Philol. 114 ba (1

1A715.

<36637295510015

<36637295510015

Bayer. Staatsbibliothek

Anleitung
zur
Geschichte
der
classischen Literatur
der Griechen.

Eine berichtigte und zum Theil vermehrte Abkürzung des ausführlichen Handbuchs der class. Lit. der Griechen;

zum Gebrauch für Lehrer und Studierende

auf

Gymnasien und für academ. Jünglinge.

Von

Wilhelm David Fuhrmann,

evangelisch-reformirtem Prediger zu Hamm, in der Grafschaft Mark.

Rudolstadt,

im Verlage der Hof-Buch- und Kunsthandlung.

1816.

Wb/66/894

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Sowohl das in der Vorrede S. VIII. zum dritten Bande meines *Handbuchs der class. Lit.* dem literärischen Publicum gegebene Versprechen, einen *Auszug* aus demselben zu geben, als auch die von mehreren würdigen Lehrern gelehrter Schulen im vorigen Jahre erhaltene und wiederhohlte Aufforderung zu einem solchen Auszuge, welcher in zwei Bänden das Wesentliche von jenem gröſseren Werke, für Schulmänner, für Schüler der oberen Classen in den Gymnasien und für studierende Jünglinge auf Universitäten vereinigte, haben mich zur Abfassung dieser *Anleitung zur Kenntniſs von der altclassischen Lit. der Griechen und Römer* in zwei Bänden veranlaſst. Ich fand mich dazu um so mehr bewogen, weil für viele Lehrer gelehrter Schulen und für manche Studierende auf Schulen und Academien die Anschaffung meines ausführlicheren Werks zu kostspielig fallen dürfte. Da man aber in demselben eine Geschichte der

wissenschaftlichen Bildung der Griechen und Römer oder ihrer literärischen Cultur, nach dem Entstehen, Aufblühen und Fortblühen, so wie nach der Abnahme und dem Verfall derselben vermiſs't und zugleich ein Werk gewünscht hat, welches die Vor- und Rückschritte in der Dichtkunst und in den Wissenschaften, in der intellectuellen und zum Theil auch in der moralischen Bildung geschichtlich übersehen lieſse; da man in meinem *Handbuche*, sowohl diejenigen griech. Dichter und classischen Schriftsteller, deren Schriften zwar bis auf wenige Bruchstücke im Strome der Zeiten verloren gegangen sind, die jedoch nach anderweitigen Nachrichten auf den Gang der Kunst und Wissenschaft einen wirksamen Einfluſs gehabt haben, und die der Studierende daher kennen zu lernen Ursache hat, als auch diejenigen *Ausgaben* der classischen Schriften gröſstentheils übergangen gefunden hat, welche als Choragen einer Familie betrachtet werden, bei welchen entweder die früheren mehrentheils, verbessert zum Grunde liegen, oder doch die späteren veranlaſsten, so habe ich diesen Auszug nach einem völlig umgeänderten — wissenschaftlich-geschichtlichen Plane, in der Art verfertigt, daſs ich das Ganze in angemessene Zeiträume getheilt und sogar bis zum Untergange des oströmischen Reichs oder bis zur Eroberung Constantinopels durch die Osmanen fortgeführt habe; wiewohl der letzte Zeitraum den groſsen Ver-

fall der griech. Lit. und eine Ausartung bis zum Unclassischen darstellt. Bei jeder Periode habe ich in einem *Ueberblicke* und durch *allgemeine Bemerkungen* den Gang, den die griechische classische Lit. in derselben nahm, geschildert, und diese Bemerkungen sodann in einem Commentar näher erläutert und documentirt, welcher in einem möglichst gedrängten Vortrage die einzelnen altclassischen Schriftsteller sowohl nach ihren *persönlichen Umständen*, jedoch nur in einem kurzen, für Schullehrer und Schüler ausreichenden Abrifs, als auch nach den *Werken und Schriften* derselben, nach den wichtigsten *Ausgaben* und *Uebersetzungen* der letzteren kenntlich macht. Ich habe zwar diese Notizen etc. zum Theil aus meinem *Handbuche*, aber nach einer genauen Vergleichung der dabei benutzten Hülfsmittel und den über mein Werk gefällten, öffentlichen Urtheilen entnommen und in's Kurze gezogen; zugleich aber sind sowohl die seit 1804 und 1810 erschienenen anderweitigen Hülfsmittel, als auch sehr viele in mehreren Werken zerstreute, nicht allgemein bekannt gewordene Anzeigen, und solche Bemerkungen und Entdeckungen, die man nicht jedes Mal und sogleich auffindet, benutzt oder gesammelt. Auf oberwähntes gröfseres Werk ist fortgehend Bezug genommen, damit dasselbe wenigstens von Lehrern als ein Commentar und als ein ausführliches Detail zu ihren — den Schülern zu gebenden Vorträgen und von forsch-

begierigen Studierenden über interessante, hier — der Kürze wegen übergangene oder nur berührte Sachen und Gegenstände benutzt werden könne. Wenn schon in dieser Hinsicht diese *Anleitung* mit meinem Handbuche in der genauesten Verbindung steht, so ist dies doch auch in Beziehung auf einige Auslassungen, Lücken, kleine Irrungen und Nachlässigkeiten, von welchen ich dasselbe nicht lossage, der Fall, welche in ersterer ergänzt, berichtigt und abgestellt sind. Diese meine *Anleitung* kann zwar als *scientifische Darstellung griech. und röm. Bildung*, für *ein ganz neues Werk* gelten; in sofern es aber das gröſsere im Betreff der übergangenen Autoren und der seit 1804 und 1810 *) erschienenen Ausgaben und Uebersetzungen altclass. Schriften fortsetzt, ist es mit dem letzteren connex. Beide Werke sind für ächte Freunde der altclass. Lit. und Philologie auch deshalb eben so unzertrennlich, als für diese des würdigen Herrn Hofrath *Harleſs breviores nott. Litt. graecae — romanae* im nächsten Zusammenhang mit desselben *introdd. in hist. ling. graecae* — und in *not. lit. rom.* stehen, oder als für Literatoren *Hamberger's kurze Nachrichten* u. s. w. auch bei dem Besitze der *zuverlässigen Nachrichten* desselben unentbehrlich sind, weil ich in dem gegenwär-

*) Bekanntlich erschien 1804 der 1ste und 1810 der letzte Theil meines Handbuchs.

tigen kürzeren Werke viele abgeänderte Ansichten, Urtheile u. s. f. mitgetheilt habe. So sehr ich auch das Gesetz der Kürze vor Augen hatte, habe ich jedoch dasjenige, wodurch sich *mein Handbuch* anerkannt vor vielen ähnlichen Werken auszeichnet, und was bei'm Studium der altclass. Literärgeschichte sehr erheblich und nützlich ist, nicht nur eine genaue und richtige *Charakteristik der class. Schriftsteller u. ihrer Schriften* nach Inhalt, Werth, Nutzen, sondern auch die *Anzeige der schönsten Stellen in den Dichtern*, und der lesenswürdigsten prosaischen Schriften und einzelner Theile derselben, gegeben; nicht weniger habe ich — (weil ich auch den bibliographischen Theil nicht ausschloſs,) auſser einer sorgfältigen Bemerkung der — gleichsam Familien bildenden Hauptausgaben und der kurzen Anzeige, wiefern die neueren und neuesten *Ausgaben* vorzüglich oder nicht sind, auch bei den Uebersetzungen, [wie es Wunsch Mehrerer war,] die vorzüglichsten lateinischen, *englischen* und *italienischen Uebertragungen*, auſser den teutschen und französischen bemerkt.

Was die *Ausgaben* näher betrifft, so gebe ich zur Vermeidung aller Ausführlichkeit, mit Uebergehung aller mittelmäſsigen und schlechten Ausgaben eines *Schrevelius*, *Gottschling*, *Em. Sincerus*, *J. D. Büchling's*, *Teucher* u. a. m., nur von der Editio princeps und dann von den vorzüglichsten Ausgaben Notiz, und habe,

weil diese Anleitung mit meinem Handbuche in einem steten Verein steht, bei den einzelnen class. Schriften, z. B. bei einzelnen Trauer- oder Lustspielen, Platon. Dialogen etc., die in demselben bereits angezeigten und gewürdigten, bis 1804 und 1810 erschienenen, Ausgaben derselben übergangen. — Dafs ich alle *christliche Schriftsteller in der griech. Lit.* [bis auf wenige unvermeidliche Ausnahmen, z. B. im 6sten Zeitraume], z. E. den *Clemens von Alexandrien*, *Origenes*, *Johannes Chrysostomus*, *Basilius d. Gr.*, *Synesius* u. so viele andere ausschlofs, — wem dürfte dies befremden?! Gehören die sogenannten *Kirchenväter*, die offenbar keine class. Schriftsteller genannt werden können, von welchen sehr wenige in ihren Schriften eine reine Gräzität haben, nicht zum Ressort der Kirchengeschichte der Christen, und ins besondere zur *Patristik?* Der Theologe, dem diese Studien nicht fremd sind, wird auch ihre — gröfstentheils nur geringen Erläuterungen der griech. Classiker und ihre Beziehungen auf die alte griech. Lit. (es sind mehr allegorische Deutungen oder unrichtige Angaben) und auf Gebräuche des Alterthums kennen. Und — die wenigen in ihren Schriften aus der griech. class. Lit. erhaltenen *Fragmente* sind bereits von den neuesten Herausgebern class. Schriften gesammelt und auch zum Theil von mir in dieser Anleitung nach den Stellen bemerkt worden.

Die gröſsere Reichhaltigkeit und Fruchtbarkeit *der altclass. griech. Lit.* vor der Lit. der *Römer* gab, bei allem Streben nach Kürze, diesem ersten — die *Lit. der griech. Altclassiker* umfassend — eine meiner Vorstellung vorschreitende gröſsere Ausdehnung. Diese kann aber keinem Leser, der dasjenige, was ich in der *Einleitung* N. 6. S. 29 f. und N. 7. S. 32 f. von der weit reichhaltigeren Fruchtbarkeit und dem gröſseren Umfange der *griech. class. Lit.* vor der weniger wichtigen, und in ihren Zweigen beschränkteren, *römischen* gesagt habe, beachtet, weder auffallend noch anstöſsig seyn. Finden sich doch erst 700 Jahre vor Chr. Geb. die ersten poetischen Anfänge der Römer! Mit denselben erst nahm die *röm. Lit.* ihren Anfang *), 550 Jahre früher zeigten sich dagegen schon die ersten Spuren literar. Bildung bei den Griechen, und diese waren überhaupt literarisch thätiger und genievoller als die Römer, deren class. Lit. auch früher, schon 476 J. nach Christus, hinschwand. Dies Werk legt es auch selbst dar, daſs ich nicht den vorhandenen reichlichen Stoff durch Einmischung des Fremdartigen gedehnt oder durch leeren Wortschwall im Vortrage vergröſsert, sondern mich möglichst der Kürze beflissen habe. Zu dem Ende habe ich sogar bei Citationen altclassischer Stellen, die Jeder selbst nachlesen kann, nur die An-

*) Vgl. S. 30 der *Einleitung*.

fangs- und Schlufsworte angeführt, so wie auch im Druck dieses Bandes möglichst der Raum gespart worden ist. Weil der *zweite Band* von einem kürzeren Umfange seyn wird, dürfte das Ganze nicht zu kostspielig fallen, wovon gewifs die von mir sehr geschätzte Verlagshandlung einen billigen Preis bestimmen wird. Dem Schlusse des zweiten und letzten Bandes werde ich, zur Erleichterung des Studiums der class. Lit., in Verbindung mit der Geschichte überhaupt, eine *chronologische Uebersicht in Tabellen*, und auch die erforderlichen beiden *Register der Personen* — und *Sachen* beifügen. Beides würde die Gröfse dieses Bandes unangemessen vermehrt haben.

Dafs Fleifs und Genauigkeit bei diesem Werke bewiesen sey, werden Leser und *Recensenten*, — [wenn *diese*, aufser Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe, Billigkeit und liebreiche Gesinnungen zeigen und dictatorischem Unwesen entfremdet und unbefangen sind,] eben so wenig verkennen können, als dafs ich mehrmals unabhängig von berühmten — gefeierten Namen u. s. w. meinen, hoffentlich richtigen, Einsichten und Urtheilen gefolgt bin, und sowohl alles Wiederhohlen im Vortrage, als auch gröfstentheils das Ueberflüssige und Unbestimmte im Ausdruck vermieden habe. Ich hoffe einem dringenden Bedürfnisse für viele

Lehrer an Gymnasien um so mehr abgeholfen zu haben, weil mehrere in kurzen Umrissen die class. alte Literatur zeichnende Schriften z. B. *Eschenburg's* Handb. d. class. Lit., *Schaaf's* Literaturgeschichte etc., und der, in voriger Ostermesse erschienene, *Grundriſs der Geschichte der griech. und röm. Lit. zum Gebrauch der oberen Classen gelehrter Schulen von Aug. Matthiae. Jena* (Frommann), 1815. 8. 13½ B. 18 gGr., in welchem mehrere class. Schriftsteller übergangen sind, als Skizzen zum Gebrauch für Schüler und Studierende und Fingerzeige für Lehrer, eines ausführlicheren Commentars überall, und besonders von Seiten der Charakterisirung der Classiker und ihrer unsterblichen Werke, bedürfen. Möchte daher gegenwärtige Anleitung eine günstige Aufnahme finden!

An derselben wird sich freilich noch manches ausstellen lassen; denn welches literarische Werk ist ohne alle Mängel und frei von Auslassungen, Irrungen und Lücken? *) Ich habe auch bei der, wegen der Druckfehler angestellten, letzten Revision meiner Arbeit im Styl hie und da noch einige Nachlässigkeiten etc. bemerkt, welche jedoch in Stöhrungen, häuslichen Leiden u. s. f. ihren Grund haben. — Welcher Schriftsteller kann sich zum Voraus gegen alle Anfälle der Kritiker

*) Homo sum; humani nihil a me alienum puto.

wappnen und rüsten?! Man sehe deshalb das Folgende nur als eine allgemeine Schutzrede für diese Anleitung an.

Bei der von mir getroffenen *Eintheilung der griech. class. Lit. in sechs Zeiträume*, wie ich dieselben S. 52. 53 dieses Bandes gegeben habe, gieng ich von der offenbar richtigen Ueberzeugung aus, daſs die Geschichte einer nationalen Lit. nicht unter die Epochen der *politischen Geschichte* derselben untergeordnet werden dürfe, oder daſs nicht das, was in *dieser* als eine Hauptveränderung, z. B. in der Regierungsverfassung etc. angesehen werden muſs, auch als Epoche für *jene* gelten könne, weil eine solche Umwandelung nicht immer einen wesentlichen Einfluſs auf die Lit. gehabt hat. Was in dieser eine Hauptveränderung bewirkte, dies ist für sie ein hinreichender Grund zur Abtheilung. Dies kann aber z. E. nicht unmittelbar von Trojas Zerstörung, Solons Gesetzgebung, Alexanders des groſsen Thronbesteigung u. s. w. gesagt werden. Eben so halte ich dafür, daſs eine Hauptveränderung und nicht das, was dieselbe vorbereitete, der Gränzpunkt der Periode seyn müsse, oder nur die Epoche bilden könne. Die Ungleichheit der Zeiträume kann bei der Anordnung kein ausreichender Grund seyn, um entweder vor der, die Epoche machenden, Hauptveränderung den Zeitraum zu schlieſsen, oder weit über denselben hinauszugehen. Daher bin ich von der Eintheilung der

Herren *Schaaf*, *Sachse* und *A. Matthiae* abgewichen. — Indem *Homerus* oder die *Homeriden* das Epos bis zur glanzreichen Höhe hinauf führten, hielt ich mich befugt, mit Homerus den *2ten* Zeitraum anzuheben und — ihn von den ältesten fabelhaften Sängerschulen und — von der Zeit der Roheit und dem Culturanfange zu trennen. Ich mochte aber nicht von hier gleich bis zur Verpflanzung der wissenschaftlichen Bildung nach Alexandrien hinüberspringen, weil diese Entfernung zu groſs gewesen wäre und wählte sehr natürlich die *Einführung der Prosa*, (s. unten S. 249 f.) zum Gränzpunkt der 2*ten Periode*. So gut diese Einführung, welche die Begründung vieler Wissenschaften war, einen hinreichenden Grund darbietet, um mit ihr den 3*ten Zeitraum* anzuheben, der sich sehr bequem mit dem J. vor Chr. G. 307 auch deshalb schlieſsen lieſs, weil nicht lange vorher im Jahr vor Christus 323 oder 322 der groſse Philosoph *Aristoteles* und der Meisterredner *Demosthenes* und ein Jahr früher (Ol. 114,1.) *Alexander der gr.*, dieser Beförderer wiss. Bildung — gestorben waren: eben so gut reichte es hin, mit der Verpflanzung der griech. Bildung nach Alexandrien in Aegypten die 4*te Periode* zu beginnen; denn mit dieser hob eine neue Ordnung der Dinge für sie an, und es nahm ihr Scheinfortleben den Anfang. War Athen der Hauptsitz der griech. Bildung, auch selbst noch zum Theil während

des 4ten Zeitraums, so mufste derselbe, als Sulla diese Stadt eroberte, als Griechenland völlig eine römische Provinz wurde, als die griechische Gelehrsamkeit zu den Römern sich wandte, auch in dieser Epoche seinen Zielpunkt finden. Er mufste bis hieher, bis zur Zeit hinreichen, in welcher die Römer ein die Welt beherrschendes Volk wurden. Denn Corinths Zerstörung, im J. vor Chr. G. 146. war erst der Anfang vom Hinschwinden der griech. Freiheit.— Dafs der, durch die Völkerwanderung veranlafste, Umsturz des *weströmischen Reichs*, womit die Lit. hinsank, im J. nach Chr. G. 476, und die Auswanderung der griech. Gelehrten aus Byzanz im *oströrn. Reich* in's Abendland, 1453 zwei genügende Gränzpunkte für den *fünften* und *sechsten* Zeitraum sind, dies bedarf keiner weiteren Entwickelung. — Die Schrift von *Fr. Creuzer's Epochen der griech. Literaturgeschichte. Marburg* 1802. 8. war bisher nicht in meinen Händen.

Wenn ich hie und da bei der Anzeige der Ausgaben der class. Schriften der nur erst angekündigten und künftig erst erscheinenden Handausgaben erwähnt habe, so dürfte dies deshalb nicht überflüssig seyn, weil man um so mehr auf ihre Erscheinung aufmerksam wird, je mehr man das Bedürfnifs derselben erkennt.— Wenn diese *Anleitung* als ein Auszug aus meinem Handbuch angesehen werden könnte,

wär es auch nichts Ueberflüssiges, wenn ich für Philologen von Profession und Lehrer gelehrter Schulen bei einigen neueren und neuesten Ausgaben diejenigen Recensionen nachgewiesen habe, welche zur Textberichtigung eines classischen Schriftstellers durch vorgeschlagene beifallswürdige Lesarten an der Stelle der verworfenen sehr lehrreich sind und auch das von mir nur kurz angegebene Urtheil über den Werth oder Unwerth der Ausgabe näher deduciren. Von den sowohl diesem ersten Bande angehängten Nachträgen und Zusätzen (der Druck fieng schon zu Anfang dieses Jahrs an), als auch von den angezeigten *Druckfehlern* und *kleinen Berichtigungen* bitte ich vor dem Gebrauch dieser Anleitung Notiz zu nehmen.

Schliefslich sey mir noch Einiges über das Urtheil, welches Herr *Past. Gttl. Chr. Fried. Mohnike* in seiner *Geschichte der Lit. der Griechen und Römer I. Band*, sowohl in der Vorrede S. XIX., als in der Einleitung S. 37 über mein *Handbuch d. class. Lit.* (wie ich glaube zu hart und unrichtig,) ausgesprochen hat, zu äufsern vergönnet. Der Mifsgriff, den ich in *m. Handb.* B. I. S. 236 that, dafs ich, ohne gerade *Jöcher's* Gelehrten - Lexicon nachzuschlagen, den *Nicol. Sudorius* (*Le Sueur*) für einen Pseudonymus ansahe, unter welchem sich *Rich. West* etc. verborgen habe, und offenbar durch Druckfehler entstellte Namen, (z. E. I. B. S. 490 Metrick für *Merrik*, ebend. S. 628 Z. 16

v. u. Menesächmio für *Mnesächmus* und II. B. 1ste Abthl. S. 237 Z. 2, 3, Raeisch für *Ranisch* und dgl. scheinen ihn, ohne die bei jedem Bande angezeigten Druckfehler zu berücksichtigen, zu der Uebertreibung veranlaſst zu haben, wornach er *viele Unrichtigkeiten* entdeckte u. s. f. Unrichtigkeiten in den Namen sind aber, wie es fast alle literär. Werke zeigen, selbst bei der sorgfältigsten Correctur, nicht ganz zu vermeiden. Findet sich nicht in dem Werke des Hrn. *P. M* zweimal S 261 *Makron* statt *Matron* gedruckt ?! Was derselbe sonst noch an meinem Werke auszustellen findet, dies dürfte auch von seinem eigenen gesagt werden können. Von Auslassungen ist es nicht frei; denn so gut z. E. S. 389 *Meineke's* Ausg. von *Sophoclis* Oedip. Colon, jedoch übereilt ohne Angabe des Druckorts und Jahrs (Teutob. ad Rh. 1791. 8.) bemerkt ist, so gut war die Anzeige von dess. A. vom Oedip. tyr. oder rex (Götting. 1790. 8.) bemerkenswerth; indem sie doch wohl so gut seyn mag, als die beiden Ausgg. von *Sahl* und *Barby*; wiewohl die *Erfurdt*sche (Lips. bei Fleischer d. jüng. 1811. kl. 8. 20 gGr.) beide übertroffen hat. Wenn Hr. *M.* die *engl.* und *französ. Uebersetzungen* der altclass. Schriften bemerken wollte, warum ist dies dann nicht überall, warum z. E. nicht bei dem *Anacreon* und der *Sappho* geschehen? Manche seiner Citate sind offenbar zu mangelhaft (z. B. S. 372 Anmm. ***, woselbst bei Diodorus der Sik. das

Nähere: B. XIII. §. 103 fehlt); oder irrig (z. E. ebend., wo statt B. X. Lib. IX. stehen sollte, und mehrmals.) Von *Weitläufigkeit und Einmischung des Unnöthigen* ist sein Werk auch nicht frei; ich beziehe mich deshalb auf S. 1—20, auf die Anführung der ohnehin bekannten neueren Paedagogen S. 93 Anm., auf die Bemerkung von der Gewandtheit der neugriech. Sprache S. 65 Anm., auf Citate, wie z. E. S. 318, wo die Corinna der Frau v. Staël sogar erwähnt wird, auf S. 154 f. Anm. (als ob des *Homerus* Ruhm nicht schon ohnehin anerkannt wäre!) und auf mehrere Wiederhohlungen, z. B. S. 269 vgl. mit S. 260; S. 346, vgl. mit S. 341; S. 463, vgl. mit S. 454. — Und — sollte sich der Vortrag des Hrn. P. *M.* nicht, der Deutlichkeit unbeschadet, mehr zusammendrängen lassen?— Wenn derselbe über die breite und unclassische Sprache des *Handbuchs* klagt, so dürfte die seinige eben so wenig, selbst nicht einmal in seinem Tadel über die meinige rein seyn, indem er meine Compilation eine fleifsige nennet, also ihr eine Persönlichkeit leihet, u. s. w. Sein Wunsch endlich, *dafs der literarische Theil in m. Handb. ausführlicher ausgefallen seyn möchte*, welches, (wie ich aus S. 37 ersehe) sich auf die nicht sämmtlich von mir angeführten Ausgaben und Uebersetzungen der class. Schriften bezieht, weil ich in der Nachweisung der zu vergleichenden Schriften keinen Mangel gezeigt habe, fand in meinen damaligen — in

der Vorrede zum 1sten B. S. XIII f. deutlich bemerkten Plane, nur *die besten* und *vorzüglichsten* von denselben — der Kürze wegen — anzuführen, seine Beschränkung. Doch seitdem Hr. *M.* (damals Conrect. am Gymn. zu Greifswalde) als Pastor an der St. Jacobikirche zu Stralsund das Evangelium des Friedens und der Liebe predigt, wird derselbe in der Folge auch die Schriften Anderer, die neben den seinigen gebraucht werden können, wenn er sie anführt, liebevoller beurtheilen; ich wenigstens werde seiner *Geschichte der Litt. der Gr. und Römer*, ungeachtet jener kleinen Rügen, wozu ich genöthigt wurde, ihren Werth nicht streitig machen. I. Korinth. 13, 4. 5.

Hamm, in der Grafsch. Mark am 26. Sept. 1815.

Wilh. Dav. Fuhrmann.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Einleitung.

I. Ueber den Begriff von alt-classischen Schriftstellern.

Wenn man die Schriftsteller der *Griechen* und *Römer*, — dem gröſsten Theil derselben nach — *classisch* nennt, so will man dadurch den sehr hohen Grad von Vollkommenheit, Vortrefflichkeit und Vollendung, welchen die mehrsten derselben erreicht haben, bezeichnen. Das *classische*, welches man ihnen beilegt, zeigt sich nämlich in ihrer musterhaften Bildung, — in der Feinheit ihres Geschmacks oder in ihrem richtigen Gefühl des Schönen und Wahren auf *einer*, und — in der scharfsinnigen, witzvollen, schönen und richtigen Darstellung auf der *andern Seite*. Was die letztere, als die Form ihrer Sprache betrifft, so verdienen eigentlich diejenigen unter den alten *griech.* u. *röm.* Schriftstellern classisch genannt zu werden, welche sich nicht bloſs den Regeln der Grammatik gemäſs, oder dem Styl

nach völlig fehlerlos ausgedrückt haben, sondern die nach den Redensarten, Wortfügungen und Abweichungen von der gewöhnlichen und mehr gemeinern Ausdrucksart Muster zur Nachahmung in einer schönen Sprachform geworden sind. Denn nicht alle Schriftsteller, welche unter Griechen und Römern gelebt haben, sind nach diesem engern Sinn *classisch.* Allein die vorzüglichsten ihrer Werke sind nach einer — durch Gründlichkeit und Einheit meisterhaften und nach der Form vollendeten Ausführung des Stoffs ausgezeichnet, und die minder vollkommenen zeigen ein unverkennbares Streben nach diesem Ziel. Haben auch gleich die zerstöhrende Gewalt der Zeit, das Miſsgeschick, das Vorurtheil und Frömmelei viele alt-classische Werke vernichtet: so ist doch in jedem Fache wenigstens *ein* classisches Werk noch übrig, das in seiner Gattung vollendet ist und das Muster repräsentirt, welches die Alten von Einheit und von einer höchst gründlichen Bearbeitung des Stoffs und der Form aufgestellt haben.

Diese Benennung *classisch* hat in der Eintheilung des röm. Volks in sechs Classen, welche der sechste König von Rom, *Servius*, nach dem Verhältnisse des Vermögens und nach den darauf beruhenden Diensten und Abgaben eines Jeden traf, ihren Grund. Denn die zu der *ersten* und derjenigen Classe gehörenden Bürger, die den ansehnlichsten und reichsten Theil des Volks bildete, indem sie entweder an Ländereien oder an Baarschaft wenigstens 100,000 Asses (10,000 Drachmen = 1928 Rthlr.) besaſsen, *) und welche bei Wahlen und Ernennungen zu Ehrenstellen 98

*) S. *Livius* Bd. I., c. 43, und *Dionys. Halicarn.* Antiqu. Rom. V, 18. T. II. p. 681. Edit. Reisk.

Stimmen hatte, hiefsen vorzugsweise (cives) *classici* [*Classenbürger — die Edlen, die Vorzüglichen!*] *) Davon werden nun alle nach Inhalt, Ausführung und Darstellung musterhafte Schriften, als die *ersten* und *vorzüglichsten — classisch* genannt. **) Man kann deshalb, wenn auch gleich die Schriften der alten *Griechen* und *Römer* für jedes Zeitalter wahre Muster sind, dem Ursprunge dieser Benennung *classisch* nach, die musterhaften Schriften anderer Nationen, wenn sie jene Eigenheiten in sich vereinigen, auch *classisch* nennen.

II. Ueber den hohen Werth der classischen Schriften der Griechen und Römer.

Den alt-classischen Schriftstellern gebührt in mancher Hinsicht vor vielen neueren Schriften die Ehre des Vorzuges, und man darf sie nicht ungelesen, ja unstudiert lassen, wenn man zum eigentlichen Philologen, Humanisten und Gelehrten sich bilden will. Dies vermöchten so wenig *Alex. Tassoni*, der Abbé *Boisrobert*, *de saint Sorlin*, *Carl* und die Gebrüder *Peter* und *Claudius Perrault*, *Fontenelle* und *St. Evremont* im 17ten und 18ten Jahrh., ***) als auch jene *neueren* Pädagogen, z. B. *Trapp*, *Salzmann* u. m. a., denen es zum Theil an genauen philol. Kenntnissen fehlte, und welche wenigstens die alt-class. Schriften selbst zu wenig studiert hatten, mit überzeugenden Gründen umzustofsen. Jeder grofse Mann, welcher seit den letztern 360 Jahren u. s. f.

*) Vgl. *Gellii* noct. Attic. L. VII. c. 13. **) S. *Gellius* a. a. O. Bd. XIX. c. 8 und mein *Handb.* d. Cl. Lt. I. Bd. Einl. S. XXIII f.

***) S. *m. Handb.* a. a. O. S. XXXI f.

gelebt, hat nicht allein die altclassischen Werke bewundert, sondern sich auch durch das wiederhohlte Lesen derselben zu der Höhe, die er erreicht hat, emporgeschwungen. Und — „wer der Jugend die „Werke der Alten unter irgend einem Vorwand aus „den Händen bringt, der kann den Schaden mit „nichts ersetzen!" *)

Die Werke der Neueren sind gröſstentheils Nachbildungen der Alten. Mögen gleich die Gelehrten neuerer Zeit unläugbar groſse Fortschritte in der Mathematik, [Algeber, höheren Geometr., Trigonom., Astron., Fortificat. - und Kriegesk.,] in den physikal. und geograph Kenntnissen, selbst in der *Geschichte* **) dokumentirt haben, mögen auch in den schönen Künsten, (Tonkunst, Bildhauerei und Malerei) *die Neueren das Alterthum* weit übertreffen: so bleibt es doch noch immer die Frage: ob nicht die Alten in den *schönen Wissenschaften* (in der Dicht- und Redekunst) vor den Neueren erwiesene Vorzüge haben? Sollte dies nicht wenigstens in Hinsicht auf die Form ihrer Werke, den Wohlklang ihrer Sprache und den vollendeten Ausdruck ihrer Gedanken der Fall seyn? Sollten *Klopstock*, *Ariosto*, *Tasso*, *Milton*, *Voltaire* etc. dem *Homerus*, *Wieland* dem *Lucretius* und in einer andern Beziehung dem *Ovidius*; *Cramer* dem *Pindarus*, *Utz*, *Ramler*, *Schiller*, *Lessing* und *Götz*

*) So *Herder!* Ich finde diese seine Aeuſserung sehr wahr.

**) Mögen *Hume*, *Robertson*, *Gibbon*, *Johann von Müller* an Gründlichkeit, Zweckmäſsigkeit und Geschmack den Geschichtschreibern der Griechen den Rang abgewonnen haben, so ist doch dies nicht in Hinsicht der Römer mit *Livius* und selbst der Sprache nach, nicht in Rücksicht beider Nationen der Fall.

dem *Horatius*; *Gleim* und *H. Hundt* dem *Anacreon*; *Geſsner* und *J. H. Voſs* dem *Theocritus* und *Virgilius*, sollte *Lessing*, [wenn gleich ausgemacht gewiſs dem *Aesopus*], sollte Gleim dem *Tyrtaeus* gleichkommen? Denn auſserdem, daſs die Poesie der Alten originell, sinnlich und absichtslos war, und die der Neueren nachahmend, betrachtend und absichtlich ist, übertreffen die Poesien Ersterer die der Letzteren an Wohlklang der Sprache und an vollendetem Ausdruck der Gedanken. *) Sollten in der *Redekunst* ein *Fox*, *Pitt*, *Sheridan*, *Mirabeau*, u. a. m. die Vergleichung mit *Isokrates*, *Demosthenes* und *Cicero* aushalten? Jedoch darüber, ob nicht *Fielding*, *Wieland*, *Lafontaine*, *Schilling*, Graf *von Benzel-Sternau* u. v. A. die süfslichen, langweiligen Romane eines *Longus*, *Xenophon von Ephesus*, *Achilles Tatius*, *Heliodorus* und *Chariton* weit übertreffen, kann kein Zweifel obwalten.

Vgl. *Friedrichs des Gr. u. Einzigen* Schrift: *de la Littérature Allemande, des défauts, qu'on peut lui reprocher* u. s. f. à *Berl.* 1780. 8.; ins Deutsche übersetzt von *C. G. W. von Dohm*, ebendas. 1789. 8. Selbst *J. J. Hottinger's Versuch einer Vergleichung der deutschen Dichter mit den Griechen und Römern*, welche den 5ten Band *der Schriften der churfürstlichen deutschen Gesellsch. zu Manheim* (daselbst 1789. 8) ausmacht, ist mehr für die Dichter der Griech. u. Röm., als der Neueren. Vgl. *d'Argens* jüdische Briefe. 2ter Th. 2te Aufl. (Berl. 1771. 8.) S. 271—77. [*Herder's*] Fragm. üb. d. neuere deutsche Lit. 2te Samml. S. 276 f. 298 f. 338 f. 345 f. 349 f.; über die Vergleichung der alten, besonders der griech. mit der deutschen und neuen Lit. von *Gottfr. Ernst Groddeck*. Berl. (b. *Kuntz*) 1788. 8. 5 ggr.; *Sulzer's* Theor. d. schön. K. 1r Th. Art.: die Alten, und

*) Vgl. „über die Poesie der Alten und Neueren" in den *Nachträgen zu Sulzer's allgemeiner Theorie etc.* VII. Bd. 2tes Stück, S. 232 f., 235 f.

die oben S. 5 Anm. angef. Abh. in den *Nachtr. zu Sulzer*, oder in den *Charakteren der vorn. Dichter* VII. Bd. 2s St. S. 213—240.

Uuter den vielen, — in *m. Handb.* Einl. S. xxv—xxx nach Inhalt und Werth angezeigten und gewürd. Schriften und Abhh. über die vorzügliche Nützlichkeit der Lesung und des Studiums der class. Schriften der Griech. u. Röm. von *Ant. Blackwall*, *C. A. Klotz*, *P. a St. Josepho*, *Serbe*, *J. J. Rambach*, (dessen daselbst S. xxvii. erwähntes *Schreiben* u. s. f. auch in desselben *verm. Abhh. aus der Gesch. u. Lit. Halle* 1771. 8. S. 56—88 eingerückt w. ist;) *J. G. Sulzer*, (*von den Gedanken* etc. *desselb.* ist auch die 3*te Aufl.* Frfrt. u. Lpzg. 1784. 8. erschienen, und sie sind auch in *dess. verm. Schriften. Leipz.* 1781. 8. S. 215 f. abgedruckt w.) *M. Truckenbrodt*, *G. L. König*, *P. A. Stapfer*, *J. L. Wendler*, *G. E. Groddeck*, *C. F. Wachter*, *J. B. Bolla* u. a. m. sind folgende die vorzüglichsten:

Der verkannte Werth der class. Schriftsteller in Rücks. auf Bildung des Geistes u. s. w. *von M. D. G. J. Hübler. Bresl., Hirschb. u. Lissa.* (Korn, sen.) 1800. 8. 15 gGr.

C. Morgensternii (sehr beredt abgefaſste) *oratio de litteris humanioribus sensum veri, honesti et pulchri excitantibus atque acuentibus, Lips. et Gedan.* (Dyk) 1800. *gr.* 8. Schreibp. 12 gGr. Ich habe aber daselbst nicht bemerkt: *des letzteren Rede über den Einfluſs des Studiums d. griech. u. röm. Classiker* bei seiner Rede: *Joh. Winkelman* u. s. w. *Leipz.* 1805. 4. 1½ *Thlr.; J. A. Wiedeburg's Abhandl. vom Umfange und Nutzen der humanist. Wissensch.* in *desselb. humanist. Magazin* I. Bd. [1787] S. 33—55; *Dt. Tiedemann's* und *Dan. Jenisch zwei Preisschriften, über die beträchtlichen Vortheile, welche alle Nationen des jetzigen Zeitalters aus d. Kenntn. u. hist. Untersuchungen des Zust. der Wiss. bei den Römern ziehen können. Berl.* (Maurer) 1798. *gr.* 8. 1 Rthlr.; — *Sm. Sim. Witte über den heut. Nutz. des Stud. u. d. geschichtl. Untersuchung der Wiss. der alten Völker. Rostock* (Stiller) 1798. 8. 6 gGr.; *Ist das Stud. d. alt. Lit. nunmehro entbehrlich?* Von *Philologus* in *Feſsler's Eunomia* Jahrg. 1802, 2ter Bd. S. 172—182; *A. G. Rein's X Progr. de studiis humanitatis nostra*

adhuc aetate magni aestimandis. Gerae 1805 — 814. 4. (eine sehr gründliche Beweisführung, daſs durch das Stud. der alten Class. eine jede einzelne Wiss. gewinne;) *Warum den Zöglingen gelehrter Schulen das Privatstudium der griech. u. röm. Classiker empfohlen und wie es von ihnen getrieben werden müsse. Eine Schulschrift von M. Gl. Gottfr. Siebelis. Budissin.* 1809. 4. 3½ Bg.; *Aug. Schelz Vers. üb. d. Werth der alt. Spr. u. des Stud. der class. Lit. der Griechen, besonders für Juristen u. Geschäftsmänner. Frft. a. d. Oder* (Akad. Buchh.) 1810. *gr.* 8. 8 gGr. und — *Hnr. Wardenburgii oratio de accurata veterum auctor. tum graecor. tum Rom. lectione, reipublicae gerundae studioso utilissima,* in dess. *opusc. orat. poet. et crit. Harlemi* 1812. gr. 8. p. 56—92.

Die *Vortrefflichkeit der altclassischen Werke* läſst sich schon daraus entnehmen, weil sich die Verfasser derselben nach ihrer Abstammung, nach den Talenten, die sie besaſsen, nach den von ihnen bekleideten Ehrenstellen und nach ihrem Betragen nicht wenig auszeichneten. Es waren die gröſsten Genies, Männer von Scharfsinn, von feinem Geschmack, und im Besitz vielseitiger Kenntnisse und Erfahrungen. Helden waren es zum Theil, und zum Theil Herrscher, Gesetzgeber, Hofleute, Feldherrn und Geschäftsmänner, die zur Ausbildung ihrer selbst, zur Erlangung einer richtigen Beurtheilungsgabe, und zur Einsicht des Gemeinnützlichen alle Anlässe hatten. Ich nenne deshalb nur einen *Solon*, *Themistokles*, *Demosthenes*, *Thukydides*, *Xenophon*, *Polybius*, *Plutarch*, *Dio Cassius*, *Mark Aurél* und *Arrianus* unter den Griechen, und — einen *Cato*, *Cicero*, *Jul. Cäsar*, *Virgilius*, *Horatius*, *Ovidius*, *Tacitus*, *Trajanus* u. a. unter den Römern. Sie waren so glücklich, gerade unter den fein gesittetsten, fein gebildetsten und weisesten Völkern, wie dies die *Griechen*, [und von denselben

vor allen die Athener] und die *Römer* waren, geboren zu seyn und zu leben. Sie waren dadurch im Stande, ihren Geschmack zu reinigen und ihr Gefühl zu verfeinern. Wie richtig läſst sich deshalb auf die Wichtigkeit und schöne Darstellung des Inhalts ihrer Schriften schlieſsen. — Wurden nicht für die Europäer die altclass. Schriften Mittel und Muster der Bildung? Die neueren Völker vermochten sich nicht aus und durch sich selbst zu bilden. Ihnen muſsten die Alten als Originale u. Meisterwerke erscheinen. Mit denselben verglich und prüfte der Dichter seine Werke; aus ihnen entlehnte der Theoretiker seine Regeln und Vorschriften, nach ihnen und ihren Philosophemen speculirte der Philosoph weiter fort. Der Geschichtschreiber erlernte von ihnen eine pragmatische Abfassung der Welt- und Menschengeschichte, — und — durch diese Schriften wurden Neuere, (wie sie es selbst gestanden,) das, was sie waren, groſse Geister. —

III. *Von dem vielseitigen Nutzen, welchen die Lesung der altclassischen Schriften gewährt.*

Die *Nützlichkeit* der Lesung der griech. u. röm. Classiker ist eben so wenig zu verkennen. *Ohne dieselben lassen sich nicht die beiden gelehrten Sprachen erlernen und ohne dieselben läſst sich kein sprachrichtiger, gefälliger und schöner Styl erlangen.* Die Kenntniſs fremder Sprachen überhaupt, und mehr noch der beiden genannten führt zur Entwickelung vieler Begriffe, zur Erlangung von Kenntnissen, zur Entfaltung des Genies und der Einbildungskraft. Der Erlernung jener Sprachen kann auch derjenige, der ein eigentlicher Gelehrter und ein Philologe von

Profession zu werden bezweckt, nicht entbehren. Alle Anfänge der Religionskenntniſs, der Staatskunde, Rechte u. s. w., gehen von der Lectüre der Alten aus. Von denselben erhebt sich die Geschichte alles menschlichen Wissens. Wer wird aber ohne Kenntniſs beider gelehrten Spr. ihre Schriften verstehen können? — Wie lieſse sich auch ohne fleiſsige Lesung, ohne absichtliches Studium der classischen Schriftsteller des Alterthums ein reiner, gutgeordneter und eleganter Ausdruck, worauf jeder — Ehre und rühmliche Auszeichnung bezielender Jüngling viel halten wird, erlangen?

Die *Beförderung einer freien Genie- und Geistesbildung* ist ferner die nützliche — aus dem Lesen und dem Studium der altclass. Schriften hervorreifende Frucht. Die Erlernung der alten Sprachen schärft und entwickelt die Anlagen des jugendlichen Geistes von allen Seiten und am besten. Eine gründliche wissenschaftliche Einsicht läſst sich ohne das Stud. der alten Lit. nicht erlernen und der Verstand nicht erhöhen. Die Schriften der *Griech.* u. *Röm.* sind Werkzeuge, an welchen alle Anlagen und Kräfte der Seele geübt werden. Das sorgfältige Studium derselben übt das *Gedächtniſs*, indem es eine sehr groſse Menge Wörter und Begriffe aufzubewahren giebt. Es führt auch zu Ideen und Kenntnissen, die der Verstand sonst nicht aufgefaſst haben würde. Durch die vielen Ausdrücke der griechischen und röm. Sprache, die andere Sprachen nicht haben, die sich nicht eben so bestimmt und dasselbe sagend in dieselben übertragen lassen, die, weil sie bei andern Nationen noch nicht so genau entwickelt worden sind, zu vielen Nebenvorstellungen leiten, lernt man an den Dingen das, was uns sonst würde verborgen geblieben seyn, und dies läſst uns unsere Kenntnisse

bereichern. Die Mühe, den richtigen Begriff von dem in den gelehrten Sprachen vorkommenden verschiedenen Ausdrucke, der vom Genius unserer Muttersprache abweichet, aufzusuchen, und welcher vom Verfasser der Schrift damit verbunden worden ist, die Vorstellungen desselben richtig zu verstehen und die Untersuchung, ob derselbe diese Ausdrücke wirklich passend oder nicht, richtig oder unrichtig gewählt hat, und wie viel oder wie wenig denselben die Ausdrücke unserer Muttersprache entsprechen, — was ist das anders *als eine Uebung für den Verstand?* Was natürlich anders, als *eine Vermehrung und Verdeutlichung unserer Begriffe?* — Das Interpretiren und Uebersetzen der class. Schriften der Alten in unsere Muttersprache, ist eine fortgehende Anspannung der Aufmerksamkeit unsers Geistes, und daher eine gröſsere Entwickelung des gesunden Menschenverstandes, als demselben je durch Logik und Schulphilosophie möglich ist. Die dadurch entstehende Gewöhnung zum Nachdenken und Vergleichen wird uns auch alsdann jede andere Schrift mit Nutzen lesen, und wird auch die Jugend die Wissenschaften des Bedarfs mit mehrerer Empfänglichkeit fassen lassen.

Der *Witz* — welche reichliche Nahrung, welche Muster, und welche Gelegenheit findet er nicht in dem groſsen Reichthum der feinsten Gedanken und Wendungen, sich durch die Erfindung neuer Erklärungen und neuer Lesarten statt der falschen und unpassenden zu üben. Eine solche Uebung gewährt einen glücklichen Blick, durch welchen man desto schneller und leichter jeden dunklen und schwierigen Gedanken nach der richtigen Verbindung und nach seinem wahren Sinn und Inhalt faſst. — *Die Einbildungskraft* findet ebenfalls in den meisterhaften

Gemälden der Dichter, Redner und Geschichtschreiber die fruchtbarste und kräftigste Nahrung. „Es hauchen, [so äufsert sich *Longinus* *)] die grofsen „Alten aus ihren heiligen Höhlen in die Seele ihrer „Nachahmer ihren Geist, und beleben auch trägere „und kältere mit einer Wärme, die sie oft zu ihrer „Gröfse emporhebt".

Selbst die an Verstandesfähigkeiten sich auszeichnenden Köpfe können nicht der Lesung der altclassischen Werke entrathen.

Die vortrefflichsten Genies sind nicht gleich Anfangs das, was sie werden können. Durch Fleifs und Uebung schwingen sie sich erst zur Vollkommenheit empor.

Unläugbar spendet die Lesung der in Rede stehenden Schriften eine Menge Gedanken und bewährter — zur Welt- und Menschenkenntnifs dienender, Maximen und Erfahrungen. Bei der Lesung der altclass. Werke haben Lehrer eine treffliche Gelegenheit, die Schüler zur Beobachtung der Menschen, die sich nach ihrem Charakter, nach Leidenschaften, Tugenden und Lastern im Ganzen gröfstentheils stets gleich bleiben, anzuleiten. Denn die Classiker schreiben sehr freimüthig und wahr; namentlich gehen *Theophrast*, *Xenophon*, *Plutarch*, *Mark Aurel* u. A. auf Beobachtung des Menschen aus; Viele schildern unverschleiert, und die Geschichtschreiber der Gr. u. Röm. bieten einen reichen Stoff von Charakteren und Handlungen dar. Durch die Class. wird man auch, weil man in einen Kreis grofser, würdiger Männer aus so verschiedenen Zeiten,

*) Περι ὕψ. cap. 13. oder v. Erhab.; nach *Schlosser's* deutsch. Uebersetzung S. 125.

Lagen und Staatsverfassungen geführt wird, ihre Gedanken lies't, sie gleichsam handeln sieht, sie urtheilen hört und sie wieder zu beurtheilen veranlaſst wird, vor *Einseitigkeit* und *Eigendünkel* geschützt. —

Der Sinn für's Wahre wird auch durch das Studium der altclass. Schriftsteller geweckt, *das Wahrheitsgefühl gebildet und dadurch die Urtheilskraft verstärkt.* Jene Stimmung der Seele, nach welcher man sofort vom Wahren angezogen und gegen Irrthümer eingenommen wird, ohne sogleich den Grund davon deutlich einzusehen, welches vom sogenannten sensus communis verschieden, aber damit verwandt ist, ich meine das *Wahrheitsgefühl* wird sowohl durch die Lectüre der alten *Dichter*, als auch und vorzüglich durch die der alten *Philosophen* hervorgebracht, unterhalten und verfeinert. Denn sie zeigen Sinn für's Wahre, Einfache, Natürliche und Praktische und berücksichtigen überall dasselbe. Sie wagten feste Blicke und urtheilten mit Zuverlässigkeit. Durch ihre Berücksichtigung des Anwendbaren wichen sie den Verirrungen derjenigen aus, die sich bloſs mit dem Denken und Abstrahiren befaſsten. Ihre Philosophie war mehr eine Folge der Erfahrungen und mehr für die Welt und das Leben, als für das Studierzimmer und für die Speculation berechnet. Daher das Praktische in den Begriffen der Alten; daher die feste — vielumfassende Tendenz ihrer Schriften und die Energie ihres Ausdrucks. Dieselben stellen aber auch eine Menge verschiedener Meinungen auf, deren Gründe und Gegengründe gegen einander abgewogen werden müssen, um sich selbst für eine von diesen streitigen Behauptungen erklären zu können. Wie sehr wird auch dieses unsere *Urtheilskraft* schärfen! Die uns obliegende

gründliche Prüfung wird aber auch der seichten Nachbeterei steuern. Die Lesung ihrer Schriften muſs also nützlich werden.

Daſs dieselbe den *Geist des angehenden Gelehrten bilde, dies läſst sich an einem jeden der wissenschaftlichen Fächer näher darthun.*

Der Gelehrte kann doch nicht der Kenntniſs *der alten Geschichte* entbehren, wenn auch etwa der Bürger mit der bloſsen Bekanntschaft der *neuen* und *neuesten*, so wie der vaterländischen Geschichte auslangen möchte. Jene läſst sich aber weit sicherer aus den Quellen selbst, als aus den daher abgeleiteten Bächen, aus den neueren Geschichtschreibern von der Vorwelt, und nicht einmal aus den *Uebersetzungen* der historischen Classiker erlernen. Aus jenen ist wohl eine allgemeine Kenntniſs, nicht aber eine vertraute Bekanntschaft mit der ganzen Denkungsart der Alten erreichbar. Sollten auch einige neuere Geschichtschreiber die alte Geschichte mit Fleiſs, reifem Urtheil und mit Geschmack abgefaſst haben, so ist doch in ihren Schriften und in der Originalerzählung der Alten selbst eine so groſse Verschiedenheit, als die wirkliche Naturgegend die schönste Zeichnung von derselben übertrifft. Diese sind entweder zu frei, untreu und voller Vermuthungen, oder zu treu. In jenem Falle ist entweder die hist. Zuverlässigkeit gefährdet, oder es sind doch die in der Sprache selbst eingewebten Charakterzüge verloren gegangen. Im letzteren Falle verstoſsen sie, weil sie den Geist und die Sprache des alten Geschichtschreibers nach allen— vom Geist unserer Sprache oft ganz abweichenden, und daher leicht anstöſsigen, Wendungen wiedergeben, wider den feinen Geschmack. —— Mit der

Kenntniſs *der alten Erdbeschreibung* und überhaupt *des Alterthums* (nach den Sitten, Verfassungen und der Denkungsart der — wenn auch gleich ausgestorbenen Völker —) hat es dieselbe Bewandtniſs. Beide gehören zu den geschichtl. Kenntnissen von der Vorwelt, die der Gelehrte sich erwerben muſs. Ohne die *alte* Erdbeschreib. zu kennen, findet kein Stud. der *alten Geschichte* Statt. Selbst die neuere Erdkunde ist von der älteren abhängig. Sie betrifft einen u. denselbeu Weltkörper. — — Das Lesen der altclass. Schriften ist *eine gründl. Vorübung und Vorbereitung zur Philosophie.* In dem Maſse, wornach der Jüngling vom Geist der Alten ergriffen wird, nach demselben ist er zum Philosophiren fähiger. Wo ist aber eine erhabenere Denkungsart, wo ist eine praktischere Weltkenntniſs, wo eine ächtere Lebensphilosophie, als in den Schriften jener alten Philosophen und Staatsmänner, die, [wie ich oben S. 7 zeigte,] nach ihrem Stande als Hofleute und Herrscher über die Denkungsart des gemeinen Haufens erhaben waren. Wie sehr wird man, [erinnert man sich nur eines *Plato*, *Xenophons*, *Aristoteles*, *Mark Aurèls*, *Cicero's*, *Seneca's* u. a.] durch ihre Schriften das Studium der wahren Philosophie lieb gewinnen. Ist auch die Philosophie neuerer Zeiten gereinigter, als in den besten Schulen der sophistischen Alten, so ist sie doch in ihren Erklärungen, in der Aufstellung abgezogener Sätze und in ihrer syllogismenmäſsigen oder auch mathematischen Beweisführung trockener, als die gröſstentheils gemeinnützigen Untersuchungen und brauchbaren Grundsätze jener oberwähnten alten Weisen, vorzüglich des *Marcus Antoninus, des Philosophen,* zu welchen ich noch den *Maximus Tyrius* hinzufüge. Welch' einen Contrast bildet die Philosophie der *Alten* — mit der

Ichphilosophie der *neuesten Zeit!* Die Philosophirmethode der Alten hat für Anfänger im Denken einen höheren Reiz wegen ihrer Leichtigkeit. Vgl. die treffl. Abh. von *Fr. Creutzer*: *das Studium der Alten als Vorbereitung zur Philosophie* — in den *Studien*, *herausg. von C. Daub* und *Fr. Creutzer.* I. Band, No. 1. — —

Ohne eine gründliche — durch die Lesung der altclass. Schriften bewirkte, Bildung kann Niemand ein, der Achtung würdiger und Nutzen schaffender, Religionslehrer seyn. Wenn er auch gleich seine Religionskenntnisse aus dem neuen Testament, das nicht in einer so reinen und nicht in der attisch-schönen Sprache, in welcher die sogenannten griech. Classiker abgefaſst sind, geschrieben wurde, schöpft, so muſs er doch mit der altclass. Lit. vertraut seyn, wenn er manche ungewisse und schwankende Redarten und Ausdrücke seines Religions-Codex richtig verstehen, und wenn er sich den Verstand der einzelnen Stellen erleichtern will. Der Interpret der h. Schrift muſs sich ganz in die Schriften und Denkart der alten Welt versetzen, muſs z. B. den *Homerus* mit der *Genesis* vergleichen, wenn ihm in der Geschichte der Juden nicht Vieles dunkel und paradox bleiben soll. Selbst Vieles im neuen Test. wird ihm durch die alten Classiker verständlich. Besser wird auch nicht der Religionslehrer die Kunst, das Herz seiner Zuhörer auf der Kanzel durch wahre Beredtsamkeit zu rühren, erlernen, als durch das Studium jener griech. u. röm. Redner, eines *Isokrates*, *Demosthenes* und *Cicero.* Der Einwurf, „daſs die Reden dieser *Redekünstler* mehr den *gerichtlichen Redner* zu bilden geeignet sind", kann mir deshalb nicht im Wege stehen, weil doch durch sie die Beredtsamkeit sich erlernen und sich dann leicht nach den

verschiedenen Gegenständen und Inhalt der Vorträge abändern und modificiren läſst. Wie viel muſs auch die Lesung der alten class. Dichter dazu beitragen, den Vorträgen des angehenden Religionslehrers Rundung und Nachdruck zu geben; vgl. *de audiendis in Theologia poetis. Diss. acad., autore J. Chr. Guil. Augusti. Vratislav.* 1812. 4. 3 Bg. — *De sensu antiquitatis, sacrarum literarum interpreti maxime necessario, ex Graecorum atque Romanorum Scriptorum tractatione potissimum adsumendo.* (Programm) *Missenae* 1812. 4. 2 Bg. — —

Wie viele Vortheile erhält der *Rechtsgelehrte* durch die Lesung der class. Schriften des Alterth. Soll die Rechtsgelehrtheit nicht aus der Reihe der Wiss. verdrängt werden, so muſs man es als nothwendig erkennen, daſs Rechtsgelehrte die altclass. Werke studieren, zuerst und zunächst *für ihre Wissenschaft.* Denn die Auslegung der alten Gesetze erfordert die Kenntniſs der latein. und zum Theil der griech. Sprache. Beide, der Jurist und Theologe haben mit dem Humanisten ein gemeinschaftliches Hauptgeschäft, alte Schriftsteller zu interpretiren. In demselben können sie sich einen desto glücklicheren Fortgang versprechen, je mehr sie sich mit der Philologie beschäftigt haben. Wie kann die Jurisprudenz ohne Einsicht in den hist. Zusammenhang ihrer Entstehung und Entwickelung nach allen ihren Theilen hervorgehen? Wer die alten Gesetze studiert, kann auch die neueren auslegen. Jenes ist nicht ohne Kenntniſs der Geschichte, Rechte, Sitten und Gewohnheiten der Röm. und zum Theil auch der Griechen möglich. Es ist aber auch deshalb das Studium der Classiker erforderlich, um mit andern, mit der Jurisprudenz verwandten Gegenständen der Gelehrsamkeit vertraut zu werden.

Vgl. *A. Schelz* oben angeführte Schrift; denn von S. 54 f. an sind daselbst mehrere Empfehlungsgründe des Stud. der alten Sprache und Schriften für den Rechtsgelehrten aufgestellt. —

Der *Arzt* bedarf der Kenntnifs der griech. Sprache schon wegen der unendlich vielen griech. Benennungen, die in dem gesammten Umfang seiner vielen Kenntnisse vorkommen. Ueberdies sind noch unter den *Griechen u. Röm.* mehrere Schriften von Männern übrig, die in der Geschichte der Arzneigelehrtheit und Gelehrsamkeit gewifs wichtige Namen sind, die ihm für die Theorie und Praxis seiner Kunst in vieler Hinsicht nützliche Dienste leisten, z. B. vom *Hippokrates*, *Galenus*, *Celsus* u. v. A. — —

Die griech. u. röm. class. Lit. kann aber überhaupt jedem, der sich durch einen höheren Grad der Bildung über den gemeinen Mann erheben will, dem Oekonomen, Cameralisten, Staatsmann, Officier, (diesem vorzüglich in Rücksicht der griech. Mathematiker und statt aller — wegen Cyrus Feldzug nach Kleinasien durch *Xenophon*) dem Künstler, Kaufmann und — Bürger überhaupt nützlich werden. Sie ist einmal in alle übrige Wiss. verflochten. Unsere populärsten Schriften setzen bei ihren häufigen Anspielungen auf alte Geschichte, Mythol. etc., die Kenntnifs derselben voraus. Die zeichnenden und bildenden Künstler entlehnen nicht selten daher ihre Gegenstände. Ueberall und selbst im täglichen Umgange kommen also eine Menge Veranlassungen vor, die eine Bekanntschaft mit den Griech. und Röm. nothwendig machen. — Ueberhaupt wer nur *ein Mensch* werden, oder sich zur Höhe menschlicher Ausbildung möglichst erheben will, kann des Studiums der Alten nicht entbehren.

Die Bildung des Geschmacks oder der Empfindung des Schönen, Wahren, Edlen und Grofsen in der Natur und im Menschenleben wird mehr noch durch die Lesung der Classiker, als durch neuere Schriften befördert. Im Besitz eines noch so hellen Verstandes, noch so heller Kenntnisse und einer noch so gepriesenen Geschicklichkeit leistet der Mensch ohne Geschmack in keinem Stande etwas Rechtes. Alle übrige Vorzüge und Talente werden erst durch denselben recht fruchtbar und gemeinnützlich. Weil der Geschmack unserer Zeitgenossen sehr schwankend ist, hat der Jüngling um so mehr Ursache, denselben durch die class. Schriftsteller zu fixiren. Die durch die Neigung zum Neuen erzeugten neuen Formen in den schönen Künsten und der Schreibart, können unmöglich Alle richtig seyn. Viele derselben werden unter einem blendenden Schimmer die Unrichtigkeit verbergen. Alle 10 — 20 Jahre verändert sich der herrschende Ton, und es fallen dann die vorher noch so sehr geschätzten Erzeugnisse des Witzes. Mufs sich nicht der Jüngling, der keine untrüglichen Muster hat, welche als Denkmäler vom richtigsten Geschmack allen Vorurtheilen trotzen, deshalb verirren? die Lectüre der Alten hält ihn aber davon ab. Denn sie ist das beste Mittel, mit dem, was für immer und wirklich wahr, — schön und *gut* ist, einverstanden zu werden. Um auf die höheren Stufen der innern Bildung zu gelangen, studiere man die gr. u. röm. Classiker. Denn was setzt 1) mehr die ästhetischen Fähigkeiten, das Empfindungsvermögen und die Phantasie in Thätigkeit, als dieselben? 2) Kann es wohl vollkommnere Muster für einen jeden Gegenstand des Geschmacks geben, als sie? In allen Arten der *Poesie*, *Beredtsamkeit* und in *der guten Schreibart* haben sie uns wahre Meisterstücke hinterlassen. Man findet in denselben von

jeder Art der Schönheit, jedem Kunstgriff, die Sachen angenehmer und lebhafter vorzutragen, Beispiele, die nachgeahmt — besser als Regeln den Geschmack bilden. In der poet. Darstellung der lebenden und leblosen Natur, für welche die Alten weit mehr Sinn, als die Neueren hatten, zeigen sich jene vorzüglich als Muster. Die Lesung und Erklärung der gr. u. röm. Dichter kann deshalb leicht *Dichter*- und *Schönheitsgefühl*, welches der Mensch im Leben oft, besonders zur Versüfsung vieler Unannehmlichkeiten braucht, bei Jünglingen erwecken. Aber eben sowohl *das Gefühl des Anständigen und Schicklichen.* Waren gleich die Sitten und Gewohnheiten der Menschen in allen denjenigen Perioden, in welchen die altclassischen Schriftsteller lebten, nicht gerade überall fein, so hatten doch die der Griechen und Römer viel Gutes. Es herrschte bei einer mehreren Verbindung der Staatsbürger unter sich, mehr Sinn und Liebe für allgemeine Wohlfahrt, eine fast zwanglose Lebensweise, ein nicht durch Gröfse und Reichthum des Fürsten oder Einiger unter den Mitbürgern eingeengtes Urtheil, und — nimmt man das seltene Beispiel im Kampf für Teutschland's Ehre im J. 1813. 14 — aus, — mehr Patriotismus als jetzt. Vom abgeschmackten Ceremoniell und Gepränge war man frei. Von öffentlichen Angelegenheiten, vorzüglichen Verdiensten des Bürgers, und wichtigen Staatsvorfällen sprach man frei auf öffentlichen Plätzen, und eine freimüthige Denkungsart war vorherrschend. Diefs hatte auf die damaligen Schriftsteller einen wohlthätigen Einflufs, die, [wie ich oben zeigte,] überdiefs gut erzogen waren; sich öffentlich als grofse verdienstreiche Männer darstellten. So athmete auch aus ihren Schriften ein gewisses grofses und edles Wesen. Sie leiteten auch nicht blofs zu heroischen oder zu

Staatstugenden an, nein — auch zur häuslichen Glückseligkeit. Weil die damaligen Staatsbürger in Griechenland mehr als jetzt — unter den Augen der Welt lebten, konnten sie das Thun und Lassen der Menschen näher beobachten, und dasselbe, so wie die Sitten, Charaktere und Verdienste der Menschen genauer schildern, als es neuern Historikern und Biographen möglich ist. Eine fleiſsige Beschäftigung mit den Alten führt demnach zu einer Verähnlichung mit ihrer groſsherzigen Denkart und zum Gefühl des Edlen, Schicklichen, Würdigen und Schönen in der Gesinnung und im Betragen, ich meine zur *Bildung des Herzens und der Humanität.*

Man nennt die Beschäftigung mit den Werken und Gegenständen des Alterthums — *Humaniora*, weil sie die *Humanität*, d. i. die *Ausbildung zur ächten Menschlichkeit* befördern, erhöhen und stärken können. Es sollen *studia humanitatis*, *Culturstudien* seyn, und dieſs sind sie, weil sie den Verstand schärfen, die Empfindung verfeinern, und das Herz zur Rechtschaffenheit, Menschenliebe und Tugend bilden. Sie befördern also eine Empfindungsart und Gesinnung, die zur allseitig und übereinstimmend veredelten Menschennatur gehört. Will man aber mit Einigen das Wesen der Humanität in der Geselligkeit setzen, so wird auch in dieser Beziehung durch das Studium der Classiker die Geselligkeit befördert.

Daſs aber die Schriften der alten Dichter, Redner, Philosophen, Geschichtschreiber u. s. w., weil sie *reich* an gröſstentheils richtigen, fruchtbar sittlichen Grundsätzen, Sentenzen und Vorschriften, und zwar nicht bloſs in den eigentlich *moralischen Schriften*, (z. B. vom *Plato*, *Epiktet*, *Cebes*, *Arrianus*, *Marcus Antoninus* Philosophus,) sondern auch stellenweise durch viele einzelne Reflexionen, Sittensprüche, in ihrer geschichtl. Erzählung, in ihren

Reden, Briefen und Gedichten, [wie z. E. vor mehreren *Ovidius*,] sind, *sowohl* für's Gute erwärmen, als auch insbesondere manche von unsern Sittenlehrern entweder übergangene, oder zu *wenig eingeschärfte Tugenden*, z. B. Seelenstärke, Gesetzachtung, Vaterlandsliebe u. m. a. empfehlen und andere von einer neuen, mehr sie empfehlenden Seite darstellen, diefs habe ich in *m. Handbuche* S. LVI — LVIII näher gezeigt. Noch bemerke ich, wie viele der alten Classiker Muster jener nachahmungswürdigen Tugend der *Simplicität* sind, die uns vor den Künsteleien so vieler Neuen bewahren kann.

„Giebt es denn nicht in den Schriften der alten „Classiker so viele ganz schlüpfrige, für gute Sit„ten und Unschuld verderbliche, eine zügellose „Wollust athmende Stellen, Schilderungen und Aus„drücke, weshalb man ehemals so viele Stellen aus „*den alten Dichtern*, um die Jugend nicht zu ver„derben, ausmärzen mufste! Wie läfst sich also „durch die Lesung der Alten bei der Jugend, wie „läfst sich besonders durch die Lustspiele derselben, „wie durch *Aristophanes* und *Plautus*, wie durch „mehrere Mythen des *Ovidius*, einige *Horazische* „Oden, durch des *Juvenalis* und *Persius* Satyren, „durch *Petronius* und *Lucretius* Sittlichkeit beför„dern? Werden nicht solche Stellen zur Unkeusch„heit den ersten Anlafs geben? Sind nicht die „neueren classischen Werke in der Dicht- und „Redekunst weit unanstöfsiger und sind diese nicht „eben so gut für die Bildung eines guten Ge„schmacks geeignet?"

Wie? Wenn aber der Nutzen von der Lesung der alten Classiker in ästhetischer und belehrender

Beziehung so vielseitig diesen Schaden überwiegt?! Wird man ein fruchtbares Waizenfeld mit Verachtung ansehen dürfen, weil hie und da auf demselben einige Disteln stehen? Wird man die erleuchtende und erwärmende Kraft der Sonne, weil man einige Flecken in derselben bemerkt, verkennen dürfen? — Neuere Gedichte, vorzüglich Romane und Schauspiele, welche Jünglinge gewiſs nicht ungelesen lassen werden, sind keineswegs frei von solchen eben so schlüpfrigen, und noch mehr zur Wollust reizenden — verderblichen Schilderungen, Winken und Ausdrücken. Wer Gift suchen will, kann es überall finden. In Vergleichung des sonst lehrreichen, oder ohne allen Nachtheil für Herz und Wandel unterhaltenden gröſseren Theils irgend einer altclassischen Schrift, sind jener anstöſsigen Stellen nur wenige. Religiös- und ernsthaft gesinnte und vorsichtige Lehrer werden theils die der Jugendunschuld gefährlichen Schriften nicht mit der Schuljugend lesen, und werden auch alle einzelne anstöſsige Stellen mit der Miene der Gleichgültigkeit übergehen; theils werden sie durch das Herz rührende religiöse Ermahnungen den keuschen Sinn bei derselben erhalten und verstärken. Mögen sie überhaupt Widerwillen gegen die Lectüre unkeuscher Schriften in derselben erregen! Im Allgemeinen ist auch nicht zu besorgen, daſs Jünglinge solche Schriften und Stellen für sich lesen werden, weil sie bei einer unerschöpflichen Menge noch angenehmer unterhaltenden teutschen Lesereien, gewiſs sich nicht die Mühe geben werden, sie aus dem Griech. oder Lat. gleichsam zu entziffern. — —

Die vielen — von *Tugend*- und *Edelsinn* in den altclassischen Schriften lesbaren Beispiele und die darinnen aufgestellten *Tugendmuster*, welche

das Gute und Schöne zugleich nach seiner Liebenswürdigkeit darstellen und mit sanfter Gewalt uns an sich ziehen, sind vorzüglich treffliche Beförderungsmittel mehrerer Sittlichkeit. Nicht blofs ihre Charakterschilderungen von wirklich vorhanden gewesenen Personen, z. E. vom *Sokrates* [nach *Xenophon* und *Plato*,] und die Tugendbeispiele, wie sie *Valerius Maximus* erzählt, sondern selbst die in den Lust- und Trauerspielen, vorzüglich der Griechen vorfindlichen — fingirten Charaktere erzeugen gewifs tiefe und wohlthätige Eindrücke und sittliche Vorsätze. In den alten Classikern findet man überhaupt bei jeder wiederhohlten Lesung, neue Nahrung. — —

Wenn demnach die Lectüre und das Studium der altclassischen Schriften so vielseitig nützlich ist; wenn es mit den gröfsten Geistern der aufgeklärten Völker des Alterthums bekannt macht; wenn es zur Erlernung der dem Gelehrten so sehr nützlichen alten Sprachen und zur Bildung eines schönen Styls dient, wovon die lateinische auch dem Bürger in vielen Fällen nützlich ist; wenn dadurch der Geist eine freie, die Kräfte entwickelnde und verstärkende Bildung erhält und unsere Ideen an Reichthum, Mannichfaltigkeit, Deutlichkeit und Bestimmtheit gewinnen; wenn sie den Verstand, Scharfsinn, die Urtheilskraft, den Witz und das Gedächtnifs verstärkt; wenn sie Welt- und Menschenkenntnifs befördert, vor Einseitigkeit schützt; wenn sie den Sinn für's Wahre, Anständige, Grofse und Schöne und durch kürzere oder ausführliche sittliche Belehrungen Liebe für's Gute erweckt, und durch moral. Beispiele und Charakterschilderungen zur Nachahmung vieler Tugenden reizet; und — endlich wenn für jedes einzelne wissenschaftliche Fach, alte Geschichte,

alte Erdbeschreibung, Philosophie u. s. w. das Studium der altclassischen Lit. sowohl erforderlich, als höchst nützlich ist: so ladet Alles zur Lesung der class. Schriften der Gr. u. Röm. ein.

Möchte diese Empfehlung jeden Jüngling auf Gymnasien und Universitäten zu derselben bewegen. Möchte kein Studierender die Universität beziehen, der nicht mehrere von den classischen Schriften der *Gr. u. Röm.*, zum Theil mit Genauigkeit gelesen, zum Theil cursorisch durchgelesen, noch mehrere aber aus einzelnen Stellen, und alle übrigen wenigstens historisch nach ihren Schriften, nach dem Inhalt und Werth derselben kennen gelernt hätte! Möchte deshalb keiner blofs Brauchbarkeit für ein gewisses öffentliches Amt bei seiner Bildung und Studium in's Auge fassen, nicht Alles blofs für's Alltagsleben, auf die höchste Nothdurft und auf — den unmittelbaren und — mit Procenten lohnenden Gebrauch anlegen! Mufs denn jedes Erlernte auch sofort baar Geld und Brod bringen?! Möchten vielmehr Jünglinge die möglichst hohe Bildung zu feineren sittlichen Gefühlen, die Abglättung des Geschmacks, und die Erhöhung des Schönheitssinnes zum Endzweck wählen! Möchten sie Sinn und Gefühl für Werth und Schönheit der altclass. Werke zeigen und auch blofs für sich manche class. Schrift lesen! Dafs dies beherzigt werde, und dafs Lehrer und Aeltern bei ihren Söhnen und Schülern dahin wirken mögen, das ist mein herzlicher Wunsch! Sey es doch die vorherrschende Tendenz gelehrter Schulen, die Zöglinge durch eine warme Anempfehlung und gründliche Anleitung zum ernstlichen Studium der alten *Griechen* u. *Römer* der Humanität empfänglich und der übrigen — mit diesem Studium verbundenen Vortheile theilhaftig zu machen.

Weil nun Niemand, dem an Wissenschaften, Gelehrsamkeit, Bildung und an der Erreichung der — oben bemerkten vielseitigen — das Lesen der class. Schriften begleitenden Vortheile Alles liegt, *der Kenntniſs der Classiker und ihrer Schriften* entbehren kann, so möge dazu gegenwärtige Schrift als *Anleitung* dienen.

Die *Schwierigkeiten*, welche deshalb mit der Lesung der classischen Schriften des Alterthums für die Jugend verbunden sind, weil dieselben von unsern Zeiten zu sehr entfernt, — in ihren Sitten, in ihrer ganzen Denk- und Handlungsart von unserer Denkart und unsern Sitten abweichen, und weil deshalb das Lesen und Verstehen derselben Mühe, Anstrengung und Nachdenken erfordert, sind nur relativ. Sobald Jünglinge in einem Alter sind, wo der Verstand eine gewisse Reife erlangt hat, können sie, zumal unter Anleitung eines geschickten Lehrers, nach und nach alle diese Schwierigkeiten besiegen. Wie dürfte auch denselben Alles so leicht fallen? Müssen sie sich nicht früh daran gewöhnen, gewisse Lasten zu tragen? — —

IV. Wie sind die altclassischen Schriften zu lesen?

(Vorzüglich in literarischer Beziehung beantwortet.)

Soll der vielfache — aus der Lesung der altclass. Schriften hervorgehende Nutzen erreicht, so müssen dieselben aber auch *auf die rechte Art* gelesen und gehörig von den Lesern erklärt werden. Es reicht nicht hin, daſs man dabei bloſs auf die Worte, Redensarten, Redebilder und den Vortragsschmuck sehe, um mit dem Geist ihrer Sprache ver-

traut zu werden. Vielmehr mufs man sie mit dem Geiste lesen, worinnen sie geschrieben sind, d. i. mit einer geschmackvollen und richtigen Empfindung ihrer Schönheiten, mit einer Kenntnifs der Regeln, nach welchen sie gedacht, mit einer Einsicht in den Plan, wornach sie gearbeitet haben, mit einer genauen Beobachtung ihres Affects und der Abwechselung desselben, und mit dem Vorsatz, ihre Belehrungen und Rathgebungen in wissenschaftlicher und sittlicher Hinsicht mit dem Verstande und Herzen aufzufassen und sich anzueignen. — Das Verständnifs der alten Classiker ist nämlich dreifach: grammatisch, historisch, und geistig. Der Schriftsteller wird grammatisch richtig verstanden, wenn man seinen Worten denjenigen Sinn unterlegt, den der Schriftsteller damit verband, wozu Bekanntschaft von der Bedeutung und Beschaffenheit der Wörter und der Art und Weise ihrer Zusammensetzung, so wie aller Spracheigenheiten, gehört. Ohne dies grammatische Verständnifs ist 2) das *historische* und *geistige Verständnifs* nicht möglich. Historisch werden die Alten verstanden, wenn man die Sachen selbst richtig fafst, wozu eine mannichfaltige Sachkenntnifs erfordert wird. 3) Das *geistige Verständnifs* spricht sich im Auffassen des Geistes eines Schriftstellers aus, d. i. des Eigenthümlichen in seiner Art zu denken, und zu empfinden, und schön, deutlich oder dunkel, kurz und gewichtvoll oder weitschweifig und matt sich auszudrücken. Durch sorgfältiges Studium, durch öfteres Lesen seiner Schrift, läfst sich nur dieser Geist erkennen.

Ueber die zweckmäfsigste Methode, die Classiker mit der Jugend zu lesen und zu erklären, und — wie diese dieselben für sich lesen und verstehen könne, geben folgende *Schriften* Lehrern und Schülern hinlängliche Belehrungen:

Jo. Nic. Funk de lectione auctorum classicorum (Romanorum) ad comparandam Lat. linguae facultatem necessaria, liber singul. Ed. IIda. P. I. II. Lemgov. 1745 1763. 4. Der erste (denn der zweite ist praktisch), hieher nur gehörige, Theil erschien in der ersten A. ebendas. 1730. 4. — *J. G. Sulzer's Gedanken über die beste Art, die class. Schriften der Alten mit der Jugend zu lesen. Berl.* 1765. 8. 2te *Aufl. Frfrt. u. Lpzig.* 1784. 8. — *Mag. Joh. Heinr. Walther's Abh. v. d. nützlichsten Art, die class. Schriften mit der Jugend zu erklären. Zweiter Abdruck.* Berl. (Himburg) 1779. 8. 4 gGr. — *J. J. G. Scheller's Anleit., die alten lat. Schriftsteller in den obern Classen der Schulen philologisch und kritisch zu erklären; nebst einem Anhang von richtiger Nachahmung des Cicero. Zweite sehr verm. u. vb. A. Halle* (Curts Wittwe) 1783. *gr.* 8. 18 gGr.; — *desselben Betrachtung über die Absicht, in welcher die alten Römer zu lesen. Brieg.* 1775. 8. — *De ratione, scriptores antiquos hodie in germania tractandi, etc. Auct. J. F. Degen. Anspach* (Messer) 1788. 8. — *Betrachtung der sogenannten cursorischen Lesung der Alten. Progr. von K. L. Bauer. Hirschberg,* 1794. 95. 4. — *Joh. Gl. Schilling über den Zweck und die Methode beim Lesen der griech. und röm. Classiker.* 2 *Abtheilungen. Hamb. u. Kiel.* 1795. 97. 8. 10 gGr. — *Progr. de ratione et methodo auctores, quos dicunt classicos legendi Gymnasiis conveniente; auctore J. J. Bellermann. Erfurt* (Görling) 1795. 4. — *De interpretatione veterum scriptorum et monumentorum ad sensum veri et pulchri facilem et subtilem excitandi acuendique recte instituenda, scripsit Chr. Dan. Beck. Commentat. I—IV. Lips.* 1790—98. 4. *Desselben observationes critico-exegeticae,* 1) *de altioris criseos natura et ratione;* 2) *de finibus interpretationis*

locorum et criseos subtilioris regundis. Lips. 1795. 4. — *De delectu in legendis auctoribus classicis eorumque singularib. locis a praeceptore adolescentum observando, auct. A. Glo. Hoffmann. Lips.* 1798. 4. 2½ *B.* — Der Art.: *„die Alten“ in Sulzer's allg. Theorie* etc. *B. I. S.* 122 (z. richt. Beurth. der Classiker und ihres Geschmacks etc.;) — *K. G. Schelle, welche alte classische Autoren, wie, in welcher Folge und Verbindung mit andern Studien soll man sie auf Schulen lesen? 2 Bände. Leipzig* (Martini) 1804. 8. 3½ *Thlr.* — *J. H. Chr. Barby hat in der Encyclopädie und Methodologie des humanistischen Studiums oder der Philologie der Gr. u. Röm.* Ir Theil. (Berl. 1805. gr. 8. 1 Thlr.) im 3ten Hauptabschnitt in 3 Capp. eine Auslegungskunst der Alten, und am Ende des 3ten Cap. eine Bemerkung über statarische und cursorische Lectüre mitgetheilt. — *Ueber die Methode bei Erklärung der alten Autoren in den oberen Classen gelehrter Schulen. Ein Einladungsschreiben von Dr. Aug. Matthiae. Altenburg* 1806. 4. 1 B. — *Das akademische Studium des Alterthums von Fr. Creutzer. Heidelb.* (Mohr und Zimmer) 1807. *gr.* 8. 12 gGr. — *Dr. J. Wagner: über die Behandlung und Cultur des Studiums der griech. u. röm. Class. Bamb. u. Würzb.* (Göbhardt) 1808. 8. — *M. Siebelis* giebt in der oben angeführten Schrift: über das zweckmäſsige Lesen der alten Classiker von Schülern und Studierenden für sich, sehr zweckgemäſse Regeln. — —

V. In welcher Verbindung steht die altgriechische Literatur mit der römischen und diese mit jener? und — weshalb muſs mit dem Studium der griech. class. Autoren vor dem Studium der römischen Classiker angefangen werden?

Die Lit. der *Griechen* und *Römer* hängt genau mit einander zusammen. Beide sind, wenn gleich die Griechen und Römer zwei ganz verschiedene Völker waren, und wenn auch die Lit. von Beiden der Sprache und dem Geiste nach verschieden ist, doch so genau mit einander verbunden, daſs eine durch die andere erklärt und ergänzt werden muſs. So wie beide Nationen in gegenseitiger Beziehung standen, so zusammenhängend ist auch die Lit. beider Völker. — Die *römische Lit.* war in *mancher Hinsicht eine Fortsetzung, mehr aber und im Ganzen genommen ein Nachbild von der griechischen, und letztere muſs als das Urbild betrachtet werden.* Deshalb und in Erwägung der Priorität der Griechen und der Eminenz ihrer Lit. über die Gelehrsamkeit aller andern damaligen Nationen und des später entstandenen röm. Volks leuchtet es von selbst ein, daſs eigentlich mit dem Studium der aus dem griech. Alterthum noch übrigen Werke, also auch mit der Kenntniſs ihrer Verfasser u. s. w. angefangen, und sodann zu der Kenntniſs und Lesung der class. Schriften der Römer fortgeschritten werden müsse. Dann wird sich der Geist beider Völker völlig und am besten durchschauen lassen. Vgl. *Petr. Gierding de studio linguae graecae linguae latinae praemittendo, Dissertatio. Havniae* 1791. 8. $5\frac{1}{2}$ B. (ein mit Scharfsinn und Gründlichkeit geführter Beweis, daſs die griech. Sprache eigentlich die Mutter der lateinischen sey;) sie ist auch in ihren Stammwörtern zum Theil griechischen, zum Theil aber auch italischen Ursprungs, in ihrer Formation aber und in ihrer Syntaxis blickt überall die griech. Spr. als Muttersprache hervor.

VI. Die classische Lit. der Griechen hat vor der Lit. der Römer viele und groſse Vorzüge.

Die Griechen waren nach ihrer Bildung ein Originalvolk. Unverkennbar zeigen sich ihre Schriftsteller bis jetzt noch als die höchsten Muster einer fein ausgebildeten Humanität. Sie haben unverkennbar auf die Bildung der meisten älteren und neueren Völker, vorzüglich aber auf die Römer mitgewirkt. *Jene* traten vor *diesen* als Lehrer der Welt auf. Die gröfsten Gelehrten und Schriftsteller der griech. Nation haben in einer weit früheren Zeit ihre schätzbaren Schriften der Welt hinterlassen; sie waren nach ihrem persönlichen Daseyn längst dahin, wie Roms erste Schriftsteller mit rohen Versuchen sich zu zeigen anfiengen. So lebte z. B. Roms ältester Schriftsteller *Livius Andronycus* nur 240 Jahre vor Chr. Geb., 514 J. nach Erb. Roms, indefs es vor dem — etwa 950 oder 700 Jahre vor Christus lebenden *Homerus* schon griechische, — ihre Poesien absingende Dichter gab. Die ersten schriftstellerischen Versuche und Erzeugnisse der schönen Künste in Rom, waren überdies nicht blofs Nachahmungen, ja oft nur sclavische Uebertragungen der Griechen, sondern die *röm.* class. Schriftsteller erscheinen überhaupt, wenn man einige Zweige der Wissenschaften (vorzüglich *die Geschichte*, worin *Livius* und *Tacitus* mit dem *Thucydides* und *Polybius* fast gleich hoch zu stehen scheinen,) ausnimmt, sowohl in der *Dicht*- als in der *Redekunst*, in der *Epistolographie*, wie in der *Mathematik* und *Taktik*, in der *Philosophie*, wie in der *Arzeneigelehrtheit* etc., als *Nachahmer der Griechen*. Ja oft treten sie als blofse Copisten, Lehrlinge und Nachsprecher auf. Ihre Nachbildung gedieh auch nur in der Dichtkunst, Beredtsamkeit und Geschichte. Sie haben griechische Werke entweder als ihre Muster, oder als Quelle vor Augen gehabt und benutzt. Bei ihren Anstrengungen haben sie dieselben nicht ein-

mal erreicht.*) Der Geschmack der *Römer* an der Dichtkunst, z. B. blieb auch wegen der steten Abhängigkeit von den Griechen immer beschränkt und einseitig. Daher gediehen auch weder das Lust-, noch das Trauerspiel bei ihnen. Alles war und blieb hier griechisch und konnte den grofsen Haufen nicht so ganz interessiren. *Lucretius*, *Horatius* (in den Sermonen,) *Tibullus*, weniger *Virgilius* in seiner *Aeneas* und *Ovidius* (wegen seiner Kunst zu lieben und in einer andern Hinsicht seine Fasti, die der Erfindung und Ausführung nach so originell sind, als irgend ein Werk der Griechen,) sind ihre originellesten Werke.

Der Geist der *Griechen* bezweckte überall *das Schöne* als die Hauptsache, indefs der *röm.* Gelehrte nur das *Wahre und Gute* als Grundlage festsetzte, und dies mit dem Schönen zu umkleiden sich bemühte. Auch daher zeigt sich bei *Jenen* ein feinerer Geschmack und eine höhere Bildung, als bei diesen.

Die *Römer*, ein kriegerisches und nach ihrem Nationalcharakter ein strenges und hartes Volk, das nur nach Weltherrschaft zielte, und daher öffentlich die Anstrengungen des kriegerischen — und sonst nur die Geschäfte des praktischen Lebens den wissenschaftlichen Studien vorzog, waren auch an sich zu einer so hohen Bildung in den Wissenschaften, vorzüglich in der Poesie von Natur und nach Verhältnifs der Erdgegend nicht geeignet. Zwar zieht *Cicero*, wenn er gleich selbst seine wissenschaftliche

*) *Virgilius* kommt mit seiner *Aeneis* nicht dem *Homerischen* Epos — der *Ilias* gleich, vgl. *m. Handb.* 1r B. S. 84 f.; 3r B. S. 338 f.

Ausbildung den Griechen, [wie es jede Seite seiner Schriften und seine Jugendstudien in Athen nachweisen,] verdankt *) zieht seine Nation in vieler Hinsicht den Griechen an Bildung vor, allein er hat dies blofs als Politiker geschrieben. Die *römische* Lit. ist offenbar von einem kleineren, und dem Werth nach auch geringeren Umfange. Die *griech.* class. Schriftsteller scheinen mit der Abfassung von Geisteswerken sich weit fleifsiger als die Römer befafst zu haben. Denn von der grofsen Menge der griech. Schriften des Alterthums ist zwar ungemein viel verloren gegangen, und doch sind, wenn man die Schriften der Vielschreiber und die Reden des *Demosthenes*, *Libanius* u. and. griech. Redner einzeln zählt, gegen 1200, und von den Schriften der Römer kaum 400 übrig. —

Vergeblich sucht *Dr. J. J. Bellermann* in *der Rede*, bei der vorigen Gedächtnifsfeier der Wohlthäter des Berlinisch-Kölnischen Gymn. gehalten. Berl. 1807. 8. den ästhetischen Standpunkt der Röm. über die Griechen hinauf zu setzen. Den griech. class. Autoren gebührt die Ehre des Vorzuges vor den römischen.

VII. *Wodurch haben sich insbesondere die Griechen vor andern Völkern des Alterthums in der Lit. ausgezeichnet? und — was hat im Allgemeinen die hohe Cultur derselben befördert?* **)

*) S. Tuscul. quaestion. I., in den Worten: „sed meum semper iudicium fuit, — — — in quo erat facile vincere non repugnantes.

**) Vgl. *Mohnike's* Gesch. der Lit. d. Griech. u. Röm. 1r B. S. 50 f.

Wer muſs nicht die *Griechen* achten, da sie die Schöpfer der eigentlichen Wissenschaft und Begründer der Philosophie waren? Durch sie wurden zuerst die Kenntnisse, welche andere Völker des Alterthums in einzelnen Sätzen, (in Gnomen,) und selbst in Hymnen darlegten, zu einem Ganzen verbunden, und in wissenschaftliche Formen abgesondert. Nachdem erst groſse Dichter aufgetreten waren und eine Summe von Erfahrungen und Beobachtungen gesammelt war, zeigten sich Geister, welche die Wahrheit selbst beleuchteten, das Gesammelte und Entdeckte ordneten, an einander reihten, mit Gründen, warum dies wahr, jenes schön sey, unterstützten, und die Regeln zum Maasstab der Prüfung festsetzten, und so Systeme und Fächer bildeten. Ich erinnere nur an *Plato*, *Aristoteles*, *Hippokrates*, *Euklides* und *Archimedes*.

Die wissenschaftliche Ausbildung der Griechen war ferner — originell, d. h. sie gieng aus ihnen selbst ohne fremde Einmischung hervor, und wurde von ihnen eigenthümlich gestaltet. Die ersten Kenntnisse haben sie freilich auswärts oder durch eingewanderte Ausländer erhalten, und ihrer Viele haben in Asien und Afrika sich zu bilden angefangen. Allein das Erhaltene wurde von ihnen so angeeignet und verarbeitet, daſs es ein solches inneres Eigenthum derselben wurde, als ob es auf eigenem Boden entsprossen wäre. Sie giengen selbständig auf dem betretenen Wege weiter, erfanden und dachten, mit Weglassung des Unrichtigen und Unnützen, und mit Entziehung des Charakteristischen des Auslandes selbst und gaben diesem Gedachten und Erfundenen die eigenthümliche Gestalt ihres Geistes. So zeigte es sich als Selbsterzeugtes. In der *griech Sprache*, die in vieler Hinsicht wohllautend, musikalisch ge-

wandt, begriff- und wortreich, leicht in Bezeichnung der verschiedenen Modificationen der Begriffe, gewandt für die verschiedenen Gedanken und — so vollendet ist, zeigt es sich, wie selbständig und frei von äufseren Einflüssen die Griechen sich selbst gebildet haben. Durch die Mannichfaltigkeit der schönsten und vollendetsten Formen, die sie für Wiss. und Künste festsetzten, und denen jeder Schriftsteller treu blieb, (wornach z. B. in der Poesie jede Dichtungsart Epos, Drama, lyrischer Gesang — ein besonderes Metrum hatte,) beweis't sich nicht weniger die Originalität der Griechen, so wie der reiche Geist derselben. Kein Volk der Erde hat so viel Sinn und Empfänglichkeit für Schönheit gezeigt, als die ihr ganz huldigenden Griechen. Schönheit lenkte, (dies zeigt sich am *Homerus*, *Aeschylus*, *Sophokles* und *Euripides*, am *Aristophanes* und an den Dichtern der lyr. und elegischen Poesie, an den historischen Meisterwerken des *Herodotus* und *Thukydides*, an *Platon's* Dialog, an *Demosthenes* und andern Rednern,) lenkte den Griffel des Schreibenden und führte den Meifsel des Bildhauers. Suchten sie — namentlich *Sokrates*, *Plato*, *Xenophon* u. A. — nicht auch die damit verschwisterte innere moralische Schönheit auszubilden?! Die Griechen beförderten die ächte Humanität. —

Das Leben der Griechen, welches blofs für die höchste Ausbildung der gesammten Kräfte der Menschheit durch That, Kunst, Rede und Schrift angewandt wurde, erklärt uns die Möglichkeit, wie die griech. Schriftsteller *Classität* erreichen konnten. So wie dem Volke jede Halbheit im Leben verhafst war, so war es ihm auch jede halbe Vollkommenheit im Dichten, Reden und Schreiben. Ueberall zeigt sich bei denselben eine rasche Ge-

wandtheit und leichte Beweglichkeit. Im Ernst und Scherz war es gleich genialisch. Diese Genialität trugen die Griechen auch in ihre schriftstellerischen Werke. Auch in der Lit. zeigte sich ihre Unruhe im Leben durch eine Menge von Schriften, welche die Fruchtbarkeit ihres Geistes beurkunden. Daher waren sie gleichgültig gegen alles Fremde, und bezogen Alles auf sich, ihren Staat, auf ihre grofsen Männer und auf ihre Gebräuche. Sie lebten nur für sich und ihre Mitbürger. Dies hatte eine vollendetere Ausbildung, wenn gleich in einem engeren Kreise zur Folge. Welchen Werth erhalten die griechischen Schriftsteller, dafs sie, obschon sie nur den Blick auf ihr eigenes Volk gerichtet haben, dennoch die Lehrer der Menschheit geworden sind. — Wissen und Handeln waren bei dem Hellenen nur *Eine* Sache. Das Vaterland war ihm seine Welt, und die Gegenwart mehr, denn die Zukunft. Daher kam es, dafs sich viele griech. Schriftsteller, wie ich oben bemerkt, als Krieger, Anführer und Staatsbürger — also durch's Handeln gebildet haben. Natürlich erhielten daher ihre Schriften bei der Bearbeitung ein reelles und praktisches Gepräge. Weil überhaupt der Grieche vom Leben durchdrungen war und auf das Leben wieder zurückwirkte, ist auch die Philosophie der Griechen meistentheils ethisch.

Der Hauptgrund, dafs die Griechen in Lit. und Kunst es so ausgezeichnet weit gebracht haben, ist wohl *ihr ungewöhnliches Nationalgenie*, oder ihre besonders glückliche Organisation. Dazu wirkten nicht blofs äufsere glückliche Umstände, sondern ihre innere Herrlichkeit der Natur. Diese zeigte sich, wenn sie auch gleich nach Jonien oder

Grofsgriechenland und Sicilien auswanderten; denn sie brachten überall den Sinn für Schönheit mit.

Ueberdies bewohnten sie ein Land, das früh seine Bewohner zwang, sich nach Innen und Aufsen zu bilden, ihre Kräfte anzustrengen, und dieselben fortwährend in Thätigkeit zu erhalten. Denn, weil es nur einen engen Raum umfafste, veranlafste die blofs durch Erfindung von allerlei Mitteln mögliche Sicherung der Existenz, verschiedene wohlthätige Collisionen und Reibungen der angebornen Kräfte. Die unvermeidlichen Anstrengungen (diese Motive zur Thätigkeit) und der dadurch erregte rührige Sinn mufste auch die Beseitigung alles dessen, was die geistige Ausbildung aufhalten und stören konnte, veranlassen.

Was mufste mehr den Handel, (diese Beförderung des Wohlstandes) erleichtern, zum Verkehr mit andern Völkern, zu Reisen und fernen Unternehmungen reizen, als die glückliche Lage, wornach es fast rund umher vom Meere umgeben, mit kleinen und gröfsern Inseln umzingelt und nach Ost hin in der Nähe von Kleinasien, gen West von Italien, in Südwest von Sicilien war. Dies mufste Kenntnifs des Auslandes, Collisionen mit andern Völkern, und vorzüglich jene Bereicherung mit den geistigen Schätzen des Auslandes veranlassen.

Die für die Hellenen *ungemein günstigen Verhältnisse nach Klima, Staatsverfassung* u. s. f., trugen auch viel zur hohen Geistesbildung derselben bei. Ihnen lächelte meistentheils ein heiterer Himmel und eine schöne Natur an. Sie lebten in einer gesunden Luft. Ihr Klima war gemäfsigt. Das Alles war auch in den, von griech. Colonien bewohnten, Ländern fast eben so beschaffen. — Dies Klima be-

förderte auch eine heitere Stimmung und war das glückliche Mittel zwischen der Weichlichkeit des Orients und der Roheit des Nordens, weil es die starke Mannhaftigkeit des letztern mit den milden Gefühlen und der Empfindsamkeit des ersten vereinigte. — Auch durch *Abtheilung in mehrere Provinzen und Vereinzelung der Völkerschaften und Staaten*, wurde die Cultur merklich weiter gebracht. Der Blick der Griechen bekam eine bestimmtere Richtung, und ihre geistigen Hervorbringungen wurden origineller, nationeller und individueller. — Die *republikanische Staatsverfassung* der Griechen trug noch mehr zur Ausbildung ihrer geistigen Kräfte bei. Jede republikanische Verfassung wirkt, weil der Einzelne in derselben eine wichtige Rolle spielt, und also seine Kraft anwenden kann, wohlthätiger für die Entwickelung der angebornen Kräfte, als die Monarchie; es sey denn, daſs der Alleinherrscher selbst [gleich *Jul. Cäsar*, *August* und *Friedrich* II.] für die Wissenschaften lebt und sie durch Hofglanz u. dgl. m. hebt. Im Gefühl der Freiheit kann nur Groſses in Wiss. und Künsten erzeugt werden. Daher finden wir bei den griech. Rednern und Geschichtschreibern, bei der Speculation ihrer Philosophen und in den Gesängen ihrer Dichter nur liberale Gesinnungen. Seinen Haſs oder seine Liebe konnte jeder Grieche frei äuſsern. — Unabhängig von Auctorität konnte Jeder lehren, was er gefaſst hatte. Deshalb und weil die Helden und Vaterlandsbefreier den Geist der Dichter und Schriftsteller entflammten, erhielten ihre Poesien und Schriften Kraft und Schönheit. Mit Griechenland's Freiheit hörten auch Künste und Wiss. zu blühen auf. Blieb zwar Athen noch nachher der Musen- und Bildungssitz für die Römer, so war doch das goldene Zeitalter für die Geistesproducte verschwunden. —

Zur *vollendeten Ausbildung des ächt Menschlichen mufs man durch kleine und niedere Beschäftigungen des Lebens und Sorgen* nicht gestört werden. Wie lieblich war daher das Loos der freigebornen Griechen, bei welchen nur den Sclaven diese unedlen Beschäftigungen oblagen. Ist es gleich dem menschlichen Zartgefühl zuwider, dafs Mehrere auf Kosten Vieler der Freiheit geniefsen und Jene Diese hart behandeln, so ist es doch auch geschichtliche Thatsache, dafs nur durch scharfe Absonderung der Freien und der Sclaven ein Theil von Menschen grofs und herrlich werde, weil der von bürgerlichen Sorgen freie Geist sich mit edleren und höheren Gegenständen zu beschäftigen Neigung und Zeit gewinnt.—

Wären, wie in Aegypten, Persien, Babylonien und Indien, auch *in Griechenland die Wissenschaften u. Künste auf eine besondere Kaste blofs eingeschränkt gewesen*, sie würden eine solche hohe Blüthe nicht erreicht haben. Bei den Griechen befafsten sich zwar auch, wie anfänglich bei allen Völkern, die Priester und Naturkundige allein mit geistigen Anstrengungen. Allein dies dauerte nicht lange; die Priester hörten bei den Griechen bald auf, die Inhaber der Wissenschaften und Künste zu seyn, und diese giengen als ein Gesammtgut auf alle Freigeborne über. —

Die *Erziehung* endlich, die der freie Hellene genofs, war ein Hauptbeförderungsmittel der griech. Lit. und Cultur. Denn sie war ganz geeignet, die körperlichen und geistigen Kräfte im schönsten Verein zu bilden, und gesunde und rasche Leiber und Geister zu erzeugen. Das kräftige, thätige Leben öffentlich und zu Hause und nicht der — oft nur tödtende Buchstabe bildete Kinder und Jünglinge. Die Erziehung

in Hellas bezweckte die Erweckung des Schönheitssinnes und — Leibesstärke. Sie war öffentliche Sache. Nicht bloſs zu Sparta sahe man die Jugend als Staatseigenthum an. Schulen und Gymnasien waren Allen geöffnet, die Wettkämpfe fanden öffentlich Statt, welches Ruhmbegierde und dadurch groſse Männer erzeugte. Groſse Gelehrte versammelten in der Akademie, im Lyceum, in der Stoa, im Cynosarges alle wiſsbegierige Jünglinge um sich her und theilten ihnen, die oft lebenslänglich mit ihnen in Verbindung blieben, das Geistreiche mit. Dadurch, daſs die Geschäfte öffentlich waren, ward auch der Sinn des Jünglings vom engen Kreise seines älterlichen Hauses auf groſse und wichtige Dinge gelenkt. Die Vorbilder vieler mit Ruhm bedeckten Männer endlich, welche Nacheiferung muſsten sie bewirken! Eine solche Erziehung muſste Cultur und Wissenschaft heben. —

VIII. Welches sind in dem Reichthum der griechischen Lit. die vorzüglichsten und schätzbarsten Schriftsteller?

A. Als die Könige Aegyptens — *Ptolemäus Lagi*, *Ptolemäus Philadelphus* und *Evergetes* Alexandrien in ein zweites Athen umwandelten, den wissenschaftlichen Geist der Griechen wieder weckten und die Nachblüthe der griech. Lit. durch Anlegung der Bibliothek und des Museums und durch Auszeichnung vieler dahin ziehenden und gut belohnten Gelehrten beförderten, gab es einen so reichlichen Zusammenfluſs von Schriftstellerwerken daselbst, daſs leicht das Musterhafte und Vollendete unter der groſsen Menge des Mittelmäſsigen hätte können übersehen werden. Ueberdies war es Bedürfniſs, auf Muster die Aufmerksamkeit zu richten, nach welchen man sich im altgriech. Geist und Kunst bilden konn-

te. Es war daher wohlthätig, daſs die *alexandrinischen Kunstrichter*, namentlich *Aristophanes von Byzanz* und *Aristarchus* folgendes Verzeichniſs, (*kanon*) empfehlungswürdiger Muster als Auswahl unter den Schriftstellern Hellas entwarfen, dem *Quintilianus* (Lib. X. inst. orat. c. 1.) und einst das ganze Alterthum folgte, und dem wir noch den Besitz aller vortrefflichen *Hauptwerke der griech. Classität* verdanken, weil dieser Kanon die sorgfältigere Aufbewahrung, das öftere Abschreiben und Nachsuchen dieser Musterschriften veranlaſste. Wir würden auch ohne diese Auswahl wenige schätzbare Werke haben. Von mehreren Werken dieser *Musterschriftsteller*, deren ungefähr 60 sind, sind uns jedoch nur einige wenige Fragmente übrig geblieben.

I. Dichter.

1) *Epische Dichter: Homerus*, *Hesiodus* (wegen seines Lehrgedichts: *Werke und Tage*, weil die Alexandriner auch Jenes mit zum Epos zählten), *Pisander*, *Panyasis*, *Antimachus* aus Kolophon.

2) *Lyrische Dichter: Alkmann*, (*Alkmaeon*) *Alkaeus*, die *Sappho*, *Stesichorus*, *Ibykus*, *Anakreon*, *Bakchylides*, *Simonides* und *Pindarus.*

3) *Jambographen* (Verff. der Jamben, Spottgedichte, Satyren): *Archilochus*, *Simonides* u. *Hipponax.*

4) *Elegische Dichter: Kallinus*, *Mimnermus*, *Philetas*, *Kallimachus.*

5) *Tragiker: Aeschylus*, *Sophokles*, *Euripides*, *Jon*, *Achaeus*, und aus den späteren Alexandrinischen Tragikern *Lykophron* und ein gewisser *Homerus.*

6) *Komiker: Von der alten Comödie: Epicharmus*, *Kratinus*, *Eupolis*, *Aristophanes*, *Plato* u. *Phe-*

rekrates; von der mittleren: *Antiphanes* und *Alexis*. Von der *neueren*: *Menander*, *Diphilus*, *Philemon*, *Philippides* und *Apollodorus*.

Von den *prosaischen Schriftstellern* wählte man bloſs im Fache

II. der *Geschichte* den *Herodotus*, *Thukydides*, *Xenophon*, *Ephorus*, *Theopompus*, *Philistus*, *Anaximenes*, *Kallisthenes* und *Klitarchus*.

III. Für die *Redekunst*: die X Attischen Redner, *Antiphon*, *Andokides*, *Lysias*, *Isokrates*, *Isaeus*, *Demosthenes*, *Aeschines*, *Lykurgus*, *Hyperides* und *Dinarchus*.

IV. Für die *Philosophie*: *Plato*, *Xenophon*, *Aeschines*, *Aristoteles* und *Theophrastus*. — Spätere Grammatiker haben jedoch dies Verzeichniſs wieder abgeändert und vermehrt. —

B. Nach dem Urtheile aller neueren Kenner des *Schönen*, *Gefälligen*, *Wahren* und *Nützlichen* sind folgende Schriften des classischen Alterthums entweder nach Kunst, Anordnung und Zusammensetzung oder nach lehrreichem Inhalt und Wahrheit das *Vollkommenste*, was uns aus dem Alterthum von denselben noch erhalten worden ist:

In der *griech. Lit.*, 1) in der Dichtkunst: *Homerus* Epopoen, die Oden des *Anakreon* und *Pindarus*, die Trauerspiele des *Sophokles*; 2) in der Prosa: die Reden des *Demosthenes*, die Geschichtwerke des *Herodotus*, *Thukydides* und *Polybius*; in der *Philosophie* des *Marc. Aurel's* Selbstbetrachtungen und *Lukian's* Dialogen. In der *röm. Lit.*: *Tibullus*, des *Virgilius* Georgica und *Aeneis*, des *Horatius Oden und Satyren*, *Lucretius*; des *Livius*, *Sallustius* und *Tacitus*

geschichtliche Werke, mehrere Reden und Briefe *Cicero's* und desselben Schrift: *de natura Deorum.*

IX. *Verzeichniſs der zum Studium der classischen Literatur erforderlichen und zu vergleichenden Haupthülfsmittel.*

(Man vgl. *m. Handb.* I. Bd. S. LXVI. — LXXVIII.)

I. Von den Werken zur Geschichte der Literatur überhaupt in *alphabetischer Ordnung* bemerke ich auſser

Suidas griechischem Wörterbuche *) und des *Photius* Bibliothek (davon ich auch unten in dieser Anleitung handeln werde), auſser *Jöcher's* Gelehrten-Lexikon 4 Th., Lpzg. 1750. 51. gr. 4., *Adelung's* (mit dem Buchstaben I. schon aufgegebener) Fortsetzung, 2 Bde., ebendas. 1784. 87. gr. 4., und — *H. W. Rotermundt's* Fortsetz. und Ergänzungen zu Jöcher's Gelehrt. Lexik. 3r und 4r Bd. (eigentlich vom letzteren bisher nur die 1ste und 2te Abtheil.) K — Mayr. Bremen 1812 — 14. gr. 4. sind zu vergleichen:

P. Bayle's Dictionnaire hist. et crit. 4te Aufl. 4 *Tomes, à Amsterd. et Leide* 1740. gr. Fol., 8*te Aufl. Basel* 1748. 4 T. in gr. Fol. 16 Rthlr. *Nouvelle édition revue par une Société des gens de lettres. T. I. — IV.* (jeder von 2 Abtheill.) *Leipzig* 1801 — 1804. gr. 8., auch auf Velinpap. in kl. Fol.

J. G. de Chaufepie's nouv. Dict. hist. et critique pour servir de supplément et continuat. à celui de P. Bayle. IV Voll. à Amsterd. et à la Haye 1750 — 56. gr. Fol. 32 Rthlr.

*) Der Wunsch nach einer neuen Ausgabe von demselben ist groſs und gerecht.

Des *Ph. Lud. Joly's Remarques crit. sur le Dict. de M. Bayle.* P. I. II. *à Paris et Dijon* 1748. Fol. enthält wenige Artikel von den griech. u. röm. Classikern, z. E. *Aristoteles.*

J. G. Sulzer's allgemeine Theorie der schönen Künste in einzelnen, nach alphabetischer Ordnung der Kunstwörter auf einander folgenden, Artikeln abgehandelt. Zweite (eigentlich 41e) *neu vermehrte Auflage.* 4 *Theile. Leipz.* (Weidmann) 1792 — 1794 *gr.* 8. 7 Rthlr. 20 Ggr. (in Rücksicht derjenigen Artikel, welche class. Dichter und Redner von den Griechen und Römern betreffen.)

Fr. von Blankenburg's literarische Zusätze zu J. G. Sulzers allg. Theorie der schönen Künste u. s. w. 3 *Bde. A* — Z. (Weidmann) 1796 — 1798. gr. 8. 3½ Rthlr. (Für einen Jeden, der jene bemerkte 2te A. von *Sulzer's* Theorie etc. besitzt, sind die nur aus derselben besonders abgedruckten — nicht vermehrten Zusätze [vom *Hptm. v. Blankenburg*], entbehrlich.)

Nachträge zu Sulzer's Theorie u. s. w., s. unten.

Kurzgefaſstes Handwörterbuch über die schönen Künste, von einer Gesellschaft von Gelehrten (Dr. Löbel, Baumbach, Dr. Stieglitz, Dr. Grohmann, Heydenreich, Wedag, u. A. m., *herausgegeben von Dr. J. G. Grohmann) I. Bd. 1r u. 2r Theil.* Lpzg. (Voſs u. C.) 1795. 8. 2 Rthlr. Dies — von *A* — *I* reichende — unvollendet gebliebene Werk, bemerke ich wegen der — von *Dr. Blümner*, von Hofr. *Eichstädt* und *Heydenreich* herrührenden, die alten Classiker betreffenden, Artikel.

Neues Realschullexikon, enthaltend die zur Erklärung der alten Classiker nothwendigen Hülfswissenschaften, vornämlich Geographie, Geschichte,

Philosophie, Alterth. u. Mythol. Herausgegeben von C. Ph. Funke. 5 Theile. Braunschw. (Schulbuchh.) 1800—1805. gr. 8. 16 Rthlr. (Bedarf vorzüglich in literär. Hinsicht vieler Nachträge und Ergänzungen.)

Kleines Realschullexikon, ein bequemes Hülfsmittel für die studierende Jugend etc. *von C. Ph. Funke. 2 Abtheill. Zweite verbesserte Aufl. Hamb. u. Mainz* (Vollmer) 1806. gr. 8. 3 Rthlr. 18 gGr. Besser als das letztere ist:

Dictionnaire pour servir à l'intelligence des auteurs classiques grecs et latins, comprenant la géographie, la fable etc. *par Matth. Cristophe.* T. I. II. *A—Z; à Paris* (Duverger) 1805. gr. 8. 6 Rthlr. (Zur Erklärung und zum Verstehen der Classiker sehr nützlich.)

Sam. Baur's neues hist. biogr.-literar. Handwörterb. u. s. w. 5 *Bände. Ulm* 1807—1810. gr. 8. 10 Rthlr.

Desselben kleines hist.-biogr.-lit. Handwörterb. 2 *Bde. A—Z.* (Stettin. Buchh.) 1813. 1814. gr. 8. 4 Rthlr. 16 gGr.

II. *Nach der Zeitfolge.*

Von *Th. Pope Blouat, Morhoff's polyh., Hederich's* not. und *dessen Kenntniſs der Schriftsteller,* vgl. *m. Handb.* Ir B. S. LXVII f.

G. Chr. Hamberger's zuverlässige Nachrichten v. d. vornehmsten Schriftstellern vom Anfange der Welt an bis 1500. 4 *Theile. Lemgo* (Meyer) 1756—64. gr. 8. $6\frac{1}{2}$ Rthlr. — *Dessen kurze Nachrichten v. d. vornehmsten Schriftstellern* u. s. w. 2 *Abtheill. Lemgo* (b. Meyer) 1764. 67. gr. 8. $3\frac{1}{2}$ Rthlr. Vgl. *m. Hdb.* S. LXVIII f.

Chr. Saxii onomasticon litterarium u. s. w. P. I—VIII. Trajecti ad Rh. 1775—90 und 1804. gr. 8. [P. 1—7. 21 Rthlr.]

J. G. Meusel's Leitfaden zur Geschichte der Gelehrsamkeit. 3 *Abtheill.* Lpzg. (Fleischer d. jüng.) 1799. 1800. gr. 8. 4 Rthlr.

D. Lud. Wachler's Handb. d. allg. Geschichte der literär. Cultur. 2 *Bde. Marb.* (akad. Buchh.) 1804. 1805. gr. 8. 3 Rthlr. 16 gGr.

Joh. Gottfr. Eichhorn's Geschichte der Literatur von ihrem Anfange an bis auf die neuesten Zeiten. Hierher gehört nur der 1*ste Bd. Göttingen* (Vandenhök und Ruprecht) 1805. gr. 8. 3 Rthlr. Vgl. wegen der grofsen Menge von Berichtigungen die ausführl. Rec. in den *Heidelbergischen Jahrbüchern der Lit.* 1sten Jahrg. 4tes Heft. S. 184—204.

Fünf Tabellen zur Literärgeschichte von G. G. Bredow; dritte umgearb. u. verm Ausg. Altona (Hammerich) 1810. gr. Fol. 12 gGr. (auch bei desselben *Weltgeschichte in Tabellen*, 3*te z. Th. umgearb. A. Ebendas.* 1810. gr. Fol. 1 Rthlr. 16 gGgr. befindlich.

Von mehreren, *die sämmtlichen class. Schriftsteller der Griechen und Römer insbesondere betreffenden*, und in *m. Handbuche* S. LXX—LXXV. und IV. B. S. 995 näher nachgewiesenen, *Werken und Schriften* sind die vorzüglichten:

Joh. Gottfr. von Herder's Ansichten des class. Alterthums. Nach *dessen Ideen geordnete Auszüge aus seinen Schriften, mit Zusätzen aus dessen Munde, Erläutt., Anm. und einem Register von*

Dr. J. T. L. Danz. Zwei Abtheill. Lpzg. (Hartknoch) 1805. 1806. 8. 3½ Rthlr. Die versprochene 3te und 4te Abthl. ist nicht erschienen. Vgl. *Leipz.* Lit. Z. 1806. IV. S. 2327 — 30 und m. Handb. III. B. S. XXVII f.

J. J. Eschenburg's Handb. der class. Lit. 5te verm. u. verbess. Aufl. Berlin (Nikolai) 1808. *gr.* 8. 2 Rthlr.

J. Chr. Lud. Schaaf's Encyclopädie der classischen Alterthumskunde. Zwei Theile. Magdeburg (Heinrichshofen) 1806. *gr.* 8. 2⅓ Rthlr. Der erste, nur hieher zu beziehende, Theil ist auch unter dem Titel besonders zu haben: *Schaaf's Literaturgeschichte* und *Mythol. der Griechen und Römer. Magdeb.* (Keil) 1806. *gr.* 8. 1⅛ Rthlr.

Fr. Ast's Grundriſs der Philologie. Landeshut (Krüll) 1808. *gr.* 8. 2 Rthlr. Giebt Nro. III. S. 35 — Ende eine krit. und beurtheilende Geschichte der griech. und röm. Dichtkunst, Beredtsamkeit, Geschichte und Philosophie, jedoch ohne alle Nachweisungen der *Ausgaben und Uebersetzungen* der Classiker *in diesen Fächern*; vgl. *Acta sem. soc. philolog. Lips.* Vol. I. S. 405 f. *Leipz. Lit.* Z. 1810. I. S. 66—76.

Dr. *Carl Sachse's* Versuch *eines Lehrbuchs der griech. und röm. Literargesch. und class. Lit.*; *zunächst für Gymnasien bearbeitet. Halle* (Hemmerde und Schwetschke) 1810. (eigentl. 1809) 8. 16 gGr. (sehr kurz, und gröſstentheils dem histor. Theil nach, nur in Beziehung auf die Dichtkunst der Griechen und Römer und nur bis kurz *nach den Zeiten Mark Aurel's.*)

Gottl. Chr. Friedr. Mohnike's Geschichte der Literatur der Griechen und Römer. (Bisher nur) *I. Bd. Greifswald* (E. Mauritius) 1813. *gr.* 8. 2⅓ Rthlr. (umfaſst die 3 ersten Zeiträume von der Geschichte der griech. — *Poesie*, bis 336 J. vor Chr. Geb. und zwar die Geschichte des griech. Drama's bis und mit *Aristophanes und Sophron*, und wird nach dieser Ausführlichkeit bändereich)

Zur Bekanntschaft mit den *Ausgaben*, und zum Theil auch den *Uebersetzungen* von den *alt-class. Schriften* führen folgende Werke: *Bibliothèque françoise, ou hist. de la littérature françoise par M. l'Abbé Goujet. à la Haye.* 1740 *sq.* XVI *Voll.* 8. Sie enthält Nachrichten über die französischen Uebersetzungen der alten class. Redner und Dichter. — *Bibliotheca degli autori antichi greci e latini volgarizzati, che abbracia la notizia delle loro edizioni* sq. *di Jac. Maria Paitoni. in Venezia.* 1766 — 74. 5 Theile in 4. — *A. View of the various editions of the Greek and Roman classics, published by Dr. Edward Harwood. Ed. III. Lond.* 1782. 8. In's *Deutsche* von *Alter*; *neueste ital. Uebers.* mit vielen Zusätzen vom *Abt Mauro Boni* u. *Bartolomeo Gambi. Vened.* 1793. 2 Bände 8. — *Audifredi catalogus editionum romanarum saec.* 15. 1783. 4. — *Bibliotheca Graeca et Latina, complectens auctores fere omnes Graeciae et Latii veteris* u. s. w. aut. *Perierg. Deltophilus*, (Graf *v. Reviczky.*) *Ed. II. Berolini.* (Unger) 1794. *gr.* 8. 1⅓ Rthlr. Vgl. *m. Handb.* I. B. S. LXXIV. — *Bibliothecae Sam. S. R. J. Com. Teleki de Szék. Pars* I*ma. Auctores class. graec. et lat. ex opt. editt. ord. chronol. dispositos eorumque opera et fragmenta coniunctim edita u. s. w.* (*s. m. Handb.* a. a. O.) *Viennae* (Baumeister) 1796. *gr.* 8. — Sehr schätzbar ist *Fr. Schoell's Répertoire de Littérature*

ancienne, ou choix d'auteurs classiques grecs et latins, d'ouvrages de critique, d'archéol., d'antiqu., de mythol., d'hist. et de géogr. ancienn. inprimés en France et en Allemagne. Nomenclature de livres lat., franç. et allem. sur div. part. de la Littérat. T. I. II. Paris (Fr. Schoell) 1808. *gr.* 8. 4 Rthlr. Die schätzbaren literar. Anm. rühren zum Theil von *Fr. Jac. Bast* und andern Gel. her. —

A View of the Englisch Editions, Translations, and Illustrations of the ancient Greek and Latin Authors with Remarks by L. W. Brüggemann. Stettin (b. Verf.) 1797. *gr.* 8. 53 Bogen. *A supplement to the View of the engl. Editions, Translations* u. s. w. *Ebend.* 1801. *gr.* 8. 9½ B. — *Literatur der Philologie, Philosophie und Paedagogik seit der Mitte des XVIII. Jahrh. bis auf die neueste Zeit von Joh. Sam. Ersch.* Amsterd. u. Leipzig (Kunst- u. Industrie-Compt.) 1812. *gr.* 8. 1 Rthlr. 6 gGr.

Ueber die classische Literatur der Griechen ist ein, jedoch sehr kostspieliges, nicht gut geordnetes Hauptwerk:

Jo. Alb. Fabricii Bibliotheca graeca, sive notitia scriptorum veterum graecorum, quorumcunque monumenta integra aut fragmenta edita exstant u. s. w. *Editio quarta, variorum curis emendatior atque auctior, curavit Gttl. Chr. Harles. Vol. I—XII. Hamburgi* (Bohn) *et Lips.* (Breitkopf) 1790 — 1810. 4. 68 Rthlr. 16 gGr. (Vgl. *m.* Handb. I. B. S. LXXV und Vorr. S. IX. X.)

Gttl. Chrstph. Harles introductio in historiam linguae graecae. Editio altera et emendatior et auct. T. I. II. (T. IIdus *besteht* aus P. I. et II) *Altenburgi* (Richter) 1792—95. gr. 8. 4 Rthlr.

Desselben supplementa ad introductionem in Hist. linguae graecae. T. I. II. Jenae (akadem. Buchh.) 1804—1806. *gr.* 8. $3\frac{1}{6}$ Rthlr.

Desselben brevior notitia Literaturae graecae imprimis scriptorum graecorum ordini temporis accommodata, in usum studiosae iuventutis. Lips. (Weidmann) 1812. 8.; auf Druckp. 2 Rthlr.; auf Schreibpap. $2\frac{1}{2}$ Rthlr. Vgl. *Neue Leipz. L. Z.* 1812. IV. S. 2481—85. *Dr. Ammons u. Bertholdt's* krit. Journ. der neuest. theol. Lit. I. B. 4tes Stück. S. 419—426.

J. Dav. Hartmann's Versuch einer Culturgeschichte der vornehmsten Völker Griechenland's. Lemgo (Meyer) 1796. 1800. *gr.* 8. 3 Rthlr.

Die „*allgemeine Uebersicht der Wiss. und Künste unter den Deutschen im 18ten Jahrhundert*" — vor den einzelnen Monatsheften des *Leipziger Jahrbuchs der Literatur* 1801 und den Supplementheften zum Jul. — Dcmbr. von 1800, enthält von S. xviii an bis Ende eine allerdings bis z. J. 1800 vollständige und genau abgefaſste literarische Uebersicht derjenigen Hauptausgaben und Uebersetzungen der griech. Classiker, die im 18ten Jahrhundert von denselben erschienen sind.

Joh. Aug. Rienäker's Handbuch der Geschichte der griech. Lit. Berlin (Lagarde) 1802. *gr.* 8. 18 gGr., soll eine systematische Uebersicht der gesammten griech. Lit. (vom 4ten Abschnitt an) gewähren, ist aber zu kurz und auch fehlervoll; vgl. *Hall. L. Z.* 1806. I. 589—92. —

Reise des jüngeren Anacharsis durch Griechenland, viertehalb hundert Jahr vor der gewöhnlichen

Zeitrechnung. Aus dem Französ. des Hrn. Abbé [*Joh. Jak.*] *Barthelemy. Nach der 2ten Ausgabe des* (franz.) *Orig.* (erste Ausg. Paris 1788. 4 Vol. u. Atlas in Fol.; 4te A. revue et augm. par l'auteur 1799. 4. VIII Vol. Atlas Fol. 300 Fr., in 8. VII Vol. und der Atlas in 4. 50 Francs) übersetzt vom Hrn. *Bibl. Biester. Neue wohlfeilere Ausg. Berl.* (Lagarde) 1792. 93. *gr.* 8. 7 Bände. *Dr. Feſsler's Forts. der in Anacharsis Reise enthaltenen Geschichte von Alt-Griechenland. I. Theil. Alex. der Eroberer. Berl.* (Lagarde) 1797. *gr.* 8. 13 Rthlr. 20 gGr.

Histoire abrégé de la Litérature grecque, depuis son origine jusqu'à la prise de Constantinople par les Turcs, par Fr. Schoell. T. I. II. Paris (Schöll) 1813. 8. 1½ Rthlr. In vieler Hinsicht schätzbar, s. *Jen.* L. Ztg. 1814. II. Jun. S. 441—446.

Fr. Eckard's Uebersicht der Oerter, wo die bekanntesten griech. Schriftsteller gelebt haben und Grundlage zur Geschichte der Bibliotheken, wodurch jene in Handschriften sind erhalten worden. Giesen 1776. 8. 6 gGr.

Georg Niklas Brehm's bibliographisches Handbuch der gesammten neueren, sowohl allgemeinen als besonderen griech. und röm. Literatur. 2 Thle. Leipzig (Fritsch) 1797. 1800. *gr.* 8. 4 Rthlr. 16 gGr., wovon der 2te Band nur hieher gehört, ist ein unvollendet gebliebenes und compilirtes Werk; enthält nur die *griech. Schriftsteller* in alphabet. Ordnung von *A* bis *Horapollo.*

Die *Uebersetzungen* der *alten griech. class. Schriften* in's Deutsche findet man in

J. F. Degen's Literatur der deutschen Uebersetzungen der Griechen. Zwei Bände. Altenburg. (Richter) 1797. 1798. 8. $3\frac{1}{3}$ Rthlr. *Desselben Nachtrag zur Lit. der deutschen Uebersetzungen der Griechen. Erlangen* (Walther) 1801. 8. 1 Rthlr.

III. Schriften über die griech. und röm. Dichtkunst vereinigt und über die *Poesie der Griechen* insbesondere, s. unten im ersten Zeitraum.

IV. Schriften über die classische *Lit. der Römer*, s. zu Anfang des 2*ten Bandes* dieser *Anleitung*.

Anleitung

zur

Kenntniſs der classischen Literatur der Griechen.

Zeiträume in der Geschichte der griechischen Literatur.

Erster Zeitraum.

Vom Uebertritt des griech. Volks aus dem Zustand der Roheit, oder von der Zeit des Mangels an wissenschaftlicher Cultur an bis zum Zeitalter des Homerus. Die Urzeit bis zum Jahr vor Christus 1000 *oder* 950.

Zweiter Zeitraum.

Vom Zeitalter des Homerus, den cyclischen Dichtern und den Homeriden bis zur Ausbildung des griech. prosaischen Styls. Vom Jahr vor Chr. Geb. 1000 oder 950 bis 520 vor Chr. Geb. — Olymp. 60.

Dritter Zeitraum.

Von der Ausbildung der griechischen Prosa, bis zur Verpflanzung der griech. wissenschaftlichen Bildung nach Aegypten, besonders nach Alexandrien; vom J. vor Chr. Geb. 520 *bis* 307; *Olymp.* 60,1 *bis* 118,2.

Vierter Zeitraum.

Von der Verpflanzung der griech. wissenschaftlichen Bildung nach Alexandrien in Aegypten, bis zur Einnahme Athen's durch Sulla, vom Jahre vor Chr. 307 — 86; Olymp. 118,2 — 173,2. *Untergang der eigentlichen griech. class. Literatur.*

Fünfter Zeitraum.

Von der Einnahme Athens durch Sulla bis zum Aufhören der Herrschaft der Römer (im Abendlande) *unter Romulus Momyllus Augustulus, vom J. vor Chr. Geb.* 86 *bis* 476 *Jahre nach Christi Geb.*

Sechster Zeitraum.

Von dem Ende der römischen Herrschaft im Abendlande bis zur Einnahme Constantinopels durch die Türken, vom J. nach Chr. Geb. 476—1453.

Erster Zeitraum.

Die Zeit der Roheit und des Mangels an Bildung, des Uebertritts zur Bildung, Fortschritte in derselben bis zum Zeitalter des Homerus. Urzeit der Griechen bis zum Jahr vor Chr. Geb. 1000 *oder* 950.

Ueberhaupt charakterisirt sich dieser erste Zeitraum, wie bei allen Völkern, so auch bei den Griechen — durch Dunkelheit und Ungewifsheit. Er umfafst die Zeit der *Mythen* und Sagen, auch fehlt es uns an bestimmten, sichern und glaubwürdigen Nachrichten.

Wie läfst sich auch von den zwei aus Kleinasien, entweder zu Lande, oder zur See, sey es über den Hellespont (die Dardanellen) über Phrygien nach Thracien, oder sey es zur See, über die Inseln des ägäischen Meeres nach Attica und dem Peloponnes herüberwandernden — und nomadisch umherziehenden Völkerstämmen, (von welchen der 2te die *Pelasger* waren,) der Anfang von Bildung erwarten? Sie hatten noch keine festen Wohnsitze. Wie wenig Gewisses ist von denjenigen Pelasgern, die nach Thessalien wanderten, und von den durch sie besetzten Theilen dieses Landes, denen sie die Namen *Phtio-*

tis, *Achaia und Pelasgiotis* gegeben haben sollen, bekannt! Auch die Erzählung von der Anlegung der Stadt und von der Stiftung des Reichs *Argos* durch *Inachus*, und *Sicyons* durch *Aegialeus*, liegt so gut wie die Sage von der Ueberschwemmuug *Böotiens*, welche die Einwohner unter *Ogyges* nach Attika zu ziehen genöthigt haben soll, noch im Gebiete der Mythen. Unverbürgte Sagen sind es nicht weniger, daſs *Deukalion*, der vorgebliche Stammvater der *Hellenen*, durch eine, (etwa 350 Jahre nach *Inachus* vorgefallene,) das nördliche Griechenland betreffende, Ueberschwemmung, zur Besetzung Thraciens bis an den Isthmus, ja selbst bis an den Peloponnes gebracht worden sey; daſs einer seiner Söhne *Hellen* dem Volke und Lande den Namen *Hellenen* und *Hellen* gegeben; und daſs von *Hellen's* Söhnen *Aeolus* und *Dorus* die *Aeolier* und *Dorier*, von seinen Enkeln vom Xuthus, dem 3ten Sohne Jon und Achaeus die *Jonier* und *Achaer* ihre Benennungen erhalten haben sollen. Selbst unter Cecrops, der mit einer Colonie von Sais in Aegypten [etwa 1582 Jahre vor Chr. Geb.] in Attica sich niederlieſs; unter *Kadmus*, welcher mit Phöniciern in Böotien landete und Theben erbauete, und — unter *Danaus*, der auch aus Aegypten aus Chemmis in den Peloponnes ankam, und Argos wegnahm, ruht Alles noch unter dem dunklen Schleier der Mythen. Zwar sollte man davon, daſs *Pelops*, der um das Jahr 1358 vor Chr. Geb. aus Phrygien nach dem Peloponnes kam und diesem Lande von ihm den Namen, und den Griechen festere Einrichtungen, Religionsgebräuche, Wettspiele, den Anfang von Cultur gab, den Anfang von Cultur ahnen. Allein die einzelnen Helden und Edeln dieser Zeit, wenn sie auch entweder ein Land urbar machen halfen, oder es von reiſsenden Thieren und Ungeheuern befreie-

ten, oder gegen Seeräuber schützten, z. B. *Bakchus*, *Herkules*, *Theseus*, *Perseus*, *Bellerophon* u. A. m., so gehören sie doch mehr der Mythologie, als der Geschichte an. Im *heroischen Zeitalter der Griechen*, worin man keine Buchstabenschrift kannte, lebte der Grieche ohne wissenschaftliche Bildung. Weil es aber schon damals *Orakel*, [und zwar das erste zu Dodona in Epirus, die Orakel des *Amphiaraus* und *Trophonius*, zu Abä in Phocis, zu Olympia und zu Delphi] gab, welche Institute, [denen weisere Männer — Priester vorstanden,] den Anbau des Landes beförderten und durch Hemmung der Blutrache die Sitten milderten, so zeigt sich bei den Vorstehern derselben — den Priestern und bei ihren Aussprüchen, *besonders in Thracien* die *erste Spur von einer* (wenn auch geringen) *Dichter-Cultur*, die jedoch einen rohen Anfang haben mochte. — Durch die *Mysterien*, besonders die *Eleusinischen*, in welchen die Eingeweihten durch Symbole die Einheit Gottes, und die Unsterblichkeit der Seele erkannten und lehrten, und manche andere — dem grofsen Haufen verborgene Kenntnisse von der Natur u. dergl. m mitgetheilt erhielten, und in welchen durch die Reinigung der Seele von sinnlichen Lüsten der Weg zum glücklichen Leben und zur Zurückkehr zur Gottheit gezeigt wurde, ward aber auch das vorherige rohe — wilde Leben zur Menschlichkeit und Sittlichkeit ausgebildet. — *Olen*, *Pamphus*, *Eumolpus*, *Linus*, *Melampus*, *Orpheus*, *Musäus* sollen Stifter, wenigstens eifrige Theilnehmer dieser eleusinischen geheimen Institute gewesen seyn. — Beim *Zuge der Argonauten* unter Anführung des Jason *nach Kolchis* zur Eroberung des goldenen Vliefses (etwa 1250 Jahr vor Chr. Geb.) fand sich schon der thracische Sänger (ἀοιδοσ) oder Barde *Orpheus*. Der Krieg der *sieben Helden*

gegen Theben (1224 Jahr vor Chr. Geb.), die nachher erfolgte Zerstörung dieser Stadt, *und der Krieg Griechenland's gegen Troja*, unter Anführung des *Agamemnon* (im J. vor Chr. G. 1194), um eine dem *Menelaus* zugefügte Schmach zu rächen, der mit Trojas Zerstörung endigte, schienen den griechischen, bald nachher lebenden, *Dichtersängern* so wichtige Unternehmungen zu seyn, dafs sie an denselben als Stoff ihr Dichtertalent versuchten und — übten. Die wissenschaftliche Bildung der *Griechen* nahm also

I. mit der *Dichtkunst*

ihren Anfang.

Man vgl. über die *Dichtkunst der Griechen und Römer überhaupt: Fr. Schlegel's* [bisher noch unvollendete] *Geschichte der griech. und röm. Poesie. I. Bandes, erste Abtheilung.* Berlin (Unger) 1798. gr. 8. 1 Rthlr.; (handelt nur von der griech. Dichtkunst bis und mit *Hesiodus* und gehört meist *Bayle* an.) Auch das frühere Werk: *Joh. Dav. Hartmann's Versuch einer allgemeinen Geschichte der Poesie von den ältesten Zeiten an. Zwei Bände. Lpz.* (Barth) 1797. 1798. *gr.* 8. 3½ Rthlr., ist unvollendet gelassen worden. B. II. reicht bis zur Völkerwanderung oder 400 J. nach Chr. Geb. Es umfafst aber auch bis dahin die Geschichte der röm. Poesie. — [*C. G. Lenz* —] „über die Dichtkunst der Griechen im heroischen Zeitalter nach dem Homer" in den *Nachträgen zu Sulzer's allg. Theorie d. schön. Künste* oder: *Charaktere d. vorn. Dichter* etc. II. B. 1s St. S. 1—30. *) — Ueber die *einzelnen Dichter der Griechen* und ihre Werke vgl. man: *Gh. Jo. Vossius* de veterum poetarum temporibus. Amstelod. 1654. 4., und im III. Bande seiner Werke. Amstelod. 1696. Fol. — *Les poëtes grecs de Msr. le Fevre à Saumur* 1664. 12; *avec les remarques de Msr. Adr. Reland. Edit.* 3. *Basel* 1766. 8. — In [*C. A. Clodius*] *Versuchen aus der alten Literatur und*

*) Daselbst I. Bds. 2s Stück (*Lpzg.* 1792. gr. 8.) S. 255—340 ist auch (*Fr. Jakobs*) *kurzer Abrifs der Geschichte der griechischen Poesie* vorfindlich.

Moral. Vier Stücke. Lpzg. (Breitkopf) 1767—69. *gr.* 8. 1⅛ Rthlr. trifft man über viele griech. Dichter sehr schätzbare richtige Beurtheilungen. — *Charaktere der vornehmsten Dichter aller Nationen, nebst krit. u. histor. Abhh. über Gegenstände der schönen Künste und Wiss., von einer Gesellschaft von Gelehrten,* [*J. G. Dyck, Eschenburg, Eberhard, Jakobs, Manso, Lenz, Maafs, Horstig, Freudentheil, Delius, Rosenmüller* und *G. Schatz.*] *VII Bände*, jeder derselben in 2 Stücken und *VIII. Bds. erstes Stück. Lpzg.* (Dyck) 1792 — 1806. *gr.* 8. 10 Rthlr., von grofsem Werth. — *Dan. Jenisch Vorlesungen über die Meisterwerke der griech. Poesie, mit besonderer Hinsicht auf poetische Meisterwerke der neueren Lit. Zwei Theile. Berl.* (Vofs) 1802. 8. 3⅝ Rthlr., vgl. *neue allg. d. Bibl.* 89 *B.* 1. *St.* S. 98—103.

Die Griechen im grauen Alterthum liebten die Musik und den Gesang. Das Angenehme des Spiels auf der Lyra oder Cither, ward durch Gesangbegleitung erhöht. Derselbe war vom Anfang an mit der Musik verbunden; er mochte aber der höheren Kraft und Schönheit wegen — *poetisch* seyn. Dies mündliche Lied aber, das im Anfange noch nicht einmal ein *Gedicht* heifsen darf, war nicht mehr als ein religiöser, jedoch gewissermafsen ein rhythmischer oder ein rhythmisch tönender Ergufs der gegenwärtigen Begeisterung. Es hatte mehr die Natur und die freie Aeufserung der Empfindung, als Kunst und Studium daran Theil. Gesang und Spiel mochten überdies noch vom *Tanz* begleitet seyn, welcher mit der Tonkunst und dem Gesange also zuerst zu einem zarteren Gefühl des Mafses (Rhythmus) zu gefälligen Einschnitten und Harmonien leitete. So unvollkommen auch diese Poesie damals seyn mochte, so hatte sie, aufser der allgemeinen Wirkung auf den Geist, auf die Vervollkommnung der griech. Sprache den schönsten Einflufs. Denn die anfänglich rohe, harte, ungeregelte, übelklingende Rede ward nach und

nach in eine richtige, mildere, schicklichere und harmonische Sprache umgewandelt. — Der erste Gesang war auch roher Naturgesang und — *Volkslied*, war aber gröſstentheils mit dem Dienste der Götter verbunden, *folglich religiösen und mythischen Inhalts*. Gewissermaſsen war er auch, wenn auch erst auf eine ungeregelte Art — *hymnisch*. Denn die Dichtersänger u. Volksdichter mochten *Priester*,— *Seher* — und *Heilkünstler* seyn, so wie überhaupt die ersten griech. Weisen *Natur* - und *Heilkunstkundige*, *Richter*, und meistentheils im Dienste der Orakel waren. Der Gebrauch der Dichtkunst gab, weil er erst religiös war, den Dichtersängern gleich von Anfang an eine höhere Würde. — Die ersten Erzeugnisse des Dichtergeistes der Griechen waren entweder *Theogonien*, *Kosmogenien*, *Geogonien*, oder — *Hymnen auf die Thaten der Götter*, oder *Orakelsprüche* (χρησμοι), *Weihungen* (τελεται), *Reinigungen* (καθαρμοι), *Entsühnungen* (παραλύσεις) oder *Heilvorschriften*. Dann folgten aber auch Erzählungen und Sagen von den Thaten der Helden, welche Lobgedichte weiterhin die *epischen Gedichte* veranlaſst haben. — Die vorhomerischen und vom *Homerus* erwähnten alten Gesänge waren aber auch: 1) *Lieder bei den Gastmälern der Fürsten*; 2) *Gesänge zu feierlichen, mit Musik begleiteten Tänzen*, wie solche z. B. bei Opfermahlen, ländlichen Festen und bei Hochzeiten Statt fanden; 3) *bei Heimführung der Bräute* (*Hymenäen*), und 4) bei *feierlichen Klagen, Trauergesänge*.

Alle diese Gedichtversuche waren aber bei noch nicht erfundener Schriftsprache unaufgeschrieben.

Die Anzahl der Dichtersänger, die, wenn sie eine melodische, wohltönende Stimme beim Gesange,

und ein musikalisches Ohr beim Spielen ihres Instruments hatten, desto höheren Ruhm erhielten, war wohl in den älteren *vorhomerischen* Zeiten geringe, und deshalb wurden sie, besaſsen sie diese Talente, sehr geschätzt.

Daſs es vor *Homerus* bei den Hellenen Dichter gegeben habe, dies ist nach Zeugnissen des Alterthums *) gewiſs, und aus *Homerus* Epopoen selbst erkennbar. Denn auſserdem, daſs *derselbe* eine Sprache vorfinden muſste, welche schon durch mehrere Dichter voriger Zeit ihre poetische Form, mehr Wohlklang und Biegsamkeit erhalten hatte, muſste er aus uralten Quellen schöpfen, und entweder ein gewissermaſsen geordnetes Göttersystem, oder historische Heroensagen oder gewisse Philosopheme als Begebenheit und Stoff benutzen, weil jene wenigstens von ihm so vollständig, so entwickelt und verschönert gemalt worden sind. Er hatte auch Vorgänger, die, wie er, den troianischen Krieg besungen hatten. Allein ihre Gedichte pflanzten sich nur von Mund zu Mund fort. *Vor dem Jahre* 1184 *vor Chr. Geb. gab es noch gar keine griech. Lit., die erst mit dem Flor der griech. Colonien in Kleinasien ihren Anfang nahm.*

Die Poesie der Griechen zeigte sich *zuerst* in *Thracien*, [dem heutigen Rum Ili oder Romanien,]

*) Vgl. *Sextus Empiricus* advers. Mathematic. p. 41, welcher bei seinen Worten: „es ergiebt sich selbst aus dem Gedicht des *Homerus*, daſs es vor demselben und zur Zeit desselben mehrere Dichter gab,“ die Stelle in *Homerus* Odyssee, Gesang I., v. 351 im Auge hat. — „Nec dubitari debet, schreibt *Cicero* in — Brutus —, „quin fuerunt ante Homerum poetae, quod ex eius „carminibus intelligi potest, quae apud illum et in „Phoeacum et in procorum epulis canuntur.“

vorzüglich in der Landschaft *Pieria*, (vom thracischen Stamme der *Pierier* genannt,) am Fufse des Berges Olympus. Hier ward also auch der Anfang der griech. Bildung gemacht. Denn *Thamyris*, *Eumolpus*, *Orpheus* und *Musaeus* werden von den sämmtlichen alten Schriftstellern — *Thracier* genannt. *) Die thracischen Sänger zogen dann auch in der frühesten Zeit nach Phocis, auf den Parnassus nach Böotien, wo der Helikon der Sitz der Musen ward, und sie kamen dann unter *Eumolpus* bis an die Gränzen von Attika. *Melampus*, *Orpheus*, *Musaeus* und *Linus* haben auch zuerst durch Gesänge, die mit Musik begleitet waren, durch Mysterien und eine lange Reihe von Gebräuchen die Roheit der Griechen gebrochen, und die ersten Gefühle der Humanität geweckt.

Von diesen Sängern aber, deren Poesien nur im Munde des Volks lebten, und damals noch nicht schriftlich vorhanden seyn konnten, kann daher kein ächtes Gedicht mehr übrig seyn, so wie sich von den oben S. 58. 59 erwähnten vielartigen Poesien nichts erhalten haben kann. Was unter ihren Namen vorhanden ist, mufs unächt seyn.

Dafs *Oroebantius* von Troezene vor *Homerus* gelebt habe, ist auch nur, wie es aus *Aelianus* (vermischte Erzähll. B. XI. Cap. 2) deutlich erhellt, eine *Sage*, — *Tradition* [λογοσ] der Einwohner dieser Stadt, wiewohl auch von diesem Dichter nichts auf unsere Zeiten gekommen ist.

Man hatte freilich im Alterthum vom *Eumolpus*, dem Thracier, dessen Nachkommen das Priesterthum in *Eleusis* verwalteten, einige Gesänge; desgleichen

*) Der Letztere hatte zwar Athen zur Vaterstadt; allein seine Vorfahren waren Thracier.

vom *Linus* aus Thebä, von *Thamyris*, dem Thracier, *Olympus*, dem Phrygier, *Pamphus*, dem Athener, der ein epischer Dichter war und auch Hymnen dichtete, welche *Pausanias* (B. V. 39) gelesen zu haben behauptet; von *Olen*, dem Lycier, dessen Lieder auf Delos noch zur Zeit des *Herodotus* (B. IV. 35) gesungen wurden, und — vom *Amphion*. Außer der mündlichen Tradition von der vormaligen Existenz derselben, ist uns aber kein Fragment weiter übrig.

Indem aber dem *Orpheus* und *Musaeus* ehehin einige nicht ganz unbedeutende, noch vorhandene Poesien deshalb untergeschoben worden sind, weil ihre Namen auch nach dem Untergange ihrer Gesänge, gleich berühmt blieben, so muſs von denselben hier, [— sind es gleich Producte weit späterer Zeiten, —] näher die Rede seyn.

I. ORPHEUS.

Vgl. mein Handbuch I. B. S. 3—18; *Eberhard's allg. Gesch. d. Philos. 2te Aufl.* S. 41—46; *Carus* Ideen z. Gesch. der Philos. S. 74 f. *Delisle's de Sale's histoire d'Homère et d'Orphée.* 2 Theile. Paris 1807. 8. oder der 2te Thl. — ist nur eine Ergänzung des Mangels an gewissen histor. Notizen durch Conjecturen, und ist ohne hist. kritisches Gefühl abgefaſst.

1. Nach dem Zeugniſs der Geschichte ist es gewiſs, daſs ein *Orpheus*, (wenn gleich nicht der durch Fabeln entweder verunstaltete, über sein Zeitalter hinausgebildete und verschönerte *O*) etwa 1250 oder 1255 Jahre vor Chr. Geb., 56 J. vor dem Trojanischen Kriege existirte. Die Worte *Cicero's*: (de nat. Deor. I., 38) „Orpheum poetam

Aristoles docuit nunquam fuisse", die sich auf eine Stelle eines verloren gegangenen Werks von letzterem beziehen, wollen *entweder* nur sagen: daſs nach der Meinung des *Aristoteles* — *Orpheus* kein solcher Dichter war, der schriftliche Gedichte hinterlassen habe, *oder*: daſs die unter dessen Namen vorhandene Poesien für unächt zu halten wären *).

Die Geschichte des *O.*, durchgehends mythisch, ist völlig ungewiſs. Der Sage nach war er ein Sohn des *Oeagrus* und der Muse Calliope, und (nach *Suidas*) aus der Stadt Libethra in Thracien gebürtig, wiewohl dies Land nie eine Stadt dieses Namens hatte. Er nahm Theil am Argonautenzuge nach Kolchis und reis'te auch nach Aegypten, woselbst er sich vielerlei Kenntnisse einsammelte und mit geheimen Religionsübungen bekannt wurde. Was aber die myth. Sage und der Pseudoorpheus selbst im Argonautenzuge von jenen, durch ihn hervorgebrachten, wunderbaren Wirkungen seines hinreiſsend entzückenden Hymnengesanges in Begleitung der Cither oder Leier, wornach die Flüsse — gleichsam voller Aufmerksamkeit ihren Lauf gehemmt haben, die Bäume sich entwurzelt hätten und wilde Thiere gezähmt worden wären, u. s. w. (s. *m.* Handb. I. B. S. 4) sagt, das mag von der Civilisirung der wilden und räuberischen Thracier, inbesondere der *Odrysen* unter denselben,**) und von den ihnen beigebrachten edleren Empfindungen zu verstehen seyn; *O.* erscheint gewissermaſsen als ein Reformator seiner Zeitgenossen. In der Natur- und Heilkunde einiger-

*) Hr. *Ast* hat letzteres im Grundr. der Philol. S. 56 als den richtigen Sinn jener Worte erwiesen.

**) Vgl. *Horatii* ars poet. v. 396 — 400.

maſsen erfahren, und als Dichtersänger *) erhielt er ein groſses Ansehen, und viele Schüler, die er in der Naturkunde, Heilmittellehre und in der Religion unterrichtete. Wenn er seine Nation vom Menschenmorde, vom thierisch ähnlichen Genuſs der Buchen und Eicheln abgebracht, und bei der Verehrung der Götter gewisse heilige Gebräuche, **) vielleicht sogar eine geheime Götterverehrung eingeführt hat, also für bessere Sitten heilsame Verordnungen traf und einen geselligen Verein beförderte: so machte er sich um dieselbe sehr verdient. Dieses und, weil er sich, um sich mehr Wirksamkeit zu verschaffen, des Umganges der mit ihm befreundeten Götter, der Kenntniſs der Zukunft und wunderbaren Krankheitsheilungen rühmen mochte, veranlaſste, daſs mythische Dichtung und die fabelnde Nachwelt ihn zum Stifter der Mysterien (vorzüglich der des Bakchus, ***) zum ersten Lehrer der Unsterblichkeit der Seele, zu einem Propheten, zum Erfinder der Wissenschaften, [wenigstens der Medic., Magie, Astrol. und des heroischen Sylbenmaſses in der Poesie,] zu einem Philosophen und zum Erfinder der Musik, wenigstens der 7saitigen Leier erhoben haben. Die Ursache seines, nach Aller Bericht gewaltsam erfolgten Todes, ist ungewiſs. Nach einer Sage ward er vom Blitz erschlagen; nach einer andern brachte er sich selbst

*) Nach *Pausanias* Urtheil (Boeotic. od. Bd. IX, c. 30) übertraf er in der Schönheit der Lieder alle vorhergehende Dichter oder Sänger.

**) S. *Horatius* a. a. O. v. 391 und *Aristophanes* die Frösche Act. IV. sc. 2. v. 1064, woselbst *Aeschylus* redend eingeführt wird.

***) Vgl. die Schrift: *Fr. Creutzer — Dionysius sive commentationes academicae de Bacchicarum Orphicarumque rerum origine et causis. Comment. I. et II. Heidelb.* (Mohr u. Zimmer) 1809. *gr.* 8. 1½ Rthlr.

um's Leben; nach *Virgilius* rissen ihm die Weiber der *Ciconen*, (einer Thracischen Nation, westlich vom Hebrus, an der See wohnend,) vermuthlich Bakchantinnen das Haupt vom Kopfe, und warfen solchen mit seiner Leier in den Fluſs *Onagrus*, welche Ermordung (nach Phanokles in einem übrig gebliebenen Fragmente) deshalb geschahe, weil er den Kalais liebte; nach Pausanias L. IX, c. 30 aber, weil er ihre Männer beredet hatte, mit ihm herumzuziehen. —

II. Wenn auch *O.* einige wenige und kurze *Lieder*, welche die Lykomeden zur Zeit des *Pausanias*, (also noch im 2ten Jahrh. nach Chr. Geb. bis z. J. 170 f.) auswendig wuſsten und bei dem geheimen Gottesdienste sangen, welche nach der Religion in einem höheren Ansehen, als die *Homerischen Hymnen*, waren, wiewohl sie an Schönheit denselben nachstanden, *) im älsteten dorischen Dialekt zusammengesetzt hat, so kam doch davon nichts auf die späteren Zeiten. Es mochten *kurze Sprüche* und *religiöse* — mündlich sich fortpflanzende *Formeln* seyn. Daher rühren die jetzt noch unter seinem Namen nach einem andern Dialekt vorhandenen *Poesien* nicht von ihm, sondern offenbar aus späteren Zeiten her. Dies zeigt, auſser daſs 1) *Plato* (Polit. II. 7) ihre Unächtheit schon andeutete, 2) die Beschaffenheit dieser Dichtungen offenbar, welche für jene Urzeit viel zu künstlich sind und viel zu viel philosophische Reflexion enthalten. Sie haben überdies, wenn auch gleich in allen *ein* Zweck zu herrschen, wenn schon sie Mysterien und Religionsgebräuche zu empfehlen scheinen

*) S. *Pausanias* a. a. O., nach Goldhagens teutscher Uebers. Th. IV. S. 83.

und den *O.* als einen Liebling und Interpreten der Götter, die ihn belehrt hätten, vorstellen, nicht ein und denselben Urheber; denn die Sprache, Darstellung, und der innere Werth derselben ist zu ungleich. Man kann sie weder dem *Onomakritus* von Athen, [zu den Zeiten des Königs von Persien Xerxes und der Pisistratusse] noch dem Sophisten *Hippias*, noch dem *Cecrops* und gewiſs nicht dem Pythagoras beilegen. *Sie rühren aus viel neueren Zeiten — und zwar nach Christi Geb., etwa von einem Neuplatoniker* her. Die dem *O.* untergeschobenen Poesien sind:

1) *Argonautica*, oder *vom Zuge der Argonauten.*

Ein kurzes episches (historisches) Gedicht, angeblich für den *Musaeus* bestimmt, aber *mehr* eine *poetische*, mit *Mythen verwebte, Reisebeschreibung*, als eine Epopoe, in welcher der Leser durch eine angenehme Täuschung mitten in die Handlung versetzt wird. *) Die eigentliche Fahrt der Argonauten ist zu kurz erzählt, von Religionsgebräuchen ist zu ausführlich die Rede und das Wunderbare ist bis zum Magischen und Abentheuerlichen ausgedehnt. Die *Sprache* hat einen Anstrich von Feierlichkeit und erhebt sich hie und da zu einem fast prophetischen Schwunge. Der Vf. will die höchste Begeisterung affectiren. Der Styl ist geschmückt, gesucht und nachdrücklicher, als es dem geschilderten Gegenstand angemessen ist. Auſser der schönen *Stelle vom Schlafe* und dessen Allgewalt v. 1004 f. (welche schöner ist, als die beim *Valerius Flaccus* VIII. 70 und fast dem Homerus Iliad. I. 43 f. XIV. 247

*) Vom Inhalt vgl. man *Wiedeburg's humanistisches* Magaz. 1787. S. 251 f.

gleichkommt,) dem Schlufs vom Wettgesange des *Orpheus*, worin die Gewalt der Musik über Eichen, Felsen und die wilden furchtsamen Thiere geschildert wird, und derjenigen Stelle, worin *O.* den Drachen des goldenen Vliefses in Schlummer wiegt, ist die Idee, dafs diese Fahrt auf einem, mit unsäglicher Anstrengung selbstgeruderten Fahrzeuge, durch unbekannte, fürchterlich berüchtigte, Gegenden und durch das damals noch verschriene schwarze Meer hin, nach dem damaligen Ende der Welt gieng, gewagt. Dagegen ist es poetisch wichtig und von einem schaudernden Interesse, dafs der Zug durch ein Orakel in Bewegung gesetzt wird, und dafs die Göttin *Here* die Helden begleitet. Der Kampf mit sechsarmigten Ungeheuern, die rastlos zusammenprallenden Irrfelsen, die Irrfahrt der Helden im Weltmeer, der Besuch bei den — nach ihrer Seligkeit beschriebenen Makrobiern, die Schilderung von der Stadt Hermioneia, vom Acheron, von der Charybdis, den Sirenen, den nächtlichen Cimmeriern u. s. w., welche Gemälde für die regewerdende, theilnehmende Phantasie! — — *Wer der Urheber dieses Gedichts war*, läfst sich nicht ausmitteln. *Onomakritus* (s. oben S. 66) ist es auf keinen Fall gewesen. Dafs er mit Abänderung des Dialekts, mit Beibehaltung der alten Orpheusschen Sprüche und eines grofsen Theils der Ausdrücke und mit Hinzufügung eigener Verse das Ganze umgeändert habe, das ist eine unerwiesene Vermuthung. — — *Ueber die Zeit, wann* es verfertigt worden seyn mag, ist man auch bei den *neuesten* Untersuchungen sehr verschiedener Meinung. Die Gründe, die *Valkenaer, Heyne* und *Königsmann* *) für die Meinung, dafs

*) S. *Joh. Gottl. Schneider* in d. Vorr. zu seiner Ausg. vom *O.* p. XXVII, und Dr. *Brnh. Lud. Königsmann's*

der *Pseudoorpheus* im Zeitalter der Alexandriner, (wie Königsmann glaubt, nach *Seleukus Nikator*, und *Antiochus Soter's* Regierung unter *Ptolemäus Philadelphus*, also vor dem *Apollonius dem Rhodier* und *Eratosthenes*) gelebt, und aus frühern Argonautikern die ältesten Fabeln in seine, nicht allenthalben zusammenhängende Erzählung gemischt, und die Sprache das graue Alterthum des *Orph.* geheuchelt habe, sind wie die Gründe *Ruhnken's*, *Wolfs* und *Vossens* *) für die Ansicht, als ob der Pseudoorph. sogar eine geraume Zeit vor den alexandrinischen Dichtern gelebt hätte, weniger geltend, als diejenigen, womit *J. G. Schneider* und *Gttfr. Hermann* **) die Behauptung unterstützt haben, *daſs derselbe erst nach Chr. Geb., und zwar vor Nonnus oder in der Mitte der zunächst vor demselben und vor Quintus verflossenen Zeit, also entweder im 4ten oder 5ten Jahrhundert*, zwischen dem J. Chr. 410 f. und — 518 f. gelebt habe. Denn 1) der Geist der Sprache, der Versbau und der öftere, von den früheren Dichtern abweichende Gebrauch der Pronominum ὅι und σφιν, nach den Sprachneuerungen im Aeolischen Hauch, in der

Prolusio crit. de aetate carm. epici, quod sub Orphei nomine circumfertur. Slesvici 1810. 4. 56 S.

*) Vgl. des *ersteren* epist. crit. II. p. 69 u. 228 f. 316 der 3ten A. und *Jen. Lit. Ztg.* 1805. II. B. S. 489—536, Rec. von *Voſs*, welcher in dem Argonautenzuge des Pseudoorph. nicht *ein* Wort, nicht eine Wortfügung aus einer so späten und entarteten Zeit als das 4te u. 5te Jahrh. nach Chr. war, findet.

**) *Ersterer* sowohl in s. Analect. crit. in scriptt. vet. gr. et lat. fasc. I. sect. I. Traj. ad Viadr. 1777. 8., als auch in der *Diss. de dubia carminum Orphicorum auctoritate et vetustate*, bei seiner Ausg. von des *Orph. Argonautica* (s. unten) p. 678—826.

Cäsur, in der Verlängerung derselben, im Hiatus durch die attischen Verkürzungen, welcher erst nach *Nonnus* sich findet, so wie der Gebrauch vieler Ausdrücke, die bei *Quintus*, *Nonnus* und anderen späteren Dichtern auch vorkommen, ist *für* diese Meinung; 2) mehrere histor. und geograph., in diesem Gedicht sich findende Fehler, die nur ein späterer Schriftsteller begangen haben kann, bestätigen dieselbe; 3) auch nicht einer von den Alexandrinern, und überhaupt von den alten Schriftstellern hat die *Argonautica* des *Pseudoorph.* gekannt. 4) Der Inhalt kann nicht für das Alterthum dieses Epos beweisen. *) Die Voraussetzung aber, daſs dasselbe durchaus von gnostischen Mystikern späterhin in dem christl. Zeitalter entstellt, daſs Verse versetzt, und daſs Verse eingeschoben wären, ist nicht gehörig erwiesen. Indeſs *Heyne's* Urtheil, daſs der Plan zweckmäſsig angelegt und überall glück-

*) Zwar suchte auch *Huschke* (*Imm. G.* —) *in commentat. de Orphei Argonauticis. Rostochii* 1806. 4. 8 Bogen. 7 gGr. daraus zu erweisen, daſs der Pseudoorph., ein Orphischer Priester, wenn auch nicht vor Alexander dem Groſsen gelebt, doch nach den *Alkman* und *Pindarus* gelebt und den *Apollonius* den Rhodier nachgeahmt habe, weil die oben S. 66 erwähnte Stelle vom Schlafe aus einem Fragmente vom *Alkman* von demselben, so wie v. 56 vom *Pindarus* (Pyth. IV., 126 f.) und v. 326 f. ebenfalls aus letzterem [a. a. O. v. 343 f.] entlehnt und wie die Nachahmung des *Apollonius* v. 110 f., verglichen mit Apollon. Rhod. I. 317 f. sichtlich sey. Allein das Alles sind noch keine völlig auslangende Gründe. — Nach der richtigen Bemerkung *Heyne's*: „je älter ein griech. Dichter ist, desto weniger Kenntnisse zeigt er vom Abendlande," läſst sich nicht bestimmen, *wann* der Pseudoorpheus lebte. Vgl. überhaupt *Chr. Dan. Beckii* acta sem. reg. et soc. philol. Lips. Vol. I. p. 303—335; *Hartmann's* Gesch. der Poesie I. B. S. 537—540.

lich ausgeführt sey, daſs des Lesenden Herz vom göttlichen Anhauch begeistert werde; desgleichen *Königsmann's* Aeuſserung: (a. a. O.) „es ist so lehrreich, als schön, hat einen hohen Geist und der Ausdruck Simplicität," ist zu günstig und einseitig. Auf der andern Seite würde man aber auch zu weit gehen, wenn man mit *Schneider* Alles in diesem Epos für schlecht, läppisch oder für roh und unpolirt halten wollte. — —

2) *Hymnen* oder *Weihungslieder*, 86 an der Zahl, dem *Musaeus* gewidmet. Wenn sie gleich durch Häufung der volltönenden, charakterzeichnenden und in der Manier des zu Gott aufseufzenden Beters, ohne Verbinduug der zusammengeworfenen Namen und Beiwörter derjenigen Götter, an deren Altären geopfert ward, höchst feierlich sind, und sich in gedrängte religiöse Gefühle auflösen: so sind sie doch nichts weniger als ächt. Sie sind kein altes Ueberbleibsel von der alten Liturgie, sondern in ihrer jetzigen Form wahrscheinlich sehr späten Ursprungs. Dies ergiebt sich daraus: 1) weil sie zu poetisch und kunstvoll für ein so graues Alterthum sind. Es sind, was *Pausanias* a. a. O. von den ächten Hymnen des *O.* sagt, weder *wenige* noch *kurze* Hymnen. Man findet 2) in denselben Götternamen, Personen, Oerter und Sachen, die erst lange nach *Plato's* Zeiten in Griechenland bekannt waren. 3) Sie enthalten offenbare Spuren von der *neuplatonischen Schwärmerei.* 4) Es konnte eine Nachahmung und Nachkünstelung des mystisch-religiösen Ton's, worin *O.* für seine Mysterien sang, spätern Dichtern nicht schwer fallen. Wenn sich *Euripides* (Alcest. v. 968 f.) auf Hymnen des *O.* beruft, und *Demosthenes* den Hymnus des *O.* auf die Dice kannte, so können beide der damaligen Sage gefolgt seyn.—

Dafs sie älter und auch viel besser als die *Argonautica* und *Lythica* des Pseudoorph. sind, erkannten und fühlten *Valkenaer* und *G. Herrmann* (a. a. O.) sehr richtig. Sie sind wahrscheinlich in verschiedenen Zeiten, und hauptsächlich für *Einweihungen* abgefafst. Denn *einige* haben ein sehr altes Gepräge, *andere* die Merkmale einer spätern Zeit, und *einige* sind zur Nachahmung der älteren gemacht worden. Die sonderbare Vermischung des Geschichtlichen mit dem Philosophischen, des Mythologischen mit dem Mystischen setzt auch eine verschiedene Zeit zu ihrer Abfassung voraus. In Alexandrien herrschte die Verbindung orientalischer und abendländischer Gelehrsamkeit. Es ist auch oft auf Aegypten und angränzende Länder Rücksicht genommen, und eben so ist von den Göttern die Rede, die nicht bei den Griechen und Römern, sondern nur in Aegypten verehrt wurden. *Alexandriner mögen daher diese Hymnen verfafst oder doch interpolirt haben.* Vgl. *m. Handb.* I. B. S. 11 — 13. und J. C. G. *Gerlach's comm. de hymnis orphicis.* Göttingen 1797. 8. —

3) *Λίθικα*, oder *περί λίθων*: *von der Natur und von den* (magischen) *Kräften der* (verschiedener) *Steine.* Wenn das, unter dieser Aufschrift vom *Suidas* gekannte, Gedicht von 80 Steinen und ihrer Sculptur handelte, so zählt das jetzt vorhandene nur 22 solcher Steinarten, welche medicinische und theurgische Kräfte haben sollen, auf. Es ist offenbar von einem neuplatonischen Schwärmer, erst im 4ten Jahrhundert der chr. Zeitr. dem *O.* untergeschoben. Denn eine Anspielung auf ein Edikt des Kaisers *Constantius* läfst vermuthen, dafs es erst nach dem Jahre Chr. 357 geschmiedet seyn mufs. Zur Zeit des *O.* kannte man zuverlässig so viele Steine und die vorgeblichen theurgischen Wirkungen, namentlich

den Korall nicht, der erst kurz vor *Plinius* aus Indien den Römern bekannt wurde. Da Steine, die älteren Schriftstellern, z. E. dem *Theophrastus* (s. unten), *Dioscorides*, *Plinius*, *Galenus* u. m. A. unbekannt waren, vorkommen, sieht man offenbar den späteren Ursprung dieses Machwerks. Dies Gedicht ist keinesweges an Wortschmuck und Schönheit schlechter, als der Argonautenzug und die Hymnen. —

4) *Περὶ σεισμῶν.* In 60 Versen erklärt dies Gedicht, das auch einige codices dem *Hermes* beilegen, die Folgen der Erdbeben nach den Himmelszeichen. Es ist vielleicht zur Zeit der römischen Imperatoren, indem im 1sten und 2ten Jahrhundert nach Chr. Geb. Italien und Asien durch Erdbeben verwüstet wurden, und der Vf. vom Erdbeben als ganz gewöhnlichen Erscheinungen spricht, geschrieben.

5) Man legte dem *O.* noch einige andere *verloren gegangene* Gedichte bei.

III. Ausgaben

von sämmtlichen — dem O. beigelegten Schriften:

Editio princeps, welche jedoch nur die Argonautica und Hymnen vom *Pseudoorpheus* und *Proclus Lycius* umfaſst: *Florent.* (bei Phil. Junta) 1500. 4. — Die nach der *Aldusschen* (Venet. 1517. 8.) von *Heinr. Stephanus* besorgte vollständigere — auch die λιθικα enthaltende A., ist dem Text nach sehr verbessert und mit Anmm. versehen. 1566. Fol. — Nach *Eschenbach's* jetzt seltenen *Ausg. Traj. ad Rh.* 1689. 8. und der *Geſsner*'schen — durch *Ge. Chr. Hamberger* besorgten A. *Lips.* 1764. 8. 1½ Rthlr. (vgl. *m. Handb.* I. S. 16.) ist die letztere um Vieles berichtigt und verm. von *Gttfr. Hermann* unter dem

Titel erschienen: *Orphica, cum notis H. Stephani, A. Chr. Eschenbachii, Jo. Mtth. Gesneri, Th. Tyrwhitti, recens. Gttfr. Hermannus. P. I. II. Lips.* (Fritsch) 1805. *gr.* 8. 4 Rthlr. Der Text ist nach eigenem Urtheil geordnet, die Anmm. sind meist nur Vorschläge späterer Kritiker, aber auch eigene Worterläuterungen.

Einzeln hat *Joh. Gottl. Schneider*

die *Argonautica* sehr gut herausgegeben: *Orphei, quae vulgo dicuntur Argonautica. Ex libris scriptis et coniecturis virorum doctorum suisque aucta et emendata interpretatus est Jo. Gottl. Schneider. Jenae* (Fromman) 1803. *gr.* 8. 2 Rthlr. Diese A. ist schätzbar wegen der geschehenen Vergleichung des Moskauer, Wiener Cod. und anderer Handschriften und wegen der, in den Argonaut. herrschenden genaueren, die Hermannsche übertreffenden Kritik.

Die *Hymnen* des *Pseudoorpheus.*

befinden sich auch bei *Ant. Zanolini's* Ausg. vom *Hesiodus* mit *A. Mar. Salvini's* lat. Uebers. begleitet. *Patav.* 1747. 8. —

Die Schrift *von den Steinen*:

Περὶ λίθων: De lapidibus, poema Orpheo a quibusdam adscriptum. Graece et lat. ex edit. J. M. Gesneri rec. notasque adiecit Th. Tyrwhitt. Simul prodiit Auctarium Diss. de Babrio. Londini 1781. *gr.* 8.; ohne Accente, meistentheils die *Gesner*sche Textrecens. Zugleich hat *Tyrwhitt* das Alter dieses Gedichts untersucht. —

Das Ged. *περὶ σεισμῶν* findet man in *R. F. Ph. Brunk's Analect. vet. poetarum graecor.* T. III. p. 1—3.

IV. Uebersetzungen.

Von *sämmtlichen Pseudoorph. Schriften* vereint — ist keine Uebertragung vorhanden.

Vom *Argonauten-Zuge. Lat. Orphei Argonautica carmine epico latino a Leodrisio Cribello, Mediolanensi composita, adhaeret versio metrica calci Argonauticor. Valerii Flacci; edit. Jo Bapt. Pii, Bononiae* 1519. *Fol. Venet.* 1523. 8. *Lugd.* 1548. und durch *Burmann, Leidae* 1724. 4. Diese Uebers. hat kritischen Werth. — *Teutsche.* Auſser der prosaischen: *die Argonauten. Ein Gedicht aus dem Griechischen des Orpheus von Carl Aug. Küttner. Neue Aufl. Altenb.* 1784. 8. 1$\frac{1}{3}$ Rthlr. (matt, nur als Commentar brauchbar) und der metrischen — von *Ge. Christ. Tobler.* Basel 1784. 8., (s. *m.* Handb. a. a. O.) die stellenweise gut, überhaupt aber flüchtig gearbeitet ist, hat vor allen den Vorrang die *Vosse*'sche: *Hesiod's Werke und Orfeus der Argonaut. Heidelb.* (Mohr und Zimmer) 1806. 8. 1$\frac{2}{3}$ Rthlr. (Vgl. *Jen. L. Z.* 1807. IV. S. 265 f.; Bibl. d. red. und bild. Künste. II. B. 1. St. S. 162.)

Von den Hymnen. Lat. Jos. Scaliger's, wenn gleich innerhalb 5 Tagen in lat. Versen verfertigte Uebertragung, die bei desselben von *Is. Casaubonus* edirten opusculis (Paris 1610. 4.) befindlich ist, hat poetischen Werth. — *Teutsche*: 49 Hymnen (treu) übersetzt von *Tobler* in (*Füſsli's*) Schweizer. Museum 1784. 9tes und 12tes St. S. 844 f. 1132 f. und im 12ten Jahrg. 1. St. S. 68, und *einige* Hymnen in *Kosegartens* Poesien. 3 *Bände. Lpzig.* 1802. 8. befindlich. — —

II. MUSAEUS, der Athener.

Vgl. *m. Handbuch* I. B. S. 18—23; *Sulzer's* Theorie etc. II. B. v. *Heldengedicht*.

I. Auch von diesem vorhomerischen Dichter und Theomanten ist nichts Zuverlässiges bekannt. Nach Mythen, worein auch die Geschichte seines Lebens gehüllt ist, war er entweder ein Sohn der Selene, oder schlechthin einer Nymphe. Man wollte durch den ihm angedichteten göttlichen Ursprung die Weihe seines Lebens zu einem höhern Beruf bezeichnen. Wahrscheinlich war *Antiphemus*, oder *Antiphanes* sein Vater, wiewohl auch Andere ihm den Eumolp II. zum Vater geben. Hellene war seine Mutter. Seine Vorfahren stammten aus Thracien ab; er selbst aber war in Athen geboren. Er soll nicht allein Dichter, sondern auch Arzt und Philosoph gewesen seyn.

II. Das Alterthum legte ihm viele *Gedichte*, namentlich *Hymnen*, *Theogonien*, *Orakel* und *Weissagungen* bei, die aber, weil man noch keine Schrift kannte, und sie also nicht gleich aufzeichnen konnte, nach der Erfindung der Schriftsprache entweder nicht aufgezeichnet wurden, oder doch nachher verloren gegangen sind. S. *mein Handb.* I. B. S. 18. 19. Die *Weissagungen* des *M.*, welche man auf spätere Begebenheiten deutet, wurden durch den oben erwähnten *Onomakritus* (einen Wahrsager aus Athen) offenbar verfälscht, indem er mit der Erklärung derselben Handel trieb. *) Nach *Pausanias* **)

*) S. *Herodot* B. VIII. 6. — **) Buch I. C. 22. und B. IV. Cap. 1.

war zu seiner Zeit der *Hymnus auf die Demeter* allein nur als ächt vorhanden, und von den übrigen Liedern, sagt er, könne man ihm nichts mit Gewifsheit beilegen.

Den Namen *Musaeus* führt zwar das noch vorhandene kleine epische, ganz unterhaltende und rührende — erotische Gedicht:

Hero und Leander,

von der Liebe der Hero zum Leander und dem traurigen Ende der beiden Liebenden, in 341 V., *) das *A. Schreiber* (Lehrb. d. Aesthet. S. 323) mit des *Coluthus Raub der Helena* zu den *poet. Legenden* rechnet; allein es hat einen weit später — zu Ende des 5ten oder zu Anfang des 6ten Jahrhunderts der christl. Zeitrechnung, lebenden Grammatiker dieses Namens zum Verfasser, der demselben, nach der Form, oder was Vers, Ausdruck, Sprache, und die Darstellung selbst betrifft, durch Kunst und Geschicklichkeit den Schein von einem hohen Alterthum zu geben verstand. Von dieser Seite ist es antik. Aber im Dargestellten, wenigstens im Gesichtspunkte, in welchem es dargestellt ist, verräth sich das Moderne; ich meine theils in der Idee, die Liebe zum Gegenstand eines epischen Gedichts zu machen, und theils in der anmuthigen Abwechselung mit epigrammatisch vereinzelten Bildern und Gegensätzen u. s. f. Dafs der Grammatiker *M.* der Verf. sey, erhellet 1) daraus, weil *M.* in den Codd. bestimmt ein Grammatiker genannt wird; 2) vor dem — erst im

*) Siehe den Hauptinhalt desselben in *Wiedeburg's* humanist. Magaz. I. Band (1787) S. 262 f. und in d. prolus. de carm. Musaei ingenio vor *E. A. Moebius* Ausgabe von des *Mus.* Hero und Leand.

12ten christl. Jahrhundert lebenden *Johannes Tzetzes* hat kein einziger alter Schriftsteller dieses Gedicht erwähnt; erst dieser gedenkt desselben in seinen Chiliaden. 3) Das graue Alterthum kannte unter den 4 Winden den Eurus nicht; wenn auch Hesiodus in der Theogonie v. 381 die 4 Winde nennte, so erwähnt er doch nicht (wie der Pseudomusaeus,) des Eurus. 4) Von einem Gedicht, das aus einem so frühen Zeitalter, als das des *M.*, des Atheners, war, herrührte, kann man eine hohe Simplicität erwarten. Man trifft aber hie und da gesuchte Schönheiten und Wendungen, glänzende Gegensätze, romantische Schilderungen, künstliche Nachahmungen, eine geschmückte Sprache und eine feine Weichlichkeit an. 5) Es ist auch noch ein Brief des *Procopius von Gaza* an den Grammatiker *M.* vorhanden, welcher, wenn er ächt ist, gerade in die oben bemerkte Zeit fällt, in welcher sich das Antike und Moderne wendete. Dadurch ist es auch erklärbar, wie dieser *M.* aus den Dionysiacis des *Nonnus* ganze Verse entlehnen konnte. 6) Das Versmaas des *M.* beweiset das angedeutete spätere Alter von *Hero u. L.* Denn nicht nur die epischen, sondern auch die Epigrammendichter bedienten sich des Hexameters von *Nonnus*; z. B. *Tryphiodorus*, *Coluthus*, *Christodorus*, *Johannes Gaza*, *Apollinaris* u. a. m., eben so *M.* der Gramm. —

Die Frage: ob bei dieser romantischen Erzählung etwas ächt Geschichtliches zum Grunde liegen möge? habe ich in *m. Handb.* I. B. S. 21, ohne dem lieblichen Gemälde das Dichterische dadurch entziehn zu wollen, erörtert. —

Die Erzählung ist nach einem einfachen Plan, ohne Episoden angelegt, geht in der Handlung Schritt

vor Schritt fort. Die Leidenschaften sind mit Kraft, unter denselben aber *die Liebe der Verliebten mit feinen und zarten Zügen gezeichnet.* Die *Hero* selbst bildet ein anziehendes Gemälde, und zeigt sich weit zärtlicher, als die Hero in *Ovidius* Heroiden. Das reich ausgestattete Gemälde vom Sturm ist eine trefflich gelungene Schilderung, und so auch einiges Andere. Das Zarte und Weichliche der Liebe und der Sehnsucht zu schildern, ist dem *M.* vor allen andern Dichtern gelungen. Einiges dagegen ist spielend; z. E. wenn der Vf. auf Hero's Wangen eine Wiese von Rosen blühen läfst; wenn hundert Grazien in ihren Augen wohnen; wenn der Blick Leander's im Anschauen der Reize seiner Hero zwar ermüdet, aber gleichwohl sich nicht satt sieht; wenn er im Begriff in die Fluten des Hellesponts zu springen, dennoch das Wasser des Meers mit dem Feuer seiner Liebe zu vergleichen, Muth und Zeit hat. Der Vortrag ist bei einem gewählten, melodisch weichen und unnachahmlich wohlklingenden Ausdruk, *blühend*, und bis auf einige wenige affectirte und im Ausdruck fast überladene Stellen, nicht schwülstig, geschroben und unnatürlich. Vorzüglich gefällig, zart und lieblich ist der Numerus, und die geschickte und passende Cäsur der Verse.

III. *Ausgaben von des Grammt. Musaeus, Hero und Leander.*

Editio princ. Musaei poemation de Herone et Leandro, gr. et lat. cum Aldi praefat. graeca. Venett., ex offic. Aldina 1494. 4. (eine andere A. zu Ende der *gnom. Monostich. ex divers. poetis sec. ord. alph.* ohne Angabe des Druckorts und Druckjahrs mit Unzialbuchstaben gedruckt, soll, wie *Maittaire* annal. typ. T. IV. p. 101. 105 meint, noch älter und von

Lascaris besorgt seyn. — Der Text ward aber vom *H. Stephanus* in der Samml. *poetae graeci principes heroici carminis* (Paris) 1566. Fol. weit genauer und richtiger constituirt. Diese Text-Rec. wurde mit wenigen Veränderungen in den Ausgaben von *Kromaier*; (*Halae Magd.* 1721) *M. Roever* (Lugd. Batavi 1737. 8.) und *Joh. Schrader* (Leovard. 1742. 8.) beibehalten. Die letzte von diesen Ausgg. ist sehr vollständig, aber etwas selten, mit Varianten, krit. und erläuternden Anmm. und den zum erstenmal abgedruckten Conjecturen des *Pet. Francius*. Nach *Joh. Bened. Carpzov's*, [*Roever's* Textrec. meist folgenden] Ausgg. Helmst. 1749. 4. und Magdeb. 1775. 8. mit *Dav. Whitfod's* poetischer Metaphrase, erschienen die 3 neuesten und besten Ausgg.:

Musaeus de Herone et Leandro; recognovit et adnotationibus instruxit K. F. Heinrich. Hannover (Ritscher) 1793. *gr.* 8. 12 gGr. (Durch eine genaue Kritik in Ansehung des Textes und der Lesarten und durch richtige Erklärungen der schwierigsten Stellen ausgezeichnet.)

Die A. von *Passow*, s. unten IV.

Musaei grammatici de Herone et Leandro Carmen; recensuit et illustravit E. A. Moebius. Halis Sax. (Hemmerde und Schwetschke) 1814. *gr.* 12. 12 *gGr.* (mit einer voranstehenden Einl. *de Musaei carminis ingenio.*)

Diese Ausgabe enthält einen kritisch berichtigten Text, kritische Anmm., einen doppelten index verborum et nominum, der zugleich die Stelle eines Commentars versehen kann, und bei welchem auf frühere Herausgeber und Uebersetzer selbst Rücksicht

genommen, und hin und wieder manche neue Erklärung versucht worden ist.

IV. *Uebersetzungen.*

Von allem, was unter dem Namen *M.* vorhanden ist:

Musaeos. Urschrift, Uebersetzung, Einleitung und kritische Anmerkk. von Franz Passow. *Lpzg.* (Fleischer d. j.) 1810. *kl.* 8. 1 Rthlr.

Der Text ist meist die *Hinrich*sche Rec., nur correcter gedruckt und mit veränderter Orthogr., mit krit. Bemerkk., ohne Erläutt. Die rhythmische Uebersetzung selbst ist in jeder Hinsicht gelungen, correct und wohlklingend, und (in Hero und Leand.) vorzüglicher, als die *Danquard*'sche; allein sie hat die Vollkommenheit des Orig. nicht erreicht, und die Verse haben hie und da fehlerhafte Einschnitte. Vgl. *Jen. L. Z.* 1810. IV. 337—41.

Von Hero und Leander hat

unter den 12 teutschen Uebersetzungen die neuere von *A. C. Danquard. Heidelb.* (Mohr u. Zimmer) 1809. 12. 5 gGr. vor der bis 1809 besten unter dem Titel: *Hero und Leander, aus dem Griech. des Musaeos von F. Chr. Fulda.* Lpzg. (Sommer) 1795. 8. 1½ B. (auch in desselben *neuer Blumenlese* etc. Lpzg. 1795. 12. S. 105 f. und in *der Blumenlese auf das J.* 1797 befindlich, in Hexametern, (vgl. *m. Handb.* I. S. 22) zwar deshalb Vorzüge, weil der Wortsinn besser gefaſst, die Uebertragung nach Wort und Sinn treuer, jedoch nicht völlig und überall treu und richtig ist, daſs die Verse metrisch richtig gebaut sind, allein die Wortkünstelei und Wortstellung ist übertrieben. Es mangelt Geschmeidigkeit und Wohlklang. S. *Jen. L. Z.* 1809. III. S. 289—296.

Die Uebersetzung von H. S. von Alpen: Musaeos, Hero und Leander. Metrisch übersetzt u. s. w. Cölln 1808. 8., scheint gar nicht bekannt worden zu seyn.

Von den *französ. Ueberss.* ist die Uebers. des *J. B. Gail* bei desselben Ausgabe: *Les amours de Léandre et de Héro, poëme de Musée le grammairien, trad. en fr. avec le texte grec, la vers. lat., des notes crit. et un index, — par Jean Bapt. Gail.* Paris (Gail) 1796. *gr.* 4. 1 Rthlr. 14 gGr., auf Velinp. 2 Rthlr. der von *Du Theil* (*Paris* 1784. kl. 8.) vorzuziehen. Vgl. *Allg. L. Z.* 1797. III. 277 f.

Die Uebertragung von *Dalencourt* (Strasb. 1802. 4.) ist mit 9 Kupfern geschmückt und die — von *Charles Louis Mollevault* (Strasb. u. Par. 1805. 8.) ist frei. —

Auch weissagende oder Seherkraft sich anmaſsende *Frauen*, die mit dichterischer Kürze und Volltönigkeit entwedern ihre hellere — in die Zukunft gewagten Blicke, oder ihre Rathgebungen, vorzüglich bei den Orakeln (s. oben S. 56) mittheilten — die *Sybillen* *) gab es in dieser Urzeit. Die *sybillinischen* — aus späteren Dichtern späthin zusammengesetzten — Bücher sind offenbar *unächt.*

Der Troische oder Troianische Krieg scheint die Cultur in Griechenland etwas vorwärts gebracht zu haben. Nach wiedergekehrter Ruhe erhielt wohl ein jeder Stamm seine festen Wohnsitze: allein nach einer 80jährigen Ruhe, 1114 Jahre vor Chr. ver-

*) *Gottessprüche, göttl. Rathgebungen, vom Aeolischen* σιοσ und βουλη.

drängten die Herakliden, unterstützt von den wilden Doriern, vom Flusse Oeta her die Bewohner der südlichen Hälfte des Peloponnesus, zum gröſsten Nachtheil der dortigen beginnenden Bildung. Das überfüllte und unruhige Land nöthigte nach und nach einen Theil seiner Einwohner, nach Kleinasien zurückzuziehen. Ein Haufe *Aeolier* mit *Böotiern* vermischt, gelangte, in 2 verschiedenen Zügen, (1064 J. vor Chr.) nach Lesbos, und der Küste von Kleinasien. Hieher folgten ihnen auch (1044 J. vor Chr.) die *Jonier* nach, die mit *Thebanern*, *Phociern*, *Orchomeniern* und *Abanten* gemischt, aus Attika aufbrachen. Sie vertrieben theils die Bewohner ihrer neuen Wohnsitze, ihre alten Verwandten, die *Leleger*, *Karier*, *Pelasger* u. a. m., theils verbanden sie sich mit denselben. Sie fanden daselbst und auf den havenreichen östlichen Küsten des Aegäischen Meers und auch auf vielen Inseln, namentlich Samos, Chios, Lesbos, Kos und Rhodos ein fruchtbares Land, und legten mehrere Städte an, z. B. Milet, Ephesus u. A. m.

Die griechische Sprache ward demnach sehr weit verbreitet, und das eigentliche Griechenland erhielt mehr Ruhe, welche, wie der gröſsere Verkehr und Handel, den Fortgang der Cultur nicht wenig beförderte. Dies war noch mehr bei den asiatischen Griechen — den *Joniern* und *Aeoliern* der Fall. Aufklärung und Geschmack blüheten sehr schön bei ihnen auf. Die *Dichtkunst* machte groſse Fortschritte; denn hundert Jahre nach der jonischen Wanderung erschien der groſse Sänger des Troianischen Krieges — *Homerus.*

In Rücksicht der folgenden Geschichte der Wiss. bei den Griechen darf man aber die geographisch-

statistische Bemerkung nicht übersehen, dafs die von *Hellen* (s. ob. S. 46) abstammenden Griechen, als sie in ein Völkersystem unter dem allgemeiner gewordenen Namen *Hellenen* vereinigt waren, aus 2 *Hauptstämmen*, dem *Dorischen* und *Jonischen* bestanden. Zu dem *ersteren* gehörten die eigentlichen Dorier, d. h. die *Macedonier*, die *Tetrapolis Dorica*, *Argolis*, *Korinth*, *Lacedaemon*, *Messene*, *Megara*, *Doris* in Kleinasien, so wie die Colonien auf Rhodus, Kreta, am Hellespont, auf Sicilien und in Italien, und die *Aeolier* (Thessalier), die *Akarnanen*, *Epiroten*, *Aetolier*, *Lokrer*, *Phocier*, *Böotier*, *Elier*, *Achaer*, *Aeolis* in Kleinasien, mehrere Inseln im Jonischen Meere, und viele Colonien in Italien und auf Sicilien. Der Jonische Hauptstamm bestand aus den Athenern und Joniern und den von beiden ausgesandten Colonisten. Die Athener, als eigentliche Pelasger wurden jedoch, weil sie sich nur wenig mit Hellenen verbunden hatten, auch als ein besonderer Stamm betrachtet.

II.

Von der ***Redekunst***, ***Geschichte***, ***Erdbeschreibung***, ***Mathematik***, ***Philosophie*** bei den Griechen als *Wissenschaften* kann in diesem Zeitraum noch nicht besonders die Rede seyn, weil die *Prosa* noch nicht entstanden war, und es überhaupt an gewissen Nachrichten fehlt. Denn man trug, um. z. E. der *Geschichte* zu gedenken, die ältesten Schicksale jedes Völkerstamms nur poetisch oder in rohen Volksgesängen vor; ja man brachte diese Erzählung mit der Kosmogonie und Theogonie in Verein; der Stoff der Erzählung ward mythisch. Dies ward, wenn auch nach und nach die Sprache gebildeter wurde, und auch die Volksgesänge dadurch eine gefälligere Form erhielten, beibehalten, oder

der Inhalt der Gesänge blieb derselbe. Dies wurde im Anfang des folgenden Zeitraums nur in gröſseren und kleineren Epopöen verarbeitet. — Für die *Philosophie* geschah auch nichts mehr, als jene Vorübung zu derselben mit oberwähnten dichterischen Theogonien, Kosmogenien und einzelnen Sittensprüchen jener Dichterphilosophen, des *Linus*, *Orpheus* und *Musaeus*, und der Sittenlehrer, von welchen in der Zeit der Mythen *Rhadamanthus* auf der Insel Kreta war. — *Physik* wurde auch, jedoch nur sehr roh und mangelhaft in den alten Theogonien und Kosmogenien gelehrt. — In der *Medicin* hatte sich zwar *Asklepius* (um's J. 1247 vor Chr. G.) solche Kenntnisse erworben, wegen welcher er bei den rohen Griechen bewundert wurde; allein er behielt sie bloſs noch für sich und theilte sie bloſs seinen Nachkommen mit. — —

Zweiter Zeitraum.

Vom Zeitalter des Homerus und der Cyclischen Dichter und der Homeriden bis zur Ausbildung des griechischen prosaischen Styls oder vom J. vor Chr. 1000 *oder* 950 *bis* 520 (*Olymp.* 60).

1) *Uebersicht und allgemeine Bemerkungen über diesen Zeitraum.*

Mit *diesem Zeitraum* treten wir schon mehr aus der Fabelzeit in ein Zeitalter, in welchem die Geschichterzählung schon mehr Gewifsheit hat. Das Mythische wandelt sich in das Historische um. Der allgemeine Charakter desselben ist ein weit gröfserer Fortschritt in der geistigen und wissenschaftlichen Cultur.

In Jonien, in Kleinasien, begünstigt durch die glückliche Lage am Meer und auf Inseln, in der günstigen Nachbarschaft von den reichen und blühenden Lydien und Phrygien, unter einem milden Erdstrich und bei einem fruchtbaren Boden, dessen Bewohner sich des Wohlstandes und eines tiefen Friedens erfreueten, findet man die erste glückliche Geistesentwickelung, und von hieraus erfolgte in *der*

Dichtkunst durch *Homerus* und den nach ihm folgenden epischen Sängern für alle dichterische Genies ein — bis nach dem eigentlichen Griechenland herüberdringender Anstoſs.

Die ersten Verfassungen entwickelten sich in den geordneten Staaten, besonders den republikanischen in Griechenland, die den Patriotismus und mit demselben so viel Gutes, auch für die Wissenschaften beförderten. *) Der Handel, den die Niederlassung der Jonier auf der kleinasiatischen Küste vermehrte und verbreitete, eine Erweiterung der Communication, eine höhere Entwickelung der Kräfte und des innern Wirkens in Staaten und einzelnen Personen.

Die gröſsere, freie und schnelle Entwickelung der griechischen Sprache, selbst noch vor Erfindung der Schrift oder vor der allgemeinen Einführung derselben, ist nicht weniger ein *Hauptereigniſs* dieses Zeitraums. Die in früher Zeit entstandenen *Dialekte,* [der unter allen älteste und breite, rauhe und hartklingende *Aeolische*, und der wohltönende und weiche *Jonische*,] wurden, seitdem sich der Dorische Stamm abgesondert hatte, mit dem *Dorischen* Dialekt vermehrt, welcher im Peloponnes, in Doris und Dorischen Colonien, in Kleinasien im Gebrauch war, indeſs jene beiden *theils* im eigentlichen Griechenland und in den Aeolischen Colonien, und was den Jonischen betrifft, in den Jonischen Anpflanzungen hauptsächlich üblich waren. Letzterer blieb für das *Epos* und die *Elegie* die stehende Form. *Griechische Lyriker* aber haben den Aeolischen und den Dorischen Dialekt gewählt,

*) Vgl. das oben S. 37 Bemerkte.

z. B. jener ist bei *Alcaeus*, der *Sappho* und der *Erinna*. — Aus dem Altjonischen Dialekt entwickelte sich gegen das Ende dieses Zeitraums der Attische, welcher mehr als alle andern gefiel, und die herrschende Sprache der Prosaiker ward. *)

Das gröfste *Hebungs*- und *Förderungsmittel* war die Einführung und der allgemein werdende Gebrauch der *Schriftsprache*, die aber spät, — erst im 6ten Jahrh. vor Chr. Statt fand. Denn nicht eher hatte man das vollständige griech. Alphabet von 24 Buchstaben, und man applicirte nicht vor dem Jahr 776 vor Chr. Geb. (Olymp. I, 1.) die gegärbten Ziegen- und Schaafhäute, [die man eher, als die zum Schreibmaterial verarbeitete ägyptische Papyruspflanze, welche man dazu etwa im J. 600 vor Chr. Geb. anwandte, gebrauchte,] zum Schreiben. Denn es ist völlig unerwiesen, dafs *Kadmus* (1500 J. vor Chr. G.) 11 oder 16 griech. Buchstaben aus Phönicien nach Griechenland gebracht habe. Welch ein grofser Zeitraum gieng überdies hin, ehe die erfundene Schrift allgemein eingeführt ward; s. *mein Handb.* I. B. S. 44. 45.

Einzelne Personen, z. B. Künstler, Bildhauer, Maler, verstanden es aber früher, oder lange vor dem *allgemein* gewordenen Gebrauch der *Schrift*, sich derselben zu bedienen und sie zu öffentlichen Denkmälern zu gebrauchen. Deshalb war sie für die oben S. 86 erwähnte Festigkeit, die man der bürgerlichen und öffentlichen Verfassung und Einrichtung

*) Vgl. *Gottfr. Hermann's* Progr. observationes de graecae linguae dialectis. Lips. 1807; vorzüglich — „kurze Geschichte der 4 griech. Hauptdialekte in *Hartmann's* allg. Gesch. d. Poesie I. B. S. 513—517.

gab, das trefflichste Hülfsmittel. Denn mehrere Weise, z. E. *Lykurgus* bei den Spartanern, 888 J. vor Chr. G., *Zaleukus* (ungefähr 664 J. vor Chr.) bei den epicephyrischen Lokriern *) und Charondas, aus Katana, nahe am Aetna, ungefähr 666 J. vor Chr., gaben *Gesetze*, deren Schrift wahrscheinlich in hölzerne oder steinerne Tafeln eingehauen, oder auf erstere gemalt wurde. Die späteren Gesetzgeber *Drako* [624 J. vor Chr., Olymp. 39, 1;] und *Solon* (um 594 oder 600 vor Chr., Olymp. 46, 3) beide in Athen konnten schon auf und mit andern Schreibmaterialien, die sich auch leichter vervielfältigen ließen, ihre Sitten- und Staatsvorschriften öffentlich bekannt machen. Waren gleich die des letzteren auch noch in Holz gegraben, so ward doch bei derselben mit der Methode von der rechten zur linken Hand zu schreiben in der 2ten Zeile und 4ten u. s. w. mit der Schrift von der Linken zur Rechten abgewechselt, und es läſst sich schon annehmen, daſs man zu *Solon's* Zeit einige Bücher schrieb. — Alle diese Gesetze waren aber, wie es selbst noch von Solon's Gesetzen sehr wahrscheinlich ist, noch rhythmisch, in gebundener abgemessener Rede abgefaſst; denn die *Prosa* war noch nicht entstanden. Dies hatte also nicht in dem Zwecke seinen Grund, sie leichter behalten zu können und sie bei einer poetischen kraftvollen Sprache sehr wichtig zu finden.

Als aber nach langer Zeit die *Schreibkunst* einigermaſsen in Uebung gekommen und ziemlich allgemein geworden war, *näherte sich die Poesie langsam der Prosa, die gegen das Ende dieses*

*) Lokri, jetzt Gierace in der untersten Halbinsel Italiens.

Zeitraums ihren Anfang nahm, und dies ist ein natürlicher Gränzpunkt des 2ten Zeitraums.

Seit dem Anfang der Prosa wurde die *Poesie* kunstgemäfs noch mehr gebildet und durch geregelte Gränzen von der Prosa abgesondert. Die Entstehung der Prosa hatte also für die Entwickelung der scientifischen Gelehrsamkeit den gröfsten Nutzen. Sie machte auch erst einen bestimmten und allverständlichen Ausdruck möglich. — —

2) **Insbesondere, um die Gestalt der wissenschaftlichen Fortbildung nach den einzelnen Fächern in diesem Zeitraum zu kennen,**

berücksichtige man

I. *Die Dichtkunst.*

1) Die Dichter waren schon in diesem Zeitraume von den Priestern, diesen Sehern der dunklen Zukunft, getrennt, aber doch noch, so gut wie vorher sowohl beim Götterdienst, als auch am Hofe der Fürsten und beim fröhlichen Mahle, zur Erhöhung der Freude geschätzt. Sie mochten auch noch für diesen Zweck und um von der Menge gepriesen zu werden, im Lande herumziehen. Allein so wenig als ihre früheren gottesdienstlichen Lieder, sind ihre Volkslieder übrig.

2) Es fieng aber auch schon in diesem Zeitumfange jene Abänderung der dichterischen Geisteshervorbringungen in Griechenland an. Die erste Fixirung des poetischen Stoffs in eine selbständige Form ward, von dem Heldenzeitalter veranlafst, — durch das *Epos* oder den erzählenden Gesang vorgenommen. Es traten in den — in *Jonien* (s. oben S. 86) entstandenen Sängerschulen Dichter auf, welche nach Sagen

die Abkunft und Thaten der Götter, die Stammgeschichte und Thaten der Helden und mitunter — auch das häusliche Leben und Wirken derselben, vorzüglich aber die *Heldensagen der Griechen* von Troja, (s. oben S. 57 f.) besangen. Letzteres scheint bei den Jonischen Dichtern ein Gegenstand der Verkündigung auf mehrere Menschenalter gewesen zu seyn. Denn diese Begebenheit, die an sich das allgemeine Interesse der Hellenen ausmachte, und ein Heldenalter bildete, war wegen der grofsen Reihe der darin aufgetretenen Helden, (*Achilles*, *Agamemnon*, *Diomedes*, *Odysseus*, *Hektor*, u. m. A.) und ihrer tapfern Thaten der reichhaltigste und zugleich erhabenste Stoff zu — Hochgesängen.

Höchst wahrscheinlich besangen lange vor *Homerus* mehrere Dichter den Troianischen Krieg, wie er auch selber dieser Sänger erwähnt. Ihre Gesänge sind aber mit denjenigen, die auf Homerus Epopöen folgten, ein Raub der Zeiten geworden. Denn nur diese von ihm angefangene und von Andern beendigten Heldengesänge sind von Allen noch übrig.

Weil zur epischen Poesie der Hexameter *) gebraucht wurde und das *Lehrgedicht* auch in diesem Metrum abgefafst wurde, so rechneten die Griechen, vorzüglich die Alexandrinischen Kunstrichter letzteres auch zur epischen Dichtkunst, wozu auch deshalb ein gerechter Grund Statt fand, weil zunächst *vor* und *nach Hesiodus* das Epos zur didaktischen Poesie sich hinneigte. Da es aber nach seinem Wesen als eigentliches Lehrgedicht ganz vom Epos abweicht, so mufs es doch billig als eine eigene Gattung angesehen werden. Vgl. *Herder*

*) Der Hymnendichter *Olen* soll denselben erfunden haben; es war die älteste Versart der griech. Dichter; vgl. das oben S. 62 von ihm Bemerkte.

von der Natur und dem Ursprunge des Epos, in desselben *Adrastea* IX, oder 5ten B. 1stes St. S. 134—140; *Sulzer's* Theorie etc. B. II. S. 531 f. v. *Heldengedicht.*

Je nachdem sich die Staatsverfassungsarten in Griechenland u. s. w. entwickelten, je nachdem haben sich, wie ich weiter unten zeigen werde, die verschiedenen Zweige der Dichtkunst — die *didaktische*, *elegische*, *satyrische*, (in Jamben) die *gnomische* und *lyrische Poesie* nach einander entwickelt. Denn wie das Epos nur zu einer noch nicht organisirten oder zur monarchischen Regierungs-Verfassung paſste, so wurden die *Elegie* und die *lyrische Poesie* nur durch republikanische Regierungen bewirkt.

In der *epischen Poesie*

ist

HOMERUS

vor allen Dichtern dadurch ausgezeichnet, weil man ihm nach dem allgemeinen Glauben des Alterthums die 2 groſsen — ewig denkwürdigen — noch vorhandenen Epopöen, die *Ilias* und die *Odyssee*, beigelegt hat. Sie sind die ersten Gedichte der Altgriechen, die für ächt galten und von der Nachwelt als höchst schätzbare Denkmäler des Alterthums fortgeschätzt wurden. Wegen der hohen Vortrefflichkeit derselben heiſst der — für ihren Verf. gehaltene Homerus — *der Vater der Dichtkunst.*

Die das Leben und Epopöen des *H.* darstellenden Schriften findet man in *m. Handb.* I. B. S. 33 f. und IV. B. S. 999 angezeigt, wozu ich noch *Alex. Pope's* essay on the life, writings and learning of Homer vor desselben engl. Uebers. des Homerus hinzufüge und bemerke, daſs die a. a. O. erwähnte Unters. von *Th. Blackwell*, davon das engl. Orig. unter dem Titel: *An Enquiry in to the life and writings of Homer.* Lond. 1736. 8. erschien,

bei *Wood's* Versuch u. s. w. (davon das engl. Orig. zu London 1769. 8. und die 2te Ausg. 1776 herauskam,) zum Grunde liegt; vgl. noch *Sulzer's* Theorie etc. B. II. S. 684 f. Art. *Homer* oder auch v. *Blankenburg's* literär. Nachtr. zu demselben unter diesem Art. —

I. Es hiefs den historischen Unglauben zu kühn und zu weit treiben, wenn nach *Dio Chrysostomus*, noch mehrere, vorzüglich *Bryant* und *Carlysle* *) aus seichten — von *Wakefield*, *Morrit*, *Wood* und *le Chevalier* **) hinlänglich widerlegten Gründen die Existenz von Troja (Ilium) und die Führung des Troianischen Krieges bezweifelt und geläugnet, und Homerus zum Ulysses von Ithaka gemacht wurde. Ich glaube diese — hauptsächlich vom veränderten Locale hergenommenen Zweifel in m. Handb. S. 25. 26. hinlänglich widerlegt zu haben.

Eben so ungereimt war die von *Fr. d'Aubignac*, *Meiniac*, *Perrault*, *Lud. Küster*, ***) *C. G. Heyne* und *C. D. Ilgen* vorgeblich gewagte Behauptung, dafs *Homerus*, als der vorgegebene Verf. der beiden Epopöen gar nicht gelebt habe, und dafs der Name

*) Man vgl. deshalb in meinem Handb. I. B. S. 23 — 28 die näheren Angaben und literärischen Nachweisungen. *Joseph von Hammer* hat auch in seinen *topographischen Ansichten von einer Reise in die Levante* mit Kupfern und Charten. *Wien* 1811. kl. 4. $3\frac{2}{3}$ Rthlr. S. 4 — 48. bewiesen, dafs die jetzige Oertlichkeit oder die Ebene vom vormaligen Troja mit allen einzelnen Zügen des *Homerus* in der Beschreibung dieser Ebene, so viel als es nach den grofsen Verwüstungen der Zeit und der Barbaren noch möglich sey, übereinstimme.

) S. *mein Handb.* I. B. S. 27. 28. *) In seiner übrigens schätzbaren *Historia crit. Homeri.* Frfrti ad Viadr. 1696. 8, und vor *F. A. Wolf's* Ausg. der Ilias. Hal. 1785. 8.

Homerus, welchen man als eine *zusammenfassende Benennung* vieler und verschiedener Dichter, von welchen die einzelnen Theile dieser Epopöen herrührten, gebrauchte, erst nachher zum *Eigennamen* gemacht worden sey. Ein grofser Dichtersänger, dessen Name *Homerus* war, hat gelebt. Dafür zeugen so viele Schriftsteller des Alterthums, die seiner erwähnen. Man müfste sonst auch das Daseyn aller hist. wichtigen Personen aus der Vorwelt bezweifeln, und überhaupt alle histor. Gewifsheit aufheben. Weil alte sogenannte Biographien vom Homerus, so wenig sie auch Nachrichten von demselben enthalten, die angeblich vom *Herodotus* und *Plutarch* *) herrühren, und auch noch drei kleine andere von Ungenannten vorhanden sind, **) kann man nicht des *H.* Daseyn in Zweifel ziehen, ohne nicht alles, was Geschichte und Biographie heifst, für Erdichtung zu erklären.

II. Was die Lebensumstände vom *H.* betrifft, so weifs man, weil es an ausführlichen Nachrichten fehlt, und er selbst von seiner Person in den ihm beigelegten Epopöen nichts sagt, sehr wenig Zuverlässiges. Die Alten vergafsen über der Verwunderung seiner Gesänge, historische Nach-

*) Die unter *Plutarch's* Namen vorhandene Lebensbeschreibung vom *H.* besteht eigentlich aus 2 verschiedenen Biographien desselben. Sie ist bei der Florentin Ausg. des Homer 1488. Fol. 2 B., bei der A. von H. Stephanus 1566. Fol., bei der Ernestischen (s. unten) und einzeln in *Gale's* opusculis anzutreffen.

**) *Leo Allatius* hat dieselbe in der Schrift: de patria Homeri. Lugduni 1640. 8. herausgegeben. Sie sind auch sowohl in *Gronovii* thesaur. antiquit. T. X. eingerückt, als auch der *Barnes*schen Ausg. vom Homerus — Cantabrigiae 1711. 4. vorgesetzt worden.

richten von ihm aufzubewahren. Die Zeit wann, und der Ort, wo er geboren worden ist, lassen sich nicht bestimmen. Man kann jedoch sehr wahrscheinlich die Zeit seines Lebens um's Jahr 1000 bis 950 vor Chr. Geb., 174 J. vor dem Anfang der Olympiaden, 150 oder auch 160 Jahre nach der Einnahme und Verwüstung Troja's annehmen, und ihn sich als einen Zeitgenossen vom jüdischen König Salomo denken. Daraus, dafs 7 Städte in Kleinasien und Griechenland, um die Ehre, ihn geboren zu haben, stritten, (s. *m. Handb.* I. S. 34. Anm.) geht von selbst die Ungewifsheit, welches seine Vaterstadt war, hervor. Höchst wahrscheinlich war jedoch Jonien sein Vaterland und die Insel *Chios* sein Geburtsort, indem auf Chios (jetzt Scio) so viele Gegenstände, z. B. eine Quelle, ein Rebenfeld, und Stein und Felsen seinen Namen führen und denselben behalten haben, und in dem Munde der Dorfbewohner noch viele Ausdrücke des Dichters und Joniens übrig geblieben sind. *) Weil man aber in Smyrna zu seinem Andenken eine viereckige Säulenhalle, in derselben seine Bildsäule (Homerion genannt,) errichtet, und weil man eine, daselbst geschlagene, kupferne Scheidemünze so benannt hat, könnte man auch dieser Stadt diese Ehre zugestehen. Vielleicht, dafs *H.* an einem von diesen Orten lange verweilt hat. — Wenn sein Vater *Maeon* war, der nach dem Geschichtschreiber *Charax* mit den Amazonen nach Smyrna kam, **) so mag der Beiname des

*) S. *von Hammer* — a. a. O. S. 59; *Fr. A. Ukert's* Gemälde von Griechenland. Königsb. 1810. gr. 12. S. 96, 97, (eine allen Freunden der class. Lit. sehr empfehlenswürdige Schrift.)

**) Vgl. *Suidas* edit. Küster. T. II. p. 682.

H. Maeonides sich davon herschreiben, wiewohl derselbe auch von *Maeonien*, dem alten Namen Lydiens, abgeleitet werden kann. Seine Mutter war nach gedachtem *Charax*, *Eumetis*, Tochter des *Evepos*, eines Sohnes des *Mnesigenes*, nach Andern war es *Critheis*. Doch hierüber läſst sich so wenig, als über die Sage, ob er ein Kind der Liebe gewesen sey, am Fluſs *Meles* geboren, und daſs er daher *Melesigenes* benannt worden, Gewisses ausmitteln. Der Umstand, daſs er durch seine Mutter den *Phemius* oder *Pronopides* zum Lehrer erhalten habe, beruht auch nur auf Einiger Erzählung.— Von seinen Reisen durch Griechenland, Phönicien und Aegypten ist auch nichts Zuverlässiges bekannt, wiewohl seine Epopöen, (im Fall auch nur der Anfang und die Grundlage derselben von ihm herrühren sollten,) ihn als ein groſses Dichtergenie und als einen mit der Natur, mit Ländern, Künsten und Weltgeschäften seiner Zeit bekannten und gelehrten Mann darstellen. Die ihm beigelegte Blindheit ist ein Mährchen, so wie es überhaupt Volkswahn war, daſs derjenige, welcher, (wie es bei berühmten Volksdichtern in der Begeisterung der Fall sey) die Götter und die Musen (im Geiste) sähe und besänge, erblinde. — *H.* war ein in Kleinasien herumziehender, und für Hörer dichtender, Barde (*ἀοιδὸσ*) und Sänger, jedoch kein bettlender Bänkelsänger. Denn die *ἀοιδοὶ*, die ihre Gesänge mit Musik begleiteten, waren bei den Alten, welche den Gesang liebten, selbst bei Königen und Fürsten geschätzt und beim Volk geehrt. Bei den Fürsten und Opfern waren sie erforderlich. Vielleicht war *H.* der Anführer einer Bardenschule oder Rhapsodengesellschaft,

welche die Thaten der Hellenen, besonders den Trojanischen Krieg in epischen Gesängen erhoben haben. — —

III. Die unter *H.* Namen vorhandenen beiden grofsen — erzählenden Dichterwerke oder historischen Epopöen sind:

1) *die Ilias.*

In 24 Gesängen (Rhapsodien) besingt der Verf. den Zorn des, vom Agamemnon durch die Entheiligung der Rechte des Hymens und des Gastrechts beleidigten *Achilles*, einem Sohne des Peleus und die nächsten Folgen dieser Entzweiung zwischen beiden, bis zur Beerdigung des Hektors. *) Nach der Ueberschrift sollte man die Geschichte des ganzen, von den Griechen vor Troja geführten, Krieges erwarten, allein *H.* schildert nur eine Episode desselben, oder das, was im 10ten Jahre der Belagerung Troja's innerhalb 51 Tagen vorgefallen ist. **) Wenn auch nicht alles in diesem Epos Erzählte geschichtlich wahr ist, so liegt doch eine wahre Geschichte zum Grunde, und es ist nicht Alles erdichtet. Historische Ueberlieferungen, älterer von Mund zu Mund fortgeerbter Gedichte, in welchen auch schon jene Be-

*) Vgl. *über Homers Ilias, eine gekrönte Preisschrift, vom Ritter J. de Bosch, aus dem Holländ. übersetzt von E. H. Mutzenbecher. 2 Abtheilungen.* Züllichau 1788. gr. 8. 1¼ Rthlr. Hierin wird hauptsächlich der Inhalt aller 24 Gesänge angegeben, und in den *Anmm.* werden die Schönheiten der vorzüglichsten Stellen entwickelt.

**) *Horatius* (de arte poetica v. 136) rühmt es als einen Beweis des richtigen Kunstgefühls, dafs sich *H.* einen engern Kreis als den ganzen Trojanischen Krieg gesetzt hat.

gebenheit besungen worden war, oder Sagenlieder, gewisse symbolische Kunstwerke, und Denkmäler sind bei der gut und genau zusammenhängenden geschichtlichen Darstellung unstreitig benutzt worden. Durch eine lebhafte Phantasie und poetische Begeisterung ist Vieles zur Ausschmückung und näheren Ausmalung der Charaktere hinzugesetzt, dagegen aber ist das, was von dem vorgefundenen Stoffe dem Plane hinderlich war, abgeschnitten worden.

2) *Die Odyssee.*

Ebenfalls in 24 Gesängen, hat die gefährlichen Verirrungen des Ulysses (Odysseus) während seiner Rückkehr von Troja und bei seiner Ankunft in sein Vaterland nach der Insel Ithaka (im Jonischen Meer, jetzt Thiaki,) innerhalb 40 Tagen, und die Umstände seiner dortigen Ankunft, zum Gegenstande. Die früheren Unfälle bei dem 10jährigen Trojanischen Kriege werden in einer Episode erzählt. Man kann nicht sagen, dafs *H.* durch die *Odyssee* eigentlich eine Ergänzung der, in der *Ilias* erzählten, Begebenheiten bezweckt habe. Beide Epopöen beziehen sich nicht auf einander. *H.* hat ja auch nicht die Absicht gehabt, ein Geschichtschreiber zu seyn. Die *Odyssee* ist mehr ein Gemälde von dem klugen Benehmen eines weisen Mannes, (wie Ulysses war,) bei allen Vorfällen und Gefahren des Lebens, von der, dem Menschen durch Menschenkenntnifs möglichen Gemeinnützlichkeit, von einer standhaften Besiegung des Mifsgeschicks. —

So sehr beide Epopöen von einander den Gegenständen nach verschieden sind, indem die *Ilias* das Getümmel des Krieges, Kampf, Schlachten, Flucht und Sieg, Wunden und Tod, Muth und Feigheit, Tapferkeit und List, Lager, Städte und Flotten malt,

Bayerische Staatsbibliothek München

und die *Odyssee* in's bürgerliche, häusliche stille Leben führt, und nur Glück und Unglück einer Privatfamilie, die Gefahren und Verirrungen eines Reisenden in früher unsicherer Zeit, Liebesauftritte, listvolle Anschläge des Einzelnen u. s. w. schildert: so ist doch die Art der Darstellung und der Ton in jedem Epos genau dem Inhalt angemessen, und dabei haben beide dasselbe Air und Colorit. Denn (was jenes betrifft,) in der *Ilias* herrscht Feuer und hoher Enthusiasmus in der Beschreibung und im Tone; in der *Odyssee* eine ruhige einfache Darstellung, die grade dadurch der *Ilias* nicht nachsteht. Der (die) Verf. von beiden hat (haben) demnach eine sehr gute Beurtheilungsgabe und Dichtergenie bewiesen. Weil histor. Facta zu Grunde liegen, konnten beide Epopöen: 1) eine sprechende Individualität und durchgängige Gleichartigkeit, und — 2) durch diese Verwandtschaft mit einem wichtigen Nationalgegenstande der Griechen etwas allgemein Ansprechendes für dieselben und sogar ein noch fortdauerndes Interesse erhalten. — —

IV. *Wer war (welche waren) der* (die) *Verfasser der Ilias* und *Odyssee?*

In der neueren und neuesten Zeit ist man fast einstimmig folgender Meinung, die in Ermangelung bestimmter gültiger, geschichtlicher Nachrichten blofs das Resultat scharfsinniger und mühsamer Forschungen und — consequenter Folgerungen, in Hinsicht auf das Innere dieser Gedichte, verglichen mit dem damaligen Zustande der Welt, ist. *)

*) Man findet sie auf die zusammenhängendste und gründlichste Art in *Fr. Aug. Wolf's Prolegg. ad Homerum, sive de operum Homericorum prisca et genuina forma,*

Die beiden Epopöen des H. können, so vollendet, als wir sie haben, und in so früher Zeit — nicht aus Homerus Händen hervorgegangen und nicht allein sein Werk seyn. *) *Nach ihrem großsen Umfange und nach ihrer Einrichtung können sie nicht von Einem Verf. oder Sänger herrühren. Sie sind vielmehr die Erzeugnisse verschiedener alten Jonischen — zum Trojanischen Dichtercyclus gehörigen Dichter, welche die Gesänge, die sie schon fanden, nach mehreren Jahren und nach und nach absichtlich fortsetzten, vervollkommneten, ordneten, und mit einander verbanden. Homerus war etwa einer der ersten oder vorzüglichsten dieses Dichter-Vereins. Er mag vielleicht nur die erste Grundlage und den Anfang gemacht, und einen Theil der Gesänge gedichtet haben.* Welche von denselben aber ursprünglich ihn zum Vf. haben, dies läſst sich nicht ausmitteln. Die gröſseren Stücke, die erst für sich bestanden, mögen in der Folge zusammengeschoben und die Lücken durch kleinere eingefügte Stücke ausgefüllt worden seyn. Denn es gab noch vor Homerus besondere Sängerschulen, welche *theils* neue Gedichte verfertigten, *theils* schon vorhandene verbesserten und vervollkommneten. Um sie recitiren zu können, ordneten sie dieselben und lernten solche auswendig. *Wenn daher ein gewisser Homerus den Zorn des Achilles zum*

variisque mutationibus et probabilibus ratione emendandi. Vol. I. Hal. Sax. 1795. *gr.* 8. 1 Rthlr., wozu die *Ilgen*sche Vermuthung (in den Prolegg. zu s. Ausg. von den *Homerischen* Hymnen, s. unten) gröſstentheils stimmt.

*) Unter den Alten sprachen schon *Zeno* und *Hellanikus* diese Epopöen dem *Homerus* ab, s. *Proklus* Leben des *Homerus* in der Bibl. der alten Lit. und Kunst. St. 1. S. 11. [unter den ineditis.]

Stoff seines Epos wählte, die Ilias begann, und allenfalls bis zur Wiederaussöhnung des Achilles mit dem Agamemnon forterzählte, knüpfte ein anderer Sänger diese Erzählung wieder bei dieser Begebenheit an, und fuhr in der Manier des H. bis zum Tode Hektors fort. Andere setzten sie noch weiter fort und fügten die übrigen Stücke hinzu. Am Ende war es doch ein einziges Gedicht, an dem Alle mit gleicher Kraft und Begeisterung gearbeitet hatten. Nach späteren Jahrhunderten ward es als solches noch mehr geordnet und — dann zuletzt aufgeschrieben in derjenigen Gestalt, als wir diese 2 groſse Epopöen haben. *) Diese späteren Mitverfasser sahen es gern, daſs man ihre Arbeiten mit den von den ersten Verf. vermischte, und mit dem Fortgange der Zeit, als man schon die Namen der verschiedenen Verfasser vergessen hatte, und es nicht mehr wuſste, von welchen dieser, von welchen ein anderer Theil herrührte, schrieb man das Ganze einem einzigen *Homerus* zu. Das Innere beider Epopöen und die Theile, woraus sie bestehen, zeigen klar, daſs sie nicht von *einem* Vf. und nicht aus *einem* Zeitalter herrühren. **) Weil man damals die Schreibekunst noch nicht kannte oder sich in derselben noch nicht so weit vervollkommnet hatte, konnten dieselben bei ihrem Entstehen nicht aufgeschrieben werden. Die Verfasser sangen sie vielmehr bei öffentlichen Gelegenheiten ab, und sie erhielten sich lange Zeit durch bloſse Ueberlieferung.

*) Wahrscheinlich hat *Pisistratus* (vor Chr. G. 555, Ol. 56,2) den Homerischen Gesängen die epische Verbindung gegeben.

**) Vgl. *Hermann's* Ausg. von den Orphicis. p. 687.

Ueber die *Heyne*'sche Erklärungsart vom Entstehen dieser 2 Epopöen vergl. man: Nov. comment. soc. reg. scient. Gött. Vol. VIII. (Gött. 1778. gr. 4.) n. 8.: „*Heyne* de orig. et caussis fabularum Homericar., dess. Vorles.: de antiqua Homeri lectione indaganda, diiudicanda, in den *Gött. Anz. v. gel. S.* 1795. S. 2025 f. und in seiner grofsen Ausg. des Homerus T. VIII. S. 760—828: de rhapsodorum compage und *m.* Handb. I. S. 42. 43. Weniger annehmlich scheint *D. Ast's* (s. Grundrifs d. Philol. S. 67 f.) Meinung, dafs Alles in den Homerischen Gesängen, dem Geiste und der Dichtung nach, von *Einem* Dichtergeiste, oder dem Wesentlichen nach von *Einem* Meister abstamme, wenn auch die Form, das Aeufsere und die Darstellung im Einzelnen durch spätere Rhapsoden, Anordner und Kritiker verändert seyn möge; dafs vom Meister der Dichterschule, vom *Homerus*, der — das Ganze zu Einem harmonischen Leben so innig verknüpfende Geist auf die späteren Sänger, die das Einzelne zu Einem Ganzen verbunden, nicht das Ganze durch diese Zusammenordnung erst erschaffen haben, ausgegangen sey. *Herder* (vgl. dess. *Adrastea* IX. oder V. B. 2tes St. S. 163) kann man eben so wenig in seiner Aeufserung beistimmen, dafs *Homerus* seine 2 Epopöen der Gesangschule, d. h. einer Genealogie älterer Meister, die er aber als Meistersänger an Reife übertroffen habe, verdanke.

Die *Gründe*, womit man diese Meinung unterstützen kann, und die ich zum Theil in *m. Handb.* I. B. S. 44—51 bemerkt habe, sind, nebst noch einigen andern, folgende:

1) Im Zeitalter des *Homerus*, in welchem es noch an einem vollständigen griech. Alphabet fehlte, war noch nicht die Schreibkunst erfunden, *) und

*) S. oben S. 88 f. — Zwar sind *H. W. A. de Marées. J. L. Hug, Sainte Croix* in den — in m. Handbuche S. 47 f. 52 f. nachgewiesenen Schriften, Hofr. *Wiedeburg* (in der Schrift: *An Homerus literas noverit, iisque carmina sua consignaverit? Helmst.* 1785. 4. und in der Abhandl.: ob

wenn man sogar damals dieselbe gekannt haben sollte, so war es bei dem damals gewiſs unbequemen Schreibmaterial und Schreibgeräthe, das ohnehin in der Zeit 1000 bis 800 Jahre vor Chr. nur wenig vorhanden seyn konnte, unmöglich, daſs so lange und groſse Epopöen, als die *Ilias* und die *Od.* sind, aufgeschrieben werden konnten. *H.* ruft ja auch zum Beweise, daſs er das Schreiben nicht verstand, und nur auf *Hörer* rechnete, die Musen, die er bedächtig *Töchter der Erinnerungskraft* nennt, mehrmals und besonders bei Gegenständen, die eine vorzügliche Stärke des Gedächtnisses erfordern, an, z. B. bei der Angabe der griech. und trojan. Truppen. Es läſst sich auch ohne Schreibekunst dichten, und eine in regelmäſsiger Sylbenabwechselung fortlaufende Wortfolge leicht behalten.

2) Offenbar findet man in beiden Epopöen den weitumfassenden Inhalt nach einer *gewissen Einheit*

Homer die Schreibekunst gekannt hat? u. s. f. in seinem *humanist. Magaz.* 1787. S. 143—173.) und *C. Fr. Weber* (Versuch einer Geschichte der Schreibek. Gött. 1807. gr. 8. S. 142 f.) der alten und gewöhnlichen Meinung, die sich auf die Fabel, daſs *Cadmus*, der 200 J. vor *Homerus* lebte, das griech. Alphabet nach Griechenland gebracht habe. Allein 1) *Josephus* (contra Apion. I, 2 p. 249) und der *Scholiast* ad Dionys. Thracis grammat. bei Villoisons anecd. graec. T. II. p. 182) versichern, daſs Homerus seine Gedichte nicht geschrieben habe, und daſs sie bloſs durch's Gedächtniſs in den Schulen aufbewahrt worden wären. 2) *H.* selbst würde von weitem auf die Schreibekunst angespielt haben; allein nirgends ist davon eine Spur; *s. m. Handbuch* S. 48. — 3) Erst *Lykurgus*, also gegen das Jahr vor Chr. Geb. 888, lange demnach vor *Solon's* des Atheners Zeit, falls *Plutarch* [in vita Lycurgi C. 4.] Glauben verdient, brachte eine schriftliche Copie von des *H.* Epopöen nach Sparta, und war der erste, der das Ganze bekannt machte.

und einem *kunstgemäſsen Plan* so schön geordnet, daſs eine Haupthandlung und ein Hauptheld sichtbar wird, daſs die vielen Episoden nach Einem Zweck streben, und daſs das Ganze kunstvoll zusammenhängt. Auch ist die Poesie selbst auf das eleganteste bis zur lebendigsten und reinsten Plastik, zum schönsten Wohllaut und in einem vollendeten Versmaſs gebildet. Wie konnte dies alles, was nur einem Originalgenie möglich ist, in der Zeit schon, worin *Homerus* lebte, als der menschliche Geist und die Sitten noch so wenig gebildet waren, als Kleinasien noch in der Barbarei lebte, und es in Griechenland, (Athen ausgenommen,) noch keine Städte gab, Statt finden?! Wäre *H.* das gröſste Genie gewesen, so hätte er doch nicht einen so künstlichen Plan entwerfen können. Damals fand auch nicht die Formirung solcher Hexameter Statt. Bei dem oben S. 99 f. gegebenen Aufschluſs aber, konnte ein so groſses, sehr planmäſsig angelegtes und nach Einheit und Uebereinstimmung ausgeführtes, episches Werk innerhalb mehrerer Jahrhunderte und durch mehrere Dichter zu Stande gebracht werden. Auch der groſse, in den Homerischen Gedichten befindliche Umfang von Kenntnissen, der sich nicht von *Homerus* Reisen oder aus dem, durch Handelsverkehr erweiterten Kreise von Erfindungen und Einsichten erklären läſst, ist bei der Annahme, daſs Rhapsoden mehrere Jahrhunderte an ihrer Ergänzung und Vollendung arbeiteten, kein Räthsel mehr.

3) Sollte es nicht im 11ten bis 8ten Jahrhundert vor Christus auch andere ähnliche Gedichte gegeben haben, falls *Homerus* selbst schon so weit es in der Poesie gebracht hätte? Und doch führt das Alterthum, (weil die dem *Orpheus* und *Musaeus* beigelegten Schriften denselben untergeschoben und unächt sind,)

nicht Ein solches Gedicht an. Wie könnte *H.* in einem so dunkeln Weltalter allein wie ein hellstrahlendes Gestirn in der weiten Oede des Himmels strahlen! Selbst *Hesiodus* und *Antimachus* kennen keine so kunstreiche und planmäſsig-poetische, sondern nur eine mit der historischen Folge der Begebenheiten fortgehende Erzählung.

4) In der *Ilias* sind weit mehrere Gegenstände enthalten, als sie in den ersten Versen, die überhaupt nicht den ganzen Inhalt und Plan dieses Epos angeben, verspricht. Die Ausführung ist nicht der Ankündigung angemessen.

5) Wie lose hangen die einzelnen Gesänge in beiden Epopöen zusammen! Man kann die Ilias enden, wo *Achilles* nicht mehr zürnt. Man kann ihn aber auch bis zu seinem heftigen Unwillen über Hektor und Trojaner, bis zu seiner Rache, bis zu seiner Trauer um Patroklus begleiten. In der *Odyssee* kann man auch den Faden früher abbrechen oder auch weiter, als die Ankündigung angiebt, verfolgen.

6) *Welche Ungleichheit ist in beiden Epopöen!* Wenn einige Gesänge, z. B. der sechste und zum Theil die 8—9 letzteren von der Ilias, und eben so das Ende der Odyssee nicht zum Plane passen; wenn sie nicht den ruhigen erzählenden Homerischen Charakter halten, ich meine, das leidenschaftslose Darstellen der selbst von den heftigsten Leidenschaften erregten Helden, wie dies die Vorhergehenden beibehalten, sondern im höheren poetischen Geist und mehr dramatisch interessant sind; wenn im 13ten Buche ein ganz anderer Numerus als im 23sten herrscht; und wenn einige Stellen durch Härte des

Ausdrucks, durch Mangel am Zusammenhange einiger kürzeren oder längeren Stellen vor den übrigen abstechen: so sind das offenbare Spuren, dafs die Gesänge aus verschiedenen Zeitaltern und von verschiedenen Dichtern herrühren. Eben so leicht ist es, an vielen Stellen die Erzählung selbst oft sehr ungeschickt, und die Gedanken durch wiederhohlte Verse und Stellen erweitert zu finden. Wenn jedes Epos von einem Dichter — von *H.* herrührte, so würden auch dieselben Bilder und Vergleichungen wiederhohlt gebraucht seyn; z. E. Il. VI, v. 476 und XV, v. 263 f.; Il. XI, v. 547 f. und XVII, v. 109—111. Von der Rede des Nestor (Il. Buch XI.) sieht man es vollends, dafs sie von einem andern Dichter herrührt; sie enthält so viele verwegene Aeufserungen, Nachlässigkeiten etc., dafs man nirgends in diesem Epos etwas Aehnliches hiervon findet. Auch die *Odyssee* enthält manche *Anzeigen als Beweise, dafs sie von mehreren Verff. herrührt*, und dafs sie nicht gleich Anfangs in der Absicht ausgearbeitet worden, um ein Ganzes auszumachen und die Einheit zu bezwecken. Mehrere einzelne gröfsere Abschnitte des Werks, (Rhapsodieen) mögen ursprünglich für sich bestehende Stücke ausgemacht haben und erst später durch schickliche Uebergänge und Verbindungsmittel zu einem Ganzen vereinigt worden seyn. So bilden z. E. die 4 ersten Gesänge als Eine Rhapsodie, ein an sich vollendetes Gedicht. Allein da in demselben durchaus der Gedanke herrscht, dafs *Telemach* etwa 12 Tage vom Hause wegbleiben wollte, so hätte er darnach an dem Tage, wo er mit *Menelaus* sich unterredete, (IV, 616) Sparta verlassen sollen. Und doch bringt er vom Anfang des 5ten bis Ende des 13ten Gesanges wenigstens 28 Tage dort zu, und dergleichen Widersprüche mehrere, welche zeigen, dafs einzelne Rhapsodieen hernach zusammengesetzt sind,

die verschiedene Verff. hatten. Das Prooemium pafst auch nicht zum Ganzen; denn die Exposition des Inhalts geht nur auf die Mühseligkeiten, die Ulysses zur See ausstand, also nicht auf alles, was in der *Od.* von seinen Schicksalen und seiner Rückkehr, von Bestrafung der Freier, des Telemachs Reise angeführt ist. Offenbar geht mit dem 5ten Buche ein neuer Gesang an, der in Rücksicht des Hauptinhalts alles umfassen kann, was bis B. 23, v. 296 oder auch bis zu Ende des 24sten Buchs erzählt ist. Und die Verbindung derjenigen Bücher, in welchen Ulysses selbst den Phäakern seine Reise erzählt, ist auch nicht von der Art, dafs sie ursprünglich gedichtet seyn müssen, um einen Theil der *Od.* auszumachen; vielmehr scheinen sie auch eine besondere — in einem späteren Zeitalter gedichtete Rhapsodie zu seyn. Eben so zeigen sich in den Rhapsodieen der *O.* Widerspüche der Einsichten und Kenntnisse des Dichters von gewissen Dingen; offenbar können sie also nicht einen und denselben Urheber haben. *)

In Gesang 19—21 der *Il.* ist ein neuer, gegen die vorhergehenden Gesänge fremder, Ton und Charakter in der Denkweise und Sprache, die gegen den letzten Gesang abstechen, bemerklich. Die vorderen Gesänge sind von den letzteren verschieden. Vom 8ten Gesange an schimmern die Fugen und Verbindungsmittel hervor, womit die grofsen Rhapsodien in Verein gebracht worden sind. Im 7ten, 8ten und zu Ende des 9ten Gesanges, wo Achilles so vergefslich erscheint, sind Blöfsen gegeben, die nicht zu den übrigen Vollendeten passen, so wie auch, (wie es *Schneider* in praef. zu s. oben bemerkten Ausg. von des *Orpheus* Argonaut. erinnert,) der 10te Gesang matt und saftlos erscheint. **)

*) Vgl. *Commentatio de discrepantiis quibusdam in Odyssea occurrentibus. Auctore G. H. C. Koës, Havniae* (Seidelin) 1806. *gr.* 8. 2½ B., und *Wolf's Prolegg. ad Homerum* p. CIX f. CXX f.

**) S. *Hermann* a. a. O. *Desselben* Bemerkung in der Vorr.

7) Als *Homerus* lebte, *war die griech. Sprache* bei weitem nicht *so biegsam*, so sehr *wohlklingend* und *so vollkommen*, als sie in den beiden Epopöen, selbst nach dem bewundernswürdigen Mechanismus des Styls, also nach einer hohen grammatischen Bildung sich darstellt.

8) Vor *Pisistratus* waren diese Epopöen den Griechen, namentlich den *Spartanern*, blofs nach

zu s. Ausg. von den Hymnen des Homerus (Lips. 1806. 8.) p. VII. scheint mir wichtig genug zu seyn, um sie hier mitzutheilen: „Rhapsodi sive Homeridae quum discendis „recitandisque Homeri carminibus multum artis poeticae „usum consequuti essent, si quid ipsi componerent, „triplici maxime ratione utebantur. *Aut* imitabantur „Homerum, *aut* ab Homero dicta copiosius perseque„bantur, *aut* carmina ejus interpolabant. Atque imita„tionis luculentum cernitur documentum in principio „octavi libri Iliadis, in quem locum plurima congesta „sunt, quae *Homerus* vel alius poeta (Homerus enim de „duobus is est, qui est antiquior) aliis in locis aptius „et maiori cum vi posuerat etc. II. Atque illa Deorum „pugna in libro vicesimo primo, quid est aliud, quam „explicata ratio eorum, quae Homerus his versibus, qui„bus nihil potest inveniri divinius, adumbraverat etc. „III. Quis non videt, longam illam Nestoris orationem, „quae est in undecimo libro Iliadis, alius poetae addita„mentum esse? in qua oratione tot insolentia, tot „negligenter dicta, tot semel posita inveniuntur, quot „vix in ullo alio Homericorum poematum loco diver„sae ab his interpolationibus eae sunt, quae debentur „Diasceuvastis. Qui fieri non potuit, quin multa muta„rent, demerent, adderent, non modo ut diversa car„mina connecterentur, et tolleretur, si quid cum aliis „locis pugnaret, sed etiam quum plura carmina, in qui„bus eadem res tractata esset, in unum confundebantur. „Cuius generis duo maxime sunt in Iliade loci, longiores „illi et perturbatiores, quam ut videantur ab uno poeta „componi potuisse, pugnam ad naves dico, et Pano„cleam. Utrumque carmen e duobus, nisi e pluribus „conflatum est etc.“

gab, das trefflichste Hülfsmittel. Denn mehrere Weise, z. E. *Lykurgus* bei den Spartanern, 888 J. vor Chr. G., *Zaleukus* (ungefähr 664 J. vor Chr.) bei den epicephyrischen Lokriern *) und Charondas, aus Katana, nahe am Aetna, ungefähr 666 J. vor Chr., gaben *Gesetze*, deren Schrift wahrscheinlich in hölzerne oder steinerne Tafeln eingehauen, oder auf erstere gemalt wurde. Die späteren Gesetzgeber *Drako* [624 J. vor Chr., Olymp. 39, 1;] und *Solon* (um 594 oder 600 vor Chr., Olymp. 46, 3) beide in Athen konnten schon auf und mit andern Schreibmaterialien, die sich auch leichter vervielfältigen ließsen, ihre Sitten- und Staatsvorschriften öffentlich bekannt machen. Waren gleich die des letzteren auch noch in Holz gegraben, so ward doch bei derselben mit der Methode von der rechten zur linken Hand zu schreiben in der 2ten Zeile und 4ten u. s. w. mit der Schrift von der Linken zur Rechten abgewechselt, und es läſst sich schon annehmen, daſs man zu *Solon's* Zeit einige Bücher schrieb. — Alle diese Gesetze waren aber, wie es selbst noch von Solon's Gesetzen sehr wahrscheinlich ist, noch rhythmisch, in gebundener abgemessener Rede abgefaſst; denn die *Prosa* war noch nicht entstanden. Dies hatte also nicht in dem Zwecke seinen Grund, sie leichter behalten zu können und sie bei einer poetischen kraftvollen Sprache sehr wichtig zu finden.

Als aber nach langer Zeit die *Schreibkunst* einigermaſsen in Uebung gekommen und ziemlich allgemein geworden war, *näherte sich die Poesie langsam der Prosa, die gegen das Ende dieses*

*) Lokri, jetzt Gierace in der untersten Halbinsel Italiens.

Zeitraums ihren Anfang nahm, und dies ist ein natürlicher Gränzpunkt des 2ten Zeitraums.

Seit dem Anfang der Prosa wurde die *Poesie* kunstgemäſs noch mehr gebildet und durch geregelte Gränzen von der Prosa abgesondert. Die Entstehung der Prosa hatte also für die Entwickelung der scientifischen Gelehrsamkeit den gröſsten Nutzen. Sie machte auch erst einen bestimmten und allverständlichen Ausdruck möglich. — —

2) Insbesondere, um die Gestalt der wissenschaftlichen Fortbildung nach den einzelnen Fächern in diesem Zeitraum zu kennen,

berücksichtige man

I. *Die Dichtkunst.*

1) Die Dichter waren schon in diesem Zeitraume von den Priestern, diesen Sehern der dunklen Zukunft, getrennt, aber doch noch, so gut wie vorher sowohl beim Götterdienst, als auch am Hofe der Fürsten und beim fröhlichen Mahle, zur Erhöhung der Freude geschätzt. Sie mochten auch noch für diesen Zweck und um von der Menge gepriesen zu werden, im Lande herumziehen. Allein so wenig als ihre früheren gottesdienstlichen Lieder, sind ihre Volkslieder übrig.

2) Es fieng aber auch schon in diesem Zeitumfange jene Abänderung der dichterischen Geisteshervorbringungen in Griechenland an. Die erste Fixirung des poetischen Stoffs in eine selbständige Form ward, von dem Heldenzeitalter veranlaſst, — durch das *Epos* oder den erzählenden Gesang vorgenommen. Es traten in den — in *Jonien* (s. oben S. 86) entstandenen Sängerschulen Dichter auf, welche nach Sagen

die Abkunft und Thaten der Götter, die Stammgeschichte und Thaten der Helden und mitunter — auch das häusliche Leben und Wirken derselben, vorzüglich aber die *Heldensagen der Griechen* von Troja, (s. oben S. 57 f.) besangen. Letzteres scheint bei den Jonischen Dichtern ein Gegenstand der Verkündigung auf mehrere Menschenalter gewesen zu seyn. Denn diese Begebenheit, die an sich das allgemeine Interesse der Hellenen ausmachte, und ein Heldenalter bildete, war wegen der grofsen Reihe der darin aufgetretenen Helden, (*Achilles*, *Agamemnon*, *Diomedes*, *Odysseus*, *Hektor*, u. m. A.) und ihrer tapfern Thaten der reichhaltigste und zugleich erhabenste Stoff zu — Hochgesängen.

Höchst wahrscheinlich besangen lange vor *Homerus* mehrere Dichter den Troianischen Krieg, wie er auch selber dieser Sänger erwähnt. Ihre Gesänge sind aber mit denjenigen, die auf Homerus Epopöen folgten, ein Raub der Zeiten geworden. Denn nur diese von ihm angefangene und von Andern beendigten Heldengesänge sind von Allen noch übrig.

Weil zur epischen Poesie der Hexameter *) gebraucht wurde und das *Lehrgedicht* auch in diesem Metrum abgefafst wurde, so rechneten die Griechen, vorzüglich die Alexandrinischen Kunstrichter letzteres auch zur epischen Dichtkunst, wozu auch deshalb ein gerechter Grund Statt fand, weil zunächst *vor* und *nach Hesiodus* das Epos zur didaktischen Poesie sich hinneigte. Da es aber nach seinem Wesen als eigentliches Lehrgedicht ganz vom Epos abweicht, so mufs es doch billig als eine eigene Gattung angesehen werden. Vgl. *Herder*

*) Der Hymnendichter *Olen* soll denselben erfunden haben; es war die älteste Versart der griech. Dichter; vgl. das oben S. 62 von ihm Bemerkte.

von der Natur und dem Ursprunge des Epos, in desselben *Adrastea* IX, oder 5ten B. 1stes St. S. 134—140; *Sulzer's* Theorie etc. B. II. S. 531 f. v. *Heldengedicht.*

Je nachdem sich die Staatsverfassungsarten in Griechenland u. s. w. entwickelten, je nachdem haben sich, wie ich weiter unten zeigen werde, die verschiedenen Zweige der Dichtkunst — die *didaktische*, *elegische*, *satyrische*, (in Jamben) die *gnomische* und *lyrische Poesie* nach einander entwickelt. Denn wie das Epos nur zu einer noch nicht organisirten oder zur monarchischen Regierungs-Verfassung paſste, so wurden die *Elegie* und die *lyrische Poesie* nur durch republikanische Regierungen bewirkt.

In der *epischen Poesie*

ist

HOMERUS

vor allen Dichtern dadurch ausgezeichnet, weil man ihm nach dem allgemeinen Glauben des Alterthums die 2 groſsen — ewig denkwürdigen — noch vorhandenen Epopöen, die *Ilias* und die *Odyssee*, beigelegt hat. Sie sind die ersten Gedichte der Altgriechen, die für ächt galten und von der Nachwelt als höchst schätzbare Denkmäler des Alterthums fortgeschätzt wurden. Wegen der hohen Vortrefflichkeit derselben heiſst der — für ihren Verf. gehaltene Homerus — *der Vater der Dichtkunst.*

Die das Leben und Epopöen des *H.* darstellenden Schriften findet man in *m. Handb.* I. B. S. 33 f. und IV. B. S. 999 angezeigt, wozu ich noch *Alex. Pope's* essay on the life, writings and learning of Homer vor desselben engl. Uebers. des Homerus hinzufüge und bemerke, daſs die a. a. O. erwähnte Unters. von *Th. Blackwell*, davon das engl. Orig. unter dem Titel: *An Enquiry in to the life and writings of Homer.* Lond. 1736. 8. erschien,

bei *Wood's* Versuch u. s. w. (davon das engl. Orig. zu London 1769. 8. und die 2te Ausg. 1776 herauskam,) zum Grunde liegt; vgl. noch *Sulzer's* Theorie etc. B. II. S. 684 f. Art. *Homer* oder auch v. *Blankenburg's* literär. Nachtr. zu demselben unter diesem Art. —

I. Es hieſs den historischen Unglauben zu kühn und zu weit treiben, wenn nach *Dio Chrysostomus*, noch mehrere, vorzüglich *Bryant* und *Carlysle* *) aus seichten — von *Wakefield*, *Morrit*, *Wood* und *le Chevalier* **) hinlänglich widerlegten Gründen die Existenz von Troja (Ilium) und die Führung des Troianischen Krieges bezweifelt und geläugnet, und Homerus zum Ulysses von Ithaka gemacht wurde. Ich glaube diese — hauptsächlich vom veränderten Locale hergenommenen Zweifel in m. Handb. S. 25. 26. hinlänglich widerlegt zu haben.

Eben so ungereimt war die von *Fr. d'Aubignac*, *Meiniac*, *Perrault*, *Lud. Küster*, ***) *C. G. Heyne* und *C. D. Ilgen* vorgeblich gewagte Behauptung, daſs *Homerus*, als der vorgegebene Verf. der beiden Epopöen gar nicht gelebt habe, und daſs der Name

*) Man vgl. deshalb in meinem Handb. I. B. S. 23 — 28 die näheren Angaben und literärischen Nachweisungen. *Joseph von Hammer* hat auch in seinen *topographischen Ansichten von einer Reise in die Levante* mit Kupfern und Charten. *Wien* 1811. kl. 4. $3\frac{2}{3}$ Rthlr. S. 4 — 48. bewiesen, daſs die jetzige Oertlichkeit oder die Ebene vom vormaligen Troja mit allen einzelnen Zügen des *Homerus* in der Beschreibung dieser Ebene, so viel als es nach den groſsen Verwüstungen der Zeit und der Barbaren noch möglich sey, übereinstimme.

) S. *mein Handb.* I. B. S. 27. 28. *) In seiner übrigens schätzbaren *Historia crit. Homeri*. Frfrti ad Viadr. 1696. 8, und vor *F. A. Wolf's* Ausg. der Ilias. Hal. 1785. 8.

Homerus, welchen man als eine *zusammenfassende Benennung* vieler und verschiedener Dichter, von welchen die einzelnen Theile dieser Epopöen herrührten, gebrauchte, erst nachher zum *Eigennamen* gemacht worden sey. Ein grofser Dichtersänger, dessen Name *Homerus* war, hat gelebt. Dafür zeugen so viele Schriftsteller des Alterthums, die seiner erwähnen. Man müfste sonst auch das Daseyn aller hist. wichtigen Personen aus der Vorwelt bezweifeln, und überhaupt alle histor. Gewifsheit aufheben. Weil alte sogenannte Biographien vom Homerus, so wenig sie auch Nachrichten von demselben enthalten, die angeblich vom *Herodotus* und *Plutarch* *) herrühren, und auch noch drei kleine andere von Ungenannten vorhanden sind, **) kann man nicht des *H.* Daseyn in Zweifel ziehen, ohne nicht alles, was Geschichte und Biographie heifst, für Erdichtung zu erklären.

II. Was die Lebensumstände vom *H.* betrifft, so weifs man, weil es an ausführlichen Nachrichten fehlt, und er selbst von seiner Person in den ihm beigelegten Epopöen nichts sagt, sehr wenig Zuverlässiges. Die Alten vergafsen über der Verwunderung seiner Gesänge, historische Nach-

*) Die unter *Plutarch's* Namen vorhandene Lebensbeschreibung vom *H.* besteht eigentlich aus 2 verschiedenen Biographien desselben. Sie ist bei der Florentin Ausg. des Homer 1488. Fol. 2 B., bei der A. von H. Stephanus 1566. Fol., bei der Ernestischen (s. unten) und einzeln in *Gale's* opusculis anzutreffen.

**) *Leo Allatius* hat dieselbe in der Schrift: de patria Homeri. Lugduni 1640. 8. herausgegeben. Sie sind auch sowohl in *Gronovii* thesaur. antiquit. T. X. eingerückt, als auch der *Barnes*schen Ausg. vom Homerus — Cantabrigiae 1711. 4. vorgesetzt worden.

richten von ihm aufzubewahren. Die Zeit wann, und der Ort, wo er geboren worden ist, lassen sich nicht bestimmen. Man kann jedoch sehr wahrscheinlich die Zeit seines Lebens um's Jahr 1000 bis 950 vor Chr. Geb., 174 J. vor dem Anfang der Olympiaden, 150 oder auch 160 Jahre nach der Einnahme und Verwüstung Troja's annehmen, und ihn sich als einen Zeitgenossen vom jüdischen König Salomo denken. Daraus, daſs 7 Städte in Kleinasien und Griechenland, um die Ehre, ihn geboren zu haben, stritten, (s. *m. Handb.* I. S. 34. Anm.) geht von selbst die Ungewiſsheit, welches seine Vaterstadt war, hervor. Höchst wahrscheinlich war jedoch Jonien sein Vaterland und die Insel *Chios* sein Geburtsort, indem auf Chios (jetzt Scio) so viele Gegenstände, z. B. eine Quelle, ein Rebenfeld, und Stein und Felsen seinen Namen führen und denselben behalten haben, und in dem Munde der Dorfbewohner noch viele Ausdrücke des Dichters und Joniens übrig geblieben sind. *) Weil man aber in Smyrna zu seinem Andenken eine viereckige Säulenhalle, in derselben seine Bildsäule (Homerion genannt,) errichtet, und weil man eine, daselbst geschlagene, kupferne Scheidemünze so benannt hat, könnte man auch dieser Stadt diese Ehre zugestehen. Vielleicht, daſs *H.* an einem von diesen Orten lange verweilt hat. — Wenn sein Vater *Maeon* war, der nach dem Geschichtschreiber *Charax* mit den Amazonen nach Smyrna kam, **) so mag der Beiname des

*) S. *von Hammer* — a. a. O. S. 59; *Fr. A. Ukert's* Gemälde von Griechenland. Königsb. 1810. gr. 12. S. 96. 97, (eine allen Freunden der class. Lit. sehr empfehlenswürdige Schrift.)

**) Vgl. *Suidas* edit. Küster. T. II. p. 682.

H. Maeonides sich davon herschreiben, wiewohl derselbe auch von *Maeonien*, dem alten Namen Lydiens, abgeleitet werden kann. Seine Mutter war nach gedachtem *Charax*, *Eumetis*, Tochter des *Evepos*, eines Sohnes des *Mnesigenes*, nach Andern war es *Critheis*. Doch hierüber läſst sich so wenig, als über die Sage, ob er ein Kind der Liebe gewesen sey, am Fluſs *Meles* geboren, und daſs er daher *Melesigenes* benannt worden, Gewisses ausmitteln. Der Umstand, daſs er durch seine Mutter den *Phemius* oder *Pronopides* zum Lehrer erhalten habe, beruht auch nur auf Einiger Erzählung.— Von seinen Reisen durch Griechenland, Phönicien und Aegypten ist auch nichts Zuverlässiges bekannt, wiewohl seine Epopöen, (im Fall auch nur der Anfang und die Grundlage derselben von ihm herrühren sollten,) ihn als ein groſses Dichtergenie und als einen mit der Natur, mit Ländern, Künsten und Weltgeschäften seiner Zeit bekannten und gelehrten Mann darstellen. Die ihm beigelegte Blindheit ist ein Mährchen, so wie es überhaupt Volkswahn war, daſs derjenige, welcher, (wie es bei berühmten Volksdichtern in der Begeisterung der Fall sey) die Götter und die Musen (im Geiste) sähe und besänge, erblinde. — *H.* war ein in Kleinasien herumziehender, und für Hörer dichtender, Barde (*ἀοιδὸς*) und Sänger, jedoch kein bettlender Bänkelsänger. Denn die *ἀοιδοὶ*, die ihre Gesänge mit Musik begleiteten, waren bei den Alten, welche den Gesang liebten, selbst bei Königen und Fürsten geschätzt und beim Volk geehrt. Bei den Fürsten und Opfern waren sie erforderlich. Vielleicht war *H.* der Anführer einer Bardenschule oder Rhapsodengesellschaft,

welche die Thaten der Hellenen, besonders den Trojanischen Krieg in epischen Gesängen erhoben haben. — —

III. Die unter *H.* Namen vorhandenen beiden grofsen — erzählenden Dichterwerke oder historischen Epopöen sind:

1) *die Ilias.*

In 24 Gesängen (Rhapsodien) besingt der Verf. den Zorn des, vom Agamemnon durch die Entheiligung der Rechte des Hymens und des Gastrechts beleidigten *Achilles*, einem Sohne des Peleus und die nächsten Folgen dieser Entzweiung zwischen beiden, bis zur Beerdigung des Hektors. *) Nach der Ueberschrift sollte man die Geschichte des ganzen, von den Griechen vor Troja geführten, Krieges erwarten, allein *H.* schildert nur eine Episode desselben, oder das, was im 10ten Jahre der Belagerung Troja's innerhalb 51 Tagen vorgefallen ist. **) Wenn auch nicht alles in diesem Epos Erzählte geschichtlich wahr ist, so liegt doch eine wahre Geschichte zum Grunde, und es ist nicht Alles erdichtet. Historische Ueberlieferungen, älterer von Mund zu Mund fortgeerbter Gedichte, in welchen auch schon jene Be-

*) Vgl. *über Homers Ilias, eine gekrönte Preisschrift, vom Ritter J. de Bosch, aus dem Holländ. übersetzt von E. H. Mutzenbecher. 2 Abtheilungen.* Züllichau 1788. gr. 8. 1¼ Rthlr. Hierin wird hauptsächlich der Inhalt aller 24 Gesänge angegeben, und in den *Anmm.* werden die Schönheiten der vorzüglichsten Stellen entwickelt.

**) *Horatius* (de arte poetica v. 136) rühmt es als einen Beweis des richtigen Kunstgefühls, dafs sich *H.* einen engern Kreis als den ganzen Trojanischen Krieg gesetzt hat.

gebenheit besungen worden war, oder Sagenlieder, gewisse symbolische Kunstwerke, und Denkmäler sind bei der gut und genau zusammenhängenden geschichtlichen Darstellung unstreitig benutzt worden. Durch eine lebhafte Phantasie und poetische Begeisterung ist Vieles zur Ausschmückung und näheren Ausmalung der Charaktere hinzugesetzt, dagegen aber ist das, was von dem vorgefundenen Stoffe dem Plane hinderlich war, abgeschnitten worden.

2) *Die Odyssee.*

Ebenfalls in 24 Gesängen, hat die gefährlichen Verirrungen des Ulysses (Odysseus) während seiner Rückkehr von Troja und bei seiner Ankunft in sein Vaterland nach der Insel Ithaka (im Jonischen Meer, jetzt Thiaki,) innerhalb 40 Tagen, und die Umstände seiner dortigen Ankunft, zum Gegenstande. Die früheren Unfälle bei dem 10jährigen Trojanischen Kriege werden in einer Episode erzählt. Man kann nicht sagen, dafs *H.* durch die *Odyssee* eigentlich eine Ergänzung der, in der *Ilias* erzählten, Begebenheiten bezweckt habe. Beide Epopöen beziehen sich nicht auf einander. *H.* hat ja auch nicht die Absicht gehabt, ein Geschichtschreiber zu seyn. Die *Odyssee* ist mehr ein Gemälde von dem klugen Benehmen eines weisen Mannes, (wie Ulysses war,) bei allen Vorfällen und Gefahren des Lebens, von der, dem Menschen durch Menschenkenntnifs möglichen Gemeinnützlichkeit, von einer standhaften Besiegung des Mifsgeschicks. —

So sehr beide Epopöen von einander den Gegenständen nach verschieden sind, indem die *Ilias* das Getümmel des Krieges, Kampf, Schlachten, Flucht und Sieg, Wunden und Tod, Muth und Feigheit, Tapferkeit und List, Lager, Städte und Flotten malt,

Bayerische Staatsbibliothek München

und die *Odyssee* in's bürgerliche, häusliche stille Leben führt, und nur Glück und Unglück einer Privatfamilie, die Gefahren und Verirrungen eines Reisenden in früher unsicherer Zeit, Liebesauftritte, listvolle Anschläge des Einzelnen u. s. w. schildert: so ist doch die Art der Darstellung und der Ton in jedem Epos genau dem Inhalt angemessen, und dabei haben beide dasselbe Air und Colorit. Denn (was jenes betrifft,) in der *Ilias* herrscht Feuer und hoher Enthusiasmus in der Beschreibung und im Tone; in der *Odyssee* eine ruhige einfache Darstellung, die grade dadurch der *Ilias* nicht nachsteht. Der (die) Verf. von beiden hat (haben) demnach eine sehr gute Beurtheilungsgabe und Dichtergenie bewiesen. Weil histor. Facta zu Grunde liegen, konnten beide Epopöen: 1) eine sprechende Individualität und durchgängige Gleichartigkeit, und — 2) durch diese Verwandtschaft mit einem wichtigen Nationalgegenstande der Griechen etwas allgemein Ansprechendes für dieselben und sogar ein noch fortdauerndes Interesse erhalten. — —

IV. *Wer war* (*welche waren*) *der* (die) *Verfasser der Ilias* und *Odyssee?*

In der neueren und neuesten Zeit ist man fast einstimmig folgender Meinung, die in Ermangelung bestimmter gültiger, geschichtlicher Nachrichten blofs das Resultat scharfsinniger und mühsamer Forschungen und — consequenter Folgerungen, in Hinsicht auf das Innere dieser Gedichte, verglichen mit dem damaligen Zustande der Welt, ist. *)

*) Man findet sie auf die zusammenhängendste und gründlichste Art in *Fr. Aug. Wolf's Prolegg. ad Homerum, sive de operum Homericorum prisca et genuina forma,*

Die beiden Epopöen des H. können, so vollendet, als wir sie haben, und in so früher Zeit — nicht aus Homerus Händen hervorgegangen und nicht allein sein Werk seyn. *) *Nach ihrem grofsen Umfange und nach ihrer Einrichtung können sie nicht von Einem Verf. oder Sänger herrühren. Sie sind vielmehr die Erzeugnisse verschiedener alten Jonischen — zum Trojanischen Dichtercyclus gehörigen Dichter, welche die Gesänge, die sie schon fanden, nach mehreren Jahren und nach und nach absichtlich fortsetzten, vervollkommneten, ordneten, und mit einander verbanden. Homerus war etwa einer der ersten oder vorzüglichsten dieses Dichter-Vereins. Er mag vielleicht nur die erste Grundlage und den Anfang gemacht, und einen Theil der Gesänge gedichtet haben.* Welche von denselben aber ursprünglich ihn zum Vf. haben, dies läfst sich nicht ausmitteln. Die gröfseren Stücke, die erst für sich bestanden, mögen in der Folge zusammengeschoben und die Lücken durch kleinere eingefügte Stücke ausgefüllt worden seyn. Denn es gab noch vor Homerus besondere Sängerschulen, welche *theils* neue Gedichte verfertigten, *theils* schon vorhandene verbesserten und vervollkommneten. Um sie recitiren zu können, ordneten sie dieselben und lernten solche auswendig. *Wenn daher ein gewisser Homerus den Zorn des Achilles zum*

variisque mutationibus et probabilibus ratione emendandi. Vol. I. Hal. Sax. 1795. *gr.* 8. 1 Rthlr., wozu die *Ilgensche* Vermuthung (in den Prolegg. zu s. Ausg. von den *Homerischen* Hymnen, s. unten) gröfstentheils stimmt.

*) Unter den Alten sprachen schon *Zeno* und *Hellanikus* diese Epopöen dem *Homerus* ab, s. *Proklus* Leben des *Homerus* in der Bibl. der alten Lit. und Kunst. St. 1. S. 11. [unter den ineditis.]

Stoff seines Epos wählte, die Ilias begann, und allenfalls bis zur Wiederaussöhnung des Achilles mit dem Agamemnon forterzählte, knüpfte ein anderer Sänger diese Erzählung wieder bei dieser Begebenheit an, und fuhr in der Manier des H. bis zum Tode Hektors fort. Andere setzten sie noch weiter fort und fügten die übrigen Stücke hinzu. Am Ende war es doch ein einziges Gedicht, an dem Alle mit gleicher Kraft und Begeisterung gearbeitet hatten. Nach späteren Jahrhunderten ward es als solches noch mehr geordnet und — dann zuletzt aufgeschrieben in derjenigen Gestalt, als wir diese 2 groſse Epopöen haben. *) Diese späteren Mitverfasser sahen es gern, daſs man ihre Arbeiten mit den von den ersten Verf. vermischte, und mit dem Fortgange der Zeit, als man schon die Namen der verschiedenen Verfasser vergessen hatte, und es nicht mehr wuſste, von welchen dieser, von welchen ein anderer Theil herrührte, schrieb man das Ganze einem einzigen *Homerus* zu. Das Innere beider Epopöen und die Theile, woraus sie bestehen, zeigen klar, daſs sie nicht von *einem* Vf. und nicht aus *einem* Zeitalter herrühren. **) Weil man damals die Schreibekunst noch nicht kannte oder sich in derselben noch nicht so weit vervollkommnet hatte, konnten dieselben bei ihrem Entstehen nicht aufgeschrieben werden. Die Verfasser sangen sie vielmehr bei öffentlichen Gelegenheiten ab, und sie erhielten sich lange Zeit durch bloſse Ueberlieferung.

*) Wahrscheinlich hat *Pisistratus* (vor Chr. G. 555, Ol. 56,2) den Homerischen Gesängen die epische Verbindung gegeben.

**) Vgl. *Hermann's* Ausg. von den Orphicis. p. 687.

Ueber die *Heyne*'sche Erklärungsart vom Entstehen dieser 2 Epopöen vergl. man: Nov. comment. soc. reg. scient. Gött. Vol. VIII. (Gött. 1778. gr. 4.) n. 8.: „*Heyne* de orig. et caussis fabularum Homericar., dess. Vorles.: de antiqua Homeri lectione indaganda, diiudicanda, in den *Gött. Anz. v. gel. S.* 1795. S. 2025 f. und in seiner grofsen Ausg. des Homerus T. VIII. S. 760—828: de rhapsodorum compage und *m.* Handb. I. S. 42. 43. Weniger annehmlich scheint *D. Ast's* (s. Grundrifs d. Philol. S. 67 f.) Meinung, dafs Alles in den Homerischen Gesängen, dem Geiste und der Dichtung nach, von *Einem* Dichtergeiste, oder dem Wesentlichen nach von *Einem* Meister abstamme, wenn auch die Form, das Aeufsere und die Darstellung im Einzelnen durch spätere Rhapsoden, Anordner und Kritiker verändert seyn möge; dafs vom Meister der Dichterschule, vom *Homerus*, der — das Ganze zu Einem harmonischen Leben so innig verknüpfende Geist auf die späteren Sänger, die das Einzelne zu Einem Ganzen verbunden, nicht das Ganze durch diese Zusammenordnung erst erschaffen haben, ausgegangen sey. *Herder* (vgl. dess. *Adrastea* IX. oder V. B. 2tes St. S. 163) kann man eben so wenig in seiner Aeufserung beistimmen, dafs *Homerus* seine 2 Epopöen der Gesangschule, d. h. einer Genealogie älterer Meister, die er aber als Meistersänger an Reife übertroffen habe, verdanke.

Die *Gründe*, womit man diese Meinung unterstützen kann, und die ich zum Theil in *m. Handb.* I. B. S. 44—51 bemerkt habe, sind, nebst noch einigen andern, folgende:

1) Im Zeitalter des *Homerus*, in welchem es noch an einem vollständigen griech. Alphabet fehlte, war noch nicht die Schreibkunst erfunden, *) und

*) S. oben S. 88 f. — Zwar sind *H. W. A. de Marées*. *J. L. Hug*, *Sainte Croix* in den — in m. Handbuche S. 47 f. 52 f. nachgewiesenen Schriften, Hofr. *Wiedeburg* (in der Schrift: *An Homerus literas noverit, iisque carmina sua consignaverit?* *Helmst.* 1785. 4. und in der Abhandl.: ob

wenn man sogar damals dieselbe gekannt haben sollte, so war es bei dem damals gewiſs unbequemen Schreibmaterial und Schreibgeräthe, das ohnehin in der Zeit 1000 bis 800 Jahre vor Chr. nur wenig vorhanden seyn konnte, unmöglich, daſs so lange und groſse Epopöen, als die *Ilias* und die *Od.* sind, aufgeschrieben werden konnten. *H.* ruft ja auch zum Beweise, daſs er das Schreiben nicht verstand, und nur auf *Hörer* rechnete, die Musen, die er bedächtig *Töchter der Erinnerungskraft* nennt, mehrmals und besonders bei Gegenständen, die eine vorzügliche Stärke des Gedächtnisses erfordern, an, z. B. bei der Angabe der griech. und trojan. Truppen. Es läſst sich auch ohne Schreibekunst dichten, und eine in regelmäſsiger Sylbenabwechselung fortlaufende Wortfolge leicht behalten.

2) Offenbar findet man in beiden Epopöen den weitumfassenden Inhalt nach einer *gewissen Einheit*

Homer die Schreibekunst gekannt hat? u. s. f. in seinem *humanist. Magaz.* 1787. S. 143—173.) und *C. Fr. Weber* (Versuch einer Geschichte der Schreibek. Gött. 1807. gr. 8. S. 142 f.) der alten und gewöhnlichen Meinung, die sich auf die Fabel, daſs *Cadmus*, der 200 J. vor *Homerus* lebte, das griech. Alphabet nach Griechenland gebracht habe. Allein 1) *Josephus* (contra Apion. I,2 p. 249) und der *Scholiast* ad Dionys. Thracis grammat. bei Villoisons anecd. graec. T. II. p. 182) versichern, daſs Homerus seine Gedichte nicht geschrieben habe, und daſs sie bloſs durch's Gedächtniſs in den Schulen aufbewahrt worden wären. 2) *H.* selbst würde von weitem auf die Schreibekunst angespielt haben; allein nirgends ist davon eine Spur; *s. m. Handbuch* S. 48. — 3) Erst *Lykurgus*, also gegen das Jahr vor Chr. Geb. 888, lange demnach vor *Solon's* des Atheners Zeit, falls *Plutarch* [in vita Lycurgi C. 4.] Glauben verdient, brachte eine schriftliche Copie von des *H.* Epopöen nach Sparta, und war der erste, der das Ganze bekannt machte.

und einem *kunstgemäſsen Plan* so schön geordnet, daſs eine Haupthandlung und ein Hauptheld sichtbar wird, daſs die vielen Episoden nach Einem Zweck streben, und daſs das Ganze kunstvoll zusammenhängt. Auch ist die Poesie selbst auf das eleganteste bis zur lebendigsten und reinsten Plastik, zum schönsten Wohllaut und in einem vollendeten Versmaſs gebildet. Wie konnte dies alles, was nur einem Originalgenie möglich ist, in der Zeit schon, worin *Homerus* lebte, als der menschliche Geist und die Sitten noch so wenig gebildet waren, als Kleinasien noch in der Barbarei lebte, und es in Griechenland, (Athen ausgenommen,) noch keine Städte gab, Statt finden?! Wäre *H.* das gröſste Genie gewesen, so hätte er doch nicht einen so künstlichen Plan entwerfen können. Damals fand auch nicht die Formirung solcher Hexameter Statt. Bei dem oben S. 99 f. gegebenen Aufschluſs aber, konnte ein so groſses, sehr planmäſsig angelegtes und nach Einheit und Uebereinstimmung ausgeführtes, episches Werk innerhalb mehrerer Jahrhunderte und durch mehrere Dichter zu Stande gebracht werden. Auch der groſse, in den Homerischen Gedichten befindliche Umfang von Kenntnissen, der sich nicht von *Homerus* Reisen oder aus dem, durch Handelsverkehr erweiterten Kreise von Erfindungen und Einsichten erklären läſst, ist bei der Annahme, daſs Rhapsoden mehrere Jahrhunderte an ihrer Ergänzung und Vollendung arbeiteten, kein Räthsel mehr.

3) Sollte es nicht im 11ten bis 8ten Jahrhundert vor Christus auch andere ähnliche Gedichte gegeben haben, falls *Homerus* selbst schon so weit es in der Poesie gebracht hätte? Und doch führt das Alterthum, (weil die dem *Orpheus* und *Musaeus* beigelegten Schriften denselben untergeschoben und unächt sind,)

nicht Ein solches Gedicht an. Wie könnte *H.* in einem so dunkeln Weltalter allein wie ein hellstrahlendes Gestirn in der weiten Oede des Himmels strahlen! Selbst *Hesiodus* und *Antimachus* kennen keine so kunstreiche und planmäſsig-poetische, sondern nur eine mit der historischen Folge der Begebenheiten fortgehende Erzählung.

4) In der *Ilias* sind weit mehrere Gegenstände enthalten, als sie in den ersten Versen, die überhaupt nicht den ganzen Inhalt und Plan dieses Epos angeben, verspricht. Die Ausführung ist nicht der Ankündigung angemessen.

5) Wie lose hangen die einzelnen Gesänge in beiden Epopöen zusammen! Man kann die Ilias enden, wo *Achilles* nicht mehr zürnt. Man kann ihn aber auch bis zu seinem heftigen Unwillen über Hektor und Trojaner, bis zu seiner Rache, bis zu seiner Trauer um Patroklus begleiten. In der *Odyssee* kann man auch den Faden früher abbrechen oder auch weiter, als die Ankündigung angiebt, verfolgen.

6) *Welche Ungleichheit ist in beiden Epopöen!* Wenn einige Gesänge, z. B. der sechste und zum Theil die 8—9 letzteren von der Ilias, und eben so das Ende der Odyssee nicht zum Plane passen; wenn sie nicht den ruhigen erzählenden Homerischen Charakter halten, ich meine, das leidenschaftslose Darstellen der selbst von den heftigsten Leidenschaften erregten Helden, wie dies die Vorhergehenden beibehalten, sondern im höheren poetischen Geist und mehr dramatisch interessant sind; wenn im 13ten Buche ein ganz anderer Numerus als im 23sten herrscht; und wenn einige Stellen durch Härte des

Ausdrucks, durch Mangel am Zusammenhange einiger kürzeren oder längeren Stellen vor den übrigen abstechen: so sind das offenbare Spuren, daſs die Gesänge aus verschiedenen Zeitaltern und von verschiedenen Dichtern herrühren. Eben so leicht ist es, an vielen Stellen die Erzählung selbst oft sehr ungeschickt, und die Gedanken durch wiederhohlte Verse und Stellen erweitert zu finden. Wenn jedes Epos von einem Dichter — von *H.* herrührte, so würden auch dieselben Bilder und Vergleichungen wiederhohlt gebraucht seyn; z. E. Il. VI, v. 476 und XV, v. 263 f.; Il. XI, v. 547 f. und XVII, v. 109—111. Von der Rede des Nestor (Il. Buch XI.) sieht man es vollends, daſs sie von einem andern Dichter herrührt; sie enthält so viele verwegene Aeuſserungen, Nachlässigkeiten etc., daſs man nirgends in diesem Epos etwas Aehnliches hiervon findet. Auch die *Odyssee* enthält manche *Anzeigen als Beweise, daſs sie von mehreren Verff. herrührt*, und daſs sie nicht gleich Anfangs in der Absicht ausgearbeitet worden, um ein Ganzes auszumachen und die Einheit zu bezwecken. Mehrere einzelne gröſsere Abschnitte des Werks, (Rhapsodieen) mögen ursprünglich für sich bestehende Stücke ausgemacht haben und erst später durch schickliche Uebergänge und Verbindungsmittel zu einem Ganzen vereinigt worden seyn. So bilden z. E. die 4 ersten Gesänge als Eine Rhapsodie, ein an sich vollendetes Gedicht. Allein da in demselben durchaus der Gedanke herrscht, daſs *Telemach* etwa 12 Tage vom Hause wegbleiben wollte, so hätte er darnach an dem Tage, wo er mit *Menelaus* sich unterredete, (IV, 616) Sparta verlassen sollen. Und doch bringt er vom Anfang des 5ten bis Ende des 13ten Gesanges wenigstens 28 Tage dort zu, und dergleichen Widersprüche mehrere, welche zeigen. daſs einzelne Rhapsodieen hernach zusammengesetzt sind,

die verschiedene Verff. hatten. Das Prooemium paſst auch nicht zum Ganzen; denn die Exposition des Inhalts geht nur auf die Mühseligkeiten, die Ulysses zur See ausstand, also nicht auf alles, was in der *Od.* von seinen Schicksalen und seiner Rückkehr, von Bestrafung der Freier, des Telemachs Reise angeführt ist. Offenbar geht mit dem 5ten Buche ein neuer Gesang an, der in Rücksicht des Hauptinhalts alles umfassen kann, was bis B. 23, v. 296 oder auch bis zu Ende des 24sten Buchs erzählt ist. Und die Verbindung derjenigen Bücher, in welchen Ulysses selbst den Phäakern seine Reise erzählt, ist auch nicht von der Art, daſs sie ursprünglich gedichtet seyn müssen, um einen Theil der *Od.* auszumachen; vielmehr scheinen sie auch eine besondere — in einem späteren Zeitalter gedichtete Rhapsodie zu seyn. Eben so zeigen sich in den Rhapsodieen der *O.* Widerspüche der Einsichten und Kenntnisse des Dichters von gewissen Dingen; offenbar können sie also nicht einen und denselben Urheber haben. *)

In Gesang 19—21 der *Il.* ist ein neuer, gegen die vorhergehenden Gesänge fremder, Ton und Charakter in der Denkweise und Sprache, die gegen den letzten Gesang abstechen, bemerklich. Die vorderen Gesänge sind von den letzteren verschieden. Vom 8ten Gesange an schimmern die Fugen und Verbindungsmittel hervor, womit die groſsen Rhapsodien in Verein gebracht worden sind. Im 7ten, 8ten und zu Ende des 9ten Gesanges, wo Achilles so vergeſslich erscheint, sind Blöſsen gegeben, die nicht zu den übrigen Vollendeten passen, so wie auch, (wie es *Schneider* in praef. zu s. oben bemerkten Ausg. von des *Orpheus* Argonaut. erinnert,) der 10te Gesang matt und saftlos erscheint. **)

*) Vgl. *Commentatio de discrepantiis quibusdam in Odyssea occurrentibus. Auctore G. H. C. Koës, Havniae* (Seidelin) 1806. *gr.* 8. 2½ B., und *Wolf's Prolegg. ad Homerum* p. CIX f. CXX f.

**) S. *Hermann* a. a. O. *Desselben* Bemerkung in der Vorr.

7) Als *Homerus* lebte, *war die griech. Sprache* bei weitem nicht *so biegsam*, so sehr *wohlklingend* und *so vollkommen*, als sie in den beiden Epopöen, selbst nach dem bewundernswürdigen Mechanismus des Styls, also nach einer hohen grammatischen Bildung sich darstellt.

8) Vor *Pisistratus* waren diese Epopöen den Griechen, namentlich den *Spartanern*, blofs nach

zu s. Ausg. von den Hymnen des Homerus (Lips. 1806. 8.) p. VII. scheint mir wichtig genug zu seyn, um sie hier mitzutheilen: „Rhapsodi sive Homeridae quum discendis „recitandisque Homeri carminibus multum artis poeticae „usum consequuti essent, si quid ipsi componerent, „triplici maxime ratione utebantur. *Aut* imitabantur „Homerum, *aut* ab Homero dicta copiosius perseque„bantur, *aut* carmina ejus interpolabant. Atque imita„tionis luculentum cernitur documentum in principio „octavi libri Iliadis, in quem locum plurima congesta „sunt, quae *Homerus* vel alius poeta (Homerus enim de „duobus is est, qui est antiquior) aliis in locis aptius „et maiori cum vi posuerat etc. II. Atque illa Deorum „pugna in libro vicesimo primo, quid est aliud, quam „explicata ratio eorum, quae Homerus his versibus, qui„bus nihil potest inveniri divinius, adumbraverat etc. „III. Quis non videt, longam illam Nestoris orationem, „quae est in undecimo libro Iliadis, alius poetae addita„mentum esse? in qua oratione tot insolentia, tot „negligenter dicta, tot semel posita inveniuntur, quot „vix in ullo alio Homericorum poematum loco diver„sae ab his interpolationibus eae sunt, quae debentur „Diasceuvastis. Qui fieri non potuit, quin multa muta„rent, demerent, adderent, non modo ut diversa car„mina connecterentur, et tolleretur, si quid cum aliis „locis pugnaret, sed etiam quum plura carmina, in qui„bus eadem res tractata esset, in unum confundebantur. „Cuius generis duo maxime sunt in Iliade loci, longiores „illi et perturbatiores, quam ut videantur ab uno poeta „componi potuisse, pugnam ad naves dico, et Pano„cleam. Utrumque carmen e duobus, nisi e pluribus „conflatum est etc.“

einzelnen Theilen bekannt, (s. davon unten.) Sie können also damals noch kein Ganzes ausgemacht haben, und müssen überhaupt spáthin und — theilweise aufgeschrieben seyn; und

9) leitet man den Namen *Ὅμηρος* mit *Ilgen* (praef. ad Homeri hymn.) von *ὁμου* und *ἄρω* ab, woraus *ὁμηρεῖν* und *ὁμηρυειν mitsingen, leise zu etwas singen, den Gesang begleiten* oder *übereinstimmen*: so ist das eine Anzeige, dafs *Homerus* entweder der Name der ganzen *Dichterklasse* (*Gesangschule*,) aus welcher die 2 Epopöen vollendet hervorgiengen, war, oder dafs der *Mitverfasser* (*Mitsänger*) höchstens diesen Namen führte und derselbe das Ganze nicht abgefafst hat. — —

So viele Freunde diese allerdings annehmliche Ansicht über die beiden Homerischen Epopöen in der neuesten Zeit, selbst bei den Widersprüchen von *Harles*, *Wiedeburg*, *Wasserbergh*, *Sainte Croix*, *Mannert*, *Hug*, *Garve*, *Bouterweck*, *Schlosser* *) und *Delisle de Sales* **) gefunden hat: so läfst sich doch wider den 2.—4. 6.—9ten dieser Gründe mehreres, [jedoch am wenigsten gegen den 5ten,] und wider dieselben überhaupt einwenden, 1) dafs sie sich nur auf *Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit* stützet. Gegen dieselbe streitet 2) die in diesen Epopöen herrschende *Einheit*, *die durchgängige gleiche Haltung*, *der in allen einzelnen Gesängen*

*) Vgl. über diese Widersprüche *mein Handb. I. B.* S. 51—61. *Harles* ist noch in s. brev. not. Lit. graec. p. 25 der alten und gewöhnlichen Meinung treu geblieben.

**) Im ersten Theil des oben S. 62 angeführten Werks wird eine Widerlegung der antihomerischen Paradoxien *Bryants* und des Hrn. geh. R. *F. A. Wolf's* versucht.

herrschende gleiche Geist und die überall bemerkliche gleiche Kraft. War das alles möglich, wenn diese Epopöen mehrere, in verschiedenen Zeiten lebende Verff. hatten, und wenn die Rhapsodieen so oft verändert wurden? Konnte vor und nach *Homerus* eine gleiche Stufe der Cultur, dieselbe Ansicht der Welt, die Möglichkeit dem Ganzen einen Geist mitzutheilen, und auch ein und derselbe Gehalt der Sprache bei mehreren Verff. Statt finden? Man muſs entweder die vorherrschende groſse *Einheit* und *Ordnung* in diesen Epopöen läugnen, die doch die Kunstrichter (selbst bei der Annahme von Ueberarbeitungen, s. oben S. 102 f.) in denselben finden, oder man muſs dieselbe *eines Theils* bloſs dem Hauptfond des ursprünglich alten Sängers beilegen, welchen Mehrere weiter ausführten, und *andern Theils* es der Hauptbegebenheit beimessen, wovon Mehrere nur verschiedene Theile besangen, die sich dann in ein Ganzes bringen lieſsen. 3) Mehrere Kritiker und Schriftsteller des Alterthums, namentlich die Alexandriner legen diese Epopöen dem *H.* bei. Ist nicht ihr Zeugniſs glaubwürdig? Und — wenn *H.* nicht ein Eigenname, sondern Benennung der Sängerschule seyn sollte, müſste sich nicht davon irgendwo irgend einige *geschichtliche Spur* finden? — 4) Es herrscht sowohl in den Charakterschilderungen eine Gleichheit, als auch im Vortrage und im Ausdrucke eine durchgängige Einfachheit.

Bei *jener* Meinung verlieren aber die Epopöen *H.* nichts von ihrem hohen Werthe. Denn rühren sie auch nicht ganz und nicht einzig vom *H.* her, oder sind sie nicht so alt, als sein Zeitalter, so bleiben sie doch immerhin 1) *alte, — glaubwürdige* Denkmäler vom Zustande der Bildung und den Sit-

ten der Vorwelt, und Früchte vom Heldenalter des griech. Volks; sie sind durch hohe Einfalt jener Zeit ausgezeichnet. 2) Die außerordentliche Kunst, die ästhetische Einheit und Schönheit, und das viele Vortreffliche und Göttliche in einzelnen Gesängen und Stellen ist unläugbar, wenn das Alles gleich auch nicht das Werk des ehehin angenommenen Urhebers, sondern der, um einige Jahrzehenden später lebenden, Nachfolger ist. Auch diese haben als große Genies viel Geist und Dichtertalent bewiesen. Das Große und Erhabene ist mit dem Simplen verbunden; vgl. *m. Handb.* 1r B. S. 57 f.

V. Schicksale und Veränderungen, welche Homerus Epopoen vor und nach ihrem handschriftlichen Zustande erfahren haben.

Nach dem Tode des *H.*, der die von ihm selbst herrührenden Gesänge, oder Theile und Stücke derselben einzeln und abgerissen gesungen hatte, wurden die einzelnen Gesänge dieser Epopöen viele Jahre oder gar mehr als ein Jahrhundert hindurch von den Verfassern derselben und den Sängern (*Rhapsoden*, Ῥαψωδοι,) *) bloſs im Gedächtnisse aufbewahrt und abgesungen. Dieser wandelbare Vortrag derselben

*) Sie haben diese Benennung von ῥάπτειν ᾠδὴν *den Gesang zusammenfassen, mit einander verbinden, zu einem connexen Ganzen vereinigen*, weil sie einzelne zerstreute Stücke dieser epischen Gedichte im Gesange durch einige Verse mit einander in einen Zusammenhang brachten und mit Vorgesängen [προοίμια] begleiteten. Zu und nach *Homerus* Zeiten erklärten sie auch seine und ihre Gesänge und entwickelten ihre Schönheiten. Späterhin bezeichnete ῥαψῳδια eine beträchtliche Reihe von Versen, oder den ganzen Gesang (das Gedicht) eines Epos; daher haben noch die 24 Gesänge sowohl von der Ilias, als Odyssee — die Benennung *Rhapsodieen*.

durch des *H.* Nachfolger, zuerst nur im kleinasiat. Griechenland und auf den Inseln, war ihre Fortpflanzung und Verbreitung. Weil die Gedichtsänger, die auch andere, nicht epische Poesien sangen, mit den Homerischen Gesängen mehr Beifall einärndteten, sich daher diesem Geschäft vorzüglich widmeten, und etwa auf der Insel Chios und dann auch anderwärts eine besondere Sängerfamilie bildeten, so nannte man sie auch *Homeriden.* *) Dies Absingen geschah nach gewissen, in den Epopöen gemachten, Abtheilungen und einzelnen Begebenheiten, deren *Aelianus* (*verm. Erzähll.* B. XIII, C. 14.) aus jedem Epos einige nennt. Bei dem Memoriren und Absingen der Gesänge wurden nicht allein Gedächtnifsfehler begangen, sondern die Rhapsoden mochten sich auch Aenderungen, (Zusätze und Auslassungen) in Absicht einzelner oder mehrerer Hexameter und Einschiebungen und Verbindungen, die Vertauschung älterer Ausdrücke mit neueren, und die Veränderung des Dialekts, (um den jedesmaligen Zuhörern verständlich zu seyn) erlauben. Der Sänger (*αοιδοσ*) mufste, um aus einem einzelnen Theile, welchen er absang, ein Ganzes zu machen, nothwendig zum Anfange und Ende desselben etwas hinzudichten. Dies schon mufste den, wenn gleich nur mündlichen Text nicht wenig abändern. — Bei der lange nachher allgemeiner werdenden Kunst zu Schreiben, als diese Epopöen aus dem Munde der Rhapsoden aufgeschrieben wurden, mufste eine noch gröfsere Textverschiedenheit entstehen. Denn weil nach der damaligen ersten Aufzeichnungsart die Verse, Sätze und Worte nicht abgesondert wurden, und das

*) Späterhin schränkte man diese Benennung blofs auf diejenigen ein, die sich mit der Erklärung des *H.* befafsten.

Alphabet anfänglich nur aus 16 Buchstaben bestand, es keine Zeichen für die Diphtongen gab, (s. *mein Handb.* I. B. S. 60 f.) so war eine Menge Varianten unvermeidlich. Die Unachtsamkeit mufste Fehler, (z. E. Auslassungen), das Dunkle Coniecturen, und die etwa von einigen Rhapsoden hingestellten Vergleichungen anderer Rhapsodieen mit denjenigen, die sie in ihrem Gedächtnisse hatten, — viele Abänderungen veranlassen.

Dafs man ganz nahe vor der Lebenszeit des *Lykurgus*, des Gesetzgebers in Sparta, also 888 Jahre vor Chr. Geb. *einen* (freilich noch kleinen) *Anfang mit dem Abschreiben dieser Epopöen — nach einzelnen Theilen* gemacht habe, glaube ich nach *Plutarch's* *) Zeugnifs annehmen zu können. Denn er schreibt ganz bestimmt, dafs *Lykurgus* die in Jonien *entdeckten*, (also *schriftlich*, nicht mehr im Munde der Rhapsoden — *aufbewahrten* —) *Gedichte des Homerus*, welche bei den Nachkommen des *Cleophitus* aufbehalten wurden, *sorgfältig habe abschreiben lassen*, welches ein schriftliches Original voraussetzt. Dafs erst *Pisistratus* und der Sohn desselben *Hipparch* [wie Mehrere, z. E. auch Herr *Mohnike Gesch. d. Lit. der Gr. u. R.* 1r Th. S. 165 f. behaupten,] sie habe zuerst aufschreiben lassen, sagt weder *Pausanias* (B. VII, C. 26.) noch *Aelianus* (*verm. Erzz.* B. VIII, C. 2, noch *Cicero* (de orat. B. III, 34.) Dafs *Lykurgus* sie nur memorirt nach Griechenland gebracht habe, ist gegen *Plutarch's* deutlichen Ausdruck. Nicht blofs der angenehmen Unterhaltung, sondern wegen der moral. und polit.

*) In vita Lycurgi §. 4; *Plutarchi* opp. T. I. p. 165. Ed. *Reiskii.* Weshalb sollte sein Zeugnifs nicht glaubwürdig seyn? *Heraclides Ponticus* bezeugt (in den Fragmenten de politiis p. 11. ed. Oragii m. 4) eben dasselbe.

Belehrung theilte er das Ganze dieser Epopöen in einer Abschrift den Griechen mit, die sie nur nach einem dunklen Rufe kannten. Sie wurden durch ihn allgemein bekannt, da vorher kaum der Eine oder der Andere einzelne Stücke von denselben besafs. *) — *Solon* liefs sie in Athen mehr nach der Ordnung absingen, **) d. h. er liefs die Rhapsodieen so, wie sie nach der Zeit der Begebenheiten und nach dem Inhalt zusammengehörten, nach einander singen, da sie vorher nur einzeln, ohne die Zeit und den Inhalt zu berücksichtigen, gesungen worden waren. Denn an das Absingen derselben war man nun einmal gewöhnt. Durch diese Anordnung der Theile ward zu einer Zusammenstellung des Ganzen mehr Anlafs gegeben. *Pisistratus*, der ihn überlebte, (ums J. vor Chr. 555) brachte die aus ihrer Ordnung gerissenen und zerstreuten Gesänge des *Homerus* zuerst in ein solches Ganzes, als wir (wenigstens, wie es zur Zeit des *Cicero* [de orat. L. III. §. 34] war) es haben. ***) Nur mufsten dadurch, dafs er deshalb alle, welche Verse aus *H.* behalten hatten, zu Rathe zog, und denjenigen, welche aus dessen Epopöen Stellen zusammenbringen würden, Belohnungen versprach, Unrichtigkeiten und Unterschiebungen unächter Gesangstellen und Verse eben so gut veranlafst werden, als es ungewifs bleibt, ob auch die abgerifsnen Stellen an den rechten Ort hingestellt worden sind, und ob die von ihm beliebte Ordnung die jetzige ist; Vgl. *m. Handb.* I. S. 62 f. Er machte sowohl die *Ilias*, als die Odyssee vollständig. †) — *Hipparchus*, der

*) Vgl. *Dio Chrysostom.* 2 de regno p. 27, u. *Heraklides* a. a. O.

**) ἐξ ὑποβολῆς ῥαψῳδεῖσθαι *Diog. Laert.* I, 57.

***) Vgl. *Pausanias* a. a. O. †) S. *Aelianus* a. a. O. B. XIII. C. 14. (Ende.)

älteste Sohn des *Pisistratus*, befahl den Rhapsoden, diese Epopöen an den Panathenäen abzusingen. Man war also auch noch damals mehr an das Anhören, als Lesen des *H.*, als eines Lieblingssängers des Volks, gewöhnt. Sogar war dies noch unter *Perikles* (444 J. vor Chr.) der Fall. Am Hofe des *Pisistratus* und des *Hipparchus* lebten nämlich Dichter und Gelehrte, welche *Diaskevasten* *) hiefsen, welche die Epop. des *H.* umarbeiteten, das ihnen unächt Scheinende hinwegnahmen, Lücken ausfüllten, und die Rhapsodieen ordneten;**) indefs andere, die *Chorizonten****) das Geordnete nach ihrer anders ausgefallenen Untersuchung wieder trennten, und den gleichen Ursprung der *H.* und der *Od.* läugneten. Jene befafsten sich aber nicht blofs mit der Ausfeilung und Berichtigung der von Andern gesammelten und geordneten Gedichte des *H.*, sondern sie scheinen auch Einiges verbessert und auch die übrigen Homerischen ἔπη, so wie die Ueberreste des *Hesiodus* zusammengestellt zu haben. Denn der Rhapsode *Cynaethus* oder *Cinaethus*, der zu Sirakusae Homerische und eigene Gedichte recitirte, und um die 69ste Ol., oder vor Chr. G. 501 lebte, also ein Zeitgenosse des *Pindarus* war, soll mit seinen Schülern (nach *Eustathius*) eigene Verse eingeschoben und so den *H.* verfälscht haben. Der Text hatte noch keine feste Gestalt. Abschreiber und Kritiker verfuhren mit demselben willkührlich; es gab daher eine Menge von abweichenden Abschriften. Vor dem Zeitalter der Alexandrin. Kritiker gab es schon 8 Recensionen, wovon

*) Von διασκευάζω, ich ordne, arbeite um.

**) Von χωρίζω, ich sondere, trenne.

***) Vgl. *C. F. Heinrich's* Diatribae Pars 1. de Diascevastis Homericis veterumque monumentorum diascevastis. Kiliae 1807. 4.

6 öffentliche (Staats-) Recensionen waren; s. *m. Handb.* 1. B. S. 64. Durch *Zenodot* von Ephesus (Bibliothekar zu Alexandrien unter *Ptolemaeus Lagi*,) wenn er auch gleich mit seiner Kritik sehr dreust verfuhr, durch seinen Schüler *Aristophanes* von Byzanz (etwa 200 J. vor Chr.) und am vorzüglichsten durch *Aristarchus* [170 J. vor Chr.] erhielt der Text weit mehr Richtigkeit und Festigkeit, s. *m. Handb.* a. a. O. S. 65. Derselbe war so sehr verändert, daſs der Letztere ihn nicht in seiner ursprünglichen Authentizität herzustellen vermochte. Wahrscheinlich theilte er jedes Epos in 24 Rhapsodieen ein, die aber nicht überall mit den einzelnen Theilen im grauen Alterthum, worinn jede nach ihrem Inhalt einen besonderen Namen hatte, übereinstimmten. Der Kritiker zu Pergamus und dann zu Rom *Krates* aus Mallos unter *Ptolemaeus Philometor*, *Tyrannion*, der Aegyptier *Apion* (zur Zeit des *Tiberius*) *Nicanor* (unter Hadrian) und *Cometas* machten auch berichtigte Recensionen. Aus allen diesen (bis auf zerstreute Lesarten und Bemerkungen in den Scholiasten und andern viel späteren verloren gegangenen) Recensionen, vorzüglich aus der Aristarchischen, als einer Hauptquelle, hat sich im 3ten und 4ten Jahrhundert nach Chr. Geb. durch eine neue Recognition nach und nach der heutige Text gebildet.

Diese öfteren Abschriften und diese, von den bemerkten Kritikern von dem Texte gemachten, Recensionen und Ueberarbeitungen muſsten eine Menge Auslassungen, Abänderungen und Verschiedenheiten im Texte herbeiführen. Sie erklären, woher so manche noch darin befindliche Lücke, so viel Müssiges, so viele Wiederhohlungen herrühren. Es war deshalb jenen Kritikern, falls sie auch im Besitz der höchsten Kunst und der feinsten Aufmerksamkeit gewesen wären,

und auf's sorgfältigste die Handschriften verglichen hätten, unmöglich, den Text in seine ursprünglich ächte — unverdorbene Gestalt zurück zu bringen. Eben so wenig werden auch wir bei der Vergleichung noch so vieler und wichtigen Codd. je einen ganz ächten Text erhalten können. Wir besitzen aber (dafür haben jene vortrefflichen Köpfe durch ihre grofsen Talente gesorgt,) noch das Wesentliche. *Der gröfste Theil der Gesänge ist unstreitig ächt.* Dafür spricht die dem damaligen Zeitalter und dem damals noch so sehr beschränkten Wissen u. s. w. genau angemessene Beschreibungs- und Ausdrucksart des *H.* Doch dürfte der 24ste Gesang der *Il.* unächt seyn. *) —

VI. Werth und Vorzüge der Epopöen des Homerus und Eigenheiten derselben. **)

Von der ersten Zeit an, wie sie bekannt wurden, fanden sie, weil Alle das vielseitige und vorzüglich Schöne derselben erkannten, und empfanden, eine allgem. Hochschätzung. Ja, die gröfsten Geister der Nachwelt geriethen über diese Gesänge in Erstaunen. *H.* ward der Lieblingsdichter aller Zeiten und Völker. Besonders fanden seine Werke in Griechenland als unübertreffliche Muster des Schönen und Vollkommnen die ausgezeichnetste Verehrung. Man nannte ihn vorzugsweise den Dichter, den ewig unvergefslichen Dichter, dem alle Andern nachstünden. Man sprach seinen Namen mit Begeisterung, als den Namen eines Gottes aus, weil man das viele Erhabene

*) S. *J. Rud. Wettstenii* Diss. de fato scriptorum Homeri per omnia Saecula bei seiner: orat. apol. pro graeca et genuina ling. graecae pronunciatione. Basileae, 1686. 8. —

**) S. *mein Handb.* 1r B. S. 71—95.

und Schöne, was in seinen Epopöen anzutreffen wäre, nicht dem Genie und der Kunst, sondern nur einer Gemeinschaft mit der begeisternden Gottheit beilegen könnte. Dies bestätigen mehrere noch übrige Epigramme vom *Leonidas* aus Tarent, *Philippus* aus Thessalonich und mehrere Ungenannte. Ja es wurden *) ihm Tempel und Altäre errichtet, Bildsäulen aufgestellt, Opfer gebracht, Spiele gewidmet. **) Man sah seine Epopöen fast als einen Religionscodex an, und las sie zum Theil als einen solchen. Sie waren für die Griechen eine Quelle der ältesten griech. Geschichte, ja fast aller nur möglichen Weisheit und Kenntnisse. In Schulen wurden sie frühzeitig, wenigstens zur Zeit des *Sokrates*, zum Unterricht gebraucht. ***) Man verwies die Jugend auf den *H.*, um daraus Patriotismus und Bürgertugend zu erlernen. Seine Epop. betrachtete man als unübertreffbare Muster der Weisheit, Schönheit und Vollkommenheit, und man bewunderte seine Sprache als das non plus ultra. Nicht blofs die sich nach ihm bildenden Dichter, die ihm so Vieles zu verdanken freimüthig gestanden, vorzüglich die Tragiker, sondern auch Philosophen, Geschichtschreiber, Redner, Maler und Bildhauer hatten seine Werke stets vor Augen. So ward z. E. *Phidias* durch Il. I. v. 517 — 29 zur Hervorbringung der Statue Jupiters zu Olympia als wie durch ein Urbild begeistert. *Aeschylus* nannte seine Trauerspiele nur Brocken von des *Homerus* gro-

*) Nach *Aelianus* var. hist. B. IX. C. 15; XIII. C. 22.

**) S. *G. Cuperi* apotheosis vel consecratio Homeri. Amstelod. 1683. 4. p. 6 — 19.

***) S. *Isokrates* in panegyr.; *Plato* in Alkibiad; Schott über das Studium *des Homerus* etc. S. 4 — 12; *Heraklitus* des Grammat. Allegorieen im Anhange; *Plato* in Protag. (Plat. opp. Ed. Bipont. Vol. III. p. 118.)

ſsem Mahle. Seine Epopöen wurden überall geschätzt. Wie sehr *Alexander der Gr.* die Ilias achtete, erzählt *Plutarchus.* *) — Seine Epopöen wurden sogar ins Persische, Syrische, Indische übersetzt. — Schon unter *Carl dem groſsen* war ihr Ruhm in *Teutschland* gegründet. Im 11ten Jahrhundert stand *H.* daselbst im Rufe eines Hauptdichters. **) In den Zeiten nach der Wiederherstellung der Wiss. sah man seine Epopöen als vollkommene Muster an, nach welchen man sich als Dichter bilden müsse.

Jene hohe Schätzung der Hom. Epop. wurde fast aber auch gemiſsbraucht, indem man sie als eine Fundgrube der gesammten Gelehrsamkeit und derjenigen Wiss. ansahe, die zu seiner Zeit kaum dem Anfang nach bekannt waren. Man trug die Erfindungen etc. späterer Zeiten in sie hinein und wollte aus denselben die abentheuerlichsten Meinungen beweisen. Vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 72, 73 u. Senecae Epist. 88.

Unverkennbare *Vorzüge* tragen beide Epopöen des *H.*, welche wirklich die Urquellen und Hauptbeförderungsmittel der wissenschaftlichen Bildung der Griechen gewesen sind, an sich. Sie zeugen von einer Vollendung, wie sie nur in den vollendetsten Werken der gebildetsten Zeit der Griechen anzutreffen ist, und sie sind auch nach Jahrhunderten das einzige Urbild des wahren Epos. *H.* verdient *Vater der Poesie und der Dichter* deshalb genannt zu werden, weil es kaum eine Art des poet. Schwunges, oder der

*) In vita Alexandri, nach *Kaltwasser's* teutsch. Uebers. der vergleichenden Lebensbeschr. 6r Th. S. 317; vgl. *mein Handb.* 1r B. S. 72.

**) S. *Morgenblatt für gebildete Stände* 1811. Junius S. 569. 570.

Herablassung zu der natürlichen Vorstellung der Sachen, keine Wendung der Gedanken, kein Theil der poet. Kunst gibt, wovon er nicht Muster gegeben hat. Sehr richtig würdigten schon *Vellejus Paterc. und Quintilianus* *) das Hochvorzügliche dieser Heldengesänge. *Jener* schreibt: clarissimum Homeri „illuxit ingenium, sine exemplo maximum, qui „magnitudine operum et fulgore carminum solus „apellari poeta meruit. In quo hoc maximum est, „quod neque ante illum, quem ille imitaretur, ne„que post illum, qui eum imitari posset, inventus „est. Neque quemquam alium, cuius operis pri„mus auctor fuerit, in eo perfectissimum, praeter „*Homerum* et *Archilochum* reperiemus." *Dieser*: „Hunc nemo in magnis sublimitate superaverit. „Idem laetus ac pressus, jucundus et gravis, tum „copia, tum brevitate mirabilis; nec poetica „modo, sed oratoria virtute eminentissimus." **) Denn er vereinigt das Angenehme mit dem Erhabenen, das Ernsthafte mit dem Komischen. Alles, was ein poet. Werk grofs macht, mannichfaltige und interessante Scenen, grofse, natürliche und contrastirende Charaktere, eine gut benutzte Landesreligion, zärtliche und sanfte Empfindungen, ein lebhaftes Pathos, Fiction und Bilder, Natur und Naivität, Erhabenheit und Simplicität finden sich in diesem Epos beisammen. Ist gleich der Plan nicht auf das Voll-

*) *Jener* I, 5, nach *Krause's* Ausg. p. 11. 12; *dieser* instit. orat. X, 1.

**) Man vergl. noch die den *H.* zum Lobe gereichenden Stellen in *Dionys. Halicarnass.* de verb. compos. C. 24, *Longinus* περί ὕψους Cap. 9; Max. Tyr. λογοί No. XIX nach *Heinsius*, N. XXXII nach *Davisius* Ausg., §. 29 und *Strabo* (Lib. I.) zieht ihn sowohl wegen des poet. Genius, als auch wegen seiner Einsicht in Sachen des Lebens und der Politik allen andern Dichtern vor.

kommenste angelegt, so zeigt sich doch Ordnung, und bei der grofsen Menge von Begebenheiten eine solche Einfachheit im Gange der Handlung, dafs auch ein Kind ihn zu fassen vermag. — So viele *Charaktere H.* aufstellt, (denn in der Charakteristik besteht ein wesentlicher Theil der Homerusschen Poesie,) so scharf und bestimmt ist doch jeder, und zwar immer nach der Menschennatur und ihrer Rolle angepafst, gezeichnet. *Achilles* ragt unter Allen nach den musterhaftesten Eigenschaften hervor, ohne seine Fehler zu verschweigen. Vorzüglich schön ist aber auch *Diomedes* Charakter, in dessen stiller Gröfse und bescheidenen Vollendung sich der ruhige Geist des *H.* selbst am reinsten abspiegelt. In seinen *Beschreibungen* folgt er so ganz der Natur, dem Geiste und der Darstellungsart des hohen Alterthums und jugendlichen Zeitalters und — der historischen Wahrheit. Wie sehr sind seine Meinungen, Vorstellungen und Ausdrücke in der *Il.* der *patriarchalischen Vorwelt* angemessen. *) Jede Schilderung der Götter oder Menschen, z. B. der Helden, entspricht entweder dem Glauben, oder dem Namen, Charakter

*) Weil *H.* oder die Verff. beider Epopöen kleinasiat. Griechen waren, zeigt sich in diesen Epopöen vieles, was Asien und dem alten Orient angehört. In beiderseitiger Rücksicht stimmen die Sittenschilderungen im *H.* sehr mit den Beschreibungen von der Vorwelt, die sich im *alten Testament*, besonders im *1sten B. Moses* findet, überein. Sehr bequem kann daher Letzteres aus *H.* Epopöen erläutert werden, wie dies auch schon *W. Fr. Hezel* in: *Geist der Philosophie und Sprache der alten Welt. Erster Th. Lübeck u. Lpzig* 1794. 8. mit Glück zu thun angefangen hat; vgl. auch: *Parallelen zwischen homerischer und althebräischer und in sofern bibl. Philosophie und Darstellungsart der alten Welt* in *W. Fr. Hezel's Schriftforscher 2tes Heft* des 1sten B. S. 209—410; 3tes Heft. S. 411—444.

und Neigungen der Menschen, oder dem gewöhnlichen — natürlichen Benehmen und — dem damaligen Culturzustande. Der Stoff ist mit der Zeit, die Zeit mit dem Stoffe in Einklang gebracht. Welch' *Leben*, welche *Anschaulichkeit*, welche *Klarheit* herrscht in den Beschreibungen, die gewöhnlich auch vollständig sind. Lebendig weiſs *H.* Alles vor die Augen des Lesers und Hörers hinzustellen. Denn, indem er uns aus dem Gewühle der Schlacht zu den Gruppen einzelner Kämpfer, und von diesen wieder in jenes zurückführt, malt er die ganze Scene klar und perspectivisch vor Augen; z. B. Il. XX, v. 58. die Folgen des Erdbebens, wie lebendig sind sie gezeichnet, vgl. mit *Longinus* a. a. O. Cap. 9. Auch das Kleinste bewegt sich aus eigener Kraft. Nichts wird bei *H.* klein; denn bei dem scheinbar Geringfügigsten verweilt seine Phantasie mit Liebe, um es zu adeln. Mag er Heldenthaten schildern, oder uns in's stille Gemach der Frauen bringen, immer ist er anziehend. *) Welche tiefe *Menschenkenntniſs* zeigt *H.!* — Wie lehrreich ist er von der ethisch- und anthropologisch-philosophischen Seite! **)

Die *Reden*, welche er seinen Helden zu einer gröſseren Lebhaftigkeit der Erzählung in den Mund legt, sind eben so ihrem Charakter, Alter und Stande und ihrer Gesinnung und den von ihnen geschil-

*) Die Jeden zur Theilnahme hinreiſsenden Schilderungen von der Hoheit des *Agamemnon*, vom Zorn des *Achilles*, von der Heldenseele *Hektors*, von der unter übermüthigen Freiern geschilderten *Penelope*, vom klagenden *Priamus*, von der jammernden *Hekuba*, und — von der *Andromache* (Il. B. 22.) sind hiezu die schönsten Belege.

**) Dies hat *Carus* in s. Ideen z. Gesch. der Philos. S. 182 f. sehr gut gezeigt.

derten Sachen angemessen, z. E. den Alten leiht er Geschwätzigkeit, den jungen Helden aber Kürze, die Muth und Feuer athmet. *)

Vgl. *Herder's* Homer, ein Günstling der Natur, in den *Horen* Stück 9 des Jahrg. 1795. *dess.* Ideen zur Philos. d. Gesch. d. Menschheit 3r Th. Carlsruhe 1792. 8. S. 175 f.; *desselb.* Briefe über Humanität 3te Samml. S. 76 f. 114 f.; J. *de Boch* in der oben S. 79 bemerkten Schrift, in der Vorrede. *Seybold's* Schreiben über den Homer. Eisenach 1772. 8. 3½ B. *Schelle*, welche alte class. Autoren, wie u. s. w. soll man sie lesen? 2ter B. S. 702 — 774. Vorzüge der Hom. Epop. 1) von Seiten des Stoffs und 2) von Seiten der Form; *Hartmann's* Gesch. d. Poesie 1r B. S. 550 — 54, und vorzüglich S. 555 — 57. *Fr. Schlegel's* Gesch. d. Poes. d. Griech. u. Röm. S. 65 f.

Auch die *Sprache* des *H.*, welche für alle Zeiten die Richtschnur der epischen Dichter gewesen, ist sehr genau jedem Charakter und jeder darzustellenden Sache angepaſst. Mit ihr erhebt sich *H.* und mit ihr sinkt er. In derselben herrscht eben sowohl die treue Natur, Wahrheit und Einfalt; selbst dann, wenn sie matt ist, ist sie doch der Natur gemäſs. Mehrentheils aber ist sie erhaben und — ungekünstelt stark. Im Ganzen ist sie einfach und sinnlich, wie die Sprache der Kindheit, aber doch volltönend und voll Würde. **) Sehr reich ist sie an sinnlichem Ausdrucke und sehr schön malend. Jeden — selbst noch so kleinen Theil einer sinnl. Handlung ist *H.* auszu-

*) Vgl. Il. B. IX, und des Priamus Rede B. XXIV; *Quintilian* B. X. C. 1. *Dav. Chr. Seybold* hat in der Diss. de eloquentia Homeri, die ich in *m. Handb.* 1. S. 93 irrig *Klotzen* beigelegt habe, die in diesen Reden herrschende Beredtsamkeit entwickelt.

**) Vgl. *Hartmann's* allg. Gesch. d. Poesie S. 556; vgl. ebendas. S. 536. die Bemerkung über *H.* Hexameter.

drücken im Stande. Für jede kleine Abänderung in der Gestalt einer sinnlichen Sache hat er ein besonderes Wort, wo wir nur ein gemeinschaftliches oder Umschreibungen haben. Tönende Gegenstände ahmt er sehr gut nach ihrem Schall nach, und schön harmonirt der Ausdruck mit den Hexametern. Die Verse haben fast immer mit der Natur der darin geschilderten Sache einen so übereinstimmenden Gang, daſs man fast aus dem Laut und Unterschied der Töne verstehen kann, was vorgeht. Das Sylbenmaſs ist dem *H.*, (so fruchtbar ist sein Geist,) ein Mittel, das Feuer seiner Begeisterung durch lieblich flieſsende Töne fortzuführen. Sein Gehör und sein Sinn für Wohllaut muſsten sehr fein und scharf seyn. Wie schön und künstlich malt er z. B. Il. XX. v. 226 f. die Leichtigkeit und Geschwindigkeit der Stuten des Aeneas, und — Il. XXIII. v. 114 f. den mühsamen Gang des Meriones und der Seinigen in die Waldungen des Ida, um Holz zur Verbrennung des entseelten Patroklus zu fällen. Aus der Sprache des *H.* spiegelt sich auch das kindliche Zeitalter, worinnen er lebte; denn er hat noch alte Redeformen. Er bezeichnet die Haupt- und Beiwörter höchst sinnlich. Gewöhnlich umschreibt er die Dinge und Handl. sehr malerisch; gebraucht die Bindewörter unregelmäſsig und in einer unbestimmten Bedeutung, und ist — häufig pleonastisch und tautologisch. *) Selten fällt er jedoch in den niedrigen und schmutzigen Ausdruck.

Eigen ist es 1) dem *H.*, daſs er, wenn er auch die Leidenschaften seiner Helden malt, selbst sich

*) Vgl. die in *m. Handb.* 1. B. S. 84 bemerkte Schrift von *Nast*; *Köppen* über Homer's Leben etc. S. 231 f; *de legibus quibusdam subtilioribus sermonis Homerici.* Diss. I. II. *Ant. Gttfr. Hermann. Lips.* 1813. 4.

ohne Leidenschaft zeigt, oder wenn er bei jedem fühlenden Leser durch seine Erzählung Theilnahme einflöfst, selbst die Seinige nie äufsert und also nie Neigung oder Abneigung für und wider eine Person ausspricht. 2) In Ansehung seiner Schilderungen giebt er den Charakteren (bis auf einige Ausnahmen) fast keine Sanftheit und kein Mitleid, weil seinen Zeiten und der damaligen Cultur beides fremd war. *Menschen* weifs *H.* weit interessanter, als die Götter zu charakterisiren. 3) In Betreff der Beschreibungen zeigt er, dafs er mehr mit den Anfängen des Naturrechts und der Klugheit, als mit dem Sittlichen bekannt war, und dafs er, mehr das sinnlich Schöne, als das sittlich Schöne fühlend, hie und da bei seinen Beschreibb. gegen den Wohlstand und die Ehrbarkeit anstöfst.

Dahin gehören aufser mehrern Schimpfreden jene Schilderungen der Ausschweifungen der Götter, Il. XIV, 315. 330—57, und die gräfsliche Schilderung der Parze Il. XVIII. v. 536., die von den Göttern, welche man sich damals sehr menschlich dachte, seine Erzählungen von vielen Ausschweifungen und abentheuerlichen Streichen derselben; vgl. *Maxim. Tyr.* λογοὶ, XXIV. nach der Davis. Ausg.; *C. A. Böttiger's* progr. quam vim ad religionis cultum habuerit Homeri lectio apud Graecos. Gubenae, 1790, eingerückt in *Ruperti's* und *Schlichthorst's* neuem Magaz. für Schullehrer 2ten B. 1stes St. S. 22—41.

4) Episoden pflegt *H.* gern zu machen, und bei einzelnen Personen in Familiengeschichten gern zu verweilen, daher er auch Geschlechtsregister einmischt. Gastmäler beschreibt er mit Vorliebe. — 5) Eigen ist dem *H.* der grofse Reichthum an Vergleichungen aller Art, die zuweilen äufserst schön und treffend, (z. B. Il. XVII, v. 263—65), zuweilen aber breit, langweilig und unedel sind, die aber dem alten Epos ei-

gen waren. *) 6) Er gebraucht auch mit grofser Verschwendung selbst da, wo es widerliche Vorstellungen erregt, Bei- und Vorwörter. **) — 7) Seine umschreibenden überflüssigen Wendungen, z. B. *er sprach bittend*, *er liefs hören*, *erzürnt in der Seele*, *der Zorn ward ihm* u. dgl. m. erinnern an das orientalisch-hebräische Kindesalter. —

Ueber die Frage: ob und wiefern *H.* mit *Virgilius*, *Ossian* und mit *Klopstock's* Messiade verglichen werden könne? vgl. man m. Handb. 1r B. S. 84—86 und die in *Sulzer's* Theorie etc. 2r B. Art. *Homerus* S. 698 f. bemerkten Schriften; desgleichen die Diss. von *Drück* de virtutibus, vitiisque Homeri et Virgilii ex saeculis ipsorum indole aestimandis. Stuttg. 1780. 4., auch in der durch *C. P. Conz* veranstalteten Samml. der kleineren Schriften von F. F. *Drück*. 1r Th. Tübing. (Füefs) 1810. gr. 8. no. 11. befindlich. *Homer und Virgil eine Parallele*, *von Heinr. Müller*. Erf. [Müller] 1807. 8. $3\frac{1}{2}$ B. —

Bei dem, beiden Epopöen mit völligem Recht zu ertheilenden, Lobe ist es, man sage, was man wolle, nicht zu verkennen, dafs dieselben für die Griechen ein weit höheres Interesse hatten, als sie für uns haben. Denn für jene war seine Sprache — lebend. Seine Gedichte malten mit hellen Farben die Thaten der ihnen theuern tapfern Vorfahren

*) S. aufser den, in *m.* Handb. 1r B. S. 81 nachgewiesenen Schriften von *Niemeyer*, *Egen* und *Starke*: *G. Backmann Homerus comparans, sive similitudines ex Iliade et Odyssea. Hernosandiae* (Greifswalde bei Mauritius in C.) 1806. 4. 1 *Rthlr.*

**) Vgl. *G. F. C. Günther*: *de usu praepositionum apud Homerum epistola. Halis* Sax. (Hemmerde u. Schwetschke) 1814. *gr.* 4. Druckpap. 10 gGr.

und ihre hohe Vaterlandsliebe. Sie kannten die Familien, woraus ihre Helden abstammten, und die Oerter, wo sie sich aufgehalten hatten. Die Erinnerung an dieselben schmeichelte ihrem Ehrgeitze.

Zu den, in den Hom. Epopöen befindlichen, *Fehlern* gehören einige zu lange — ermüdende Reden, die zu häufige, auch selbst bei unbedeutenden Verrichtungen geschehene Einmischung der Götter, in der Absicht, um die Leidenschaften desto dichterischer zu schildern; *) einige zu umständliche und alle Umstände entwickelnde Beschreibungen, die bei den nämlichen Gegenständen eben so auf's neue wiederhohlt werden. Durch Tautologien wird *H.* mehrmals lästig. **) Hie und da finden sich auch Doppelstellen, die jedoch durch die obberührten Schicksale, die der Text erfuhr, entstanden seyn können. Dürftig und zum Theil anstöſsig sind viele seiner moralischen Urtheile; manche Stelle ist matt. —

Vorzüge und Eigenheiten der Ilias insbesondere.

Ueberhaupt ist sie das vollendetste epische Gedicht der Griechen. Sie vereinigt sehr viele ausgezeichnete Schönheiten und ist durch hohe Einfalt des Inhalts und des Ganges der Handlung, durch unübertreffliche Charakterzeichnungen und Gleichnisse musterhaft. Welche groſse Abwechselung in derselben!

*) S. J. *de Bosch.* a. a. O. S. 233—35.

**) Vgl. *Schulze* Diss. philol. de tautologia Homeri, resp. *A. B. Bornemann.* Halae Magdeb. 1736. 4.

Sie stellt mehrere Völker auf, die um Ruhm und Leben streiten. Sie läſst die tapfersten Helden auftreten, Götter sogar in das Gefecht sich mischen. *Homerus* eröffnet für die Einbildungskraft die feierlichsten Auftritte, an welchen die ganze Natur Theil nimmt. —

Der Stoff ist 1) *glücklich gewählt*; denn er war für die Griechen an sich und durch die Handlung, Veranlassung, und Helden groſs. 2) Ist zwar *Einheit* bei diesem Epos nicht durchgehends und auf's genaueste berechnet, (s. oben S. 104, 4—6) so wird doch alles in den ersten 18 Rhapsodieen Erzählte auf den Zorn und auf den Ruhm des Achilles bezogen und die Episoden sind schön in die Haupthandlung eingeflochten. 3) Die Handlung in der Il. ist vollständig, und doch einfach und nicht zu sehr verwickelt. 4) Die Erzählung ist hist. treu und genau mit dem damaligen Menschenleben übereinstimmend, s. oben S. 119 f. Daſs *H.* das Wunderbare einmischt und die Götter überall zu Maschinen brauchte, wodurch Alles bewegt wird, geschah wegen seiner Zeitgenossen, welche die natürl. Ursachen übersahen und Alles einem göttlichen Einfluſs beilegten, und — weil es das Interesse vermehren sollte. 5) Meisterhaft weiſs er die Heroen nach ihrer Tapferkeit, nach ihrem Muth, Gröſse, Geistes- und Körpergaben zu zeichnen; so wie überhaupt, weil Tapferkeit das höchste Verdienst der damaligen Zeit war, und das Gepräge der Il. Muth in Gefahren, Seelengröſse in Ertragung des Hasses u. s. w. ist, *Achilles*, *Hektor* und *Diomedes* nach seinen Schilderungen die Ausgezeichnetsten in der Handlung sind. 6) *H.* ist nicht bloſs ein Zeichner von Naturgemälden, sondern auch ein nach Regeln verfahrender Künstler. Denn er weiſs nach der

Unternehmung und Person, die er abbildet, die Schilderung und den Vortrag einzukleiden, und das Pathos zu bewirken. *) 7) Die ersten Rhapsodieen haben mehr einen historischen Charakter; die letzteren einen höheren, mehr poetischen Geist. — —

Das Eigene und Vorzügliche der Odyssee.

1) Sie ist ein Gemälde des bürgerlichen Lebens. *Ulysses* erscheint in diesem Epos als Hauptperson. Die Erzählung von seinen Herumirrungen nimmt einen grofsen Theil ein, und zieht wegen seiner ausgestandenen Leiden das Interesse des Lesers an sich. Der Haupthandlung sind aber Episoden sehr glücklick einverleibt. Dies Epos hat mehr Abwechselung und einen gröfseren Reichthum von Begebenheiten, als die *Il.* Wenn *H.* in dieser unüberwindl. Tapferkeit besang, so besingt er in d. *Od.* prüfende, ausharrende Weisheit am Ulysses. Daher ist 2) ihr Charakter ganz v. dem Char. der *Il.* abweichend. Auch ist die Einrichtung verschieden. So zeigen sich z. B. die Götter und Göttinnen von einer andern Seite, in einem andern Costüme und in einer andern Gestalt. Der Götterbote, der Olymp und das Schattenreich haben eine andere Farbe, und selbst die vorkommenden Helden gewähren einen andern Eindruck, als in der

*) S. *mein Handb.* 1r B. S. 92; *Will. Holwell's* the beauties of Homer selected from the Iliad 1775. 8. 4 Shill.; *C. A. Klotzii* epistolae Homericae. Altenb. (Richter) 1764. 8. 18 gGr., [bezieht sich auf die Fehler und Vorzüge der Ilias;] *Hartmann's* allg. Gesch. der Poesie 1r B. S. 544—547.

Il. Kunst und Kenntniſs der Menschen sind fortgerückt und die Gesänge sind anders gebunden. Auch ist der Ton ganz anders, als in der *Il.* gehalten. a) Daraus schon kann es erhellen, daſs sie später als die *Il.* geschrieben worden ist. Ueberdies pflegt das jugendl. und männliche Alter zur Zeit, wo das Temperament feurig ist, lieber kriegerische Scenen zu schildern. Das höhere Alter dagegen liebt, häusliche Tugenden und eine auf lange Erfahrung gegründete Lebensart darzustellen. Die künstlichen Anlagen des Plans in der *Od.* und die gröſsere Verwickelung, so wie die sittliche Tendenz, die man in diesem Epos antrifft, sind auch Beweise für ihren späteren Ursprung. — 3) Sie ist in ihrer Art eben so vortrefflich und vollendet, als die Il. Beide Epopöen setzen einen gleichen Aufwand von Geisteskraft des oder der Vſf. voraus. Einige halten die *Od.* ihrer Composition und schönen Rundung nach für vorzüglicher als die *Il.* Man weiſs gar nichts anzugeben, was überflüssig wäre und fehlen könnte. b) Wie schön und richtig ist im Ulysses der vollkommen ausgebildete, männliche, weise und groſsmüthige Charakter gezeichnet! Alles ist vereinigt, was diesen Helden groſs und ehrwürdig macht; daher ragt er über alle Andere hervor. Nächst ihm ist der Charakter des *Telemach* sehr interessant. Die Art, wie sich die Verwickelung dieser Epopöe entwickelt, wie sie aufgelöſs't

a) Vgl. *Herders Adrastea* a. a. O. S. 140—143: vom Unterschied der Ilias und Odyssee; *Schelle* a. a. O. 2r B. S. 748 f.

b) S. *Wolf's* neue Ausg. des Homers 2te Vorrede S. XXIV und XXVI.

wird, ist sehr schön. *) Einige Scenen in diesem Epos, wo nach dem Leben Menschen geschildert sind, und welche durch Reichthum, Wahrheit und Einfachheit nicht wenig bezaubern, z. B. die Geschichte der *Nausicaa* im 6ten Gesange, sind vortrefflich. Diese und die *Penelope* sind vom Dichter nach vieler Liebenswürdigkeit charakterisirt. *Longinus* (*περι ὑψουσ*, nach *Schlosser's* teutsch. Uebers. S. 90) äußert sich daher unrichtig, wenn er schreibt: „Ich sehe die *Od.* an, als eine Erzählung eines al„ten Mannes. In ihr erscheint *Homerus* wie eine „untergehende Sonne, eben so groß, aber minder „an Kraft. Da ist nicht die männliche Stärke der „*Il.*; da ist nicht die immer gleiche, nie sinkende „Größe, nicht die reiche Ergießung der ausströmen„den Empfindungen, nicht der Ueberfluß wahrer „und glücklicher Bilder; sondern der Dichter zieht „seine Größe in sich zurück, wie das Meer, und „verirrt sich oft in abergläubische Mährchen. Wenn „ich sage, daß *H.* die Od. im Alter geschrieben ha„be, so erinnere ich mich wohl, daß auch in d. „*Od.* herrliche Bilder stehen; ihre Seestürme, die „Erzählung v. d. Cyclopen und andere; aber das „Alter ist auch *Homers* Alter! Und mit dem al„lem ist in diesen Stellen immer mehr Mährchen„ton, als dramatisches Leben. Ich bin auf diese „Ausschweifung gekommen, um zu zeigen, daß „auch der größte Geist, wenn er im Abnehmen „ist, meist auf Kleinigkeiten und Spielwerke fällt, „wie z. B. der Schlauch des Ulysses, Circe's Schwei„neheerden, die Zoilus Klageschweine nennt, die „Geschichte vom Jupiter, wie ihn die Tauben ätzen,

*) Vgl. *Ruperti's* und *Schlichthorst's neues Magazin für Schullehrer*; 2ten B. 1stes St. S. 77—95.

„vom Ulysses, der 10 Tage in seinem Schiffbruche „ohne Essen und Trinken sich erhalten hat, und „die ganze unglaubliche Geschichte von der Nie„derlage der Freier! Was ist das Alles als Götter„träume!“ Denn 1) die Einmischung des Wunderbaren, wenn es nichts *Ungereimtes* enthält, wenn es gleich *unwahrscheinlich* ist, wirkt es nur Täuschung und Interesse, verdient in keinem Gedichte Tadel. Und das höchst Fabelhafte in der *Od.*, z. B. die Verwandlung der Griechen in Schweine durch die Circe, daſs Ulysses nach dem Schiffbruch 10 Tage ohne Speise bestehen, ja sogar die Winde mit sich in einem Schlauche führen kann u. dgl. — mit dem Zauber der Phantasie so reizend ausgemalt — muſs Jedem gefallen. Es ist dies keine Geschwätzigkeit eines faselnden Alten. Das Unglaubliche, was er erzählt, ward ja in seinem Zeitalter als wirklich geglaubt, und diente seinen Zeitgenossen zur angenehmen Unterhaltung. 2) Hat auch gleich die *Od.* viele und lange Erzählungen, so ist es doch nicht Mangel an Handlung und keine Geschwätzigkeit. So war z. B. die lange Unterredung zwischen *Nestor* und *Menelaus*, wenn sie sich ihre Schicksale seit der Einnahme von Troja erzählen, nothwendig, um den Char. und die Gröſse des *Ulysses* zu heben, und die ganze Scene, die *H.* in der *Od.* eröffnen will, zu übersehen. Letzterer unterredet sich verkleidet mit dem Hirten Eumaeus, sehr — aber nicht zu lange, weil er ihn ausforschen und vorsichtig verfahren will. Die Erzählung von seiner Reise in die Unterwelt, die auch *Virgilius* mit in seine *Aeneis* herübernahm, ist bei ihrer groſsen Ausführlichkeit nicht müssig, sondern soll des Helden Gröſse, weil er auch das Schauderhafte zu sehen sich getraute, heben. 3) Die *Od.* konnte nach ihrem Zweck und Inhalt kei-

ne so große Lebhaftigkeit erhalten, als die *Il.* Denn sie wollte nur die abenteuerliche Reise eines Helden und seines Häufleins, und nicht viele, im furchtbaren Kampf begriffene, Völker und Krieger, nicht Schlachtgewühle [wie in der Il.] besingen. Deshalb mußte auch in ihr ein anderer Geist wehen. Sie ist aber gleichwohl nicht ohne Pathos, der, (wenn gleich nicht so stark und eindringend, wie in der Il.,) doch allmählich und langsam begeistert. *H.* gab ein, dem Gegenstande grade angemessenes Colorit. Bei der Durchfahrt zwischen der Scylla und Charybdis erhebt sich z. B. seine Sprache, und er weiß das Mitleid durch die Erzählung selbst zu erregen. Er stellt überall die Begebenheiten und Auftritte so, daß sie für sich selbst reden und durch eigene Kraft auf den Leser wirken.

S. *J. Fr. Chr. Gräffe's* (widerlegende) Bemerkungen über *Longin's Urtheil, daß die Od. der Iliade weit nachstehe* in *Ruperti's und Schlichthorst's neuem Magaz. f. Schullehr.* a. a. O. S. 41—98. *Super Odyssea Homerica scripsit Dav. Christ. Seybold. Halis Sax.* (Curt) 1768. 8. 5 Bogen; Cap. 1. handelt von den Hauptpersonen; C. 2. v. d. Inhalt und Oekonomie dieses Epos sehr schön und gründlich zur Empfehlung desselben; *Hartmann's* Gesch. d. Poesie 1r B. S. 547—49.

Vom 5ten — 15ten Gesange hat die Od. eine vorzüglich schöne Dichtung, oder diese mittleren Rhapsodieen übertreffen die übrigen an leichter Lebendigkeit, bezaubernder Fülle und Süßigkeit, an völliger Ausbildung, leiser Schalkheit und zarter Schicklichkeit. Der 18te Gesang sticht merklich ab, und im 15ten — 17ten ist ein befremdendes Umherspringen, hie und da unnatürliche Kürze und anstößige Stellen genug. *) Das Ende der Od. ist völlig

*) Vgl. *Fr. Schlegel's* Gesch. d. Poesie d. Griech. u. Römer; 1 B. 1ste Abth. S. 162.

als unächt verdächtig, wenigstens von XXIII, v. 297 an. Der Anfang derselben ist gleichsam ein Nachsatz; denn er bezieht sich zunächst auf eine Geschichte v. d. Rückkehr aller übrigen Hellenen, wo die Ermordung des Agamemnon etwa die letzte Stelle einnahm. *)

VII. *Zur Empfehlung der Lesung der Homer. Epopöen.*

Die oben S. 126 — 132 geschilderten grofsen Vorzüge müssen zur Lesung dieser Epopöen einladen. Sie sind überdies die trefflichsten Quellen zur Erlernung der griech. Sprache, zur Bekanntschaft mit den Sitten und der Weisheit des Alterthums. Sie sind die Grundlagen zur Kenntnifs des Geistes und der Geschichte der alten Welt. Denn wer das rein Wirkliche vom Erdichteten abzusondern weifs, für den haben sie einen bedeutenden hist. Werth. Vgl. *C. Gottfr. Jehnichen Diss. I. II. de fide Homeri historica.* Vitebergae 1786. 4. Sie führen zur Bekanntsch. mit den Gebräuchen der alten Welt, mit der Mythologie, alten Erdbeschreibung, und der Beschaffenheit der Psychologie bei den Hellenen. Vgl. *m. Handb.* 1r *B.* S. 96 — 98 und die daselbst erwähnten Schriften. Wie nützlich ist demnach die Lesung derselben für die studierende Jugend.! Aufser dem, dafs sie die griech. Spr. grammatisch richtig auffassen läfst und zum Sprachreichthum leitet, gewährt sie durch des *H.* hinreifsende und lieblichtönende Sprache — Unterhaltung. Wenn erst *H.* gelesen worden ist, wird man die andern griech. Dichter, weil die Lyriker und Tragiker aus ihm Süjets und Ideen ent-

*) Ebendaselbst S. 101.

lehnt haben, und die Komiker auf ihn anspielen, selbst die griech. Prosaiker (Historiker, Philos., Redner) und auch gewissermafsen die röm. Classiker eher, leichter und richtiger verstehen. Der Jüngling wird durch die Hom. Epopöen sehr glücklich mit der Natur, mit dem menschl. Herzen, dessen Neigungen und Leidenschaften bekannt. — Jedoch nur erst dann, wenn Schüler irgend eine poet. griech. Chrestomathie gelesen, wenn sie durch einen gründl. grammat. Unterricht nicht blofs die gemeinen und bekannten Formen, sondern auch die älteren Homerischen, (aus denen jene gröfstentheils erst entstanden sind,) gefafst haben, und wenn das Gefühl für die Schönheiten der Sprache und der Darstellung im *H.* geweckt worden, wenn der Leser sich an die Vorstellungen der alten Welt gewöhnt hat, darf die Lectüre des *H.* mit Knaben Statt finden. Sind diese kaum aus dem Elementar-Sprachunterricht getreten, so können sie noch nicht die Schönheiten des Dichters ahnen.

Man vgl. die in *m. Handb.* I. S. 99. und IV. S. 999. über die Lesung des *H.* und vorzüglich *über die rechte Art dieser* Lectüre bemerkten Schriften und — *K. G. Schelle: welche alte class. Autoren* u. s. w. soll man lesen? 2ter B. S. 775—784. —

VIII. Ausgaben und Uebersetzungen von der Il. und Od.

A. *Ausgaben von sämmtlichen — dem H. beigelegten Schriften:*

Editio princeps: Homeri Ilias et Odyssea una cum Batrachomyomachia et Hymnis. II Voll. Florent. 1488. Fol.; s. *m. Handb. I.* S. 100 Anm. Die folgende 1*ste Ausg. des Aldus* 1504. *II Tom.* folgt

genau dieser Textrecens. Allein *die 2te* desselben (1517. 8. *II Tomi*) kann wegen vieler Textverändd. als eine neue Recension angesehen werden. Derselben folgten mehrere Herausgeber, bis *Heinr. Stephanus* in der Sammlung: *poetae graeci principes heroici carminis* u. s. f. 1566. Fol. T. I. nach einer alten Handschrift und nach *Eustathius* Commentar, sehr verb. und mit Var. und Coniecturen verm. Recension mittheilte. Diese blieb die Grundlage in allen folgenden Ausgaben, bis zur *Wolfischen* 1783. 1785 und 1794. Denn wenn auch gleich *Joseph Barneſs* in s. Ausg. *Cantabrig.* 1711. 4. in II Vol. eine neue Textrecens. angefangen hat, so hat er doch weniger geleistet, als er versprach. Sie liegt bei der von den *Sam. Clarkes* (Vater und Sohn) 1729 v. d. *Il.*, 1754 v. d. *Odyssee*, *der Batrachomyom.*, den *Hymnen* und *Epigramm. des H.* in 2 Vol. besorgten Ausgabe, und die der jüngere *Clarke* in den Ausgg. Lond. 1760. 4. 4 Vol., desgl. ebend. 1779. 4. 4 Vol. (die 9te dieser Ausgg.) vereinigt hat, zum Grunde. Die A. von *J. A. Ernesti*: [Lips. 1779 — 84 gr. 8. 10⅔ Rthlr., vgl. *m. Handb.* I. 100 f.,] hat den *Clarke*schen Text.

Eine neue, sehr berichtigte Textrecens. und eine sehr correcte schätzbare, ja die erste wirklich kritische Ausg. war die von *Fr. Aug. Wolf* besorgte, die einzeln zuerst 1784 v. d. Odyssee, und dann 1785. 8. v. d. *Il.* und in der 2ten Ausg. 1794 erschien. Die Titel derselben sind: *Homeri Ilias ad exemplar maxime Glasguense* *) *in usum Scholarum diligentissime express. Vol. prius et posterius. Ed. II. emend.*

*) Die Glasgower sehr correcte Prachtausgabe erschien (Glasguae) 1756 und 1758 Fol. nach dem *Clarke*schen Text.

Halae sax. (Waisenh. Buchh.) 1794 *gr.* 8. 1⅓ Rthlr. *Homeri Odyssea et Batrachomyomachia cum Hymnis caeterisque poemat. Homero vulgo trib.* u s. f. *Ebend.* 1794. *gr.* 8. 1 Rthlr. (s. *mein Handb.* I. B. S. 101 f.) Diese A. ist auch unter dem 1795 umgehängten Titel: *Homeri et Homeridarum opera et reliquiae ex vet. crit. notat. optimorumque exempl. fide rec. Vol. I. II.* zu haben, und zu derselben gehören die oberwähnten sehr schätzbaren Prolegomena. — Die 3te *Wolf*sche, sehr schätzbare Ausg. hat die Aufschrift: *Ὁμηρου Επη: Homeri et Homeridarum Reliquiae. Ex recensione Fr. Aug. Wolfii* (mit dem innern Titel: *Homeri Ilias. Ex veterum criticorum notationibus, optimorumque exemplarium fide novis curis recensita. P. I. II.* u. s. w. *Homeri Odyssea* — — — *recensita. P. I. II.* Desgleichen: *Homeri et Homeridarum Reliquiae: Batrachomyomach: Hymni sive prooemia, Epigrammata, ceteraque fragmenta Homerico nomini adscripta.*) 5 *Bände*, mit 3 Kupfern. *Lipsiae* (Göschen) 1804 — 1807. kl. Fol., aber auch in ord. 8., auf Druckp. 3⅓ Rthlr., auf Schreibp. mit *Flaxmann's* Umrissen und 3 Kpfrn. 10⅔ Rthlr., auf Velinp. mit vielen Kpfrn. 12 Rthlr. Vgl. *N. Lpz. L. Z.* 1808. I. 2—6. 17—24. 61—64. 106—112, zu welcher *Joh. Flaxmann's* 34 Gemälde-Umrisse zu Homer's Iliade, nach dem engl. Orig. gezeichnet und gestochen von Schnorr, Lpzg. (Göschen) 1804. 8. und 28 Gemäldeumrisse aus Homer's Odyssee, ebend. 1807. 8. gehören; vgl. N. Lpz. L. Z. 1806. III. 1328, (zur Schulausg. des H. Jene und diese 2⅔ Rthlr.) Zur Velintaschenausg. 4 Rthlr., und in gr. Format 5 Rthlr. Sie ist der Il. nach auch als Prachtausg. unter der Aufschrift besorgt: *Ὁμηρου Ἐπη: Homeri et Homeridarum Reliquiae. Ex rec. Fr. Aug. Wolfii. Vol. I.* 1806. Fol., so wie unter dem Titel: *Homeri Ilias ex veterum Critt. notationibus optimorumque*

exemplarium fide novis curis recensitus. Pars I. 20 Rthlr. —

Die *R. Porson*'sche Ausgabe: *Ὁμηρου Ιλιασ και Οδυσσεια* (mit dem Motto: *ἐςιν ἀληθωσ βασιλικον πραγμα ἡ Ὁμηρου ποιησισ*) *ἐξ ἐργαστηριου τυπογραφικου ακαδημιασ τησ ἐν Ὀξονια. Ετει ἀω IV Voll.* 1800. *kl.* 4, hat den Text der *Clarke*schen Ausg., jedoch aus den Ausgg. von *Ernesti* und *Villoison* (in Rücksicht der Il., s. unten) und nach einer Handschrift aus der Bibl. des neuen Colleg. hin und wieder verbessert. Sie ist wegen der von *Porson* angestellten, am Ende der Ausg. der Odyss. angehängten Vergleichung des *Harleis*chen Codex (welcher sich unter N. 5674 in London im brittischen Museum befindet,) und der dadurch mitgetheilten sehr wichtigen Lesarten und trefflichen beigefügten kurzen Anmerkungen, und — überhaupt wegen des schönen Drucks schätzbar. —

Ueber die *Heynesche gröſsere* kostspielige *Ausgabe*, *T. I—VIII*, die bloſs *die Il. gr. et lat. cum var. lect. et observatt.* enthält, *Londini et Lips.* (Weidmann) 1802. *gr.* 8., auf Schreibp. mit 28 Kupfern und Vign. 30 Rthlr., auf holl. Pap. mit K. und Vign. 50 Rthlr., auf Druckpap. ohne Kupfer 20 Rthlr., vgl. man *m. Handb.* I. S. 103. — *Heyne's Handausgabe*, welche nicht die krit. grammat. Anmm., die krit. Untersuchungen über das Ganze, noch die vielen Excurse der gröſseren A. hat, übrigens in mancher Hinsicht verbessert, auch in der genauen Auswahl der Erläutt. vermehrt ist, hat die Ueberschrift: *Homeri Ilias cum brevi annotatione. Curavit C. G. Heyne. II Tomi. Lips.* (Weidmann) 1804 *gr.* 8., auf fein holl. Pap. 10 Rthlr.; auf Schreibp. 6 Rthlr., auf

Druckp. 4 Rthlr., vgl. *Jen. L. Z.* 1806. I. 353—74; *N. Lpz. L. Z.* 1804. II. S. 111. 12.

Die *wohlfeilste* und zugleich den Text nach *Porson's* Ausg. darstellende, für Schüler bequeme A. ist folgende: *Homeri Ilias graece. Ed. G. H. Schaefer.* 2 *Tomi. Lips.* (Tauchnitz) 1810. 12. 1 Rthlr. 2 gGr. *Eiusdem Odyssea. Edit. curavit G. H. Schaefer.* 3 *Tomi. Ebend.* 1811. 12. 4 Rthlr. Der 3*te Tomus* enthält die Lesarten aus dem *Harley*'schen Codex aus *Porson's* Oxforder Ausgabe. —

B. *Uebersetzungen von beiden Epopöen.*

1) *Englische.* Von *Alex. Pope's* Uebersetzung in Jamben, (nach der Ausg. London 1783. IV Bde. in 12.) hat *Wakefield* 1796 die *neueste* in 2 Voll. besorgt; sie ist mit schätzbaren Erläutt. und Einleitt. ausgestattet; vgl. *m. Handb.* I. S. 104.

2) Unter den *französischen* (s. *m. Hdb.* a. a. O.) ist die *Bitaube*'sche die vorzüglichste; sie führt den Titel: *L'Iliade et Odysée d'Homère, traduction nouvelle* u. s. f. *par Paul Jérem. Bitaubé; trois. Edit. avec les notes de Mentelle sur la géographie. XIV. Vol. Lyon.* 1796. *Quatr. Edit. VI Vol.*, à *Paris.* 1804. 8. 30 Fr. Auch die Uebertragung von L. *P. L. Cl. Gin. Nouvelle Edit.*, à *Par.* 1789. 12. VIII Vol. 24 Fr., ist schätzbar.

3) *Unter den teutschen* ist die von *J. H. Voſs*, (*Dritte verbesserte Ausg.* 4 *Bände. Tübingen* (Cotta) 1806. *gr.* 8. 4½ Rthlr.; Schreibp. 5½ Rthlr. Die ersten 2 Bände umfassen die Il., die 2 letzten die Od.) als eine treue Nachbildung der äuſseren Natur und Schönheit des Homerischen

Gesanges meisterhaft, und in der 3*ten A.* sehr verbessert, s. *m. Handb.* I. B. S. 105. *Die Sacherklärenden Anmm. zur Vosseschen Uebers. des Homers* 1r *Theil. Ilias. Cölln* (neue Verlagshandl.) 1808. 8., sind ohne Werth.

C. *Ausgaben von der Ilias.* (Vgl. *m. Handb. I.* S. 107 f.)

Die Ausg.: *Homeri Ilias ad vet. Cod. Veneti fidem recensita, Scholia in eam antiquissima ex eodem Cod. aliisque nunc primum edidit J. Bt. Cp. d'Ansse de Villoison. Venet.* 1788. *Fol.* 39 Fr., ist in der Geschichte des Homer. Textes und wegen der zuerst im Druck mitgetheilten *alten Scholien* wichtig, und hat sehr lesenswürdige prolegomena; vgl. *Götting. Anz. v. gel. S.* 1789. S. 553—67; *Tychsens und Heeren's* Bibl. d. alt. Lit. u. K. St. 5. S. 26—54.

S. die S. 137 bemerkte doppelte Ausgabe v. d. Il. durch *C. G. Heyne.* Eine bequeme *Schulausgabe* (aufser der obgedachten *Schäfer*schen) ist: *Homeri Ilias. Editio nova in usum scholarum librorum summariis aucta. Accedunt hymni Homeridarum et Epigrammata. Halae* (Waisenh. Buchh.) 1806. *gr.* 8. 1⅓ Rthlr. (Meistentheils in der Ilias der *Wolf*sche Text, mit einigen Verändd. und mit Inhaltsanzeigen; für die Hymnen ist die *Hermann*sche Textrecension gewählt.)

D. *Uebersetzungen von der Ilias.*

1) *Lateinische.* Die beste ist folgende: *Ilias lat. carmine expressa, per Franc. Xaver. Alagrium. II Vol. Pisauri* 1770. 8. *Bonon.* 1776. *Romae* 1788. Sie ist metrisch.

2) *Italienische.* Ritter *Vicento Monti* lieferte 1811 in 3 Bänden zu Brescia bei Battoni eine vollständige *ital. Uebers.* v. d. Il., die wirklich classich ist. *Seconda Edizione.* Milano 1812. 2 Voll. in 8., auf Velinp. 12 Fr., in 2 Vol.; auf Druckp. 4 Fr.; vgl. *Lpzg. L. Z.* 1812. III. S. 2177 f. —

3) *Teutsche.*

Nächst der *Vosseschen* (s. oben S. 138 f.) ist folgende: *Homers Iliade von neuem metrisch übersetzt.* 3 *Thle. Lpzg.* (Kummer) 1781—87. gr. 8. 1 Rthlr. 22 gGr. [von *Ernst Wilh. von Wobeser*]; nach Treue, Richtigkeit, Deutlichkeit und leichtem Versbau die vorzüglichste, und übertrifft die *Stolbergische.* (Flensb. 1793. gr. 8. 2 Bände. 2 Rthlr.) S. *m. Handb.* I. B. S. 108.

E. *Erläuterungsschriften über die Ilias.*

In *krit. Hinsicht* sind: *Osservazioni sopra alcune lezioni della Iliade di Omero del Cav. L. Lamberti. Milano* 1813. gr. 8. (10 Franc.) über 24 Stellen der Il., wichtig; s. *N. Lpzg. L. Z.* 1813. III. 1425—30.— Sprach- und sacherläuternd sind:

J. H. J. Köppen's erklärende Anmm. zum Homer, 6 Bände. (Der sechste ist von *J. C. H. Krause* besorgt. *Zweite, von Theil* 1—5 durch *K. F. Heinrich veranstaltete Ausg. Hannover* (Ritscher, jetzt Hahn) 1794—1804 und 1810. 8. 5⅔ Rthlr. Dieser Commentar, der von einem genauen Stud. des *H.* zeugt, ist sehr schätzbar. Der 2te Theil enthält auch das Leben Homer's (s. oben S. 91.)

Vorschule des Homer, enthaltend eine Samml. einiger (60) *vorzüglichen Stellen aus der Home-*

rischen Iliade, mit untergelegter Analyse und Worterklärungen. Nebst einem Präparationsbuche zum 1sten und 2ten Gesange der Homerischen Iliade von Alb. Christ. Meineke. Erfurt (Henning) 1806. 8. $1\frac{2}{3}$ Rthlr., (woraus nach dieser Analyse der 1ste und 2te Gesang der Il. unter dem Titel: *Präparationsbuch zum Homer* u. s. w. *ebend.* 1806. 8., besonders abgedruckt ist, 8 gGr. Hierin werden (was für Schüler zu sehr erleichternd und ihre Anstrengung hemmend ist,) die Bedeutungen der Wörter nach dem Lexikon und die grammat. Formen angegeben.

F. *Ausgaben von der Odyssee.*

S. die von *F. A. Wolf* und *Schäfer* oben S. 135 und 138.

Wie die *Schäfer*sche ist auch folgende *zum Schulgebrauch* geeignet:

Homeri Odyssea, editio nova, in usum scholarum summariis aucta. Accedit Batrachomyomachia. Halae (Waisenh. Buchh.) 1805. gr. 8. 20 gGr. Der Text, (meist nach *Wolf's* Rec.) ist correct.

G. *Uebersetzungen v. d. Odyssee.*

1) Lateinische. *Odyssea lat. versibus expressa a Bernardo Zamagna. Senis* (Carlii) 1777. Fol. — 2) *Teutsche.* Die von *J. H. Voſs* [s. oben S. 138 f.] ist auch unter dem besondern Titel zu haben:

Homer's Odyssee, von J. H. Voſs. 3te verb. A. II Bände mit einer Homerischen Welttafel und einer Charte des Kephalenischen Reichs. *Tüb.* (Cotta) 1806. *gr.* 8.

IX. *Alte Scholien, Commentare, Lexikographien, Paraphrasen und Metaphrasen über Homerus Epopöen.* Vgl. *m. Handb.* I. S. 110—117.

Die *Scholien* (kurze Erläuterungen am Rande der Handschriften,) wurden zuerst von den Alexandrin. Grammatikern über diese Epopöen gemacht. *) Die von *Claudius Didymus* (unter Augustus) herrührenden, sind nicht mehr vorhanden. Denn diejenigen, die unter seinem Namen die Benennung *kleine Scholien* führen, machen eine Sammlung von älteren und neueren Erklärungen und Lexikographen aus, in welchen Einiges von ihm aufgenommen seyn kann. Vgl. *A. G. Ferber Diss. Scholia graeca in Homerum, quae Didymo vulgo tribuuntur, generatim lustrans. Helmst.* 1770. 4. *Lascaris* hat dieselbe sowohl zu Rom 1517 (zur Il.), als auch *Aldus Manutius*, Venet. 1521 und 28. 2 T. in 8. zur Odyssee herausgegeben; sie sind auch bei der oben S. 135 erwähnten *Barnes*'schen Ausg. des *H.* befindlich.

Ueber des *Porphyrius* (vgl. unten im 5ten Zeitraum), durch *J. B. d'Ansse de Villoison* in den *Anecdotis graecis. Venet.* 1781. kl. Fol. p. 103 f. bekannt gemachten Scholien vgl. man die Schrift: *De Porphyrii Scholiis in Homerum. Accedunt quaedam inedita* u. s. w. *Comment. def. auct. G. H. Nöhden. Göttingae* (Rosenbusch) 1797. gr. 8. Die Scholien des Venetian. Codex befinden sich bei *Villoison*'s oben S. 137 erwähnter A. v. d. Ilias. —

Von den *alten Erklärungen* bemerke ich 1) des *Apollonius* des Sophisten (unter Augustus) *Wörter-*

*) Vgl. *C. D. Beckii Progr. de ratione, qua scholiastae Poet. graec. vet. inprimisque Homeri ad sensum elegantiae et venustatis acuendum adhiberi recte possint.* Lips. 1785. 4.

buch, [glossarium] *über Homers Il. u. Od.* in alph. Ordnung; es ist von entschiedenem Werth. Herm. *Tollius* hat es *Lugd. Bat. u. Lips.* (Luchtmanns und Weidmann) 1788. gr. 8. 3¼ Rthlr. herausgegeben.— Ueber des *Porphyrius* *Ὁμηρικα ζητηματα* (32 Homerische Fragen) und desselben Abh. v. der Höhle der Nymphen zum 13ten Gesange der *Od*, vgl. man unten den 5ten Zeitr. — Des *Heraklitus* des Grammatikers *Ἀλλεγοριαι Ὁμηρικαι*, ist ein armseliger und abgeschmackter Versuch, die anstöſsigen Stellen im *H.* durch allegor. Erklärungen zu retten. Derselbe reicht auch nur bis Od. B. XI, C. 22. Die *Schow*'sche A. unter dem Titel: *Allegoriae Homericae, quae sub Heraclidis nomine servantur cum Conr. Geſsneri versione lat. iterum editae a Nic. Schow* u. s. w. *Göttingae* (Dietrich) 1782. kl. 8. 16 gGr., ist in krit. und erläuternder Hinsicht vortrefflich. Des *Joh. Tzezes* (s. v. dems. unten) Metaphrase über die Il., welche durch die Länge der Zeit sehr gelitten hat, enthält viele brauchbare und freimüthige Bemerkk. und viele Citationen alter Schriftsteller. *Gottfr. Hermann* hat dieselbe zuerst mit des *Draco von Stratonica* (v. demselben s. unten) metrischem Werke unter dem Titel herausgegeben: *Draconis strat. de metris poetarum liber, et Joh. Tzezae Exegesis in Homeri Iliadem, ex cod. Msc. primum ed. u. s. w. Lips.* (Weigel) 1812. *gr.* 8. 2 Rthlr. 6 gGr. — Der vollständige gelehrte und reichhaltige Commentar des *Eustathius* von Byzanz, Erzbisch. zu Thessalonich, um d. J. Chr. 1160 — 1194: *Παρεκβολαι, εις την Ὁμήρου Ἰλιάδα* überschrieben, welcher auch grammatische, aus ähnlichen grammatischen Schriften gezogene, Bemerkungen in sich faſst, hat Werth. Die Ausgg. Rom 1542—50 in 3 B. in Fol., und Basel 1560. 3 B. in Fol. mit dem Texte des Homerus, sind vollständig; dagegen ist die A. des *Alexand.*, *Politus*,

mit einer Uebers. des Comment. begleitet, — ohne den Hom. Text. Florent. 1730 — 35. Fol. 3 Bände, nicht vollendet, sondern mit dem 5ten Buche der Il. abgebrochen worden. Des *Hadr. Junii: κεραϛ Ἀμαλθειαϛ: copiae cornu sive oceanus enarrationum oceanicarum ex Eustathii in eundem commentariis concinnatum. Basil.* 1558. Fol. (selten) ist gewissermaſsen ein — jedoch nicht gut und treu abgefaſster Ausz. a. d. Comm. des *Eustathius.* Sehr schätzbar sind die Auszüge aus diesem Comment. und aus kleineren Scholien, die man in *J. A. Müller's* vollendeter Ausg. von der Il. des *H.* findet. Sie führt den Titel: *Homeri Ilias cum Excerptis ex Eustathii comment. et scholiis minoribus, edidit J. A. Müller.* 3 *Tomi, sive lib. I — XXIV. Misenae* (Gödsche) 1813. *gr.* 8. $4\frac{1}{3}$ Rthlr., (erschien von 1788 bis 1812. nach den einzelnen Rhapsodieen, und 1812 in der durch *Hentsch* besorgten letzten Lieferung oder Rhaps. XX—XXIV, worauf Alle geordnet und unter obigem Titel vereinigt sind.) Von d. Odyssee ist nur Rhaps. A sive lib I. zu Thorn 1794 in gr. 8. erschienen. — Des *Man. Moschopuli* (aus Byzanz, um's J. Chr. 1453) *Scholia ad Homeri Iliados.* Lib. I. II. sind paraphrastisch und *c. notis Schrevelii. Harderov.* 1702. 8. und *Traj. ad Rhen.* 1719 herausgegeben worden.

Unter den *neueren Erläuterungs-Werken* ist sowohl *R. M. Riccii Diss. Homericae,* [zuerst Flor. 1741. 42. 4. III. Bde.] herausgegeben nach *Born's* Ausg., (s. *m. Handb.* I., S. 109.), als auch gewissermaſsen: *Clef d'Homère, précedée de dissert grammat. d'un tableau des verbes primitifs par J. B. Gail. Par.* 1806. 8. nützlich. Mehr jedoch leistet der fleiſsige Gebrauch von: *Novum Lexicon graecum etymolog. et reale cui pro basi substratae sunt concordantiae et elucidationes Homericae et Pindaricae,*

coll. et dig. Chr. Tob. Damm. Berol. 1765. *gr.* 4. 10 Rthlr. Ein nach der *Probe eines griech. teutschen Wörterbuchs über den Homer und die Homeriden, den Buchstaben α enthaltend, von G. H. C. Koës. Copenh.* (Seidelin) 1806. 8. 1 Rthlr., gefertigtes Lexikon, dessen Vollendung durch den Tod des Vf. verhindert worden ist, würde noch vorzüglicher seyn. Jene Probe ist sehr gut gerathen.

Von jenen *Nachahmungen und Fortsetzungen der Ilias*, welche zu Ende des 5ten und Anfang des 6sten Jahrhund. der christl. Zeitrechnung *Cointus*, (*Quintus*,) *Coluthus*, *Tryphiodorus* und *Joh. Tzezes* im 12ten Jahrhundert gefertigt haben, s. unten im 6sten Zeitraume. —

Die Nachfolger des *Homerus*, die *Homeriden*, (s. oben S. 111) pflegten für ihre Recitationen und Absingungen theils *Vorgesänge* zu längern epischen Gedichten [*προοιμια*, *ὑμνοι*, *)] theils andere epische Gedichte abzufassen und dazu den reichen Stoff aus dem Reiche der Mythen und auch manche Verhältnisse des bürgerlichen Lebens zu benutzen. — Von denselben sind noch 33—34 dem *Homerus* beigelegte

H y m n e n **)

übrig, die ihn aber, [wenn er auch gleich nach *Thucydides*, *Lucianus*, *Pausanias*, *Suidas*, *Stephanus von Byzanz* u. m. *Hymnen* abgefaſst haben soll,] deshalb nicht zum Vf. haben, weil ihnen Gestalt,

*) Beide waren bei den alten class. Schriftstellern Synonyma. **) Vgl. *mein Handb.* I. B. S. 121—125.

Farbe, und Styl der Hom. Poesien und insbesondere die natürliche Homerische Eleganz fehlt. Die meisten mögen jedoch, [wenigstens ganzen Stellen nach,] wegen der, mit der Mythologie des *Hesiodus* übereinstimmenden Götterlehre und wegen der Uebereinstimmung mit *Homerus* Denkart und Sprache, zum Theil auch wegen ihrer Kraft, aus einer sehr alten Zeit herrühren. Nach den Scholiasten war der oben S. 114 erwähnte *Cynaethus* d. Vf. derselben, wenigstens Vf. vom *Hymnus auf Apollo Delius*, welcher, wie die Hymnen auf den Mercur und die Ceres, als die gröſsern von allen, keine Parooemien, sondern für sich bestehende kleine Epopöen, (die nicht gesungen, sondern recitirt wurden,) zu seyn scheinen, wogegen der ebenfalls groſse *Hymnus auf die Venus* ein *Vorgesang* eines gröſsern epischen Gedichts und ein Lobgedicht auf das Geschlecht der Aeneiden ist. Dieser reizende Hymnus warnt die Lieblinge der Göttinnen vor Uebermuth und Unvorsichtigkeit bei ihrem Glück, und lehrt gelegentlich, wie viele Arten der Nymphen es gebe und, wie ihr Geschick und Lebensart sey.

Einige der gröſseren Hymnen scheinen aus mehrern einzelnen Hymnen zusammengesetzt zu seyn, wie *Ruhnken* und *Ilgen* vom *Hymnus auf Apollo* zu erweisen streben. Viele scheinen in jenes Zeitalter, in welchem philosophische Forschungen ihren Anfang nahmen, zu gehören; so haben z. B. der Hymnus auf die Erde und auf Ares philosophische Beziehungen. *Thucydides* und *Aristophanes* halten zwar den gröſsern obgedachten *Hymnus auf den Delischen Apollo* für *Homerus* Arbeit, allein wer vermag es zu erweisen, ob dieser Hymnus in seiner jetzigen Gestalt mit dem Hymnus zur Zeit jener Classiker derselbe war? Wahrscheinlich ist er das

Product eines Homeriden. *) Der Hymnus auf *den Pythischen Apollo* sucht den Ursprung heiliger Stiftungen, Gebäude, Namen und Gewohnheiten erzählend zu erklären. Der *Hymnus auf Hermes* (Merkur) ist unhomerisch und verdorben; denn 1) die Sprache hat das Gepräge der spätern Zeit; 2) der Schluſs, welcher die summarische künftige Lebensweise des Gottes enthält, bezeugt es. Doch ist die lebhafte Darstellung Homerisch. Weil die einzelnen Theile desselben sehr fremdartig sind, scheint er aus verschiedenen Gedichten und Fragmenten zusammengesetzt zu seyn.

Der *Hymnus auf die Ceres*, (Demeter) welcher mit einem heiligen Schwunge u. priesterlichem Ernst, und beseelt vom Geiste der schönen Mütterlichkeit, **) den Ursprung der alten eleusinischen Mysterien und die Sage von der Proserpina besingt, scheint aus dem Zeitalter der Ptolemaer herzurühren, und überhaupt die *kleineren Hymnen* nach dem Zeitalter des *Hesiodus*, z. B. der 7te *auf den Mars* und der 33ste *auf den Mond* im Zeitalter der Tragiker verfertigt zu seyn. — Die *vorzüglichsten* von allen 33 Hymnen sind: *auf den Apollo*, *auf Hermes*, *auf Aphrodyte*, *der 1ste auf Dionysus* (Bacchus) *und auf die Ceres* (Demeter). Manche andere dagegen sind nichts als Anrufungen eines Gottes oder einer Göttin.

Sind sie gleich ihrer Materie — der Erfindung nach lyrische Poesien, so ist doch ihre Form episch, doch so, daſs bei mehrern diese epische Form und

*) Vgl. zur Uebersicht des Inhalts dieses Hymnus: *Schlegel's Gesch. der Poesie d. Griech. u. Römer. S.* 191 *f.*

**) So *Schlegel* am a. O., S. 193; desselben Inhaltsangabe bitte ich zu vergleichen.

das sanfte Lyrische des Inhalts und Tons leicht verschmelzt. Sie formiren deshalb den Uebergang von dem eigentlich Homerischen Epos zur wirklichen lyrischen Poesie. Sie sind auch, wenn gleich in denselben keine Homerischen Sitten und Sprache herrschen, da doch darin ein Homerischer Geist weht, als ein Nachlafs aus einem zwar späteren Alterthum, als das des *H.* war, dennoch aus einer sehr alten Zeit, aus welcher so wenig gerettet worden ist, schätzbar. „In den Hymnen auf Hermes und „Aphrodyte herrschen ein besonnener Frohsinn, „kecker Muthwille und eine schalkhafte Naivität, die „sie als Producte des zarten Griechensinnes, gleich „viel von wem? darstellen.“ *) Diese Hymnen überhaupt sind als höhere, selbständige Poesien zu betrachten. Daher sind sie, zumal wegen des antiken Geistes der Götterlehre, den sie in sich vereinigen, eine zweckmäfsige Schullectüre, und eignen sich ganz für das jugendliche Gemüth.

Ausgaben der Homerischen Hymnen.

Nächst der vorzüglichen, (in *m. Handb.* B. I. S. 126 näher beschriebenen) Ausgabe von *C. D. Ilgen. Halae* (Hemmerde) 1796. *gr.* 8. 2⅓ Rthlr., auf Schreibp. 2⅔ Rthlr., sind späterhin noch folgende schätzbare Ausgaben erschienen:

Homeri hymni et Batrachomyomachia; denuo recensuit auctario animadversionum et varietate lectionis instruxit, atque Lat. vertit Aug. Matthiae. Lips. (Weidmann) 1805. gr. 8. 1⅙ Rthlr., auf Schreibp. 1 Rthlr. 10 gGr.

*) S. *Schelle* a. a. O. II. Bd. S. 545.

Homeri Hymni et Epigrammata. Edidit Godofr. Hermannus. Lips. (Weidm.) 1806. 8. $1\frac{1}{6}$ Rthlr., auf französ. Schreibpap. $1\frac{1}{2}$ Rthlr., auf Velinp. $2\frac{1}{4}$ Rthlr.

Jene ist durch den, an krit. und erläuternden Anmm. reichhaltigen Commentar, in welchem auch gelegentlich grammat. Bemerkungen zur Erläut. der Construction eingestreut sind, *diese* durch Kritik des Textes ausgezeichnet. In jener hat *M.* fast zu viele Verse aus dem Text entweder als unächt herausgeworfen, oder eingeklammert. Er zeigt bei den Erklärungen keine Bekanntschaft mit der Homer. Art zu denken und die Gedanken zu wenden. Bei den Textverbesserungen ist auch hin und wieder gegen den Homer. Dialekt und in der Prosodie verstoſsen. Man verbinde mit der ersteren: *Aug. Matthiae's animadverss. in Hymn. Homeric., cum prolegg.* u. s. w. Lips. (Weidmann) 1800. gr. 8. 1 Rthlr. 18 gGr.; auf Schreibpap. $2\frac{1}{2}$ Rthlr., s. *m. Handb.* I. S. 125.

Einzeln ist sowohl von *C. G. Mitscherlich* 1787, als auch von *Dav. Ruhnken* der *Hymnus auf die Ceres* besonders herausgegeben. Die letzte A. führt die Ueberschrift: *Homeri hymnus in Cererem, editus a Dav. Ruhnkenio. Accedunt duae epistolae criticae et C. G. Mitscherlichii annotatt. in hymn. in Cererem. Lugd. Batav.* (Luchtmann's) und *Lipsiae* (Weidmann) 1808. *gr.* 8., auf Schreibp. $4\frac{2}{3}$ Rthlr., auf holl. Pap. $6\frac{2}{3}$ Rthlr. Es ist ein ganz unveränderter, aber nicht ganz fehlerfreier, engerer Abdruck der *Ruhnken.* A. *Lugd. B.* 1782. *gr.* 8. $1\frac{2}{3}$ Rthlr., s. *m. Handb.* I. 127. Eine wahre Prachtausgabe von diesem Hymnus erschien durch *Bodoni* zu Parma mit *Luigi Lamberti's* italien. Uebers. 1806. *gr. Fol.* Velinp. 20 Rthlr.

Von den *teutschen Uebersetzungen* der *Hom. Hymnen* bemerke ich, dafs der *Graf Chr. von Stolberg* 30 Hymnen in den *Gedichten aus dem Griech. Hamb.* (Bohn) 1782. *gr.* 8. 1⅙ Rthlr., übersetzt hat. In *F. K. L. Freiherrn von Seckendorf's Blüthen griechischer Dichter. Weimar* (Gädike) 1800. 8. 20 gGr., sind 25 derselben übergetragen.

Hymnen der Griechen, übersetzt von Aug. Follenius und Conr. Schwenk. Erstes Bändchen, die Homerischen Hymnen. Giessen (Heyer) 1814. 4. 20 gGr., (auch unter dem Titel: *die Homerischen Hymnen übersetzt*) *u. s. w.* — Diese Uebersetzung stellt den Geist des Orig. in seinen kleinen Eigenthümlichkeiten treu dar, hat aber eben deshalb Härten und eine gewisse Ungelenkigkeit. Anstöfsig und unzulässig sind auch alterthümliche Worte und Sprachformen und mehrere selbstgebildete Wörter eingemischt. Auf d. Prosodie und d. Metrum ist viel Fleifs verwandt; daher die Hexameter wohltönend und dem Rhytmus des Orig. anschmiegend sind. Vgl. *Hall. L. Z.* 1814. I. S. 33—36.

Die Homeriden wandten nicht blofs die Göttersagen, sondern auch die Erscheinungen, Eigenthümlichkeiten und Verhältnisse des gemeinen bürgerl. Lebens als Stoff für ihre Poesien an. Allein das Epullion:

Die Batrachomyomachia, der Froschmäusekrieg,

die Suidas, die *Myobatrachomachie* nennt, rührt eben so wenig vom *Homerus*, als von den *Homeriden*, sondern aus einem viel späteren Zeit-

alter her, wie ich dies mit 6 Gründen in *meinem Handb.* I. B. S. 118 f. näher dargethan habe. Nach *G. Hermann* ist dies parodische kleine Epos, in welchem man die Homerische Darstellung und Sprache, [auf einen so unbedeutenden Gegenstand angewandt,] zu travestiren suchte, nicht jünger, als *Xerxes* Feldzug nach Griechenland. *J. Fr. D. Goeſs* suchte aber in der *Diss. de Batrachomyomachia Homero vulgo adscripta. Erl.* 1789. 8. 2 gGr, noch wahrscheinlicher zu machen, daſs ein Alexandrinischer Dichter oder Grammatiker aus dem Zeitalter der Ptolemaer der Vf. gewesen seyn müsse. Der Schauplatz des Gedichts scheint Aegypten zu verrathen. — Diese spielend witzige Erfindung sollte mehr zum Lachen reizen, als belehren und bessern. Obgleich das Salz darinnen dünne gestreut ist, so sind doch einige Stellen und Züge recht drollig; z. B. der ausgemalte Uebermuth der Maus, die den Krieg veranlaſst; die Klagen der Athene vor dem Vater der Götter, daſs die Mäuse ihr den Mantel gefressen, den sie auf Borg gewebt, und nun komme der Schneider und fordere die Zinsen; und — wie die Mäuse, nachdem der flammende Donner des Kroniden, mit welchem er den groſsen Enkelados und der Giganten wilde Stämme getödtet, sie nicht gehindert hat, plötzlich die Flucht zu ergreifen, da die vielarmigen Krebse anrücken und sie in die Schwänze beiſsen. Deshalb, wenn auch gleich nicht durch dies kleine Epos der Geschmack zur Lectüre der gröſseren Gedichte gebildet werden kann, so kann doch *die Lesung* angenehm und zugleich eine grammatische Vorbereitung zu jener werden.

Ausgaben.

Ed. princeps: *Graece et lat. saec. XV. in* 4, ohne alle Anzeige des Druckorts und Jahrs, 26 Blätter. —

Das griech. Original ist mit einer doppelten lat. Uebersetzung begleitet. Diese wird für älter, als die *Venetiis* 1486. 4. (blofs der griech. Text) gehalten. — Von den *Ausgg. aus neueren Zeiten* ist nach der *Borheck*schen (Lemgo 1789. 4. 12 gGr.) und der *Ilgen*'schen bei der oben S. 148 angezeigten A. der *Hom. Hymnen* folgende die *neueste*: *Ὁμήρου Βατραχομυομαχια σὺν τῇ μεταφράσει. Florentiae et Lipsiae* (Kummer) 1804. *gr.* 4. 2½ B. 1 Rthlr. Sie ist ein genauer Abdruck der Batrachom. nach einem Codex der Mediceischen Bibl. a. d. 15ten Jahrhund. *Fontani* hat sie mit der griech. Metaphrase von *Theod. Gaza* besorgt. Der Text ist mit Unzialbuchstaben roth abgedruckt und die Metaphr. steht zwischen den Versen.

Von den

teutschen Uebersetzungen.

ist nach Treue, reinem Sprachausdruck und gutgebauten Versen die vorzüglichste von *F. A. Eschen* in den *Berlin. Blättern* 1798. *im Juniusheft* S. 373–97. Ich warne vor der *Weinzierlichschen in Versen.* München 1804. 8. 5 gGr.

Folgende *kleine*, dem *Homerus* beigelegten *Gedichte* sind ebenfalls demselben untergeschoben. Sie fehlen auch in vielen Ausgg. des *H.*:

1) *XVI Epigramme*; unter denselben ist das 15te: *Εἰρεσιώνη* überschrieben und ein lustiges Bettlerbild; s. *m. Handb.* I. S. 128.

2) *Margites*, dies kleine, aus *Aristophanes*, *Plato* und *Aristoteles* (Nicom. VI, 7. und poet. 4.) be-

kannte Gedicht, das wahrscheinlich anfänglich ein gröſseres war, und von einem Vf. herrührt, der zwischen *Homerus* und *Herodotus* etwa gelebt hat, *ist das älteste satyrische* (*erzählende*) *Gedicht aus dem Alterthum. Aristoteles* (Poetic. C. IV. §. 10 u. 12) hält es als Spottgedicht, das einen Taugenichts oder Pedanten und Stümper lächerlich machen sollte, für den ersten Grundriſs von der Comödie. Der Form nach aber, worin wir es haben, scheint es, (vielleicht durch den Pigres, s. *m. Handb.* I. S. 119) verfälscht zu seyn. Es sind nur 3 Verse davon übrig; S. *m. Handb.* I. S. 129. und *Fr. Schlegel Gesch. d. Poesie d. Gr. u. R.* S. 196 f. —

Nach *Homerus* und seinen Nachfolgern in der Poesie gab es viele epische Dichter, welche die Erzählungen vom *Trojanischen Kriege* auch als Stoff bearbeiteten. Wer sich zur Dichtkunst berufen zu seyn glaubte, oder sich durch *Homerus* hohes Talent begeistert fühlte, eilte zu dieser Quelle. Andere wählten sich andere Sagen. Der *Thebanische Krieg*, vorzüglich der *Titanenkampf*, *die Thaten des Herkules*, der *Zug der Argonauten* wurden ihnen Gegenstände poetischer Uebungen. Fast jeder wichtige Mythus des Alterthums, mochte derselbe Götter, Giganten, Helden oder die Kosmogenie betreffen, wurde von den Homeriden in besondern Gedichten oder als Episode ihrer gröſseren Werke auf Homerische Weise besungen. Diese epischen Erzeugnisse, die bis auf die Zeiten der Alexandriner fortwährten, und die man schicklich das *mittlere Epos* der Griechen benennen kann, sind bis auf wenige Verse verloren gegangen, und es sind uns nur die Namen dieser Dichter bekannt

geworden. Keins von diesen Werken erreichte den hohen Ruhm der *Il.* und *Od.* Man nannte diese Dichter, die den Troianischen Krieg und andere Sagen in Homerischer Manier besangen, *Cyclische Dichter* (κυκλικοί,) weil sie ihren Stoff aus dem Inbegriff (Cyclus, complexus) der alten Mythen und Sagen nahmen. Eine Sammlung derselben würde eine *Weltgeschichte nach Mythen* vom ersten Beginn an bis auf Troias Zerstörung um so mehr gebildet haben, weil *ein* histor. Geist und Zweck bei diesen Gedichten vorherrschte. *) Aus demselben haben sowohl die nachherigen griech. Lyriker und Tragiker und die im 4ten und 5ten Zeitr. lebenden epischen Dichter *Apollonius von Rhodus*, *Nonnus* u. a., als auch die ältesten röm. Dichter, z. E. *Naevius*, *Ennius* etc., desgleichen *Ovidius* und *Virgilius* ihren Stoff entlehnt. Die Namen dieser Cycl. Dichter und ihrer verlornen Werke, wovon die 2 ersten noch vor *Homerus* gelebt haben sollen, sind: 1) *Creophilus*, aus Samos (διχαλίαϭ ἅλωϭίϭ,) des Herkules Thaten; 2) *Syagrus*, (τὰ τρωϊκα) 3) *Stasinus* aus Cyprus (τὰ κυπρία ἔπη,) von der Vermählung des Peleus und der Thetis, in XI Büchern; 4) *Cercops* von Milet (über den König der Dorier und Helden Aigimius:) 5) *Carcinus* aus Naupactus (τὰ Ναυπάκτικα;) 6) *Cinaethon* aus Sparta, (mehrere Gedichte;) 7) *Eumelus*, aus Corinth, (mehrere Gedichte, z. E. *die Corinthiaca*, über die Corinthischen Mythen, die Argonautenfahrt, Europea u. a. m.); 8) *Arctinus*, aus Milet. (Ἰλίου περϭίϭ und eine Αἰθιοπιϭ über Memnon. Von den letztern ist die Inhaltsanzeige vom *Proclus* übrig; s. *Tychsens und Heerens Bibl. d. alten Lit. u. K.* 1 St. S. 32 f. 37 f. (inedita).

*) S. *Aristoteles* Poëtik Cap. VIII und XXIII.

9) *Lesches* aus Lesbos (Ἰλίας μικρά); 10) *Peisander*, aus *Camirus* auf Rhodus um die 33ste Olymp., (eine Heraclea); 11) *Cleon*, aus Cyprus, (Argonautenzug); 12) *Telesis*, aus Methymna. — Von einigen Gedichten der Cyclischen Dichter kennt man nur die Ueberschrift, nicht aber ihren Verfasser; z. B. die Ἐπιγόνοι, Minyas, [letzteres rühmt *Pausanias* B. IX. C. 9 ungemein, vgl. B. X. C. 28] und Νόστοι; vgl. *Hartmann's* allg. Gesch. d. Poesie 1r B. S. 557—59.

Auch im europäischen Griechenland, in Boeotien scheint die epische Poesie Aufnahme und Pflege gefunden zu haben. Hier bildete sich ebenfalls *eine Sängerschule*, *deren Haupt*

HESIODUS, *)

ein berühmter Sänger war, und von dem nicht bloſs das, was er selbst dichtete. sondern auch alles, was von seinen Nachfolgern in verschiedenen Zeitaltern, den Charakter seiner Lieder hatte, *Hesiodisch* genannt wurde, so daſs *Hesiodus* als ein Collectivum diese ganze Sängerschule bezeichnen kann, und es werden, wie bei *Homerus*, die unter seinem Namen vorhandenen, von mehrern Sängern dieser Schule herrührenden Gedichte ihm als Verf. beigelegt. Zur Zeit der Pisistratiden, als die Schrift in Griechenland allgemeiner gebraucht wurde, als man auch des *Homerus* zerstreute Epopöen sammelte, und durch Niederschreibung völlig fixirte, mochte man zugleich die unter

*) S. *mein Handb.* 1r B. S. 129 — 146 und *Nachträge zu Sulzer's Theorie u. s. f. 3ten B. 1stes St.* S. 49 — 94 (von *Manso.*)

dem Namen *Hesiodus* vorhandenen Gesänge oder verschiedenen Bruchstücke derselben aneinander reihen und schriftlich aufbewahren. Und so sind die 2 angeblich von *Hesiodus* vorhandenen Schriften: *Tage und Werke* und *die Theogonie*, so wie die verloren gegangene *Heregonie*, davon *der Schild des Herkules* ein Theil gewesen ist, entstanden. Wenn man entweder den Zusammenhang der boeotischen und jonischen Schule als sehr alt, vielleicht vor der Wanderung der Dorier, oder irgend eine ionische Stadt als den Geburtsort annimmt, läſst es sich erklären, wie in den *Hesiodischen* Gedichten der jonische Dialekt vorherrschen kann. *) Die Existenz eines *Hesiodus* läſst sich jedoch nicht läugnen.

I. Von *den Lebensumständen* desselben läſst sich wenig Zuverlässiges mittheilen. Die Zeit, wann er lebte, ist auch nicht mit Gewiſsheit auszumitteln; zuverlässig aber nach *Homerus*, weil seine Gedichte nicht so ungekünstelt, einfach und natürlich, als die des Letztern sind. Wahrscheinlich kann man sein Daseyn gegen den Anfang der Olympiaden oder 776 J. vor Chr. Geb. annehmen. Nach *J. H. Voſs* **) lebte er 2 Jahrhunderte nach Homerus, oder gegen die 20ste Olympiade, die in's J. vor Chr.

*) Diese wahrscheinliche Meinung *Carl Fr. Heinrich's* in den Prolegomenis zu s. Ausgabe vom Schilde des Hesiodus, (s. unten,) und des Prof. *Thiersch* nach dess. — in der Münchener Akad. der Wiss. im Decemb. 1811 gehaltene Reden, findet bereits vielen Beifall.

**) S. desselben *alte Weltkunde* vor dem Aprilheft der *Jen. L. Zeit.* 1804, Einl. S. XVI.

690 fällt. *) Nicht Cyme (Cume) in Aeolis war sein Geburtsort, denn wenn auch gleich *Suidas* diese Stadt dafür hält, so sagt doch *Hesiodus* selbst, daſs sein Vater **) zu Cyme sich eingeschifft habe, um nach Ascra überzufahren. Er kann daher in einer von den jonischen Städten geboren worden seyn. Im Flecken Ascra in Boeotien am Helikon wurde er erzogen, weshalb er den Beinamen, der *Ascraer*, erhielt. Hier lebte er, wie aus seinem Gedicht: *Werke und Tage*, erhellet, mit seinem Bruder *Perses* vom Ackerbau und der Viehzucht. Nach dem Tode des Vaters ward das Vermögen unter die beiden Brüder getheilt, aber ungerechte und bestochene Richter brachten unsern Dichter um die Hälfte des ihm gebührenden Eigenthums und sprachen es seinem schlauen und habsüchtigen, aber zugleich nachlässigen und verschwenderischen Bruder zu. Sich in dies Schicksal fügend, bewirthschaftete er dies kleine Erbtheil auf eine so kluge Art, daſs er sich vom Uebriggebliebenen so ernährte, als ob er gar nichts eingebüſst hätte. Dies lieſs ihm die erlittene Kränkung allmählich verschmerzen. Sein Bruder kam, weil er träge war und seine Wirthschaft vernachlässigte, wieder zurück, und dies verleitete ihn abermals, Rechtshändel und Bestechungen zu versuchen, wogegen ihn aber

*) In den *mytholog. Briefen* IIr Th. S. 95 nimmt er dagegen das J. vor Chr. 800 an. Dieser Annahme sind bereits viele Chronologen gefolgt.

**) Sein Vater, der voller Schulden war, wurde über eine ihm auferlegte Strafe erbittert, und verlieſs sein Vaterland.

der Dichter zu warnen und auf den Weg der Ordnung und Tugend zurückzubringen suchte, indem er ihm das Gedicht *Werke* und *Tage* widmete. *) In seinem Alter zog er in die Provinz Locris, nach Oeneon, wahrscheinlich um der friedlichen — stillen Ruhe zu genieſsen. **) Zwei Locrier, *Amphiphanes* und *Ganethor* oder *Ganyctor*, (nach Andern *Antiphus* und *Ctimenes*,) sollen ihn, aus einem — wiewohl grundlosen Verdachte, daſs er mit ihrer Schwester *Ctemene* einen unerlaubten Umgang gepflogen, ermordet und seinen Leib in's Meer geworfen haben, worauf die Meerschweine denselben aufgenommen, bis nach Rhium und Molykria gebracht, und es sollen die Locrier, die nicht eher ruhten, bis sie die Mörder entdeckt hatten, ihn bei Nemejum begraben haben. ***)

II. *H.* war ein trefflicher Dichter. Seine Poesien wurden aber auch Stückweise von den Rhapsoden gesungen, und giengen eben so, wie die des *Homerus*, durch die Hände der Diaskevasten. Verschiedene Sänger, wovon *H.* der Vorsteher oder 1ste war, arbeiteten einzelne Theile aus; andere setzten späterhin Stücke hinzu. So wurden sie allmählich zusammengefügt,

*) Vgl. *Werke und Tage* v. 633—40. 37—41. 394—404 und 274, 275 vgl. mit 314—16.

**) Wegen seiner Ländlichkeit und Scheu vor Reisen hielt er sich von Königen entfernt.

***) S. *Plutarchus* im Gastmal der VII Weisen, nach *Kaltwasser's* Uebers. der moral. Schriften des *Pl.* 2r B S. 132 und in der Abhandl. desselben: ob die Land- oder Wasserthiere gescheider sind? ebend. VIIter B. S. 395; *Pausanias* B. IX. Cap. 31.

vermehrt und — verstümmelt. Man sieht dies offenbar 1) aus dem Mangel an Plan und Anordnung; 2) aus vielen nicht mit einander und genau zusammenhängenden Theilen, die Einschiebsel zu seyn scheinen; 3) aus den harten Uebergängen, und 4) aus den häufigen Wiederhohlungen. Man kann daher nicht alles, was den Namen des *H.* trägt, als ächt *Hesiodisch* ansehen. Es scheint auch, daſs *Aristarch* und *die Alexandrinischen Grammatiker* bei ihren Verbesserungen und Berichtigungen der Gedichte des *H.* nicht so sorgfältig als bei *Homerus* verfahren sind, sondern uns noch sehr Vieles zur Verbesserung übrig gelassen haben. Seine gröſsten Werke sind auch ein Raub der Zeiten geworden. Was aber unter seinem Namen noch vorhanden ist, bestätigt die Urtheile eines *Quintilianus*, *Vellejus Paterculus* und *Dionysius v. Halicarnaſs*. *Ersterer* äuſsert sich (*institut. Orat.* X, C. 1, 52: „Selten zwingt „sich zwar *H.* empor, und ein groſser Theil „seiner Poesie ist nur mit Namen a) be„schäftigt; er enthält jedoch nützliche Vorschrif„ten; sein Vortrag und Ausdruck hat eine löb„liche Gelindigkeit, b) und man giebt ihm den „Kranz in der mittleren Gattung des Ausdrucks.“ Der *Andere* nennt ihn [*Hist. Rom.* L. 1. §. 7. Ed. Krausii p. 14.] einen Mann von sehr feinem Geist, der durch die weichste Süſsigkeit seiner anmuthigen Gesänge merkwürdig sey

a) *H.* pflegt auch gern die Abstammung und Entstehung der Namen zu erzählen.

b) Nach einer andern Lesart: levitas (statt lenitas) *Leichtigkeit.*

und — die Musse und Ruhe über Alles geliebt habe. Der *Letztere* (*de composit. Verbor.* T. V. p. 175, edit. Reiskii und *de vett. Scriptt.* censura, p. 419) bemerkt die Klarheit und den Wohlklang seiner Sprache; *H.* drücke sich weder zu hoch noch zu niedrig und schwülstig, — sondern gemäſsigt aus, er bleibe sich hierin gleich, und sein Vortrag habe Eigenthümlichkeit und Wahrheit. — Anmuth sey sein Ziel; in der Wahl der Worte suche er Weichlichkeit, in der beifallswürdigen Wortstellung aber Flüssigkeit.

Die den Namen des *H.* führenden, noch vorhandenen poet. Werke sind:

1) *Ἔργα καὶ ἡμέραι*: *Werke und Tage.*

Ist vielleicht ein Theil eines gröſsern Werks, welches *ὑποθῆκαί γεωργικῶν* überschrieben war. Schon die am Helikon wohnenden Boeotier hielten die *Werke und Tage* (nach *Pausanias* B. IX, C. 31.) bis auf die ersten 10 Verse, für das *einzig ächte* Gedicht vom *H.* Ist es auch gleich nicht mehr in seiner ursprünglichen Gestalt vorhanden, hat es gleich noch einzelne interpolirte Stellen, und alle die — oben S. 158 f. von allen *Hesiodischen* Poesien bemerkten — Kennzeichen von allmählich erfolgten Abänderungen an sich: so hat es doch in sich solche Anzeigen, daſs es eine ehrwürdige Urkunde des hohen Alterthums und ein Denkmal der frühesten Bildung, und — älter als die übrigen Hesiod. Poesieen sey. „Der Sinn „fühlt dies schon gewissermaſsen. Es ist, als sähe „man den noch kindlichen Geist der Menschheit in „der engen Beschränkung seiner Arbeit und seines „Eigenthums am kleinen Heerde mit häuslicher Ge-

„schäftigkeit in der Stille wirken, sich regen und „sich entwickeln.“ *) — Es ist ein *ethisch-didaktisches Gedicht*, und kann nur seines metrischen Sylbenmafses wegen — *episch* heifsen. Ein eigentliches *Lehrgedicht* kann es auch nicht genannt werden, besonders nicht in Hinsicht des ersteren bis v. 404 reichenden Theils, welcher gröfstentheils *moralische* — nicht im engen Zusammenhang stehende und genau geordnete, höchstens nur durch rohe, unbeholfene Uebergänge mit einander verbundene, *Rathschläge* enthält. Eher findet dies wegen des *2ten Theils* (von v, 405 bis 808) Statt, worin Vorschriften über den Feldbau enthalten sind, welcher zur Zeit, als Griechenland noch uncultivirt war, die Hauptquelle der Ernährung und Wohlfahrt des Lebens seyn mufste, [in Betreff der Haushaltsführung, der Ackergeräthe, des Zugviehes, des Gesindes, des Bodens, der Witterung, des Pflügens und Säens, der verschiedenen Geschäfte nach den 4 Jahreszeiten,] v. 405 — 617; desgleichen über die Schiffahrt (v. 618 — 93), vermischte Regeln, die sich auf Haushaltungskunst, Religion und Lebensweisheit beziehen, v. 694 — 764 und — endlich ein Verzeichnifs von den — zur Ver-

*) S. *Schlegel* Gesch. d. Poes. d. Gr. u. R. S. 182. — Seine Ansicht über die einzelnen — nach und nach künstl. zusammengefügten Stücke dieses Hesiod. Gedichts ist (a. a. O. S. 180) diese: „die einzelnen Stücke, denen man „es nicht absprechen kann, dafs sie selbstständige Ganze „sind, hatten, als zerstreute Rhapsodieen, besondere „Namen, und ein eigenes Daseyn für sich, bis sie mit „manchen kürzern metrischen Lehrsprüchen von ähnlichem Geist, von gleichem Alter und von verwandtem „Ursprunge zu dieser Sammlung zwar nicht wider ihre „Natur und Bestimmung geordnet wurden, aber doch „ohne dafs sich auch nur eine Spur von ursprünglicher „Absicht dieser Einheit und Verbindung in einem der „alten, für sich bestehenden Stücke offenbarte.“ —

richtung der Geschäfte entweder glücklichen oder unglücklichen Tage, v. 765 — 808. Jedoch seine Belehrung ist, nimmt man etwa v. 448 — 92 aus, weniger eine Anweisung für den Landmann, wie er seine Geschäfte betreiben, als vielmehr eine Anzeige, wie er sie einander folgen lassen soll. Sie ist, weil er so vieles, was zum Ackerbau und der Oekonomie gehört, übergeht, und überhaupt nach Anlage und Ausführung, mangelhaft. Man hatte auch zur Zeit des *H.* noch sehr geringe Kenntnisse vom Feldbau. — Die einfachen *moralischen Rathschläge im ersten Theil* betreffen im Ganzen, wegen der vom Bruder Perses und den Richtern erfahrnen Kränkungen und Beeinträchtigungen, (s. oben S. 157; — in der Absicht, ihn zu bessern,) die Gerechtigkeit. Nachdem er ferner die Nothwendigkeit des Fleiſses, seitdem Zevs so viele Uebel durch die Pandora verhängt, und seitdem die Schaamhaftigkeit und Nemesis entwichen wären, erwiesen, bezeugt er gröſstentheils nur seinen Abscheu gegen gerichtl. Streitigkeiten, gegen willkührl. Gewalt und gegen Unrecht; schildert die traurigen Folgen desselben, und empfiehlt Vermeidung des Müssigganges, Verehrung der Götter, das Wohlwollen gegen Andere, Sparsamkeit, Klugheit, vor Allen aber unverdrossene Thätigkeit, als Mittel wider Ungerechtigkeit und Proceſssucht, (v. 248 — 405,) woran sich auf einmal jene obgedachten — den Landbau betreffende Regeln anschlieſsen, die an sich nicht unterhaltend und als der *erste* — schwache Versuch in dieser Art zu betrachten sind. *) — Die

*) Vgl. über den Gang, den *H.* bei diesem Gedicht genommen hat, und dessen hauptsächlichen Inhalt, den *Nachtrag zu Sulzer's* Theorie u. s. w. 3ten B. 1stes St. S. 54 — 57 und *J. G. Müller's Reliquien alter Zeiten, Sitten und Meinungen.* 1r Theil S. 10 — 33.

moralischen — bald befehlenden, bald warnenden *Vorschriften*, wenn sie gleich auf unsere Verhältnisse unanwendbar, zu unserer Ansicht der Dinge nicht passend, und nach einer geläuterten Philosophie und genauern Menschenkenntnifs unserer Zeiten gemein, folgl. ohne grofsen Werth für uns sind, haben jedoch dadurch ein Interesse, 1) weil sie ein Denkmal von der sittlichen Cultur der grauen Vorwelt sind, in welcher *H.* auf Gerechtigkeit, Heiligkeit des Eides, Gastfreundschaft und Versöhnlichkeit nach erfolgter hinlängl. Genugthuung (wie *Homerus*) hält; 2) weil sie *H.* durch die Einkleidung in *Sinn- und Denksprüche* u. *Sprüchwörter* reizender macht, und 3) weil er diesen Gnomen das Trockne durch eingemischte *Fabeln* benommen, z. B. von der Nachtigall und dem Habicht v. 203 — 211 *) und durch die *Mythen*, die als Allegorien moralische und religiöse Wahrheiten, z. E. sey vorsichtig im Umgange mit dem weibl. Geschlechte, die Götter bestrafen das Unrecht, und die Daemonen sind die Wächter der Menschen, darstellen, sie belebt und versinnlicht hat. Weil diese Allegorien wie von selbst dem Leser sich aufdringen und das Ganze einfach und kindlich, in einer ungekünstelten klaren Sprache, (beides ein unverkennbares Gepräge vom Alterthum dieses Gedichts,) abgefafst ist, so ist die Lesung anziehend. Ich berge zwar nicht, dafs der hohe Ernst, die trübe Ansicht und Farbe des *H.*, z. B. dafs er nach der Er-

*) *Quintilianus* (inst. orat. B. V, C. 11) hat ihn deshalb *für den Erfinder* und *ersten Bildner des Apologs oder der Fabel* bei den Griechen, die sie *αἶνος* nannten, erklärt. Es gebührt aber dem *Aesopus* die Ehre der völligeren Ausbildung derselben; der erste Erfinder ist unbekannt.

zählung von dem, durch die Pandora auf Zevs Befehl veranlassten, Unheil v. 32 — 92 über das vielfache, auf der Erde und auf dem Meer befindl., Uebel v. 100 — 105 in Klagen sich ausspricht, dass er vom weibl. Geschlecht sowohl v. 78 f. als 371 f. verächtliche Gedanken hegt, so wie seine Weissagung v. d. Zukunft v. 163 — 184 u. dgl. m., ungemein mit der vom *Dionysius von Halicarnass* ihm beigelegten *Anmuth* (s. oben S. 160) contrastirt. Allein dies hat sowohl im Ernst seines Stoffs, als auch, und mehr noch, in dem Unmuth über die erlittenen Kränkungen u. s. w. (s. oben S. 157) seinen Grund. Die *Simplicität* und *Kindlichkeit* in der Einkleidung, das Ruhige und Gelassene in der Belehrung, — der dem Geiste des Alterthums gemäſse altväterische Inhalt, z. E. v. 351 f., desgleichen v. 342 — 49 (wie nothwendig es ist, den Nachbar zum Freunde zu haben,) — Alles erinnert an das patriarchalische Leben der Urzeit. Wie *Homerus* bedient er sich auch vieler, zwar nicht verschönernden, aber damals üblichen Beiwörter. *Eigen* ist ihm der öftere absichtliche Gebrauch *der Sprüchwörter*, so dass man ihn den *Vater derselben* nennen könnte.

Hie und da findet man *kraftvolle poetische Gemälde, und mit Begeisterung abgefasste, gehaltreiche, Gefühl athmende und Rührung bewirkende Stellen*, z. B. die Erzählung v. d. Pandora v. 59 f., die Beschreibung des Winters v. 504 f., die Anrede an die Richter seines Orts v. 248 f., vom Glück derer, welche die Gerechtigkeit ehren, v. 225 f. Die Darstellung von den verschiedenen Zeitaltern v. 108 f. ist durch ihre tiefsinnige Einfalt und schönen Ernst anziehend. In seinen alten Gedanken, (nicht in der Darstellung) liegt etwas *Erhabenes.* Seine Poesie ist überhaupt kälter und matter, aber fester und dichter als die Homerische Poesie. Er zeigt sich im Ganzen

in diesem Gedicht, daſs er ein Böotier und weniger cultivirt als *Homerus* war. *)

Das Alterthum rechnete mit Recht den *Hesiod.* unter die epischen Dichter. Dies beweisen sowohl zwei gröſsere, ihm beigelegte Bruchstücke von epischen Gedichten, als auch mehrere kleine Fragmente. Das *erste* von jenen ist

2) *Θεογονία*, *Stammgeschichte der Götter* überschrieben, worin die Erzeugung der Götter vom Chaos an und die Geschichte ihrer Kämpfe besungen wird. Zwar ist es auch *didaktisch* abgefaſst und gröſstentheils mit Namen ausgefüllt; allein es erheben sich doch aus demselben einzelne wirklich epische Parthien, z. B. die Gigantomachie oder der Titanenkampf, die jedoch Herr *Schlegel* a. a. O. S. 183 ohne eigentliche lebendige Kraft und nicht so preiswürdig finden will. Dem Inhalt nach muſs es offenbar von irgend einem Dichter aus verschiedenartigen alten kosmogenischen und theogonischen Gesängen, die in einen Auszug gebracht sind, zusammengesetzt seyn, oder es haben sich an die Theogonie nicht wenig fremdartige Stücke angesetzt. Sie ist nicht mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt vorhanden; sie hat vielmehr seit der Verfertigung mannichfaltige Zusammenziehungen, Abkürzungen, Verstümmelungen erlitten. Die erste Hälfte scheint vorzüglich dies Schicksal erfahren zu haben. Weil die Griechen an Geschlechtsregistern, die ihnen das Verhältniſs der

*) Vgl. *Schlegel* a. a. O. S. 185.

ältesten Heroen zu den Göttern, und dieser zu den einzelnen Volksstämmen und Familien in anschaulicher Kürze darstellten, viel Interesse fanden, *) und weil man deshalb Theogonien und Herogonien sowohl zur Belehrung der Erwachsenen, als vorzüglich zum Unterricht der Jugend, und zwar zur bessern Behaltbarkeit in einem immerwiederkehrenden Sylbenmaſse gebrauchte, so mochte man die *ausführliche Theogonie des H.* für diesen Zweck zusammenziehen und abkürzen. Es zeugen auch manche Stellen von höchster Armuth und Nüchternheit des poet. Geistes und der Sprache, gegen welche andere, — durch einen höhern Schwung der Phantasie ausgezeichnet, nicht wenig abstechen. Erstere wurden nämlich durch die Abkürzer und Verstümmeler ihres poet. Schmucks und ihrer epischen Sprache beraubt. Ueberdies wurden auch Mythen in einzelnen Stellen zugesetzt. Die Einleitungen, mit denen die Theogonie des H. so reichlich ausgestattet ist, haben bis auf das alte Bruchstück v. 24 — 35 mehr das fröhliche Colorit Homeridischer Hymnen. Aller dieser vorgenommenen Umänderungen ungeachtet, mochte man späterhin vor diesem Mythenverein den Namen des *H.* stehen gelassen haben, weil *H.* als ein früher poetischer Physiker berühmt war. Daſs die *Hesiod. Theog.* aber theils eine Abkürzung der ächthesiodischen gröſsern, theils eine aus frühern und spätern poet. und mythischen Werken erfolgte Zusammensetzung oder auch — Verstümmelung sey, erhellet daraus, 1) weil *diese* Mythen kurz, sehr arm, nüchtern und schmucklos, *jene* aber weitläufig und geschmückt erzählt sind; 2) weil man mehrere Mythen, [die, wenn sie gleich

*) Die Geschichte der Griechen fängt ja ohnehin von den Göttern und Heroen an. Sie maſsen allen sinnl. u. geistigen Dingen Leben bei.

als verschieden angeführt sind, und die auch einen verschiedenen Ursprung und Beziehung haben, doch dem Sinn nach dieselben sind] wiederhohlt findet, bei welchen man also eine Zusammenstellung nach dem Namen der Wesen, die sie betrafen, ohne sich um den Sinn derselben zu bekümmern, nicht verkennen kann. 3) Die einzelnen Theile der Mythen trifft man nicht zusammenhängend an. Das, was dem Vorhergehenden widerspricht, mufs offenbar ein späterer Zusatz seyn. Einzelne Theile jedoch zeugen nach Begriffen und nach der Sprache von der Kindheit der griech. Sitten, also von einem frühern Ursprunge. „Die ursprüngliche Zusammensetzung der „Mythen stammt vielleicht vom *H.* selbst her; denn „die in der Theogonie vorherrschende Neigung zum „Sittlichen, die warnend schreckhafte Darstellung „des Bösen und Ungerechten, in den Empörungen „und Kämpfen der Riesen u. a., das oft rhetorische „Ausmalen in das Ungeheure u. s. w., alles dies „dürfte wohl ächt Hesiodisch seyn.“ *) — Man darf diese Zusammenstellung der Mythen und Stammtafeln nicht als ein — nach gewissen Principien geordnetes System der alten Mythologie ansehen. — Die *Hesiod. Theogonie* ist, hat sie gleich als mythol. Philosophem einigen Werth, nicht so interessant als *H's. Werke und Tage.* Man würde dem Vf., der solche ungeheuere — unzusammenhängende Gestalten einer ungezügelten Einbildungskraft, und solche übermenschliche Gegenstände mit einer gewissen Begeisterung darstellen konnte, Erhabenheit zugestehen müssen, weil in der wilden, das Gräfsliche auch nicht schonenden, voll gedachten, — und wie dem Tiefsinn entquollenen, ganz und roh ausgeführten Darstellung der Mythen und Riesengestalten eine ge-

*) So Dr. *Ast* im Grundrifs der Philologie. S. 78.

wisse Gröſse liegt, falls man denselben als den Erfinder dieser Mythen betrachten dürfte. Wenn er zuerst alle Kräfte und Eigenheiten der sinnlichen und geistigen Natur zu selbständigen und höheren Wesen gestaltet hätte, würde man an ihm nicht den groſsen Dichter verkennen dürfen. Wie feierlich ist er, würde man sagen müssen, in seinen Beschreibungen, wenn er die Verwandtschaft und Liebe der Götter unter einander, ihre Kriege, ihren gemeinschaftlichen Ursprung aus dem Chaos, ja sogar wilde riesenmäſsige Gestalten, (wie den — seine eignen Kinder fressenden Saturnus,) in ihrer grauenvollen Wahrheit hinstellt. Allein der Vf. fand schon vor ihm die Mythen erfunden und — *beschrieben.* Jedoch 1) der Titanenkampf mit den Göttern v. 664 f., ist deshalb eine schön und kraftvoll entworfene Beschreibung, weil darin das, was dem Inhalt nach ein und dasselbe ist, mit stets erneuertem Wechsel der Form wiederhohlt wird. Der Dichter sah' also offenbar den Gegenstand durch eine Veränderung des Standorts oder der Umgebungen in einer neuen Beleuchtung, so wie er sie vorher noch nicht bemerkt hatte. 2) Die Beschreibung der Unterwelt v. 736 f., und 3) die Schilderung des Kampfes Jupiters mit dem Typhoeus v. 836 f., sind ebenfalls erhaben und legen eine lebhafte Empfindung des Vf. dar. Zuweilen sieht man denselben muthwillig werden, und findet ihn in der Wahl des Ausdrucks gar nicht delicat. —

Nach des *H.* eigener Ankündigung sang er als *Fortsetzung der Theogonie* eine [verloren gegangene] *Ἡρωγονία*, (*Herogonie*) in 5 Büchern, worin er das Geschlecht und die Thaten der, von den Göttern mit sterblichen Müttern erzeugten, Helden im epi-

schen Ton verherrlichte. Dasselbe war vielleicht mit dem — auch dem *H.* zugeschriebenen *κατάλογοσ γυναικῶν* oder *ἡρωίνῶν* *) ein und dasselbe Werk. Wahrscheinlich entstand *diese Herogonie* durch einen *herogonischen Cyclus*, von welchem der eine Rhapsode nach des *H.* Beispiel eine nur kurz angedeutete Sage weiter ausführte, der andere eine übergangene Erzählung oder Erklärung einschaltete. Wenn z. E. dieser bei feierlichen Spielen oder musikalischen Wettstreiten von der *Alkmene* und der Geburt des *Herkules* zu singen anfieng, mochte ein anderer an denselben als Gegensatz einen neuen Gesang über den des letzteren anreihen. So mochte durch verschiedene Verff. das Werk allmählich zu 5 Gesängen anwachsen, wovon der 4te *die Eöen* [*'Hοίαι μεγαλαί* **)] enthielte. Sie wurden alle in späterer Zeit ihres ähnlichen Inhalts wegen als *Ein Ganzes* in mehreren Büchern zusammengeordnet und — dem *Hesiodus*, weil sein glänzender Name die unbekannten Dichter, die daran Theil hatten, verdunkelte, untergelegt. Aus dem 4ten Gesange ist noch ein kleines Fragment unter des *H.* Namen übrig:

3) *'Aσπὶσ 'Hρακλέουσ*, *Schild des Herkules.* ***)

*) Im grauen Alterthum sang man zum Lobe der Mütter von Heroen, als dadurch ausgezeichnet gewordenen Personen, Gedichte. In späterer Zeit aber erhielt das weibliche Geschlecht bei den Griechen eine herabgesetztere Lage.

**) Die Benennung *Eöen* rührt davon her, weil man den Uebergang zur Erzählung der Geschichte einer neuen Heroin jedesmal mit den Worten: *ἢ οἵη* oder: *so wie* machte.

***) In den *Nachträgen zu Sulzer's Theorie.* III. B. 1s. St. S. 90—92 und in *Hartmann's* allg. Gesch. d. Poesie. I. B. S. 561 f. findet man den *Inhalt* angegeben.

Wegen der Ungleichheit in demselben, indem die ersten 56 Verse einfach, schmucklos, ganz nach dem Charakter des hohen Alterthums abgefafst sind, der übrige — durch einen plötzlichen Uebergang nicht gehörig verbundene Theil dagegen, vorzüglich die *Beschreibung des Schildes* v. 139 f., ganz geschmückt, prunkvoll, und reich an — der Ueppigkeit sich nähernden Vergleichungen, erhabenern Bildern und gegen den im Anfang und ersten Theil herrschenden Ton der Rede abstechend ist, haben mehrere alte Schriftsteller, z. B. der Alexandrinische Kritiker *Aristophanes*, *Longinus* (*περί ὕψουσ* IX.) und *Eustathius* [ad Iliad. 'σ] *den Schild des Herkules*, der den Kampf desselben mit dem *Cycnus* schildert, für untergeschoben erklärt. Der simple erste Theil scheint auch nur Hesiodisch zu seyn. „Die ersten 56 Verse werden nur „dem Heldengedichte: *ἁί μεγαλαι ἠοιαι* ange„hört haben, das übrige aber, der Kampf mit dem „Cycnus und die Beschreibung des Schildes v. 139 f., „ist ein anderes altes Gedicht.“ *) Offenbar zeigen sich beide Theile grob zusammengestellt, ohne alle Kunst, sie zu einem Ganzen zu runden und zu verarbeiten, und deshalb ist es mehr als wahrscheinlich, dafs mehrere Rhapsoden das Ganze aus mehreren Bruchstücken alter Sänger zusammengesetzt haben. Derjenige, welcher Vf. der *Beschreibung des Schildes* war, hatte offenbar die Homerische Beschreibung des *Achilles*chen Schildes, die Verwundung des *Mars* durch den *Diomedes* und mehrere Stellen der Ilias vor Augen. Man vgl. Il. XVIII, v. 490—540 mit dem *Schilde des Herk.* v. 236—311; Il. V, v. 825—834.

*) So *C. Fr. Heinrich* in prolegg. bei seiner Ausg. vom Schilde des Herkules. Vratisl. 1802. 8. Seine Gründe für diese Ansicht habe ich in *m. Handb.* I. Bd. S. 137 f. angeführt.

mit v. 327–371; Il. V. v. 835–63. mit v. 425–466. Das Schild selbst war kein damaliges Kunstwerk, sondern bloſs ein Werk der Dichterphantasie, die es dem Ganzen nach sowohl in einem Bilde überhaupt, als auch nach dem Einzelnen angeordnet entwarf, und daher offenbar auch Gegenstände in der Beschreibung desselben aufnahm, die nicht vorgestellt werden konnten. Das vom *Homerus* nicht genau Ausgeführte oder nicht hinlänglich Geschmückte hat der Vf. nachgehohlt, und daher viele neue wichtige Züge und lebhafte Gleichnisse beigebracht. In der Kunst der Zusammensetzung hat *Homerus*, in der Ausführung aber der *Pseudohesiodus* den Vorrang. Ueberall aber sieht man, daſs er vom Geist des Ersteren genährt und von seiner Flamme erwärmt ist. „Der Schild des *Herakles* ist roh und übertrieben, „aber leer, flach und ohne Eigenthümliches, bis „auf einige ekelhafte Bilder von den Kären und der „Achlys, v. 249—270. Das ganze Gedicht ist nur ein „Beispiel des dürftigen Ueberflusses in der epischen „Darstellungsart, welche der Sänger nicht geschickter „zu handhaben und zu lenken versteht, als Phäthon „den Sonnenwagen.“ *) — Der bisherige Text ist von sehr vielen unächten Versen entstellt.

4) Das vorhandene Gedicht Ἀγών Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου; *der Kampf des Homerus und des Hesiodus*,

worin von einem poetischen Wettstreit beider Dichter *als Zeitgenossen* die Rede ist **) und gesagt wird,

*) *Schlegel* a. a. O. S. 187. **) Die Geschichte kennt keinen solchen Wettstreit; denn v. 655 — 59 in den *Werken und Tagen* sagt *H.* nicht, daſs er den in dieser — wahrscheinlich unächten Stelle erwähnten Preis über *Homerus* davon getragen habe.

dafs dem *Hesiodus* der Preis zuerkannt worden, ist offenbar ein aus spätern Zeiten, vielleicht erst nach dem Zeitalter des *Hadrian* gemachtes, aus Stellen der Homerischen und Hesiodischen Gedichte zusammengesetztes Flickwerk. *Heinr. Stephanus* hat dasselbe zuerst griechisch mit *Matron's* und andern Homerischen Parodien 1573. 8. herausgegeben. Man trifft es bei *Robinson's* und *Löfsner's* Ausgg. des *Hesiodus*, (*jene* Oxon. 1737. 4; *diese* Lips. 1778. 8. p. 469 f,) so wie in *Barnefs* A. des Homerus. Vol. I. p. xx f. an. —

III. *Ausgaben.*

1) *Von sämmtlichen Hesiodischen Gedichten:*

Editio princeps: Theocriti Eclogae triginta. Genus Theocriti et de inventione Bucolicorum. Catonis Romani sententiae paraeneticae distichi. Sententiae VII Sapientum. De invidia. Theognidis Megarensis Siculi sententiae elegiacae. Sententiae monostochi per capita ex variis poetis. Aurea carmina Pythagorae. Phocylidae poema admonitorium. Carmina Sibyllae Erythreae de Christo Jesu. Differentia vocis. Hesiodi Theogonia. Eiusdem Scutum Herculis. Eiusdem Georgicon libri II. Venetiis; characteribus ac studiis Aldi Manutii Romani 1495. Fol. — Der Textrecension derselben folgten die folgenden Herausgeber *Ottoni Aidos* (Nachtigall) *Argentorati in* 4., ohne Angabe des Jahrs (vielleicht 1515). — Basil. 1518. 4. *cum praef. et enarrat. Ph. Melanchtonis. Par.* 1533. 8.; die A. des *Fr. Trincavellus. Venet.* 1537. 4. und m. A., bis *H. Stephanus* in s. A. *poetarum graec. principum her. carm.* (s. oben S. 135) 1566. Fol., eine neue Textrecension aus Coniecturen der Scholiasten und sonst besorgte. — Des *Dan. Heinsius* seltene A. *gr. et lat.* u. s. f.

ex offic. Plantin. 1603. 4. (zweimal nachher wiederhohlt,) hatte wegen mehrerer Abweichungen im Text von den vorherigen Ausgg. und wegen der griech. Scholien vom *Proclus*, *Moschopulus u. Tzezes über Werke und Tage* einige Vorzüge. Die schätzbare A. des *Joh. Ge. Graevius*, *gr. et lat. Amstelod.* 1667. 8., welcher die des *Joh. Clericus*. Amst. 1701. med. 8., meistentheils gefolgt ist, hat viele Berichtigungen des Textes. *Th. Robinson* hat in s. Ausg. *Oxonii, e theatro Sheldoniano* 1737. *gr.* 4. (wiederhohlt Lond. 1756.) die *Graevius*sche Textrec. aus Codd. noch mehr berichtigt, wiewohl sie noch viele Druckfehler hat. Nach der Ausg. von *J. Tob. Krebs*, Lips. 1746. 8., und ebend. 1778 (Dyck) 8. 18 gGr. hat *Chr. Fr. Loesner* in der in *m. Handb.* I. S. 141 näher beschriebenen Ausg. *Lips.* 1778. gr. 8. 4½ Rthlr., ib. 1787. gr. 8. 3 Rthlr., die erste in Teutschland geliefert, welche alle dem *Hes.* beigelegte Gedichte enthält; sie ist aber keine kritische. Vor derselben hat nach Correctheit des Textes (nach der *Graeve-Clerc*schen Textrec.), nach der schönen metrischen lat. Uebersetzung und nach dem äufseren schönen Ansehen die — bei uns jedoch kostspielige Prachtausgabe von *Zamagna* unter dem Titel: *Hesiodi opera omnia lat. versibus expressa atque illustrata a Bernardo Zamagna, Ragusino, Parmae* (Bodoni) 1785. *gr.* 4. 3⅔ Rthlr., viele Vorzüge, s. *Lpz. gel. Z.* 1785. S. 2177—81.

E. A. Moebius wird eine neue kritische Ausgabe von allen Werken des *H.* cum prolegomenis, notis criticis et commentariis perpetuis iuncta et Lexico Hesiodeo, bei welcher ältere und neuere Ausgg. verglichen werden sollen, bald besorgen.

2) *Ausgaben von: Werke und Tage.*

Ed. princeps. Orationes Isocratis XVIII. Eidyllia Theocriti et Hesiodi opera et dies. Mediolani

1493 *Fol.*, wahrscheinlich von *Demetri Chalcondylas* besorgt. — — Vorzüglicher als die *Wilh. Lange*'sche A. (*Lpzg.* b. Walther 1790. 8.) ist die Ausgabe: *Ἡσιοδου Εργα και Ἡμεραι: Hesiod's moralische und ökonomische Vorschriften. Lemgo* (Meyer) 1792. *gr.* 8., desgl. *Anmm. u. Wortregister. ebend.* 1792. *gr.* 8. 12 gGr., mit einer teutschen Uebers. begleitet, von *Joh. Dav. Hartmann* und *D. L. Wachler* besorgt; s. *m. Handb.* I. S. 144.

In vieler Hinsicht vorzüglich, wiewohl nicht classisch ist folgende Ausgabe: *Ἡσιοδου του Ασκραιου Εργα και Ἡμεραι: Hesiodi Ascraei opera et dies. Di Esiodo Ascraeo i lavori e le Giornate Opera con L codici riscontrata, emendata la versione latina. Aggiuntavi l'italiana in terze rime, con annotazioni. Firenze* (nella Stamperia Carli) 1808. 4. Von *Ludwig Lanzi* besorgt. Auf die doppelte Vorrede, wovon die erste in 4 Bogen: *della vita e opere di Esiodo* handelt, und die 2te des Vf. Verfahren bei seiner Arbeit und den Inhalt überhaupt, namentlich der Hesiod. Hauslehren beschreibt, folgt der griechische Text, der jedoch, wenn gleich *Lanzi* 50 Codd. verglichen hat, weil es ihm an tiefer grammat. Kenntnifs, und vorzüglich an Kenntnifs der Metrik fehlt, nicht sehr verbessert worden, wiewohl er in Ansehung der Interpunction gut ist. Unter demselben steht die lat. Version von *L.*, und gegenüber die ital. Uebersetzung in terze Rime, die im Ganzen wohl gerathen, aber wegen des Raums und der daraus hervorgehenden Unbequemlichkeiten und Verändd., nicht wörtlich genug ist. In den S. 158—272 mitgetheilten Anmm. findet man viele Notizen und Erklärungen aus griech. und röm. Dichtern, aus den lat. Scriptt. de re rustica und neuen italien. Werken über den Landbau u. s. f. S. 273—96 sind die schätz-

baren lectiones der 50 verglichenen Codd., mitgetheilt, worauf ein doppeltes Namen- und Sachregister diese A. beschliefst, die den Mangel hat, dafs die nach der Seitenzahl cit. Stellen aus den griech. Dichtern und Prosaikern nicht griechisch, sondern nach der lat. Version ausgehoben sind. Hat *L.* einige griech. Verse angeführt, so läfst er das Uebrige nach der lat. Uebers. folgen. Vgl. *Gött. Anz. v. gel. S.* 1811. S. 1628 f.

3) *Von der Theogonie*

ist die vorzüglichste A. die von *F. A. Wolf. Halae. Magd.* (Gebauer) 1783. (1784) *gr.* 8. 12 gGr., s. *m. Handb.* I. S. 145. —

4) *Vom Schilde des Herkules.*

Die beste A. ist die von *Carl Fr. Heinrich* besorgte, *Vratislav.* (Korn Sen.) 1802. *gr.* 8. 1½ Rthlr., s. *m. Handb.* a. a. O. (nach Text-Berichtigungen und Verbess. der Schol. des *Is. Tzezes* und *Joh. Diaconus* ist dieselbe der A. von *G. Suerdrup. Havniae* (Schubothe) 1806. *gr.* 8. 9 gGr., wenn gleich diese auch einen correcten Text hat, vorzuziehen. Letztere macht mit *Birg. Thorlacius* Ausg. von *H. op. et dies. Havniae* 1803. *gr.* 8. (mit einigen krit. Anmm.) *ein* Ganzes aus.

IV. *Uebersetzungen.*

A. 1) *Teutsche von sämmtlichen Hes. Gedichten.*

Die Uebers. von *Chr. Heinr. Schütze* (*Hamb. u. Kiel*, b. Bohn 1797. gr. 8. 1 Rthlr., s. *m. Handb.* I. 142.) ward von der *Vosse*schen, [s. oben S. 74] unter dem Titel:

Hesiod's Werke und Orfeus der Argonaut. Uebers. von J. H. Voſs. Heidelb. (Mohr und Zimmer) 1806. 8. 1⅔ Rthlr., die auch alle Fragmente vom *H.* übertragen hat, durch Triller und durch das, den verschiedenartigen von *H.* angestimmten Tönen, seiner Kraft und Lebendigkeit Entsprechende, im Ausdruck sehr übertroffen.

2) *Englische. The Works of Hesiod translated from the Grek by Mr. Cooke. 2 Theile. Lond.* 1728. 4. Wegen der vorgesetzten 2 literar.-antiquar. Abhh. und den angehängten Anmm. vom Grafen *Pembrok* bemerkenswerth.

3) *Französische. Les oeuvres d'Hésiode, traduct. nouvelle enrichie de notes et du combat d'Homère et d'Hésiode, opuscule grec, qui n'avoit point encore été trad. en notre lang., par Mr. (P. C. Cl.) Gin. A. Par.* 1785. kl. 8. 3 Livr. 12 S.; *nouvelle édit.* 1789. 8. —

B. *Von den Werken und Tagen* insbesondere.

Lat. Uebers. — Opera et Dies, ac scutum Herculis. Carmina Hesiodi Ascraei latinis versibus expressa a Bern. Zamagna, Ragusino. Mediolani 1780. 4. 16 gGr. In Hexametern; sie ist gut. Die untergesetzten Anmm. aber sind unbedeutend und oft ganz irrig.

Die *Teutsche* von *J. D. Hartmann*, s. oben S. 174. —

C. *Vom Schilde des Herkules.*

Lat., von *Zamagna*, s. B.

Teutsche. Von *Joh. Dav. Hartmann*: *Hesiod's Schild des Herkules nebst dem Schilde des Achilleus und Aeneas vom Homer und Virgil, metrisch verteutscht, mit dem Orig. begleitet und erläutt. von u. s. w. Lemgo* (Meyer) 1794. *gr.* 8. 10 gGr., ist empfehlenswerth, s. *mein Handb.* I. 146. — —

Nach Ablauf der Heldenzeit und nach der Zeit des *Hesiodus* verlor sich bei den Griechen die Vorliebe für die *epische Poesie.* Da selbst *Hesiodus* dem Styl seiner Poesie nach, für dieselbe kaum das war, was *Euripides* für die *tragische*, weniger als *Sophocles*, gelten kann, so sank nach ihm nicht bloſs die epische Kunst herab, sondern sie ward zerrüttet. — Weil sich die Regierungs-Verfassung in Kleinasien und Griechenland verändert, indem sich aus der monarchischen Regierung die republikanische entwickelt hatte, und bei den Griechen nach mehreren angelegten Städten, z. E. Athen, Sparta u. a. vom J. vor Chr. 1100 bis 900, schon diese Verfassung entstanden war, ward auch dadurch die *Form der Dichtkunst* verändert. Sowohl die Vermehrung der musikalischen Instrumente in der — zur Kunst sich erhebenden Tonkunst durch die vielsaitige *Lyra*, durch das *Barbiton*, (einer Art von Lyra, welcher *Terpander* *) statt 4, 7 Saiten gab,) der *Sambuca* **), der *Cither*, *Flöte* u. m. a., als auch die veränderte Art, wie der Republikaner seine Empfindungen der Freude, des Muths, der Freundschaft, der Liebe und Traurigkeit, des Hasses und der Rache, nach seiner Vater-

*) S. von ihm unten bei den *Scolien.* **) S. unten bei *Ibycus.*

landsliebe und nach seinem Freiheitsgefühl ausströmen liefs, veranlafste um's Jahr 680 vor Chr. G. in Griechenland den Anfang der

Lyrischen Dichtkunst,

die in der Folge immer regelmäfsiger und lange Zeit hindurch von den Griechen geliebt, und so lange vervollkommnet wurde, als Musik und Gesang mit einander verbunden blieben. Sie zeigte sich aber bald nach Verschiedenartigkeit des Stoffs, den die Dichter jetzt fanden, nach den äufseren Veranlassungen und Beziehungen, in von einander abweichenden rhythmischen Formen; je nachdem man entweder die Liebe pries, oder die Helden des Vaterlandes erhob und die Tyrannen oder Feinde verfolgte, um für die Pflichten gegen das Vaterland zu begeistern, oder die Freuden des Lebens beim Mahl zur Förderung des Lebensgenusses verschönerte, oder wider herrschende Laster eiferte, — oder über Hafs und Feindschaft seinen Unmuth äufserte, und zur Erduldung unvermeidlicher Uebel ermahnte, entweder als *Ode* und *Hymne*, oder als politische *Elegie* und *Kriegeslied*, — oder als *Skolie*, — *Jambe*, — *Gnomen*, und als *eigentliche Elegie*. Alle diese verschiedenen Gattungen der *lyrischen Poesie*, scheinen bis zum J. 500 vor Chr. Geb. auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit gebracht zu seyn. Von denselben scheint die *Elegie die erste* gewesen zu seyn, und zu den andern Arten der *lyr. Poesie* den Weg geebnet zu haben. Die epische Poesie hat auch fast zu derselben Zeit dadurch die *gnomische* und *didaktische Dichtkunst* veranlafst, weil die epischen Dichter, [z. B. *Hesiodus*, s. oben S. 161.,] zugleich ethisch lehrreich wurden, und in simpeln, aber vielsagenden *Sentenzen* die Gesinnungen und

das Verhalten der Menschen gegen die Götter und Mitmenschen bestimmten.

I. Elegie. *)

Der Erfinder derselben läſst sich nicht mit Gewiſsheit ausmitteln. **) *Conrad Schneider* aber findet es (a. a. O.) wahrscheinlich, daſs nicht *Terpander*, nicht *Mimnermus*, noch weniger *Tyrtaeus*, sondern *Callinus* der erste Urheber derselben oder der Erfinder des Pentameters gewesen sey. Er ist wenigstens der erste, von welchem wir elegische Distichen haben. Zwar giebt *Hermesianax* ***) den *Mimnermus* für den Erfinder des Pentameters aus, allein es ist (nach *Wieland's*, *Böttiger's* und *Crd. Schneider's* Meinung) der Sinn, daſs er den Pentameter oder das elegische Sylbenmaſs zuerst auf die zarte Liebesklage angewandt habe. — Zum Sylbenmaſs der Elegie wurde die abwechselnde Verbindung des Pentameters mit dem Hexameter als etwas Wesent-

*) Vgl. „über die elegischen Dichter unter den Griechen" (eine vermehrte Uebersetz. von *Souchay's* Abh. in den mémoires de l'Acad. des Inscriptions) in *Schirach's* Magaz. d. deutschen Krit. 1r B. 2r Th. S. 98—119 und 2r B. 1r Th. S. 1—11; — *Conr. Schneider über das elegische Gedicht der Hellenen*, in *Daub's u. Creuzer's Studien* 4r B. (1808.) S. 1—74; — *C. P. Conz* über die Elegie der Alten und die vornehmsten alten elegischen Dichter, in *Hauff's* Zeitschrift: Philologie 1r B. 1stes St. (Stuttgardt 1804. gr. 8.) S. 1—170. — *Böttiger* über die Erfindung der Elegie aus dem Flötenliede, im *Attischen Museum* B. 1. St. 2. S. 335; *Nivernois* Diss. sur l'Elégie, in den Mélanges de Littérature. Berl. 1797. T. II und *Sulzer's* Theorie, IIr Band, v. *Elegie*.

**) Vgl. *Horatius* de arte poet. v. 77. 78.

***) In einer Stelle, s. *Hauff* a. a. O. S. 144.

liches gerechnet. Ein Gedicht im elegischen Versmaſse hatte ursprünglich, wie man nach der Benennung *Elegie* — (von ἒ ἒ λέγειν, *klagend ausrufen*, gebildet und Klaglied bedeutend,) schlieſsen sollte, und nicht nach dem, was wir mit Recht *Elegie* nennen, die stille Wehmuth und Klage zum Inhalt. Sie sprach nicht weiche, zärtliche und traurige Empfindungen aus, (wiewohl nachher auch die Elegien der Griechen traurige Empfindungen ausdrückten,) sondern ihr Inhalt war politisch und suchte die Leser zur Liebe des Vaterlandes, zum Muth und zur Tapferkeit zu entflammen. Sie klagte auch über die ausgeartete und verderbte Menschheit und erhob die Tugenden des geträumten goldenen Zeitalters. Diese *Elegienart*, durch Heftigkeit und Kraft ausgezeichnet, die man *die politische* nennen kann, war bis zum *Solon* an der Tageordnung. *Kallinus*, *Tyrtaeus* und *Archilochus* gehören dahin. Vom *Solon* bis zum *Antimachus* war die Elegie *gnomisch*, oder durch Lebensweisheit besänftigt, also *philosophisch*. *Solon*, *Theognis*, *Phocylides* und *Xenophanes* waren solche *gnomische Elegiker*. Von diesen *gnomischen Elegien* war diejenige, welche mit Recht die *tragische* genannt werden kann, verschieden, weil sie sich mit Klagen über die Leiden des Lebens, über die kurze Dauer der Jugend und die Hinfälligkeit ihrer Freuden, über das Elend des liebeleeren Greisenalters, und über den Verlust früh durch den Tod eingebüſster Gatten in wehmüthigen Tönen beschäftigte. *Simonides* aus Ceos war der rechte Repraesentant von dieser Art der Elegie, die erst, als sie schon Jahrhunderte lang üblich gewesen war, und als *Simonides* sich des Hexameters und Pentameters zu seinen Grabschriften bedient hatte, diesen Namen Klaggedicht erhielt. Lange nach ihm

wurde sie, (dies ist der 3te Zeitraum ihrer Abänderung,) von *Antimachus* bis zum *Callimachus* mehr *erotisch*, oder sie legte die Empfindungen der Liebe und des weichlichen Genusses des Lebens dar. Dies hatte zwar früherhin *Mimnermus* schon angefangen, es war ihm aber langehin kein Anderer gefolgt. Anfänglich malten die Dichter die unglückliche, unbefriedigte, in Sehnsucht sich verzehrende Liebe, zuletzt aber die mit Gegenliebe belohnte und die fröhliche Lust. Jedoch wurde durch einige Klagen über Eifersucht und Mifstrauen die letztere, um das Ganze dadurch zu mäfsigen, unterbrochen. Aufser *Antimachus* sind *Philetas*, *Hermesianax*, *Phanokles* und *Callimachus* die Meister dieser *erotischen Elegie*. Unter dem Letzteren, oder zur Zeit der Alexandriner, blühte sie am schönsten. Das Nähere von jedem dieser eleg. Dichter wird unten vorkommen.

Man hat mehrere, — in *Fabricii Bibl. gr. Ed. Harl. Vol. I.* p. 743 f. nachgewiesene *Sammlungen* von den Ueberresten der *gnomischen* und *eigentlichen elegischen* Dichter der Griechen. Die *erste* derselben ist von *Ald. Manutius*. Venet. 1495. Fol. Die besten und vollständigsten derselben sind: 1) *Poetae minores graeci. Hesiodus, Theocritus, Moschus, Bion Smyrn., Simmias, Musaeus, Theognis, Phocylides, Pythagoras, Solon, Tyrtaeus, Simonides, Rhianus et multi alior. poet. gnomae atque fragmenta. Accedunt observatt. Rad. Winterton in Hesiodum. Graece et lat. Cantabrig.* 1635. 8, aufgelegt ebend. 1652. 1671. 1677. 1684. 1700. Londini 1712. Die Ausg. aber unter dem Titel: *Poetae minores graeci et emendati, scilicet Hesiodus, Theocritus, Moschus, Bion, Musaeus, Theognis, Phocylides, Pythagoras, cum voc. difficil. explicat. grammat. in usum Scholarum. Londini* 1739. 8. ist kein ächter Abdruck der *Wintertonschen* Sammlung, enthält von derselben fast nur die erste Abtheilung, und hat also nicht einerlei Einrichtung und denselben Werth mit jener Ausgabe. — 2) Ἠθικὴ Ποίησις, *sive gnomici poetae graeci, ad optimorum exem-*

plarium fidem emendavit R. Fr. Ph. Brunk. Argent. (akadem. Buchh.) 1784 *kl.* 8. 20 gGr.

I. *Kallinus.*

Aus Ephesus. Wann er lebte, ob (wie man gewöhnlich annimmt,) um das J. vor Chr. 670, oder 674, ol. 24, oder wie *Schneider* a. a. O. will, 776 J. vor Ch. G., um den Anfang der Olymp., oder [nach *G S. Falbe*, s. unten bei *Tyrtaeus*,] erst um d. J. 530 vor Chr., zur Zeit des Croesus und Cyrus, dies läſst sich nicht mit unwidersprechlicher Gewiſsheit entscheiden. Da uns von ihm ein noch von *Stobaeus* (Tit. 51) aufbehaltenes Fragment von einer Elegie übrig ist und man keine frühere kennt, kann man ihn als den Urheber der El. oder des eleg. Sylbenmaſses betrachten. In demselben sucht er mit einem — an Wärme den *Tyrtaeus* übertreffendem Feuer, seine Mitbürger zur Gegenwehr gegen die sie anfallenden Magnesier, durch Erregung des Ehrgefühls, zu reizen. Es befindet sich gewöhnlich bei den Ausgg. vom *Tyrtaeus* (s. unten), welchem man es, weil es seinen Elegien ähnlich ist, beilegte. Auch hat es *Brunk* in s. Analect. vet. poet. graec. Vol. I. p. 39 f. aufgenommen. Besonders ist es unter dem Titel erschienen: *Elegia Callini notis illustrata, quam praecedit de Elegia et auct. aetate diss. G. Suendrup. Hafn.* 1795. 8. —

In's *Teutsche* übersetzt ist es *theils* unter des *Tyrtaeus* Namen bei *Chr. Gr. zu Stolberg's*, (*E. M. Arndt's*) und *Joh. Erichson's* Ueberss., theils von *Conr. Schneider* im Anh. zu der oben S. 179 erwähnten Abh. S. 69 f. im 4ten Bande der Studien, und sehr gut von *Franz Passow* in *J. G.*

Büsching's und K. L. Kannegiefser's Pantheon. Lpzg. 1810. gr 8. S. 93. —

II. *Tyrtaeus* (*s. mein Handb.* Ir B. S. 147—152.).

Sein Zeitalter fällt um's J. vor Chr. G. 680, Olymp. 25. Wenn weder Milet noch Athen seine Geburtsstädte waren, so war doch letztere der Ort seines Aufenthalts. Nach dem deutlichen Bericht eines *Pausanias*, (B. IV. C. 15) *Justinus*, (B. III. C. 5,) *Strabo*, (VIII p. 556, Ed. Almel.) und *Orosius* (B. II) war er ein mit einem Fufs hinkender, nicht eben geachteter und durch geringen Verstand ausgezeichneter Schulmeister, welchen die Athener den Spartanern, als diese jene im 2ten Messenischen Kriege auf den Bescheid des Orakels zu Delphi um einen Anführer gebeten hatten, als solchen abschickten. Wenn hierin Neuere eine Erdichtung finden, wenn sie sogar die, ihm an einem Fufs betroffene Lähmung in der Eigenschaft des Pentameters deshalb gegründet halten, weil *Ovidius* (Amor. III, 1. 8.) das Versmafs, dessen sich *T.* bediente, einen verkrüppelten Hexameter nennt, so scheint mir dies Künstelei und leere hist. Zweifelsucht zu seyn. Denn nimmt man es, weil es einstimmiger Bericht des Alterthums ist, für gewifs an, wie er, wahrscheinlicher die Lyra in der Hand, als die Doppelflöte am Munde, durch sein feuriges mächtig begeisterndes und mit Tact begleitetes Absingen seiner Elegien die bereits muthlosen und drei Mal geschlagenen Spartaner dergestalt mit Muth, mit Hafs gegen ihre Feinde und einer solchen Verachtung des Todes erfüllt habe, dafs sie den entscheidendsten Sieg über die Messenier erfochten: so dürfte auch jenes wirkliche Thatsache seyn, weil seine Lähmung ihn nicht zur Bewirkung jenes glücklichen Erfolges unfä-

hig machte. Es ward ihm zu Sparta das Bürgerrecht ertheilt, und seine Elegien wurden von den Spartanern auch nachher vor jeder Schlacht abgesungen. *)

Von den 5 *Büchern seiner Elegien* (*μέλοσ πολημιςήριον, τό ἐμβατήριον μέλοσ, Krieges- und Schlachtgesänge*,)

sind nur noch 3 Elegien und einige Fragmente von den übrigen vorhanden, von welchen die Aechtheit auch noch ungewiſs ist. Diese 3 Elegien machen kein zusammenhängendes Ganze aus, sondern sind einzelne erhaltene, aber denselben Geist athmende Fragmente, die sich deshalb und wegen der gleichen Absicht, weshalb sie gesungen wurden, leicht zusammenstellen lieſsen. Gleich dem Fragment vom *Callinus* enthalten sie solche höchst energische Erweckungen zum ausdauernden männlichen Muth, zur Tapferkeit, zur rüstigen Vertheidigung des Vaterlandes und zur Verachtung des Todes, daſs sie alle Kraft und alle Anmuth in sich vereinigen. Diese Aufforderungen wechseln mit Schilderungen von der Schande, die unvermeidlich den feigen Flüchtling treffen müsse. Alles ist in der 1sten El. affectvoll. So wie der Dichter die Gefahr zunehmen sieht, wächst auch seine poetische Kühnheit. Die 2*te* ist im Schwunge noch feuriger, als die erste. Es sind ganz die der Lage der Spartaner angemeſsnen Motive angewandt. Seine und des *Callinus* Sprache ist aecht Homerisch, nur frei von alten Wörtern, Formen, und Biegungen anderer Dialekte. — In Schulen sind sie allerdings lesenswürdig.

*) S. *Athenaeus* B. XIV und *Thucydides* V, 69.

Ausgaben

Ed. princeps. Am Ende des *Callimachus*, curavit Sigism. *Gelenius et Matth. Aurogallus.* Basil. 1532. 4. — Von den *neueren* Ausgg. hat die von *Chr. Ad. Klotz* (*s. mein Handb.* Ir B. S. 150 f.) *Altenb.* (Richter) 1767. *gr.* 8. 1 thl. 20 ggr., mit vielen Kupfern, vor der durch Druckfehler entstellten *Bringerschen* Schulausgabe. *Zittau und Lpzig* (Schöps) 1790. 8. (*s. m. Handb.* a. a. O.) groſse Vorzüge.

Uebersetzungen.

1) *Englische.* — Die *Polwhelsche* unter dem Titel: *The Idyllia, Epigrams and Fragments of Theocritus, Bion and Moschus, with the Elegies of Tyrtaeus, translated from the Greek into English verses. London.* (1786) 4. soll (wie die Anmm. und vorgesetzte Abhandl.) gut seyn.

2) *Französische:* Die von L. *Poinsinet de Sivry* zuerst bei: *Anacreon, Sappho, Moschus, Bion, Tyrthée et autres poètes grecs. trad. en vers françois. Nancy et Par.* 1758. 12. 4*e Edit. augm.* 1788. 18. und dann unter einem anderen Titel: *Les Muses grecques* 5*e Edit. augm. Deux-Ponts.* 1798. 18. 1 Livr.

3) *Teutsche*: Die von *Weiſse* [bei Klotzens A. vom *T.*;] die von Chr. Gr. von *Stolberg*, *C. P. C.* [Conz] von welcher in *meinem Handb.* IIIr B. S. 251 der eigentliche Titel bemerkt worden ist, von *Cludius*, (im 3ten Th. von *Köppens* griech. Blumenlese. Braunschw. 1785—87. 8. 1½ thl., nebst dem griech. Text) und die von *F. K. L. von Seckendorf* sind in *m. Handb.* I. S. 752 angeführt worden. Die neueste von sämmtlichen 3

Elegien ist die von *Joh. Erichson* im griech. Blumenkranz, Wien und Triest. 1810. 8. —

III. *Solon.*

Vergl. *Plutarch's* vergleichende Lebensbeschreibungen nach *Kaltwasser's* teutsch. Uebers. 1r Th. S. 296—367; *J. D. Hartmann* über *die ältesten Lehrdichter der Griechen. Lemgo* 1794. 8; *m. Handb.* Ir B. S. 163—169.

Dieser, aus der Universalgesch. schon hinlänglich bekannte und verdienstvolle Staatsmann und Gesetzgeber der Athener, der vor Chr. G. 594, Ol. 46, 3 lebte, war einer von den 7 sogenannten *Weisen Griechenland's*, und als Archont und Reformator des Areopagus, Vater des Vaterlandes, starb vor Chr. G. 552, Ol. 55, 2; vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 163—166. — Er war auch Dichter, und würde, wenn er sein Dichtertalent ausgebildet hätte, (wie *Plato* im *Timaeus* bemerkt,) dem *Homerus*, *Hesiodus* u. A. es gleich gethan haben. Von seinen *Hymnen* und *mythischen Poesien* ist nichts weiter übrig. Von seinen theils *politischen*, theils *gnomischen Elegien* haben wir noch einige übrig. Nach denselben macht er den Uebergang von der *politischen* zur ethischen oder *gnomischen* Elegie. Eigentlich ist er Urheber der letzteren. Nach mehreren Fragmenten aber von den ersteren, in welchen er vor Bürgerzwist, Tyrannei und Eigennutz warnt und zum Gehorsam gegen die Gesetze ermahnt, muſs man doch solche zu den politischen rechnen. So betraf z. E. eine — *Salamis* überschrieben — die Wiedereroberung von der Insel Salamis, eine die Republik der Athener, die er wegen ihrer verlornen Freiheit unter Pisistratus beklagt, und die 3te das menschl. Leben, in welchem sich Gutes und Böses verbinde. Wegen seiner *gnomischen Elegien*, die in gröſseren Fragmenten noch erhalten sind, oder seiner *sittlichen Denksprüche* in elegischem

Sylbenmafs, ward *S.* schon im Alterthum bewundert. In denselben findet man theils die schönsten, mit einem ruhigen männlichen Geiste in einer edlen, sanften und einfachen Sprache abgefafsten anspruchslosen Ermunterungen zur Weisheit, Tugend, zur Zufriedenheit mit dem Schicksal und zu einer richtigen Lebensführung, *theils* die richtigsten Schilderungen von den mancherlei eitlen Bestrebungen der Menschen, um sich glücklich zu machen, und Warnungen vor den gewifs erfolgenden göttl. Bestrafungen des Frevels. Sehr merkwürdig ist diejenige Elegie, worinnen er die *Menschen durch die 7 Stationen des Lebens* führt. Das *Gebet an die Musen*, um ihm einige Lebensregeln mitzutheilen, in einer feurigen und raschen Sprache, ist unstreitig das schönste Stück von allen. Aus Allen spricht sich der edle Sinn des *S.* und seine sorgfältige Beobachtung vom sittlichen Verhalten der Menschen aus. *) — *Diogenes von Laerte* hat uns von seinen *Briefen* an den *Pisistratus*, an *Croesus*, *Periander* und *Epimenides* noch einige erhalten.

Ausgaben.

Edit. princeps. In der oben S. 185 erwähnten Ausgabe des *Callimachus* durch *Gelenius* u. *Aurogallus.* Basil. 1532. 4. (enthält jedoch nur 2 Fragm. vom Solon.). Viel vollständiger in *Wintertons* oben S. 181 bemerkter Samml. griech. Dichter. Noch vollständiger hat *R. F. Ph. Brunk* in der S. 181 angeführten Samml. der gnomischen Dichter der Gr. p. 73 f. 31 Fragmente gesammelt, welcher in den Analect. vett. poet. gr. Vol. I. p. 64 f. (vgl. mit T. III p. 236 f.) nur 30 mitgetheilt hat. 32 Fragm. vom *S.* enthält die

*) Vgl. Nachträge zu Sulzer's Theorie 3. B. 1stes St. S. 70. 71.

besondere Ausg. von dems. durch *Franc. Arn. Fortlage. Lips.* (Weygand) 1776. 8. 6 gGr., die im Text jedoch sehr viele Druckfehler hat; vgl. *m. Handb.* I. S. 168.

Uebersetzungen. Teutsche. Vier Fragm. sind gut von *Chr. Gr. zu Stolberg* in den *Gedicht. a. d. Griech.* S. 290—92; 5 Fragm. von *Conr. Schneider* in den *Studien* B. IV. S. 70 f. 3 von *Fr. Jacobs* in: *Tempe* (Lpzg. 1803. B. II. S. 95) und von *Fr. Passow* in dem oben S. 183 gedachten *Pantheon* B. II. S. 97 f. übersetzt. — —

IV. *Mimnermus.*

Ein Zeitgenosse und Freund des Solon und der VI übrigen Weisen, also um das J. vor Chr. G. 594, Ol. 37—47. Von ihm ist nichts weiter bekannt, als, daſs *Colophon* sein Geburtsort war, und daſs er also zu den jonischen Dichtern gehört. Das Alterth. schätzte ihn sehr als einen vorzüglichen elegischen Dichter und Flötenspieler. *) Er war jedoch nicht der Erfinder des eleg. Sylbenmaſses, wohl aber der Vater der zärtlich *klagenden Liebeselegie*, in welcher Gattung er nach Inhalt und Ton das, was *Anakreon* in der lyrischen war, gewesen zu seyn scheint, oder er gab der elegischen Versart einen weicheren, sanfteren Charakter. **) Indem er dieselbe zum Ausdruck sanfter Empfindungen anwandte, näherte er die Elegie ihrer eigentlichen Natur. — Sein Gedicht auf eine Flötenspielerin *Nanno*, die er noch als Greis heftig liebte, aber jüngern Nebenbuhlern überlassen muſste, war sehr vorzüglich; es hatte ihren Namen zur Ueber-

*) S. *Solinus* C. 40; *Horat.* epist. L. 2. Ep. 2. v. 100 f.

**) Vergl. *Propert.* B. 1. El. 9. 10.

schrift. a) Griechisch-christl. Priester zu Byzanz sollen seine, der *Sappho*, des *Bion* und Anderer Liebesgedichte, verbrannt haben. — Wehmüthige Klagen über Lebenskürze, über das schnelle Verblühn der Jugend, über die schnell hinfliefsende Zeit der Liebe, über das Beschwerliche der Arbeiten, über die Plagen und Krankheiten der Menschen, bilden den Inhalt der wenigen von seinen Elegien (deren er II Bücher schrieb,) uns noch übrigen Fragmente. Sie haben ganz das Gepräge üppiger Weichlichkeit b) und süfser Wehmuth. Alles bezieht sich fast auf die Süfsigkeiten der Liebe. Die Sprache ist leicht und zärtlich. Die Diction ist correct und hat einen süfsen einschmeichelnden Wohllaut. — Der anmuthige und zarte Ton seiner Gedichte erwarb ihm bei den Alten den Beinamen: lieblicher Sänger (*Lygiastades* oder Ligystiades, richtiger *λιγυρτιαδησ.*) Es mag aber auch sein Vater den Namen Ligyastades geführt haben. Läge nicht diesen Ueberresten eine blofs sinnliche weichliche Lebensschätzung zum Grunde, welche die Jugend so leicht als Lebensweisheit ansieht, so wären diese Fragmente wegen ihrer ungekünstelten Leichtigkeit und ihres sanften elegischen Tons, und wegen des immer wiederkehrenden Kreises derselben Ideen, sehr bequem, um mit denselben die Lesung der griech. Elegiker auf Schulen anzufangen. —

a) S. *Strabo* B. XIV p. 940; Athenaeus XI u. I, 13; *Stobaeus* tit. 115.

b) Weil der Vf. von Liebe als einer Leidenschaft begeistert war, und also den Werth des Lebens vom Genufs der Liebe ableitete, so war diese Weichlichkeit ganz natürlich.

Ausgaben dieser Fragmente des M.

Heinr. Stephanus hat sie sowohl in den poet. graec. heroicis II p. 484 f., als auch in der kleineren Ausg. des *Theocritus* u. s. f. 1579. 12. p. 44; *Winterton* in der oben S. 181 bemerkten Sammlung, *Brunk* in Annal. vett. poet. Gr. T. I. p. 60, T. II. p. 522 und auch in seinen Gnom. poet. Gr. p. 68 (vgl. mit p. 306 f.) aufgenommen. —

Teutsche Uebersetzungen. Zwei Elegien von *J. G. Herder* in den zerstreuten Blättern 2te Samml. S. 202 f., abgedruckt mit dem griech. Text in *Hellas Veilchen. Chemnitz* 1801. 4. Drei Fragmente von *C. Ph. Conz* in *Hauff's* Philologie 1. B. 1stes St. S. 154—156, und 3 Fragm. von *Fr. Passow* in dem oben bemerkten *Pantheon.* —

In Ansehung der *übrigen Zweige* der lyrischen Dichtkunst des *Jamben*, der *Alcaei*schen und *Sapphi*schen *Ode* (μέλοσ)

ist es *im Allgemeinen* bemerkenswerth, 1) daſs unter den Aeolischen und Dorischen Colonien die lyr. Poesie am meisten gediehen ist. Daher der Aeolische und Dorische Dialekt auch vorzugsweise die Sprache des Liedes und der Ode, so wie der Gesang mit Chören wurde. Die Aeolier und Dorier schufen sich zusammengesetzte Strophen und Formen ihrer lyrischen Gedichte. Den Joniern hatte nur die einfache Strophe gefallen. 2) Es erhielt sich, wenn sich auch gleich die lyrische Poesie nach und nach vervollkommnete, bei aller Gemeinschaftlichkeit doch das Selbständige jedes Stammes. — Jede der besondern Völkerschaften übte sich in einer von den Hauptgattungen der *lyr. Poesie.* Die Jonier in der *rhyth-*

mischen, die *Dorier* in der *chorischen*, die *Aeolier* in der *melischen*, die *Athener* in der *dithyrambischen*. *)

Die *lyrische*, insbesondere die *melische Poesie*, erhielt ein höheres Leben auf den Inseln des aegaeischen Meers. Denn sie zeigte sich in ihrer jugendlichen Kraftfülle im leidenschaftlichen *Jamben* durch *Archilochus*. Durch *Terpander* u. A. ward ihr Ton in den *Scholien* als Volksliedern populärer gestimmt. Die *Lesbier* und *Aeolier* brachten sie in *Oden* und *Dithyramben* besänftigt, und mehr in einer harmonischen Wirksamkeit zur Vollkommenheit, (*Alkman*, *Arion*, *Alcaeus*, *die Sappho*, *Erinna* u. A. mehr,) worauf sie, wie der folg. Zeitr. zeigt, in den Zustand der schwächeren und geringeren Begeisterung übertrat.

II. Das Spottgedicht

oder die lyrische *Satyre* **), bei den Griechen, einem so leicht beweglichen Volke sehr früh schon ausgebildet wurde *Ιαμβοί* ***) benannt. Der *Jambe* war eine bitter — ohne alle Maske, mit Zorn geäufserte Darstellung gewisser lächerlicher Thorheiten,

*) S. *Schlegel* a. a. O. S. 226, und überhaupt S. 215 f. „Jonischer Styl der lyrischen Kunst.“

**) Ueber die *Satyre* bei den Griechen überhaupt, vgl. die Literatur in *Sulzer's* Theorie. III. Bd. *Art. Satyre.* Im *Margites* des *Homerus* haben wir von der erzählenden Satyre eine Probe noch übrig; s. oben S. 152.

***) Von *ἰαμβίζειν* spotten, lästern, fluchen. Die Herleitung von der angeblichen Erfinderin *Jambe*, oder von *Jamus*, der nach Andern die *Jamben* erfunden haben soll, ist nicht geschichtlich begründet.

Gebrechen, Schändlichkeiten und Laster von gewissen Personen, und demnach, unserm Sprachgebrauch gemäſs, nur nicht im Sinne der Römer, — *Satyre*, oder eine spottreiche Züchtigung der Fehler und Laster: nahe verwandt war er mit dem Epos. Weil solche Poesien ihrer Natur nach vorübergehend waren und bloſs durch Neuheit, und mehr noch durch den Reiz der Persönlichkeit interessiren konnten, so war der Untergang derselben, (bis auf einige Fragmente vom *Archilochus*) natürlich. —

A. ARCHILOCHUS.

Vgl. *Aelianus* var. hist. L. XC. 13; *Bayle* Dictionnaire v. *Archilochus*. T. I. p. 296 f.; nach *Gottsched's* teutscher Uebers. I. S. 298 f.; *Sevin* sur la vie et les oeuvres d'Archilog., in den Mém. de l'Acad. des Inscript. T. X. *E. L. D. Huth*: Versuch über die Verdienste des Archilochus um die Satyre; *Hartmann's* allg. Gesch. d. Poesie. I. B. S. 584 f., und — was seine musikal. Erfindd. betrifft, *Forkel's* Gesch. d. Musik. I. B. S. 286.

I. Aus Paros. Seine *Lebenszeit* dürfte um die Jahre 720 bis 676 vor Chr. Geb., Ol. 15 — 29 fallen. Wenn man sich auf den Grammatiker mit seinem unerwarteten Zusatz zu *Herodotus* B. I. §. 12. verlassen kann, so lebte er zur Zeit des Lyd. Kön. *Gyges*, und (nach *Plutarchus* de musica) nach *Terpander* und *Clonas*. Er stammte von einem poetischen Geschlechte ab, war ein Sohn des Telesikles und der Empona, einer Sclavin. Schon als Knabe ward ihm durch einen Orakelspruch ewiger Ruhm bestimmt. Er nahm an der Coloniesendung der Parier nach Thasos Theil. Weil ihm das Glück ungünstig war, entzündete ein leidenschaftlicher Haſs sein Gemüth; daher entstand seine Neigung zum bittern Spott und Tadel, und um seine Feinde mit der schärfsten

Lauge des schmähenden Spotts zu waschen, übte er sich vorzüglich im beifsenden Spottgedicht, das er durch Stärke und Kürze der Gedanken, durch Wärme und Lebhaftigkeit des Ausdrucks auszuzeichnen suchte. *) Er war aber in demselben fast gar zu beifsend, bitter und muthwillig. Er konnte so wenig von seinen Freunden, als von seinen Feinden günstig urtheilen. Besonders rieb er sich an dem *Lycambes*, der ihm die früher bewilligte Tochter *Neobule* vorenthielt und sie einem Reichern zur Frau gab, mit solchem Ingrimm, dafs dieser, wie auch die mit ihm gekränkte Tochter (nach Andern waren es 3 Töchter,) vor Schaam und Aerger sich erhenkten. Gegen das weibliche Geschlecht richtete er besonders seine Spöttereien, und war eben so strenge gegen sich selbst, als er es gegen Andere war. *Erfinder des Jamben war er aber nicht*, sondern er wandte, weil er denselben für das *Spottgedicht* recht eigenthümlich und schicklich hielt, ihn dazu an. Dies will *Horatius* (in der IV. ep. ad Pison. v. 79, vgl. ep. XIX. v. 23—25):

„Archilochum proprio rabies armavit Jambo"

nur sagen. Wegen des grofsen, in dieser Dichtart sich erworbenen Ruhms, kann man ihn als den *Repräsentanten derselben* ansehen. Wenn *Velleius Paterculus* L. I. §. 5. ihn und den *Homerus* deshalb den vollkommensten Dichter nennt, weil kein anderer in der Gattung, worinnen sie dichteten, es so weit gebracht hätte, als diese, so will derselbe damit nur so viel sagen: *A.* war im Spottgedicht der erste und gröfste in

*) Vgl. *Quintilianus* B. X., I. §. 60: „summa in hoc vis elocutionis, cum validae — — non ingenii vitium."

seiner Art. Daher nennt ihn auch *Valer. Maxim.* (VI, 3. 1.) den gröſsten Dichter, wenigstens den nächsten nach denselben. *Quintilian* gedenkt (B. X. C. I.) nicht bloſs seines groſsen Ruhms, sondern bemerkt, wie der alexandrinische Kritiker *Aristarchus* ihn in dem Canon der Jambendichter obenan gesetzt habe. Nach seinen eigenen Worten in einem seiner Gedichte gestand er, in einer Schlacht gegen die Sajer sein Schild weggeworfen, und sein Leben gerettet zu haben. Als die Lacedaemonier dies erfuhren, jagten sie ihn, wie er nach Sparta kam, sogleich fort. — *A.* ward in einem Treffen durch den *Collondes* (mit dem Beinamen Corax) erlegt.

Seine *Spottgedichte*, die er *Epoden* nannte, die man aus den Horaziusschen Epoden als Nachahmungen näher kennen lernen kann, und die daher diesen Namen haben, weil auf einen längern Vers ein kürzerer folgte, waren schmuzig im Ausdruck. Die strengen Spartaner verboten daher, (s. *Val. Max.* B. VI. C. 3. II. 1.) das Lesen derselben. Nach *Origenes* (contra Celsum B. III. c. 10.) schmückte er die schändlichsten Dinge durch die Poesie aus und lebte nach diesen selbst ausschweifend. *) Die uns erhaltenen Fragmente enthalten jedoch keine Spur davon. Die empfindlichen Verspottungen seiner Feinde soll er auch in *Fabeln* eingekleidet, und z. B. den *Lycambes* durch die Fabeln vom Adler und Fuchse und von diesem und dem Affen angegriffen haben. Vielleicht hat er diese Fabeln aber nur in andere Gedichte eingewebt. **) Er dichtete auch Ele-

*) Auch *Critias* in Aelianus var. hist. L. X. C. 13 bezeugt es. *Maximus Tyr.* (or. XXIV nach *Davisius* A. p. 226) nennt seine Liebe gewaltsam und übermüthig.

**) Vgl. *Huschke* de Fabulis Archilochi. Göttingae 1803. 8.

gien, von welchen sich im *Stobaeus* noch einige Fragmente finden.

II. Die *Fragmente* von des *A. Jamben*, *Fabeln* und *Elegien*, (in welchen man ein hohes Gefühl für Humanität, Muth und Entschlossenheit in den Stürmen des Lebens, eine dem Patrioten angenehme Moral, und einen schönen, männlichkräftigen Ausdruck findet,) sind *zuerst*, (aber nur in geringer Zahl) von *Her. Stephanus* in: *Pindari et cet. octo lyr. carminibus, gr. et. lat. Ed. II.* 1566. 12. p. 376. 426. 459, *vollständiger von Brunk* (in Anal. vett. poet. gr. T. I. p. 40; T. III. p. 6 f. 236,) *Fr. Jacobs* in Anthol. gr. T. I. (Lips. 1794. gr. 8) p. 40—47., und die *Scolien* in *Ilgen's* carm. convival. gr. p. 179 f. 189 f,; auf's vollständigste aber sind alle Ueberreste von *Liebel* gesammelt und herausgegeben unter der Aufschrift: *Archilochi Jambographorum principis, Reliquiae, quas accuratius collegit, adnotationibus virorum doctorum suisque animadversionibus illustravit et praemissa de vita et scriptis poetae commentatione nunc seorsim edidit Ignat. Liebel. Lips.* (Sommer) 1812. *gr.* 8. 2½ Rthlr. Enthält aufser den griech. Epigrammen auf *Archil.* in einer sorgfältigen biogr. lit. Abh. über *A.* 1) fragmenta Trimetrorum, Tetrametrorum, Elegiarum, Fpodorum, Iobaccho (Hymnen auf Bacchus,) Epihymnium in Herculem, u. s. w., Alles mit Fleifs, aus den Quellen gesammelt, gut geordnet, zweckmäfsig durch Anmm. erläutert, und durch Coniecturen sind einige Verse verbessert. —

In's *Teutsche* sind 2 Fragmente: *an sein Herz*, und *der geprüfte Muth* am besten von *J. G. Herder*

in s. *zerstr. Blättern* 2te Samml. S. 193 f. 199., und einige Fragm. v. s. Elegien in *Büsching's Pantheon* S. 96 von *Fr. Passow* übersetzt worden. —

Es schwung auch

B. SIMONIDES

von Amorgus, [jetzt Morgo, eine der sporadischen Inseln,] ein Zeitgenosse des *Archilochus*, wenigstens Ol. 29 f. *) in Jamben, die Geifsel der Satire auf eine bittere Art. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, dafs *er*, (und nicht *Simonides* von Julis) der Vf. des Gedichts: *περὶ γυναικῶν auf die Weiber*, sey, welches in einem beträchtlichen, vom *Stobaeus* uns aufbewahrten Bruchstück noch vorhanden ist, das aber nur der Ueberrest von einem gröfseren verloren gegangenen Ganzen zu seyn scheint. Wenigstens fehlt der Anfang und der Schlufs dieses Jambus. *S.* hat darin die verschiedene Gemüthsart der Frauen, nach ihrem verschiedenen Ursprunge, von Thieren, mit welchen er sie vergleicht, abgeleitet, und die dem weibl. Geschl. vorgeworfenen Fehler demnach auf eine — für unser Gefühl beleidigende, für den guten Geschmack anstöfsige, und auf eine ungesittete Art behandelt. Er preiset nur das aus der Biene gebildete Weib als eine Erhalterin des Hauses, als eine treue Gattinn und als eine Mutter eines blühenden Geschlechts von Kindern. An sich ist der Hauptgedanke der Satire nicht fein; aber die Ausführung ist es noch weniger. Es sind Einfälle eines mürrischen Weiberfeindes, ohne Witz und ohne genauern Zusammenhang. Die Züge sind meisthin grob, gemein,

*) Derselbe ist eine — von dem — 90 — 95 Jahre später lebenden lyrischen Dichter *Simonides* von *Julis* auf der Insel Ceos verschiedene Person.

flach und oft nicht einmal passend. Im Ganzen herrscht eine todte Einförmigkeit, ohne Leben und Gestalt. Poetische Schönheiten hat es nicht und — ist von geringem Werth. —

Ausgaben. Man findet es in *Brunk's* Anal. T. I. p. 124 N. XVII, und besonders in der in *m. Handb.* Ir B. S. 221 näher gewürdigten Ausgabe. *Göttingae* (Van den Hoeck) 1781. 8. 5 ggr.

Uebersetzungen. Die teutsche Uebers. von *Fr. Grillo* in der Zeitschrift: *für ältere Lit. u. neue Lect.* 3r Jahrg. (1785) Heft 6, S. 104—109 ist zwar prosaisch, aber treu; die von *G. S. Falbe*: (Simonides über die Weiber in dem Fragm. zur Schilderung des weibl. Geschlechts in Athen) in Dr. *Fr. Koch's Eurynome* und *Nemesis. Stettin* 1807. *gr.* 8. December-Heft, S. 532 f. ist in sechsfüſsigen Jamben.

Ganz am Ende dieses 2ten Zeitr. u. zu Anfang des folgenden 3ten, Ol. 60, 538 J. vor Chr. G., (nach Einigen schon Ol. 23, also gleichzeitig mit *Anacreon* und *Cyrus*) lebte auch

C. HIPPONAX.

Vgl. *Bayle* Dict. histor. Art. *Hipponax*, T. II. p. 771. 772.

Aus Ephesus, der in der jambischen Poesie den *Archilochus* nachahmte. Er war klein, unansehnlich, überdies nicht allein hager, sondern auch häſslich von Gesicht. Weil ihn nun die beiden Bildhauer *Bupalus* und *Athenis* (nach Andern — *Anthemus*) nach seiner Häſslichkeit abgebildet und dem allgemeinen Gelächter Preis gegeben hatten, so geiſselte er sie in seinen Gedichten mit einem solchen bittern Spott, daſs sie sich ganz von ihm

zurückzogen. Er machte sich durch seine Jamben bei allen Freunden und Feinden so sehr furchtbar, daſs sein Name zum Sprüchwort und er zugleich mit *Archilochus* genannt wurde. *) Er fügte, um die Aeuſserung des Zorns noch stärker auszudrücken, dem gewöhnlichen jambischen Sechsfüſsler (Senarius) oder Trimeter in der vorletzten Sylbe noch eine lange hinzu, und er bediente sich des Skazon, oder Choliamben. Auf die ersten Verse von des Homerus Ilias faſste er auch eine Parodie in Hexametern ab. **)

Von ihm sind nur wenige von *Strabo*, *Diogenes von Laerte*, *Plutarchus*, *Athenaeus* und *Stobaeus* aufbehaltene Fragmente übrig. Einige derselben sind in der *Froben*'schen Sammlung der griech. Gnomiker. Basil. 1532. 4, und — in der Anthologie L. III. C. 25. N. 18 p. 563 f. Ed. Commel. von ihm Grabschriften befindlich.

Vor der rechten Blüthe der eigentlichen lyrischen Poesie entstanden noch

III. Die Scolien,

Lieder vermischten Inhalts, Volkslieder, die überhaupt aber *Tafel-* oder *Trinklieder*, *Rundgesänge* (carmina convivalia) ***) und in einem unbe-

*) S. *Horatius* Epod. VI, v. 13. 14.

**) Vgl. *Flögel's* Gesch. der komischen Lit. Ir B. S. 347.

***) Das *Scolion* soll nach Einigen daher den Namen haben, daſs es auſser der Reihe von den Geschiktesten gesungen wurde. Nach Andern ist bei σκολιον — — ᾆσμα oder μέλοσ zu ergänzen, carmen obliquum, inaequale, im

stimmten Versmaſse abgefaſst waren. *Terpander*, (s. von ihm oben S. 177) aus Antissa, von der Insel Lesbus, der etwa 650 J. vor Chr. G., Ol. 33 gelebt haben mag, und den Gesang der Homerischen Werke vervollkommnete, soll diese muntern Lieder und kleinern Oden, durch die man das Leben aufzuheitern, die mancherlei Geschäfte als Schnitter, Müller, Hirte, Ruderer u. s. f. zu erleichtern suchte, und die beim Mahl und Becher gesungen wurden, eingeführt haben. Sie waren aber wohl schon älter und unter recitativischer Begleitung gebräuchlich. *T.* mag ihnen aber eine fortlaufende Melodie untergelegt haben. Man mochte ihn deshalb in der folgenden Zeit für den Erfinder halten. Diese Volkslieder mochten sich als solche von Mund zu Mund durch das Gedächtniſs fortpflanzen. Manche von denselben bekamen ein hohes Ansehen und bildeten gleichsam einen Canon. *Die Scolien waren dreifach*: 1) *ernsthaft*, (moralisch,) 2) *scherzhaft*, und 3) *erotisch*. In den erstern wurde auch der Götter, der Geber des Heils, der Beschützer der Vaterstadt und ihrer Bürger gedacht, (παιᾶνεσ). Man pries in denselben den Werth der Gesundheit, Stärke und Tugend, sang von den vormaligen Helden, z. B. vom *Ajax*, begeisterte sich zum Haſs gegen die Tyrannen, und sang die Regeln für ein weises Benehmen, die Verachtung des Reichthums, der Schönheit etc. Die *scherzhaften*, (κῶμοι) waren Ergieſsungen des hei-

Gegensatz von ὄρθιον oder ὀρθὸν. — Ueber die *Scolien der Griech.* vgl. man auſser der *Ilgen*schen Abh. (s. unten) *Cludius* v. d. Scolien der Griechen, in d. Bibl. d. alten Lit. u. Kunst St. I. S. 54—62; St. III. S. 32—57; observatt. de Scoliis Graecorum auct. de *Santen*, ebendas. St. V. S. 20 ff. (inedit.) und *Schelle*, welche alte class. Autoren etc. IIr B. S. 632 f.

tern Scherzes. Die *erotischen*, (*παροινια ἄσματα*) hatten die Freuden der Liebe und des Bechers zum Gegenstande. Wer solche Scolien sang, hatte den Sangbecher (ᾠδόσ) in der Hand und reichte denselben und ein Myrthenreiſs in der Gesellschaft herum. — Wir haben noch viele Scolien übrig. Im *Athenaeus* finden wir schon 24 derselben aufbewahrt. Zwar sind mehrere in diesem Zeitr. lebende Dichter, z. E. *Terpander*, *Carcinus*, *Alcaeus*, *die Sappho*, *die Clitagora* aus Thessalien oder Lycaonien, *Ariphron*, *) *Archilochus*, *Simonides*, *Telamon*, die Weisen *Solon*, *Bias*, *Pittacus* die Urheber derselben; viele haben aber die in spätern Zeitaltern lebenden Dichter und Philosophen, z. E. den *Bacchylides*, den *Timocreon* von Rhodus, die *Praxilla* aus Sicyon, **) *Callistratus*, *Hybrias* von Creta, *Crates* von Theben, *Plato*, *Aristoteles*, u. m. a. zu Urhebern. — Welcher Gebrauch von den Scolien auf Schulen zu machen ist? zeigt *Schelle* in: welche alte class. Autoren etc. 2ter B. S. 648 f.

*) *Ariphron* war aus Sicyon. Sein Zeitalter läſst sich nicht bestimmen. Er war aber ein alter Dichter. Von ihm ist noch aus *Athenaeus* der sehr liebliche Hymnus (Paean) *an die Gesundheit* vorhanden, von *Friedr. Morello* mit 2 Hymnen des *Pseudoorpheus*, Paris 1615 in 8. zuerst herausgegeben, und sowohl in Brunk's Analect. I. p. 159, als auch in desselb. Ausg. von Anacreon Strasb. 1786. S. 107 f., in der Bibl. d. alten Lit. u. Kunst. St. 3. S. 50 f. (von *Cludius*) mit Anmm. und e. teutsch. metr. Uebers., und in *Ilgen's* Scoliensamml. befindlich. *Cludius* teutsche Uebers. steht der *Herder*'schen in den *zerstr. Blättern* 2te Samml. S. 200 f., und der von *Chr. Grafen zu Stolberg*, (Gedichte a. d. Griech.) S. 309 f. (zu künstlich) nach.

**) Sie lebte vor Chr. Geb. 448. Die wenigen Bruchstücke von ihren Gedichten findet man in (*Wahl's*) *Magaz. f. alte, besonders morgenländ. Lit.* 2te Lieferung (Cassel 1789. 8.) S. 49—56 gesammelt.

Ausgaben von den Scolien der Griechen.

Sie sind zum Theil in *Brunk's* Analect. T. I. p. 154 f.; *Jacobs* Antholog. T. I. p. 154, in *Fr. Hnr. Bothe's* Anacreont. *Lips.* 1805. 8., in Schäfer's Ausg. von Anacreon p. 69 — 76, am vollständigsten aber (50 derselben) in: *Σκολία, h. e. carmina convivalia Graecorum, metris suis restituta et animadverss. illustrata, praemissa disquisitione de hoc genere carminis, ed. Carl. Dav. Ilgen. Jenae.* (Cröcker) 1798. 8. 1 Rthlr., mitgetheilt; vgl. *m. Handb.* I. S. 534. — In's *Teutsche* sind mehrere von *Fr. Jacobs* in: Tempe B. I. S. 89. 269. B. II. S. 113. 141. 159, übersetzt.

Der S. 180. 98 f. bemerkten Gnomen (gnomischen Elegien,) *Jamben* und *Scolien* wegen, ist es hier erforderlich, der *griech. Anthologien* (Blumenlesen,) oder der Sammlungen *kleiner* griech. *Gedichte*, Inschriften, Lieder, Epigramme und Fragmente von denselben zu gedenken. *) *Meleager*, (s. dav. unten in der 4ten Per.) *Philippus* von Thessalonich, *Strato* von *Cardia*, *Agathias Scholasticus*, *Constantinus Cephalas*, und der Mönch *Planudes* veranstalteten allgemeine und specielle griech. Anthologien, s. *mein Handb.* I. S. 525 — 28. Weit vollständigere Sammlungen von denselben haben *R. Fr. Ph. Brunk* in den Analect. vet. poetar. graecor. III Tomi, 2te Aufl. Argent. 1785. 8. 7½ Rthlr.; *Hier. de Bosch* in Antholog. graeca cum vers. lat. Hug. Grotii III Tomi. Ultraj. 1795. 97. gr. 4. 6¼ Rthlr. (über beide Vgl. *m. Handb.* I. S. 529 f.) mitgetheilt. *Letz-*

*) Vgl. die Geschichte der griech. Anthologie in *Fr. Jacob's* prolegg. zu desselb. Ausg. der Anthol. Graeca und *mein Handb.* I. S. 536. Anm.

terer hat zu s. Anthol. *observationes et not. in Anthol. graecam, cum Cl. Salmasii not. ined. Ultraj.* (Wild und Altheer) 1810. 4. edirt. Sehr vollständig und mit einem trefflichen Commentar begleitet ist: *Anthologia graeca sive poetar. graec. lusus. Ex rec. Brunkii, indices et comment. adiecit Fr. Jacob's. T. I—XIII.* Lips. (Dyck) 1794—1803 *und* 1814. gr. 8. 14 Rthlr. 12 ggr.; Vol. V—XIII enthalten den Commentar, vgl. *m. Handb.* I. S. 530 f. Desselben emendatt. in Epigrammata Anthol. graecae. Lips. (Dyck) 1793. gr. 8. 8 ggr. Weil jene *Brunk*'sche Ausg. des Textes auf eine verstümmelte und interpolirte Abschrift des Codex im Vatikan beruht, so ist bisher eine nach einer sehr genauen Abschrift, welche der verstorbene *Spalettus*, Custos der Vaticanbibl. in Rom, von diesem Codex nahm, veranstaltete, neue Ausg. angefangen, die den Tit. führt: *Anthologia graeca ad fidem codicis olim Palatini, nunc Parisini, ex apographo Gothano edita. Curavit, Epigrammata in Codice Palatino desiderata et annotationem crit. adiecit Friedr. Jacobs. Tomus I. Lips.* (Dyck) 1813. gr. 8. 3 Rthlr. *Chardin de la Rochette* versprach in 9 Bänden die vollständigste Ausg. von der griech. Anthol. zu liefern. —

Von den *teutschen Uebersetzungen* der schönsten und lieblichsten Blumen der griech. Anthol. sind die von *J. G. Herder* (in dess. Blättern aus der griech. Anthol. gesammelt. 1—8tes Buch und — *Hyle*, kleine griech. Gedichte, zwei Sammlungen, in dessen *zerstr. Blättern* 2te A. Gotha 1796. 8.) und von *Fr. Jacob's* (in *Tempe.* Zwei Bände. Leipz. (Göschen) 1803. gr. 8. 3 Rthlr.) die vorzüglichsten, vgl. *m. Handb.* I. S. 535 f. —

IV. Eigentliche *lyrische Dichter*, Odendichter *) oder Verfasser von den μελῶν waren in diesem Zeitraume:

I. ALCMAN oder ALCMAEON.

Vgl. *Bayle* Dict. hist. T. I. von *Alcman*, p. 145; nach *Gottsched's* teutscher Uebers. B. I. S. 147 f.

Aus Sardes in Lydien, lebte um die 27ste Olymp., vor Christi Geb. 670. In Sparta erhielt er das Bürgerrecht, hielt sich daselbst den gröſsten Theil von seiner Lebenszeit auf, und starb wegen seiner unordentlichen und unreinlichen Lebensweise an der Läusesucht. Er war der Erfinder eines eigenen, von ihm benannten Versmaſses. Durch ihn wurden die *erotischen Lieder* gefördert und bekannter als bisher **) und die Dichterin *Megalostrata* war seine Geliebte. Ganz der Liebe hingegeben und mild dichtete er in der zwar rauhen und hart klingenden lakonischen Mundart, aber doch angenehm *VI Bücher melischer Liebesgesänge*, (παρθένεια ᾄσματα). Von denselben haben sich nur sehr wenige Fragmente erhalten.

Ausgaben dieser geringen Ueberreste. Sie finden sich in den Sammlungen poetarum graecor. lyricorum von *Neander* (p. 430); von *Heinr. Stephanus* (p. 334. 425 u. 455.); von *Fulv. Ursinus* (p. 636. 297); in der Samml. von Commelin (p. 125. 144. 150); und in *Lectii* poet. vett. gr. T. II. p. 130, und — besonders unter dem Titel: *Alcmani fragmenta poetica, gr. et lat. Paris.* 1586. 12. —

*) Vgl. den Art. *Ode* und *Lied* in *Sulzers Theorie d. sch. K. u. Wiss.*

**) S. *Athenaeus* Lib. XIII p. 600.

II. ARION.

Seine Lebenszeit fällt in die 38ste Ol., 626 J. vor Christi Geb. Er war aus Methymna, einer Stadt auf der Insel Lesbos, gebürtig. Nach *Herodot* (B. I. C. 23. 24) war er ein berühmter Citherspieler, oder er sang seine Gedichte in Begleitung der Cither oder Leyer ab. Lange verweilte er bei dem weisen ihn beschützenden *Periander* zu Corinth, der ihn als Dichter und Musiker sehr schätzte, reiste dann nach Sicilien und Italien, und erwarb sich, weil er in einem musikalischen Wettstreit den Preis davon trug, einen grofsen Ruhm und viele Güter. Mit diesen wollte er in sein Vaterland zurückkehren und bestieg in Tarent ein corinthisches Schiff. Die Schiffer, nach seinen Kostbarkeiten strebend, verschworen sich wider sein Leben. Als er ihr Vorhaben merkte, *) versprach er von selbst, ihnen alle seine Schätze abzutreten, wenn sie ihn nur nicht umbringen wollten. Allein umsonst; endlich bat er, ihm noch zu erlauben, sein Todeslied zu spielen; er vermeinte sie durch seine Gesangkünste zu mildern Entschlüssen zu bewegen. Wie man ihm dies verstattete, zog er seine besten Kleider an, stieg auf die Ruderbänke und spielte die Leyer, und zwar die Orthische Melodie, die hohe und helle Töne hatte. Allein auch dies hemmte ihre Mordgier nicht; deshalb stürzte er sich selbst in die Fluth. Dafs nun ein Delphin ihn aufgefangen und ihn auf dem Rücken bis nach dem Vorgebürge Taenarus getragen habe, von wo er selbst nach Corinth gegangen sey und sich dem Periander zu dessen höchsten Erstaunen dargestellt habe, ist eine Fa-

*) Nach *Servius* ad Virgilii ecl. 8, 56 und *Hyginus* C. 194 warnte ihn Apollo in der nächst vorhergehenden Nacht.

bel. *) *A.* war der erste *Dithyrambendichter.* **) Er faſste sowohl lyrische Gedichte, als auch Hymnen (παροιμια) in Versen ab. Zwei Fragmente von denselben hat uns *Aelianus* (Histor. animal. L. XII, 45) aufbehalten: 1) ein Dankgebet (Hymne) an Neptun für des Dichters Rettung; 2) eine Inschrift auf ein

*) Vgl. *Aelian.* hist. anim. L. XII, 45. *Ovidii* fast. B. II. v. 83 f.

**) Διϑύραμβοσ war ein Beiname des Bacchus sowohl, als auch Name einer Hymne zur Ehre desselben. Diese Dithyramben entstanden in der Zeit der Wildheit oder in der Trunkenheit, und waren daher Ausbrüche der heftigsten Gemüthsbewegung und der gröſsten Begeisterung, und in einem sehr hohen und kühnen Tone abgefaſst. Sie betrafen die Geburt, Reisen und Thaten des Bacchus, und wurden von den Chören, unter Tanz, Gesticulationen und unter Begleitung lärmender Musik, in der phrygischen Tonart und in der Trunkenheit abgesungen. Sie scheinen, wo nicht im Orient, doch in Thracien entstanden und von da nach Griechenland und Phrygien verbreitet worden zu seyn. Nachher wurden sie z. B. durch *Pindarus* verbessert. Man nannte nun jedes kühne, freie, begeisterungsreiche, jedoch an sich gesetzlich gebildete Gedicht so. Späterhin wurden sie wieder roh uud wild und kamen in Verachtung. Auſser *Arion* und *Pindarus* waren *Lasus*, *Philoxenus*, *Timotheus*, *Telestes*, *Polyeidus*, *Cynesias*, *Jon*, *Melanippides*, *Pericletus* u. A. berühmte Dithyrambendichter. — Vgl. *de Dithyrambis eorumque usu apud Graecos et Romanos commentatio*, *autore Rom. Timkowsky. Mosquae* (kais. Buchdr.) 1806. *gr.* 8. 2½ B.; abgedruckt in den Act. sem. reg. et soc. philol. Lips. Vol. I. Lips. 1811. gr. 8. p. 204—231; *Dion. Halicarn.* de struct. orat. C. 22; *Suidas* unter dem W. Διϑύραμβοι διδασκαλοι T. I. p. 583 Ed. Küsteri; *Sulzer's* Theor. B. I. Art. Dithyramben; (*Herder's*) Fragmente üb. d. neuere teutsche Lit. 2te Samml. S. 302—310, *Barthelemy* Reis. des jüng. Anach. B. VII. S. 51—54 (nach *Biester's* Uebers. etc.) — *Horatius* hat Od. IV, 2 nur überhaupt von den Dithyramben eine Definition geben wollen.

bei Taenarus aufgestelltes Weihgeschenk wegen dieser Rettung. Beide dürften aber wohl aus späteren Zeiten herrühren. Beide hat *Brunk* in Analect. vet. poet. graec. T. III. p. 327 f. und in *Jacobs* anthol. graec. Vol. I. p. 48 f., so wie *Herm. von der Hardt* in aenigm. prisci orb. Helmst. 1723. Fol. p. 532 mitgetheilt und letzterer auch erklärt. —

III. ALCAEUS.

Vgl. *m. Handb.* I. S. 191 — 95; *Bayle* Dict. T. I. nach *Gottsched's* Uebers. B. I. S. 136 f. und die notit. lit. Alcaei aus *Fabricii* Bibl. gr., edit. Harl. Vol. II. p. 84 f., vor *Stange's* unten anzuzeigender Ausg. von den Fragmenten des Alc.; *Barthelemy's* Reis. des jüngeren Anacharsis IIr Th. S. 50 — 53.

Alcaeus, aus Mitylene, jetzt Metelin, der Hauptstadt von der Insel Lesbos (jetzt Mitylene,) um die 44ste Ol., vor Chr. Geb. 602, ein Zeitgenosse der eben daher gebürtigen *Sappho*. Von Natur besafs er einen unruhigen, aufbrausenden Geist und widmete sich erst den Waffen. Wie tapfer er sich als Soldat benahm, und wie er mit seinen Brüdern die Freiheit seiner Vaterstadt gegen mehrere Machthaber, erst gegen *Melanchrus*, dann gegen *Pittacus*, *Mirsylus* u. a. m. mit bewaffneter Hand beschützt, aber auch einst sich zaghaft bewiesen habe, wie er zuletzt aber exilirt worden sey, habe ich in *m. Handb.* I. S. 191 f. erzählt. *) Wie er zuletzt alle seine Plane auf Oberherrschaft vereitelt sahe, scheint er, der von Natur feurig war, in Liebe und Wein sehr ausgeschweift zu haben. — Er erfand ein eigenes Versmafs; denn von ihm kommt die *Alcaeische männliche Ode* her! Er dichtete im aeolischen Dialekt theils *Oden*, (welche

*) Vom Ersteren vgl. man *Ciceron.* Tuscul. quaest. B. IV. C. 33.

seine Kämpfe gegen Tyrannen, um sie zu schrecken, betrafen, und männliche Tapferkeit und Freiheitsliebe athmeten,) theils *Lieder*, aus welchen sich in sanfteren Tönen Scherz und zärtliche Liebe aussprach, *) theils *Scolien*, den Freuden des Mahls, des Weins und der Liebe gewidmet; theils *Hymnen* (auf Mercur, Apollo, Vulcan u. a. m.) παρϑενεία, *Epigramme* und andere Gedichte. Nach dem Zeugnifs der Alten, z. B. des *Quintilian* (inst. orat. X, 1); des *Dionys. Halicarn.* (in cens. vett. Scriptor. T. V. p. 421 Ed. Reiskii und de struct. orat. §. 19, p. 155 Ed. Upton.) waren seine Gedichte sowohl reich an Ideen, als auch hatten sie eine Gedrängtheit, Sorgfalt und Erhabenheit in der Sprache und Darstellung. Waren gleich seine zärtlichen Lieder anmuthig und lieblich, so hatten doch jene ernsthafte viele Vorzüge vor denselben. Der Verlust seiner Oden ist, weil sich *A.* in der lyr. Poesie eine eigene Bahn brach, sehr zu beklagen. *Horatius* hat aber mehrere seiner Oden ihm nachgebildet und sie nachgeahmt.

Von seinen sämmtlichen Gedichten sind nur unbeträchtliche Ueberreste vorhanden. Das unter des *Theocritus* Idyllen noch vorhandene 29ste Idyllion, παιδικά überschrieben und in Aeolischen Versen gefafst, soll, wie Prof. *Thiersch* in den spec. edit. symp. Plat. Gött. (Dieterich) 1808. 4. 8 gGr. dafür hält, den *A.* zum Verf. haben. Denn dies Idyllion wird nicht in allen Msrpp. und alten Ausgg. dem *Theocritus* beigelegt, und ist im aeolischen, nicht im dorischen Dialekt geschrieben, wenn gleich hie und da die aeolischen Formen mit dorischen vertauscht worden sind, und doch pflegte jeder Dichter in seinem

*) Vgl. *Horat.* Od. Lib. IV, od. 9, 7 f.; od. II, 13, 24 f.; *Ovidius* Heroid. XV, 29.

vaterländ. Dialekt zu schreiben. In der Vatican. Handschrift ist es *Αἰολικά Παιδικά* überschrieben; es kommt folglich einem Aeol. Dichter zu. In den Gedichten des *Alc.* kam bekanntlich viel von der Knabenliebe vor. (*Cic.* Quaest. Tusc. III. 33.) und der in jenem lyrischen Gedichte wehende dichterische Geist ist des *Alc.* würdig, auch die Versart alcaeisch. Es führt auch der von *Ruhnken* herausgegebene Scholiast des Plat. zum symp. solches ausdrücklich unter dem Namen des *A.* an; denn die Worte: *καὶ Θεόκριτου* in jenem Scolion sind offenbar ein späterer Zusatz.

Die Fragmente von *A.* sind von *Mich. Neander* (in d. Gnomolog. oder Aristologia Pindarica. Basil. 1556. 8. p. 424—26; *Henr. Stephanus* (carm. poet. IX lyr. poes. princip. fragm. p. 12. 419. 433), genauer von *Fulv. Ursinus* in carm. IX illustr. foeminar. p. 100 f. 300 f. gesammelt. Einige haben auch *Brunk* in Analect. und *Fr. Jacobs* in seiner Anthol. aufgenommen. Mehrere sind gesammelt in: *Alcaei poetae lyrici Fragmenta, edidit Th. Fr. Stange. Halae* (Hendel) 1810. kl. 8. 20 gGr., (eine neue Auflage von den 3 — in *m. Handb.* I. S. 191 angezeigten Janischen Programmen, welche aber nur einige vom *Athenaeus* aufbewahrte Fragmente vom Texte des *A.* enthielten; *St.* hat sie aber reichlicher, jedoch nicht sämmtlich gesammelt und eine lat. Uebers. hinzugefügt, vgl. *Beckii* acta sem. philol. Lips. Vol. I. p. 464 f.)

Alcaei hymnus in Mercurium e Vid. Horatii versione, quantum fieri poterat, restitutus a G. Fr. Grotefend in *H. C. A. Eichstädt's* nov. act. soc. lat. Jenens. Vol. I. (Lips. 1809. 8.) N. XIII.

Uebersetzung (teutsche). *Alcaeus* metrisch übersetzt mit beigefügtem Originaltext und einigen Anmm. Würzburg 1811. 8. 3 gGr. Nach der kurzen Vorr. unterschreibt sich der Verf., welcher keine vorzügliche Stärke in der Uebersetzungskunst beurkundet, *J. A. S.* (nach Mohnicke, *Seyffert.*) Die Anmm. sind kurz und enthalten hie und da Unrichtigkeiten. —

IV. Die SAPPHO.

Vgl. *m. Handb.* I. S. 196 — 202; Lebensbeschreibung der Sappho von *W. Heinse* in *Jacobi's* Iris 3ten B. 2tes St.; *Barthelemy's* Reisen des jüngeren Anacharsis. Th. II. S. 52; *Diatribe historico-critica de Sapphus poetriae vita et scriptis adornavit H. F. Magnus Volger.* Gothae (Ettinger) 1809. 8. 6 gGr.; eine vollständige, kritisch genaue biograph. Notiz mit der Lit. der Ausgg. und Uebersss. von den Fragm. der *S.*, ist aber auch *Volger's* Ausg. v. d. Oden der *S.* vorgedruckt. — *J. Christ. Crameri* diatr. de patria Sapphus. Jenae (ohne Angabe des J.) in 4.

A. Sie war die Landesmännin und vielleicht auch die Zeitgenossin des *Alcaeus*, wiewohl sich ihr Zeitalter nicht mit völliger Gewifsheit bestimmen läfst. Folgt man dem Zeugnifs des *Hermesianax* (beim *Athenaeus* L. XIII. p. 598) so würde sie, wie auch *Volger* a. a. O. und *J. Chrph. Cramer* (in Diatr. de συγχρονισμῷ Sapphus et Anacreontis. Jenae 1755. 4.) wollen, später, Ol. 40—51, 4, zur Zeit des *Anacreons* gelebt haben. Allein *Athenaeus* zeiht den *Hermesianax* des Irrthums und *Aristoteles* (Rhetoric. I, 19) ist auch jener Meinung. Sie war schon vor dem J. vor Christi Geb. 600 eine erwachsene Jungfrau. Nach mehreren alten Schriftstellern führte sie nicht blofs ein wahres Hetärenleben, sondern fröhnte auch der schaamlosesten unnatürlichen [Lesbischen]

Wollust. *) Neuere, z. B. *Fr. Schlegel in der Schrift: die Griechen und Römer, hist. und krit. Versuche über das class. Alterthum. Neustrelitz* 1797. 8. n. 2. in der Abh. über die Diotima S. 251 f. und *Volger* a. a. O., so wie aus früheren Zeiten die Mademoiselle *le Fevre* suchen sie gegen diesen Vorwurf zu retten. Es ist auch gewifs, dafs *Horatius* mit dem Ausdruck: mascula in dem Verse:

„Temperat Archilochi Musam pede mascula Sappho"

(Epist. I, 19, v. 28.) nur die männliche Kraft und das Feuer ihrer, dem Versbau nach sehr polirten, Gedichte schildern will. Und den für ihre lasterhafte Liebe zeugenden Gründen: 1) die zwei noch von ihr übrigen Oden athmen so ganz die Flamme ihrer leidenschaftlichen Liebe aus; 2) sie liebelte mit *Alcaeus*, *Phaon* und vielleicht auch mit dem *Anacreon*, 3) *Ovidius* legt ihr ja (Heroid. ep. Sappho ad Phaon.) selbst eine verbrecherische Liebe in den Mund; und 4) es soll auch ihre — mit ihrem Gatten erzeugte Tochter *Cleis* ausschweifend gelebt haben, könnte man Mehreres entgegensetzen, z. B. alle diejenigen alten Schriftsteller, welche von ihrem ausschweifenden Leben reden, haben sehr lange nach ihrer Zeit gelebt; es fehlte diesen, wie uns, an genauen Nachrichten von ihrem Privatleben. *Schlegel* (a. a. O, S. 292. 294) und *Visconti* (in seiner Iconographie grecque III Tomes, à Paris 1811) messen ihre heftige unglückliche, nicht erwiederte, oder mit Untreue übel belohnte Liebe gegen den schönen Jüngling *Phaon*, welche sie in Verzweifelung und so weit brachte, dafs sie vom Vorgebirge Leucate sich in's Meer stürzte, *) einer andern *Sappho* bei, die

*) Nach *Menander* beim Strabo B. X. p. 459; *Plinius* Hist. nat. B. XXII. Cap. 8.; vergl. über das Nähere *m. Handb.* I. S. 197 f.

man nach *Suidas* und *Aelianus* (var. hist. B. XII. C. 19) zwar auch von der Insel Lesbos, jedoch aus Eresum oder Eresus gebürtig seyn läſst. Beide sagen aber nicht bestimmt aus, ob die Mitylenische oder die Eresusische *Sappho* die Dichterin war; vgl. *Bayle* a. a. O. Anm. *K.* Ihre sich unglücklich endende Liebe zu Phaon kann man nicht als ein Mährchen ansehen, weil *Statius* (silv. B. VIII v. 154 f.), *Ausonius*, (ep. 92,) *Palaephat* (de incredibil. C. 49) derselben und des Endes der *S.* gedenken. Andere verschönern ihre Geschichte so weit, daſs sie sagen: *S.* sahe sich wegen ihrer Eitelkeit, ihrer groſsen Gefälligkeit im Betragen und ihrer zu auffallenden Wärme des Ausdrucks mit Bitterkeit behandelt und verfolgt; sie nahm deswegen die Flucht und fand in Sicilien eine Freistätte. *) Hier fand sie sich aber vom geliebten Phaon verlassen, und sank bei vergeblichen Bemühungen um seine Liebe erst in Traurigkeit, dann aber in Verzweifelung, welche sie zum Selbstmord verleitete. **) *Ovidius*, der sie sehr häſslich seyn läſst, hat auſser dem, daſs er in Antithesen zu glänzen sucht, als Dichter keine Autorität eines Historikers. Das Alterthum schätzte sie so sehr als Dichterin, daſs sie die zehnte Muse genannt wurde. Sowohl die Anthologie stellt mehrere Zeugnisse von vorzüglichen Dichtergaben, von der Vortrefflichkeit ihrer *Lieder*, (deren sie IX Bücher verfertigte

*) Herr *Biester* in s. Anmm. zu Barthelemy's Reis. des jüngeren Anacharsis Th. II. S. 401 vermuthet, daſs sie *Alcaeus* in die Verschwörung gegen Pittacus gezogen habe, und daſs sie zu gleicher Zeit mit ihm aus Mitylene verbannet worden, und deshalb, (nicht aber um des Phaons willen,) geflohen sey.

**) S. *Hartmann's* allg. Gesch. der Poesie, Ir B. S. 588.—

und im aeolischen Dialekt abfaſste,) auf; sie rühmen an denselben den Reichthum, die Innigkeit, Schönheit und das Feuer der Gedanken und der Sprache. Auch Prosaiker (z. B. *Strabo* B. XIII) und *Plutarch* (*über die Liebe*, nach *Kaltwasser's* teutsch. Uebers. v. dess. moral. Abhh. Th. VI, S. 272) reden von ihr, als der ersten von allen Dichterinnen und von ihrem tiefen Gefühl und ihrer hohen Begeisterung. „Die *Sappho* hat alles, was die heftige Leidenschaft der Liebe wahrhaftig in sich hat, und was immer mit ihr verbunden ist, zusammengesucht; aber die Wahl des Treffendsten und die genaueste Verbindung mit dem Ganzen, die ist es vermuthlich, die ihrem Liede seine Stärke giebt.“ *) Durch die Anordnung der Bilder und Worte in jeder Ode, durch eine — alles mit sich fortreiſsende Gluth ihrer flammenden Seele, und in der feinen Wahl der wohlklingendsten Ausdrücke waren ihre Oden ausgezeichnet, die aber wegen der darin durchgängig herrschenden glühenden sinnlichen Liebe, in Besorgniſs der dadurch bei den ohnehin schon zur Wollust reizbaren Jünglingen entstehenden unsittlichen Eindrücke von den constantinopolitanischen Geistlichen, mit andern erotischen griech. Gedichten vernichtet wurden. Man verkannte es aber, wie *S.* in denselben ihre leidenschaftlichen Empfindungen mit weiblicher Sanftheit und Besonnenheit zu mäſsigen und ihren Ausdruck so natürlich schön zu gestalten wuſste.

Die Leidenschaft der Liebe spricht, wie es *Horatius* (Od. L. IV. Ode 9, v. 10 f.) sehr richtig schil-

*) S. *Longinus* περὶ ὕψους X, 1, und was er nach der daselbst mitgetheilten Ode von derselben sagt; *Dion. Halicarn.* de comp. verbor. T. V. p. 173.

dert, aus den *beiden* — nur von ihr noch vorhandenen (vom *Dionys. Halic.* de comp. verbor. cap. 81. T. II. p. 47 Ed. Hudsoni) und *Longinus* (a. a. O.) uns aufbewahrten *Oden.* Die *eine* ist ein *Gebet an die Venus*; die andere, und zwar nicht einmal ganz vorhandene: *an den Geliebten* (Phaon?) Eine schmelzende Weichlichkeit, hohe Anmuth, ein starkes Feuer, eine leichte, gefällige Darstellung, in dem schicklich gewählten, gut geordneten, wohlklingenden Ausdruck und in ihrem harmonischen Sylbenmaſse bezaubern den Leser. *) Sie schuf nämlich für ihre Poesie eine eigene wohlklingende Form des odischen Rhythmus, die sanfte nach ihr benannte trochaeische Ode, die sowohl zur Darstellung der Stärke und Lebhaftigkeit der Empfindungen, als auch für zärtliche und traurige Gefühle geeignet ist. Nach *Aristoxenus* **) erfand sie auch die mixolydische Tonart, die etwas Ernsthaftes und Rührendes hatte. Auſser jenen 2 Oden sind uns noch 2 Epigramme und kleine Bruchstücke von den Sammlern der griech. Anthologie, vom *Athenaeus* und dem Grammatiker *Hephaestion*, aufbehalten worden.

B. Ausgaben von den 2 Oden und den kleinen Fragmenten.

Die erste war die seltene Ausg. des *Anacreon* durch *Heinr. Stephanus.* Lutet. Paris. 1554. 4., bei welcher die 2 Oden der *Sappho* und die des *Alc.* befindlich sind. Sowohl in den oft bemerkten Sammlungen der älteren griech. Dichter von *Mich. Neander*, *H. Stephanus* und *Fulv. Ursinus*, als auch und zwar weit vollständiger (12 Fragmente) in *Brunk's*

*) Vgl. *Hartmann* a. a. O. S. 588. 589.

**) S. *Plutarchus* de musica, nach *Kaltwasser's* teutsch. Uebers. der moralischen Schriften dess. IXr Theil S. 29.

Analect. T. I. p. 54—57, (vgl. T. III p. 8 f.) findet man dieselbe, in *Fr. Jacob's* Anthol. T. I. p. 49 (vgl. dessen Comm. Vol. I. P. I. p. 182 f.), aber 3 Epigr. vereinigt. Fast allen neueren Ausgaben des *Anacreon*, z. E. in *Fischer's*, *Born's*, *Brunk's*, *Bothe's*, *van Reenen*, *Moebius*, *Schäfer's* (s. unten bei Anacreon) sind der Sappho Oden angehängt. Besonders aber sind sie mit den übrigen Fragmenten (aufser der *J. Chrph. Wolf*'schen in *m. Handb.* I. S. 200 beschriebenen Ausg. IX illustr. Foeminar. — Sapphus etc. Fragmenta u. s. w. 2 Theile. Hamb. 1733. gr. 4. 5 Rthlr.) herausgegeben von *Volger* unter dem Titel: *Sapphus, Lesbiae, carmina et fragmenta. Recensuit, commentario illustravit, schemata musica addidit et indices confecit Hnr. Fr. Magnus Volger. Lips.* (Weidmann) 1810. 8. Schreibp. 1 Rthlr.; auf feinem Schreibp. 1¼ Rthlr., auf Velinpap. 1⅔ Rthlr.; [dem sehr verbess. Texte nach eine neue Recension, und in Hinsicht auf die Metrik ist vieler Fleifs bewiesen.] Eine noch vorzüglichere metrisch kritische Bearbeitung dieser Lieder und Fragmente findet man in: *Museum criticum; or Cambridge classical researches. Cambridge and London* 1813. N. I. p. 1—31 von *Blomfield*, d. Editor des *Aeschylus*, der zugleich den aeolischen Dialekt in denselben gröfstentheils hergestellt hat. Er urtheilt über *Volgers* A. nicht günstig und ist seinen Ansichten oft zuwider. — *Die Ode auf die Venus* ist in *Abr. Gttl. Raabe's* interpr. odarum Sapphic. in Venerem. Lips. (Sommer) 1794. 4, nach d. Text, Lesarten und einer sehr trefflichen Erklärung, Einl. und einer guten teutschen Uebers. von dieser Ode befindlich. —

C. *Uebersetzungen.*

1) *Teutsche.* — Die von *Meineke*, *Ramler*, *Degen* und *Overbeck* befinden sich bei den Ueber-

setzungen dieser Männer vom *Anacreon* (s. unten im 3ten Zeitr.) Die Uebersetzung: *Fragmente der Sappho*, übersetzt von *G. L. B.* [Braun] Wetzlar 1809 finde ich nirgends, als nur in *Harleſs* brev. not. S. 52 bemerkt. In des Grafen *Fr. Ludew. Carl von Finkenstein's Arethusa*, 2ter Band ist einiges von der *S.* in's Teutsche übergetragen.

2) *Französische.* — Die von *J. J. Moutonnet de Clairfons* und *Poinsinet de Sivri* habe ich in *m. Handb.* I. S. 202 bemerkt. *Boileau's Despreaux* Uebers. einer Ode der *S.* ist unter dem Titel: *Ode de Sappho, trad. du grec. par Boileau, mise en musique, avec accompagnement de forte-piano — par Al. Thoron. Paris* 1804 aufgelegt worden.

3) *Italienische.* — Die *Fosniade, Inni et Odi di Saffo tradotti da S. J. A.* 1792. 4. sind nichts als eine, obgleich glückliche Erdichtung. Die Fabel von der *S.* ist in dem Werk: *Le Aventure di Saffo, poetessa di Mitilene, traduzione dall Greco originale nuovamento scoperto*, vom Grafen *Verri, Padua* 1782 mit vielem Kunstsinn ausgeschmückt worden; eine Probe dieser lieblichen Dichtung hat *Fr. Passow* im *teutschen Merkur* 1809, 5tes Stück. S. 22 — 38 in's Teutsche übersetzt. —

V. ERINNA.

A. Wenn sich auch gleich nicht die Zeit, wann sie lebte, ausgemacht gewiſs angeben läſst, so ist es doch mehr als wahrscheinlich, daſs sie etwas später als *Sappho* gelebt haben wird. Die Annahme, nach welcher man sie erst um die Zeit *Philipp's* von Macedo-

nien und Alexander's des grofsen setzt, hat nichts für sich, als die unter ihrem Namen vorhandene Ode: εἰς τὴν Ῥώμην, welche man als ein Loblied auf Rom ansahe. Allein es ist dieselbe ihr untergeschoben. Sie war auch eine Lesbierin, starb aber schon als ein Mädchen in einem Alter von noch nicht 19 Jahren. Es war aber im Alterthum *) die Anmuth und der Versbau ihrer Poesie so berühmt, dafs ihre Hexameter den Homerischen gleichgeschätzt wurden, und dafs man glaubte, wie sie die *Sappho* übertroffen habe, dieser aber in der Ode nachgestanden sey. — Sie hinterliefs ein grofses episches Gedicht von 300 Versen: Ἠλακάτη: der *Spinnrocken* überschrieben, im aeolischen Dialekt, welches ihr sehr vielen Ruhm erwarb, auch einige Epigramme, wovon noch einige in der Anthologie übrig sind. Die oberwähnte, — vom *Stobaeus* (florileg. Tit. VII. Ed. H. Grotii p. 48) aufbewahrte Sapphische Ode: εἰς τὴν Ῥώμην hat einen sehr kühnen Schwung, sehr viele Kraft und Feuer der Gedanken; und der Ausdruck hat viele Schönheit und Fülle; allein sie ist, wenn sie auch gleich ihren Namen führt, unächt. Die Lobpreisungen der Verf. in derselben können sowohl auf die Stadt Rom, die Landes- und Meerbeherrscherin war, als auch auf die Stärke, gleichfalls eine Tochter der Ares, die den Dingen in ihrer Wandelbarkeit Festigkeit giebt, Helden schafft, und daher die Welt beherrscht, gedeutet werden.

B. Das Wenige, was von der *Erinna*'schen Muse vorhanden ist, findet sich in *H. Stephanus* (p. 402); in *Commelin's* (p. 137) Sammlungen, desgleichen mit Einschlufs der Ode zum Lobe der Stärke in dem corp.

*) Vgl. Anthol. graeca L. I. tit. 67. epigr. 14. und *Eustathius* ad Iliad. β' v. 726, p. 247, 25. Edit. Basil.

poetar. Gr. tragicorum, comicor. lyric., gnomicor. epigrammat. gr. et lat. Genevae, 1614 Fol. p. 135 f. Vier Ueberreste von ihr findet man in *Brunk's* Analect. T. I. p. 58 f. (vgl. T. III. p. 9.) Vollständiger aber sind die Fragmente und Epigramme der *Erinna* gesammelt in *J. Chr. Wolf's* poetriar. Graec. IX Fragm. *Born's*, *Bothe's* und *Schäfer's* Ausgg. von *Anacreon* haben auch Fragmente von der *Erinna*. Die *Epigramme* sind abgedruckt in *Fr. Jacobs* Anthol. gr. T. I. p. 50. —

C. *Teutsche Uebersetzung*. — Die Ode auf die Stärke von *Fr. Leopold, Graf zu Stolberg*, im Voſs'schen Musenalman. 1792. S. 70 f., von *K. P. Conz*, in den Analecten oder Blumen, Phantasien und Gemälden aus Griechenland. Leipz. 1793. 8. S. 76, wiederhohlt in *Hartmann's* allg. Gesch. d. Poesie Ir B. S. 592 f., und vom Freiherrn *von Seckendorf* in den Blüthen griech. Dichter. S. 137. 176. Einige Epigramme hat *Fr. Jacobs* in: Tempe B. I. S. 192 II. 267, so wie Conz a. a. O. S. 51 f. übersetzt. —

VI. STESICHORUS.

Vgl. *Mongitor* Bibl. Sicula. T. II. p. 241 f.

I. Dieser berühmte lyrische Dichter hieſs eigentlich *Tisias*; weil er aber als Dichter *Στησι-Χοροσ* Chorerfinder gewesen sey, d. h. weil er in der lyr. Poesie Chöre, Strophen und Gegenstrophen und Epoden erfand, soll er jenen Namen erhalten haben. Himera in Sicilien war sein Geburtsort, woselbst er Ol. 37 geboren seyn mag. Sein Tod soll zu Catanea Ol. 56, 1, im 76sten Jahre seines Lebens erfolgt seyn. Seine Lebenszeit würde also in die Jahre vor Chr. Geb. 631 bis 554 fallen, und hienach wäre er ein Zeitgenosse des Tyrannen Phalaris gewesen. Allein hierin

herrscht so wenig Gewifsheit, als wegen der Namen seiner Aeltern. Er behauptete die Freiheit seiner Mitbürger gegen den erwähnten Machthaber, und erwarb sich durch diesen patriotischen Muth die Hochachtung desselben und erhielt in seinem Vaterlande Denkmäler. Er war ein so fruchtbarer Dichter (im dorischen Dialekt,) dafs man ihm 26 *Bücher* Gedichte verdankte, namentlich 1) ein episches Gedicht: a) von der Zerstörung Trojas (Ἰλίου πέρσις), auf welches sich die Darstellungen der Ilischen Tafel öfters beziehn, das aber völlig verloren gegangen ist. b) Europia; c) Orestia; 2) *Athla* und *Encomien* oder Hymnen zum *Lobe der Götter und Helden*. In denselben vereinigte er zuerst den epischen Stoff mit der lyrischen Form, und ging darin dem *Pindarus* meisterhaft vor. Nur war es für ihn zu schwer, die Last des epischen Gesanges in Verbindung mit der Lyra zu tragen, und *St.* zeigte auch keinen reinen Geschmack. Den Personen gab er zwar nach ihren Handlungen und Reden die gehörige Würde und hätte hierin mit *Homerus* wetteifern können; allein er hielt nicht das gehörige Mafs, schweifte über die Linie des Schönen aus, und ergofs sich in einen Strom, der zwar ein Beweis von Fülle und einer lebhaften Phantasie, aber doch tadelhaft war. Die epische Entfaltung war bei ihm zu grofs und zu stark. *) Uebrigens war Anmuth seinen Poesien eigen. — 3) Soll *St.* Erfinder der *Gedichte auf schöne Jünglinge* (παιδικα, oder παιδια, oder ὕμνοι παιδειοι gewesen seyn.

*) Vergl. *Quintilian* inst. orat. B. X. C. 1: „Stesichorus quam sit — — copiae vitium est;" *Horat.* Od. B. IV, Od. 9, v. 8.

Was uns die Zeit von seinen Gedichten, vorzüglich von der 2ten Classe, übrig gelassen hat, ist wenig und so wenig zusammenhängend, daſs man daraus weder Anlage noch die Kunst der Plane und den Geist der Ausarbeitung erkennen, wohl aber einen sanften und gefälligen Charakter derselben finden kann, so groſs auch sein Dichtertalent gewesen ist.

II. Diese *Fragmente* sind in der oft gedachten Samml. von *M. Neander, H. Stephanus* u. *F. Ursinus* befindlich. Mehr geordnet, und besonders hat sie *Joh. Andr. Suchfort* unter dem Titel: *Fragmenta Stesichori lyrici, in unum collecta, certo ordine digesta et interpretatione illustrata, auctore* etc. *cum epistola Heynii ad auctorem. Gött.* (Dieterich) 1771. 4. 6 gGr.; [s. *Erf. gel. Zeit.* 1772. S. 187 — 190] herausgegeben. —

VII. IBYCUS.

Vgl. *Mongitor* a. a. O. p. 306 f. —

Ob derselbe aus Rhegium oder aus Messana gebürtig war, ist ungewiſs. Er lebte zur Zeit des Vaters vom Machthaber *Polycrates* und des Königes *Croesus*, also Ol. 56, 3, vor Chr. G. 552 oder 554, und zog nach Samos. Seiner Lebensart nach war er sehr ausschweifend und von der Liebeswuth ergriffen. Räuber, die nach einer Sage von Kranichen bei den Isthmischen Spielen verrathen wurden, brachten ihn ums Leben. Nicht nur war er der Erfinder eines gewissen musikalischen Instruments, einer Art von 3saitiger Cither, Sambuca genannt, sondern auch einer gewissen Dichtungsart, von ihm die *Ibycussche* genannt, in welcher er seine Liebschaften besang. Sein Sprüchwort war: man muſs die Götter

nicht beleidigen, damit man durch sie bei den Menschen Gefallen finde. Er mochte als lyr. Dichter sehr berühmt seyn, weil ihn sonst nicht die Alexandriner in den Kanon der Lyriker aufgenommen hätten. Nach den Alten waren seine Lieder voll feuriger Gluth und Kraft.

Von seinen — im dorischen Dialekt in 7 Büchern abgefaſsten erotischen Gesängen sind nur noch sehr wenige Ueberreste in den Sammlungen von *F. Ursinus* und *Stephanus* vorhanden. —

V. (s. S. 201.) *Die gnomischen Gedichte,*

(*γνῶμαι Sentenzen*).

Diese ethische Poesie, die eine Art von philosophischen Elegien umfaſste, oder aus *Reflexionen, kurzen Sinnsprüchen, Lebensregeln*, als die Resultate von Lebensbeobachtungen, oder aus moralischen Wahrheiten weiser, erfahrner Männer in metrischer Form und dichterischer Sprache für den Zweck, den groſsen Haufen des Besseren zu belehren und ihn zu veredeln, bestand, hatte durch ihre Form den Nachdruck, daſs sich diese sittlichen Belehrungen mehr in's Gedächtniſs und in's Herz prägen konnten. Sie war von ungemein mannigfaltigem Inhalt und blühete eigentlich im Zeitalter der 7 (griech.) *Weisen*, vor Chr. Geb. 594, Ol. 46, 3 bis 550 vor Chr. Geb., Ol. 57, 3. — Schon *Hesiodus* bezweckte durch die vielen, in seinen *Werke und Tage* eingemischten Sentenzen, durch die Poesie verstärkt, die Veredelung der Leser; allein auf eine Art, die von einer noch sehr beschränkten Moralphilosophie zeugte. Nachher aber erweiterte sich das Moralsystem der Griechen um Vieles und wurde auch in mehrern Theilen

vollendeter. Dies zeigte schon *Solon*; s. oben S. 186 f. Man sieht in seinen gnomischen Elegien, (eigentlich nur sittliche Denksprüche,) eine weitumfassende und reifere Beobachtung des Menschen und seines Benehmens. *Pythagoras* war in dieser Beziehung und in diesem zweiten Zeitraum auch der letzte. Zwischen beiden traten *Theognis* und *Phocylides* hervor. Was sie in dieser Hinsicht dichteten, war der schwache Anfang einer noch unvollkommenen praktischen Philosophie, in kurze einfache Sätze gefaſst, und ganz lose aneinander gereihet; denn eine strenge Ordnung und genauen Zusammenhang findet man in allen Gnomen nicht. *) — Die Sprache dieser Sittendichter war — dem Inhalt ihrer Poesie angemessen, einfacher und beschränkter, als die Homerische. Sie erhob sich nicht viel über die Prosa. Das Erhabene des Hexameters ward durch den beigemischten Pentameter mehr gebrochen und getheilt. — Vgl. *U. A. Rohde* de vet. poetarum sapientia gnomica etc. Havniae 1800. 8. Pars III, C. 2, §. 68, p. 271 ff. —

THEOGNIS.

Vgl. *m. Handb.* I. S. 169—172; *Conr. Schneider's* oben angeführte Abh. S. 27 f.

A. War von Megara in Achaja gebürtig und lebte vor Chr. Geb. 545, Ol. 58, 2. Mit seiner Gattin Argyris des Landes verwiesen, lebte er in Theben. Wenn er die menschlichen Thorheiten und Laster betrachtete und sie mit dem verglich, wessen die sittliche Natur des Menschen fähig ist, und wozu die Vernunft denselben auffordert, wurde er zu wehmüthigen Empfindungen gestimmt, und (um etwa die gu-

*) Vgl. *Meiner's* Gesch. der Wiss. in Griechenland und Rom. Ir Theil. S. 67 f.

ten Sitten der Megarer, die sich in der Gewalt der Corinther befanden, wiederherzustellen,) Sittenlehrer zu werden aufgefordert. —

B. Von den 2800, in heroischen Versen von ihm abgefaſsten *gnomischen Elegien* oder *Gnomen* (Lebensregeln) sind noch 1238 Gnomen unter seinem Namen übrig, zur Lehre und Warnung an einen jungen *Cycnus* gerichtet. Es sind Klugheitslehren eines Griechen für andere, die in einer demokratischen oder aristokratischen Staatsverfassung lebten. Weil in einigen Sentenzen der altionische Dialekt weht, sich hie und da Hiatus und Wiederhohlungen finden, weil einiges gar nicht zusammenhängt, und einige Sentenzen offenbar eine spätere Hand verrathen: so mag es ein von einem Unbekannten aus 2 oder mehreren Gnomen- und Elegiensammlungen veranstalteter Gnomenverein seyn, in welcher die Sentenzen von *Th.* mit aufgenommen worden sind. — Mit dem besorgten Sinne eines Vaters findet man hier dem jungen Freunde die besten Regeln der Weisheit und Tugend für's tägliche Leben gegeben, zur Ehrfurcht und Frömmigkeit gegen die Götter, zur Weisheit, Tugend, zur Bewahrung der wahren Schätze, welche der eigentliche Schmuck der Seele sind, zur Vorsicht in der Wahl der Freunde, zur Aelternliebe ermahnt, und gegen den Umgang mit Frevlern gewarnt. Der Vf. macht auf die sich überall offenbarende Gerechtigkeit Gottes und darauf aufmerksam, daſs die Götter allein das Glück und die Handlungen der Menschen leiten. Hie und da stöſst man auf politische Klagen. *Th.* preiſst aber auch in denselben die Freuden der Liebe, des Weins und des Lebensgenusses, weil der Tod Allen bevorstehe, giebt Ermahnungen zur Tapferkeit und zur edlen Aufopferung für's Vaterland und seine Mitbürger. Es sind nicht

blofs moralische Sätze, sondern auch feine durchdachte sittliche Beobachtungen und Betrachtungen und enthalten die erste Anleitung zu der Kunst zu leben. Die Sprache hat bei ihrer Einfachheit eine gewisse Schönheit und Reinheit. Hie und da ist sie nur kräftig; denn fast die meisten Sentenzen sind nur prosaisch. — Zu einem *Schulbuche* sind jedoch diese Sentenzen für's tägliche Leben keinesweges geeignet, wozu sie *Joach. Camerarius* seit 1550 leider zu stempeln suchte. *Th.* ist in seiner ganz individuellen Beziehung auf das prakt. Leben seines Zeitalters nur dem bedeutend reifern Alter geniefsbar und verständlich.

C. *Ausgaben.*

Edit. princeps. Die Aldinische mit dem *Theocritus* u. s. w. unter dem Titel: *Hesiodi Theogonia; ejusdem Scutum Herculis et Georgicor. libri duo, una cum Theognidis, Phocylidis et Pythagorae carminibus. Venet., characteribus ac studio Aldi Manutii* 1495. *Fol.* — Nach mehreren seitdem erfolgten Ausgg. unter den Gnomensammlungen besorgte El. Venetus nach einer Handschrift, graece et lat. Parisiis 1543. 8., sodann *Joach. Camerarius* Basil. 1550. 1555. (unter dem Tit.: *libellus scholasticus — quo continentur Theognidis praecepta, Pythagorae versus aurei u. s. w.*) 8., *Heinr. Stephanus* in den poet. graec. princ. heroici carm. Par. 1566. Fol. neue Textrecensionen. Aufser der *Fr. Sylburgischen* Ausg. *Francof.* 1591. 4, *Heidelb.* 1597. 8. erwähne ich noch, dafs *M. Wolfg. Seber* in seiner Ausg. vom *Th.* Lips. 1603. 8. und 1620. 8. (s. m. *Handb.* I. S. 171) die Sentenzen desselben unter besondern Aufschriften geordnet hat. *R. Fr. Ph. Brunk* hat in s. gnomic. poet. graec. Arg. 1784. kl. 8. eine neue schätzbare Textrecension vom *Th.* veranstaltet, er ist jedoch

nach einer zu willkührlichen Kritik verfahren. Die *neueste A.* ist: *Theognidis sententiae et Pythagorae carmina aurea. In usum scholarum, quam emendatissime potuit denuo evulgavit Jo. Gottl. Lindner. Rudolst.* (Klüger) 1810. 8. 8 *gGr.* Der Text ist jedoch nur ein Abdruck der Leipz. Ausg. von 1776, der wiederum aus einer wunderlichen Collection Plutarchischer und Isokratischer Schriften, aus *Hesiodus* und *Theognis* durch *Christoph Kretschmar*, Dresd. u. Leipz. 1750 geflossen ist. Einzelne Stellen sind durch Druckfehler sinnlos. Kretschmar's Abtheil. in 43 Abschnitte, die gar nichts taugt, ist auch mit einer kleinen Abweichung beibehalten; nur sind die Argumente ausführlicher und genauer angegeben.

D. *Uebersetzungen*, 1) *teutsche*, s. *m. Handb.* I. S. 171 f. Dreizehn Stücke aus Theognis hat *Fr. Jacobs* im 2ten B. der *Tempe*, 7 aber *Fr. Passow* im Pantheon von *Büsching und Kannengiefser* B. II. S. 101 — 103 übersetzt. — 2) *Französ.*, s. *m. Handb.* I. S. 172. — 3) *Italienische.* Von *Bandini*, s. den folg. Artikel. —

PHOCYLIDES.

S. *m. Handb.* I. S. 172 f.

A. *Ph.* war zum Theil des vorigen Zeitgenosse, lebte jedoch wohl um 10 Jahr später. Mehreres, als dafs er von Milet, oder wie *Rohde* a. a. O. p. 281 Anm. will, von Chios gebürtig war, weifs man nicht von seinen Lebensumständen. —

B. Dafs er auch *Gnomen*, die den Vorzug der Kürze hatten, abgefafst habe, ist gewifs; sie sind aber bis auf sehr wenige, die man im *Stobaeus* antrifft, verloren gegangen. Dafs er selbst ein *Ermahnungsgedicht* (sententiöses Lehrgedicht, [νουθετικόν]

schrieb, dessen Inhalt moralisch war, ist ungewiſs; denn das unter dieser Aufschrift und unter seinem Namen vorhandene, was aus 217 Versen besteht, und in Hexametern abgefaſst ist, ist offenbar untergeschoben. Weil der Verf. desselben, wahrscheinlich ein Alexandriner aus dem 2ten, vielleicht gar erst aus dem 4ten Jahrhundert, der auch diesen Titel aufbringen konnte, einige ächte Sentenzen von ihm, der (nach *Isokrates*) der beste Rathgeber des Menschen im Leben war, aufgenommen hatte, setzte er deshalb den Namen *Phocylides* diesem Gedichte an die Stirn. Es kann nicht vom *Ph.* herrühren, weil darin Laster erwähnt werden, die man zur Zeit desselben entweder gar nicht, oder nicht als Laster kannte. Doch ich habe in *m. Handb.* I. S. 173 sowohl die Unächtheit dieses Gedichts erwiesen, als auch die Meinung, daſs der Verf. desselben ein Christ war, mit Gründen widerlegt. Ich füge deshalb noch hinzu, daſs es mehrere christliche Gedanken enthält, und daſs der Styl der neutestamentlichen Schreibart ähnelt. War ein Alexandriner auch der Verf., so konnte derselbe das Christenthum kennen, ohne grade selbst ein Christ zu seyn. Auffallend ist die Uebereinstimmung dieses Gedichts mit einem Theil der ebenfalls unächten sibyllinischen Orakel. Vielleicht haben beide einen Sammler gehabt. Vgl. *Réflexions sur ce, qu'a pu être le Phocylide, dont nous avons les sentences, d'après un manuscr. de l'abbaye de St. Remide. Rheims, par Mr. Vincent,* im Journal des Sav. vom Jahr 1788 p. 1965—74; *Rohde* a. a. O. S. 302 f. — Wenn gleich einige Sentenzen wahr und nützlich, ja sogar besser als die des *Th.* sind, so ladet doch der geringe poetische Gehalt wenig zur Lesung ein.

C. *Ausgaben dieses Gedichts.*

Ed. princ. In des *Constantius Lascaris* griech. Grammatik unter dem Tit.: *Constantii Lascaris erotemata cum interpr. lat. de litt. gr. ac diphth. et quemadmodum ad nos veniant Abbreviat. gr. etc.* Venet. 1494. 4. — Späterhin findet man es häufig sowohl mit den Sentenzen des *Theognis*, als auch in den oberwähnten und andern Sammlungen der Gnomiker, z. B. in *Brunk's* gnom. poet. graec. p. 112 f., vgl. mit S. 315 f.; in desselben Analect. vet. poet. gr. T. I. p. 77. II. 522 findet man die ächten Fragm. des *Ph.* Besonders hat es *Mart. Cromer.* Cracoviae 1536. 4., und *J. A. Schier. Lips.* 1751. 8. 4 gGr., beide mit einer lat. Uebers. begleitet, herausgegeben. S. *m. Hdb.* I. 172.

D. *Uebersetzung;* 1) *teutsche*: Von *Lud. Hörstel* — bei desselben *Abriſs einer Religionslehre des Plato. Braunschw.* 1798. 8. 2) *Franz.* — mit dem *Theognis* von *Leveque*, s. *m. Handb.* I. S. 172; von *Coupé* 1796. 18.; s. ebendas.; — 3) *Italienische* von *Aug. Mar. Bandini*, zugleich mit dem Theognis. Florent. 1766. 8. —

PYTHAGORAS.

Vgl. *m. Handb.* I. S. 175 — 190, *Bayle's* Dict. T. III. p. 741 — 48; *Tennemann's* Gesch. der Philos. Ir B. S. 86 f.; *Eberhard's* allg. Gesch. der Philos. S. 65 — 78; *Carus* Ideen z. Gesch. der Philos. S. 233 — 276; *Barthelemy's* Reise des jüngeren Anach. Th. VI. S. 244. 262. 270 — 82, und die fingirte Schrift des Italien. *Evoco: Plato in Italien, aus einer griech. Handschr. ins Ital. übersetzt, verteutscht herausgeg. von P. J. Rehfues. Zwei Bände. Tübingen* (Cotta) 1808. 1809. 8. Ir B. S. 68.

A. Dieser, in der Geschichte der Philosophie, hauptsächlich wegen seiner Seelenwanderungslehre hin-

lich bekannte, und übrigens ein zwar sonderbarer, jedoch um die Arzeneikunde, Mathematik, Tonkunst, und vorzüglich um die Beförderung der Sittlichkeit vielseitig verdienstvoller Mann, hat am wahrscheinlichsten zwischen Ol. 49 — 69, vor Chr. Geb. 583 — 529, oder auch 550 — 500 gelebt, und war mehr ein Staatsmann als Philosoph. Man legt ihm zwar

B. *Die Χρῦσα ἔπη: goldene Sprüche*, bei; allein sie haben weder ihn, noch den *Empedocles*, noch den *Epicharmus*, noch irgend einen andern altgriech. Philosophen, sondern einen von den spätern Pythagoraern, der sogar nach *Aristoteles* lebte, zum Verf., der denselben dadurch, daſs er ihnen den Namen des *Pythagoras* vorsetzte, mehr Ansehen und einen gröſsern Wirkungskreis zu verschaffen suchte. Es können wohl des *P.* treffliche Sittensprüche mit darin vorkommen, allein die Form ist erst gewiſs die Frucht der spätern Zeit. Es weht unläugbar pythagoraeischer Geist darin, den aber ein späterer Sammler auffaſste. *) Alles, was *P.* und seine ersten Schüler etwa gedichtet haben mögen, gieng schon frühzeitig verloren. Es ist entweder eine von verschiedenen Männern, oder aus verschiedenen Gnomensammlungen zusammengebrachte Sammlung solcher gnomischen Poesien, die nach pythagoraeischen — gröſstentheils schätzbaren Grundsätzen abgefaſst

*) S. *Meiner's* Gesch. der Wiss. in Gr. u. Rom. Ir Th. S. 579 f. Wenn *E. G. Glandorf* in der Abh. de aurei carminis aetate in: Gnomicorum poetarum quorundam vetustissimorum opera sententiosa Vol. I. Lips. 1776. 8., durch den Werth dieser Sentenzen verleitet, irrig den Vf. noch vor dem *Pythagoras* leben läſst, so ist das ein Miſsgriff; vgl. *m.* Handb. I. S. 185.

sind. Denn sie umfassen eine grofse Menge ernster edler Gedanken, und vortreffliche und gehaltreiche sittliche Vorschriften, in einem kurzen nachdrucksvollen Vortrage. Diese sind sehr geeignet, entweder den Jüngling zu veredeln, oder ihn im Guten zu stärken, und verdienen, nimmt man einige Maximen, die nach Aberglauben schmecken, oder die offenbare Spitzfindigkeiten sind, oder auf einer irrigen Religionserkenntnifs beruhen, aus, in der That *goldene Worte* genannt zu werden. Sie dringen auf Verehrung der Götter, Heilighaltung des Eides, dankbare Liebe gegen Aeltern und Freunde, Langmuth gegen Feinde, Mäfsigung oder Beherrschung der sinnlichen Triebe, Unschuld des Herzens und Wandels, Geduld in Leiden, Uneigennützigkeit, Bedachtsamkeit im Handeln, und strenge Selbstprüfung. Dies alles führt zur ächten Lebensweisheit, zur Kenntnifs der göttl. Natur und zur Verähnlichung mit derselben. Mit einer Schilderung von der verkehrten Aufführung der Menschen, die, ohne der Vernunft und den ewigen Naturgesetzen zu folgen, sich verirrten — und mit den — seinen Schülern der wahren Reinigung und Befreiung der Seele nach dem Tode ein göttliches Leben im reinsten Aether, endigt sich diese Sammlung von Gnomen, die bis auf v. 47. 48 in dem jonischen Dialekt verfafst, und — wie es der oft mangelnde Zusammenhang und die Lücken, (indem man das, worauf verwiesen wird, z. B. v. 67, nicht findet,) ahnen lassen, hie und da verstümmelt worden sind. Der im J. nach Chr. G. 450 lebende neuplaton. Philosoph *Hierocles* hat die aurea carmina sehr gut philosophisch erläutert.

C. *Ausgaben.*

Ed. princ. ist die *Aldinische* nebst *Constantini Lascaris erotematibus etc.* (Venet.) 1494. 4. — Nachher sind sie ungemein häufig herausgegeben und sowohl von *Joach. Camerarius* 1550. 8, als auch von *H. Stephanus* in: poet. graec. princ. Par. 1566. Fol., hie und da mit Verlassung der alten Lesarten und in allen obberührten Sammlungen der Gnomiker, auch in der *Brunk*'schen p. 107, so wie von *Harles* in s. Chrestomath. poet. und in s. anthol. gr. poetica aufgenommen, und — *einzeln* sowohl von *J. A. Schier* (Lips. 1750. 8. 5 gGr., s. *m. Handb.* I. S. 188.) als auch von *E. G. Glandorf* in Vol. I. der S. 227 Anm. erwähnten Ausg. v. d. Gnomikern mit einer lat. Uebers. und von *J. G. Lindner*, zugleich mit dem *Theognis*, (s. oben S. 225) herausgegeben worden.

Des *Hierocles* Commentar, welcher zuerst gr. et lat. durch *Joh. Curter.* Par. 1583. 12. erschienen und mit Anmm. edirt ist, hat *Schier* bei seiner A. von des *P.* aur. carm. beigefügt.

D. *Uebersetzungen.*

1) *Teutsche.* — In gereimten Alexandrinern und frei ist die *Gleim*sche: *Die goldenen Sprüche des Pythagoras, aus dem Griech.*; *nebst Anhang. Halberst.* (Grosse) 1786. 8.; 2) in Hexametern und meistentheils getreu von *Gttl. Ch. K. Link: Pythagoras goldene Sprüche. Eine Uebers. Altorf* 1780. 4.; 3) *von L. Hörstel* in s. Abriſs einer Religionslehre des Plato. Braunschw. 1798. 8.; vgl. *m. Handb.* I. 190.

2) *Französische*; s. *m. Handb.* I. 190. — Die neueste ist: les vers dorés de Pythagore, expli-

qués et trad. pour la première fois en vers eumolpiques français, par *Fabre d'Olivet*, à Par. (Treudel) 1813. gr. 8. 2¼ Rthlr. — 3) *Italienische*, von *Bandini*, mit dem *Theognis* und *Phocylides*, s. oben S. 226. —

Von des *Hierocles* erwähntem Comm. hat *J. G. Schulthefs* im 1sten B. der *Bibl. der griech. Philos.* 1778, eine teutsche Uebers. besorgt. —

VI. Der Apolog, oder die Aesopische Fabel.

Vgl. „über die griech. Fabulisten", eine Abh. von *Fr. Jacobs* in den *Nachträgen zu Sulzer's Theorie* u. s. w. V. B. 2es St. S. 269—300.

Nahe verwandt mit der gnomischen Elegie und gnom. Poesie ist *die Fabel* (λογοσ, απολόγοσ, παροίμια, αἶνοσ, μῦθοσ) und ihre Erfindnng gehört zuverlässig dem Zeitalter der Denksprüche an. Sehr früh mufste schon der Mensch darauf gerathen, moralische Wahrheiten oder Klugheitsregeln durch eine, von einer einzelnen Erscheinung in der Thier- oder vernunftlosen Welt hergenommene Erzählung oder Geschichte zu versinnlichen, und eine moralische Maxime durch ein gewisses Ereignifs in der physischen Welt zu erläutern, um so durch dasselbe oder durch ein Gleichnifs, das sich weit eher, als die ohne Hülle vorgebrachte Wahrheit dem Gemüth einprägt, wirksamer zu werden. Man mochte dasselbe anfänglich nur beiläufig in seinen Reden und Gesprächen gebrauchen, und dann auch, wenn man zum Volke sprach, und es für etwas gewinnen wollte, sich derselben gleichsam als Nothbehelf bedienen. Sie mag daher als der *erste sinnliche Anfang der*

Redekunst mit Recht betrachtet werden. Lange Zeit gieng hin, ehe die Fabel sich zu einer selbstständigen Dichtungsart ausbildete. So wie man früh bei den heil. Schriften der *Juden* (Buch d. Richt. IX, 8 f.; 2 B. Sam. 12, 1) und bei den *Römern* (Livius B. II. c. 32) Spuren vom Gebrauch einzelner Fabeln findet, so ist dies auch bei den Griechen und in ihren Poesien der Fall. Ich habe die erste Spur, wie sie sich in des *Hesiodus Werke und Tage* zu einer philosophisch-ethischen Unterstützung findet, oben S. 163 und wie *Archilochus* den *Lycambes* in Fabeln angriff, auch oben S. 194 bemerkt. *Stesichorus* (s. oben S. 218 f.) gab in der Fabel vom Pferde, welches, um sich nur am Hirsche zu rächen, vom Manne den Zaum sich anlegen liefs, den Himerensern, als sie den *Phalaris* zum obersten Herrscher wählen wollten, den deutlichsten Wink. Viele bei den Geschichtschreibern aufbewahrte Fabeln zeigen, dafs die Fabel bis zu den Zeiten des Augusts herauf die Magd der Beredsamkeit gewesen sey.

A E S O P U S

war also nicht der Erfinder der Fabel, *) sondern scheint entweder zuerst derselben eine völligere Ausbildung gegeben, oder diejenige Dichtungsart, welche die *aesopische Fabel* (λόγοσ ἀισώπειοσ) genannt wurde, unter den Griechen eingeführt und nationalisirt zu haben; ich meine, *die erdichtete, aber witzvoll eingekleidete Erzählung von einer gröfstentheils in der Thierwelt geschehenen Sache, so fern sie eine sittliche oder practische Wahrheit lehrreich*

*) Vgl. das Zeugnifs *Quintilian's* inst. orat. V, §. 11: „Illae quoque fabulae — — quibus delectabantur consentiuntur;" und *Theon* in s. progymnasm.: „'Αισωποσ πρώτοσ — — και λεξιῶσ ἐχρήσατο."

abbildet. Denn sonst würde diese Art von Fabel nicht den Namen *aesopisch* erhalten haben, oder man müſste die von andern geschehenen Nachahmungen seiner Fabeln dadurch haben auszeichnen wollen. Wenigstens reden die Alten von ihm als dem vorzüglichsten und berühmtesten Fabeldichter (λογοποιοσ) und er mochte sich dieser Fabeln vorzüglich bedienen.

I. Von seinen *Lebensumständen* *) ist wenig Zuverlässiges bekannt; denn der gröſsere Theil dessen, was selbst die vorzüglicheren ältesten Schriftsteller von ihm berichten, beruht nur auf verschiedenen Sagen. Er scheint um 550 oder 555 vor Chr. Geb., Ol. 50 oder 56 f. gelebt zu haben, und demnach ein Zeitgenosse des *Alcaeus*, der *Sappho*, des *Periander's*, *Solon's* und der 7 *Weisen* gewesen zu seyn. **) Eben so wenig

*) Vgl. *m. Handb.* I. S. 152—155; *Bach. de Meziriac* la vie d'Esope, a Bourgo en Bresse. 1632 (selten;) in *Sallengre's* Mémoires de Littérature T. I. p. 90 f. wieder abgedruckt; in's Lat. mit Anmm. von *Hauptmann* in dess. Ausg. der Fabeln Aesops. Lips. 1741. 8.; *Bayle* im Art. Esope. Sulzer's Theorie u. s. w. B. I. Art. Aesop. — Die unter dem Namen des *Maximus Planudes*, eines Mönchs zu Constantinopel im 14ten Jahrhundert vorhandene *Lebensbeschr. des A.*, worin er zu einer Art von Eulenspiegel gemacht wird, ist, wenn sie auch älter, als dieser Mönch, eine Sammlung von Ungereimtheiten; vgl. auch *Aphtonii* vita Aesopi. —

**) Mit *Mich. Neander* (in Not. ad Apocr. V. Test. p. 479) und *Heumann* (in Actis Philos. P. VI. T. I. p. 944) seine Existenz bezweifeln, hieſse das allg. Zeugniſs des Alterthums und den hist. Glauben umstoſsen. Eben so ungereimt ist es, den *A.* und *Locmann* für eine Person zu halten; man müſste etwa beide für Collectivnamen *alter Fabeln* ansehen wollen. Es ist vielmehr glaublich, daſs *A.* unter den Arabern, nicht aber *L.* unter den Griechen bekannt geworden ist.

erhellet, ob er ein Phrygier, oder ein Thracier war; jedoch ist ersteres deshalb wahrscheinlicher, weil er bei den Alten mehr den Beinamen des Phrygiers als Thraciers führt. Nach *Herodotus* (B. II. 134) war er ein Sclave des Jadmon auf der Insel Samos. Die Delphier ermordeten ihn, indem sie ihn vom Felsen stürzten, und als sie in der Folge Genugthuung für sein Leben boten, nahm ein Nachkomme des Jadmon, weil Aesopus keine Angehörigen hatte, diese Genugthuung an. *) —

II. *A.* erzählte *mündlich* seine Fabeln bei gewissen Gelegenheiten und Anlässen, als ein Mittel der Ueberredung, nicht aber, um damit zu unterhalten. Er erzählte sie in *Prosa*; denn dafs er sie in Versen gedichtet habe, hat nicht nur keine Sage überliefert, sondern der gefangensitzende *Socrates* (s. *Platon's* Phaedon) brachte, als ihn ein wiederhohlter Traum, sich auf die Tonkunst zu legen ermunterte, um derselben zu genügen, einige der ersten besten Fabeln des *A.*, die er wufste, in Verse, zum Beweise, dafs ihnen damals noch die poet. Einkleidung fehlte. *A.* schrieb auch seine Fabeln nicht auf. **) Sie erhielten sich jedoch lange Zeit, wenn gleich nicht unentstellt, durch mündliche Ueberlieferung. Nachher wurden Einige schriftliche Sammlungen dieser pros. Fabeln veranstaltet. Im Zeitalter des *Alcaeus*, *Aristophanes*, *Socrates*, *Plato* und *Aristoteles* gab es *ächte*, d. i.

*) Vgl. *Plutarchus* de sera num. vind. p. 49. Ed. *Wyttenbachii*; nach *Kaltwasser's* teutsch. Uebers. der *Plut.* mor. Abhh. Th. V. S. 37 f.

**) S. *Nachträge zu Sulzer's Theorie* u. s. w. 5ten B. 2s St. S. 278 Anm. 1.

solche Fabeln von ihm, die wenigstens ihrem Hauptinhalt nach *aesopisch* und alt waren. *Die unter seinem Namen aber jetzt vorhandenen Fabeln haben gar nicht den ächten Charakter des Alterthums.* Denn 1) mochte auch *A.* seine Fabeln nicht in einem sehr gebildeten Styl, sondern in der Volkssprache, [weil er auf den grofsen Haufen wirken wollte,] erzählen, so ist doch die Schreibart in denselben, wie man sie jetzt lies't, zu schlecht, als dafs sie für *aesopisch* gelten könnte; sie verräth das Zeitalter der sinkenden griech. Lit. 2) Sowohl der Inhalt vieler Fabeln, als auch die Anachronismen in denselben verrathen ein späteres Zeitalter, und die Moralen (Epimythien) haben nicht nur kein Merkmal des Alterthums an sich, sondern entfernen sich öfters vom wahren Sinn der Fabeln, und sind offenbar von späteren Auslegern und Abschreibern beigefügt, wie es die zuweilen untergesetzten Bibelstellen beurkunden. Denn nach *A.* Absicht sollte der Zuhörer aus der Fabel, die er bei einem bestimmten Anlafs erzählte, die Moral selbst errathen. Sie giengen durch so viele Nacherzählungen und Hände, dafs sie sehr verunstaltet und mit andern schlechtern Fabeln vermischt wurden. Von seinen ächten Fabeln besitzen wir, [nimmt man die Grundlage von mehreren, die sich erhalten konnte, aus,] wohl keine einzige. Denn wer kann auch diejenigen, die *Aristophanes*, *Plato*, *Xenophon* und *Aristoteles* ihm nacherzählen, für unverändert ausgeben?! *A.* selbst hatte sie ja nicht aufgeschrieben. Sie mögen jedoch ächter als diejenigen seyn, die wir in der Aes. Fabelsammlung antreffen, die auch von jenen hie und da abweichen. Weil Mehrere die *Aes.* Fabeln in

Verse brachten und spätere Rhetoren, z. E. *Aphthonius* und A. ihre Schüler auch *Aes*. Fabeln machen ließsen, oder selbst dieselben für jene verfertigten, mußsten sie nothwendig verfälscht werden. Die vom *Demetrius* von *Phalerus* zum Gebrauche junger Redner veranstaltete Samml. *Aes. Fabeln* *) war schwerlich die erste. Mehrere trugen sie in elegische oder hexametrische Verse über. Ein gewisser *Babrias* oder *Babrius* (s. unten im 4ten Zeitr.) aber sammelte nicht nur die *Aes*. Fabeln viel vollständiger, sondern brachte sie auch in Choliamben. Aus prosaischen Auflösungen, Abkürzungen u. Verstümmelungen dieser Choliamben des *Babrius* sind die meisten der, in den gewöhnlichen gedruckten Samml. vorhandenen, nach Darstellung und Sprache gar nicht ausgezeichneten, Fabeln entstanden; wie dies die neuerlich bekanntgemachte Florentin. Handschrift der *Aes*. Fab., und die Leichtigkeit, womit man das Choliambische Metrum vieler Fabeln des *B.* wieder herstellen kann, ausweiset. Entweder aus des *B.* Choliamben oder aus einer, schon aus diesem verfertigten, barbarischen und nicht metrischen Umarbeitung sind auch die 54 *Tetrasticha*, die zwar den Namen *Gabrias* (eine aus Babrius verstümmelte Benennung) an der Spitze führen, die aber den *Ignatius Magister* oder *Diaconus* (der im 9ten Jahrh. lebte und Patriarch zu Nicaea war), zum Verf. haben. Vor ihm wurden aber schon die metr. Fabeln des *A.* von verschiedenen planlosen Sammlern wieder in Prosa aufgelös't und mit neuen vermehrt, vorzüglich durch den *Aphthonius*. —

*) S. *Diogenes von Laerte*. B. V. §. 80.

Die dem *A.* beigelegten Fabeln sammelte zuerst *Maximus Planudes* 1350 nach Chr. G., wahrscheinlich aber mit vielen Abänderungen; wenigstens mag er die Einkleidung verändert haben. Aus seiner Samml. sind unsere gewöhnlichen Ausgg. der *Aes.* Fabeln und ihre jetzige Gestalt entstanden. Die *Planudi*sche Samml. umfaſst aber nicht alle Fabeln vom *A.* oder die Fabeln in seiner Manier, so wie sie noch vorhanden sind. Denn in verschiedenen Bibliotheken giebt es noch unbenutzte Handschriften griechischer Fabeln, und nur einige derselben sind durch *Nevelet, Hudson, Hauptmann* etc. durch den Druck bekannt gemacht worden.

So hat *Fr. de Furia* die *Florentin.* Handschrift, *J. G. Schneider* die *Augspurgi*sche auch neuerlich benutzt und mitgetheilt. In der Biblioth. Laurentiana sind 100 unedirte Fabeln, in der Bibl. Riccardiana eben so viele nicht herausgegebene vorhanden. Solcher stehen auch noch viele in einer Bodleianischen Handschrift.

III. *Ausgaben.*

Alle in unsern Ausgg. vorhandene *Aes.* Fabeln sind aus 3 verschiedenen Handschriften, die *Bonus Accursius*, *R. Stephanus* und *Is. Nic. Nevelet* besaſsen, genommen. Durch diese 3 gedruckten Sammlungen derselben sind alle andere bald vermehrteren, bald wenig verbesserten Ausgaben derselben entstanden. — I. Zuerst theilte *Accursius* seine Samml. unter der Aufschrift mit: *Aesopi fabulae, cum eiusd. vita per Max. Planudem; gr. cum lat. vers. Rinutii Thessali. Ex iis fabulae selectae gr. lat. edente B. Accursio, Pisano.* (*Mediol.* entweder 1479. oder 1480.) 4. (144 *Aes.* Fabeln.) Schon 1474 hatte *Acc.* die lat. Uebers. derselben edirt, s. *m. Handb.* I.

1558. Aus dieser A. ist die *Aldinische* mit den 43 Fabeln des *Gabrias* vermehrt, Venet. 1505. Fol., die bei vielen späteren Fabeln zum Grunde liegt, gemacht worden. II. *Die 2te* ist ein durch *Rob. Stephanus* — *Paris* 1546 in 4. erfolgter Abdruck einer, auf der kön. Bibl. in Paris gefundenen, alten Handschrift. Diese A. (nach einem mehr verbesserten Text) hat 20 neue Fabeln, und — eine von der *Planude*schen abweichende Ordnung derselben. Ihr folgten auch mehrere nachherige Ausgg. des *A.* — III. *Die Nevelet*'sche Ausgabe unter dem Titel: Mythologia (?) aesopica, in qua Aesopi fabulae graeco latine, 297, quarum 137 primum prodeunt u. s. w. Frfrti ad Moen. 1610. 8. und 1668. 8., hat nicht bloſs die 144 schon durch *Planudes* bekannt gemachten Fabeln, sondern im 2ten Theil 136, oder vielmehr 148 ganz von jenen verschiedene neue Aes., nicht von einer Hand bearbeitete, zum Theil ächte, und überhaupt schätzbare Fabeln aus 5 Handschriften der Heidelberg. Bibl., gr. et lat., zugleich mit den vermehrten Fabeln des *Gabrias*, mit 60 lat. Fabeln eines Ungenannten, und den Fabeln des *Phaedrus*, *Avienus* und *Abstemius*.

Hudson gab unter dem verkappten Namen *Marianus* die *Aes.* Fabeln nach *Nevelet's* Sammlung unter dem Titel heraus: *Μύθων Αἰσωπείων συναγωγή. Fabularum Aesopicarum collectio, quotquot graece reperiuntur. Acc. interpr. lat. Oxonii e theatro Sheldon.* 1718 und correcter Gr. und Lat. mit neuen Anmm. *Etonae* 1749. 8. 1755. 12. sehr nett und mit verbessertem Text heraus. Diese liegt in der, in *m. Handb.* I. S. 160 näher beschriebenen *Hauptmann*schen A. *Lips.* 1741. 8. zum Grunde, die 361 Fabeln enthält.

Die neuesten Ausgg., so fern sie in Betreff der *Aes.* Fabeln die vollständigsten sind:

1) *Fabulae Aesopicae, quales ante Planudem ferebantur, ex vetusto codice Abbatiae Florent., nunc primum erutae, una cum aliis partim hinc inde collectis, partim ex codd. depromptis latina versione notisque exornatae, cura ac studio Francisci Furia. P. I. II. Florentiae,* 1809. 8. Fast unter demselben Titel durch *G. H. Schaefer* (mit einigen Vermehrungen cum indice graecit., Prolegg. editoris, *Fabricii* not. lit. *Tyrwhitt* de Babrio, *Huschkii* Diss. de Archilocho, Bentleji Diss. de Aesopo, einigen Anmm. des Herausgebers *Schäfer's*, und einigen Zuss. des italienischen Herausgebers) nachgedruckt. *Lips.* (Weigel) 1810. *gr.* 8. 4 Rthlr., auf Schreibp. 5 Rthlr., auf Velinpap. 7 Rthlr. *) Diese Ausgabe enthält an 423 Fabeln, und zwar T. I. alle diejenigen Fabeln jenes Codex, die bisher nicht gedruckt waren, und die nach Vortrag und Styl ganz von den, durch Planudes im 14. Jahrh. bekannt gemachten, verschieden sind. T. II. enthält aber diejenigen, welche unsere gedruckten Ausgg. haben, die aber im Codex Florent. nicht vorkommen und einige bisher noch unbekannte, nämlich 1) 23 Fabeln aus dem *Aphthonius*, oder diejenigen von den 40 Fabeln dess., die nicht mit denen im Florentin. Codex übereinkommen. 2) 37 F. des *Planudes*; 3) LXX aus der *Neveletschen* Samml., 4) XVII aus dem *Syntipas* (s. unten

*) Eben dieselbe nachgedruckte A. ohne die Diss. von *Fabricius*, *Tyrwhitt* u. s. w. cum indice *Lips.* (Weigel) 1810. *gr.* 8. 1⅔ Rthlr.; auf Schreibp. 2⅙ Rthlr. Dieselbe Ausg. als Handausgabe zum Schulgebrauch: *cum not. et indice graecitatis Caroli Ern. Christophori Schneideri, in usum scholarum. Lips.* (b. demselben) 1810. gr. 8. 12 gGr., auf. Schreibp. 1⅙ Rthlr.

6ster Zeitr.) 5) XXXVI unedirte Fabeln aus 3 Vaticanischen Handschriften, und 6) XLI Fabeln aus verschiedenen alten griech. Schriftstellern. 235 von diesen Fabeln sind in dieser A. zuerst aus Handschriften und — in einer besseren Gestalt mitgetheilt. Weil aber mehrere Fabeln genau mit denen in der *Accursis*chen Samml., andere mit denen in der Handschrift des *R. Stephanus*, viele mit der Handschrift des *Nevelet* und der *Vossis*chen bei *Hudson* übereinstimmen, so findet man eigentlich nur 28 neue — vorher unbekannte Fabeln, und man vermifst die von *Tyrwhitt* bekannt gemachten. Von den 36 ganz neuen finden sich einige unter den früher schon gedruckten wieder, nur in einer anderen Sprache. Auch ist die hie und da geschehene Verfälschung des Florent. Cod., durch Einmischung fremder Worte und Ergänzung der unleserl. Stellen aus dem gedruckten Texte, zu tadeln. Der ind. graecit. giebt nicht immer richtige Erklärungen und ist auch nicht vollständig. Vgl. *Jen. L.* Z. 1810. IV. 465—72, vgl. mit Int. Bl. zur *Lpz. L.* Z. 1809. n. 38. S. 615 f., *Lpz. L.* Z. 1810. III. S. 1417—23.

Weit vollständiger sind die *Aes.* Fabeln gesammelt:

2) in *Coray's* Ausg: *Μύθων Ἀισωπείων Συναγογή. Φιλοτιμῳ δαπάνη τῶν Ἀδελφῶν Ζωσιμάδων, παιδείας ἕννεκα τῶν τὴν Ἑλλάδα φωνὴν διδασκομένων Ἑλλήνων.* *Paris* (Eberhart) 1810. *gr.* 8. 4 Rthlr. Enthält aufser dem Leben des *Aesopus*, dess. und des *Archilochus* Bildnissen und dem Verzeichnifs und der Charakteristik aller griech. Fabeldichter den, nach krit. Regeln und Conjecturen berichtigten Text, der nach dem griech. Alphab., nach den Anfangsbuchstaben der über jeder Fabel geschriebenen Namen der handelnden Thiere geord-

neten, theils prosaischen, theils metrischen Fabeln vom *Aesopus*, *Aphthonius*, *Ignatius*, *Syntipas* und *Babrius*. Unter 426 Nummern stehen (oft mehrere unter 1 Nummer, z. B. N. 204 sogar 5) hier die sämmtlichen Fabeln in Versen oder in Prosa. Dann folgen unter 366 N. theils aus der Florentin., theils aus andern Ausgg. Fabeln, von ähnlichem oder demselben Stoff, in dem Styl und nach der Zusammensetzung, aber von den obigen verschieden. Daſs alte und neue vermischt unter einander stehen, ist eine Verwirrung. Der kurzen Anmm. S. 412—42 sind wenige. Die Vergleichung des gegenwärtigen Textes mit dem der vorigen Herausgeber *Ernesti's*, *Nevelet's*, *Hauptmann's*, *Heusinger's* ist nützlich, vgl. *Jen. L. Z.* 1811. II. S. 113—120. *Lpz. L. Z.* 1813. I. 112; *Beckii* acta sem. reg. phil. p. 468.

Die unstreitig vollständigste von allen Ausgg. und zugleich eine Handausg. ist: *Μῦθοι Ἀισώπειοι. Fabulae Aesopicae e codice Augustano nunc primum editae, cum fabulis Babrii choliambicis collectis omnibus et Menandri sententiis singularibus, aliquot etiam ineditis. Vratislaviae* (Korn) 1812. 8. 16 gGr. Eine reichhaltigere Sammlung als jede andere einzeln, selbst als die A. von *Coray*, zumal da die Augspurg. Handschrift Vorzüge vor der Florentinischen hat. Sie enthält 231 Aes. Fabeln, und die Fabeln des *Babrius*. Bei jeder Fabel ist angezeigt, wo sie in der Ausg. von *Nevelet*, *Hudson*, in der *Matthaei*schen A. von *Syntipas* Fabeln, in der Ausgabe von *Furia* und *Coray* steht. Der Text ist weit correcter, als in andern Ausgg. und die durchaus krit., nicht zahlreichen Anmm. sind schätzbar. Es scheint die Samml. in der Augsp. Handschrift älter zu seyn, als die früher bekannt gewordenen, und daher weniger interpolirt; die Sprache ist rich-

tiger und die Darstellung besser. Die Worte sind besser gefügt und überhaupt eleganter. Des Babrius Choliamben sind verbess. und das Metrum ist berichtigt. Vgl. *Jen. L. Z.* 1813. III. 457–464.

Hand - und Schulausgaben.

Die *Heusinger*sche, s. *m. Handb.* I. S. 160 f. und die *Hudson*sche wurde verm. und verbessert durch Prof. *G. H Schäfer* unter dem Titel wiederhohlt: *Fabulae Aesopicae graecae, quae Max. Planudi tribuuntur. Cum Jo. Hudsoni et J. M. Heusingeri notis atque indice verborum locupletissimo. Editio nova multo emendatior auctaque supplemento fabularum et notarum. Lips* (b. Sommer) 1810. Med. 8. 1½ Rthlr; enthält aufser den unter 149 Nummern, den Text von den Fabeln, wie solcher durch die, von den Grammatikern erhaltenen Variationen abweichend geworden ist; nicht in alph. Ordnung werden die von *Furia* edirten Fabeln und aufserdem noch 28 Fabeln, die *Rochefort* aus einer Pariser Handschrift in den Notices et Extraits des Ms. de la Bibl. du Roi T. II. bekannt gemacht hat, *Hudson's* und *Heusinger's* verm. Anmm. und ein erklärendes Wortregister mitgetheilt. Sie empfiehlt sich auch durch's Aeufsere. Dieselbe Ausg. ohne Anmm: *cum indice verborum locupl. supplementoque fabular. in usum scholarum, ebenfalls von G. H. Schäfer. Lips.* 1810. 8. 14 gGr.

Αισωπου μῦθοι. Die Fabeln des Aesop. zum Gebrauch der Schulen, mit zweckmäfsigen, meist grammatischen Anmerkungen und einem griechisch teutschen Wortregister versehen von Dr. Fr. M. Volger. Leipz. (Weidmann) 1811. *gr.* 8. 15 gGr., auf Schreibpap. 18 gGr. Enthält blofs die *Planudische* Sammlung von 149 Fabeln, jedoch sind einige schmutzige weggelassen und einige der, unter den

Text gesetzten, meistentheils grammatischen Anmm. sind auch kritisch und erläuternd. Das Wortregister ist gut. Aesop's Leben ist vorangeschickt.

IV. *Uebersetzungen.*

S. m. Handb. I. S. 162 f.

1) *Lateinische.* Die älteste ist in lat. Versen, ohne Ang. des Orts und Jahrs, mit einem Commentar, etwa zwischen 1472 und 1474 gedruckt, ungemein selten. — 2) *Teutsche.* Die beste ist bisher noch die von *Bremer*: *Aesopische Fabeln, aus dem Griech.* von *Joh. Chrph. Bremer* (angeblich.) *Neue Aufl. Quedlinb.* (Ernst) 1788. 8. 5 gGr. — 3) *Französische*, s. *m. Handb.* I. B. S. 112 f. Die neueste ist die von *A. le Grand*: Recueil des fables d'Esope; ouvrage destiné à l'instruction et à l'amusement des enfans. 1801. 8. 2 Fr. —

II.

Die Gestalt der *übrigen Wissenschaften* bei den Griechen in diesem Zeitraum war:

I. die *Redekunst* oder *Beredtsamkeit*

hatte auch jetzt noch nicht ihren eigentlichen Anfang genommen. Wenn auch Staatsmänner, Gesetzgeber, Volksfürsten und Heerführer Reden hielten, so sprach aus ihnen nur die natürliche Rednergabe, (dies war auch schon bei den Helden in *Homerus* der Fall,) z. B. bei *Solon*, *Pisistratus* etc. Dies dauerte noch späterhin einen groſsen Theil des folgenden dritt. Zeitraums hindurch unter *Themistocles*, *Alcibiades*, selbst unter *Pericles*, 444 Jahre vor Chr. Geb., so fort.

II. *Die Geschichte*

bestand in diesem Zeitraum auch nur in den Mährchen der Vorwelt, oder Sagen, und ward auch noch nicht prosaisch, weil die Prosa noch nicht erfunden war, sondern noch episch, jedoch nicht der ganze Mythencyclus von Einem Dichter, sondern von mehreren, und also mit verschiedenen Ausschmückungen und in der Bildersprache reiner von den cyclischen, als von den lyrischen Dichtern bearbeitet. Vgl. *Heyne's* Vorlesung: Historiae scribendae inter Graecos primordia, im Ausz. in den *Götting. Anz. v. gel. Sachen* 1799. St. 46. S. 449—56.

III. Für die *Erdbeschreibung* ward in diesem Zeitr. noch wenig gethan. Es dämmerte jedoch die Kenntniſs von der Erde auf, weil durch die Niederlassung der Jonier auf der kleinasiatischen Küste der Handel sich vermehrte und so die Küstenländer wenigstens mehr bekannt wurden. *Homerus* Geographie erstreckt sich jedoch nicht viel weiter, als über die griech. Länder. Auſserhalb derselben zeigt er noch einen groſsen Mangel an Kenntnissen.

IV. In der *Mathematik*,

die man in Chaldaea und dann in Aegypten früher, als anderwärts kannte, findet man vor *Thales* (vor Chr. Geb. 593 oder 585, Ol. 46, 4.) keine erhebliche Spur. Erst wie dieser in den Aegyptischen Mysterien eingeweiht geworden, lehrte er seinen Schülern das, was er selbst gefaſst hatte, das Mechanische der Aegypt. Mathem. und Astronomie. Weil es aber noch keine griech. Prosa für die schriftliche Aufzeichnung gab, lehrte er es bloſs mündlich. Diese Elementar-

kenntniſs blieb daher lange bloſs ein Eigenthum seiner Schüler und der Wenigen, die von diesen belehrt wurden. Vgl. *Eichhorn's Gesch. der Lit.* I. B. S. 234 f.; *Meusel's* Leitf. z. Gesch. d. Gel. I. S. 238 f. *Thales* und *Pythagoras*, der die nach ihm genannte *Rechentabelle* erfunden haben soll, machten die Griechen zuerst mit der Arithmetik, beide und *Euphorbus* aus Phrygien auch mit der Geometrie zuerst bekannt; vgl. *Meusel* a. a. O. S. 239.

V. In der *Philosophie*

schritt man nach jenen oben S. 83 f. erwähnten poetischen und sinnlichen Erklärungsversuchen vom Ursprung der Welt und der Dinge, dadurch fort, daſs man, [wie ich oben S. 220 f. vgl. mit S. 180 f. gezeigt habe] Wahrnehmungen, Regeln der Lebensweisheit, politische Vorschriften, ja selbst Gesetze — in Sentenzen und Denksprüche (Gnomen) einkleidete. Durch die 7 Weisen Griechenlands (*Periander*, *Pittacus*, *Thales*, *Solon*, *Bias*, *Chilo* und *Cleobulus*), waren es auch gleich keine eigentliche Philosophen, sondern Welterfahrne und kluge Staatsmänner und Rathgeber, welche mehr prakt. Erfahrungen als speculative Theorie besaſsen, wurde, zum Segen für die Menschheit, wahre Lebensweisheit befördert. Sie brachten nämlich das Nachdenken vom Ganzen aus den höheren Gegenden, wohin es sich zu früh verstiegen hatte, wieder in das gesellschaftliche Leben zurück und lenkten es wieder auf's Einzelne. Es nahm, und zwar in Kleinasien — durch *Thales*, dem Stammvater der jonischen Philosophie, die Philosophie selbst schon ihren Anfang, indem er, zwar nicht ganz frei von mythischen Philosophemen, doch

mehr über die Natur und nothwendige Verbindung der Dinge und Principien der Welt nachdachte. *) Er gab zuerst in der Philosophie öffentlichen mündlichen Unterricht. Daſs wir nicht im europ. Griechenland, sondern in Kleinasien den *Ursprung der griech. Philosophie* finden, hatte in der glücklicheren und ruhigern äuſseren Lage der kleinasiatischen Griechen seinen Grund, die ihren Geist zum ruhigen — sorgenfreien Forschen weit früher empfänglich machte.

VI. Was die *Naturwissenschaften*, *Physik* und *Naturgeschichte* betrifft, so war die Kenntniſs davon noch roh. Die Einkleidung derselben in eine poetische Sprache machte sie mehr mythisch und allegorisch. *Thales*, der sich auf Reisen viele Naturkenntnisse eingesammelt hatte, theilte sie zuerst ohne Allegorie seinen Schülern mit, und nachher speculirte man über die Natur mehr fort.

VII. Die *Medicin* fingen die Philosophen, namentlich *Pythagoras* in diesem Zeitr. durch seine *Diaetetik* und Anfangsgründe in der *Physiologie* zu veredeln an, worin jedoch im folgenden 3ten Zeitr. seine Schüler, Namens *Alcmaeon* und *Empedocles* mehr leisteten; s. *Eichhorn* a. a. O. S. 72 f. 296; *Meusel* a. a. O. S. 309 f. —

*) S. *Eberhard's* allg. Gesch. d. Philos. S. 48 f. 51 f.; *Fülleborn's* Beiträge zur Geschichte der Philos. 1s St. S. 36—58.

Dritter Zeitraum.

Von der Ausbildung der griech. Prosa bis zur Verpflanzung der griechischen wissenschaftlichen Bildung nach Aegypten, besonders nach Alexandrien, vom Jahr vor Chr. Geb. 520—307; Ol. 60—118,2.

I.

Uebersicht dieses Zeitraums und allgemeine Bemerkungen.

1) In diesem Zeitr. sieht man ein eifriges Streben nach lebendiger Bildung des Geistigen und Trefflichen im Menschen. Das eigentliche Griechenland, hauptsächlich Attica und Laconien, wurde jetzt die vorzüglichste Heimath der wissenschaftlichen Bildung und Lit. Weit mehr war das freie *Athen* für die Wiss. gestimmt, als *Sparta* wegen seiner militärischen und strengen Lycurgischen Verfassung für wissenschaftliche Fortbildung geeignet. So wenig der Kampf gegen Aristokratie, noch die Vertreibung des Alleinherrschers *Hippias*, des Pisistratiden, und die Einführung der Democratie, noch die Kriege der *Perser* mit den Griechen unter *Darius*, *Xerxes* und *Artaxerxes*, durch welche die Griechen als ein grofses, welthistorisches Volk, und Athen als die gröfste Macht unter den Hellenen hervorgieng, und

selbst nicht *der* 27jährige *Peleponesische Krieg* zwischen den Athenern und Spartanern vermochte den *hohen und raschen Fortgang wissenschaftlicher Fortbildung* in diesem Zeitr. zu hemmen. Während des peloponesischen Krieges war gerade die gröſste politische und geistige Reibung in Athen. Keine Zeit hatte dort in einem so kurzen Zeitr. so viele ausgezeichnete Geister zu gleicher Zeit aufzuweisen, als während desselben und kurz nach demselben, d. i. innerhalb 30—40 Jahren. Der groſse Einfluſs, den der geistvolle *Pericles* (444 Jahre vor Chr. Geb.) auf die Bildung der Griechen hatte, darf nicht übersehen werden. *Athen* ward in diesem Zeitr. Hauptsitz der griech. Lit. und Kunst. *) Hier erreichte die Cultur ihre gröſste Höhe und schönste Blüthe; die meisten Dichter und Schriftsteller dieses Zeitraums waren ja Athener. Athen erhob sich so weit, daſs diese Stadt dem gebildeten Erdkreis für lange Zeiten hin den Ton angab. Der Grund hievon war die natürliche Lebhaftigkeit der Athener, ihre Geschicklichkeit fremde Erfindungen zu würdigen, und zu vervollkommnen, die Annehmlichkeit ihrer Sitten, ihre Betriebsamkeit und die Vortheile, die ihnen der Seehandel verschaffte, die Menge und Pracht ihrer öffentlichen Spiele, und die Achtung und Aufmerksamkeit, die sie den Künsten bewiesen. *Die Geschichte der Wissensch. dieses Zeitr. ist überhaupt der wichtigste und glänzendste von allen in der griech. Lit., und die Griechen ragten in demselben über alle Völker der alten Welt hervor.* Doch auch *Groſsgriechenland* (Neapel und Sicilien) oder Unteritalien war in dieser Periode der Schauplatz für wissenschaftliche Thätigkeit. Auch hier und vor-

*) Vgl. *Fr. Creuzeri* oratio de civitate Athenarum omnis humanitatis parente. Lugduni Bat. 1809. gr. 8.

züglich zu Syracusae zeigte sich die fortgehende Geistesbildung. Auffallend ist es, daſs die Alleinherrscher (*τύραννοι* im Sinne der Griechen) überall es waren, welche zur Bildung den ersten Stoſs und die gröſste Beförderung gaben, so z. E. *Pisistratus* in Athen, *Polycrates* auf Samos, *Gelon* in Agrigent, *Dionysius* zu Syracusae u. m. a.

2) Wie aber in Griechenland der Verein zu Einem Ganzen aufhörte, die polit. Schwäche aller einzelnen Staaten dieses Landes zunahm, als die inneren Streitigkeiten sich vermehrten und der Luxus stieg, wurde es dem König Philippus von Macedonien durch das Treffen bei Chaeronea (338 J. vor Chr. G., Ol. 110, 3) leicht, die griech. Freiheit zu stürzen. Die macedonischen Herrscher wurden nun näher mit der griech. Literat. und Kunst bekannt. *Alexander der Groſse* (Ol. 111, 4 — 114, 1. 336 — 323 J. vor Chr G.) gab durch seine vielfachen Siege der wissenschaftlichen Bildung der Griechen eine andere locale Wendung und Richtung. Denn, wenn er auch gleich ein mächtiger Beförderer der Wiss. war, so war es doch natürlich, daſs, da er nicht selbst seinen Aufenthalt in Griechenland, sondern in Asien, und zum Theil in Aegypten hatte, und er, wie sein Nachfolger, einen groſsen Theil der damals bekannten Welt griechisch, ja sogar die griech. Sprache zur Hof- und Schriftsprache machten, und so andere Gegenden, vorzüglich Asien und Aegypten graecisirt und aufgeklärt wurden, *die griech. Gelehrsamkeit ihren Thron gleichsam aus Griechenland nach Asien, und dann nach Aegypten verlegte.* Die Gelehrten zogen nämlich dahin, wo sie am meisten Ehre, Aufmunterung und Belohnung erhielten. Durch die früh nach *Alexanders des Groſsen* Tode zertheilte macedon. Monarchie wurde in Syrien und mehr noch in Ae-

gypten ein wichtiger Staat errichtet, und (was zunächst den Uebergang zum *4ten Zeitraum* eröfnet) in dem letztern Lande nach Alexandrien der Hauptsitz der griech. Gelehrsamkeit verlegt.

3) Das Ausgezeichnetste dieses Zeitraums ist das, was sich zur Epoche des Anfangs desselben völlig eignet: die nach der allgemeiner gewordenen Schreibekunst erfolgte

Entstehung der Prosa,

oder der prosaischen Schrift- und Büchersprache, ein Ereigniſs, das um so wichtiger ist, weil bis dahin der schriftstellerische Vortrag nur poetisch gewesen war. Da bei den kleinasiatischen Colonien, namentlich durch *Cadmus* von Milet, zuerst die *Sagenschreibungen* (λογογραφία) in ungebundener Rede, welche in Genealogien und in Untersuchungen über die Gründung der Städte und die Stiftung einzelner Gemeinheiten bestanden, gefunden werden, und man das Zeitalter dieses Cadmus wohl nicht ums Jahr 600 oder 555, sondern (mit den Meisten) zwischen 540 und 500 Jahr vor Chr. Geb. setzen kann, so ist es am richtigsten, wenn man *das Entstehen der Prosa um's J.* vor Chr. Geb. 520, Ol. 60 setzt. Die Prosa entstand nicht auf einmal, sondern langsam, und sie war auch nicht sogleich eine reine und eigentliche Prosa, sondern war anfänglich noch halbpoetisch, bis sie nach und nach völlig das Dichterische und Bildliche abstreifte und selbstständig und rein auftrat. Wahrscheinlich möchte die *Erfindung des Apologs* (Fabel), besonders der *aesop. Fabel* (s. oben S. 230 f.) zur Ausbildung derselben viel beitragen. Die aus dem *Epos* hervorgegangene *Geschichte*, die durch die Fabel unterstützte *Beredtsamkeit* und der Anfang einer *philosophischen*

Speculation, sind als die Erzeugerinnen des ungebundenen Styls zu betrachten. Der Philosoph und Geschichtschreiber *Pherecydes*, gebürtig von der Insel Syros, *) der ums Jahr vor Chr. G. 600, Ol. 45 — 59, gelebt haben mag, philosophirte zuerst in einer solchen ungefesselten, jedoch noch ganz bildlichen Rede, die noch nahe an die Dichtersprache gränzte. Nach 90 — 100 Jahren erhob sie sich durch wiederhohlte Uebungen zu einem leichteren, anhaltend fortgehenden und auch regelmäſsigen prosaischen Vortrag. Denn später als *Pherecydes*, ums Jahr 540 oder 510, versuchte schon obgedachter *Cadmus* von Milet einen *fortgehenden historischähnlichen Vortrag* in der Erzählung des Geschehenen. Das Philosophiren des Thales und seiner Schüler von der jonischen Sekte und die entstehende Beredtsamkeit beförderten ihren Fortgang zu gleicher Zeit. — Ungemein groſs war *der Nutzen vom Entstehen der Prosa.* Denn seitdem war erst 1) ein bestimmter und allverständlicher Ausdruck, so wie eine fixirte Darstellung der Begriffe möglich. Die kunstmäſsige Poesie ward nun durch geregelte Gränzen abgesondert und konnte sich um so mehr in anderen Richtungen bilden. 2) Sie wurde der Grund von Vielwisserei. Denn nun konnten neben der Dichtkunst die eigentlichen Wissenschaften zu einer kunstmäſsigen Wirksamkeit frei sich entwickeln und zur *Geschichtschreibung* und zum schriftlichen Aufsammlen der *Nachrichten von den Völkern*, zur *Beschreibung der Städte und Länder*, zur *Beredtsamkeit oder Redekunst*, und sogar zum Anfang der *Staatsredekunst* durch *Lysias*, zur *Mathematik*, *Natur-* und *Heilkunde*, wie es auch geschahe, viele Männer veranlassen. Die Neigung

*) Auch Syra genannt, eine von den Inseln des Aegaeischen Meers, nach Griechenland hin.

zu der so sehr hiedurch erleichterten Schriftstellerei brachte eine Menge Bücher in dieser Zeit hervor.

4) Wir sehen von der Mitte dieses Zeitraums, daſs die *Redekunst* bei den Griechen eine beträchtliche Höhe erreicht hat, wie die *Geschichtschreibung* sich bildete, wie sie am *Thucydides* und *Xenophon* schon hohe Muster der meisterhaften Geschichtsbeschreibung aufstellen konnte; wie die *Philosophie* nach der Bekämpfung der Sophisten unter *Plato* und *Aristoteles* sich sehr vervollkommnet hatte. Auch in den übrigen Wissensch., als *Erdbeschreibung*, *Mathematik*, *Taktik* und *Naturkunde*, wurde viel schon geleistet. Die *Heilkunde* fand am *Hippokrates* eine glänzende Zierde. Indem in diesem Zeitraum auch von der *Epistolographie* und *Mythographie* die Rede ist, zeigt sich schon der reichhaltigere scientifische Umfang desselben und das Wachsthum der Gelehrsamkeit.

5) Die *griechische Sprache* hatte in diesem Zeitr. anfänglich noch den alten poetischen Geist. Nach den in der Folge veränderten politischen Verhältnissen aber bildeten sich mehrere Dialekte zur Schriftsprache aus. Der altionische unter denselben ward in Attika als ein eigener attischer Dialekt herrschend, weil er weniger hart, als der dorische, und weniger weich, als der jonische, und also dem Nationalcharakter der Athener gemäſs war. Wie Athen vor andern griech. Städten den Vorrang erhielt und hier die Lit. mehr als anderwärts blühete, erhielt er vor den übrigen Nebendialekten, die als Mischung der Hauptdialekte weniger geachtet wurden, leicht diese Herrschaft, und wurde die gewöhnliche Sprache der Prosaiker. Die Homerisch-epische Sprache wirkte jedoch in der Poesie eine bedeutende Zeit hindurch noch fort.

Was *insbesondere*

II.

A. *Die Dichtkunst*

bei den Griechen in diesem Zeitalter betrifft, so wurde dieselbe *im Allgemeinen* sehr vervollkommnet, und gieng mit der Redekunst, Philosophie und den Künsten Hand in Hand. Sie erreichte den höchsten Glanz in Athen. Die *Pisistratiden* (d. i. Pisistratus, seine Söhne *Hipparchus* und *Hippias*) waren mächtige Beförderer der Poesie, indem sie Dichter an ihren Hof riefen und die Poesie und Kunst selbst mit Aufopferungen pflegten. Die Dichterwerke dieser Periode haben das Gepräge hoher Vorzüglichkeit. *Insbesondere die lyrische Poesie* schritt desto kräftiger vorwärts, erreichte durch höhere und — kühne Schwingungen ihre künstliche Ausbildung und — im *Pindarus* die möglichste Höhe, den schönsten Glanz. Es entstand die eigentliche lyrische Kunst. War auch gleich die erzählende Poesie im *Homerischen Epos* jetzt nicht mehr in seiner Gröfse vorhanden (s. oben S. 177) und that es das *mittlere Epos*, *) wozu *Pisander*, *Panyasis*, *Antimachus* u. a. gehören, dem älteren Homerischen und Hesiodischen bei weitem nicht gleich, so erhielt doch die Poesie nicht nur ein ernsthafteres, lehrreicheres — zur didaktischen Kunst hinneigendes Ansehen durch *Empedocles*, *Xenophanes* und *Parmenides*, sondern und noch mehr, es entstand eine ganz neue Form der Poesie, oder diese trat als eine Malerin der Menschen, ihrer Charaktere und Sitten in dem *Drama* (Trauer- Lust- und Satyrspiel) auf. Die *Tragoedie* entwickelte sich vorzüglich zur schönsten Blüte unter dem *Sophocles.*

*) S. *Fr. Schlegel* Gesch. d. Poesie d. Griech. u. Röm. S. 198 f.

Wie das Drama in der Folge sank, fieng die *Redekunst* desto mehr an zu steigen.

Um in's *Einzelne* zu gehen, sey

AA. *Von* der *epischen Poesie*

zuerst die Rede.

Wenn sie auch gleich (wie S. 177 bemerkt ist) im Allgemeinen sank, so währte sie doch noch in einigen Erzeugnissen der (epischen) Muse fort. *) Daſs man das Homerische Epos in diesem Zeitraum zum Spiel des Witzes brauchte und parodirte, scheint mir — so wie der Wankelsinn der Griechen, der so gern von einem auf das andere fiel, zur Abnahme der epischen Poesie Anlaſs gegeben zu haben. *Xenophanes* (s. unten) parodirte nicht nur in seinen σιλλοισ die Verse des *Homerus* und *Hesiodus*, sondern auch *Hegemon* aus Thasus, [der angebliche Erfinder der Parodie, vor Chr. Geb. 420, ein Zeitgenosse des Alcibiades.] Hieher gehört auch *Matron*, wenn man gleich so wenig sein Zeitalter, als auch nicht von seinen Geburtsort etwas Gewisses weiſs. Das Gedicht desselben, vom *Athenaeus* Deipnos: B. IV. aufbewahrt, beschreibt in Versen, die vom *Homerus* nachgeahmt sind, witzreich ein attisches schwelgerisches Mahl, und es fängt völlig im Tone der Ilias an:

Δειπνα μοί ἐννεπε μουσα πολυτροφα και μάλα πολλα. —

Es ist im VIsten B. 2tes Heft von *Daub's* und *Creuzer's Studien* S. 293—300 nebst noch einigen Fragmenten verbessert abgedruckt.

*) Die Verfasser derselben beschäftigten sich aber nicht ausschlieſslich mit der epischen Poesie, sondern auch mit andern Dichtungsarten.

Die epischen Producte dieses Zeitalt. wurden zu der cyclischen (oben S. 154 beschriebenen) Poesie gerechnet; sie sind aber leider, bis auf einige wenige Ueberreste, sämmtlich verloren gegangen. Sie mochten, weil die alexandrin. Kritiker sie in ihren Canon aufnahmen, wichtig seyn. Diese Epiker wählten die Geschichte der Vorwelt, besonders den Argonautenzug, die Thaten des Herkules etc., wie sie sich in alten Liedern und Sagen erhalten hatten, zu ihren Gesängen. — §. Aufser des *Eugamnons* von Cyrene (570 J. etwa vor Chr. G., Ol. 53) *Τηλεγονία*, *Geschichte des Telegonus* in 2 Büchern, *) gehören folgende hieher:

1) STESICHORUS.

(S. oben S. 217 f.) wegen seines obgedachten epischen Gedichts: von der Zerstörung Troja's, der Europia und der Orestia.

2) ARISTEAS.

Aus Proconesus, einer Insel im Propontis, dessen Zeitalter zwar ungewifs ist, aber doch zu Anfang dieses Zeitr. fällt. Von seinem epischen Werke: *der Krieg der Arimaspen*, (einer hyperboraeischen Völkerschaft) mit den fabelhaften Greifen, den Wächtern des Goldes, hat man im *Longinus* (*περὶ ὕψους*) 10 und in des *Tzezes* Chiliaden nur einige Verse übrig, die da zeigen, dafs es zu geschmückt war.

3) EPIMENIDES.

Von der Insel Creta; das Zeitalter desselb. läfst sich auch nicht genau bestimmen, etwa Ol. 64 oder

*) S. des Proclus chrestomathia in der *Biblioth. der alten Lit. u. Kunst.* B. I. S. 42. inedita.

68; vielleicht eher ein Zeitgenosse des *Pythagoras* als des *Solon*. Die Geschichte seines Lebens ist so voller Sagen und Mythen, daſs sie einer Nacherzählung unwürdig ist. *) Er faſste 3 epische Gedichte, die verloren gegangen sind: 1) über die Kureten und Korybanten (*κουρήτων και κορυβάντων γενέσισ*, 2) eine Theogonie, und 3) den Argonautenzug (*Ἄργουσ ναυπήγια τε καί Ἰασονοσ εἰσ κολχουσ ἀπόπλουσ* in 6500 Versen ab. Die übrigen ihm beigelegten Gedichte über Orakel, Mysterien und Reinigungen gehören nicht hieher.

4) HERODORUS.

Aus Heraclea in Pontus, dessen Zeitalter sich ebenfalls nicht genau angeben läſst, faſste auch ein episches Gedicht: *τά Αργοναυτικά*, ab, welches *Apollonius von Rhodus* an mehreren Stellen, z. E. B. I. v. 31. 769. 943; B. II. v. 685. 901. 1123; B. III. v. 594 u. a. benutzt zu haben scheint. Dasselbe hat sich so wenig, als ein anderes Gedicht: *τα καϑ' Ἡρακλέα, über die Thaten und Schicksale des Hercules*, wenigstens in XVII Büchern, erhalten. —

5) PANYASIS.

Lebte vielleicht noch früher, als wie *Suidas* setzt, Ol. 78, 1. Er hatte als epischer Dichter nach *Hesiodus* den 2ten Rang in der Kunst, und deshalb nahmen ihn die alexandrin. Kritiker auch in den Canon der epischen Dichter auf. *Quintilianus* (inst. orat. B. X) redet sehr günstig von seinem Dichtertalent; er habe, schreibt er, den *Antimachus* an

*) Vgl. *Diog. von Laerte* Lib. I. §. 109; *Brucker* hist. crit. philos. Vol. I. p. 419 f.; *Fabricii* Bibl. Gr. ed. Harles Vol. I. p. 30—34, u. *Heinrich's* Abh. in der Bibl. der schönen Wiss. u. Künste B. 46, St. 1. (1797) S. 1 f.

Anordnung und Stoff, jedoch nicht am Ausdruck übertroffen. Er verherrlichte in XIV Büchern *die Thaten des Hercules*, und [nach *Suidas*] faſste er auch eine Jonica im elegischen Sylbenmaſse ab. Folgender Vermuthung *Fr. Schlegel's* *) kann man Scharfsinn nicht absprechen: „In der Sammlung der „dem *Theocritos* und andern Bucolikern beigeleg„ten Gedichte, wo so manches noch ganz Fremde „steht, finden sich 3 überraschend gleichartige „Bruchstücke eines epischen Gedichts vom Hera„cles. **) Der erste untersuchende Blick lehrt, daſs „sie dem Theocritos, der sikilischen Schule, ja „überhaupt dem krit. Zeitalter durchaus nicht an„gehören können, sondern Theile einer ältern vor„alexandrinischen oder nachhesiodischen Herakleia „seyn müssen. Es kann fast nur die Frage seyn, „ob *Pisandros* oder *Panyasis* der Vf. sey: denn „die hohe Vortrefflichkeit der Bruchstücke deutet „auf einen berühmten Urheber, und schon dadurch, „daſs sie erhalten sind, wird es wahrscheinlicher, „daſs sie von einem der Classiker, die so ungleich, „ja in späteren Zeiten faſst ausschlieſslich gelesen „und abgeschrieben wurden, herrühren mögen. „Es ist aber aus manchen Spuren ***) ungleich „wahrscheinlicher, daſs es *Panyasis* sey. Der elegi„sche Ueberfluſs in den überströmenden und sich „antwortenden Klagen der Mutter und Frau des

*) In s. *Geschichte der Poesie d. Griech. u. Röm.* I. B. 1ste Abth. S. 201. 202.

**) *Schlegel* meint N. 24 u. 25 unter den Idyllen des *Theocrytus* und N. 4 unter *Moschus* Idyllen.

***) Z. B. *Pausanias* IX, 11 werden *Stesichorus* und *Panyasis* als die Autoren der, in einem der Bruchstücke erwähnten Sage, wie Herkules in der Raserei seine Kinder von der Megara ermordet habe, genannt.

„Heracles, zeigt, daſs die epische Kunst in diesem „Zeitalter von den Einflüssen der herrschenden lyr. „Poesie nicht frei blieb, und daſs *Panyasis*, Vor- „gänger wie *Stesichorus*, nicht ohne Nachbildung „nutzte. Nach diesen Bruchstücken zu urtheilen, „war der Gang der Erzählung verflochten genug; „die Gleichnisse sind gespart; die Darstellung ist „reicher an jenen bedeutsamen Kleinigkeiten, wel- „che zu dem Reiz der Homerischen Poesie so viel „beitragen, als die *Hesiodische*. Doch ist die Dar- „stellung oder Andeutung von Eigenthümlichkeiten, „selbst des ausschlieſslich einzigen Helden, so wie „alles andre, nur Nebensache; und das Herrschen- „de, woran sich alles übrige anschlieſst, sind die „genau und vollständig mit Liebe dargestellten Ar- „beiten des Helden. Das Schwere der Aufgabe ist „darin eben so sehr hervorgehoben, als die Kraft „des Ueberwinders. Selbst in den Jugendgeschich- „ten des Heracles geht er über Vieles flüchtig weg, „nachdem er eine wunderbare That des Heldenkin- „des ganz umständlich erzählt hat, die in eben „dem Geiste und Sinne gedacht und ausgebildet „ist, wie ein Athlos der späteren, eigentlich soge- „nannten von bestimmter Anzahl.“ — Die wenigen vom *Stobaeus* und *Clemens von Alexandrien* von ihm uns anfbewahrten Fragmente hat *Brunk* sowohl in s. Analect. T. III. p. 328 f., als auch in s. gnomic. poet. gr. p. 130 f. gesammelt. —

6) ANTIMACHUS.

Vgl. *m. Handb.* Ir B. S. 371 f.

A. Ward entweder zu Colophon in Jonien oder in einer nahe liegenden Stadt Clarus, wahrscheinlich um Ol. 83, geboren, und lebte entweder während oder gleich nach dem Peloponnesischen Kriege und war ein Schüler des *Panyasis*. Er kann höch-

stens nur bis zur Jugendzeit des Plato gelebt haben. — In dem epischen — von Gelehrsamkeit zeugenden Gedicht: *Thebais*, beschrieb er den Thebanischen Krieg und die Schicksale der Heerführer in demselben, in 5 Büchern. Es ist zu beklagen, daſs es bis auf ein Fragment verloren gegangen ist; denn er verdunkelte den Ruhm des *Choerilus*, welcher die persischen Kriege besungen hatte, und auſserdem ertheilten ihm die Alten hohe Lobsprüche. Wer ein gebildetes Ohr erhielt, singt der Dichter *Antipater* (s. *Brunk* Anal. II, 115,) wer eine ernste Rede liebt, muſs den rüstigen Vers des ausgearbeiteten *Antimachus* loben, welcher der Hoheit der alten Halbgötter würdig und auf dem Amboſs der Pierinnen geschmiedet ist. Es ist zwar der Bürger von Colophon dem *Homerus* untergeordnet, steht aber an der Spitze der übrigen Sänger. *Hadrianus*, welcher das Dunkle, Schwere und Gelehrte liebte, zog ihn sogar dem *Homerus* vor. Kraft, Würde und eine nichts weniger als gemeine Art der Beredsamkeit waren nach *Quintilianus* (a. a. O. s. *mein Handb.* I. 372) Lob verdienende Vorzüge. Er verschweigt daselbst auch den Mangel an Anordnung, (worin er dem *Hesiodus* sogar nachstand) Affecterregung, Lieblichkeit und überhaupt an Kunst nicht. *Proclus* (Fragm. p. 44) führt den *A.* als ein Beispiel des künstlichen und dem aus göttlicher Eingebung und Begeisterung entspringenden entgegengesetzten Erhabenen an, welches viele Mittel und Vorkehrungen brauche, einen groſsen Anlauf nehme, und sich meistens uneigentlicher Bilder bediene. Seine Wortstellung war hart, seine Poesie schwerfällig. *) Weil er sich schwülstig und

*) S. *Dionys. Halicarn.* de comp. verbor. p. 22. l. 45; *Plutarchus* in vita Timoleonis. §. 36.

affectirt ausdrückte und sich vieler veralteter oder in der gewöhnlichen Rede nicht üblichen Ausdrücke bediente, war er unangenehm und dunkel. Eine zu groſse Ausbreitung war aber auch sein Fehler. — Die in mehreren Büchern, — in elegischen Versen nach dem Namen des von ihm geliebten Mädchens *Lyde* benannte und verloren gegangene *Elegie* auf den Tod dieser Lydierin, worin er die Unglücksfälle mehrerer Helden, die etwa auch ihre Geliebten durch den Tod einbüſsten, erzählte, und so durch den Schmerz Anderer seine traurigen Empfindungen zu lindern suchte, gehört zwar nicht hieher; ich werde mich aber unten auf das, was ich vom Tadel des *Callimachus*, der sie ein breites ungebildetes Werk nannte, [und daſs sie nach einem Fragment vom *Hermesianax* (s. *Athenaeus* B. XIII) mit zu der *erotischen Elegie* gehören möchte,] jetzt sage, beziehen. *)

B. Die Fragmente vom *A.* sind weniger vollständig in *Fr. Sylburgii* collect. poetar. Theognidis, Phocylidis, Pythagorae etc. Heidelb. 1596. 8., als von *C. Ad. Gttl. Schellenberg* in: *Antimachi Colophonii reliquiae. Nunc primum conquirere et explicare instituit* etc. *Halae Sax.* (Hemmerde) 1786. 8. 6 gGr. gesammelt. —

BB. *Das Lehrgedicht,*

oder die *didaktische Poesie*, die man noch richtiger die *philosophische Dichtkunst* nennen könnte, hatte zwar schon mit des *Hesiodus Werken und Tagen* (s. oben S. 160 f.) gewissermaſsen begonnen.

*) Vgl. *Schellenberg's* Antimachi Colophon. reliquiae etc. (s. *m. Handb.* I. 372) S. 11—14. 28—30 und *Grodeck* über die Argonautica in der *Bibl. d. alt. Lit. u. Kunst.* 2tes St. S. 102—104.

Auch ist die gnomische Poesie der Griechen (*s.* oben S. 178 f.) als ein Zweig derselben anzusehen. Doch jenes Werk neigte sich mehr zur sittlichen sentenzmäſsigen Poesie hin. Es war, weil noch die wissenschaftliche Ausbildung fehlte, noch keine scientifische Entwickelung. Denn die eigentliche Lehrpoesie hat einen gelehrten Zweck, und stellt ihren Gegenstand zusammenhängend und ausführlich dar, um ein Mittel zur Belehrung zu werden. Die Gnomiker aber veranlaſsten es, eine Reihe von Wahrheiten im Zusammenhange darzustellen. Man wählte aber in diesem Zeitr. nicht (wie bei *Hesiodus*) aus der Erfahrung und durch Nachdenken geschöpfte Maximen, sondern abstracte, philosophische Wahrheiten, mehrentheils rein speculativen Inhalts über Gott, mehr jedoch über die Natur aller Dinge (*περὶ φύσεως*) und über die Welt (Cosmopoesie). Die Verfasser dieser — noch dazu in einer dunklen und allegorischen Sprache abgefaſsten Poesien waren *Philosophen* und zwar [bis auf den *Empedocles*] alle aus der *eleatischen Schule*. Wenigstens haben sich philosophische Gedichte aus andern Schulen nicht erhalten. Diese trugen wahrscheinlich poetisch und bloſs mündlich ihre philosophischen Forschungen vor, oder *sangen* sie vielmehr *ab*. Dies war wenigstens bei dem *Xenophanes* der Fall. *) Ihre Gedichte mögen daher anfänglich sich durch Tradition fortgepflanzt haben, ehe sie aufgeschrieben worden sind. Was sich aber von diesen didaktisch-poet. Werken dieser Philosophen aus diesem Zeitr. erhalten hat, sind nur dürftige, wenige und abgerissene, jedoch nicht unbedeutende Stücke, wovon die von *Parmenides* und *Empedocles* noch die gröſsten sind. Alle diese Gedichte sind in Hexametern abgefaſst, und können, weil sie

*) S. *Diogenes von Laerte.* B. IX. § 2.

das epische Versmaſs haben, auch allenfalls zur epischen Poesie gerechnet werden. Im Ganzen machte die didaktische Poesie in dieser Periode wenig ihr Glück, weil man sie (wie z. B. alle sokratische und andere Philosophen) mehr für den philosophischen und überhaupt für den wissenschaftlichen Vortrag geeignet fand. —

1) XENOPHANES.

Vgl. *Diog. v. Laerte* IX, 18. VII, 36 u. 22; *Bayle Dict.* T. IV. p. 515 f.; nach *Gottsched's* teutsch. Uebers. IVr B. S. 523—534; *Brucker* a. a. O. T. I. p. 1341 f.; *Tiedemann's* Geist der spec. Philos. Ir B. S. 139 f.; *Eberhard's* allg. Gesch. d. Phil. S. 84. 85; *Tennemann's* Gesch. d. Philos. Ir B. S. 151 f.; *G. G. Fülleborn's* Beitr. z. Gesch. d. Philos. Istes St. S. 59—83; *Jac. Guil. Feuerlin* Diss. de Xenophane poeta philosopho. Alt. 1729. 4.

Dieser Philosoph und Dichter war von Colophon in Jonien, und lebte wahrscheinlich Ol. 56, oder auch 57, 60 bis 81, 1, vor Chr. Geb. 550. Die Ursach, weshalb er sein Vaterland verlieſs und nach Elea (Velia) in Sizilien od. Groſsgriechenland zog, ist unbekannt. Er soll über 90—100 Jahre alt geworden seyn. Den herrschenden Volksbegriffen von der Gottheit scheint er sich widersetzt zu haben; denn er war ein Feind des Aberglaubens und griff die aegyptische Götterlehre an, und verwarf alle Wahrsagerei. *) — Daſs seine — im heroischen und jambischen Versmaſse abgefaſsten *Satiren* (s. oben S. 253) oder *Spottgedichte* von mancherlei Art in Jamben und in hexametrischen *Sillen* (σιλλοίσ), **) worin

*) S. *Cicero* de Divinat. I, 3. — **) Die *Sillen* waren Parodien, in welchen die Verse berühmter Dichter in einem lächerlichen Sinne auf ganz entgegengesetzte und fremde Gegenstände angewendet wurden.

er des *Homerus* und *Hesiodus* Gedanken von den Göttern wahrscheinlich deshalb angriff, weil diese die Häupter des Volksgötterglaubens waren, als Vorspiele seiner und Anderer philosoph. Poesien anzusehen sind, ist nur Vermuthung. Sein Hauptwerk war das philosophische epische Gedicht in heroischen Versen *über die Natur*, (*περὶ φύσεως*,) worin er seine metaphysischen Ideen mittheilte. Die beim *Sextus* (wider die Mathematiker,) von *Plutarchus*, *Clemens von Alex.*, *Eusebius* u. *Stobaeus* befindlichen wenigen und kurzen Fragmente können wahrscheinlich aus demselben genommen seyn, die als die ersten Beweise von den philos. Speculationen der Griechen Achtung verdienen. Denn man findet darin die Einheit, Unkörperlichkeit und höchste Erhabenheit Gottes, des höchsten Wesens über alles Irdische und über das Menschengeschlecht, Gottes Allwissenheit und seine über alles sich erstreckende weise Regierung behauptet, so wie, dafs alles, auch alle Menschen aus Erde und Wasser entstanden wären.

Diese kurzen Ueberreste findet man in der Sammlung des *Hnr. Stephanus*: poesis philosophica vel saltem reliquiae poesis philosophicae, Empedoclis, Xenophanis, Timonis, Parmenidis, Cleanthis u. s. w. Paris, excud. Hnr. Stephanus. 1573. 8. S. 35 — 39, und sowohl nach dem griech. Text, als auch mit einer teutschen Uebers. in Jamben von *Ge. Gust. Fülleborn* in dess. *Beiträgen z. Gesch. der Philos.* 7tes St. S. 6 — 15 mit Anmm. begleitet. —

2) PARMENIDES.

S. *Diog. v. Laerte* IX, 22. 23. und die bei dem Xenophanes erwähnten Geschichtschreiber der Philosophie; *Carus* Ideen z. Gesch. der Philos. S. 236 f.; vorzüglich *Fülleborn's* Beiträge zur Gesch. d. Philos. 6stes St. S. 9 f.; *mein Handb.* IVr B. S. 1008.

Dieser Schüler und Freund des vorhergehenden, aus Elea, dürfte um 50 Jahre später, etwa gegen Ol. 79 oder vor Chr. G. 500 oder 460 gelebt haben. Weil er seinen Mitbürgern weise Gesetze gab, welche die Obrigkeit jährlich beschwören mufste, mochte er in Elea in einem grofsen Ansehen stehen. Er begründete eigentlich die Eleatische (philos.) Schule, und lebte über die 90ste Ol. hinaus. Denn der 16jährige Sokrates hörte ihn, wie *P.* 65 Jahr alt war. *) Gleich *Xenophanes* trug er seine philosophischen Forschungen in metrischer Sprache vor und hinterliefs auch philosophische Gedichte. Eins derselben war in Hexametern *über die Natur* (περὶ φύσεωσ) abgefafst, welches — nach den davon übrigen Fragmenten zu urtheilen, zwar weniger durch die Sprache, und nicht durch Eurythmie und das Versmafs ausgezeichnet war, aber eine wahrhaftig lebendige und poetische Anschauung der Ideen beurkundete. Ein *anderes* umfafste das *Denkbare* (περὶ τοῦ νοητοῦ); ein *drittes* das *Seyende* (περὶ τοῦ ἔοντοσ,) so wie 4) eine Cosmogonie. Vielleicht waren aber das 2te und 3te nur Abschnitte des Gedichts über die Natur. Mit der Physiologie und dem Gedicht über die Hoffnung, das ihn auch zum Vf. gehabt haben soll, möchte das auch der Fall seyn. Das Urtheil der Alten, dafs diese philos. Gedichte schwer zu verstehen wären, zeigt sich als völlig richtig an den erhaltenen Fragmenten. Seine allegorische Vorstellung und Anwendung mythologischer Personen und Fakten auf philosoph. und physical. Ideen mufste Dunkelheit und Vieldeutigkeit veranlassen. **) *Sextus Empiricus* (wider die Mathemat. VII, 111) und *Simplicins* in s. Comment. über des Aristoteles Phy-

*) S. *Plato* in Theaet. und Soph. — **) Vgl. *Menander* de encomiis Cap. V. Edit. Heeren p. 39.

sik) haben uns die noch übrigen zusammenhängenden, *Theophrastus*, *Plutarchus*, *Stobaeus* und *Clem. v. Alex.* aber die einzelnen, kleinen, abgerissnen Stücke aufbehalten. Die Einkleidung dieses Gedichts war allegorisch. In einem Wagen von Rossen gezogen (von der philos. Speculation hingerissen) reiset nämlich *P.*, um in's Reich der Wahrheit zu dringen; Dike, von himmlischen Jungfrauen aufgefordert, öffnet ihm die Pforte, und die freundliche Göttin (die Philosophie) weihet ihn darauf in ihre Geheimnisse ein.

Die übrigen Fragmente vom *P.* sind nicht vollständig in *Hnr. Stephanus* poes. philos. p. 41—46, aber am vollständigsten sowohl von *G. G. Fülleborn* (nämlich 145 Verse aus dem Gedicht v. d. Natur und auch die prosaischen Ueberreste theils im 6sten St. der *Beitr. z. Gesch. d. Philos.* S. 33—102, theils einzeln unter dem Tit.: *Παρμενιδου του Ελεατου λειψανα*, *Fragmente des Parmenides.* Gesammelt und (mit crit. und sacherläuternden Anmm.) erläutert u. s. w. Züllichau (Frommann) 1795. 8. 6 gGr. (mit e. teutsch. Uebers. in Jamben begleitet,) als auch von *Peyrou* unter dem Titel. gesammelt: *Empedoclis et Parmenidis fragmenta, e cod. Taurin. Bibl. restituta et illustrata ab Amad. Peyrou.* Lips. (Weigel) 1810. gr. 8. 16 gGr.; Schreibp. 1 Rthlr., auf Velinp. 1⅔ Rthlr. Man vgl. aber auch *Fülleborn's* Anmm. zu der Samml. der Parmenid. Fragm. in s. Beitr. Stück 7. S. 16—18. u. *C. Fr. Heinrich's* spicileg. observatt. in Parmenidis fragmenta, ebend. St. 8. S. 191—200.

3) EMPEDOCLES.

Vgl. m. *Handb.* IVr B. S. 1035; *Diog. v. Laerte* B. IX, 19; *Eudoxia* in der Jonia (*Villoison's* Anecd. Gr. Venet. 1781. Fol. P. I. p. 169 f.); *Neumanni* Progr. de Empe-

docle philosopho. Viteb. 1690. Fol. Ant. *Mongitoris* Bibl. Sicula. T. I. p. 174 f.; *Meiner's* Gesch. der Wiss. in Griechenl. und R. B. I. S. 640 — 64; *Carus* Ideen z. Gesch. der Philos. S. 309—319; *Barthelemy* Reis. d. jüng. Anach. Th. V. S. 294 f. 3r Th. 120. 140; vorzüglich aber *Sturz*, s. unten. —

Aus Agrigentum (jetzt Girgenti) in Sizilien war dieser, eigentlich nicht zu den Pythagoraern gehörende Philosoph und Dichter, gebürtig, und lebte um Ol. 83, 2, vor Chr. G. 442. Er war ein Schüler der beiden vorhergehenden, aber nicht des Pythagoras, und gehörte auch nicht zur eleatischen Schule. Seine Güther und Naturkenntnisse (die ihn bei den Alten zu einem Zauberer, Wunderthäter und Seher machten,) wandte er für seine Mitbürger [deren Rathgeber und Beistand er war, und welche ihn deshalb sehr hochschätzten und ihm nach seinem Tode Monumente weiheten,] sehr wohlthätig an. Er fand sein Ende nicht dadurch, daſs er sich, einer leeren Sage nach, — in den Aetna aus Stolz stürzte, sondern im Peleponnes, wohin er gereist war. Auch er philosophirte in Gedichten, die im jonischen Dialekt abgefaſst waren, und welche im Alterthum sehr hochgeschätzt, *) ja sogar den Homerischen an die Seite gesetzt wurden. Das Vorzüglichste seiner Gedichte war in hexametrischen Versen: *περὶ φύσεως* in III Büchern. Dasselbe diente dem *Lucretius* bei seinem Gedicht *über die Natur der Dinge* als ein Urbild, und die Trefflichkeit der Lucrezischen Nachbildung zeigt, wie viel wir am Urbilde verloren haben. Vielleicht war das Gedicht *καθαρμοι*: die *Reinigungen*, davon *Diog. von Laerte* den Anfang aufbewahrt hat, ein Theil von diesem Gedicht über die Natur.

*) Vgl. *Lucretius* de rer. nat. I. v. 717 f. Er nennt ihn den höchsten Stolz und die schönste Zierde Siziliens.

Maſs und Ausdruck dieses Gedichts waren episch, und nach *Aristoteles* (Diog. Laert. B. VIII. §. 2. 3.) Homerisch. Seine kraftvolle Bildersprache, den hinreiſsenden Schwung, die Hoheit seines strömenden Gesanges findet *Cicero* (Acad. IV. 23) der Gröſse seines Stoffes angemessen. Ein *anderes Gedicht* war: σφαίρα überschrieben, oder die Himmelssphäre; es war in Jamben und enthielt eine poetische Beschreibung des Thierkreises. Dasselbe (in 168 Versen) ist zwar noch übrig; allein es hat aller Wahrscheinlichkeit nach einen viel späteren Dichter, vielleicht einen alexandrinischen Mathematiker zum Verf., der seinem Machwerke dadurch ein Ansehen verschaffen wollte, daſs er demselben einen berühmten Namen vorsetzte. Daſs *Demetrius Triclinius*, ein Mathemat. des 5ten Jahrhund. nach Chr. Geb., oder *Ge. Pisides* (in der Mitte des 7ten Jahrhunderts nach Chr. G.) der Vf. sey, läſst sich nicht unumstöſslich erweisen. *E.* soll auch ein Gedicht *über die Heilkunde* (ὁ ἰατρικὸς λόγος) und nach *Aristoteles* (bei Diog. Laert. VIII. §. 57.) über den Zug des Xerxes: *ἡ τοῦ Ξέρξου διάβασις*, ein episches Gedicht unvollendet hinterlassen haben, das aber seine Schwester verbrannte. *Aristoteles*, *Plutarchus*, *Athenaeus*, *Diog. v. Laerte*, *Sextus Empiricus*, *Simplicius*, *Stobaeus* und *Clem. v. Alex.* haben uns einige Fragmente von seinen Gedichten erhalten.

Dieselben sind unvollständig in *Hnr. Stephanus* poes. philos. p. 1—31, sehr vollständig aber von *Sturz* unter der Aufschrift: *Empedocles Agrigentinus. De vita et philosophia eius exposuit, carminum reliquias ex antiquis Scriptt. collegit, recens., illustr., praefat et indicem adiecit M. Fr. Guil. Sturz. II Voll. Lips.* (Göschen) 1806 (eigentlich 1805) *gr.* 8. Druckp.

$3\frac{1}{2}$ Rthlr., Schreibp. $4\frac{1}{2}$ Rthlr. Tom. I. und z. Th. auch T. II. handelt ausführlich de aetate, ingenio, moribus et morte Emp. und placita desselben, sodann folgen in der 2ten Hälfte von T. II. p. 513 f. die Fragmente mit Anmm., Varr. zu dem Gedicht: de Sphaera und vollständigem Wortregister. Hiemit ist zu verbinden die oben S. 264 erwähnte *Peyrou*sche Ausg. vom Parmenides, welche auch die Fragm. des *E.* umfaſst, weil die von *Sturz* aus der Aldinischen Ausg. von *Simplicius* Comm. über *Aristoteles* de coelo (Venet. 1526. Fol.) genommenen fehlerhaften Verse hierin wieder hergestellt sind.

Des Pseudoempedoclis Gedicht *de Sphaera* gab zuerst *Morellus* unter dem Titel heraus: *Ἐμπεδοκλέους σφαῖρα ἢ Δημητρίου τοῦ τρικλινίου. Empedoclis Sphaera, vel Demetr. Triclin. Senariis versibus ab erud. viris castigatis descripta. Vetus est et nunc primum in lucem edita etc. Aut. Fr. Morello. Lutet.* 1586. 4. Auch in *J. C. Heilbronner's hist. matheseos* p. 124 f. und in *Fabricii* Bibl. gr. ed. *Harleſs* Vol. I. p. 816—825 ist dies Gedicht mit einer lat. Uebers. und mit Anmm. abgedruckt. Vgl. *F. W. Sturzii* animadverss. in Empedoclis carmina spec. I. II. in *Beck's* Comment. soc. philos. Lips. Vol. I. P. I. p. 24—34, P. II. p. 262—274.

Es mag wohl noch mehrere didaktische Dichter in diesem Zeitr. gegeben haben, z. B. der Pythagoraer *Epicharmus*; allein es sind keine Fragmente von solchen poet. Speculationen mehr übrig. —

CC. *Die Lyrische Poesie.*

Diese Frucht der Begeisterung und des fröhlichen Gemüths war schon im vorigen Zeitraum durch meh-

rere Dichter und Dichterinnen gebildet und vervollkommnet worden. In dem Freiheitssinn der Griechen, im heiteren Lebensgenuſs, in der Vermehrung und Vervollkommnung der Feste und Gebräuche, in der Ausbildung des bürgerlichen Lebens und im griech. Patriotismus fanden sich viele Anlässe zur Erzeugung dieser leichten — scherzenden Lieder. In diesem Zeitraum erreichte diese Dichtungsart am *Pindarus* ihre höchste Vollkommenheit; s. oben S. 252. — Bis auf einige Ausnahmen einiger leichten Spiele des Witzes und des Frohsinns, z. B. die *Anakreont.* Lieder, welche jedoch nicht als herrschende Muster anzusehen sind, ist es den lyr. Gesängen dieser Zeit eigen, daſs alle — durch Liebe und Wein so leicht veranlaſste Ausgelassenheit, doch durch einen gewissen Ernst und fast durch eine Art Schwermuth, die jedoch kein finsterer Ernst wird, gemäſsigt wird. — Es gab mehrere Formen und Arten in der lyr. Poesie. Mehrere Dichter, z. E. *Bacchylides*, *Simonides*, und vorzüglich *Pindarus* waren in mehreren dieser Arten zugleich groſs.

I. *Die Hymnen* standen oben an; der Hymnus hatte aber mehrere Unterabtheilungen: 1) *παιὰν*, und waren ursprünglich Anrufungen des Apollo, der in jedem Leiden und in jeder Gefahr helfen könne, *) und darauf jeder helfenden und schützenden anderen Gottheit. 2) Der *νομοσ*, und 3) das *ὑπόρχήμα*, oder ursprünglich jedes Lied und jede Weise; dann aber auch Lobgesang auf Apollo und alle andere Götter. Der Unterschied derselben von dem Paean ist unbekannt. *Bacchylides*, *Simonides*, *Pindarus*, *Clonus*, *Polymnestus* und *Denodamus* waren Dichter in

*) S. *Ast's* Grundriſs der Philol. S. 101.

diesen 3 Arten. 4) die *ἐγκώμια, Encomien*, Lobgesänge auf Menschen, zum Preise ihrer Thaten, mit 2 Unterarten: a) ἔπαινοσ zur Verherrlichung der Tugenden, b) ἐπινίκια zum Preise der Siege der Helden, *Siegesgesänge. Stesichorus* (s. oben S. 217) *Pindarus* und *Simonides* glänzen in denselben.

II. *Melische und erotische* Lieder, worin *Ibycus* (s. oben S. 219 f.) und *Anacreon* meisterhaft waren. Zu denselben gehören auch die *Scolien* und *Paroinien*. Diese letzteren haben *Hybrias* aus Creta, *Timocreon, Anacreon* und die Laconische Dichterin *Clitagoras* abgefaſst. Zu den Melischen Liedern kann man auch die *Paegnien* (παιγνιὰ) rechnen, leichte fröhliche Spiele, die unter den Anakreont. Liedern sich finden. *Böthrys* aus Messana in Sizilien erfand eine besondere Art derselben: παιγνια σάλπη, die von schlüpfrigem Inhalt waren. Die *Parthenien* [παρθενεῖα] Gesänge, die von den Chören der Jungfrauen gesungen wurden, gehören zu den chorischen Liedern.

III. *Eigentliche Elegien.* Zu denselben gehörten: 1) der θρῆνοσ und 2) das *Epicedion* (ἐπικηδιον. *Simonides* von Ceos erwarb sich durch dieselben in dieser Periode Ruhm.

IV. *Jamben*, s. oben S. 191 f. — V. Die *Dithyramben*, (s. von denselben oben S. 205 Anm.) Sie waren das Gegentheil vom Paean und dem *νομοσ*, d. h. keine flehende, ruhige, einfache Anrufungen und Dankgebete, sondern wilde Ausrufungen und Gesänge auf Bacchus.—— VI. Das *Epigramm*, eine leichte lyr. Form, ursprünglich eine einfache, historische Inschrift auf

Tempel, Altäre, Denkmäler, Dreifüſse, Brunnen und nachher einzelne witzig beiſsende Bemerkk. über Vorfälle des Lebens u. s. w. *Simonides* und *Philétas* waren in diesem Zeitalter die hauptsächlichsten Epigrammendichter,

Im *Liede und in der Ode*

waren folgende Dichter in dieser Periode ausgezeichnet:

I. ANACREON.

Vgl. *m. Handb.* I. S. 203—217; IV, 1005—7; *Bayle's* Dict. T. I. p. 204 f., nach *Gottsched's* T. Uebers. I. B. S. 205—207; Nachträge zu Sulzer's Theorie VI. B. 2s St. S. 343—58 „Anacreon" (von Manso.)

I. Dieser Sänger der Freude und zärtlicher Liebe, ein wahrer Liebling der Charitinnen, war ein Zeitgenosse des *Cyrus*, *Hipparchus*, (des Sohnes des Pisistratus) und des *Polycrates*, zwischen Ol. 52—70 oder vor Chr. G. 530. Teos, eine Stadt in Jonien war sein Geburtsort; er lebte aber hernach in Abdera, in Thracien. Weil *A.* die Gesellschaft durch frohen Scherz und feinen Witz angenehm zu unterhalten und zur Freude zu stimmen wuſste, suchten die Groſsen seinen Umgang und er ward vom *Polycrates* auf Samos, *) und dann von dem *Hipparchus* zu Athenae sehr geehrt und geschätzt. **) Nach der Ermordung des letzteren zog er nach Abdera zurück, verstund noch als Greis die geselligen

*) S. *Herodot* III. 121; *Strabo* XIV. 638; *Stobaeus* sermones C. 91.

**) Vgl. *Aelianus* Var. hist. B. VIII. C. 2. —

Kreise aufzuheitern, und starb in einem Alter von 85 Jahren. Seine grofse Liebe zum Wein mag das Mährchen, (*Val. Max.* IX c. 12; *Plinius* hist. nat. VII, 5.) veranlafst haben, dafs er durch den Kern einer Weinbeere oder Rosine erstickt sey. Dafs er ein grofser Freund auch der Tonkunst und des Gesanges, ein immer froh gelaunter, selbst bei allen Abwechselungen des Lebens munterer, den Sorgen verschlossener, wegen seiner Scherzlust liebenswürdiger Mann, ein feiner Hofmann und angenehmer Gesellschafter gewesen sey, ist unverkennbar. Als einen solchen malen ihn seine Lieder. Am Schlosse in Athenae war er auch *) abgebildet als ein Mensch, der in der Trunkenheit singet.—

II. Er war einer der berühmtesten Lyriker, und zugleich einer der fruchtbarsten Dichter seiner Zeit, **) der sich aber hauptsächlich mit dem leichten melischen und erotischen Liede (παιγνια) befafste. Für dasselbe schuf er sich ein kurzes und leichtes Sylbenmafs, das nämlich [nach *Hermann's* Handb. d. Metr. S. 147—90] aus dem Jonicus maior mit dem Auftact (Anacrusis) also bestand: $\frac{\overset{\circ}{-}}{\cup\cup}$ | — — ∪∪ | — $\overset{\circ}{-}$ | welches Versmafs natürlich sich viele Auflösungen und Freiheiten erlaubt, wie dies auch mehrere anacreont. Lieder nachweisen. Nach *Vofs* [von den Zeitmess. der teutschen Sprache S. 207—213,] besteht dasselbe aus 2 steigenden Joniern ∪∪ — — | ∪∪ — $\overset{\circ}{-}$, welches Versmafs auch viele Abwechselungen verstattet. — Seine

*) Nach *Pausanias* B. I. c. 25. **) Vgl. über die vielen verloren gegangenen *Elegien, Jamben, Scolien* und *Hymnen mein Handb.* I. B. S. 205.

erotischen Lieder, deren er nach der *Sappho* (s. *Pausanias* a. a. O.) *Viele* verfertigte, wurden wegen ihres anstöſsigen Inhalts von den christl. Geistlichen zu Constantinopel, vertilgt. *) Aus den V Büchern seiner *Oden* oder *Lieder* mochte irgend ein Unbekannter nach willkührlicher Auswahl eine kleine Blumenlese sammeln, wozu dann nachher noch verschiedene Stücke *in Anacreont. Manier* und von ähnlichem Inhalt gekommen seyn werden. Denn jetzt sind unter des *A.* Namen nur 65 Oden übrig, die aber nicht alle vom *A.* herrühren. Aus solchen *Anacreontischen* Liedern nahm *Constantinus Cephalas* im 10ten Jahrh. zuerst 59 in seine griech. Blumenlese auf, und legte so den Grund zu unserer Sammlung Anacreont. Lieder. Den mit 6 Scheingründen unterstützten Zweifel, daſs sie sämmtlich, [wie Einige wollen,] unächt, oder die Erzeugnisse einer späteren, wiewohl noch recht guten Zeit wären, habe ich in *m. Handb.* S. 206 mit 5 Gründen widerlegt. *Unstreitig sind*, wie es Dialekt, innerer Inhalt und Geist ausweisen, *unter den vorhandenen viele*, *die von verschiedenen späteren* [älteren und neueren] *Dichtern*, aber im Geschmack, Manier und Sylbenmaſs des *A.* zwar *gedichtet*, *aber nicht alle glückliche Nachahmungen des A. sind.* Einige aber, und zwar diejenigen, die von mehreren alten class. Autoren, z. B. *Athenaeus*, *A. Gellius* u. a. m. dem *A.* beigelegt werden und ganz sowohl seinem Geiste, als dem Zeitalter des *A.*, worin Heiterkeit und muntere Laune herrschte, entsprechen, sind als ächt — dem *A.* beizulegen, und dies sind Ode 17. **) 37. 42. 55. 59. Von

*) Vgl. das oben S. 212 *v. d. Sappho* Bemerkte. **) Vgl. *Aul. Gellius* noct. Att. XIX. 9.

den übrigen, worunter mehrere schlechte Lieder sind, läſst sich zwar nicht mit höchster Gewiſsheit, aber aus inneren Gründen (zumal, 1) wenn der Inhalt und ihr leichter Gehalt des *A.* unwürdig ist, 2) wenn der lyrische Geist der Zeit des *A.* in denselben nicht herrscht, 3) wenn man selbst Spuren einer späteren Zeit, z. B. eine gesuchte Naivetät und ein unpoetisches Haschen nach Witz darinnen findet,) erweisen, daſs wenigstens *A.* nicht ihr Vf. ist. Alle diejenigen, in welchen Anspielungen von vollendeter Kunst und Wiss. vorkommen, könnte man für Erzeugnisse späterer Zeiten halten, wenn nicht die Absonderung des rein Prosaischen vom Dichterischen diesem Grunde viel von seinem Gewicht entzöge. Manche, die nur eine einfache Freude, ohne pikanten Reiz, aber auch ohne Fadheit, Gemeinheit und Gedehntheit, athmen, z. E. N. 8. können vielleicht doch von *A.* herrühren, weil er sich nicht immer gleich seyn konnte, und kein Dichter lauter Meisterstücke schafft. *) Hie und da ist (wie z. B. Ode 4 v. a. f.) die Hälfte einer Ode unächt. Man würde aber zu weit gehen, wenn man sie *alle* dem *A.* absprechen wollte; denn er wuſste offenbar eine heitere Laune mit starken Gefühlen zu verbinden, und es war ja überhaupt Ernst nicht der Charakter der lyr. Gedichte dieses Zeitraums.

*) *Brunk* hat meistentheils Recht, wenn er (s. unten) N. 18. 23—27. 31. 34—38. 41. 50—54 und vollends N. 62 (nach Fischer's Ausg.) für untergeschoben hält. N. 62 ist ein schlechtes Product des *Theodorus Prodromus*. N. 48. 49. 59. 65 legt *Br.* anderen Verff. bei, so wie er von den Fragmenten N. 1—3 auch für des *A.* unwürdig hält.

Sowohl die ächten, als auch *die* dem *A.* beigelegten, oder in seinem Geiste und nach seiner Manier gedichteten Lieder, die, (wie *Simonides* sie richtig in einer Grabschrift auf ihn charakterisirt,) vom Geiste der Eroten angeweht, sind Spielereien der Lust und der Freude, leichte Gemälde eines scherzenden, freudetrunkenen Dichters. *Die Meisten,* (einige ausgenommen,) *athmen einen fröhlichen Lebensgenufs, Freude an Wein und Mädchen*, *) und bezwecken ein, den sinnlichen Freuden gewidmetes Leben. *In den meisten herrscht anhaltende Fröhlichkeit, wenigstens eine frohe Gemüthlichkeit, Leichtsinn und Scherz.* Sie empfehlen jedoch alle diese sinnlichen Freuden auf eine Art, die nicht die Lüsternheit reizt, und welche nicht der Unschuld gefährlich wird; allein mit einer süfsen, äufserst lieblichen Anmuth und zarter Weichlichkeit. Einige sind bei besonderen Anlässen gedichtet, (wie die Kelterlieder;) in mehreren wird der alte Greis *A.* redend eingeführt. Manche sind ironisch. Einige beschreiben den zurückkehrenden Frühling, die Rose (die Blume der Freude,) die Schönheit des *Batthyllus* und der Geliebten, und andere Dinge des heiteren Lebensgenusses. *A.* und seine Nachahmer sehen Alles im rosenfarbenen Lichte. Sehr wahrscheinlich sind sie auch Wirkungen der Fröhlichkeit an der festlichen Tafel und im geselligen Kreise beim Weinbecher. Sie waren Kinder der glücklichsten Augenblicke. Nicht alle Anacreont. Lieder sind von demselben Werthe, sondern nach Ausführung und Sprache verschieden. In Hinsicht auf unnachahmliche Grazie, Feinheit der Empfindung, Geist und Naivetät sind die vorzüglichsten von allen N. 2 auf die

*) Vgl. *Ovidii* Trist. II. v. 363; *desselben* ars amandi II. 329. Ciceronis quaest. Tusc. IV. 33.

Schönen, N. 3 auf Amor; 9 an die Taube; 11 auf sich selbst; 19 auf das Trinken müssen; 20 an ein Mädchen; 21 auf sich selbst; 28 auf seine Geliebte, worin er die Haupttheile weibl. Schönheit malt; 29 auf Bathyllus; 33 auf die Schwalbe; 40 auf den vom Bienchen gestochenen Amor; 43 an eine Grille; 44 auf seinen Traum; 45 Amors Pfeile, *) und auch N. 23 auf den Reichthum.

Sind es gleich nach Anlage und Erfindung, nach schlauen Wendungen, kunstreichen und versteckten Allegorien keine Werke angestrengter Kunst, und sind sie nicht mit entbehrlichen Schönheiten und üppigem Glanz erfüllt: *so gefallen sie doch ganz durch natürliche Anmuth, Feinheit und Zartheit der Empfindung, und vorzüglich durch den überall ersichtlichen heiteren Sinn.* Ist gleich die Begeisterung der Vf. nur eine augenblickliche Rührung, ihre Entzückung kurz; so ist es doch eine lebhafte, ganz innige und zugleich ganz unschuldige Freude. Denn diese *Anacreont.* Spiele sind immer züchtig. Bewirken sie gleich keine tiefen Eindrücke, so sind sie doch nicht gehaltlos; sie stimmen doch zu einer gleichen Erheiterung. *Die Ausführung ist naiv.* Die scheinbar nachlässig hingeworfenen Gedanken sind doch reizend; die, obgleich leichten Scherze sind doch sinnreich; bei aller Leichtigkeit sind doch diese Lieder inhaltsreich. *Die Freiheit von allem Schwülstigen, Unnatürlichen und Ueberflüssigen, das Abwechselnde sowohl als die Kürze derselben, ihre vor allen andern Liedern unterscheidende Einfachheit und – Unschuld – dies sind ihre bezaubernden*

*) Vgl. über die einzelnen Schönheiten dieser Lieder *Schelle:* welche *alte class. Autoren u. s. f.* 2ter B. S. 595 f. 601 f.

Schönheiten. — Was dies Gefällige und Anziehende sehr verstärkt, ist — hinsichtlich der meisten Lieder — *das Vorzügliche der Einkleidung und des Vortrages.* Denn jene *unübertreffliche, fast unnachahmliche Leichtigkeit, Anspruchlosigkeit, kunstlose Simplicität, die liebliche — kindliche Naivetät, Zärtlichkeit und Zierlichkeit, und die Reinheit des Ausdrucks erhöhen das Reizende der Anacreont. Lieder.* Der von *A.* und And. gewählte harmonische, melodische Ton, die sich gebildete schmucklose, und doch zierliche und liebliche Sprache, *) die von allem Niedrigen entfernt bleibt, das gewählte — ganz dem Inhalt und Zweck angemessene Versmaſs, kurz die so ganz eigenthümliche Form — das Alles hebt die Schönheit des Inhalts. *Das Natürliche der Einkleidung und die Delicatesse der Schmeichelei, womit verliebte Empfindungen vorgebracht sind, fesseln die Leser.* „Es sind diese Lieder mit einem Wort, „ganz Schönheit, ganz Zauber, und — einzig in „ihrer Art. Kein Dichter irgend einer Nation hat „den *A.* und seine nächsten Nachahmer erreicht. **) „Unvermerkt führt uns *A.* mit sich fort, und selbst „in seinen Ausschweifungen nöthigt er uns, mit ihm „gleich zu fühlen.“ ***) Wie *A.* der Lieblingsdichter seiner Zeit war, ist er es auch für die Folgezeit. Die Anacr. Lieder wurden bei den Gastmälern gesungen.

*) Die Anacreont. Lieder sind nicht Lieder des Styls, sondern Poesien des Geistes.

**) Vgl. *Hottinger's Vergl. d. teutsch. Dicht. mit d. Griech. und Römern.* S. 187 f. — Wenn man den *Catullus* unter den röm. Dichtern mit *A. vergleicht*, so fehlt ihm doch durchaus die schlichte — einfache Natur des *A.* Und wie kalt ist gegen ihn *Horatius!*

***) So *Thom. Moore* in der Vorrede seiner Uebersetz. des *A.* in's Englische, s. unten IV.

Dies ist an sich schon wahrscheinlich und der Geist und Inhalt derselben bestätigt es. *)

Ueber die Frage: *ob man die Anacr. Lieder auf Schulen lesen dürfe?* hat man sich bejahend vereinigt. Sie sind fast unanstöſsig, und was kann mehr Zartheit und Feinheit des Gefühls bilden, als sie? Wessen bedarf die zum Gemeinen oder Starken nachstrebende Jugend mehr? Wer sagt der jugendlichen Empfänglichkeit für Naivetät und heiteren Scherz mehr zu, als *A.*? Nur muſs er mit Schülern nicht zu früh gelesen werden und man muſs in der Lectüre immer seiner lieblichen Phantasie nachgehen. —

Man hat auch vom *A.* noch einige Epigramme.

III. *Ausgaben.*

Editio princeps ist die von *Hnr. Stephanus*, zugleich mit den Oden des *Alcaeus* und einigen Oden von der *Sappho*. Lutet. Par. 1554. 4. (s. oben S. 213) und enthält 55 Oden des *A.* Sie wurde auch in *Hnr. Stephanus*, *Ursinus*, *Plantin's* und *Commelin's* Samml. poet. lyric. aufgenommen. Die *Stephanus*'sche Textrecens. ward in mehreren folg. Ausgg. beibehalten, bis *Wilh. Baxter* in s. Ausg. des *A.* und der Sappho und einem Liede des *Theocrytus* auf den Tod des Adonis, unter der Aufschr.: *Anacreontis Teji carmina. Plurimis mendis purgavit Guil. Baxter.* Lond. 1695. 8.; Ed. II. 16. 1710. 8.; Ed. III.

*) S. *Ilgen* Disquisitio de scol. poesi. p. 156. Vgl. oben S. 204. Ueber das sehr Vorzügliche der Anacr. Lieder vgl. man (Herder's) Fragmente über die neuere teutsche Lit. 2te Samml. S. 338 f.; *Schelle*, welche alte class. Autoren etc, 2ter Bd. S. 592—610.

Cant. 1721. 8; Ed. IV. Lond. 1734. 8., und Ed. V. 1742. 12. den Text an vielen Stellen zu frei und kühn änderte. *Jos. Barnes* hat in s. A. des *A.* Cantabr. 1705. 8. den Text nach dem Codex Vatic. berichtigt und mit mehreren Fragm. vom *A.* vermehrt. In den Anmm. hat er jene Kühnheit zurückgewiesen. Auch *Cornel. de Paw* gieng in s. A. Gr. et lat. Trajecti ad Rh. 1732. 4. (die A. 1753 hat nur einen neuen Titel erhalten,) in der Textberichtigung zu frei zu Werke. Die *Brunkischen* Ausgg. Arg. 1778. 1786. (Edit. 3a locupletior. Argent. 1786. kl. 12.; in derselben liegt der Text nach dem Cod. Vatican. des *Constantinus Cephalas* *) zum Grunde,) sind als neue Textrecenss. zu betrachten. Von den *neueren Ausgg.* — von *Joh. Fr. Fischer*, (Ed. 3a. Lips. [Müller] 1793. gr. 8. 2½ Rthlr.); **) *J. Fr. Degen* und *Born* ist in *m. Handb.* I. S. 210—214. 202 und IVr B. S. 1005 f. näher die Rede. Die *Degen'sche* erschien zum 3tenmal unter dem Tit.: *Anacreontis Carmina, recensuit, varietate lectionis selecta et indicem adiecit Jo. Fr. Degen. Ed.* 3 *emend. et aucta. Erlangae* (Gredy und Breuning) 1808. 8. 16 gGr. Die *Bothesche* (s. *m. Hdb. IV.* S. 1006) enthält nicht sämmtliche *Anacr.* Lieder und der Text ist an vielen Stellen zu willkührlich geändert. Die A. *Anacreontis et Sapphonis reliquiae ad fidem optimorum edit. re-*

*) Dieser Codex ist in der seltenen Prachtausgabe: *Anacr. carmina ad Codic. Vat. tab. aen.* inc. edid. *Jos. Spaletti.* Romae 1781. Imper. Fol. sehr genau nach Schriftart, Abtheilungen, Charakteren und Fehlern abgedruckt.

**) Bei dieser Ausg. ist ein hoher Fleiſs und — viele Gelehrsamk. bewiesen. Der Text ist jedoch nicht mit Genauigkeit berichtigt, und die Auslegung nicht für die Jugend.

cens. a. J. A. van Reenen. Amstelod. 1808. 8. ist nicht wegen ihrer gröſseren Vollständigkeit zu rühmen; denn sie enthält nichts mehr als die Brunk'sche, und ist hin und wieder sehr fehlerhaft abgedruckt. Die Lieder und Fragm. der *Sappho* enthält sie lediglich ganz vollständig nach der *Wolf*'schen Ausg.

Folgende gelehrte und treffliche Ausg. ist nicht bloſs eine Schulausg., sondern zugleich eine krit. Bearbeitung, die in der Folge noch eine gröſsere Vollkommenheit erreichen kann: *Anacreontis nomine quae feruntur Carmina. Textum recensuit et animadverss. criticis illustravit Ern. Ant. Moebius. Halae* (Hemmerde und Schwetschke) 1810. 8. 16 gGr., auf Schreibp. mit einem Titelk. broch. 20 gGr. Enthält zugleich die *Theocrit.* Idylle auf den Tod des Adonis und die *Fragmente von der Sappho.* In den Text sind die, durch den Cod. Vatic. bewährten und nach einer scharfsinnigen Conjectur richtigen, Lesarten aufgenommen, und in demselben ist das Metrum mehr wieder hergestellt. Die Anmm. sind gröſstentheils kritisch. Ein vollständiger index graecit. ist angehängt. Vgl. *Jen. L. Z.* 1811. IV. S. 163—66; *Beckii acta sem. reg. soc. phil.* T. I. p. 472. 73. Als eine *kleine Handausgabe* ist die *Schäfer*'sche anzusehen: *Anacreontis carmina, accedunt selecta quaedam e Lyricorum reliquiis, e rec. et cum notis Rich. Phil. Brunkii. Lips.* (Tauchnitz) 1811. 12. 8 gGr., worin der Text nach der 2ten *Brunk.* Ausg. (*Edit. nova locupletior. Argent.* 1786.) bis auf die Accente und Interpunct. unverändert abgedruckt ist; diese A. ist a. nicht ohne Werth.

Die von dem *A.* übrigen *Epigramme* findet man bei *Brunk*, in Anal. B. I. p. 116 f.; 16 Epigr. in *Ja-*

cobs Anthol. gr. B. I. p. 54—56. vgl. mit den Animadverss. T. I. p. 197.

IV. *Uebersetzungen.*

1) *Deutsche.* Die beste von allen ist die Ramlersche unter dem Titel: *Anacreon's auserlesene Oden und die noch übrigen Oden der Sappho. Mit Anmm. von C. W. Ramler,* (*herausgegeben von G. L. Spalding*) *Berl.* (Sander) 1801. *gr.* 8. 16 gGr., auf Velinp. 1 Rthlr. Sie umfaſst 53 Anacreont. Oden und 2 von der *Sappho* und hat die Grazie des Origin. wiedergegeben. Sie übertrifft sowohl die *Overbeck*'sche, *Lüb. u. Lpzig.* 1800. 8. 1 Rthlr., als auch die metrische Uebertr. von *Fr. Chr. Brosse.* Berl. 1806. 8., mit ästhet. Erläutt. und Nachahmungen ohne Werth. Die neueste: *Anacreon's Oden nach dem Griech. frei bearbeitet von J. M. Wien* (Möſsle) 1814. 8. ist mir nicht näher bekannt. — In *Jacobs* Tempe sind B. I. S. 233. 246. 270; B. II. S. 117 u. 228 einige Epigr., die des *A.* Namen führen, in's Teutsche übersetzt.

2) *Englische. Odes of Anacreon, translated into english verse with notes, by Thom. Moore. Lond.* (Stockdale) 1800. 4. 7 Rthlr., die in Reime gefesselt, nicht treu ist und nicht sich an das Orig. schmiegt, sondern in einer mehr aufgelöst erweiternden Manier gefaſst ist, Die Anmm. sind auch wenig belehrend. Der Druck ist aber elegant.

3) *Französische.*

Die in dem griech. Orig. herrschende Weichheit, den Ton, die Zartheit in den Schattirungen und die leichte anmuthige Einfalt kann man bei einer Uebers. ins Franz. nicht erreichen. — Au-

ſser *P. Hub. Ansons*: odes d'Anacréon; traduction nouvelle en vers. Paris (Dupont) 1795. 12. bemerke ich zugleich als eine Ausgabe vom *A.* die in *m. Handb.* I. S. 215 f. bemerkte von *J. B. Gail*, à Par. 1799. gr. 4. mit Kupfern, 6 Fr., auf Velinp. 12 Fr., auf groſs Vel. P. 20 Fr. —

II. SIMONIDES.

Vgl. *m. Handb.* I. S. 217—21 und die daselbst nachgewiesene Lit.; *Leo Allatius* de Simeonorum Scriptis. Par. 1664. 4.; *Wieland's* attisch. Museum 4ten B. 2tes Heft. S. 56—98. (v. *Fr. Jacobs.*)

A. *S.* war von *Julis* auf der Insel Ceos im Aegäischen Meer, jetzt Cea, gebürtig, und ist von dem oben S. 196 bemerkten *Simonides* aus *Amorgus* eine verschiedene Person. Leoprepes hieſs sein Vater. Er war ein Zeitgenosse und Freund des *Anacreon* und auch bei *Hipparchus* in Athen sehr beliebt. Von hier gieng er nach Sparta, wo er an dem König Pausanias einen Freund erhielt, begab sich sodann nach Thessalien um die *Mnemonik* oder die Mittel, das Gedächtniſs zu verstärken, zu lehren. *) Als dies *Hiero*, König zu Syracusae, vernahm, lud er ihn an seinem Hofe zu leben ein. Er folgte und starb daselbst Ol. 77, 4, oder nach *Suidas* Ol. 78, vor Chr. G. im 87sten J. s. Alters.

B. Daſs man ihn als einen gelehrten Mann, vorzüglich aber als einen groſsen Dichter sehr ehrte, war kein Wunder, weil er in mehreren Dichtungsarten, vorzüglich aber in der Elegie, aber auch im Epigramm und — im *Liede* ein hohes Talent und die Gabe der Rührung zeigte, und in mehreren

*) Vgl. *Tübing. neuer literar. Anzeiger.* 1808. Apr. N. 14. S. 219 f.

Wettkämpfen, z. B. in der Elegie mit dem *Aeschylus*, und über mehrere Aemulanten späterhin den Preis davon trug. — Nach *Dionys. von Halic.* in vett. Script. cens. T. V. p. 420 zeichneten sich seine Poesien durch die Wahl der Worte und den Fleifs in der Verbindung derselben aus. Seine *Klaggesänge* (Threnodien, *θρῆνοι*) waren minder feierlich, als die des *Pindarus*, aber rührender. Hierauf bezieht sich auch das vom *Quintilianus* in *m. Handb.* I. S. 220 f. beigebrachte Zeugnifs, wornach er die Gabe, das Mitleid zu erregen, mehr als ein anderer Dichter hatte. — Von denselben hat sich nur ein, aber schönes Stück: die *Klage der Danae*, bei Dionys. v. Halic. de struct. orat. p. 258 ed. Upton. erhalten. — *S.* schrieb auch *Hymnen, Paeane* und *Epinicien* oder heroische Oden auf die Sieger in den Kampfspielen. — Dafs man ihn für den Vater der *tragischen Elegie* zu halten habe, ist von mir bereits oben S. 180 erwähnt worden. Durch ihn soll die Form der zu Distichen verbundenen Hexameter und Pentameter erst den Namen des *elegischen* erhalten haben, und dadurch sollen die *Elegien* eigentlich *Klaglieder* geworden seyn, s. oben S. 180. Vielleicht gebrauchte er die Elegie für einzelne Trauerfälle. In einer solchen von allgemeinem Inhalt, wie sie uns *Stobaeus* (florileg. Tit. 98. p. 407. Ed. Hug. Grotii) von ihm aufbehalten hat, schildert er die Hinfälligkeit der Freuden des Lebens, zeigt, wie die Menschen, wenn sie gleich hinfallen wie die Blätter des Baums, dennoch diese Erfahrungen nicht achten, das Gemüth von Hoffnungen einwiegen lassen und nicht in der Jugend des Alters, nicht in der Freude des herben Schmerzes gedächten. Offenbar hatten also die Empfindungen und die Darstellungen des *S.* Wahrheit und Stärke, seine Gedanken waren fruchtbar,

und seine Sprache empfahl sich durch das Natürliche, durch Reinheit und Rührung. Er bediente sich vorzüglich der elegischen Form zum Epigramm, und das griech. Epigramm behielt seitdem auch die Distichenform der Elegie. Das Meiste, was daher von ihm noch vorhanden ist, hat dies Eigene. In denselben suchte er das Andenken sowohl der verstorbenen Freunde und Freundinnen, wie das des *Anacreon*, *Clisthenes*, der *Archedice* (einer Tochter des Hippias), als auch der in der Schlacht gefallenen Helden, z. B. des *Leonidas*, *Megistias*, des *Harmodius* und *Aristogiton* zu erhalten. In solchen — (*ἐγκώμιοις*) pries er aber auch die Siege der Griechen über die Perser, und gebrauchte sie als Inschriften für die den Göttern geweihten Geschenke. *Stobaeus* hat (S. 401 Ed. H. Grot.) auch von ihm uns ein *jambisches Gedicht*, fast desselben Inhalts, als die oberwähnte kleine Elegie, aufbehalten. —

C. *Ausgaben der von ihm übrigen lyr. und eleg. Stücke und anderer Fragmente.*

Man findet sie in *F. Ursini* carm. IX. illustr. etc. p. 153—198. 328—34; in *Hnr. Stephani* Lyricis p. 272. 424. 451; in *Winterton* poet. minor. gr. p. 343 f.; am vollständigsten und genauesten aber in *Brunkii* Anal. vett. poet. gr. T. I. p. 120 f. 128 f. in *Jacobs* Anthol. gr.

D. *Uebersetzung.* — Die Klage der Danae ist von *J. Gttl. Schneider* im Vers. über Pindars Leben. Strasb. 1774. 8. S. 138 in Prosa, von *Graf Chr. zu Stolberg* in dessen Gedichten aus d. Griech. 1782. S. 295 f. metrisch und gut, und das schöne Gedicht: das Schicksal besser von *J. G. Herder* in dess. *zerstr.* Blättern 2te Samml. S. 205 f., 2te A. 1796. S. 211 f. als von *Chr. Grafen zu Stolberg* a.

a. O. S. 296, und die kleine, oben S. 282 näher beschriebene Elegie sowohl in *Hartmann's* allg. Geschichte der Poesie Ir B. S. 607 in Jamben, als auch von *Fr. Jacobs* in *Wieland's att. Mus.* 4. B. 2tes St. S. 78 f. und von *Fr. Passow* S. 100 f. des oft angeführten *Pantheons* übersetzt, lesbar. In *Wieland's att. Mus.* a. a. O. und in *F. Jacobs* Tempe hat der Letztere des *S.* noch übrige *Epigramme* am vollständigsten übertragen. —

III. CORINNA.

Vgl. *Olearii* Abh. de poetriis graecis u. s. f. in der *J. Chrph. Wolf*'schen Ausg. poetriar. VIII Fragm. p. 146 f.

Diese Dichterin war die Zeitgenossin und Lehrerin des *Pindarus*, über welchen sie, als er noch Jüngling war, zu mehreren Malen in poet. Wettkämpfen zu Thebae, [welches ihr Geburtsort war,] den Preis davon trug, weil entweder ihr Dialekt, der Aeolische, den Böotiern verständlicher war, *) oder weil die Schiedsrichter entweder von ihrer Schönheit etwa eingenommen, oder aus Achtung gegen eine Dame ihr den Vorrang gaben. Sie war eine Tochter des *Archelodorus* und der *Procratia*, führte den Beinamen *Myia* und war eine Schülerin der *Myrtis* aus Antedon, einer Liederdichterin. Zu Tanagra in Böotien wurde sie begraben.

Es scheint, als ob diese phantasiereiche Dame sich in der Poesie mit der *Sappho* und *Erinna* gleichen Ruhm zu erwerben wufste, und in ihren Belehrungen, die sie dem *Pindarus* gab, **) zeigte

*) S. *Pausanias* B. IX. c. 22; *Aelianus* var. hist. B. XIII. c. 25.

**) Vgl. *Plutarchus* de gloria Atheniens., nach *Kaltwassers* teutsch. Uebers. der moral. Schriften des *Plut.* 3r Th. S. 361. 362.

sie sich als eine wahre Kunstkennerin. Ihre Gedichte bestanden (aufser lyrischen Gesängen und Epigrammen) aus V Büchern, wovon nur sehr wenige Bruchstücke vorhanden und in den oft angeführten Samml. des *F. Ursinus* p. 46. 295, vollständiger aber in *Joh. Chrstph. Wolfs* poetriar. VIII. fragm. et elog. gr. et lat. p. 42 f. mitgetheilt worden sind. — —

IV. PINDARUS.

Vgl. *mein Handb.* I. S. 222—41; IV. B. S. 1007. 8. und die daselbst bemerkten Schriften; des *Thom. Magisters* oder *Theodulus*, eines Mönchs in Constantinopel im XIV. Jahrh. Lebensbeschr. des *P.* ist in der *Beck*'schen Ausg. Vol. I. p. XXV—XXIX und in der *Heyne*schen Vol. II. p. 155—57 vorgedruckt; *Sulzer's* Theorie etc. 3r. B. Art. Pindar, (sehr vergleichenswerth und noch mehr) *Nachträge zu Sulzer's Theor. I. B. 1s St.* S. 49—76 „*Pindar*" (von *Fr. Jacobs*;) *Barthelemy's* Reise des jüngeren Anach. nach *Biester's* teutsch. Uebers. 3r Th. (neue A.) S. 247 f.

I. Was uns von *der Lebensgeschichte* dieses grofsen Dichters, der unter allen Lyrikern aller Zeiten der gröfste ist, bekannt geworden, ist Folgendes. Im Flecken Cynoscephale bei Thebae in Böotien Ol. 62, 1, vor Chr. G. 520, [also zur Zeit, in welcher Griechenland auf's höchste glänzte,] wurde er geboren. Sein Vater, dessen Name ungewifs ist, gab ihm Unterricht auf der Flöte. Man glaubte aber nach mehreren Vorbedeutungen, *) dafs aus ihm ein grofser Dichter werden würde. Vielleicht mochte das fleifsige Absingen fremder Lieder sein eigenes Dichtertalent wecken und anfachen. Die Dichterinnen *Myrtis* und *Corinna* (s. S. 284 f.), so wie die

*) S. *Pausanias* B. IX. c. 23; *Aelianus* var. hist. B. XII. 45; *Philostratus* Gemälde-Schilderungen cap. 12.

Dichter *Lasus* und *Simonides* bildeten vollends dasselbe aus; vorzüglich hatte hieran die *Corinna* Theil. Sie brachte ihn von seiner, anfänglich zu geschmückten, Art zu dichten zurück, und wuſste ihn zu bewegen, seine zu üppige Phantasie zu zähmen und nach einer reinen Schönheit im Ausdruck zu streben. *P.* hob sich auch als Dichter bald so sehr, daſs er schon im 40sten Lebensjahre Ol. 75, 1, vor Chr. G. 480 als ein groſser *Hymnen*- und *Dithyrambensänger* und als ein gelehrter Mann glänzte. Er wurde bei jedem Wettkampfe in den 4 öffentlichen Versammlungen der Griechen jedesmal der Sieger, und zu Olympia sammelte er sich vorzüglich allen Ruhm wegen seiner Gesänge und Lieder, worin er bald die Thaten der Götter, bald das Lob der Tugend, die Groſsthaten verstorbener Helden, den Preis der Sieger und mancher griech. Stadt besang. Könige und Fürsten, z. B. *Hiero*, *Arcesilaus*, *Alexander*, Sohn des Amyntas von Macedonien, Heerführer und Staatsmänner bewarben sich um seine Freundschaft. Eine übergroſse Menge versammelte sich in den Tempeln, um seine Hymnen und Päane anzuhören. Sein Ruf brachte den Priestern und Wahrsagern Apollos zu Delphi und der Pythia selbst groſse Vortheile und er erhielt von ihnen die Hälfte der Erstlinge, die man bei den jährlichen Besuchen des Tempels opfernd darbrachte, zum Geschenk angewiesen. Die allgemeine Hochachtung für seine hohe Dichtergabe nahm so zu, daſs Länder und Städte gleichsam um die Ehre, von ihm besungen zu werden, wetteiferten. Ja, es hieſs sogar: Pan selbst sänge seine Lieder, und Proserpina wünsche sich einen Hymnus von ihm. *P.* war sich seines poet. Talents gut bewuſst und fühlte

selbst das Glück dieser Vorzüge; denn er reis'te jährlich zur Feier der pythischen Spiele nach Delphi und stimmte zur Dankbarkeit für eine solche, seinem Ruhme günstige Zeit und den ihm gewordenen besonderen Schutz dem Apollo einen Päan an. Zwar legten ihm seine Landsleute, die Thebaner, weil er in einem Dithyramben Athen die glanzreiche und gesangwürdige Schutzwehr von Hellas genannt hatte, eine Geldstrafe v. 1000 Drachmen auf. Allein die Athener gaben ihm 2000 Drachmen zum Ersatz und setzten ihm zur Ehre eine eherne Bildsäule, an welcher er ein Diadem auf seinem Kopfe trug, vor der königlichen Stoa. Noch als Greis sang er, behielt aller Hochschätzung, und starb Ol. 86, 2, über 90 Jahr alt, auf dem Theater zu Thebä, auf eine sanfte Art. Nach seinem Tode währte sein glänzender Ruhm fort. Sowohl durch die Lacedämonier, als auch durch *Alexander* den Grofsen, wurde bei nachher zweimal erfolgter Einnahme von Thebä sein Haus verschont, und seine spätesten Nachkommen erhielten Auszeichnungen, Schutz und Geschenke.

Durch ihn hat *die lyr. Kunst der Griechen*, als die *epische* nicht sowohl vollendet, als ihre Uebung unterbrochen und verdrängt worden war, *den Gipfel der höchsten Ausbildung erreicht*, über welchen sie sich nach ihm nicht wieder erhoben hat. Dies erkannte schon *Quintilianus* (inst. orat. B. X. c. 1.) Die *Alten nannten ihn den Göttlichen*, *Weisesten*, *den Hochtönenden*; *Athenaeus* nennt ihn den *grofsen Sänger*, und *Horatius* rühmt (B. IV. s. Oden od. 2 v. 1—25) die Erhabenheit seiner Gedanken, den hohen Flug seiner Phantasie und die Unerreichbarkeit in jeder Art des Gesanges, worin seine Muse grofs war. —

II. *P.* sang in jedem Fache der lyr. Poesie, aber Alles im dorischen Dialekt. Viel und mannichfaltig waren seine *Lieder* und *Hymnen*, *Päane*, *Dithyramben*, *Parthenien*, *Tanzgesänge*, *Elegien*, *Epigramme*, *Parömien*, *Scolien* und *daphnephorische Poesien*, s. m. *Handb.* I. S. 228 f. Sogar soll er *Tragödien* verfertigt haben. Allein alle diese sind bis auf wenige Fragmente verloren gegangen. — Es sind bloſs von seinen *Oden* oder *Hymnen* 45 *Siegeshymnen* (ἐπινίκια ᾄσματα), nämlich XIV *Olympische*, XII *Pythische*, XI *Nemeische* und VIII *Isthmische* übrig, welche gewissermaſsen als Lobgesänge im Namen des Volks auf die Sieger in den berühmtesten vier öffentlichen Kampfspielen der Griechen, die zu *Olympus* auf dem Crissäischen Felsen, bei Delphi, [wo die Pythia ihre Orakel gab,] zu *Nemea* und auf der Erdenge (Isthmus) bei Korinth gehalten wurden, *) zu betrachten sind, in welchen *P.* auch den Ruhm der Gottheiten besingt, denen diese Spiele gewidmet waren, und die Ehre derjenigen Helden verewigt, welche diese Spiele angeordnet hatten. Nicht alle derselben beziehen sich auf einen einzelnen Sieg, z. B wie der 2te Isthmusche Hymnus und der 9te Nemeische besingt den zu Sicyon vom Chronius errungenen Sieg. Die 11te Nemeische Hymne preis't sogar den Regierungsanfang eines Regenten des *Aristagoras* auf Tenedos, auch Pyth. II. XV und X. gehen auf keine Siege. — Manche dieser Siegeslieder wurden auf dem Kampfplatze oder bei der feierlichen Einhohlung des Siegers, bei der

*) S. *Nitsch* Beschreib. des häusl., gottesdienstl. u. s. w. Zust. der Griechen. I. Thl. S. 675—80.

Zurückkehr in ihre Vaterstadt, oder in ihr Haus, bei dem Dankfeste im Tempel, einige bei dem, — in den Wettspielen folgenden Gastmahlen und bei Opfermahlzeiten mit Musik und mimischer Darstellung begleitet, gesungen. *) Manche, z. E. die 10te Olympische, sind erst lange nach dem erhaltenen Siege abgefafst und den Siegern zugesandt. Einige wurden auf Bitten der Sieger gedichtet und einige auch dem *P.* bezahlt.

Einige dieser Hymnen sind ganz *epischen Inhalts*, wenigstens nimmt *P.* grofse *epische Stücke* als Episoden auf, z. E. die Erzählung von dem Argonauten-Zuge in der 4ten Pythischen Hymne, die Geschichte der *Evadne* und des *Jamos* im 6ten, die des *Rhodus* im 8ten Olymp. Siegesliede. Dies Epische ist der Bestimmung dieser Hymnen ganz gemäfs.

Alle Hymnen sind [nach der gewöhnlichen Meinung] im Dorischen Dialekt abgefast. Allein, wie *Gottfr. Hermann* (am anzuf. O.) durch viele Stellen zu beweisen sucht, hat sich *P.* des gewöhnlichen,

*) Zwar glaubt *Joh. Wilh. Kuithan im Versuch eines Beweises, dafs wir in P. Siegeshymnen Urcomoedien übrig haben, welche auf Gastmählern gesungen wurden. Erste Abtheil. Dortmund u. Lpzg.* (*Mallinkrodt*) 1808. gr. 8. 18 gGr., nach einer zu gesuchten Deutung einzelner *Pindaru*schen Stellen, dafs dies von allen Hymnen des *P.*, die er *Tafelgesänge* nennt, gelte. Allein dies ist eben so wenig erweislich, als seine Behauptung, dafs aus diesen festlichen Gesängen das Drama abzuleiten sey, so wie, dafs er in diesen Gesängen *Chöre* — mit Tanz begleitet findet, die durch Handlung selbst mimisch dargestellt, oder mit Gestus, Action und Apparat begleitet worden wären; s. *Gött. Anz. von gel. Sachen.* 1808. *II.* S. 985—992; *Boeckh* in der Vorrede p. xxxv zu seiner Ausg. des *Pindarus* (s. unten), nennt diese Schrift von Herrn *K.* sogar — librum, lepidarum nugarum plenum!

aus allen andern Dialekten zusammengesetzten, und nicht einzig und allein des dorischen bedient. Nach der bisherigen Ansicht sind die Hymnen des *P.* der Form nach *epodische Gesänge*, d. h. es sind die Verse dreifach, in *Strophen*, *Antistrophen* (die beide sich gleich, oder die gleich lang sind,) und in *Epoden* (die kürzer als jene sind,) abgetheilt. Oder, eine Strophe wurde von einer Person oder einem Theile des Chors gesungen, sodann wurde die andere, in der Versart vollkommen ähnliche, Strophe vom anderen Theile des Chors oder einer anderen Person gesungen und *Antistrophe* genannt, und der Schlufs in einer eigenen Versart (*Epodos*) wurde dann vielleicht vom ganzen Chor gesungen. *). Neuerlichst hat aber *A. Boeckh* dargethan und in seiner Ausg. des *P.* (s. unten) mit vieler kritischen Umsicht in Anwendung gebracht, dafs sehr früh schon nach einer verkehrten Metrik die Verse ungemein dadurch verdorben worden, dafs man zwischen zwei Verse ganze Worte geschoben habe, und dafs bei des *P.* Hymnen ursprünglich keine *Brechungen* der Worte aus einem Verse in den andern Statt gefunden haben, und dafs es daher einige Verse von ungewöhnlicher Länge, wenn gleich mit andern von einem Numerus geben, dagegen ein anderer Vers in mehrere abgetheilt werden müsse.

Sehr richtig charakterisirt *Quintilianus* (Jnst. orat. L. X. c. 1.) die Pind. Gesänge: „Novem lyri-

*) *Vergl. Godofr. Hermann* commentatio de metris Pindari, im 3ten Tom. der Heyneschen A. p. 179 – 351, besonders abgedruckt unter der Aufschrift: *G. Hermann de dialecto Pindari* observationes. Lips. 1809. 4. *A. Boeckh* über die Versmafse des Pindarus. Berl. (Realschulbuchh.). 1809. gr. 8. 1 Thlr., auch im *Museum der Alterthumswiss.* B. II. St. 2. S. 167—362.

„corum longe Pindarus princeps, spiritus magnifi-„centia, sententiis, figuris, beatissima rerum verbo-„rumque copia et velut quodam eloquentiae flu-„mine.“ *) Was *sie auszeichnet*, ist: *ein sehr hoher Geist*, oder *Erhabenheit*, ein *steter Ernst*, und *eine sich immer gleich hoch haltende Feierlichkeit.* Aus *P.* spricht eine hohe Begeisterung und ein lebhaftes Feuer. Selbst den gemeinsten Sachen weiſs er ein groſses Gewicht zu geben und gemeine Gegenstände in einem merkwürdigen Lichte darzustellen. Durch den *hohen*, *feierlichen Ton*, *durch Stellung der Worte*, *durch die Wendung der Gedanken*, *durch den oft schnell abgebrochenen Ausdruck und durch den ihm ganz eigenen Vortrag versteht es P. sich so kühn und feierlich auszudrücken.* Der Leser fühlt gleich, daſs er als ein begeisterter Sänger ihn zwinge, Phantasie und Empfindung weit höher als gewöhnlich zu stimmen. Seine Einbildungskraft nimmt einen kühnen Flug und setzt aus der Geschichte des grauen Alterthums, aus hohen Empfindungen, kühnen Bildern und weisen Sittensprüchen, mit einer hohen Begeisterung erhabene Gebäude gleichsam zusammen. War ihm auch gleich der Stoff (an sich einfach und beschränkt,) gegeben, ſo hat er doch ungemein reichhaltig denselben erweitert und verziert. Denn was die Fülle seiner Kenntnisse, was der Reichthum der Mythologie, die Geschichte der griech. Staaten, besonders die Heldenthaten der Vorfahren, die Beschreibung der Länder, Städte und Inseln, und die glänzende Auszeichnung der von ihm gepriesenen Sieger darbiethen, das dient ihm zum Mittel, um damit jede Hymne zu schmücken. Hiedurch weicht er einerseits der Einförmigkeit aus, und anderntheils trifft er eine kluge Auswahl aus

*) Vgl. auch *Dionys, von Halicarn.* in vett. script. cens. p. 420.

dem Ueberfluſs des Stoffs. *Das Charakteristische der P. Hymnen ist demnach: Fülle des Inhalts*, mehr noch *das Feierliche, Kühne, Lebhafte und Nachdrückliche im Ausdruck.* Das Feuer, womit er in seiner Begeisterung anfängt, glüht im ganzen Hymnus fort. Er hält immer gleichen Schritt, und zeigt immer dieselbe Würde, dieselbe stille Erhabenheit und denselben hohen Ernst. So kühn er in seinem Fluge oder in seiner Dichtung ist, so ist er doch kein Sturm- und Drangdichter, der wie im Taumel poet. Trunkenheit und einer wilden Begeisterung ohne Regeln brauste. Seine Erhabenheit hat doch eine gewisse Ruhe und Einfachheit, seine Begeisterung eine gewisse Besonnenheit. Sein Gefühl wird vom philosophischen Geiste gedämpft, und seine Stärke steht mit einer gewissen Zartheit im Verein, sein kühner Schwung ist nicht unnatürlich. Bei dem Hochherzigen seiner Gesänge ist es auch nicht zu übersehen, daſs sie gesungen wurden, daſs sie eine öffentliche Feierlichkeit bezweckten, und daſs seine Landsleute, die auf Kampfspiele so sehr viel hielten, von den Groſsthaten der vormaligen Helden ihrer Nation so hohe Begriffe hegten. *Man muſs daher seine Hymnen bloſs nach den Sitten, Einrichtungen und Empfindungen seines, und nicht nach dem Charakter unsers Zeitalters beurtheilen. P.* ist mehr ein Dichter seiner Zeit und Welt, als ein Dichter für alle Zeiten und Länder. — Der Reichthum des *P.* an mehrentheils energischen, aber nur angedeuteten Bildern, die er von sinnlichen Gegenständen oft gewagt wählt, an Gleichnissen, an starken poet. Wendungen, an trefflichen *Sentenzen*, fällt nicht weniger ins Auge. Er macht hierdurch seine Gesänge feierlicher und reizender. *) Mit den *Sittensprüchen*

*) S. *Nachträge zu Sulzers Theorie.* I. Bd. 1stes St. S. 66.

macht er gewöhnlich die Uebergänge; sie umfassen viele wichtige, sinnvolle Wahrheiten, die er wie Göttersprüche aufstellt, und welche Ehrfurcht gegen die Gottheit, Liebe für die Tugend, Ermunterung zur Nacheiferung nach Weisheit empfehlen, und sowohl Tröstung bei der Dunkelheit des Lebens, als auch beim Wechsel des Irdischen mittheilen. Auf allgemeinen, — aus den Mythen abgeleiteten Sätzen bahnt er sich oft den Weg, die Mythen einzumischen, und durch Verwandlung des Besonderen ins Allgemeine sucht er zu rühren. Alle diese gediegenen — philosophischen Scharfsinn darlegende Lehren zeigen, dafs *P.* dem pythagoraeischen Systeme huldigte. — Aber auch edle Religiosität athmet aus dem *P.* Er sucht oft ehrfurchtsvolle Scheu vor den Göttern zu befördern. — Was endlich das Erhabene und Feierliche in den Hymnen des *P.* bewirket, ist *der feurige, höchst kühne, gedrängte, figurreiche Vortrag.* Weniger in den Gedanken, als in seiner erhabenen Sprache zeigt sich *das Feierliche.* Seine sorgfältige Auswahl der vielsagenden und würdereichsten Worte und Phrasen gab dem Style Pracht, hohen Ton und eine gewisse Majestät. Er verstärkt die gewöhnliche dichterische Sprache, die ihm nicht dichterisch genug ist, [wie Aeschylus] noch mehr. *) — *Die vorzüglichsten von allen Siegeshymnen sind die 1ste und 6ste Olympische.*

Bewundernswürdig ist die Erfindungskraft und Fruchtbarkeit des *Pind.* Geistes; denn er wird nie einförmig und eintönig. Es war doch bei allen Hymnen dieselbe Aufgabe, die Lobeserhebung des Siegers, oft sogar eines und desselben Siegers; und doch

*) Vgl. das, was D. *Ast.* (Grundr. d. Philol. S. 97. 98) mehr davon bemerkt.

weiſs er denselben Gegenstand immer anders zu behandeln, so, daſs keine Hymne der andern ähnlich sieht, und der Dichter immer neu ist. Ich habe in *m. Handb.* I. S. 234 gezeigt, wodurch ihm das möglich wurde.

Eigen ist dem *P.* theils das schnelle Abbrechen seiner Metaphern und kühnen Gedanken, theils seine Zusammensetzung neuer und vielfacher Worte. *Dunkel* wird er durch die groſse Gedrängtheit seiner Sprache und durch die oft harten Tropen, zumal wenn sie Fortsetzungen eines, in seiner Sprache ſchon gewöhnlichen Tropus sind. *P.* läſst in der Zusammensetzung der Theile eines Perioden zuweilen Gedanken aus. Dies hat aber wohl in seiner hohen Begeisterung und im Gebrauch ungewöhnlicher Ausdrücke seinen Grund. Unangenehmer ist der *Mangel an Zusammenhang* in seinen Uebergängen. Allein wäre für Jeden derselbe mehr bemerklich gemacht, so würde *P.* auch nicht der groſse lyr. Dichter seyn. Bei Scharfsinn und Einsicht in die individuellen Verhältnisse des Gegenstandes eines Hymnus aus den Scholien läſst sich derselbe finden. — Eben so läſst sich *P.* deshalb rechtfertigen, daſs er durch seine Digressionen anstöſsig wird. Denn diese hängen ganz von der Natur der damaligen Zeiten ab. Der *epische Hymnus* machte eine eigene Dichtungsart aus, welche einen historische, und mythische Elemente in sich schlieſsenden Charakter und noch viele Aehnlichkeit mit dem Heldengedicht hatte. Ueberdies fehlt es diesen Abschweifungen nicht an der Verbindung mit dem Hauptstoffe; nur ist diese uns nicht immer deutlich genug, weil so viele — Zeit und Personen angehende Umstände unbekannt sind. Die Ausführlichkeit einiger war gewiſs den Griechen angenehm. — Die uns kalt

oder fast zu erhaben scheinenden Stellen und die uns zu reichlich aus dem Mythengarten gepflückten Blumen, waren den Griechen gewiſs unanstöſsig und — willkommen. Daſs er zuweilen unnatürliche — dem Geschmack widersprechende Bilder wählt, Bild und Gegenbild vermischt, Dinge von unverträglicher Natur mit einander vereinet, sich oft in seinen Metaphern versteigt, und oft abenteuerlich, gesucht und frostig wird, ist jedoch nicht zu verkennen. Jemehr man aber durch öfteres Lesen mit *P.* vertraut wird, gewöhnt man sich an seine Härten und an seine Kühnheit.

Vgl. die Schrift: *Pindari ingenium, brevis et modesta disputatio quam viro Magnifico, D. Fr. V. Reinhardo etc., felicem ad suos reditum* u. s. f. *congratulatus offert, M. Carl. Wilh. Theoph. Camenz. Misenae* (Erbstein) 1804. 4. 5 Bogen. *Courte introduction à la lecture des odes de Pindare (par J. Ph. L. Bridel)* 1785. 12. 1 *Fr.* 10 *S.*

Die Lesung des *P.* wird ohne Grund auf Schulen vernachläſsigt. Unter allen class. Gedichten hat das Studium seiner Hymnen den gröſsten Einfluſs auf Bildung des Geschmacks, zur Erlangung des Scharfsinns und der Auslegungskunst und deren gehörige Anwendung.

III. *Ausgaben.*

Sowohl die *editio princeps* (ohne Scholien) *Venet. in aedibus Aldi et Andr. Asulani* 1513. 8, zugleich mit des *Callimachus* Hymnen; *Dionysius de situ orbis et Lycophronis Alexandra graece* und den *Pyth.* u. *Nem.* Siegeshymnen, (sehr correct, und — selten), als auch die correctere, seltene Ausgabe des *Zach. Caliergus*, graece cum

scholiis graecis. Romae 1515. 4., wurden die Grundlagen zu den folgenden Ausgaben. Mehr folgte man jedoch der Textrecension des Letztern, wie z. B. *Hnr. Stephanus* bei den übrigen acht lyr. Dichtern, gr. et lat. 1560 und — 1566 kl. 8. Die letztere A. hat aber einige kühne eigenmächtige Veränderungen. Ed. vi. Ebrod. 1624. 12. — *Erasm. Schmid* aber verglich mehrere Handschr. und Ausgg. und stellte in seiner A. Viteb. 1616. 4. gr. et lat., viele fehlerhafte Stellen glücklich wieder her, verfuhr jedoch nach seinen metrischen Grundsätzen zu frei. Sein Commentar bei jeder Hymne ist brauchbar. Mehrere spätere Ausgg. folgten der *Schmid*schen Textrec. *Rich. West* und *Rob. Welsted*, welche fünf *Bodlejani*sche Handschriften verglichen, verliefsen dieselbe aber in der *Oxforder A.* (*e theatro Sheldon.*) 1697. Fol. Bei dieser trefflichen A. sind die alten und neuen Scholien, die ersten unter dem Text, die andern hinter jedem olymp. Hymnus, hinzugefügt. Auch ist, aufser der wenig veränderten lat. Uebers. des *E. Schmid* und der Paraphrase des *Joh. Benedictus* (bei dess. A. Pindari olymp. etc. Salmuri 1620. 4.) welche Werth hat, und neben und unter dem Text steht, die metrische lat. Uebers. des *N. Sudorius* (s. unten) angehängt. Es ist diese A. gr. et lat. Glasgoviae 1744. 8. in 2 B. und gr. et lat. Lond. 1755. 12., wiederhohlt worden. — *Chr. Gttl. Heyne* folgte in seiner — in krit. und metrischer Hinsicht noch zum Theil mangelhaften, in *m. Handb.* I. S. 236 näher angezeigten Ausg. der Textrecens. aus der oxforder Ausg. Des 3ten Tomi erste Abth. dieser *Heyne*'schen A. enthält die daselbst bemerkte *Schneider*sche Ausgabe von den Fragmenten des *P.* — Ueber *C. D. Beck's A.* T. I. II. Lipsiae (Graffé) 1792. 95. gr. 8. 2½ Rthlr.; neue, nicht veränderte

Aufl. Ebend. (Hinrichs) 1810. 11. 2 Voll. in gr. 8. 6 Rthlr., (von welcher Tom. III. noch immer fehlt,) vgl. man *m. Handb.* I. 237 f.

Die beste von den *gröſseren krit. Ausgg.*, die nach sehr Vielen verglichenen Handschriften den Text sehr berichtigt hat, und die besonders wegen des sehr berichtigten Metrums schätzbar, bisher aber nur angefangen ist, führt die Aufschrift: *Pindari opera, quae supersunt. Textum in genuina metra restit. et ex fide librorum mss., doctorumque coniect. rec., annotationem crit., scholia integra, interpret. lat., commentarium perpet. et indices adiecit A. Boeckhius. T. I.* Lips. (Weigel) 1811. *gr.* 4, auf Druckp. 3 Rthlr., Velinp. 10 Rthlr. [Der bloſse Textabdruck dieser A. hat den Titel: *Pindari Epinicia graece. Textum in genuina metra restit. et ex fide libr. Mscpt. recens. Aug. Boeckhius. Ib. eod. gr.* 4. 1 Rthlr.] Sie enthält den, nach metrischer Versabtheilung, Rechtschreibung, Interpunkt., Anordnung und Zusammenverbindung mehrerer Hymnen in eine, (wie z. E. bei der 2ten und 3ten Isthmischen geschehen ist,) sehr veränderten und mit groſsem Fleiſs berichtigten Text. In metr. Hinsicht ist diese A. sehr vorzüglich. Vgl. *Beckii* acta sem. reg. soc. phil. Lips. T. I. p. 415—17. Der 2te Tom. wird die Pind. Fragmente, die Scholien, *) die krit. Anmm., die Uebers. und *Boeckh's* System der alten Metrik und des Pind. Numerus enthalten.

Schulausgaben. Auſser der *Heyne*'schen: *Pindari carmina. Scholis habendis secundum curavit C. G. Heyne. Denuo expressa. Goettingae* (Dieterich) 1813. 8. 16 gGr. (ohne Schol. und Anm., aber

*) Die alten Scholien zum *P.* rühren zum Theil von alten Grammatikern, zum Theil aber von neueren, von dem *Demetrius Triclinius* her.

ein deutlicher Textabdruck aus der gröſseren A., bloſs mit den lat. Argumenten vor jeder Siegeshymne) ist folgende empfehlenswerth: *Pindari carmina, graece. Lips.* (Tauchnitz) 1810 *kl.* 8. 16 gGr. Sie gehört zu dem, von *G. H. Schaefer* besorgten *corpus poetarum graecor.* und enthält bloſs den ungeänderten Text nach *Heyne's* A., nebst dem vorangesetzten Leben des *P.* durch *Th. Magister.* — Die Auswahl des Auserlesensten im *P.* hat *Fr. Gedicke* in der Antholgie: *Pindari carmina selecta etc. Berol.* (Unger) 1786. 8. 16 gGr. vereinigt. S. *m. Handb.* I. S. 238 f.

IV. *Erläuterungsschriften für Anfänger.* — S. *m. Handb.* I. 239 f. IVr B. S. 1007 f. — *W. Fr. Hezels Erläuterungen auserles. Oden Pindars für Anfänger und ungeübte Leser. Mit besonderer Rücks. auf die Bildungsweise der griech. und lat. Spr., nach Hemsterhuis, Valkenaer, Lenneps, Scheidius und des Verf. eigenen Grundsätzen. Riga.* (Hartm.) 1805. 8. 1½ Rthlr. Auch der Gebrauch des oben S. 144 f. empfohlnen *griech. Lexik.* von *Damm* leistet sehr nützliche Dienste. *A. Boeckh hat in s. commentatt. II cont. specim. emendatt. in Pindari carm. Lips.* (Weigel) 1811. *kl.* 4. 12 gGr., die Fehlerhaftigkeit der bisher. Textrec. und die Verunstaltung derselben auf jeder Seite nachgewiesen. —

V. *Uebersetzungen.*

Eine des Lobes würdige Uebers. des *P.* darf nur metrisch und eine solche seyn, die seine ganze Eigenthümlichkeit und Kunst wieder giebt. Sie muſs auch das Versmaſs des Orig. haben, weil *P's.* Poesie und Sprache ihrer Verhältnisse wegen gesangartig sind.

1) *Lateinische.* — Die vorzüglichsten sind die von *Nic. Sudorius* (*Le Sueur*) *Paris* 1575. 1582. kl. 8. (im horazischen Sylbenmafse mit einem angehängten Commentar in Nemea Pindari.) *Τα του Πινδαρου Ὀλυμπία* etc.: *Pindari Olympia, Pythea, Nemea, Isthmia, latinis translata carminibus et illustrata a. Jo. Costa. Patav.* 1808. *gr.* 4. Diese lat. Uebers. ist im *Alcaeus*schen Sylbenmafse, auch die pros. Uebers. aus der *Heyne*'schen A. ist hinzugefügt worden.

2) *Teutsche.* — a) Von den *sämmtlichen Siegesoden*:

Pindars Siegeshymnen, metrisch übersetzt von M. Gottfr. Fähse. Zwei Bände. Penig (Dienemann und Comp.) 1804. 1806. 8. 2⅓ Rthlr. (Keine glückliche Uebersetzung, weit mehr prosaisch, als metrisch. Die Worte sind bald ungebürlich zusammengezogen, bald die Gedanken zu sehr gedehnt. *F.* läfst den *P.* sich noch energischer und kühner ausdrücken, als er von Natur sich ausdrückt. Nimmt man vielen Stellen den prunkvollen Flitter ab, so ist das Original gewöhnlich richtig aufgefafst; aber es ist nicht sowohl eine Uebersetzung, als eine Erläuterung des Originals. Die angehängten erklärenden und krit. Anmm. haben Werth; manche enthalten aber Unrichtigkeiten; s. *Jen. L. Z.* 1808. I. 257—62.) — Dr. und Prof. *Deuber's Uebers. der Siegeshymnen des Pindarus, nach dem Hermann*'schen *Metrum. Erster Theil, welcher die olymp. Siegeshymnen enthält. Bamberg* (Kunz). 1814. 8.

b) Von den *Olympischen.* — *Pindars olymp. Siegesgesänge. Uebersetzt mit Anmm.* von *J. Gurlitt.* (1—14*ter Gesang*) in 7 Programmen. *Hamburg* (Schniebes) 1809. 4. 1½ Rthlr. Sie ist pro-

saisch und gut; die erläuternden Anmm. sind schätzbar. — *Pindars olymp. Oden in ihrem Sylbenmaſse übersetzt und mit einer kurzen Biographie dieses Dichters, nebst Bemerkungen über die Werke desselben* von *F. H. Bothe.* 2 *Theile. Berlin* (Braunes) 1808 (1807) *u.* 1809. $2\frac{1}{3}$ Rthlr.; der 2te Theil führt auch den Titel: (krit.) *Bemerkungen über Pindars Werke.* Sie hat in den Olympischen Hymnen den Vorzug vor der *Fähse*schen. —

c) Von den *Pythischen und Isthmischen Oden* hat *J. Gurlitt* mehrere, nicht alle, von den *Pythischen*, 1—3ter, 5ter—12ter Gesang. *Hamb.* (Schniebes) 1810—14 in 9 Programmen in 4., nur noch bisher nicht den 4ten Gesang übersetzt. Dess. Uebers. von einzelnen *Nemeischen und Istmischen Hymnen* in verschiedenen Journalen habe ich in *m. Handb.* I. S. 240 nachgewiesen.

3) *Englische Uebers.* — *Translation of all the Pythian, Nemean and Isthmian odes of Pindar, except the* 4 *th. and* 5 *th. Pythian odes and those odes, which have been transl., by the late Gilb. West — by J. Boanister. Lond.* (Wilkie) 1791. 5 Shill.; diese Uebertr. verdient Lob.

4) *Französische. Odes de Pindare, unique traduction complette en prose poétique, par P. L. C. Gin.* II. Voll. Paris 1801. 8. 5 Francs. —

V. BACCHYLIDES.

I. Ein Zeitgenosse des *Pindarus*, oder Ol. 82, vor Chr. Geb. 449, von der Insel Ceos, aus der Stadt Julis, und ein Schwester- oder Brudersohn des *Simonides*, s. oben S. 281 f. Er galt als ein berühmter Lyriker seiner Zeit, am Hofe des Kö-

nigs *Hiero* in Sicilien viel. Mit *Pindarus* wagte er es sogar um den Preis zu kämpfen, der ihn jedoch in seinen Oden an den König *Hiero* durchzog, und er dichtete (wie dieser, wenn sie gleich beide keine geborne Dorier waren,) im dorischen Dialekt. *B.* faſste sowohl Epicinien, Dithyramben, Hymnen, Paeane, Hyporchematen und Parthenien, als auch erotische Lieder *) ab. *Athenaeus* hat uns von ihm einen Dithyramben; *Plutarchus*, *Dionysius von Halicarn.*, *Clemens von Alexandr.*, und vorzüglich *Stobaeus* mehrere Fragmente, letzterer z. B. einen Hymnus auf den Frieden erhalten. Man sieht aus diesen Trümmern von seinem Gesange überall Adel der Gesinnung, Kraft und Hoheit der Empfindung und Sprache, Leben und Wahrheit der Darstellung, bald Lieblichkeit und Zartheit, bald Kühnheit und Stärke des Ausdrucks.

II. In den Sammlungen von *Mich. Neander* p. 416 f. des *Henr. Stephanus* S. 250 f. 424 und *Ursinus* S. 199. f. 340 f., in *Brunk's* Analect. vet. poet. gr. Vol. I. p. 149—153 und in *Jacob's* Antholog. T. I. p. 82. 86, vgl. mit den Animadverss. in Epigr. Anth. gr. Vol. V. P. I. p. 278 f., findet man diese Bruchstücke beisammen; 5 Stücke aber in den oben S. 279. erwähnten *Schäfer*schen Ausg. des Anacreon S. 64—66, so wie sein Hymnus auf den Frieden und den Dithyramben dem Text nach mit der gegenüberstehenden Uebersetzung in *Degen's* Uebersetzung des *Anacreon*. Altenb. 1787. 8. 185—189 sich findet. —

*) Auch *Skolien*, z. B. in *Ilgens* Sammlung N. XLVI, worin *B.* die Wirkungen des Weins beschreibt, um zum Trinken, wie *Anacreon*, einzuladen.

III. *Uebersetzungen: teutsche* vom dem Dithyramben von *Chr. Gr. zu Stollberg in den Gedichten aus dem Griech.* S. 306, in von *Seckendorf's Blüthen griech. Dichter* S. 187; der Dithyrambe, der Kraft des Weins, und des Liedes an den Frieden von *J. G. Herder* in der *Hyle* S. 201 203 und in den zerstreuten Blättern Samml. 2 S. 207, 209 und 201. — Von der

VI. PRAXILLA,

aus Sicyon, einer Dithyramben- und Skoliendichterin, Ol. 82. sind sehr kleine und wenige Ueberreste von ihren Gedichten da; *s. Wahl* Magaz. f. alte, besonders morgenl. und bibl. Lit. Th. II. [Cassel, 1789. 8.] S. 49—57. —

VII. DIONYSIUS VON THEBEN.

Dieser Olymp. 100, 380 J. vor Chr. G. lebende berühmte Lyriker, war der Lehrer des *Epaminondas* in der Musik. Zwei noch vorhandene *Hymnen auf die Muse und auf Apollo*, so wie einige *Epigramme* führen zwar seinen Namen; es läſst sich aber nicht gerade behaupten, daſs sie den *Dionysius von Theben* zum Verf. haben. Nach beiden zu urtheilen, war der Verf. geschikt, um sanften und schmeichelnden Empfindungen eine liebliche Gestalt zu ertheilen, und auch hohe und majestätische Dichtungen durch die wahrsten und stärksten Farben bis zur Bewunderung schön zu beleben. Der *Lobgesang auf Apollo* ist im Grunde bloſs eine Schilderung des Morgens. Alles, was die Phantasie bei der Zusammenstellung des wachsenden Morgenlichts mit den Mythen von Apollo Herrliches hervorzubringen vermag, das hat sie in diesem Hymnus geschaffen und auf eine wirklich originelle Weise dargestellt.

Kraft und Erhabenheit zeichnet diesen Hymnus aus.

Ausgaben. Ed. princ. der beiden Hymnen zugleich mit dem Hymno des *Mesomedes*, aus einem Codex der Bibl. des Cardinals *Angelo von Vinc. Galilei* in dem Dialogo della Musica antica e della moderna. Fir. 1581. Fol. *Fr. Snedorff* hat sie auch seiner Abh. de hymn. vet. graec. p. 67—70 angehängt, und sowohl *Brunk* hat sie mit vielen Epigr. T. II. p. 233—56; als auch *Jacobs* T. II. p. 230—37 aufgenommen.

Uebersetz. beider Hymnen (mit d. griech. Text zur Seite) in *Degens* Uebers. des Anacreon; Altenb. 1787. S. 199. 201—3. Der Hymn. auf Apollo von *Christ. Graf zu Stollberg* in den Gedichten a. d. Griech. S. 315 und sehr schön von *J. G. Herder* in d. zerstr. Blättern, 2te Samml. S. 208 f. —

In der Elegie

giengen in diesem Zeitraum gegen das Ende desselben verschiedene in den Spuren eines *Solon*, *Mimnermus* und *Evenus* einher; s. oben S. 186 f. 188 f. —

1) ANTIMACHUS

gehört wegen seiner Elegie: *Lyde* hieher; s. davon schon oben S. 180 f.

2) PHILETAS.

Vergl. *Kayser's* diatribe de Philetae vita et scriptis, vor dess. Ausg. von den Fragm. des *Ph.* (s. unten.)

Von *Cos*, lebte Ol. 110, zu den Zeiten des Königs *Philipps von Macedonien* und seines Nachfol-

gers *Alexanders des Grofsen.* Er war Lehrer des *Ptolemaeus* II. und des *Hermesianax.* Nicht blofs war er ein vorzüglich in der elegischen Dichtungsart berühmter Dichter, sondern auch ein Gelehrter, (ein Grammaticus) und Kritiker. Wegen seiner Elegien schätzte ihn *Propertius*, der oft seiner mit Lobe in seinen Elegien gedenkt, z. E. B. II. el. 25. 31, und bildete sich nach ihm. *Ph.* mufs in Ansehen gewesen seyn; denn auch *Quintilianus* setzt ihn nach dem Geständnifs Mehrerer, wie er schreibt, dem *Callimachus* unmittelbar an die Seite. Die Titel seiner Gedichte waren: *Δημήτηρ*, *Ἑρμῆσι παίγνια*, *Ἑρμένια*, (Mythenerklärung) *Τήλεφοσ* und ein Gedicht *Ναξιακά* (aus mehreren Büchern bestehend), *Ἀτάκτα*, und mehrere Epigramme. Von allen diesen sind nur wenige zerstückelte Bruchstücke übrig, welche *Carl Phil. Kayser* unter dem Titel:

Philetae Coi Fragmenta, quae reperiuntur. Collegit et notis illustravit etc., praefixa est Epistola C. G. Heynii ad J. G. Schlosserum. Göttingae (Barmeier) 1793. 8. 6 gGr.; gesammelt und mit einem grofsen Aufwand von Gelehrsamkeit erläutert hat. Vgl. Gött. A. v. gel. S. 1793. IV. 1689—93. —

3) HERMESIANAX.

Aus Colophon, lebte ebenfalls zu Philipps und Alexanders d. gr. Zeiten, s. *Pausanias* Attic. c. 9. Er schrieb: 1) *drei Bücher Elegien*, denen er von dem Namen seiner Geliebten Leontium, an die er sie gerichtet hat, die Ueberschrift: *Λεόντιον* gab. *Athenaeus* hat uns aus dem 3ten Buche noch ein ansehnliches Fragment B. XIII. p. 597 aufbehalten, in welchem, um die Macht der Liebe an Beispielen der gröfsten

Männer aus allen Zeiten darzuthun, die verliebten Dichter mit ihren Geliebten genannt und zum Theil charakterisirt werden. Es ist eins der schönsten Stücke des Alterthums, jedoch mit gelehrten Anspielungen überladen. — 2) Eine Elegie an den Centaur *Eurytion;* 3) *Persica.* —

Jenes unter No. 1 erwähnte Fragment, suchte zwar *Ruhnkenius* im adpendice ad epistol. II. criticam p. 283 bei seiner Ausgabe vom *Homerischen* Hymnus auf die *Ceres* herausgegeben und zu erläutern, das aber so wenig von ihm, als von *Lennep* (zu Ende der Anmm. zum Coluthus) aufgeklärt wurde. Weit besser hat es Dr. *C. D. Ilgen* in seinen *opusc. variis philolog.* T. I. Erford. 1797. gr. 8. p. 247—331, herausgegeben und weit genauer und besser ins Licht gestellt, als solches in dess. programm. Animadverss. crit. in Fragm. Hermesianactis. Lips. 1790. 4., geschehen war. Auch *Steph. Weston* hat in seiner Schrift: *Hermesianax, sive conjecturae in Athenaeum etc. Londini* 1784. gr. 8., dies Fragm. und andere vom *Athenaeus* aufbehaltene Ueberreste der Dichter zu erläutern gesucht, aber zu kühne Conjecturen gewagt. —

4) PHANOCLES,

lebte etwas später, selbst nach Demosthenes, also nach Ol. 110. Seine Elegien waren: Ἔρωτες ἢ καλοί überschrieben. *Stobaeus* hat uns tit. 62. p. 399, von seiner Elegie vom Orpheus ein Bruchstück aufbehalten, welches *Ruhnkenius* nach dem verbesserten Text mit schönen Erläuterungen in seiner epistola crit. II. S. 299, desgleichen *Brunk* in den Analect. vett. poet. gr. Tom. I. p. 414 f., mitgetheilt hat. —

Was in diesem Zeitraum in der

Jambographie

geleistet wurde, namentlich vom *Xenophanes* ist zum Theil schon oben S. 261 gesagt worden. Auch *Jon* von Chios, *Timocreon* von Rhodus, (zugleich ein Fechter,) der gegen *Themistocles* das Gedicht ψόγον, *vituperium Themistoclis*, abfasste, *) und die Athenerin *Moschine* (s. Athenaeus B. VII.) schrieben für uns verlorne *Jamben*, desgleichen auch *Phoenix* aus Colophon. —

Die *Scoliendichter* dieses Zeitr. habe ich oben S. 200 bemerkt. Vorzügliche

Dithyrambendichter

(s. oben S. 205 und 269,) waren in dieser Periode *Cinesias* aus Athen, *Jon* von Chios, der Tragiker *Lasus* von Hermione, Ol. 60, der Tragiker *Lampocles* und *Lamprus* aus Athen, der den *Sophocles* in der Musik unterrichtete, *Leotrophides*, *Polyides*, ferner

Die beiden MELANIPPIDES,

wovon der eine aus Melos, (ungefähr Ol. 65,) der andere, sein Enkel, Ol. 80 lebte. Letzterer hatte Umgang mit dem Könige *Perdiccas* und änderte viel an der Modulation der Dithyramben. Von den vielen Dithyramben, welche beide abfassten, ist nichts mehr vorhanden.

PHILOXENUS.

Es gab mehrere Dichter dieses Namens; man vgl. deshalb *Wyttenbach's* diatribe de *Philoxenis* in Philomath. Amst. 1809. gr. 8. L. II. p. 64—72.

Der Dithyrambendichter *Philoxenus* war von der

*) Vgl. *Plutarchs* Lebenbeschr. des Themistocles Cap. 21.

Insel Cythere gebürtig, und ein Sohn des *Eryxis*, nach *Suidas* aber des *Euletides*. Er lebte wahrscheinlich zwischen der 85, 2 — 100, 1 Ol. oder zwischen 438 — 378 vor Chr. G., hielt sich am Hofe des Königs *Dionysius* des ältern, zu Syracusae auf und erwarb sich in dieser Gedichtgattung einen grofsen Ruhm. Aber auch in der tragischen Poesie war er geübt. Sehr löblich und ohne alle Furcht äufserte er schonungslos seinen Tadel über das schlechte Trauerspiel dieses Machthabers, wenn er gleich darüber von demselben in die Steinbrüche von Syracusae, (einer Art von Staatsgefängnifs) verwiesen wurde. *) Aus demselben entlassen, begab er sich nach Tarent in Italien. Zwar liefs ihn jener von neuem zu sich einladen; er schrieb ihm aber nichts, als das blofse *Nein* zur Antwort. Die Freuden des Mahls soll er sehr geliebt, und sich unanständig dabei benommen haben. **) Er starb zu Ephesus. Von seinem Gedicht: *Δεῖπνον*, welches *Antiphanes* sehr empfahl, hat uns *Athenaeus* B. IV. ein Fragment aufbehalten. Er schrieb auch eine Tragödie *Cyclops*, eine Invective gegen die Machthaber, und — in der lyr. Poesie eine Genealogie der Aeaciden. Von seinen XXIV Dithyramben, die vielen Beifall fanden, ist (wie von jenen) gar nichts mehr übrig.

*) Vgl. *Diodorus* B. XV. C. VI; *Plutarchus* de fort. et virt. Alex. M. L. 1.; derselbe de tranquillitate animi, nach *Kaltwassers* Uebers. s. moral. Abhh. Th. III. S. 316; Th. IV. S. 323 f.

**) Vgl. auch *Athenaeus* L. I. Cap. 3.; L. VIII. C. 6. und L. XIII. C. 18.

DD. *Die Dramatische Poesie.*

Vgl. *Lessing's* Dramaturgie. 2 Bände. Hamb. 1767 8.; *Barthelemy* Voyage du jeune Anacharsis en Grèce im 4ten Bande nach *Biesters* Teutscher Uebers., neue Auflage Th. II. S. 161—67: Theater zu Athen und VI. Thl. S. 1—163: Geschichte des griechischen Theaters, u. s. w. *Böttiger* proluss. IV aetates rei scenicae. vet. prim. lin. designatae. Vimar. 1798. 4.

Sie keimte sowohl aus der öffentlichen Feier des Weingottes Bacchus, welche *Ascolien* *) hieſsen, als aus den Privatlustbarkeiten bei der jährlichen Weinlese hervor. Wie jene von ihrer ursprünglichen fröhlichen Einfachheit zur Wildheit durch lärmende Aufzüge, üppige Tänze, zur rauschenden Musik, [die mehr als im Flötenspiel bestehen mochte,] und stürmischen Dithyrambengesang ausarteten, theilten sich die Sänger der bessern Ordnung wegen in Chöre. Man dichtete deshalb für die letztere eigene Lieder, oder setzte zu den Hymnen Chöre doppelter Art, Dithyramben und lustige Spottgesänge hinzu, deren äuſsere Form und Darstellung fast schon dramatisch war. Während, daſs die Chöre einige Augenblicke ruheten, stellten Einzelne von den hochbegeisterten und lustigen Personen zur Belustigung des Volks eine Begebenheit, worin starke Leidenschaft lag, in einer Erzählung und einer verzierenden mimischen Nachahmung vor. Vielleicht war es eine oder mehrere von den zahlreichen Thaten und Zügen des Bacchus. Die nachahmende Person mochte anfänglich die Rolle mehrerer Personen, so gut wie es sein Geist ihm eingab, vorstellen. Solche Darstellungen nannte man zuerst ohne Rücksicht, ob der Inhalt ernsthaft oder lustig war, *Τραγωδίαι*, *Bocksopfergesänge*, weil

*) Von ἀσκὶσ Schlauch. Die Feste des Bacchus, (Dionysius) hieſsen auch *Dionysiaca.*

man der besten Vorstellung einen Bock (*Τράγος*) zum Preise gab, indem der Bock ein Feind des Weingottes deshalb war, weil er den Rebenstöcken schadet. Davon hat die *Tragödie* ihren Namen. *) Auch hieſsen diese vom Bacchus nachgeahmten Züge: *Χόροι σατυρικοι.* Auch die Privatfeierlichkeiten bei der Weinlese gaben zum Entstehen der *dramatischen Kunstspiele* mit Anlaſs. Denn bei denselben pflegten sich die Winzer die Hände und das Gesicht mit Hefen zu beschmieren, einen Bock zu opfern, um das Opfer herum zu tanzen, vor wilder Freude, einer Folge der Trunkenheit vom Weine herum zu taumeln, entweder herum zu springen oder auf Wagen herum zu fahren, sich in muthwillige Satyre und Silene, die Begleiter des Gottes, zu verkleiden, und unterwegs durch die — mit Musik begleitete Absingung plumper Verse aus dem Stegreif, worin sie ihrer Nachbaren spotteten, **) Andere zu necken, und in mimischen Tänzen den Bacchus nachzuahmen. Diese frohen Gesänge zur Zeit der Weinlese hieſsen *Τρυγωδίαι*, Kelter- und Mostgesänge, ***) auch *Τραγωδίαι*, Bocksopfergesänge. Der feierliche Chorgesang und das muthwillige lustige Satyrspiel waren demnach die beiden Elemente des ursprünglichen Drama. Ein jedes derselben bildete sich zu einem eigenen Drama. Wie man nämlich in der Folge einsahe, daſs die Vorstellungen (*δρα-*

*) Eine andere Ableitung des Worts Tragödie, die auch *Trygödie* hieſs, von Τρυγοσ (Trebermost, Lauer,) von den damit geschminkten Schauspielern, hat *Gruber* in s. Wörterb. der altclass. Mythol. Ir B. S. 697.

**) Ueberhaupt scheint die darstellende, auf Persönlichkeit hinausgehende Verspottung, die aus dem Spottgedicht entstand, die Wiege der alten Comödie gewesen zu seyn.

***) Von Τρυξ Most, und ᾠδη.

ματα — von *δραν* handeln,) bei dieser Vereinigung der Tragödie, Comödie und der Satyrspiele oder bei der Mischung des Ernsthaften und Lustigen miſsriethen, so fieng man an, diesen verschiedenartigen Stoff von einander zu trennen, und so entstanden drei bestimmte Gattungen: *Tragödie*, *Comödie* und *Satyrspiel*. Die Namen derer, welche diese Trennung zuerst machten, nennt die Geschichte nicht. *Susarion* und *Thespis* erregten jedoch mit der Bearbeitung eines solchen getrennten Stoffs zuerst Aufsehen, indem sich *jener*, oder auch *Epicharmus* von Syracusae (oder beide zugleich) die lustige possenhafte persönliche Darstellung so ausbildete, daſs einige Neuere ihn für den Stifter der *alten Comödie* (Comoedia vetus) halten. Weil sich *dieser* aber bloſs an den ernsthaften Stoff hielt, glaubten die Alten, daſs er der Erfinder der *Tragödie* gewesen sey.

Zu oder kurz nach Solon's Zeit, etwa gegen Ol. 50 f. scheinen die ersten Anfänge der dramat. Kunst zu fallen. In verschiedenen Gegenden, zu Sicyon, Megara, im Dorischen, auf Sicilien, in Groſsgriechenland u. s. w. zeigten sich zuerst diese kindermäſsigen Anfänge zu einem künftigen künstlichen Drama. Die alten Sagen vom Ursprung desselben bei verschiedenen Völkerschaften und Orten, die sich denselben zueigenen, lassen uns aber zu keiner Gewiſsheit kommen, welchem von denselben die Erfindung zuzuschreiben sey. Gewiſs aber ist es, daſs das Drama in Athen *) und auf der Insel Sicilien, vorzüglich aber am ersten Ort zu hoher Vollkommenheit gelangte. Alle groſse Tragiker und Comiker waren Athener.

*) Ob es gerade die Heimath der dramatischen Poesie war, wage ich nicht zu behaupten.

Alle dramatische Stücke hatten folgende Theile: προλογος, προςασις, ἐπίτασις, καταςροφή. Ein Hauptbestandtheil war in allen früheren griech. Stücken der *Chorus*, welcher zum Ursprunge des Drama's, insbesondere des Trauerspiels Anlaſs gab, und welcher im griech. Trauerspiel stets als Spur dieses Ursprunges aus demselben sich erhalten hat. Anfänglich füllte nur ein Interlocutor, (d. i. sprechender Schauspieler) die Pausen, die der Chor nothwendig machen muſste, mit einiger Erzählung aus, oder bildete wohl mit dem Chor eine Art von Dialog. Durch *Aeschylus*, den Schöpfer des Theaters zu Athenae, wurden zwei Interlocutoren, jedoch mit Beibehaltung des zahlreichen und imponirenden Chorus eingeführt. *Sophocles* nahm drei Interlocutoren an und verringerte den Chorus. Zur Zeit des *Euripides* machte der Chor, weil er dem Staat zu schwere Kosten verursachte, nur 15 Personen aus. Nach Philipp von Macedonien gab es in Athen kein griech. Theater mehr.

Theater und Schauspiele gehörten zu den musischen Wettkämpfen, die bei der Feier der drei groſsen Bacchusfeste, vorzüglich der groſsen Dionysien, gegeben wurden. Theater und Schauspiele waren bei den Griechen Sachen des Staats; sie stiegen und sanken daher mit demselben. *) In der Zeit vom Xerxes bis zu Ende des peloponnesischen Krieges standen sie in dem höchsten Glanze. *Aeschylus*, *Sophocles* und *Euripides* erhoben das *Trauerspiel* und nach *Cratinus*, *Crates*, *Eupolis* erhob *Aristophanes* das *Lustspiel* zur höchsten Blüthe. In Griechenland, und vorzüglich in Sicilien, gab es mehrere Theater. Das theatrum Bacchi in Athen, das 40,000 Männer

*) Vgl. deshalb *Heeren's* Ideen üb. d. Polit., den Handel des Alterth. 3ten Bandes 1ste Abth. S. 479.

faſste, war das prächtigste, worin auch Volksversammlungen gehalten wurden. *) *Pericles* begünstigte besonders das Theater; die Zuschauer gaben nichts, erhielten aber selbst noch eine Kleinigkeit zu Erfrischungen. Denn ein ganzes griechisches Schauspiel (*αγων*, certamen) dauerte fast einen Tag hindurch, da es jedesmal aus drei ernsten Schauspielen, oder Tragödien und einem Drama satyricum bestand. Fünf bestellte Richter muſsten über die Trefflichkeit solcher Stücke urtheilen und die Dichter krönen. Der Dichter muſste sowohl seine Schauspiele mit den Schauspielern einüben, oder die Acteurs mündlich unterweisen, als auch für die rhythmischen Bewegungen oder Tänze des Chors, für Kleider u. s. w. sorgen, um alles möglichst harmonisch einzurichten. Die Kosten trug der Staat. Früherhin agirten auch die Verfasser der Schauspiele mit, z. B. *Sophocles*. Dies wurde durch die Masken, die jeder Schauspieler trug (persona, Larve) und welche späterhin sehr vervollkommnet wurden, erleichtert. Diese Maske, (nothwendig, weil keine Frauenzimmer mitspielten,) war nicht eine entstellende Larve, sondern es war eine Art von helmförmiger Kopfbedeckung; es war ein Gesicht, Hals, Haare und Hauptputz, wie dieses alles für den Charakter der vorgestellten Person paſslich war. Dazu kamen lange, bis zur Ferse herabgehende Feierkleider und eine Art Halbstiefel, mit hohen Absätzen, wodurch der Schauspieler um einen oder einige Zoll höher wurde, (Cothurnus.) **)

*) Vgl. *Nitsch* Beschr. des häusl., gottesdienstl. Zustandes der Griechen; 1r Th. S. 121. 326 f.

**) Vgl. *Barthelemy* a. a. O. S. 55 — 88: „Aufführung d. griech. dramatischen Stücke“ und *A. W. Schlegels* Vorlesungen über dramatische Kunst und Lit. B. 1. S. 76 f., über den Bau und die Einrichtung der Schaubühne b. d. Griechen.

1) *Tragische Poesie der Griechen.* *)

Die Tragödie hat in den alten Dithyramben und mehr noch in den Chorgesängen an den Festen des Bacchus ihren Grund. (Vergl. oben S. 308. f.) — Es lag aber in der wilden dabei bewiesenen Freude, und in der dann sich gegebenen Begeisterung etwas ächt Tragisches, weil man doch seinen Sinn auf einen bestimmten Zweck, auf die Vergangenheit und Zukunft, auf Trennung und Tod, auf die Abhängigkeit von einer unendlichen Macht, und auf die Schwäche und Vergänglichkeit aller irdischen Gröſse und Gewalt richten muſste. Sobald wie dieser von der fröhlichen Lust gesondert wurde, erschien die eigentliche Tragödie. Der Zweck bei der alten Tragödie war, den Zuschauern bei den groſsen Glücksumstürzen, die damals Kriege und bürgerliche Unruhen mit sich führten, ein Gemälde von den groſsen Unglücksfällen, die sie betreffen könnten, vorzuhalten, und sie vorzubereiten, daſs sie dieselben voraussehen und ertragen lernten.

In Attica, — [die Stadt aber ist ungewiſs,] wurde sie erfunden, und sie bildete sich auch da vorzüglich aus. Der Athener war auch von jeher ein besonderer Freund der Dithyrambengesänge, die in Athen ihre dramatische Form erhalten haben. *Thespis*, (aus Icaria, Ol. 61; nach Andern einige Olympiaden früher,) war wohl nicht der Erfinder der Tragödie, die schon vor ihm da war; allein er ist in so fern als Vater derselben anzusehen, weil er zuerst dem rohen, ungeregelten und tobenden

*) S. *Ath. Auger* de la tragédie grecque et du nom, qu'on devrait lui donner dans notre langue pour s'en faire une juste idée. Paris 1792. gr. 8. 9 gGr.; Teutsch mit Anmm. Leipzig. 8.

Bacchusgesange eine künstliche Gestalt gab, und demselben gewissermaſsen eine gewisse und bestimmte Handlung unterlegte. Er schaltete zwischen die Chorgesänge eine, von ihm poetisch oder dramatisch abgefaſste Darstellung ein, die daher *ἐπισόδιον* hieſs, oder er trat entweder selbst zwischen denselben als Schauspieler auf, oder lieſs einen andern auftreten, welcher eine oder mehrere ernsthafte mythische Handlungen des Bacchus oder anderer Heroen aus dem Reiche der Mythen, oder der Satyre recitirte. Auf einem Wagen oder Karren zog er mit einem, von Hefen beschmierten Gesichte umher und unterhielt auf Scheidewegen und in Dörfern das Volk mit seinem mehr ernsthaften, als lustigen, aber noch rohen Spiel. *) Er soll selbst Stücke, namentlich Viere: 1) den Preis des *Pelias* oder *Phorbas;* 2) die Priester, 3) die Jünglinge, und 4) *Pentheus* abgefaſst haben, wovon es noch einige Fragmente giebt, aus welchen jedoch nicht mehr die Einrichtung, die seine Stücke hatten, hervorgeht. Man ist auch über ihre Aechtheit noch in Ungewiſsheit. Wenn (nach meiner Behauptung oben S. 88) zu Solons Zeiten geschriebene Bücher Statt finden konnten, so dürfte *Th.* auch diese Tragödien abgefaſst haben. — Das, was sein Schüler *Phrynichus* zur Förderung der tragischen Kunst that, ist, [auſser, daſs er zuerst Weiberrollen auf die bewegliche Bühne brachte, und so der Tragödie mehr Rührung gab, und namentlich die Einnahme von Milet vorstellte,] **) ungewiſs. Nach Einigen legte er erst den Handlungen seiner Schauspieler einen gewissen

*) S. *Horatii* ars poet. v. 275—77; vgl. die Schrift: *J. J. Valett.* num Thespis Tragoediae auctor haberi possit? Erl. 1788. 4.; *Plutarchus* in vita Solonis c. 29.

**) S. Herodotus L. VI, c. 21.

von ihm bearbeiteten Stoff unter. — Nach ihm mögen *Pratinas* und *Choerilus* den Stücken eine ordentlichere dramatische Darstellung und ein Gespräch des Chorus mit einer Person oder mehreren gegeben haben. — *Allein Aeschylus erst brachte die Tragödie zur höheren Vervollkommnung*; denn er setzte den Chor von 50 Personen auf 15 herab, fügte dem Einen Schauspieler noch einen 2ten hinzu, führte dadurch zuerst einen ordentlichen dramatischen Dialog zweier Personen mit einander ein, und gab denselben durch die Unterstützung vom Staate eine ihren Rollen angemessene Kleidung. Er ordnete den Chor unter den Dialog, der von jetzt an die Hauptsache war, kürzte ihn ab, liefs ihn blofs in den Pausen, welche die beiden mit einander redenden Personen machten, (also weniger) über die im Dialog durchgeführte Handlung singen, um dadurch mehr Zeit für die Action zu gewinnen. Zu den Vorstellungen wählte er lauter grofse und rührende Begebenheiten aus der Mythologie. — *Weit mehr leistete jedoch Sophocles. Euripides aber brachte die tragische Kunst schon auf fremdartige Wege, und so sank sie von ihrer Höhe wieder herab.* Wir haben zwar nur vom *Aeschylus*, *Sophocles* und *Euripides* noch vollständige Tragödien übrig, deren Lesung hohe Genüsse gewährt, welches schon *Melanchton* einsahe; denn er schrieb: „nächst Got„tes Wort ist nichts nützlicher zu lesen, als die „Tragödien des *Aeschylus*, *Sophocles*, *Euripides* „und *Seneca*.“ Allein Mehrere, die mit diesen Meistern wetteiferten und ihnen sogar den Preis abgewannen, dichteten vortreffliche, aber verloren gegangene Stücke. *D. Ast* (im Grundr. d. Philol. S. 113 f.) nimmt fünf Perioden der griech. Tragödie an; die *erste* des noch ungetheilten Dramas des antoschediastischen Spiels, wo das begeisterte Volk in

dithyrambischen Gesängen mitspielte, oder improvisirte; die *zweite* bildete das satyrische Spiel, wo das Volk im Spiele Anderer das begeisterte Leben anschauete; dies Spiel war noch dithyrambisch; und so wie ich oben S. 313 vom *Thespis* erzählt habe; die *dritte*, die beginnende Tragödie; als *Phrynichus* seinem Spiele einen wirklich tragischen Stoff unterlegte; die *vierte*, die eigentliche dramatische Tragödie *Aeschylus*; wo die Schauspieler nicht mehr recitirten, sondern agirten; und die *fünfte*, die Vollendung der Tragödie unter *Sophocles*. — *Hermann* hat 8 Formen des Trauerspiels (zur Poet. des *Aristoteles* IV, 15. S. 107 f.) aufgestellt.

Es ist ungewifs, ob die Tragödien von *Aeschylus*, *Sophocles* und *Euripides*, so wie wir sie noch übrig haben, aus den Händen dieser Meister hervorgegangen sind. Die Verff. arbeiteten sie für spätere Aufführungen selbst um, oder verfertigten die 2te und 3te umgeänderte und verb. Auflage. Wahrscheinlich haben wir von denjenigen Stücken, die nach Aller Urtheile ächt sind, diese *Ueberarbeitungen.* *) Allein auch andere Dichter unternahmen solche Abänderungen, Interpolationen und Zusätze. Die Dramatiker hatten so gut, wie *Homerus* ihre *Rhapsoden* und — *Diaskevasten.* Selbst die Acteurs mochten sich Abänderungen erlauben. Die Söhne des *Aeschylus*, *Bion* und *Euphorion*, die beiden *Philocles*, die beiden *Astydamas* u. a. m. waren des *Aeschylus*; — die Söhne des *Sophocles* — *Jophon* und *Ariston*, und *Sophocles der jungere*, Sohn des

*) Vgl. die Schrift: *Aug. Boeckhii graecae Tragoediae principum Aeschyli, Sophoclis, Euripidis, num ea quae supersunt et genuina omnia sint, et forma primitiva servata, an eorumque familiis aliquid debeat ex iis tribui? Heidelbergae* (Mohr und Zimmer) 1808. *gr.* 8. 1½ Rthlr.

Ariston's waren des *Sophocles* Diaskevasten. Dem *Euripides* soll *Cephisophon* bei seinen Tragödien geholfen haben, und einzelne, unter seinem Namen vorhandene, Stücke sind nicht von ihm.

Das griech. Trauerspiel vereinigte alle Style der Poesie in sich: im Chor nahm es den Flug der Ode, im Dialog liefs es sich zu der Sprache des Umganges herab; zuweilen war es Homerische Epopoe; endlich war es die Sprache aller Leidenschaften. Diese Mannichfaltigkeit erklärt es, wie es möglich war, in Athen in einem Tage bis 7 Trauerspiele ansehen zu können. —

Das Eigene der Trag. des *Aeschylus*, *Sophocles* und *Euripides* ist der *Chor*, welcher eine hohe Bedeutung in denselben hatte. Er mufs die Menschen mit dem Schicksal aussöhnen, im Kampfe der Leidenschaft beruhigen, im Elende trösten, und dann, wenn die Helden sich wild und heftig äufsern, Weisheit aussprechen. Wenn die Handelnden der Vergangenheit vergessen, mufs er an dieselbe erinnern; er blickt auch prophetisch in die Zukunft, wenn der Mensch blofs mit dem Gegenwärtigen sich befasset; er erinnert an des Lebens Kürze, an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Er bezeugt aber auch dem Traurigen Mitleid, und den Fröhlichen Mitfreude; und sucht der Vaterstadt und Bürger Wohl und Freude zu befördern. Weil der Chor stets auf der Bühne gegenwärtig ist, begleitet er die Handelnden, ohne in die Handlung einzugreifen, gerade als ob diese dadurch ihre Bedeutung verlöre. Und doch ist der Chor zuweilen die Hauptperson in der Handlung. *) Die Tragiker wählten zum Chor absichtlich

*) Vgl. *Aristoteles* poet. c. XVIII. §. 21; *Horatii* ep. ad Pisones v. 193—301; *Pollux* IV, 104.

Greise, oder wenn sie Weiber wählten, am liebsten Jungfrauen, entweder weil beider Gemüther zur ruhigen Betrachtung am aufgelegtesten sind, oder weil es alte Sitte gewesen seyn soll, daſs die frühesten Chorgesänge von Nymphen und Satyrn gesungen wurden. Der Chor zertheilte sich in 2 Hälften, deren jede einen *Sprecher* hatte; das Ganze wurde vom *Chorführer* geleitet. Jener hieſs κορυφαῖοσ, dieser χορηγόσ. Mischte sich der Chor in den Dialog, so sprachen entweder der χορηγόσ oder die Coryphaen. Der Gesammtchor sang jedoch die einzelnen Chorgesänge zu den Tönen der Flöte. Der Chor hielt sich, wenn er seine feierlichen Tänze gab, im vertieften Halbkreis des Orchesters auf; wenn er nicht sang, befand er sich auf der Thymele, einer altarähnlichen Erhöhung vorn im Orchester. Von dieser Erhöhung konnte er den handelnden Personen zusehen, und durch seine Führer in den Dialog eingreifen.

Vgl. über den Chor der griech. Tragiker: *Diss. de chori graecorum Tragicorum natura et indole, ratione argumenti habita, auctore Arn. Herm. Lud. Heeren. Göttingae* 1784. 4. 2 gGr., und — *Chorus graecorum qualis fuerit et quod usus eius hodie revocari nequeat. Scripsit M. C. D. Ilgen. Lips.* 1787. 8.; auch in desselben *opusc. var. philol. Vol. I. N. II.* (Erf. 1797. 8.)

Was den Versbau der 3 griech. Haupttragiker angeht, so waren die Auftritte vorzüglich in Jamben abgefaſst. Ueber den *Dochmius* und dessen Formen vgl. man die Schrift: *De versibus Dochmiacis Tragicorum graecorum. Scripsit Aug. Seidler. P. I. II.* Lips. (Fleisch. d. J.) 1811. 12. *gr.* 8. $2\frac{1}{3}$ Rthlr.. In ihren Chören haben sich diese 3 Meister der attischen Tragödie des dorischen Dialekts bedient. —

1) AESCHYLUS.

S. *mein Handb.* I. S. 242—269; das alte, griechisch abgefaſste, Leben des *Aeschylus*, den gröſseren Ausgg. vor-

gedruckt; das Leben des *A.* von *Stanley* vor seiner Ausg., s. unten; *Bayle's* Dict. hist. Vol. II. p. 395—99; nach *Gottsched's* teutsch. Uebers. B. II. S. 425—28; Bemerkungen über die dramatische Kunst des *Aeschylus* von *A. H. L. Heeren* in d. Bibl. f. alte L. und Kunst. St. 8, S. 1—14; *Sulzer's* Theorie etc. I. B. Art. *Aeschylus*; Nachträge zu *Sulzer's* Theorie Bd. II. St. 2. S. 391—461: "Aeschylus, von *Fr. Jacobs*; *Barthelemy's* Reisen des jüngeren Anachars. nach *Biester's* t. Uebers. VI. Th. S. 6—27.

I. Dieser Vater der Tragödie und der feurigste Geist seiner Zeit, wurde zu Eleusis in Attica, Ol. 63, 4, vor Chr. G. 525 geboren. *Euphorion* war der Name seines Vaters. Aufser seiner Dichtergröfse erwarb er sich auch durch seine Tapferkeit, die er in den 3 Schlachten bei Marathon, Salamis und Platäae für die Freiheit seines Vaterlandes mit seinen beiden Brüdern bewies, Ruhm. Nachher scheint er sich mehr in der tragischen Poesie geübt und vervollkommnet zu haben. Er liefs sich zuerst in seinem 25sten Lebensjahre und hernach mehrmals in den Wettstreit ein und gieng als Sieger aus demselben hervor. Er wurde, [man weifs nicht bestimmt, weshalb? *)] bei dem Volke verklagt, und sollte schon vom Areopagus zur Steinigung verurtheilt werden, als das Verdienst seines Bruders *Amynias*, der durch Abstreifung seines Mantels vom Arm zeigte, dafs er in jenen Schlachten für's Vaterland seine Hand verloren habe, ihm Rettung und Lossprechung bewirkte. Nicht aus Verdrufs über diese Anklage, sondern aus Empfindlichkeit und Unwillen, weil (einige Jahre

*) Wahrscheinlich deshalb, weil er die eleusinischen Geheimnisse in einem Stücke zum Theil entdeckt haben mag.

nachher) dem *Sophocles*, der sich doch nach ihm gebildet hatte, als er seine *erste* Vorstellung gab, bei einem Wettkampf in tragischen Stücken, selbst vom *Cimon* und seinen 9 Unterfeldherrn *) der Sieg zuerkannt wurde, gieng *A.* nach Gela in Sicilien, wo ihn der König *Hieron* an seinen Hof zu Syracusä zog und wo er sich dessen Hochschätzung erwarb. Nach dem Tode dieses Fürsten (Ol. 78, 2, vor Chr. G. 468) zog er zwar nach Athen zurück, verweilte aber daselbst nicht lange, sondern eilte wieder nach Sicilien. Er starb zu Gela, Ol. 81, 1, vor Chr. G. 456. und wurde in der Gegend von Gela beerdigt. Mehrere seiner Werke wurden, war es gleich gegen den Gebrauch, auf öffentliche Kosten von neuem auf die Bühne gebracht. Man errichtete ihm Ehrensäulen und Rhapsoden sangen die schönsten Stellen seiner Tragödien, wie man bisher nur mit den Homerischen Epopöen gethan hatte. —

II. Als tragischer Dichter ward schon *A.* bei den Alten nicht wenig bewundert. Man nannte ihn vorzüglich den Grofsen, den Erhabenen, den Hochtönenden. Ein Dichter *Dioscorides* in der Anthologie zählt ihn den Heroen bei. *Quintilianus* (inst. orat. L. XC. 1.) rühmt das Erhabene, Nachdrucksvolle und Grofse in seinem Ausdruck; desgl. *Longinus* (*περὶ ὕψ.* XV, 5.) und *Dion. von Halicarn.*, *Aristoteles* de arte poet. c. 4. s. 16; *Horatius* de arte poet. v. 277—80. Ich habe in *m. Handb.* I. B. S. 246 f. mehrere Beweise von seiner Hochschätzung im Alterthum angeführt.

*) S. *Plutarchus* in vita Cimonis §. 8., nach *Kaltwassers* Uebers. der vergleichenden Lebensbeschreibb. Th. V. S. 21.

Sowohl von Seiten der *äuſseren Form* der Tragödie, als auch Seitens *der inneren Behandlung* derselben hat *A.* sich die gröſsten Verdienste um sie erworben, die er mit einer gewaltigen Kraft zu einer bestimmten Gattung der Dichtkunst — *zur Kunst* erhob. Was er für *jene* that, habe ich in *m. Handb.* I. S. 189 f. bemerkt. Er hat es auch bewirkt, daſs statt des bisher unförmlichen bretternen Gerüsts durch *Agatharchus* ein eigenes Theater erbauet wurde. Er vervollkommnete den Apparat auf der Bühne, z. B. durch lange prächtige Feierkleider, Decorationen, Malereien und Maschinerien auf der Bühne, auf welcher er auch Trompeten erschallen, Weihrauch auf Altären brennen, Schatten aus Gräbern hervorgehen und die Furien aus dem Tartarus aufsteigen lieſs. Auch führte er auf dem Theater zuerst Masken und die Cothurnen, (d. i. eine Art Halbstiefel mit hohen Absätzen, welche der Statur der Acteurs mehr Gröſse gaben) ein. — Allein das, was er für die Behandlung des *tragischen Stoffs* that, war weit erheblicher. Er, der gewiſs 70 *Trauerspiele und* 15 *Satyrspiele und Elegien* schrieb, *zeigte* nicht nur Fruchtbarkeit, sondern auch *Energie des Genies*, und er *bezweckte das Groſse.* Von den ersteren sind *nur VII* übrig; von letzteren aber ist keine vorhanden. Die Ueberschriften *der VII Trauerspiele* des *Aesch.* sind: 1) *Prometheus in Fesseln.* *) 2) *Sieben gegen Thebä*; 3) *die Perser*; 4) *Agamemnon*; 5) *die Choephoren*, (Opfernden,) 6) *die Eumeniden* (Furien) und 7) *die Iketiden* (*die Flehenden* oder Schutzgenossinnen). Man sieht aus dieser Wahl der von ihm besungenen Gegenstände seine Neigung zum

*) *Dem Prometheus* hat *A.* drei Tragödien gewidmet, indem er auch noch 2 andere Stücke: *Prometheus der Feuerbringer und den entfesselten Prometheus* schrieb, beide sind aber verloren gegangen.

Grofsen und Erhabenen. Er glaubte Götter, Titanen und Heroen darstellen zu müssen. — Um kurz den Inhalt dieser 7 Tragödien anzudeuten, erinnere ich: dafs *A.* in der *ersten* das Bild des kühnsten Trotzes gegen überlegene Naturmacht entwirft, indem er den *Prometheus*, der, als er sich zum Wohlthäter des Menschengeschlechts aufwerfen wollte, vom Jupiter zur Strafe an einen Felsen des Caucasus gefesselt wurde, als einen Mann schildert, der auf's lebhafteste seine grofsen Verdienste um das Menschengeschlecht und um den Jupiter selbst fühlend, die Bestrafung dieser Verdienste, als die schreiendste Ungerechtigkeit betrachtet, und daher bei jeder Gelegenheit eine solche Empfindlichkeit äufsert, die nicht allein mit der gröfsten Heftigkeit losbricht, sondern voll Unbiegsamkeit und Stolz dem Schmerze trotzt, und bei stets steigendem Unwillen alle Vermittelung abweis't und seinen ihm überlegenen Feind verachtet. — In den *VII gegen Thebä* macht der Krieg, der Zweikampf der beiden — in einer blutschänderischen Ehe mit der eigenen Mutter erzeugten Brüder, des *Eteocles* und *Polynices*, die sich einer den andern ermorden, die Gefahr und Rettung Thebens die Handlung aus.

3) *Die Perser*, das einzig historische — in den Palast des *Xerxes* verlegte Stück des *A.*, bezieht sich auf den, durch die bei Salamis zur See erfolgte Niederlage des Persischen Heers unter *Xerxes* erfolgten, Sieg der griech. Freiheit, und schildert die Gefühle der Furcht und des Schreckens, weil er diese Niederlage als Folge eines zu stolzen, thörichten und von den Göttern also bestraften Zutrauens auf Macht, Schätze und Volksmenge und als Strafe der Verwegenheit der Perser betrachtet. *) Die drei

*) Vgl. *Wieland's* att. Museum 4ten B, 1s H. S. III—XVIII

Stücke: *Agamemnon*, die *Choephoren* und die *Eumeniden* bilden eine Trilogie, *Orestias*, oder die im Palast des Agamemnon verübten Gräuelthaten. *Agamemnon* betrifft die von der *Clytaemnestra*, der Gemahlin des Königs *Agamemnon* durch den *Aegisthus* (mit welchem erstere in Ehebruch lebte, und ihren Sohn *Orestes* absichtlich deshalb entfernt hatte), veranstaltete freche Ermordung des *Agamemnon* nach seiner triumphirenden Zurückkehr von dem eroberten Troja, und stellt in dieser Clytaemnestra das höchste Ideal weiblicher Bosheit auf, die voll Tücke und Rachsucht ihre teufelischen Plane ausführt und sich oben darein ihrer schwarzen That freuet und rühmt. Es scheint, als habe *A.* dadurch die Bemerkung gegeben: dafs kühne Geister durch die Stimme eines bösen Gewissens zu einer immer gröfseren Kühnheit und Frechheit geführt werden. Indem sie sich selbst ihrer Thaten rühmen, hoffen sie sich zu betäuben, und das Urtheil der unerbittlichen Vernunft zu bestechen. Er mochte auch den Grundsatz, der zur Zeit des Heldenalters herrschte: Blutschuld fordert wieder Blut, vertheidigen wollen. — Die *Choephoren* *) haben die Ermordung des *Aegisthus* und der *Clytemnestra* durch den Sohn der letzteren, *Orestes*, um den an seinem Vater ver-

und 1—64; *Schütz* Pr. de Persarum tragoediae Aeschyleae, forma et consilio. Jen. 1794. Fol.; *C. Gttfr. Siebelis* hat aber (in der Diatribe de Aeschyli Persis. Lips. (Sommer) 1794. *gr.* 8., eine irrige Ansicht, wenn er glaubt, dafs *A.* kein Mitleid und keine Furcht zu erregen, sondern den Xerxes und die Perser lächerlich zu machen und ihrer zu spotten gesucht habe; vgl. Allg. Lit. Z. 1796. III. S. 393 f.

*) Diese Benennung schreibt sich von dem Chor der Jungfrauen her, welche das Todtenopfer auf Agamemnon ausgiefsen sollen.

übten Mord zu rächen, zum Inhalt, und erregt durch die Vorstellung eines Muttermordes Schrecken und Entsetzen. — In den *Eumeniden*, welches Stück man den Streit derselben oder der Furien mit Apollo überschreiben könnte, führt *A.* die Furien als Begleiterinnen und Verfolger des vom Gewissen gepeinigten Muttermörders *Orestes*, als seine Ankläger vor den Göttern auf, welche die Minerva zur Schiedsrichterin stellen, die ihn losspricht und sie zur Aussöhnung mit ihm bewegt. — In den *Iketiden* oder *Schutzgenossinnen*, wahrscheinlich eins der frühesten Stücke des *A.*, ist endlich die Rede von dem — vor seinem — ihn verfolgenden Bruder — mit seinen Töchtern aus Aegypten entflohenen Danaus die Rede, wie er Schutz bei dem Könige von Argos sucht, und endlich auch mit seiner Familie findet, und demselben auch dann leistet, als ein fremdes Schiff den Danaiden demselben zu folgen befiehlt.

Unter diesen VII Trauerspielen ist Prometheus des A. Meisterstück. Es scheinen jedoch auch die *VII gegen Thebä* und *Agamemnon* das meiste Schöne durch stark gezeichnete, großse und edle Charaktere, heroische Bilder und erhabene Gemälde in sich zu vereinen. S. deshalb und über das Ausgezeichnete der übrigen Stücke *m. Handb.* I. B. S. 259. — Aus allen athmet ein freier großser und kräftiger Geist. *Alle charakterisiren sich durch Erhabenheit, Kühnheit, rohe Gröſse, Colossalität und durch die Neigung zum Wunderbaren.* Dies spricht sich aus der Wahl seiner Handlungen, Personen und des Ausdrucks aus. Auch die von ihm gewählten Gegenstände zeugen von seiner Neigung zum Erhabenen. *A. bezweckt mehr das Erstaunen und das Schrecken als das Mitleid, und sucht dadurch, daſs er die sittliche Kraft unserer Natur in Beziehung auf*

die Allmacht des Schicksals setzt, zu rühren. Die dunklen Gestalten der uralten Mythologie bilden seinen Lieblingsstoff und einmal (im Prometheus) wählt er sogar allegorische Wesen, die *Kraft und Stärke.* Die von ihm *geschilderten Menschen werden durch Kühnheit und Kraft der Gesinnung, selten und nur — in beiläufigen Zügen durch Liebenswürdigkeit und Anmuth ausgezeichnet; denn er kennt als ein roher Zögling der Natur das Zarte, Sanfte und Liebenswürdige wenig;* und wenn seine Menschen handeln, ensteht immer eine ungeheure That, über welcher die Gottheit als Richterin schwebt. Im Reiche des Schreckens und der Gewalt bei Scenen des Krieges und Thaten wilder Kraft, bei Gewissensfoltern und Götterstrafen verweilt er am liebsten. Auch seine *Darstellungsweise* bildet das Colossale seines *Geistes* ab. Mit kräftigen Umrissen bildet er seine Gestalten mehr massenweise, als daſs er die Physiognomie des Einzelnen entwickelte. Mit grellen Farben malt er ihre Eigenthümlichkeiten und ist reicher an groſsen Zügen, als am ausgeführten Detail. Seine lyrische Begeisterung überwiegt die epische Besonnenheit. Ist er auch im Dialog einmal etwas gemäſsigter, so bedarf es doch nur eines geringen Anlasses und seine Ruhe geht schon wieder in leidenschaftliche Regsamkeit über, in welcher er die einander fremdesten Gegenstände wieder combinirt und selbst leblosen Dingen die feurigste Wirksamkeit ertheilt. Dann eilen Schiffe auf Fittigen dahin; dann sehen und hören die Steuerruder; der Rauch verbrüdert sich mit dem Feuer und das Meer läſst sich von selbst unterjochen. Sobald aber *A.* in den *Chorgesang* als sein eigentliches Element tritt, so überläſst sich seine fessellose *Phantasie* dem wildesten Fluge. *Hier deutet er seine Anschauungen mehr an, als daſs*

er sie ausspricht. Seine Bilder, worin er unerschöpflich ist, sind zu entfernt von der Sache, die sie versinnlichen sollen, seine Metaphern zu gewagt, seine Wortzusammensetzungen schwerfällig und ungestaltet. Seine Reden sind nicht blofs stark, sondern ungewöhnlich. Er suchte sowohl nach der natürlichen Erhabenheit seines Geistes, als auch durch Nachahmung von *Homerus* Ilias den Pomp der epischen Sprache zu erreichen, und trug die höhere Sprache der Dithyramben in sein Drama über. Durch den ponderösen Ausdruck suchte er die Sprache auf einer immer gleichen Höhe zu erhalten. Daher liebt er hochtönende, dunkle, vielsylbige Wörter. *Allein seine leidenschaftliche Sprache ist oft völlig übertrieben und — dithyrambischer Schwulst.* Sie sinkt dann zum Bombast herab, wenn er sich am meisten zur Gröfse erhoben zu haben glaubt. Kein Wunder, *A.* pflegte nur dann, wenn er vom Wein, erhitzt (begeistert) war, an seinen Tragödien zu arbeiten, *) wiewohl diese Sage der Alten, (die wohl daher ihr Entstehen hatte, dafs er an den Festen des Bacchus die vielen poetischen Siege gewann, und ihm nach *Pausanias* B. I. §. 21. als Knabe Bacchus, wie er Weintrauben hütete, des Nachts erschienen und ihn zur Abfassung der Trauerspiele ermuntert haben soll,) auch nur eine Bacchus ähnliche Begeisterung ausdrücken kann. Wenn man den Charakter seiner Zeit, in welcher ein unbiegsamer, durch keine Annehmlichkeiten gemilderter

*) Vgl. die eigenen Worte des *Plutarchus* in seinen Tischreden B. 1. Frag. 5. (nach *Kaltwasser's* teutsch. Uebers. der moral. Abhh. des *Plut.* Th. V. S. 302.) von ihm daselbst B. VII. Fr. 10. [a. a. O. Th. VI. S. 761.] wiederhohlt, mit dem Zusatz: „daher sind, wie *Gorgias* vorgiebt, blofs eine einzige, *die VII gegen Thebae* des Mars, alle übrigen Schauspiele aber des Bacchus voll.“

Stolz, so wie Tapferkeit und Patriotismus herrschte, erwägt und es beachtet, wie er sowohl geboren und thätig in einem Zeitalter war, welches mit heiliger Begeisterung gegen Unterdrückung sich stemmte, als auch wie er selbst lange die Waffen geführt, den Schlachten und tragischen Spielen des Lebens beigewohnt und wahre Tapferkeit für die Behauptung der Freiheit (s. oben S. 319) bewiesen hatte; so ist seine beispiellose Kühnheit, seine Erhabenheit, seine Leidenschaftlichkeit erklärbar. Doch nicht bloſs in der Behandlung und Darstellung des Stoffs, nicht bloſs in seinem Ausdrucke suchte er das Hohe und Majestätische. Er ringt auch, *im Rhythmus* es auszudrücken. Wie lange anhaltend, schweranstrebend sind seine Senare gegen die gemäſsigten des *Sophocles*, gegen die flüchtigen des *Euripides* und die fast tanzenden des *Aristophanes*. Will er zur Tapferkeit ermuntern, so nimmt er den stürmischen Rhythmus gewisser Gesangweisen auf. In den gröſseren Perioden wälzt sich der Gedanke meisterhaft nach einem flüchtigen Ruhepunkte in die folgende Zeile hinein, wodurch die einzelnen Verse fest an einander gebunden werden und oft findet erst in der Schluſspause des 10ten Verses ein völliger Gedankenabschnitt Statt. Je colossaler die Idee, je volltönender schreitet der Vers einher, gleich einer Bannformel, um Götter und Heroen aus dem Olymp oder Orcus heranzurufen. Des Dichters in Einen Umfang concentrirte Anschauungen gestalten sich in neuen Zusammensetzungen, die wegen der Fremdartigkeit der bezeichneten Ideenverknüpfung sonderbar dünken. Die intensive Reichhaltigkeit der Wahrnehmung spiegelt sich ab in der extensiven Anhäufung von Synonymen, und oft wird *A.* über sein Streben sich in gehäuften Bezeichnungen und in angemessenen Wortbildungen vernehmlich auszusprechen, ungefällig,

weshalb ihn *Quintilian* a. a. O. einen gravem et grandiloquum, saepe usque ad vitium, bezeichnet.

Eigen ist es dem *A.*: 1) daſs er bloſs in der Erzählung der Thatsachen und der Lebhaftigkeit des Dialogs, ein andermal bloſs in der Stärke seines Ausdrucks oder dem Furchtbaren des begleitenden Schaugepränges die Wirksamkeit seiner Stücke setzt. Er sucht, weil er nicht durch künstliche Verwickelungen, überraschende Auflösungen nach der kunstlosen Einfachheit, die damals der Tragödie noch anklebte, und auch keiner andern Umstände zur Reizung des Interesses sich bedienen konnte, durch den (vorzüglich zu Anfang des Stücks) in die Augen fallenden Pomp und Prunk, durch die Auswahl der bloſs (schon in der Erzählung, auch ohne poetische Ausmalung) mit Erstaunen und tragischem Schrecken erfüllenden Handlungen des Uebermuths, der Selbstgenügsamkeit, des Vertrauens auf hinfällige Macht und Gröſse, im Streite mit der Obermacht, der Wildheit und Freiheit, durch die herbeigeführte Einwirkung der Götter und — des unwiderstehlichen Schicksals, durch den Gebrauch der Orakel, und (in einigen Stücken,) durch das Beispiel seiner Nation erregte Interesse anziehend zu werden. So läſst er z. E. in *den Eumeniden* 50 Furien in Chöre, in den Persern viele Greise, in den Danaiden den Chor flüchtiger Jungfrauen als Flehenden, in den *Choephoren* das Chor leidtragender Weiber als ein Leichenzug, im *Prometheus* denselben gefesselt, auftreten. Was kann Schrecken erregender seyn, als die von ihm gewählten Sujets? Wie es auch die Geschichte sagt, erregte *A.* zu seiner Zeit durch seine Schrecken, Traurigkeit und Rührung.

2) Statt die Handlung durch Episoden und Schwierigkeiten zu verflechten und künstlich zu

verbinden, läfst er dieselbe blofs aus 2 Theilen bestehen: *Entschlufs* und *Ausführung.* Blos in den *Danaiden* ist die Verwickelung etwas gröfser als gewöhnlich, wiewohl diesem Stücke der Ausgang fehlt. In *den Persern* ist die dramatische Kunst am geringsten.

3) Ueberall mischt er ein blindes, über alles aber gebietendes Schicksal, das mit unbeschränkter Allmacht über das Leben, Glück und Unglück der Menschen walte, ein. Dieser Nothwendigkeit, deren Willen nur nach willkührlicher und rächender Gewalt sich äufsere, legt *A.* eine unwiderstehliche Macht bei, mit welcher derselbe aller irdischen Gewalt und Klugheit, sogar dem Erhabensten trotze, um hiedurch männliche Ergebung in das Geschick, die Einsicht in das Eitle der irdischen Ehrsucht und Gewalt und die Verachtung der Glücksgüter zu begründen. *)

4) Weil *A.* zu wenig handelnde Personen gebraucht, pflegt er weitläufig und lange zu erzählen, und schaltet auch zu umständliche Erzählungen ein.

5) *Der Chor* ist bei ihm der hervorstechendste und von ihm mit sichtlicher Vorliebe bearbeitete Theil und er sucht, indem er den Chor mit der zum Grunde liegenden Erzählung genau verkettet und als Zeugen und Theilnehmer der Handlung aufstellt, durch denselben das Interesse des Ganzen zu fördern. Seine Gesänge füllen wohl die Hälfte seiner Stücke aus. In den *Eumeniden* und *Iketiden* bildet der Chor sogar mit die Hauptperson. Bei dem

*) Vgl. die Schrift: *H. Blümner über die Idee des Schicksals in den Tragödien des Aeschylus.* Leipz. (Tauchnitz) 1814. gr. 8. 20 gGr.

kleinsten Anlaſs fällt er ein, und verkündet seine Schicksalworte; s. *m. Handb.* I. S. 253 f.

6) Originell ist seine Erfindung und Schilderung der Charaktere. Den von seiner Phantasie geschaffenen Wesen einer andern Welt giebt er eine riesenmäſsige Gröſse und Kraft und schildert sie mit starken und grellen Farben. Menschliche Charaktere läſst er sowohl im Guten als Bösen kühn, furchtlos, ehrsüchtig, kampflustig und patriotisch handeln; s. oben S. 325. und *Barthelemy* a. a. O. Th. VI. S. 10. 11.

7) Weniger als *Euripides* streut er körnichte philosophisch moralische Wahrheiten, oder *Sentenzen* ein.

8) Seine *Sprache* ist, weil er den *Homerus* nachahmte, reich an Beiwörtern, Vergleichungen und bildlichen Ausdrücken. *A.* pflegt in *Einer* Stelle oft *ein* Wort mehrmals zu wiederhohlen. Seine Gräcität hat überhaupt viele Eigenheiten.

Die *Mängel* in den Tragödien des *A.* sind zwar nun nicht die Verfehlung der *Einheit* in Betreff der Zeit und des Orts, *) weil zu seiner Zeit noch nicht an die Beobachtung dieser Einheit zu denken war, wohl aber, daſs sich in allen Stücken Spuren der Roheit zeigen, daſs, (wie schon *Longinus* a. a. O. bemerkte) die Stücke zu voll von rohen und unausgearbeiteten Stellen sind, *daſs er nach seiner abenteuerlichen Begeisterung sich zuweilen in's Ungeheuere und Gränzenlose versteigt.* Wie empörend wild ist z. B. der Charakter der Clytaemnestra in dem Agamemnon, das Geschrei des Chors und der

*) Ich nehme das in *meinem Handb.* I. S. 257 deshalb Geäuſserte zurück.

Eumeniden um blutdürstige Rache! So etwas kann nicht das Gefühl des Erhabenen wecken, sondern mufs mit Entsetzen und fruchtlosem Schauer erfüllen. Aufser des *Aristophanes Bespöttelung seiner — nur leere Eindrücke verursachender, grofssprecherischen und hochtönenden Ausdrücke*, *) äufsert *Quintilianus* a. a. O. sich richtig, wie sein Ausdruck bis zum Fehlerhaften hochtönend sey. Denn *A.* häuft zu sehr die feierlichen Worte und das Hochtrabende. Sein Styl ist in einigen Stellen übertrieben grofs. Seine Energie ist hie und da widrig und unschicklich. S. das S. 326 Bemerkte. Zuweilen ist dieselbe wenig wohlklingend, unharmonisch, uncorrect und nicht elegant. Bei der Erhabenheit ist hie und da ein unedler Ausdruck, manches kleinliche, kindische Wortspiel, manche unedle Vergleichung eingeschlichen. Indem er, wie ich oben S. 325 bemerkte, die Anschauungen seiner Phantasie mehr andeutet als ausspricht, wird er dunkel, wie er dies auch schon den Alten war. Besäfsen wir aber irgend einen Dichter von Aeschylischem Charakter, und also auch eine Aeschylische Sprache, so würden wir das alles weniger anstöfsig finden. Im Ganzen ist auch die Energie seines Styls der Energie seiner Person und ihrer Empfindungsweise angemessen. Die Kühnheit, Gedrängtheit und Dunkelheit seiner Sprache ist, weil seine Scenen Schrecken erregen, weniger fehlerhaft. Dafs ihm das Gefühl des Schicklichen nicht fehlt, zeigt sich darin, dafs er z. E. Mordthaten nicht auf der Bühne geschehen läfst.

III. *Ausgaben.*

Editio princeps. Aeschyli tragoediae Sex. Venet. in aedibus Aldi, Andr. Soceri. 1518. *gr.* 8.; zwei

*) Vgl. desselb. *Wolken* v. 1369. 1370.

Jahre nach Aldus Tode vom Schwiegervater desselben, *Andreas Asulanus* (eigentlich *Andreas Turrisanus* von Asula) herausgegeben; da die Choephoren und Agamemnon als Ein Stück zusammen gedruckt sind, so enthält diese Ausg. in so fern nur 6 Tragöd. Diese A. hat auch *A. Turnebus*, Paris. 1552. 8. dem Text nach berichtigt, neu herausgegeben. — Mehr leistete *Franc. Robortellus* in seiner Hauptausgabe: *Aeschyli Tragoediae* VII. *Venet.* 1552. 8., in welchen auch der Text des 2ten Theils vom Agamemnon und die Choephoren nach einem Codex genau abgedruckt sind. Derselbe gab einzeln: *Scholia in Aeschyli Tragoedias omnes. Venet.* 1552. 8. heraus. *P. Victorii A.* erschien Paris, 1557. 4. bei *Hrn. Stephanus.* In der *Wilh. Canterschen* Ausg. Antverp. [Plantin.] 1580. 12., sind viele Fehler verbessert und es ist der Dialog genauer von den Chören abgesondert. Diese Ausg. liegt der *Thom. Stanley*'schen, Lond. 1663 und auch 1664, zum Grunde, und auch *Corn. de Pauw* hat sie, Hag. Com. 1745. 4., wiederhohlt; die A. Glasg. 1746. 4. ist sehr correct. Noch immer aber gleichen die in diesen Ausgg. roh überlieferten Massen der Chorgesänge einer unbetretenen Wildnifs. Hr. *Chr. Gttfr. Schütz* unternahm eine neue Textrecens. in seiner Ausg., Halle (Gebauer) 1782. 84. und 97 3 Bände, welche A. 1799, 1801, und 1803, ebenfalls in 3 Bänden wiederhohlt wurde. Die öftere Lesung und Uebersetzungen veranlafsten diese verbess. A. Die 3te *Ausg.* führt den Titel: *Aeschyli Tragoediae, quae supersunt ac deperditarum fragmenta. Recensuit et commentario illustravit Chr. Gottfr. Schütz. Editio nova auctior et emendatior. Vol. I. Prometheus vinctus et sept. adv. Thebas. Vol. II. Persae et Agamemnon. Vol. III. Choephoroi, Eumenides et supplices. Halae* (Gebauer) 1808, 1809,

u. 1811. gr. 8. 6 Rthlr. 18 gGr.; Schreibp. $7\frac{1}{2}$ Rthlr., auf geglätt. Velinp. $8\frac{1}{4}$ Rthlr. M. vgl. *m. Handb.* I. S. 261. 262. Unter dem Texte findet man die Lesarten, vom Text abgesondert den Comm. und die Excurse. Offenbar hat *Sch.* die Lesung des entstellten Textes sehr erleichtert und durch Scharfblick und durch die sinnreichsten Verbesserungen verderbte und dunkle Stellen wieder hergestellt und aufgehüllt. Er wurde auch durch Erklärung des Buchs Anderen ein treuer Wegweiser. In der 3ten A. sind in den beiden ersten Stücken die Lesarten von vier Handschriften hinzugesetzt und überhaupt ist der Text und Commentar durch die neuern Ausgg. von *Porson*, *Du Theil* und *Bothe*, so wie die neuern Hülfsmittel, sehr berichtiget. Die Orthographie des Textes ist auch bedeutend verbessert und die Verwirrung der orthotonirten und enclitischen Formen zu der ersten A. ist häufig beseitigt. Man vermiſst aber bei dieser A. krit. Gründlichkeit und Zuverlässigkeit in Aufstellung der Varianten und in der Wahl der Lesarten. Die Var. sind zu nachläſsig von den Anmm. abgesondert. Der Comm. ist ermüdend weitschweifig und man sieht ein Schwanken zwischen dem Rechten und Unrechten in Rücksicht der Metrik, Gleichgültigkeit gegen Wohlklang und richtige Taktbewegung. Daher die unmetrischen Lesarten und in den Chören sind die bessern Lesarten der kleineren Ausg. (s. unten) vernachläſsigt. Die in den Text recip. Lesarten stimmen hie und da nicht mit den Anmm. Die Druckfehler aus der 1sten A. sind häufig in der 3ten fortgepflanzt. Die Interpunction ist sehr nachlässig. Mangel an Reife des Urtheils und Festigkeit in Grundsätzen hat es veranlaſst, daſs offenbar frühere Verbesserungen wieder verworfen sind. Das versprochene Lexicon Aeschyleum, die

hist. Abhh., die Scholien und den Index gedenkt Hr. *S.* nicht meht zu geben. Vgl. *Jen. Lit. Z.* 1813. IV. No. 201—204. S. 105—136 (viele berichtigte Lesarten.)

Die kleinere *Schützes*che A. 2 Bände. Halle (Gebauer) 1800. gr. 8. 3½ Rthlr., (s. *m. Handb.* I. S. 262 f.) hat in Hinsicht glücklicher Lesarten im Text und der, unter demselben befindlichen lat. treuen Uebers., Vorzüge vor der 2ten gröfsern, Vgl. *Erl. L. Z.* 1801. II. S. 857—863. — In kritischer Hinsicht ist die *Glasgower* Prachtausg., (insgemein die *Porson*sche genannt,) *Glasg., Edinb. et Lond.* 1795. kl. Fol., 4 Pf. Sterl., schätzbar; vgl. *m. Handb.* I. S. 263. Anmm. — *Bothe* hat in seiner, gröfstentheils verunglückten A. *Aeschyli Dramata, quae supersunt et deperditorum Fragmenta graece et lat. Rec. et brev. annot. illustravit. Fried. Hnr. Bothe. Lips.* (Weidmann) u. *Lond.* (Payne) 1805. gr. 8., auf Druckp. 2 Rthlr. 18 gGr., Schreibp. 4 Rthlr., Holl. P. 6 Rthlr., nur wenig geleistet. Offenbar ist der Text nach der 2ten *Schützes*chen A. gröfstentheils abgedruckt, aber in krit. Hinsicht zu frei und kühn geändert. *B.* wollte den Text so reinigen, dafs *A.* seinen Lesern einen ungestörten Schönheitsgenufs gewähren sollte und erlaubte es sich sogar bei jeder Stelle seine oft falschen, oft unnöthigen Emendationen in den Text aufzunehmen, so den Text zu entstellen und sogar oft neue Wörter zu bilden. *) Mit gleichem Leichtsinn und Verwegenheit sucht *B.* die metra des *A.* wiederherzustellen d. i. ohne allen Grund zu ändern, ohne in der Metrik, Prosodie und Sprachgebrauch die erforderliche Kenntnifs zu besitzen. Sehr kühn sind

*) Unter vieler Spreu findet sich jedoch manches gute Körnchen und einzelne sinnreiche Verbesserungen.

viele Verse herausgeworfen. In dem *Comm.* folgt er mehrentheils dem *Schützes*chen, aber oft ohne dessen Anmm. verstanden zu haben. Der — den Text begleitenden lat. — von der *Schützes*chen abweichenden — Uebers. fehlt es an Sorgfalt und Genauigkeit; Vgl. *Jen. L. Z.* 1806. I. 153—163; *Lpzg. L. Z.* 1806 I. S. 177—190.

Als Schulausg. ist brauchbar: *Aeschyli Tragoediae. Ad exemplar Glasguense accurate expressae. Lips.* (Tauchnitz) 1812. kl. 8. 18 gGr.. Ein von *G. H. Schäfer* besorgter Abdruck der S. 334 erwähnten *Porson*schen Ausg. (ohne die Fragmente vom *A.*,) deren Text zwar noch manche Berichtigung bedarf, aber doch auf einer guten Recens. beruht. —

Von den *Ausgg. einzelner* Tragöd. des *A.* (s. *m. Handb.* I. S. 264 f.) erwähne ich hier nur folgender:

Aeschylus Prometheus, *Sophocles Antigone und Euripides Medea*, *mit einem erklärenden Wortverzeichn. über den Prom. z. Gebr. bei Vorless. von Fr. Ast. Landesh.* (Thomann) 1810. gr. 8. 1 Rthlr. — *Aeschyli Prometheus vinctus. Cum indice graeco — lat., in usum Scholarum. Halae et Berol.* (in d. Waisenh. B.) 1811. 8. 5 gGr. ist ein genauer Abdruck mit einem sehr vollständigen Wortregister, in welchem auch einzelne Stellen erklärt worden sind. — *Aeschyli Eumenides. Specimen novae recensionis tragoediarum Aeschyli. Edidit G. Hermannus. Lips.* (Fleischer jun.) 1799. 8. 8 gGr. (reich an richt. metr. Verbess., s. *mein Handb.* a. a. O.)

IV. Zu den in *m. Handb.* I. S. 265 f. und IV. S. 1010 angeführten *Erläuterungsschriften* setze ich wegen ihres vorzüglichen krit. Werths hinzu: *Dr. Hnr. Voſs curarum Aeschylearum* spec. I. Hei-

delb. (Mohr und Zimmer) 1812. 4. 12 gGr.; betreffen den Prometheus und Agamemnon, womit jedoch *Lpz. L. Z.* 1812. IV. S. 2201—8 zu vergleichen ist.

V. *Uebersetzungen.*

1. *Teutsche* von den sämmtlichen VII Tragödien des *A.*

1) *Aeschylos Trauerspiele. Teutsch mit erklärenden Anmm.* von *J. Trg. Lebr. Danz. Zwei Bände. Lpzg.* (Schwickert) 1805 und 1808. gr. 8. 2 Rthlr. — 2) *Aeschylus Trauerspiele; übersetzt von M. Gottfr. Fähse. Lpzg.* (Reclam) 1809. 8. Druckp. 2 Rthlr., Velinp. 3 Rthlr. *Jene* giebt den *A.* nicht in seinem eigentlichen Charakter und in s. metr. Formen und Sprache, sondern mehr sich an's Moderne anschliessend, in modernen fünffüssigen Jamben; hie und da mit vier- oder sechsfüssigen Zeilen untermischt, und in modernisirten Trochaen, und (was die Chöre betrifft) in freien Rhythmen. Die sentenzenartigen Stellen sind gereimt und die langen Perioden des Originals zerstückelt. Viele Stellen sind zwar richtig übertragen, aber ihres Schmuckes beraubt. In andern sind dem Orig. Zusätze und sogar Bilder beigegeben. — In *dieser* ist der Text zwar meist richtig verstanden, aber übertrieben denselben verschönernd und mit Flitterstaat prunkend, wiewohl diese Uebers. einen etwas antikern Anstrich hat, als sein völlig modernisirter Sophocles. — Beide Uebers. lassen viel zu wünschen übrig. *) In Jener ist jedem

*) Der Herr Prof. *Voss* (der Jüngere) hat eine neue — metrisch genaue Uebers. vom *A.* versprochen.

Stück eine Einleit. vorgesetzt. Die kurzen Anmm. bestehen in Erläutt. nach *Stanley*, *Schütz*, *Fr. Jacobs* und in Vergleichungen mit anderen, auch neueren Dichtern. Die Emendationen des Textes in dieser verrathen nicht viel kritischen Geist. Vgl. *Jen. L. Z.* 1806. III. S. 281—93. 1811. IV. S. 161. 162.

Von einzelnen Stücken, s. *mein Handb.* Ir B. S. 267—69. IV. 1011, u. *Jen. L. Z.* 1806. III. 281 f. — Ich füge hinzu:

Die Choephoren von *Conz*, in *Wieland's*, *Hottinger's* und *Jacob's* neuem attischen Museum B. III. St. 1. S. 1—84. Diese Uebers. (zwar nicht metrisch correct,) ist vom Aeschylusschen Geist beseelt. —

Aeschylos, *Sieben gegen Theben*, *von M. Gottfr. Fähse. Schneeberg.* (Schill) 1805. kl. 8. 3 Bogen, ist nicht gut gerathen.

2. *Englische Uebersetzungen.* — *The Tragedies of Aeschylus translated by K. Potter. 2te verb. A. Lond.* 1779. 2 *Voll. in* 8. (Erste A. Norwich 1777. 4.) ist besser als dessen Uebers. des *Sophocles.*

3. *Französische.* Die von *F. J. G. de la Porte du Theil*, s. *mein Handb.* Ir B. S. 269. Die daselbst erwähnte neue Ausg. (Druckp. 45 Livr., fein Pap. 70 Livr., Velinp. 100 Livr.) von dem *Théâtre des Grecs par le P. Brumoy*, besorgte eigentlich *A. Chr. Brotier.* Dies Werk erschien zuerst Paris 1730. 8. 3 Voll. in 4., sodann daselbst 1749. VI B. in 8.

4. *Italienische.* — Die Uebers. vom Abte *Mallio* unter dem Titel: *Tragedie di Eschilo*, *Sofocle*

ed Euripide — in verso sciolto Italiano dell' Abb. Mich. Mallio. T. I. *Romae* 1788. 8., ist nicht poetisch, sondern matt. —

2) SOPHOCLES.

Vgl. *m. Hanbd.* Ir B. S. 269—95; IVr B. S. 1011—15 und die daselbst nachgewiesene Lit. Ueberdies vgl. man *Suidas;* das den Scholien vorgesetzte Leben des *S.; Sulzer's* Theorie IVr B. Art. *Sophocles* und *Nachträge zu Sulzer's Theorie* B. 4. St. 1. S. 86—147 (von *Fr. Jacob's*, sehr wichtig;) *Barthelemy's* Reise des jüngeren Anach., nach *Biester's* Uebers. B. VI. S. 19 f.; *A. W. Schlegel's* Vorlesungen über dramat. Kunst und Lit. B. I. S. 168 f.; *Besenbeck Diss.* de ingenio Sophoclis. Erlangae, 1789. 4.

I. *S.*, dessen Lebenszeit in die glänzendste Periode des atheniensischen Staats fällt, und der unter den tragischen Dichtern der Griechen der vollkommenste ist, wurde zu Colonos, einem Hain und Hügel bei Athen, dem Versammlungsplatze der athenischen Ritter, Ol. 71, 2 — vor Chr. G. 495, (nach Saxe in Onomastic. irrig Ol. 70, 3, vor Chr. G. 487) geboren. Sein Vater *Sophilus* war ein angesehener und begüterter Mann, der ihm eine gute Erziehung gab, und ihn durch *Lamprus* in der Musik und im Tanzen unterrichten liefs. Schon in seinem 15ten Jahre war er, weil er ein ausgezeichnet schöner Knabe war, zu Salamis, (Salamin) als man daselbst Ol. 75, 1, vor Chr. G. 480, den Sieg der Griechen über die Perser mit einem Paean feierte, mit der Cither in der Hand der Vortänzer vom Chor der, um die erbeuteten Trophäen tanzenden, Jünglinge. Mit grofsem Eifer legte er sich auf die tragische Poesie, indem er dem Aeschy-

lus nacheiferte, dessen Darstellungen sein poet. Talent geweckt haben mochten. Denn Ol. 77, 4. vor Chr. Geb. 469, in seinem 26sten Jahre schon trug er im Wettstreit mit *Aeschylus*, wiewohl dieser 56 Jahr alt und schon Meister in der tragischen Kunst war, durch *Cimons* Entscheidung (s. oben S. 320; weil sein Stück weniger Rauhes, als das des *A.* hatte), den Siegespreis davon. Mehr als 18 bis 21 Mal erhielt er bei ähnlichen tragischen Wettkämpfen den Sieg, oftmals den 2ten, niemals aber den 3ten Preis. Man ernannte ihn, der immer zu Athen verweilte, Ol. 85, 3, vor Chr. Geb. 436, zum Feldherrn unter dem Oberbefehl des *Pericles* gegen die Stadt Anaea, unweit Samos, um ihn für das ein Jahr vorher verfertigte Stück *Antigone* zu belohnen. Auch ertheilten ihm seine Mitbürger die Würde des Priesteramts. Wie ihn seine fünf Söhne, nämlich *Jophon* u. A. in seinem hohen Alter als einen Verschwender verklagten und anzeigten, daſs er als schwachsinnig das Hauswesen nicht länger verwalten könnte, las er statt aller Vertheidigung seine nächst vorher verfertigte Trag. *Oedipus auf dem Colonos* vor, worin er seinen Geburtsort und zugleich Athen selbst pries und fragte: ob man dies Stück wohl für ein Werk eines kindisch gewordenen Greises halten könne? Da man es allgemein für ein Meisterstück erklärte, wurden die Ankläger abgewiesen. Von seiner Aufführung giebt *Athenaeus* B. XIII. p. 603, kein günstiges Zeugniſs. Er endigte sein Leben Ol. 93, 3, vor Chr. Geb. 406, *) im 90sten Jahre seines Alters; wahr-

*) Es ist mehr als wahrscheinlich, daſs *Sophocles* später als *Euripides*, jedoch in *einem* Jahre mit demselben starb; s. unten diesen Art.

scheinlich vor Freude, weil ihm bei den olymp. Spielen der lange ungewiſs gewesene Sieg durch die Mehrzahl einer Stimme zuerkannt wurde. *) Als *Lysander*, König der Spartaner bei der Belagerung von Athen erfuhr, daſs *S.* gestorben sey, bot er sogleich den Athenern Waffenstillstand an, um an der Beerdigung dieses ersten der tragischen Dichter nicht verhindert zu werden. **) Diese errichteten ihm auch ein Grabmal und schmückten es mit den Insignien der tragischen Kunst aus, stellten ihm zu Ehren eine jährliche Todesfeier an und errichteten ihm auf der Bühne Statuen.

II. *S.* erwarb sich um das Trauerspiel der Griechen gröſsere Verdienste, als *Aeschylus.* Es erreichte durch ihn die höchste Ausbildung. Was *das Aeuſsere* betrifft, so verschönerte er die Bühne mehr mit Gemälden, führte den krummen Stab und die weiſsen Stiefeln der Schauspieler und den 3ten Acteur (den Tritagonisten) ein. Den Chor, den er nur aus fünf Personen bestehen lieſs, kürzte er in seinen Gesängen ab, und lieſs denselben weniger an der Handlung selbst Theil nehmen, sondern mehr den ruhig theilnehmenden Zuschauer vorstellen; der aber durch Zureden und Ermahnen an die handelnden Personen, und durch Erinnerung derselben an die Gränzen der Sittlichkeit immer noch innig mit der Handlung verbunden bleibt. Der Chor behauptet immer den ihm gebührenden Ernst und die hohe Ruhe; er schlingt sich

*) Vgl. *Diodorus Siculus* B. XIII, 103; *Valerius Max.* B. IX. C. 12. II. §. 5. *Plinius* Nat. Gesch. B. VII. C. 53.

**) S. *Plinius* Nat. Gesch. B. VII. Cap. 30.

an die Reden und an das Thun der Handelnden und erhebt sich in das Reich des Allgemeinen und Idealen. — Der Dialog ist bei *S.* viel häufiger als bei *Aesch.*, und in der Einrichtung und Würde, die er seinen Trauerspielen selbst gab, nach den Handlungen, die er den Personen beilegt, nach seinen Charakterschilderungen, nach dem Dialog, nach seiner Sprache oder nach der Würde des Vortrags ist sein Werth noch gröſser. Dies sahen schon die Alten ein. *Aristophanes* erklärte ihn für den Meister in der tragischen Kunst. *) Giebt es schönere Lobsprüche, als wenn *Longinus* (*περὶ ὕψ.* Cap. 33 am Ende) den einzigen *Oedipus* des *S.* allen Trauerspielen des *Jo* von Chius vorzieht; wenn der Philosoph *Polemon* ihn den *tragischen Homerus* nannte; wenn *Quintilianus* (inst. orat. L. XC. 1.) schreibt, daſs Mehrere dem *S.* eine gröſsere Würde und Erhabenheit als dem *Euripides* beilegten, und wenn ihn *Cicero* dem *Homerus*, *Archilochus* und *Pindarus* an die Seite stellt?! Wegen der Anmuth seiner Rede nannten ihn auch die Alten den Süſsen, den Honigreichen und — die *attische Biene*.

A. Von den über 100 von ihm verfertigten *Trauerspielen* sind nur noch *VII* vollständig übrig, deren fünf vom *Sophocles* nach seinem 53sten Lebensjahre, zwei aber, (Philoktet und Oedipus auf dem Colonos) als Greis von ihm verfertigt sind. Sie sind nämlich:

1) *Aiax* (Aias) *mit der Geiſsel*, oder wie ursprünglich die Ueberschrift war: *der Tod des Aiax*, worin *Aiax*, da er sich in seiner Hoffnung, die

*) Vgl. *desselben* Lustsp. die Frösche. v. 790. 1515 f.

Waffen des *Achilles* zu erhalten, getäuscht sieht, als Pallas ihm den Verstand verworren hatte, durch Selbstmord im Hintergrunde des Theaters und in einem Gebüsche sein Leben endigt. — 2) *Elektra*, in welcher Trag. sich *Elektra* wider ihre Mutter verschwört und ihr Bruder *Orestes*, [dessen Geschichte einen grofsen Theil der Handlung ausmacht,] an seiner Mutter *Clytaemnestra* den, an ihrem eigenen Gemahl *Agamemnon* begangenen, Mord rächt. — 3) *Oedipus der König.* In diesem Stück entwickelt es sich, dafs *Oedipus* der Mörder seines Vaters *Laius*, der Gemahl seiner Mutter *Jocaste* und der Bruder seiner Kinder sey. Er nimmt sich selbst das Gesicht und geht ins Exil, und *Jocaste* ergreift aus Schaam den Strick. *) Als der 2te Theil dieses Stücks ist mit allem Recht zu betrachten: — 4) *Oedipus auf dem Colonos.* In demselben wird der blinde Greis Oedipus im Exil auf Colonos, von den Eumeniden, an deren Tempel er ruht, als er seine Tochter gesegnet hatte, auf eine aufserordentliche Art, dem erhaltenen Orakel gemäfs, von der Bürde des Lebens befreiet; s. *m. Handb.* I. S. 277. — 5) *Antigone.* In diesem Stück beerdigt die liebende Schwester des *Eteocles*, *Antigone*, gegen das Verbot des Oheims und Königs *Creon* von Theben, allein die Leiche ihres getödteten Bruders; sie wird zum Tode verurtheilt und getöd-

*) Vgl. *m. Handb.* Ir B. S. 275—77; *Hnr. Blümner* comm. de Sophoclis Oedipo rege. Lips. 1788. 4.; *C. P. Conz* einige Bemerkungen über den Oedipus des Sophocles in *Hauff's* Philologie, eine Zeitschrift, 3tes Stück. No. VIII., S. 155—184; vgl. mit dess. Abh. in Dr. *Staüdlin's Beitr. zur Philos. u. Gesch. d. Rel.* u. s. w. 4r B. S. 69 f. vorzüglich S. 77 f.

tet. *Haemus*, der die *Antigone* heimlich liebte und ihre Ermordung nicht verhindern konnte, fällt in seinen Dolch. Die Königin tödtet sich hierüber selbst in der Verzweiflung. *Creon* will sich nun auch selbst ermorden, wird aber davon abgehalten. — 6) *Die Trachinierinnen*, (dies Stück führt von dem aus Trachinischen Jungfrauen bestehenden Chore den Namen.) Es hat die zärtliche sorgenvolle Liebe der *Deianira* zu *Hercules* zum Gegenstand, welche veranlafst, dafs sie auf eine — die innigste Anhänglichkeit an ihren Gemahl darlegende Eifersucht, mit welcher sie übrigens viel Edelmuth verbindet, diesen Gemahl dadurch ums Leben bringt, dafs sie ihm ein, in das Blut des Centauren Nessus getauchtes, gegen ihr Wissen giftiges Gewand, in der Meinung, dafs es ein Mittel sey, dafs er nie ein anderes Frauenzimmer mehr als sie lieben solle, sendet, welches von ihm beim Opfer in einem Haine bei dem Vorgebirge Cenaeum angezogen, ihn vergiftete und nun den Selbstmord der Verzweifelnden Deianire veranlafst. *) Endlich — 7) *Philoktetes.* Dies Stück stellt den Philoktet, einen griech. Helden, den vormaligen Freund und Gefährten des Hercules dar, wie er, als er mit vor Troja ziehen wollte, bei einer Landung auf der Insel *Chryse* am Fufse unheilbar verwundet, von den Griechen auf der menschenleeren Insel Lemnos ausgesetzt und verlassen, sogar in diesem Elende

*) Vgl. über die *Trachinierinnen* des *S.* vom Prof. u. Conr. *J. Ge. Chr. Höpfner* „in — *Wiedeburg's* philol. pädag. Magazin 2ten B. 2tes St., S. 127—143; 3ten B. 1stes und 2tes St. 139—164; desselb. Diss. de *Sophoclis* Trachiniis. Part. 1. in *Ruperti's* und *Schlichthorst's* neuem Mag. für Schullehrer. 2r B. 1stes St. S. 1—21.

durch *Ulysses* und *Neoptolemus* seiner vom *Hercules* geerbten Pfeile und des Bogens, (ohne welche Troja nicht erobert werden konnte,) beraubt, und wie er endlich von seinem festen Vorsatze, nicht in sein Vaterland zurückzukehren, durch Zureden des ihm erschienenen Hercules von einem zehnjährigen Elende heimgesucht sich nach Troja bringen läſst, um Genesung und Ruhe zu erlangen. *)

Unter diesen Trauerspielen sind *No.* 1. 3. 5. 6 und 7 die vorzüglicheren Stücke, *No.* 3 *ist aber von allen das vorzüglichste.* Ueber dies Stück, in welchem die Kunst der Natur Trotz zu bieten scheint, und die höchste tragische Wirkung mit allen Erfordernissen der technischen Kunstregeln hervorgebracht wird, läſst sich nichts Vollkommneres denken. Vgl. *Schelle*, welche alte class. Aut. etc. 2r B. S. 841. Sehr schöne Chöre haben besonders die Chöre dieser Stücke, z. B. in N. 1. der Jammer des Chors, um den der Sinne beraubten Helden v. 471 f. In N. 3 die Klage über das Elend der, durch die Pest heimgesuchten Stadt v. 151 f.; die Betrachtung über das schwankende Loos der Sterblichen, v. 1183 f. und über die Schuld und den Frevel der Menschen v. 860 f. Welch' eine schöne Stelle ist die Stelle v. 904 f. in N. 5, worin *Antigone* den Verlust der Hymenaen beweint und ihr Grab zu ihrem Braut-

*) Vgl. „*Ueber den Philoktet des Sophocles. Vom Director Bernhardi. Berl. u. Lpzg.* (Saalfeld) 1810. 8. 4 gGr.; steht auch in *Büsching's* und *Kannegieſser's* Pantheon B. 3. H. 1. S. 61 — 71; *Lessing's* Laokoon. Berl. 1766. gr. 8. S. 33 f.; [*Herder's*] *krit. Wälder.* 1769. gr. 8. erstes Wäldchen. S. 16 f. — *Neoptolemus*, ein Sittengemälde aus dem Sophocles in *Wiedeburg's* humanist. Magaz. 2ten B. 1. Stück. S. 9—39.

bette einweiht; desgleichen die sehr ausgezeichneten Chorgesänge dieses Stücks, z. E. v. 782 f. der Gesang auf Eros; der Friedensgesang v. 100 f. Die Betrachtung, dafs der Mensch nach dem Gewaltigen strebe und alles, nur nicht den Hades bezwinge, v. 332 f.; die Lobpreisung des glückseligen Geschicks derer, die mit ihrem Hause nie das Unglück erprobt, v. 583 f.; das Loblied auf *Bacchus* v. 1115 f., und der mit v. 945 f. beginnende Chorgesang. Welch einen vorzüglichen weiblichen Charakter voll Edelsinn stellt *S.* in der Deianira in No. 6 auf! In den Chören dieses Stücks ist v. 407 f., der Gesang auf die Venus und der Chorgesang v. 833 f., lieblich. In No. 7 ist die Klage über den Verwundeten v. 676 f., und der Gesang neben dem schlafenden Philoktetes v. 827 f., schön. Aber auch die Chöre von No. 2 und 4 haben schöne Stellen, z. E. in No. 2. der Zuspruch an die Töchter Agamemnons v. 120 f., das Ahnen der nahenden Strafgöttin v. 421 f., und der Jammer über das Schicksal des Agamemnonschen Hauses v. 1059 f. Eben so der Lobgesang auf den Geburtsort des *Sophocles* v. 669 f.

Von den vielen verloren gegangenen Tragödien des *S.* *) glaubte *Matthaei* in Moskau den Anfang oder 340 Verse von der *Clytaemnestra*, einer Tragödie des *S.*, gefunden zu haben. Allein dies Fragment ist unächt, wie dies das neue Colorit des Ausdrucks, die Verstöfse gegen den Sprachgebrauch, die metrischen und prosodischen Fehler und die oft sehr wenig sagenden Sentenzen ausweisen. Der Vf. desselben, der offenbar des *Seneca* Tragödie, Agamemnon, vor sich hatte, und wahrscheinlich ein christ-

*) Die Fragmente von den verlornen Stücken findet man am vollständigsten in *Brunk's* A. des *S.* in 8. T. IV. p. 587—698.

licher Mönch aus dem Abendlande und aus dem 7ten Jahrhundert war, verstand es nicht, sich den Geist und die Diction der griech. Tragiker anzueignen. Dies haben Hofr. *Eichstädt* in dem Progr.; de Clytaemnestrae Tragoediae Sophocli adscripto fragmento, nunc primum in germania edidit. Jenae 1805. Fol. 1½ B. und *C. L. Struve* in: Sophoclis, ut volunt, Clytaemnestr. fragm. Post edit. Mosqu. principem ed. curavit, notis adiectis *C. L. Struve.* Rigae (Hartmann) 1807. 8. 21 gGr., so wie *Wolf* (vgl. *Jen. L. Z.* 1806. Int. Bl. N. 35. S. 289, jene zugleich als Herausgeber dieses Fragm.) erwiesen — Auch die von *S.* abgefafsten *Elegien* und *Paeane* und sein prosaisches Werk über den Chor, sind völlig verloren gegangen. —

B. *S.* hat in der tragischen Kunst die gröfste Höhe errungen, und nicht blofs seinen Vorgänger *Aeschylus*, sondern auch seinen Nachfolger *Euripides* übertroffen. *Vor beiden zeichnet sich S. vorzüglich durch die Lebendigkeit und Innigkeit, durch Würde, Einfachheit und Mäfsigkeit des Ausdrucks aus, durch welche er zwischen beiden die Mitte hält.* Wie eingreifend, — wie lebendig verknüpfend ist sein Dialog, wie trefflich zergliedert sein Periodenbau! Insbesondere *ist bei S. charakteristisch:*

1) *eine weit planmäfsigere Anordnung und Regelmäfsigkeit der Handlung.* Er weifs dieselbe künstlich auszuspinnen, das Ende derselben (die Katastrophe) sorgfältiger vorzubereiten, als *Aeschylus*, die Situationen, durch welche die Entwickelung der Handlung befördert, die Contraste, durch die ihre Wirkung verstärkt, und die Umstände, durch welche die Erwartung

stets gespannt wird, sehr glücklich zu erfinden. Ueber die Frage: wodurch er dies zu bewirken weiſs? vgl. *mein Handb.* I. S. 282. — — 2) *Die von ihm aufgestellten Charaktere haben* bei aller heroischen Gröſse — *mehr Menschliches.* Er übertreibt nicht die Würde, die er seinen Charakteren giebt. Denn stellt *S.* auch Menschen von festem Sinn, die keinen Leiden und Gefahren weichen, auf, so gründet sich doch diese Festigkeit auf die Vorstellung des Rechts oder einer Pflicht, die man aus Edelsinn der Rettung oder Sicherheit nicht aufopfern darf. Zeigen sich seine Helden gleich stolz, so äuſsern sie doch nie frechen Uebermuth. Will *S.* rühren und die Leidenschaft erregen, so weiſs er doch Maas zu halten und das Starke durch das Gefällige zu mäſsigen. Er verleiht seinen Charakteren so viel Schönheit, als das Gesetz des Ganzen und die Kunstregeln erlauben. *) Wenn er seine Helden leidenschaftlich handeln läſst, so läſst er die Affecten allmählich steigen, und stellt nach und nach die dadurch verursachten Veränderungen dar. Gegen den Anstand und gute Sitten wird nie verstoſsen. So wie er das Auſserordentliche in den Entschlüssen und Handlungen seiner Helden durch die Quelle, woraus sie flieſsen, veredelt, und ihnen eine — vom Abentheuerlichen freie und sittliche Würde mittheilt, so mildert er es durch dasjenige Wunderbare, welches die Betrachtung groſser Aufopferungen aus reiner Pflicht, jederzeit mit sich führt, und gesellt zum Motiv der Pflicht noch einen Antrieb der Neigung hinzu. Den Charakteren vom

*) S. *Fr. Schlegel*: Die Griechen und Römer. I. Bd. Neustrelitz 1797. S. 350.

2ten Range läſst er bloſs die Grazien eines sanften Gemüths und tugendhafter Neigungen. Nicht bloſs sucht er durch Gröſse, sondern auch durch Mitleiden sucht er zu rühren. — — 3) In allen Stücken, besonders in den Chören, zeigt sich der *fromme Sinn des Dichters.* Er erinnert oft an die Schranken der Endlichkeit, an die schuldige Unterwerfung, an die religiöse Scheu vor den Göttern. — — 4) *Er ist weit reicher an Sentenzen*, als *Aeschylus* und vorzüglicher in denselben als *Euripides*; nur bei schicklichen Anlässen und auf eine Art bringt er sie an, daſs wenn man sie heraus nimmt, das Ganze mangelhaft wird. — — 5) So schön und richtig sein Plan und seine Charakterschilderung ist, *so schön und vollendet ist auch seine Sprache und Darstellung*, viel gedrängter und correcter, als die des *Aeschylus*, weniger kühn und schwülstig, daher verständlicher und edler, zwar auch kraftvoll, aber gefällig, weit nachdrucksvoller als die Sprache des *Euripides. Sein Ausdruck ist zwar nicht geschmückt, hat aber doch einen attischen Zauber, welcher die Fülle des Homerus und die Pracht des Pindarus mit durchgearbeiteter Bestimmtheit vereinigt.* Die kühnen, harten, eckichten und schneidenden Umrisse des *Aeschylus* sind in der Diction des *S.* bis zu einer scharfen Richtigkeit und weicher Vollendung verfeinert, gemildert und ausgebildet. Und es ist die Fülle des Ausdrucks, das Anhäufen synonymer Worte, die offenbar steigern, selbst das Tautologische dann verzeihlich, wenn man offenbar die Fülle des Gemüths sieht. Der ausgebildetste Rhythmus und die reichste Mannichfaltigkeit ist in den Versen und deren einzelnen Füſsen. Wie berechnet ist die Kunst seines

dem Gange, dem Tone der herrschenden Leidenschaft sich immer anschmiegenden Rhythmus. Schon bei den Unterredungen selbst in den Trimetern, und eben so in den feierlich erhabenen Wechselgesängen, in den Chören! (Vgl. *m. Handb.* I. S. 283 f. IV. S. 1012 f.)

III. *Ausgaben.*

Edit. princ. *Σοφοκλέους τραγῳδίαι ἑπτὰ μετ' ἐξηγήσεων*, Soph. Tragoed. septem cum commentariis (welche aber fehlen,) Venet. in aed. Aldi Romani 1502. 8. Diese sehr vorzügliche, aber sehr seltene Ausg. wurde bis zur A. von *Adr. Turnebus* (*Soph. Trag. gr. cum graecis Demetrii Triclinii scholiis, apud Adr. Turnebum. Par.* 1553. 4.) die Basis aller bis 1553 erschienenen übrigen Ausgg. Letztere, wenn gleich im Texte mehrere schlechte Lesarten eingemischt und manches, vorzüglich die Chöre verändert sind, wurde die Grundlage aller andern späteren bis zur *Brunk*schen; aufser, dafs *Heinr. Stephanus* in seiner A. (1568. 4., die zugleich sämmtliche [verbess.] griech. Scholien dem Text beigefügt hat,) einige Abweichungen sich erlaubte. *Brunk* unternahm eine neue Textrecension in: *Sophoclis Tragoediae cum schol. recens., vers. et notis illustr. T. I—IV. Argent.* (Treuttel) 1786. 1789. gr. 8. 4 Rthlr., Schreibp. 7½ Rthlr. Der 3te und 4te Tom enthalten die Scholien, die Fragm. und ein *Lexic. Sophocleum.* *) Von dieser — mit einer schülerhaften und von Fehlern strotzenden lat. Uebers. versehenen A. vgl. man *m. Handb.* a. a. O., woselbst ich auch

*) Die splendide Ausg. in gr. 4. IV Voll. Arg. 1786. 22½ Rthlr., ist weder sinnrichtig, noch correct im Ausdruck.

die *Musgrave*sche A. II Voll. Oxon. 1800. 1801. gr. 8. 7 Rthlr., die gröſstentheils der *Johnson*'schen Ausg. Lond. 1746. III Voll. in 8. folgt, näher beschrieben habe. — Die *neuesten Ausgg.* sind: *Sophoclis Dramata, quae supersunt et deperdit. fragmenta. Gr. et Lat. Denuo recens. et R. Fr. Phil. Brunkii adnotatione integra, aliorum et sua selecta illustr. Fr. Hnr. Bothe. II Voll. Lips.* (*Weidmann*) 1806. *gr.* 8. 6 Rthlr., franz. Schreibp. 8 Rthlr., fein holl. Pap. 12 Rthlr. Enthält des *Soph.* Leben, mit *Bothe's* lat. Übers., die Epigrammata in Sophocl., die Tragödien selbst, unter dem Text die *Brunk*ische abgeänderte, nicht immer dem Text angemessene Version, (im 2ten Bande) die Fragm. von *S.*, die Anmm. zu dem Leben, zu den Epigr., zu den Tragödien (von *Brunk*, *Vauvilliers* und *Musgrave*,) einen conspectus metricus, das *Lexicon Sophocleum*, den Index und die Addenda. Zur Textberichtigung sind die Ausgg. von *Brunk*, *Johnson*, *Vauvilliers*, *Erfurdt* und vorzüglich von *Musgrave* fleiſsig benutzt worden. Vor *Bothe's* A. des *Aesch.* (s. oben S. 334.) hat diese Bearbeitung durch höheren Fleiſs, besonders in Hinsicht der Interpunct. und Berichtigung des Metrums groſse Vorzüge, und weit mehr Gutes als Schlechtes, wiewohl seine Kritik durch mehrere Emendatt. im Text häufig zu frei verfahren ist. Denn kein Codex, keine alte Autorität ist bei ihm gültig. Was nicht mit seinen Ansichten stimmt, wird oft ingeniös, oft nicht, verändert oder weggeworfen. Viele seiner Verbess. sind unangemessen und unwahrscheinlich. Man vgl. *Jen. L. Z.* 1810. I. 305—36; *Lpz. L. Z.* 1808. III. S. 1857—1868. — — *C. G. A. Erfurdt* besorgte eine gröſsere und kleinere A. *Jene*, [durch den Tod 1813 unterbrochen,] führt

zur Aufschrift: *Soph. Trag. sept. et deperd. fragm., emendavit, varietatem lect., scholia, notasque tum aliorum, tum suas adiecit Carl Gottl. Aug. Erfurdt. Acced. Lex. Sophocl. et ind. verbor. locupl. Vol. I—VI. Lips.* (Fleisch. d. J.) 1802—1811. gr. 8. Druckp. 14⅔ Rthlr., Schreibp. 17⅓ Rthlr. Enthält die Trachinierinnem, Electra, Philoctetes, Antigone, Oedipus d. Kön. und Aiax. Jeder B. ist auch unter dem Titel des einzelnen Stücks besonders käuflich. — *Diese*, noch weniger vollendet, hat den Titel: *Soph. Trag. ad optimor. libror. fid. iterum rec. et brevibus notis instruxit C. G. A. Erfurdt. Vol. I. II. Lips.* (Fleisch. d. J.) 1809—11. *kl.* 8. 1⅓ Rthlr., (enth. die Antigone und den Kön. Oedipus); jeder B. enthält ein Stück, jedes derselben ist auch einzeln unter dem Namen desselben zu haben. *Jene*, (auch äufserlich geschmackvoll eingerichtet,) vereinigt sehr viele Vorzüge vor der *Bothe*schen in Hinsicht der, vorzüglich in Vol. V. VI. enthaltenen Trauerspiele, durch Gründlichkeit, Scharfsinn, feinen Tact, grofse Kenntnifs der griech. Sprache, und ausgezeichnete Verbess. des Textes, die meistentheils wahre Berichtigungen sind. Der Text, bei welchem früher nicht gebrauchte Codd. zu Rathe gezogen sind, weicht häufig v. d. *Brunk.* Rec. ab, und ist eine neue Rec. zu nennen. Nur sind in den 3 ersten B. viele Conjecturen theils zu kühn, theils unnöthig, und doch in den Text recipirt. Vom 3., noch mehr vom 5ten B. an hat diese A. sehr gewonnen, weil ein gröfserer Fleifs bewiesen und weniger willkührlich geändert worden ist. Auf den Text, unter welchem wenige Anmm. stehen, folgen die 3 griech. Scholiasten, durch einander gedruckt und dann die ausführlichen — nur philol. und krit. Anmm., welche die Lesarten und die Vertheid.

der in den Text recip. Var. umfassen, dann die *Brunke*schen vollständig, ein Theil der *Musgrave*schen und *Wakefield*schen, dann die sämmtl. von *Reiske* (zur Electr. und Trach. und des Herausg. eigene, unter welchen sich mehrere von *G. Hermann*, *Schäfer*, *Seidler* u. A. befinden. Nur sind oft mehrere Meinungen ohne Entscheidung hingestellt; vgl. *Jen. L. Z.* 1810. II. S. 57—75; *Lpz. L. Z.* 803. II. 754—57, 1804. I. 250—54; 1806. IV. 2615—24; 1810. I. 497—506.— *Diese*, schön und correct gedruckt, ist als eine *Handausg.* für Studierende und Gel. eingerichtet. Die Textrec. gründet sich auf eine abermalige Prüfung der, aus den Augsp., Dresdner und Mosc. Codd. bemerkten Lesarten, auf die Wiederaufnahme der gewöhnlichen oder einer — dem *Brunke*schen Cod. folgenden besseren Lesart und weniger auf Conjecturen. In den nicht bloſs krit. Anmm. (die von *Brunk* ganz, die von *Musgrave* nach einer strengen Auswahl) und seinen eigenen, findet man zum Theil auch Erläuterungen.

Als *Hand - und Schulausg.* ist die correcte *Schäfer*sche: *Sophocl. Trag. ad optimor. libror. fidem emendatae cum brevi notatione emendatt. curavit G. Hnr. Schaefer. T. I. II. Lips.* (Tauchnitz) 1810. *kl.* 8. $1\frac{1}{3}$ Rthlr., wenn sie gleich bis auf mehrere abgeänderte Stellen nur den *Brunke*schen Text zum Grunde liegend hat, schätzbar. Denn in den Anmm. findet man viele feine, gegründete Bemerkk. über die Spr. und Auslegung und zu Ende Pr. *G. Hermann's* obss. ad nuperam editionem Bucolicor. u. dess. epist. ad Schaeferum.

Vgl. die empfehlenswürdige Schrift von *Lud. Doederlein: Specim. novae edit. tragoediar. Sophoclearum. Solisbaci* (Seidel) 1814. gr. 8. 10 gGr. *D.* zeigt sehr gründlich

und richtig, dafs noch sehr vieles in Rücksicht der Wort- und Sacherklär. des *S.* zu thun übrig und dafs letztere zu sehr vernachlässigt sey. Vgl. *Jen. L. Z.* 1814. III. N. 167. 168. S. 385—95.

Ausgaben der einzelnen Stücke des S. [s. *m. Handb.* I. 286—292. IV. S. 1013 f.] Ich bemerke nur, dafs die A. vom *Aiax Lorarius von Chr. Aug. Lobeck. Lips.* (Weidmann) 1809. *gr.* 8. Druckp. 1⅔ Rthlr., Schreibp. 2 Rthlr., Velinp. 3 Rthlr., vorzüglich ist, aber den gröfsten Werth von Seiten des, mit vielem Aufwand ächter Gelehrsamkeit, reichlicher Belesenheit und den feinsten ausgesuchtesten sehr vortrefflichen Bemerkk. ausgestatteten, Comm. hat, welcher krit. Scharfsinn, Ruhe und Besonnenheit darlegt; s. *Jen. L. Z.* 1811. I. N. 15—18, S. 113—141. — Die beiden Ausgg. von *J. H. Chr. Barby* von der *Antigone.* Berol. [Maurer] 1806. 8. 21 gGr., und vom König *Oedipus*, ebend. (Realschulb.) 1807. 8. 1 Rthlr., sind wie desselb. A. vom *Philoctetes. Berol.* 1803. 8. 16 gGr., ohne krit. Werth und Studierenden nicht zu empfehlen. *Trachiniae Sophoclis graece in usum Scholarum edidit et notis illustravit Gttfr. Ern. Groddeck. Vilnae* 1808. 8. *Soph. Antigone*, herausgegeben von *Fr. Ast*, s. oben S. 335.

IV. *Uebersetzungen.*

1) *Lateinische.* — 1) Soph. Trag. interprete *Jo. Bapt. Gabia* (ist wörtlich). Venet. 1543. 8. 2) Interpretat. Trag. Soph. a *Vito Winshemio.* Francof. 1546. 49. 8. etc. 3) Soph. Trag. latine per *Ph. Melanchton.* Basil. 1558. 8; 4) Soph. Trag. VII., lat. carmine redditae et annot. illustr. per *Th. Nageorgum.* Basil. (Opporin) ohne Angabe des J. (1558) 8. und 5) Soph. Trag. quotquot exstant lat. carm. redditae a *Ge.*

Ratallero. Antv. 1570. 76. 87. 8. Die *Brunke*sch. Vers., s. oben S. 349.

2) *Teutsche.* — Vgl. *m. Handb.* Ir B. S. 292 f. IV. B. S. 1014. — Von den neuesten, so fern sie alle VII Trauersp. des *S.* umfassen, bemerke ich nur: 1) *Sophocles Trauersp. Uebers. von Fr. Ast. Lpzg.* (Schwickert) 1804 *gr.* 8. 2 Rthlr. — 2) *Sophocl. übersetzt von Gttfr. Fähse. Zwei Bändchen. Leipz.* (Tauchnitz) 1804. 1809. *gr.* 8. 2 Rthlr. — 3) *Sopohocles Tragödien, übersetzt von Carl Wilh. Ferd. Solger. Zwei Bände. Berl.* (Realschulbuchh.) 1808. *gr.* 8. 3⅓ Rthlr. Velinp. 5⅓ Rthlr. Von denselben hat die Letzte im Ganzen den Vorzug vor No. 1 u. 2. Denn No. 1. ist zwar gröſstentheils metrisch genau, mit Beibehaltung der griechischen Versmaſse, jedoch sind oft die Verse vermehrt oder zusammengedrängt; sie ist aber im Ganzen flüchtig gemacht und wässerig, oft unverständlich, hat unnatürliche, harte Constructionen und Zusammensetzungen der Wörter, Contractionen, Elisionen und einige unedle Ausdrücke. Die kritischen und erläuternden Anmm. über die Wahl der Lesarten und zur Rechtfertigung der Uebers. sind jedoch gröſstentheils schätzbar; Vergl. *Jen. Lit. Zeit.* 1804. IV. 161. 169—180. — *No.* 2 ist mehr eine Nachbildung oder Modernisirung, als Uebersetzung nach Vers und Ausdruck, in reimfreien Alexandrinern; die Darstellung der Gedanken ist niemals Sophocleisch, oft sogar antisophocleisch. — *No.* 3 aber ist die gelungenste, und kommt dem Orig. am nächsten; sie ist mit Kenntniſs beider Sprachen und des Sophocleischen Styls, mit Besonnenheit, Fleiſs und eindringender Liebe verfertigt; sie giebt den *S.* in allen seinen Eigen-

thümlichkeiten, so viel wie möglich, wieder und ahmt auch den Bau seiner Sprache nach. *Solger* hat auch die Gesetze des Wohlklangs und Rhythmus befolgt und ist in die Kunst des *Sophocleis*chen Rythmus in dem Dialog sowohl, als Chören eingedrungen. Nur sind einzelne Worte und Zusammensetzungen und der Gebrauch veralteter Formen, nicht schön, sondern steif und gezwungen, besonders der Doppelwörter. Mehrere, wenn gleich neue Wendungen sind hart und unteutsch. Besonders sind die Chöre reich an solchen unbeholfenen dunklen, dadurch veranlaſsten Zusammenfügungen, daſs *S.* jedesmal das besondere Versmaſs in den besondern Gliedern dieser Chorstrophen ausdrücken wollte. Jedem Bande sind einige treffliche Anmm., gröſstentheils krit. und grammaticalisch beigefügt und dem 1sten sowohl das Leben des *Soph.*, als auch in der Vorrede eine Abh. über denselb. als tragischer Dichter vorgesetzt. Vgl. *Jen. L. Z.* 1812. II. N. 103—6, S. 297—327; *Erg. Blätter zur Hall. L. Z.* 1814. Octbr. N. 112. 13. S. 889—903. — Ueber die *teutsche* Uebers. *einzelner Trag.* des *S.* vgl. man *m. Handb.* I. S. 293 f. IV. 1015. In den neuesten Zeiten sind erschienen: *König Oedipus, Tragödie des Sophocles, übersetzt von Adolph Wagner. Lpzg.* (Weygand, Jasper) 1813. 8. 14 gGr. (ziemlich gelungen, übertrifft an Leichtigkeit und Sprachgewandtheit die *Solger*sche, indem sie dessen ungelenke, unrichtige Wortbildungen vermeidet; aber in Rücks. der Metrik steht sie hinter derselben. In Hinsicht der (schönen und richtigen) Jamben ist sie mehr als andere treu. Der Rhythmus ist aber durch mehrere einsylbige Worte zerstückelt. Die voranstehende Abh. über das Wesen der alten Tra-

gödie ist lesenswerth; s. *Jen. L. Z.* 1814. I. S. 81—96.) *Sophocles Philoctet, übers. von Dr. Otto Martens. Tübing.* (Cotta) 1810. *gr.* 8. 6 gGr.; zeichnet sich durch Leichtigkeit, Ebenheit und Gefälligkeit des Ausdrucks aus, ohne in metr. Beziehung sorgloser gearbeitet zu seyn. Sie ist auch genauer, nicht ohne Gewinn des Ausdrucks; s. *Jen. L. Z.* 1810. II. S. 398—400.

3) *Englische Uebertragungen.* — — Von den beiden neuesten 1) von *Thom. Franklin:* the Trag. of. Soph. from the Grek. By etc. 2 Bde., neue A. Lond. 1766. 8. Lond. 1788. 8. u. 2) *The Trag. of Soph. translated by M.* (R.) *Potter. Lond.* 1788. 4. 1 L. 1 Sch. dürfte jene die beste seyn; denn so treu auch die Letztere ist, *) so ist sie doch dadurch dunkel und unpoetisch, daſs *P.* die Verse des Orig. in eben so viele englische Verse zwängen wollte.

4) *Französische.* — — Die *beste*, mit krit. Sprachk. verfertigt, ist: Théâtre de Sophocle, traduit en entier, avec des remarques et un examen de chaque pièce, par *G.* (*Guil.*) *de Rochefort.* II Voll. Par. 1788. gr. 8. 12 Fr. Sie ist nicht mit derjenigen, die man im 2—4ten Vol. des Théâtre des Grecs par *P. Brumoy* nach d. Ausg. 1785. findet, zu verwechseln, woselbst *Aiax* nur von ihm, *Electra*, *Oedipus* und *Philoct.* von *P. Brumoy*, *Oedipus auf Colonos* die *Trach.* und *Antigone* von *A. Chr. Brotier* übersetzt worden sind. — — —

3) EURIPIDES.

Vgl. *m. Handb.* I. S. 295—332; IV. 1015—17, und die daselbst bemerkten Schriften zum Nachlesen; *A. Gellii* noct.

*) Es ist dieser Uebers. in d. *Allg. L. Z.* 1790. II. S. 613—17 das gröſste Lob ertheilt worden.

Att. L. XV. C. 20; *Suidas*, des *E.* Leben vom *Th. Magister*, und eine andere Biogr. von *Em. Moschopulus*, (im XIIIten Jahrh.,) gröſstentheils aus *Suidas* genommen. Beide stehen vor der *Morus-Beck*'schen Ausg. S. 53 f., so wie vor der *Schäfer*schen S. III—VIII.; *Lessing's* Dramaturgie Ir B. S. 382 f.; *Sulzers* Theor. IIr B. Art. Eurip.; *Nachtr. zu Sulz.* Theor. etc. Vten B. 2tes St. S. 335—422; *Barthélemy's* Reis. d. jüng. Anach. nach *Biester's* Uebers. Th. VI. S. 22—38; *A. W. Schlegel's* Vorl. über dramat. Kunst und Lit. Th. I. S. 198—263. —

Mit *E.* sank die vollkommene Harmonie der Sophocleischen Trag. herab; er war in dem Trauerspiel mehr Redner und Philosoph, als Künstler und Dichter.

I. Geboren ward *E.* Ol. 75, 1, vor Chr. G. 480 zu Salamis, am Tage der daselbst vorgefallenen Schlacht, als *Soph.* bereits 15 J. alt war; s. oben S. 338. Seine Blüthe fällt in die Zeit der unumschränkten Macht des Pericles. *Mnesarch* war der Name seines Vaters, (daher *E.* den Beinamen *Mnesarchides* führt,) und der — seiner Mutter, die mit Kräutern handelte, *) *Clito.* Jener unterwieſs ihn, weil er nach einer Weissagung **) glaubte, daſs sein Sohn einst in den Kampfspielen den Preis erringen würde, anfänglich in den gymnastischen Uebungen. Allein er fand daran keinen sonderlichen Geschmack und war nicht glücklich. Auch in der Malerei übte er sich nur eine Zeitlang. Mehr für die Wiss. gestimmt, lieſs er sich von dem beredten Sophi-

*) S. *Aristophanes* Thesmoph. V. 393; *Aul. Gellius* a. a. O. *Plinii* hist. nat. L. XXII. C. 22; *Val. Maximus* L. III. C. 4. II. §. 2.

**) Diese Weiss. lautete: „Er wird sich zu herrlichem Ruhme erheben, und mit der süſsen Zierde von heiligen Kränzen sich schmücken!“

sten *Prodicus* aus Ceos in der Rhetorik und vom *Anaxagoras* von Clazomenae in der Philosophie und mehr noch in der Physik unterrichten. Letzteres, so wie sein Umgang mit *Sokrates* veranlaſste es, daſs hernach seine Trauerspiele mit der Philosophie tingirt, mit philos. Sentenzen geschmückt und in denselben öfters des *Anaxagoras* phys. Grunds. und Hypothesen mitgetheilt wurden. Wie Letzterer verfolgt ward und aus Athenae sich entfernte, legte *E.* sich auf das dramat. Studium. Nach *Gellius* a. a. O. verfertigte er schon in seinem 18ten Lebensjahre Tragödien und lieſs sich in Wettkämpfe mit Andern, selbst mit *Sophocles* ein. Ward er auch zuweilen, z. E. vom *Xenocles* besiegt, so trug er doch öfters, [zum ersten Mal erst in seinem 43sten Lebensjahre] den Preis davon. *) Er soll seine Tragödien in einer finstern, grauenvollen Höhle bei Salamis abgefaſst haben. Mit *Sokrates* hatte er einen vertrauten Umgang, welches auf seine Philosophie sehr heilsam wirken muſste. Auch auſserhalb Griechenland ward *E.* berühmt. Denn *Archelaus*, König von Macedonien sandte ihm Geschenke und lud ihn an seinen Hof ein. Er folgte, weil er in der Ehe unglücklich war, **) und weil ihn die Komiker seiner Zeit dem öffentlichen Spotte Preis gaben, [besonders *Aristophanes*] ***) diesem Rufe und genoſs die vertrauteste

*) Wie oft? dies läſst sich nicht ausmitteln; nach *Varro* beim *Gellius* B. XVII. C. 4. nur durch V Stücke, deren er 75 geschrieben haben soll; nach *Thom. Magister* aber 15 Mal.

**) Er war zweimal verheirathet; beide Frauen wurden ihm aber untreu; s. *Gellius* und *Suidas*.

***) Die Feindschaft des *Aristoph.* gegen *Euripides* mag *theils* daher rühren, weil Ersterer es nicht ausstehen

Freundschaft dieses Fürsten, den er durch seinen Scharfsinn und Witz angenehm zu unterhalten wuſste. Schon nach zwei Jahren aber erfolgte [Ol. 93, 1, vor Chr. 406] im 74sten Jahr seines Alters, auf eine gewaltsame Art sein Ende, indem er von den Hunden des Königs gebissen oder wohl gar zerrissen wurde. Er starb früher als *Sophocles*; s. oben S. 339 Anm. *), denn Letzterer erfuhr die Nachricht von seinem Tode, als er eben auf der Bühne mit der Aufführung eines seiner Stücke beschäftigt war. Er lieſs sofort die Schauspieler ihre Blumenkränze ablegen, welches ein Zeichen der Trauer war und betrauerte selbst den Tod des Dichters. *Archelaüs* lieſs ihm unfern seiner Residenz Pella am Ufer eines Flusses, ein prächtiges Grabmal aus Marmor errichten, und den Athenern nicht seine Ueberreste verabfolgen, die ihm jedoch auch ein prächtiges, vom Tonkünstler *Timotheus*, mit einer rührenden Inschrift geziertes Denkmal erbaueten. — Er war von Natur sehr finster, und ein Feind des Scherzes. Das aus diesem düstern Charakter und aus seinen Invectiven gegen das *schöne Geschlecht*, die er in seinen Tragöd. anbringt, gefolgerte Vorgeben von seinem Haſs gegen das weibliche Geschlecht ist unerwiesen. —

II. *Sokrates* erschien bei seinen seltenen Besuchen

konnte, daſs letzterer ein erklärter Feind der Spartaner war, und wünschte, daſs die Athener den Krieg gegen sie fortsetzen möchten. *A.* aber mit seiner Parthei sehnte sich nach dem Frieden. *Theils* stimmte beider Charakter gar nicht zusammen; denn *A.* (ein von Natur sehr strenger und spöttischer Sittencensor,) glaubte vom *E.*, daſs er seine Zeitgenossen verweichliche.

des Schauspiels nur dann im Theater, wenn des *E.* Tragöd. aufgeführt wurden. Auch die Alten rühmen seine tragische Kunst sehr. *Aristoteles* (poet. L. XIII, 4.) nennt ihn vor *Aeschylus* und *Sophocles* den tragischsten Dichter. *Quintus Cicero*, [Bruder des Redners] rühmt, Epist: L. XVI. Ep. 8., den Reichthum an Ideen und die Wahrheit derselben. *Quintilianus* (inst. orat. B. X. C. 1.) erklärt unbedenklich den *E.* allen denjenigen, die sich auf die Redekunst legen wollen, für nützlicher als *S.*, weil er mehr Beredtsamkeit zeige und in Erregung der Leidensch. und des Mitleids vorzüglicher sey, als jener. *) Die Dichter *der neueren Comödie*, *Menander*, der ihn, wenn gleich in einem andern dramat. Fache nachahmte, und *Philemon* schätzten ihn ungemein. *Dem allem ungeachtet ist es unverkennbar, daſs E. bei weitem nicht so groſs in der trag. Kunst war, als Sophocles.* Diese war bei ihm und zu seiner Zeit schon am Sinken. Dies erkannten auch schon *Dionysius von Halicarnaſs* **) und *Longinus*, der von ihm (*περί ὕψ.* Cap. 15, legt er zwar ihm auch Stärke in der Darstellung der Leidenschaften, besonders der Liebe und der Wuth bei], schreibt: „*sein Geist war zum Erhabenen nicht genug aufgespannt.*“

Von den 75, oder 92, oder [wie es nach *Valkenaer* in der Diatribe in: Euripidis perditorum Dramatum reliquias bei dess. Ausg. von des Eurip. Hippolytus. Lugd. B. 1768. 8. p. 10 am wahrscheinlichsten ist], von den 56 von *E.* verfertigten Trauerspielen sind nur XVII ächte Stücke übrig. Zwar sind noch

*) S. m. *Handb.* Ir B. S. 310. — **) In cens. vett. Script. Vgl. m. *Hanb.* I. S. 312.

zwei andere unter desselben Namen ausgegebene Stücke, *Rhesus* und *Cyclops* vorhanden; allein von jenem ist es höchst unwahrscheinlich, dafs *E.* der Vf. sey. Vielleicht hat es seinen Neffen, den *jüngern Euripides* oder sonst einen jüngern Dichter zum Urheber. *) Dieses aber ist ein *Satyrspiel* und gehört nicht hierher. Von einem 3ten Stück: *Danaës* ist nur der Anfang in 65 Versen vorhanden. Jene 17 Tragöd. führen folgende Ueberschriften und ihr Hauptinhalt ist:

1) Ἑκαβη [Hecuba] stellt die Opferung der *Polyxena* und die am *Polymestor* verübte Rache wegen der Ermordung des *Polydorus* dar. **) — 2) *Orestes.* In diesem Stück erhält der Muttermörder dieses Namens, nachdem er den Ränken des *Menelaus* entgangen, endlich die Hand der *Hermione.* Es wurde Ol. 92, 4 aufgeführt. — 3) *Die Phoenissen.* Diese Tragöd. hat von den phönizischen Weibern, die den Chor bilden, ihre Benennung. In derselben finden *Eteocles* und *Polynice*, so wie die Mutter *Jocaste* den Tod. *Oedipus* und *Antigone* aber werden ins Elend geschickt. Diese letzten traurigen Ereignisse mit der Familie des Oedipus machen den wahren Inhalt des Stücks aus. Es ward Ol. 92 gegeben. — 4) *Medea*, in welcher Medea, Gemahlin des *Jason*, aus Eifersucht über die Untreue ihres Gemahls, der sie nach verblüheter

*) Sowohl aus *äufseren* als *inneren* Gründen, (nach der Anlage, Sprache und den Sentiments) kann dies Stück nicht vom *E.* herrühren; vgl. *Valkenaer's* Diatr. de Euripidis perditor. Dramat. reliquiis, Cap. 9. 10.

**) Vgl. *Dr. C. Fr. Ammon* Diss. de Euripidis Hecuba. Erl. 1788. 4.

Schönheit verstoſsen, aus Corinth verbannt und die *Glauke*, Tochter des Creon zur Gattin genommen hatte, ihre eigenen Kinder, [jedoch nicht vor dem Chor und den Zuschauern,] mordet, und als sie an der *Creusa*, einer Tochter des Creon, Königs von Corinth, Rache genommen hatte, auf einem mit Drachen bespannten Zauberwagen enteilt. *) — Die Bezweifelung der Aechtheit dieses Stücks von Mehreren, [selbst nach den neueren genauen krit. Untersuchungen des *Hieron. Müller* bei seiner teutschen Uebers. der Medea des *E.* (s. unten IV.), der sie für eine — manche einzelne Verse — beibehaltende — Umarbeitung von *Neophron*, einem Freunde des Philosophen *Callisthenes* zu halten geneigt ist,] dürfte grundlos seyn. Denn 1) *E.* hat, wie es *Aristoteles* in seiner Poetik, *Athenaeus*, *Diog. von Laerte*, **) die *Didascalieen*, die *Scholiasten* u. s. w. beweisen, eine Medea geschrieben; 2) Sowohl *Aristophanes* in den Fröschen v. 1429, der die ersten Zeilen dieses Trauersp. als eine ächte Arbeit des *E.* anführt, und andere Stellen der Alten beweisen, daſs die vorhandene Medea mit der Medea des *E.* viele Aehnlichkeit hatte; 3) die durchs Ganze schimmernde sanfte Sinnesart, die man an *E.* kennt, seine aner-

*) Vgl. den Mythus von der *Medea* im Apollodor §. 28.; *Hyginus* fab. 25; *Diodorus* sic. B. IV. §. 54; *Gruber's* Wörterb. d. altclass. Mythologie 3r B. S. 140—144; die nähere Darleg. des, in diesem Stück ausgeführten Plans s. m. i. d. *Nachtr. zu Sulz. Theor.* 5r B. 2tes St. S. 368—78.

**) Auch *Aelian* (var. hist. L. V. C. 21.) eignet dem *E.* die Medea zu, wenn er gleich von der Wahrheit des Inhalts nur als von einer Sage spricht. Die Corinther zahlten ihm 5 Talente dafür, daſs er die Medea als Mörderin ihrer Kinder ausgiebt.

kannte Kraft zu rühren, die hier ihren Triumph feierte, und sein höchst unterscheidender, durchsichtiger, eigentlicher, zuweilen etwas breiter und an die Prosa streifender Ausdruck sprechen dies Stück dem *E.* laut genug zu. Alle Gegengründe sind ungenügend; s. *Jen. L. Z.* 1813. IV. S. 409—420 *). — 5) *Der gekrönte* [bekränzte] *Hippolytus.* Der Tod der von einer verbrecherischen Liebe zu ihrem Stiefsohn entbrannten *Phaedra*, die Mutter und noch Gattin ist, und die sich zuletzt erhenkt, desgleichen das klägliche Elend dieses Jünglings, welches sie durch einen listigen Anklagebrief verursacht, machen den Hauptinhalt dieser Tragöd. aus. **) 6) *Alceste.* Hierin widmet sich die Gattin des *Admet* — *Alceste*, um diesem, bis auf den letzten Augenblick unglücklichen Gatten das Leben zu retten, sogar dem Tode, wird aber (dies ist die Haupthandlung des Stücks) durch Hercules noch beim Leben erhalten und dem Gatten wieder zugeführt.

*) Von denjenigen andern Dichtern, die auch die Geschichte von der Medea in Tragödien dargestellt haben, und zum Beweise, dafs *E.* sie alle übertroffen habe, handelt sowohl Dr. *Hnr. Blümner* in der Schrift: über die Medea von Euripides. Leipzg. (Sommer) 1790. 8., als auch *C. A. Böttiger* in seinen I. II. prolus. de Medea Euripidea, cum priscis artis operibus comparata. Weimar (Gädike) 1802. 3. Auch in *Mathaei's* miscell. philol. Vol. I. P. I. p. 115 f. u. P. II. p. 308 f. befindlich.

**) Vgl. *K. Ch. W. Wucherer* de Eurip. Hippolyto. Erl. 1791. gr. 8.; *Nachtr. zu Sulzer's Theor.* B. 5. Stück 1. S. 374—80; *comparaison entre le Phèdre de Racine et celle d'Euripide par A. W. Schlegel. Paris* (Turneisen d. J.) 1807. gr. 8. 18 gGr.; ins Teutsche übersetzt mit Anmm. und einem Anhang begleitet von *J. H. v. Collin.* Wien (Richter) 1808. gr. 8. 1 Rthlr. Vgl. *Jen. L. Z.* 1810. II. S. 321—40; *Lpzg. L. Z.* 1808. IV. 2449—62.

ed Euripide — in verso sciolto Italiano dell' Abb. Mich. Mallio. T. I. Romae 1788. 8., ist nicht poetisch, sondern matt. —

2) SOPHOCLES.

Vgl. *m. Hanbd.* Ir B. S. 269—95; IVr B. S. 1011—15 und die daselbst nachgewiesene Lit. Ueberdies vgl. man *Suidas;* das den Scholien vorgesetzte Leben des *S.; Sulzer's* Theorie IVr B. Art. *Sophocles* und *Nachträge zu Sulzer's Theorie* B. 4. St. 1. S. 86—147 (von *Fr. Jacob's*, sehr wichtig;) *Barthelemy's* Reise des jüngeren Anach., nach *Biester's* Uebers. B. VI. S. 19 f.; *A. W. Schlegel's* Vorlesungen über dramat. Kunst und Lit. B. I. S. 168 f.; *Besenbeck Diss.* de ingenio Sophoclis. Erlangae, 1789. 4.

I. *S.*, dessen Lebenszeit in die glänzendste Periode des atheniensischen Staats fällt, und der unter den tragischen Dichtern der Griechen der vollkommenste ist, wurde zu Colonos, einem Hain und Hügel bei Athen, dem Versammlungsplatze der athenischen Ritter, Ol. 71, 2 — vor Chr. G. 495, (nach Saxe in Onomastic. irrig Ol. 70, 3, vor Chr. G. 487) geboren. Sein Vater *Sophilus* war ein angesehener und begüterter Mann, der ihm eine gute Erziehung gab, und ihn durch *Lamprus* in der Musik und im Tanzen unterrichten liefs. Schon in seinem 15ten Jahre war er, weil er ein ausgezeichnet schöner Knabe war, zu Salamis, (Salamin) als man daselbst Ol. 75, 1, vor Chr. G. 480, den Sieg der Griechen über die Perser mit einem Paean feierte, mit der Cither in der Hand der Vortänzer vom Chor der, um die erbeuteten Trophäen tanzenden, Jünglinge. Mit grofsem Eifer legte er sich auf die tragische Poesie, indem er dem Aeschy-

lus nacheiferte, dessen Darstellungen sein poet. Talent geweckt haben mochten. Denn Ol. 77, 4. vor Chr. Geb. 469, in seinem 26sten Jahre schon trug er im Wettstreit mit *Aeschylus*, wiewohl dieser 56 Jahr alt und schon Meister in der tragischen Kunst war, durch *Cimons* Entscheidung (s. oben S. 320, weil sein Stück weniger Rauhes, als das des *A.* hatte), den Siegespreis davon. Mehr als 18 bis 21 Mal erhielt er bei ähnlichen tragischen Wettkämpfen den Sieg, oftmals den 2ten, niemals aber den 3ten Preis. Man ernannte ihn, der immer zu Athen verweilte, Ol. 85, 3, vor Chr. Geb. 436, zum Feldherrn unter dem Oberbefehl des *Pericles* gegen die Stadt Anaea, unweit Samos, um ihn für das ein Jahr vorher verfertigte Stück *Antigone* zu belohnen. Auch ertheilten ihm seine Mitbürger die Würde des Priesteramts. Wie ihn seine fünf Söhne, nämlich *Jophon* u. A. in seinem hohen Alter als einen Verschwender verklagten und anzeigten, dafs er als schwachsinnig das Hauswesen nicht länger verwalten könnte, las er statt aller Vertheidigung seine nächst vorher verfertigte Trag. *Oedipus auf dem Colonos* vor, worin er seinen Geburtsort und zugleich Athen selbst pries und fragte: ob man dies Stück wohl für ein Werk eines kindisch gewordenen Greises halten könne? Da man es allgemein für ein Meisterstück erklärte, wurden die Ankläger abgewiesen. Von seiner Aufführung giebt *Athenaeus* B. XIII. p. 603, kein günstiges Zeugnifs. Er endigte sein Leben Ol. 93, 3, vor Chr. Geb. 406, *) im 90sten Jahre seines Alters; wahr-

*) Es ist mehr als wahrscheinlich, dafs *Sophocles* später als *Euripides*, jedoch in *einem* Jahre mit demselben starb; s. unten diesen Art.

scheinlich vor Freude, weil ihm bei den olymp. Spielen der lange ungewiſs gewesene Sieg durch die Mehrzahl einer Stimme zuerkannt wurde. *) Als *Lysander*, König der Spartaner bei der Belagerung von Athen erfuhr, daſs *S.* gestorben sey, bot er sogleich den Athenern Waffenstillstand an, um an der Beerdigung dieses ersten der tragischen Dichter nicht verhindert zu werden. **) Diese errichteten ihm auch ein Grabmal und schmückten es mit den Insignien der tragischen Kunst aus, stellten ihm zu Ehren eine jährliche Todesfeier an und errichteten ihm auf der Bühne Statuen.

II. *S.* erwarb sich um das Trauerspiel der Griechen gröſsere Verdienste, als *Aeschylus.* Es erreichte durch ihn die höchste Ausbildung. Was *das Aeuſsere* betrifft, so verschönerte er die Bühne mehr mit Gemälden, führte den krummen Stab und die weiſsen Stiefeln der Schauspieler und den 3ten Acteur (den Tritagonisten) ein. Den Chor, den er nur aus fünf Personen bestehen lieſs, kürzte er in seinen Gesängen ab, und lieſs denselben weniger an der Handlung selbst Theil nehmen, sondern mehr den ruhig theilnehmenden Zuschauer vorstellen; der aber durch Zureden und Ermahnen an die handelnden Personen, und durch Erinnerung derselben an die Gränzen der Sittlichkeit immer noch innig mit der Handlung verbunden bleibt. Der Chor behauptet immer den ihm gebührenden Ernst und die hohe Ruhe; er schlingt sich

*) Vgl. *Diodorus Siculus* B. XIII, 103; *Valerius Max.* B. IX. C. 12. II. §. 5. *Plinius* Nat. Gesch. B. VII. C. 53.

**) S. *Plinius* Nat. Gesch. B. VII. Cap. 30.

an die Reden und an das Thun der Handelnden und erhebt sich in das Reich des Allgemeinen und Idealen. — Der Dialog ist bei *S.* viel häufiger als bei *Aesch.*, und in der Einrichtung und Würde, die er seinen Trauerspielen selbst gab, nach den Handlungen, die er den Personen beilegt, nach seinen Charakterschilderungen, nach dem Dialog, nach seiner Sprache oder nach der Würde des Vortrags ist sein Werth noch gröſser. Dies sahen schon die Alten ein. *Aristophanes* erklärte ihn für den Meister in der tragischen Kunst. *) Giebt es schönere Lobsprüche, als wenn *Longinus* (*περὶ ὕψ.* Cap. 33 am Ende) den einzigen *Oedipus* des *S.* allen Trauerspielen des *Jo* von Chius vorzieht; wenn der Philosoph *Polemon* ihn den *tragischen Homerus* nannte; wenn *Quintilianus* (inst. orat. L. XC. 1.) schreibt, daſs Mehrere dem *S.* eine gröſsere Würde und Erhabenheit als dem *Euripides* beilegten, und wenn ihn *Cicero* dem *Homerus*, *Archilochus* und *Pindarus* an die Seite stellt?! Wegen der Anmuth seiner Rede nannten ihn auch die Alten den Süſsen, den Honigreichen und — die *attische Biene.*

A. Von den über 100 von ihm verfertigten *Trauerspielen* sind nur noch *VII* vollständig übrig, deren fünf vom *Sophocles* nach seinem 53sten Lebensjahre, zwei aber, (Philoktet und Oedipus auf dem Colonos) als Greis von ihm verfertigt sind. Sie sind nämlich:

1) *Aiax* (Aias) *mit der Geiſsel*, oder wie ursprünglich die Ueberschrift war: *der Tod des Aiax*, worin *Aiax*, da er sich in seiner Hoffnung, die

*) Vgl. *desselben* Lustsp. die Frösche. v. 790. 1515 f.

Waffen des *Achilles* zu erhalten, getäuscht sieht, als Pallas ihm den Verstand verworren hatte, durch Selbstmord im Hintergrunde des Theaters und in einem Gebüsche sein Leben endigt. — 2) *Elektra*, in welcher Trag. sich *Elektra* wider ihre Mutter verschwört und ihr Bruder *Orestes*, [dessen Geschichte einen großen Theil der Handlung ausmacht,] an seiner Mutter *Clytaemnestra* den, an ihrem eigenen Gemahl *Agamemnon* begangenen, Mord rächt. — 3) *Oedipus der König.* In diesem Stück entwickelt es sich, daſs *Oedipus* der Mörder seines Vaters *Laius*, der Gemahl seiner Mutter *Jocaste* und der Bruder seiner Kinder sey. Er nimmt sich selbst das Gesicht und geht ins Exil, und *Jocaste* ergreift aus Schaam den Strick. *) Als der 2te Theil dieses Stücks ist mit allem Recht zu betrachten: — 4) *Oedipus auf dem Colonos.* In demselben wird der blinde Greis Oedipus im Exil auf Colonos, von den Eumeniden, an deren Tempel er ruht, als er seine Tochter gesegnet hatte, auf eine auſserordentliche Art, dem erhaltenen Orakel gemäſs, von der Bürde des Lebens befreiet; s. *m. Handb.* I. S. 277. — 5) *Antigone.* In diesem Stück beerdigt die liebende Schwester des *Eteocles*, *Antigone*, gegen das Verbot des Oheims und Königs *Creon* von Theben, allein die Leiche ihres getödteten Bruders; sie wird zum Tode verurtheilt und getöd-

*) Vgl. *m. Handb.* Ir B. S. 275—77; *Hnr. Blümner* comm. de Sophoclis Oedipo rege. Lips. 1788. 4.; *C. P. Conz* einige Bemerkungen über den Oedipus des Sophocles in *Hauff's* Philologie, eine Zeitschrift, 3tes Stück. No. VIII., S. 155—184; vgl. mit dess. Abh. in Dr. *Staüdlin's Beitr. zur Philos. u. Gesch. d. Rel.* u. s. w. 4r B. S. 69 f. vorzüglich S. 77 f.

tet. *Haemus*, der die *Antigone* heimlich liebte und ihre Ermordung nicht verhindern konnte, fällt in seinen Dolch. Die Königin tödtet sich hierüber selbst in der Verzweiflung. *Creon* will sich nun auch selbst ermorden, wird aber davon abgehalten. — 6) *Die Trachinierinnen*, (dies Stück führt von dem aus Trachinischen Jungfrauen bestehenden Chore den Namen.) Es hat die zärtliche sorgenvolle Liebe der *Deianira* zu *Hercules* zum Gegenstand, welche veranlaſst, daſs sie auf eine — die innigste Anhänglichkeit an ihren Gemahl darlegende Eifersucht, mit welcher sie übrigens viel Edelmuth verbindet, diesen Gemahl dadurch ums Leben bringt, daſs sie ihm ein, in das Blut des Centauren Nessus getauchtes, gegen ihr Wissen giftiges Gewand, in der Meinung, daſs es ein Mittel sey, daſs er nie ein anderes Frauenzimmer mehr als sie lieben solle, sendet, welches von ihm beim Opfer in einem Haine bei dem Vorgebirge Cenaeum angezogen, ihn vergiftete und nun den Selbstmord der Verzweifelnden Deianire veranlaſst. *) Endlich — 7) *Philoktetes*. Dies Stück stellt den Philoktet, einen griech. Helden, den vormaligen Freund und Gefährten des Hercules dar, wie er, als er mit vor Troja ziehen wollte, bei einer Landung auf der Insel *Chryse* am Fuſse unheilbar verwundet, von den Griechen auf der menschenleeren Insel Lemnos ausgesetzt und verlassen, sogar in diesem Elende

*) Vgl. über die *Trachinierinnen* des *S.* vom Prof. u. Conr. *J. Ge. Chr. Höpfner* „in — *Wiedeburg's* philol. pädag. Magazin 2ten B. 2tes St., S. 127—143; 3ten B. 1stes und 2tes St. 139—164; desselb. Diss. de *Sophoclis* Trachiniis. Part. 1. in *Ruperti's* und *Schlichthorst's* neuem Mag. für Schullehrer. 2r B. 1stes St. S. 1—21.

durch *Ulysses* und *Neoptolemus* seiner vom *Hercules* geerbten Pfeile und des Bogens, (ohne welche Troja nicht erobert werden konnte,) beraubt, und wie er endlich von seinem festen Vorsatze, nicht in sein Vaterland zurückzukehren, durch Zureden des ihm erschienenen Hercules von einem zehnjährigen Elende heimgesucht sich nach Troja bringen läſst, um Genesung und Ruhe zu erlangen. *)

Unter diesen Trauerspielen sind *No.* 1. 3. 5. 6 und 7 die vorzüglicheren Stücke, *No.* 3 *ist aber von allen das vorzüglichste.* Ueber dies Stück, in welchem die Kunst der Natur Trotz zu bieten scheint, und die höchste tragische Wirkung mit allen Erfordernissen der technischen Kunstregeln hervorgebracht wird, läſst sich nichts Vollkommneres denken. Vgl. *Schelle*, welche alte class. Aut. etc. 2r B. S. 841. Sehr schöne Chöre haben besonders die Chöre dieser Stücke, z. B. in N. 1. der Jammer des Chors, um den der Sinne beraubten Helden v. 471 f. In N. 3 die Klage über das Elend der, durch die Pest heimgesuchten Stadt v. 151 f.; die Betrachtung über das schwankende Loos der Sterblichen, v. 1183 f. und über die Schuld und den Frevel der Menschen v. 860 f. Welch' eine schöne Stelle ist die Stelle v. 904 f. in N. 5, worin *Antigone* den Verlust der Hymenaen beweint und ihr Grab zu ihrem Braut-

*) Vgl. „*Ueber den Philoktet des Sophocles. Vom Director Bernhardi. Berl. u. Lpzg.* (Saalfeld) 1810. 8. 4 gGr.; steht auch in *Büsching's* und *Kannegieſser's* Pantheon B. 3. H. 1. S. 61—71; *Lessing's* Laokoon. Berl. 1766. gr. 8. S. 33 f.; [*Herder's*] *krit. Wälder.* 1769. gr. 8. erstes Wäldchen. S. 16 f. — *Neoptolemus*, ein Sittengemälde aus dem Sophocles in *Wiedeburg's* humanist. Magaz. 2ten B. 1. Stück. S. 9—39.

bette einweiht; desgleichen die sehr ausgezeichneten Chorgesänge dieses Stücks, z. E. v. 782 f. der Gesang auf Eros; der Friedensgesang v. 100 f. Die Betrachtung, daſs der Mensch nach dem Gewaltigen strebe und alles, nur nicht den Hades bezwinge, v. 332 f.; die Lobpreisung des glückseligen Geschicks derer, die mit ihrem Hause nie das Unglück erprobt, v. 583 f.; das Loblied auf *Bacchus* v. 1115 f., und der mit v. 945 f. beginnende Chorgesang. Welch einen vorzüglichen weiblichen Charakter voll Edelsinn stellt *S.* in der Deianira in No. 6 auf! In den Chören dieses Stücks ist v. 407 f., der Gesang auf die Venus und der Chorgesang v. 833 f., lieblich. In No. 7 ist die Klage über den Verwundeten v. 676 f., und der Gesang neben dem schlafenden Philoktetes v. 827 f., schön. Aber auch die Chöre von No. 2 und 4 haben schöne Stellen, z. E. in No. 2. der Zuspruch an die Töchter Agamemnons v. 120 f., das Ahnen der nahenden Strafgöttin v. 421 f., und der Jammer über das Schicksal des Agamemnonschen Hauses v. 1059 f. Eben so der Lobgesang auf den Geburtsort des *Sophocles* v. 669 f.

Von den vielen verloren gegangenen Tragödien des *S.* *) glaubte *Matthaei* in Moskau den Anfang oder 340 Verse von der *Clytaemnestra*, einer Tragödie des *S.*, gefunden zu haben. Allein dies Fragment ist unächt, wie dies das neue Colorit des Ausdrucks, die Verstöſse gegen den Sprachgebrauch, die metrischen und prosodischen Fehler und die oft sehr wenig sagenden Sentenzen ausweisen. Der Vf. desselben, der offenbar des *Seneca* Tragödie, Agamemnon, vor sich hatte, und wahrscheinlich ein christ-

*) Die Fragmente von den verlornen Stücken findet man am vollständigsten in *Brunk's* A. des *S.* in 8. T. IV. p. 587—698.

licher Mönch aus dem Abendlande und aus dem 7ten Jahrhundert war, verstand es nicht, sich den Geist und die Diction der griech. Tragiker anzueignen. Dies haben Hofr. *Eichstädt* in dem Progr.; de Clytaemnestrae Tragoediae Sophocli adscripto fragmento, nunc primum in germania edidit. Jenae 1805. Fol. 1½ B. und *C. L. Struve* in: Sophoclis, ut volunt, Clytaemnestr. fragm. Post edit. Mosqu. principem ed. curavit, notis adiectis *C. L. Struve.* Rigae (Hartmann) 1807. 8. 21 gGr., so wie *Wolf* (vgl. *Jen. L.* Z. 1806. Int. Bl. N. 35. S. 289, jene zugleich als Herausgeber dieses Fragm.) erwiesen — Auch die von *S.* abgefaſsten *Elegien* und *Paeane* und sein prosaisches Werk über den Chor, sind völlig verloren gegangen. —

B. *S.* hat in der tragischen Kunst die gröſste Höhe errungen, und nicht bloſs seinen Vorgänger *Aeschylus*, sondern auch seinen Nachfolger *Euripides* übertroffen. *Vor beiden zeichnet sich S. vorzüglich durch die Lebendigkeit und Innigkeit, durch Würde, Einfachheit und Mäſsigkeit des Ausdrucks aus, durch welche er zwischen beiden die Mitte hält.* Wie eingreifend, — wie lebendig verknüpfend ist sein Dialog, wie trefflich zergliedert sein Periodenbau! Insbesondere *ist bei S. charakteristisch:*

1) *eine weit planmäſsigere Anordnung und Regelmäſsigkeit der Handlung.* Er weiſs dieselbe künstlich auszuspinnen, das Ende derselben (die Katastrophe) sorgfältiger vorzubereiten, als *Aeschylus*, die Situationen, durch welche die Entwickelung der Handlung befördert, die Contraste, durch die ihre Wirkung verstärkt, und die Umstände, durch welche die Erwartung

stets gespannt wird, sehr glücklich zu erfinden. Ueber die Frage: wodurch er dies zu bewirken weiſs? vgl. *mein Handb.* I. S. 282. — — 2) *Die von ihm aufgestellten Charaktere haben* bei aller heroischen Gröſse — *mehr Menschliches.* Er übertreibt nicht die Würde, die er seinen Charakteren giebt. Denn stellt *S.* auch Menschen von festem Sinn, die keinen Leiden und Gefahren weichen, auf, so gründet sich doch diese Festigkeit auf die Vorstellung des Rechts oder einer Pflicht, die man aus Edelsinn der Rettung oder Sicherheit nicht aufopfern darf. Zeigen sich seine Helden gleich stolz, so äuſsern sie doch nie frechen Uebermuth. Will *S.* rühren und die Leidenschaft erregen, so weiſs er doch Maas zu halten und das Starke durch das Gefällige zu mäſsigen. Er verleiht seinen Charakteren so viel Schönheit, als das Gesetz des Ganzen und die Kunstregeln erlauben. *) Wenn er seine Helden leidenschaftlich handeln läſst, so läſst er die Affecten allmählich steigen, und stellt nach und nach die dadurch verursachten Veränderungen dar. Gegen den Anstand und gute Sitten wird nie verstoſsen. So wie er das Auſserordentliche in den Entschlüssen und Handlungen seiner Helden durch die Quelle, woraus sie flieſsen, veredelt, und ihnen eine — vom Abentheuerlichen freie und sittliche Würde mittheilt, so mildert er es durch dasjenige Wunderbare, welches die Betrachtung groſser Aufopferungen aus reiner Pflicht, jederzeit mit sich führt, und gesellt zum Motiv der Pflicht noch einen Antrieb der Neigung hinzu. Den Charakteren vom

*) S. *Fr. Schlegel*: Die Griechen und Römer. I. Bd. Neustrelitz 1797. S. 350.

2ten Range läſst er bloſs die Grazien eines sanften Gemüths und tugendhafter Neigungen. Nicht bloſs sucht er durch Gröſse, sondern auch durch Mitleiden sucht er zu rühren. — — 3) In allen Stücken, besonders in den Chören, zeigt sich der *fromme Sinn des Dichters.* Er erinnert oft an die Schranken der Endlichkeit, an die schuldige Unterwerfung, an die religiöse Scheu vor den Göttern. — — 4) *Er ist weit reicher an Sentenzen*, als *Aeschylus* und vorzüglicher in denselben als *Euripides*; nur bei schicklichen Anlässen und auf eine Art bringt er sie an, daſs wenn man sie heraus nimmt, das Ganze mangelhaft wird. — — 5) So schön und richtig sein Plan und seine Charakterschilderung ist, *so schön und vollendet ist auch seine Sprache und Darstellung*, viel gedrängter und correcter, als die des *Aeschylus*, weniger kühn und schwülstig, daher verständlicher und edler, zwar auch kraftvoll, aber gefällig, weit nachdrucksvoller als die Sprache des *Euripides. Sein Ausdruck ist zwar nicht geschmückt, hat aber doch einen attischen Zauber, welcher die Fülle des Homerus und die Pracht des Pindarus mit durchgearbeiteter Bestimmtheit vereinigt.* Die kühnen, harten, eckichten und schneidenden Umrisse des *Aeschylus* sind in der Diction des *S.* bis zu einer scharfen Richtigkeit und weicher Vollendung verfeinert, gemildert und ausgebildet. Und es ist die Fülle des Ausdrucks, das Anhäufen synonymer Worte, die offenbar steigern, selbst das Tautologische dann verzeihlich, wenn man offenbar die Fülle des Gemüths sieht. Der ausgebildetste Rhythmus und die reichste Mannichfaltigkeit ist in den Versen und deren einzelnen Füſsen. Wie berechnet ist die Kunst seines

dem Gange, dem Tone der herrschenden Leidenschaft sich immer anschmiegenden Rhythmus. Schon bei den Unterredungen selbst in den Trimetern, und eben so in den feierlich erhabenen Wechselgesängen, in den Chören! (Vgl. *m. Handb.* I. S. 283 f. IV. S. 1012 f.)

III. *Ausgaben.*

Edit. princ. *Σοφοκλέους τραγῳδίαι ἑπτὰ μετ' ἐξηγήσεων*, Soph. Tragoed. septem cum commentariis (welche aber fehlen,) Venet. in aed. Aldi Romani 1502. 8. Diese sehr vorzügliche, aber sehr seltene Ausg. wurde bis zur A. von *Adr. Turnebus* (*Soph. Trag. gr. cum graecis Demetrii Triclinii scholiis, apud Adr. Turnebum. Par.* 1553. 4.) die Basis aller bis 1553 erschienenen übrigen Ausgg. Letztere, wenn gleich im Texte mehrere schlechte Lesarten eingemischt und manches, vorzüglich die Chöre verändert sind, wurde die Grundlage aller andern späteren bis zur *Brunk*schen; aufser, dafs *Heinr. Stephanus* in seiner A. (1568. 4., die zugleich sämmtliche [verbess.] griech. Scholien dem Text beigefügt hat,) einige Abweichungen sich erlaubte. *Brunk* unternahm eine neue Textrecension in: *Sophoclis Tragoediae cum schol. recens., vers. et notis illustr. T. I—IV. Argent.* (Treuttel) 1786. 1789. gr. 8. 4 Rthlr., Schreibp. 7½ Rthlr. Der 3te und 4te Tom enthalten die Scholien, die Fragm. und ein *Lexic. Sophocleum.* *) Von dieser — mit einer schülerhaften und von Fehlern strotzenden lat. Uebers. versehenen A. vgl. man *m. Handb.* a. a. O., woselbst ich auch

*) Die splendide Ausg. in gr. 4. IV Voll. Arg. 1786. 22⅔ Rthlr., ist weder sinnrichtig, noch correct im Ausdruck.

die *Musgrave*sche A. II Voll. Oxon. 1800. 1801. gr. 8. 7 Rthlr., die gröſstentheils der *Johnson*'schen Ausg. Lond. 1746. III Voll. in 8. folgt, näher beschrieben habe. — Die *neuesten Ausgg.* sind: *Sophoclis Dramata, quae supersunt et deperdit. fragmenta. Gr. et Lat. Denuo recens. et R. Fr. Phil. Brunkii adnotatione integra, aliorum et sua selecta illustr. Fr. Hnr. Bothe. II Voll. Lips.* (*Weidmann*) 1806. gr. 8. 6 Rthlr., franz. Schreibp. 8 Rthlr., fein holl. Pap. 12 Rthlr. Enthält des *Soph.* Leben, mit *Bothe's* lat. Übers., die Epigrammata in Sophocl., die Tragödien selbst, unter dem Text die *Brunk*ische abgeänderte, nicht immer dem Text angemessene Version, (im 2ten Bande) die Fragm. von *S.*, die Anmm. zu dem Leben, zu den Epigr., zu den Tragödien (von *Brunk*, *Vauvilliers* und *Musgrave*,) einen conspectus metricus, das *Lexicon Sophocleum*, den Index und die Addenda. Zur Textberichtigung sind die Ausgg. von *Brunk, Johnson, Vauvilliers, Erfurdt* und vorzüglich von *Musgrave* fleiſsig benutzt worden. Vor *Bothe's* A. des *Aesch.* (s. oben S. 334.) hat diese Bearbeitung durch höheren Fleiſs, besonders in Hinsicht der Interpunct. und Berichtigung des Metrums groſse Vorzüge, und weit mehr Gutes als Schlechtes, wiewohl seine Kritik durch mehrere Emendatt. im Text häufig zu frei verfahren ist. Denn kein Codex, keine alte Autorität ist bei ihm gültig. Was nicht mit seinen Ansichten stimmt, wird oft ingeniös, oft nicht, verändert oder weggeworfen. Viele seiner Verbess. sind unangemessen und unwahrscheinlich. Man vgl. *Jen. L. Z.* 1810. I. 305—36; *Lpz. L. Z.* 1808. III. S. 1857—1868. — — *C. G. A. Erfurdt* besorgte eine gröſsere und kleinere A. *Jene*, [durch den Tod 1813 unterbrochen,] führt

zur Aufschrift: *Soph. Trag. sept. et deperd. fragm., emendavit, varietatem lect., scholia, notasque tum aliorum, tum suas adiecit Carl Gottl. Aug. Erfurdt. Acced. Lex. Sophocl. et ind. verbor. locupl. Vol. I—VI. Lips.* (Fleisch. d. J.) 1802—1811. gr. 8. Druckp. 14⅔ Rthlr., Schreibp. 17⅓ Rthlr. Enthält die Trachinierinnem, Electra, Philoctetes, Antigone, Oedipus d. Kön. und Aiax. Jeder B. ist auch unter dem Titel des einzelnen Stücks besonders käuflich. — *Diese*, noch weniger vollendet, hat den Titel: *Soph. Trag. ad optimor. libror. fid. iterum rec. et brevibus notis instruxit C. G. A. Erfurdt. Vol. I. II. Lips.* (Fleisch. d. J.) 1809—11. *kl.* 8. 1⅓ Rthlr., (enth. die Antigone und den Kön. Oedipus); jeder B. enthält ein Stück, jedes derselben ist auch einzeln unter dem Namen desselben zu haben. *Jene*, (auch äuſserlich geschmackvoll eingerichtet,) vereinigt sehr viele Vorzüge vor der *Bothe*schen in Hinsicht der, vorzüglich in Vol. V. VI. enthaltenen Trauerspiele, durch Gründlichkeit, Scharfsinn, feinen Tact, groſse Kenntniſs der griech. Sprache, und ausgezeichnete Verbess. des Textes, die meistentheils wahre Berichtigungen sind. Der Text, bei welchem früher nicht gebrauchte Codd. zu Rathe gezogen sind, weicht häufig v. d. *Brunk*. Rec. ab, und ist eine neue Rec. zu nennen. Nur sind in den 3 ersten B. viele Conjecturen theils zu kühn, theils unnöthig, und doch in den Text recipirt. Vom 3., noch mehr vom 5ten B. an hat diese A. sehr gewonnen, weil ein gröſserer Fleiſs bewiesen und weniger willkührlich geändert worden ist. Auf den Text, unter welchem wenige Anmm. stehen, folgen die 3 griech. Scholiasten, durch einander gedruckt und dann die ausführlichen — nur philol. und krit. Anmm., welche die Lesarten und die Vertheid.

der in den Text recip. Var. umfassen, dann die *Brunke*schen vollständig, ein Theil der *Musgrave*schen und *Wakefield*schen, dann die sämmtl. von *Reiske* (zur Electr. und Trach. und des Herausg. eigene, unter welchen sich mehrere von *G. Hermann*, *Schäfer*, *Seidler* u. A. befinden. Nur sind oft mehrere Meinungen ohne Entscheidung hingestellt; vgl. *Jen. L. Z.* 1810. II. S. 57—75; *Lpz. L. Z.* 803. II. 754—57, 1804. I. 250—54; 1806. IV. 2615—24; 1810. I. 497—506.— *Diese*, schön und correct gedruckt, ist als eine *Handausg.* für Studierende und Gel. eingerichtet. Die Textrec. gründet sich auf eine abermalige Prüfung der, aus den Augsp., Dresdner und Mosc. Codd. bemerkten Lesarten, auf die Wiederaufnahme der gewöhnlichen oder einer — dem *Brunke*schen Cod. folgenden besseren Lesart und weniger auf Conjecturen. In den nicht blofs krit. Anmm. (die von *Brunk* ganz, die von *Musgrave* nach einer strengen Auswahl) und seinen eigenen, findet man zum Theil auch Erläuterungen.

Als *Hand - und Schulausg.* ist die correcte *Schäfer*sche: *Sophocl. Trag. ad optimor. libror. fidem emendatae cum brevi notatione emendatt. curavit G. Hnr. Schaefer. T. I. II. Lips.* (Tauchnitz) 1810. *kl.* 8. $1\frac{1}{3}$ Rthlr., wenn sie gleich bis auf mehrere abgeänderte Stellen nur den *Brunke*schen Text zum Grunde liegend hat, schätzbar. Denn in den Anmm. findet man viele feine, gegründete Bemerkk. über die Spr. und Auslegung und zu Ende Pr. *G. Hermann's* obss. ad nuperam editionem Bucolicor. u. dess. epist. ad Schaeferum.

Vgl. die empfehlenswürdige Schrift von *Lud. Doederlein: Specim. novae edit. tragoediar. Sophoclearum. Solisbaci* (Seidel) 1814. gr. 8. 10 gGr. *D.* zeigt sehr gründlich

und richtig, dafs noch sehr vieles in Rücksicht der Wort- und Sacherklär. des *S.* zu thun übrig und dafs letztere zu sehr vernachlässigt sey. Vgl. *Jen. L. Z.* 1814. III. N. 167. 168. S. 385—95.

Ausgaben der einzelnen Stücke des S. [s. *m. Handb.* I. 286—292. IV. S. 1013 f.] Ich bemerke nur, dafs die A. vom *Aiax Lorarius von Chr. Aug. Lobeck. Lips.* (Weidmann) 1809. *gr.* 8. Druckp. 1⅔ Rthlr., Schreibp. 2 Rthlr., Velinp. 3 Rthlr., vorzüglich ist, aber den gröfsten Werth von Seiten des, mit vielem Aufwand ächter Gelehrsamkeit, reichlicher Belesenheit und den feinsten ausgesuchtesten sehr vortrefflichen Bemerkk. ausgestatteten, Comm. hat, welcher krit. Scharfsinn, Ruhe und Besonnenheit darlegt; s. *Jen. L. Z.* 1811. I. N. 15—18, S. 113—141. — Die beiden Ausgg. von *J. H. Chr. Barby* von der *Antigone.* Berol. [Maurer] 1806. 8. 21 gGr., und vom König *Oedipus*, ebend. (Realschulb.) 1807. 8. 1 Rthlr., sind wie desselb. A. vom *Philoctetes. Berol.* 1803. 8. 16 gGr., ohne krit. Werth und Studierenden nicht zu empfehlen. *Trachiniae Sophoclis graece in usum Scholarum edidit et notis illustravit Gttfr. Ern. Groddeck. Vilnae* 1808. 8. *Soph. Antigone*, herausgegeben von *Fr. Ast*, s. oben S. 335.

IV. *Uebersetzungen.*

1) *Lateinische.* — 1) Soph. Trag. interprete *Jo. Bapt. Gabia* (ist wörtlich). Venet. 1543. 8. 2) Interpretat. Trag. Soph. a *Vito Winshemio.* Francof. 1546. 49. 8. etc. 3) Soph. Trag. latine per *Ph. Melanchton.* Basil. 1558. 8; 4) Soph. Trag. VII., lat. carmine redditae et annot. illustr. per *Th. Nageorgum.* Basil. (Opporin) ohne Angabe des J. (1558) 8. und 5) Soph. Trag. quotquot exstant lat. carm. redditae a *Ge.*

Ratallero. Antv. 1570. 76. 87. 8. Die *Brunke*sch. Vers., s. oben S. 349.

2) *Teutsche.* — Vgl. *m. Handb.* Ir B. S. 292 f. IV. B. S. 1014. — Von den neuesten, so fern sie alle VII Trauersp. des *S.* umfassen, bemerke ich nur: 1) *Sophocles Trauersp. Uebers. von Fr. Ast. Lpzg.* (Schwickert) 1804 *gr.* 8. 2 Rthlr. — 2) *Sophocl. übersetzt von Gttfr. Fähse. Zwei Bändchen. Leipz.* (Tauchnitz) 1804. 1809. *gr.* 8. 2 Rthlr. — 3) *Sopohocles Tragödien, übersetzt von Carl Wilh. Ferd. Solger. Zwei Bände. Berl.* (Realschulbuchh.) 1808. *gr.* 8. $3\frac{1}{3}$ Rthlr. Velinp. $5\frac{1}{3}$ Rthlr. Von denselben hat die Letzte im Ganzen den Vorzug vor No. 1 u. 2. Denn No. 1. ist zwar gröſstentheils metrisch genau, mit Beibehaltung der griechischen Versmaſse, jedoch sind oft die Verse vermehrt oder zusammengedrängt; sie ist aber im Ganzen flüchtig gemacht und wässerig, oft unverständlich, hat unnatürliche, harte Constructionen und Zusammensetzungen der Wörter, Contractionen, Elisionen und einige unedle Ausdrücke. Die kritischen und erläuternden Anmm. über die Wahl der Lesarten und zur Rechtfertigung der Uebers. sind jedoch gröſstentheils schätzbar; Vergl. *Jen. Lit. Zeit.* 1804. IV. 161. 169—180. — *No.* 2 ist mehr eine Nachbildung oder Modernisirung, als Uebersetzung nach Vers und Ausdruck, in reimfreien Alexandrinern; die Darstellung der Gedanken ist niemals Sophocleisch, oft sogar antisophocleisch. — *No.* 3 aber ist die gelungenste, und kommt dem Orig. am nächsten; sie ist mit Kenntniſs beider Sprachen und des Sophocleischen Styls, mit Besonnenheit, Fleiſs und eindringender Liebe verfertigt; sie giebt den *S.* in allen seinen Eigen-

thümlichkeiten, so viel wie möglich, wieder und ahmt auch den Bau seiner Sprache nach. *Solger* hat auch die Gesetze des Wohlklangs und Rhythmus befolgt und ist in die Kunst des *Sophocleis*chen Rythmus in dem Dialog sowohl, als Chören eingedrungen. Nur sind einzelne Worte und Zusammensetzungen und der Gebrauch veralteter Formen, nicht schön, sondern steif und gezwungen, besonders der Doppelwörter. Mehrere, wenn gleich neue Wendungen sind hart und unteutsch. Besonders sind die Chöre reich an solchen unbeholfenen dunklen, dadurch veranlaſsten Zusammenfügungen, daſs *S.* jedesmal das besondere Versmaſs in den besondern Gliedern dieser Chorstrophen ausdrücken wollte. Jedem Bande sind einige treffliche Anmm., gröſstentheils krit. und grammaticalisch beigefügt und dem 1sten sowohl das Leben des *Soph.*, als auch in der Vorrede eine Abh. über denselb. als tragischer Dichter vorgesetzt. Vgl. *Jen. L. Z.* 1812. II. N. 103—6, S. 297—327; *Erg. Blätter zur Hall. L. Z.* 1814. Octbr. N. 112. 13. S. 889—903. — Ueber die *teutsche* Uebers. *einzelner Trag.* des *S.* vgl. man *m. Handb.* I. S. 293 f. IV. 1015. In den neuesten Zeiten sind erschienen: *König Oedipus, Tragödie des Sophocles, übersetzt von Adolph Wagner. Lpzg.* (Weygand, Jasper) 1813. 8. 14 gGr. (ziemlich gelungen, übertrifft an Leichtigkeit und Sprachgewandtheit die *Solger*sche, indem sie dessen ungelenke, unrichtige Wortbildungen vermeidet; aber in Rücks. der Metrik steht sie hinter derselben. In Hinsicht der (schönen und richtigen) Jamben ist sie mehr als andere treu. Der Rhythmus ist aber durch mehrere einsylbige Worte zerstückelt. Die voranstehende Abh. über das Wesen der alten Tra-

gödie ist lesenswerth; s. *Jen. L. Z.* 1814. I. S. 81—96.) *Sophocles Philoctet, übers. von Dr. Otto Martens. Tübing.* (Cotta) 1810. *gr.* 8. 6 gGr.; zeichnet sich durch Leichtigkeit, Ebenheit und Gefälligkeit des Ausdrucks aus, ohne in metr. Beziehung sorgloser gearbeitet zu seyn. Sie ist auch genauer, nicht ohne Gewinn des Ausdrucks; s. *Jen. L. Z.* 1810. II. S. 398—400.

3) *Englische Uebertragungen.* — — Von den beiden neuesten 1) von *Thom. Franklin:* the Trag. of. Soph. from the Grek. By etc. 2 Bde., neue A. Lond. 1766. 8. Lond. 1788. 8. u. 2) *The Trag. of Soph. translated by M.* (R.) *Potter. Lond.* 1788. 4. 1 L. 1 Sch. dürfte jene die beste seyn; denn so treu auch die Letztere ist, *) so ist sie doch dadurch dunkel und unpoetisch, daſs *P.* die Verse des Orig. in eben so viele englische Verse zwängen wollte.

4) *Französische.* — — Die *beste*, mit krit. Sprachk. verfertigt, ist: Théâtre de Sophocle, traduit en entier, avec des remarques et un examen de chaque pièce, par *G.* (*Guil.*) *de Rochefort.* II Voll. Par. 1788. gr. 8. 12 Fr. Sie ist nicht mit derjenigen, die man im 2—4ten Vol. des Théâtre des Grecs par *P. Brumoy* nach d. Ausg. 1785. findet, zu verwechseln, woselbst *Aiax* nur von ihm, *Electra, Oedipus* und *Philoct.* von *P. Brumoy, Oedipus auf Colonos* die *Trach.* und *Antigone* von *A. Chr. Brotier* übersetzt worden sind. — — —

3) EURIPIDES.

Vgl. *m. Handb.* I. S. 295—332; IV. 1015—17, und die daselbst bemerkten Schriften zum Nachlesen; *A. Gellii* noct.

*) Es ist dieser Uebers. in d. *Allg. L. Z.* 1790. II. S. 513—17 das gröſste Lob ertheilt worden.

Att. L. XV. C. 20; *Suidas*, des *E.* Leben vom *Th. Magister*, und eine andere Biogr. von *Em. Moschopulus*, (im XIIIten Jahrh.,) gröſstentheils aus *Suidas* genommen. Beide stehen vor der *Morus-Beck*'schen Ausg. S. 53 f., so wie vor der *Schäfer*schen S. III—VIII.; *Lessing's* Dramaturgie Ir B. S. 382 f.; *Sulzers* Theor. IIr B. Art. Eurip.; *Nachtr. zu Sulz.* Theor. etc. Vten B. 2tes St. S. 335—422; *Barthélemy's* Reis. d. jüng. Anach. nach *Biester's* Uebers. Th. VI. S. 22—38; *A. W. Schlegel's* Vorl. über dramat. Kunst und Lit. Th. I. S. 198—263. —

Mit *E.* sank die vollkommene Harmonie der Sophocleischen Trag. herab; er war in dem Trauerspiel mehr Redner und Philosoph, als Künstler und Dichter.

I. Geboren ward *E.* Ol. 75, 1, vor Chr. G. 480 zu Salamis, am Tage der daselbst vorgefallenen Schlacht, als *Soph.* bereits 15 J. alt war; s. oben S. 338. Seine Blüthe fällt in die Zeit der unumschränkten Macht des Pericles. *Mnesarch* war der Name seines Vaters, (daher *E.* den Beinamen *Mnesarchides* führt,) und der — seiner Mutter, die mit Kräutern handelte, *) *Clito.* Jener unterwieſs ihn, weil er nach einer Weissagung **) glaubte, daſs sein Sohn einst in den Kampfspielen den Preis erringen würde, anfänglich in den gymnastischen Uebungen. Allein er fand daran keinen sonderlichen Geschmack und war nicht glücklich. Auch in der Malerei übte er sich nur eine Zeitlang. Mehr für die Wiss. gestimmt, lieſs er sich von dem beredten Sophi-

*) S. *Aristophanes* Thesmoph. V. 393; *Aul. Gellius* a. a. O. *Plinii* hist. nat. L. XXII. C. 22; *Val. Maximus* L. III. C. 4. II. §. 2.

**) Diese Weiss. lautete: „Er wird sich zu herrlichem Ruhme erheben, und mit der süſsen Zierde von heiligen Kränzen sich schmücken!"

sten *Prodicus* aus Ceos in der Rhetorik und vom *Anaxagoras* von Clazomenae in der Philosophie und mehr noch in der Physik unterrichten. Letzteres, so wie sein Umgang mit *Sokrates* veranlaſste es, daſs hernach seine Trauerspiele mit der Philosophie tingirt, mit philos. Sentenzen geschmückt und in denselben öfters des *Anaxagoras* phys. Grunds. und Hypothesen mitgetheilt wurden. Wie Letzterer verfolgt ward und aus Athenae sich entfernte, legte *E.* sich auf das dramat. Studium. Nach *Gellius* a. a. O. verfertigte er schon in seinem 18ten Lebensjahre Tragödien und lieſs sich in Wettkämpfe mit Andern, selbst mit *Sophocles* ein. Ward er auch zuweilen, z. E. vom *Xenocles* besiegt, so trug er doch öfters, [zum ersten Mal erst in seinem 43sten Lebensjahre] den Preis davon. *) Er soll seine Tragödien in einer finstern, grauenvollen Höhle bei Salamis abgefaſst haben. Mit *Sokrates* hatte er einen vertrauten Umgang, welches auf seine Philosophie sehr heilsam wirken muſste. Auch auſserhalb Griechenland ward *E.* berühmt. Denn *Archelaus*, König von Macedonien sandte ihm Geschenke und lud ihn an seinen Hof ein. Er folgte, weil er in der Ehe unglücklich war, **) und weil ihn die Komiker seiner Zeit dem öffentlichen Spotte Preis gaben, [besonders *Aristophanes*] ***) diesem Rufe und genoſs die vertrauteste

*) Wie oft? dies läſst sich nicht ausmitteln; nach *Varro* beim *Gellius* B. XVII. C. 4. nur durch V Stücke, deren er 75 geschrieben haben soll; nach *Thom. Magister* aber 15 Mal.

**) Er war zweimal verheirathet; beide Frauen wurden ihm aber untreu; s. *Gellius* und *Suidas*.

***) Die Feindschaft des *Aristoph.* gegen *Euripides* mag *theils* daher rühren, weil Ersterer es nicht ausstehen

Freundschaft dieses Fürsten, den er durch seinen Scharfsinn und Witz angenehm zu unterhalten wuſste. Schon nach zwei Jahren aber erfolgte [Ol. 93, 1, vor Chr. 406] im 74sten Jahr seines Alters, auf eine gewaltsame Art sein Ende, indem er von den Hunden des Königs gebissen oder wohl gar zerrissen wurde. Er starb früher als *Sophocles*; s. oben S. 339 Anm. *), denn Letzterer erfuhr die Nachricht von seinem Tode, als er eben auf der Bühne mit der Aufführung eines seiner Stücke beschäftigt war. Er lieſs sofort die Schauspieler ihre Blumenkränze ablegen, welches ein Zeichen der Trauer war und betrauerte selbst den Tod des Dichters. *Archelaus* lieſs ihm unfern seiner Residenz Pella am Ufer eines Flusses, ein prächtiges Grabmal aus Marmor errichten, und den Athenern nicht seine Ueberreste verabfolgen, die ihm jedoch auch ein prächtiges, vom Tonkünstler *Timotheus*, mit einer rührenden Inschrift geziertes Denkmal erbaueten. — Er war von Natur sehr finster, und ein Feind des Scherzes. Das aus diesem düstern Charakter und aus seinen Invectiven gegen das *schöne Geschlecht*, die er in seinen Tragöd. anbringt, gefolgerte Vorgeben von seinem Haſs gegen das weibliche Geschlecht ist unerwiesen. —

II. *Sokrates* erschien bei seinen seltenen Besuchen

konnte, daſs letzterer ein erklärter Feind der Spartaner war, und wünschte, daſs die Athener den Krieg gegen sie fortsetzen möchten. *A.* aber mit seiner Parthei sehnte sich nach dem Frieden. *Theils* stimmte beider Charakter gar nicht zusammen; denn *A.* (ein von Natur sehr strenger und spöttischer Sittencensor,) glaubte vom *E.*, daſs er seine Zeitgenossen verweichliche.

des Schauspiels nur dann im Theater, wenn des *E.* Tragöd. aufgeführt wurden. Auch die Alten rühmen seine tragische Kunst sehr. *Aristoteles* (poet. L. XIII, 4.) nennt ihn vor *Aeschylus* und *Sophocles* den tragischsten Dichter. *Quintus Cicero*, [Bruder des Redners] rühmt, Epist: L. XVI. Ep. 8., den Reichthum an Ideen und die Wahrheit derselben. *Quintilianus* (inst. orat. B. X. C. 1.) erklärt unbedenklich den *E.* allen denjenigen, die sich auf die Redekunst legen wollen, für nützlicher als *S.*, weil er mehr Beredtsamkeit zeige und in Erregung der Leidensch. und des Mitleids vorzüglicher sey, als jener. *) Die Dichter *der neueren Comödie*, *Menander*, der ihn, wenn gleich in einem andern dramat. Fache nachahmte, und *Philemon* schätzten ihn ungemein. *Dem allem ungeachtet ist es unverkennbar, daſs E. bei weitem nicht so groſs in der trag. Kunst war, als Sophocles.* Diese war bei ihm und zu seiner Zeit schon am Sinken. Dies erkannten auch schon *Dionysius von Halicarnaſs* **) und *Longinus*, der von ihm (περὶ ὕψ. Cap. 15, legt er zwar ihm auch Stärke in der Darstellung der Leidenschaften, besonders der Liebe und der Wuth bei], schreibt: „*sein Geist war zum Erhabenen nicht genug aufgespannt.*"

Von den 75, oder 92, oder [wie es nach *Valkenaer* in der Diatribe in: Euripidis perditorum Dramatum reliquias bei dess. Ausg. von des Eurip. Hippolytus. Lugd. B. 1768. 8. p. 10 am wahrscheinlichsten ist], von den 56 von *E.* verfertigten Trauerspielen sind nur XVII ächte Stücke übrig. Zwar sind noch

*) S. *m. Handb.* Ir B. S. 310. — **) In cens. vett. Script. Vgl. *m. Hanb.* I. S. 312.

zwei andere unter desselben Namen ausgegebene Stücke, *Rhesus* und *Cyclops* vorhanden; allein von jenem ist es höchst unwahrscheinlich, dafs *E.* der Vf. sey. Vielleicht hat es seinen Neffen, den *jüngern Euripides* oder sonst einen jüngern Dichter zum Urheber. *) Dieses aber ist ein *Satyrspiel* und gehört nicht hierher. Von einem 3ten Stück: *Danaës* ist nur der Anfang in 65 Versen vorhanden. Jene 17 Tragöd. führen folgende Ueberschriften und ihr Hauptinhalt ist:

1) Ἑκαβη [Hecuba] stellt die Opferung der *Polyxena* und die am *Polymestor* verübte Rache wegen der Ermordung des *Polydorus* dar. **) — 2) *Orestes.* In diesem Stück erhält der Muttermörder dieses Namens, nachdem er den Ränken des *Menelaus* entgangen, endlich die Hand der *Hermione.* Es wurde Ol. 92, 4 aufgeführt. — 3) *Die Phoenissen.* Diese Tragöd. hat von den phönizischen Weibern, die den Chor bilden, ihre Benennung. In derselben finden *Eteocles* und *Polynice*, so wie die Mutter *Jocaste* den Tod. *Oedipus* und *Antigone* aber werden ins Elend geschickt. Diese letzten traurigen Ereignisse mit der Familie des Oedipus machen den wahren Inhalt des Stücks aus. Es ward Ol. 92 gegeben. — 4) *Medea*, in welcher Medea, Gemahlin des *Jason*, aus Eifersucht über die Untreue ihres Gemahls, der sie nach verblüheter

*) Sowohl aus *äufseren* als *inneren* Gründen, (nach der Anlage, Sprache und den Sentiments) kann dies Stück nicht vom *E.* herrühren; vgl. *Valkenaer's* Diatr. de Euripidis perditor. Dramat. reliquiis, Cap. 9. 10.

**) Vgl. *Dr. C. Fr. Ammon* Diss. de Euripidis Hecuba. Erl. 1788. 4.

Schönheit verstoſsen, aus Corinth verbannt und die *Glauke*, Tochter des Creon zur Gattin genommen hatte, ihre eigenen Kinder, [jedoch nicht vor dem Chor und den Zuschauern,] mordet, und als sie an der *Creusa*, einer Tochter des Creon, Königs von Corinth, Rache genommen hatte, auf einem mit Drachen bespannten Zauberwagen enteilt. *) — Die Bezweifelung der Aechtheit dieses Stücks von Mehreren, [selbst nach den neueren genauen krit. Untersuchungen des *Hieron. Müller* bei seiner teutschen Uebers. der Medea des *E.* (s. unten IV.), der sie für eine — manche einzelne Verse — beibehaltende — Umarbeitung von *Neophron*, einem Freunde des Philosophen *Callisthenes* zu halten geneigt ist,] dürfte grundlos seyn. Denn 1) *E.* hat, wie es *Aristoteles* in seiner Poetik, *Athenaeus*, *Diog. von Laerte*, **) die *Didascalieen*, die *Scholiasten* u. s. w. beweisen, eine Medea geschrieben; 2) Sowohl *Aristophanes* in den Fröschen v. 1429, der die ersten Zeilen dieses Trauersp. als eine ächte Arbeit des *E.* anführt, und andere Stellen der Alten beweisen, daſs die vorhandene Medea mit der Medea des *E.* viele Aehnlichkeit hatte; 3) die durchs Ganze schimmernde sanfte Sinnesart, die man an *E.* kennt, seine aner-

*) Vgl. den Mythus von der *Medea* im Apollodor §. 28.; *Hyginus* fab. 25; *Diodorus* sic. B. IV. §. 54; *Gruber's* Wörterb. d. altclass. Mythologie 3r B. S. 140—144; die nähere Darleg. des, in diesem Stück ausgeführten Plans s. m. i. d. *Nachtr. zu Sulz. Theor.* 5r B. 2tes St. S. 368—78.

**) Auch *Aelian* (var. hist. L. V. C. 21.) eignet dem *E.* die Medea zu, wenn er gleich von der Wahrheit des Inhalts nur als von einer Sage spricht. Die Corinther zahlten ihm 5 Talente dafür, daſs er die Medea als Mörderin ihrer Kinder ausgiebt.

kannte Kraft zu rühren, die hier ihren Triumph feierte, und sein höchst unterscheidender, durchsichtiger, eigentlicher, zuweilen etwas breiter und an die Prosa streifender Ausdruck sprechen dies Stück dem *E.* laut genug zu. Alle Gegengründe sind ungenügend; s. *Jen. L. Z.* 1813. IV. S. 409 —420 *). — 5) *Der gekrönte* [bekränzte] *Hippolytus.* Der Tod der von einer verbrecherischen Liebe zu ihrem Stiefsohn entbrannten *Phaedra*, die Mutter und noch Gattin ist, und die sich zuletzt erhenkt, desgleichen das klägliche Elend dieses Jünglings, welches sie durch einen listigen Anklagebrief verursacht, machen den Hauptinhalt dieser Tragöd. aus. **) 6) *Alceste.* Hierin widmet sich die Gattin des *Admet* — *Alceste*, um diesem, bis auf den letzten Augenblick unglücklichen Gatten das Leben zu retten, sogar dem Tode, wird aber (dies ist die Haupthandlung des Stücks) durch Hercules noch beim Leben erhalten und dem Gatten wieder zugeführt.

*) Von denjenigen andern Dichtern, die auch die Geschichte von der Medea in Tragödien dargestellt haben, und zum Beweise, daſs *E.* sie alle übertroffen habe, handelt sowohl Dr. *Hnr. Blümner* in der Schrift: über die Medea von Euripides. Leipzg. (Sommer) 1790. 8., als auch *C. A. Böttiger* in seinen l. II. prolus. de Medea Euripidea, cum priscis artis operibus comparata. Weimar (Gädike) 1802. 3. Auch in *Mathaei's* miscell. philol. Vol. I. P. I. p. 115 f. u. P. II. p. 308 f. befindlich.

**) Vgl. *K. Ch. W. Wucherer* de Eurip. Hippolyto. Erl. 1791. gr. 8.; *Nachtr. zu Sulzer's Theor.* B. 5. Stück 1. S. 374—80; *comparaison entre le Phèdre de Racine et celle d'Euripide par A. W. Schlegel. Paris* (Turneisen d. J.) 1807. gr. 8. 18 gGr.; ins Teutsche übersetzt mit Anmm. und einem Anhang begleitet von *J. H. v. Collin.* Wien (Richter) 1808. gr. 8. 1 Rthlr. Vgl. *Jen. L. Z.* 1810. II. S. 321—40; *Lpzg. L. Z.* 1808. IV. 2449—62.

Diese Trag. ist eine Mittelgattung zwischen Trag. und Comödie; denn sie hat einen frohen Ausgang. *) — 7) *Andromache* enthält die Nachstellungen der ehemaligen Gattin des Hektor von der Hermione und dem Menelaus und die Rettung der *Andromache*, nebst dem Tode des Neoptolemus. — — 8) *Ἱκετίδες: Die Flehenden.* Der Inhalt dieses, zum Lobe Athens gedichteten Stücks ist die von Adrast — durch Hülfe des Theseus errungene Bestattung der vor Theben Gefallenen. Nach *Gttfr. Hermann* wurde es, wie es wahrscheinlich ist, Ol. 89, 4 aufgeführt, in welchem Jahr die Athener mit den Argivern ein Bündniſs schlossen, und dies Schauspiel in Gegenwart der Argivischen Gesandten gegeben wurde. — 9) *Iphigenia in Tauris*, worin Iphigenia, Tochter des Agamemnon, von *Orestes* und *Pylades* aus der Gewalt des Taurischen Königs Thoas befreiet wird. — 10) *Iphigenia auf Aulis.* Dies Stück, [zum ersten Mal vor Ol. 90½ aufgeführt,] erhielt, als es nach des *E.* Tode zum zweiten Mal gegeben wurde, den Preis. Es stellt die Errettung der *Iphigenia* vom Opfertode durch die Diana dar. Vielleicht ist es eine Ueberarbeitung des *jüngern Euripides*; vgl. *Höpfner's* Abh. von der Iph. auf Aulis — vor seiner Ausg. dieser Tragödie. Halae Sax. 1795. gr. 8. — 11) *In den Trojanerinnen* (Troerinnen) wird Troja's Untergang, verbunden mit dem jammervollen

*) Vgl. *D. Chr. Seybold's* Abh. über die Alceste, bei dess. Uebers. dieses Trauerspiels, Leipz. 1774 kl. 8. Sie ist eine Art von Analyse dieses Stücks, und enthält vortreffliche dramat. Anmm. Die in *m. Handb.* I. S. 306 bemerkte Schrift von *Gottl. Wagener* über die Alceste ist auch in der daselbst S. 323 erwähnten Ausg. desselben von diesem Stück befindlich.

Loose der noch Uebrigen vom priamischen Königshause, dargestellt. — 12) *Bacchae*, oder die *Bacchantinnen*; enthält die Ermordung des Königs von Theben Pentheus, der sich der Einführung des Bacchusdienstes (der Dionysien) in Theben widersetzte, durch die vom Gott *Bacchus* angereizten Schwestern der Semele; vgl. *Nachträge z. Sulzer* a. a. O. S. 381—83. Dies Stück, das erst nach des *E.* Tode Ol. 93, 4 aufgeführt wurde, haben wir in der 2ten Recens. des Vf. — 13) Die *Heracliden*, oder die Kinder des Hercules. In dieser Gelegenheits-Tragödie nehmen sich die Athener der vom *Eurystheus* verfolgten Kinder des Hercules z. B. des Hyllus, Cleodaeus, Aristomachus u. a. m. an. Sie wurde wahrscheinlich Ol. 90, 3 während des Krieges der Athener mit den Argivern aufgeführt. — 14) *Helena*. In diesem Trauersp. findet Menelaus diese seine wirkliche Gemalin, die schönste aller Griechinnen, nachdem er bei der Einnahme Troja's nur ein ihr ähnliches Luft- oder Trugbild [während sie selbst in Aegypten durch Merkur bei dem König Proteus verwahrt war,] bekommen hatte, in diesem Lande wieder und befreit sie aus den Händen des Theoclymenus, (welcher sie nach dem Tode seines Vaters Proteus, in seinen Schutz genommen, aber sie selbst lieb gewonnen hatte). *) 15) *Jon*. Hierin schildert *Euripides* hauptsächlich die Freude, welche die *Creusa*, Gattin des *Xuthus* durch die Auffindung und Wiedererkennung des mit Apollo

*) Vgl. *Gruber's* Wörterb. der altclass. Mythol. 2r B. S. 223 f.; *Hottinger's*, *Jacob's* u. *Wieland's* neues att. Mus. 2ten B. 2s St. S. 1—90 von der Oeconomie, dem Geist und der Kunst dies. Stücks.

erzeugten und zu Delphi von der Pythia erzogenen Jon empfindet. *) — 16) *Der rasende Herkules.* In diesem Stück ermordet der von Here in Wuth gesetzte Halbgott die Gattin Megara und die eigenen Kinder. **) — 17) *Electra.* Diese Trag., in welcher Aegistheus und Clytaemnestra, die Mutter der Electra, ihren Tod finden, ward erst spät in einer sehr alten Handschrift vom *Victorius* oder von einigen seiner jüngeren Freunde mitten unter andern Tragöd. des *E.* gefunden, und *Victorius* machte es zuerst und zwar zweimal griechisch, Rom 1543, und 1546 zu Florenz griech. und lat. bekannt.

18) *Rhesus*, s. oben S. 361. In demselben ist die Ermordung des Rhesus durch Ulysses und Diomedes und die Entführung des Leichnams durch Terpsichore, der Mutter des Getödteten, enthalten. Vom *Cyclops* ist unten die Rede.

Unter diesen Stücken, deren gröſsten Theil *E.* in der andern Hälfte seines Lebens ausgearbeitet hat, dürften *N.* 3. 4. 9 und 10 die vorzüglicheren und von diesen *N.* 4 das vorzüglichste Stück (auch in Rücksicht der Kunst) seyn. *N.* 3 ist nach Anlage, [wenn es gleich verkehrt ist, daſs *E.* die Jocaste zu spät eilen läſst,] und Ausführung weit vorzüglicher als die 7 *vor Theben* des *Aeschylus*, welche Trag. dieselbe Begebenheit zum Inhalt hat. *N.* 14

*) Vgl. Grundriſs und Beurtheilung der Tragödie *Jon* von Euripides im neuen *attisch. Museum* von *Hottinger*, *Jacobs* u. s. w. I. Bandes 1stes Heft. S. 3—46. In *Gruber's* Wörterb. der altclass. Mythol. 2ter B. S. 444 f. ist der Plan dieses Stücks ebenfalls gezeichnet.

**) Vgl. über den näheren Plan dieser Tragödie die Nachträge zu *Sulzer's* Theorie. 5ter B. 2tes St. S. 365.

ist aber das schlechteste von allen diesen Eurip. Stücken. Es kommt darin kein einziger würdiger Charakter vor, und ist nicht einmal eine eigentliche Tragödie. In *N.* 11 ist die Anlage fast ohne alle Kunst.

Für *die Lesung auf den Schulen* sind nicht *N.* 1. 8. 11. 13 und 14, auszuwählen, weil die Jugend schon im Homerus die in diesen Stücken vorkommenden Personen und ihre Handlungen kennt. *N.* 4. 12. 15 und 17 sind dazu wegen unmoralischen Leidenschaften, die sich dar. finden, auch nicht geeignet; jedoch *N.* 4 *u.* 15 eher für die erwachsene Jugend. *N.* 9. 10 sind aber völlig dazu nach Stoff und Form zu empfehlen. Die schönsten und meisterhaftesten Züge des menschlichen Herzens sind darinnen enthalten. *Agamemnon* und *Iphigenia* bilden in *N.* 10 *treffliche* Charaktere.

Von den verloren gegangenen Trag. des *E.* hat man noch 50—60 Fragmente, die *Barneſs*, *Musgrave* und *Beck* in ihren Ausgg. (s. unten) gesammelt haben. Von dem, was *E.* sonst noch schrieb, ist nichts mehr, bis auf ein Epigramm, übrig. Die 5, unter seinem Namen vorhandenen *Briefe* an *Archelaus*, *Sophocles* und *Cephisophon* sind unächt. —

III. *Eigenheiten und das Unterscheidende der Euripid. Tragödien vor den Trauerspielen des Aeschylus und Sophocles und — Würdigung derselben.*

A. *Unverkennbar bezweckte es E. vor allem durch das Trauersp. zu rühren, insbesondere das Mitleid zu erregen und — durch eine rednerische Einkleidung den Ohren zu gefallen.* Indem er rühren und tiefe Demuth lehren will, entfernte er sich von *Aesch.* und *Soph.*, die das Gefühl der sittlichen Kraft zu stärken suchten. *E.* will nicht

wie *jene* durch Erhebung oder durch die Kraft des erhabenen Ausdrucks, sondern durch leidenschaftliche Scenen, d. i. durch Darstellung der Leiden und des Elendes der menschlichen Natur (durch tragischen Stoff) und leidenschaftlich handelnde Personen — Gefühle erregen. *E.* zeigt die Leidenschaft in seinen Stücken mehr heftig als groſs. Er läſst nicht bloſs manche Helden in kläglicher Gestalt auftreten, sondern Unglücksfälle plötzlich und unerwartet entstehen, Unglück auf Unglück sich häufen, und legt in seine Personen so viel Affect, als möglich, gleich viel, ob dieser edel oder nicht ist. Durch erwähnte Neuerung, daſs er die Lehrsätze der Philosophie und den Schmuck der Redekunst in die Trag. brachte, zeichnete er sich vor seinen Vorgängern aus.

Es fällt beim *E.* auf, daſs er in seinen Stücken von den, durch Tradition und älteren Dichtern fortgepflanzten *mythologischen Sagen* — ungemein, wahrscheinlich aus Liebe zur Neuheit abweicht. — Er hat zuerst seinen Stücken *Prologe* vorgesetzt, in welchen entweder eine der handelnden Personen, zuweilen die Hauptperson, oder gar eine wenig mit dem Stück zusammenhängende Gottheit, oder auch [wie in der Hecuba] der Schatten des ermordeten *Polydorus* auftritt und dasjenige andeutet, was als dem Stück vorangegangen, gedacht werden soll, und was der Hauptinhalt desselben ist. Nur beim *Rhesus* fehlt dieser Prolog, und in Iphigenia auf Aulis ist derselbe an einer ungewöhnlichen Stelle v. 49 — 114 eingeschaltet. Diese Prologe, die viel Langweiliges und Zweckloses enthalten, benehmen das Täuschende. — Die *Chöre* gebraucht *E.* nicht mehr als einen wesentlichen Bestandtheil, sondern nur als einen Nothbehelf, um des Schmucks willen; daher

läfst er den Chor nicht so häufig auftreten als *Sophocles.* Er bringt die Chöre nicht mit der Handlung selbst in Verbindung, sondern kleidet nur durch diese Gesänge etwas Allgemeines, irgend eine philosoph. Idee oder einen Mythus ein, so dafs sie wie zufällig ihre Stelle zu haben scheinen. *E.* erlaubt sich sogar Anreden des Chors an die Zuschauer in seinem eigenen Namen. Man vermifst in denselben das Erhabene und Rührende. — Den in seinen Stücken aufgestellten *Charakteren* giebt er einen philosoph. Anstrich und legt den Personen weit reichlicher als *Aesch.* u. *Sophocles* und bei jeder Gelegenheit — *Sentenzen* in den Mund, die zum Theil sehr gewöhnlich, zum Theil übel angebracht sind. Die Alten nannten ihn daher den *Philosophen auf der Bühne.* *) Mehrmals, (auch das ist ihm eigen,) zieht er auf das *weibliche Gesclecht*, wahrscheinlich aus Paradoxie, los.

B. *Unläugbar kommt E. nicht der gewaltigen Kraft des Aeschylus noch dem Erhabenen, Religiösen und der Anmuth des Soph. und beiden nicht an wahrer Kunst und gutem Geschmacke bei. Denn es ist mangelhaft*,

1) *dafs der Plan und die Anlage in vielen Stücken unwahrscheinlich und gegen die Einheit angelegt ist.* Dem tragischen Stoffe fehlt bei ihm *Ein Ganzes.* Es ist zwischen dieser und jener Handlung kein Zusammenhang als der, den der Zufall giebt. **) Höchstens sind die Fäden der Cohärenz auf der Oberfläche geschürzt. Um

*) In *Mich. Neander's Aristologia Euripidea* Basil. 1559. 4. findet man viele dieser Sentenzen gesammelt.

**) Vgl. *Nachtr. zu Sulzer's Theor.* V. B. 2tes St. S. 361 f.

seinen Plan hinlänglich ausführen zu können, bringt *E.* eine Menge von Stoff zusammen, aber ohne eine leichte und gute Ordnung, und ohne innere nothwendige Verbindung. Es ist nur eine historische Aufeinanderfolge, z. B. in der *Hecuba*, im *Herkules*. Es findet, wie in den *Troerinnen*, sogar zuweilen keine eigentliche Handlung Statt. Götter, die er dazu noch von ihrer Hoheit entkleidet, und zu sehr in Reden und Handlungen vermenschlicht, müssen oft dazwischen treten, um den Ausgang, der sich aus den allzusehr verwickelten Begebenheiten mit Wahrscheinlichkeit nicht mehr entwickeln liefs, durch sie herbeizuführen. 2) *E. ist zu wenig erhaben und seine Manier zu nüchtern.* Er stellt die Leidenschaften nicht mit Gröfse und sittlicher Kraft vereinigt, sondern heftig dar. Die Natur seiner Charaktere ist oft gemein, und ihr Benehmen niedrig. Seine Personen sind niemals erhaben, selten edel, sondern meistentheils gemein. Selbst von den — von ihm aufgestellten Frauenzimmern ist keine von erhabener Sittsamkeit. Nur der *Iphigenie* in No 9. 10 giebt er einen schönen Charakter und die *Macaria* in N. 13 handelt voll Grofsmuth. Weil er die Maxime hatte, *die Menschen zu schildern, wie sie sind*, nicht: (wie *Sophocles*) *wie sie seyn sollen*, weil er nur in der Wirklichkeit, nicht in der Idealwelt schweben will, und mitleidige Rührung höher als Erhebung des Gemüths hält, läfst er die Menschen in ihrer niedrigen Sphäre, zeigt sie in ihrer Hinfälligkeit, und zieht in diese selbst die Götter herab. Seine Helden reden zuweilen wie gewöhnliche Menschen. Die Unsterblichen, so gut wie die Sterblichen, bedienen sich der kleinlichen Künste der Ueberlistung,

der Lüge und anderer Unsittlichkeiten. *E.* ist überhaupt zu geschwätzig. Möchte er statt seiner sophistischen Beredtsamkeit lieber die reine Wahrheit und Natur dargestellt haben! Durch erstere, die aber oft nur leeres Wortgepränge und Wortschwall ist, wird die freie Entwickelung der Handlung, der Gesinnungen und Leidenschaften gehemmt. Er macht fast alle seine Personen zu Sophisten. *Sophocles* opferte der Beredtsamkeit so viel, als die höheren Zwecke seiner Kunst erlaubten, *E.* aber opfert ihr diese Zwecke selbst, läſst zu häufig Gelegenheiten zu rednerischen Verhandlungen entstehen und zeigt dann alle dialektische Künste und eine bezaubernde Anmuth des Ausdrucks. Auch eine schlechte Sache vertheidigt er jedesmal so gut, als es die Umstände erlauben wollen.— 3) *Ueberall pflegt er Erzählungen, nicht hingehörige Episoden, und künstlich ausgesponnene, aber leere Tiraden einzuschalten.* Hiedurch bringt er die handelnden Personen den Zuschauern aus den Augen, hält den Gang des Stücks auf und — alles wird langweilig. So läſst er z. E. *in den Phönissen* v. 540 — 70, indem 2 entrüstete Brüder mit einander ausgesöhnt werden sollen, zu der Zeit, als ein groſses Unglück verhütet werden soll und — alle Leidenschaften in Bewegung sind, zur Unzeit die *Jocaste* die Gefahren des Ehrgeizes und die Vortheile einer gesetzmäſsigen Gleichheit mit sophist. Kunst entwickeln. Bei ihm herrscht Mannichfaltigkeit zum Nachtheil der Kunst. Ueberdies wiederholt er sich zu oft und sein Dialog ist oft abgebrochen. — 4) Bei seinem sorgfältig gewählten Ausdruck läſst er sich in seinem Streben nach Klarheit und Anmuth bisweilen irre leiten und giebt so der

tragischen Rede nicht die gehörige Würde. „*E.* „(schreibt *Quintilianus* a. a. O.) ist weder er„haben, noch niedrig, sondern er verfolgt einen „zwischen beiden liegenden Pfad des Aus„drucks.“ — 5) Auch der Rhythmus seiner Verse bezweckt mehr Anmuth, und Weichheit, als das Hohe und Majestätische. *) — Ueberhaupt, indem *E.* einzelne Parthien in der Tragödie mehr auszuschmücken und zu erweitern suchte, lös'te er die Harmonie und den Eindruck des Ganzen auf. **)

Da hingegen sind auch des *E.* *Vorzüge* nicht zu übersehen und seine Trag. haben auch viele Schönheiten. Kein Stück ist ohne köstliche Eigenheiten. 1) Er weiſs die Leidensch., besonders die Wuth der Liebe trefflich darzustellen und hat die Sprache des Herzens und des Affects ganz in seiner Gewalt. Das Schrecken versinnlicht er mit hoher Kraft.***) Mehrere Chorgesänge sind als ächte lyrische Compositionen aus der ganzen Fülle des Gemüths entsprungen. 2) Beredtsamkeit spricht sich überall aus. Neben frostigen Declamationen findet man auch herrliche Schilderungen der Leidenschaften, neben Spielen des Witzes auch Accente des Herzens. Manche Charaktere hat er mit Adel, Anmuth und Liebenswürdigkeit ausgestattet. Zog er gleich in

*) S. *Plutarchus* an seni etc. T. II. p. 795. **) Eine Vergleichung der spöttischen Schilderung des *Aristophanes* in dessen Fröschen v. 970 f., wie *E.* seine Verdienste selbst erhebt, mit dem Gesagten ist gar nicht überflüssig.

***) Kein griech. Dichter hat die Kraft der sinnlichen ungezügelten Natur, wenn sie durch Leidenschaft aufgeregt wird, mit so vielem Leben und in einem solchen Umfange dargestellt, als *E.* S. *Nachträge zu Sulzer's Theorie* a. a. O. S. 383 f.

Absicht *der Sprache* die Tragödie herab, und hat gleich diese keinen der Dichtkunst eigenen Ausdruck, so wählt und braucht er doch die Ausdrücke der gewöhnlichen Sprache so, dafs durch Stellung und Verbindung die Schwäche der Gedanken verschwindet und gemeine Worte veredelt werden. Sein *Ausdruck* hat Flufs und Harmonie, Zierlichkeit, Leichtigkeit und Klarheit. Und doch wurden ihm (nach *Val. Max.* III. c. 7. II. §. 1.) seine leichten Verse nichts weniger als leicht.

III. *Ausgaben.*

Ed. princeps. Eurip. Medea, Hippolytus, Alcestis, Andromache, graece (*Florentiae*) 4 mit Capitalbuchstaben, von *Janus Lascaris* am Ende des 15ten Jahrhund. besorgt. Vollständiger war *die 2te A.*: Eurip. Tragoediae septemdecim, ex quibus quaedam habent commentaria etc. Graece. Venet. apud Ald. 1503. 8 II. Vol. Dem 2ten Bande ist noch das 18te Stück: der *rasende Herkules* angehängt. Nachgedruckt zu Basel durch *Joh. Hervagius* 1537. 1544. 1551. 8. — In der *Wilh. Canter*schen schönen, aber seltenen A.: Antverpiae, (ex off. Plantin.) 1571. 12, wurde eine neue verb. Textrecension geliefert, und die Chorgesänge sind darin zuerst metrisch geordnet. Die A. von *Joh. Barnes. Cantabrig* 1694. Fol., obwohl sie auch die Fragmente von den verlornen Trag. des *E.* und die Briefe desselben enthält, ist in krit. Hinsicht nicht schätzbar. Viel besser aber ist die splendide A. und neue Recension von *Sam. Musgrave.* IV. Voll. Oxonii, 1778. gr. 4. Bei dieser vorzüglichen A. sind viele Codd. verglichen und die Fragmente von *E.* vollständiger gesammelt, als von *Barnes.* Von des Letzteren, mit *Musgrave's* Comm. versehenen A. besorgten *Fr. N. Morus* und dann

C. D. Beck einen Abdruck. T. I—III. *Lips.* (Schwickert) 1778 u. 788. gr. 4. 13½ Rthlr.; vgl. *m. Handb.* I. S. 317. — *C. D. Beck's* angefangene Handausgabe *T. I. Königsb.* (Nicolovius) 1792. 8. Drpap. 16 gGr., Schreibp. 1 Rthlr., [s. *m. Handb.* I. 318,] ist bisher noch nicht vollendet; T. I. umfaſst bloſs Hecuba, Orestes, Phoenissae und Medea. — *R. Porson* verglich bei der Hecuba, Orestes, Phönissae und Medea mehrere Codd. und gab diese Tragödien einzeln. Lond. und Cantabrig. 1797—801 heraus, von welcher *G. H. Schaefer*, der sie in einen Band vereinigte, *Lips.* (Fleischer d. J.) 1802. gr. 8. einen Abdruck besorgte, vgl. *m. Handb.* a. a. O. Von demselben erschien die 2te A. unter dem Titel: *Euripidis Tragoedie ad fidem Mss. emendatae et brevibus notis emendationum potissimum rationes reddentibus instructae. In usum studiosae iuventutis. Edid. Rich. Porsonus. T. I. Hecuba, Orestes, Phoenissae, Medea. Editio in germania altera correctior et auctior indicibus locupletissimis instructa. Lips.* (Fleischer d. J.) 1807. gr. 8. 2½ Rthlr.; vgl. *Jen. L. Z.* 1808. IV. S. 145—160; *Beckii* acta soc. phil. Lips. Vol. I. p. 423 f. — Folgende A.: *Euripidis Dramata. Illustravit Ernestus Zimmermann. Vol. I—III. Francof. ad Moen.* (Varrentr. und Wenner) 1808. gr. 8. 6⅔ Rthlr., auf holl. Pap. 9 Rthlr., Velinpap. 15 Rthlr., die bloſs den Text der *Eur.* sämmtl. noch vollständigen Tragödien enthält, läſst sich weder in krit. noch metrischer Hinsicht empfehlen; s. *Jen. L. Z* 1809 IV. S. 505—7. — Die *neueste* Ausg.: *Euripidis Tragoediae et fragmenta. Recens., interpretat. lat. correxit, scholia graeca e codd. Mss. partim supplevit, partim emendavit Aug. Matthiae. T. I. II.* Lips. (J. A. G. Weigel) 1813. 14. gr. 8. 4½ Rthlr., auf Schreibp. 6 Rthlr., hat sehr

viel Vorzügliches. Denn der Text ist den Lesarten der Handschriften und übrigen krit. Hülfsmittel, den Sprach- und den metrischen Gesetzen gemäfs mit Umsicht, nach bewährten krit Grundsätzen und ohne unnöthige Aenderungen und willkührliche Abweichungen von dem, was die Codd. oder alte Ausgg. haben, eingerichtet. Oft ist die ehemalige, durch neuere Conjecturen verdrängte, Lesart wieder aufgenommen. *M.* hat die, aus einigen Florentin. und Turiner Handschr. mitgetheilten, abweichenden Lesarten, so wie die Vergleichungen einiger Augspurger Manuscripte und einer Wolfenbütteler, *P. Vettori's* handschriftliche Anmm., so wie die älteren und krit. Ausgg. benutzt; vgl. *Lpz. L. Z.* 1813. II. S. 1233—35.

Als Handausgaben bemerke ich: *Euripidis Tragoediae. Ad optim. libror. fidem recens. et brev. not. instruxit A. Seidler. Bisher Vol. I — III,* (welche 3 Stücke: *Troades*, *Iphigenia* zu *Tauris* und *Electra* enthalten, wovon auch jedes einzeln käuflich ist,) *Lips.* (Fleischer d. J.) 1812—14. 8. 2 Rthlr. Diese mit grofsem Fleifs veranstaltete Ausg. hat genau die Einrichtung, welche *Erfurdt's* kleinere A. vom *Sophocles* (s. oben S. 351) hat, und ist in vieler Rücksicht empfehlenswürdig; s. *Lpz. L.* Z. 1812. III. S. 1694—96; 1813. II. 236—38. *Euripidis Tragoed. graece e recensione R. Porsoni et Musgravii. Edid. G. H. Schaefer. T. I—IV. Lips.* (Tauchnitz) 1810—1811. *kl.* 8. 2⅔ Rthlr. Ist in Hinsicht der im 1sten Bändchen enthaltenen 4 Stücke ein correcter Abdruck der *Porson*schen oder *Glasgower* Ausg. der Electra von 1797; in Rücksicht der 3 letzteren Bändchen aber von der *Musgrave*schen. Das 1ste Bändchen, (jedes ist besonders käuflich) enthält *Hecuba, Orestes, Phoe-*

nissae, *Medea*; das 2te: *Hippolyt*, *Alceste*, *Andromache*, *Supplices*, *Iphigenia auf Aulis*; das dritte: *Iphig. in Tauris*, *Rhesus*, *Troades*, *Bacchae*, *Cyclops*; und das vierte: *Heraclidae*, *Helena*, *Jon*, *Hercules furens*, *Electra* und das Fragment von *Danaë*.

Die *Ausgaben von den einzelnen Tragöd. des E.* habe ich bis 1808 in *m. Handb.* I. S. 320—27; IV. 1016 bemerkt. *Medea*: *Ast's A.* s. oben S. 335. — Von den *Phoenissen* hat man folgende Schulausg.: *Phoenissae, in usum scholarum. Monaci* (Fleischmann) 1808. *gr.* 8. 5 gGr. Von der in *m. Handb.* I. S. 323 bemerkten *Brunk-Martinischen A.* vom Hippolytus Stephanaephorus ist eine 2te verm. und verb. A. unter folgendem abgeänderten Titel erschienen: *Ευριπιδου Ἱππολυτος ςεφανηφορος. Ex recensione et cum notis Rich. Fr. Ph. Brunkii. In usum praelectionum. Ed. alt. auct. et emend. Lips.* (Sommer) 1810. 8. 11 gGr., vom Prof. *Schäfer* besorgt und mit krit. Anmm. vermehrt. — Von den *Flehenden* ist die beste A.: *Eurip. supplices. Recens. Godofr. Hermannus. Lips.* (Fleisch. d. J.) 1811. *gr.* 8. 12 gGr. Der Text ist mit krit. Scharfs. berichtigt. Nicht immer sind aber die Verbesserungen in den Text selbst gesetzt, zuweilen nur in den Noten vorgeschlagen, und die krit. kurzen Anmm. sind sehr schätzbar. — Eben so vortrefflich ist dess. A. vom *rasenden Hercules*: *Eurip. Hercules furens. Rec. Gdfr. Hermannus. Lips.* (Fleisch. d. J.) 1810. *kl.* 8. 12 gGr. Vgl. über beide *N. Lpz. L. Z.* 1812. III. S. 1689 f. 1692 f. und über letztere *Jen. L. Z.* 1812. I. 137 — 144. — Von den alten — in den neueren Ausgg. benutzten *Scholien*, sofern sie aus den Alten, z. E. einem *Didymus*, *Aristophanes* grammat. aus Alexandrien,

Callistratus u. a. m. von *Em. Moschopulus, Lascaris, Thom. Magister Arsenius* gesammelt und mit neueren Scholien vermischt sind, hat man eine besondere A.: *Scholia in VII Euripid. Tragoed. ex antiquis exemplaribus ab Arsenio etc. collecta, et nunc primum in lucem edita. Venet.* 1534. 8., vermehrter griech. *Basil.* (per Hervagium) 1544. 8.

IV. *Uebersetzungen.*

1) *Lateinische.* Die von *Rud. Collin: Eurip. Trag. XVIII. singul. nunc primum dilig. ac fide per Dorotheum Camillum, (Rud. Collinum) Latio donatae et in lucem editae. Basil.* 1541. 8., und öfter, ist so gut, wie die von *Phil. Melanchton. Basil.* 1558. 8. vollständiger und verb. Francof. 1562. 8., eigentlich prosaisch. Die von *Casp. Stiblinus* [zugleich mit dem griech. Text] Basil. 1562. Fol., ist aber gröſstentheils in Jamben. —

2) *Teutsche*; 1) *von den sämmtlichen Trauersp. des E.* Die von *Bothe*: *Euripides Werke, verteutscht von F. H. Bothe. 5 Theile.* Berl. (Nikolai) 1800—1802. gr. 8. 8 Rthlr., die bisher erste und einzige, welche auch die Fragm. vom *E.* übertragen hat, ist metrisch und mit krit. Anmm. begleitet, aber nicht gelungen. Sie ist nicht treu, polirt und verständlich genug, in einer oft ungebildeten und ungefälligen Sprache; s. *mein Handb.* I. S. 328—30. *A. L. Z.* 1801. III. S. 821 f.

2) Im *Betreff der einzelnen Stücke* beziehe ich mich auf *m. Handb.* I. 330 f. IV. 1017; und füge hinzu: *die Hekabe des E. im Sylbenmaas* des Orig., übersetzt von *M. Chr. Fr. Pregizer,* in *C. V. Hauff's* Philologie, eine Zeitschr. 2ten

B. 1tes St. S. 161—78, 2tes St. S. 135—56. — *Von der Medea* ist die neueste Uebers.: *Medea. Eine Tragödie aus dem Griech. übers. und mit einigen Abhh. begleitet von Hieronym. Müller. Erfurt* (Keyser) 1811. 8. 18 gGr.; metrisch, aber nicht genügend. Die krit. beigefügte (oben erwähnte) Untersuchung über die Aechtheit etc. ist das Beste. — *Iphigenia in Aulis* übersetzt aus dem E. in *Schiller's* Theater B. V. Nur ist der Schluſs nicht übertragen, die Chöre sind in gereimten Versen. — *Helena* ist in *Hottingers*, *Jacobs* und *Wielands* neuem *attisch. Museum* I. B. 1stes St. S. 47 f. in's Teutsche übersetzt. — Die in *m. Handb.* IV. S. 1017 erwähnte *Wielandsche* Uebers. von *Jon* ist aus dem *attisch. Museum* besonders abgedruckt. *Leips.* (Lit. Bureau) 1804. 8. 1 Rthlr. Eine Nachahmung vom *Jon* gab *A. W. Schlegel*: *Jon*, ein Schauspiel. Hamb. 1803. gr. 8.

3) *Englische Uebers.* — — *The Nineteen Tragedies and fragments of Euripides, by Mich. Wodhul. IV. Vol. Lond.* (Payne and Son) 1782. 8. 1 L. 1 Sh., mehr treu als kraftvoll und schön: *The Tragedies of Euripides translated. (von R. Potter) In two Volumes. Lond.* 1781. 83. 4. 2 L. 2 Sh. —

4) *Französ.* Die von *M. Prevost*, s. *m. Handb.* I. 331 f. Die daselbst erwähnte erste A. 1783 umfaſst nur 8 Stücke, die spätere aber, unter dem Titel: *Tragédies d'Euripide, traduites en françois par Prevost.* 3 *Bände, à Par.* 1796. 8.

Durch das Gesetz, welches der Redner *Lycurgus* (Ol. 93—113) veranlaſste: „daſs die Trauersp. des *Aeschylus*, *Soph.* und *Euripides* nach einer möglichst genauen Recension öffentlich aufbewahrt werden sollten“, sollte der damals schon nicht mehr ganz unverfälschte Text der Tragiker vor künftigen Verstümmelungen und Vermehrungen gesichert werden. Diese, mit öffentlicher Sanction des Staats aufbewahrte Recension mochte es seyn, die sich *Ptolemäus Evergetes* von den Athenern zum Abschreiben ausbat und 15 Talente zum Pfande setzte. Er gab aber diese Summe hin, behielt das Original und sandte nach Athen nur eine nach derselben gemachte Abschrift wieder zurück. — Lange noch nach dem Tode der 3 Tragiker wurden ihre Stücke, jedoch die dem Zeitgeschmack mehr entsprechenden Stücke des *Sophocles* und *Euripides* öfterer, als die des *Aeschylus*, in Athen aufgeführt. — Mehrere faſsten *Didascalieen* über die noch erhaltenen und verloren gegangenen Stücke der berühmten dram. Dichter, über die Zeit ihrer Aufführung, über ihre Eigenthümlichkeiten, über den Beifall und die Siege, welche sie erhielten, über ihre Mitkämpfer und dgl. m. ab. Sie sind aber leider bis auf wenige, bei den Scholiasten befindliche, Aeuſserungen aus denselben verloren gegangen. *Aristoteles*, die Grammatiker, *Caristius*, *Callimachus*, *Aristarchus*, *Aristophanes*, *Crates* u. m. a. setzten solche auf.

Es traten zur Zeit jener 3 Meister in der tragischen Kunst und späterhin auch noch andere griech. Tragiker als Aemulanten auf, deren Stücke die Zeitverheerungen für uns bis auf einige Fragmente, die *Hugo Grotius* in excerpt. ex Trag. et Comoed. graec. Paris 1626. 4. gesammelt hat, vernichtet haben. Die vorzüglichsten waren: 1) *Phrynichus*, verschieden vom Comiker dieses Namens, aus Athen, ein Schüler

des *Thespis*, vielleicht Lehrer des *Aesch.*; s. oben S. 314. 2) *Choerilus*, aus Athen. 3) *Pratinas*, aus Phlius, in der Nähe von Sicyon, ein Nebenbuhler des *Aesch.* in der Kunst; s. oben S. 315. 4) *Jon*, aus Chios, Zeitgenosse des *Soph.* und *Euripides*, der nicht lange nach *Aeschylus* Tode sein erstes Stück, (er schrieb 12 Tragödien) gab, auch in andern Gattungen der Dichtkunst berühmt war, und vor Ol. 90 starb. Einige Fragmente von seinen Tragöd. sind noch übrig. — 5) *Achaeus* aus Eretria auf der Insel Euboea, vielleicht etwas jünger als *Soph.* und *Eur.* Seine, von den Alten sehr geschätzten Tragöd. nahmen die alexandrin. Kritiker mit denen des *Jon*, des *Aesch.*, *Soph.* und *Eur.* in den Canon der Tragiker auf. — 6) *Agathon*, der schöne genannt, aus Athen, ein Freund des *Eurip.* und auch Schüler und Freund des *Socrates*, wurde in der Rhetorik des *Gorgias* (s. unten) gebildet, und verlebte seine letzteren Jahre am Hofe des Königs *Archelaus* von Macedonien. Er war ein Freund der Weichlichkeit und der Freude. In der Tragödie führte er mehrere Neuerungen ein, machte sie noch sophistischer, weichlicher und spielender als *Euripides*, *) und führte bei seinem Stück: *die Mysier* zuerst die Schaltgesänge (das chromatische System) ein. **) Er schrieb mehrere Tragöd., (eine hiefs *die Blume*,) vielleicht, dafs sie weniger ernst und rührend, als lieblich und idyllenhaft waren. Von denselben, (so wie von *Achaeus*) sind noch einige Fragmente übrig, die sich bei *Aristoteles*, *Athenaeus*, *Stobaeus* und Andern finden. —

*) S. *Plutarchus* Sympos. II. p. 645. c.; nach *Kaltwasser's* teutsch. Uebers. von Pl. moral. Abhh. Th. V. S. 393. und die Anm. daselbst.

**) Vgl. *Aristoteles* Poetik. XVIII. 22.

Nicht lange nach des *Euripides* und *Sophocles* Tode nahm der Spartaner *Lysander* Athen ein. Die, (obgleich nicht lange bestehende) Bedrückung, die seitdem herrschte, brach den Sinn des Volks. Dies und die äufsere unruhige, bis zu Philippus von Macedonien Zeit fortwährende Lage, hatte den Verfall der tragischen Kunst zur Folge. — —

2) *Das Satyrspiel.* Δρᾶμα σατυρικόν.

Vgl. *Barthelemy's* Reisen etc. VIr Th. S. 52 f.; Ausser *Casaubonus* de satyrica graecorum poesi etc. Par. 1605. 8., neue A. von *J. J. Rambach.* Hal. 1774. gr. 8. Lib. I. Cap. 3—6; vgl. man *Flögel's* Gesch. der com. Lit. B. I. S. 335—39; *J. G. Buhle* pr. de fab. sat. Graecorum. Goett. 1787. 4.; *H. C. A. Eichstädt* de Dramate Graecor. comico sat. Lips. 1793. gr. 8.; *Gttfr. Hermanni* Epist. de dramate comico sat. in *Beck's* comm. soc. philol. Vol. I. p. 245—61. —

Dieses war eigentlich die älteste dramat. Darstellung; denn aus demselben ist die *Tragödie* entstanden. *) Es war eine solche einfache und kurze Darstellung der theils ernsthaften, theils lächerlichen Handlungen und Schicksals der Götter, berühmten Helden und andern mytholog. Personen, und — wie es scheint — hernach auch der Begebenheiten des gemeinen Lebens, welche Lachen und Freude erregte, bei der sich die Acteurs in Satyrn, die den Chor bildeten, verkleideten. Diese Satyrn waren für die höhere Götterwelt das, was Bauern, Bediente und niedrige Menschen bei der Menschenwelt sind. Diese Darstellungsart, offenbar zuerst entstanden aus den bäurischen und ausgelassenen Liedern, welche am

*) S. *Aristoteles* Poet. L. IV. c. 17.

Bacchusfeste gesungen wurden, *) trat zwischen Tragödie und Comödie in die Mitte. Denn die Vorstellung der Handlung wurde weder so ernsthaft und erhaben, wie in der Trag., noch so scherzhaft und spottend, wie in der Comödie gegeben. Weil aber die Satyrn ihrem Charakter gemäſs handelten und sprachen, erhielt die Handlung auch einen komischen Anstrich und Zweck; denn durch die Gestalt und seltsame Bekleidung, so wie durch die charakterist. Tänze, welche sie aufführten, durch ihre Schwänke, ihre frohe Gemüthlichkeit und lustige — zum Theil höhnische Laune mochten diese Geschöpfe sehr ergötzlich seyn. Dies Satyrspiel blieb jedoch auch in einiger Hinsicht mehr der Tragödie verwandt, als dem Lustspiel. Mehr war es eine Unterhaltung für den groſsen Haufen, indeſs die Tragiker mehr die Edlen und Gebildeten amusirten. Die Scene war im Freien, auf dem Felde, in Hainen und Wäldern. Den auftretenden Personen wurden, so sinnlich sie sich sonst benahmen, manche weise Worte in den Mund gelegt. Diese Stücke wurden nicht einzeln, für sich und besonders, sondern als ein Anhang von 2 Tragödien aufgeführt, (s. oben S. 312). Daher muſste der Concurrent, der bei den dramatischen Wettkämpfen an den 4 Festen Theil nehmen wollte, zu 3 Tragödien *ein satyrisches Drama* liefern, welche alle eine *Tetralogie* (3 Trag. und 1 sat. Drama) bildeten. Es war von denselben das kleinste und hatte ein eigenes, und freieres Metrum, als die 3 vorangehenden Trag. Die Tragiker dichteten es nur. — *Pratinas* (s. oben S. 380) schrieb

*) Die *Parodien*, welche mehrere Dichter auf *Homerus* und die myth. Helden (s. oben 253) verfertigten, so wie des *Homerus Margites* (s. oben S. 152), scheinen mir mit Anlaſs zum satyr. Drama gegeben zu haben.

(nach *Suidas* unter *Πρατιναϭ*) zuerst satyrische Stücke und bildete das Satyrspiel mehr aus. Nach *Suidas* soll er 32 solcher Stücke geschrieben haben. Er trat immer mit Tetralogien auf. Auch durch *Aeschylus* und *Choerilus* wurde es vervollkommnet. Ersterer faſste gegen 5 derselben ab. *Sophocles*, wenn er gleich nur mit einzelnen Stücken auftrat, soll 30 derselben verfertigt haben, welches nicht glaublich ist. Die S. 380 bemerkten Tragiker *Achaeus* und *Jon* waren auch hierin berühmt. Von allen diesen ist nichts mehr übrig. Daſs auch *Komiker*, selbst die der älteren Comödie, z. E. *Cratinus* und *Phrynichus*, und vorzüglich die der neueren Comödie, besonders *Timocles* Satyrspiele gedichtet haben, um, [wie es scheint,] durch häufiges Parodiren des tragischen Ernstes zu spotten, und daſs es deshalb *zweierlei Arten der dramat. Satyre*: 1) *das tragisch-satyrische* und 2) das *komisch-satyrische Drama* gegeben habe, hat *Eichstädt* in der oben bemerkten Schrift zu erweisen versucht. Von den, von Tragikern abgefaſsten tragischen Satyrspielen ist nur Ein einziges vom *Euripides*, (s. oben S. 361,) welcher 7 derselben abfaſste, übrig, nämlich

CYCLOPS, *κυκλωψ, der Cyclope.*

Vgl. die *Höpfner*sche Diss. de Cyclope Eurip. Pr. 1—3, im neuen Magazin für Schullehrer I. B. 1. St. S. 93; 2. B. 1stes St. S. 187. 3ten B. 2tes St. S. 134—79; *Clodius* Versuche aus d. Lit. und Moral, 1stes St. S. 124 f.; *Flögel* a. a. O. Ir B. S. 339.

Es hat einen einfachen Plan und ist ein wahres Mischspiel, in welchem die Gefahr des Ulysses und seines Gefährten, (des *Polyphem* — aus Homerus Odyssee B. IX.) den tragischen Grund der Handlung

ausmacht, *) welche aber oft durch die Possen Silens unterbrochen wird. Polyphem, Ulysses, ein Silen und ein Chor von Satyrn sind die handelnden Personen dieses Stücks, das aus 705, oder nach Schäfer's A. aus 709 Versen besteht. Der Cyclope zeigt seinen Uebermuth und Grausamkeit, der Silen aber ist scherzhaft, falschwitzig, und schmutzig, Ulysses ernsthaft; der Chor der Satyrn possierlich und ernsthaft. Ueberhaupt haben die Chöre ganz den parodischen, komischen Charakter, wie bei Aristophanes. Den Satyrn legt *E.* wollüstige Reden und Zoten in den Mund. Mehrere Stellen sind witzreich und drollig, z. B. v. 214. 217. 220. 272. 315 f. 342. 521 f. 550. 558. 574. 679 u. s. w. Nur sind hie und da die Farben zu stark aufgetragen. Man findet den *E.* auch hierin nach seinen Eigenheiten wieder, z. E. nach seiner Liebe zu Sentenzen, wie z. B. v. 284. 310. 531. 536, seine Verspottung der Weiber v. 185 f. 282 und seine Ruhmredigkeit v. 197 f.

Ueber die *Ausgaben* vom *Cyclops* vgl. *m. Handb.* I. S. 326 f. Ganz ist dies Satyrspiel von *Bothe* im 2ten Th. d. Uebers. des *Eurip.* (s. oben S. 377) in's *Teutsche* übersetzt. V. 1—373 sind von *Höpfner* im preuſs. Archiv der teutschen Gesellsch. zu Königsb. 1791. B. II. S. 429—454; v. 374—50 von eben demselben aber in *Ruperti's* und *Schlichthorst's* neuem Mag. f. Schull. B. I. St. 1. S. 117—126 in Prosa, die Chöre in freien Versen übersetzt. — Auſserdem haben wir noch mehrere Bruchstücke von Satyrspielen, unter welchen die des Parodisten *Hegemon*, [von der Insel Thasus] mit dem Beinamen *φακῆ*, vor Chr. G. 490, ein Zeitgenosse des Epicharmus, gehören.

*) Vgl. über den näheren Inhalt *Mohnike*: Gesch. d. Lit. d. Gr. u. Röm. Erster Bd. S. 441—444.

3) Die COMOEDIE, *das Lustspiel.*

Vgl. *Sulzer's* Theorie B. I. Art. Comödie; *Fr. Chr. Dahlmann* primordia et succ. veteris commed. Athen. cum trag. histor. compar. Hafn. 1811. 8.; *A. W. Schlegel's* Vorlesungen B. I. S. 268; *Barthelemy's* Reisen u. s. w. Th. VI. S. 41 f.

Die Benennung *Κωμῳδια* ist am wahrscheinlichsten von *Κῶμοσ*, ein *feierlicher Aufzug* abzuleiten, weil die Lustspiele aus den improvisirten, obscoenen und satyrischen Gesängen, oder aus unsittsamen Liedern der Freude, (aus den *Phallus-Liedern*,) die bei den festlichen Aufzügen bei der Weinlese und an den Festen des Bacchus gesungen wurden, und die sich durch ihre rohe Ausgelassenheit selbst von den dithyrambischen Chorgesängen unterschieden, ihr Entstehen erhalten haben. *) Es mochten mit diesen ausgelassenen Festlichkeiten auch Spöttereien des rohen Haufens unter einander und über die Vorübergehenden verbunden seyn. Dies hat auch wahrscheinlich den persönlichen Spott in der *alten Comödie* (s. unten) veranlaſst. Bei den Wettgesängen solcher wilder Freude war ein Schlauch oder Eimer mit Wein der Siegespreis, so, wie es bei den trag. ein Bock war. Die Kunst veredelte allmählich diese wilden Gesänge der Lust in lustigen Dramen oder in Darstellungen und zu Verspottungen Anderer, die auf Persönlichkeiten hinausgiengen. Sie giengen in einen höchst ochlokratischen Muthwillen und in ungebundene Freiheit in Reden über. — Die Comödie ward zu gleicher Zeit mit der Tragödie aus dem Lande, worin sie erfunden war, in ihrer rohen Gestalt nach Athen gebracht. Es läſst sich nicht geschichtlich erforschen, *wann* eigentlich die Kunst der rohen Natur zu Hülfe kam und von wem das

*) S. *Aristoteles* ars poet. Cap. 4.

Possenspiel die künstliche Form erhalten habe, die es während der *alten Comödie* [die man von der mittleren und neuern sorgfältig unterscheiden mufs,] empfangen hat. Nach *Horatius* (ep. ad Pison. v. 281) und dem Grammatiker *Donatus* hat sich die Comödie später als die Tragödie gebildet. Nach Einigen war *Susarion* aus Megara der Vater der Comödie; s. oben S. 310. Nach *Plato*, *Aristoteles*, *Theocrytus*, *Bentley*, *Wieland*, *Schlegel*, *Welker* etc. aber war *Epicharmus*, aus Cos, der sich in Sicilien aufhielt, und um Ol. 77, vor Chr. Geb. 470 am Hofe des Kön. Hiero zu Syracusae, lebte, ihr Stifter. Vielleicht waren die ersten Comödien, und zwar die eines *Cratinus*, *Eupolis* u. a. mehr den rohen, bäuerischen Späfsen des *Susarion* ähnlich, als den regelmäfsigen Stücken des *Epicharmus*, und man kann sie, weil man sich nicht nach den letzteren richtete, als eine Frucht des attischen Bodens ansehen. Was stand auch mit dem Charakter der Athener, die gern spotteten und auch Spott ertragen konnten, in einem schöneren Einklange, als die *alte Comödie*? Wo war dieser Spott mehr erlaubt, als in der athenischen freien demokr. Verfassung und im attischen Uebermuth? Man war gutartig genug, um über sich scherzen zu lassen und hielt die Freiheit des Theaters für einen sehr wichtigen und selbst wohlthätigen Theil der polit. Freiheit. Selbst der ersten Männer des Staats, z. E. eines *Pericles*, der vom Volk selbst erhobenen Lieblinge desselben, (wie Cleon, Hyperbolus u. A.,) der verdienten Feldherrn, [wie Nicias, Lamarchus,] ja des Volks und der Staatsverfassung selbst in den Comödien zu spotten, hielt man für erlaubt. Man brachte diese Gegenstände des Spotts sogar unter ihren eigenen Namen auf die Bühne, gab den Schauspielern Masken, die den Physiognomien jener Männer ähnelten und häufte

seltsame Lagen und Auftritte so in's Allgemeine, daſs jene Männer als Ideale des Lächerlichen, Thörichten und Schlechten erscheinen muſsten. Man lieſs diese Personen nicht nur gemeine Späſse, Zweideutigkk. und Zoten vorbringen, sondern suchte auch durch ekelhafte priapische Gestalten, üppige Tänze, wollüstige Gesticulationen das Volk zum Lachen und zur Unsittlichkeit zu reizen. Alle Stücke des *Aristophanes,* wenn er gleich in den *Wolken* v. 534 sich für ehrbarer als seine Vorgänger hält, geben hiervon viele Proben. Bis zum peloponnesischen Kriege hielt diese Zügellosigkeit an. Seitdem vervollkommnete sich die Kunst der Griechen nicht wenig. *Diese frühere Periode*, worin *Cratinus, Eupolis*, *Aristophanes*, *Pherecrates* und *Plato* *) die Meister, aber auch die öffentlichen Sittencensoren ihrer Zeit waren, **) heiſst die *alte Comödie****). Bei Gelegenheit der dem *Alcibiades* zugeschriebenen Verstümmelung der Bildsäulen schränkte man die Freiheit der Komiker ein, und zur Zeit der sogenannten 30 Tyrannen, 403 J. vor Chr. G., oder als die Freiheit der Athener eine zeitlang aufhörte, wurde es durch ein Gesetz, welches einer von jenen Machthabern *Lamachus* gab, untersagt, lebende Menschen unter ihren eigenen Namen verspottend auf die Bühne zu bringen. Bei einer solchen Einschränkung hörte die *goldene* — den Eigendünkel

*) Nicht der Philosoph dieses Namens. **) Vgl. *Horatii* Satyr. Buch I. Sat. 4. v. 1—5. — ***) Vgl. *Nachtr. zu Sulzer's Theor.* I. B. 2tes St. S. 309 f.; *Antonin's* Unterhalt. mit sich selbst. B. XI. §. 6. Die *alte Comödie* bestand nur so lange, als die Demokratie währte. Ihr Eigenthümliches war: 1) Kühnheit der Dichtung, 2) der Gebrauch des Chors und der Parabasen (παραβασισ). Des *Eratosthenes* von Cyrene Werk: περὶ ἀρχαιασ κωμωδίασ ist verloren gegangen.

einschränkende und ärgerlichen Excessen steuernde — Zeit der *alten Comödie* auf. Es entstand die sogenannte *mittlere Comödie*, die jedoch, wenn sie gleich nach dem Befehl nicht ihre Charakterschilderungen aus dem wirklichen — bürgerlichen Leben nehmen durfte, und auch sogenannte Charaktermasken brauchte, dadurch noch der alten Comödie verwandt blieb, dafs sie den Chor beibehielt, in welchem zum Theil noch, wie in der alten Comödie, ein muthwilliger Scherz und Spott herrschte; jedoch war ihre Sprache züchtiger. Seit der Einnahme Athens durch Lysander und seit jener Herrsch. der 30 Machthaber, war diese mittlere Comödie, die noch *Aristophanes* erlebte und nach ihr seinen Plutus abfafste, herrschend. Wie der Druck jener Regierung aufgehört hatte, nahm sie sich wieder gröfsere Freiheiten heraus, und, wenn gleich jenes Verbot nicht aufgehoben wurde, so gaben sie doch oft wirkliche Personen unter erdichteten Namen dem Gelächter Preis. Mit der mittleren Com. gieng wahrscheinlich die persönliche Satyre unter. Die *neue Comödie* fieng mit *Menander* an. Sie fällt unter die Herrschaft der Macedonier, besonders unter Alexander den grofsen. Mit Fleifs vermied sie alles Oeffentliche und Politische; nahm ihren Stoff entweder aus den Mythen oder aus dem bürgerlichen Leben der Menschen, jedoch Alles nur aus dem Reiche der Erdichtung, und bezog sich auf Liebschaften, Erfahrungen, kleine Listen und Betrügereien. Ihr Ton war gesitteter, weniger beifsend und komisch. Sie hob die Chöre auf und — näherte sich unserer modernen Comödie. Das Nationelle und die lebendige Begeisterung, hörte aber auch in ihr auf. Aufser *Menander* waren *Philemon* und *Diphilus* in derselben thätig, und man mufste den Mangel des Reizenden, den der Dichter sonst in der Wirklichkeit fand,

durch künstliche Verwickelungen und eine mechanische Bearbeitung des Plans ersetzen. —

Die vorzüglichsten Dichter der *alten Comödie* waren:

1) *Epicharmus*, s. oben S. 386; 2) *Phomis*, auch aus Sicilien; 3) *Magnes* aus Athen, der neun Comödien abfafste, und zwei Mal den Sieg errang; 4) *Cratinus*, [vor Chr. G. 480], einer der vorzüglichsten Dichter der alten Com. *) Ihm gelang aber die Anordnung der Stücke nicht so gut, als die Schilderung der Laster. Schonungslos, wie *Archilochus*, war er im Spotten und trug, wenn gleich 90 Jahre alt, über den *Aristophanes* den Sieg davon. Sein Zeitgenosse war 5) *Crates*, aus Athen, nach *Aristoteles* (ars poet. C. 5) der erste, der die Persönlichkeiten aus seinen Comöd. entfernte und seinen Personen einen allgemeinen Char. gab. 6) *Eupolis*, Ol. 58—89, vor Chr. G. 435, als Comiker zu seiner Zeit berühmt, that es in der beifsenden Manier dem *Cratinus* gleich, war jedoch edler und angenehmer, als dieser. Weil er den *Alcibiades* in einem Stück: *βάπται* angriff, soll ihn dieser ersäuft haben; 7) *Pherecrates*, der sehr feinen Witz zeigte; 8) *Amipsias* (Ameipsias); 9) *Theophilus*, welcher ungefähr Ol. 92, 3, vor Chr. G. 480 lebte. **) 10) *Phrynichus*, verschieden vom Tragiker dieses Namens; Aristophanes spottete desselben

*) S. *Horatius*, serm. B. I. serm. IV. 1. **) *St. Croix* hat vom *Theophilus* in dem Exam. des historiens d'Aléxandre le grand Ed. II. p. 684 ein Fragment aus einer pariser Handschr. mitgetheilt. — — Von N. 5—9 [Crates u. s. w.] haben wir noch einige Fragmente, die man in *Hertelii* biblioth. vett. comicor. Basil. 1560. 8.; neue A., Veron. 1616. 8. und am vollständigsten in *H. Grotii* excerpt. ex Trag. et Com. graec, Paris 1626. 4. findet.

und des Pherecrates; 11) der S. 387 erwähnte *Plato.* 12) *Telecides*, ums Jahr vor Chr. G. 420. 13) *Philomedes*, aus Athen, wurde aus einem Walker ein kom. Dichter. *) Der vorzüglichste aber von allen war 14)

ARISTOPHANES.

S. *mein Handb.* I. B. S. 332—70. IV. B. S. 1017 f. Vor den Scholien steht eine alte Lebensbeschr. vom *A.*, so wie eine andere von *Thom. Magister*, ebenfalls vor den Scholien. Die Schrift des *Plutarchus*: *iudicium de Aristophane et Menandro* oder Vergleichung zwischen Arist. und Menand., (in *Kaltwasser's* teutsch. Uebers. von *Plutarch's* mor. Abhh. Th. VI. S. 670—77.) hat bei der Bewunderung des Menanders und dem Tadel des *Aristophanes* den richtigen Gesichtspunct verfehlt, wie Letzterer zur Zeit der zügellosen Freiheit der Athener seine Stücke abfaſste; was er ihm als Fehler beimiſst, ward damals am meisten bewundert und belacht; diese Schrift ist mehr Declamation als Entwickelung; *Barthelemy's* Reisen des jüng. Anacharsis. VI. Th. S. 144 f. 153 f.; *Sulzer's* Theor. u. s. w. I. B. Art. *Aristophanes*; *Nachtr. zu Sulzer's Theor.* VII. B. 1stes St. S. 113—168. (von *Manso.*)

I. Die Zeit, wann dieser ungezogene Liebling der Grazien geboren und wann er gestorben ist, läſst sich nicht bestimmen. Seine Lebenszeit fällt wahrscheinlich zwischen Ol. 80—97, 4, oder 460—388 J. vor Chr. Wenigstens hat er während des peloponnes. Krieges seine Lustspiele abgefaſst und er war Zeitgenosse des *Pericles*, *Sophocles*, *Sokrates*, *Plato* und *Euripides*, und — Bürger in Athen. Man folgert unrichtig, wenn man wegen seiner, in seinen Lustspielen vorkommenden, Wollust athmenden Schilderungen und Ausdrücken und wegen seiner

*) Die Fragmente von den wenigen, von ihm abgefaſsten Comöd. haben *Hertelius* und *Grotius* a. a. O. gesammelt.

höchst satyrischen und beleidigenden Angriffe der verdienstvollsten und weisesten Personen, [sogar eines *Sokrates*, und selbst der Götter,] ihm selbst sowohl ausschweifende Sitten, als auch seinem Charakter Bosheit beilegt. Denn man muſs nicht die ausschweifenden Sitten der Athener und seiner Zeit, bei welcher beide Geschlechter in einem eingeschränkteren Verhältniſs als bei uns standen, so wie auch *das* nicht übersehen, daſs die komische Laune so gern die Gränzen des Anständigen überschreitet. Wenn er auch von Natur schalkhaft moquant war und es ihm dabei an Edelsinn und Sanftmuth fehlte, so äuſserte er doch unverkennbar Talente, Scharfsinn, lebhaften Witz und die Gabe, das Lächerliche überall sogleich wahrzunehmen. Als eine Geiſsel für die Lasterhaften wirkte er sehr viel Gutes, und oft zeigt er sich in seinen Stücken als ein Lobredner der alten Zucht und der Sitte, der alten Redlichkeit und des Muths. Indem man seinen Lustspielen in Athen allen Beifall schenkte, indem *Plato* dieselben öfters las, sogar ein Lustspiel dem König *Dionysius* von Syracusae, um den in Athenae herrschenden Geist kennen zu lernen, zusandte, und indem der beredte *Johannes Chrysostomus* seine Beredtsamkeit der öfteren Lesung des Arist. verdankte, läſst sich sein hohes Kunsttalent und aus der Menge der Stücke die Fruchtbarkeit seines Geistes nicht verkennen. —

II. *A.* faſste über 50 Lustspiele ab. Von denselben sind nur noch *eilf* übrig und diese sind die einzigen, aus dem griechischen Alterthum von Comödien noch vorhandenen Lustspiele. Nach der wahrscheinlichen Zeit ihrer Aufführung geordnet, sind es folgende:

1) *Ἀχαρνῆς: die Acharner.* Dies Stück, durch die vom spartan. Könige *Archidamus* gegen Athen unternommenen verheerenden Einfälle, veranlaſst, machte *A.*, ohne sich zu nennen, bekannt, und wurde Ol. 88, 3. vor Chr. G. 425 im 6sten J. des peloponnes. Krieges aufgeführt. Es ist eine Verspottung der Abneigung der Athener gegen den Frieden mit den Spartanern, [s. die Anm. oben S. 358;] indem der alte Athener *Dicaecopolis* für sich und in aller Stille einen 30jährigen Separat-Frieden abschlieſst, und die Vortheile des Friedens vor dem Kriege, in welchen der verspottete Held *Lamachus* verwickelt wird, erhebt. *) — 2) *Ἱππῆς: die Ritter*, Ol. 88, 4. im 7ten J. des peloponnes. Krieges zuerst unter seinem Namen aufgeführt. Es könnte dies Stück füglich *die Demagogen* überschrieben werden. In demselben wird des Gewalthabers *Cleon*, [der beim Volke viel galt,] in der Rolle des paphlagonischen Sclaven (die *A.* selbst übernahm,) auf das Bitterste gespottet und die Athener selbst werden unter der Person des Demos dem Gelächter auch deshalb Preis gegeben, weil sie sich der Leitung der unwissenden und unredlichen Demagogen anvertrauten. — 3) *Νέφελαι: die Wolken*, Ol. 89. 1. aufgeführt, bezweckt die Verspottung des *Socrates*, indem er den unordentlichen Haushalter, den mit lauter Schulden behafteten *Strepsiades* aufstellt. Dieser schickt, um desto eher seine Gläubiger betrügen zu können, erst seinen Sohn Phidippides, zum Socrates, um sich von ihm unterrichten zu lassen. Wie aber die-

*) Vgl. *mein Handb.* I. S. 342 f.; *Nachträge zu Sulzer's Theorie.* VII. B. 1stes St. S. 143—146.

ser an des Socrates Weisheit gar keinen Geschmack findet, wird er selbst desselben Zuhörer, den *A.* nicht allein die Götter verachten, dagegen Luft und Wolken (daher die Ueberschrift) erheben läſst, sondern auch seine Philosopheme über unbedeutende Dinge in's Lächerliche stellt. *Strepsiades* wird endlich als zu ungelehrig für seine Weisheit, vom *Socr.* abgewiesen. Wie sein Sohn wiederum des *Socr.* Schüler werden muſs, findet sich endlich bei dessen vom Vater angestellter Prüfung, daſs sein Sohn es sehr gut gelernt habe, seine Aeltern auf eine socrat. philosophische Art durchzuprügeln, und wie er das Erlaubte eines solchen Verfahrens sehr geschickt mathematisch demonstriren könne! Unzufrieden mit einer solchen Behandlung und einer solchen socr. Weisheit, zündet er endlich des Socr. Schule an. Welches die Hauptabsicht des *A.* bei diesem St. war, und die Frage: wie war es möglich, daſs *A.* einen so groſsen Weisen und Edeln als *S.* war, persifliren konnte? habe ich in *m. Handb.* I. S. 339 entwickelt und erwiedert. *) Wir haben dies St., [für welches ihm der Preis entgieng, den *Cratinus* und *Amipsias* erhielten,] nach der 2ten Recension oder Umarbeitung durch *A.*, die aber nicht aufgeführt worden ist. — 4) Σφῆκες: *die Wespen*, Ol. 89, 2. aufgeführt. Es wird hierin der Gang des Rechts, das Richterwesen in Athen und die Gewinnsucht der athenischen Sachwalter verspottet, indem *A.* einen Bürger *Philocleon*, der mit einer rasenden Wuth Processe zu schlich-

*) S. die Schrift: *G. C. Harleſs Pr. I—IV:* de consilio Aristophanis in conscribenda comoedia, Nubes inscripta. Erl, 1787. 88. Fol.

ten befallen ist, und in seinem eigenen Hause einen Gerichtshof eröffnet, vor welchem — Hunde und Katzen erscheinen, aufstellt; vgl. *mein Handb.* I. S. 345 f. — — 5) Ἐιρήνη: *der Frieden*, Ol. 90, 1. im 13ten J. des peloponnes. Krieges aufgeführt. Dies Lustspiel geht von den Bewegungen, die Griechenland nach dem Waffenstillstand des Nicias, von neuem erschütterten und die noch wenig genossene Ruhe unterbrachen, aus. *A.* versinnlicht darin seinen Landesleuten abermals (s. N. 1.) die Segnungen des Friedens, indem die in einer Höhle verschlossene Friedensgöttin durch den *Trygaeos* und mehrere Genossen hervorgehohlt wird, und im Gefolge derselben Vorsicht und Ueberfluſs aufgestellt werden; vgl. *m. Handb.* I. S. 346. — 6) Ὄρνιθες: *die Vögel*, Ol. 91, 2. vor Chr. 414 gegeben. Zwei Athener, die wegen der in Athen herrschenden, verderbten gerichtlichen Verfass., der Rel. und Sitten, des Lebens müde sind, flüchten sich in das Reich der Lüfte und legen hier durch 30,000 Kraniche eine neue Stadt an, die über Götter und Menschen die Herrschaft erhält. Dies Stück erlangte den 2ten Preis. — — 7) Θεσμοφοριάζουσαι: *die Thesmophoriazusen*, Ol. 92, 1. aufgeführt, worin auf das ausgelassenste *Euripides* wegen seines Weiberhasses verspottet wird. Es war dies aber wahrscheinlich mehr eine Satyre auf die Verbrecherinnen, die *Euripides* in seinen Tragödien unschicklicherweise auftreten lieſs. S. *Welker* in den Anmm. zu des Aristophanes *Fröschen* S. 248. Wir besitzen von dieser Comöd. die erste Recension. — 8) *Lysistrata*, das Jahr der Aufführung (vielleicht Ol. 92, 2.) läſst sich nicht genau bestimmen. In diesem Stück, das gerade

in den Zeitpunct fällt, wo Athen an seinen, in Sizilien empfangenen Wunden blutete, und statt friedlichen Gesinnungen Gehör zu geben, einen 2ten Kampf wagte, und sich den Spartanern entgegen setzen wollte, verschwören sich die Weiber, unter Anführung der Heldin *Lysistrata*, ihre Männer durch Entziehung des vertraulichen Umganges zu zwingen, sofort den Krieg zu endigen und die Ruhe wieder herzustellen. Dies Stück ist das schmutzigste unter allen übrigen Comöd. des *A.* — — 9) *Βάτραχοι: die Frösche*, (aufgeführt mit grofsem Beifall an den Lenaeischen Festen unter dem Archon Callias, Ol. 93, 3.) so dafs *A.* vor seinen 2 Mitbewerbern *Phrynichus* und *Plato*, den ersten Preis erhielt. In demselben wird, als Bacchus einen tragischen Dichter sucht und ihn am *Euripides* zu finden meint, des letzteren als eines — dem *Aeschylus* weit nachstehenden Dichters gespottet. — 10) *Εκκλησιαζουσαι: der Weiberconvent*, Ol. 97, 1 oder 2 gegeben; in diesem Lustsp. wissen die in Männer verkleideten Weiber in der Volksversammlung die Gemeinschaft der Güther und — Weiber durchzusetzen. Es ist eine Satyre auf die Mängel der athenischen Staatsverfassung, die es nöthig mache, dafs die Frauen den Staat verwalteten und zugleich wird dadurch stillschweigend der Republik des *Plato* gespottet. — Alle diese zehn Stücke gehören nach Plan und Ausführung zur *alten Comödie*; aber 11) in *Πλουτοσ: der Reichthum*, das *A.* unter allen zuletzt, wenigstens in einer Ueberarbeitung Ol. 97, 4. unter seines Sohnes Namen *Ararus* aufführen liefs, gab er ein Werk, das zur *mittleren Comödie* zu rechnen ist. Wenn er es Ol. 92, 4. in der ersten Ausarbeitung, worinnen er die

Satyre zu bitter gab, mittheilte, so mochte sich der Zeitgeschmack nach 19 Jahren so sehr geändert haben, dafs er sich genöthigt sahe, es in einer weniger kühnen, ehrbareren und züchtigeren Gestalt und so umzuarbeiten, dafs es der *mittleren Comödie* entsprach. In dieser Com. wird die Wahrheit, dafs das Glück nach blinder Willkühr seine Güther austheile, und dafs die ganze Welt, wenn sie sich von Wahrheit und Gerechtigkeit leiten liefse, eine andere Gestalt gewinnen müsse, scenisch aufgeführt. Auf dies Stück hat *A.* den meisten Fleifs verwandt und es hat eine noch elegantere Sprache, als die übrigen Stücke des *A.*

Er mag nach dem *Plutus* noch mehrere Dramen abgefafst haben; allein sie sind, wie die früheren, bis auf wenige dürftige Fragmente verloren. — Die XI vorhandenen Lustsp. des *A.* sind nicht sämmtlich in der ersten Gestalt, worin sie derselbe abfafste, vorhanden, sondern er hat sie entweder selbst für spätere Aufführungen, oder es haben sie seine Söhne *Ararus*, *Philetaerus* und *Nicostratus* umgearbeitet. Zuweilen nannte sich erst *A.* bei der 2ten, 3ten Aufführung als Verf. und gab bei der ersteren Aufführung den *Callistratus* als Vf. an.

Man kann die XI Lustsp. des *A.* in III Classen bringen. Die *erste* umfafst diejenigen, welche durch besondere Zeitumstände, [politische Vorfälle] und eigenthümliche Staatsverhältnisse herbeigeführt worden sind; man nenne sie *polit. Lustspiele.* Zwar haben sie alle polit. Beziehungen, oder sie spielen auf Athens Verfassung, Lage, Einrichtung und Gebrechen an; aber dies geschieht doch in einigen auf eine nähere, in andern auf eine entferntere Art. Die meisten sind eigentliche Staatsdramen und geben

viel Licht über die damalige Zeit und Einrichtungen. Dieses sind N. 1. 2. 5 und 8. Die *zweite Classe* bildet diejenigen Stücke, worin *A.* zwar nicht besondere polit. Vorfälle, aber doch den Staat überhaupt und dessen Mängel vor Augen hat; ich meine N. 4. 6 und 10. Die *dritte Classe* umfaſst diejenigen Dramen, deren hervorstechende Seite die *literarische* ist, nämlich N. 3. 7. 9. oder des *A.* Spöttereien über *Socrates, Euripides* (als Weiberhasser) und über eben denselben als Tragiker. *N.* 11. scheint fast ohne eine besondere Absicht geschrieben zu seyn, und es hat auch von allen die wenigsten Persönlichkeiten. — *Von allen XI Lustspielen sind N.* 3. 6 *und* 11 *die vorzüglichsten. Denn N.* 3 *und* 6 *sind die witz- und geistreichsten; N.* 11 *ist mit wahrem philosophischen Geiste geschrieben*, und enthält im komischen Geiste eine ächtphilos. Darstellung des, sich unter allen Zonen und in allen Weltaltern in Absicht auf äuſseres Glück gleichen, Spiels des blinden Zufalls. In *N.* 10 erscheint die Kunst des Dichters groſs. —

Das Charakteristische der Aristoph. Lustspiele:

1) *Bei allen hatte A. den Zweck zu spotten und Verachtung und Gelächter zu erwecken.* Er wollte fast mehr belustigen, als *bessern.* Der Besserung waren aber auch die so sehr verderbten Athener nicht empfänglich. *A.* zeigt sehr viel Laune, und seine Gemälde enthalten, um Lachen zu erregen, sehr viel Carricatur. An Personificationen, am Grotesken und Burlesken läſst er es nicht fehlen. So personificirt er z. E. den Krieg, das Getümmel, die Göttinnen Irene, Opora und Theoria *im Frieden*, (die 3 letzten jedoch als stumme Personen,) die alte und neue Bildung *in den Wolken.* Thiergestalten, wie Vögel, Frösche, Wespen in den hiervon benannten Stücken, selbst leblose Wesen, wie die Wolken, aus welchen

sich Weibergestalten hervorwinden, die mit Eigenschaften von dem, was sie bedeuten sollen, ausgestattet waren, dienten ihm zur allgemeinen Belustigung. Auch Maschinerien, seltsame Decorationen, die auch oft verändert wurden, spart er nicht. Er hebt den *Socrates* in einer Schwungmaschine über das Erdenwesen zur näheren Betrachtung des Himmels empor, läſst (*im Frieden*) den Trygaeus auf einem groſsen Käfer nach dem Olymp hin reiten, zu dem er allerlei kurzweilige Worte spricht und während der Luftfahrt den Theatermeister bittet, ihn nicht fallen zu lassen. *) Auch durch den Gebrauch der verschiedenen Dialekte, Wortspiele, komischer Aehnlichkeiten, der einzelnen Laute, seltsamer, oft sehr langer Zusammensetzungen (z. E. in den Wolken *σφραγιδονυχαργοκομῆται* v. 331. und ähnliche in der Lysistrata v. 457. 458,) selbst durch Reime, Alliterationen und Gleichklänge, [z. E. Wolken v. 703 — 707] und burleske Nachahmungen der thierischen Laute sucht er die Zuschauer (Leser) aufzuheitern. Durch die oft gebrauchte Parabase, die aus der eingebildeten Welt in das Reich der Wirklichkeit hinüberspringt und die Handlung plötzlich unterbricht, befördert er auch das Komische und Belustigende. — 2) *Seine Zeichnungen von den Personen, Sitten und den Zeiterscheinungen sind sehr getreu.* Sie drucken ganz die Wirklichkeit ab. Er schildert die Athener nach ihrer Veränderlichkeit, Leichtsinnigkeit und Verkehrtheit gerade so ab, wie sie waren. Er giebt nicht die Fehler und Thorhh. seiner Welt im Allgemeinen, nein das Individuelle und Persönliche. *Cleon*, *Nicias*, *Demosthenes*, *Lamachus*, *Euripides* und *Socrates* stellt er in ihrer

*) Vgl. *Flögel's* Geschichte des Grotesk-Komischen. S. 50.

wahren Gestalt nach Char. und Sitten auf. — — 3) *Mit wahrer Frechheit führt A. seinen Pinsel. Seinem Satyr und seiner Geiſsel ist nichts heilig, nicht einmal die Todten, die Götter, die Unschuld und das Heilige.* Anstöſsig verfährt er insbesondere bei seinen Schilderungen *weiblicher Charaktere.* Denn das weibliche Geschlecht wählt er besonders zum Ziele seines bösen Muthwillens und seines ungezogenen Witzes. In der *Lysistrata* und dem *Weiberconvent* giebt er zur Beleidigung aller Sittlichkeit die unehrbarsten Auftritte, zeigt die roheste Natur und bringt obscöne Scherze und schmutzigen Afterwitz häufig hervor. Vor allen muſs die polit. Welt, die Lage des athenischen Gemeinwesens, die gebrechliche Verfassung desselben, der Charakter seiner Gewalthaber, der veränderliche Sinn des Volks, der peloponnes. Krieg, die Unternehmungen der Feldherrn, das tadelnswürdige Verfahren in den Gerichten, das Thörichte mancher Volksbeschlüsse zur Grundlage seiner Lustspiele dienen. Er spottet nicht bloſs des wahrhaft Schändlichen, sondern auch die lächerlichen Schwächen der Menschen erhebt er durch Uebertreibungen zu Lastern. Seine Spöttereien werden beleidigend. 4) *Eben so frei erlaubt er sich Eingriffe in die Rechte der Bühne und der Kunst.* Denn er verwandte auf eine gute Anordnung der Handlung und den inneren Zusammenhang der Stücke keinen sonderlichen Fleiſs. Der Plan und die Haupthandlung hangen nur sehr lose zusammen und er verfährt nach Willkühr. Die Theile der Handlung greifen nicht in einander. In einigen Stücken paſst nicht das Vordere zum Mittleren und das Mittlere nicht zum Hinteren. In vielen fügen sich die Scenen zwar an einander, aber nicht in einander. Sie sind oft eingemischt, und oft dem Ganzen fremd oder störend. Seine

Chöre, indem er Vögel, Wespen, Wolken, Frösche reden und singen läſst, wie seltsam sind sie nicht! Ganz gegen die Bestimmung des Chors braucht er den Chorführer als eine Person, durch die er sich über seine eigenen Angelegenheiten und Wünsche, seinen Tadel, seinen Eifer, seine Klagen und seine Selbstvertheidigung äuſsert.

Um *über den Werth und Unwerth der Lustsp. des A. zu urtheilen*, so sind sie unverkennbare Charakterstücke und treue Gemälde seiner Zeit. Ueberdies ist die Gewandtheit und Feinheit in allen Formen des Ausdrucks, oder die attische Bildung, die sich bei keinem Dichter des Alterth. in einer solchen Fülle zeigt, nicht zu verkennen. Denn seine durchgehends parodirende, burleske Sprache ist dem Ausdruck nach ein Muster von attischer Reinheit, Eleganz und Grazie. Auch seine Metra (freier, als die der Tragiker) sind regelmäſsig, mannichfaltig und schön. — So schätzbar sein Talent ist, das Lächerliche überall wahrzunehmen und stets sich witzvoll zu äuſsern: *so miſsfällig ist es doch auch, daſs er — nach den verderbten Sitten seines Zeitalters — sich von den Gegenständen beherrschen lieſs, daſs er Roheit für Kraft, Plattheit und Gemeinheit für Witz genommen, daſs er, indem er das Laster verächtlich darzustellen sucht, sich selbst verächtlich gemacht, und über dem Materiellen das Formelle versäumt hat. Man muſs seine Stücke als satyrische Possenspiele ansehen.* Für den Historiker und Statistiker sind sie aber eine reichhaltige Quelle.

Ist gleich die *Lesung des A. für* lüsterne, in der Sittlichkeit unbefestigte *Jünglinge* theils unrathsam, weil seine Lustsp. nur von reinen Gemüthern genossen seyn wollen, *theils* schwierig, weil so

vieles in denselben als aus dem fernen Alterthum unserm Verständnifs sehr entfernt liegt, und die Jugend nicht den Grund einsieht, was des *A.* Frechheit zur Freiheit stämpelte, (s. *m. Handb.* I. B. S. 358 f. *Schelle*, welche alte class. u. s. w. 2r B. S. 908 f.): so sind doch nicht alle Stücke gleich schwierig, und diejenigen, welche die wenigsten polit. Beziehungen haben, eignen sich allerdings zur Schullectüre, vorzüglich die *Wolken* und *der Plutus*. Bei dem ersteren Stück mufs man aber die griech. Sophisten, und *Socrates* nach seinem Leben und Charakter näher kennen lernen und damit *Xenophon's* Memorabilien vergleichen; s. *Schelle* a. a. O. S. 913 f.

Die alten *Scholien* erleichtern nicht wenig das Verständnifs dieser Lustspiele.

III. *Ausgaben.*

Edit. princ.: *Aristophanis comoediae IX, Plutus, Nubes, Ranae, Equites, Acharnes, Vespae, Aves, Pax et Concionantes, graece cum scholiis. Venet. apud Aldum*, 1498. *Fol.*, von *Marcus Musurus* besorgt, vorzüglich, aber sehr selten. In den folg. Ausgg. sind bald mehr, bald weniger glücklich die Lesarten verändert. Von der *Aldinischen* weicht z. E. die A. von *Phil. Junta*, die von *Bern. Junta* besorgte Florent. 1515. an mehreren Stellen ab, c. schol. Florent. (Junta) 1525. Die *erste* vollständige *A.* der XI Stücke ist folgende: *Arist. facetissimi Comoed. undecim. Basil. e typ. And. Cratandri et Jo. Bebelii. Cura Sim. Grynaei* 1532. kl. 4. Codd. scheinen bei derselben aber nicht verglichen zu seyn. Sie wurde bei sehr vielen folgenden Ausgg. zum Grunde gelegt. Niedlich ist die kl. Ausg.: Arist. Comoediae XI. Gr. et lat. cum emendatt. viror. doctor. praec. *Jos. Scaligeri.* Lugd.

Bat. 1624. 12. Diese A. ist nicht so accurat 1676. 12. wiederhohlt. Die reichhaltigste und zugleich wichtig und berühmt ist die *Küster*sche A., bei welcher viele Codd. verglichen worden sind, welche jedoch keinen neuen, und mehr — als in den vorherigen Ausgg. berichtigten Text hat. Sie ist vorzüglich wegen der Scholien schätzbar und führt zur Ueberschrift: *Arist. Comoed. XI gr. et lat. ex codd. Mss. emend. cum schol. antiqu. inter quas scholia in Lysistratam ex Cod. Voss. n. prim. eduntur Is. Casaubonus in Equites, Ez. Spanhemii in tres priores et R. Bentleji in duas prior. com. obs. Omnia collegit u. s. w. Ludv. Küsterus. Amstelod.* 1710. gr. Fol. 25 Rthlr. Die A. von *P. Burmann: Arist. Comoediae XI. Gr. et lat. ad fidem optimorum Cod. Mss. emend. c. nova octo Comoed. vers. lat. et notis ad singul. inedit. Steph. Bergleri, nec non C. A. Duckeri ad IV prior. u. s. w. Curante Petro Burmanno* secundo. Lugd. Bat. 1760. II Vol. in 4. 11 Rthlr., in Auct. 7—8 Rthlr. (Vgl. *Ernesti's* Rec. v. dieser A. in nov. act. erud. 1760. May. S. 241—252. — Die *Brunk*'sche *A.*, [s. *m. Handb.* I. B. S. 359] ohne Scholien, IV Tomi. Argent. (Treutel) 1781—83. gr. 4. 15 Rthlr. und VI Tomi in gr. 8. 11 Rthlr., hat wegen der verglichenen Handschriften, wegen der viel vollständigeren Sammlung der Fragmente und wegen der lat. Uebers., welche fast statt eines Comment. dienen kann, viel Verdienstliches. — Von der *Invernizi*schen, von *Chr. Dan. Beck* besorgten krit. Ausgabe (s. *m. Handb.* I. B. S. 360 f.) Vol. I—V. Lips. (Weidmann) 1794—1811. gr. 8. 15 Rthlr. 4 gGr., auf fein holl. Pap. 27 Rthlr., enthält Vol. I. II. ($4\frac{1}{2}$ Rthlr.) den Text, Vol. III—V. [Vol. VI soll seit der Mich. M. 1814 unter der Presse seyn,] den Commentar. Letzterer ist auch unter dem

besonderen Titel: Commentarii in Aristophanis comoedias, collegit, digessit, auxit *Chr. Dan. Beckius*. Vol I—III. [13 Rthlr. 8 gGr.] zu haben. Diese 3 B. enthalten Prolegg. und den Comm. in Plutum, Nubes, Ranas et Aves. Derselbe umfaſst die Anmm. der früheren Herausgeber. *Küster's Spanheim's*, *Bentlei's*, *Ducker's*, *Bergler's*, *Brunk's*, *Hemsterhuy's*, *Hermann's* und die meisten von *Fischer*, *Hotibius* (d. i. *Fr. H. Bothe*,) *Reiske*, u. A. unverstümmelt, desgleichen im Ausz. die von *Müller*, *Girard*, *Eckhard*, *Wieland* und *Conz*, mit *Beck's* eigenen Bemerkk., besonders bei den Vögeln, vermehrt. Was *Toup*, *Wackefield*, *Porson*, *Dawes*, *Coray*, *Hoogeween*, *Schäfer* u. A. gelegentlich *über A.* gesagt haben, ist nebenbei beigebracht; nur ist *Brunk's* lat. Uebers. und *H. Stephani* thesaurus etc. nicht benutzt. Das Ganze ist schäzzenswerth, weil man das Wichtigste dessen, was über *A.* geschrieben worden ist, mit den eigenen Worten der Vff. zusammengestellt findet und dadurch die früheren Ausgaben entbehrlicher werden. Vgl. die Rec. von *Eichstädt* in *Jen. L. Z* 1813. I. N. 56—59. S. 441—464 (zum Th. berichtigend;) *Lpz. L. Z.* 1810. III. 1830—34; 1812. I. 152 f.

Angefangen, aber in Stocken gerathen ist folgende Ausg.: *Arist. opera quae supersunt omnia. Vol. I. II. continens Plutum cum Jo. Fried. Fischeri commentariis, edid. Chr. Theoph. Kuinoel. Giess.* (Tasché und Müller) 1804. 5. gr. 8. 3⅙ Rthlr., auch mit dem besonderen angemesseneren Titel: *Arist. Plutus, graece cum comment. J. Fr. Fischeri* u. s. w. in 2 Abtheilungen. Der zum Schulgebrauch völlig berechnete *Fischer*sche unveränderte Comment. enthält viel Geringfügiges und Bekanntes, was selbst für Schüler keiner Erklärung bedurfte, z. E. was ein Brunnen sey, so wie auch viele Wiederhohlungen. Auch ist der Druck incorrect. —

Handausgabe. Aristoph. comoediae ad optimorum librorum fidem accurate editae (von *Gfr. Hnr. Schäfer*) *III Vol. Lips.* (Tauchnitz) 1813. 14. *kl.* 8. 2 Rthlr. —

Die *Ausgaben einzelner Stücke*, sofern sie bis 1806 erschienen sind, habe ich in *meinem Handb.* I. B. S. 361 f. IV. B. S. 1017 bemerkt. Von der *Jäger*schen A. von dem *Plutus* und den *Wolken* (Handbuch I. S. 361) erschien unter dem Titel: *Aristoph. Plutus et Nubes in usum praelectionum editae a Wolfg. Jaegero. Iteratis curis recensitae, emendatae, additisque Variorum variis Notationibus redditae auctiores a Godofr. Chr. Rannero. Norimb.* (Monath und Küfsler) 1811. 8. 18 gGr. Neben dem *Brunke*schen Text ist der *Invernizi*sche benutzt und die seltene *Amsterd.* Ausg. 1670 und zum Theil die *Brubach.* verglichen. Der Text ist correct gedruckt. — *Aristophanis Nubes, Graece, Berolini* (Nauck) 1812. 4. 16 gGr. [von *Fr. A. Wolf*;] der mit mehreren Codd. verglichene Text, aus der unten anzuführenden Uebers. dieses Stücks ist nur besonders abgedruckt. — Die *Hemsterhuys*'sche *A.* vom *Plutus* 1744. 8. [s. zuverläss. Nachrr. etc. 69ster Theil. S. 609 — 627 erschien wiederhohlt: *Arist. Plutus. Adiecta sunt scholia vetusta. Recognovit ad vet. membranas variis lectionibus ac notis instruxit et scholiastas locupletavit Tiberius Hemsterhuys. Edit. nova, appendice aucta. Lips.* (G. Fleischer) 1811. gr. 8. $3\frac{1}{3}$ Rthlr., auf Schreibp. 4 Rthlr. *G. H. Schaefer* hat diese, in jeder Hinsicht vorzügliche, von Druckfehlern gereinigte Aufl. besorgt; s. *Beckii* acta sem. philol. reg. Vol. I. p. 437.

IV. *Uebersetzungen.*

1) *Lateinische.* — Die metrische von *Nicod.*

Frischlin von 5 Stücken des Arist. bei desselben A. vom *A.* Francof. ad Moen. 1586. 8. desgl. ib. 1597 und 1625 hat Werth. — Die *Brunk*'sche *lat. Uebertr.*, die den 4ten Tom von desselben, oben S. 402 bemerkten Ausgabe ausmacht, und auch besonders unter dem Titel: Arist. comoediae in latinum sermonem conversae. 3 Tomi. Argent. 1781. gr. 8. verkauft wird, ist die *Steph. Bergler*sche, jedoch verbessert; sie stellt den Sinn richtig dar, nur hat sie keine gute Latinität.

2) *Teutsche.* a) Von sämmtl. Lustspielen des *A.*:

Eine solche ist noch nicht vorhanden; s. *m. Handb.* I. S. 366 f.; denn angefangen, aber unterbrochen ist folgende: *Comödien von Aristophanes, übersetzt* von *F. G. Welker*, 1ster Theil: *Die Wolken*; 2ter Theil: *die Frösche. Giessen u. Darmstadt.* [Heyer] 1810. 11. 8. 1 Rthlr. 20 gGr. Sie ist gröſstentheils gelungen, zeugt von Gelehrsamkeit und Sorgfalt und dem Bestreben nach einer groſsen, selbst metrischen Genauigkeit; es sind auch schätzbare Sach- und Sprachbemerkk. beigefügt. — — b) Von einzelnen Stücken, s. *m. Handb.* I. S. 368. IV. B. S. 1018. Die daselbst angezeigte, sehr glückliche und treffliche *Wieland*'sche Uebertr. v. d. Vögeln ist in dem *neuen attischen Museum* II. B. 1stes Heft. S. 107 — 163 vollendet. — *Von des A. Acharnern* [v. 1—324.] *Griech. und Teutsch mit einigen Scholien. Berlin* (Nauck) 1812. 4. 22 gGr. [von *Fr. A. Wolf*,] von eben dem Gehalt und Werth, wie seine Uebersetzung von den Wolken; s. Hall. Lit. Z. 1814. I. S. 249 — 56. — *Die Frösche des A. metrisch verteutscht und mit Anmm. begleitet von Prof. Conz, in Wieland's, Hottinger's und Jacobs neuen att. Mus. 2ten B.*

3*tes Heft.* 1808 gr. 8., (das ganze Heft ausfüllend.) — — *Der Friede, ein Lustspiel des A., aus dem Griech., verteutscht von Dr. Aug. Chr. Borheck. Cölln* (Oedencoven) 1807. gr. 8. 45 kr.; *Lysistrata, ein Lustspiel des A., aus dem Griech. verteutscht von D. A. Chr. Borheck. Cölln* 1806. gr. 8. 10 gGr.; beide sind zwar frei, aber nicht übel. — *Plutos, eine Comödie des A., metrisch verteutscht und mit Anmm. begleitet von C. P. Conz. Tübingen* (Heerbrandt) 1807. 8. 10 gGr. — *Der Weiberconvent, ein Schauspiel vom A., in einem teutschen Auszuge, in Wiedeburgs philol. paedagog. Magaz.* 2 B. 3tes St. S. 257—269. — — 3) *Französ. Uebers., s. m. Handb.* I. S. 370.

In der *mittleren Comödie* waren die berühmtesten:

1) ANTIPHANES,

aus Rhodus gebürtig, lebte ungefähr Ol. 93, 1; 406 J. vor Chr. G., und erreichte noch die Regierungszeit Alexanders des Grofsen. Er soll über 100 Comödien geschrieben haben. *Athenaeus* hat uns, aufser den Namen derselben, einige Fragmente davon aufbehalten. *Petr. Heinr. Koppiers* hat in seinen Observatt. philol. in loca quaedam Antiphanis et Theocriti. Lugd. Bat. 1771. 8. p. 1—58. diese Fragmente gesammelt und erläutert.

2) ALEXIS,

aus Thurii, vor Chr. G. 334. Er ward sehr alt und starb auf dem Theater, als er wegen eines seiner Stücke den Preis erhielt. In *Hnr. Stephani* sentent. comicor. XXX graecorum 1569. 12. p. 4 f. u. 453 f.;

in *Guil. Morelli* sentent. gnomicor. XLII. p. 129 f. und *Hertelii* Bibl. vetustissimor. Comicor. p. 398 f. und in *H. Grotii* exc. e Trag. et Com. gr. p. 556 f. sind dieselben gesammelt. —

3) AUGIAS ODER AUGEAS

aus Athen; — 4) *Echippus*; 5) *Epicrates*; 6) *Hegesippus* von Tarentum; 7) *Heniochus*; 8) *Mnesimachus*; 9) *Sophilus*; 10) *Stephanus*; 11) *Strato* u. A. m.

Die neue Comödie

(s. oben S. 388) kennen wir, da uns das neidische Schicksal die Werke des *Menander's*, *Philemons* und *Diphilus* entzogen hat, nur aus ihren Nachahmungen und oft Uebersetzungen bei den Römern, aus *Plautus* und *Terentius*. Unter allen Dichtern der *neuen Comödie*, deren Namen das Alterthum nennt, kam keiner dem Ruhme

1) DES MENANDER'S,

dem eigentlichen Schöpfer der neuen Comödie, gleich; vgl. *m. Handb.* I. B. S. 373—77. Er wurde in Athen Ol. 109, 3; vor Chr. G. 342 geb., und war ein Schüler des *Theophrastus*. Vielleicht wurde er durch die Vorlesungen dieses Philosophen zur Dramatisirung allgemeiner Charaktere veranlaſst. Sogar mochten *Theophrast's* ethische Charaktere etwa ein Leitfaden für charakteristisch-dramatische Vorlesungen, oder noch wahrscheinlicher eine Beispielsammlung für die Comödie und vielleicht für seinen Schüler *Menander* aufgesetzt seyn. Denn letzterer hat namentlich die von ersterem geschilderten Charaktere des ἄγροικος, ἄπιςος, δεισιδαίμων, κόλαξ zu Gegen-

ständen besonderer Lustspiele gemacht, deren er 105—108 schrieb, unter welchen *μισογυνησ* das vorzüglichste war. Er besaſs das Talent, die Natur in jeder Lage und unter jedem Ereigniſs des Menschenlebens, oder die mannichfachen Charaktere und Leidenschaften treffend nachzuahmen. *Athenaeus* rühmt insbesondere von ihm, daſs er den *Colax* mit besonderer Geschicklichkeit charakterisirt habe. Sein Geschmack war reiner und feiner (dies sieht man aus den Ueberresten von seinen leider sämmtlich verloren gegangenen Lustspielen), als der Geschmack des *Aristophanes*, sein Geist dagegen war schwächer. Sein Witz ist gesucht und nicht natürlich; seine *Sprache* war aber entzückend und angenehm. Sehr günstig urtheilt von ihm *Quintilianus* inst. orat. L. X. C. 1. §. 1. Die Lehrer der Rhetorik pflegten auch seine Lustspiele als die wahren Muster jeder Schönheit, und Grazie in öffentlichen Reden der Jugend zur Lesung zu empfehlen; vgl. *Ovid.* Trist. L. II. v. 370. 71. Wenn er achtmal den Preis errang, den *Philemon* offenbar an Genie und Eleganz, so wie an Anmuth des Ausdrucks übertraf, und ihm auf dem Theater zu Athen eine Bildsäule gesetzt wurde, so läſst sich auch von seinem Künstlertalent nicht geringfügig denken. *M.* ertrank, als er sich im piräischen Haven im Schwimmen üben wollte, Ol. 122, 3. oder 121, 4; vor Chr. G. 293 im 52sten Jahr s. Lebens.

Sowohl vollständiger, als dem Texte nach correcter vor den oben S. 406 bemerkten Sammlungen von *Hnr. Stephanus*, *Guil. Morellus* und *Hertelius* ist die *le Clerc*'sche Sammlung der Fragmente von *M.*, die zum Theil in Sentenzen, *γνομοί*, *μονοϛιχοι* bestehen, die einen reichen Schatz der Lebensweisheit ausmachen, und die *Georg Hermonymus*

von Sparta handschriftlich sammelte. Jene A. führt den Titel: *Menandri et Philemonis reliquiae, quotquot reperiri potuerunt, gr. et lat. c. notis H. Grotii et Jo. Clerici. Amstelod.* 1709. 8.; s. *m. Handb.* I. 376. *Brunk* hat in den Gnomicis poetis graecis. Argent. 1784. 8. p. 189 f. diese Sentenzen von *M.* und *Philemon* gesammelt, den Text berichtiget, und S. 334 krit. Anmm. beigefügt. Am vollständigsten findet man dieselben von *Jo. Gttl. Schneider* in seiner oben S. 240 bemerkten Ausg. v. d. Fabeln Aesop's; Vratislaviae 1812. kl. 8. beigefügt. —

Die, wenn gleich alte *teutsche Uebers.*: *weise Sprüche Menandri etc. in Albr. Kriegel's griech. Ergötzungen, d. h. die Sprüche Menandri, die weisen Erfindungen aus den Fabeln Aesopi, griech. und teutsch. Lpzig.* 1747. 8. 6 gGr., ist nicht schlecht. — Neben *Menander* blühete

2) PHILEMON DER ÄLTERE.

S. *m. Handb.* I. B. S. 377; *Mongitor* Bibl. sicula T. II. p. 164; geboren zu Siloe oder Pompeiopolis in Cilicia propria, vor der 113ten Ol.; lebte wahrscheinlich nicht zu Syracusae, sondern zu Athen und aemulirte oft mit *Menander*, dem er einigemal den Preis abgewann. *) Er starb ungefähr Ol. 129, 3. oder im 3ten Jahre des ersten punischen Krieges. 97 Lustspiele soll er geschrieben haben; sie sind aber nicht mehr vorhanden. Einige wenige Ueberreste hat *Hertelius*, *Grotius* und am vollständigsten *Joh. Clericus* gesammelt und (s. oben S. 408) mit den Fragmenten des *Menander* zugleich herausgegeben.

3) D I P H I L U S

von Sinope, lebte ungefähr Ol. 118 oder 120 f. Er, der in seinen Lustspielen viel Comisches und

*) S. *Gellius noct. Att.* L. XVII. C. 4. —

Anmuthiges zeigte, und nach *Athenaeus* VI. 17. den Parasiten mit groſser Geschicklichkeit zu charakterisiren wuſste, soll gegen 100 Comödien geschrieben haben. Sie sind [bis auf einzelne kleine Ueberreste in den Sammlungen von *Morellus* p. 64, bei *Hertelius*, *H. Grotius*] verloren gegangen.

4) PHILIPPIDES

aus Athen, Bruder des Philocles, ungefähr Ol. 110 — 118. 4. ein Liebling des Königs *Lysimachus*. Er starb, als er gegen alle Erwartung den Preis errungen, für Freude. *) *Hertel* und *H. Groot* haben von seinen Lustspielen einige Fragmente.

4) POSIDIPPUS,

entweder aus der Stadt Cassandra gebürtig, oder ein Sohn des *Cassandreus*, der 3 Jahr nach *Menander's* Tode als Komiker agirte, war der Verfass. von 27—30 Lustspielen. *Stobaeus* hat tit. XIV und XCV. einige Sentenzen von ihm aufbehalten, die *Brunk* in gnomic. poet. gr. p. 201 aufgenommen hat. —

6) SOPATER

von Paphos, zur Zeit Alexander's des Groſsen und nachher. — Mit diesen Allen endete der denkwürdige Zeitraum der *attischen*, *komischen Dichtkunst*. Jemehr die *Redekunst* stieg, desto mehr sank das Drama.

4. Die MIMEN. **)

Auch diese, mit scheinbar ernsthafter Ironie abgefaſste Darstellung irgend einer lächerlichen

*) S. *Gellius* a. a. O. Lib. III. Cap. 15. **) Vgl. *Sulzer's* Theorie etc. I. B. Art. Comödie S. 556 f. v. d. Mimen, (sehr genau und belehrend). —

Scene aus dem täglichen Leben [in metrischer, oft auch bloſs in rhythmisch abgemessener Rede] gehörte, wenn es gleich Possenspiele, und keine vollständige Entwickelungen der zum Grunde liegenden Handlungen waren, zur dramat. Poesie und sollten die menschliche Denk - und Handlungsart charakterisiren. Sie dürften sich aus der neuen Comödie entwickelt haben. Es waren pantomimische Darstellungen, lächerliche Auftritte, zuweilen mit einem Dialoge, gewöhnlich aus dem Stegreife gedichtet, *) welche unterbrochen, und nicht bloſs bei Gelagen und Festen aufgeführt, sondern auch auf die Bühne gebracht, aber — nur recitirt wurden. Es gab verschiedene Arten dieser Possenspiele, **) die zum Theil sehr unzüchtig waren, die man aber alle mit dem allgem. Namen *Mimen*, (*μίμοι και γελωτοπόιοι*) bezeichnete. Einige waren ernsthaft, andere komisch, alle aber im Ganzen nach dem Komischen hinneigend. Es gab 1) *Hilarodien*, (ernsthafter als die Hilarotragödien, welche tragische und ernsthafte Gegenstände parodirten,) welche zwar auf der Bühne declamirt wurden, aber nicht eigentliche Dramen, sondern rhapsodische Recitationen waren. 2) *Lysioden*, [λυσιῳδαὶ ;] 3) *Magodien*, (μαγῳδαὶ, μαγωϑιαὶ;) 4) *die Spiele der Dikelisten*, (δεικελίςαὶ;) welche von den Spartanern vorzüglich geliebt wurden. Die Mimen sollen in Sizilien, wo nicht durch *Sophron* zu Syracusae erfunden, doch daselbst am vorzüglichsten bearbeitet seyn. Sie wurden aber auch im eigentlichen Griechenland bekannt. Man suchte nur bei den Mimen die Sitte, in verschiedenen Lagen, die man nachahmen wollte, treu und natürlich darzustellen.

*) Ἀυτοκαβδάλοι. **) Vgl. die *allg. Lit. Zeitung*. 1789. IV. S. 372.

SOPHRON.

Vgl. *Mongitor* Bibl. sicula. T. II. p. 233 f.; *Valkenaer* adnott. ad Theocryti Adoniaz. p. 193 — 209; ist auch im 2ten Theil der zu Berlin 1810 erschienenen Ausg. der griech. Bukoliker p. 9–27. befindlich.

Aus Syracusae, ein Zeitgenosse des *Sophocles* und *Euripides*, vor Chr. G. 420, war der vorzüglichste Mimograph. Seine Mimen, deren er eine zweifache Art *μίμοι ἀνδρεῖοι* und *μίμοι γυναικεῖοι* verfaſste, waren von der ernsthaften Art, in dem altdorischen Dialekt und deshalb in rhytmischer Prosa abgefaſst, um die Menschen der niederen Stände ganz getreu zu schildern, und um den Schein der willkührlichen Dichtung zu vermeiden. Sie waren voll seltener, eigenthümlicher Ausdrücke und Soloecismen, weil er seine Personen so reden lieſs, wie sie im gemeinen Leben sprachen. Sie waren möglichst treue Charakter- und Sittengemälde des gemeinen Lebens und ihr mimischer Dialog war wahrscheinlich lebendig und musterhaft, aber nicht für die Bühne, sondern nur für Recitationen und für die Lectüre bestimmt. *) Das Alterthum schätzte sie hoch. *Plato* soll sie aus Sizilien, wo er sie vom Dio aus Syracusae kaufte, **) nach Athen gebracht haben; er achtete sie sehr, las sie viel und hatte sie, wie er starb, unter seinem Haupte liegen. ***) Wahrscheinlich dienten sie ihm, um in seinen Gesprächen den socrat. Dialog künstlich zu vollenden, zu Mustern. Denn diese haben ganz die Fülle der Comödien, in Stoff und Form; von

*) S. *Eichstaedt* adumbratio quaestionis de carmin. Theocriteor. indole. Lips. 1794. p. 17–23. **) S. *Tzetzes* chiliad. X. v. 1001 f. — — ***) S. *Quintilian* Inst. orat. L. I, 16; vgl. *Athenaeus* L. XI, 15. p. 504; *Diog. von Laerte* L. III. §. 18; *Olympiodorus* im Leben des *Plato*.

dithyrambischer Begeisterung lassen sie sich oft zur muthwilligen und neckenden Satyre herab; ihr inneres Leben ist philosophische Ironie, die Elemente ihres äußeren sind Satyre und Parodie. *) — Offenbar hat auch *Theocritus* in einigen seiner Idyllen, namentlich in der 14ten und 15ten, der Cynisca und den Adoniazusen des *Sophrons* Mimen nachgeahmt. — Von desselben Mimen haben wir im *Athenaeus*, *Stobaeus* und einigen Scholiasten und Lexicographen bloſs die Namen und einige wenige Fragmente. Sie sind nicht vollständig gesammelt in *H. Grotii* excerpt. ex Trag. et Com. graec. Auch *Sophron's* Sohn, *Xenarchus* und der *Tejer Alexamenos* schrieben Mimen. Allein die vorhandenen Fragmente unter dem Namen des Ersteren, wie die Verschiedenheit des Dialekts es ausweiset, haben nicht den Mimographen *Xenarchus*, sondern einen attischen Comiker dieses Namens zu Urhebern. Sie sind in *Hugo Grotii* exc. ex Trag. et Com. graec. S. 697 f. und in *Hertelii* Samml. p. 658 gesammelt. —

II. Die übrigen Künste und Wissenschaften.

A. 1) *Die Redekunst*, [*Beredtsamkeit*] *bei den Griechen. Griechische Redner und Rhetoren.*

Vgl. *Hardion* Diss. XI vom Urspr. d. Redek. in Griechenland in den Mém. de Litt. T. XIX; *mein Handb.* I. S. 585 f.; *Barthélemy* Reisen des jüngeren Anachars., nach *Biester's* teutsch. Uebers. 4ter B. S. 360–414.

Wenn gleich schon in den ältesten Zeiten die Beredtsamkeit, oder die Kunst zu überzeugen

*) S. *Ast's* Grundr. d. Philol. S. 133. 134.

und zu rühren bekannt war, wie dies die Reden der Helden in den homerischen Epopöen bezeugen, und nach dem poet. Geist der Griechen und ihrem nationalen Leben die Beredtsamkeit von allen öffentlichen Verhandlungen unzertrennlich war, so war es doch keine eigentliche Kunstentwickelung und sie hatte noch ganz das poet. Gewand, um so mehr, da diese Kunst anfänglich nur Einzelne übten. — In der Folge traten zwar bis zur Zeit des Themistocles (Ol. 72, 2; vor Chr. G. 490) mehrere Gesetzgeber, Staatsmänner und Sachwalter, besonders seit dem Entstehen der Prosa und dem Anfang der Geschichtschreibung als solche auf, die auch durch ihre Reden das Volk leiteten. Allein sie zeigten nur natürliche Rednertalente, z. B. *Solon*, *Pisistratus*, *Themistocles* und *Alcibiades*. Vor dem *Pericles*, [behauptet *Cicero* im Brutus Cap. VI, 3.] findet man keinen Buchstaben, der eigentliche Beredtsamkeit verriethe. Erst die freie democratische Regierungsart zu Athen, das Studium der Staatskunde und das Streben nach Volksgunst, mehr jedoch noch das Bedürniſs des Staats und der Einzelnen, so wie das stete Wechseln aller Dinge unter dem Monde, da man zum Beweise des ausartenden Geschmacks zur Dichtkunst die vormalige Vorliebe verloren hatte, erzeugten die Redekunst und muſsten sie bei Einzelnen zum Studium erheben. *) Es scheint, daſs *Pericles* (Olymp. 84, 1. vor Chr. Geb. 444,) der ein so groſses Rednertalent, so viel Wortfülle und Sprachnachdruck hatte, daſs alle Zuhörer gerührt und mit Schrecken und Furcht sogar erfüllt wurden, **)

*) Vgl. vorzüglich *Heeren's* Ideen über Polit., Verkehr und Handel der alten Welt. 3ten B. 1ste Abth. S. 382 f. 398 f.

**) So *Cicero* im Brutus Cap. II, 7; vgl. mit Aristophanes Acharnern v. 529.

hierzu viele Aufmunterung gegeben habe; wiewohl er selbst zur Redekunst keine Anleitung gab. In Athen verlangte der reine und gute Geschmack, daſs der Redner sich seinem Stoffe gemäſs ausdrücken, mit weiser Mäſsigung den Schmuck sparsam vertheilen, und zu sehr hervorspringende Stellen vermeiden solle, um auf diese Art ein harmonisches Ganze zu bewirken. Damals entstanden auch schon Lehrer der Beredtsamkeit. Es ist aber ungewiſs, ob *Pericles* selbst in derselben unterrichtet worden sey; denn der Sophist *Damon* war mehr sein polit. Rathgeber, als eigentlicher Lehrer in der Redekunst. — Das eigentliche Griechenland, besonders Athen war zwar der Boden, worauf sich die Staatsberedtsamkeit ausbildete; allein die Werkzeuge dazu kamen doch aus Groſsgriechenland und Sizilien, aus *Thurii*, *Syracusae*, *Leontini* u. s. w. — Fast zu gleicher Zeit als die aus Kleinasien, aus Jonien abstammenden Sophisten *Protagoras*, von Abdera, (vor Chr. Geb. 440,) *Prodicus* aus Ceos, (s. oben S. 358,) *Hippias* aus Elis u. a. m. sich ganz in ihrer Beredtsamkeit zu den Begriffen und zu der Sprache des gemeinen Volks herablieſsen, und bloſs auf Richtigkeit des Vortrages und einen, der Bedeutung gemäſsen Gebrauch der Worte sich einschränkten, waren die Sophisten aus dem unteren Italien, namentlich *Gorgias* an ihrer Spitze, beflissen, das Gemeine und Natürliche durch sophistisch-dialektische Ueberredung in Schein zu verwandeln, und durch das Täuschende in ihren Reden den Zweck bei denselben zu erreichen, und hierdurch wurde die politische Redekunst vervollkommnet. Die Gefall- und Gewinnsucht pflegte jedoch diese sophist. Redner irre zu leiten, so daſs sie auch falsche Sätze vertheidigten. — Daſs die Beschäftigung mit der Redekunst in diesem Zeitalter so ganz Lieblingssache so vieler Redner wurde, hat

darinnen seinen Grund, weil sie als Sachwalter zugleich Staatsmänner waren. Während des peloponnesischen Krieges war dies besonders der Fall. — *Gorgias* war der erste, der zu Athen eine Schule zur Bildung künftiger Redner eröffnete. Durch *Lysias* ward die Redekunst noch weit mehr vervollkommnet; nur fehlte ihm noch der harmonische Periodenbau. In demselben zeichnete sich schon *Isocrates* aus. *Demosthenes* aber wurde von allen das Muster der Beredtsamkeit; denn bei ihm war mit der trefflichsten Stellung der Gründe, die Schönheit, Energie und das Feuer des Ausdrucks und ein wohlklingender Periodenbau vereinigt. Mit überraschender Eile erhob sich also die Beredtsamkeit in diesem Zeitr. zur Vollkommenheit. Nach *Dinarch's* Zeit, (starb 319 J. vor Chr. G.) schwand die Staatsberedtsamkeit von ihrer Gröſse herab, und sobald als Griechenland's Freiheit aufhörte, nahm die Redekunst fast ihr Ende. — Die alexandrinischen Gelehrten erklärten *X Redner* unter der Menge griech. Redner in diesem Zeitalter für die vorzüglichsten; sie sind: *Antiphon*, *Andocides*, *Lysias*, *Isocrates*, *Isaeus*, *Aeschines*, *Lycurgus*, *Demosthenes*, *Hyperides* und *Dinarchus*. *) Man hat aber auſserdem noch von andern Rednern, als *Gorgias*, *Alcidamas*, *Demades* u. a. Reden übrig.

*) Vgl. die dem *Plutarchus* beigelegten Lebensbeschreibungen der X griech. Redner, (in *Kaltwasser's* teutsch. Ueberss. von *Plutarchs* moral. Abhh. Th. VI. S. 557—660;) auch *Cicero* giebt im *Brutus* Cap. 7—13 einen musterhaften und lehrreichen Abriſs von den X griech. Rednern; *Ruhnkenii* hist. crit. orator. graecor. Vor *desselb.* Ausgabe des *Rutilius Lupus* de figuris sententiarum. Lugd. Bat. 1768. 4., und auch im 8ten Bande der oratt. graecor. Edit. Reiskii befindlich. —

J. Jac. *Reiske* hat in: Oratorum graec., quae supersunt monumenta ingenii, e bonis libr. a se emendat., not. crit., comment. integris *Hier. Wolfii, Jo. Tayloris, Marklandi*, aliorum et suis, indicibus denique instruxit. Lips. (Sommer) 1770—75. XII Vol. in gr. 8. 30 Rthlr., alle diese Redner vereint herausgegeben. Nur ist diese Ausgabe etwas übereilt, unbequem und kostspielig. — Ein vortreffliches Hülfsbuch, um die rhetor. Kunstausdrücke und die griech. Reden selbst zu verstehen, ist: *J. Ch. Th. Ernesti Lexicon technologiae Graecorum rhetoricae congessit et animadverss. illustravit. Lipsiae* 1795. *gr.* 8. 1⅓ Rthlr. —

Die berühmtesten griech. Redner waren:

1) ANTIPHON.

Vgl. die in *m. Handb.* I. B. S. 590 nachgewiesenen Schriften über *Antiphon*; *Thucydides*. B. VIII. Cap. 68.

I. Er war gebürtig aus dem Flecken Rhamnus, (ein δημοσ, Canton in Attica) geb. Ol 75, 1 oder 2, oder vor Chr. Geb. 480 oder 478, und war demnach ein Zeitgenosse des *Themistocles*, *Aristides*, *Pericles* und *Xerxes*. Durch seinen Vater, den Redner *Sophilus*, wurde er zum Redner gebildet. Er war eigentlich ein Sachwalter, ward aber gegen seine Neigung in Staatsgeschäfte hereingezogen. Während des peloponnesischen Krieges befehligte er zu Lande und zur See die Truppen; er erfocht einigemal Siege, und liefs aus seiner eigenen Casse zwei dreirudrige Schiffe bauen und sie zur Flotte stofsen. Durch seine Beredtsamkeit wufste er die Athener dahin zu bringen, dafs sie (Ol. 92, 2. vor Chr. 410) statt der bisherigen democratischen Regierungsform, die Aristocratie einführten, oder dem Rath der 400 die Leitung des Staats anvertrauten. *) — Er

*) S. *Thucydides*. B. VIII. C. 68.

hielt sowohl *Vertheidigungsreden vor Gerichte*, (und vervollkommnete am meisten die Kunst, vor Gericht zu reden,) als auch *Berathschlagungsreden*, und schrieb auch sophistische, zum willkührlichen Gebrauche über Gemeinplätze, für Andere, und zwar zuerst für Geld abgefaſste, Reden. Er lieſs sich auch dann honoriren, wenn ihn Jemand in irgend einer Angelegenheit als Anwald für sich auftreten lieſs. Auſserdem trug er auch zuerst die Regeln der Rhetorik öffentlich vor, worin er viele Schüler, namentlich den *Thucydides* hatte. Wie man den Rath der 400, (desselben überdrüſsig,) wieder im erwähnten Jahre abschaffte, wurde er sofort, weil er das Lager verlassen habe und auf einem feindlichen Shiffe abgefahren sey, als ein Landesverräther zum Tode verurtheilt und auch hingerichtet. Seine Güter wurden confiscirt, sein Haus ward geschleift, und sein Leib blieb, da er und seine Familie für infam erklärt worden war, unbeerdigt. Die Alten rühmen seine milde Ueberredungskunst; besonders günstig erklärt sich *Thucydides* a. a. O. zu seinem Lobe.

II. Von den 35 ächten Reden, die er verfertigte, sind nur noch 15 übrig, [s. *m. Handb.* I. S. 592 f.,] welche *sophistische Reden* sind. Die 15te, über die Ermordung des *Herodes*, schreibt Plutarchus a. a. O., hält man mit einigen — verloren gegangenen, für die vorzüglichste unter seinen Reden. Aus allen geht seine feine und scharfsinnige Erfindungs-, seine glückliche Rührungs- und Ueberredungsgabe hervor. *) — In Absicht der ihm beigelegten, aber verloren gegangenen

*) S. *Cicero* im Brutus. Cap. 12.

Rhetorik läſst es sich nicht entscheiden, ob er, oder *Gorgias* solche zuerst bekannt gemacht hat.

III. *Ausgaben der* 15 *Reden.*

Ed. princeps in des *Aldus* veterum rhetorum orationibus Gr. Venetiis; 1513. Fol.; auch sind sie sowohl in *Hnr. Stephanus* oratt. veterum 1575. Fol., als auch correcter und mit kritischen Anmm. begleitet in *Reiske's* Ausg. d. griech. Redner, (s. oben S. 417) im VII. Vol. p. 601—931 — und Vol. VIII. p. 199 f. ist *Reiske's* lat. Uebers. dieser Reden befindlich. Besonders sind aber auch des *A.* Reden: Regiomontii, 1724. 8. herausgegeben worden. —

IV. *Uebersetzungen.*

Teutsche und französ. von allen Reden fehlen; auſser daſs *Abbé Athan. Auger* bei seiner französ. Uebers. des *Isocrates* (s. unten n. 5) im 3ten B. diese Reden stückweise übersetzt hat. —

2) G O R G I A S.

S. m. *Handb.* I. 587 f.; *Philostratus* de Sophist. I. c. 9; *Mongitor* Bibl. sicula T. I. p. 258; *Hardion* Diss. XI de orig. art. rhet. — in den Mém. de Lit. T. XIX. p. 203 f.

I. Dieser Redner hatte Leontini, auf der Insel Sicilien, zu seiner Vaterstadt. Er blühete ungefähr Ol. 70, oder 71, 1 f., vor Chr. 494. *Empedocles* war in der Philosophie sein Lehrer. Wie Ol. 82, 2. die Leontiner von den Syracusanern bekriegt wurden, stand er an der Spitze der von seinen Landesleuten nach Athen abgeordneten Gesandtschaft, welche die Athener als Stammverwandte für seine Landesleute um Hülfsleistung bitten sollte, bat sich die Erlaubniſs

aus, vor dem Volke zu reden, und wufste durch seinen Vortrag, indem er durch das Aufserordentliche seines Ausdrucks die genievollen und kunstliebenden Athener in Erstaunen setzte, da sie ohnehin gern Sizilien besitzen wollten, dahin zu bringen, dafs sie die verlangte Hülfe zu leisten versprachen, auch wirklich 250 dreirudrige Schiffe *), nach Sizilien segeln liefsen. Er nahm nachher Athen zu seinem Wohnort, hielt Ol. 75, 1. denjenigen, die in der Schlacht bei Salamis umgekommen waren, eine Trauerlobrede, und war der erste, welcher gewisse Grundsätze der Beredtsamkeit, welche nur Sophistik war, erfand, und in seinem Unterricht, welchen er darüber ertheilte, alle Uebrigen so weit übertraf, dafs er sich von seinen Schülern ein Honorar von 100 Minen [2135 Rthlr.] zahlen liefs. **) *Isocrates*, *Polus von Agrigent* und *Aeschines* waren seine Schüler, und *Aeschines*, *Proclus*, *Scopelianus* und andere Sophisten ahmten ihn nach. Seine Reden waren aber mehr dem Ohr gefällig, als überzeugend, wie aus folgenden Worten des *Diodorus* a. a. O. hervorgeht: „Er war der erste, welcher zierliche Redefiguren und — grofse Kunst verrathende symmetrische Sätze, Gleiches neben Gleichen stellte, gleiche Schlufsfälle und verschiedene ähnliche Dinge brauchte, ***) die dann als durch das Ungewöhnliche der Ausarbeitung Beifall erhielten, die aber späterhin zu gesucht erschienen.“ Er besafs aber auch gröfsere Rednergaben, als seine Zeitgenossen, und erwarb sich,

*) Nach *Diodorus Sic.* B. XII. §. 54. waren es nur hundert.

**) *Diodor. Sic.* L. XII. §. 53; *Suidas* im Art. Γοργιας.

***) *Cicero* in orat. §. 52. sagt dasselbe.

weil die ganze Stadt fast bei ihm hörte, ein grofses Vermögen. Die Tage, an welchen er oft Reden hielt, sahen die Athener als Festtage an, nannten seine Reden Lampen, (Lichter) für den Verstand. Er lebte frugal, und wurde 107—109 Jahre alt. Noch im J. vor Chr. 398 war er am Leben und man setzte ihm auch Ehrensäulen.

II. Von seinen *sechs Reden* sind nur noch II vorhanden: 1) Lob der Helena; 2) Apologie für den Palamedes. Letztere ist voll von Spitzfindigkeiten, und aus ersterer sieht man, dafs *G.* zu geziert und zu geschmückt sich ausdrückte; er strebte auch zu ängstlich nach Wortklang, rednerischen Numerus. *)

III. *Ausgaben.*

Es ist die erste von den oben erwähnten Reden in des *Aldus* Ausg. von *Isocrates*, *Alcidamantis* et *Aristidis* orationibus. Venet. 1513. und die Apol. für den Palamedes in *Aldus* orationibus veterum rhetorum. Venet. 1513. Fol., im 2ten Theil zuerst abgedruckt, so wie in *Hnr. Stephani* orat. vet. oratorum 1575. Fol. S. 187 f.; beide Reden aber sind in den *Reiske*schen oben S. 417 erwähnten Ausg. von den griech. Redn. Vol. VIII. (Lips. 1770. gr. 8.) p. 91 f. befindlich; *einzeln* sind sie noch nicht herausgegeben worden. —

IV. *Uebersetzungen.*

Guil. Canteri l a t. Uebersetzung dieser Reden findet man zu Ende des Aristides 1593. Fol.; auch bei *Hnr. Stephanus* A. von der Rede des Isocrates

*) S. *Cicero* de oratore cap. 49; *Demetrius* περὶ ἑρμηνείας §. 12. 15. 29.

1593. Fol. — Eine *französ.* Uebertr. ist in Abbé (Ath.) *Auger's* französ. Uebers. von den Reden des *Isocrates* anzutreffen. — —

3) ANDOCIDES.

S. *mein Handb.* I. B. S. 594 — 96; *Plutarchus* Leben der 10 Redner a. a. O., nach *Kaltwasser's* t. Uebers. a. a. O. S. 568—73; *J. O. Sluiteri* lectiones Andocideae u. s. w. (s. unten) C. 1—5. (Leben des *A.*) —

I. *Leben dieses 2ten von den attischen Rednern.* *A.*, ein Zeitgenosse des *Socrates*, stammte aus einer patricischen altattischen und angesehenen Familie ab; sein Groſsvater hieſs *Callias*, *) und er wurde Ol. 78, 1. vor Chr. Geb. 468, 9 Jahr vor dem *Lysias* zu Athen geboren. Sein Vater nannte sich *Leagoras*, ein luxuriöser Volksredner. **) Er nahm als Krieger, Gesandter und Staatsmann an den mancherlei Begebenheiten seines blühenden, welkenden und wieder emporblühenden Vaterlandes, besonders im peloponnesischen Kriege, lebhaften Antheil. Er war aber ein Aristokrat, der sich dem Alcibiades und Nicias widersetzte. Durch seinen unruhigen Geist und seine Sittenlosigkeit konnte er nicht dauernd eine groſse polit. Rolle spielen. Kurz vor der Abfahrt der athenischen Hülfsflotte nach Sizilien wurden in einer Nacht die Hermen oder Mercuriusstatüen auf dem Markte verstümmelt, woran er Theil genommen zu haben beschuldigt wurde. Er wuſste sich aber wieder aus der Untersuchung zu befreien und wurde, wie sein Vater, losgesprochen. Nachher befehligte er mit Glaucon in dem Seekriege zwischen den

*) S. *Herodot* VI. 12. — **) S. *Aristophanes* Wolken v. 108.

Corinthern und den Corcyraern die aus 20 Schiffen bestehende Flotte. Darauf scheint er zwar die Angelegenheiten Athens mit geleitet zu haben, wurde aber, [weshalb?, dies ist unbekannt,] exilirt. Nun reis'te er als ein zur See handelnder Kaufmann, fand bei dem Könige von Cypern eine gute Aufnahme, suchte aber doch nach Athen zurückzukommen. Die 400 aber, die damals an der Regierung waren, zogen ihn gleich ein. Nach Aufhebung dieser Volksregierung wurde er wieder frei, aber aus Athen verbannet, weil die 30 Tyrannen die Zügel der Regierung an sich rissen. Er wohnte zu Elis; nach der Vertreibung dieser Machthaber kehrte er nach Athen zurück, kam wieder in die Höhe, und besuchte kraft der Amnestie 3 Jahre durch die Eleusinischen Geheimnisse. Allein sein Vetter *Callias* beschuldigte ihn bald nachher, weil er eine Waise, (worüber er als der nächste Verwandte derselben disponiren konnte), ihm nicht zur Frau abtreten wollte, als ein Geächteter und Verbannter die erwähnten Mysterien entweiht zu haben. Er wurde jedoch nach Haltung seiner Rede: *de mysteriis* wieder losgesprochen. In der Folge sandte man ihn des Friedens wegen nach Lacedaemon. Weil er aber in diesem Geschäft sich schlecht betragen und seine Vollmacht überschritten zu haben beschuldigt wurde, ward er verbannt, und starb als Exilirter aufserhalb Athen, nach Ol. 95, vor Chr. G. 396. —

II. Von seinen Reden, (vgl. *m. Handb.* a. a. O.) welche meist Apologien für ihn selbst waren, sind noch *IV* übrig, davon die erste *περὶ μυςηριων* sein Meisterstück ist, worin er be-

hauptet, weder die eleusin. Geheimnisse entweiht, noch wegen der nach Vertreibung der 30 Tyrannen verkündeten Amnestie Strafe verdient zu haben, also weder von den Tempeln und gottesdienstlichen Feierlichkeiten, noch von dem Forum ausgeschlossen zu seyn. Eine 2te *Rede: κατὰ Ἀλκιβιάδου: contra Alcibiadem* ist, wie *Rhunkenius* (hist. crit. oratt. graecor. p. 135 f. bei *Reiske* Vol. VIII. und *Valkenaer* (Adversaria p 17—26) gegen *Taylor* und *Hemsterhuys* [ad Thomas. Mag. p. 810. B.] erwiesen haben, allerdings ächt. Auch *die* 3*te*: *περὶ εἰρήνης: von den Friedensvorschlägen* der Lacedaemonier ist ächt, und die des *Aeschines*: von der *untreuen Gesandtschaft* ist eine Nachbildung derselben, weil sie später, als die von *A.* abgefaſst ist. Die 4*te*: *περὶ τῆς ἑαυτοῦ καθόδου* oder *περὶ τῆς ἀδείας* wurde früher als die *erste*, (nach Ol. 92, 2. als die 400 abgeschafft waren) gehalten. — Alle 4 sind für die Zeitgeschichte der Griechen nützlich Einfachheit und Kraft sind ihre Tugenden. Kunstlos, ohne Figuren und rhetorische Zierathen. Haben sie gleich die späteren Redekünstler oft getadelt, so ist doch Energie in ihnen nicht zu verkennen. —

III. *Ausgaben.*

Man findet diese IV Reden in den *Aldini*schen, *Stephanus*schen und *Wecheliani*schen Samml. der griech. Redner. Von der Textrecens. des *Stephanus* ist die in *m.* Handb. I. S. 596 erwähnte A. Hanoviae 1619, 8. [zugleich mit den Reden des *Antiphon*] ein nicht treuer Abdruck. Die *Reiske*sche Textrecens. ist die beste in Vol. IV oratt. graecor. p. 274 f.; in Vol. VIII. theilt *Reiske* p. 455 f.

krit. Anmm. und einen index graecitatis mit. Des *J. O. Sluiter* oben S. 422 erwähnte *lectiones Andocideae.* Interiectae sunt *Lud. Casp. Valkenaerii* ineditae et *Jo. Luzacii* in Andocidem animadversiones, item nonnulla ex codd. Mss. excerpta. *Lugd. Bat.* (Haak und C.) 1804. 8. 2⅛ Rthlr., enthalten in dem 6—11ten Cap. krit. Erläuterungen und Verbesserungen des Textes dieser Reden des *A.* und im 12ten Cap. Erläuterungen zum Lysias.

IV. *Ubersetzungen*, s. *m. Handb.* a. a. O.

4) L Y S I A S.

Vgl. *m. Handb.* I. S. 597—604, und die daselbst nachgewiesenen biogr. literar. Schriften; *Plutarchus* a. a. O., (nach *Kaltwasser's* t. Uebers. S. 573—81; *Mongitor* Bibl. sic. T. II. p. 25 f.— Man muſs ihn nicht mit dem, zur Zeit des *Demosthenes* lebenden Sophisten, der die Buhldirne *Metaneira* liebte, verwechseln.

I. *L.* war ein Sohn des reichen *Cephalas*, eines Syracusaners, der nach Athen gezogen war, und wurde Ol. 80, 2, vor Chr. G. 458 zu Athen geboren. Nach dem Tode seines Vaters gieng er nach Sybaris oder Thurii, woselbst die Athener eine Colonie angelegt hatten, um davon mit einen Antheil zu erhalten, lieſs sich von den syracusanischen Rednern *Tisias* und *Nicias* in der Kunst zu reden unterrichten und bildete sich in der Beredtsamkeit nach *Gorgias.* Er erhielt ein Haus und einen Antheil von Ländereien, so wie er auch als Sachwalter an der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten bis zum 32sten Jahre seines Aufenthalts zu Thurii Theil nahm. Nach der Niederlage der Athener aber in Sizilien (Olymp. 92, 1.) wurde er, weil er des Einverständnisses mit den Athenern beschuldigt wurde, aus Thurii mit 300 andern Bürgern verbannt.

Er nahm seinen Aufenthalt wieder in seiner Vaterstadt zu Athen. Allein 7 Jahre nachher, wie die 30 Tyrannen alle Macht an sich rissen, ward er auch hier schnell exilirt, und kam noch eben mit dem Leben davon; er verlor jedoch seine Güter und gieng nach Megara. Nun unterstützte er die Vertheidiger der Freiheit, den Thrasybulus und Andere mit 20 Minen, (427 Rthlr.) mit 200 Schildern und 300 Mann Hülfstruppen. Zur Belohnung wurde ihm, als die 30 Machthaber vertrieben, und er nach Athen zurückgekommen war, zwar nicht das Bürgerrecht selbst, aber doch die Freiheiten eines Bürgers ertheilt. Nunmehro lebte er im Privatstande. Seinen anfänglichen Unterricht in der Redekunst gab er, weil *Theodorus* ihn übertraf und er nicht als ein öffentlicher Redner oder Sachwalter auftrat, auf. — Er scheint mehr für Andere, als für sich Reden verfertigt zu haben, war aber als einer der ersten Staatsredner berühmt. Ol. 100, 2 oder 3, vor Chr. G. 378. war sein Todesjahr, nachdem er 80 oder 81 Jahre erreicht hatte.

II. Zur Zeit des *Plutarchus* waren noch 230 ächte [gerichtliche] Reden, jetzt aber sind nur 25 Reden (gerichtliche Vorträge) von ihm übrig. Sie sind meist in solchen Sachen gehalten, die man zu Athen zu den öffentlichen Rechtshändeln zählte. Ich habe in *m. Handb.* I. S. 599. 601. die Ueberschriften derselben bemerkt; *Plato* aber läſst noch 35stens eine *erotische* Rede [*'Ερωτικοσ*] von ihm durch seinen Phaedrus Cap. 11—22 recitiren. *) Die, N. 14 unter diesen Reden befind-

*) S. *Max. Tyr.* orat. VIII. (XXIV nach d. *Davisius*schen A.) §. 7.

liche λόγοσ ἐπιτάφιοσ (s. *m. Handb.* I. S. 599) ist nach *Valkenaer* [ad Herodot. VII, p. 566] *Reiske*, *F. A. Wolf* (ad Demosth. Leptin. p. 363;) *Heyne* und *Sluiter* (lect. Andocid. c. 12.) wo nicht ganz, doch zum Theil unächt; denn sie enthält in den Gedanken und im Ausdruck Manches, was nicht mit dem Charakter des *L.* übereinstimmt. Ueberhaupt kann man alle, seinen Namen führenden Reden für unächt halten, welchen die — ihm eigene Charis fehlt; *) so ist N. 3 κατὰ Ανδοκιδου: *wider den Andocides* wohl nicht seine Arbeit, sondern nur eine bloſse Schulübung eines Rhetors. In allen Reden des *L.* findet man die Armuth, das Elend und die Laster seiner Zeitgenossen geschildert.

Dem günstigen Zeugniſs der Alten, namentlich eines *Plato* (im Phaedrus Vol. X. p. 282. 389. der Zweibrücker A.) der ihn den geschicktesten Redner seiner Zeit nennt; des *Dionysius Halicarn.* in: de Lysia iudicium T. V. p. 452 f. Ed. *Reiskii*; eines *Cicero* (orat. c. 9.) und *Quintilianus* inst. orat. L. X. C. 1., [welcher letztere von ihm bezeugt, daſs *L.*, wenn Belehrung ausreicht, einen vollkommnen Redner zu bilden, alles Lob verdiene, und daſs nichts bei ihm leer und herbeigehohlt, alles aber mehr einer reinen Quelle, als einem groſsen und reiſsenden Strome ähnlich sey,] entsprechen genau diese Reden. Sie zeugen von seiner feinen eindringenden Ueberredungsgabe, besonders von seiner Geschicklichkeit, richtig einzutheilen, über geringfügige Dinge angemessen und künstlich zu reden, und von seiner attischen Feinheit, in der künstlich argumentirenden Behandlung der Gegenstände; nur ist *L.*

*) Vgl. *Dionysius* orat. graec. *Reiske*. Vol. VIII. p. 183.

kein *Demosthenes.* Sein Styl ist etwas mager, nüchtern und müssigen Zierath verschmähend. Seine Sprache ist zwar einfach, aber doch rein gebildet und attisch, selbst eleganter, als die des *Plato.* Wegen seines gewählten Ausdrucks galt er schon den Alten als ein vollendetes Urbild des attischen Styls. Nur hängt er 1) der leeren, nur scheinbar überzeugenden, Dialektik an; 2) bei seiner zu grofsen Liebe zu Antithesen ist sein Styl zu geziert und spielend; 3) seine Construction ist oft hart und er ist ein zu grofser Freund von Kürze im Ausdruck. — Die *gerichtlichen Reden* des *L.*, die auch *Demosthenes* für die besten hielt, sind zur *Lesung in Schulen* geeignet, denn sie tragen, [abstechend vom hohen Geiste der Staatsreden des *Demosthenes*,] einen ganz verschiedenen Charakter an sich, und sagen, statt das Erhabene, Grofse und Reiche kräftig vorzustellen, das Kleine, Seltsame und Arme — schön.

III. *Ausgaben.*

Der Text ist sehr lückenhaft und verdorben. Alle Handschriften sind aus dem einzigen verstümmelten Florentin. Codex, den *Constantinus Lascaris* vom Berge Athos mitgebracht hat, geflossen. — In des Aldus oratt. vett. graec. 1513. Fol., in des *Hnr. Stephanus* oratt. gr. 1575. Fol., (worin der Text nach der Handschrift und nach Coniecturen verbessert worden ist,) findet man diese 34 Reden. Die A.: e rec. et cum notis *Andr. Schotti* etc. Hanov. 1615. 8. hat die *Stephanus*sche Textrecension wieder durch abermalige Conjecturen verunstaltet Die beiden schätzbaren *Taylor*schen Ausgg. (*die gröfsere* Lond. 1739. med. 4. und *die kleinere* für Schüler, Cantabrig. 1740. 8.) habe ich in *m. Handb.* I. B. S. 600 näher gewürdigt. Die *Reiske*'sche in Vol. V u. VI. oratt. graec., auch besonders

unter dem Tit.: Lysiae oratt. etc. Vol. I. II. Lips. (Sommer) 1772. gr. 8. 6 Rthlr., ist nach Textrec. und der lat. Uebers. viel vorzüglicher. *F. C. Atter* hat in seiner Ausg.: Viennae (Trattner) 1785. 8. den alten Codex der kais. kön. Hofbiblioth. zu Wien verglichen und dadurch den *Reiske*'schen Text verbess. und ergänzt; aber keine andere Ausgaben benutzt. —

IV. *Uebersetzungen.*

1) *Teutsche.* Vom oben gedachten ἐπιταφιοϛ oder Trauerlobrede ist die (von *Fr. Schlegel*) im attischen Mus. I. B. 2tes St., S. 231 f; ferner die Uebertragung der Rede des *L.* Ὀλυμπιακόϛ *ebendas.* S. 274 f., desgleichen die der 3 Reden des *L.* gegen den Eratosthenes et Agorat., so wie seine Vertheidigungsrede in dem *neuen att. Mus.* III. B. 2tes St. S. 1 — 102. als treu und schön, empfehlenswerth. — 2) *Französische* von *Ath. Auger.* Paris 1783. gr. 8. 6 Fr., *s. m.* Handb. I. 603. 604. 3) *Englische* — von *Gillies:* The orations of Lysias and Isocrates translated from the greek with some account of their lives and discourse by *J. Gillies.* Lond. 1778. gr. 4. 18 Sh.

5) ISOCRATES.

Vgl. *m. Handb.* I. B. S. 604—622. IV. B. S. 1027; *Plutarchus* Leben der X Redn. etc., nach *Kaltwass.* t. Uebers. a. a. O. S. 582—600; *Barthelemy* Reisen des jüngeren Anach., nach *Biester's* t. Uebers. 2ter B. S. 113 f.; *Schelle:* welche alte class. Autoren u. s. f. 2ter B. S. 454 f.

I. Dieser wegen seiner Beredtsamkeit mehr noch berühmte Redner (ein Zeitgenosse des *Plato*,) wurde Ol. 86, 1., vor Chr. Geb. 436 zu Athen

geboren. Sein Vater war der Flötenhändler und Chorführer *Theodorus*, der Sophist *Prodicus* von Ceos, *Gorgias*, *Tisias*, *Theramenes* und *Thrasymachus* waren seine Lehrer in der Redekunst. Nach Erreichung des männlichen Alters verzichtete er auf die Staatsverwaltung, weil er eine schwache Brust und Stimme hatte, von Natur furchtsam und im peloponnes. Kriege um seine Güter gekommen war; er schrieb aber über Staatskunst und verfertigte für Andere gerichtliche Reden. Eine einzige blofs, *über die Vertauschung der Güter* (*αντιδοσισ*,) die er im 86sten Lebensjahre abfafste und noch vorhanden ist, hat er selbst gehalten. Er legte auch anfänglich zu Chios, und dann zu Athen eine Rednerschule an, worinnen er in der Rhetorik einem jeden, der ihm 1000 Drachmen = 213½ Rthlr. zahlte, Unterricht gab, sammelte sich so ein sehr grofses Vermögen und bildete die gröfsten griech. Redner, namentlich den *Isaeus* und den *Demosthenes*. Er, der selbst nicht die Gabe hatte, öffentlich zu reden, konnte also mit grofsem Glück Andere zur Beredtsamkeit erheben. In Chios führte er die nämlichen obrigkeitlichen Würden, und dieselbe Verfassung ein, welche in Athen waren. Als er die Nachricht von dem unglücklichen Treffen bei Chaeronea erfuhr und ihm Athen's abermalige Unterjochung unerträglich war, hungerte er sich Ol. 110, 3., vor Chr. G. 338, freiwillig zu Tode, wie er 99 Jahre alt war. Man ehrte nicht wenig sein Grabmal. *Pausanias* hat (Attica oder B. I. C. 18) sein Lob zusammengefafst; in vielen Stücken war er, [wie es auch sein Name aussagt,] dem *Socrates* ähnlich. —

II. Von den zu *Plutarchus* Zeiten noch vorhandenen 60 *Reden*, von welchen *Dionysius von Halicarn.* nur 25 für ächt ansieht, sind jetzt nur 21 vorhanden. Von denselben sind N. 1—3 *) *Ermahnungs-Reden*; N 4—8 *Berathschlagungs-*, N. 9—13 *Lob-*, und N. 14—21 *gerichtliche Reden*. Sie alle haben gröſstentheils einen wichtigen, gemeinnützlichen Inhalt. Die *berühmtesten und vortrefflichsten* von denselben sind: 1) *πανηγυρικὸς*, [etwa Ol. 97 aufgesetzt und ist eine *Ermahnungs-Rede*,] die deshalb diese sonderbare Aufschrift hat, weil sie, nach *Philostratus* im Leben der Sophisten B. I, 17. 2. vor der groſsen Versammlung der Griechen bei den olymp. Spielen gehalten worden ist. **) Er räth darinnen den Griechen, ihre Streitigkeiten unter einander beizulegen, und die Perser mit vereinten Kräften anzugreifen. Er künstelte aber 10—15 Jahre an derselben. Daher ist sie eine seiner polirtesten Arbeiten, und wird in mehrfacher Hinsicht mit Recht für ein wahres Kunstwerk und Meisterstück der Beredtsamkeit gehalten. 2) *Φίλιππος* oder *πρὸς φίλιππον*, kurz vor des *I.* Tode abgefaſst; er bittet darin den Philipp, K. von Maced. als einen Abkömmling vom *Herkules*, die Barbaren (Perser) für Griechenland's Freiheit zu bekriegen. Nur hat er für diesen Zweck keine hinlänglich triftige Beweggründe gebraucht, wiewohl Alexander der gr., (jedoch mehr aus Eroberungsgeist) demselben entsprach. — 3) *Ἀρχίδαμος*,

*) Ich habe von allen in *m. Handb.* I. B. S. 607 f. die Titel und den Inhalt angezeigt.

**) Πανηγυρία bedeutet nämlich eine Versammlung von Zuhörern.

wegen Wiederaufbauung von Messene, die er den Spartanern wiederräth. — 4) *Παναθηναϊκὸσ*, nach dem Anfang dieser Rede und nach *Valer. Max.* B. VIII. C. 7. II. §. 9. im 94sten Jahre seines Alters abgefaſst. Sie hat wahrscheinlich davon den Namen, weil sie bestimmt war, an dem groſsen Feste *Panathenaea* gehalten zu werden. *I.* sucht darin zu erweisen, daſs die Athener in Griechenland sich weit mehr, als die Spartaner Verdienste erworben hätten, und er sammelt deshalb alles, was sich von Athen rühmliches sagen lieſs. 5) *Περὶ τῆσ ἀντιδόσεωσ;* s. oben S. 430. Zu dieser Rede fand zuerst *Bandini* in einer Handschrift der Laurentiana, von *Mustoxydes* entdeckt, in einer andern der Ambrosiana und auf seine Erkundigung auch in zweien Codd. des Vaticans eine neue — an 5 Bogen starke Stelle, welche des *Isocrates* Ansichten über dasjenige, was er Philosophie, d. i. höhere Rhetorik nennt, über das Studium der mathemat. Wissenschaften und deren Anwendbarkeit auf's Leben, Nachrr. von seinem eigenen literar. Treiben, und ein beredtes Lob seines Schülers, des Feldherrn *Timotheus* enthält.— 6) *Τραπεζιτικόσ;* diese Rede ist in rhetor. Hinsicht nebst N. 1. die vorzüglichste.

Die in öffentl. lit. Blättern gelesene Nachr., daſs ein junger mailändischer Gelehrter 1811 in zwei Manuscripten eine ganze Rede vom *I.* gefunden, die bisher noch gröſstentheils unbekannt sey, mag sich wohl auf die von *Bandini* entdeckte groſse Stelle zu der Rede: περί τῆσ ἀντιδώσεωσ, (s. oben) beziehen; denn von einer ganz neuentdeckten Rede vom *I.* hat man seitdem keine weitere Nachrichten.

B. „Isocrates, qui praeter ceteros eiusdem generis laudatur semper a nobis — primus instituit dilatare verbis et mollioribus numeris explere sententias. In quo cum doceret eos, qui partim in dicendo, partim in scribendo principes extiterunt, domus eius officina habita eloquentiae est. *) Vgl. auch des *Dionysius* Halic. vett. scriptor. censur. T. V. p. 432" de Isocrate iudicium; dasselbe hat *Schlegel* in seiner Uebersetzung: *Kunsturtheil des Dionysios über den Isocrates* — im *attisch. Mus.* 1sten B. 3tes Stück S. 125 f. geprüft. Auch ist des *Quintilianus* (inst. Orat. L. X. cap. 1.) in *m. Handb.* I. B. S. 615 ausgezogenes Urtheil treffend. Das Auszeichnende seiner Reden ist: *die schöne Kunst der — durch die bis auf's höchste vorgenommene Politur angestellten Zusammensetzung, die rednerisch wohlklingende*, das Ohr bezaubernde Bildung der Perioden, [welche für die Beredtsamkeit sehr bedeutend ist, und auf jedes empfängliche Gemüth Eindruck macht, der elegante Vortrag und die, bis auf die kleinsten Theile seinen Reden gegebene, feine Ausarbeitung. Seine Gedanken haben Stärke; sie athmen Vaterlandsliebe, die Beförderung der Tugend und eine männliche Denkungsart. Dagegen fehlt es seinen Reden an eigentlicher Majestät, an Feuer und am Ponderösen; der künstlerische Schmuck ist fast zu grofs. Seine Perioden sind zu künstlerisch verflochten und er liebt zu sehr die Antithesen. Nach *Longinus* (περὶ ὕψ. C. XXXVIII.) fällt er bisweilen durch seine Bemühung alles zu vergröfsern, in's Abgeschmackte. Man kann den *I.* zwar in Ansehung der Sorgfalt

*) So urtheilt *Cicero* orat. 13. richtig von ihm; so auch eben derselbe de orat. c. 22. und in Brutus Cap. 8.

für die Eleganz und Richtigkeit des Ausdrucks, (die jedoch bei *I.* ängstlicher ist,) und besonders in Ansehung des Numerus im Periodenbau mit dem *Cicero* vergleichen; allein man kann ihm nicht dieselbe Stärke und Kraft, denselben rednerischen Schwung zuschreiben, der dem *Cicero* eigen ist. — Der ächt attischen Eleganz, der Correctheit seines Styls wegen verdient *I.* selbst von bloſsen Liebhabern der griech. Lit. gelesen zu werden. —

III. *Ausgaben.*

Edit. princ. Die von *Demetrius Chalcondylas.* Mediolani 1493. Fol. ist sehr selten. Die zuweilen abweichende *Aldini*sche, Venet. 1513 u. 1534. Fol., wurde die Grundlage der folgenden Ausgg. Die A. [zugleich mit den Briefen des *Harpocration* und *Suidas* Erklärung einiger schwierigen Redeausdrücke desselben] Basil. 1565. und etwas verbess. 1579. hat einigen krit. Werth. *Hieronymus Wolf* machte sich um den *I.* durch seine A. der Reden und Briefe. Paris. 1553. 8. und 1571 (auch Ed. 3a. gr. et lat Genevae [Crispin] 1609. 8.) verdient; allein der Druck ist fehlerhaft und das Aeuſsere unangenehm; seine Rec. ward die Grundlage der späteren Ausgaben. *Hnr. Stephanus* folgte in seiner Ausg. 1593. Fol. mehr den Lesarten des *Aldus.* — Die neuere Ausg. von *Wilh. Battie.* London, 1749. II Vol. ist in krit. Hinsicht nicht schätzbar. An die A. von *Ath. Auger* (III Vol. Par. 1782. sowohl in 4., als gr. 8. 24 Livr., s. *m. Handb.* I. S. 616) ist meistentheils mangelhaft. — Bei *W. Lange's* Ausg. T. I. Halae (Hemmerde und Schwetschke) 1803. gr. 8. 4 Rthlr. [s. *m.* Handb. I. a. a. O.; T. II., welcher den vollständigen Commentar enthalten soll, ist noch nicht

erschienen,] sind 2 Codd., ein Augsp. und ein Münchener verglichen; sie ist zwar eine kritische, ziemlich correct gedruckte Ausg., allein die Bearbeitung ist ungleich und statt der ohnehin nachlässigen Sammlung der nicht gehörig und richtig beurtheilten Lesarten, sollte billig das Richtige ausgewählt und der Text möglichst verbess. und triviale Bemerkk. vermieden worden seyn; vgl. *Hall. L. Z.* 1804. IV. N. 366—68; S. 681—703. (Textberichtigungen und bessere Lesarten;) *N. allg. d. B.* 85 B. 1. St. S. 171—176. — *Coray's* Ausg. unter dem Tit.: *Ἰσοκράτους λόγοι καὶ ἐπιςολαὶ μετὰ σχολίων παλαιῶν. Οἱς προσετέθησαν σημειώσεις, καὶ τῶν Αὐτοσχεδίων ςοχασμῶν περὶ τῆς Ἑλληνικῆς παιδείας καὶ γλώσσης ακολυθία. Φιλοτιμῳ δαπάνη τῶν αδελφῶν Ζωσιμαδῶν, παιδείας ἕνικα τῶν τὴν Ἑλλάδα φωνὴν διδασκομένων Ἑλλήνων. Μέρος πρῶτον Ἐν Παρισίοις* (Didot) *μερος δευτερον* 1807. gr. 8. 6 Rthlr., ist der erste Theil von *Coray's* griech. Biblioth. Vor dem ersten Theil steht die Büste des *Isocrates.* Bei dieser krit. A. sind nicht nur alle Ausg., selbst die von *Lange*, sondern auch eine sehr alte Handschrift des Notar *Theodorus* vom J. 1061, aus der kön. franz. Bibl. zu Paris verglichen und benutzt worden. Der Text ist nach diesem Codex und auch öfter nach des Herausgebers Muthmaſsung geändert. Band I. enthält, (auſser der Abh. üb. die griech. Spr., Beredtsamkeit und einer Abh über den *Isocr.*, seine Schriften u. s. f.) die sämmtlichen Reden und Briefe, die kurzen (unfruchtbaren) Scholien, (die am Rande jenes Cod. stehen,) mit untergesetzten berichtigenden Anmm., der 2te B. die Zeugnisse und Urth. über *I.*, die krit. und erklärenden Anmm. des Herausgebers. Letztere sind für junge Leser; die Sprachbemerkk. und

Verbess. anderer Autoren sind geübten Philologen wichtig. —

Von den *Ausgg. mehrerer* und einzelner Reden vom *I.* vgl. man *m. Handb.* I. B. S. 616 — 18; IV. B. S. 1027. — Von der *Morus*schen A. des Panegyricus (Hdb. I. 617.) erschien Ed. 3tia auctior. Lips. (Weidmann) 1804. gr. 8. 16 gGr., auf fein holl. Pap. 1 Rthlr. (mit einigen Anmm. vermehrt. Die Rede des *I. περὶ τῆς ἀντιδόσεως* gab zuerst *Andr. Mustoxydes* mit der — oben S. 432 f. erwähnten neuen Stelle vervollständigt heraus: *Ἰσοκράτους λόγος περὶ τῆς ἀντιδόσεως ἤδη πρῶτον εἰς τὴν ἀρχαίαν γραφὴν διασκευασθεὶς καὶ ὀγδοήκοντα περὶ πουσελίδας ἐπαυξηθεὶς σπουδῇ Ἀνδρέου Μουστοξύδου. ἐν Μεδιωλανῳ* (Destrephanus) *ᾳ. η. ι. β.* (1813) 8.; ein Abdruck der ganzen Rede nach dem Cod. Ambrosianus, mit den am Ende beigefügten Varr. aus Coray's A. und der Laurentian. Handschrift, so wie des erwähnten — für ächt erklärten Zusatzes. Dieser in Teutschland schwer zu habende Abdruck wurde durch folgende sehr verm. A. sehr erleichtert: *Ἰσοκράτους λόγος περὶ τῆς ἀντιδόσεως vervollständigt herausgegeben von Andr Mustoxydes verbess. und mit Anmm. und philolog. Briefen begleitet von Joh. Casp. von Orelly*, nebst 2 Anhängen. Zürich (Orell) 1814. gr. 8. 3⅓ Rthlr. und ohne die teutschen Zugaben unter dem Titel: *Ἰσοκράτους λόγος περὶ τῆς ἀντιδόσεως, post Andr. Mustoxydem emendatius edidit et varietatem lectionis adiecit Jo. Casp. Orellius; accedit Isaei orat. de Meneclis haereditate cum not. et emendatt nonnullis Jo. Conr. Orellii. Turici* (Orell) 1814. *gr.* 8. 1⅔ Rthlr. Herr v. *Orelly* hat den Text an mehr als 100 Stellen verbessert; vgl. *Hall.*

L. Z. 1813. II. S. 814. — *Die Briefe* des *I.* hat *C. Fr. Matthaei.* Moscoviae 1776. in gr. 8. herausgegeben; s. *m.* Handb. I. S. 618. —

IV. *Uebersetzungen.*

1) *Lateinische.* Die von *H. Wolf* unter dem Tit.: *Isocr.* oratt. et epistolae de graeco in lat. pridem conversae, nunc recognitae per *Hier. Wolfium.* Lutetiae 1553. 8.; Basil. 1558, 8. Ed. 4ta emendata Aug. Vind. 1566. 8. hat einigen Werth. — — 2) *Teutsche.* — Die von *Wilh. Lange*, I. Bd. Berlin und Stralsund (Lange) 1798. 8. 1⅛ Rthlr. (s. *m.* Handb. I. S. 618.) ist nicht gelungen. Einige Stellen ausgenommen, ist sie zu wörtlich treu; L. opfert den Wohlklang der Treue auf, und übers. bei dem Mangel an Sprachfertigkeit und bei der Wahl unrichtiger Ausdrücke, auch oft dem Orig. nicht entsprechend. — Die teutsche Uebers. von einzelnen Reden habe ich in *m. Handb.* I. S. 619 f. bemerkt. 3) *Englische* — von Gillies, s. oben S. 429 bei *Lysias.* 4) *Französische,* die von (*Ath.*) *Auger.* Paris 1781. gr. 8. 12 Livr., ist vortrefflich; s. *m. Handb.* I. S. 621. —

6) A L C I D A M A S.

Vgl. *m. Handb.* I. S. 622 f.

Ein Zeitgenosse des *I.*, Elaea, [nicht Elea] in Aeolis oder Aeolien in Kleinasien war sein Geburtsort. *Gorgias* und *Isocrates* waren seine Lehrer in der Redekunst. Er trug in der Folge dieselbe vor und hielt Reden. Die 3 von den vielen, von ihm ausgearbeiteten Reden, die noch übrig sind, (s. *m. Handb.* I. B. S. 622) haben einen leicht verständlichen, selten erhabenen Vortrag. Man findet zwei

derselben in der *Aldini*schen und *Heinr. Stephanus*schen Samml. oratt. graecor., so wie in *Reiske's* Ausg. sämmtl. gr. Redner. Vol. VIII. p. 64 f. —

7) ISAEUS.

S. *mein Handb.* I. 623 f.; *Plutarchus* a. a. O. [nach *Kaltwasser's* teutsch. Uebersetz. Th. VI. S. 600. 601.]

I. In *Chalcis*, einer Stadt auf der Insel Euboea wurde *I.* geboren, begab sich aber nach Athen, um sich vom *Lysias* in der Rhetorik unterrichten zu lassen. Seine Lebenszeit fällt während und gegen das Ende des peloponnes. Krieges und kurz nach demselben, bis und mit zur Regieruug des Königs *Philipp* von Macedonien. Er gab dem *Demosthenes* (wie es heifst,) für 10,000 Drachmen = 2135 Rthlr. in der Beredtsamkeit Unterricht. Ol. 105 war er noch am Leben, und auch noch mit Abfassung gerichtlicher Reden beschäftigt. Sein Todesjahr ist unbekannt. —

II. Als Redner ahmte er am meisten den *Lysias* und so glücklich in Hinsicht auf kraftvolle Behandlung und Styl nach, dafs es bei vielen Reden beider schwer hielt zu unterscheiden, welchem von beiden sie zugehörten, wenn man nicht mit dem Charakter beider genau bekannt war. *I.* fieng zuerst an, von den Figuren häufigen Gebrauch zu machen, und die Beredtsamkeit auf Staatssachen anzuwenden, worinnen ihn *Demosthenes* vor allen nachahmte. Zur Zeit des *Plutarchus* hatte man von ihm noch 50 ächte Reden, und eine Rhetorik. Es sind aber blofs *XI Reden*, die blofs Erbschaftssachen betreffen, auf unsere Zeiten gekommen, woraus hervorgeht, dafs er den *Lysias* an einem concisen, genauen,

simpeln und reinen Ausdrucke, an Einfachheit, an Würde und Kraft übertraf. *) Ich habe in *m. Handb.* I. S. 624 die Ueberschriften dieser Reden bemerkt.

III. Sowohl in der *Aldini*schen und *Stephanus*schen Samml. griech. Redner, und bei den Reden des *Antiphon* und *Andocides. Hannoviae* 1619. 8. (s. oben S. 424.), als auch und zwar textberichtigender im VII. Vol. von *Reiske's* oratt. graec. monum. p. 300 sq. mit *Taylor's* Anmm., welcher Band unter dem, in *m. Handb.* S. 626 bemerkten, Titel auch besonders käuflich ist, findet man diese Reden.

IV. *Ubersetzungen.*

1) *Französ.*, s. *m. Handb.* I. S. 628. 2) *Englische.* Die von *William Jones* ist betitelt: *The speeches of Isaeus in causes concerning the law of succession to property at Athens. Oxford* 1779. *gr.* 4. 10 Sh. 6 d., hat zugleich einige krit. Anmm. —

8) L Y C U R G U S.

Vgl. *m. Handb.* I. S. 627—31 **); *Plutarchus* a. a. O. [nach *Kaltwass.* t. Uebers. Th. VI, S. 609—623;] *Bayle's* Dict. hist. III. p. 103; nach *Gottsched's* teutscher Uebers. B. III. S 112 f.

I. Dieser von dem Gesetzgeber der Spartaner wohl zu unterscheidende Redner, der ein Muster von

*) Vgl. *Dionysius von Halicar.* cens. vett. scriptt.: Ἰσαῖος, p. 586.

**) Man muſs daselbst S. 628, Zeile 16 v. u. *Mnesächmus* lesen.

seltener Rechtschaffenheit und Gemeinnützlichkeit war, stammte aus einer edlen und vornehmen Familie ab; er wurde ungefähr Ol. 93, vor Chr. G. 400 in Athen geboren, woselbst *Lycophron*, sein Vater lebte. Erst studierte er unter *Plato* Philosophie und dann bei *Isocrates* die Redekunst. Sodann widmete er sich als Redner und Geschäftsmann mit einem solchen Ruhm der Staatsverwaltung, daſs man ihn als Rentmeister der öffentlichen Gelder, die wenigstens 17,937,500 Rthlr. betrugen, ansetzte, welche Stelle er 15 Jahre hindurch verwaltete. Er war auch Aufseher über die öffentlichen Bauten, besorgte die Zurüstungen zum Kriege, die Stadtpolizei und die Einziehung der Verbrecher. Er machte viele nützliche Anordnungen und Verbesserungen und gab mehrere zweckmäſsige Gesetze. So strenge er auch gegen Uebelthäter als Ankläger verfuhr, *) so war er doch wegen seiner durchgängigen Rechtschaffenheit, biedern Denkart und guten Aufführung so allgemein beliebt, daſs man ihn durchaus nicht ausliefern wollte, als *Alexander* der groſse dies verlangte. *Demades* rettete damals ihn und Andere. **) Wegen seiner Vertheidigung der Freiheit seiner Nation gegen *Philipp* u. *Alex.* den gr. v. Macedon., war er auch aller Liebe werth. Mit *Demosthenes* u. *Polyeuctes* ward er zur Zeit des zweiten Krieges des *Philipp* gegen Athen als Gesandter nach dem Peloponnesus gebraucht. Man setzte ihm sogar bei seinen Lebzeiten eine ehrne Bildsäule, und mehrmals krönte ihn das Volk. Ungefähr Ol. 113, vor Chr. G. 325, scheint er gestorben zu

*) S. *Diodorus sic.* Buch XVI, C. 88. **) S. *Plutarchus* in vita Demosthenis §. 23, und unten bei *Demosthenes*.

seyn. Er wurde auf öffentliche Kosten beerdigt. Die ganze Stadt begleitete seine Leiche, und ihm wurden öffentliche Lobreden gehalten. —

II. Durch seine Reden erwarb er sich grofsen Ruhm. Man vgl. die meistentheils richtige Beurtheilung des *Dionysius* von *Halicarnafs* cens. vett. scriptt. p. 433. — Von den zur Zeit *Plutarchus* und selbst des *Photius* (s. Cod. 268) von ihm noch vorhandenen XV Reden ist blofs die Eine: *gegen den Leocrates* vorhanden, die sich, (wie der Charakter des Vf.) durch Ernsthaftigkeit, Wahrheitsliebe und Nachdruck, weniger durch Zierlichkeit, Eleganz und Kunst auszeichnet, die aber auch feinen Geschmack darlegt, einige beredte Stellen und attische Verzierungen hat. Sie ist auf Schulen lesenswürdig.

III. *Ausgaben.*

Die Rede findet man in *Aldus* (Venet. 1513. Fol.) und in *Hnr. Stephanus* Samml. oratt. graecor. — *Zuerst* einzeln von *Philippus Melanchton*, Witteb. 1545. 8. 2te A. ib. 1568. 8. Auch in *Reiske's* oratt. graec. monum. befindet sich dieselbe Vol. IV. p. 103 — 242. — Die besondere Ausg. dieser Rede durch *J. H. A. Schulze.* Braunschweig (Schulbuchh.) 1789. 8. 12 gGr., habe ich in *m. Handb.* I. B. S. 650 näher gewürdigt. —

IV. *Uebersetzungen.*

Teutsche. Die erste und einzige bis dahin ist: Lycurgs Rede wider Leocrates, verteutscht von Fried. Alexand. Simon, aus Königsberg in Preufsen. Hamburg (Müller) 1811. gr. 8. 4 gGr.; eine ziemlich gute und richtige Uebertragung, in einem gewandten Ausdruck; der lat. Druck ist schön. — —

Die Redekunst erreichte den Gipfel ihrer Gröfse und ihren höchsten Glanz am und durch den

9) DEMOSTHENES.

Vgl. *m.* Handb. I. B. S. 632–64; IV. B. S. 1027 f.; *Plutarchus* am a. O., nach *Kaltwasser's* t. Uebers. Th. VI. S. 624—649; *desselben* vergleichende Lebensbeschreibb., Ed. Reiskii. Vol. IV; nach *Kaltwasser's* t. Uebers. dieser Lebensbeschreibb. Th. VIII. S. 194—254; *Barthelemy's* Reise des jüngeren Anacharsis. Th. II. S. 97 f.; *Heeren's* Ideen über die Politik, und Handel der alten Welt. 3ten B. 1ste Abth. S. 410—418.

Man braucht nur seinen Namen nennen zu hören oder zu lesen, und es wird schon der Gedanke an seine vollendete Beredtsamkeit aufgeregt. Zu Paeania, einem Flecken in Attica wurde *D.* entweder Ol. 98, 4 oder 99, 4, vor Chr. G. 383 (380) geboren. Er büs'te seinen Vater, [mit ihm gleiches Namens,] früh, so wie ein beträchtliches Vermögen durch nachlässige und eigennützige Vormünder ein. Seine Kränklichkeit hielt ihn ab, früh alles zu lernen. Anfänglich jedoch studierte er Philosophie bei *Plato.* Allein die, durch einen Zufall im 16ten Jahre seines Alters bei ihm erweckte Eifersucht, den grofsen Ruhm des Redners *Callistratus* zu erhalten, fixirte seinen Entschlufs, sich allein der Redekunst zu widmen, den *Isaeus* zu seinem Lehrer in derselben zu erwählen, (s. oben S. 438) und sich selbst darin zu üben. Die von ihm gegen seine Vormünder gehaltene Rede und der hiedurch wiedererlangte Theil seines Vermögens, gaben ihm alle Aufmunterung fortzustreben und sogar die gröfsten Hindernisse, die er an einer schwachen Stimme, stammelnder Zunge und am kurzem Athem und darinnen fand, dafs er einigemal öffentlich durchfiel, durch fortgesetzte Declamations-Uebungen, die er für sich

anstellte, zu überwinden, *) und seinen Styl durch öftere Lesung des Thucydides zu vervollkommnen. Nach und nach wurde er der gröfste Redner Griechenlandes, und erhielt als solcher den gröfsten Einflufs auf die öffentlichen Angelegenheiten. Während des Phocischen Krieges, der Ol. 106, 2, vor Chr. G. 353 entstand, fieng er an, sich mit öffentlichen Geschäften zu befassen, z. B. die Rechte der Griechen gegen den König *Philipp* von Maced. sehr freimüthig, beredt und wiederhohlt in seinen Reden — *Philippicae* genannt, zu vertheidigen, der ihn sogar selbst wegen der Macht seiner Beredtsamkeit liebte und schätzte.**) *D.* zeigte auch einen rastlosen hohen Patriotismus und Eifer für Volksfreiheit. Stets suchte er in seinen Reden alle Unternehmungen des *Philippus* verdächtig zu machen, bei jedem Schritte die Athener aufzuschrecken und gegen ihn zu erbittern. Wie die Feindseligkeiten ausbrachen, wiegelte er alle griech. Staaten wider ihn auf, und vereinte fast alle gegen ihn. Es glückte ihm sogar, die Thebaner mit den Athenern zu verbinden. Allein das Treffen bei Chaeronea (Ol. 110, 3, vor Chr. G. 338) fiel für die Griechen unglücklich aus und *D.* selbst war, (so sehr fehlte es ihm an Muth und Tapferkeit!) der erste unter den Fliehenden. Man verklagte ihn nun zwar öffentlich; allein das Volk sprach ihn los und bezeugte ihm alle Ehre. Er verfuhr zwar bis zu *Philipps* Tode [vor Chr. G. 336] vorsichtiger, als vorher; aber seitdem wiegelte er die griech. Städte von neuem gegen die Maced. auf, und versuchte es, selbst die Feldherrn *Alexanders* des gr. zur Untreue zu reizen. Nach dem Einfall desselben in Böotien wurde er als Gesandter an *Alexander* den gr. mit Andern abgeordnet, verlor aber unterwegens den Muth zu

*) S. *m. Handb.* I. B. S. 635 f. — **) S. *ebendas.* S. 637.

diesem Geschäft; *Demades* rettete, als Gesandter, wie dieser Fürst auf seine Auslieferung drang, ihm und dem *Lycurgus* (s. oben S. 440) die Freiheit; die Athener mufsten jedoch den *D.* aus Athen exiliren. Er entwich auf die Insel Calauria bei Trözen, wurde aber nachher wieder zurückberufen; nach der Niederlage bei Lamia abermals verwiesen und dann zum zweitenmal zurückberufen. Der Bestechung durch den, nach Athen mit grofsen Schätzen geflüchteten, *Harpalus*, [der in Babylon Aufseher der grofsen Schätze *Alexanders* des gr. gewesen war,] angeklagt, als ob er von demselben, um ihm Aufenthaltserlaubnifs zu Athen zu bewirken, entweder 1000 Daricken (fast 1000 Louisd'ors) oder sogar 20 Talente = 25,625 Rthlr. auf eine feine Art zum Geschenk angenommen hätte, wurde er zu einer Geldstrafe von 50 Talenten = 64,062 Rthlr. verurtheilt und — gefangen gesetzt. Er entwischte aber aus dem Gefängnisse,*) und verweilte in Aegina und Trözen. Indefs starb *Alexander* der grofse. Von neuem schlofs sich *D.* an die von Athen in die griech. Städte geschickten beiden Gesandten an, um gegen Antipater, [einen von *Alexanders* Feldherrn] sich zu verbinden. Dieser Treue wegen rief man ihn nach Athen zurück und man hohlte ihn unter grofsen Ehrenbezeugungen ein. Nach der, für die Griechen unglücklichen, Schlacht bei Cranon in Thessalien (Ol 114, 2, vor Chr. 321,) die der griech. Freiheit ihr völliges Ende machte, drang Antipater auf seine Auslieferung. *D.* mufste demnach Athen wieder verlassen und wurde zum Tode verurtheilt. Er suchte auf der Insel Calauria, am Altare des Nep-

*) Da dieses *D.* im 2ten, der noch von ihm vorhandenen, Briefe an den Senat und das Volk in Athen selbst erzählt, so ist es ungegründet, wenn blofs *Pausanias* B. II. (Corinthiaca Cap. 33.) die Annahme jenes Geschenks von *Harpalus* bezweifeln will. —

tunustempels seinen Schutz, nahm aber, weil er sich hier auch nicht sicher glaubte, und den süſsen Worten des Archias nicht trauete, Gift, das er aus einem Rohr einsaugte, womit er einen Brief zu schreiben schien, *) und so gab er plötzlich in diesem Tempel am 16ten November Ol. 114,3, vor Chr. G. 321. (322) im 62sten oder 67sten od. 70sten J. seines Alters seinen Geist auf. Nach seinem Tode setzte man ihm eine Bildsäule. Er leistete auch Athen, ja ganz Griechenland, wesentlichen Nutzen. **) Sein Charakter, der sich durch rühmliche Eigenschaften, als Vaterlandsliebe, Enthaltsamkeit, Edelsinn, Freundesliebe auszeichnete, wurde auch von bedeutenden Flecken, z. E. Wankelmuth, Feigheit, (denn im Kriege war er nichts werth, und fürs Gute nicht durchgreifend,) Eigenliebe, Stolz, ***) und Geiz sehr entstellt.

Zwar wollen *Neuere*, [ich glaube nicht, aus Liebe zur Wahrheit,] diese Charakterfehler, die man Schwächen nennt, nicht nacherzählt wissen, und keiner hat günstiger seine Geschichte erzählt, als Herr *A. H. L. Heeren* in seinen Ideen über Politik und Handel der alten Welt. 3ten Bd. 1ste Abth. S. 410 f. †) Nach ihm erscheint *D.* als ein Mann vom höchsten und reinsten tragischen Charakter, den die Geschichte kenne, und als ein von seinem ersten Auftritt bis zu seinem Tode

*) *Plutarchus* sowohl in den vergleichenden Lebensbb., im Leben des *Demosth.* §. 29 f., als auch in dem Leben der X Redner, im Art. *Demosth.* sagt dies aus, wornach ich *mein Handb.* I. B. S. 641 zu berichtigen bitte.

**) S. *Schelle*: welche alte class. Autoren etc. II. B. S. 461 f.

***) Vgl. *Aelianus* var. hist. Bd. IX. C. 17. †) Diese Stelle hat *Euriès* in *Schoell's* hist. abrégée de la lit. grecque. T. II. im Anhange unter der Aufschrift: sur le caractère politique de Démosthène par M. Heeren in's Französ. übersetzt.

mit dem widrigen Schicksal kämpfender edler Mann. Allein ist es wohl Verlästerung, wenn *Plutarchus* im Leben des *D.* §. 25. so bestimmt sein mit Halsweh entschuldigtes Stillschweigen über die Frage: ob man den nach Athen geflüchteten *Harpalus* als eine Folge der grofsen angenommenen Geschenke ausgiebt, und geradezu schreibt, dafs das ganze Volk nachher von seiner Bestechung überzeugt worden sey? Erwähnt nicht auch *Diodorus* B. XVII. C. 8. der Bestechung und seiner erlittenen Bestrafung? Ersterer behauptet ja auch ebendaselbst §. 14, dafs er in Persischem Sold gestanden habe. Wäre er jenes Verbrechens nicht überwiesen gewesen, so würde er um Geld nicht gestraft, und sodann nicht gefangen gesetzt worden, und er selbst würde, sich seiner Unschuld bewufst, nicht aus demselben entwischt seyn. Welcher Beweis genügt dafür, dafs *D.* sich nie habe von grofsen Schätzen blenden lassen können? Nach des Demetrius Ausdruck, schreibt *Plutarchus* a. a. O. §. 14., war *D.* gegen Geschenke nicht ganz fest. Wenn auch, (wollte man es annehmen,) dies Verlästerungen seiner Feinde gewesen seyn sollten, läfst sich denn seine grofse Feigheit in der Schlacht auch bezweifeln? So herzhaft er als Redner war, so muthlos war er im Gefecht.

II. A. *D.* war ein vollkommner Redner in Hinsicht auf Darstellung und Sprache. Er hatte die Gabe, Alles genau und nach allen Umständen aus einander zu setzen, wodurch Alles wahrscheinlicher und die Ueberredung bewirkt wurde. Er wufste Allem, selbst Kleinigkeiten Gröfse und Leben zu geben, oder seine Schilderungen mit lebhaften Farben aufzutragen. Er gab eben so hohe und unübertroffene Muster von Erhabenheit, von Feuer und Kraft, als von Anmuth und Einfachheit. Seine Reden waren unmittelbare Ergüsse ächter Begeisterung; denn er hatte sehr viel Talent, aus dem Stegreife Reden zu halten, die er aber als künstlerische und vollendete, mit der gröfsten Ruhe und Klarheit, in der lebendigsten und gediegensten Darstellung entfalten konnte. Man vergleiche des *Cicero*

günstige und richtige Zeugnisse: Orat. 7.: Hoc Demosthene nec gravior extitit quisquam, nec callidior u. s. w. 31. Demosthenes nihil Lysiae subtilitate cedit u. s. w. und im Brutus Cap. 9: „Nam plane quidem u. s. w., vgl. *m.* Handb. I. 649. 50. *Quintilianus* B. X. 1. inst. orat. nennt ihn den unstreitig ersten von *allen Rednern und das Redegesetz*, oder das Ideal vortrefflicher Reden u. s. w., vgl. auch *Dionysius Halic. π. τ. λέκτει Δημοσθένους δειvoτ.* de admiranda vi dicendi in Demosth. p. 953. T. VI, cens. vett. scriptt. p. 433. T. V.

B. Man hat vom *D.* noch 61 *Reden* und 65 *Proömien* (Eingänge) zu eben so vielen demagogischen Reden; von jenen habe ich die Titel, Veranlass. und Hauptinhalt in *m. Handb.* I. B. S. 642 — 48 bemerkt. Unter denselben sind einige, z. B. die *zweite* und *vierte* gegen König *Philipp*, die Rede: *ἐπιτάφιος* oder zur Ehre der bei Chaeronea Erschlagenen, (die wahrscheinlich den *Aristides* zum Vf. hat,) die Rede de republica adornanda u. a. unächt. Unter seinen Reden sind die vorzüglichsten: 1) die drei *Olynthischen* (für die Olynthier,) Ol 107,4 gehalten; 2) die vier *Philippischen*, gegen den König *Philipp* von Macedonien; die erste derselben ist zwar klein, aber kräftig, und wegen einiger unerwarteten Uebergänge berühmt. Das Stück, das auf die *πόρου ἀπόδειξις* folgt, ist eine eigene, später gehaltene Rede. *) 3) Die Rede

*) Zwar suchte *Benj. Gottl. Weiske* die 2te: περὶ τῆς Ἁλοννήσου: *de Haloneso*, worin *D.* zeigen wollte, dafs die Athener die kleine Insel *Halonesus* zwischen Lemnus und der Küste von Thessalien nicht als ein Gnadengeschenk vom *Philipp*, der sie den Seeräubern abgenommen hatte, annehmen, sondern, dafs er sie als eine Sache des unbezweifelten Rechts zurückgeben lassen

περὶ τοῦ ςεφανοῦ über seine Ehrenkrone, für den *Ctesiphon* Ol. 112,3 ist bei folgender Gelegenheit gehalten. *Ctesiphon* schlug vor, den *D.*, der bei der Ausbesserung der Mauern Athens, nach *Alexanders* des grofsen Rückzuge grofsen Eifer bewiesen, und dazu aus seiner eigenen Casse viel

sollte, in der Schrift: orationem de Haloneso Demosthenis, cui vulgo abiudicatur, vindicat. Lübben 1808. kl. 4. 4½ B. aus Zeugnissen und innern Gründen zu erweisen, dafs es eine ächte Rede des *D.* sey. Aber, wenn auch gleich *D.* eine Rede wegen dieser Insel gehalten hat, so ist es doch ungewifs, dafs die vorhandene, wenn sie gleich an sich vortrefflich und des *D.* nicht unwürdig ist, sondern rhetorisches Verdienst hat, vom *D.* herrühre. Allein für ihre *Unächtheit* zeigen 1) das gültige Zeugnifs des *Libanius*, der diese Rede, von dem Urtheil älterer Kritiker unterstützt, dem *Hegesippus* (im arg. orat. de Haloneso T. I. p. 75.) beilegt, und *Dionysius von Halicarn.* fand sie vom rednerischen Charakter des *D.* abweichend. 2) Dafs sich der Verf. dieser Rede die Anklage des *Calippus* zuschreibt, die doch nach der Geschichte vom *Hegesippus* und nicht vom *D.* erhoben worden ist, wie dies auch *Libanius* bezeugt. Es mufs also *Hegesippus* der Vf. seyn. 3) Diese Rede ermangelt, wie schon *Libanius* erinnert, der Demosthenischen Darstellung und der harmonischen Verbindung des Ganzen. *D.* schrieb gewifs nur das nieder, was seinem hohen Ruhm entsprach. Man findet in dieser Rede keine individuellen Züge, die von des *D.* Denkweise zeugten. Auch der Periodenbau hat vieles, was dem *D.* fremd ist. 4) Es herrscht in dieser Rede eine gegen das leidenschaftliche Feuer und stürmische Genie des *D.* abstechende Einfachheit und Ruhe. 5) Es ist nicht blofs, wie *Weiske* will, dem *D.*, sondern allen Attikern, namentlich dem *Aristophanes*, *Xenophon* und *Plato* eigen, die Partikel *γέ* ironisch, oder da anzuwenden, wo ein spottender oder verwundernder Gegensatz gemacht wird; vgl. *Valkenaer* de Fragment. Euripid. p. 253. und *Jacobs* in seiner Uebers. dieser Rede und *Tourreil* in der préface historique zu seinen Philippiques de Démosthène. p. 124.

Geld angewandt und wegen seiner Verdienste um Euboea, mit einem goldenen Kranze oder Krone zu belohnen. Dagegen trat *Aeschines* mit einer langen, noch vorhandenen Rede auf, und zeigte, dafs *D.* dieser Ehre, wegen vieler Vergehungen gegen den Staat, unwürdig sey. *D.* vertheidigte sich dagegen in einer andern Rede und gab ihm alle ihm gemachten Vorwürfe reichlich zurück. Sie ist die beste Rede von allen; voll von hinreifsender Beredtsamkeit, in welcher *D.* nicht blofs die Nerven seines besiegenden Vortrages, sondern auch seine Kunst in feinen und glücklichen Wendungen gezeigt hat. 4) Die *Rede gegen den Leptines* Ol. 106,2 gehalten. — Überhaupt sind die von ihm an's Volk gerichteten schöner, als die vor dem Senat gehaltenen. —

C. *Was insbesondere seine Reden, diese Meisterwerke der Beredtsamkeit auszeichnet, ist :* 1) *das Grofsartige in der Behandlung. D.* fafst, wie *Thucydides* seine Gegenstände von Seiten des Verstandes, nicht der Einbildungskraft. *Ein durchaus intellectueller Charakter* herrscht in seinen Reden *) und *D.* ist, wie *Thucydides*, für das Erhabene der Denkart gestimmt. Er läfst, indem er allen leeren Schmuck und ein üppiges Ausmalen verschmäht, die Sachen und Gegenstände selbst sprechen; nicht den Redner. Und doch ist er kein Sophist, um willkührlich den Leser zu dem, was er will, zu überreden. Seine Kunst ist nie mühselig, überall zeigt sich Reichthum an Ideen. — Man sieht 2) eine überschwängliche Kraft, eine

*) Die schärfste Ansicht, die stringendesten Räsonnements, oder rednerische Deduction und Beweisführung ist bei ihm geeignet, den Leser zu überzeugen und zu überreden.

feurige Stärke, und wahre Erhabenheit. Dies bewirkte er durch die trefflichste Stellung der Gründe und durch die Kürze und Abgemessenheit in der gedrungensten Schreibart, so wie durch den wohlklingenden Bau seiner Sprache. Sein Anstand und seine Eleganz wirken viel. — 3) Er bedient sich nie eines und desselben Tons. So feurig er in seinen Philippischen Reden ist, so ruhig, ganz auf Ueberzeugung wirkend ist er in der Rede gegen den *Leptines*; denn er mischt nach Verhältniſs der verschiedenen Gegenstände seine Farben, und weiſs, [was ein Beweis von seiner Klugheit und Kunst ist,] den Styl dem Inhalt anzupassen. — 4) Läſst sich gleich *D. mit Cicero* nicht vergleichen, weil sie zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern lebten und nach Talenten und Sprache verschieden waren; *) so ist es doch nach Einrichtung und dem Gehalt der Reden beider gewiſs, daſs *D.* dem *Cicero* a) in der Beweisart, (die von allen Seiten her und ausführlicher deducirt und stärker, als bei *Cic.* ist,) b) in der gehörigen Darstellung und mäſsigen Belebung des Thema durch Bilder und Figuren, indeſs *Cicero* mehr den sinnlichen Schein liebt; c) in der überzeugenden Kraft der den Gegenständen genau angemessenen Darstellung, oder in der Ueberzeugungskraft durch Erregung und Leitung der erweckten Leidenschaft überlegen ist. **)

*) S. *mein Handb.* I. B. S. 651. IV. B. S. 65 f. **) S. die Vergleichung des *Longinus* zwischen *Demosthenes* und *Cicero* in seinem Werke: περι ὑψ. Cap. 12, desgl. was *Jacobs* in der Vorr. seiner Uebersetzung der Staatsreden des *D.* (s. unten V.) über den Werth seiner Reden und über ihre politische Brauchbarkeit für unser Zeitalter gesagt hat.

D. Die Reden des *D.* und nicht bloſs die des *Cic. sollten billig auf Schulen gelesen werden.* Sie sind wegen des hohen Rednertalents des Verf. selbst für Schüler nicht zu hoch; denn er ahmt die schlichte Sprache des gemeinen Lebens nach, und stellt seine Beweise durch die frappantesten Beziehungen auf Gegenstände der wirklichen Welt und treffende Vergleichungen natürlicher Dinge gleichsam in's Leben vor die Anschauung hin. Nur muſs man die Rede wider den *Midias*, die sehr faſslich für Jünglinge ist, zuerst; dann die Philippischen und zuletzt erst die für die Krone lesen. Denn letztere ist bei allem ihren Reichthum an mannichfachen Schönheiten, um den Anfang damit zu machen, zu lang und erfordert Erklärungen von Verhältnissen mancherlei Art. Was Lehrer bei der Lect. des *D.* auf Schulen zu beobachten haben, zeigt *Schelle* a. a. O. 2r. B. S. 480f.—

Von den *sechs*, kurz vor seinem Exil geschriebenen *Briefen* sind N. 1—4 und 5 an den Senat und an die Athener, N. 6 an den *Heracleodor* gerichtet.

IV. *Ausgaben.*

Ed. princeps ist die *Aldini*sche: Demosthenis oratt. duae et sexaginta. Libanii Sophistae in eas ipsas orationes argumenta. Vita Demosthenis per Libanium et Plutarchum. Omnia graece. Venet. in aedibus Aldi, mense Nov. 1504. kl. Fol. Mehr als die *Hervagiani*sche A., die schon hin und wieder verbess. war, [Basil. 1532. Fol.] ist die nach vielen Codd. berichtigte Textrec. in der A. des *Joh. Bernh. Felicianus* 3 Tomi. Venet. 1543. 58; diese ward die Basis von einigen Ausgg. *Hier. Wolf* hat in seinen Ausgg. des *D.*, Basil. per Oporinum, ohne Ang. des J. in Fol., wiederhohlt 1549. Fol. Ed. 2a (3a) ib.

1572. gr. Fol. in 2 B., [nachgedruckt Frcfrti 1604. Fol. und auf schlechtem Pap.] Genev. 1607. Fol. durch Vergleichung von Handschriften und durch eigene Conjecturen den Text berichtigt. Die letztere hat *Joh. Taylor* in seiner nicht vollendeten, splendid gedruckten, zwar nicht gehörig krit., aber doch trefflichen Ausg.: *Δημοσθένους, Αἰσχίνου καὶ Δημάδου τὰ σωζόμενα*: *Demosth., Aeschinis et Demadis opera gr. et lat. Tomus II. et III.* (T. I. IV. u. V. sind nicht erschienen, s. *m. Handb.* I. S. 178. Cantabrig. 1749 und 1757. 4. sehr verbess. und mit *Markland's* und seinen eigenen Anmm. bereichert. Bisher ist noch die beste die *Reiske*'sche, welche die ersten 2 Bände v. d. oratt. graecor., quorum princeps est Demosthenes. Lips. (Sommer) 1770. gr. 8. bildet, und auch besonders zu haben und von mir näher in *m. Handb.* I. S. 656 f. beschrieben worden ist. Vol. VIII—XIII. dieser A. der griech. Reden enthalten aufser biogr. literar. Abhh. den Comm. und die indices. —

Als *Hand - und Schulausgabe* ist die von *Gttfr. Heinr. Schäfer*: *Demosthenis opera. Ad optimorum librorum fidem accurate edita. T. I — V. Lips.* (Tauchnitz) 1812. 13. kl. 8., auf fein weifs. Pap. 3 Rthlr. 18 gGr., auf ord. Druckp. 2½ Rthlr., mit etwas gröfseren Lettern und auf gröfserem Format, als die griech. Dichter nach dieser Ausg., aber sehr correct und gefällig gedruckt.

Ulpian's Comment. über die Olynth. und Philipp. Reden, (s. Handb. I. 660.) ward zuerst unter der Aufschr.: *Ulpiani commentarioli in Olynthiacas Philippicasque. Enarrationes sane quam necessariae in XIII oratt. Demosthenis graece. Venet.* (ap. Aldum, mense *Oct.* 1503. *Fol.* edirt worden.

Ueber *die Ausgg. von einzelnen Reden* vgl. man *m. Handb.* I. S. 657 f., [die Rede gegen Leptines hat *F. A. Wolf. Halae* (Hemmerde) 1789. gr. 8. 1⅓ Rthlr., sehr gut herausgegeben;] ich füge hinzu: *Demosthenis erste Rede gegen Philippos von Macedonien. Mit einigen erläuternden Anmm. Magdeb.* (Creutz) 1810. 8. 3 gGr., ist, bis auf 3 Abweichungen *Reiske's* Text correct, nur weniger elegant abgedruckt. Von den mehreren Ausgg., welche die *Rede pro Corona* erhalten hat, erschien die *Harles*sche (s. *m.* Handb. S. 659) zum drittenmal: *Demosthenis oratio de corona, quam denuo recognovit et cum Jo. Taylori, H. Wolfii, J. Marklandi, J. Palmerii, J. J. Reiskii suisque animadverss. auctioribus iterum edidit Gottl. Chr. Harleſs. Lips.* (Weidmann) 1814. gr. 8. auf Druckp. 1⅔ Rthlr., auf franz. Schreibp. 2¼ Rthlr., auf Velinp. 3⅓ Rthlr. *Demosthenis orat. pro corona, Aeschinis in Ctesiphontem. In usum Praelectionum rec. E. C. Fried. Wunderlich. Göttingae.* (Dieterich) 1810. 8. 1⅓ Rthlr., auch unter dem besonderen Titel: *Demosth. or. pro corona, in us. praelect. rec. etc. ib. eod.* 16 gGr. Der Text ist nach den bekannten Hülfsmitteln so viel als möglich ist, kritisch berichtigt, aber es ist in krit. Hinsicht noch nicht alles geleistet. Für die Rede des *Aeschines* ist mehr gethan, als für die des *D.* Die Erläutt. sind schätzbar. Vgl. *Jen. L. Z.* 1811. II. 537—543. — Aeschines et Demosth. oratt. de corona, ex recognitione Imm. Bekkeri. Accedunt scholia partim inedita. *Halis* (Hemmerde) 1814. gr. 8. —

V. *Uebersetzungen.*

1) *Lateinische.* — Von *Hier. Wolf*: *Demosthenis oratorum graeciae principis opera, quae ad*

nostram aetatem pervenerunt omnia, una cum Ulpiani rhetoris commentariis, e gr. in lat. sermonem conversa, per Hier. Wolfium. Basil. ohne Ang. d. J. Fol., auch in 2 B. in gr. 8., so wie ebendas. 1549. Fol. Venet. 1558. 3 B. in 8. 2) *Teutsche. Die von Joh. Jac. Reiske mit dem Aeschines.* 5 *Bände. Lemgo* (Meyer) 1764—69. gr. 8., mit einem neuen Titel versehen, ebend. 1772. gr. 8. 5 Rthlr. 20 gGr., ist zwar treu und richtig, aber in einer zu rauhen unanständigen Sprache. — *Die Staatsreden* des *D.* hat *Fr. Jacobs* unter dem Tit.: *Demosthenis Staatsreden. Uebersetzt und mit erläuternden Anmm. versehen von Fr. Jacobs. Lpz.* (Dyck) 1805. *kl.* 8. 2⅓ Rthlr., sehr sorgfältig und gut, ohne daſs eine Stelle des Orig. miſsverstanden ist, übersetzt. Man findet darin die Reden: 1) über die *Symmorien*; 2) für die *Megalopoliter*; 3) die erste Rede gegen den *Philippus*; 4) über die Freiheit der *Rhodier*, 5—7 die 3 *Olynth.* Reden; 8) über den Frieden; 9) zweite Rede gegen *Philippus*; 10) über *Halonesos*; 11) über die Angelegenheiten des *Chersonesus*; 12) dritte Rede gegen *Philippus* und 13) Brief des *Philippus* und Rede über ihn, übergetragen. Jeder Rede ist eine schätzbare historische Einleitung vorgesetzt, und vortreffliche erläuternde Anmm. sind angehängt. Nur ist die sonderbare Schreibung der Eigennamen widerlich. — In Beziehung auf die Uebers. einzelner Reden des *D.* beziehe ich mich auf *m. Handb.* I. S. 663 Ich füge noch hinzu: Demosthenis erste Philippische Rede. Im Auszuge übersetzt. (Ohne Ang. des Druckorts) 1805. gr. 8. 4 gGr., nicht treu, aber geschmeidig und modernisirt, und mit fremden Ausdrücken ausgeschmückt. *Des*

Aeschines und Demosthenes Reden über die Krone oder für und wider den *Ctesiphon*, in's Teutsche übersetzt, von *Friedr. v. Raumer.* Berl. (Hitzig) 1811. gr. 8. 1¼ Rthlr. Die frühere von *G. Fr. Seiler* v. d. Krone, nebst Lysias Trauer-Lobrede. Coburg (Findeisen) 1768. 8. 8 gGr., ist auch nicht mißlungen und entwickelt in den Anmm. zum Theil die rednerische Kunst des *D.* — 3) *Englische Uebers.* Von *Phil. Francis* (zugleich mit krit. und geschichtlichen Anmm. Zwei Bände. London, 1757. 58. 4. 2te A. ebend. 1775. 2 B. in 4. *Thom. Leland* hat die *Reden gegen den König Philipp.* Lond. 1756. 4. verbess., ibid. 1763, desgl. ebend. 1770. 77. 8. in's Engl. übersetzt. — 4) *Französ. Uebers.* Von *Ath. Auger.* Nouvelle Ed., à Paris (Debure) 1794. 8. 10 Livr. (s. *m. Handb.* I. B. S. 663); neueste A. Vol. 1—6, à Angers, 1804. 8. Von den Staatsreden des *D.* hat man folgende Uebers.: Les Harangues de *Demothène et d'Eschine.* Traduction nouvelle par (Pt. L. Cl.) *Gin.* Avec des Notes rélatives aux Circonstances présentes et des Extraits de plusieurs Comédies d'Aristophane. à Par. 1791. 8. 4⅙ Rthlr., s. *m.* Handb. I. 664. — 5) *Italien. Uebers.* Alle Reden des *D.* hat *Abt Cesarotti* mit gel. Anmm. in's Ital. übersetzt, zwei Bände. Patav. 1775. 8. Venet. 1776. VI. B. in 8. — —

10) A E S C H I N E S.

Vgl. *m. Handb.* I. S. 665—73; IV. B. 1028; *Barthelemy* a. a. O. 2r Theil. S. 98. 5r Th. S. 143 f.

A. Dieser Zeitgenosse und Antagonist des *Demosthenes* in der Politik stammte aus einem niedrigen Stande ab, und wurde in Athen geboren. Anfäng-

lich war er Acteur und zugleich Fechter. Nachher studierte er aber unter *Plato* Philosophie und unter *Isocrates* und *Alcidamas* von Elaea die Redekunst. Durch Fleiſs und Uebung brachte er es zwar in der Beredtsamkeit nicht so weit, wie *Demosthenes*, war aber nach ihm der berühmteste Redner. Da er einen entgegengesetzten Charakter hatte, und ihm *Demosthenes* wegen seines groſsen Ruhms und polit. Einflusses unausstehlich war, wurde er dessen erklärter Gegner. Für Staatsgeschäfte war er sehr gewandt, daher wurde er von den Athenern Ol. 108, 1; vor Chr. G. 348. in den Peloponnes gesandt, um dies Land gegen den König *Philipp* von Macedonien aufzubringen. Er reizte nach seiner Rückkehr den durch ihn versammelten Rath der Arcadier zum Kriege wider diesen Fürsten. Wie er Ol. 108, 3. (344 v. Chr. G.) mit *Demosthenes* und acht andern als Gesandter an diesen Regenten abgeordnet wurde, entzweiete er sich mit *Demosth.*, der ihn über die Vereitelung des Zwecks der Gesandtschaft öffentlich anklagte. *Eubul* wuſste aber seine Lossprechung zu bewirken. *A.* war im Geheimen auf *Philipp's* Seite und schlug vor, mit ihm Frieden zu schlieſsen. Durch die Gabe, sich auf's täuschendste zu verstellen, entgieng er immer der Strafe. Sogar veranlaſste er als Gesandter an den Rath der Amphictyonen zu Delphi Uneinigkeit unter den Griechen und — so den 3ten heiligen Krieg. Als er, (s. oben S. 449) dem *Demosthenes* die Belohnung mit der goldenen Krone streitig machen wollte, wuſste dieser ihn so in die Enge zu treiben, daſs er den Proceſs gegen *Ctesiphon* verlor, und 1000 Drachmen = 225 Rthlr. Strafe erlegen sollte. Weil er zur Zahlung derselben zu arm war, zog er aus Schaam auſserhalb Landes nach Rhodus, woselbst er eine

Rednerschule errichtete. Von Rhodus begab er sich zuletzt auf die Insel Samos, wo er bald darauf im 75sten Jahre seines Alters starb. Er besaſs einen schlechten Charakter, und führte sich unmäſsig und ausschweifend auf.

B. Nur *drei* ächte Reden sind von den vielen, die er aufsetzte, in unsern Händen: 1) *κατὰ Τιμάρχον*; 2) *περὶ παραπρεσβείας* und 3) *κατὰ Κτησιφῶντος*. Sie haben zwar einen angenehmen Vortrag, die erstere aber viel Unanständiges.

C. *Aesch.*, wenn er gleich viel umfassender, kühner, erhabener im Vortrag als alle griech. Redner, wenn man den *D.* ausnimmt, war, so war ihm doch dieser an Hoheit, Kraft und Schönheit der Form überlegen. Man sieht aus einer Vergleichung seiner Rede: pro corona [n. 3 von B.] mit der Rede des *Demosthenes* für denselben Gegenstand, daſs er letzterem nachsteht. Das Ungekünstelte, die lichtvolle Natürlichkeit, die unstudierte Diction, die geistreichen, feinen Wendungen und die glückliche Wortauswahl charakterisirt aber seine Reden vortheilhaft. *)

D. *Ausgaben.*

Ed. princ. ist die *Aldinische* Sammlung griech. Reden. Venet. 1513. Fol., die wie die *Hnr. Stephanussche* 1575. Fol. auch diese Reden enthält. Die *Taylorsche* Ausg. habe ich oben S. 452 bei *Demosthenes* erwähnt. In *Reiske's* Samml. der griech. Reden findet man sie Vol. III et IV. mit *Taylor's* und eigenen Anmm. (Lips. 1771. 8.;) s. *m. Handb.* I. B. S. 671. — *G. H. Schäfers* Hand-

*) Vgl. *Quintiliani* inst. orat. B. X. C. 1; *Dionysii Halic.* vett. script. censura. p. 434. T. V.

ausg. führt den Titel: Aeschinis oratoris opera. Lips. (Tauchnitz) 1813. kl. 8. auf Druckp. 12 gGr., auf fein Pap. 18 gGr. — *Einzeln* hat *E. C. Fr. Wunderlich die Rede in Ctesiphontem* sowohl mit der Demosthenischen in Verbindung, als auch einzeln und für sich — Götting. (Dieterich) 1810. 8. 16 gGr. sehr gut herausgegeben; s. oben S. 453.

E. *Uebersetzungen.*

1) *Teutsche*, von *Reiske*, zugleich mit den Reden des *D.*, s. oben S. 454. — 2) *Französische*, a) von *A. Auger*, b) von *Gin*, s. oben S. 455. —

11) HYPERIDES.

Vgl. m. Handb. I. B. *S.* 648. Anm.; *Plutarchus* Leben der X Redner, nach *Kaltwasser's* teutscher Uebers. Th. VI. S. 649—58.

Er war einer von den X attischen Rednern; aus dem Flecken Kolytthys in Attica gebürtig, und ein Sohn des *Glaucippus*, hörte Philosophie bei *Plato* und erlernte die Redekunst unter *Lycurgus* und *Isocrates.* Er war ein Freund des *Demosthenes*, mehr jedoch des Gemeinbesten und alles dessen, was Recht heifst. Durch seine Anklage kam nämlich dieser in's Exil, der sich jedoch hernach wieder mit ihm aussöhnte. Er bekleidete verschiedene öffentliche Stellen. Als ihm das Volk nach dem Verlust der Schlacht bei Cranon dem Antipater, auf dessen Forderung, ausliefern wollte, entfloh er nach Aegina, sodann aber weiter; ward aber vom Archias im Tempel des Neptun zu Hermione gefangen genommen, zum Antipater zu Corinth geführt, und auf die Folter gebracht. Allein er bifs sich, um die Staatsgeheimnisse nicht zu verrathen, die Zunge ab, worauf er am 9ten Nov. Ol. 114,3; vor Chr. G. 322

starb. Er war sehr wollüstig. Vor dem Volke soll er mit grofser Geschicklichkeit Reden haben halten können und darinnen sogar den *Demosthenes* übertroffen haben. *Cicero* (de orat. III, 7.) *Quintilianus* [inst. orat. X, 1.] und *Dionysius von Halic.* in vett. scriptt. cens. p. 434. urtheilen von seinen Rednergaben sehr günstig. Von 52 ächten, zur Zeit des Plutarchus noch vorhandenen, Reden ist nur noch *Eine* übrig: *περὶ τῶν πρὸς Ἀλεξανδρὸν συνθηκῶν*: *über das Bündnifs mit Alexandern*, Ol. 111,2 gehalten, die sich als No. 17 unter den Reden des *Demosthenes* befindet, und die nach *Libanius* und *Photius* ihn zum Verf. hat, wiewohl sie doch Einige ihm absprechen. Sie ist in Vol. I. p. 200 f. der von *Reiske* herausgegebenen griech. Reden zu lesen. Man vgl. des *Longinus* ausführliche Vergleichung des *Hyperides* u. *Demosthenes.* (*περὶ ὑψ.* Cap. XXXIV.) — —

12) D E M A D E S. *)

Dieser Zeitgenosse des *Demosthenes* und *Aeschines* hatte ebenfalls Athen zur Vaterstadt, bildete sich ohne erhaltenen Unterricht durch natürlichen Scharfsinn, durch ein glückliches Gedächtnifs und durch — Uebung zu einem berühmten, sehr beredten Redner. Aus Mangel an Rechtschaffenheit und aus Furcht, weil *Philipp* von Macedonien alles an sich rifs, wurde er aus einem anfänglichen Verfechter der Freiheit seiner Nation, der Verräther derselben, liefs sich vom *Philipp* bestechen, rieth zum Frieden, und stellte demselben vor, wie die Griechen ihm zu gehorchen bereit wären. Gegen *Alexander* den gr. war er ebenfalls ein Schmeichler, liefs sich auch von diesem mit schwerem Gelde bestechen und verrieth Athen sogar an den *Antipater.* Mehrmals wurde er

*) S. *m. Handb.* I. B. 674—76.

von den Athenern der Gesetzübertretung wegen mit Gelde bestraft, und weil er nichts bezahlen konnte, auch — infamirt. *Cassander* liefs ihn endlich, als er wieder mit einem Verrath umgieng, Ol. 114, 4, oder 115, 1, vor Chr. G. 321 ermorden. Er führte ein der Völlerei und Wollust ergebenes Leben, und war schrecklich geizig. Seine Beredtsamkeit wandte er nur an, das leicht bewegliche Volk der Athener zu täuschen, um sich selbst dadurch zu erheben. „Alle, (schreibt *Plutarchus* im Leben des *Demosthenes* §. 10.) gestanden einstimmig zu, dafs *Demades*, wenn er von seinen Naturgaben Gebrauch machte, unüberwindlich wäre und mit den aus dem Stegreife gehaltenen Reden alle Vorbereitungen und mühsame Arbeiten des *Demosthenes* weit überträfe.“

Man hat von *D.* nur ein Fragment der ihm beigelegten Rede: ὑπερ τῆσ δωδεκατιασ, die er nach *Alexanders* des gr. Tode zur Rechtfertigung seines Benehmens während der 12 Jahre — — an die Athener gehalten haben soll. Es ist aber ihre Aechtheit ungewifs. In *Reiske's* oft erwähnter Samml. oratt. Graec. findet man dasselbe T. IV. p. 243. nebst *J. G. Hauptmanns* (Gerae 1768. 4. erschienener) Dissert. de Demade. —

13) DINARCHUS.

S. m. *Handb.* I. B. S. 676—78; *Plutarchus* a. a. O. [nach *Kaltwasser's* t. Uebers. Th. VI. S. 659. 60.]

I. *D.* wurde zwar zu Corinth [Ol. 104, 4, vor Chr. 361] geboren, lebte aber von Jugend auf zu Athen. *Theophrastus* und *Demetrius von Phalerum* unterrichteten ihn in der Redekunst. Nach dem Tode des *Hyperides* und *Demosthenes*, die er nachahmte, wurde er berühmt, konnte aber selbst nicht als Redner vor dem Volke auftreten,

sondern nur für Andere Reden verfassen, womit er viel Geld verdiente. Er stand mit *Cassander* und *Antipater* von Macedonien in Freundschaft. Als er sogar nachher mit beiden wegen Einnahme der Veste Munychia in Unterhandlung sich eingelassen zu haben beschuldigt wurde, fürchtete er, bestraft zu werden, und entfloh, nachdem er alle seine Güter zu Gelde gemacht, nach Chalcis, wo er 15 J. im Exil lebte. *Theophrastus* wirkte ihm nachher die Erlaubniſs zur Rückkehr nach Athen im 70sten Lebensjahre aus. Als er im Hause des *Proxenus* wohnte, wurde ihm sein mitgebrachtes vieles Geld gestohlen; er prozessirte mit demselben und hielt eine Rede; *Polysperchon* lieſs ihn — nach Ol. 121,3 — vor Chr. G. 319, im 80sten Jahre seines Alters ermorden. Als *Redner* stand er dem *Isocrates*, *Demosthenes* und Andern, sowohl in Beziehung auf den Stoff, als auch in Betreff des Vortrages weit nach. Vgl. *Dionysius Halic.* cens. vett. scriptt. p. 629 f. T. V: *Δείναρχοσ.* Dieser bemerkt richtig, daſs, wenn der Kenner in den vorgeblichen Reden des *D.* Charis wahrnehme, er dreust sagen solle, sie seyen von *Lysias.* Von den 64, zur Zeit des Plutarchus noch vorhandenen Reden besitzen wir nur drei: 1) *wider den Demosthenes*, welche man als eine Lästerrede gegen den *Demosthenes* ansieht; 2) gegen den *Aristogiton*; 3) gegen den *Philocles.* — Diese 3 Reden hat *Aldus*, *Hnr. Stephanus*, *Gruter* und *Reiske* in ihren Sammlungen griech. Reden, letzterer Vol. IV. mit *Hier. Wolfs* und eigen Anmm. begleitet, aufgenommen; man vgl. aber auch Vol. VIII. — — Mehrere Reden aus dieser Zeit sind verloren. —

Mit dem Untergang der Freiheit Athens oder mit dem Ende der republicanischen Regierung, sank die griech. Beredtsamkeit völlig herab; s. vierter Zeitraum.

2) *Die Theorie der Beredtsamkeit, Rhetorik.*

Der Unterricht in der Beredtsamkeit entstand bei den Griechen später, als die Ausübung der Redekunst selbst, und *Cicero* bemerkt richtig: esse eloquentiam non ex artificio, sed artificium ex eloquentia. *Empedocles* soll als der erste griech. Rhetor die Regeln der Beredtsamkeit zuerst mündlich vorgetragen haben. Seine Schüler *Corax* und *Tisias*, die ungefähr 400 J. vor Chr G. lebten, sollen diesen Unterricht zuerst schriftlich bekannt gemacht haben.

Die oben S. 417—461 beschriebenen griech. Redner waren nicht alle bloſs Praktiker. Mehrere derselben trugen nicht bloſs mündlich die Regeln der Redekunst vor, sondern setzten auch schriftlich solche theoret. Anweiss. zur Beredtsamkeit auf. *Antiphon*, z. B. s. oben S. 417, desgl. *Lysias*, *dessen τέχναι ῥητορικαὶ* auch nicht mehr übrig sind, *Isocrates*, *Alcidamas*, die beide *eine Redekunst* (*τέχνην ῥητορικήν*) abfaſsten, und *Isaeus*, der *παραγγελμάτα τέχνικα*, rhetor. Vorschriften entwarf, s. *m. Handb.* I. B. S. 625. Allein alle diese Anleitungen sind nicht mehr vorhanden.

Die *erste und älteste* Theorie der Redek., die uns übrig geblieben, und worin solche systematisch behandelt ist, haben wir vom

ARISTOTELES,

der aber hierin gar nicht die Bahn gebrochen hat; vgl. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 50—73. und die daselbst nachgewiesenen Schriften über *A.*

I. *A.*, dies grofse philosoph. Genie, dieser tiefe Denker und vielfach verdienstvolle Gelehrte wurde Ol. 99, 1; vor Chr. G. 384. zu Stagira, (jetzt Staros) einer Stadt in Macedonien geboren. Sein Vater, Leibarzt des Königs *Amyntas*, hiefs *Nicomachus*, und seine Mutter *Phaestiada.* Sowohl durch seinen Vater, als auch, nach dessen Tode durch *Proxenus* von Atarnae erhielt er eine sehr gelehrte Erziehung, und dann legte er sich [seit Ol. 103,1.] zu Athen unter *Plato* auf die Philosophie, und durch seine Lernbegierde erhielt er anfänglich dessen Liebe. Derselbe wurde ihm aber, weil er sich elegant kleidete, und seinen Lehrsätzen, indem er selbst philosophirte, untreu wurde, abgeneigt. Deshalb und nach *Plato's* Tode (Ol. 108,1.) gieng er zum *Hermias*, der Fürst in Klein-Asien und Herr von *Atarnae* war, blieb daselbst 3 Jahre, heirathete dessen Schwester oder Pflegetochter und zog nach der Verhaftnehmung dieses Freundes nach Mitylene. Von hier berief ihn der König *Philipp* von Macedonien (Ol. 109,2.) zur Erziehung seines Prinzen *Alexander* an seinen Hof, wo er des Ersteren Gnade erhielt u. *Alexandern* auf jede Art bildete. Bei dem Regierungsantritt desselben gieng er Ol. 111,2. nach Athen, errichtete daselbst die peripatetische Schule und lehrte in derselben mit grofsem Beifall, 13 Jahre. Er hatte eine doppelte Lehrart, die esoterische und exoterische. *Alexander* der gr. war sein Beschützer und Freund, und unterstützte mit fürstl. Milde seine gelehrten Forschungen in der Naturkunde. Allein nach dem Tode desselben (Ol. 114,1.) wurde er in Athen, vielleicht auf Betrieb der Priester verfolgt, und sollte als ein Religionsverächter verklagt werden. Er entwich

aber nach Chalcis auf der Insel Euboea und starb daselbst Ol. 114, 3., vor Chr. G. 322, im 63sten Jahre seines Alters. Ich habe in *m.* Handb. I. B. S. 55 f. seine grofsen Verdienste um mehrere Zweige des menschlichen Wissens entwickelt und seinen Charakter geschildert. Hier ist von ihm

II. 1) wegen seiner *Τεχνης Ῥητορικῆς βιβλία γ* oder *Redekunst* in 3 Büchern die Rede,

welche er wahrscheinlich Ol. 111,2, vor Chr. 395 für Studierende abfafste, und er handelt sowohl (B. I.) von der Natur und Eintheilung der Redekunst, als auch B. II. von der dem Redner nothwendigen Kenntnifs der Sitten und Leidenschaft., von der Führung der Beweise und (Buch III.) von dem Vortrage und äufseren Theilen der Rede. Er verbindet in diesem geistreichen, reichhaltigen und prakt. Werke die Kunst, richtig und schön zu sprechen, mit der Kunst richtig zu denken. Die Regeln, die an psycholog. Beobachtungen reich und meistentheils noch jetzt anwendbar sind, hat er von den besten Mustern entnommen.

III. *Ausgaben.* *)

Ed. princ. Aufser dafs sich diese Rhetor. in der *Aldus*schen Samml. der griech. Rhetoren. Venet. 1508. Fol. befindet, (s. unten) ist sie einzeln: Arist. Rhetorica graece, ex officina Frobenii. Basil. 1520. 4. erschienen. Mit Uebergehung vieler folgenden

*) Von den Ausgaben seiner sämmtlichen Werke ist unten in diesem Zeitr. bei dem Abschnitt *v. d. Philosophie* die Rede.

Ausgaben, *) erwähne ich der kritisch schätzbaren, mit Anmm. versehenen A. Cantabrig. 1728. gr. 8., s. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 58. 59. Die von *Chr. Garve*, *F. W. Reiz* und *Hindenburg* besorgte A.: *'Αριςοτέλους τέχνης ῥητορικῆς βίβλια γ̄* ex aliquot editionum collatione. Lips. (Schwickert) 1772. 8. 14 gGr. (nach der *Schrader*schen Textrec. Helmst. 1643, 1661. 1672. 4.) ist als Handausg. einigermaſsen schätzbar, wiewohl die Textrecens. in *Buhle's* A. aller Werke des *A.* (Vol. I—V. Biponti et Argent. 1791. 93. 1800. gr. 8. 11 Rthlr.) im 4ten Vol. nach verglichenen 27 Ausgaben weit mehr berichtigt ist.

III. *Uebersetzungen.*

Die einzig *teutsche* bisher vorhandene von *Mich. Wenz. Voigt.* Prag (Barth) 1803. *gr.* 8. 1⅔ Rthlr. umfaſst nur das 1ste Buch; ist zwar treu, aber in einer nicht gewandten und überall verständlichen Sprache, und mit Anmm. fast überladen; *s. mein Handb.* a. a. O. S. 60. 61. —

2) Von einer andern, dem *A.* beigelegten, die Rhetorik betreffenden, Schrift: *'Ρητορικῆς πρὸς Ἀλέξανδρον βιβλίον ᾱ,*

welche mehr für Nichtstudierte abgefaſst und eine Anleit. zur Abfassung gerichtlicher und bürgerl. Reden zu seyn scheint, ist es ungewiſs, ob *Theodectes*, [ein Schüler des *Isocrates*, starb vor *Alexander* dem groſsen] oder *Anaximenes* von *Lampsacus*, ein Zeitgenosse des *Aristoteles*, oder, wie es *Garnier* in seiner — im französ. National-

*) Man findet sie in der Einl. zu *Jo. Sev. Vater's* animadverss. et lect. ad Arist. libros tres Rhetoricorum. Halae, 1794. 8. vollständig angezeigt und beurtheilt.

institut zu Paris vorgelesenen Abh. wahrscheinlich zu machen glaubte, *Corax* (s. oben S. 462) der Verf. sey. — Sie findet sich in der *Aldini*schen erwähnten Samml. der griech. Rhetoren, und auch in den übrigen Ausgg. von den sämmtlichen Schriften des *Arist.*, namentlich auch in der *Buhle*'schen. — —

Von des *Aristoteles Poetik*: περὶ ποιητικῆς βιβλίον ά kann hier am bequemsten die Rede seyn, weil er darin durch Vergleichung des *Homerus* mit andern Dichtern, einige allg. Grundsätze der Dichtkunst und Beredtsamkeit *zuerst* abgezogen hat. Nur sind leider das 2te und 3te Buch verloren gegangen. Weil das vorhandene 1ste B. so sehr concis und dunkel abgefafst ist, dürfte es wohl nur als *der erste rohe Entwurf des A.* zu einem ausführlichen Werke zu betrachten seyn, welches *A.* ausarbeiten wollte; man mag wohl erst nach des Vf. Tode diesen Entwurf bekannt gemacht haben. Daraus läfst sich die Verwirrung, das Lückenvolle, das nicht strenge Zusammenhängende der Vorschriften erklären, so wie die Einmischung der nicht hin gehörigen Materien, z. B. grammatical. Bemerkk., eine später erfolgte Verunstaltung voraussetzen. Es ist, da man die Theorie der Dichtkunst vermifst, und des Vf. Grundsätze mehr auf die damalige Kunst der Griechen berechnet sind, bis auf einige treffliche Bemerkk. nicht für unsere Zeiten brauchbar.

Dafs sie auf Schulen, wenn sie gleich nur eine ästhetische Skizze ist, und nur das Heldengedicht und das Trauerspiel betrifft, dennoch als die erste Anleitung zu einer Theor. d. schönen Künste aus dem Alterth., gelesen zu werden verdiene, hat zwar *Schelle* in: welche alte class. Aut. etc. 2r B. S. 495—503 gezeigt, aber auf keine genügende Art dargethan.

Ausgaben. (einzelne)

Die erste besorgte *Alex. de Pazzis*: Arist. poetica gr. et lat. Alexandro Paccio, Patricio, Florentino, interprete. Venet. (apud Aldum) 1536. 8.; bei derselben sind 3 alte Handschriften, besonders die *Vaticani*sche verglichen. Sehr schätzbar ist die krit. Ausg.: Arist. ars poet. graece cum lat. versione *Alex. Paccii*, *Vincentii Madii*, *Brixiani*, *et Barthol. Lombardi* communibus explicationibus, ac propriis eiusdem Madii annotat. Venet. ap. Vincent. Valgris. 1550. Fol. Die Ausg.: *Arist. de arte poet.* graece, apud *Guil. Morel.* Paris. 1555. 8. ist eine neue Textrecens., so wie die *Dan. Heinsius*sche. *Lugd. Bat.* 1611. 8. 1643. 12. — Unter den *neueren Ausgg.* (*s. m. Handb.* a. a. O. S. 67 — 71. IV. B. S. 1031.) ist für geübte Leser die beste: Arist. de arte poet. liber, cum commentariis *Godofr. Hermanni.* Lips. (Fleisch. Jun.) 1802. gr. 8. 1½ Rthlr. — Zum Schulgebrauch ist die beste die von *Buhle*: Arist. de poetica liber, in usum scholarum rec. *J. Gttl. Buhle.* Götting. (Vandenhoek und Rupr.) 1794. 8. 5 gGr. —

Uebersetzungen.

1) *Teutsche.* Vor der allerdings schätzbaren *Buhle*schen. *Berlin* (Voſs) 1798. 8. 18 gGr., hat die von *M. J. J. Meno Valett*: *Aristoteles Buch von der Dichtkunst, zum Gebrauch für Gymnasiasten. Von neuem aus dem Griech. übers. und mit Anmm. erläutert von etc. Leipzig* (Schumann) 1803. gr. 8. Vorzüge, wenn sie gleich mehr nur eine umschreibende Uebertragung ist. — 2) *Französische.* Die von *Batteux* befindet sich bei folgender Uebertragung mehrerer Poetiken, *les quatres poétiques traductions et des remar-*

ques par M. l'Abbé Batteux. Vol. I. II. Paris 1771. 8. 12 Livr.; sie ist treu und mit sacherläuternden Anmm. versehen. — 3) *Englische.* Folgende ist vorzüglich, ja classisch: *Aristotle's Treatise on Poetry translated; with Notes on the translation and on the original and two Diss. on poetical and musical Imitation. By Thom. Twining Lond* 1789. 4. 1 Pf. St. 1 Sh.; sie ist mit vielen krit. und erläutt. Anmm. S. 137—565 begleitet. —

Die *rhetorischen Schriften der Griechen*, wovon freilich die meisten in den *vierten und fünften Zeitraum* gehören, haben *gesammelt*: zuerst *Aldus* in 3 Fol. Bänden. Venet. 1495, 1496 und 1524, in 1 Fol. Band ibid. 1508; desgl. in 2 B. in 8. 1512 und 1525. Diese Sammlung nach der Ausg. Venet. 1508. Fol. enthält: 1) des *Aphthonius* progymnasmata, des *Hermogenes* ars rhetorica, des Aristoteles ars rhet., *Sopatri διαιρέσεις ζητημάτων; Cyri* sophistae *περὶ διαφορᾶς στάσεων; Dionys. Halic.* drei hieher gehörige Schriften, des *Demetrius* von Phalerum *περὶ ἑρμενεῖας*, *Alexandri — περὶ τῶν τῆς διανοίας σχηματῶν*, Scholien über rhetorische schemata, *Menander* de divis. causarum in genere demonstrativo, rhet. Schriften vom *Aristides*, *Apsines* und *Minucianus.* — Auch *Leo Allatius* (Romae 1641. 8.;) und *Thom. Gale* (Oxford 1676. 8.) haben Sammlungen der rhetor. Schriften der Griechen veranstaltet; des Letzteren Samml. hat *J. Fr. Fischer* neu herausgegeben unter dem Titel: Rhetores selecti: Demetr. Phaler; Tiberius Rhet., Anonymus Soph., Severus Alexandr., Demetrium emend., reliquos e Msr.

ed. et lat. vertit, omnes not. illustr. *Th. Galeus*; iterum ed. var. lect. Aldin. adiecit *J. Fr. Fischer*. Lips. (Schwickert) 1773. gr. 8. 20 gGr.

B. Die GESCHICHTE.

Vgl. *Heyne* historiae scribendae inter Graecos primordia, comment. soc. sc. Götting. Vol. XIV; ein Ausz. in den *Gött. Anz. v. gel. Sachen* 1799. I. S. 449—456; *die hist. Kunst d. Griechen in ihrer Entstehung und Fortbildung von G. Fr. Creuzer. Leipzig* (Göschen) 1803. *gr.* 8. 1⅓ Rthlr. De historiae inter Grecos origine et natura commentatio. Aut. *Nic. Falk.* Kiliae (Mohr) 1809. 8. 3⅛ B.; *Barthelemy* Reisen des jüngeren Anach. nach Biester's teutsch. Uebers. V. Th. S. 338 f.; *Drück*: wie die Alten die Geschichte behandelt haben. Ein Progr. Stuttg. 1786. 4.; *Heeren* Ideen über Polit., Verk. und Handel der alten Welt; 3ten B. 1ste Abth. S. 454—473.

Die Geschichte gieng bei den Griechen aus der epischen Poesie und aus der Sage (d. i. Fabel, ich meine aus der aus Sagen bestehenden Geschichte) hervor, und erhielt sehr langsam ihre Fortbildung. Um die natürliche Neugierde der Menschen von dem, was die Vorfahren thaten, zu befriedigen und zugleich zu unterhalten, gab es bei allen Völkern, so auch bei den Griechen Sänger, welche die Thaten der Helden nach Sagen priesen und die ältesten Dichter überlieferten so *in gebundener Rede* merkw. Begebenheiten auf die Nachwelt. Es mufste aber die Erzählung dichterisch und zwar episch ausgeschmückt seyn. Ursprünglich war also die *Geschichte eine Dichtergeschichte*, aber deshalb nicht ganz erdichtet, sondern der von der Sage dargebotene Stoff war nur mit Dichtungen durchwebt. Weil sich die Griechen früh schon in viele Stämme theilten und jeder Stamm seine Helden und Thaten hatte, wovon

einzelne die andern übertrafen, also berühmter wurden: so erhielten die Dichter nicht bloſs reichlichen, sondern auch einen solchen Stoff, der für alle interessant war. Troja's Zerstörung aber erhielt vor allen den Vorzug. Bald sammelte man alle Sagen des Alterthums und der Heldenzeit und verband sie alle in ein zusammenhängendes, aber poetisches Ganze; so waren die magnae Eöae des *Hesiodus* (s. oben S. 169) und die *cyclischen Dichter*. Die epischen Gesänge über die Begebb. d. Heldenzeit bildeten ein Ganzes. Was diesen poet. Erzählungen bei allen Werth geben muſste, war, daſs Heroen die Städte in Griechenland und in den Colonien auſserhalb desselben früh schon gegründet hatten. Die Erzählung davon muſste den Bewohner unterrichten und konnte von den Dichtern durch Mährchen von andern Ländern, Inseln, und durch Berichte von alten Schiffahrten sehr in's Wunderbare gezogen und angenehm gemacht werden. Die histor. Gedichte, (einigermaſsen Stadtchroniken,) die unter dem Namen der *Stiftungen der Städte* [κτισεις] bekannt sind, und nach dem homerischen Zeitalter aufkamen, muſsten schon mehr zur eigentlichen Geschichte führen. Noch mehr hatte jedoch hierauf die *Erfindung* der *Schreibekunst*, (s. oben S. 87.) und *die Entstehung der Prosa* (s. oben S 249) Einfluſs. Die Sagen konnten durch erstere getreuer überliefert und durch letztere ohne Bilderschmuck reiner erzählt werden. Die epischen Dichter und Sagenerzähler, die vor der Entstehung der Prosa lebten, näherten sich auch schon mehr der eigentlichen Geschichte, z. E. *Dionysius von Milet*. Der Prosaist setzte die väterlichen dichterischen Mythen, wie er sie aus Gedichten sammelte, in aufgelös'ter Poesie auf, ohne sie ganz vom Dichterschmucke zu befreien und ohne durch Forschung die Sage so darzustellen, wie sie

ursprünglich gelautet hatte. Die hist. Schreibart bildete sich daher nach dem Epos oder überhaupt nach der Poesie; sie erhielt einen poet. Charakter; sie hatte poetische Wendungen, oder gleichsam noch halbe Verse, deren Sylbenmaaſs nur aufgelös't war. „Die frühesten Schriftsteller, schreibt *Strabo* (L. I. p. 12. Ed. Casaub.) lösten nur die Verse auf, behielten aber sonst den poet. Charakter bei. Erst, die nach ihnen kamen, stiegen allmählich von jener Höhe zu der jetzigen Schreibart herab." Es mochte auch eine geraume Zeit verflieſsen, ehe die Prosa eigentliche Kräfte erhielt. Die *erste* — *ursprüngliche Geschichte war daher nur Sagenerzählung*, (*λογογραφία*) und die Geschichtschreiber dieser Zeit (zwischen 540 — 500 Jahre vor Chr.) waren *Sagenerzähler*, (*λογόγραφοι*). *) Die *älteste Geschichte* war folglich nur Theogonie oder Cosmogonie und Genealogie, oder Heroengeschichte, aus den cyclischen Dichtern gezogen, und späterhin — indeſs Einige sich mehr für ihre Geburtsörter interessirten, Untersuchungen über die Gründung der Städte und der Stiftung einzelner Gemeinheiten. Denn anfänglich waren die Notizen gemischt, geographisch und historisch. Man untersuchte den Stammvater eines Volks, den Erbauer einer Stadt. Man stieſs auf Verwickelungen in den Mythen, (weil jeder Ort, jeder Theil des Stammes seine Localmythen hatte,) und Bestreitungen. Dies führte *zu den ersten hist. Discussionen* und so — *zur eigentlichen Geschichte.* Denn man hielt sich nun an alte Denkmäler, Tempel, Gebäude, Weihgeschenke in den Tempeln, an die davon erhaltenen Nachrichten, an Inschriften, an Stammlisten, Priesterverzeichnisse, und endlich auch

*) Vgl. *Dionysius* Halic. in Thucydidis indic. f. p. 819. Ed. Reiskii. T. VI.

an Sagen fremder Völker, wie dies *Herodotus* auch angiebt. Die meisten und frühesten jener Sagenerzähler waren aus der Gegend, wo der Heldengesang sich am herrlichsten gebildet hatte, aus Jonien. Die meisten und berühmtesten derselben lebten zwischen Ol. 60—70, oder 540—500 Jahre vor Chr. G., nicht lange vor dem Anfange der Kriege mit den Persern. Die ältesten derselben waren: *Cadmus* aus Milet, (s. oben S. 249) vor Chr. G. 555—510, also mehr als 100 Jahre vor Herodotus; *Acusilaus* von Argus, der auch kurz vor dem Kriege mit den Persern lebte, welcher die Genealogien der *Argivis*chen Könige und Helden in einem mythisch-historischen Werke unter der Aufschrift: *Genealogien aus ehrnen Tafeln* beschrieb, die sein Vater an einer Stelle seines Hauses beim Aufgraben gefunden hatte, das also bloſs ein trocknes genealog. Verzeichniſs der Götter und Argivischen Helden seyn konnte. Seine Genealogien begannen mit den uralten cosmogonischen Fabeln, und giengen die ganze Götter- und Heldengeschichte durch bis zu den historischen Zeitaltern herab. Jene Geneal. der Argiv. Heroen war wohl sehr genau darin angegeben worden und vielleicht war in die Argivische Geschichte die Geschichte der übrigen Völker mit eingeflochten. Die Argiv. Könige fieng er mit dem *Phoroneus* oder dessen Vater *Inachus* an, und setzte sie wenigstens bis zur ersten Olymp. [also 1020 Jahre durch] fort. Nach *Cedrenus* soll *A.* auch ein Werk über die myth. Gesch. von Phönizien geschrieben haben. *) Auch *Dionysius von Milet* (555 Jahre vor Chr.) war ein solcher Sagenerzähler. Die Geschichte aller dieser drei Männer war zwar noch mythisch und aus der cyclischen Darstellung geschöpft. Doch *letzterer* wagte schon in seiner

*) S. *Allg. L. Zeit.* 1790. II. B. S. 252—254.

Persischen Geschichte mehr eine allgemeinere, jedoch noch mythischartige Erzählung und er gieng bis auf die eigentlich historische Zeiten. Durch eine solche gröſsere Ausdehnung gränzte sein Werk mehr an eine universelle Geschichte der Menschheit. Nur war die Verbindung in demselben noch cyclisch, weil er die Begebenheiten genealogisch an einander reihete. Dasselbe veranlaſste den *Hecataeus aus Milet*, vor Chr. G. 504, im Anfang des jonischen Krieges gegen *Darius Hystaspis* Sohn Ol. 69,1. in seinen historiis, wovon nur sehr wenige Fragm. übrig sind, und in seinen Genealogiis, welche das Alterthum wegen seiner groſsen Gelehrsamkeit rühmt — zu einem freiern Gange, indem er auch schon ausländische Begebenheiten (*περίοδοσ γῆσ*) behandelte und das Unbestimmte und Sagenhafte der früheren Geschichte mit einiger Kritik und skeptischem Geist untersuchte. *) Nach ihm und nach andern ähnlichen Vorarbeiten beschrieb *Hellanicus*, geboren auf der Insel Lesbos vor Chr. Geb. 495 oder 496, Ol. 71,1 oder 2, also 12 Jahre vor dem *Herodotus* und 25 Jahre vor *Thucydides*, **) in seinen meistentheils historischen, verlornen Werken, wenigstens in seiner Geschichte, [die aus vielen, wenigstens 28 Abschnitten oder Büchern bestand,] viele Völker und die meisten der damals bekannten Länder; aber er sammelte auch eine Menge alter Sagen und Mythen. Er scheint,

*) S. *Historicorum graecorum antiquissimorum fragmenta. Collegit, emendavit, explicuit ac de utriusque scriptoris aetate, ingenio, fide commentatus est Fried. Creuzer. Hecataei Historica, itemque Charonis et Xanthi omnia. Heidelb.* (Mohr und Zimmer) 1806. *gr.* 8. 1¼ Rthlr., vgl. N. *Lpz. L. Z.* 1806. I. S. 289 — 292. *M. Marx* hat eine neue Ausg. der geograph. Fragmente, die vom *Hecataeus* noch übrig sind, 1814 angekündigt.

**) Vgl. *Gellii* noct. Att. L. XV, c. 23. — —

[wie *Hecataeus*] mehr wie seine Vorgänger krit. Geist gezeigt zu haben. *) *Pherecydes* aus der Insel Lerus, im 3ten Jahr nach *Herodotus*, Ol. 74,4; vor Chr. 480 geboren, der, weil er sich zu Athen aufhielt, der Athener heifs't, schrieb ein Werk in X oder XII Büchern: *Ἱϛοριαι* oder *Ἀρχαιολογία* betitelt, aus welchem die von *Suidas* angeführte Schrift: *Ἀυτοχθονεσ*, von den Ureinwohnern (von Attika) der erste Abschnitt gewesen seyn mag, worin er wahrscheinlich die attischen Sagen erzählt hat, weil es *Suidas* eine attische *Archaeologie* nennt. Diese Benennung kann daher rühren, weil *Ph.* die attischen Mythen vor andern ausführlich und vollständig erzählt zu haben scheint. Er dürfte aber auch (nach manchen noch übrigen, gar nicht mit der attischen Geschichte in Verbindung stehenden, Stellen zu schliefsen,) die Ereignisse bei andern Völkern in den ältesten Zeiten mit erzählt haben. Im 6ten u. 7ten Buche kam der Argonautenzug vor. **) — *Hippys* aus Rhegium (vor Chr. 495.), schrieb in 5 Büchern eine Geschichte Siziliens. — Auch *Charon* von Lampsacus und *Xanthus* aus Lydien schrieben vor *Herodotus* geschichtliche Werke. *Jener* war 30 Jahre jünger als *Hecataeus* und wurde etwa Ol. 65,1.

*) Die Fragmente hat *Friedr. Wilh. Sturz* gesammelt: Hellanici Lesbii fragmenta e variis scriptoribus collegit, emendavit, illustravit, et praemissa commentatione de Hellanici aetate, vita et scriptis edidit *Fr. Guil. Sturz.* Lips. (Sommer) 1787. gr. 8. 12 gGr.

**) Vgl. *Pherecydis* fragmenta. E variis scriptoribus collegit, emendavit, illustravit, commentationem de Pherecyde utroque et philosopho et historico praemisit, denique fragmenta Acusilai et indices adiecit *Fried. Guil. Sturz.* Gerae (Rothe) 1789. 8. 18 gGr.; Ed. II. ib. 1798. gr. 8. — *Diodorus sic.* B. I. Cap. 37 schreibt, dafs sich *Hellanicus*, *Cadmus* und *Hecataeus* zu fabelhaften Behauptungen geneigt hätten. —

vor Chr. 520 geboren und erreichte noch das Zeitalter des *Thucydides*, ohne mit ihm zugleich zu blühen; er schrieb: 1) *Persica* in 2 Büchern, *) und 2) *Hellenica* in 4 Büchern; 3) eine Geschichte von Lampsacus; 4) Ὄροι oder Ὧροι (anni, annales,) und 5) κτίσεις. *Dieser*, der in die Zeiten der Eroberung von Sardes, (Ol. 69,1., vor Chr. 504.) lebte, schrieb: *Lydiaca* in 4 Büchern. **) — Alle diese und mehrere andere beschränkten sich schon nicht mehr ängstlich auf die Nachrichten der alten Epiker. Ihr Gesichtskreis hatte sich erweitert, und sie beschrieben auch schon die Geschichte der Städte, die Küsten der Länder und Völker. Zwischen der mythischen Geschichte und der Aufzeichnung der Zeitgeschichte verflossen einige Jahrhunderte. Von einer anfänglich dürftigen und fabelhaften Nationalgeschichte schritt man erst zur Erzählung der Denkwürdigkeiten von den angelegten Colonien, dann von der blühenden lydischen Herrschaft, und dann zu den Kriegen der Meder und Perser in Vorderasien fort; denn diese bildeten einen allgemein interessanten Nationalgegenstand. Als daher nun vollends durch die Schlacht bei Plataea (Ol. 75,2. vor Chr. G. 479.) die griech. Freiheit gerettet ward, und so der Geschichte den gröfsten Stoff darbot, so erwachte bei Mehreren die Neigung und der Eifer zur Geschichterzählung. Die ältesten Ereignisse waren aber längst aus dem Andenken verschwunden und daher fieng man die Geschichte mit den oben erwähnten Sagen an.

*) Vgl. *Strabo* B. XIII. p. 873. Ed. Almel. und 882 und *Suidas*.

**) Es sind des *Charon* und *Xanthus* Werke bis auf wenige, von *Fr. Creuzer*, [s. oben S. 473.] gesammelte Ueberreste, verloren gegangen.

Kaum waren die Persischen Kriege unter *Darius* in's Reich der Vergangenheit getreten, so trat

HERODOTUS,

als der *erste* eigentliche *Geschichtschreiber* *) *auf und mit ihm erhob sich die Geschichtschreibung zuerst von Topographien und Stadtchroniken zum Allgemeinen, zur eigentlichen National- und Welthistorie.* Von *Herodotus* bis *Alexander* d. gr. erlebte die Geschichte ihre Blüthenzeit. Der zuverlässige und pragmat. *Thucydides* glänzt mit *Xenophon* als ein heller Stern in derselben, während dieses Zeitraums. Die Geschichtschreiber *Alexanders* des gr. aber entehrten ihre historischen Kunstwerke durch Schmeicheleien gegen ihn.

Ueber *Herodotus*

Vgl. man *mein Handb.* 2r B. 2te Abth. S. 93—146 und die daselbst nachgewiesenen Schriften über ihn und seine Geschichte, z. B. *Creuzer's Herodot u. Thucydides* u. s. w. *Lpzg.* (Müller) 1798. *kl.* 8. 6 gGr.; IV. B. S. 1043 f.; *Barthelemy* Th. V. S. 342 f.; *Heeren* a. a. O. S. 464 f.

I. *Lebensgesch. des H.* Er wurde zu Halicarnassus, der Hauptstadt Cariens, Ol. 74,1., vor Chr. G. 484 geb., stammte aus einer vornehmen Familie ab und erhielt eine treffliche Erziehung und Bildung. Er durchreis'te, um die gegen die mächtigen Perser glorreich gerettete griech. Freiheit von Grund aus erzählen zu können, ganz Griechenland, Epirus, Macedonien, Thracien etc., zog im 25sten J. seines Alters, Ol. 80,4. nach Aegypten, liefs sich daselbst von den Priestern belehren, und dann nach Asien (namentlich nach

*) Sofern *Geschichte* Untersuchung, Erkundigung an Ort und Stelle und Absonderung der verschiedenen Meinungen ist, Ἱϛορειν, Ἱϛορία.

Phönicien, Palästina und Babylon, nach Colchis, Scythien, in welchem Lande er lange verweilte, Thracien, Epirus, und nach Griechenland zurück. Er sammelte sich auf diesen Reisen für sein geschichtliches Werk mit grofser Forschbegierde und Genauigkeit Nachrichten. Nach seiner Rückkehr in seine Vaterstadt hielt er sich vor dem Tyrannen *Lydomis* unsicher und begab sich auf die Insel Samos; hier arbeitete er nicht nur an seinem Werke, sondern verband sich auch für die Freiheit mit mehreren Mifsvergnügten und vertrieb glücklich jenen Machthaber aus Carien. Mit Undank dafür belohnt, verliefs er seine Vaterstadt zum zweitenmal, zog nach Samos zurück und dann nach Elis zu den olymp. Spielen, und recitirte als Aemulant einen Theil seines geschichtlichen Werks, das mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Hiedurch ermuntert, setzte er in den folgenden 12 Jahren dasselbe nicht nur fort, sondern vervollkommnete es auch immer mehr. Ol. 84,1; 444 J. vor Chr. las er es Stellenweise zu Athen während der Panathenaen vor, erhielt eine Gratification von 10 Talenten = 13,500 Rthlr. und das Bürgerrecht der Stadt. Mit der nach Unteritalien abgeschickten Colonie zog er nach Thurii oder Thurium, überarbeitete, vervollständigte von neuem und vollendete daselbst seine Geschichte. Hieselbst starb er Ol. 87,1; vor Chr. 432, in einem Alter von 77 Jahren. Er war ein sehr kenntnifsvoller Mann und feiner Beobachter.

II. Seine Ἱςοριῶν λογοὶ θ: *Geschichte in IX Büchern*, die späterhin nach den 9 Musen, womit man dieselben verglich, benannt worden

sind, bestehen aus einem historischen und geograph. Gemälde von Griechenland, Aegypten, Medien, Babylon, Scythien, Cyrene und Lybien, oder er erzählt sowohl die Kriege der Lydischen Könige von Gyges an und der Perser mit den Griechen, bis und mit der Flucht des *Xerxes* aus Griechenland, (also die Geschichte von 220 Jahren,) als auch stellt er das Geschichtliche und Geographisch-Merkwürdige jener andern Länder dar. Es umfaſst dies schätzbare Werk *nicht nur Völker-, Staaten- und Menschengeschichte, sondern auch Cultur- und Literaturgeschichte und geographische Darstellungen.* — Das Prooemium zu demselben (Buch I. C. 1—5,) worin von des Vf. Absicht und dem Plan dieses Werks die Rede ist, hat den Freund und Erben des *H*, den *Plesirrhous* zum Vf., es ist auch nicht des *H.* würdig. — *H.* bezweckte, indem er mehrere Vorarbeiten, die nur die Geschichte einzelner Völker und Städte betrafen, namentlich den *Hecataeus* u. a. m. benutzte, und selbst sich Nachrichten und Beobachtungen gesammelt hatte, die Geschichte in *Ein Ganzes* zu vereinigen, den Ruhm der Griechen zu befördern, zu belehren und zugleich angenehm zu unterhalten. Was Aegypten betrifft, scheint er nicht bloſs den Berichten der ägypt. Priester gefolgt, sondern auch andere Quellen mit kritischer Einsicht gebraucht zu haben. — In seinem Werke nimmt man folgende Eigenheiten wahr: 1) *Es ist noch ganz im epischen Styl verfertigt,* Die Aehnlichkeit desselben mit dem Epos und namentlich mit dem des *Homerus* zeigt sich in Rücksicht der Einheit und dem verbindenden Zusammenhange des Ganzen. Er handelt, wie *Homerus,* alle wichtige Veränderungen unter dem

Einflusse der Götter ab, oder läſst sowohl das Endliche unter dem Unendlichen stehen, als auch, ohne zu dichterischen Functionen zu schreiten, um den Knoten zu lösen, Orakel und Weissagungen eintreten, das Wunderbare spielen, und zeigt den Unwillen der Götter über den Uebermuth der Menschen. In Rücksicht solcher Einwirkungen der Götter auf die Schicksale der Menschen folgt er nicht bloſs der Ueberzeugung seines Zeitalters und der Volksmenge, sondern auch seinem eigenen Glauben an die gerechte Gottheit. *) Das Epische zeigt sich auch sowohl durch die Episoden, als durch das alte, ehrliche, kindlich simple Colorit, worein dies W. eingekleidet ist, und das sich im Vortrag zeigt. Daſs diese dichterische Einkleidung am *H.* gar nicht auffallen könne, habe ich in *m. Handb.* I. B. S. 106. 107. näher gezeigt. In der oft bloſs zufälligen und äuſseren Aneinanderreihung der Erzählung findet man noch das Cyclische herrschend. 2) *H. ist neben der geschichtlichen Erzählung zugleich Geograph, wodurch sein Werk um so schätzbarer geworden ist.* 3) *Er ist nur Erzähler, selten und nur dann ein Beurtheiler*, wenn widersprechende Nachrichten seine Entscheidung oder sein sittliches Gefühl Billigung oder Miſsbilligung heischen. Er wird von keiner individuellen Neigung für einen besondern Theil seiner Geschichte geleitet, sondern trägt alles, das Groſse wie das Kleine, das Hohe und Niedrige mit gleicher Unbefangenheit und Einfachheit vor. — 4) *Häufig und mit einem besondern Interesse mischt H. in seine*

*) Man vgl. deshalb B. VIII. C. 54; B. IX. C. 65; B. VIII. C. 77. und IV. C. 164.

Geschichte als Episoden Erzählungen von den Schicksalen einzelner Familien und Menschen ein, die er kennen gelernt oder von denselben gehört hatte, besonders wenn Orakel und Götter dabei eine Rolle spielen, oder wenn sie ihm sehr denkwürdig zu seyn scheinen. — Endlich 5) *wie ruhig und milde ist seine Darstellung!* In seiner Erzählung herrscht eine sich gleich bleibende Heiterkeit und Anmuth; sie ist frei von Leidenschaftlichkeit. Er berichtet mit Theilnahme und streut gern weise Sentenzen ein. Werden viele Unschuldige das Opfer des Verderbens durch fremden Uebermuth, so ist sein Ton melancholisch klagend. Seine Rede ist, wie schon *Cicero* orat. 12. richtig bemerkt, ein milder, klarer Fluſs, in ebenmäſsiger Ausbreitung sich ergieſsend, ohne rhetorische Erhebung und declamatorischen Schwulst. Sein Styl hält die Mitte zwischen der erhabenen — und der nüchternen Schreibart. *) Die Anmuth seiner Sprache wird durch die Weichheit der jonischen, lieblich tönenden Mundart noch erhöhet. —

Der *Werth* dieses geschichtlich geographischen Werks *ist* unbezweifelt *groſs*; denn 1) *H. ist gröſstentheils glaubwürdig*; **) seine Beobachtungen und

*) Vgl. *Marcellini* vita Thucydidis Ed. Steph. p. 6; *Dionysius Hal.* de compos. verb. 24. p. 187. T. V.

**) Wenn gleich *Manethon*, *Josephus*, *Thucydides*, *Diodor. von Sizilien*, *Harpocration*, *Aelius*, *Strabo*, *Plutarchus*, [dessen Abh. üb. d. hämische und boshafte Betragen Herodots im 6ten Theil von *Kaltwasser's* t. Uebers. d. moral. Abhh. des *Plutarchus* S. 678—772 aus einem übel verstandenen Patriotismus herrührt und hämischen Sinn verräth,] *Lucianus* und einige neuere Gelehrte seine Glaubwürdigkeit in Zweifel setzen, [wes-

Nachrichten von alten Völkern und Ländern, die man noch neuerlichst für Fabeln erklärt hat, sind sowohl durch Untersuchungen neuerer Gelehrten, als auch durch Berichte der Reisenden für völlig richtig erkannt. Die genauere Kenntnifs des Alterthums, der gesellschaftlichen Organisation der alten Völker, der Länder, deren Sitten und Gebräuche oder Naturproducte *H.* beschreibt, haben das nachtheilige Licht, was man auf seinen Ruhm geworfen hatte, entfernt, und die glänzende Expedition nach Aegypten hat gleichsam seiner Rehabilitation das Siegel aufgedrückt. Der Naturforscher *Geoffroy St. Hilaire* bei derselben hat z. E. mehrere Puncte über die Naturgeschichte, über welche man auch den *H.* der Unrichtigkeit beschuldigte, richtig befunden, z. B. was er von den Crocodilen im Nil sagt. So ist auch der von *Mannert* und *Gosselin* bestrittene Bericht B. IV. C. 42. über die Umschiffung Afrika's durch die Phönizier als reine hist. Wahrheit von *Rennel*, *Larcher*, *Heeren* und *G. Knös* [in der Schrift: Disquisitio de fide Herodoti, qua perhibet Phoenices Africam navibus circumvectos esse. Götting. 1805. 4.] erwiesen worden. Er ist jedoch mehr als Naturbeobachter und Geograph, weniger aber als Geschichtschreiber glaubwürdig. Als solcher mufste er durch Anderer Berichte, welche die scharfsinnige Kritik, die in seinem Zeitalter noch keine sehr bekannte Wiss. war, nicht immer gerade in ihrer Unrichtigkeit ahnen konnte, mehrmals getäuscht werden, um Fabeln vorzubringen. Man mufs in seinen Erzählungen unterscheiden, wo er als Augenzeuge spricht, und wo er

halb ich *m. Hdb.* II. B. 2. Abthl. S. 112—118 zu vergleichen bitte; so haben dagegen *Heinr. Stephanus*, *Jos. Scaliger*, *Joh. Camerarius*, *H. Boecler*, *B. von Montfaucon*, *Geinoz* u. a. m. seine Glaubwürdigkeit vertheidigt; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 118 f.

blofs fremden Nachrichten folgt, und es beachten, dafs er oft seine Quellen angiebt, und, wo ihm die Wahrheit zweifelhaft ist, das: man sagt, oder: „nach Anderer Vorgeben“ sorgfältig hinzufügt. Dessen ungeachtet läugne ich es nicht, dafs *H.* zuweilen offenbare Fabeln und unrichtige Thatsachen erzähle, und — Sagen, Ueberlieferungen der Vorzeit, dichterisch ausgeschmückte, kaum halbwahre Facten der Dichter nachschreibe. Er hat kein richtiges Wahrheitsgefühl bewiesen, hat nicht immer tief genug nachgeforscht und eine gesunde Prüfungsgabe nicht treu genug angewandt. Er könnte auch strenger die Nachrichten Anderer ausgewählt haben. — 2) *Er erzählt unpartheiisch, und urtheilt über die Griechen nicht günstiger, als über die Ausländer*; vgl. *m. Hdb.* I. B. S. 126. — 3) *Wie schätzbar ist dies Werk als das älteste, noch ganz übrige geschichtl. Werk,* als die erste Frucht einer nach richtigen Grundsätzen gebildeten Geschichte! Ohne dasselbe fehlte es uns an Kenntnifs des Alterthums. *Es ist die Quelle der ältesten Geschichte der Welt, der Geschichte der Sitten, Gebräuche, der Denk- und Vorstellungsarten und der Religionen der Völker und — zur älteren Erdkunde.* Insbesondere ist es über Aegypten schätzbar, vorzüglich von der Zeit an, in welcher *Psammetichus* allein herrschte. — Dafs dasselbe das Gepräge der Zeit, worin es *H.* abfafste, an sich trage, ist aber auch unverkennbar. — Mit dem *Thucydides* und *Livius*, (die aber auch in aufgeklärteren Zeiten lebten, die einen verschiedenen hist. Stoff bearbeiteten und von andern Absichten ausgiengen,) läfst sich *H.* nicht vergleichen. *) Als Naturkundiger giebt er, was für sein Zeitalter, worin man die Natur noch so wenig kannte, sehr verzeihlich ist, manche Blöfsen.—

*) Man vgl. über die Verschiedenhh. des *H.* und des *Thucydides m. Handb.* a. a. O. S. 128—130. —

4) *Sein Styl und Vortrag ist durch Lieblichkeit, Gefälligkeit und Sanftheit ausgezeichnet.* Er weiſs einnehmend und angenehm zu erzählen. Dem hist. Stoff ist seine Erzählungsart angemessen, und bei aller Natürlichkeit und Leichtigkeit seines Vortrages ist derselbe doch beredt. *) Ich habe in *m. Handb.* II. B. 2te Abth. S. 134 gezeigt, worin die Anmuth und das Gefällige seiner Erzählung seinen Grund habe. Er versteht dadurch, daſs er Alles möglichst zu veranschaulichen weiſs, die Leser für sich einzunehmen, und durch Sprüchwörter die Wahrheit des Redenden glaublich zu machen. Weil man bei ihm gar keinen vollkommnen Periodenbau findet, und er mehr in Sätzen schreibt, ist sein Werk ohne allen Zweifel ächt. Erst lange nach ihm kam die period. Schreibart bei den Griechen auf. —

Daſs *H. auf Schulen gelesen werden müsse*, und mehr als *Plutarchus* und *Cebes* die Schullectüre verdiene, dafür spricht die groſse Nützlichkeit und das Angenehme seines Werks. Diese Lesung geschehe zum Theil cursorisch, zum Theil statarisch; *s. m. Handb.* am a. O. S. 137; man vgl. M. *Friedr. Thiersch* Bemerkungen über die Lectüre des Herodot nach dem Anschein mehr eine Beilage zu *L. G. R. Dissen's* kurze Anleit. für Erzieher, die Odyssee mit Knaben zu lesen. Gött. 1810. 8. —

Die dem *H.* beigelegte Schrift: *Erzählung vom Leben des Homerus*, rührt nicht von ihm her; *s. m. Handb.* I. B. S. 33. II. B. 1. Abth. S. 100. —

III. *Ausgaben.*

Edit. princ.: Herodoti libri IX, quibus musarum indita sunt nomina graece. Venet. in domo Aldi,

*) S. *Cicero de oratore.* Cap. 13.

mense sept. 1502. *Fol.*, hat wegen der Textrecens. viele Vorzüge. Die *Hnr. Stephanus*sche Ausg., zugleich mit den Fragm. von *Ctesias*, 1570. Fol. hat den Text nach alten Codd. revidirt und hie und da nach Conject. verändert; derselbe hat in d. A., die zugleich eine lat. Uebers. hat, 1592. Fol. abermals den Text verbessert. Den Text dieser 2ten A. legten Mehrere in ihren Ausgg. zum Grunde, bis *Jac. Gronovius* in seiner niedlichen Ausg. Lugd. Bat. (Luchtmanns) 1715. Fol. 8 Rthlr. eine neue Textrecens. unternahm, aber zu ängstlich den Lesarten einer Mediceischen Handschrift folgte. *Peter Wesseling's* A., (s. *m.* Handb. II. B. 1. Abth. S. 138. Anm.) Amstelod. 1763. Fol., 20Rthlr., ist weit besser, wiewohl in der Auslassung unächter und für die Wiederherstellung der ächten Lesarten viel zu bedächtig verfahren worden ist. Vorzüglicher als die unvollendete *Reizi*sche Ausg. (*Vol. I. P. I.* Lips. Schwickert) 1778, aufgelegt ib. 1807. 8. 1 Rthlr. 3 gGr. *Vol. I. P. II.* — durch *G. H. Schäfer* besorgt — ib. 1800. gr. 8.; novis curis recognita, ib. 1812. gr. 8. 1⅙ Rthlr. *) ist die äufserlich schöne, vollständig und bisher beste Ausg.: *Herodoti Halicarnassei historiarum libri IX. Ex optimis exemplaribus emendavit ac notas criticas adiecit Gdfr. Hnr. Schäfer.* T. I—III. *Lips.* (Sommer) 1800—1803. gr. 8. 9 Rthlr. Der Text in ders. ist möglichst genau nach Codd. und eigenen Muthmafsungen verbess. und berichtigt. Nur fehlen noch in einem 4ten Bande die versprochenen Anmm. u. s. w.; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 140.

*) Der Text in dieser A. ist zwar in den meisten Stellen richtig, nur ist er hie und da mit einigen unzulässigen und zum Theil längst schon zurückgenommenen oder widerlegten Conjecturen vermischt.

A. *Chr. Borheck's* 2te A.: *Herodoti Halicarnassei et Ctesiae Cnidii, quae exstant opera et fragmenta graece. Recensuit et Wesselingianae recensionis varietates adiecit Dr. A. C. Borheck. Editio altera priori correctior et auctior. T. I—III.* Lemgoviae (Meyer) 1808. 1810. 4⅔ Rthlr., auf Schreibp. 7⅔ Rthlr. hat (nach *Jen. L. Z.* 1812. IV. S. 474. 481—486 einen unzuverlässigen und unbrauchbaren Text und das gegebene ausführliche Verzeichnifs von den abweichenden Lesarten *Wesseling's* und *Schäfer's* ist von demselben Gehalt.

Von Cap. 94 des VIsten Buchs bis zu Ende des IXten hat *Schulz* eine vortreffliche Ausg. besorgt: Herodoti Halicarnassei historiarum libri, qui enarrationem pugnarum inter Graecos et Persas complectuntur. Textum recognitum cum summariis excerptis superiorum interpretum suisque animadverss. et indicibus edidit *Dav. Schulz.* Praemissa est Diss. de Herodoti vita, dialecto et scribendi genere. Vol. I. II. Halae (Hemmerde) 1809. gr. 8. 4 Rthlr. [Die *kleinere*, (zum Schulgebrauch bequeme wohlfeile) Handausg. von diesem Theil des Herod. Werks führt den Titel: Herodoti historiarum libri, qui narrat. pugnar. inter Graecos et Persas complectuntur. Textum recognitum cum summariis et indicibus, in usum lectionum edidit *Dav. Schulz.* Halae (Hemmerde) 1809. 8. 1½ Rthlr.] Der Text, im ersten Theil enthalten, ist gröfstentheils nach der *Schäfer*schen Rec. in Abschnitte, über welche der Inhalt gesetzt ist, abgetheilt. Der 2te Band enthält, aufser der auf dem Titel erwähnten Diss., den Commentar, oder Auszüge aus *Wesseling's, Valkenaer's* und *Larcher's* Anmm. und des Vf. eigene Erläutt., nebst 2 indicibus über die Eigennamen und über die Gräcität. Des Vf. eigene Erläutt. zeugen zum Theil von grofser Nachlässigkeit und Unbekanntschaft mit der Sprache. S. *Jen. L. Z.* 1812. IV. S. 473—80. (viele Berichtigungen.)

Ueber *Borheck's* (krit.) apparatus ad Herodotum intelligendum et interpr. Vol. I—V. Lemgo (Meyer) 1795—99. gr. 8. 6 Rthlr., vgl. *m. Handb.* II. B. 1. Abth. S. 140—141. Ueber die Chronologie des *H.* Werks vgl. man [des Grafen von *Volney*] *Chronologie d'Hérodote etc.* 2 *Bände. Paris* 1807. 1809. 8. —

IV. *Uebersetzungen.* — 1) *Lat.* Die von *Laur. Valla* ist deshalb merkwürdig, weil sie früher als irgend eine Ausgabe vom Orig. erschienen ist: Herodoti historiarum libri latine. Zu Ende: Herodoti Halic. patris hist. traductio e graeco in lat. per virum erudit. *Laur. Vallensem. Venet.* 1474. Fol.; wiederhohlt: Romae 1475 und öfters. —— 2) *Teutsche.* Die neueste, welche die beiden in *m. Handb.* a. a. O. S. 142—144 erwähnten Uebertragungen — die *Degen*sche (VI Bände; Frankfrt. 1783—91. 8. 5 Rthlr.), welche zu frei und etwas modernisirend ist — und die *Jacobi*sche 3 Bände, Düsseldorf (Schreiner) 1799—801. 8. 5⅙ Rthlr. — rühmlich übertrifft, ist folgende: *die Geschichte des Herodotos, übersetzt von Friedr. Lange. Zwei Theile* (alle 9 Bücher umfassend) *Berlin* (Realschulbuchhandlung) 1811 *und* 13. gr. 8. 3⅔ Rthlr. Ihr Vorzug ist die äufserst glücklich nachgebildete Manier und der wohlgetroffene Ton der Darstellung des Orig., worin *L.* seine Vorgänger weit hinter sich zurückläfst. Er schmiegt sich mehr als *Degen* und *Jacobi* an den Text an und hält mehr den Charakter und den Ton des *H.* fest, ja selbst die Wortstellung und der Wortschall des Orig. ist berücksichtiget; einiges klingt deshalb in der teutschen Sprache hart und die Eigennamen sind zu sonderbar geschrieben. Der

Originaltext könnte auch kritisch genauer gehandhabt seyn. Vgl. *Hall. L. Z.* 1814. I. N. 56. 57. S. 441—46. 449—56. (Berichtigungen). 3) *Englische.* Sowohl die Uebersetzung: The History of Herodotus, transl. from the greek; with Notes; *by Belloe.* London (Leigh und Sotteby) IV Vol. 1791. 8. 1 L. 1 Sh. 4te verm. und verb. A. Lond. 1806. 8. IV Bände mit einer Charte von Aegypten, als auch die von *Lempriere: the hist. of Herodotus translated from the Greek, with notes subjoined, by J. Lempriere. London* (Cadell) Vol. I. 1792. 8. 7 Sh. sind mit Beifall aufgenommen worden. 4) *Französische.* Die classische von *P. H. Larcher*, IX Tomes. Nouvelle Edit. Paris (Debure sen. 1802. gr. 8. 60 Fr., auch in IX Vol. in 4. auf Velinpap. 240 Fr., wozu ein supplément à l'Herodote de Larcher, ou chronologie d'Hérodote u. s. w. par C. F. V. (Volney) Paris (Courcier) 1808. 8. 5¼ B. (s. oben S. 486) erschienen ist, hat nächst ihrer Richtigkeit und Trefflichkeit vorzüglich deshalb hohen Werth, weil es die reichlichste Erläuterung ist.

2) THUCYDIDES

leistete als Geschichtschreiber weit mehr, als *Herodotus.*

Vgl. *m. Handb.* II. B. 2te A. S. 146—187. IV. B. S. 1044 f. und die daselbst bemerkten biograph. literär. Schriften, die den *Th.* betreffen. *J. B. Gails* mémoire sur Thucydide. Paris 1807. 4. 6 Fr.. enthält S. 1—62 eine sehr warme Empfehlung des *Th.*; *Barthelemy* etc. V. Th. S. 344; *Heeren* Ideen u. s. w. 3. B. 1ste Abth. S. 467—471.

I. *Leben des Th. Th.* ward Ol. 77,3; vor Chr. 470 in Athen geboren und stammte aus einer der vornehmsten Familien ab. Seine Aeltern *Orolus* und *Hegesipyle* gaben ihm eine gute Er-

ziehung und liefsen ihn in der Philosophie und Redekunst unterrichten. In letzterer war *Antiphon* der ältere, aus Rhamnus, sein Lehrer. Während des peloponnesischen Krieges leistete er Kriegsdienste, begab sich aber an die Gränze Thraciens, wo er reiche Bergwerke besafs, und wohnte auf der Insel Thasus. Hier hatte er die Vollmacht, Soldaten zu werben. Bei der Belagerung von Amphipolis durch Brasidas befahl ihm der athenische Anführer mit einer gewissen Truppenanzahl die Stadt zu entsetzen. Sie wurde aber, weil er ihr zu spät zu Hülfe kam, (welches man ihm als Schuld beimafs,) dem Feinde übergeben. Nun exilirten ihn die Athener Ol. 89,1. im 48sten Jahre seines Alters. Er gieng nach dem Geburtsorte seiner reichen Frau *Scaptesyle* in Thracien, Thasus gegen über. Hier verweilte er 20 Jahre und sammelte und ordnete die Materialien zu seinem historischen Werke. Auf Betrieb des Archonten *Oenobius* ward er, weil man ihn wegen seiner Vaterlandsliebe und Thätigkeit schätzte und ihm die Lacedaemonier dazu behülflich gewesen waren, nach Athen zurückberufen. Nach einiger Zeit aber zog er doch wieder nach Thracien, um sein Werk mit Mufse zu vollenden. Hier starb er, ehe er das 8te Buch zu Ende gebracht hatte, im 87sten Jahre seines Alters, Ol. 97,1.; vor Chr. G. 391. Dafs er (nach *Pausanias* Attica C. 23.) in Athen meuchelmörderisch umgebracht worden sey, ist nicht gewifs. — Er besafs von Natur einen ernsthaften Charakter und war verschlossen. —

II. Zur Abfassung seines unsterblichen Werks:

Σύγγραφὴ περὶ τοῦ πολεμοῦ τῶν Πε-

λοποννησίων καὶ Ἀθηναίων: *Geschichte des peloponnesischen und athenischen Krieges* in VIII Büchern, (wovon das letzte nur ein roher Entwurf und nicht so gefeilt ist, wie es die übrigen sind,) *) veranlaſste ihn die oben S. 477 erwähnte, bei den olymp. Spielen geschehene Vorlesung des *Herodotus* von seiner Geschichte, bei welcher er vor Verwunderung und Begierde, einst auch ein solches Werk vorlesen zu können, entbrannte. Es ist eine unpartheiische Specialgeschichte seiner Zeit, an der er selbst Antheil genommen hatte, aber es ist ein Werk für immer. In demselben schildert er den Kampf der jonischen und dorischen Parthei über die Hegemonie von Hellas. Er fängt zwar mit dem 7ten Jahr vor dem peloponnes. Kriege mit dem, zwischen den Corinthern und Corcyraern ausgebrochenen Kriege an, schildert aber hauptsächlich von dem peloponnesischen 27jährigen Kriege nur 21 Jahre und schlieſst mit der Schlacht bei Cynossema, als einer Niederlage der Peloponnesier. **) Die Einleitung in den ersten 20 Capp. ist eine, wenn gleich sehr gedrängte und lückenhafte, deshalb doch sehr schätzbare frühere Gesch. Griechenlandes, vor jenem Kriege, weil sie frei von allen Mythen und von der Verschönerung der Redner ist. *Th.* war, als Philosoph, als ein in der Redekunst geübter und so gut in der Staatsverwaltung, als in Kriegsübungen erfahrner, mit vieler Klugheit und einem scharfen Urtheilsvermögen ausgerüsteter Mann, ganz geeignet,

*) Einige schreiben das 8te Buch einem andern Geschichtschreiber zu; Andere aber erkennen es für ein Werk des *Th.* —

**) S. *Thucydides* B. VIII. Cap. 106, 107.

dies in politischer Hinsicht abgefaſste Werk zu schreiben. Es ist pragmatisch, indem der Vf. nicht bloſs genau das Wahre und Falsche scheidet, sondern überall die Begebenheiten aus ihren wahren Veranlassungen und Ursachen herleitet und die geheimen Absichten und Entwürfe der Menschen ausforscht und die Handlungen gehörig beurtheilt. Er bezweckte, indem er bloſs für Staatsmänner und für philosophisch aufgeklärte Leser schrieb, als ein philosophischer Geschichtschreiber, eine philosophisch-praktische Belehrung. Er wollte dadurch Staatsweisheit und überhaupt Klugheit und Mäſsigung lehren, und wollte nicht bloſs, wie *Herodotus*, angenehm unterhalten. Seine *Geschichte ist Staatsgeschichte*, und daher mischt er *politische* und *moralische Maximen* und sehr ausgearbeitete und gewichtvolle *Staatsreden* ein. Dieselben sind frei, oder — nicht wörtlich so gehalten, sondern wie es, nach seinem Bedünken, die Sache zu fordern schien. *) In denselben zeigt sich sein öffentliches Leben als Wiederschein. — Was den *hohen Werth* dieses — mit männlichem Geist geschriebenen Werks auſser dem darin herrschenden Pragmatismus in's Licht setzt, ist: 1) *die vom Th. angestellte genaue Forschung und eigene Erkundigung*, um durch Darstellung der Wahrheit seiner Erzählung Interesse zu geben, zu einer Zeit, wo Partheigeist und Leidenschaft alles entstellt hatte. *Er ward durch eine solche sorgfältige Scheidung der Dichtung von der Geschichte der Erfinder der historischen Kritik.* Er, der sich von keinem Nationalvorurtheil, von keiner Autorität und Leidenschaft,

*) Vgl. *m. Handb.* II. B. 2te Abth. S. 155.

nicht einmal im Sturme derselben leiten, und nie zum Neide, Tadel und Schmeicheleien hinreifsen liefs, erzählt treu und unpartheiisch, und geht stets vorsichtig zu Werke. Er schildert z. E. die Athener mit keiner gröfseren Vorliebe als die Spartaner. — 2) *Wie scharfsinnig und treffend ist seine Darstellung!* Im Schliefsen und Urtheilen zeigt er, welcher der genaueste Kenner der Staaten und Sachen war, Tiefsinn, bei allen seinen Vorstellungen Genauigkeit und bei allen seinen Schilderungen Feinheit. Treffend und richtig sind seine Zeichnungen der Tugend und des Lasters. — *Seine Erzählung ist durchaus als Geschichte dessen, was er selbst erlebt hat,* und bei der von ihm angestellten, unverdrossenen, äufserst sorgfältigen Untersuchung und Prüfung und bei seiner unbefangenen, richtigen Urtheilsgabe, *glaubwürdig.* *) Die höchst schätzbare Eigenschaft eines guten Geschichtschreibers: *eine von allem Aberglauben entfernte, von herrschenden Irrthümern freie und aufgeklärte Denkungsart leitete ihn fast immer zur Auffindung der Wahrheit.* — 4) *Die gute Auswahl in Betreff des Erzählten, indem er nur das Merkwürdigste erzählt, und Digressionen, die Herodotus liebt, meidet; verbunden mit der gedrängten, energischen, tiefen und erhabenen Darstellung,* **) so wie endlich — 5) *seine Manier, das Geschehene möglichst zu veranschaulichen, sind grofse Vorzüge dieses Werks.* Denn seine *Schreibart*, ist sie auch nicht die ächt historische, keine

*) S. *Ebendas.* S. 160. 161. **) S. *Cicero* de oratore II, 12: „Post Herodotum, Thucydides — — illustrentur"; *Quintilianus* inst. orat. L. X. Cap. 1.: „Densus et brevis — — ille vi, hic voluptate.

völlig gelungene und zuweilen ungelenk, so ist sie doch durch ihre Erhabenheit und Gröſse schön. Sie hat Nachdruck, Lieblichkeit und Eleganz; *sie zeichnet sich durch eine genaue Wahl der Wörter, durch das Kernhafte und — höchst in einander Gewundene aus. Das Poetische der Wörter, das Mannichfaltige in den Figuren, das Rauhe in der Verbindung und das Gedrängte in der Darstellung charakterisirt seinen Styl, welchen man im Alterthum als das Muster des attischen Styls ansahe.* — Es war ein ungegründeter Tadel, wenn *La Harpe* [in seinem Cours de Littér.,] der doch an dem *Th.* Stärke und Tiefe der Gedanken lobt, schreibt, daſs er in seinen Reden zu lang sey, daſs er zwar viele, aber bisweilen dunkle Gedanken habe, und daſs sein Styl zwar die Würde eines Philosophen habe, aber hart und trocken sey. Denn nur die Uebersetzer haben manche Schönheiten des Orig. verwischt und mehrere Stellen haben sogar Wohlklang. Darin aber hat er Recht, *daſs er zuweilen gar zu gedrängt in Worten, und zu concis im Ausdruck und — Wortkarg ist.* Dadurch wird er oft, besonders in Reden und ganzen Aussprüchen so dunkel, daſs wahre Divinationsgabe erfordert wird, um den Sinn zu enträthseln. So schön und kraftvoll sein Styl — so wenig ist er doch für den Geschichtschreiber oder für den Redner musterhaft. Das zu Concise hat er mit dem *Tacitus* gemein. *)

*) Man vgl. des Oberfinanzraths *Roth* in München gehaltene Rede: Vergleichende Betrachtungen über *Th.* und *Tacitus.* München (Lindauer) 1812. gr. 4. 3 Bogen, worin die Eigenschaften dargestellt werden, wodurch beide Historiographen den ersten Rang unter den Geschichtschreibern des Alterth. erlangt haben.

Auch in den *Reden* macht ihn die zusammengedrängte Gedankenfülle — dunkel. *) Er, der fast zu ernst ist, verweilt gar zu gern beim Schlimmen. — Den Tadel des *Dionysius von Halicarnafs*, der ihn in seiner Abh. vom Char. und den Eigenheiten des *Thuc.* (s. *m. Handb.* II. B. 1ste Abth. S. 85. 2te Abth. S. 146.) einer fehlerhaften Eintheilung, Anordnung und Ausarbeitung anklagt, habe ich ebend. II. B. 2te Abth. S. 167—170. widerlegt.

Ueber die höchstens auf der obersten Schulclasse Statt findende Lesung des *Th.* habe ich mich a. a. O. S. 177. näher erklärt.

III. *Ausgaben.*

Edit. princ. ist die von *Aldus.* Venetiis 1502. Fol. besorgte, welcher auch eine doppelte Lebensbeschr. vom *Th.*, eine kurze von einem *Ungenannten*, und eine weitläufigere von *Marcellinus* beigegeben ist. Im folgenden Jahre gab *Aldus* die *alten Scholien* in Thucydidem besonders mit der angehängten *griech. Geschichte* von *Xenophon* in Fol. heraus. Aus jener ersten A., aus der verbess., mit den alten Scholien versehenen *Joach. Camerarius*schen und der *Heinr. Stephanus*schen A. 1564. Fol. verb. und mit *Laur. Valla's* lat. Uebers. verm. 1588. Fol. sind die Textrecensionen der übrigen entnommen, z. E. aus der *Stephanus*schen Rec. ist der Text in der *Joh. Hudson*schen vortrefflichen A.: Oxon. (e theatr. Sheldon.) 1696. Fol. entlehnt. Aufser dieser ist die in *m. Handb.* II. B.

*) S. *Cic.* Orat. c. 9. Im Brutus Cap. 83. schreibt er, dafs er sie nicht nachahmen könnte, wenn er wollte, und nicht wollte, wenn er könnte; vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 175.

2te Abth. S. 178 f. ausführlich beschriebene *Duker*sche. Amst. 1731. Fol. hervorgegangen, woran bei allen übrigen grofsen Vorzügen die Kritik noch viel auszusetzen hat. Die *Zweibrücker* A. (Vol. I—VI. Biponti 1788. 89. gr. 8. 15 Rthlr., s. *m. Handb.* a. a. O.) ist ein Abdruck der *Hudson*schen und *Duker*schen Textrecens. Die durch *Joh. Chr. Gottleber* angefangene, durch *C. L. Bauer* fortgesetzte und durch *C. D. Beck* vollendete, — mit Anmm. *) ausgestattete und vorzügliche Ausg. in II Vol. *Lips.* (Schwickert) 1790. 1804. gr. 4. 11¼ Rthlr., s. *m. Handb.* a. a. O. S. 180 f. ist zwar ein Abdruck des Textes nach der *Duker*schen A., aber mit den Lesarten zweier Codicum und einigen andern Zusätzen vermehrt. Von dieser gröfseren A. ist, aufser der *Wiener* A. des *Neophytus Ducas.* X Vol. 1806. 8. die neueste und beste: *Histoire grecque de Thucydide accompagnée de la version latine, des variantes de* 13 *Manuscrits de la bibliothèque impériale, d'observatt. hist., lit. et crit., de specimen des manuscrits, de cartes géographiques et d'estampes etc. Par. J. B. Gail.* T. I—X. *à Paris* (Gail neveu) 1808. 4. nebst 1 Titelk., 2 Charten und 2 Kupfern; 20 Rthlr., (auch eine Ausg. 1808. in X Bänden 8.); auch sind Exemplare vorhanden mit dem blofsen griech. Text in 2 starken B. zum Gebrauch in Schulen. T. IX u. X. enthalten das oben erwähnte Mémoire sur Thucydide, de XIII Codd. Paris. ab ipso collatis etc.; lettre à M. Beck, observatt. litt. et crit. sur *Thucydide* etc. Jeder Band [bis zum 8ten] enthält 1 Buch des *Th.*; der Text ist in vielen Stellen verbess. Die Ausbeute der 13 verglichenen Handschriften unter dem

*) Unter diesen Anmm. sind die *Kistemaker*schen sehr brauchbar.

Text ist wichtig. Die zugesetzte lat. Uebers. ist zwar die gewöhnliche, aber in vielen Stellen verb. und verändert. Vgl. *N. Lpz. Lz.* 1808. III. S. 1506—1520; *Gött. A. v. gel. Sachen* 1809. S. 1653 f. 1810. S. 695 f. — — Von den *Handausgaben* ist die *Alter*sche (nach der *Duker*schen Textrec. 2 Bände. Wien 1785. 8., besser als die von *Bredencamp*. P. I. II. Bremae 1791. 92. 2 Rthlr., welche letztere nur 1799 folgenden neuen Tit. erhalten hat: *Thucydidis libri VIII. ad opt. editt. in usum scholar. diligenter expressi. II Partes. Ed. repetita. Lips.* [Rabenhorst] 1799. 8. 2 Rthlr. Die neueste und correcteste ist: *Thucydidis de bello Peloponnesiaco libri VIII. Recudi curavit God. Seebode.* Bisher *T. I. Textum continens. Lips.* (Hahn) 1814. gr. 8. 1⅔ Rthlr.

Die S. 494 Anm. erwähnten sehr schätzbaren *J. H. Kistemaker*schen Anmm. sind auch für sich unter der Aufschr.: Thucydides editionis Bipontinae illustratus ac emendatus. Pars I. complectens IV libros priores. Monasterii 1791. 8. 8½ B., worin sich der Vf. als einen scharfsinnigen Erklärer des *Th.* zeigt, zu haben.

IV. *Uebersetzungen.* — — 1) *Lat.* Die von *Laur. Valla*: Thucydidis historiarum Peloponnesium libri VIII, a Laur. Valla a. 1452 traducti; ohne Ang. des Druckorts und Druckers, sehr alt und eine wahre Seltenheit, aber nachher von Mehreren, z. E. *Heresbach*, *Seb. Castellio*, *H. Stephanus*, von diesem und in Verbindung mit *Aem. Portus* und Andern durchgesehen und verbessert und nachher oft herausgegeben. Von der lat. Uebers. bei *Gail's* A. s. oben. 2) *Teutsche.* Da der Genius der teutschen Sprache keine solche Gedrungenheit des Ausdrucks als *Th.* hat, erlaubt, so ist eine teutsche Uebers. von *Th.* sehr schwer, ja fast, soll sie in des *Th.* eigen-

thümlichem Ton und Geist seyn, unausführbar oder unnatürlich. Die *Heilmann*sche hat in der 2ten Ausg. unter dem Titel: *Thucydides, Geschichte des peloponnesischen Krieges, aus dem Griech. übersetzt und mit krit. Anmm. erläutert von D. Joh. Dav. Heilmann. Zweite Aufl., mit Anmm., Berichtigungen und Nachträgen von G. G. Bredow, Lemgo* (Meyer) 1808. *gr.* 8. 4 Rthlr.; [die Anmm. sind auch besonders unter dem Titel: *G. G. Bredow's Anmm. zu Heilmann's Uebers. des Thucydides, für die Besitzer der ersten Aufl.* besonders abgedruckt. *Lemgo* (Meyer) 1808. *gr.* 8. 1 Rthlr. käuflich,] viele Vorzüge vor der *M. Jacobi*schen; denn die Anmm., wozu *Br.* sowohl die vom Prof. *Kistemaker* in Münster ihm in Mspt. überlassenen schätzbaren Bemerkk. zu den 4 letzteren Büchern, als auch die von *Gail* in Paris aus 13 Codd. gesammelten Lesarten benutzen konnte, die gröſstentheils kritisch sind, die aber auch einzelne schätzbare, hist., geogr., und antiquarische Erläuterungen enthalten, sind wichtig. Die *Heilmann*sche Uebers. selbst ist, wenn auch gleich manche Stellen noch einer Verbess. bedürfen, und sie keine vollkommen gute Uebertragung heiſsen kann, ist doch ein brauchbares Hülfsmittel zum Verstehen des *Th.* Wenige Erklärer haben ihn so gut verstanden und aufgehellt als *Heilmann.* Nur ist die Sprache nicht frei von gemeinen und verbrauchten Ausdrücken und Wendungen, und die Uebers. stellt nicht immer treu und richtig die Gedanken des *Th.* dar. *Bredow* hat aber in den Anmm. manche Stelle anders und zwar gelungen übersetzt, wiewohl auch andere Uebers. hart und steif, jedoch zur Auffassung des Wortsinnes geeignet sind. Man vgl. *Erg. Blätter*

zur Jen. L. Z. 1813. N. 79 — 83. S. 225 — 262, (viele treffliche Verbess. — die von *Jacobi* ist überschrieben: *Thucydides. Uebers. von Max. Jacobi. III Bände. Hamb.* [Perthes] 1804—1808. *gr.* 8. 5⅓ Rthlr. Sie ist in einer correcten und edlen Sprache geschrieben und hat nach dem teutschen Ausdruck Vorzüge vor der *Heilmann*schen. Auch ist in manchen Stellen der Sinn richtiger getroffen. Allein in dem Charakteristischen der Darstellung steht sie der *Heilmann*schen nach. Den eigentl. Geist der Urschrift ahnet man in der *Jacobi*schen Uebertr. fast gar nicht. Das Ganze ist ein mifslungener Versuch. Denn die Ordnung der Gedanken ist verlassen und die Perioden sind zerstückelt und unter dem Streben nach Deutlichkeit ist die Kraft und Kürze des *Thuc.* Styls verloren gegangen und der Ton des *Th.* ganz verfehlt; s. *m. Handb.* II. B. 2te Abth. S. 185. und *Jen. L. Z.* 1814. II. N. 86—88. S. 209—227. (viele Berichtigungen aus dem 7ten Buche). — 3) *Italienische.* Die zu Rom 1789. 90. in II Bänden erschienene hat gelehrte Anmm. — 4) *Französische.* Die von *Levesque: Hist. de Thucydide traduite du grec par Pt. K. Levesque. IV Voll. à Paris* (Gail und Aubin) 1796. 8. 5 Rthlr., auf Vel. Pap. gr. 4. 10 Rthlr., ist meisterhaft; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 186. — — —

3) EPHORUS.

(Von Cumae,) ein Schüler des *Isocrates*, dessen Lebensblüthe also um Ol. 83, 4—89, 4; vor Chr. Geb. 445—420 fällt, erzählte die Geschichte von 750 Jahren, in 30 für uns verloren gegangenen Büchern. Er fieng von der Rückkehr der Heracliden an und endigte mit dem 20sten J. d. Regierung *Philipps* oder

mit der Belagerung von Perinthus. Nach *Diodorus Sic.* Buch V, C. 1. beobachtete er eine genaue Ordnung, und hatte eine gute Schreibart. Nach Andern schöpfte er unbesorgt aus Mythen und Dichtern, ohne hist. Kritik. *M. Marx* will die wenigen von ihm übrigen Fragmente neu sammeln und herausgeben; s. *Hall. L. Z.* 1814. II. S. 775. *Diyllus* aus Athen soll die Geschichte des *Ephorus* bis zum Tode des Königs *Philipp* fortgesetzt haben. — —

4) XENOPHON.

Vgl. *m. Handb.* II. B. 1ste Abth. S. 197—200; 2te Abth. S. 187—231 und die an beiden Stellen nachgewiesenen biogr. literar. Schriften und — einige Bemerkk. über *Xenophons* geschichtschreiberischen Charakter von *C. P. Conz* in *C. V. Hauff's Zeitschrift für class. Lit.* I. B. 2tes St. (oder *Philologie* etc. 2ter B. 2tes St.) S. 39—50.

I. *Leben des X.* Er wurde zu Athen in dem *Erchieusischen* Bezirk und der Aegeischen Tribus, entweder Ol. 82,3. oder 84 geboren. *Socrates*, der an seiner Gesichtsbildung und schönen äufsern Form viel Behagen fand, nahm ihn zum Schüler an; er wurde sein Liebling und Vertrauter. Den von ihm aufgefafsten Lehren blieb er für immer getreu. Um auch dem Vaterlande nützlich zu werden, zog er mit seinem Lehrer in den peloponnesischen Krieg, und als er im Treffen bei Delium Ol. 89,1. vom Pferde gestürzt war, und sich in der äufsersten Gefahr befand, rettete ihn sein Lehrer und trug ihn auf seiner Schulter mehrere Stadien weit aus der Gefahr fort. Nachher zog er Ol. 94,1. zum jüngeren *Cyrus*, der mit seinem Bruder *Artaxerxes*, König von Pers. Krieg führte, nach Sardes, und diente unter den 10,000 Hülfstruppen, die jener von den Athenern erhalten hatte. Nach der Nieder-

lage bei Cunaxa, (Ol. 95,1; vor Chr. G. 401.) war er, wenn er gleich auf seinem Flügel siegte, mit jenen 10,000 Hülfstruppen in Gefahr, vom Feinde aufgerieben zu werden, wenn es ihm, als einem kriegeserfahrnen Anführer, nach seiner Klugheit, Sorgfalt und Erfahrung nicht geglückt hätte, dies Corps mitten aus dem feindlichen Lande unter vielen Gefahren und bei fehlenden Lebensmitteln, nach Griechenland zurück zu führen, womit er ein wirkliches militärisches Meisterstück ablegte. In der Folge begab er sich zum König *Agesilaus* nach Sparta, wurde dessen Liebling, begleitete ihn im Kriege gegen die Perser nach Asien, u. dann zurück nach Griechenland gegen die *Böotier*. Er focht selbst im Treffen bei Coronea (Ol. 96,3; vor Chr. G. 392.) gegen die Thebaner. Die Athener verwiesen ihn entweder wegen dieser Anhänglichkeit an *Agesilaus*, weil die Spartaner ihre Feinde waren, oder aus Rache, weil er *Cyrus* dem jüngeren beigestanden hatte, des Landes und confiscirten seine Güter. Dennoch blieb er seinem Vaterlande getreu; die Spartaner schenkten ihm Güter in Elis. Die letzteren Lebensjahre brachte er in Scillus, nahe bei Olympia in Elis, Lepreum, und als Scillus, wo er ein angenehmes Landgut hatte, erobert war, zu Corinth zu. Zuletzt aber lebte er wieder auf seinem Landgut, faſste daselbst seine Schriften ab und starb Ol. 105,1; vor Chr. G. 360. —

II. Wir besitzen noch von ihm drei historische Werke:

1) *Ἑλληνικῶν: Geschichte der Griechen*, oder: *griechische Annalen in VII Büchern.* Gewissermaſsen ist dies — die Geschichte von 48 Jahren

umfassende Werk, eine Fortsetzung von der Geschichte des peloponnes. Krieges durch *Thucydides*, zwar nicht mit demselben Geiste, aber doch mit sorgfältigem Fleiſse abgefaſst. Denn er fängt da an, wo dieser abbricht, [mit Ol. 92,2.] mit dem Ende der Reise des Tissaphernes, deren Anfang *Thucyd.* berichtet hatte. Es findet sich also keine Lücke. Daſs dies so scheint, hat folgenden Grund. Gleich Anfangs scheint er einige kurze Notizen vom *Th.* bloſs hingeworfen zu haben, um sie späterhin zu berichtigen. Dies ist aber nicht geschehen. Die von ihm angeführten Hauptfacta hat er weder einzeln verarbeitet oder so deutlich ausgeführt, noch in eine so einleuchtende Verbindung gebracht, als sich von einem solchen Schriftsteller erwarten lieſs. Er hat nicht die letzte Hand an dies Werk gelegt. In den 2 ersten Büchern erzählt *X.* das Ende des peloponnes. Krieges, in den 5 folgenden die Begebenheiten der Griechen und Perser bis auf das Treffen bei Mantinea, Ol. 104,2. und schlieſst mit dem Tode des *Epaminondas* d. 15ten Julius desselben Jahres. — Es ist zur Beurtheilung dieses Werks, das ohne sorgfältige Auswahl und ohne Einheit des Stoffes mehr hingeworfen, als gebildet ist, nicht zu übersehen, daſs der Text durch die Abschreiber in vielen Stellen entstellt und in's Kurze zusammengezogen ist; es scheint, als ob es nur eine Sammlung von Denkwürdigkeiten für den künftigen Geschichtschreiber wäre; die Erzählung ist nicht in allen Theilen zur Genüge ausgeführt; daſs *X.* dies W. in seinem hohen Alter abgefaſst und daſs sich daher der sichtliche Mangel der letzen Feile und seine Ueberarbeitung erklären lasse. Denn er hat aller Wahrscheinlichkeit nach die *Anabasis* (des

Cyrus Feldzug nach Asien) noch später geschrieben, welcher man das Alter gar nicht ansieht. — Weil der an sich höchst intrikate Stoff mannichfaltig zusammengesetzt werden mufste, und die Nachrichten selbst lückenhaft waren, konnten die Behandlungsweise und der Vortrag leicht ungleich ausfallen; die rastlose Thätigkeit eines *Thucyd.* vermochte nur eine solche Schwierigkeit zu überwinden. Vielleicht, dafs *X.* die verschiedenen Theile dieses Werks auch zu verschiedenen Zeiten geschrieben hat. Er mochte dasjenige ausführen, was ihm jedesmal bekannt war, und mochte den Umständen, bisweilen auch wohl der Vorliebe und Laune folgen. Ich habe in *m. Handb.* 2. B. 2. Abth. S. 210—14 dasselbe gegen die daselbst bemerkten Mängel dieses W., wozu man auch noch den Mangel an Charakterschilderungen der Hauptpersonen, Partheilichkeit für die Spartaner und die Unangemessenheit des Vortrages zur glänzenden Materie rechnen kann, gröfstentheils gerechtfertigt. Offenbar sucht er den *Herodotus* nachzuahmen, daher er, wie dieser Episoden liebt und alles v. d. Gottheit, als Regiererin aller Schicksale ableitet. Dafs seine Erzählung gröfstentheils zuverlässig und glaubwürdig sey, ist um so weniger zu verkennen, als sein Streben, das unmittelbar Praktische mit Rücksicht auf gewisse Lagen des Lebens hervor zu heben.

Ausgaben. *) *Ed. princ.* zugleich mit *Thucydides* die von *Aldus.* Venet. 1502. Fol. (s. ob. S. 493) Vor der in *m. Handb.* a. a. O. S. 216 angezeigten *Morus-*

*) Die Ausgg. von den sämmtl. Schriften *X.*, auch von der *G. H. Schäferschen* s. unten, wenn von den *griech. Philosophen* die Rede ist.

umfassende Werk, eine Fortsetzung von der Geschichte des peloponnes. Krieges durch *Thucydides*, zwar nicht mit demselben Geiste, aber doch mit sorgfältigem Fleiſse abgefaſst. Denn er fängt da an, wo dieser abbricht, [mit Ol. 92,2.] mit dem Ende der Reise des Tissaphernes, deren Anfang *Thucyd.* berichtet hatte. Es findet sich also keine Lücke. Daſs dies so scheint, hat folgenden Grund. Gleich Anfangs scheint er einige kurze Notizen vom *Th.* bloſs hingeworfen zu haben, um sie späterhin zu berichtigen. Dies ist aber nicht geschehen. Die von ihm angeführten Hauptfacta hat er weder einzeln verarbeitet oder so deutlich ausgeführt, noch in eine so einleuchtende Verbindung gebracht, als sich von einem solchen Schriftsteller erwarten lieſs. Er hat nicht die letzte Hand an dies Werk gelegt. In den 2 ersten Büchern erzählt *X.* das Ende des peloponnes. Krieges, in den 5 folgenden die Begebenheiten der Griechen und Perser bis auf das Treffen bei Mantinea, Ol. 104,2. und schlieſst mit dem Tode des *Epaminondas* d. 15ten Julius desselben Jahres. — Es ist zur Beurtheilung dieses Werks, das ohne sorgfältige Auswahl und ohne Einheit des Stoffes mehr hingeworfen, als gebildet ist, nicht zu übersehen, daſs der Text durch die Abschreiber in vielen Stellen entstellt und in's Kurze zusammengezogen ist; es scheint, als ob es nur eine Sammlung von Denkwürdigkeiten für den künftigen Geschichtschreiber wäre; die Erzählung ist nicht in allen Theilen zur Genüge ausgeführt; daſs *X.* dies W. in seinem hohen Alter abgefaſst und daſs sich daher der sichtliche Mangel der letzen Feile und seine Ueberarbeitung erklären lasse. Denn er hat aller Wahrscheinlichkeit nach die *Anabasis* (des

Cyrus Feldzug nach Asien) noch später geschrieben, welcher man das Alter gar nicht ansieht. — Weil der an sich höchst intrikate Stoff mannichfaltig zusammengesetzt werden mufste, und die Nachrichten selbst lückenhaft waren, konnten die Behandlungsweise und der Vortrag leicht ungleich ausfallen; die rastlose Thätigkeit eines *Thucyd.* vermochte nur eine solche Schwierigkeit zu überwinden. Vielleicht, dafs *X.* die verschiedenen Theile dieses Werks auch zu verschiedenen Zeiten geschrieben hat. Er mochte dasjenige ausführen, was ihm jedesmal bekannt war, und mochte den Umständen, bisweilen auch wohl der Vorliebe und Laune folgen. Ich habe in *m. Handb.* 2. B. 2. Abth. S. 210—14 dasselbe gegen die daselbst bemerkten Mängel dieses W., wozu man auch noch den Mangel an Charakterschilderungen der Hauptpersonen, Partheilichkeit für die Spartaner und die Unangemessenheit des Vortrages zur glänzenden Materie rechnen kann, gröfstentheils gerechtfertigt. Offenbar sucht er den *Herodotus* nachzuahmen, daher er, wie dieser Episoden liebt und alles v. d. Gottheit, als Regiererin aller Schicksale ableitet. Dafs seine Erzählung gröfstentheils zuverlässig und glaubwürdig sey, ist um so weniger zu verkennen, als sein Streben, das unmittelbar Praktische mit Rücksicht auf gewisse Lagen des Lebens hervor zu heben.

Ausgaben. *) *Ed. princ.* zugleich mit *Thucydides* die von *Aldus.* Venet. 1502. Fol. (s. ob. S. 493) Vor der in *m. Handb.* a. a. O. S. 216 angezeigten *Morus-*

*) Die Ausgg. von den sämmtl. Schriften *X.*, auch von der *G. H. Schäfer*schen s. unten, wenn von den *griech. Philosophen* die Rede ist.

schen A. *Lips.* (Schwickert) 1778. *gr.* 8. 1 Rthlr. 21 gGr. hat die von *Zeune* und *Schneider*: Xenoph. historiae graecae libri VII. rec., notas J. C. Zeunii in librum primum et indices adiecit *Jo. Gottl. Schneider.* Lips. (Fritsch) 1791. gr. 8. 1⅔ Rthlr., wegen eines weit mehr berichtigten Textes und der trefflichen Erläutt. aus andern gleichzeitigen und spätern Historikern und Anmm., Vorzüge.

Uebersetzungen. Teutsche. Die ältere von *Goldhagen*: des vortrefflichen Weltweisen und Feldherrn *Xenophons* VII Bücher der griech. Geschichte in die teutsche Spr. übers. und mit einigen Anmm. erläutert von *J. E. Goldhagen.* Berl. (Nikolai) 1761. 8. mit Kpf. 1 Rthlr., welche treu und in einem regelmäſsigen Teutsch ist, hat *vor der eilfertig gemachten* von *A. Chr. Borheck, Frankf. a. M.* (Hermann) 1783. 8. 20 gGr., Vorzüge, siehe *m. Handb.* a. a. O. S. 219. —

2) *Κυρου Παιδειας, Cyropaedie, oder vom Leben und der* (militärischen) *Bildung des jüngeren Cyrus in VIII Büchern.* Diese Schrift hat er erst nach Ol. 104,3. bekannt gemacht. Das letzte Cap. des 8ten Buchs rührt nicht vom *X.* her; denn der Inhalt desselben widerspricht dem Plan und der Absicht der Cyropaedie, so wie auch einigen andern Stellen anderer Schriften des *X.*, z. E. im Oeconomicus §. 5. u. f. — Dies Werk ist im strengsten Sinne keine Geschichte, sondern eine Dichtung oder ein Halbroman, welcher *X.* die Namen aus der wirklichen Geschichte untergelegt hat; denn die Alten erwähnen dieses Werks nicht als einer historischen Quelle, sondern als einer philosophischen Dichtung, welcher auch darum *Plato* seine Republik entgegengesetzt habe; (s. *Suidas* in *Ξενοφῶν.*) Es wird darin dem alten *Cyrus* ein

nach socratischen Begriffen gebildetes *Herrscherideal* aufgestellt, oder gelehrt, durch welche Mittel im Kriege und im Frieden die Herrschaft erworben und erhalten werden könne. Es ist also eine *ethisch- und politisch-historische Schrift.* *) X. hat bei der Abfassung dieses sehr lesenswürdigen Werks viele Geschicklichkeit, viel Geschmack und vielen Sinn für Symmetrie und Harmonie bewiesen. Des *Cyrus* Rede an seinen Sohn, seine Ermahnungen zur brüderlichen Liebe, seine Lehren der Staatsklugheit sind richtig und sehr schön. Seine Bemerkk. über die Seele, ihre Unsterblichkeit, von der Verehrung der Götter sind es nicht weniger. Nur hat er zu viele Reden und einige müssige Episoden mit eingemischt, auch einige geograph. Irrthümer begangen. *Es ist die einzige griech. Schrift, in welcher der Geist des Orients weht, und worin die Eigenthümlichkeit der morgenländischen Sitten mit Wahrheit aufgefaſst wird.*

Ausgaben. *Ed. princ.* des griech. Orig. Londini 1527. 4. Ueber die *Hutchinson*sche splendide Ausg., welche nicht in allen Stücken dem Philologen und Kritiker ein Genüge leistet, Oxonii 1727. 4.; neu abgedruckt unter dem Titel: *Cyropaedia e recensione Hutchinsoni. Londini* (Havniae) 1814. 8. broch. 22 gGr., nach welcher die *Morus*'sche A. Lips. 1784. 8. 20 gGr. geformt ist, vgl. *m. Handb.* II. B. 2te A. S. 194 f. Die beste ist die *Schneider*sche: *Xenophontis de Cyri disciplina libri VIII. Ex libror. scriptt. fide et viror. doct. coniectur. recens. etc. J. G. Schneider. Lips.* (Fritsch) 1800. *gr.* 8. 2 Rthlr.; [s. *m. Handb.* a. a. O.] *Editio nova*

*) S. *Cicero Lib.* I. *epistol. ad Quintum fratrem*: „Cyrus ille a Xenophonte non ad hist. fidem — — solebat" und *mein Handb.* a. a. O. S. 190—192.

auctior et emendatior. Lips. (Hahn) 1815. *gr.* 8. — Von den beiden Schulausgaben: 1) *Ξενοφῶντος Κύρου παιδείας, βίβλια ὄκτω mit erläuternden Anmm. und einem griech. teutschen Wortregister, herausgegeben von M. C. C. F. Weckherlein. Stuttgardt* (Ehrhard) 1807. 8. 1½ Rthlr. *) und 2) *Xenophontis de Cyri expeditione commentarii, scholarum usui accomodati et indice graecitat. copioso instructi. Halae et Berol.* (Waisenh. Buchh.) 1811. 8. 16 gGr. ist die letztere (von Mag. *Wilh. Lange*), die wohlfeilste; sie ist aber meist nur ein correcter und schöner Abdruck der *Schneider*schen A. auf gutem Pap.; nur ist hie und da die ältere Lesart wieder aufgenommen; einige Wörter sind versetzt und einige wenige Anmm. eingeschaltet. Im Index graecit. fehlt die Anzeige der Stellen, in welchen die angegebenen (oft sich widersprechenden) Bedeutungen der Wörter passen. —

Uebersetzungen.

1) *Lateinische. Xenoph. Cyropaedia Cyri, interprete Julio Gabriele Eugubino cum eius castigationibus. Venet.* 1569. 8.; (selten und schätzbar.) — 2) *Teutsche.* Die neueste ist: *Xenophons Cyropaedie. Aus dem Griech. übers. und mit Anmm. versehen von J. F. v. Meyer. Frft. a. M.* [Herrmann] 1813. 8. 1 Rthlr. 20 gGr. Ueber die früheren von *Grillo* und *A. C. Borheck* vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 197. — 3) *Fran-*

*) Die Anmm. in derselben für Schüler betreffen die Construction, die Idiomen der Sprache, und Nachweisungen ähnlicher Stellen derselben Schrift. Im Text selbst ist der Herausg. in mehreren Stellen von früheren Ausgg. abgewichen und hat ohne Grund die von Andern aufgenommenen Lesarten verworfen.

zösische. La Cyropédie, ou hist. de Cyrus, traduite de Xenophon, par M. Dacier. Vol. I—III, à Par. 1777. 1⅔ Rthlr. —

3) *Κύρου Ἀναβάσεις: des* [jüngeren] *Cyrus Feldzug nach Asien* wider seinen Bruder *Artaxerxes*, in VII Büchern. Diese Schrift, welche zugleich den Rückzug der 10,000 Griechen beschreibt, ragt unter *X.* Schriften am meisten hervor; denn hiedurch that er zuerst den gefährlichsten Schritt, Geschichtschreiber seiner eigenen Thaten zu werden, ohne, [durch die Milde und Persönlichkeit seines Charakters geschützt,] in Partheilichkeit und Selbstlob zu verfallen. In dem erstem Buche beschreibt er die Thaten des jüngeren *Cyrus* bis zum Tode desselben. In den 6 letzteren Büchern aber die Schicksale des *Cyrus*schen Heeres und zugleich den oben erwähnten Rückzug der 10,000 Griechen. *X.* (und nicht *Themistogenes*) ist der wirkliche Verf., s. *m. Handb.* II. B. 2te A. S. 199 f. Die grofsen *Vorzüge* dieses W., das zu den schönsten Denkmälern der hist. Kunst des Alterth. gehört, sprechen sich durch die lebendige Vorstellung kühner Thaten und des ausdauernden Muthes, der unter verzweifelten Umständen das Gemüth erhebt, durch das Anziehende, aber melancholische Bild von der thörichten Verworrenheit des Lebens, das *X.* in der 2ten Hälfte aufstellt, durch die abwechselnde Mannichfaltigkeit des oft wunderbaren interessanten Inhalts, durch die Anschaulichkeit der gefälligen und die Theilnahme des Lesers bewirkenden Darstellung, durch die epische Ruhe, welche die ganze reichliche Fülle der Begebenheiten umfafst, durch den einfachen lieblichen Ton der Erzählung und durch die Glaubwürdigkeit der Erzähl. aus. Diese ist durch Offen-

herzigkeit, und durch die Einfachheit und Einfalt des Vortrages, der nach keinem Schmucke trachtet und kein Interesse irgend einer Verfälschung zeigt, anziehend. In einigen Urtheilen aber mag dem Vf. etwas Menschliches begegnet seyn, z. B. in der Beurth. des *Meno*, des Thessaliers, in den Lobpreisungen des *jüngeren Cyrus* und in der Darstell. der Tapferkeit des griech. Heers. Auch mischt er manches nicht zur Sache Gehörige ein. — Weil *X.* die Theilnahme des Lesers an den erzählten Facten zu erregen und die Einbildungskraft der Jugend sehr zu beschäftigen versteht, *ist es eine angenehme und anziehende Lectüre für Jünglinge auf Schulen*, und sollte, (wie ich in *m. Handb.* a. a. O. S. 202 gezeigt habe,) eher, als die Memorabilia Socr. und als die Cyrop. gelesen werden. —

Ausgaben. Von der kostbaren und splendiden, in England aber nachher oft abgedruckten A. *Oxonii* 1735. 4. ist die Textrecens. unter dem Tit. nachgedruckt: *Xenoph. de exped. Cyri minoris commentarii, e rec. et cum notis selectis Th. Hutchinsoni. Havniae* (Bonnier) 1814. 8. 20 gGr. Folgende A. ist die beste: *Xenoph. de Cyri expeditione commentarii. Recensuit Jo. Gttl. Schneider. Lips.* (Fritsch) 1806. *gr.* 8. 1⅔ Rthlr.; (wegen des berichtigten Textes sehr schätzbar, s. *m. Handb.* a. a. O. S. 204.) — Als *Schulausgabe* ist sehr zweckmäfsig: *Ξενοφῶντος Ἀναβ., de exped. Cyri minoris. Curavit F. A. Bothe. Edit.* [IIda] *nova. Lips.* (Hinrichs) 1811. 8. 21 gGr., ein unveränderter Abdruck der 1sten A. ebend. 1804. kl. 8., s. *m. Hdb.* a. a. O. S. 203. —

Uebersetzungen. 1) *Lat.* Die von *Romulus Amasaeus.* Bonon. 1533. Fol., von *Castalio* durchge-

sehen, befindet sich in der Samml. d. lat. Ueberss. v. *Xenophons* Schriften. Basil. 1551. 8. 2) *Teutsche.* Die *A. G. Becker*sche (*Halle* — Hendel — 1802. 8. $1\frac{1}{4}$ Rthlr.) steht der von *Halbkart*: *Xenophons Anabasis, übersetzt und mit Anmm. versehen von K. W. Halbkart. Jena* (Fromman) 1804. 8. $1\frac{1}{3}$ Rthlr. weit nach, die genauer, treuer und richtiger ist. — 3) *Englische.* Die Uebertr. von *Ed. Spelmann.* Londini 1742. 8. ist treu, schön und begleitet mit krit. und histor. vortrefflichen Anmm. — 3) *Französ.* Von 4 — in *m. Hdb.* a. a. O. S. 206 f. bemerkten Uebertragungen hat die von *M. Larcher* 2 Bde., Paris [Gebr. de Büre] 1778. 12. 5 Fr. das gerechteste Vorzugsrecht, weil zugleich 3 Codd. a. d. kön. Bibl. z. Theil verglichen worden sind. In Hinsicht militärischer Erläutt. ist folgende Uebers. (vom *Grafen von Luzerne*) wichtig: *Expédition de Cyrus, ou la retraite de dix Mille, ouvrage traduit du Grec de Xénophon, troisième édit. II Vol. Paris* 1786. 12. 5 Fr.

4) *Ἀγέσιλαος: Elogium des Kön. Agesilaus von Sparta.* Die *Valkenaer*sche (ad Herod. III. 134; IX. 27) und *Wyttenbach*sche (ad Juliani orat. I. p. 161. ed. Lips.) Bezweifelung der Aechtheit dieser Schrift, die von einem Sophisten herrühren soll, ist unstatthaft, wie ich in *m. Handb.* II. B. 2. Abthl. S. 221 f. gezeigt habe. Ist gleich des *X.* Vortrag in dieser Schrift zuweilen etwas erhabener und geschmückter, zuweilen etwas kürzer gefaſst, als in seinen übrigen Schriften, so findet man doch im Ganzen des *X.* Styl hier wieder. „Mihi, schreibt *Schneider* in d. descript. Encomii „Agesilai, p. 267., Xenophontis libris a prima iu„ventute statim assueto, nihil unquam hic liber „habere visus est, quod ab ingenio miti et animo

„pio gratoque viri alienum atque abhorrens existi- „mari iure possit.“ Man mufs dies — mit der griech. Geschichte des *X.* sehr nahe verwandte Elog. mit derselben verbinden, in welchem *X.* nur zu viele Partheilichkeit für *Agesilaus* und die Angelegenhh. der Spartaner bewiesen hat.

Ausgg. Ed. princ.: die *Reuchlini*sche A. mit der Apol. des Sokr. und mit Hiero von *X.* Hagenoae 1520. Sowohl die *Zeune*'sche A. (ebenfalls in Verb. mit and. kleinen Schriften des *X.* s. unten,) als auch *Schneider's* A. von des *X.* oeconomicus, conviv. et Hiero. 1805. (s. unten) enthalten auch den *Agesilaus* des *X.* — *Plutarchi Agesilaus et Xenophont. encom. Agesilai. In scholarum usum edidit, not. et indice illustr. Detl. Carl. Guil. Baumgarten-Crusius. Lips.* (Fleischer d. J.) 1812. *gr.* 8. 16 gGr.

Ueberss. 1) *Lat.* Von *Francisc. Philelphus.* Bononiae. 1502. Fol. 2) *Teutsche.* — Von *Goldhagen.* Bei der Uebers. d. griech. Gesch. des *X.*, s. oben S. 502. —

III. *X. als Geschichtschreiber überhaupt betrachtet.*

Als solcher ist er ganz vom *Thucydides* verschieden. Er erzählt simpel, urtheilt, räsonnirt und declamirt nicht, aber er erzählt so, dafs der Leser selbst urtheilen kann. Die nackten Thatsachen stellt er hin, und legt, statt in eigener Person die Veranlass. und Ursachen der Facten zu entwickeln, die bewegenden Anlässe in die Reden und Gespräche seiner Helden. Man findet bei ihm nicht das Erhabene, die geistvolle Kürze des Ausdrucks, nicht den tief umfassenden Blick, aber doch einen genauen Beobachter, und sein Styl ist zwar prachtlos, jedoch

elegant und einigermaſsen geschmückt. Das Gefällige seines Styls verschaffte ihm den Beinamen der *griech. Biene, der attischen Muse.* Er rührt oft durch einfache Gröſse eines Gedankens in ungesuchter Darstellung. Indem er Geist und Phantasie zugleich zu beschäftigen weiſs, wird seine in's Kleinliche gehende Detailschilderung nicht ermüdend. Es fehlt ihm zwar der Scharfsinn und die ernste Tiefe eines *Thucydides* und *Tacitus*, so wie die Fülle des *Livius*; allein er gefällt durch seine Herzlichkeit, Gemüthlichkeit, durch seinen schönen und artigen Ausdruck und gemäſsigten Vortrag. Dieser ist auch verständlicher, als Jener. Und wie schätzbar ist der reine, religiöse und edle Sinn, den er überall darlegt, indem er die sittlichen und unsittlichen Züge bei den Schilderungen heraushebt und für jene eine heilige Achtung, und gegen diese lebhaften Widerwillen bezeigt. Belehrend und praktisch ist er überall, aber — ungesucht. Daſs er sich abergläubisch zeigt, z. E. an Träume und Opfer, an Vogelflug u. dgl. glaubt, daſs er sich zuweilen als einen Andächtler beweis't, dies hat er mit vielen alten Geschichtschreibern gemein und dies ist auch als Herablassung zu der herrschenden Vorstellung der Menge anzusehen.— Eigen ist es ihm, daſs er von öffentl. Begebenheiten gern auf die Sitten und Gebrechen des gemeinen Lebens kömmt, und dadurch Episoden macht und Anekdoten erzählt. — Seine *Sprache* hat Reinheit, Klarheit, Harmonie, Wohlklang und dadurch Eleganz. Durch Glätte und eine angenehme Ausführlichkeit zeichnet sich auch sein Styl aus. —

IV. 5) Die *statitisch-polit. Schriften des X.* finden hier am bequemsten ihre Stelle:

a) *Λακεδαιμονίων πολιτεία: über die spartanische Republik*; ebenfalls eine ächte Schrift

des *X.* Denn aus der Verschiedenheit des Styls, wie solche in derselben sich findet, muſs man deshalb nicht zu viel schlieſsen, weil seine Schreibart nicht immer einfach und nicht in jeder Schrift gleichgeartet ist. Am wortreichsten, deutlichsten, einfachsten und sich gleichbleibendsten ist er in der Cyropädie; in allen übrigen Schriften aber etwas zusammengezogener. Der Inhalt, — die Lobpreisung der spartanischen Sitten stimmt auch mit der *Xen.* Denkungsart überein. Die Abschreiber haben diese Schrift nachlässig behandelt und vielleicht Vieles weggelassen, was *X.* bei seinem Zwecke nicht übergehen durfte. Die Eingänge und Epilogen hat in's besondere der Abschreiber als eine unnütze Zugabe unterdrückt.

Ausgabe. Graece et lat. Glasg. 1756. 8. Zugleich mit der Cyropaedie von *S. Fr. N. Morus*, (s. oben S. 503.) und in *Zeune's* A. von *Xenoph.* Schrift περὶ Ἱππικεσ etc. *Lips.* 1778. 8.

Uebers., s. *m. Handb.* II. B. 2. A. S. 229. —

b) *Ἀϑηναίων πολιτεία: Von der Republ. der Athener*, oder *über die attische Staatsverfassung*, welche *X.* darin strenge beurtheilt. Diese Schrift ist mehr politisch als historisch, und erfüllt das, was der Titel verspricht, nicht. Dies ist wohl weniger die Schuld des *X.*, oder der verstümmelnden Abschreiber, (denn der Text besteht zuweilen bloſs aus Bruchstücken,) als derer, die ihr eigenmächtig einen unangemeſsnen und von den ersten Worten dieser — unstreitig ächten Schrift des *X.* entlehnten Titel gaben. Wahrscheinlich warf sie *X.* in Unmuth auf's Papier, als er von seinem Exil Nachricht erhalten hatte.

Ausg. und Uebers. *Xenophons Republik derer* (Sic) *Athenienser. Griech. und teutsch mit philos. und philolog. Anmm. etc. von Joh. Her. Wackern. Dresd. u. Lpzg.* 1744. 8. 8 gGr.

c) *Πόροι ἢ περὶ προσόδων*: *über die* [zu erhöhen mögliche] *Einkünfte. X.* faſste diese Schrift vor seinem Exil und seiner Abreise zum *Cyrus* im 23sten Jahre seines Alters, Ol. 89,3. ab. Der Zweck derselben ist: die Athener zum Frieden mit andern Staaten zu bewegen und zu zeigen, daſs man, um gröſsere Vortheile zu erhalten, keinen Krieg, sondern nur eine zweckmäſsige Benutzung der Einkünfte, vornämlich der Bergwerke nöthig habe. *X.* mag sie zum Gebrauche gewisser obrigkeitlichen Personen geschrieben haben.

Ausgabe. Man findet sie in *Zeune's* A. von mehreren kleinen Schriften des *X.* Lips. 1778. 8.

Uebersetzungen. Die *Lat.* von *Joach. Camerarius* erschien Paris 1572. 4. Die *Teutsche* von *D. G. H. Zinken.* Wolfenb. u. Lpzg. 1753. 8. ist die einzige einzeln vorhandene, aber wenig zu empfehlen.

5) CTESIAS.

Vgl. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 232—35.

A. *Ct.* war von Cnidus in Carien, ein Zeitgenosse des *X.* und *Cyrus* des Jüngeren, und seit seiner Gefangenschaft im Treffen bei Cunaxa 17 Jahre lang Leibarzt des persischen Königs *Artaxerxes Mnemon*, dessen, in diesem Treffen empfangene tödtliche Wunde er geheilt hatte.

B. Er faſste zwei Werke ab: 1) *Περσικῶν βίβλια κγ΄, Geschichte der Perser* in XXIII Büchern. Nach *Diodorus Sic.* B. II. C. 32. erwähnte er in diesem Werke selbst, daſs er in den königl. Büchern, worinnen die Perser einem Gesetze zu Folge alles, bis auf die kleinsten Umstände verzeichnet, sorgfältig studiert, und hiernach seine Geschichte zum Behuf der Griechen geschrieben habe. 2) *Ἰνδικῶν βίβλιον ἕν, Geschichte von Indien*, ein Buch. Beide sind, bis auf einzelne von *Photius* (Cod. 72. 73.) aufbehaltene Fragmente und Auszüge verloren gegangen. Dem *Herodot* hat *Ct.* darinnen oft widersprochen. *) Er schrieb mit gleicher Anmuth, wie *Xenophon*, aber wahrscheinlich ohne krit. Geist. Daher ihn *Aristoteles* (hist. animal. B. VIII. C. 28.) *Plutarchus* [im Leben des *Artaxerxes*] und *Strabo* unter die Mährchenerzähler stellen. Nach *Lucianus* [de scrib. hist. c. 39.] sahe er das, was er von Indien schreibt, eben so wenig, als er es vom Hörensagen hatte; es sey seine Erdichtung. *Arrianus* [in Indic.] stimmt damit überein.

Ausgaben. Die von ihm übrigen Fragmente hat *Hnr. Stephanus* zugleich mit hist. Auszügen von Andern zuerst Paris 1557. 8. und hernach 1594. 8. griech. mit einer lat. Uebers. herausgegeben. Die letzte A. führt zur Ueberschrift: *Ἐκ τῶν Μεμνονέσ: Ex Memnone excerptae historiae, de tyrannis Heracleae ponticae. Ex Ctesia et Agatharchide excerptae historiae. Omnia non solum graece, sed et lat. partim ex Hnr. Stephani, partim ex Laur. Rhodom. interpret.* 1594. 8. — Sie sind auch meh-

*) Vgl. *Jac. van Rhoer* feriae Daventrienses. Traj. ad Rh. 1758. gr. 8. p. 137 f.

reren, [in *m. Handb.* II. B. 2. A. S. 235 bemerkten] Ausgaben vom *Herodotus* beigefügt, auch der *Wesseling*schen A. Vgl. *Tychsen's* Versuch einer Erläuterung der vom *Ctesias* angeführten Indischen Wörter aus dem Persischen — in *Heeren's* Ideen üb. d. Pol., den Verkehr und d. Handl. d. alt. Völker. I. B. 2te A. S. 961 f. —

6) THEOPOMPUS.

Vgl. de Theopompo Chio, Historico graecorum quondam celeberrimo scrips. *Fr. Koch.* Gedani 1792. gr. 8. *Desselb.* Prolegg. ad Theopompum Chium. Gedan. (Leich) 1803. 4. mit einem neuen Titel. Lips. (Köhler) 1807. 8. 16 gGr.; die Abh. des Abbé *Gedoyn* über *Th.* in den Mém. de l'Acad. des Inscr. T. XIV. enthält nur eine Uebers. der ausführlichen Urtheile des *Dionys. von Halic.* und des Photius über *Th.* mit einigen Anmm.

I. Dieser berühmte Geschichtschreiber war von Chius gebürtig; legte sich auf die Redekunst und war ein Schüler des *Isocrates.* Seine Lebenszeit fällt also um Ol. 105,3—111.; vor Chr. G. 358, oder in die Zeiten der Könige *Philipps* von Maced., *Alex.* des gr. und seiner Nachfolger. In der Redekunst war er sehr geübt, und faſste viel Beweis- und Ueberredungsreden ab. Auch in der Geschichtschreibung war er geübt; nur brachte er durch sein Streben nach Unterhaltung und Gröſse oder nach einer glänzenden Manier in der Schreibart, den rhetor. Geist in die Geschichte. Sein Streben nach Erhabenheit soll in Uebermuth und Verläumdung ausgeartet seyn. Sein Studium der Philosophie hatte auf seine Charakterforschung Einfluſs. *) *Th.* faſste zwei

*) Vgl. die Zeugnisse *Quintilians.* Inst. orat. X, 1. §. 74. „Theopompus his proximus — orator; *Cicero* [Brutus Cap.

große hist. Werke zur Fortsetzung der Gesch. des *Thucydides* ab, im Allgemeinen von ihm überschrieben: Ἱϛορικοὶ λόγοι. Sie bestanden aus 53 Büchern, und bildeten, wie ich es mir denke, zwei Hauptabtheilungen: 1) Σύνταξις Ἑλλενικῶν, griech. Geschichte in XII Büchern. *) 2) Τὰ Φιλιππικά, oder Φιλιππικός, die Thaten des Philippus, Kön. v. Maced. In diese Abth. waren 3 Bücher, welche die Begebenheiten in Sizilien betrafen, eingeschaltet, wo er mit der Alleinherrschaft des älteren *Dionysius* anfieng, einen Zeitr. von 50 Jahren durchführte und mit der Vertreibung des jüngern *Dionysius* aufhörte; diese Bücher waren in der Ordnung das 81 — 83. — Viele Andere epitomirten nach ihm dies Werk, und dies gab Anlaſs, daſs es verloren gieng. *Th.* diente vielen Historikern, z. B. dem *Diodorus* zum Hauptführer und war oft der einzige Zeuge für die Hauptfacten. Mehrere ahmten auch das Erhabene seiner Manier und Schreibart nach, z. E. *Trogus Pompeius*. Was schon die Alten an *Th.* tadelten, war: 1) daſs er nicht allein zu gern tadelte, sondern zu bitter und heftig in seinen Urtheilen und Beschuldigungen, 2) daſs er nicht glaubwürdig in seinen Erzählungen sey. **) Wenn nun zwar nicht zu läugnen ist,

56.]: Philisti — suae; Derselbe de orat. II, 23; III, 9. §. 36; *Dionys. Halicarn.* cens. vett. scriptor. p. 428 f.

*) Vgl. *Diodorus Sic.* B. XIII. §. 42; ders. schreibt, daſs *Th.* darinnen die Gesch. (d. Griechen) von 17 Jahren erzähle und mit dem Seetreffen bei Cnidus endige.

**) Man vgl. über *ersteres* Cornel. Nep. in Alcibiad. c. 11; über das *andere Polybius*, der (T. III. p. 27 f. Ed. Schweigh.) bei seiner Charakter- und Wandelschilderung des *Philippus*, Kön. v. Maced. seine Wahrhaftigkeit in

dafs sein Werk allenthalben Spuren leidenschaftlicher Heftigkeit und einer muthwilligen Keckheit, [Nationalfehler der Einwohner von Chios] darbot, so kann man doch nicht durch des *Polybius* Anklage erweisen, dafs er absichtlich und wirklich die Wahrheit verfälscht habe. Denn *Polybius* bewunderte den *Philippus* als einen grofsen Heerführer, und übersah, durch den Glanz seiner öffentlichen Handlungen geblendet, die Schwachheiten und die Laster seines Privatcharakters. *Th.*, der die militär. Talente desselben nicht übersahe, fafste aber das Eigene seines Privatcharakters mit aller Schärfe auf, und, indem er so den ganzen Menschen darstellte, thut er der Pflicht des Historikers mehr Genüge, als *Polybius*. Dieser mufste, da er mehr auf die Lobpreisungen der bewundernden Römer, deren Lehrer in der Kriegsk. *Philipp* war, achtete, die Charakterschilderung des *Th.* für Eingebungen einer schwarzen Tadelsucht halten. Wahrscheinlich kam auch *Th.* dadurch in den Ruf der Tadelsucht, weil sein Gegner *Anaximenes* von *Lampsacus* unter *Th.* Namen und in desselben Styl auf die Athener, Spartaner und Thebaner gescholten hatte. Die nachtheiligen Aeufserungen des *Cicero*, *Josephus*, *Lucianus* und *Corn. Nepos* über die Tadels. des *Th.* sind nur Folgen der nachtheiligen Sensation, welche die vom *Anaximenes* in des *Th.* Namen erdichtete Schrift in Griechenland hervorgebracht hatte. Diese und andere Autoren berufen sich doch auch bei den wichtigsten Thatsachen auf das Zeugnifs des *Th.*, z. B. *Cornelius Nep.* in

Anspruch nimmt. Dagegen lobt *Athenaeus* (B. III, 8.) seine Glaubwürdigkeit sehr.

Cimon. C. 4.; *Athenaeus* XII. p. 533. Das Leben des *Chabrias* bei *Corn. Nep.* ist offenbar ein magerer Auszug aus den Historien des *Th.*; man vgl. nur Cap. 3. dieses Lebens mit *Athenaeus* XII. p 532. Auch im Leben des *Agesilaus* war *Th.* oft der Führer des *Corn. Nep.* — *Th.* soll auch eine Schrift: *Θαυμασία, von den Wunderdingen* geschrieben haben. *) Dies ist jedoch ungewiſs. Die vom *Aelianus* a. a. O. aus *Th.* angeführte Erzählung von der Erscheinung des *Silenus* war (nach *Dion. Halic.* de vett. scriptt. cens. T. V. p. 429. und dessen epist. ad Pompej. T. VI. p. 787.) eine vom *Th.* unzeitig angebrachte Episode, die nicht zu desselben philippischen Historien gehörte. Wahrscheinlicher faſste er auch eine Schrift: *περὶ ἐυσεβείας* ab. Denn die Stelle im *Dion. Hal.* Vol. VI. p. 784. ed. Reisk. widerspricht der Conjectur Ruhnken's, daſs man in der Stelle des Scholiast. ad Aristoph. aves v. 1354. statt *Θεόπομπος* — *Θεόφραστος* lesen müsse. **)

Die in den Scholien und Commentaren über den Homerus, bei *Athenaeus*, *Longinus* [*περὶ ὕψ.* §. 42, 3.] *Photius* etc. zerstreuten hist. Fragmente sind bisher noch nicht vollständig gesammelt. In *Koch's* oben S. 513 bemerkter gröſserer Schrift werden S. 31 f. nur diejenigen Stellen aus *Th.* gesammelt, die jenen Tadel des *Polybius* veranlaſst haben können. —

*) S. *Aeliani* var. hist. B. III. C. 18, vgl. mit *Serv.* ad Virgil eclog. VI. *Jonsius* de scriptt. hist. philos. II, 12. —

**) S. *Ruhnkenii* hist. crit. oratt. graec. p. 87 f.

7) PHILISTUS (unrichtig — PHILISCUS.)

S. *Mongitor* Bibl. Sicula. T. II. p. 180 f.

Aus Syracusae, ein Schüler des Dichters *Evenus*, blühete vor Ol. 105 f. oder vor Chr. G. 360. Er war sehr reich, und galt in seiner Vaterstadt, besonders bei den beiden *Dionysius*, Vater und Sohn, viel, mit welchen er verwandt war, und die er mit seinem grofsen Vermögen unterstützte. Der ältere *Dionysius* exilirte ihn, der Jüngere aber rief ihn zurück. Er starb eines gewaltsamen Todes Ol. 106, vor Chr. G. 354. *Er schrieb: Σικελικά: sicilische Geschichte, in XI Büchern*; vgl. *Diod. Sic.* XIII. §. 103, *Suidas* voce *Ph.*; die ersten 7 Bücher reichten bis zur Eroberung von Agrigent. Die von *Diod. Sic.* B. XV. §. 89. erwähnte *Geschichte Dionysius* II. oder Jüngeren in 4 Büchern, [eine Erzählung von 5 Jahren,] mochte ein Theil dieses Werks seyn und deshalb das Ganze XI Bücher ausmachen. *) Er ahmte in demselben mit Glück den *Thucydides* nach. *Cicero*, der ihn epist. ad Quintum fratr. II, 13. fast den *kleinen Thucydides* nennt, und damit sagen will, dafs er diesem in hist. Kunst nur wenig nachstehe, rühmt ihn, dafs er scharfsichtig, und im Ausdruck kurz sey. **) Seine Manier war aber auch, wie die des *Thucydides* rednerisch. Nach *Suidas* schrieb er auch über Phönicien, eine Genealogie, und über die Insel Sizilien oder über die Alterthümer dieser Insel. —

*) Vgl. *Dionysius Halicarn.* ep. ad Pompejum p. 780. Vol. VII. Ed. Reiskii.

**) S. *Cicero* de orat. L. II. c. 13. 23; *Dion. Hal.* de vett. scriptt. cens. Vol. V. p. 426. Ed. Reiskii; *Quintilianus* Inst. orat. X. C. I. §. 74.

8) CALLISTHENES.

Aus Olynth, ein Schüler des *Aristoteles* und Begleiter *Alexanders* des grofsen. Seine Geschichte war ganz in Redner Manier abgefafst, vgl. *Cicero* de orat. II, 14. — —

C. *Die Länderkunde oder Geographie.*

Man vgl. *Malte-Brun's Abrifs der allg. Geographie* I. B. enthaltend die Gesch. der Erdkunde, a. d. Franz. von *E. A. W. v. Zimmermann*. 1ste u. 2te Abthl. Lpzg. (Mitzky u. Comp.) 1812. 8., vorzüglich Buch 2–14.

Die *Kenntnifs von den Ländern der Erde* wurde in diesem Zeitr. durch die in demselben Statt findende Art des Geschichtstudiums erweitert. Weil nämlich bei den ältesten vorherodotischen Geschichtschreibern die Rede von den Wohnsitzen der Väter, von den Erbauern der Städte, von Wanderungen der Stämme und weiterhin beim Zuge gegen Troja, die Rede war von Asien, und die Mythen vom Zuge der Argonauten in den Pontus Euxinus, von den Abentheuern des *Perseus*, des *Hercules* und des *Ulysses* in den Abendländern gar zu abentheuerlich ausfielen, so erweckte dieses die ersten Versuche, *Länder*- und *Städtebeschreibungen* zu entwerfen, und so die Erdbeschreibung als Wissenschaft anzufangen. Deshalb gab es eine ganze Reihe hist. geograph. Schriften, welche κτισεις, περιηγήσεις und περίπλους hiefsen. Dies waren die ersten Anfangsgründe der Geographie. — *Anaximander* von Milet, [vor Chr. 610.] soll die *erste Landcharte* gezeichnet und *Hecataeus*, (eben daher,) sie verbessert haben. *Hellanicus* (s. oben S. 473) war in seinen histor. Schriften mit einer der ersten, der für die

Erdbeschreibung von den damals bekannten Ländern Notizen sammelte. *Dionysius* aus *Chalcis* schrieb 5 Bücher über die Erbauung der Städte, die wohl nicht blofs historisch waren. *Herodotus* (s. oben S. 476 - 487. und *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 131 f.) aber erweiterte schon in seiner Geschichte den hist. Theil der Geographie ungemein, und seine Erdbeschreibung, die er in die Geschichte webte, ist schon zusammenhängend, wenn gleich noch gar nicht wissenschaftlich geordnet. Seine geographischen Angaben, vorzüglich was das östliche Europa betrifft, zeichnen sich aber durch Treue und Sorgfalt aus. *) Durch den zunehmenden Handel wurden mehrere Entdeckungsreisen veranlafst, von welchen kurze Nachrichten in den sogenannten περίπλουσ noch übrig sind.

Die griech. kleineren Erdbeschreibb. sind gesammelt von *Hudson* in: *Geogr. vet. scriptores graeci minores gr. et lat., cum dissertatt. et annott. Henr. Dodwelli etc. Vol. I—IV.* Oxon. 1698—1712. 8. mit (genau gestochenen) Charten, und in: *Geographic. antiqu., h. e. Scyllacis periplus maris mediterannei. Hanon. periplus paludis Maeotidis et Agathemeris Hypotyposis, gr. et lat. c. not. Vossii etc. Lugd. Bat.* 1697. 4. 1700. 4.

Hier ist daher die Rede

1) Von Hanno.

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 497—505.

Er war ein — zwischen Ol. 45—70, vor Chr. G. 600—500 lebender Admiral der Karthager, welche

*) Vgl. The geographical system of Herodotus, examined and explained etc. by *Jam. Rennell.* Lond. 1800. gr. 4.; *C. G. Bredow* Untersuchungen über alte Geschichte, Geogr. und Chronol. St. 2. Altona 1802. gr. 8. *Desselb.* Geographiae et Uranologiae Herodoteae specimina cum tab. auct. Helmst. 1804. 4. 12 gGr.

ihn — in den ersten Zeiträumen ihrer Republik, vor den Kriegen mit Syracusae und vor dem Ursprunge der persischen Monarchie, vor Chr. G. 570 — so wie seinen Collegen *Himilco* zur Untersuchung der westlich libyschen Seeküste und zur Anlegung einer Colonie in diesen Gegenden mit einer stark bemannten Flotte absandten.

Von dieser *Seereise* setzte er (wahrscheinlich Ol. 118.) *eine Beschreibung* oder ein *nautisches Reisejournal*, unter der Aufschrift: περίπλους, *Periplus*, (s. *m. Handb.* a. a. O. S. 499.) in punischer Sprache, theils ausführlich für's Archiv, theils einem engen Auszug als Inscription und statt eines Monuments (im lapidarischen Styl) auf. Noch bei seinen Lebzeiten soll ein reisender Grieche es in's Griech. übersetzt haben. Dies noch vorhandene, in's Griech. übertragene Denkmal ist ächt, wie ich dies in *m. Hdb.* a. a. O. S. 501 zu beweisen gesucht habe.

Ausgaben. Die *erste* von *Sig. Gelenius*: *Arriani et Hannonis periplus, Plutarchus de fluminibus et montibus, Strabonis epitome, gr. omnia. Basil.* (Froben) 1533. 4., ist selten und liegt bei allen folgenden in *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 503 erwähnten Ausgg. zum Grunde. Die *neueste A.* ist in folgender Gelegenheitsschrift enthalten: *Albertinae M. Ducatus Zahringo — Badensis universitatis lit. Friburg. nomine initia lection. die XXV Apr.* 1808 *indicit ord. theol. Decanus Dr. Jo. L. Hug. Additur Hannonis periplus.* Friburgi (Rosset) 1808. 4. 4 B. vgl. *N. Lpz. L. Z.* 1808. II, S. 880—83. —

Uebersetz., s. *m. Handb.* a. a. O. S. 505. —

2) S C Y L A X.

S. *Hager* Prog. de Scylace. Chemnit. 1765. 4.

Aus Caryanda in Doris, in Kleinasien, blühete ungefähr Ol. 68,3 f., vor Chr. 506 f., stellte auf Befehl des persischen Königs *Darius Hystaspis* S. eine Seereise über das mittelländische Meer bis zur Insel Cerne, [jetzt Arguin] an, und beschrieb sie in einem reichhaltigen und uns erhaltenen *Periplus*, der aber sehr interpolirt und hie und da durch Versetzungen entstellt und abgeändert worden ist. Durch diese wurde die Kenntnifs des westlichen Europa erweitert. Der Vf. dieses Peripl., meint *Mannert* (in der Geogr. der Griech. und Röm. I. B. S. 70. iste A.) habe erst zu Anfange des peloponnesischen Krieges gelebt. *Dan. Hoeschel* hat denselben zuerst mit dem *Marcianus Heracleota* und andern geograph. Schriften Aug. Vind. 1600. 8. herausgegeben. Auch befindet sich derselbe in *Hudsons* geogr. vet. scriptt. Vol. I. Oxonii 1698. 8. mit einer lat. Uebers. *Gronov's* Ausg. in dem Werke: *Geographia antiqua, h. e. Scylacis periplus maris mediterranei. Anonymi periplus Maeotidis et Ponti Euxini etc. cum notis J. Vossii, J. Palmerii, S. Tennulii et emendatt. Jac. Gronovii, Cuius acced. animadv. in Oxon. edit. et exam. diss.* (Dodwelli) *de aetate Scylacis, cum fragmento Ephori. Lugd. Bat.* 1700. 4. ist bis dahin die vorzüglichste. —

3) Von des

P Y T H E A S

[aus Massilien oder Marseille, vor Chr. G. 334, *Alexanders* des grofsen Zeitgenosse] Entdeckungen im nordwestlichen Europa, die er in einem *Periplus* und *Periodus der Erde* und in einigen Schriften über den Ocean mittheilte, wovon uns *Strabo* Fragmente und Auszüge erhalten hat, sind nur ungewisse Nach-

richten übrig, vgl. *J. P. Murray* de Pythea Massiliensi in Nov. comment. soc. Gött. Vol. VI. (1775.) Er wandte zuerst die Astronomie auf die Geographie an; s. v. ihm unten. —

Indem *Alexander der gr.* Meere, Küsten und Länder untersuchen liefs und sowohl Wifsbegierde, als in's besondere das Studium der Philosophie weckte, wurde die Liebe zu geographischen Forschungen vermehrt. Durch seine Züge wurde der europ. Grieche mehr mit Asien und Afrika bekannt. Es entstanden *Indica*, *Persica*, *Arabica*, *Scythica* und ähnliche Werke, und mehrere Länder- und Küstenbeschreibungen. Die meisten durch ihn veranlafsten *Periegeses* sind aber verloren gegangen; nur ein Periplus

4) Vom NEARCHUS

ist noch übrig. *N.* bereis'te Ol. 110,2; vor Chr. G. 334. auf *Alex.* des gr. Befehl den indischen Ocean, von der Mündung des Indus längs der persischen Küste bis zum Euphrat. Sein reichhaltiges Tagebuch, das schwerlich ganz unächt seyn dürfte, hat uns *Arrianus* gröfstentheils in seinen *Indicis*, (s. unten im 4ten Zeitr.) erhalten, und steht auch in *Hudsons* geogr. graec. scriptt. min. Man vergl. the voyage of Nearchus from the Indus to the Euphrates; collected from the original journal, preserved by Arrian and illustrated, by authorities ancient and modern; to which are added 3 diss. etc. by *Will. Vincent.* London 1797. gr. 4., mit Landcharten und Kpfrn. 1 L. 1 Sh.; *Bredow's* Unterss. über alte Geschichte, Geogr. und Chronol. Stück 2. —

5) DICAEARCHUS.

Vgl. *Mongitor* bibl. sicula T. I. p. 152 f.; *Bayle* Dict. hist. T. II. V. *Dicéarque*.

Entweder von Messene in Sizilien oder Messana, im Peloponnes, wenigstens lebte er (nach *Cic.* ad

Attic. IV. ep. 2.) im Peloponnesus, war ein Schüler des *Aristoteles*, Philosoph, Dichter und Geograph, blühete vor Chr. G. 318. oder Ol. 115 f. Man hat in geograph. Hinsicht von ihm nur wenige Fragmente übrig. Von seinem geograph., in Jamben abgefaſsten Gedicht: Ἀναγραφὴ τῆς Ἑλλάδος an den Theophrastus und βίος Ἑλλάδος 3 Bücher oder vom Zustande Griechenlands, desgleichen ein Fragment: de monte Pelio, die zuerst *Hoeschel*, desgl. *Hnr. Stephanus*, Paris 1590. 8. edirt haben, und welche man mit *Marcianus*, *Scylax*, *Artemidorus von Ephesus*. Aug. Vind. 1600. 8. abgedruckt und auch in *Hudson's* geogr. vet. scriptt. graec. minor. T. IIdo Oxon. 1703. 8. eingerückt findet. *) *M. Marx* will eine neue Ausg. dieser Fragm. mit den Ueberresten von *Ephorus* und *Hecataeus* besorgen. **) —

D. Die Philosophie.

Vgl. weiter oben, woselbst ich zeigte, daſs die *älteste Philosophie* aus kurzen Sätzen und Sprüchen in Versen bestand, welche in Bildern und Gleichnissen vor Fehlern und Lastern warnten, und zur Verehrung der Götter und zur Tugend ermunterten.

Die *Ausbildung der Weltweisheit zu einer wissenschaftlichen Form* war eine liebliche Frucht dieses Zeitraums. Da die Griechen an derselben auch wieder ein gerechtes Verdienst haben, zeigt

*) Vgl. *Bredow's* epistolae Parisienses. Lips. 1812. gr. 8. p. 4. 14. 30; *Hager's* geograph. Büchersaal. B. II. S. 422 f. 434.

**) M. s. *Untersuchungen über die Geographie des Hecatäus und Damastes von F. A. Ukert*, Herzogl. Bibliothekar u. Professor am Gymnasium zu Gotha. Weimar im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs 1814. 58 S. 8.

sich der vielumfassende scharfsinnige Geist dieses Volks. Zu Anfang dieser Periode hatte die Philosophie noch nicht das Poetische verloren. Die Dichterphilosophen kleideten ihre Speculationen über Natur, Götter, Menschen, über den Ursprung der Welt und des Menschengeschlechts in Poesien ein, wie *Xenophanes*, *Parmenides*, *Empedocles*, (s. weiter oben) und andere. Nach und nach aber legte sie diese falsche Ausschmückung bei Seite und *Pherecydes* philosophirte zuerst in Prosa; wenigstens war er der erste philosophische Prosaiker. *) Nach der Ausbildung der Prosa trug man sie frei, anfänglich mehr als praktische Lebensweisheit allgemein faſslich vor. Dann aber, als ob sie nie des äuſseren Schmucks entbehren könnte, nahm man zum Vortrag derselben die Rhetorik zu Hülfe. Ein dialektischer Geist vertiefte sich in unnütze Grübeleien und sophistische Spitzfindigkeiten und suchte durch Ueberredungskünste sich Einfluſs auf die Gemüther zu verschaffen. Seitdem nämlich unter *Pericles* die Philosophie in Athen Eingang gefunden hatte, traten die *Sophisten*, Nachfolger des eleatischen *Zeno* in der Dialektik, als Lehrer der Staatskunst, Beredtsamkeit und polit. Philosophie auf, und gaben diesen sceptischen Unterss. eine gewisse künstlerische Form. Sie folgten keinem bestimmten Systeme, zeigten Anmaſsung und eigennützige Absichten. Mehr als andere Philosophen beschäftigten sie sich in ihren Schulen mit ästhetisch-krit. Interpretation der Dichter und vor allen des Homerus, und übten ihren Geist an gröſstentheils selbst gemachten Schwierigkeiten oder Problemen. *Gorgias* (s. oben S. 519), *Protagoras* aus Abdera, *Hippias* aus Elis, *Prodikus* aus Ceos waren die vornehmsten derselben; s. *Xenophon* Mem. Socr. II, 2. — Diejenigen philos. Secten, die nicht

*) S. *Strabo* B. X; *Plinius* B. VII, 56. und *Suidas*.

in rhetor. Form philosophirten, machten weniger Glück. — Bald war die Philosophie in Athen einheimisch und bequemte sich nach den Sitten und Bedürfnissen des Staats und ward demokratisch-populär, oder mit *Socrates* praktisch. Dieser sahe nämlich die Dialektik nach ihrer Falschheit und die Dunkelheit und Unnützlichkeit der Speculationen ein. Er erkannte, daſs das herrschende Sittenverderben in Athen eine prakt. Philosophie erfordere, die auch gemeinnützlich würde. Im *Plato*, der die Lehren des *Socrates* richtig aufgefaſst hatte, und sie durch hohen Scharfsinn, zum Theil aber speculirend, jedoch mit Anmuth näher entwickelte, erschien die Philosophie in der glänzenden Form des Dialogs. *Aristoteles* aber zeigte noch einen weit tiefern Scharfsinn und eine viel feinere Dialektik. Er brachte die Philosophie mehr in ein System, gründete und erweiterte die Ethik als Wiss., entfernte aber die angenehme dialogische Form des Vortrages. Für die Moral führte er Beobachtungen ein und wandte seine Grundsätze auf die verschiedenen Eigenschaften, Leidenschaften, Tugenden und Laster an. *Theophrastus* wirkte nach ihm durch seine schon mehr ausgebildeten *Charakterzeichnungen*; [denn er hatte sich schon in der Kunst der Charaktermalerei fortgebildet,] zur Beförderung der Tugend. Auſser ihm beschäftigten sich auch 3 andere Peripatetiker mit dem Charakterstudium, nämlich *Satyrus* (um die Zeit des Ptolemaeus Philopater,) aus dessen Schrift: *περὶ χαρακτήρων* Athenaeus IV, 19. p. 168. C. den Charakter der Schwelger aushebt, und *Lyco*, dessen Schilderung des Trunkenbolds aus einer theophrastisch ähnlichen Sammlung, *Rutilius*, der Epitomator des athenischen Rhetors *Gorgias* de figg. sent. 2,7. übersetzt. —

Das Gesetz der Kürze gebietet mir, theils hier nicht eine Geschichte der *verschiedenen philos. Schulen* (Secten) zu entwerfen. Dies machen die vortrefflichen Lehrbücher von *Büsching*, *Gurlitt*, *J. A. Eberhard*, *Socher* u. A. und die gröfseren Werke der neuern Zeit von *Tiedemann*, *Buhle*, *Tennemann* (von dessen Geschichte der Philosophie 1814. der 9te Theil erschien, alle 9 Theile 14 Rthlr.) *Degerando* und A. *) völlig überflüssig; es würde auch nicht dem Zweck einer literarischen Uebersicht von der gelehrten Cultur der Griechen entsprechen. Theils mufs ich alle diejenigen griech. Philosophen, die keine, philosophische Gegenstände abhandelnde, Schriften abgefafst haben, so wie bei denjenigen, die philosophische Werke bekannt gemacht haben, die philos. Meinungen und Behauptungen derselben, die ich kurz in *m. Handb.* jedesmal bemerkt habe, übergehen. Ueber letztere vgl. man *Stobaei* eclog. phys. und *Plutarchus* Schrift: de placitis philosophorum. —

1) HERACLITUS.

Derselbe lebte ungefähr Ol. 63,2; vor Chr. G. 502. Er stammte zwar aus einem fürstlichen Geschlecht von *Ephesus* ab, trat aber, um sich der Philosophie zu widmen, die Regierung seinem Bruder ab, zog in die Einsamkeit, lebte, weil er von Natur sehr finster und ernsthaft war, sehr kümmerlich und starb in einem Alter von 60 Jahren. Das von ihm in jonischer Prosa abgefafste Werk: *über die Natur*,

*) Man benutze aber auch *F. A. Carus Ideen z. Gesch. d. Philos.* (der nachgelass. Werke dess. 4ter B.) *Leipz.* (Barth u. Kummer) 1809. *gr.* 8. 2⅔ Rthlr. und *W. T. Krug's* Geschichte der Philosophie alter Zeit, vornämlich unter den Griechen und Römern. Leipz. (Fleisch. d. J.) 1815. gr. 8.; vgl. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 167 f.

welches 3 Theile enthielt, aber gröſstentheils in einem so unverständlichen Styl geschrieben war, daſs es selbst die gröſsten Philosophen nicht verstanden, ist bis auf wenige Fragmente verloren gegangen. Vgl. *J. Fr. Schleiermacher's* Abh. Heraclitos der dunkle, dargestellt aus den Trümmern seines Werks und den Zeugnissen der Alten, in *Wolfs* und *Buttmann's* Museum der Alterthumswiss. I. B. Berl. 1807. 8. S. 313 — 533. Man hat auch unter seinem Namen *Briefe*. —

2) OCELLUS aus Lucanien.

S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 188—197.

A. Er war aus Lucanien gebürtig, ein Schüler des Pythagoras, lebte [vor Socrates] Ol. 70,4; vor Chr. 495 oder 480.

B. Späterhin hat man ihm die erst nach den Zeiten Christi von einem aristotelischen Quasiphilosophen in einer gedrungenen und präcisen Sprache abgefaſste Schrift: *περὶ τῆσ του παντὸσ φυσεωσ*, *vom Ursprung und der Natur des Weltalls* in 4 Kapp. untergeschoben. Daſs sie unächt ist, habe ich in *m. Handb.* a. a. O. S. 190 f. dargethan. Sie hat fast eine systematische Einrichtung, aber manche irrige Behauptung, z. B. daſs die Welt ewig sey und bleibe. Für die Gesch. der Philosophie ist sie wichtig und hat einige nützliche Bemerkk. und Vorschriften, z. E. über Kindererziehung.

Ed. princ. Parisiis 1539. 4. Diese Schrift steht auch in *Gale's* opusc. mythol. Cantabr. 1671. 8. und Amstelod. 1688. 8 p. 499 f. — In krit. Hinsicht ist die beste A. die von *Rudolphi*: *Ocellus Luc. de ver. nat. gr., ad fid. libr. manuscr. et editor.*

rec., *comm. perpetuo auxit et vindicare stud. A. Fr. Guil. Rudolphi. Lips.* (Schwickert) 1801. kl. 8. $1\frac{1}{2}$ Rthlr., s. *m. Handb.* a. a. O. S. 195.

Übersetzungen. — Die beste *teutsche* ist die von *Fülleborn*, in dessen Beiträgen z. Gesch. d. Philos. 10tes St. S. 1 — 54. mit erkl. und krit. Anmm. *Französische.* Die vom *Marqu. d'Argens* bei seiner, mit einem Commentar versehenen, Ausg. des *Ocellus*, à Berl. 1790; n. Aufl. à Par. 1795, nebst dem Timaeus 2 Bände in 8.; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 196 f. Auch *Batteux* hat seine A. des Ocellus, Timaeus u. s. w. mit einer franz. Uebers. begleitet. III Vol. Par. 1768. 12. 4 Fr. —

3) A R C H Y T A S.

Vgl. *Diog. Laert.* B. VIII. sect. 79—91; *Suidas* im Art. Archytas; *C. G. Bardili* de *Archyta* Tarentino disputatio, eingerückt im 1sten Bande der, von dem Hofr. *Eichstädt* veranstalteten, Samml.: nova Acta Soc. lat. Jenensis. Lips. (Reclam) 1806. 8. N. 1. p. 1 sq. *Tennemann's* Syst. der platon. Philos. 1r Th. S. 77 f.

Diesem, — aus Tarentum gebürtigen scharfsinnigen Philosophen und grofsen Mathematiker, einem Zeitgenossen des *Plato*, einem späteren Nachkömmling des pythagoräischen Aristokraten-Bundes u. Systems, jenem Erfinder mehrerer Maschinen, z. B. der fliegenden Taube und — in der Geometrie der Verdoppelung des Würfels, und jenem Manne, der sowohl wegen seiner Tapferkeit und der von ihm erfochtenen Siege als Krieger, als wegen seiner Verdienste in der Verwaltung seines Vaterlandes berühmt ist, und an den Ufern Apuliens durch einen Schiffbruch zuletzt seinen Tod fand, werden mehrere Schriften beigelegt, von welchen nur noch einige Fragmente übrig sind, die *Stobaeus* ecl. ethic. S. I. III. XLI. aufbehalten hat; s. *Th. Gale's* opusc. mytho-

logic. p. 673. 697. 701 f.; als περὶ σοφίας, de morum doctrina, de bono viro et beato. *) Die Schrift: περὶ τοῦ παντὸς φύσεως, worin er die X Categorien oder Prädicamente erklärt, die *Simplicius* ihm beilegt, aus welcher, wie derselbe behauptet, *Aristoteles* seine Lehre von den Categorien geschöpft haben soll, würde am merkwürdigsten seyn; allein ihre Aechtheit ist sehr ungewifs Sie ist von *Joa. Camerarius*, Lips. [ohne Ang. des Jahrs 1564.] in 8. herausgegeben worden. Von seinem Buche: *de mathematica scientia* ist noch ein Fragment übrig, das cum disquisit. chronologica de aetate Archytae Disp. Jo. Grammii. Hafniae 1707. 4. einzeln herausgegeben ist. —

4) PRODICUS.

S. m. *Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 245 f. und die daselbst nachgewiesenen von ihm handelnden Schriften.

Von diesem Sophisten und Redner, der von Julis auf der Insel Ceos, (jetzt Zea) gebürtig war, der Ol. 86 f., vor Ch. G. 396 lebte, des Socrates Lehrer gewesen seyn soll, für Geld Reden hielt, und wie *Socrates*, den Giftbecher leeren mufste, ist leider seine Sammlung moralischer Erzählungen: Ὧραι (die Horen) überschrieben, bis auf die eine, allgemein bewunderte, vom *Xenophon* in Memorab. Socr. B. II. cap. 1. aufbehaltene allegorisch-moralische Erzählung: *Hercules am Scheidewege*, die so trefflich die Jugend vor der Wollust warnt, verloren gegangen.

*) Diese Bruchstücke widersprechen sich einander zu sehr, als dafs sie von *einem* Vf. herrühren könnten. Am unverdächtigsten scheint das Fragment desselben beim *Nicomachus*, mehr die beim *Stobaeus* und *Jamblichus* zu seyn.

Diese kleine Erzählung findet sich in allen Ausgaben vom *Xenophon*; ist aber auch besonders unter der Aufschrift: *Xenophon. Hercules Prodicius et Silii Italici Scipio perpetua nota illustrati, praemissa de Prodico Dissertatione a G. A. Cubaeo. Lips.* (Breitk. u. Härtel) 1797. *gr.* 8. 6 gGr. Die Anmm.: — krit. und sacherläuternd — sind trefflich. —

Uebersetzungen. Unter den Teutschen ist die von *Röper* (in der Blumenlese aus den Weisen des Alterth. I. B. S. 102—109.) die beste.

5) XENOPHON von Athen.

I. Ueber sein Leben vgl. man das oben S. 498 f. Gesagte.

II. Er war ein ruhiger, gründlicher, praktischer Denker, nur kein grofses speculatives und alles ordnendes Genie. Zwar hat er nicht von der socratischen Lehrart das feine Sophistische; allein er ist doch wegen seiner faſslich angenehmen Sprache ein nützlich unterhaltender Schriftsteller. Wer muſs nicht seinen leicht faſslichen populären Vortrag lieb gewinnen. Sein Styl und Ausdruck ist höchst einfach und leicht, ohne daſs demselben Wortfülle, männlicher Ernst und Stärke der Gedanken fehlte. Sein Ausdruck ist so zärtlich, als anmuthig. Seine einfache Rede hebt sich zuweilen kräftig durch dichterische ponderöse Ausdrücke und eine seltene Construction empor. Wie empfiehlt sich auch sein attischer Ton! Seine Schriften lassen uns den wahren Geist der socratischen Philosophie kennen und sind daher schätzbar.

Vor der Anführung seiner *philosophischen Schriften* bemerke ich zuvor hier die vorzüglichsten *Ausgaben* und *Uebersetzungen* von X's *sämmtlichen Schriften.* A. *Ausgg.*

Ed. princ. Florentiae, in aedibus Phil. Juntae 1516. Fol. *Euphrosyn. Boninus* ist der Herausgeber. Der Text ist aus dem hie und da lückenhaften und fehlerhaften Codex entnommen. Die Schriften aber über den Kön. Agesilaus, die Abh. v. d. Zöllen und der 2te Theil d. Schr. über die athenische Republik fehlen. In der correcten und bessern Aldinischen Ausg. 1525. die *Asulanus* besorgt hat, wurden diese Schriften mit aufgenommen. *Hnr. Stephanus* hat in seiner A. 1561. Fol. durch Hülfe der Handschriften und Ausgg. und nach eigenen Conjecturen eine neue Textrecens. veranstaltet. Die A. von *Ed. Wells* V Voll. Oxon. 1703. 8., welche *C. A. Thieme* (*s. m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 203.) *Lips.* (Gleditsch) 1763—66. gr. 8., neue A. ebend. 1801—4. gr. 8. 8 Rthlr. etwas correcter hat abdrucken lassen, hat keinen in krit. Hinsicht fehlerlosen Text. Die *Weiskesche* kritische und accurate A. ist weit vorzüglicher: *Xenophontis Athen. scripta in us. lect. graec. literis tinctorum, commentariis ad rer. et verbor. intellig. illustrata.* Vol. I—VI. Lips. (Fritsch) 1798—1804. gr. 8. 8½ Rthlr. (*s. m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 205 f., vgl. *Hall. L. Z.* 1807 II. S. 1185 f. Die neueste A ist: *Xenophontis quae exstant; ex libror. scriptorum fide et viror. doctor. coniecturis recensuit et interpretatus est J. G. Schneider, Saxo. VI Tomi. Lips.* (Hahn) 1815. *gr.* 8. Zum Schulgebrauch ist zu empfehlen: *Xenophontis opera ad optimorum libror. fid. edidit Gdfr. Hnr. Schaefer.* T. I. Cyropaedia; T. II. Memorabilia Socr.; T. III. expeditio Cyri iunioris; T. IV. Hist. graeca; T. V. Oeconomicus, Apol. Socrat., convivium, Hiero, Agesilaus. *Lips.* (Tauchnitz) 1811. *kl.* 8., Druckp. 2 Rthlr., auf fein Pap. 3½ Rthlr., sehr correcte Abdrücke von der *Schneider*schen Textrecension, jedoch hie und da nach Conjecturen von Gelehrten berichtigt. Jeder Theil wird auch einzeln unter dem angezeigten Titel der einzelnen Schrift des *X.* verkauft. Ein 7ter Band mit den kleinern Schriften des *X.* soll nachfolgen.

B. *Uebersetzungen.* 1) Lat. Von verschiedenen Gel. Basil. 1534. Fol. Lugd. 1551. 12. II Tomi. 2) *Teutsche: Xenophons sämmtliche Schriften aus dem Griech. übersetzt von Aug. Christ. — und Conr. Borhek. VI Theile. Lemgo (Meyer)* 1778—794. und 1808. 6 Rthlr. 2 gGr. (weder ganz gut, noch ganz schlecht.) Welche Schriften des *X.* in

einem jeden der ersten 5 Theile enthalten sind, habe ich in *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 207 f. angezeigt. Th. VI. umfaſst die Schutzschrift für Socrates, das Gastmal, die Schr. v. d. Pferdekunde, die Hipparchik und Kynegetik, so wie vollst. Register über alle *Xenoph.* Schriften. — *Mehrere, meist philos. Schriften des X. Oeconomicus, Apologie des Socrates, Symposium und Hiero, übersetzt von Ch. Jul. W. Mosche. Frft. a. M.* [Hermann] 1799. 8. 20 gGr. [oder *Xen.* Schriften 3ter Band und der Samml. der neuesten Uebers. der griech. pros. Schriftsteller 11ten Th. 3ter Band.] Diese Uebers. stellt zwar den Sinn des Orig. gröſstentheils richtig dar; allein der Ausdruck ist nicht gewählt, geschmeidig, zart, fein und schön genug. Sie ist zu wenig wohlklingend. Allg. Einleitt. über den Zweck, Inhalt und Gang jeder einzelnen Schrift stehen jeder Schrift voran. 3) *Französische* Uebers. und zugleich eine Ausg. von *X.* ist: *Oeuvres de Xen., traduites en françois sur les textes imprimés et sur les IV Msts de la bibl. nat. par le Citoyen (Jean Bapt.) Gail. T. I—VII. à Par.* 1795—1809. 4., auch in gr. 8. Man findet auch eine lat. Uebers. in dieser A. krit. Anmm., Charten und Kpfr., und 25 Proben von Handschriften, so wie eine Nachricht von den Handschriften des *Thucydides* und *Xenophon.*

Des *X's. Schriften*, sofern sie *philosophischen Inhalts* sind, oder zur Gesch. der Philos. gehören, sind folgende: *)

1) *Ἀπομνημονευμάτων Σωκράτους*: *Denkwürdigkeiten des Socrates in IV Büchern*, eine werthvolle Schrift; in welcher *X.* in den 13 ersten Capp. des 1sten B. den *Socrates* gegen die Beschuldigungen, daſs er fremde Götter einzuführen gesucht und daſs er durch Grundsätze und Beispiele die Jugend verdorben habe, vertheidigt

*) Ich werde aber auch zugleich hier diejenigen Schriften desselb., die öconomischen, politischen und militärischen Inhalts sind, anführen.

In den übrigen Capp. des 1sten B., so wie im 2.—4. Buche theilt *X.* Gespräche dieses Weisen über verschiedene nützliche Gegenstände mit. Offenbar hielt *X.* eine einfache Erzählung dessen, was *Socrates* that und litt, für die beste Apol. für *Socrates*, dessen Charakter er in dieser Schrift genau darstellt. Sie ist zwar eine ziemlich sichere Quelle zur Bekanntschaft mit der philosophischen Lehrmanier und Popularität desselben, nicht aber, um daraus die eigentliche socrat. Philosophie kennen zu lernen; denn *X.* hat auch zugleich eigene feine Ansichten und Meinungen eingemischt. Wie konnte auch sein Gedächtnifs die Gespräche seines Lehrers so treu auffassen, um sie ohne alle Zusätze und Abänderungen wieder zu geben? Die darin mitgetheilte *Sittenlehre* ist zwar socratisch, aber nur aus den populären Reden des *Socrates* geschöpft und also nur einseitig dargestellt. Die Moral selbst ist zwar sehr beschränkt; denn, 1) als höchstes Gut wird das Nützliche empfohlen, worunter nicht die Tugend selbst, sondern das, was Jeden nach seinen besondern häuslichen und bürgerl. Verhältnissen zu einem glückseligen Leben führen kann, angeführt wird; 2) die Tugenden, welche (und zwar nur nach ihren äufseren Vortheilen im bürgerlichen und häuslichen Leben, nicht nach ihrem innern Werth) anempfohlen werden, sind blofs die Mäfsigung, Tapferkeit, Gerechtigkeit, Weisheit und Gottesfurcht. Allein *vor Socrates* war die Moralphilosophie noch wenig angebaut und die Begriffe des Nützlichen, des absolut und relativ Guten noch nicht genau bestimmt, und es war vom *Socrates*, der mehr für das Leben, als die Schule philosophirte, keine strenge wissenschaftliche Begränzung jener Begriffe zu fordern und zu erwarten. In mehreren Stellen, z. B. III.

9. 14; IV, 6. 2—4. findet man Aeufserungen, aus welchen ein reineres sittliches Gefühl hervorleuchtet. Diese Schrift hat, wenn gleich *X.* dem *Socr.* ein etwas rednerisches und redseliges Air leihet, doch eine einfache, schmucklose, aber auch solche Darstellung, die uns für die Grundsätze des *S.* einnimmt und erwärmt. Der Styl hat eine attische Grazie und die Sprache ist natürlich-schön. Nur von Seiten des Dialogs ist diese Schrift mangelhaft, indem *S.* allein das Wort hat. — Viele Stellen im Text sind durch die Abschreiber entweder versetzt oder später hinzugesetzt, oder entstellt. — Für jüngere Schüler ist diese Schrift aus Gründen, die ich in *m. Handb.* a. a. O. S. 211 f. bemerkt habe, nicht zur Lesung rathsam. In den oberen Classen ist sie zur Kenntnifs der Gesch. der Philosophie empfehlenswerth, wiewohl sie keine gründliche moral. Belehrung der erwachsenen Jugend geben kann, und viel Schwankendes und Unrichtiges enthält, und deshalb nicht geeignet ist, den Geist der Jugend in gel. Schulen zu bilden und über das Leben zu erheben.

Ausgaben. *Ed. princ.* *Ἀπομνημονευμάτων.* Libri IV. graece. Lovanii 1529. 4. (Vgl. Panzers annal. typogr. Vol. VII. p. 267 f. n. 86 und Allg. L. Anzeiger. 1800. S. 334;) die A. von *P. Victorius* ap. haeredes Juntae vor 1561. ist vortrefflich und selten. — Von den *neueren* Ausgg. durch *Ernesti* (zuletzt Lips. 1772. 8.) vgl. man *m. Handb.* a. a. O. S. 213. Die neue Textrecens. von *Edwardus Edward*, nach dessen Tode von *Hnr. Owen.* Oxonii 1785. 8. hat viel Gutes. Die schätzbarste von allen und eine völlig neue Textrecension ist die von *Joh. Gottl. Schneider*; zugl. mit der Apol. Socratis. Lips. (Fritsch) 1801. gr. 8. 20 gGr., s. *m. Handb.*

a. a. O. S. 214 f. Von *Thurot's* A. s. unten bei den Schriften des *Plato*: Apol. des Socrates. — Von den Schulausgaben ist neben der von *Chr. G. Schütz* besorgten A. (Ed. IIda auct. et emend. *Halae* (Gebauer) 1793. gr. 8. 12 gGr.,) die einen correcten Text enthält, die beste und auch wohlfeilste folgende: *Xenophontis memorabilium Socratis dictorum libri IV. Cum indice verborum et phrasium. Ed. nova in usum scholar. diligentissime expressa. Halae.* (Waisenh. B.) 1802. 8. 10 gGr.; sie ist bloſs ein Abdruck des Textes aus oben bemerkter *Schneider*schen A., zugleich mit einem brauchbaren Index für Schüler begleitet.

Uebersetzungen. 1) *Teutsche.* Von den vielen vorhandenen, (s. *m. Handb.* a. a. O. S. 216 f.) dürfte die von *Hnr. Kunhardt: Socrates als Mensch und Lehrer u. s. w., aus d. Griech. des X. mit erläutt. Anmm. begleitet etc. Lüb. u. Lpzg.* (Bohn) 1802. 8. 16 gGr., noch die bessere seyn, wiewohl sie nicht ganz treu und flieſsend ist. 2) *Französische. Les entretiens mémorab. de Socrate. Trad. du grec de Xénophon par Ch. Pierre L'evesque. Paris* 1783. 12. 3 *Livr.*; *à Dresde* 1786. 12. 15 gGr. Sie bildet einen Theil von der collect. des moralistes anciens. *Thurot's* Uebers., siehe unten bei der Schrift des *Plato*: Apol. des Socrates. —

2) *Σωκράτουσ ἀπολογία προσ τουσ δικαςάσ, Schutzschrift für den Socrates an seine Richter.*

Sie betrifft das Betragen des *Socr.* vor seinen Richtern und bei und nach seiner Verurtheilung. Diese keinesweges planlose Apologie, worin *X.* die Veranlassung bemerkt, weshalb *Socr.* seinen Richtern nicht schmeicheln, und sie fuſsfällig um

Gnade anflehen, sondern lieber strafbar erscheinen und sterben wollte, mag vielleicht einen Theil der *Memorabilien vom Socrates* ausgemacht haben, und durch Zufall von denselben getrennt seyn. Für diese Vermuthung stimmen die Anfangsworte dieser Schrift: Σωκράτουσ δέ καὶ ἄξιον. Man kann aber auch annehmen, dafs diese Apologie eben so, wie der Oeconomicus und die Memorabilien zu einem Corpus socrat. Schriften gehörte, die *X.* in einer Hauptabsicht, aber mit verschiedenen Rücksichten, nicht ohne Beziehung auf einander verfertigte. *Valkenaer* und *J. G. Schneider* haben zwar diese Schr. für unächt erklärt, es aber nicht mit hinlänglichen Gründen erwiesen. Weil sie denselben einfachen, ungekünstelten, ungesuchten und doch passenden schönen und edlen Ausdruck, wie die *Memorab. des S.* hat, ist *X.* von derselben zuverlässig der Vf.

Besonders ist diese *Apol.* nicht *herausgegeben*, sondern immer in Verbindung mit andern Schriften des *X.*, *zuerst* durch *Joh. Reuchlinus* mit des *X.* Agesilaus und Hiero. Hagenoae 1520. 4. Besser — für Anfänger im Griech. von *J. C. Zeune*: *Xenophontis oeconomicus, apol. Socrat., symposium, Hiero, Agesilaus, epistolarum fragmenta, rec. et Bacchii suisque notis explicavit. Lips.* (Fritsch) 1782. *gr.* 8. 20 gGr.; diese A. hat auch wegen der Textberichtigungen Vorzüge. Die beste A. ist die von *J. G. Schneider*, s. unten bei *X's.* Oeconomicus. —

Uebersetzungen. 1) *Teutsche.* Aufser der in *m. Handb.* a. a. O. S. 220 bemerkten, erwähne ich noch folgender: *Xenophons Apol. des Socrates, aus dem Griech., mit Anmm. von Aug. Wilh. Pohlmann. Lpzg.* (*Schwickert*) 1790. 8. 4 gGr.

Sie ist fliefsend und ziemlich geschmackvoll und gefällig; nur zu frei und umschreibend. In den Anmm. ist der Vf. über triviale Dinge zu redselig. — 2) *Französische.* Die von *Gail*, s. unten bei dem *Oeconomicus* des *X.* —

3) *Συμπόσιον φιλοσοφῶν*: *das Gastmal der Philosophen.* Ein fröhliches anmuthiges Werk, dessen hist. Einkleidung und Inhalt ich in *m. Hdb.* a. a. O. 221—24. entwickelt habe, in einem musterhaften Dialog, hauptsächlich darum geschrieben, um den *S.* wegen seines, vielen verdächtig scheinenden Umganges mit Jünglingen gegen den Anschein, als sey er ein Wollüstling und — Päderast zu rechtfertigen, und zu zeigen, wie verächtlich er von der unreinen und unnatürlichen Liebe gedacht und wie sehr er der veredelten und geistigen Liebe das Wort geredet habe, wie es die ganze Anlage und Ausführung des Stücks beweiset. Offenbar hängt es mit den Memorabil. und dem Oeconomicus als eine Vertheidigungsschrift für Socrates zusammen. Die Meinung der Alten, dafs es dem *Symposium* des *Plato* entgegengesetzt, also später, Ol. 89,4. abgefafst sey, welche *Weiske* (in d. Einl. zu den kleineren Schriften des *X.* in seiner oben bemerkten A. sämmtlicher Schriften des *X*) und *Schneider* mit den (in *m. Handb.* a. a. O. S. 221 f.) angeführten Gründen vertheidigt haben, *) hat Prof. *Boeckh* sowohl in dem ohne Angabe seines Namens herausgegebenen, Programm: Disputatur de simultate, quam Plato cum Xenophonte excercuisse fertur. Berolini (Unger) 1811. gr. 4. 8 gGr., als

*) Auch *Gail* behauptet in: *Ginguéné* rapport sur les travaux de la classe d'histoire et de Lit. ancienne. Paris 1810, dafs dies Gastmal ein feiner Angriff der Sophisten und des *Plato* sey.

auch in einer Rec. in der *Jen. Lit. Ztg.* 1809. I. S. 181—184 mit mehreren Gründen bestritten, und wahrscheinlich gemacht, „dafs *Plato*, als er „*X's.* Gastmal gelesen und die ganze Erfindung ge- „billigt, in einer ähnlichen Fiction das Bild eines „Weisen habe aufstellen wollen und eben dadurch „genöthigt worden sey, manches darin abzuän- „dern. Der Umstand schon, dafs des *Plato Phae-* „*drus* im Gastmal mehreres vorträgt, was *X.* dem „*Pausanias* in den Mund legt, führe auf die Prio- „rität des *Xenoph.* Gastmals, indem wohl der freiere „*Plato*, was *X.* einem andern zuschreibt, seinen „*Phaedrus* sagen lassen könne, der treuere *X.* aber „kaum umgekehrt, und daraus erkläre es sich, „wie die *Xenoph.* Worte des *Pausanias* mehr ent- „halten können, als die des *Plato.* Man müfste „auch dem *X.* wenig Urtheilskraft zutrauen, wenn „er sein unbedeutendes Schriftchen dem herrlichen „Kunstwerke habe entgegensetzen können. *X's.* „Gastmal stellt den *Socrates* vor in einer Situation „des gemeinen Lebens, wie er sich so zu nehmen „pflegte. Alle Umgebungen, die Flötenspielerin, „die Kunststücke, das ganze Gespräch sind nach „der Willkürlichkeit genommen. Hernach schrieb „*Plato* sein Gastmal, gewifs nach Olymp. 89,3. „oder gar erst Ol. 99. die von *X.* gewählte Form „idealisirend und den, von letzterem auf die ge- „meine Linie der Conversation gestellten, *Socrates* „in einem höheren Styl als wahren Weisen schil- „dernd, wobei dann die von *X.* eingeführte Flöten- „spielerin fortgeschafft werden mufste. Die Ent- „gegensetzung beruht also mehr auf der Form, als „auf der Sache und Gesinnung. *X.* schrieb sein „Symposium bald nach seiner Rückkehr aus Asien, „Ol. 96,5." *) Dafs *X's. Gastmal* früher als des

*) Auch *Wieland* (*att Mus.* IV, 1. S. 76.) hält dafür, dafs

Plato Protagoras abgefaſst worden sey, ist aus einer Stelle dieses Gesprächs, (T. I. p. 347. C. D.) gewiſs, worin die tadelnden Anspielungen auf *X's.* Werke bemerklich genug sind. — Diese Schrift ist voll von socratischer Weisheit, von feinen Scherzen und Wendungen. Offenbar ist sie eine der schönsten Werke des *X.* und giebt von einem vollkommenen dramatischen Dialog den deutlichsten Begriff, s. *m. Handb.* a. a. O. S. 225.

Ausgaben. *Ed. princ.* Lovanii 1530. 4. — Auſser, daſs sich diese Schrift in *Zeune's* oben S. 536 erwähnter A. mehrerer kleiner *Xen.* Schriften befindet, hat sie *Wilh. Lange* unter dem Titel: *Xenophon. sympos. textu recognito in usum praelect. seorsim edidit etc. Halae* (Kümmel) 1802. Fol. 8. 6 gGr. besonders herausgegeben; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 226. *J. G. Schneiders* A. s. unten bei den Ausgg. von *X's.* Oeconomicus. — Als *Erläuterungsschrift* empfehle ich: *C. von Orelli* Anmm. zu Xenophons Gastmal. Mit Zusätzen von *J. H. Bremi.* Zürich (Orell) 1814. gr. 8. 6 gGr. —

Uebersetzungen. 1) *Lateinische.* Die von *Jan. Cornarius* erschien Basil. 1548. 8. — 2) *Teutsche.* Vor der Uebertragung *A. G. Beckers. Halle* (Hendel) 1795. gr. 8. s. *m. Handb.* a. a. O. S. 226; hat die von *Wieland* im att. Mus. 4. B. 1stes Heft.

X's. Symposium eine der ersten Früchte der glücklichsten Muſse sey, die *X.* nach Vollendung seiner kriegerischen Laufbahn genossen habe. Er ist jedoch auch des Glaubens, daſs *X.* durch das erdichtete Symposium des *Plato* veranlaſst worden sey, die Geschichte eines wirklichen Gastmals zu schreiben. Man vgl. aber *A. W. Beckers* Einl. vor seiner Uebers. des *X.* Gastmals (s. unten). Nach Ol. 89,1. (meint er) sey das Gastmal gehalten worden.

S. 67. 2tes H. S. 99. den Vorzug. Die ältere, in *m. Handb.* a. a. O. S. 227 erwähnte, Uebers. Lemgo 1774. 8. 3 gGr. hat *Dav. Chph. Seybold* zum Verf. —

4) *'Οικονομικὸς λόγος: Von der Haushaltungskunst, ist ein Dialog zwischen Socrates und Critobulus*, und — blofs eine Empfehlung der Landwirthschaft und enthält Gedanken über einige Gegenstände derselben. Die Zeit, wann *X.* diesen Aufsatz, so wie den gröfsten Theil seiner Schriften abfafste, ergiebt sich aus Cap. 4. Die aus dem Alterth. herrührende Tradition, als sey derselbe die Fortsetzung der Memorabilien, oder gar das 5te Buch derselben, beruht auf keinen hinlänglichen Gründen.

Ausgaben. Einzeln zuerst Lovan. (ap. Th. Martin) 1527. 4. — In der oben S. 536 erwähnten *Zeune*'schen A., zugleich mit der Apol., dem Conviv. etc. ist der Text weit berichtigter, mehr noch durch scharfsinnige gewählte Lesarten bereichert in: *Xenophontis oeconomicus, convivium, Hiero, Agesilaus. Recensuit Jo. Gottl. Schneider. Lips.* (Fritsch) 1805. 8. 1 Rthlr. Vgl. Ergänz. Blätter zur Hall. L. Z. 1809. I. 105—111. 113—120. — Die *neueste* A.: *Xenophontis Oeconomicus. Edid. Guilielmus Küsterus* (*Chr. Car. Reisius*) *Lips.* (Schwickert) 1812. *gr.* 8. 1 Rthlr. ist ein Product eines Afterkritikers, der *Zeune's* und *Schneider's* Ausgg. verlästert. S. *Jen. L.* Z. 1812. II. S. 449 f.; *Beckii* acta sem. phil. II, 1. p. 237 f.

Uebersetzungen. — 1) *Lat.* Die von *Joach. Camerarius* (Lips. 1564. 8. Frcfrti 1580. 4., zugleich mit des *Aristoteles* oeconomischen Schriften) hat, weil *C.* zugleich eine Handschrift verglichen, und

wegen der Anmm. einigen Werth. 2) *Teutsche.* Die von *Fr. Wilh. Jonath. Dillenius*, Tübingen 1778. 8. 8 gGr. ist treu, aber steif; besser ist die von *G. A. von Halem* in der Irene. Jahrg. 1803. 8. — 3) *Französische.* Ueber die von *Phil. Dumas*, (1768. 12. 3 Livr.) vgl. man *m. Handb.* a. a. O. S. 229. Die von *Gail*: les économiques, l'apologie de Socrate, le traité d'équitation, et le commandant de la cavalerie; par Xénophon avec une traduct. françoise par *J. B. Gail.* 1795. 8. 3 Fr. 50 C., ist mit dem Text begleitet. —

5) *Ἱέρων ἢ Τύραννος*, *Dialog zwischen Simonides und Hiero*, (Machthaber von Syracusae) Ol. 75,2—78,2; worin *X.* das Leben des Despoten und des Privatmanns parallelisirt und die Kunst lehrt, wie ein Machthaber die Liebe seiner Unterthanen gewinnen und glücklich leben könne, s. *m. Handb.* a. a. O. S. 227. —

Ausgaben. Die *erste* einzelne A., zugleich mit der Apologie und dem Agesilaus war die von *Joh. Reuchlinus.* Hagenoae 1520. 4.; s. oben S. 536. Die *neueste* ist die von *Zeune*, s. oben S. 536. und die von *J. Gttl. Schneider*, zugleich mit andern kl. Schriften *X's.*, s. S. 540.

Uebersetzungen. 1) *Lat.* Die von *Leon. Aretinus.* Bononiae 1502. Fol., von *Beroaldus* hernach ohne A. des Jahrs und Orts in 8. zum 2tenmal herausgegeben, hat krit. Werth. 2) *Teutsche.* — Die von *J. G. Schlosser*, bei seinem *Schreiben über den Hiero des X.*, in *Schlosser's* kleinen Schriften. Th. II. Basel 1780. 8. ist, wie die von *Röper* in der Blumenlese aus d. Weisen des Alterth. II. B. S. 85—120. wohlgerathen. —

6) *Περὶ ἱππικῆς*, über die Zucht der Pferde, handelt von dem Kriegsdienst eines Reiters, oder wie ein Cavalerist sein Pferd zureiten und halten muſs. —

7) *Ἱππαρχικός: vom Verhalten eines Vorgesetzten über die Cavalerie.* Ist gewissermaſsen eine Instruction, wie ein Cavalerieofficier ein tüchtiges Corps errichten, einrichten, halten und anführen soll. S. *m. Handb.* a. a. O. S. 230. —

8) *Κυνηγετικός: von der Jagd, oder Jägerei;* mehr eine leidenschaftliche Lobrede auf die Jagd, um die weichlichen Athener durch die Strapatzen der Jagd zur kriegerischen Tapferkeit zurück zu bringen. Von Cap. 13 an handelt er für den Literator von den Sophisten.

No. 6—8 dieser kl. Schriften hat *J. G. Zeune.* Lips. 1778. gr. 8. vereinigt sehr gut herausgegeben; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 231. — N. 6 hat *J. C. Haynisch. Francof.* 1743. 4. einzeln herausgegeben.

Uebers. dieser Schriften. N. 6 hat *F. E. H. Heuble* übersetzt. Lpzg. 1796. 8. 9 gGr.; s. *m. Handb.* a. a. O. Diese Uebers. hat in vieler Hinsicht Werth. — Von N. 7. *französ. Uebers.* durch *Joly de Maizeroy*, s. *m. Handb.* a. a. O. S. 232. — Von N. 8. *franz. Uebers.* Die von *Gaïl* hat eigentlich folgenden Tit.: *Les Cynégétiques, ou traité de la chasse de Xénophon, traduit en françois, d'après deux manuscrits collationnés pour la première fois, et accompagné de notes critiques et de diss. sur le pardalis, le panther, et autres animaux, par J. B. Gaïl. Paris* 1801. 12. Ord. P. 2 Fr. 50 C.; Velinp. 3 Fr. 50. C., vgl. *Schoell's* Répert. de Lit. T. I. p. 367. — —

6) AESCHINES.

Vgl. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 233 f.; *Diog. Laert.* B. II. §. 60. III., §. 36.

I. Dieser Philosoph, welcher vom Redner dieses Namens (oben S. 455 f.) verschieden ist, war aus Athen gebürtig, ein Sohn des Metzgers *Lysanias* und, wie *Xenophon*, ein treuer Schüler und Anhänger des *Socrates*. Nach dem Tode desselben empfahl ihn *Plato* dem Despoten *Dionysius* in Sizilien; nach der Vertreibung des Letzteren kehrte *Aes.* nach Athen zurück und trug daselbst privatim Philosophie vor. Er war aber weniger Theoretiker als Praktiker. Die von ihm abgefafsten *VII philosophischen Dialogen* sind nicht mehr vorhanden. Die 3 *noch unter seinem Namen übrigen Dialoge*, 1) *von der Tugend*, (ob sich dieselbe lehren lasse oder nicht)?; 2) *Eryxias* oder *Erasistratus*, oder vom Reichthum); 3) *Axiochus* (3 Gründe wider die Todesfurcht), und noch ein Fragment eines 4ten Dialogs haben so gut, als die 2 ihm beigelegten Briefe nicht ihn, sondern, was die Dialoge betrifft, einen späteren Sophisten, oder wie *Aug. Boeckh* vom 1sten und 2ten Dial. in der Ausg.: *Simonis Socratici, ut videtur, dialogi quatuor de lege, de lucri cupidine, de justo ac de virtute. Additi sunt incerti auctoris dialogi Eryxias et Axiochus. Graeca recensuit et praefat. crit. praemisit Aug. Boeckkius. Accedit varietas lectionis Stephanianae. Heydelb.* (Mohr u. Zimmer) 1810. gr. 8. 20 gGr. behauptet, den philosophischen Schuster *Simon*, einen Freund des *Socrates*, der 33 Dialoge aufsetzte, *) zum Verfasser. Der 3te

*) S. Diogen. Laert. B. II. §. 121.

Dial. *Axiochus*, den man ehehin ohne Grund auch dem *Plato*, und [wie Andere wollten] dem *Xenocrates* beilegte, meint er, rühre, wie auch der 2te, von einem andern alten attischen Schriftsteller her. Die reine, einfache deutliche Schreibart und die liebenswürdige, darin enthaltene Moral und sehr nützliche prakt. Weisheit zeugen, daſs sie nicht in ein spätes Zeitalter gehören. Wegen dieser Vorzüge, verbunden mit dem leichten, gut angelegten Dialog sind sie zur Lectüre mit der Jugend auf Schulen sehr geeignet. —

II. *Ausgaben.*

Einzeln, (vorher wurden diese 3 Dial. gewöhnlich den Werken des *Plato* beigesellt) hat *Joh. Clericus* dieselbe zuerst gr. et lat. mit Anmm. Amstelod. 1711. 8. herausgegeben. *J. Fr. Fischer* besorgte vier Ausgaben, zuerst in usum scholar. etc. Lips. 1753.; dann nach einer neuen Rec. mit Anmm. Lips. 1766. gr. 8. 2te Auflage ebend. 1786. gr. 8. 1½ Rthlr., und zuletzt ohne Anmm. als Schulausg. unter dem Tit.: Aeschinis Socratici dialogi tres graece, quartum edidit ex rec. sua, indicesque verbor. graecor. adiecit *J. Fr. Fischer.* Misenii (Erbstein) 1787. gr. 8 12 gGr., s. *m. Handb.* a. a. O. S. 235 f. Der ganz neuen Textrec. und der krit. A. *A. Boeckh's* ist S. 543. erwähnt worden.

Uebersetzungen. Teutsche. Die von *Schulthes* im 3ten Bande der Bibl. der griech. Philos., s. *m. Handb.* a. a. O. S. 236. — —

7) CEBES.

Vgl. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 237 f. und die daselbst nachgewiesenen, den *Cebes* betreffenden, Schriften, wo z. 3. statt Raeisch *Ranisch* zu lesen ist.

I. Des *C.*, eines Schülers und Freundes des *Socrates* gedenken *Plato* im *Phaedon* und *Xenophon* in seinen Denkwürdigkk. des *Socr.* Er war ein Thebaner und ein sehr ernsthafter Moralphilosoph.

II. Von den 3 Dialogen, die man ihm beilegte, ist bloſs *Πιναξ: das Gemälde* noch vorhanden. Daſs aber ein später lebender, den stoischen Philosophemen ergebener Weise der Vf. sey, habe ich in *m. Handb.* a. a. O. mit Gründen zu erweisen versucht. Vielleicht war der Stoiker *Cebes* von Cyzicum, dessen *Lucianus* und *Athenaeus* zuerst erwähnen, *) und welcher unter *Marc Aurél* lebte, der Vf. Des *Prodicus*, (s. oben S. 529.) Fabel von der Tugend und der Wollust liegt bei dieser socratisch-moralischen Erklärung eines vorgebl. Gemäldes, das aber nicht ein wirkliches dieser Art war, zum Grunde. Denn es ist nur des *Cebes* Dichtung, daſs er das Gemälde im Tempel des Saturnus aufgehangen gefunden, daſs er es selbst abcopirt habe, und daſs er es sich habe erklären lassen. Er fängt mit dem an, was den Seelen, ehe sie sich mit den Körpern vereinigen, widerfährt, schildert sodann das verschiedene Betragen, die verschiedenen Zwecke, Vorurtheile und Beschäftigungen der Menschen und ihren Ausgang aus der Welt, sowohl der Tugendhaften als der Lasterhaften,

*) Statt Cebes: ἐκείνοσ im *Lucianus* muſs man Κυζικηνόσ lesen.

um darzuthun, daſs die Tugend zur Glückseligkeit auslange und daſs die letztere allein aus dem Bewuſstseyn des Besitzes der erstern entspringe. Es ist also ein mit Scharfsinn angelegtes und ausgeführtes Gemälde, um den Satz der stoischen Moral: die Glückseligkeit entspringt einzig aus dem Bewuſstseyn des Tugendbesitzes zu versinnlichen und es enthält auch noch nebenbei andere wichtige moral. Lehren, in einem guten, wenn gleich nicht musterhaften Vortrage. Es ist daher eine der lesenswürdigsten Schriften des Alterthums; nur zur Lectüre auf Schulen zu trocken, wenn gleich der ächt griech. Ausdruck leicht ist. —

III. *Ausgaben. Ed. princ.* nebst *Basilii M.* orat. paraenetica, *Plutarch* de inst. pueror., *Xenophontis Hiero*, ohne Angabe des Druckorts und J. in 8. wahrscheinlich zu Venedig oder Rom, zu Anfange des 16ten Jahrhunderts, typis *Zach. Calliergi.* Die A. des *Hier. Wolfii*: Epicteti enchiridion et Cebetis tabula gr. et lat. Basil. (Oporin.) T. I—III. 1560—63. 8. (zugleich sind *Arriani* und *Simplicii* comm. in Epict. beigefügt,) wurde in allen folgenden Ausgg. zum Grunde gelegt. *Jac. Gronovius* unternahm 1689. 12. oder kl. 8. eine neue, aber zu willkürlich veranstaltete Textrec. In *Marc. Meibomius* und nach dessen Tode *Hadr. Reland's* A. des *Epictet* und *Cebes* gr. et lat. Traiect. Batav. 1711. 4. ist mehreres im Text verändert und noch mehrere Abändd. sind im Texte vorgeschlagen.

Von den *neuesten gröſseren* Ausgg. ist die *Schweighäuser*sche (zugleich mit *Epiktet's* enchirid.) Argentor. 1798. gr. 8. und auch als Textabdruck die *kleinere* verbesserte ebend. 1806. 12. 12 gGr. die

beste; s. *Jen. L. Z.* 1807. I. S. 262—264; *m. Hdb.* a. a. O. S. 242. *Für Schüler* sind folgende beiden Ausgg. zu empfehlen: *des Thebaners Cebes Gemälde, mit einigen Anmm. und erklärenden Wortregistern, zum Gebrauch für Schulen, herausgegeben von M. H. Thieme. Zweite, durchaus verbess. A. Berl.* (Maurer) 1810. kl. 8. 6 gGr., worin der Text nach *Schweighäuser's* Rec. berichtigt ist. S. *Jen. L. Z.* 1811. IV. S. 525—28; Erg. Bl. zur Hall. L. Z. 1810. S. 1022 f. *J. Dav. Büchling's* nur mittelmäfsige A. ist 1814 umgearbeitet, sehr verbess., mit einer Einl., Inhaltsanzeigen, grammat. und erklärenden Anmm. und einem vollständ. Wörterb. für Schulen, herausgegeben von *J. D. Büchling*, von neuem bearb. von *G. F. W. Grosse.* Meissen (Goedsche) 1813. gr. 8. 14 gGr.

IV. *Uebersetzungen.* 1) *Lat. Lud. Odoaxius* hat gegen Ende des 15ten Jahrhund. nach einer guten Handschr. den *Cebes* zugleich mit dem *Censorinus* und and. Schr. übersetzt; sie erschien ohne Ang. des Druckorts und J. in kl. 4., sodann mit guten Scholien durch *Huldr. Fabri* ohne A. des O. und J. in 4.; zum 3tenmal Bonon. 1497. Fol., und wurde hernach oft aufgelegt. — 2) *Teutsche.* Die Uebers. von der Frau *Ernestine Christine Reiske* in: *zur Moral, aus dem Griech. übers. Leipzig* (Buchhandl. d. Gel.) 1782. 8. S. 257—284., ist gelungen. — 3) *Französ.* Zu den beiden, in *m. Handb.* a. a. O. S. 244 bemerkten von *A. G. Camus* (zugleich mit dem griech. Text, auch vom Epiktet) T. I. II. Paris 1794. 95. 12. bemerke ich noch die von *Lefebvre de Villebrune*, (zugleich mit dem Text, auch vom *Epictet*) II Voll. Paris 1795. 12. — —

8) TIMAEUS DER ÄLTERE.

S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 248. und *Suidas.*

A. Dieser pythagoraeische Philosoph war aus Locri in Grofsgriechenland oder dem unteren Italien gebürtig und lebte vor *Plato*, welcher auf seiner Reise in Italien des *T.* philosophische Vorträge hörte. Letzterer bekleidete die höchsten Würden im Staat und war ein guter Naturforscher und Astronom.

B. Die ihm beigelegte, noch vorhandene kleine Schrift: *περὶ ψυχᾶσ κόσμου καὶ φύσεσ: v. d. Weltseele und von der Natur* rührt, wenn auch *Gale* (in opusc. myth.,) *Tiedemann*, *) *Valkenaer* und *Bardili* (*s. m. Handb.* a. a. O. S. 249.) die Aechtheit derselben zu erhärten suchten, nicht von ihm her; man vgl. die deshalb in *meinem Handb.* a. a. O. beigebrachten vier Gründe. *Tennemann* hat im *Syst. der platon. Philos.* S. 93. es bis zur Evidenz erwiesen, dafs diese Schrift zwar von einem denkenden Kopfe abgefafst sey, der aber den Timaeus des *Plato* sehr lange nach *Plato* in einen gedrängten Auszug gebracht habe. Jede Zeile verräth den excerpirenden Compilator und enthält mehrere, erst seit *Aristoteles* gangbare Ausdrücke und Kunstwörter. *Aristoteles*, dieser genaue Kenner der pythagoraeischen Schriften hat diese Schrift, wenn er gleich des *Plato* Timaeus häufig anführt, nie genannt und sicher nicht gekannt. Erst *Clemens von Alexandrien* führt sie an. *A. Boeckh* in dem Progr.: explicatur Platonica corporis mundani fabrica, conflati ex elementis

*) Derselbe nahm jedoch seine Vertheidigung der Aechtheit des *T.* schon in seinen Argument. dialogor. Platon. zurück.

geometrica ratione concinnatis. Heidelb. 1809. 4., glaubt, daſs Jemand einige Jahrhunderte nach *Socrates* diese Schrift aus des Plato Timaeus compilirt; diese Compilat. sey aber lange vor *Proclus* und *Simplicius* vorhanden gewesen, und Letzterer habe nicht die ächte, nie vorhanden gewesene Schrift, sondern die untergeschobene gelesen.

C. *Ausgaben.* Man findet diese Schrift gewöhnlich bei den Ausgg. des *Plato*, auch in *Th. Gale's* opusc. mytholog. etc. Cantabr. 1671. 8. und Amstelod. 1688. 8. Einzeln hat sie *Marqu. d'Argens* zugleich mit einer französ. Uebers. und mit vielen (erl.) Anmm. zu Berlin (Haude und Spener) 1763. kl. 8. herausgegeben; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 250.

D. *Uebersetzung.* 1) Die beste *teutsche* ist die *Fülleborn*sche in *C. G. Fülleborn's* Beitr. z. Gesch. d. Philos. Stück IX. S. 1—58; s. *m. Handb.* a. a. O.— 2) *Französ.*, s. bei No. B.

9) P L A T O.

Vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 251—347; IV. B. S. 1037—40. und die daselbst nachgewiesenen biogr. liter. Schriften; *Diog. Laert.* B. III.; vgl. auch *Ast's* Grundriſs der Philologie S. 314 f.; *Barthelemy's* Reise des jüngeren *Anach.*, nach *Biester's* t. Uebers. Th. II. S. 90 f.; *Carus* Ideen z. Gesch. der Philos. S. 595—625.

I. Dieser scharfsinnige göttliche Philosoph ward zu Colyttos, einem Flecken bei Athen, Ol. 87,3 oder 4, 429 oder 430 Jahre vor Chr. G. geboren. Schon früh äuſserte er groſse Fähigkeiten und einen sehr lebhaften Geist, und er bewies nicht allein in der Erlernung der Wiss., sondern auch der schönen Künste, als Malerei und Musik,

so wie auch in athletischen Uebungen allen Fleiſs. Seine Vorliebe für die Dichtkunst und seine Selbstübung in derselben hatte auf sein nachheriges Philosophiren, auf Einkleidung und den Vortrag seiner Philosophie den sichtlichsten Einfluſs. Denn als er mit *Socrates* bekannt wurde, gab er alle Dichterarbeiten auf und widmete sich der Philosophie; er las jedoch dabei noch die Dichter. Bei *Cratylus* wurde er mit der heraclitischen und bei *Hermogenes* mit der eleatischen Philosophie bekannt. Er hörte auch noch bei andern Philosophen und besuchte die Schulen der Sophisten, vorzüglich fesselte ihn der Unterricht des *Socrates*, dessen achtjähriger Schüler er war. Bei der Selbstthätigkeit seines Geistes aber liebte er mehr das Speculative und die Theorie der Philosophie, und kam auf viele Abweichungen. Als *Socrates* am Gifte seinen Tod finden muſste, entwich er, um nicht auch eingezogen zu werden, nach Megara zum *Euclides*, verweilte einige Zeit bei demselben und übte sich in der Dialektik. Von Megara zog er nach Groſsgriechenland, Sizilien, Cyrene und Aegypten, um die Sitten, Einrichtungen und Staatsverfassungen fremder Länder und zugleich die pythagoräische Philosophie kennen zu lernen. Die letztere erlernte er vom *Archytas* (s. oben S. 528.) und übte sich zugleich in der Mathematik. In Cyrene studierte er bei *Theodorus* Geometrie. In Aegypten erweiterte er seine astronom. Kenntnisse. Sein 13jähriger Aufenthalt daselbst veranlaſste es, daſs er einen gewissen feierlichen, mystischen Ton annahm, der in seinen Schriften sichtbar ist. Weil er wegen Unruhen in Asien nach Persien nicht kommen konnte, zog er wieder nach Italien zum *Archy-*

tas zu Tarentum, wo er sich noch mehr in der pythagor. Philosophie und in der Mathematik vervollkommnete. Von seinem Aufenthalte in Sizilien und in Aegypten schreibt sich seine Annäherung zur Emanationstheorie und seine Geisterlehre her. *Pl.* sah Ol. 97,4., vor Chr. 389, wie er 39 oder 40 Jahre alt war, einem Feuerausbruch des Aetna zu, beobachtete die Staatseinrichtungen Siziliens, flöſste dem *Dion*, einem Schwager des Machthabers *Dionysius* daselbst Liebe zur Tugend und Freiheit ein. Es würde ihn aber seine Freimüthigkeit an diesem Hofe dem Tode überliefert haben, wenn ihn nicht sein Freund *Archytas* aus dieser Lebensgefahr durch ein Schreiben gerettet hätte. Mit einem Schiffs-Capitän *Pollis* von Aegina oder Sparta wurde er jedoch fortgeschickt, zu Aegina als Sclave verkauft, sogleich aber wieder losgelös't. Nun reisete er nach Athen zurück. Hier gab er anfänglich in der Academie (s. *m. Handb.* a. a. O. S. 257.) und in seinen älteren Jahren auf seinem nahe anliegenden Landgute mit groſsem Beifall öffentlichen philosophischen Unterricht, und bildete die gröſsten Philosophen, Redner und Staatsmänner, z. E. den *Aristoteles*, *Phocion*, *Hyperides*, *Lycurgus*, *Demosthenes*. Ol. 104,1., 364 J. vor Chr. G. folgte er der Einladung des *Dion*, den jüngeren *Dionysius* zu guten sittlichen Grundsätzen und zu einem künftigen guten Regenten zu bilden. Dies war aber eine vergebliche Bemühung. Dieser *Dionysius*, der den *Dio* hatte wegführen lassen, aber den *Plato* anfänglich bei sich behalten hatte, lieſs diesen nach Athen zurückreisen. Wie er aber seinen Charakter und seine Lebensart geändert hatte, lud er abermals den *Pl.* nach Syracusae ein, und der Weise folgte,

in der Hoffnung Gutes zu stiften, und den *Dion* mit dem *Dionysius* zu versöhnen, dahin. Allein er konnte wieder nichts bei dem Letzteren ausrichten, wurde sogar sein Feind und erhielt durch Vermittelung des *Archytas* zum zweitenmal seine Entlassung. Nunmehr entsagte er es für immer, sich in polit. Angelegenheiten zu mischen, begnügte sich bloſs mit philosoph. Vorträgen und der Abfassung seiner Schriften, und starb Ol. 108,1, 347 J. vor. Chr. im Mai, im 81. Jahre seines Lebens, auf einem Gastmale. Man erwies ihm nach seinem Tode durch Errichtung von Statüen, Altären und durch Denkmünzen alle Ehre. — Seine Empfänglichkeit und sein freier Sinn für alles Gute, Schöne, Groſse und Gute, sein groſser tiefeindringender Verstand, sein leichter und gefälliger Witz, seine auſserordentliche Geschmeidigkeit für alle Formen und seine höchst lebhafte Phantasie — sind unverkennbar. Anständig war sein Betragen; nur war er von Natur etwas mürrisch und verschlossen. — Er war der erste gelehrte Philosoph und ein gründlicher Denker.

II. Ueber den wesentl. *Inhalt* seiner Philosophie und über seine Verdienste als Philosoph vgl. man die neueren Werke über die Geschichte der Philosophie, vorzüglich *Tennemann's Syst. der platon. Philosophie. Vier Bände. Lpzg.* (Barth) 1792—95. gr. 8. $3\frac{1}{6}$ Rthlr.; *de Platonis systematis fundamento commentatio, auctore Jo. Fried. Herbart. Göttingae* (Röwer) 1805. 8. 4 B. vgl. *Jen. L. Z.* 1808. III. S. 561 f. 569; und *m. Handb.* a. a. O. S. 261—275. Hier reichen folgende Bemerkungen hin: *Pl.* wich, wenn er auch gleich die Grundsätze seines Lehrers, des *Socrates* ver-

theidigte, und in einer meisterhaft dargestellten socratischen Methode die Sophisten bestritt, doch von demselben sowohl 1) durch mehrere Lehrsätze, indem er Mehreres von den Pythagoraern, aus der orphischen Mystologie und aus der populären Religion, und selbst Mythen *) in seine Dialoge einmischte; 2) durch den *erweiterten Umfang* seiner Philosophie und 3) durch *Sprache und Schreibart* ab, und *stiftete die academ. Schule.*

III. Die Schriften des *Plato* bestehen, aufser den *XIII Briefen*, deren Aechtheit nicht ganz gewifs ist, und die moralischen Inhalts sind, aus XXXV (oder, wenn man die X Bücher *der Republik* und die XII Bücher *der Gesetze* mitzählt, aus LVII) *Dialogen*, welche dramatisch angelegt sind. Sie sind für gebildete und geübte Leser berechnet, haben ein mehr wissenschaftliches Colorit, als die *Xenophont.* Schriften, dürfen aber alle nicht als Lehrbücher über einzelne Theile der Philosophie betrachtet werden, wiewohl mehrere Dialogen, z. B. die *Republik*, die *Bücher von den Gesetzen*, *die Politik*, *Timaeus* und *Kritias* ein Ganzes bilden. — 1) Wenn sich die ursprüngliche Zeitfolge ihrer Abfassung mit Gewifsheit erforschen liefse, würde man, wenn auch nicht einen völligen Zusammenhang aller mit einander, und wenn gleich kein festes philosoph. Lehrgebäude, doch eine sich gleich bleibende philosophische Denkungsart, eine gewisse Beziehung auf einander wahrnehmen; sie sind aus ihrem ursprünglichen Zusammenhange

*) Vgl. *de Mythis Platonis scrips. Jo. Chr. Hüttner. Lips.* 1784; *Hifsmann's* Magaz. f. d. Philosophie, B. III. S. 341 f. (*Garnier's* Abhandl. hierüber.)

gerissen. — 2) Nicht alle von diesen Dialogen sind *ächt*; man kann nur diejenigen dafür ansehen, auf welche *Aristoteles* in seinen Schriften beurtheilend sich bezogen, oder die er wenigstens gekannt hat. *Unächt sind sehr wahrscheinlich* X—XI Dialoge, nämlich: 1) *Jon*; 2) *Alcibiades II.*; 3) *Hippias* *) oder von der Gewinnsucht; 4) *Hippias* der Jüngere; 5) *Minos* oder vom Gesetze; 6) *Theages* und vielleicht auch 7) *Meno*. Die letzteren viere, glaubt *A. Boeckh* (in: Comm. in Platonis, qui vulgo inscribitur Minoen etc. Halae 1806. 8.) hätten den Socratiker *Simon*, (s. oben S. 543.) den Schuster zum Verfasser. Daſs *Hippias* der ältere unächt sey, davon zeugt sein ganz sceptischer Inhalt. Der Vf. verfährt darin auch nicht nach *Platons* Weise, gegen die Sophisten urban genug. *Alcibiades I. oder der Aeltere* umfaſst Untersuchungen über die menschliche Natur oder über die Selbsterkenntniſs, und ist psychologisch. Die Ungleichheit der Darstellung, die zwecklos eingefügten und gehaltlosen Reden, die Planlosigkeit und der Mangel an Ausführung, die Oberflächlichkeit, der Frevel an dem Charakter des geistreichen *Alcibiades* und des platonischen *Socrates*, und die Widersprüche mit andern Gesprächen sind Gründe für die Unächtheit dieses Dialogs. Vielleicht brachte ein Schüler des *Pl.* den Entwurf desselben an sich und verarbeitete diesen zu einem Gespräche; denn einzelne gute Stellen führen auf diese Vermuthung. Vom Dialog *Menexenus* 8) ist die in diesem Dialog enthaltene Parentation zwar ächt, weil *Pl.* solche

*) *Hippias* war der Name eines Sophisten, daher mit diesem hier eine und dieselbe Person.

der Leichenrede des *Lysias* etwa entgegen setzen wollte; aber der sie einfassende Dialog rührt von fremder Hand her; sie ist des *Pl.* unwürdig und den Zeitverhältnissen unangemessen. Legen gleich 10) die Alten einstimmig den Dialog *Klitophon* dem *Pl.* bei, so ist doch wenigstens der Eingang desselben nicht von ihm, weil er den *Socrates* nicht würde so abführen lassen, weil das gegen denselben Vorgebrachte nicht widerlegt ist, und weil manche Aeufserung des *Pl.* durch Nachahmung lächerlich gemacht wird. Vielleicht ist irgend ein Sophist Vf. dieses Dialogs. 11) Vom Dialog *Epinomis*, meint *A.*, *Boeckh*, sey *Philippus Opuntius* wahrscheinlich der Vf. und *Proclus* scheine schon denselben dem *Pl.* abzusprechen. 12) Mehrere, z. E. *Eryxias*, *Sisyphus*, *Axiochus* u. a. m. haben entschieden gewifs den *Pl.* nicht zum Verfasser. 3) Man kann die Dialoge des *Pl.* mit *Schleiermacher*, 1) in die frühesten und elementarischen, (wohin *Phaedrus*, *Protagoras*, *Parmenides*, *Lysis*, *Laches*, *Charmides* und *Euthyphron* gehören); 2) *in die späteren*, wo die in der ersten Classe aufgestellten Principien angewandt werden, (*Gorgias*, *Theätet*, *Menon*, *Euthydem*, *Sophistes*, *Politicus*, *Phaedon* und *Philebus*); 3) in die vollendet bearbeiteten, reifen und wissenschaftlich abgefafsten, (*Timaeus*, *Critias*, *die Republik und von den Gesetzen* und 4) in *casuelle*, (z. E. *Criton*, *die Apol. des Socrates*) und andere eintheilen. Die entschieden *ächten Dialoge* sind folgende und haben zum Inhalt: I) *Phaedrus*, von *Pl.* in seiner Jugend ausgearbeitet, handelt nur episodisch vom Schönen, von der Liebe und der Seele, stellt jedoch mehr die Fehler der gewöhnlichen Redekunst dar, giebt dagegen Regeln der äch-

ten Beredtsamkeit und empfiehlt die Kunst der Dialektik. Als Anhang ist zu betrachten: 2) *Lysis*; handelt angeblich von der Freundschaft, erweis't aber den Satz, daſs sich die Liebe auf die Identität des Ideals zweier Menschen gründe. Aus diesem — zur Lesung mit der Jugend geeigneten Dialog — athmet ein sehr zärtlicher Geist. — 3) Im Sophisten *Protagoras* bezweckt *Pl.* den Beweis, daſs die sokrat. Gesprächsform die zur philosophischen Mittheilung geeigenste sey. — 4) *Laches* steht mit dem *Protagoras* in einer nahen Verbindung, indem derselbe den letzteren Theil desselben erläutert; er beantwortet die Frage: worin das Wesen der Tapferkeit bestehe und ob sie mit den übrigen Tugenden ein mittheilbares Ganze ausmache? Wenn gleich *Aristoteles* dieses Dial. nicht gedenkt, so ist derselbe doch, wie es schon die äuſsere und innere Form und der Inhalt ausweiset, ächt platonisch. — Auch 5) *Charmides* gehört sicher zu dem *Protagoras*, um die darin flüchtig nur berührte Tugend der Mäſsigkeit näher zu entwickeln. — 6) *Euthyphron*, (zwischen der Anklage und Verurtheilung des *Socrates*, Ol. 95, aber ungewiſs, ob von *Plato* selbst, jedoch von einem Socratiker abgefaſst,) ist auch als ein Theil von N. 3 anzusehen; es ist eine dialektisch skeptische Erörterung über den Begriff der Frömmigkeit und zugleich eine Vertheidigung des *Socrates*, daſs er kein Gottesläugner sey. — 7) Im *Parmenides*, (einem sehr dunklen Dialog) setzt *Pl.* das, was er im *Protagoras* vom philos. Triebe zu schreiben angefangen hatte, fort und handelt vom Selbstforschen, von den Begriffen, und zwar von der Gemeinschaft derselben. — 8) *Gorgias* oder von der Rhetorik, ist eine

Widerlegung der Unterredner des *Socrates*, die an ihrer Rhetorik, (eigentlich Politik) fälschlich eine Kunst zu besitzen vermeinten, um den tiefen Irrthum fühlbar zu machen, wenn man das Gute mit dem Angenehmen verwechsele. — Das Gegenstück dieses Gesprächs ist — 9) *Theätetus*; hierin zeigt *Pl.*, daſs die Erkenntniſs im strengsten Sinne unmöglich sey, so lange man nicht das Wahre und das Seyn von dem Wahrgenommenen und Wahrnehmbaren zu sondern gelernt habe. Indem *Pl.* also hierin über die Möglichkeit des Lernens philosophirt, so fieng er als Anwendung 10) im *Meno* an, die Möglichkeit der Tugend zu untersuchen und die Natur derselben zu erörtern. Dieser Dialog ist aber mehr socrat. Ironie gegen die zu Lehrern der Tugend untauglichen Sophisten und Staatsmänner, und nur in logischer Hinsicht schätzbar. — 11) *Euthydem* (der Zänker) ist eine Fortsetzung von N. 8—10, und zugleich wird darinnen der Satz aus einander gesetzt, daſs man diejenige Tugend und Staatskunst suchen müsse, die von der Weisheit ausgeht u. s. w. — 12) *Der Sophist.* 13) *Der Politiker* oder Staatsmann. — 14) *Phaedon* v. d. Unsterblichkeit der Seele. Dieser Dial. steht mit *Pl's. Gastmal* in Berührung, in welchem er zwar das Wesen der Liebe dargestellt, aber noch nicht das Verlangen nach Weisheit entwickelt hatte. Diese als das Streben, die Seele frei zu machen, oder ein reiner Geist zu werden, oder das Unsterbliche aus dem Sterblichen zu retten, sey nicht möglich, wenn die Seele für die Erkenntniſs des Ewigen nicht selbst ewig wäre. Die Ewigkeit der Seele sey also die Bedingung der Möglichkeit des Erkennens und die Wirklichkeit des Letzteren der Beweis von der Ewigkeit der

Seele. — 15) *Philebus*, oder Untersuchung über die Wollust oder worin die menschl. Glückseligkeit bestehe? vgl. hier die ausführliche Schrift: *Lud. Fr. Otto Baumgarten-Crusii* Diss I. de Philebo Platonico. Lips. (Klaubarth) 1809. gr. 4. 9½ B. — 16) *Timaeus*, ein Mythos. Dieser Dial. steht mit *der Republik* und *Critias* in einem engen Verein und alle 3 erklären sich wechselseitig. Denn — 17) in der *Republik*, in *X Büchern*, die des *Pl.* Politik ausmacht und — *sein Meisterwerk* ist (vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 292 f.) zeigt er, wie ein vollkommener Staat beschaffen seyn müsse; 18) im *Critias* beweis't er dies durch eine Geschichte, die von den ägyptischen Priestern herstammte, und durch die Erfahrung, und — im *Timaeus* sucht er den Geschichts- und Verstandesbeweis für seine Republik in Verbindung darzustellen, um durch beide seine Republik zu vertheidigen und darzuthun, daſs er weder ein Neuerer in der Politik sey, noch auch in Rücksicht der Rel. und Moral wider die Gesetze und Einrichtungen des Weltalls, die von Einem Gott ihre Unwandelbarkeit erhalten habe, lehre und philosophire. In diesem Dial. vertheidigt er also und beweist sowohl aus Geschichte, als aus dem Verstande, die Güte und Wahrheit der *platonischen Republik* und — daſs sie weder Neuerungen noch Irrthümer enthalte. Vgl. *Platons Timaeus nach Inhalt und Zweck mit erklärenden Anmm. von Ludw. Hörstel. Neue Aufl. Hamb.* (Thiele u. C.) 1808. 8. 8 gGr.; *über die Bildung der Weltseele im Timaeus des Platon von* (*A.*) *Boeckh*, *eine Abh. in den Studien*, herausgegeben von *C. Daub* und *Fr. Creuzer.* 3 B. 2tes St. N. 1. — 19) *Von den Gesetzen und* über Gesetzgebung XII Bücher.

Diese Dialogen stehen zwar in Ansehung der Form, des kunstvollen Plans, und des Feuers der Einbildungskraft andern platon. Dialogen nach; sie bilden aber doch ein *für Statserziehung* classisches und ganz die reife Urtheilskraft und treffliche Staatsweisheit des *Pl.* beurkundendes Werk, worin alle Classen der Menschen mit ihnen selbst, mit ihrer Würde, Pflichten und verschiedenen Verhältnissen in einem sehr einfachen und populären Vortrage bekannt gemacht werden. 20) *Επινομισ ἢ νυκτεριϰόσ συλλογόσ*, gleichsam das 13te Buch von N. 19. 21) *Das Gastmal*, oder von der Liebe, das vollendetste und schönste Gespräch von allen andern, um die 99ste Ol. geschrieben. Aufser dafs *Pl.* das Lob der Liebe in demselben ausspricht, sucht er auch die verdächtigen Urtheile über *Socrates* wegen seiner Anhänglichkeit an den schönen *Albiciades* zu widerlegen und darzuthun, dafs dieselbe nur die Verschönerung der Seele bezweckt habe; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 300 f. und das oben S. 537 f. bei *Xenophon's Gastmal* Bemerkte. — 22) *Cratylus*, über die Natur der Sprache und — Beschaffenheit der Namen. Es ist aber keinesweges die Natur der Sprache selbst, wie der erste Anblick dieses Dialogs ankündigt, Hauptgegenstand der Untersuchung, sondern es war dem *Pl.* hier zunächst darum zu thun, das Verhältnifs der Sprache zur Erkenntnifs als ein solches darzustellen, dafs die erstere nicht als Quelle der letzteren, sondern eher umgekehrt bedingt, betrachtet werden müsse. — 23) *Apologie des Socrates* an die Richter gegen seine 3 Ankläger desselben, setzt die Veranlass. zur Feindschaft und Anklage wider diesen Weisen in's Licht. Sie ist nur eine

solche Vertheidigung, wie sie *Pl.* nicht selbst aufgesetzt, sondern gehört und behalten und er von alten Freunden des *Socr.* zu Hause aufgeschrieben hatte, aber ganz der Vortragsart des *Pl.* gemäſs. Weil *Pl.* die dialogische Form nicht nothwendig hielt, weil er diese Apol. von seinen andern Schriften selbst abgesondert hatte, weil diese Form auch gar nichts zur Verstärkung des Nachdrucks beitrug und er diese Rede schnell verbreitet wissen wollte, entbehrt sie völlig der dialogischen Einkleidung. Sie sollte billig in den höheren Schulclassen gelesen werden. 24) *Criton*, von der (Bürger-) Pflicht, voll von einer trefflichen Moral und eine der schätzenswürdigsten Schriften aus dem griech. Alterth. *Schleiermacher* vermuthet, daſs dies wirklich gehaltene Gespräch von Jemanden, der es mit angehört hätte, dem *Pl.* überreicht, und daſs dieser es nur an einigen Stellen verschönert habe. Allein der Vortrag ist ganz platonisch und daher doch wohl vom *Pl.* aufgesetzt. — Unter allen diesen Dialogen kann man den *Pl.* am besten aus dem *Symposium* und dem *Phaedon* nach allen Forderungen der vollkommenen Darstellung, Deutlichkeit, Annehmlichkeit und Kraft erkennen und hochschätzen.

Bis auf No. 23 sind alle Schriften *Plato's*, (die 13 Briefe sind als solche von selbst ausgenommen) in der dialog. Form abgefaſst, die dramatisch und eine Nachahmung der komischen, tragischen und mimischen Dichter ist. *Pl.* erhob zugleich den Dialog zu einem solchen Kunstwerk, daſs er ein unerreichtes Muster in dieser Vortragsart der Philosophie ist. Wegen dieser dramatischen Einkleidung ist sein Vortrag sehr blühend und geschmückt, daher

etwas weitschweifig, aber beredt. Ueber die Ursache, weshalb er seine Philosophie dialogsweise vortrug und über die Eigenheiten des plat. Dial. vgl. man *m. Handb.* a. a. O. S. 307—316.

Pl's. Schriften haben einen sehr hohen Werth, weil sie die einzig vollständige und richtige Quelle zur Kenntnifs von der platon. Philosophie sind, weil sie uns über den Conversationston belehren, weil die wirklich ächt attische, mit Simplizität verbundene Feinheit und Eleganz des Styls sehr bezaubernd, und der Dialog sehr gefällig ist, und weil diese Schriften einen grofsen Reichthum philos., besonders logischer Begriffe enthalten. Ueber die *Lesung der Schriften Plato's* und welche Regeln dabei zu beobachten sind, vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 318 f.

IV. *Ausgaben der sämmtl. Schriften dess., und — mehrerer und einzelner Dialoge.*

Ed. princ. Die von *Aldus* II Tomi. Venet. 1513. Fol., an welcher *Marcus Masurus Cretensis* Theil genommen hat. — *Hnr. Stephanus* unternahm in der A. gr. et lat. Paris 1578. Fol. III Tomi, (begleitet mit *Jo. Serrani* neuer lat. Uebers. und Anmm.) eine neue Textrecension, welcher die späteren Ausgg. Lugd. 1590. Fol. (mit *Ficini* verbess. lat. Uebers.) und Francof. ad Moen. 1602. Fol. gefolgt sind. — *Die Zweibrücker* (von *C. W. Mitscherlich* besorgte) *A. Biponti. Vol. I—XI.* [Vol. XII. enthält Plut. dial. argumenta exposita et illustrata a *Dt. Tiedemann* *)] 1781—86. *gr.* 8. 19 Rthlr. 22 gGr., in Auct., weil diese A. vergriffen 24—26 Rthlr., ist genau und brauchbar.

*) Dieser letzte B. wird auch besonders verkauft, Biponti 1786. gr. 8. 1 Rthlr. 22 gGr.

Drei neue Ausgg. dürften in der Zukunft erscheinen; denn sowohl *Boeckh*, *Buttmann*, *Heindorf* und *Schleiermacher* wollen vereint eine neue A. in XV Bänden, Leipz. (bei J. A. G. Weigel) in gr. 8. besorgen, wovon der erste Band, der bereits 1814 erscheinen sollte, noch nicht die Presse verlassen hat; als auch will *Dr. Fr. Ast* eine A. in VI Bänden, worin der verbesserte Text mit kurzen krit. und exeget. Anmm. begleitet, und im letzten Bande ein vollständiges Wort- und Sachregister geliefert werden wird, und endlich *Imman. Becker* eine A. der Plat. Werke gr. et lat. auf Schreib- und Druckpap. veranstalten.

Eine *Schul-Handausgabe: Platonis opera. Ex rec. Hnr. Stephani passim emendata, adiectis scholiis et not. crit. Edidit C. D. Beck* ist mit *T. I—III. Lips.* (Tauchnitz) 1812. 15. *gr.* 12. 1⅓ Rthlr. auf Druck- und 2 Rthlr. auf fein Pap. bisher angefangen. Diese III Tomi enthalten: *Euthyphron, Apol. Socr., Crito, Phaedo, Theages, Amatores, Theaetet, Sophista, Euthydem, Protagoras, Hippias, Minos, Cratylus, Gorgias, Philebus, Meno, Alcibiades uterque, Charmides und Laches.* — Von einer Auswahl von den Dial. des *Pl.* ist der Anfang gemacht in: *Platon. Dialogorum delectus Pars I., ex rec. F. A. Wolfii. Berol.* (*Nauck*) 1812. 8. 1 Rthlr. *J. Fr. Fischer* gab — *Lips.* (Schwickert) 1783. *gr.* 8. 2 Rthlr., vier Dialoge, *J. E. Biester* ebenfalls 4 Dialoge heraus, s. *m. Handb.* a. a. O. S. 321. Von *Biester's* A. erschien *Ed.* 3*a*, *curaverunt J. E. Biester et Ph. Buttmann. Berol.* (Mylius) 1811. 8. Ueber *Heindorfs* A. mehrerer Dial. Vol. I—IV. Berol. (Nauck) 1802—1810. gr. 8. 8⅓ Rthlr., wovon der 4te B. den Phaedo, Soph. und Protagoras enthält, vgl. man *m.* Handb. a. a. O. S. 322. Ueber die Ausgg. *einzelner Dialoge des Pl.* vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 323 — 30; IV. B. S. 1038. Diejenigen, die seit 1810 erfolgt sind, sind diese:

1) *vom Phaedrus*: Platonis Phaedrus. Recensuit, Hermiae Scholiis e cod. Monac. XI suisque commentariis illustravit *D. Fr. Astius.* Lips. (Schwickert) 1810. gr. 8. vgl. Beckii acta Sem. philol. Vol. I. p. 444 f. — 2) *Vom Phaedon. Platonis Phaedo. Explanatus et emendatus prolegomenis et annotatione D. Wyttenbachii. Lugd. Bat.* (Haack) *et Teutoburgi* (Bädecker und Kürzel) 1810. gr. 8. 3 Rthlr. 18 gGr. In dieser schönen trefflichen correcten Ausg. ist jedoch der Text nur die *Stephanus*sche Rec. mit wenigen Verbess. vgl. *Jen. Lit. Z.* 1813. I. 137—154; *Hall. L. Z.* 1813. III. S. 273—83. *Schulausgabe: Platonis Phaedo. Scholarum in usum seorsim cum annotatione perpetua edidit L. F. Heindorfius. Berol.* (Hitzig) 1810. 8. 1 Rthlr. Enthält einen durchaus sehr gut berichtigten Text mit Angabe der Gründe aus Handschriften und dem platonischen Sprachgebrauche; vgl. *Hall. L. Z.* a. a. O. S. 283—87. — 3) *Von der Republik. Platonis Politica, sive de republica Libri X, rec. atque explanavit Fr. Astius. Accedunt additamenta ad comment. in Platonis Phaedrum. Lips.* (Schwickert) 1814. gr. 8. 2⅔ Rthlr. — 4) *Von den Gesetzen XII Bücher und von Epinomis: Platonis leges et Epinomis ad optimorum librorum fidem emendavit, perpetua adnotat. illustravit et indices rerum ac verborum adiecit D. Fr. Astius. II Tomi. Lips.* (Weidmann) 1814. *gr.* 8. Druckp. 5 Rthlr., franz. Schreibp. 6½ Rthlr., Velinp. 10 Rthlr. Ist eine in Hinsicht der Textverbess. und der Aufklärung des dunkeln Sinnes sehr schätzbare und zweckmäſsige, correcte und gefällig gedruckte Ausg. S. *Hall. L. Z.* 1814. III. S. 657—62. — 4) *Vom Gastmal* und *Alcibiades: Platonis symposium et Alcibiades I. recensuit Dr. et Prof. Fr. Ast. Landishuti* (Thomann) 1809. gr. 8. Druckp. 1 Rthlr. 14 gGr., Schreibp.

1 Rthlr. 22 gGr. — 5) *V. d. Apol. des Socrates.* Außer *Thurot's* Ausg.: *Ἀπολογία Σωκράτους κατὰ Πλάτωνα καὶ Ξενοφῶντα. Apologie de Socrate d'après Platon et Xénophon, avec des remarques sur le texte grec et la Traduct. françoise, par Fr. Thurot. Paris* 1806. 8. 4 *Fr.* Vgl. *m. Handb.* 4ter B. S. 1039, ist folgende schätzbar: *Platonis Apologia Socratis ex rec. et cum lat. interpretat. F. A. Wolfii. Berol.* (Nauck) 1812. 8. 8 gGr.

V. *Als Erläuterungsschrift über die Plat. Schriften und Philosophie* empfehle ich außer *Timaeus des Sophisten Lexic. vocum Platonic.* (s. unten) und der alten Scholiensammlung Ed. D. Ruhnken. Lugd. Bat. (Luchtmann) 1800. gr. 8. 1½ Rthlr. die oben gedachte Inhaltsdarstellung von den Dial. des *Pl.* von *Dt. Tiedemann*; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 333.

Zwar hat

LYCIUS PROCLUS *)

(geb. in J. nach Chr. G. 412 zu Constantinopel, der mit dem größten Ansehen als Lehrer der platon. Philosophie in der Schule zu Athen glänzte, aber doch nur ein der Magie und Theurgie ergebener Philosoph und — Träumer wie auch Dichter war, und daselbst im J. Chr. 485. den 17ten Apr. starb,) den *Timaeus*, *die Republik* und den *Alcibiades den ersten* commentirt, allein auf eine

*) Vgl. *Marini* [gebürtig von Flavia Neapolis in Samarien oder Palästina, ein Schüler des *Proclus*, der auf seinem Lehrstuhl zu Athen die plat. Philos. nach seinem Tode vortrug] *vita Procli*, graece et lat. ad fid. libror. manusc. recens. adnotationesque et indices addidit J. Fr. Boissonade. Lips. (J. A. G. Weigel) 1814. 8. 1½ Rthlr., auf Velinp. 3 Rthlr. Ed. princ. Dieser Biogr. ist die von *Guil. Xylander* bei den Schriften des Marc. Antoninus Philos. Tiguri 1559. 8., mit einer lat. Uebers. begleitet; eine sehr unvollkommene Ausgabe.

mystische und den Grundsätzen der neuplaton. Philosophie gemäſse Art und voller Willkürlichkeiten. Ich habe in *m. Handb.* a. a. O. S. 334 f. nachgewiesen, wo sich diese Commentare abgedruckt befinden. Sein Werk: in Theologiam Platonis libri VI, welches aber mehr des *Proclus* und *Syrrianus*, (seines Lehrers) Meinungen über Gott und göttliche Dinge, als die des *Plato* darstellt, hat *Fr. Lindenbrog* und *Aemil. Portus* mit einer lat. Uebers. Hamb. 1618. Fol. herausgegeben. Seine Abhh. de providentia et fato, et eo, quod in nobis, desgl. Excerpta de 10 dubitatt. circa providentiam und de malorum subsistentia, und andere kleine Schriften nach der davon bloſs übrigen rohen lat. Uebertrag. des *Wilh. von Morbeck* (Erzbisch. zu Corinth um das J. Chr. 1280.) sind in *Fabricii Bibl. gr.* Ed. Harl. Vol. IX. p. 373—405. abgedruckt; über s. Hymnen s. unten im *fünften Zeitr.*

VI. *Uebersetzungen.* — 1) *Lat.* Die des *Marsilius Ficinus* aus Florenz, zugleich mit einem Comm. ist früher als das griech. Orig. in Druck erschienen. Florentiae, ohne Ang. des J., ungefähr 1482. oder früher, in II Tom. in Fol., sodann schöner gedruckt Flor. 1491. Fol., hernach aber oft herausgegeben. Die Uebers. des *Janus Cornarius* ist mit dessen Eclog. X in Dial. Platonis. Basil. 1561. Fol. erschienen. 2) *Teutsche.* Die beste ist folgende: *Platon's Werke, übersetzt von Fr. Schleiermacher*, (bisher) 1*sten Theils I. u. II. Band, und II. Th. I—III. Band. Berl.* (Realschulb. Hdl.) 1804—1809. *gr.* 8. 10⅔ Rthlr., Schreibp. 13⅔ Rthlr. Sie ist treu und schön, mit Einll. und krit. Anmm. begleitet und das Ganze ein Nationalwerk; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 338 f.; *Jen. L. Z.* 1813. I. 137 f. 146 f. des 2ten Th. 2ter B. enthält den Cratylus, den Sophisten, Staatsmann und das Gastmal; der 3te B. aber, den Phaedon, Philebus, Theages, Alcibiades I. und Hippias den älteren und den Clitophon. Der 3*te*

Theil wird in II Bänden das Ganze vollenden. — 3) *Französ.* Die vom Jesuiten Pater *Jean Grou*: Dialogues de Platon, traduites etc. II Vol. Amsterd. 1770. 8. enthält nur VII Dial.

Die Dial. v. d. Gesetzgebung und die Republ. sind von einem Ungenannten und IX Dial. von *A. Dacier* in d. Bibl. les anciens philosophes sind in VI Vol. 1771. 12., und jene auch einzeln abgedruckt; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 539 f. — — 4) *Englische.* Mehr als *Floyer Sydenham's* gut gerathene Uebertragung von 7—8 Dial. unter d. Tit.: Dialogues of Plato Vol. I. II. Lond. 1767. 73. 4. ist folgende erwähnenswerth, weil sie die erste vollst. engl. Uebers. vom *Pl.* ist und jene von *Sydenham* zugleich aufgenommen hat: The works of Plato, viz. his fifty — five dialogues and twelve epistles, translated from the greek; nine of the dialogues by the late *Floyer Sydenham* and the remainder by *Thom. Taylor*: with occasional annotations on the nine dialogues translated by Sydenham and copious notes by the latter translator etc. Vol. I—V. Lond. (Jeffery u. Evans) 1804. 4. 70 Rthlr. (die Uebers. von *Taylor* aber ist nicht wohlgerathen und seine Erklärungen verdienen meistentheils Tadel;) vgl. Jen. L. Z. 1806. III. S. 57—67.

Ueberss. mehrerer Dial. — *Teutsche. Vier Dialogen des Plato, Menon, Krito und beide Alcibiades,* übersetzt von *Fr. Gedicke. Berl.* (Voſs u. Sohn) 1780. *kl.* 8., ist sehr gefällig. In Hinsicht der Ueberss. einzelner Dial. verweise ich auf *m. Hdb.* a. a. O. S. 341 f. IV. B. S. 1038. Daselbst ist die Uebersetzung vom Dial. Kriton übergangen: *Kriton, oder v. d. Pflicht eines Bürgers, aus dem Griech. des Plato übersetzt und mit Erklärungen erläutert*

von G. Ch. F. Boeckh. Augsp. (Stage) 1785. gr. 8. 4 gGr.; desgl. die Uebers. dess. Dial. in *Wieland's, Hottinger's* und *Jacobs neuen attischen Museum* 3 B. 2tes Heft. S. 121 f. und vom *Euthyphron* — ebendas. 3tes Heft. S. 87 f. Die *X Bücher v. d. Republik* sind am besten von *F. C. Wolf* in's Teutsche übersetzt worden. Zwei Bände. Altona (Hammerich) 1799. gr. 8. 2 Rthlr. *Die Bücher v. d. Gesetzen* haben an *J. G. Schulthefs* einen sehr vortrefflichen teutschen Uebers. gefunden. Zwei Thle. Zürich (Füefsly) 1785. 87. 8. 2 Rthlr. — — Die Uebers. von *Pl's. Briefen* von *J. G. Schlosser. Königsb.* (Nicolovius) 1795. 8. 20 gGr. hat mehrere Vorzüge. Eine französ.: *Lettres de Papon, trad. du grec, par A. J. Dugour.* Par. 1797. 12 Livr. rührt von *N. Papin* her, die *Dugour* verbess. hat. —

10) ARISTOTELES.

A. Dieser tiefe Forscher und Stifter der Peripatetiker, dessen *Lebensumstände* bereits oben S. 463 f. erzählt worden, hat sich um die Philosophie sehr verdient gemacht. Denn er erweiterte durch seinen Scharfsinn und Belesenheit den Umkreis derselben und *brachte sie nach allen ihren Theilen zuerst in ein zusammenhängendes System.* 1) Er verband in der Philosophie Empirismus mit Intellectualität; 2) er brachte Ordnung und Entwickelung in die Philosophie, der er eine eigene Form, eine charakteristische feste und bestimmte Terminologie gab, und die Begriffe durch Analyse auf's Feine, und überhaupt den speculativen Theil der Weltweish. auf's Reine brachte; 3) dieselbe verdankt ihm zuerst ein vollständiges System der *Logik.* Er erfand zuerst die Theorie von den

Schlüssen. Hat er auch gleich die *Metaphysik* nicht vollständig entwickelt, so hat er sie doch zu einer besondern Klarheit gebracht. Er wagte die ersten wissenschaftlichen Versuche in der *Naturwissensch.*, *Psychologie*, *Politik* und *Aesthetik.* Auch die *prakt. Philosophie* (Ethik) behandelte er systematischer und legte den ersten Grund zur *Physiognomik.* Als Physiker leistete er nicht wenig. Sein philos. System ist unter allen übrigen griech. Systemen das umfassendste, geordnetste und consequenteste; jedoch ist es auch nicht frei von müssigen und dunklen Grübeleien. Er gieng bei seinem Philosophiren v. d. Erfahrung aus, und stieg analytisch zu den letzten Gründen der Dinge. In sofern war er *der umgekehrte Plato*, dem er zwar ganz in dessen reizender Diction nachsteht, aber ihn in der Gründlichkeit der Ausführung, durch Praecision der Begriffe, durch die Festigkeit derselben, durch Bündigkeit der Schlüsse und Gründlichkeit der Beweise weit übertrifft. Diese Gründlichkeit in der Ausführung mufste freilich auch mit Trockenheit verbunden seyn.

Ueber das *Wesentliche seiner Philosophie und das Unterscheidende von Plato's Philosophemen* vgl. m. *m. Handb.* a. a. O. S. 356—366; die Werke über die *Gesch. d. Philosophie*, deren Vf. oben S. 526 f. bemerkt sind, z. E. *Carus* Ideen etc. S. 630 f., auch *Ast's* Grdr. d. Philol. S. 335 f.

B. *Philosophische Schriften des A.*

A. fafste überhaupt eine grofse Menge Schriften von mannichfaltigem Inhalt ab, von welchen er aber bei seinem Leben, weil er dies nicht gerathen und zum Theil [wegen des gegen seine Orthodoxie am Ende seiner Tage geschöpften Verdachts] für gefährlich hielt, nur wenig bekannt machte, und

die abgefafsten Werke wurden auch bald nach seinem Tode verstümmelt und verwahrlos't. Denn *Theophrastus* aus Eresus war [nach *Strabo*] der Erbe der *Aristot.* Bibliothek. Von diesem erhielt sie *Neleus* aus Skepsis, wohin er sie bringen liefs. Die Erben desselben wufsten als Ungelehrte keinen Gebrauch davon zu machen und verbargen solche, so wie die des *Theophrastus*, aus Furcht, die Könige von Pergamus, deren Unterthanen sie waren, möchten sie gewaltsam in ihre Biblioth. nehmen, in einer unterirdischen Höhle. Hierin lagen sie 190 Jahre! Nach dieser geraumen Zeit kaufte *Apellicon* aus Teos, (nach Andern aus Athen) diese durch Nässe verfaulten und von Würmern zernagten Bücher, um einen hohen Preis an sich, schaffte sie aus Skepsis nach Athen, ergänzte aus seinem Kopfe die ausgefressenen Stellen und verbreitete sie in einer davon gemachten Abschrift. *) Dieser Angabe *Strabo's* widerspricht das, was *Athenaeus* erzählt, *Neleus* habe selbst dem *Ptolemaeus Philadelphus* die Schriften des *Arist.* und *Theophr.* verkauft. Beider Berichte lassen sich durch die Annahme vereinigen, dafs die *esoterischen* Schriften (d. h. die nach einem völlig wissenschaftlichen Vortrage abgefafsten,) in Skepsis verborgen geblieben sind, bis sie *Apellicon* an's Tageslicht förderte, daher die Alexandriner gezwungen waren, θέσεις ληκυθίζειν, fuco oratoris ornare, wie *Strabo*, *Quintilian* und *Cicero* sagen. *Neleus* konnte nicht gegen den Willen des Erblassers, dem König von Aegypten die esoterischen

*) Es ist also, wäre diese Erzählung richtig, nicht daran zu denken, dafs der Text je wieder, auch wenn alle vorhandene Handschriften verglichen würden, in seine ursprüngliche Reinigkeit und Vollständigkeit gebracht werden könne. —

Bücher verkaufen. Die Alexandriner haben auch (wie sich dies aus den Fragmenten der früheren Alexandr. ergiebt) die physikal. Schriften des *A.* genau gekannt. — Durch *Sulla* kam nachher die *Arist.* Bibl. nach Rom. *Tyrannio*, ein gelehrter Grammatiker, erhielt die Erlaubnifs, Gebrauch davon zu machen. Durch ihn lernte sie *Andronicus* aus Rhodus kennen, auf dessen Veranstaltung einzelne Werke des *A.* abgesondert, die sämmtlichen Schriften desselben geordnet und in zahlreichen, aber höchst fehlerhaften Abschriften verbreitet wurden. Weil aber schon zu *A's.* Lebzeiten, wenigstens von einigen seiner Schriften, in mehreren andern Bibliotheken richtige Abschriften vorhanden seyn mochten, denen nicht das Schicksal, das *A.* Bibl. traf, widerfahren ist, und sich die griech. Commentatoren des *A.* offenbar sehr alter und unverfälschter Codices bedient haben, indem man bei ihnen häufig richtigere Lesarten findet, als alle Handschriften haben, so läſst sich so wenig eine völlige Unsicherheit aller Handschriften, als eine totale Verfälschung des Textes befürchten. Daſs wir aber nicht mehr alle vom *A.* abgefaſste Schriften besitzen, und daſs nicht alle unter seinem Namen vorhandene ächt sind, ist gewiſs. Denn auſser jenem miſslichen Schicksal derselben in der Höhle, wurde auch ein groſser Theil seiner Schriften bei dem Brande der alexandrin. Bibl. vernichtet und viele Schriften wurden ihm (besonders späterhin durch die Araber) untergeschoben. Daſs zwar einige, aber bei weitem nicht so viele Schriften vom *A.*, als man gewöhnlich glaubt, verloren gegangen, habe ich in *m. Handb.* a. a. O. S. 368 f. mit Gründen erwiesen. — Fast alle philos. Schriften des *A.* sind *esoterisch*; (s. oben S. 569.) denn die *exoterischen* (d. i. in einem

populären, lebhaften und orat. Vortrage) sind verloren gegangen. — Alle Schriften dieses Philos., wenn gleich der gedrängte Styl und der strengwissenschaftliche Inhalt an sich bei der Lesung trocken ist, zeugen von grofsem Scharfsinn, sind in der Geschichte d. Phil. von grofser Wichtigkeit, und — werth studiert zu werden.

Hier ist nur von seinen *philosophischen* und polit., und anhangsweise von seinen poet. Schriften, unten aber von seinen naturhist., physikal., oekon. und mathemat. Schriften die Rede. Von seinen *rhetorischen Schriften* s. oben S. 464 f., von seiner Poetik S. 466. Die *philosoph.* sind entweder *logische* oder *metaphysische*, oder *moralische*, *psychologische* und — politische. Zu den *logischen Schriften* des *A.* gehört das *Organon*, (das sogenannte Werkzeug der Wiss., so nannte er die *Logik.*) Es besteht 1) aus den *Kategorien*, (Praedicamenten) 1 Buch. Einige haben behauptet, diese Schr. sey nicht vom *A.*, sondern von einem pythagoräischen Philosophen abgefafst. Andere, sie sey eine, von *Andronicus* aus Rhodus ausgearbeitete Paraphrase der ächten Schrift des *A.* Beide Meinungen sind ungegründet. Wahrscheinlich ist aber der letzte Theil unächt und von einer späteren Hand hinzugesetzt worden. Denn sie enthält offenbar zwei Theile, die Protheorie und die Hypotheorie. Der Vf. hat aber im Eingange gar nicht angezeigt, dafs er auch die Postpraedicamente erklären wolle. In der Hypotheorie wird auch manches behandelt, was schon in der Protheorie vorgekommen ist und diesem zum Theil widerstreitet. Die Ausführung selbst endlich ist so mager und schlecht, dafs sie des *Arist.* Geistes unwürdig ist, und enthält verschiedenes, was den aus andern Schriften bekann-

ten Lehren des *A.* widerspricht. *) — 2) Aus dem Buche *v. d. Auslegungskunst der Namen und Wörter*, d. i. von der Entwickelung der einzelnen Begriffe und Sätze eines Syllogismus, wahrscheinlich eine ächte Schrift. — 3) Aus den 2 *Büchern Analysis*, welche — *die Syllogistik* enthalten; 4) aus der *Topik* in VIII Büchern, welche eine vollst. Theorie der Logik umfassen, und 5) aus den 2 Büchern *v. d. sophist. Trugschlüssen*, (worin die Sophistik vorgetragen, aber auch die Methode gezeigt wird, den Trugschlüssen zu begegnen).

Von den *Metaphysischen* Schriften (τὰ μέτα τὰ φυσικὰ) in XIV Büchern, sind B. I. und XI. unächt, B. II. III. gehören zu andern philos. Schriften, B. V. macht ein für sich bestehendes Werk zur Erklärung philos. Kunstwörter aus, und B. XII. ist das Fragment eines andern Werks und enthält die natürliche Theologie. Bloſs B. IV. VI—IX. XIII. und XIV. sind ächt. Die Vf. gaben hiedurch den *ersten Versuch einer neuen Wiss.* und die ersten Proben der Speculation. — Auch die Schrift: *gegen die Behauptungen des Xenophanes, des Zeno und Gorgias* in 3 Büchern, welche bloſs 3 Fragmente dreier verschiedener Werke sind, wovon Buch I. von den Lehren des *Melissus*, das 2te von den Meinungen des *Xenophanes* und das 3te vom *Gorgias* handelt, ist nur verunstaltet vorhanden. Wären diese Fragmente ächt aristotelisch, welches sich nicht behaupten läſst, so wäre es etwa ein Theil seines Werks, das die Geschichte der älteren griech. philos. Syst. enthielt.

*) Vgl. observatt. criticar. et exegeticar. in Aristotelis librum de Categoriis, Particula I., de libri sinceritate, autore *Guil. Traugott Krug.* Lips. (Neubert) 1809. 2 Bogen.

Zu der *praktischen Philosophie* gehören mehrere *ethische* Werke: 1) *Ethik an den Nicomachus in X Büchern*, das erste wissenschaftliche, sehr schätzbare und wichtige prakt. Lehren umfassende Werk über angewandte Philosophie und eine seiner besten Arbeiten. — 2) *Die grofse Ethik in II Büchern*, blofs ein Ausz. aus jenem, rührt nicht vom *A.* her. — 3) *Ethik, an den Eudemus*, 7 Bücher, hat wahrscheinlich den *Eudemus* oder den *Theophrastus* zum Urheber. — 4) *Ueber Tugenden und Laster*, blofse Fragmente aus *Stobaeus* serm. IV. gesammelt.

Zur *Psychologie* ressortirt die Schrift: *von der Seele*, 3 Bücher, welche die Meinungen der Philos. von der Seele untersuchen, und sowohl vom Gefühlvermögen, als auch v. d. vernünftigen Seele handeln. Sie ist eine der vollendetsten Schriften des *A.* und reich an empirischen Wahrnehmungen, aber — etwas dunkel. — — Das Buch *von der Physiognomik* ist seicht und meistentheils unächt.

Die *Politik* des *A. in VIII Büchern*, oder v. d. Republik, ist als das vorzüglichste Werk von allen *Arist.* Schriften, das auch vor dem Werke des *Plato* v. d. Republik den Vorrang hat, anzusehen und — sehr gehaltreich. Es stellt die Grundsätze des allg. Gesellschafts- und Staatsrechts auf. Zu beklagen ist es, dafs es durch die Zeit so sehr gelitten hat, indem es voller Lücken *) und verdorbener Stellen, und leider nicht mehr vollständig übrig ist, indem der gröfsere Theil von einer neuen Beschreibung der neuen Republik fehlt. Vielleicht hat *A.* aber dies Werk unvollendet gelassen.

*) So ist z. E. am Ende des 3ten Buchs eine Lücke

Dafs *A.* auch *Dichter* war, zeigt 1) sein treffliches σκολίον (oder sein *Hymnus*) *auf die Tugend* oder auf *Hermeias* von Diog. v. Laerte B. V. §. 7, *Stobaeus* serm. I. p. 7. ed. Grotii. Diese Scolie athmet zärtliche Freundschaft für den oben S. 463 erwähnten Freund, den Fürsten von Atarnae, 2) sein Πέπλοσ, eigentl. Fragm. Pepli, welches 40—55 kleine *elegische* Grabschriften in distichis elegiacis sind.

C. *Ausgaben.*

1) *Von den sämmtlichen Schriften des A.*

Ed. princ. Aldina 5 Voll. 1495—98. kl. Fol., sehr selten. Es fehlen in dieser A. die Rhetorik und Poetik. Die kleinere A. des *Aldus*, zugleich mit des *Theophrastus* Geschichte der Pflanzen etc. in VI Vol. 1551—53. hat krit. Werth. Die A. von *Joh. Bebelius* und *Mich. Isingrinius* gr. II Vol. 1550. Fol. war eine neue Textrec., und viel vorzüglicher als jene ed. princ. *Fr. Sylburg* veranstaltete mit Andern zu Frft. 1587. in XI Tomis in 4. eine verbess. vollständigere A. Von den Lesarten derselben weicht die A. von *Is. Casaubonus.* Lugd. 1590. Fol. II Vol., die nachher oft wiederhohlt worden ist, bis auf einige Verbess. wenig ab. Die bisher *neueste und beste* ist die von *J. G. Buhle: Arist. opp. omnia graece. Ad optimor. exempl. fid. rec., adnot. crit., libr. argum., et novam vers. lat. adiecit etc. Vol. I—V. Biponti et Argent.* 1791—800. gr. 8. 11 Rthlr. Vgl. über die Vorzüge derselben *m. Handb.* a. a. S. 393 f. und A. L. Z. 1797. No. 222—25; Jen. L. Z. 1805.

Von den einzelnen philos. Werken des *A.* vgl. man *m. Handb.* a. a. O. S. 394. — Die *Ethik* hat *Will. Wilkinson* gr. et lat. Oxon. 1716. gr. 8. Vol. I. II. herausgegeben. Die *Commentare* über dieselbe habe ich in *m. Handb.* a. a. O. bemerkt. — — Von

der *Politik* hat *Joh. Gottl. Schneider* eine sehr vorzügliche A., die als eine sorgfältige krit. Revision und als neue Textrec. anzusehen ist, unter dem Tit. befördert: Aristotelis politicorum libri VIII superstites: Graeca rec., emend., illustr., interpr. lat. adiecit etc. II Vol. Traject. ad Viadr. (Acad. Buchhandl.) 1809. gr. 8. 5½ Rthlr. B. I. enthält den genauen berichtigten Text und die verb. lat. Uebers. B. II. die gel. krit. und erläutt. Anmm. vgl. Hall. L. Z. 1810. I. S. 321 f. 329 f.

Die S. 574 bemerkte *Scolie* ist nicht blofs in den *im Handb.* a. a. O. S. 373 bemerkten Samml. und Schriften, sondern auch in *Brunkii* Analectt. vet. poet. gr. T. I. p. 177 f. (vgl. mit T. III. p. 32 f. befindlich. Die neueste A. ist: *Aristotelis hymnus in virtutem, cum comm et versione edidit Guil. Aug. Fried. Gensler. Jenae* 1813. *gr.* 8. 2 B. S. N. Lpz. L. Z. 1813. II. S. 1311 f.— Von dem S. 467 erwähnten *Peplus* hat *Guil. Canterus* die 1ste einzelne A. (gr. c. lat. vers. et notis. Basileae 1566. 4. und *Thom. Burgefs* die neueste. Durham, 1798. kl. 8. besorgt; *s. m. Handb.* S. 376.

D. *Uebersetzungen.* Der Kürze wegen verweile ich hier nur bei der *Ethik* und *Politik*. *Beide* hat *Christ. Garve* trefflich übersetzt. *Die Ethik des A. übersetzt und erläutert etc. Zwei Bände. Bresl.* (Korn) 1798. 1801. *gr.* 8. 3½ Rthlr. *Die Politik des A. übersetzt von etc. Herausgegeben u. mit Anmm. u. Abhh. begleitet von G. G. Fülleborn. Zwei Thle. Bresl. u. Lpzg.* (Korn) 1799. 1802. 8. 3½ Rthlr.; *s. m. Handb.* a. a. O. S. 405. 407. Beide Werke hat auch *Gillies* mit Erl. begleitet. II Voll. Lond. 1797. 4. und *Will. Ellis.* Lond. 1776. 4., 2te A. 1778. 4. 13 Sh. in's Englische übersetzt. — Von den beiden französ. Ueberss. von der Politik: *la politique d'Aristote ou la science des gouvernements. Ouvrage, traduit du grec avec des Not. hist. et crit. par le citoyen Champagne. T. I. et II. Paris*

(Laran et Bailleul) 1797. 8. und die andere von *Carl Millon* (*Politique d'Aristote, traduite du grec, avec des not. et des éclaircissemens. On a joint à cet ouvrage une notice sur Aristote, plusieurs extraits de Platon etc. III. Vol. Par.* 1803. 8. 12 Fr. 50 C.) dürfte erstere der letzteren vorzuziehen seyn. — —

11) TYRTAMUS, MIT DEM BEINAMEN THEOPHRASTUS. *)

Vgl. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 412—36; IV. B. S. 1040; *Eberhard's* allg. Gesch. der Philos. 2te Abthl. S. 162 f.

A. *Th.* wurde zu Eresus auf der Insel Lesbos, ungefähr Ol. 102,2., vor Chr. G. 391. 92. geb. Sein Vater *Melantas*, ein bemittelter Walker liefs ihn in vielerlei Kentnissen unterrichten und unter *Leucippus* Philos. studieren, die er nachher vorzüglich unter *Aristoteles* auffafste, dessen Liebling er vor andern Schülern war, und der ihm, als er Ol. 114,2., vor Chr. G. 321 Athen verliefs, den philos. Lehrstuhl übertrug. Sein philosophischer, sehr populärer, nicht auf speculative Gegenstände gerichteter Vortrag hatte so viel Gefälliges, dafs er sehr viele (oft 2000) Zuhörer hatte. Er, der überhaupt einen sehr edlen Charakter besafs, soll zweimal sein Vaterland von den Bedrückungen der Machthaber befreiet haben, und fand bei den Königen von Maced. alle Achtung und Liebe. *Th.* starb Ol. 123,3., vor Chr. 284. in seinem 85sten od. 89sten Lebensjahre. Vgl. über ihn des *Cicero* Urth. in Academ. I. C. 10. „Theophrastus vir et orat. suavis — — beate vivere."

*) D. i. der göttliche Redner.

B. Als *Philosoph*, (denn von seinen Verdiensten um die Naturkunde werde ich besonders weiter unten reden,) commentirte er meistentheils blofs des *Aristoteles* Philos., jedoch mit einigen Zusätzen und Abändd.; er soll die *Logik* durch die Analyse der hypothetischen Schlüsse vervollständigt und in der Ethik auch zuerst von der Collision der Pflichten gehandelt haben.

C. Von den 200 *Schriften*, die er abfafste, sind nur wenige (wovon die meisten naturgeschichtlichen Inhalts sind, s. unten.) noch übrig. So schrieb er auch *über die Comödie* und über *das Lächerliche*, (*περὶ γελοίου*,) worinnen er blofs Beispiele witziger und scherzender Einfälle und Reden gesammelt zu haben scheint, wenn etwa *Cicero* ihn da mit in Gedanken hatte, wo er de orat. 2,54. v. d. griech. Schriften über diese Gegenstände redet; ferner *über die Action*; denn dies scheint wohl die beim Diog. v. Laerte angeführte Ueberschrift: *περὶ ὑποκρίσεως* anzudeuten. In seinen Vorlesungen mag er sich auch wohl mit der Charakterschilderung beschäftigt und sie mit theatral. Gesticulation begleitet haben, da sein Zeitgenosse *Hermippus* (s. Menage z. Diog. v. Laerte V, 47. p 211.) von ihm beim *Athenaeus* 1,18. erzählt, dafs er in seinen Vorlesungen *οὐδεμίας ἀπεχόμενον κινήσεως οὐδὲ σχήματος ἑνός*, und er habe sogar die Mimik eines Leckermauls durch Ausstreckung der Zunge und Ableckung der Lippen dargestellt. — Von ihm sind, was hier zu bemerken ist, aufser der ehehin dem *Aristoteles* beigelegten *Ethik ad Eudemum* in VII Büchern, s. ob. S. 573, noch übrig:

Ἠθικοὶ χαρακτῆρες: *lächerliche Charakterschilderungen*, in 30 Capp. *) Es sind eigent-

*) Anfänglich fand man in vielen Codd. nur 15 Charaktere.

lich allg. Beschreibungen von Lastern, die er erst in einer Definition angiebt, und hernach durch die Handlungen der Personen, denen sie zukommen, ausmalt. Zwar ist *J. Gttl. Schneider* in den Prolegomenen zu seiner gröſsern A. dieses W. (s. unten) und nach ihm *Schaaf* (Enc. d. class. Alterthumsk. S. 72. und And. der Meinung: „*Th.* habe „keine besondere Schrift von den Charakteren „herausgegeben, sondern diese Charakterschilde-„rungen wären zu verschiedenen Zeiten und von „verschiedenen Personen aus irgend einem gröſse-„ren Werke des *Th.* ausgezogen worden, so, daſs „mehr die Materie, als die Form und die Worte „dieser Schrift und der Vorr. *Theophrastisch* sey. „Durch Gelehrte und mehrere Abschreiber sey die „Sammlung häufig verändert; man habe sie in's „Kürzere gezogen und hie und da Bemerkk. und „Worte weggelassen; nur die fehlerhaften Charak-„tere wären auf unsere Zeiten gekommen und „zwar nicht geordnet κατὰ γένοσ, wovon die Vor-„rede spreche, sondern ohne Plan durch einander „gemischt, daher sich der Herausgeber eine eigene „Anordnung und Zusammenstellung der Capp. nach „der Verwandtsch. der Charaktere erlaubt habe. „Das Abgerissene des Vortrages und die Unächt-„heit der Vorrede zeuge für diese Meinung. Es „fänden sich aber mehrere Spuren des Alterth. von „athenischer Sitte und Sprache in dieser Schrift „und nirgends ein Anzeichen eines spätern Alters, „einzelne Worte und Phrasen ausgenommen, in „welchen sich die Hand des Epitomators verrathe.“ Allein es ist deswegen wohl glaublich, daſs *Th.*

Camotius fand noch 8 andere. *M. Freher* fand in einem Heidelb. Cod. noch 5, und endlich *Prosp. Petroni* im Codex CX Vaticanus noch 2 neue, nämlich Cap. 29 und 30.

die Charaktere als eine besondere Schrift aufgesetzt habe, 1) weil *Diog. v. Laerte* in 2 Listen der Schriften desselben, die er aus seinen Lebensbeschreibern geborgt haben mag, zweimal der ethischen Charaktere gedenkt, 2) weil *Eustathius* und *Suidas* τοὺσ καλουμένασ χαρακτῆρας des *Th.* nennt, und 3) weil *Hesychius* in der von *Heinrich* (de Hermaphroditis p. 9.) angezogenen Stelle (von Ἀφρόδιτοσ) etwas aus *Th.* Charakteren anführt, das sich gerade in den Zusätzen des Vatic. Cod. zu der letzteren Hälfte der Charaktere findet, so dass das Alterth. dieser Zusätze wenigstens über die Zeit des *Hesychius* hinaus beglaubigt ist. Gewiss ist es, dass um des *Th.* Zeit und in der peripatet. Schule das Charakterstudium blühete, s. ob. S. 525. Waren diese Charaktere ein Auszug aus einem größeren Werke des *Th.*, so konnten sie so gut in seiner Rhetorik, als in s. Werke: περὶ ἐθῶν enthalten seyn; denn die Charakterschildd. konnten deshalb eben sowohl in jener Platz haben, weil auch in andern Rhetoriken, wie in der an den *Herennius* und im 2ten Buche von *Hermogenes* (de formis oration.) Beispiele von Charakteren vorkommen. *Vielleicht waren diese ethischen Char. aber auch ein Leitfaden für charakteristisch-dramat. Vorlesungen, oder eine Beispielsammlung für die (neue) Comödie, etwa zunächst für seinen Schüler Menander* (s. oben S. 407.) *aufgesetzt.* Denn mehrere komische Züge sind in diesen Char. angebracht, oder jedes Cap. konnte sogar ein Sujet für die neue Comödie abgeben und *Menander* hat namentlich die von *Th.* geschilderten Charaktere des ἄγροικόσ, ἄπισόσ, δείσι-δαίμων, κόλαξ zu Gegenständen besonderer Lustspiele gemacht. Den Ausdruck χαρακτερίζειν brauchte man auch von den Dichtern der neuen Comödie,

und es wird beim *Athenaeus* VI, 17. p. 259 E vom *Menander* gerühmt, daſs er den Colax, und vom *Diphilus*, daſs er den Parasiten sehr geschickt charakterisirt habe. — Die *Einleitung* oder das Prooemium zu diesen Char., das ohnehin ein verworrenes und widersprechendes Geschwätz enthält, ist unächt. Man kann auch nicht annehmen, daſs derjenige Theil, der von guten Charakteren gehandelt habe, verloren gegangen sey. *Diog. v. Laerte* schreibt ja auch klar, daſs diese Schrift aus 1 Buche bestanden, also muſste sie auch klein von Umfange seyn. *Th.* fand in fehlerhaften Gemüthsstimmungen, nicht aber in edlen Charakt. Stoff zum Lächerlichen. — Man kann nur bei der Voraussetzung von der Aechtheit der Einleit. annehmen, daſs er durch diese Schrift Menschenkenntn. und Lebensweish. habe befördern wollen, weil er dafür auch gute Charaktere habe aufstellen müssen. *Offenbar sind ja nur solche fehlerhafte Charaktere dargestellt, welche Lachen zu erregen geeignet sind.* *Th.* schildert nicht Lasterhafte, sondern nur lächerliche Thoren, und weiſs allen seinen Schilderungen einen komischen Anstrich zu geben. Dies Lächerl. trägt er nicht von Auſsen hinein, sondern läſst es durch die höchst einfache Enthüllung der Charaktere und Aufzählung mehrerer kleiner Züge hervorspringen. Denn der alte Titel bei *Diog. v. Laerte*: ἤθικοι χαρακτῆρεσ darf nicht *moralische Charaktere* übersetzt werden. Ἠθικὸσ, *moratus* ist vielmehr das eigenthümliche Prädicat der Charakterschilderung und der für sie geeigneten Sprache, besonders in der Comödie und im Mimus und dieser Ausdruck wurde, nach *Hermogenes*, (a. a. O. 2,1.) insbesondere von fehlerhaften Charakteren, z. B. vom Leckermaul, dem Furchtsamen, dem Geizhalse etc., so wie auch βίοσ oder βίοι

von der Charakterschilderung gebraucht. Wenn daher *Diog. v. Laerte* im Verz. der Werke von *Th.* auch eins: *περὶ βίων* in 3 Büchern aufführt, so mochte dies eine gröfsere Sammlung von Charakterschildd. seyn, wovon das vorhandene kleinere Werk etwa *erster Entwurf* oder ein früher geschriebenes kürzeres Buch war. *Th. wollte in diesen Charakteren blofs Studien-Andeutungen, Striche zu Charakterschildd. und namentlich zu dramatischen Aufführungen geben.* Diesem Zwecke ist der *nackte schmucklose* und einförmige Vortrag ganz angemessen. Dafs in den Definitionen und in der Unterscheidung verwandter Charaktere manches Schwankende und Schwebende ist, und dafs sich *Th.* oft in die angränzenden Charaktere verirrt, kann uns nicht wundern, weil das, erst mit den Peripatetikern begonnene, Charakterstudium damals noch in der Kindheit war, und weil viel Mangelhaftes dieser Schrift, *) namentlich der Mangel an Einheit in den Schildd. auf die Rechnung der Interpolatoren und der Abschreiber kommen, wovon erstere eigenmächtig Zusätze gemacht, und die letzteren durch Ueberschriften die Charaktere falsch geordnet und bezeichnet haben dürften. Ueberdies wurden ja mehrere Schriften des *Th.* erst nach *Sulla* aus der 2ten und 3ten Hand herausgegeben. Es sind also mit dieser Schrift manche Revolutionen vorgegangen.

Das 16te Cap. von der Δεισιδαιμονία, meint *Hottinger*, wäre deshalb unächt, weil dies Wort in den griech. Profanschriftstellern nur Religiosität bedeute, ohne wie bei *Th.* den Nebenbegriff abergläubischer Vorurtheile und

*) Viele Lücken u. s. w. konnten auch durch das nachtheilige Schicksal der Schriften des *Th.*, welches oben S. 569 f. bemerkt ist, entstehen.

Furcht bei sich zu führen. Allein *Menander* hat (nach den Fragm. beim *Clemens von Alex.* strom. VII, p. 712 B. den Char. des Deisidaimon in derselben Bedeutung wie *Th.* aufgestellt.

Dennoch sieht man aus diesen Charakterschildd. eine grofse Menschenkenntnifs und feine Beobachtungsgabe hervorleuchten und sie dienen zu einem Spiegel, das Fehlerhafte in seinem Char. zu bemerken; man sieht überall attische Feinheit und Scharfsinn. „Es ist ein class. Werk, sowohl wegen der Reinheit und Präcision des Styls, als auch wegen der Wahrheit der Schilderungen", vgl. *F. Chardon de la Rochette* in s. Mélang. de critique et de Philologie T. II. n. IV. Sie sind sehr nützlich zur Beförd. der Menschen- und Seelenkenntnifs, für Alterthumskunde, besonders athenische, vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 419. 20. — Weil diese Schrift den feinern Sinn in Sitten und Verhältnissen ungemein bilden kann, ist sie für die Schullectüre sehr zu empfehlen. —

Des *Th.* Schrift über *die Freundschaft* ist so wenig, als die *περὶ κολακείας*, die *Athenaeus* anführt, mehr übrig.— Von seinen naturhistorischen Schriften siehe unten E.

D. *Ausgaben.* 1) Aller Schriften des *Th. Ed. princ.* war die *Aldus*sche zugleich mit den Schriften des *Aristot.* Venet. 1497. 98. Fol. Vol. I. II. Diese Textrec. wurde die Grundlage aller folgenden Ausgg., bis *Dan. Heinsius* in seiner Ausg. Lugd. Bat. 1613. Fol. II Tomi, 5 Rthlr. nach Conjecturen, Handschriften und Ausgg. den Text mehr berichtigte (vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 424.) *Joh. Gottl. Schneider* will künftig unter dem Titel: *Theophr. Eresii opera, quae supersunt omnia botanica, phys. et moralia. E libris scriptis et editis recens. et emendavit etc.* in IV Voll. gr. 8. Lips. (bei Vogel)

eine neue und correcte A. besorgen. — — 2) *Von den Charakterschilderungen. Ed. princ.*: Θεοφράςου χαρακτῆρες *cum interpretatione per Bilibald. Pirkeymherum iam recens edita. Nürembergae per Jo. Petrejum* 1527. 8. 3 Bogen, auch in *Jo. Pirkheymheri* opp. Francof. 1610. p. 274. enthält nur die ersten 15 Charaktere. Nachdem *J. B. Cammot* im 6sten Tomo opp. Aristotelis. Venet. 1552. 8., diese 15 Charaktere mit andern aus einem Cod. vermehrt hatte, gab *Is. Casaubonus*. Lugd. Bat. 1592. 8. u. ed. 3a 1612. mit großer Genauigkeit und Fleiße eine nach Codd. und 8 vorhandenen Ausgg. veranstaltete neue Textrec. mit einer lat. Uebers. und einem gel. Comm. begleitet. Nach ihm theilte *Pet. Needham* in seiner sehr schönen, mit d. lat. Uebers. und dem Comm. von *Casaubonus* versehenen A. Cantabr. 1712. gr. 8. wiederum eine neue Rec. des Textes aus der Vergleich. von 9 Handschr. mit; allein der Text ist an vielen Stellen ohne hinlängliche Gründe verändert. Der Text dieser A. ward in vielen spätern Ausgg. beibehalten. *J. Fr. Fischer's* sehr krit. Ausg. zum Selbstgebrauch: Coburgi (Findeisen) 1763. gr. 8. 1⅙ Rthlr. hat vielen Werth; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 426 f. *Schneider's* größere A.: *Theophrasti characteres, seu notationes morum Atticorum graece ex libror. scriptt. copiis et fide interpretati et aucti virorumque doctorum coniecturis correcti. Editor Jo. Gttl. Schneider, Saxo. Jenae* (Frommann) 1799. *gr.* 8. 1 Rthlr.; dess. auctarium animadverss. I. II. Ib. 1799. 1800. gr. 8., ist eine neue freie Textrec. Die krit. und philolog. schätzbaren Anmm. folgen auf den Text, dem noch Addenda angehängt sind, und die gelehrten oben erwähnten Prolegg. stehen voran, vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 434. — Von den *Schulausgg.* ist die *kleinere Schneider*sche. *Jenae* (Frommann)

1800. 8. 16 gGr., welcher nichts als die Prolegg. der gröſseren fehlen, und ein reichhaltiges Wortregister voraus hat, die beste. Die neueste ist: *Theophrasti characteres, seu facetae morum Atticorum notationes. Graece edid. F. S. J. Bloch. P. I. Altonav.* (Hammerich) 1814. 8. 16 gGr. *D. Fr. Ast* hat eine gröſsere und kleinere Ausgabe, (letztere in usum Scholar.) angekündigt, die zu Leipz., bei Weidmann künftig erscheinen sollen.

E. *Uebersetzungen von den Charakterschildd.*

1) *Lat.* Die oben S. 583 erwähnte lat. Uebers. von *Is. Casaubonus*, die sich auch in Lud. Molinae morum exemplar seu charact. u. s. w. Lugd. Bat. 1654. Hagae Com. 1662. Hamb. 1675. 12. findet, verdient Lob. — — 2) *Teutsche.* Vor der Uebers. von *C. Rommel. Lpzg.* (Barth) 1809. 8. 8 gGr. hat die bisher noch nicht vollendete von *J. J. Hottinger* (mit Einleitt., Erklärungen und Beurth.) in Wieland's *att. Mus.* I. B. 3s Heft. S. 71 f. 2 B. 2tes H. S. 1 f., in desselben, *Hotting.* und *Jacobs neuem att. Mus.* I. B. 2tes Heft. S. 1 f. 3tes Heft. S. 1. 2 B. 1stes Heft. S. 1 f. 2tes H. S. 91 f., viele Vorzüge. Sie ist vermehrt abgedruckt unter dem Tit.: *Theophrast's Charakterschildd., übers. und erläutert von J. J. Hottinger. Verm. und verb. Aufl. München* (Stöger) 1811. *gr.* 8. 2¼ Rthlr. Schreibp. 3 Rthlr. — — 3) *Englische.* Die von *Eustath. Buddell.* Lond. 1715. ist mehr schön, als treu. Die von *Henry Gally.* Lond. 1725. gr. 8. ist mit Anmm. und mit einer krit. Unters. von den Charakterschildd. darstellenden Schriftstellern begleitet. — — 4) *Französ.* Die von *Jean de la Bruyère* ist auch mehr elegant, als treu und richtig. Die neueste A. derselben ist folgende: Les

charactères de Théophraste, traduits par *la Bruyère.* Avec des Additions et des Notes nouvelles, par J. G. *Schweighäuser.* Paris (Stéréotype d'Herhau) 1802. 12. Diese hat der junge *Schweighäuser* nach Maſsgabe der neueren Fortschritte in der Kritik überarbeitet und hin und wieder gute erklärende und krit. Anmm. eingestreut und noch: caractères tirés de différens auteurs anciens, aus *Aristoteles*, Lyco, dem Vf. an den Herennius und aus Dio Chrysostomus beigefügt. — —

E. *Die Naturkenntniſs und Naturforschung*

gewann in diesem Zeitr. ungemein viel am Umfange und Richtigkeit bei den Griechen. Die *Naturlehre* und den besonderen Theil derselben, *die Gesch. der Natur* brachte zuerst *Aristoteles* (s. oben S. 462.) in ein System. Von *jener* stellte er allg. Grundsätze auf und untersuchte den Ursprung der Welt, die Grundstoffe der vorhandenen Dinge, die Natur und wechselseitige Einwirkungen der Elemente, der Zusammensetzung und Auflösung der Körper etc., so wie er über das Unendliche, über Bewegung, das Leere, den Raum und die Zeit speculirte. Für diese stellte er die sorgfältigsten Beobachtungen an und erwarb sich durch die reichlichen Mittheilungen seiner wichtigen Entdeckungen, Erff., genauer Beobb. und Erforschungen, durch seine sehr genauen und richtigen Beschreibb. der Naturkörper, wozu ihn Alexander der gr. mit Gelde nicht bloſs unterstützte, sondern ihm auch mit groſsen Kosten Thiere aus allen Gegenden Asiens, um sie zu zergliedern, übersandte, *)

*) Vgl. m. *Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 365 Anm. —

die gröſsten Verdienste. Die *Zoologie* verdankt ihm vorzüglich viel für ihre Vervollkommnung. *) Die *Ichtyologie* hat er besonders gut bearbeitet, so wie er auch die übrigen Thierclassen genau untersucht hat. — Nach ihm studierte zwar sein Schüler *Theophrastus* (s. oben S. 576 f.) die Natur auch mit groſsem Fleiſs, erreichte aber in der Beschreib. der natürl. Körper, die er wohl nicht selbst beobachtete, sondern nur fremden Angaben folgte, nicht die Verdienste und die Vortrefflichkeit seines Meisters. Er gab aber zuerst eine schätzbare Uebersicht von zwei andern Naturreichen, von der *Mineralogie* und *Botanik*. Für jene bearbeitete er den von den Steinen und Gemmen handelnden Abschnitt, die er zuerst nach ihrer Härte, Dichtigkeit und Verhältniſs zum Feuer und andern Körpern eintheilte. Von den *Pflanzen*, deren mehrere er sehr vollständig beschrieb, zeigte er zugleich immer die ökonomische Benutzung derselben.

1) Des ARISTOTELES

vorhandene Schriften A., *über die Physik*

die wenigstens seinen Namen führen, sind folgende:

1) *Allgemeine Naturlehre*, 8 *Bücher*, von der Natur, dem Glück, Zufall und von der allg. Beschaffenheit der Körper, vorzüglich von der Bewegung. — 2) *Brief an den Alexander, von dem All* (*von der Welt*,) ist eine kleine Volksnaturlehre, aber sie hat nicht den *A.*, sondern wahrscheinlich den *Nicolaus von Damask* zum Verf., der sie aus den Schriften des *A.* compilirt hat. — 3) *Vom Himmel*, 4 *Bücher*; ebenfalls unächt. — — 4) *Vom Ent-*

*) S. *Meusel's* Leitfaden zur Gesch. der Gel. I. S. 402 f.

stehen und Untergange, 2 *Bücher*. — 5) *Metereologie*, oder von den Lufterscheinungen, 4 Bücher.

B. Die *Naturgeschichte*

bereicherte er mit folgenden Schriften: 1) *Thiergeschichte* in X Büchern, welche eigentlich: *περὶ τάξῶν ἱςορίασ* überschrieben war, und wovon das 10te Buch, eigentlich nur ein Bruchstück des 10ten B., offenbar (der Absicht, dem Geist und Vortrage des *A.* zuwider,) unächt ist. *Theodor Gaza* stellte die wahre Aufeinanderfolge dieser IX Bücher wieder her. Es ist, wenn es auch gleich einiges Fabelhafte und Irrige enthält, ein schätzenswürdiges Werk, das älter als andere Schriften des *A.* und wahrscheinlich früher als *Alexanders* des gr. Feldzug nach Indien abgefafst ist. — — 2) *Von den Theilen der Thiere*, IV Bücher. — — 3) Von der Zeugung der Thiere, V Bücher. — — 4) Das Werk von den Pflanzen in 2 B. ist unächt, wenigstens sehr verfälscht. — — 5) Die *Parva naturalia* bestehen aus XI kleinen Büchern, naturgeschichtlichen und physicalischen Inhalts; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 388 f. — 6) Die *προβλήματα* in 2 Büchern, eine jüngere Compilation enthält manches, was zur Naturgeschichte gehört. — 7) Die kleine Schrift: *περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων*, (Paradoxien) oder vermischte Notizen hat auch nicht den *A.* zum ersten Sammler, ist aber zum Theil aus seinen Schriften von mehreren spätern Personen zusammengetragen worden. Ungeachtet sie sehr verdorben ist, hat sie doch grofsen Werth. S. *m. Handb.* a. a. O. S. 389—91. — 8) Das mit Gelehrsamkeit angefüllte Buch *von den Farben* könnte vielleicht *Theophrastus* abgefafst haben. — 9) *Die Acustik*, (de iis, quae sub auditum cadunt.) —

Ich bemerke hier beiläufig, daſs es ungewiſs ist, ob das Werk in II Büchern: οἰκονομικῶν von ihm herrühre; es ist auch an sich nicht von Bedeutung.

Ausgaben. Die *Thiergeschichte* gab *Joh. Gttl. Schneider* unter dem Titel heraus: *Aristotelis de animalium historia libri X. Graeca ad fidem librorum scriptorum recensuit, emendavit atque illustravit Jo. Gottl. Schneider, Saxo* (*cum interpret. lat. J. Caes. Scaligeri, diligenter recognita. T. I—IV. Lips.* (Hahn) 1811. *gr.* 8. 16 Rthlr. Diese A., wovon T. I. den griech. Text, T. II. *Scaliger's* lat. berichtigte Vers., und die 2 letzten Bände die Erläuterungen über Worte und Sachen umfassen, zeichnet sich durch die sorgfältigsten, genauesten und glücklichsten Textverbesserungen nach mehreren Handschriften und Ueberss., durch Scharfsinn, richtiges Urtheil und genaue Sachkenntniſs in den vortrefflichen Sacherklärungen, die einen reichen Schatz naturhistor. Untersuchungen und Erklärungen bilden und durch den höchst sorgfältigen Druck, aus; s. *Hall. L. Z.* 1812. II. S. 113—124.

Die Ausg. von der oben n. 7. erwähnten Schr.: περὶ θαυμ. ἀκουσμ. von *Joh. Beckmann. Gottingae* (Vandenhoeck und Ruprecht) 1786. 4. 3 Rthlr. ist empfehlenswerth; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 401.

Von der *Oeconomik* ist die neueste A.: *Anonymi Oeconomica quae vulgo Aristotelis falso ferebantur. E libris scriptis et versione antiqua emend. et enarravit J. G. Schneider, Saxo. Lips.* (Fleisch. Jun.) 1815. 8. *)

2) THEOPHRASTUS

(s. oben S. 576 f.)

hat uns für die Naturgeschichte folgende Schriften hinterlassen:

*) Eine *teutsche Uebers.* — bisher noch nicht vorhanden, — will Dr. *Strak* zu Frfrt. a. M. (bei Hermann) künftig besorgen.

1) *Περὶ φυτῶν ἱστορίας βιβλία ή: Geschichte der Pflanzen in* 10 *Büchern*, Ol. 116,3. abgefaſst. Vom 10ten ist nur etwas vom Anfange desselben übrig. Es ist fast eine vollständige Botanik, welche vorzüglich den öconom. Gebrauch der Pflanzen zeigt und in der Beschreibung, die sich auch auf seltenere Pfl. erstreckt, genau verfährt.

Ausg. Ed. princ. im 4ten B. der Ald. Ed. des *Aristoteles* und *Theophrastus* 1497. Fol. s. oben S. 574. Die beste, aber eine seltene A. ist die von *J. Bodaeus a Stapel.* Amstelod. 1644. Fol. 8 Rthlr.; vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 429. — —

Uebersetzung. Lat. Die von *Theod. Gaza* (zugleich auch von *Th's.* Schrift v. d. Ursachen der Pflanzen.) Sie ist zwar mit groſser Sprach- aber ohne Naturkenntniſs abgefaſst; weil sie aber der griech. Construction genau folgt, dunkler als das Orig. Sie ist oft, *zuerst* unter dem Tit.: Habentur hoc volumine haec Th. Gaza interprete Theophrasti de hist. plantarum libri IX u. s. w. ohne Ang. des Druckorts und Jahrs, zu Anfang des 16ten Jahrhunderts gedruckt.

2) *Περὶ φυτικῶν αἰτιῶν βιβλία ή: von den Ursachen der Pflanzen*, 10 *Bücher*; die 2 letzteren aber sind verloren gegangen. Es ist eine Physiologie der Pflanzen. *)

Ausg. Diese Schrift, welche *J. C. Scaliger.* Lugd. Bat. 1566. Fol., ebend. 1584. 8. besonders commentirt hat, ist bis dahin nicht besonders edirt worden. — *Uebers.* (Lat.) s. oben bei *Th's.* Schr. Geschichte der Pflanzen.

*) Ueber diese 2 Schriften des *Th.* vgl. man *C. Sprengels* hist. rei herbariae; 2ter B. Amstelod. 1807. (1808) gr. 8. und *Halleri* bibl. botanica, T. I. p. 31 f.

3) *Περὶ λίθων: von den Steinen*, Ol. 116,2 ausgearbeitet, ein sehr nützliches, aber nicht systematisch bearbeitetes Werk.

Ausgg. Ed. princ. in der *Ald.* A. der Werke des *Aristoteles* und *Theophr.* Venet. 1497. Fol. Die *beste A.* mit einem sehr berichtigten Texte und einer Uebers. in's Englische begleitet, ist die von *John Hill.* Lond. 1746. 8., verm. A. ib. Lond. 1774; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 431.

Uebersetzungen. 1) *Lateinische.* Vor der Uebertragung von *Adr. Turnebus*, Parisiis (Morell) 1578. 4. hat die von *Dan. Furlanus* bei der griech. lat. Ausg. der Werke des *Th.* Hanoviae 1650. Fol. befindliche, (zugleich mit dessen Comment.) Vorzüge. — 2) *Teutsche.* Die neueste: *Theophrast's* Abh. v. d. Steinarten, aus dem Griech. übersetzt und mit Anmm. begleitet von *D. Carl Schmieder.* *Freiberg* (Craz und Gerlach) 1807. *gr.* 8. 9 gGr. übertrifft die *Baumgärtner*ische. Nürnb. 1770. 8. (vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 435.) an Lesbarkeit und Geschmeidigkeit, nur nicht an Treue und Gewissenhaftigkeit; die Erläutt. und Anmm. aus der Mineralogie sind sehr schätzbar; vgl. *Hall. L. Z.* 1809. I. S. 841—46 (Berichtigungen). — 3) *Die Französ.* unter dem Tit.: *Traité des pierres de Théophraste, trad. du grec, avec des notes philologues et crit. etc. Par.* 1754. *kl.* 8. ist eine Uebertragung von *Hill's* englischer Uebersetzung. —

F. *Die Mathematik.*

Dieselbe wurde im 3ten Zeitr. schon weit mehr als vorhin und schon als eine besondere Wiss. ausgebildet. Denn es wurden die einzelnen Theile die-

ser Wiss. während dieser Periode bald als vorbereitende Kenntnisse, bald als wesentliche Theile der Philos. in den Schulen der Philosophen gelehrt. Die *Platoniker* legten sich mit Fleiſs auf die Gröſsenlehre. Auch in der Schule des *Aristoteles* achtete man die Mathematik sehr, ohne daſs sich jedoch die Wiss. durch *die Peripatetiker* beträchtlich ausbildete. *Aristoteles* selbst leistete jedoch für die Mathematik etwas, und mehr noch in der Astronomie. Sein Schüler *Theophrastus* und *Eudemus* von Rhodus beschäftigten sich auch mit der Mathematik. Was insbesondere die *einzelnen Theile der Mathem.* anbetrifft, so war *Plato* für die Ausbildung der *Geometrie* thätig, die schon zur Zeit des *Aristoteles* systematisch behandelt wurde, weil derselbe häufig geometrische Sätze anführt. Der pythagoräische Philosoph *Archytas* von Tarentum (s. von ihm oben S. 528 f.) handelte die Mechanik schon methodisch ab; nur sind von ihm keine davon handelnde, und seine Maschinen, z. B. seine fliegende Taube beschreibende, Werke übrig. Seit *Pericles* verfertigten griech. Künstler vorzüglich Wurfwerkzeuge und Geschütz zum Gebrauch im Kriege, die Antemon von Glacomene und die Kriegsbaumeister Philipps, Alexand. des gr. und Andere erfanden oder bauen lieſsen.

Die *Tactik* behandelte *Aeneas Tacticus* (vor Chr. G. 36, Ol. 104,2.; er war Feldherr der Arcadier,) schon wissenschaftlich. — Auch die *Astronomie* wurde zur Zeit des *Plato* durch *Philolaus* aus Crotona, einem berühmten Pythagoräer, der schon die Kreis-Bewegung der Erde um die Sonne, als Vorläufer des *Copernicus* behauptete, durch *Empedocles*, *Euctemon* aus Athen (vor Chr. G. 410;) Meton (vor Chr. 409;) welche den 19jährigen Cyclus (die güldene Zahl) erfanden, welcher 100 Jahre später durch

Callipicus vervollkommnet wurde; *Eudoxus* aus Cnidus, einem Schüler des *Archytas*, des Arztes *Philistion* und des *Plato*, vor Chr. G. 366, dessen Sonnenuhr Arachne *Vitruvius* IX, 9. erwähnt, und *Autolycus* aus Pitone in Aeolien, vor Chr. G. 322. mehr vervollkommnet. *Phythias* oder *Pytheas* (s. von ihm oben S. 521,) welcher auf seinen Seereisen astronomische Beobachtungen anstellte, soll die Schiefe der Ekliptik wahrgenommen haben, die auf 23° 50′ festgesetzt wurde. Andere legen schon — zu früh — diese Beobacht. dem *Thales* bei. Auch *Aristoteles* machte astronomische Entdeckungen und Beobachtungen. *) — Auch die *Musik* fand an *Aristoxenus* den ersten Schriftsteller.

Um einige Notizen von den *einzelnen Mathematikern* mitzutheilen, so war *Theodorus* von Cyrene der Lehrer des *Plato* in der Geometrie.

Aristaeus, von Crotona in Neapolis, des Pythagoras Schwiegersohn, ein Geometer, lebte 300 J. vor Chr. G., lange vor *Euclides*. Er faſste ein (verloren gegangenes) Werk über die Kegelschnitte ab, aus welcher *Apollonius* das Meiste entlehnt hat; vgl. *Brucker's* hist. philos. Vol. I. p. 1101 f. — *Aristoteles*, (s. oben S. 462.) faſste in der *Mathematik* mehrere Schriften ab, wovon aber nur noch zwei: 1) *Μεχανικὰ* und 2) *περὶ ἀτόμων γραμμῶν* übrig sind. [Vgl. *Aristotel.* loca mathematica ex universis ipsius operibus collecta et explicata, auct. *Jos. Blaucano.* Bolognae. 1615. 4.]

*) Vgl. *die Geschichte der Astronomie* I. B. (Chemnitz 1792. gr. 8.) S. 2—67; *J. G. Schaubach's* Gesch. der griech. Astronomie bis auf Eratosthenes mit Kpfrn. Göttingen 1802. gr. 8.

Ausgg. dieser Schriften. Die *erstere* hat *Joh. Petr. van Capelle* unter dem Titel: *Aristot. quaest. mechanicae. Recens. et illustr. Jo Petr. van Capelle. Amstelod.* (Hengst) 1812. *gr.* 8. (cum IV tab. aeri incis.) 3 Rthlr. veranstaltet, in welcher nur der Text nicht gehörig aus den Lesarten berichtigt worden ist.

Aristoxenus von Tarentum, *) ein Schüler des *Aristoteles*, vor Chr. G. 322. Er, der einen Musicus zum Vater, und selbst die Tonkunst erlernt hatte, faſste unter andern: *ἁρμονικὰ ϛοιχεῖα, über die Harmonie* in 3 Büchern ab. Dies noch übrig gebliebene Werk, das erste, was aus dem Alterth. über die Musik vorhanden ist, wurde zuerst lat. nach der Uebers. des *Anton Gagovini*, Venet. 1562. 4. und dann auch nach dem griech. Original, aber incorrect von *Jo. Meursius*, (zugleich mit den Schriften des *Nicomachus* und *Alypius*) mit Anmm. Lugd. Bat. (Elzevir) 1616. 4., aber correcter vom *Marc. Meibomius* in dessen antiquae musicae auctoribus VII. Amstel. 1652. 4. herausgegeben.

Aeneas Tacticus, (Ol. 104,2.; vor Chr. 361.) Ob er mit *Aeneas Stymphalius*, einem tapfern Feldherrn der Arcadier eine und dieselbe Person war, ist ungewiſs. Von seinem groſsen Werke: *Στρατηγικὰ βίβλια* ist ein Theil noch übrig: *Τάκτικον ὑπομνῆμα, ου περὶ τοῦ πῶσ χρὴ πολιορκουμένοσ ἀντεχειν*, worinnen von der Anordnung einer Armee, von Belagerungen und andern, zur Kriegswiss. gehörigen Dingen gehandelt wird. Die Schreibart weicht ganz von dem Styl des *Aelianus* ab, daher man dies Werk ihm nicht beilegen kann. Es

*) Vgl. *Guil. Leon. Mahne* distribe de Aristoxeno philosopho peripatetico. Amstelod. 1793. 8., abgedruckt im Thesauro crit. novo. T. I. Lips. 1802. 8. p. 1—172.

ist in *J. Casauboni* Ausg des *Polybius*, Paris 1609. Fol. Hanau 1609. Fol. zuerst abgedruckt und auch andern Ausgaben des *Polybius*, z. E. der A. des *Gronovius* angehängt. Letzterer hat im supplem. lacunarum in Aenea Tact., Dione Cassio etc. Lugd. Bat. 1673. 8. mehrere Stellen aus einem Florent. Cod. und *G. H. C. Koës* in epist. ad Bredovium, e tribus Aeneae Tactici Codd. Paris textum comm. eius obsidionalis corrigens, in *Bredow's* epistolis Paris. p. 110 befindlich, ebenfalls einige Stellen des Textes verbessert. Dies Werk steht auch in *Scriver's* Samml. taktischer Schriftsteller. Lugd. Bat. 1644. 12. —

Eudoxus, s. oben S. 592, *) Ol. 103,1; vor Chr. 366 war zugleich auch Arzt und Geometer. Er liefs sich in Aegypten von den Priestern in der Astronomie unterrichten, und soll den Milesiern und [nach Andern] den Cnidiern Gesetze gegeben haben. Von seinen vielen — von den Alten erwähnten — Schriften ist leider keine mehr vorhanden, z. B. *Ἀϛρονόμια δι' ἐπῶν*, desgleichen *Κάτοπτρον* oder *Ἐνόπτρον φαινόμενα*, (woraus *Aratus* Vieles entlehnte,) desgl. über die Astrologie in Versen und *περίοδοσ γῆσ*, (eine Erdbeschreibung) in 8 Büchern. —

Autolycus, aus Pitane in Aeolis, Ol. 114,3.; vor Chr. G. 322; nach Andern Ol. 110, vor Chr. G. 341. **) Von ihm sind noch die zwei Schriften: 1) *περὶ κινουμένησ σφαίρασ*: de sphaera mobili; 2) *περὶ ἐπιϛολῶν καὶ δύσεων* vom Auf- und Untergehen der Fixsterne übrig. — *Ed. princ.*

*) Vgl. *J. Chph. Boehmer* Diss. de Eudoxo, mathematico, medico et legislatore. Helmst. 1715. 4. —

**) S. *J. B. Carpzovii* Diatr. de Autolyco Pitaneo. Lips. 1744. 8.

gr. et lat. in: Sphaerae doctrinae propositionibus, per *M. C. Dasypodium.* Argent. 1572. 8.; mit einer lat. durch *Dasypodius* verbess. Uebers. von *Fr. Maurolycus.* Auch hat man von *Jos. Auria* eine lat. — zu Rom 1587 u. 1591. in 4. gedruckte Uebersetzung.

G. *Arzeneikunst.*

Vgl. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 3 f.; *K. Sprengel's Versuch einer pragmat. Geschichte d. Arzneikunde* 1ster und 2ter *Theil*, *zweite A.* Halle (Gebauer) 1801. gr. 8. 4½ Rthlr., desselb. Geschichte der Medicin im Auszuge 1ster Thl. ebendas. (bei demselben) 1804. gr. 8. 1½ Rthlr.

Durch die mehrere Cultur der Philosophie in diesem Zeitr. wurde der abergläubischen, bisher nur fast geheimnifsvoll von den Priestern getriebenen Arzeneikunst, die sich auf Tempelerfahrung einseitig gründete, ein Ende gemacht. Des Pythagoras Schüler *Alcmaeon* und *Empedocles* (s. oben S. 245.) anatomirten Thiere, und dies leitete sie zu physiologischen Forschungen. *Jener* drang tiefer in die Theorie der Erzeugungen, gab eine Theorie des Schlafs und zergliederte das Auge. Die Medicin wurde mehr auf Erfahrungen gegründet, die zu abgeänderten allgemeinen Grundsätzen leitete, wodurch die einförmige und eingeschränkte Praktik der *Asclepiaden* umgestofsen wurde. Es wurden die Krankheiten nach Classen geordnet. Auch entstanden zwei merkwürdige medicin. Schulen zu *Cnidus* und *Cos*, wovon jene mehr den auf Wahrnehmungen gegründeten Theorien folgte. Aus der letztern gieng der berühmte *Hippocrates* hervor, welcher *Schöpfer der wissenschaftlichen Medicin* und Begründer jener dogmatischen Schule ist, welche alle Theorien *auf Erfahrungen* bauete, die er ererbt und sich gesammelt

hatte. Durch ihn wurde die erste kunstmäſsige *Diätetik* gegeben, die *Therapeutik* geordnet. Er erforschte als ein Meister die *Pathologie*, lieferte eine unübertreffliche *Semiotik*, und verbesserte die Chirurgie. *) Weil man zu seiner Zeit noch nicht über Thieranatomie hinaus gieng, waren seine anatom. Kenntnisse noch beschränkt. Nach ihm verlieſs man wieder den Weg der Erfahrung und gieng zu Speculationen über. Denn die Söhne des *Hippocr.* — *Thessalus* und *Draco* in Macedonien, und sein Schwiegersohn *Polybus* stifteten die erste dogmatische Schule, (oder verbanden die Theorien der gleichzeitigen Philosophen mit den Grundsätzen ihres Lehrers,) die sie unrichtig *die hippokratische* nannten, weil man ein Feind der metaphysischen Speculationen in der Arzeneilehre war. Durch *Diocles* wurde die *Diätetik* mehr gereinigt. *Proxagoras* von Cos war ein groſser Zergliederer und Chirurge, und Vater der Humoral-Pathologie. Die stoische Schule verwandelte die Theorie der Medicin in eine bloſse Dialektik. Beide, die *Dogmatiker* und *Empiriker* (d. h. die Methodiker) behielten ihre Anhänger, bis *Aristoteles* und *Theophrastus* (s. oben S. 585 f.) die Naturgeschichte mehr cultivirten und im folgenden Zeitr. die alexandrinischen Aerzte den menschlichen Körper zergliederten. *Aristoteles* anatomirte mit Eifer Thiere und Pflanzen, zeichnete ihre Theile ab und verglich den Thierbau mit dem der Menschen, wodurch die Physiologie verbessert wurde.

* * *

Die *Schriften der älteren griech. Aerzte* vom *Hippocrates* an, hat nicht allein *Heinr. Stephanus*, Paris 1567. II Vol. in Fol. und *Alb. von Haller* in XI Vol. Lausannae (Pott) 1768—74. in 8. Ed. IIda emend. Cur. *Ph. Rdf. Vicat.*

*) Vgl. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 7 f.

1784—87. XI Vol. in 8. 13⅓ Rthlr., *) sondern auch 21 Bruchstücke und kleinere Schriften derselben unter dem Titel: XXI veterum et clarorum Medicorum graecorum varia opuscula. Primo nunc impensis Anastasii, Nicolai, Zoes et Mich. Fratrum Zosimadarum etc. ex Oribasii codice Mosquensi graece edidit, interpretat. lat. Jo. Bapt. Rasarii, item suas animadverss. et Indicem vocabulorum adiecit *Chr.Fridr.de Matthaei.* Cum tab. aen. Moscau (Akad.Buchh.) 1808. gr. 4. herausgegeb. In dieser Samml. findet man die Bruchstücke von *Agathinus*, *Antyllus*, *Apollonius*, *Archigenes*, *Athenaeus*, *Ctesias*, *Dieuches*, *Diocles*, *Herodotus*, *Justus*, *Lycus*, *Menemachus*, *Mnesitheus Atheniensis et Cyzicenus*, *Oribasius*, *Philagerius*, *Philotimus*, *Philumenus*, *Sabinus*, *Xenocrates und Zopyrus.* S. *Jen. L. Z.* 1810. II. S. 586 f. —

HIPPOCRATES.

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 4—32, und aufser den daselbst nachgewiesenen vielen literar. Schriften über *H.* auch noch *Barthelemy's* Reisen des jüngeren Anach. Th. VI. S. 225 f.

I. *H.*, geb. auf der Insel Cos, Ol. 80,1., oder 87,3., vor Chr. 429 oder 460, genofs einen sehr guten theoret. Unterricht und wurde ganz philosophisch gebildet. Er practicirte in Thracien und Thessalien, reis'te aber auch durch andere Provinzen Griechenlands und einen Theil des nördlichen Asiens, gab nach seiner Rückkunft in sein Vaterland Andern für Geld in der Medicin Unterricht, zog im hohen Alter abermals nach Griechenland und starb Ol. 102 oder 106,1; 370 oder 350 J. vor Chr., in einem Alter von 85—90 Jahren zu Larissa in Thessalien. Seine Kunst und seine Schriften erwarben ihm nach seinem Tode göttliche Ehre.

II. Die 87 ihm beigelegten, im jonischen — mit Atticismen vermengten Dialekt abgefafsten *Schrif-*

* S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 7 f.

*ten**) lassen sich in 5 Classen bringen: 1) solche, die des *H.* Grundsätze enthalten und in seinem Styl abgefaſst sind, deren Herausgabe durch ihn selbst zum Theil bekannt, zum Theil aber nicht ist; 2) solche, die *H.* zwar selbst abgefaſst hat, die aber seine Schüler aus den Codicibus, worauf *H.* schrieb, bekannt gemacht haben; 3) solche, die nicht *H.*, sondern seine Söhne oder Schüler nach dem Sinn und der Meinung ihres Lehrers, oder im Geist der hippokratischen Schule ausgearbeitet haben; 4) die von ihm bloſs als Skizze entworfenen, aber nicht ausgeführten Schriften; 5) völlig unächte Schriften. — Von den 9 *ächten Schriften*, (s. *m. Handb.* a. a. O. S. 12 f.) erwähne ich hier bloſs 1) *der Aphorismen* (aus der Arzeneikunde) die Quintessenz von seinen Schriften, welche wichtige, durch vieljährige Erfahrungen bestätigte medic. Regeln enthalten; 2) *von der Luft, dem Wasser und den Erdstrichen*, im jonischen Dialekt, voll attischer Reinheit und Gravität. Diese Schrift ist sehr gründlich und schätzbar. Ueber die 50—51 *unächte* Schriften des *H.* vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 14—21, woselbst ich auch S. 14—21 der Interpretatoren des *H.* erwähnt habe. **)

*) Um die *ächten* Schriften von den *unächten* zu unterscheiden, vgl. man auſser *D. C. Gottfr. Gruneri* censura libror. Hippocrateor. Ed. nova. Vratislav. 1773. 8. 12 gGr. *Halleri* Bibl. anatom. T. I. Tiguri 1774. 4. p. 15 f.; *desselb.* Bibl. Medico-poetica. T. I. Bernae 1776. p. 29f.; dess. Bibl. Botanica. T. I. p. 16 f. und Bibl. Chirurg. T. I. p. 7 f.; und *J. C. Fr. Harleſs* hist. neurologiae veterum spec. I. II. Erlangae 1795. 96. 8.

**) Des *Erotianus* oder *Herodianus*, der zur Zeit des Imperators *Nero*, vor *Galenus* lebte: τῶν παρ' Ἱπποκράτει λέξεων συναγωγή oder glossarium Hippocrateum darf nicht übersehen werden, welches *Heinr. Stephanus* zu-

III. *Ausgaben.* 1) *Von den sämmtlichen, dem H. beigemessenen Schriften. Ed. princ.* Die von *Aldus.* Graece Venet. 1526. Fol. *Janus Cornarius* gab den Text in seiner A. Basil. 1538 Fol. weit gereinigter. Die *A. v. An. Foesius.* Francof. 1595. Fol. 1620; 1624 u. 45. verm. Genev. 1657. II T. in Fol. hat die beste Textrecens. Die griech. und splendide A. von *Ren. Chartier*, (zugleich mit den sämmtl. Werken des *Galenus* in 13 Bänden. Lutetiae. Paris. 1679. Fol. ist gar keine eigentliche krit. A und sehr fehlerhaft, s. *m. Handb.* a. a. O. S. 24. Zum *Handgebr.* ist die von *Ant. van der Linden,* (vollendet vom Sohne dess. *Hnr. Antonid. v. d. Linden*) gr. cum lat. vers. Cornarii versione 2 Voll. Lugd. Bat. 1665. 8.; aufgel. Neap. 1754. 4. und Venet. 1757. 4. in II Vol. bequem. — — 2) *Von den Aphorismen.* Die beste ist die von *J. B. Lefebvre de Villebrune*, Paris 1779. 12. 5 L.; sie ist auch in diesem kl. Form. auf 4to Seiten abgedruckt und die von *E. F. M. Bosquillon.* II Vol. Par. 1784. 16. 6 L., welche zugleich des *H.* προγνωςἰκα enthält. — — 3) *Von der Luft, den Wassern und Erdgegenden ist die beste A.* die von *Coray*, zugleich mit einer schätzbaren französischen Uebers. 2 Voll. à Par. 1800. 8. 15 Fr., worin im 1sten B. der genau berichtigte Text und B. II. die sacherläuternden Anmm. enthalten sind; s. *m. Handb.* a. a. O. S 26 f.

erst seinem Dictionarium medicum etc. Parisiis 1664. 8. angehängt und am vollständigsten *J. G. Fr. Franzius* nebst den Glossarien des *Galenus* und dem glossarium Herodoteum in Hippocratem. Lips. (Junius) 1780 gr. 8. 2⅙ Rthlr. herausgegeben, *B. Eustachius* aber in's Lat. übersetzt hat. Venet. 1566. 4.

IV. *Uebersetzungen.* 1) *Von sämmtlichen Schriften.* 1) *Lateinische.* Unter den vielen ist die von *Jan. Cornarius.* Venet. 1545. 8. Lugd. B. 1582. 8.; die *A. von Haller* in seinen Art. med. principibus aufgenommen hat, fast die schlechteste; die *Foesische* aber, die sowohl bei der S. 599 erwähnten A. desselb. vom *H.*, als auch einzeln Francof. 1596. 8. herausgegeben worden ist, hat vor allen Vorzüge. Einen neuen Abdruck besorgte *Joh. Fried. Pierer* und berichtigte zugleich hie und da Druckfehler und die Interpunction, unter dem Titel: *Hippocratis Coi opera quae exstant, in Sectiones VII divisa* u. s. w., [s. *m. Handb.* a. a. O. S. 24 f., woselbst irrig diese bloſse Uebertragung unter die Ausgg. aufgenommen worden ist;] *T. I—III. Altenburgi* (Lit. Compt.) 1806. *gr.* 8. 5⅓ Rthlr.; auch unter dem Titel: Bibliotheca iatrica, usui omnis aevi dicata. Inchoavit ac disposuit *J. F. Pierer*, Vol. I—III. — 2) *Teutsche.* Die von *J. F. C. Grimm* in 4 B. Altenb. (Richter) 1781—92. 8. 6 Rthlr. 22 gGr., ist noch nicht vollendet, noch fehlt der 5te B.; sie ist nicht wörtlich, aber in einem schleppenden und affect. Styl. — 3) *Französ.* Die, von *Andr. Dacier* II Vol. à Par. 1697. 8. ist nicht schlecht; die neuere in *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 30 erwähnte, hat *Gardeil* zum Verfasser.

2) *Von einzelnen* Schriften. — — 1) *Von den Aphorismen.* a) *Teutsche.* Die von *Curt Sprengel* in s. *Apol. des Hippocr.* 2 Bände. Leipzig (Schwickert) 1789 u. 92. gr. 8. 3 Rthlr. in Th. II. befindliche, ist die hie und da abgeänderte und verbesserte *Grimm*sche. Eine neuere ist: des *H. Aphorismen a. d. gr. Spr. übersetzt* u. m. kurzen Anmm. erläut. Wien (Hoerling) 1791. 8.;

(mit einem neuen Titel 1800. 8. 9 gGr.; *A. H. Hinze's* Probe einer Uebers. der Aphorismen des *Hippocrates.* Nebst Comment. und einer anderen Abh. Stendal (Franzen und Grosse) 1807. 8. 10 gGr. — b) *Englische.* Die von *C. F. Sprengel* hat zur Ueberschrift: The aphorisms of Hippocrates and the Sentences of Celsus; with explanations. Lond. 1808. 8. — — c) *Französ.* Die von *J. B. le Febvre de Villebrune.* Par. 1786. kl. 8. 1 Fr. 50 Ctm. ist gut gerathen; *s. m. Handb.* a. a. O. S. 30. — — 2) Von der Schrift: *von der Luft* etc. Die teutsche von *Ge. Ritter von Högelmüller* mit einer Charte und Tabelle. Wien (Schallbacher) 1804. gr. 8. 1 Rthlr. 18 gGr. ist nicht nach dem Orig., sondern nach *Coray's* franz. Uebers. (s. oben S. 599.) gemacht.

H. *Mythographie.*

In diesem Zeitraum waren einige von den class. Autoren damit beschäftigt, die mythologischen Sagen oder Mythen des Alterthums in besondern Schriften zu behandeln und historische Belehrungen von den alten Göttermährchen absichtlich, leider aber ohne philos. Geist und ohne tiefsinnige Untersuchungen mitzutheilen, welches deshalb nützlich war, weil die Dichterwerke der Alten entweder mythischen Inhalts oder doch reiche Beziehungen auf Mythen sind, und die hist. Kenntnifs der Göttersagen der Vorwelt hierüber Erläuterungen spenden.

1) PHERECYDES.

Vgl. *Heinii* Diss. de Pherecyde Syrio in Mém. de l'acad. royale des Sciences et B. L. de Berlin 1749. 4. p. 203 f.; in's Teutsche übersetzt von *Windheim* in Gött. philos. Bibl. B. III. St. 5. S. 585 f. und St. 6. S. 481 f.; die oben

S. 474 erwähnte Schrift von *Sturz*; *Tiedemanns* Griechenlands erste Philosophen. S. 153 — 186. und *Carus* Ideen zur Gesch. d. Philos. S. 226—252.

Ueber *Ph.* bitte ich das, was ich oben S. 250 von seinem Vaterlande und dem Zeitalter, worin er lebte, bemerkt habe, zu vergleichen.

I. Die meisten Umstände aus der Geschichte seines Lebens sind fabelhaft. Nach *Josephus* reis'te er nach Aegypten; vielleicht kam er bis nach Chaldaea. Nach *Suidas* war er wegen des *Thales* Ruhm eifersüchtig, welcher doch ein gröſserer Philosoph und ein kälterer Beobachter war. Er scheint sich als einen Propheten angekündigt und sich besonderer Offenbarungen gerühmt zu haben. Beim groſsen Haufen stand er daher in einem heiligen Ansehen und bei seinen weiter gehenden Einsichten erhielt er auch bei den Hellerdenkenden Ehre, so daſs sich *Pythagoras* sogar von ihm unterrichten lieſs. Er starb vor der 61sten Ol., wahrscheinlich an einem Petechialfieber.

II. Er faſste ein nicht mehr vorhandenes Werk in Prosa, d. h. ohne Metrum ab: *ἑπτάμυχος*, *die sieben geheimen Zimmer.* Ob es aus X Büchern bestanden habe, ist ungewiſs. *Theopompus*, *Josephus*, (ctra Ap. p. 1034), *Diogenes v. Laerte* (I. §. 116.) geben demselben deshalb den Titel: *Theologie*, weil *Ph.* (wie *Homerus* und *Hesiodus*) von der Entstehung und Regierung oder Geschlechtsfolge der Götter handele oder singe; sie vertauschten also diesen Ausdruck gegen den richtigeren *Theogonie*; die Alten nennen daher den *Ph.* den Theologen. Er schrieb darin z. E. von den Geburten und Schlachten der Götter, von der Liebe des Zeus und der Erde,

von den Wohnungen des Ogenos oder des Oceanus, die Jupiter angelegt und von dem schönen Mantel, den dieser in eine beflügelte Eiche hinein gearbeitet, der darauf die Erde und den Oceanus abgebildet habe. Seine Sprache darin war offenbar noch dichterisch, gränzte nahe an die Bildersprache und war sehr dunkel. *) Diese Schrift soll noch zu des *Diog. v. Laerte* (I. §. 119.) und des *Celsus* Zeiten vorhanden gewesen seyn. Das Daseyn derselben aber zur Zeit des *Suidas* (s. dess. Art. *Pherecydes*) ist vollends unwahrscheinlich. Sie konnte jedoch wohl zur Zeit desjenigen Schriftstellers, den *Suidas* excerpirte, noch übrig seyn. *Maximus Tyrius* **) und *Diogenes von Laerte* haben uns aus derselben nur wenig ausgezogen. — —

2) PALAEPHATUS.

Vgl. *m. Handb.* I. B. S. 538—46.

Dafs dieser Mythograph, aus Athen gebürtig, lange nach *Homerus*, (wann? dies läfst sich nicht ausmitteln,) lebte, [etwa vor Chr. G. 409. oder 324?] ist gewifs.

Von seiner Schrift: *Περὶ τῶν ἀπίστων*: *von unglaublichen Vorfällen*, die aus V Büchern bestand, ist blofs das *erste Buch* noch übrig, welches 50 kleine Erzählungen oder Mythen, mit der Deutung derselben umfafst. Dieser Ueberrest ist sicher sehr alt; denn *Apollodorus* und *Diodorus von Sizilien* sind seinen Erzählungen gefolgt, wenn nicht alle drei eine alte Mythensammlung als ein gemeinschaftliches Hülfsmittel benutzt haben. Nicht sowohl des

*) Vgl. *Strabo* L. I. p. 18. — — **) S. dess. Diss. XXIX; (nach *Davisii* Ausg. Diss. X.; nach *Heinsii* Ausg. IV.)

Inhalts, als der Form wegen ist diese kleine Schrift interessant. Denn *P.* deutet die Mythen keineswegs aus der Denkungsart der alten Welt und nach ihrer ursprünglichen Veranlassung, sondern giebt die Erklärungen späterer Philosophen und Grammatiker von den Mythen in älteren Zeiten, und bezieht gegen alle hist. Treue und sehr gezwungen Vorfälle späterer Zeiten auf die ältesten Fabeln und Zeiten. Allein seine Art zu erzählen ist kurz und ungekünstelt und seine Schreibart ist einfach, ungekünstelt und leicht. Zur Erläuterung des Alterthums und besonders zur Kenntnifs der Vorzeit und der Griechen ist diese Schrift noch nützlich, aber [wie ich in *m. Handb.* I. S. 541. 42. näher dargethan habe,] zum Lesebuch zur Erlernung der griech. Spr., für Schüler nicht geeignet.

Ausgaben. Edit. princ. Unter dem Titel: vita et Fabellae Aesopi, cum interpr. lat.; Gabriae Fabellae 43; *Phurnutus* s. ut alii, Curnutus de nat. Deor. *Palaephatus de non credendis historiis.* Ori Apollinis Niliaci hieroglyphica. Collectio proverbiorum Tarrhaei et Didymi. Ex Aphthonii exercitamentis de Fabula u. s. w. *Venetiis ap. Aldum* 1505. *Fol.*, worin p. 82 Palaephat. anfängt. *Crnel. Tollius* verliefs in seiner A. Amstelod. (Elzevir.) 1649. 12. (selten) desgl. London 1656. 8. häufig die *Alduss*chen Lesarten. Seine Rec. nahm *Brunner* und beinahe auch *Paulus Pater* in ihren Ausgg. Ups. 1663 8. Frcof. 1686. auf. Eine richtigere, durch Vergleichung eines Cod. begründete, Textrec. gab *Th. Gale* in seinen opusc. myth. phys. et eth. Cantabr. 1671. 8. Amst. 1678. gr. 8. Nachher hat *S. Fr. Dresigius* in d. Ausg. Lips. 1735. 8. 1751. 8. den Text zu kühn nach Conjecturen entstellt. Allein *J. Fr. Fischer* hat ihn in seiner ersten A.

Lips. 1760. 8., noch mehr in seiner 6ten A. Lips. (Fritsch) 1789. 8. 1½ Rthlr., durch die Vergleichung mehrerer Codd., der Ed. princ. und der Baseler Ausg. ohne Jahreszahl den Text sehr berichtiget; vgl. *m. Handb.* I. B. S. 542—44.

Uebersetzungen. 1) *Lateinische.* Die drei Uebertragungen von *Jodoc. Volareus*, *Corn. Tollius* und *Phil. Phasianus* aus dem 16*ten* Jahrh., wovon die erste bereits Antverp. 15*8. 8. besonders erschienen war, sind vereinigt unter dem Titel: *Palaeph. libell. de incredibilibus a Jo. Volareo etc. e graeco in lat. conversus*, *curavit etc. Lips.* (Langenheim) 1775. 8., durch *J. Fr. Fischer* besorgt; eben so ist die lat. Uebers. des *Angelus Cospius* in 2 Particuln. Lips. 1799. 1800. 4. (jene bei dem Leben *Fischer's*,) *diese* nach desselben Tode abgedruckt worden.— — 2) *Teutsche.* Vor der *Büchling*'schen *Halle* (Hendel) 1791. *gr.* 8. 6 gGr. (eine 2te verb. und verm. A. ist nicht erschienen) hat die eines Ungenannten: *Palaephatus von unglaublichen Begebenheiten aus d. Griech. mit myth. Anmm. Halle* (b. Gebauer) 1795. 8. 8 gGr., beträchtliche Vorzüge. *G. F. W. Grosse* in Stendal hat schon seit mehreren Jahren eine neue Uebers. nach richtigeren Grundsätzen ausgearbeitet und mit nöthigen Bemerkk. begleitet, die bisher aber noch nicht im Druck erschienen ist. — — 3) *Französ. Traité de Palaiphate, touchant les histoires incroyables, trad. du grec, avec une préface et des Notes du Traducteur, par M. Charl. Pod. Polier* (de Boteus) *à Lausanne* (Heubach) 1771. 12. — —

3) HERACLITUS.

Vgl. *m. Handb.* I. B. S. 546—51.

A. Dieser alte und gelehrte Grammatiker ist von dem oben S. 526 erwähnten Philosophen dieses

Namens aus Ephesus wohl zu unterscheiden. Weder sein Zeitalter, noch sein Vaterland ist bekannt, und es läſst sich nichts von seinen Lebensumständen erzählen.

B. Er — [nicht aber *Heraclides Ponticus*] ist Verf. 1) der *Homerischen Allegorien*, *) und 2) von der hieher gehörigen Schrift: *περὶ ἀπίστων*. Ursprünglich bestand die letztere Schrift aus 41 Abschnitten; die aber unter diesem Titel vorhandene kleine Schrift ist wahrscheinlich nur ein Auszug aus derselben und sehr unerheblich. **)

Ausgaben. Sie ist in *Th. Gale's* opusc. myth. phys. et eth. etc. Amstelod. 1688. gr. 8. p. 67—82. befindlich, aber auch besonders von *L. Hnr. Teucher* unter dem Tit.: *Heracliti et anonymi de incredibilibus libellus, graece in usum Scholar., cum graeco-lat. indice Vocabulor. anal. Edid. Lud. Hnr. Teucherus. Lemgoviae* (Meyer) 1796. 8. 8 gGr. herausgegeben. — —

*) S. das oben S. 143 Bemerkte. **) Noch ist eine andere Schrift eines Ungenannten auch unter der Ueberschrift: *περὶ ἀπίστων* in 22 Abschnitten vorhanden, welche ein Auszug aus einem gröſsern Werke zu seyn scheint und Excerpten aus solchen verschiedenen mythographischen Schriften, die dem Sammler am unterhaltendsten schienen, ähneln, welcher erst gegen das Ende des 5ten Jahrhunderts unter dem Bizantin. Kaiser *Leo* dem Thracier gelebt haben kann, dessen Name aber nicht auszumitteln ist. *Leo Allatius* hat sie zuerst in den Excerptis variis graecis sophistarum ac rhetorum Heracliti, Libanii Antiochens. etc. Romae 1641. 8. und späterhin, wie oben erwähnt, *Lud. Hnr. Teucher* herausgegeben. Man findet sie auch in *Th. Gale's* oben gedachten opusc. mythol. phys. et ethic. p. 83—96.

I. Epistolographie.

Das *Briefschreiben* fand wahrscheinlich schon bald nach der Erfindung der Schrift Statt. Allein Briefe mit einer gewissen Kunst, d. h. mit einer natürlichen Leichtigkeit, Männlichkeit und mit Anmuth des Styls und Ausdrucks, und als eine natürliche Nachahmung einer freundschaftlichen Unterredung mit einem abwesenden Freunde abzufassen, dies war nur erst zu der Zeit, als die Wohlredenheit vervollkommnet wurde, als der philos. Scharfsinn sich regte, folglich in diesem Zeitr. möglich. Jene *Philosophen, Heraclitus*, *Plato*, *Aristoteles* und A. m., jene *Redner Isocrates*, *Demosthenes* u. *Aeschines* etc. und jene Staatsmänner etc. waren daher in ihren Briefen durch einen edlen, gesunden, starken, aber dabei einfachen Ausdruck, wie durch angenehme Wendungen musterhaft. Man hat von diesen berühmten Männern, (wie ich dies oben S. 553 und 567., S. 434 und 437., S. 451 bemerkt habe,) unter ihren Werken, noch ächte *Briefe*. Weil man diese hochschätzte und lieb gewann, fiengen theils einige kleinere Philosophen an Briefe aufzusetzen, denen sie die Namen der Stifter ihrer Schulen vorsetzten, in welchen sie ihre Lehrsätze vortrugen; *theils* liefsen einige später lebende *Sophisten* ihre Schüler zu rhetorischen Uebungen, um ihrem Geist und Styl Gewandtheit zu geben, unter dem Namen berühmter Helden, Gesetzgeber, Regenten und Weisen Briefe ausarbeiten, in welchen sich jene in die Denkungsart und Lage jener Männer versetzen mufsten. *Theils* schoben Betrüger angesehenen Männern ihre Briefe unter. Dies alles hat eine grofse Anzahl *unächter Briefe*, die namentlich mehreren Pythagoräern, dem *Anacharsis*, der *Theano*, dem *Themistocles*, *Phalaris*, *Socrates* und *Chion*, also Personen, deren Lebenszeit in die-

sen dritten Zeitr. fällt, beigelegt, oder untergeschoben worden, veranlaſst, und deren ich hier kürzlich näher erwähnen muſs.

Man hat *Sammlungen von den Briefen sehr vieler Griechen. Ed. princeps.* Die von *Aldus* (Manutius) 1499. 2 Voll. in 4.; s. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 5. verm. mit des *Cuiazius* lat. Uebers. Aurel. Allobr. 1606. Fol. Nach einer Auswahl von *J. Camerarius.* Tüb. 1540. 8., und vollständig von *E. Lubinus.* Heidelb. 1609. 4. —

1) Die dem ANACHARSIS,

einem Scythen, und Zeitgenossen des *Solon*, [Ol. 46,3; vor Chr. 594.] beigelegten *IX Briefe*, (der 5te ist von *Cicero* Tusc. Quaest. B. V. c. 32. lat. mitgetheilt,) welche sowohl in *Aldus*, als auch in *E. Lubinus* oben erwähnten Sammlungen griech. Briefe befindlich, sind unächt. —

2) Die *drei Briefe* der

T H E A N O,

(der Gattin oder Schülerin des *Pythagoras* (s. oben S. 226) von Creta oder von Crotona, an die *Eubula*, *Nicostrata* und *Callisto* über Kindererzieh., Eifersucht und Verwaltung des Hauswesens, mögen aus den in *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 10. 11. beigebrachten Gründen *ächt* seyn. Man trifft sie in oben erwähnten Briefsammlungen der Griechen an; auch hat sie *H. A. Grimm* zu Duisburg und Leipzig 1791. kl. 8. 6 gGr. mit *Wieland's* teutsch. Uebers. einzeln herausgegeben. —

3) Unächt sind die 21 dem

T H E M I S T O C L E S,

jenem bekannten tapfern Heerführer der Athener, der zu Magnesia, Ol. 77,3. sich selbst vergiftete, [s. *m.*

Handb. II. B. 1ste Abthl. S. 13 f.] beigelegten *Briefe*, geschichtlichen Inhalts, witzelnd und rhetorisch stylisirt; denn *Th.* hat, wie der Scholiast zu *Aristides* *Παναϑηνάϊκοσ* versichert, nichts geschrieben. — *Ed. princ. gr. et lat. a Jo. Matth. Caryophylo* Romae 1626. 4. Die beste A. ist die von *Joh. Christoph Bremer. Lemgo* (Meyer) 1776. 8. 4 gGr., s. *m. Handb.* a. a. O. S. 16. — —

4) Dieselbe Bewandtniſs hat es mit den 148 *Briefen* des

P H A L A R I S,

jenes grausamen Machthabers zu Agrigent in Sizilien, Ol. 61,4 f., die seinem Charakter und Verfahren gar nicht entsprechen [s. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 18—20.], aber sowohl ihres Inhalts wegen nützlich, als wegen ihres schönen Styls anziehend sind. *R. Bentley's Diss. de Phalaridis, Themistoclis etc. epistolis etc. et ex anglico in lat. serm convertit J. D. a Lennep. Gröning.* 1774. 4. veranlaſste treffliche krit. Untersuchungen zwischen *Bentley*, *Dodwell* und *Boyle*. — *Ed. princ.* mit Apollonii philos., Pythag. et Bruti epp. 1498. 4. ohne Ang. des Druckorts. Sie sind auch in der oben S. 608 erwähnten *Samml.* griech Briefe zu lesen, so wie einzeln nach einer neuen krit. treffl. Textrec. und anders geordnet von *J Dan. a Lennep* mit Vorr. und Anmm. von *L. C. Valkenaer*. T. I. II. Gröningae (Bolt) 1772. kl 4. 22 Fl. herausgegeben. — — Eben so sind die unter dem ehrwürdigen Namen des

S O C R A T E S,

jenes erhabenen praktischen Weisen, (Ol. 90,1 f.,) aus dessen Schule die ausgezeichnetsten Weltweisen: *Plato*, *Xenophon*, *Aristipp*, *Antisthenes*, *Aeschines*, *Cebes*, *Simmias*, *Euclides* u. m. a. hervorgegangen

sind, s. *m Handb. II. B.* 1ste *A.* S. 22 f. IV. B. S. 1030 *) untergeschobenen und vorhandenen 7—9 *Briefe*, offenbar Schulübungen ungelehrter Sophisten; s. *Carus* am u. a. O. — *Leo Allatius* hat sie zuerst und nach ihm keiner, aus der Vaticanischen Biblioth. mit seiner lat. Uebers. und einem Commentar unter dem Titel: *Epistolae Socratis, eiusque discipulorum, Xenophontis, Aristippi, Platonis, Antisthenis etc. Parisiis* 1637. 4. herausgegeben. Die von *Joh. Conr. Orelly* — bereits 1814 angekündigten vollständigeren Ausg. sind unter dem Titel: Socratis et Socraticorum, Pythagorae et Pythagoraeorum quae feruntur epistolae. Graece. Ad fidem codicis quondam Helmstadiensis, nunc Goetting. rec., notis Allatii, Stanleji, Olearii, Hemsterhusii, Valkenarii, Koenii, Wyttenbachi etc. et suis illustr., vers. lat. emendatiorem Allatii, Parsonii, Olearii, Bentleji, Meinersii diss. et iudicia de epist. Socraticis et indicem adiecit *Joh. Conr. Orellius* zu Leipzig in gr. 8, bei *Weidmann* in d. Osterm. 1815, (auf Druckp. $2\frac{1}{4}$ Rthlr., auf Schreibp. 3 Rthlr., auf Velinp. $3\frac{1}{2}$ Rthlr.) erschienen. **) Endlich des vorgeblichen

C H I O N ' S

XVII Briefe sind wahrscheinlich ein Product eines neuplaton. Philosophen des 4ten Jahrh. *Ch.* war aus Heraclea pontica in Bithynien gebürtig und ein Zeit-

*) Vgl. noch über *S. Carus* Ideen z. Gesch. d. Philos. S. 514—558: *Socrates als Mensch, als Bürger, und als Philosoph, oder Versuch einer Charakteristik des Socrates von C. Wiggers. Zweite verbesserte und verm. Aufl. Neustrelitz* [Albanus] 1811. 8. 21 gGr.; und über den Procefs des Socrates in der *Bibl. der alten Lit. u. Kunst*, von *Heeren* u. *Tychsen* 1s St. S. 1—53; 2s St. S. 1—60.

**) Es ist der I. Band von der collectio epistolarum Graecarum. Graece et lat. Rec. notis priorum interpretum suisque illustravit *J. C. Orellius*.

genosse und Schüler des *Plato*, Ol. 88, 100 J. vor Chr. G. Mit dem *Leonidas* suchte er Heraclea von der Grausamkeit des Tyrannen Clearchus zu befreien; er ward aber von der Leibwache desselben ermordet. Die Gründe, weshalb ihm jene — von d. Liebe z. Vaterlande, vom Haſs gegen den Unterdrücker der Freiheit etc. handelnde Briefe angedichtet worden sind, habe ich in *m. Handb.* a. a. O. S. 28 f. näher bemerkt. Sie haben einen zierlichen, blühenden, jedoch etwas zu kostbaren Styl. Vgl. *Aug. Gottl. Hofmann's* prolegg. ad Chionis epistolar. graecar. futuram editionem in *Beckii* comment. soc. philol. Lips. Vol. III. P. II. p. 234—273. *Ed. princ. mit mehreren andern Briefen* in der oben gedachten *Aldus*schen Samml. Romae 1499. 4. *Einzeln zuerst* gr. von *Joh. Caselius* herausg. Rostochii 1583. 4, welcher auch seine lat. Uebers. von denselben besonders edirt hat. Die *beste A.* ist bis dahin die von *Joh. Gtl. Cober.* Dresdae et Lips. (Gröll) 1765. 8. 6 gGr.; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 30. —

Vierter Zeitraum.

Von der Verpflanzung der griechischen wissenschaftlichen Bildung nach Alexandrien in Aegypten, bis zur Einnahme Athens durch Sulla; vom Jahre vor Chr. Geb. 307—86, Ol. 118,2—173,2. — Das Alexandrinische Zeitalter. Abnahme und Untergang der eigentlichen griechischen Literatur. *)

Uebersicht dieses Zeitraums.

Die Wissensch. bedurften zu ihrer weiteren Vollendung eines ruhigen Aufenthaltorts. In Griechenland war derselbe nicht mehr zu finden. *Philipp* und nach ihm *Alexander der Groſse* von Macedonien hatten es durch Krieg in Unruhe gesetzt und nach des Letztern Tode schwang der Stolz, die Herrschgier und die Habsucht schändlicher Eroberer die Fackel der Zwietracht. Weil aber das groſse macedon. Reich zum Glück in mehrere Königreiche zerfiel, konnten

*) Man vgl. über diesen und den folgenden Zeitr. die Schrift: de caussis deperditi litterarum floris apud veteres graecos praefatur *C. Giul. Schumacher.* Jenae 1756. 4. und — Auszz. a. d. theol., philosoph. und philolog. Disputationen 1758. Stück 1. S. 42—48.

einzelne gute Fürsten nach geendigtem Kriege wieder für den Wohlstand ihrer entnervten Länder sorgen. Griechenland aber erhielt nicht diese Fürsorge. Die alten Sitze der Wiss. und Künste konnten sich also nicht als allgem. Pflanzschulen der Gelehrsamkeit halten. — Schon vor *Alexander dem Gr.* war die Verpflanzung der griech. Lit. nach Aegypten durch Handels- und andere politische Verbindungen der Griechen mit Persien und Aegypten vorbereitet worden, und die Eroberungen dieses Helden hatten die griech. Bildung in den Wiss. schon nach Asien gebracht. Die Frage: *woher kam es, daſs gerade Alexandrien das Asyl und der Sitz der Gelehrsamk. in diesem Zeitr. wurde?* verliert dadurch viel schon von ihrem Auffallenden. Noch mehr aber durch Folgendes. *Alexand. d. Gr.* erbaute Ol. 112,2., vor Chr. G. 331 Alexandrien in Aegypten an einer Stelle, welche wegen der Küsten des Mittelländischen und rothen Meers, des Maeotischen Sees an der Mündung des Nils und desselben Canälen, die Absicht begünstigte, daſs diese Stadt der Vereinigungspunkt aller Nationen, der Hauptsitz des Handels zwischen Europa, Afrika und Indien werden sollte. Für den Handel konnte sie auch keine günstigere Lage haben, und sie wurde bald, wie *Strabo* schreibt, *der groſse Marktplatz* — der Zufluſs aller Waaren und Reichthümer *der Erde*, (dreier Erdtheile.) Weil der griech. Handelsgeist hier neue Speculation und jede Art von Thätigkeit neue Aufmunterung fand, veranlaſste sie auch die Versammlung vieler Gelehrten. Zwar konnte *Alexander*, weil er so frühzeitig starb, (Ol. 114,1.; vor Chr. G. 323.) nicht alles für die Beförderung der Wiss. leisten. Allein unter den, — nach ihm aus seiner Monarchie sich entwickelnden Staaten, verwandte sich, auſser dem *pergamenischen* und *syrischen Reiche*, das *Reich der Ptolemäer* in

Aegypten unter seinen 3 ersten Regenten nicht wenig für wissenschaftliche Fortbildung, welches sich auch über Cyrene, Lybien, einen Theil Aethiopiens, Judaea, Coelesyrien, Phönicien, Arabien und Cypern erstreckte. *) Unter diesen Königen verflofs keine geraume Zeit und *Alexandrien* wurde statt *Athen* — *Sitz* der Gelehrsamkeit. Vgl. oben S. 39. Denn schon der erste dieser Fürsten, der selbst ein Gelehrter war und mehr noch Wissensch. befördern wollte, *Ptolemaeus Lagi* oder *Lagides* (Sohn des Lagus) verschönerte nicht nur Alexandrien mit Gebäuden, sondern legte aus eigener Vorliebe für Gelehrs. und auf den Rath und nach dem Plan des *Demetrius Phalereus* daselbst in der regio (im Quartier) Bruchium nicht nur eine grofse *Bibliothek*, sondern auch das reich fundirte *Musaeum Alexandrinum*, (eine Akad. der Wiss.,) oder das Institut an, worin mehrere Gelehrte, die nun aus Asien und aus Griechenland hierher zogen, hier einen glücklichen Zufluchtsort fanden, zusammen wohnten, zusammen speis'ten, sich blofs mit den Wiss. beschäftigten; und sogar — dem Apollo und den Musen zu Ehren Wettkämpfe mit einander anfangen mufsten **) Welche treffliche Mittel waren dies zum Studieren! Welch ein ungestörter Vereinigungs- und Schutzort war auch *Alex.* für die Musen! — Sein Sohn *Ptolemaeus Philadelphus* erhob schon Alexandrien, welches er mit sehr vielen Gebäuden bereichert hatte, zum wirklichen Hauptsitz des Handels und der Wissensch. Jene beiden Anstalten erreichten unter ihm ihre höchste Blüte. Er liefs bei der täglich an-

*) Vgl. *Heyne* de genio saeculi Ptolemaeorum in *dess.* opuscul. academ. Vol. I. (Götting. 1785. gr. 8.) p. 76—134. —

**) S. *Delille* Welt- und Menschengesch. IX. B. S. 48 f.

gewachsenen königlichen Biblioth., die schon alle Säle des Bruchiums ausfüllte, Ol. 132 einen grofsen Saal am Tempel des Seraps bauen, und unter allen Theilen der Lit. begünstigte er vorzüglich die Dichtkunst. Diese trefflichen Unterstützungen literär. Anstalten gaben der *Lit.* eine ganz andere Wendung; denn um vereint nach Gelehrsamkeit zu streben und um für ihren Fleifs geehrt und belohnt zu werden, zogen viele auswärtige Gelehrte nach Alexandrien. Das, was man bis jetzt blofs als Sache des Geschmacks betrieben hatte, wurde jetzt ein Gegenstand des Studiums und der Kritik.

Das Studium der *Philologie*, *Grammatik* und *Kritik* blühete nunmehro empor. Jetzt war nämlich die Zeit jener berühmten *alexandrinischen Kunstrichter.* *) Unter *Grammatik* ist aber nicht blofs Sprachforschung, nicht blofs das Studium der schönen und humanist. Wissensch., sondern *encyclopaedische Erudition* zu verstehen. Weil man nämlich wegen der, nach einem so geraumen Zeitablauf zunehmenden Unbekanntschaft mit den alten Sitten und Denkarten die Sinnentwickelung der alten Schriften, zumal bei Ermangelung der ältesten histor. Notizen, schwieriger fand, wurde man zu vielseitigeren Forschungen genöthigt, welches eine Sammlung des Gleichartigen und die Vereinigung in eine Uebersicht und so *Polymathie* (Vielwisserei) oder *Polyhistorei*, aber auch im Gefolge derselben *Prahlerei* mit dem Vielwissen — (*welche durchgehends das alexandrin. Zeitalter charakterisirt*,) veranlafste. Hiemit war zwar die *Ausdehnung der eigentlichen Gelehrsamkeit* und die Verfeinerung des Geschmacks, leider aber auch zum Theil ein oberflächliches Wissen, ein leerer

*) Diese wurden mit *einem* Worte *Alexandriner* genannt.

Compilationsgeist und luxuriöse gelehrte Ostentation verbunden. „Bei dieser Ausartung blieb jedoch et-„was vom griech. Geiste; denn genährt durch die „ungeheuren Zusammenhäufungen gelehrter Materia-„lien in den Bibliotheken zu Alexandrien zeichnete „er sich nun eben so schnell im Sammlen, unauf-„haltbarem Forschen, und eisernem Fleifse bei Er-„werbung gelehrter Kenntnisse in allen Zweigen des „Wissens aus, als er sich zuvor durch eine reiche „Schöpfung und Aufstellung von Mustern des Schö-„nen in jeder Art ausgezeichnet hatte. Dieser Eifer „der *alexandrin. Gelehrten* ward besonders durch das „Bewufstseyn belebt, dafs alles, was sie jetzt nach „Alexandrien retteten, Nationaleigenthum sey, und „durch die Erinnerung an jene schöne Zeiten, welche „alle diese herrl. Werke hervorgebracht hatten. „Daher denn die *Wort*- und *Sacherläuterungen*, mit „denen man das Alte, in dieser Zeit schon dunkel „gewordene, aufhellte; (*Scholia, Lexica*;) — das ge-„naue *Absondern* der verschiedenen Formen der „schönen Redekünste; die Aufstellung der Regeln „für das Vollendete, so wie die *Andeutung* und „*Empfehlung* von *Mustern* aus der Vorzeit als Be-„lege dazu (Canones, s. oben S. 40;) das Zusammen-„stellen von *Systemen* und *Theorien*; daher die Fest-„stellung der alten, reinen, damals aber von Ver-„derbungen mancher Art bedrohten *Sprache* durch „grammatische *Regeln*; die Erfindung von *Zeichen* „zur Nachweisung der feineren richtigeren Aussprache „(Accentus) u. s. f.; — für *jene Zeiten* lauter Mittel, „durch welche man sich dem immer mehr einreifsen-„den literarischen Verderben männlich, obgleich „vergeblich entgegen stellte; für *unsere* Zeiten aber „baares Verdienst, da wir ohne diese Bemühungen „der alexandrinischen Grammatiker manches Treff-„liche entweder gar nicht haben, oder doch es bei

„weitem nicht in einem solchen Grade kennen, ver„stehen oder schätzen würden, als es uns durch sie „möglich geworden ist.“ *)

Wenn auch nach *Ptolemaeus Evergetes* die Könige Aegyptens in Despoten und Ungeheuer ausarteten, so blieben doch diejenigen Wiss. in Werth, welche der Schifffahrt und Handlung dienten; auch hörten nicht jene literär. Anstalten, wenn sie auch gleich nicht mehr so glänzten, auf, bis *Ptolemaeus VII*, [*Evergeta II*, *Physkon* d. i. der Dickbauch, vor Chr. Geb. 135, Ol. 160,4. eine Menge Gelehrte aus Aegypten vertreiben liefs, die nun wieder theils nach Griechenland zurückkehrten, theils auf den Inseln ihren Aufenthalt nahmen. So bekam also Griechenland aus Aegypten die Wiss. wieder, deren Saamen es nach Aegypten gesendet hatte und bei dieser neuen Verbreitung ward eine gänzliche Ausrottung der Gelehrsamkeit unmöglich gemacht.

Ganz hörte auch vorhin Griechenland nicht auf, der Sitz der literarischen Cultur zu seyn, weil es eine eigene Bibliothek von Aristoteles besafs und die Biblioth. des Pisistratus, die vorhin Xerxes nach Susa hatte bringen lassen, wieder zurück bekam u. so Hülfsmittel für dasige Studien behielt. Daraus aber, dafs sich auch zu *Rhodus*, wo der Handel seit Ol. 119. blühete, so wie auch eine Zeitlang in Sizilien, am ersten Ort Redner, im andern Lande Dichter und Mathematiker und — in Cilizien Philosophen bildeten, sieht man, dafs die griech. Gelehrsamkeit in diesem Zeitr. eine weit gröfsere Verbreitung in der Welt gefunden hat. Nur war zu Alexandrien vor allen die gröfste Pflanzschule der Erudition.

Die *Könige von Pergamus* wetteiferten mit den Herrschern über Aegyptus, um eben so die Wiss. zu begünstigen. *Eumenes II.* errichtete auch eine Biblio-

*) So D. *Carl Sachse* Lehrbuch der griech. und röm. Literargeschichte. S. 72. 73.

thek, die fast so groſs und schätzbar, als die alexandrinische war, und von den folgenden Königen bereichert wurde, die späterhin durch *Antonius* nach Aegypten kam. Auch ein *Museum* war hier. Aus literar. Eifersucht verheimlichten Aegyptens und Pergamus Fürsten sich einander die Bücher, schoben sich verschiedene Schriften unter, und begiengen gelehrte Diebstähle. — *Antigonus Gonatas*, König von Macedonien, war auch ein Gönner der Gelehrten. Zu *Tarsus* in Cilizien blühete die Philosophie und — Encyclopädie. —

Die *griech. Sprache*, und zwar nach dem attischen Dialekt, *) wurde in diesem Zeitraum die allgem. Sprache der gebildeten Welt; sie kam sogar in Parthien in Gebrauch. Sie wurde in Schulen gelehrt und war lange das Mittel, wodurch andern Völkern Cultur und Kenntnisse mitgetheilt wurden. Die nothwendige Folge dieser Verbreitung war die allmähliche Verderbung derselben durch die Vermischung mit den Landesdialekten und durch die versuchten Neuerungen einzelner Schriftsteller — *ἡ κοινὴ* oder *ἑλλενικὴ γλῶσσα*. Bei den Dichtern erhielt sich noch immer die jonisch-homerische Sprache, diejenigen ausgenommen, die Idyllen und andere kleinere Gedichte verfertigten, wozu sie sich ihres Landesdialekts bedienten. — Was für die Fortbildung der Gelehrsamkeit als sehr günstig anzusehen ist, war die — vielleicht vor Chr. G. 200 erfolgte, Einführung *der griech. Cursivschrift* und der Erfindung und des Gebrauchs des *Papyrus*, **) als eines Schreibmaterials.

*) Nach *Alexander* des groſsen Tode hörten die Gelehrten auf, in andern Dialekten zu schreiben. —

**) D. i. der ägyptischen Papierstaude, eine Art Hundegras oder Cypergras. Nach *Varro* bei *Plinius* (hist. nat.

Viele Wissenschaften, namentlich *Naturgeschichte*, *Mathematik* und *Arzeneikunde* wurden systematischer, wie vorhin getrieben, und dadurch ihre Lücken immer mehr entdeckt. Die *Philologie*, Mythologie und Mathematik haben durch die Alexandrin. Gelehrten am meisten gewonnen.

Im Ganzen, besonders was die letzteren Zeiten dieses Zeitraums betrifft, *war schon der griech. Geist im Ermatten und die Gelehrsamkeit, vorzüglich die Dichtkunst, im Sinken.* Ueberhaupt trifft man nicht so groſse Gelehrte und allgemeine Genies an, als in den vorhergehenden beiden Zeiträumen. *Der Geschmack verlor seine Feinheit;* der schaffende und erfindende Geist der Griechen war dahin; die ausgewanderten griech. Gelehrten lebten nicht mehr in ihrer alten schönen Heimath. Es entstand zwar ein gelehrtes, bloſs viel-wissendes, lebloses, kaltes, aber nicht ein selbst schaffendes — Wesen. *Jene* oben S. 614 u. 617 erwähnten *Aufmunterungen der Könige erregten den oben gedachten polymathisch-compilatorischen Geist, zum Theil auch nur Forschungen nach grammaticalischen Subtilitäten u. Kleinigkeiten.* In Alexandrien, wo Dichter, Mathematiker, Astronomen, Grammatiker und Literatoren genährt wurden, schadete die nahe Hofluft *) und die Last

L. XIII. cap. 11.) ward dies Schreibmaterial erst zur Zeit *Alex. des gr.* erfunden, als er vor Chr. G. 331. Alexandrien erbaute. Andere geben diese Erfindung für älter aus. Durch die Cursivschrift und den Gebrauch des Papyrus war es aber möglich, Schriften leichter aufzusetzen und zu vervielfältigen. —

*) Der bloſs durch *wenige* Stimmen des Hofes regierte Geschmack muſste auch sehr eingeschränkt seyn, wenn zu Athen die mannichfaltigen Urtheile des reizbaren Volks und mehrere gebildete Köpfe denselben leiteten.

schimmernder Gelehrsamkeit war dem Genie und dem guten Geschmack mehr nachtheilig, als die Freigebigkeit ihr nützte. Die Aemulation im Museo zu Alexandrien war zu geringe. Der kaufmännische Geist, welcher diese Stadt erfüllte, war eine unedlere und schwächere Triebfeder zur Aemulation und zu geistigen Anstrengungen, als das Verlangen nach Ruhm und Ehre beim Volke. Die alexandrin. Schriftsteller konnten also keine solche originelle und erhabene Köpfe seyn, als die der Athener. Die durch die Reichthümer, womit Alexandrien bald angefüllt wurde, veranlaſste Ueppigkeit muſste auch sehr stark die Fortstrebungen der Gelehrten lähmen. — Der menschliche Geist vermochte nicht mehr, sich zu schöpferischen Erfindungen in den schönen Redekünsten frei empor zu schwingen. Von dem Verfall der *Dichtkunst*, *Beredtsamkeit*, *Geschichte* etc. im eigentlichen Griechenland, das sie durch innere Streitigkeiten schon mehr aufrieb und hauptsächlich durch den aus Asien durch *Alexanders* des gr. Nachfolger sich nach Griechenland verbreitenden Luxus entnervt, war das Ende der freien Verfassung der Griechen und ihrer republikanischen Verfassung schon durch die macedon. Fürsten, die Nachfolger *Alexanders* des gr. und hauptsächlich durch die Römer, die eigentliche Ursache. Denn wenn auch gleich Athen, welches *Demetrius Poliorcetes*, König von Macedonien, Ol. 121,1; vor Chr. G. 296 einnahm, einige Freiheit wieder erhielt, so verwüstete doch nach ihm sein Sohn *Philippus* diese Stadt, steckte Cynosarge und das Lyceum in Brand; welches die ruhigen Musen verscheuchen muſste. Die Römer machten sich, nach dem Verfall des Achaeischen Bundes durch Gewalt der Waffen, Griechenland unterthänig; denn der röm. Consul *Mummius* trennte jenen Bund und zerstörte Ol. 158,3, vor Chr. G. 146.

das reiche Corinth und machte Griechenland unter dem Namen *Achaia* zu einer röm. Provinz und *Sulla* nahm Ol. 173,2, vor Chr. Geb. 86, den ersten März, im Kriege gegen den Mithridates, Athen, als es lange die Schrecken der langwierigen Belagerung gefühlt hatte, mit vielem Blutvergiefsen ein. Es wäre beinahe durch ihn zerstört und fast alle Bürger wären umgebracht worden, wenn sich nicht einige Römer für sie verwandt hätten; sie verlor aber ihre Freiheit. Bei solchen politischen Einschränkungen und Umwälzungen wurden die Gelehrten nicht mehr geehrt und belohnt; die Aemulation hörte auf, und die Liebe zu den Wiss. nahm ab.

Um mich über die *einzelnen Theile* der griech. Lit. näher zu verbreiten, so war

I. Die DICHTKUNST

in diesem Zeitraum schon in Verfall, und, — bis auf einige wenige Ausnahmen, mehr nur eine schwache Nachahmung der früheren Vorarbeiten. Man sah die Poesie als eine erlernte Kunst an; es fehlte an Originalität, an Gröfse und Kühnheit den Dichterwerken dieser Zeit. Natur und Wahrheit waren, nimmt man blofs die *bucolische Poesie*, die in Sizilien jetzt aufblühete, die annoch bestehende *didaktische Dichtkunst* und das *neue Lustspiel* aus, bereits erschöpft. Nirgends spürte man mehr eine neue schöpferische Kraft. Man ahmte, [Wenige abgerechnet,] blofs frühere Vorgänger und kaum glücklich, nach. Zwar bildete sich in der ägyptisch-griechischen Schule zu Alexandrien ein ganz neuer, aber nicht lobenswürdiger gelehrter Styl der Poesie. Man strebte dort nicht blofs darnach, etwas Neues und Unerhörtes zu sagen, und mit einem regen Haschen des Witzes neue Gegenstände und Formen aufzuspüren, sondern suchte auch durch Reinheit, Feinheit und Correct-

heit der Sprache die von den älteren Dichtern nachgeahmte Einfalt, [um sie dem Geist ihres Zeitalters anzuschmiegen,] zu verschönern, und, was den Inhalt der Poesien angeht, durch Belesenheit und Kunst, bei dem Mangel der Selbsterfindung das zu ersetzen, was an Natur und Genie fehlte. Die Gedichte wurden daher mit tiefer Gelehrsamkeit, vorzüglich aber mit Mythen und Heroensagen ausgeschmückt. Diese künstlich angebrachte Erudition bewirkte aber nur Dunkelheit und Trockenheit und jenes Streben nach Correctheit blofs — eine schulgerechte Form. Die Dichter wollten dadurch die Bewunderung an sich ziehen; allein es waren prahlerische Zierathen, die dem guten Geschmack als gesucht und zwecklos zuwider waren. *Meleager* war die einzige Ausnahme hievon. Man vermifste dagegen bei den Dichtern dieser Periode Erfindungsgabe, Neuheit, Aufschwung oder Kühnheit, Erhabenheit und das Natürliche in den Gedanken, oder Begeisterung und Simplizität. Bei den Mehrsten von ihnen trifft man einen Kleinigkeitsgeist an. Die Politur und Correctheit, eine Folge des Umganges, den diese Dichter mit dem Hofe und der feinen Welt hatten, waren es, worinnen sie noch mehrere frühere Dichter übertrafen, und was ihnen späterhin bei den verfeinerten Römern, kurz vor und unter *Augustus*, Eingang verschafte und die Nachahmungen derselben veranlafste. Die Mäfsigung in ihrer Sprache, die zwischen der Simplizität des *Homerus* und dem Schwulst der Tragiker das Mittel hält, ist ebenfalls, gegen die früheren Dichter gehalten, schön. Sie hielten sich so weit von den Fehlern, als von den Schönheiten grofser Geister entfernt. Indem sie sich nicht erhoben, konnten sie auch nicht ganz fallen; sie blieben demnach in einer tadellosen Mittelmäfsigkeit und ihr Vortrag war bei aller Feinheit doch nüchtern.

Zum Theil war aber auch *die Poesie der Alexandriner* leere Spielerei, z. B. jene anagrammatische Spielereien *Lycophron's*, wie auch jene seltsame Zusammensetzung langer und kurzer Verse zu einem solchen Ganzen, dafs sie eine Figur bildeten, welche *Griphen* hiefsen. *) — Auch die *Sprache* der Dichter dieses Zeitr., welchen der Schatz der gewöhnlichen poet. Sprache nicht mehr genügte, und in den Sammlungen der Gelehrten noch unbenutzte Schätze zu finden vermeinten, bekam eine andere Gestalt. Sie brachten viele veraltete Wörter, aus den unschrifmäfsigen Dialekten zusammengerafft, in Umlauf und einige derselben häuften solche auf eine übertriebene Weise.

Dafs die griech. Poesie so sank, und auch in Alexandrien nicht den rechten Weg wählte, hatte folgende Ursachen. Der griech. Stamm war schon durch Sittenlosigkeit geschwächt, welche das Genie entnervt und den männl. Geschmack tödtet. Die Poesie war nun nicht mehr, was sie bisher so hoch gebildet hatte, ein Gegenstand der öffentlichen Unterhaltung, und dadurch gieng das Grofse, Edle und Zweckmäfsige, welches vorher die griech. Poesie so ausgezeichnet hatte, verloren. Nicht der Charak-

*) *Simmias*, aus Rhodus, [von Ol. 120 an blühend, vor Chr. G. 300.] ein Grammaticus bildete, um bewundert zu werden, solche, — noch vorhandene Versfiguren, die das Ei, die beiden Flügel, das Beil u. s. w. vorstellten. Ihr Inhalt ist mythologisch und die Sprache dunkel. *Dosiades*, ein Zeitgenosse des *Simmias* soll ähnliche Gedichte, z. E. den Altar, *Theocritus* ein solches: die Hirtenflöte, abgefafst haben. In den Ausgg. vom letzteren findet sich auch ein Gedicht in der Form eines Altars. Man trifft diese poetischen Spielwerke in *Brunkii* Analect. poet. gr. T. I. p. 204 f. und 412 f., so wie in *Jacobs* griech. Anthol. an.

ter der Zeit und des ganzen Volks, sondern nur der individuelle Charakter ihrer Verfasser, oder der weniger auf sie wirkenden Menschen spiegelte sich in ihren Poesien ab. Der Aufenthalt in dem üppigen Alexandrien, die Abhängigkeit von dem Beifall des kön. Hofes und des Königs und endlich die academ. Verbindung der Dichter mufste Einförmigkeit der Neigungen und des Tons bewirken. In den feinern Zirkeln der Höflinge konnte nur das Sinnreiche, das Gefeilte, das Zierliche und Neue gefallen, wenn vor einem freien Volke nur das Kühne und Erhabene gefiel.

Die Dichtkunst dieses Zeitr. hat die gefällige *bukolische Poesie*, welche *Theocritus* bis nach Aegypten verbreitete, und gewissermafsen das eigentliche *Lehrgedicht* zu ihrem Eigenthum; allein in diesen waren so wenig, als in der Epopoe die erfundenen Regeln genügend.

Was insbesondere die *einzelnen Dichtungsarten* anbetrifft, so erreichte

A. *die epische Poesie*

keinesweges eine höhere Bildung und festere Einrichtung, sondern sie wurde, weil es den Epikern dieser Zeit an Geist, Erfindungsgabe, und Feuer fehlte, nur als das Medium benutzt, mit Belesenheit in der Mythol. und mit Gelehrsamkeit zu glänzen. Ohne Geschmack wählte man einen todten Stoff, den man durch Correctheit und eine elegante und harmonische Diction zu beleben suchte. Das *Epos* dieser Zeit war in sofern neu, als ein neubepflanztes Mythenfeld vorhanden war. Man sieht dies einleuchtend an den beiden Epikern dieser Per. *Apoll.* v. *Rhodus* und *Euphorion.* Während derselben hatte man auch zum längern Epos nicht mehr Kraft und Odem genug,

oder man fieng an, zu bemerken, wie wenig sich diese Dichtart für das Zeitalter der Ptolemaer schicke. Weil man aber eine Menge interessanter und leicht zu bearbeitender Mythen fand, um daraus zu dichterischen Belustigungen Stoff zu nehmen: so bildeten sich die *kürzeren epischen Gedichte*, oder mythischen Erzählungen, deren sich noch mehrere, z. B. einige vom *Theocritus*, wenigstens ihm beigelegt, erhalten haben.

1) APOLLONIUS DER RHODIER.

Vg. *m. Handb.* I. B. S. 440—54; *Sulzer's* Theor. etc. voce Argonautica; *Nachträge zu Sulzer's Theorie* VI. B. 1. St. S. 179—239; *Wiedeburg's* humanist. Magaz. 1787. S. 264—80, (von *Scheffler*)

I. *A.*, der ungefähr 200 J. vor Chr. G., Ol. 146,1 f. lebte, war nach *Strabo* (L. XIV. p. 969. Ed. Almelov.) und *Suidas* zu Alexandrien in Aegypten, nach *Athenaeus* (L. VII.) und *Aelianus*, (de animal. XV, 28.) zu Naukratis daselbst geboren. Er legte sich auf die Poesie und Beredtsamkeit, worinnen *Callimachus* sein Lehrer war, mit dem er aber nachher deshalb zerfiel, weil er kein Heldengedicht abgefafst und ihn verachtet hatte, wofür sich *Callimachus* mit einer beifsenden Schmähschrift: *Ibis*, worinnen er den *A.* durchzog, zu rächen suchte. Anfänglich fand des *A.* Heldengedicht *Argonautica* keine gute Aufnahme. Aus Unwillen hierüber verliefs er Aegypten, zog nach Rhodus, lehrte daselbst eine Zeitlang mit grofsem Beifall, Rhetorik, wurde beliebt, und erhielt daselbst das Bürgerrecht; daher rührt sein Beiname: *der Rhodier.* In der Folge jedoch gieng er nach Alexandrien zurück, woselbst nunmehr sein, von ihm in Rhodus mit grofsem Fleifs gefeiltes Epos gefiel. Nach dem

Tode des Mathemat. und Geographen *Eratosthenes* ernannte ihn *Ptolemaeus Evergetes* zum Vorsteher der alexandrin. Bibliothek. Er bekam mit dem *Callimachus* ein gemeinschaftliches Grabmal.

II. Das erwähnte, — noch vorhandene Epos: *Ἀργοναῦτικα* in IV Büchern beschreibt den Mythus vom Zuge der 53 Argonauten, d. i. des Jasons und seiner Begleiter nach Colchis zur Wiedereroberung des goldenen Vliesses, und zwar in den zwei ersten Büchern die Hinreise aus Thessalien nach Colchis und die Ankunft daselbst, im 3ten die Eroberung des goldenen Vliesses und im 4ten die auf der Rückreise bestandenen Abenteuer. *) Die Erzählung hat mit der des *Pseudoorpheus* (s. oben S. 66 f.) viel Aehnliches, nur daſs sie umständlicher ist, und daſs *A.* die Argonautica auf der Rückreise einen kürzeren, wahrscheinlicheren Umweg nehmen läſst. Die vom *A.* benuzten 6 Quellen habe ich in *m. Handb.* a. a. O. S. 442 angeführt. Ich bemerke annoch, daſs zwar D. *B. L. Königsmann* in der ob. S. 67 f. Anm. angezeigten Schrift, S. 29 — 36 zu erweisen suchte, wie *A.* auch des Pseudoorpheus Argonautica vor Augen gehabt haben müsse, weil sowohl nach den Worten, als auch nach einzelnen Aussprüchen und selbst nach dem Versbau sich eine groſse Aehnlichkeit finde, und weil *A.*, wenn man *Orph.* 490 f. mit dem *A.* I. v. 955, *Orph.* 862. und 871 mit *A.* II. 1144 f., O. 160 f. mit *A.* I. 193 f.; O. v. 201 f. mit *A.* I. 134 vergleiche, offenbar Einiges, was

*) Eine ausführlichere Inhaltsanzeige geben die *Nachträge zu Sulzer's Theorie* a. a. O. S. 182—188.

Orph. schief und irrig ausgedruckt habe, tadele und verbessere. Allein *Gttfr. Hermann* in der oben S. 68 Anm. bemerkten Diss. de dubia etc. suchte dies umzustoſsen. Denn *A.* könne in jenen Stellen ja diejenigen Schriftsteller, denen lange nachher *Pseudoorph.* gefolgt sey, berichtigen, und man könne eher annehmen, daſs Letzterer in denselben den *A.* zurechtweise. — *A.* suchte zwar den *Homerus* nachzuahmen, hat ihn aber bei weitem nicht erreicht, und sein Epos kann mit *H.* keine Vergleichung aushalten. Denn statt Genie und Talent, wie bei *H.*, findet man nur Fleiſs, steife Kunst und ein schulgerechtes Studium und eine gesuchte Genauigkeit des Grammatikers. *A.* hat die einzelnen Theile nicht gehörig zu einem Ganzen geordnet. Wenn bei *Homerus* die Haupthandlung und überall Ordnung sichtbar ist, so weiſs man bei *A.* nicht, ob die Verirrungen der Argonauten, oder die Eroberung des gold. Vliesses der Hauptzweck des Gedichts ist, und Jason ist der Mann nicht, der Bewunderung oder Liebe erregen und gewinnen kann. Einheit, Rundung und Zusammenhang vermiſst man in diesem Epos und das Interesse fehlt, welches aus glücklicher Unterordnung der einzelnen Theile zu einem Ganzen, aus fortschreitender Entwickelung *einer* wichtigen Handlung und aus wohlbegründeter Theilnahme höherer Wesen entspringt. Wenn *Homerus* überall von seinem Gegenstande durchdrungen und begeistert ist, zeigt sich *A.* als einen bloſsen Erzähler, ohne angenehm zu unterhalten, ohne lebendig darzustellen und zu rühren. Er zeigt nie die erhabene Simplizität und die hinreiſsende Beredtsamkeit des *H.* Er versteht es nicht, mit persönlichem oder leidenschaftlichem Interesse

nach gehörigen Anlässen die Götter an den Handl. Theil nehmen zu lassen; diese sind nicht, wie bei jenem die Seele der Dichtung und die alles bindende Kraft. Mehr ist dies Epos ein Werk der Gelehrsamkeit, die *A.* an den Tag legt, als des poet. Geistes, mehr des Fleifses, als einer thätigen Einbildungskraft. Es begegnet uns in diesem Gedichte viel Gesuchtes und Steifes. Dennoch hat es, zumal, wenn man es nicht mit des *Homerus* Epopöen vergleicht, folgende *Vorzüge:* 1) *A.* weifs durch die Menge der vorkommenden Gegenstände und eingewebten Begebenheiten die Phantasie zu unterhalten, die Einförmigkeit zu vermeiden, und dem Epos alles das Grofse, Wunderbare und das Anziehende zu geben, dessen jener Mythus, ohne dessen wesentliche Bestandttheile zu verändern, fähig war. 2) Seine Sprache und sein Versbau ist harmonisch, fein und anmuthig. *A.* übertrifft an Reinheit, kunstmäfsiger Correctheit im Vortrage, Zierlichkeit in den Wortfügungen und im Wohlklang des Versbaues alle übrigen alexandrin. Dichter. Sowohl in einzelnen Worten und Phrasen, als auch in Wendungen, Gleichnissen, Perioden hat er sichtlich den *Homerus* nachgeahmt und — erreicht. Seine Sprache versteigt sich zwar nie, sinkt aber auch nie in's Platte. *) 3) Die in der Bearbeitung seines, zu vielen Abschweifungen so leicht führenden, Gegenstandes bewiesene Mäfsigung, so wie es der reine Geschmack erfordert, darf, wenn auch gleich die Hälfte seines Werks Länder- und Sittengemälde

*) *Longinus* [περὶ ὕψ, §. 33, 4.] schreibt deshalb wohl in diesem Sinne von ihm: dafs er nie gefallen oder gestrauchelt sey.

sind, nicht übersehen werden, weil zu seiner Zeit ein verderbter Geist herrschte. Der Vermeidung des Uebertriebenen und der Ausschweifungen wegen glaubt *Quintilianus* [inst. orat. X, 1] dafs *A.* sich bei einer gewissen, sich gleich bleibenden Mittelstrafse halte. — Mehrere einzelne Stellen sind schön, z. B. B. II. v. 537—606; B. III. v. 79—166; v. 744—824. S. *Hartmann's* allg. Gesch. d. Poesie 2ter B. S. 231—243. —

III. *Ausgaben. Ed. princ.* gr. c. schol. graec. in margine, [mit Capitälchen gedruckt,] Florent 1496. 4., sehr selten. Unter den folgenden Ausgg., wovon die Frankfurter — ex offic. Petr. Brubachii 1546. 8. hie und da einen mehr berichtigten Text hat, ist keine, selbst nicht die splendide und kostbare *Jo. Shaw*'sche gr. c. schol., versione fere nova lat. notisque varior. selectis. II Voll. Oxonii 1777. gr. 4., vermehrt mit *Arnold's*, *Pierson's*, *Ruhnken's* und *Toup's* Anmm. II Vol. ibid. 1779. gr. 4. vorzüglich, bis zur neuen Rec., die *R. Fr. Phil. Brunk* zuerst Argent. 1780. in 4. 4⅔ Rthlr. und dann in der Handausg. in 8. 2⅓ Rthlr. (dieselbe Recens.) besorgt hat; vgl. *m. Handb.* I. S. 450. Weil beide nicht mehr gut in den Buchläden zu haben sind, so ist die vom Prof. *G. H. Schaefer* besorgte neue Aufl. derselben, die zugleich eine krit. Revis. des *Brunk.* Textes ist, schätzbar: Apollonii Rhod. Argonautica, ex rec. et c. not. *R. Fr. Ph. Brunkii.* Ed. nova auct. et correct. Accedunt scholia graeca ex cod. Bibl. Imperiali. Paris. nunc primum evulgata. T. I. II. Lips. (Fleischer d. J.) 1810. 13. gr. 8. 6½ Rthlr. T. I. enthält den *Brunk*. Text in einem gefälligen Aeufseren, unverän-

dert und die *Brunk.* Anmm., vom Herausg. mit eigenen vermehrt. T. II. enthält die alten edirten und die pariser unedirten Scholien und fünffache Indices. Diese Scholien, die allein oben erwähnte oxforder Ausgabe hat, sind schätzbar, meistentheils der Abdruck der in einer pariser Handschrift erhaltenen Scholien, die *Heyne* dem Editor mitgetheilt hat. Vgl. *Hall. L. Z.* 1814. I. S. 36—38; *Jen. L. Z.* 1814. IV. S. 257—78; *Leipz. L. Z.* 1813. III. S. 1937—40. — Die *Ausg.* von *C. D. Beck*, mit den Scholien, in welcher die *Brunke*sche Rec. z. Grunde liegt, Vol. I. Lips. (Schwickert) 1797. gr. 8. 2 Rthlr. ist noch unvollendet, s. m. *Handb.* I. S. 450 f. — Sehr bequem ist die kleine Ausg.: *Apollonii Rhodii argonaut. ad opt. libr. fidem accur. edid. Lipsiae* (Tauchnitz) 1814. 18. 12 gGr.

Ueber die *alten Scholien* zu den Argonaut. des *A.* vgl. man *m. Handb.* I. S. 402.

IV. *Uebersetzungen.* 1) *Lateinische.* Sehr vorzüglich ist die metrische Uebers. unter dem Titel: Ap. Rhod. Argonauticorum libri IV, nunc primum latinitate donati et in lucem editi a *Jo. Hartungo* interprete. Basil. 1550. 8.; zugleich mit dem griech. Text; denn die von *Jer. Hoelzlin.* Lugd. Bat. 1641 8. zugleich mit dem Orig., ist zwar weniger dunkel, aber zu frei. — 2) *Teutsche.* Die bis dahin einzige (von *Joh. Jac. Bodmer*) Zürich (Orell und C.) 1779. gr. 8. 12 gGr., in Hexametern, ist treu, aber steif und hart. — 3) *Englische.* Die von *Edw. Burnaby Green* mit krit., hist. und erl. Anmm. 2 Bände. Lond. 1780. 8. wird v. d. bessern v. *Franc. Fawkes*, (zugl. mit d. engl. Uebers. von Coluthus Raub der Helena) 2 Bände. Lond. 1780. gr. 8. übertroffen.

Vgl. n. Bibl. d. schön. Wiss. 25r B. S. 168 f. — 4) *Italienische.* Die von *Card. Filangieri*, zugleich mit dem griech. Text; vgl. *m. Handb.* I. B. S. 454. — 5) Die *französische* von *J. J. A. Caussin* (l'expéd. des Argonautes ou la conquête du toison d'or u. s. w. trad. pour la première fois du grec en françois. à Paris (Moutardier u. Deroy) 1796. 8. 1⅛ Rthlr., ist prosaisch und untreu.— —

2) E U P H O R I O N.

A. Derselbe wurde zu Chalcis in Euboea Ol. 126 geboren, hörte bei *Lacydes* und *Pritanides* Philosophie und bildete sich unter dem Dichter *Archebulus* von Theranum, dessen Liebling er wurde, zum Dichter. Sehr reich begab er sich nachher zum König von Syrien, *Antiochus* dem groſsen, wurde desselben Bibliothekar, und starb entweder zu Apamea oder Antiochien.

B. Von seinen Schriften, (auſser Comödien, Liebeselegien, die *Cornel. Gallus* in lat. Verse brachte u. a. m.) gehört seine *Μοψοπια* d. i. Attica ἡ ἄτακτα, in 5 Büchern (vermischte mythische Erzählungen, in Hexametern) hieher. Es war eine mit grosser Kenntniſs des fabelhaften Alterthums veranstaltete Sammlung von seltenen Mythen, allein in *Lycophron's* Manier, in eine räthselhafte Sprache eingehüllt. Sie ist nicht mehr vorhanden; vgl. *Heyne* zum Virgil T. I. p. 172 d. neuen A. und *Suidas* v. *Euphorion.*

3) M Y R O.

Diese Dichterin, die Frau des *Andromachus*, des Philologen, und die Mutter *Homerus des Tragikers*, die ungefähr Ol. 120. 125 oder 300 J. vor Chr. G lebte, war aus Byzantium; daher sie den Beinamen

Byzantia führt. Sie schrieb ein gröſseres episches Gedicht: ἡ μνημοσύνη, wovon wir nur ein, von Athenaeus Lib. XI aufbehaltenes, Fragment übrig haben. Von ihren heroischen, lyr. und elegischen Gedichten und namentlich von ihren Hymnen, Oden und Liedern, z. E. Hymnen an den Poseidon (Neptun), von ihrem erzählenden Gedicht: ἄραι, *Verwünschungen*, woraus uns *Parthenius* in seinen Eroticis Cap. 27 die Fabel der Alcinoë erzählt, ist nichts mehr vorhanden, als 2 Epigramme. Alle diese Fragmente hat *Wahl* in s. Magaz. f. alte, besonders morgenl. und bibl. Lit., 1ste Lieferung. Cassel 1787. 8. S. 1—18. gesammelt, übers. und erläutert.

4) Unter des THEOCRITUS (s. v. ihm unten)

Werken gehören n. 24. 25. seiner sogenannten Idyllen, oder *Hercules der Knabe* und 2) der *Löwenwürger Hercules* (an welchem das Ende fehlt,) gar nicht zu den bukolischen Gedichten, sondern es sind *epische Gedichte*. Beide machten vielleicht ehemals ein Ganzes aus; beide legte *Fr. Schlegel* dem *Panyasis* bei, s. oben S. 256. *Jenes* hat die ersteren Lebensjahre des *Hercules* als die Verkündiger seines künftigen Ruhms, *dieses* das Abenteuer desselben, wo er an einem Tage alle Stallungen des Augias reinigte, zum Inhalt. Es ist darin eine sclavische Nachahmung des *Homerus* sichtlich Das erstere legte zwar aus mehreren Gründen Hofr. *Eichstaedt* in s. adumbr. quaest. de carm. Theocr. indole etc. dem *Theocritus* bei; allein es ist nicht im Geist des *Th.* Den Schluſs desselben haben uns die Zeiten entzogen. Ueber die Schönheiten bei der Vergl. s. die *Nachtr. zu Sulzer's Theor.*, I. B. 1s St. S. 112. 113.; *Hartmann's* allg. Gesch. d. Poes. 2r B. S. 247 f. 245 f. und über das erste *L. Wachler*: Einige Bemerkk. über das 24ste

Gedicht des Theocrit. Herford 1794. 8. Auch die kleinen, dem *Theocritus* beigelegten, Stücke: Hylas, (das sich vortheilhaft auszeichnet,) die *Dioscuren*, und die *Maenaden* gehören zu den kleineren epischen Gedichten.

5) Des MOSCHUS (s. v. ihm unten)

Gedicht: *Europa*, das wenigsten seinen Namen führt, ist auch episch. „Die schöne Rundung dieses angenehmen, in sich selbst vollendeten Ganzen, der leichte natürliche Fluſs der Erzählung, die liebliche Fülle der Bilder, die lebhafte Darstellung der darin geschilderten Auftritte, die passende, sanft dahin gleitende Sprache, alles erhebt dies Gedicht zu einer der schönsten Kunstbildungen der spätern griech. Dichtkunst.“ *) Nach *Voſs* schöner teutscher Uebers. findet man es in *Hartmann* a. a. O. S. 249–256. — Wegen der Ausgg. und Ueberss. dieser Theocr. und Moschuschen epischen Poesien vgl. man unten im bukolischen Gedicht oder Idyll die Art. *Theocritus* und *Moschus*. —

B. *Das Lehrgedicht*

gewann offenbar in diesem Zeitraum; denn es wurde zuerst von den alexandrin. Dichtern kunstmäſsig bearbeitet. Vorher hatte man dazu nur solche Gegenstände gewählt, die zwar eine dichterische Darstellung verstatteten und dadurch Interesse gaben, aber doch nicht zunächst den Zweck *der Belehrung* erreichten. Jetzt wählte man für dasselbe *wissenschaftliche Gegenstände* und suchte das Trockene, was mit der Ausführung und Lesung verbunden war, durch Feinheit, Reinigkeit und Eleganz der Sprache und

*) So — *Hartmann* a. a. O. S. 249.

durch Gebrauch der Dichterfabel wieder zu versüfsen. Leider aber vernachlässigte man über die Vollständigkeit der Belehrung, Genauigkeit und Veranschaulichung. *Aratus* und *Nicander* gaben wissenschaftliche Lehrgedichte und *Lycophron theilte ein historisch-prophetisches Lehrgedicht mit.*

1) A R A T U S.

S. *m. Handb.* I. B. S. 422—32; IV. B. S. 1021; *Sulzer's* Theor. 2r B. v. *Lehrgedicht; Nachträge zu Sulzer's Theor.* B. VI. St. 1. S. 359—75. (von *Manso.*)

I. *A.* war von Soli in Cilizien, [jetzt Palesoli] gebürtig und lebte vor Chr. G. 270. oder 278 f. Ol. 127,1. unter dem König von Macedonien *Antigonus Gonatas.* Er wurde vom *Menecrates* in den schönen K. und Wiss. und in der Kritik, von *Timeon*, *Menedem* dem Stoiker, *Dionys* von Heraclea und dem stoischen Philosophen *Persaeus* in der Philosophie, vom *Aristo* in der Mathematik unterrichtet. In der Philosophie hieng er an den Grundsätzen der Stoa; er legte sich auch auf die Medizin, praktizirte und war wahrscheinlich der Leibarzt des oben erwähnten macedon. Königs, wenigstens lebte er bis zu seinem Tode an dessen Hofe und war der Liebling dieses Fürsten, welcher ihn zur Abfassung des

II. uranographischen *Lehrgedichts*: Φαινομένα καὶ διοσημεία: *Himmelserscheinungen*, oder über die Sternbilder und deren Bewegungen und von den *Witterungsanzeigen* veranlafste, bei welchen er aber eigentlich des *Eudoxus* (s. oben S. 594.) wissenschaftliche Belehrung zum Grunde legte und dieselbe in wohlklingende Verse brachte. *A.* belehrt darin von der Natur und Bewegung der Sterne, und von v. 722 an [gleichsam als Buch 3 und 4] über ihre Lage und Stel-

lung, Verbindung und Erscheinung, ihre Kräfte, Vorbedeutungen der Witterung und ihre Einflüsse auf den Erdboden und die Menschen. Zwar ist der *1ste Theil* über die Kenntnifs der Gestirne, ihren Stand gegen einander, eine trockene Belehrung, und der *2te Theil*, wie man die *Witterung* aus natürlichen Zeichen vorher erkennen könne, ein nicht lehrreicher und einladender Stoff und ist dabei — ohne Schmuck und voll von ermüdenden Wiederhohlungen. Nirgends findet man eine Blume auf dem weiten dürren Gefilde, nirgends einen anmuthigen Platz zum Ausruhen; alles ist trocken und dürftig. Die Wahrnehmungen sind nicht geordnet, sondern lose an einander gereihet. *Quintilianus* urtheilt (inst. orat. X, 1.) zum Theil richtig, dafs der Stoff des *Aratus* ohne Bewegung sey, dafs sich nirgends Mannichfaltigkeit und Leidenschaft zeige, u. s. f. Dies Gedicht schleicht in einer trägen Einförmigkeit kalt und leblos fort. Es könnte die Ausschmückung durch Mythen weit reichlicher seyn. Dagegen empfiehlt sich dasselbe 1) durch (was den ersten Theil betrifft,) Wichtigkeit des Gegenstandes; um sich zu unterrichten, ist es lesenswerth. *A.* ist auch richtig in seinen Angaben und Bestimmungen. 2) Hie und da hat er doch seinen Gegenstand mit Episoden belebt. Einzelne Stellen sind schön, z. E. v. 1—18. 96—136. (die Fabel v. d. Jungfrau Astraea oder Dike;) v. 287—89; 408—30; 469—79, die sich jedoch nicht über das Gewöhnliche erheben. 3) Seine *Sprache* hat die Vorzüge nicht blofs der Einfachheit und Reinheit, sondern auch des Gefälligen und der Zierlichkeit, *)

*) Vgl. *Cicero* de *orat.* I. c. 16: „etenim si constat — — stellisque dixisse.“

und der Versbau ist schön. 4) Sollte nicht der reine einfache Geist, womit dies Gedicht abgefaſst ist, mehreren Lesern mehr, als eine Ueberladung mit herbeigezogenem myth. Schmuck gefallen? Die Alten, vorzüglich die Römer, schätzten dies Gedicht hoch; vgl. *m. Handb.* I. B. S. 424. und *C. C. G. Schmidt's* Abh. über Aratus astronomisches Gedicht im *neuen teutsch. Merk.* 1806. St. XI. S. 208.

Von seinen übrigen poet. und grammat. Schriften, von seinen Elegien, Hymnen ist nichts mehr vorhanden. Auch ein anderes didaktisches Gedicht von ihm, medicin. Inhalts: *Jatrik* ist uns nur aus einigen Bruchstücken bekannt.

Man hat noch 4 alte Commentare über des *A.* Phaenomena vom *Hipparchus*, aus Bithynien, *Achilles Tatius* und 2 Ungenannten, wovon die der letzteren nur angefangen sind, auſserdem aber auch griech. Scholien, die zwar dem *Theon von Alexandrien* beigelegt werden, aber nicht allein von ihm herrühren. Sie sind besonders unter dem Tit.: Ἱππάρχου Βιθύνου τῶν Ἀράτου καὶ Εὐδόξου Φαινομένων ἐξηγήσεων βίβλια γ΄. — Ἀχιλλέωσ Τατίου προλεγόμενα εισ τὰ Ἀράτου Φαινομ. Ἀράτου βίοσ, καὶ σχόλια παλαιῶν τινῶν εισ τὸ ἀυτοῦ ποίημα, (durch *Petr. Victorius*) Florent. 1567. Fol. griech., und von *Dionysius Petavius* in s. uranologia mit vielen Diss. Paris 1630 und Amst. 1703. Fol. ins Lat. übersetzt herausgegeben worden. —

III. *Ausgaben. Ed. princ.* ist in folgender *Aldus*schen Sammlung astronom. Schriften enthalten: *Julii Firmici astronomicorum libri VIII integri et emendati; ex scythicis oris ad nos nuper allati. Marci Manilii Astronomicor. libri quinque; Arati Phaenomena Germanico Caesare interprete cum commentariis et imaginibus. Arati eiusdem phaenomenon fragmentum, M. T. Cic. interprete. Arati eiusdem Phaenomena, Ruffo Festo interprete. Arati eiusdem Phaenomena*

graece. Theonis commentaria copiosissima in Arati Phaenomena graece, u. s. w. Venet. in aedibus Aldi Rom. MID. (1499) Fol. Ist sehr selten vollständig beisammen. Die A. apud *Guil. Morellium* bloſs von des *A.* Phaenom. und Prognost. zugleich mit des *Theon* Scholien. Paris 1559. 4., und in demselben J. eine A. ohne Scholien, weicht häufig von der *Aldus*schen Textrec. ab. *Hnr. Stephanus* gab in seinen poet. graec. principibus heroici carminis Th. II. p. 288 f. 1566. Fol. eine neue Textrec. Auch in dem seltenen Werke: Astronomica vetera scripta isagogica graeca et latina findet man den Text von *A.* nach einer pfälzer Handschrift berichtiget und vielleicht durch *Sylburg* neu recensirt, s. wie *H. Grotius* im syntagmate Arateorum. Lugd. Bat. 1600. 4. mehrere Stellen berichtigt hat. Die *beste* Textrec. ist in der *neuesten A.* von *Joh. Gttl. Buhle* Vol. I. II. Lips. (Weidmann) 1793 und 1801. gr. 8. mit 2 Kupfert. 4⅙ Rthlr., auf Schreibp. 5 Rthlr. 20 gGr. enthalten; s. *m. Handb.* I. B. S. 430 f.

IV. *Uebersetzungen.* 1) *Lateinische.* Von der des *Rufus Festus Avienus* (im J. 400 nach Chr. G.,) in lat. Hexametern, vgl. man die *Anl. z. Kenntn. d. Lit. d. Röm.* oder *m. Handb.* 3r B. S. 869 f.; von der des *Caesar Germanicus* in 6füſsigen lat. Hexametern ist nur ein groſser Theil vorhanden; s. *m. Handb.* 3r B. S. 639 f. 2) *Teutsche.* Die vom Prof. *G. S. Falbe* sowohl von den Sternbildern, als v. d. Witterungsanzeigen, in der *Berlin. Monatsschr.* 1806. Febr. S. 81 — 102; August S. 73—128. und 1807. Febr. S. 63—83.; März S. 157 — 174 ist die bis dahin einzige. — 3) *Französische.* V. den Witterungsanzeigen des

A. ist die Uebertragung aus dem Italien. des *Ant. L. Bricci* von *Jos. D'Aquin* oder *Daquin*, die er seinem essai météréologique sur la vérit. infl. des astres u. s. w. Nouv. Ed. 1784. 4. (9 L. 10 S.) beigefügt hat, gemacht. —

2) RHIANUS

von Bena, auf der Insel Creta, lebte um die 138ste Olymp. und war ein Zeitgenosse des *Eratosthenes*. Er wurde durch seine grofse Gelehrsamkeit und Dunkelheit berühmt, und schrieb hist. geogr. Gedichte und auch mehrere Epigramme, die *Meleager* für seine Anthologie (s. unten) benutzte; vgl. *Athenaeus* L. XI. Alle seine Poesien sind bis auf einige,— in Hertelii poet. gnom., in *Wintertoni* poet. graec. minor. Cantabr. 1684. 8. p. 451 f. in *Brunk's* Analect. vet. poet. graec. T. I. p. 479 f. T. II. p. 256, so wie in dess. poet. gnomic. graec. p. 131 f. gesammelt; vielleicht ist aber der Verlust des Ganzen unerheblich. —

3) NICANDER.

S. m. *Handb.* I. B. S. 461—66; *Sulzer's* Theorie II. B. v. *Lehrgedicht*; *Nachträge zu Sulz. Theor.* VI. B. 2s St. S. 373—79; vorzüglich *la Porte du Theil* in s. notices et extraits des mssts de la Bibl. Impériale et autres Bibliothèques publiées par l'Institut de france etc. T. VIII. p. 221—26. Paris 1810. 4.

N. stammte aus einer Familie ab, welche die erbliche Oberpriesterwürde des karischen Apollo bekleidete und hatte Colophon in Jonien zur Vaterstadt. Eine Zeitlang hielt er sich in Aetolien auf und beschrieb die Geschichte dieses Landes. Er war nicht allein Priester des oben erwähnten Gottes, sondern auch Arzt und ein gelehrter Grammaticus. Seine

Lebenszeit fällt in die 158sten Ol. oder vor Chr. G. 147; (nach Andern 160—137;) zur Zeit, als König *Attalus* in Pergamum regierte. —

N. zeigte sein poet. Talent als Didaktiker sowohl in dem verlören gegangenen *Gedicht über den Ackerbau*, wovon er aber keine Kenntnifs besafs, *) als auch in den 2 noch übrigen poet. Werken: 1) *Θηριακά*: *über den Bifs giftiger Thiere und Mittel dagegen*, und 2) *'Αλεξιφάρμακα*: *Mittel gegen vergiftete Speisen und Getränke*. Beide sind halb naturgeschichtlich, halb medicin. Inhalts. In jenem zählt *N.* die vergiftenden Thiere auf, charakterisirt dieselben und beschreibt die zur Heilung dienlichen Mittel. In diesem redet er von den, in den Nahrungsmitteln und Getränken genossenen, Giften und deren Wirkungen und bemerkt die in jedem Falle zweckmäfsigsten Gegengifte. In poet. Hinsicht haben beide Gedichte einen geringen Werth. Denn aufserdem, dafs *N.* einen gar nicht allgemein interessanten, der dichterischen Begeisterung ganz unempfänglichen Stoff wählte, ist er nur ein einfacher Erzähler und trockner Beschreiber. Dabei ist seine Sprache dunkel und affectirt. Seine Wortstellungen weichen von der gewöhnlichen Art ab. Selten hat er einen tauglichen Umstand oder eine glückliche Anspielung aus der Mythologie und alten Geschichte für seinen Zweck benutzt. Sein ganzes Verdienst ist, dafs seine Hexameter gut gerundet und durch Beiwörter verschönert sind. Die *Theriaca* bilden von Seiten der Poesie noch das bessere Gedicht, worin v. 282—319 die Beschreibung der Kupferschlange einigermafsen sich noch auszeichnet. — Von Seiten der *Naturgeschichte* ist ihr Werth gröfser, wiewohl *N.* manche Mährchen einmischt. In *medizin.* Hinsicht ist in beiden viel Nützliches, so wie man aus

den *Theriac.* die Namen einiger Pflanzen und einige Merkmale kennen lernt. *)

Die noch vorhandenen alten *Scholien* eines Ungenannten sind für die Geschichte der Arzeneikunde bei den Griechen sehr lehrreich. Auch sind noch vom Sophisten *Eutecnius* doppelte griech. Scholien übrig.

Ausgaben. — *Ed. princ.* Zugleich mit dem *Dioscorides*: Dioscorides graece: *Nicandri* Theriaca atque Alexipharmaca, graece, c. Schol. graec. (am Rande beigefügt) Venet. ap. *Aldum* 1499. Fol. *Joh. Soter* hat zu s. A. [zugleich mit dem Comm. eines Ungenannten,] Colon. 1530. 4. die *Alduss*che Textrec. hie und da verlassen. Viel berichtigter ist die Textrec. in *Hnr. Stephanus* poet. princip. her. carm. Par. 1556. Fol. Die *neueste* und *beste* A. von beiden Ged. besorgte *Ant. Mar. Bandinius.* Florent. 1764. 8. zugleich mit des *Jo. Gorrhaeus* metr. *lat.* und *A. M. Salvinii* doppelten Scholien oder Metaphrase des *Eutecnius*, s. *m. Handb.* I. B. S. 465. Von den Alexipharmac. hat *Jo. Gottl. Schneider* eine ganz neue schätzbare Textrecens. und eine sehr vorzügl. Ausg. besorgt; (s. *m. Handb.* a. a. O.) Halae (Buchh. d. Waisenh.) 1792. gr. 8. 1⅙ Rthlr. —

Uebersetzungen. Teutsche, engl., französ.: neuere Ueberss. sind nicht vorhanden. —

4) S C Y M N U S.

Vgl. *Bredow's* epist. parisiens. p. 12. 30.

Dieser Geograph war von der Insel Chios und lebte ungefähr Ol. 172,3, und vor Chr. G. 100—88. zur Zeit des *Nicomedes* III. von Bythinien. Hiemit stimmt auch die eigene Angabe des *Sc.*, der in sei-

*) S. *Sprengel's* Gesch. d. Arzeneikunst. Ir Th. (1ste A.) S. 424 f.

nem Lehrgedicht: *Περιήγησις* oder Erdbeschreibung, in Jamben, eines namenlosen Chronographen gedenkt, welcher sein Werk bis auf des *Sc.* Zeiten fortgeführt habe, und den er einen Schüler des *Diogenes Stoicus* nennt, welcher einer von den 3 berühmten Gesandten war, den *Cicero* de orat. II, 37 erwähnt. In diesem Gedicht, das einigen Werth hat, folgte er v. Seiten des Inhalts, wie er selbst sagt, dem *Eratosthenes*, und beschreibt die Geographie nach den Erdtheilen. In der europ. Geogr. fehlen einige Verse ganz, und nur die Anfangsworte derselben sind vorhanden. Ueberhaupt ist der Text sehr verderbt.—

Ausgaben. Die erste besorgte sehr mangelhaft *Dav. Hoeschel*, welcher aber dies Gedicht irrig dem *Marcianus Heracleota* (s. unten im 5ten Zeitr.) beilegte, in der Sammlung alter geogr. Schriften, z. B. vom *Scylax*, die ich oben S. 521 bemerkt habe. Aug. Vind. 1600. 8. p. 1—30. *Fed. Morelli* besorgte zwar eine neue A.; allein wer würde das Lehrgedicht des *Sc.* unter folgendem Titel suchen: *Μαρκιάνου Ἡρακλεώτου περιήγησις: Marciani Heracleotae poëma de situ orbis. Fed. Morellus, profess. et interpres Reg. graeca recensuit et latine eodem genere versuum expressit. Cum notis et indice duplici. Lutetiae apud Fed. Morellum, architypographum regium* 1606. 8. Offenbar hat er die Namen der Verff. verwechselt und er hätte statt *Marcianus* — *Scymnus* auf dem Titel setzen sollen, weil *ersterer* an diesen Gedichten nicht den geringsten Antheil hat. *Is. Vossius* (ad anon. periplum p. 38,) *Luc. Holstein* (ad Porphyr. p. 82 f.) und *Hnr. Dodwell* (diss. de Scymno Chio §. 7. haben es erwiesen, daſs *Sc.* der Verf. sey. Erst *Joh. Hudson* setzte in s. Geogr. minor. graec. Vol. II. p. 9 f., woselbst dies Gedicht mit *Er. Vin-*

ding's lat. Uebers. eingerückt ist, den wahren Namen *Scymnus*, als des eigentlichen Verfassers, zum Titel desselben. —

5) MANETHON oder MANETHO,

ein Aegyptier, entweder aus Sebennytus, oder Diospolis magna in Thebais, Oberpriester und Tempelsekret. zu Mendes oder Heliopolis, ein in vielen Kenntnissen bewanderter Mann, vorzüglich ein Geshichtschreiber und Weltweiser, der unter *Ptolemaeus Philadelphus* oder Ol. 129,3; vor Chr. G. 260 lebte, soll aufser einer hist. Schrift, (s. unten) nach *Suidas*: Ἀποτελεσματικὰ δὲ ἐπῶν: *von den Kräften und Wirkungen der Gestirne* — an den Kön. *Ptolemaeus* gerichtet, ein Gedicht in VI Büchern abgefafst haben. Allein dies *astrolog. Werk* ist wahrscheinlich unächt und rührt aus einem spätern Zeitalter von einem unbek. Verf. her. *Tyrwhitt* meint, es sey erst in der 2ten Hälfte des 5ten Jahrhund. zusammengesetzt. Vgl. die Abh. von *W. C. L. Ziegler* de libris apotelesmaticis Manethoni nomine vulgo addictis. Comm. im *neuest. Magaz. für Schullehrer.* II. B. 2tes St S. 99—127. In einer einzigen medicaeischen Handschrift ist es noch ganz erhalten. *Jac. Gronovius* hat es zuerst und — nur, mit einer lat. Uebersetz. und mit Aumm. Lugd. Bat. 1698. 4. herausgegeben. —

6) L Y C O P H R O N

gab in seiner *Cassandra* ein *historisch-prophetisches Lehrgedicht.* *) Vgl. *m. Handb.* I. B. S. 378—88.

I. *Lycophron* wurde zu Chalcis in Euboea, (jetzt Negropont) geboren, war ein berühmter Grammaticus und tragischer Dichter und einer v. d. sogenannten Siebengestirn, s. unten *G. A.*, und blühete hauptsächlich unter dem König *Ptole-*

*) Es ist kein Trauerspiel und kann zur lyr. Poesie am wenigsten gerechnet werden; es ist daher von demselben u. v. d. Vf. hier die Rede. *Andere* nennen es eine *dramatische Epopoe.*

maeus Philadelphus, bei welchem er wegen eines auf ihn und seine Gemahlin *Arsinoe* verfertigtes *Anagramm*, dessen Erfinder er war, in Gnaden stand, also Ol. 120 f. vor Chr. G. 280; den gröſsten Theil seines Lebens brachte er am ägyptischen Hofe zu. — Es sind so wenig seine 64—66 *Tragödien*, als sein Drama satyricum, gegen *Menedemus* und andere Philos. gerichtet, noch sein pros. Werk in IX Büchern über die Comödie, sondern es ist ein nur von ihm erwähntes Gedicht: *Cassandra* oder *Alexandra* vorhanden. Es ist ein ununterbrochener Monolog, in welchem die fabelhafte Prophetin *Cassandra* den Untergang der Stadt Troja, die Besiegung und Schicksale aller darin verflochtenen Helden und Heldinnen in einer langen Reihe von Orakeln, in Jamben, aber in sehr dunkler, kühner und bisweilen schwülstiger Sprache vorher sagt Ueberall hat es das Gepräge einer, durch mühseligen Fleiſs erworbenen, alterthüml. Gelehrsamkeit an sich, und ist ein wahres Magazin von alten Mythen. Wegen des angenommenen Prophetenstyls und der affectirten Manier, wegen der vielen Anspielungen und der vielen veralteten und in ungewöhnlicher Bedeutung genommenen Wörter ist es jedem, der nicht genau mit der griechischen Mythologie und Gesch. vertraut ist, völlig unverständlich. Daher hieſs es von jeher *das finstere Gedicht*. In *m. Handb.* I. B. S. 381 f. habe ich ausführlich den Inhalt dargestellt. In sofern hat es für den Alterthumsforscher Werth, als er daraus seine Kenntniſs von der griech. Sprache und von den ihm sonst unbekannten Mythen vermehren und man überhaupt aus demselben den Geist des alexandrin. Zeitalters erkennen kann.

Des *Joh. und Isaak Tzetzes*, [beide Brüder lebten im 12ten Jahrhund., noch nach d. Jahre 1185] weitläufige griech. Scholien über dies Gedicht, haben Werth; sie sind zuerst in der Ausg. des *Lycophr.* durch *Arnold Allenius* Peraxylus. Basil. 1546. Fol., neuerlich aber auch besonders und sehr gut von *M. Chr. Gttfr. Müller*, unter dem Tit.: Ισαακιου καὶ Ιωάννου τοῦ Τζετζου Σχολία εισ Λυκοφρόνα. *Lectionibus editionis Sebastianae variis in Lycophronis Alexandram praemissis et recensitis, ad supplendam et absolvendam edit. Reichardianam, e tribus Codd. Mss. Vitebergensib. unoque Cizensi nunc primum collatis emendavit, notis cum G. Fr. Thryllitzschii, tum suis illustravit, schol. minoribus nondum editis auxit, commentarios Meursii et Potteri addidit et indicib. instr. uberrimis M. Chr. Gttfr. Müller.* Vol. I—III. *Lips.* (Vogel) 1811. gr. 8. 9⅓ Rthlr. herausgegeben worden. Vgl. N. *Lpz. L. Z.* 1812. I. 836—40. —

II. *Ausgaben.* Edit. princ. Die *Alduss*che, zugleich mit *Pindarus*, *Callimachus* und des *Dionys.* de situ orb. Venet. 1513. 8., s. oben S. 295. Bei *Joh. Potter's* vollständiger und splendid. A. Oxonii e theatro Sheld., 2te Aufl. ib. 1702. Fol. liegt die A. von *Wilh. Canter* im Corp. poetar. etc. Genevae 1614. Fol. T. II. p. 138. zum Grunde. Sehr bequem und brauchb. ist die neueste von *Hnr. Gttfr. Reichard*: *Lycophr. Chalcid. Alexandra sive Cassandra c. vers. et comm. Guil. Canteri, paraphrasin, notas et indicem graec., e scholiis auctum adiecit etc. Lips.* (Crusius, j. Vogel) 1788. *gr.* 8. 1½ Rthlr.; s. *m. Handb.* I. S. 386 f.

Die Ausg. von *Leop. Sebastiani.* Romae (Fulgoni) 1803. gr. 4. mit 2 Kupfert. 11⅔ Rthlr. leistet in krit. Hinsicht zu wenig, vgl. N. Lpz. L. Z. 1804. IV. S. 2566—70; Beckii acta lit. sem. reg. Vol. I. p. 427. not. 58. *Mag. H. G. Reichard's Nachahmung von Lycophr. Cassandra, zu mehrerer Empfehlung des Orig. Lpzig.* (Crusius, j. Vogel) 1788 *gr.* 8. 1 gGr., ist auch seiner oben erwähnten A. von diesem Ged. angehängt.

III. *Uebersetzungen. Lat.* Vor *Bern. Bertrand's* und der ganz wörtlichen des *Wilh. Canter* hat die metrische von *Jos. Scaliger* in Jamben, sowohl bei der A. von *Lycophr.* Basil. 1566. 4., als auch Lutet. 1584. 4., und a. in s. lat. Gedichten nach *Serwer's* A. Lugd. Bat. 1615. 12 f., Vorzüge und — poet. Werth.

C. *Lyrische Gedichte.*

(*Hymnen, Oden, Elegien und Epigramme.*)

Die schönste Zeit des lyr. Gesanges war schon mit dem vorigen Zeitraum dahin. „Wenn auch noch hier und da ein griechisches Lied ertönte, so war es doch nur ein schwacher Nachklang, gleichsam nur der, durch einen Windstofs hervorgelockte, Ton einer Aeolsharfe." *) Die *Hymnen*, wie die *Elegien* verloren in diesem Zeitr. ihren guten, vorhin ihnen eigenen Charakter. Es fehlte jener der Ton einer feierlichen Andacht und desjenigen Glaubens, der aus einer lebendigen Vorstellung der Gedanken entspringt, die den Gegenstand des Hymnus ausmachen. Ein erkünsteltes — leeres Pathos sollte die fehlende Begeisterung ersetzen. Es wurden, (wie die ganze Poesie des alexandr. Zeitalters blofs das Werk der Kunst wurde,) gelehrte Künsteleien und steife Nachahmungen der vorherigen Muster. — Auch in der *Elegie* nahm man einen viel zu hohen Schwung und fiel in's Unnatürliche und Gesuchte. Blofs im Epigramm zeigte man noch Geist und Scharfsinn. Die noch vorhandenen lyr. Poesien des *Callimachus* und *Cleanthes* mögen jenes bestätigen.

*) So *Hartmann* a. a. O. S. 297.

1) CLEANTHES.

Vgl. *m. Handb.* I. B. S. 432—437; Diog. v. Laerte B. VII. und: *Kleanthes der Stoiker. Erstes Bändchen.* Von *G. C. F. Mohnike. Greifswalde.* (Mauritius) 1814. 8. 16 *gGr.*, enthält eine genaue Angabe aller Uebersetzungen und Ausgaben dieses Dichters, eine vollständige Variantensammlung aus den ältesten A., nebst krit. Bemerkk., *das Leben* des Cleanthes aus Diog. v. Laerte a. a. O. übers. mit Anmm. begleitet; die Hymne des *Cl.* und Fragmente v. demselben mit der teutschen Uebers. in Hexametern zur Seite, und endlich eine Untersuchung, ob der Hymnus des *Cl.* ächt sey?

I. Der Philosoph *Cleanthes*, aus Assus in Lycien oder Troas gebürtig, lebte zu gleicher Zeit mit Aratus, Ol. 129 1., vor Chr. G. 264 f. zu Athen. Er studierte erst unter *Crates* die cynische, dann unter *Zeno* die stoische Philosophie. Durch Fleiſs ersetzte er den Mangel des Genies und durch anstrengende Handarbeiten milderte er die ihn drückende Armuth. Er trug nach *Zeno's* Tode, als Nachfolger in seiner Schule diese Philos. mit groſsem Beifall vor und stand in groſsem Ansehen. Denn der König *Antigonus Gonatas* bewies sich gegen ihn sehr gnädig und milde. Im 80sten oder 81sten J. s. Lebens hungerte er sich freiwillig zu Tode.

II. Von den vielen Schriften desselb. ist bloſs der von *Joh. von Stobi* (nach *Heerens* A. von desselb. Eclogen p. 30 f.) uns aufbehaltene

Hymnus auf den höchsten Gott, (Jupiter)

übrig. Derselbe ist voll Feuer, aus der Fülle des Herzens, voll inniger rührender Andacht und Ehrfurcht gesungen; er ist in der würdigsten Sprache vorgetragen und giebt vom höchsten Gott die reinsten und erhabensten Begriffe.

An der Aechtheit läſst sich nicht mit Grunde zweifeln.

III. *Ausgaben.* *Fulvius Ursinus* hat diesen Hymnus in den IX carminibus foeminar. et Lyricor. Antv. 1568. 8. p. 272 f. herausgegeben. Sodann nahm *H. Stephanus* denselben mit einigen andern poet. Fragmenten von *Cleanthes* in poesi philosoph. 1573. 8. p. 149 f. und 124 f. auf. Auch findet man ihn zugleich mit *Duportus lat.*, *Bougainville's* französ. und *Pompejus* italien. Uebers. in *Brunks* gnom. poet. graec. (Argent. 1784.) p. 141 f.; *besonders* ist er edirt von *Hrm. Heinr. Cludius* Götting. (Dieterich) 1786. 8 5 gGr., (s. *m. Handb* I. B. S 436.) und von *Mohnike* in der oben S. 646 bemerkten Schrift.

IV. *Uebersetzungen.* 1. *Lat.* 1) Metrisch, mit e. Comment., m. e. Progr. von *Andr. Chr. Hnr. Weiſs.* Rotenb. ad Tub. 1783. 4.; 2) von *Hier. de Bosch* in s. lat. Gedichten. Traj. ad Rh. 1803. gr. 4. gegen das Ende. 2. *Teutsche.* Die Uebers. von *Herder* in den zerstr. Blättern 2te Samml. S. 209 f., abgedruckt in *Hartmann's* allg. Gesch. d. Poesie 2ter B. S. 282 f. steht der von *L. Th. Kosegarten* im neuesten Bande seiner Dichtungen 6r B. S. 179 f. abgedruckt, weit nach; denn *jene* ist nicht gründlich, und *diese* wird weit v. d. *Mohnike*schen in der S. 646 angeführten Schrift übertroffen, weil diese die Fehler von der *Kosegarte*schen, aus welcher der moderne Dichter zu sehr hervorleuchtet, und nicht in allen Stellen die Eigenthümlichkeit des hellen. Geistes wiedergiebt, vermieden hat. 3. *Französische.* Die in Versen von *M. de Bougainville*, à Strasb. 1780. 4. ist etwas frei, s. oben. —

2) CALLIMACHUS.

Vgl. *m. Handb.* Ir B. S. 410—422; *Sulzer's* Theor. v. Hymne und Elegie; *Nachtr. zu Sulzer's Theorie.* II. B. 1s St. S. 86—112; (von *Jacobs*,) womit *Ahlwardt's* Vorrede zu s. teutschen Uebers. des *C.* (s. unten) S. XI f. zu verbinden ist; *Hartmann's* allg. Gesch. d. Poesie 2r B. S. 285 f.

I. Von den *Lebensumständen* dieses berühmten Grammat. und Dichters ist nur folgendes Wenige bekannt. Er war aus Cyrene in Lybien gebürtig, und führt, weil *Battus* (oder *Aristaeus*) diese Colonie angelegt, oder jene Stadt erbauet hatte, den Beinamen *Battiades.* Er lebte unter dem König *Ptolemaeus Philadelphus*, Ol. 133. oder vor Chr. G. 250 oder 247, und studierte Grammatik, Poesie und Philologie; der Grammatiker *Harmocrates* war sein Lehrer. In demjenigen Revier von Alexandrien, welcher Eleusine hiefs, eröffnete er eine Schule der humanist. und schönen Wiss., und mehrere nachherige berühmte Gelehrte, z. E. *Erastothenes*, *Apollonius von Rhodus*, (s. oben S. 625.) *Aristophanes von Byzanz* u. A. bildeten sich unter ihm. Weil er seiner grofsen Kenntnisse wegen berühmt wurde, zog ihn oben gedachter K. *Philadelphus* an seinen Hof, gab ihm in s. Museo eine Stelle und erwies ihm auch sonst seine Gnade. Auch sein Thronfolger *Ptolem. Evergetes* ehrte ihn. Die Zeit seines Todes unter dem letzten erwähnten Regenten läfst sich nicht angeben.

II. Von den vielen, von ihm ausgearb. poet. und pros. *Schriften* (s. *m. Handb.* I. B. S. 412 f.) sind bis auf eine ziemliche Anzahl Fragmente von den verlornen, blofs noch vorhanden: 1) *Sechs Hymnen:* a) auf Jupiter; b) auf Apollo; c) auf die

Diana (Artemis); d) an Delus; e) an die badende Pallas; f) auf die Ceres (Demeter). 2) 63—73 *Epigramme.* 3) Von seiner *Elegie*: *vom Haar der Berenice* ist blofs des *Catullus* getreue lat. Uebers., und von den übrigen sind nur Fragmente vorhanden. — *C.* war kein eigentliches poet. kraftvolles Genie, sondern ein poet. Künstler, der mit seinen vielen seltenen Kenntnissen gern das Stauuen des Volks erregen wollte. Dies zeigen die erwähnten *Hymnen*, wovon die 4 letzteren (einige Flecken ausgenommen,) die schönsten und besten sind und unter diesen der Hymnus *auf die Ceres* die mehrste Kunst und das meiste Genie verräth. Die Erzählung in demselben ist einfach, nicht mit Zierathen überladen und die Theile haben ein gutes Verhältnifs zum Ganzen. — Wenn sie gleich einzelne grofse Schilderungen haben, so legt doch sowohl die Wahl, als die Behandlung ihres Stoffs gelehrte Anstrengung, gelehrte Ostentationssucht und Lust zum Künsteln, dagegen Mangel an Gefühl, Andacht und relig. Begeisterung, (eine Folge seiner zu grofsen Gelehrsamkeit,) dar. Die Gedanken sind dürftig, die Darstellung ist kraftlos, der Vortrag nüchtern. Er zog das Unbekannte und Seltene aus der mythischen Welt dem Gewöhnlichen und dem Schönern vor, deutet es oft nur mit wenigen und zu schwachen Zügen an, und hält im Gebrauch der Mythen, Bilder und Namen kein Mafs. Veraltete — vergessene Sagen überzieht er mit einem Glanzfirnifs und spinnt aus dem Geklingel ähnlich lautender Wörter, Erklärungen dunkler Fakten der Göttergeschichten oder sogar Fakten heraus und spielt mit Etymologien. So wenig dieser Plunder von Anspielungen, Mythen, gelehrten Namen und Etymol.

schön ist, so mochte doch der verderbte Zeitgeist und der Geschmack des pedant. ägypt. Hofes es erfordern, um hiedurch zu gefallen zu suchen. *C.* will durch ein falsches Pathos den Mangel inniges Gefühls verbergen; er schwingt die Flügel, erhebt sie aber nicht. Sein leeres Streben nach Erhabenheit lös't sich in kleinl. Gemälde und kindische Schilderungen auf. Seine Einbildungskraft ist zu frostig und dürftig, daher hat er wenig Fiktion. Wenn er aber fingirt, fällt er in's Unschickliche und Abenteuerliche. So läſst er z. B. im Hymn. an *Delius* den Apollo schon im Leibe seiner Mutter in einer langen Rede furchtb. Orakel ertheilen und giebt im Hymn. an die Ceres dem Erisichthon v. 33—39. sogar 20 Menschenriesen zu Gehülfen, um — was bloſs Menschen vermochten — einen Hayn der Ceres umzuhauen. Zierathen aus dem Alterth. bringt er, ohne auf das *wie* und *wo* zu sehen, überall an. Sein Ausdruck ist zu nüchtern und sein Gebrauch seltener — veralteter Wörter zu fehlerhaft. Durch das Gedrechselte und seine öfteren Anspielungen auf alte Weltvorfälle, Mythen etc. ist er schwer zu verstehen — Als *Elegiendichter* schätzte ihn zwar das Alterth. mehr, besonders *Propertius*, der ihn eifrigst nachahmte; es mochte auch sein Geist mehr für die Hymne, als für die Elegie gestimmt seyn. Im Wesentlichen mochte jedoch derselbe in seinen (verloren gegangenen) Elegien mit dem Geiste seiner *Hymnen* übereinstimmen. *Jene* dürften aber reicher an Sentenzen, wärmer und der Sprache nach zierlicher gewesen seyn. Dies wird, wenn man des *Propertius* Nachahmung betrachtet, wahrscheinlich und durch das (oben gedachte) Beispiel der Elegie auf das

Haar der Berenice zur Gewifsheit. — In seinen *Epigrammen* zeigt sich mehr Geist. Mehrere gehören zu den besten der epigrammat. Art in der griech. Anthologie. Einigen fehlt aber Scharfsinn und diese haben nichts als eine schöne Versification. Mit den Sonnetten und Madrigalen dürfen sie nicht verglichen werden. Der Text ist häufig verdorben. Das Alterthum hielt sie auch schon für so dunkel, dafs mehrere Grammatiker sie zu erklären versuchten, vornämlich *Archibius*, der Vater des *Apollonius Sophista.*

III. *Ausgaben. Ed. princ.*, blofs von den Hymnen, hat *Lascaris* besorgt. Gr. c. Schol. graec. Ohne Ang. des Druckorts und Jahrs [Florentiae] entw. 1494. oder 97. od. 98 in 4. Die fehlerhafte Textrec. in der A. des *Hnr. Stephanus* gr. ohne Scholien, in den poet. princ. heroici carm. Parisiis 1596. Fol. wurde leider in der folgg. A. wiederholt. Die 2te A. dess. Genevae 1577. 4. ist aber mit den Scholien und *N. Frischlin's* lat. pros. und metrischer Uebersetzung mit *Baier's* lat. Erläuterung etc. vermehrt. Die von *Th. Graevius.* Ultrajecti 1697. in II Vol. in 8. besorgte A. mit *Ez. Spanheim's* ausführl. Comment. *) ist reichhaltig, besonders durch mehrere Epigramme von *C* und durch Anmm. mehrerer Gelehrten. *J. A. Ernesti* hat diese A. Lugd. Bat. (Luchtmanns) 1761. gr. 8. in II Tom. $7\frac{1}{2}$ Rthlr. nur gröfstentheils wiederholt; die Schwierigkeiten in Betreff der richtigen Lesarten sind bei weitem nicht alle gehoben; vgl. *m. Handb.* I. B.

*) Derselbe ist zwar als ein Magazin antiquarischer Kenntnisse für den Philologen von Profession vortrefflich, aber als Erklärung des *Callimachus* weniger genügend.

S. 418. Vom Text der *Hymnen* besorgte *C. Fr. Loesner* den Abdruck nach der *Graev-Ernestischen* Rec. Lips. (Fritsch) 1774. 8. 8 gGr. *J. F. G. de la Porte du Theil* kleine A. v. d. Hymnen, begleitet mit seiner französ. Uebersetzung II Voll. Paris (Gail) 1795. 12. 1⅔ Rthlr. ist niedlich. — Die Fragmente der *Elegien* von *C.* hat *Lud. Csp. Valkenaer* vollständig gesammelt. Lugd. Bat. (Luchtmanns) 1799. gr. 8. s. *m. Handb.* I. S. 419. —

IV. *Uebersetzungen von den Hymnen.* 1) *Lat.* Die *älteste* ist die von *Jac. Crucius*: Callimachi Cirenaei Hymni a *Jac. Crucio* Bononiensi latinitate donati, ohne Ang. des Druckorts (wahrscheinlich Mailand) und des J. (ungef. 1500.) in 4.; 2te A. Bononiae 1509. 4.; sie ist metrisch. Die lat. Ueberss. von *Gulonius*, *Frischlin* u. *Ernesti* findet man bei den Ausgg. derselben vom *C.* 2) *Teutsche.* Die Uebers. von *Chr. Wilh. Ahlwardt.* Berlin (Maurer) 1794. 8. 16 gGr. verdient alle Empfehlung, s. *m. Handb.* I. B. S. 420. — 3) *Englische.* V. d. Hymn. u. Epigr. mit Anmm. von *Will. Dodd.* Lond. 1755. 8. Die von *H. W. Tytler.* London 1793. 4. 13 Sh., ist mittelmäſsig. — 4) *Italien.* Von *A. M. Salvinius* findet man bei *A. M. Baudini's* A. des *C.* Florent. 1764. 8. — 5) *Französ.* Von *Du Theil*, s. oben III. —

Die *Epigrammen*

waren in diesem Zeitalter nicht mehr sinnreiche histor. Aufschriften, s. oben S. 269., sondern nahmen jetzt eine witzige, beiſsende Wendung und überhaupt den Geist an, welchen sie noch jetzt haben. Man nannte aber auch allerlei kleine griech.

Gedichte, Madrigale, Elegien, Sittensprüche, Erzählungen, zum Theil sogar Idyllen — *Epigramme*, wenigstens mischte man sie unter dieselben. Was *Callimachus* im Epigramm leistete, ist schon oben S. 651 bemerkt worden.

LEONIDAS, von Tarentum, oder der ältere.

In *C. D. Ilgen's* specim. poeseos Leonidae Tarent. Lips. 1785. 8. wird weitläufig von ihm, seinem Geist, seinen Fehlern und Vorzügen gehandelt.

Er lebte ungefähr gegen die 126ste Olymp., vor Chr. G. 276. Als der Tarentinische Krieg ausbrach, mufste er aus seinem Wohnort Tarentum entfliehen und seitdem hielt er sich bald hie, bald da auf. Er fafste im dorischen Dialekt mehrere *Epigramme* ab, wovon einige sich durch reichlichen Witz und Scharfsinn, und bis auf einige schwere Wortfügungen durch eine schöne gefällige Sprache auszeichnen. Nur zeigt sich auch das Streben zu gefallen. *L.* verläfst die Einfachheit der vorigen Zeit und suchte eine gewisse Ueppigkeit im Ausdruck. Viele Epigr. beziehen sich auf unerhebliche Gegenstände. — *Meleager* hatte in seiner Anthologie 100 dieser Epigr. eingerückt. — Sie finden sich in *Brunkii* Analecta vett. poet. graec. T. I. p. 220 f. *Besonders* hat sie *A. Chr. Meinecke.* Lips. (Weidmann) 1791. 8. 14 gGr. herausgegeben; s. *m. Handb.* I. B. S. 439. —

Auch hat uns

THEOCRITUS

(von Syracusae, s. v. ihm unten in D.) 22 Epigramme hinterlassen, wovon jedoch wohl einige nicht von ihm sind.

P O S I D I P P U S

vor Chr. G. 280, aus Sicilien, war ein berühmter Epigrammendichter; siehe *Athenaeus* L. X. p. 412, 414. *Ausonius* hat im 16ten Idyll sein Epigramm über die Wahl der Lebensart nachgeahmt. *Meleager* wählte für seine Anthologie mehrere seiner Epigramme aus.

M E L E A G E R.

A. *Meleager* war aus Gadara in Coelesyrien, lebte gegen Ol. 170,3., (nach Andern 160) oder vor Chr. G. 100, unter dem König von Syrien, *Seleucus* VI. In seinen älteren Jahren hielt er sich zu Tyrus und Cos auf, an welchem letzteren Orte er auch starb.—

B. Er ist als *Epigrammendichter* vorzüglich; denn nach 128—129 v. ihm noch vorhandenen kleinen Gedichten ist er einer der Wenigen, der in diesem Zeitalter der Natur und wahren Empfindung treu blieb, und sich nicht von der Sucht, durch den Nimbus von Gelehrsamkeit auch in poet. Werken zu glänzen, anstecken liefs. In allen diesen Epigrammen herrscht fast durchgehends eine bezaubernde Grazie, eine angenehme Leichtigkeit, Heiterkeit und Sanftheit. So hat z. E. sein *Frühlingslied* eine blühende, gedrungene und lebendige Darstellung, eine leichte, dem Gegenstande angemessene — tadellose Sprache und ein wohlklingendes Sylbenmafs. Sein Gedichtchen *an die Grille*, desgleichen *an die Cicade* hauchen Anmuth und geistvolle Lieblichkeit; vgl. *Hartmann* allg. Gesch. d. Poes. 2ter B. S. 297—302. Im Dialekt wechselt er oft. In einigen Gedichten folgt er dem neuesten Dorismus, in andern dem gemeinsten poetischen Dialekte, und sehr häufig nimmt er attische Formen auf. Er sammelte auch aus 46 alten epigramma-

tischen Gedichtsammlungen *) unter der Aufschrift: ςεφανοσ: *Blumenkranz* von den schönsten Epigrammen die schönsten Blumen der griech. Poesie mit seinen eigenen in Verbindung, als die erste griech. poet. Anthologie, worin er alle poet. Ausbrüche der Empfindungen, alle frohe Spiele des muntern, geistreichen Witzes, alle Schöpfungen einer heitern lebhaften Phantasie aufnahm, sofern sie sich durch Kürze, Lieblichkeit der Gedanken, durch Anmuth des Ausdrucks dazu eigneten. Allein sie ist durch den Strom der Zeiten, bis auf einzelne, durch *Planudes* und *Cephalas* erhaltene, Stücke und diejenigen, die *Strabo*, (250 J. nach Chr.) herausgehoben hat, verschwunden.

Ausgaben. Die kleinen Gedichte von *M.* sind in *Brunkii* Analect. vet. poet. graec. T. I. p. 1 f. gesammelt und außer der in *m. Handb.* I. B. S. 526. erwähnten A. von *J. C. F. Manso. Jenae* (Cröcker) 1789. *gr.* 8. 10 gGr., auch von *Graeve* mit krit. Scharfsinn und sorgfältiger Benutzung der Lesarten des vatican. Codex unter dem Tit. herausgegeben: *Meleagri Gadareni Epigrammata, tamquam specimen novae recensionis Anthologiae graece cum obss. crit. edid. Fried. Graefe. Lips.* (Vogel) 1811. 8. $1\frac{1}{6}$ Rthlr.; s. *Hall. L. Z.* 1812. I. S. 177—184; *Jen. L. Z.* 1812. I. 433—77. —

*) Die Namen der Dichter, aus deren Werken *M.* sammelte, z. B. *Anyte*, *Sappho*, *Melanippides*, *Simonides*, *Nossis*, *Rhianus*, *Mnasalkus*, *Pamphelos*, *Pancrates*, *Tymnes*, *Nicias* etc. sind zum Theil unbekannt. —

D. *Das Idyll oder die bukolische Poesie.*

Vgl. *Fr. L. Carl Graf von Finkenstein's* Arethusa oder die bukolischen Dichter des Alterthums 1r Theil. Berlin (Unger) 1789. kl. Fol. neue Ausg. ebendas. 1806. gr. 8. N. I. S. 1—55: „über das bukolische Gedicht." *Hartmann's* allg. Gesch. d. Poesie. 2r B. S. 329 f.

Nicht sowohl das Entstehen, als die Blüte dieser Dichtungsart fällt in diesen Zeitraum, und sie selbst giebt demselben noch einige Auszeichnung oder diese Periode hat das Eigenthümliche, die *bukol. Poesie* zuerst aufzustellen. — Das *Idyll* *) mochte bei den Griechen zuerst vielleicht blofs ein einfacher Wechselgesang der Hirten in dem noch gesangreichen Sizilien seyn. Es war einzig *die poet. Darstellung* des einfachen, höchst glücklichen *Land-* und vorzüglich *des Hirten- und Schäferlebens* oder die dichterische Schilderung der Leidenschaften, Empfindungen und Handlungen der noch in keinem Staate beisammen lebenden und nicht mit der grofsen Welt verbundenen Menschen, um etwa blofs die Vorzüge des Landlebens vor dem Stadt- und Hofleben darzustellen. Nachher aber wurden auch Poesien über allerlei Gegenstände und von verschiedener Form — in bukolischer (eigener) Manier oder dem Hirtengesange verähnlicht, *bukolische Poesien* und *Idyllen* genannt. Alles, was die *Hirtenwelt* angieng, ihre Lebensart und ihre Sitten wurden ge-

*) Von Εἰδύλλιον, *Bildchen*, weil es bei den Griechen ein kleines Gedicht vermischten Inhalts war. — Wie es entstehen konnte, hat *Lucretius* de rer. nat. B. V. v. 1381—88. sehr richtig gezeigt. Das Idyll der Griechen wollte das Charakteristische des Hirtenstandes, der Fischer, Jäger etc. darstellen. Die *Idyllen unserer* neueren Dichter aber suchen darin ein Bild des unschuldigen glücklichsten sorgenfreien Lebens zu entwerfen.

schildert. Bald ward dann der *Landmann überhaupt* in den Umfang dieser Dichtung aufgenommen, und das griech. Hirtengedicht verbreitete sich so über Gegenstände, die ihm ursprünglich ganz fremd waren. Nachahmung der alten *Hirtengesänge* war aber die Hauptsache bei den griech. Bukolien, die auch Dichtung von fremden Gegenständen in *gleicher Manier* zuliefs. Der Ruf, worin die sizilischen Volkslieder der Hirten standen, war es, der zu solchen Nachahmungen reizte, durch die man das Eigenthümliche der Hirtenvolkslieder, ihre wiederkehrenden Anfangszeilen, Abwechselungen und Symmetrien nachbildete und allmählich auch *Schnitter*, *Jäger*, *Fischer*, *Schiffer*, selbst, wo Charakterschilderung die Hauptsache war, *Städter* und *Bürger* in die Hirtenwelt zog und den Bukolien epische, lyr. und dramatische Formen gab. Nichts Ländliches im Gegenstande, sondern Ländliches in den Formen oder die Manier macht demnach das Wesen des bukolischen Gedichts aus.

Der ursprüngliche Hirtengesang war ein Product des sizilischen Bodens. Zu Syracusae und andern Städten Siziliens war es nämlich eine Sitte der Landleute, an den Festen der Diana zu singen, oder auch sonst sich in der Stadt mit ihren Wettgesängen hören zu lassen. *Daphnis* war nicht der Erfinder des Hirtengesanges (s. *Diod. sic.* L. IV. c. 84); sondern nur einer der ersten Hirten, der sich durch Gesänge berühmt machte. Es war aber schon lange vor dem *Theocritus* Sitte in Sizilien, dafs die Hirten poetische Wettstreite anstellten. *Das besondere theocritische Hirtengedicht hat sich erst zur Zeit des Königs Ptolemaeus ausgebildet. Theocritus hat es aus Sizilien nach Alexandrien verpflanzt.* Er, der sich nirgends für den Erfinder ausgiebt und Id. VII. v. 39.

40. es selbst sagt, daſs er nicht der erste bukolische Sänger war, hatte mehrere Vorgänger. Der Sizilier *Stesichorus*, ein Zeitgenosse des ersten *Hiero*, [s. oben S. 217.] besang schon den Tod des Daphnis. Nach *Aelianus* B. X. c. 18. s. verm. Erzz. soll er der *erste* gewesen seyn, der in dieser Dichtungsart gedichtet hat. Nach *Athenaeus* B. XIV. p. 619. war es *Diomus*, ein sizilischer Rinderhirte. *Sicelidas*, *Asclepiades* aus Samos und *Philetas* (s. oben S. 303.) waren (nach Moschus Grablied des Bion v. 94—99) bukolische Dichter und Lehrer des *Theocritus*. Dieser nennt auch Id. VII. den *Lycidas*, einen kretischen Dichter, seinen Freund, welchen auch *Moschus* a. a. O. jenen beiden zugesellet. Von allen diesen ist aber nichts auf uns gekommen.

Wiefern

THEOCRITUS

das Hirtengedicht weiter ausgebildet habe, läſst sich nicht bestimmen. Allein die frühere Form und Manier, die meistentheils lyrisch und erzählend war, schien er meistens mit der ***dramatischen*** *zu vertauschen.* Der gröſste Theil seiner Bukolien sind *kl. Dramen*, denen zu wahren Dramen nichts fehlt, als der Chor, die Einheit des Orts und die Vollständigkeit der Handlung. Es war sein Zweck, weniger Geschichten aus der alten Hirtenwelt zu erzählen, oder fremde Gegenstände bukolisch zu behandeln, als die *Hirten* und überhaupt Menschen aus niedern Ständen, die sich nicht nach Geistesbildung und Gütern den höheren nähern, ihre Sitten, Gesänge, kurz ihr Charakteristisches darzustellen, und in der Manier der unter den Hirten in Sizilien üblichen Wechselgesänge *poet. Dialogen* über Scenen aus dem bürgerlichen und gemeinen Leben mitzutheilen.

Er fasste nur wenige Idyllen in erzählender Form ab, und da, wo er beide Formen gemischt hat, ist die erstere bei weitem die herrschende.

I. *Die Umstände seines Lebens.* *)

Th. war aus Syracusae, lebte während den Regierungen des *2ten Hiero* und der beiden ersten *Ptolemaer* in Aegypten, Ol. 125 f., vor Chr. G. 269 f. oder 275 f. Weil seine Vaterstadt nach dem Tode des Tyrannen *Agathocles* ein Schauplatz innerlicher Unruhen wurde, scheint er erst zu Croton und Sybaris im unteren Italien und sodann am Hofe des Königs *Ptolemaeus Lagi* einen ruhigeren Aufenthaltsort gesucht zu haben, woselbst er eine rühmliche Aufnahme und Schutz fand. Hier wurde er ein Freund des Dichters *Aratus* und auch mit dem Milesischen Arzte *Nicias* bekannt. Zuletzt, wahrscheinlich Ol. 129,4. kehrte er nach seiner Vaterstadt zurück, **) und fand am *jüngeren Hiero* einen Gönner und Freund. Er erreichte ein hohes Alter. Nicht er, sondern der frühere Dichter *Theocritus aus Chios*, wie dies *Plutarchus* und *Macrobius* deutlich versichern, wurde zur Strafe für ein beissendes Spottgedicht auf Befehl des Königs *Hiero* hingerichtet.

II. Es sind nicht mehr seine *Hymnen*, Elegien, Jamben, Grablieder, Heldengeschichten und die beiden Gedichte: *die Protiden* und *die Hoffnungen* benannt, sondern nur (ausser 22 Epi-

*) Vgl. über *Th. m. Handb.* I. B. S. 388—410.; *von Finkenstein's* Arethusa I. B. nach d. 1sten A. S. 57—60. *Leben des Th.*

**) S. sein 16tes Idyll, die Grazien oder *Hiero.*

grammen) und dem Gedicht Syrinx 30 *Idyllen* von ihm übrig, *) in welchen sich sein Genie und classische Bildung sehr günstig ausmalt. Darunter sind nur 16–18 eigentliche *bukolische Stücke*, und davon haben die ersten 6 kleine Hirtengedichte ein elegisches Metrum. Zwei Hymnen (No. 16. 17.), zwei epische Gedichte (von welchen oben S. 632 f. die Rede war), ein Liebegedicht in Jamben, ein anakreontisches Lied (No. 30.) und andere haben wenig oder nichts Bukolisches an sich. Id. 9. ist offenbar ein Cento aus *Theocritus* von einem Andern, und N. 17 rührt nicht vom *Th.* und No. 29 rührt, nach *Thiersch*, vom *Alcaeus* her; s. oben S. 207. Ein späterer Sammler der theokrit. Poesien, vielleicht ein alexandrinischer Grammatiker, mag wohl von ihm *Gedichte verschiedenen Inhalts* mit ähnlichen Gedichten anderer Verfasser unter dem weitschichtigen Namen: *Idyllen zu einem Ganzen* vereinigt haben. Die 18 bukolischen Stücke haben das mit einander gemein, daſs Personen geringeren Standes, (bald Hirten, bald Schnitter, bald Land-, bald Stadtleute) darin auftreten, und deren Sitten und Leidenschaften nach dem Leben darstellen. Drei davon, [Id. 7. 11. u. 23.] haben eine epische Form; in 4 andern (Id. 6. 8. 21. 27.) unterbricht *Th.*, aber nur selten, das Gespräch. Die andern 9—10 sind durchaus *dramatisch.* Daſs diese das Schauspielmäſsige zum Charakter haben, kommt daher, weil *Th.* das bukolische Gedicht mimisch zu behandeln oder den kunstlosen lyr. Gesang der sizilischen

*) Ich habe in *m. Handb.* a. a. O. S. 390 f. die Ueberschriften derselben genannt. Ueber das Gedicht: syrinx und das in Form des Altars vgl. das oben S. 623 in d. Anm. Bemerkte.

Hirten mit der ironischen Charakteristik der griech. Mimen (s. oben S. 410 f.) zu vereinigen suchte. Diese Art des Schauspiels möchte zur Zeit des *Th.* in Sizilien noch üblich, und am königl. Hofe zu Alexandrien vielleicht erst kürzlich eingeführt seyn. In derselben war die bloſse Darstellung von Charakteren und Sitten das Wesentliche. Beide suchten die Natur, nicht das Ideal. Beide stellten Personen aus der niedrigsten Volksclasse auf; beide zeichneten sie nach dem Leben; beide verfolgten die Handlung nur in so weit, als nöthig ist, um diesen oder jenen Gebrauch, Sitte und Charakter anschaulich zu machen; beide endlich lieſsen sich aufführen. Allein nicht bloſs den Mimus überhaupt, sondern, [wie das Alterthum dies ausdrücklich bezeugt] des *Sophron* Mimen (s. oben S. 412 f.) insbesondere hatte *Th.* vor Augen, die er offenbar nachahmte, s. oben S. 413. Das Wesen seiner meisten Idyllen ist Vermischung des Lyrischen und Mimischen. Weil die sizilischen Hirten ein Lieblingsgegenstand seiner Muse waren, kleidete er das Hirtengedicht zuerst in die *mimische Form* und suchte es als etwas Neues zu Alexandrien auf die Bühne zu bringen, um seinen königl. Gönnern unerwartet Lobsprüche zu ertheilen, wie dies bei Id. 14 u. 15 sichtbar ist. Offenbar hat er auch für diesen Zweck auf den Dialog allen Fleiſs verwandt. Man sieht oft eine gewisse Scene vorausgesetzt und augenscheinlich solche Phrasen häufig gebraucht, die zu ihrer völligen Wirkung der Action bedürfen. *Es sind*, bis auf Id. 7 und 10, *Charakter - und Sittenschilderungen.* — Man kann alle — dem *Th.* beigelegten Idyllen in 3 Classen bringen: 1) eigentliche Hirtengesänge,

Gemälde von den Empfindungen und dem Zustande der Hirten, wie N. 1. 3—5. 6. 8—12. 20. 21. 27—29; 2) mimischartige Charakterschilderungen von Personen aus niederen Ständen, die nicht Hirten sind (*mimische Bukolien*); z. B. Id. 2. 13—15. 21. u. a. und die Erzählungen von alten Mythen, wie N. 8. 13. 17. 18. 22. 24—26. 30; 3) *Gedichte vermischten Inhalts*, z. E. Hymnen, Oden, Lieder, kleine Epopöen etc. wie Id. 16—18. 17. 23. 24. 28—30. — *Unter allen sind N.* 1. 2. 11. 13. 15. 18. 20. 29. 30. *die schönsten*, Id. 4 5. 17 und 23. aber die unvollkommensten Stücke; so wie N. 26 reich an witzelnden Antithesen und geschraubten Einfällen ist. — — Um des *Th.* Bukolien überhaupt zu würdigen, *) so ist er, von der *günstigen Seite* betrachtet, ein Meister in der Kunst der *poetischen Portraitirung nach dem Leben*; er schildert nach Empfindungen und nach Handlungsart das sizilische Landvolk mit allen Flecken und Schwächen. Man muſs seine idyllischen Ged. im Geist seines Zeitalters und seines Volks betrachten. Er ist weder ein Maler der Roheit und unsittlichen Ueppigkeit, noch ein Schilderer der idealischen sorgenfreien Unschuldswelt im goldenen Zeitalter, sondern von Naturmenschen, die sich nicht verschleiern, sondern unverschönert nach Denk- und Handlungsweise sich zeigen, wie sie sind. Das, was er auf den Fluren und Heerden Siziliens sah und hörte, erzählt er unbekümmert, ob sich unser verfeinerter Geschmack an die rauhe Manier der sizil.

*) S. auſser den in *m. Handb.* I. B. S. 399 nachgewiesenen Schriften *Manso's* Abh.: „*Theocrit.*" in den *Nachtr. zu Sulzer's Theor.* I. B. 1s St. S. 89—117, vgl. mit I. Bandes 2tes St. S. 326 f.

Hirten, an ihre Kraftsprache, an ihre, die Ehrbarkeit verletzenden, Scenen und an ihre nackten Empfindungsgenüsse stoſse oder nicht; denn er sang Griechen, denen die Natur unverhüllt gezeigt werden durfte. Es schimmert aber auch allenthalben eine edle Moral und feine Satyre durch. Für seine Zeiten hat er eine feine Wahl gezeigt. *Th.* hat den rohen Hirten doch einen lebhaften, natürlichen, durch Wahrheit ausgezeichneten Dialog, eine verschönerte Sprache und ihren Reden Rhythmus gegeben. Die treue Menschendarstellung und Charakterschilderung,— [denn, nimmt man N. 7—9 aus, so hat seine Phantasie keine verschönernden Zusätze gemacht,] ist sie nicht anziehend? fesselt sie nicht mehr als ästhetische Schönheit? *Ueberdies hat er das Verdienst, die Idee zu einer sehr schönen und reizenden Dichtungsart gegeben zu haben.* Dieselbe zur Vollkommenheit zu bringen, mochte er weder wollen noch *können.* — *Quintilianus* (inst. orat. L. X, c. 1.) und *Longinus* (*περὶ ὕψ.* XXXIII, 6.) sind voll von seinem Lobe. Nach *Batteux* kann man von ihm die offenherzige Sprache der Unschuld lernen. Ueber *Hottinger's* günstiges Urtheil vgl. man *m. Handb.* a. a. O. S. 396. Auch *Pope* hat den *Th.* in seiner Abh. v. d. Schäferpoesie (I. B. d. teutsch. Uebers. seiner Werke. Mannheim 1783. 8. S. 38 f.) zum Theil richtig beurtheilt. — Die satyrische Richtung, die *Th.* zuweilen in der Charakteristik nimmt, ist nicht zu übersehen, die aus seinem Zwecke der mimischen — und Sittendarstellung flieſst. Sein Ton ist übrigens sich immer gleich, zwischen dem Ernsthaften und Burlesken in der Mitte, und öfters nach dem Komischen hingeneigt. —

III. *Ausgaben. Ed. princ.* Mediolani 1493. Fol., welche zugleich die Reden des *Isocrates*, 18 Idyllen von *Th.* und des *Hesiodus* Opera et Dies in sich schliefst; auch enthält sie schätzbare Lesarten, s. oben S. 173. Die folgende *Aldinische*, zugleich mit mehreren andern, hauptsächlich gnom. Schr. (Venet.) 1495. Fol. enthält 30 Idyllen des *Th.*, aber von 18 blofs die Textrec. der ed. princ. Einige Exemplare dieser A. haben umgedruckte Blätter, weil *Aldus* Fehler bemerkte und bessere Lesarten fand. In krit. Hinsicht ist die A. von *Masurus*. Florent. (in aedib. Juntae 1515. 8.; desgleichen die von *Zach. Calliergus*. Romae 1516. 8 schätzbar. Alle folgende Herausgeber behielten entweder die *Aldinische* oder die *Calliergussche* Textrec. bei, bis *Hnr. Stephanus* sowohl in den princ. poet. graec. heroici carm. Par. 1566. Fol. P. II. p. 183 f., und weit mehr in der besondern Ausg. 1579. 12. eine correctere und bessere Textrecension gab. — Die neue Textrec., welche *Dan. Heinsius*, vorzüglich in der letzteren A. Heidelb. (ap. Commelinum) 1604. 4. gr. et lat. mit den griech. Scholien und *Scaliger's*, *Casaubonus* und *Heinsius* Anmm. gab, steht bei den Kritikern in einer zweideutigen Achtung. Die *Reiskesche* A. in II Bänden. Viennae et Lips. 1765. 66. 4. $4\frac{1}{3}$ Rthlr. hat nach Mafsgabe älterer Ausgg. viele Worte verändert, aber einen vollständigen Comm. in den Anmm. von *Hnr. Stephanus*, *Scaliger*, *Casaubonus* und *Reiske*. Die *Wartonsche* splendide A. T. I. II. Oxonii 1770. gr. 4. mit *Toupii* adp. notar. ib. 1772. 4. ist kostspielig. Die völlig neue Textrec. von *L. C. Valkenaer* (zugleich mit *Bion* und *Moschus*,) Lugd. B. et Campis (Gebr. Honcop) 1779. 8. hat einen hohen Werth. —

Die für jüngere Philologen bestimmte A.: *Theocriti carmina Rec. et annotatt. instr. J. Chr. Guil. Dahl Lips.* (v. Kleefeld) 1804. 8. 1⅔ Rthlr., worin der *Brunk*sche (nach Codd. und nach eigenem Scharfsinn, oft aber zu kühn veränderte) Text aus dess. Anal. vet. poetar. graec. Arg. 1772. T. I. p. 263 f. zum Grunde liegt, in welchem aber auch bessere Lesarten, und oft nach Conjecturen Anderer abgeändert und berichtigt worden, wird mit Recht geschätzt; s. *m. Handb.* IV. B. S. 1019. [Prof. *L. F. Heindorf's*] correcte Ausg.: *Theocritt., Bionis et Moschi carmina, graece, c. comm. integr. Valkenaerii, R. F. P. Brunkii, J. Toupii. Vol. I. II. Berol.* (Realschulbuchh.) 1810. gr. 8. Druckp. 4 Rthlr., Schreibp. 5½ Rthlr., welche die *Warton*sche kostspiel. A. beinahe entbehrlich macht, enthält *Valkenaer's* Textrec. von den 3 Idyllendichtern, aber auch *Valkenaer's* Anmm. aus beiden Ausgaben, *Brunks* und *Toup's* Bemerkk. — Theophrasti characteres graece ex optimor. libror. praesertim codicis palatino — vaticani, fide et recentissimorum interpretum suisque coniecturis emendatus, criticis annotationibus et commentario perpetuo illustravit *D. S. N. J. Bloch.* Pars prior, graeca et crisin complectens. Altona (Hammerich) 1814. 8. 16 gGr.

Sowohl *Gttfr. Hermann* (zugleich mit *Bion* und *Moschus*,) als auch *G. H. Schaefer* (vom Theocritus) werden neue Textrecenss. oder Ausgaben in der Folge besorgen. — Aufser den Prachtausgg. von *Er. Pileneius* (Jos. Mar. Pagnini) zugleich mit *Bion*, *Moschus* und *Simmias*. II Tomi. Parmae 1780. 4. und der andern (mit *B. Zamagnae* lat. metr. Uebers.) Parmae (Bodoni) 1791. gr. 8. erschien noch: Theocr. carmina ad optimor. libror. fid. emend. Lips. (Tauchnitz) 1810. Imp. Fol. geglätt. Velinp. 18 Rthlr., sehr elegant gedruckt, enthält die *Valken.* Textrecension.

Von den beiden *Schulausgaben* enthält die von *F. A. Stroth* (ed. 3a emend., von *Jacob's* besorgt, Gothae [Ettinger] 1808. 8. 16 gGr.) bloſs den *Th.* nach der *Valkenaer*'schen Rec., jedoch nach richtigeren Lesarten berichtigt; die *andere* (zugleich mit *Bion* und *Moschus*) von *Gttfr. Hnr. Schäfer*. Lips. (Tauchnitz) 1809. kl. 12. 16 gGr., ist correct rein, aber mit fast zu kleinen Typen, und ein Abdruck der *Valkenaer.* Textrec., jedoch hie und da berichtigt.

IV. *Uebersetzungen.* 1) *Lateinische.* Auſser der Uebertragung von *Eob. Hessus.* Basil. 1531. 8., und einer andern von *Andr. Divus.* Venet. 1539. 8., Basil. 1541. 8. 1554. 8. ist folgende bemerkenswerth: *Theocr., Bionis et Moschi Idyllia omnia a Bern. Zamagna. lat. versibus expressa. Senis.* 1788. 8. An der Uebers. von *Th.* hat *Raym. Cunich* Antheil gehabt. — 2) *Teutsche.* Die Uebertragungen von *E. Chph. Bindemann.* Berl. (Franke) 1793. 8. 22 gGr. mit Kpfrn. 1⅔ Rthlr., desgl. die vom Grafen *v. Finkenstein* (s. oben S. 655 in: *Arethusa* etc. [neue verm. A.] 2 Thle. Berl. [Unger] 1806. 1810. gr. 8. 3⅓ Rthlr., s. über beide *m. Handb.* I. B. S. 406 f.) wurden von der *Vosse*schen übertroffen. Sie ist überschrieben: *Theocritos, Bion und Moschus. Von Joh. Heinr. Voſs. Tübing.* (Cotta) 1808. 8. 2⅓ Rthlr. In dieser ist auch der Versbau am genauesten, aber zuweilen mit Aufopferung des natürlichen Ausdrucks. Vgl. Erg. Bl. zur Hall. L. Z. 1814. Sept. S. 809—815. — 3) *Französ.* Vor der *J. B. Gail*'schen, zugleich mit des Musaeus Hero und Leander, nouvelle édit. III Voll. Paris (Didot) 1796. auf Velinpap. mit Kpf. 24 Fr., ohne Kupfer 18 Fr., auf gr. Velinp. 36 Fr. in gr. 8., ord. P. 9 Fr. (s. *m. Handb.* I. B. S. 409.)

dürfte die von *Pt. L. Cl. Gin*: Les Idylles de Théocrite et les éclogues de Virgile, trad. nouvelle avec le texte lat. des ecl.; préc. d'une introd. sur la nature et l'origine de la poësie pastorale sur la trad. des poëtes grecs et lat., de Virgile en particulier. Seconde Ed. II Voll. à Par. 1801. 2. 3 Fr. 60 Ctm. den Vorzug der Treue, aber sie ist steif und — in Prosa. Auch die von *Jul. C. Géoffroy*. Paris 1800. 8. 3 Fr. ist zwar schön, aber nicht genau und mit Anmm. begleitet. — 4) *Englische.* Von *F. Fawkes.* Lond. 1767. 8.; von *Thom. Warton.* Oxf. 1771. 8. und metrisch von *Rich. Polwhele*: *The Idyllia, epigramms and fragments of Theocritus, Bion and Moschus, with the elegies of Tyrtaeus, translated from the greek in to english verse, new edit. Vol. I. II.* 1792. 8. 10 Sh. 6 d. Die erste A. erschien 1786. 4. — —

BION UND MOSCHUS

gaben den Idyllen einen andern Charakter, als der Theocritische war.

Vgl. m. *Handb.* I. B. S. 455—60; IV. B. S. 1021. 22; *Bayle* Diction. T. I. p. 566; nach *Gottsched's* teutsch. Uebers. B. I. S. 578 f.

I. *Bion* war vielleicht aus Smyrna, *) lebte aber die meiste Zeit in dem reizenden Grofsgriechenland oder Sizilien, zu gleicher Zeit mit *Moschus*, wahrscheinlich also zur Zeit des ägypt. Kön. *Ptolemaeus Philometor*, also gegen die 150ste Ol., vor Chr. G. 177; nach *Saxe* (im Onom. lit. I. p. 132. aber gegen die 158ste Ol., vor Chr. G.

*) Nach *Eudocia* in dem anecdoton in *J. Chr. Wolf's* catal. Fem. olim illustr. p. 337. war er ein Syrakusaner.

145. und nach *Manso* (in s. 2 Abhh. über *Bion's.* und *Moschus* Leben, vor seiner Uebers. der Idyllen derselben) noch früher Ol. 124. Das Gekünstelte in seinen Idyllen verräth aber ein späteres Zeitalter. Es folgt dies auch aus der Gewifsheit, dafs *B.* und *Moschus* Zeitgenossen waren und Letzterer den Grammatiker *Aristarchus* zum Lehrer hatte, welcher Ol. 156 berühmt war. *B.* starb am Gifte und *Moschus* überlebte ihn.

Moschus, aus Syracusae gebürtig, war ein Grammaticus und des *Bion* Zeitgenosse. Nach 2 Handschriften, nach der *Eudocia* und den Scholiasten zu *Moschus* 3,101. war er mit *Theocritus* Eine Person; vgl. *Athenaeus* B. III. S. 230. Dies scheint mir jedoch nicht wahrscheinlich zu seyn.

II. Von *Bion* sind nur *zwei*, — im dorischen Dialekt geschriebene *Idyllen*: 1) das Grabmal des *Adonis*; 2) Hochzeitslied auf *Achilles* u. *Deidamia* und eilf Fragmente, vom *Moschus* aber noch, (aufser einem Epigramm: Amor hinter dem Pfluge und 3 Fragmenten) 4 *Idyllen*: a) der entflohene Eros; b) der Raub der Europa; c) Grabmal auf Bion, den erotischen Bukoliker und d) Megara, die Gemahlin des Herkules; vom letzteren soll aber nach *Fr. Schlegel* — *Panyasis* der Verf. seyn, s. oben S. 256. Unter *Bion's* Idyllen ist die 2te, von denen des *Moschus* die erste das schönste Stück. Vielleicht rührt auch das dem *Th.* beigelegte 27ste Idyll: *'Οαριςὺς Δάφνιδος ἢ Κόρης*, und — Helena's Epitaphium von ihm her. — Beide wollten nur in Absicht der Manier, nicht in Absicht des Gegenstandes bukolisch seyn. Die Hirtenwelt ist selten die ihrige. Ihre Bukolien gehören mehr zur

beschreibenden, als zur eigentlichen Schäferpoesie und mehrere ihrer Idyllen, z. B. die beiden von *Bion*, No. b. und d. vom *Moschus* sind mehr episch-mythische und zum Theil elegische Schilderungen oder lyrische Herzensergiefsungen und hymnische Darstellungen, die kleineren Gedichte aber epigrammatische Lieder und poetische Tändeleien. *Beide* haben offenbar nicht den *Theocritus* nachgeahmt, sondern sie giengen ihren eigenen Weg. Sie liefsen die Idylle nicht mehr lyr. Hirtengesang, mimische Schilderung und ironische Gemälde des menschlichen Lebens seyn. Sie verbesserten keinesweges die bukolische Poesie; denn sie haben statt ländlicher Einfalt, städtische Feinheit und Witz und weit mehr künstlichen Schmuck, Malerei und Politik. Sie fielen in's Gekünstelte und in eine süfsliche Anmuth; ihnen fehlt des *Theocritus* kräftige Darstellung.

III. *Ausgaben.*

Es wurden beider Idyllen bis 1565 immer mit den Bukolien des *Theocritus* zusammen herausgegeben. Erst in der A.: Moschi et Bionis idyllia, gr. et lat. c. schol. access. Phanoclis elegia et alia Propertii, curante *Ad. Mekercho*. Brugis 1565. 4., sind sie für sich herausgegeben. Die Textrec. des *Hnr. Stephanus* in s. poet. graec her. carm. Par. 1566. Fol. T. II. p. 279 f. und mit dem *Theocritus* in seiner oben S. 664 bemerkten A. in 12. wurde, (mit Ausnahme der darin abweichenden A. von *Bon. Vulcanius*. Antverp. [Plantin] 1584. 12.) in allen folgenden Ausgaben beibehalten. In Rücksicht des Comm. ist die A. von *Joh. Heskinus* gr. et lat. u. s. w. Oxon. 1748. 1758. 1780. in 8. schätzbar. *Brunk* gab in s. Annal. vet. poetar. graec.

Vol. I. p. 383 f. eine neue Recension. Der sehr schätzbaren Ausg. *Valkenaer's* (zugleich mit *Theocritus.*) Lugd. B. 1779. 8; desgl. der Ausg. von *Heindorf.* Berol. 1810. gr. 8. ist oben S. 665. gedacht worden. *J. C. F. Manso* hat in: *Bions und Moschus Idyllen, übersetzt und erläutert von etc.* *Lpzg.* (Dyk) 1807. gr. 8. 1¼ Rthlr., (eine Umarbeitung von der zu Gotha, bei Ettinger 1784. 8., 1⅙ Rthlr. erschienenen, Uebers.) auch den Text kritisch gut berichtigt und erläutert abdrucken lassen. — *Schulausgaben.* Aufser der wohlfeilen correcten A. von *Fr. Jacobs*, in welcher die *Valkenaer*sche Textrec. z. Grunde liegt, Gotha u. Amsterdam (Ettinger) 1795. 8. 6 gGr. beziehe ich mich auf die oben S. 665 bemerkte von *G. H. Schaefer* (zugl. mit dem *Theocritus*) Lipsiae 1809. 12. 16 gGr., und das dabei Bemerkte.

Uebersetzungen. 1) *Lat.* Von *Vulcanius* und *Valkenaer* bei ihren Ausgaben, s. oben, und S 665 ist die von *Zamagna* bemerkt. 2) *Teutsche.* — In *Graf von Finkenstein's Arethusa*, neue Ausg. (s. oben S. 655) sind *Bions* und *Moschus* Idyllen und die Fragm., treu, aber nicht immer wohlklingend übersetzt; eben so auch in *Vofs* Uebertragung des *Theocritus*, s. oben S. 666. *J. C. Fr. Manso's* teutsche Uebers., (s. a. a. O.) ist zwar keine vollendete und fehlerfreie (vorzüglich, weil die Darstellung und Sprache der heitern Naivetät nicht geglückt und hie und da die Uebers., gegen das Orig. gehalten, zu geschmückt ist); sie ist aber, wenn man des Textes Worte nicht zuzählt, aber auch nichts ausläfst, treu. Der gelungenen Stellen, in einer reinen Diction und verständlichen dichterischen Sprache, sind viele; s. *Hall. L. Z.* 1809. II. 905—917; *N. Lpz. L. Z.* 1807. II. 1528—33,

und (*Passow's* animöse) Rec. in *Jen. L. Z.* 1808. I. S. 105—117, womit *Manso's* Anticrit. in *Hall. L. Z.* 1808. I. S. 605—608. und *Passow's* freie Replik in Jen. L. Z. 1808. II. Int. Bl. S. 215 f. zu verbinden ist. — 3) *Englische.* Von einem Ungenannten. Canterb. 1761. 12. u. *Green's* Uebers. zugleich mit dem *Anacreon* und *Moschus.* Lond. 1768. 12. Der Uebertragung von *R. Polwhele* [zugleich mit dem *Theocritus*] habe ich oben S. 667 gedacht. — 4) *Französische.* Die beste ist die von *J. B. Gail.* (Idylles de Bion et Mosch. trad. en françois par etc.) Par. 1795. 18. mit K. auf Velinp. 2 Fr.

E. *Sillen.*

A. Schon im 3ten Zeitraum war *Xenophanes* als ein *Sillograph* oder Sillendichter aufgetreten, s. oben S. 261 und Anm. **. In diesem Zeitraum versuchte sich

TIMON von Phlius

in dieser Dichtart. *) Er lebte Ol. 132, vor Chr. G. 250; zur Zeit des Königs *Ptolemaeus Philadelphus* und *Antigonus*, Königs von Macedonien, und war ein skeptischer Philosoph und ein Schüler des *Pyrrho.* In seinen *Sillen*, welches didaktisch-philosoph. Satyren und in Hexametern abgefaſst waren, zog er auf eine sehr bittere und beiſsende Art den philosoph. Dogmatismus und dessen Anmaſsungen durch. Sie waren mit Paro-

*) Vgl. *Diogenes von Laerte* IX, 109—111; *Suidas* T. III. p. 478; *Is. Friedr. Langheinrich* III. Diss. de Timone sillographo. Lips. 1720. 1721. 4.

dien der berühmtesten Dichter durchwebt und bestanden aus 3 Büchern; die 2 letzteren derselben waren in Gesprächen abgefaſst. Von denselben und den eigentlichen Dramen, die er dichtete, sind nur einige Fragmente übrig, welche *Hnr. Stephanus* in poes. philos. 1574. 8. und *Langheinrich* a. a. O., vollständiger aber *Brunk* in 39 No. in seinen Analect. vet. poet. gr. T. II. p. 67 f.; desgleichen 6 Fragm. *ἐκ τῶν Ἰνδαλμῶν* in elegischen Versen gesammelt hat. Die Alten hielten seine *Sillen* für wichtig; denn *Apollonides* von Nicaea und *Sotion* aus Alexandrien schrieben Commentare darüber.

F. *Für den Apolog* (Fabel)

ward in diesem Zeitraume wenig gethan. Daſs *Demetrius von Phalerus*, dessen Lebenszeit in diesen Zeitraum fällt, (s. unten Redekunst) eine Sammlung von *Aesop's* Fabeln veranstaltete, ist schon oben S. 235 bemerkt worden.

BABRIUS (nicht BABRIAS u. GABRIAS.)

S. *m. Handb.* I. B. S. 467. und die daselbst angef. Diss. von *T. Tyrwhitt*, die auch in der oben S. 238 bemerkten Leipz. Ausg. von *De Furia's* äsopischen Fabeln befindlich ist.

Gegen *Tyrwhitt's* Meinung, der ihn erst vor Augustus oder zur Zeit desselben leben lieſs, hat *Coray* in s. Ausg. der aesop. Fabeln. Par. 1810. Vorr. S. 19. die Vermuthung geäuſsert, daſs er wohl 100 Jahr älter, als *Phaedrus*, (unter *Augustus* und *Tiberius*) gelebt haben möge und seine Zeit nahe an das Zeitalter von *Bion* und *Moschus* (vor Chr. G. 177) gränze. Da sich hierüber so wenig, als über die Annahme *Saxe's* (Onom. lit. I. 402.) daſs er erst im

J. nach Chr. G. 348 gelebt habe, etwas Gewisses bestimmen läſst, so sey von ihm hier die Rede. Er brachte die Fabeln des *Aesopus* und — Anderer umgearbeitet in sehr gute Choliamben, oder jambische Senare, in welchen der 5te Fuſs jedesmal ein Jambus, der 6ste aber stets ein Trochaeus oder Spondaeus seyn muſs. *B.* wollte des Aesop's Fabeln hiedurch verschönern. Diese Samml.: *μυθοι* oder *μυθικα* überschrieben, bestand aus X Büchern. Im 12ten Jahrhundert der christl. Zeitrechnung war des *B.* Samml. noch vorhanden; nur Eine Fabel aus derselben hat der damals lebende *Joh. Tzetzes* aufbehalten. Denn, da nach *B's.* Tode die Grammatiker diese seine Versification der aesop Fabeln wieder in Prosa auflös'ten, giengen seine poet. Werke verloren. Weil die jetzt vorhandenen aesop. Fabeln, so viele Abänderungen sie auch erfahren, noch Reste von Choliamben haben, so können allerdings aus der Samml. des *B* alle unsere aesop. Fabeln entstanden seyn. Aus der einzigen schönen Fabel: *die Nachtigall und die Schwalbe*, und einzelnen, von *Suidas* angeführten Versen, welche zum Theil nur die neuere Kritik in der Prosa der aesop. Fabeln aufgefunden hat, ist von den in Versen gebrachten Fabeln des *B.* nichts mehr vorhanden Denn diejenigen aesop. Fabeln, in welchen man Spuren von Choliamben findet, sind deshalb nicht unverändert und unentstellte versificirte Fabeln des *B. Joh. Gottl. Schneider* hat in seiner (oben S. 240 angef. Ausg. von *Aes.* Fabeln. Vratisl. 1812. kl 8. die vermeintlich noch von *B.* übrigen poet. Fabeln sehr correct mit herausgegeben. Die 54, — den Namen des *Gabrias* führenden Fabeln haben aber den *Ignatius Magister*, der im 9ten Jahrhund. nach Chr. G. lebte, [s. 6ster Zeitr.] zum Verfasser. —

G. *Die dramatische Poesie*

gerieth (mit Ausnahme der *neuen Comödie*) schon zu Ende des vorigen Zeitraums in's Herabsinken.

Denn

A. Das TRAUERSPIEL

verfiel schon nach *Sophocles* und vollends nach *Euripides*, s. oben S. 381. Das Alterthum erwähnt nur des sogenannten

tragischen Siebengestirns (ἡ πλειάς τραγικὴ.)

(S. Schedae criticae. Ed. *Aug. Ferd. Nackius*. Halae 1812. 4.)

D. h. in Alexandrien, wo man auch für die tragische Kunst arbeiten wollte, lebten in diesem Zeitraum und zwar unter dem König *Ptolemaeus Philadelphus* VII Tragiker: *Aeantides*, *Alexander* aus Pleuron in Aetolien, ein Grammaticus; der jüngere *Homerus*, Sohn der *Myro* (s. oben S. 631.) aus Hierapolis in Carien, *Lycophron*, (s. oben S. 642; er soll 20 Tragödien geschrieben haben;) *Dionysides*, (aus Tarsus, s. *Strabo* L. XIV. p. 675.) oder *Sosiphanes*, *Sositheus* und *Philiscus*, (aus Aegina, ein Priester des Bacchus, s. *Athenaeus* L. V. p. 198.) Die Stücke derselben vereinigten die alexandrinischen Grammatiker zusammen in einen Canon unter obigem bildlichem Namen, die aber unbedeutend waren und deren Verlust man nicht zu beklagen hat. Vgl. *J. Fr. Leisner* diss. philol. de pleiadibus vet. graec. Altd. 1762. 4.

RHINTON,

aus Syracusae, der unter *Ptolemaeus Lagi* zu Tarentum lebte, ein zu seiner Zeit berühmter Dichter, war Urheber der *Hilarotragoedia*, die auch von ihm

den Namen *Rhintonotragödie* führt. In derselben bildete er, wie die Alten berichten, das Tragische und Ernsthafte oder den tragischen Stoff von den Tragödien Anderer in's Lächerliche und bediente sich zu dem Ende veralteter, schwülstiger und fremder Ausdrücke. Er parodirte also jenes in burlesken Versen; daher er auch den Beinamen *Possenreifser* (φλύαξ) erhielt. Vgl. *Eustath.* ad Dionys. Alexand. p. 62. Nach *Stephanus Byzant.* fafste er gegen 38 solcher tragisch-komischen Lustspiele ab. Man vgl. über ihn *Pollux* IX, 7. VII. C. 13. §. 61. X, C. 7. §. 35; *Athenaeus* L. XI. C. 14. p. 500. und *Fr. Cuper* observatt. L. 1. C. 10. —

B. Die Comödie.

(Vgl. das oben S. 388 und S. 410 Bemerkte.)

blühte wahrscheinl. noch fort; so fällt z. B. der S. 410 erwähnte *Posidippus*, der gegen die 122 Ol., vor Chr. G. 288 lebte, noch in diesen Zeitraum. Römische Komiker übertrugen einige seiner Stücke in's Lat. Die Fragmente von seinen Lustspielen hat *H. Stephanus*, *Hertelius* und *Grotius* gesammelt. Vier Sentenzen von ihm, die uns *Stobaeus* tit. XIV u. XCIX. aufbehalten, findet man in *Brunk's* gnomic. poet. p. 201. vgl. p. 219 u. 341 f. —

Ein Drama Satyricum

soll auch von *Lycophron* (S. 642 f.) abgefafst worden seyn, das die vorigen Zeiten uns aber entzogen haben. —

II. *Uebrige Wissenschaften, prosaische griech. Lit. dieses Zeitraums.*

Die Gestalt der Wissenschaften bei den Griechen in der 4ten Periode war folgende.

A. Man fühlte jetzt wegen der Schwierigkeiten, die mit der Lectüre alter Schriften durch den Abstand der Zeit, Sitten und Denkart und wegen der schon fehlenden hist. Nachrichten verbunden waren, das Bedürfniſs histor. und geogr. Untersuchungen anzustellen, und, weil man, [nach dem bereits oben S. 615 f. Bemerkten,] mit der Büchergelehrsamkeit (τα γράμματα) sich mehr wie sonst beschäftigte, die älteren Schriftsteller nicht gelegentlich, sondern besonders zu erklären und zu beurtheilen. *Dies gab jetzo einer besondern Wissenschaft der Grammatik* (γραμμάτικὴ τεχνη) *ihr Entstehen*, wozu aber nicht bloſs die *Sprachkunde*, sondern auch *Kritik*, *Alterthumskunde* und *Aesthetik* gehörte, die man daher füglich *encyclopaedische Lit.* nennen kann. Die *Grammatiker* dieser Zeit waren daher *Encyclopaedisten*. Einige, z. E. *Aristophanes* von Byzanz und *Aristarchus* verfertigten krit. Verzeichnisse und Sammlungen der (besten) class. Schriftsteller, (s. oben S. 40.) befaſsten sich häufig mit dem Text des *Homerus*, veränderten bald mehr, bald weniger den Text der griech. Classiker, (διορθώσεις — σημειώσεις,) schrieben Erklärungen über ganze Werke (ὑπομνήματα), oder lös'ten die entstandenen Schwierigkeiten einzelner Stellen (ζητήματα, προβλήματα, λύσεις), erklärten veraltete Ausdrücke und Phrasen (γλῶσσαι, λέξεις), sammelten aus andern Schriftstellern erläuternde Stellen (σύμμικτα, παντοδαπά ἀναγνώσματα), gaben über das Ganze und einzelne Theile der *Sprachlehre*, Vorschriften, (daher τεχνικοὶ, τεχνογράφοι) u. s. w. — Durch den unverständigen Eifer in späteren Jahrhunderten wurden die Schriften dieser *Grammatiker* (Encyclopaedisten), so nützlich sie auch zum Verstehen der alten class. Schriften gewesen wären, aus Verachtung, sogar

die berühmtesten, vernichtet. Das Wenige, was sich von ihren Schriften noch erhalten hat, besitzen wir in einer sehr veränderten Gestalt. — *Zenodotus* aus Ephesus, der vor Chr. G. 280 lebte, war der Stifter der ersten grammat. Schule zu Alexandrien und der erste eigentliche Oberbiblioth. der alexandrin. Büchersammlung. Er kritisirte mit Fleiſs den *homerischen Text*, (*s. m. Handb.* I. B. S. 65 f.) In Ansehung der Lesarten, die er für ächt erklärte, führten ihn aber seine grammatische Regelmäſsigkeit und seine ästhet. Grundsätze oft irre. — *Aristophanes* aus Byzanz, (vor Chr. G. 180.) war sein Schüler, behandelte die Sprachlehre gründlicher, führte die Accente und Interpunction ein, war in der Conjecturalkritik fester und glücklicher als jener. (*s. m. Handb.* I. S. 65 f.) — Sein Schüler war *Aristarchus* aus Samos, (170 J. v. Chr. Geb.,) der als der gröſste Kritiker berühmt ist, *) besorgte eine doppelte Rec. der homerischen Epopöen. Bloſs einzelne Urtheile über Schriften hat man von seinen vielen Erläuterungsschriften noch übrig. — *Crates* aus Mallus, sein Gegner, scheint zu Pergamus eine Schule angelegt zu haben; allein er besaſs ein weit schwächeres krit. Talent, als jener. Der Dichter *Philetas* (s. oben S. 303.) verfaſste auch grammat. Schriften, die verloren gegangen sind. Der Verlust der Schriften des auch hieher gehörigen *Callimachus*, (s. oben S. 648 f.:) 1) Verzeichniſs berühmter Schriftsteller und ihrer Schriften; 2) über den Ursprung alter Mythen u. Gebräuche unt. and., ist zu bedauern. —

*) Vgl. *C. L. Matthesii* Diss. de *Aristarcho* grammatico. — Jenae 1725. 4.

B. Die Redekunst.

(*Beredtsamkeit und Anweisung zu derselben.*)

Mit dem Untergang der polit. Freiheit der Griechen durch die Macedonier, vorzüglich nach *Alexander des gr.* Tode und seit *Cassander* nahm die Staatsberedtsamkeit ab; denn was konnte die Redner mehr wecken und begeistern, als (wie *Demosthenes*) für Volksfreiheit zu reden! *) Die Redekunst hatte nicht mehr das öffentliche Leben zur Uebung und keinen Nationalwerth, also auch keine Aufmunterung; in Aegypten fehlte diese Freiheit gänzlich. Man zwängte jene blofs in den Schulen der Rhetoren, also in fein ausgedachte Regeln ein. Solche Schulen der Rhetoren blüheten jetzt in Asien, vorzüglich zu Rhodus. Die Schulübungen bildeten aber nur den Geist und waren nicht für's prakt. Leben. Es waren Reden *bald* über ganz erdichtete, *bald* über unerhebliche histor. Gegenstände, *bald* auch über solche Rechtshändel, worüber schon die grofsen Redner des 3ten Zeitraums Reden gehalten hatten. Was aber noch nachtheiliger wirkte, war, dafs sich der asiatische Schwulst, besonders der alexandrin. verkünstelte Geschmack in die Schreibart mischte. Man vertauschte attische Nüchternheit gegen oriental. Schwulst, wählte nur Wortschwall und Bombast und eine mit Zierathen überladene Schreibart. Die Perioden wurden fein abgemessen und mit zugespitzten Sentenzen, mit glänzenden Antithesen und schimmernden Metaphern verziert. Vorzüglich gab

DEMETRIUS von PHALERUS **)

[zu Athen, der letzte von den attischen Rednern daselbst] der Beredtsamkeit einen solchen üppigen —

*) Vgl. *Dionys. Halic.* de orat. antiqu. C. 1. — **) Vgl. über ihn m. *Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 73—79.

prunkenden Charakter. Er trug in dieselbe einen falschen Geschmack und brachte ihn durch das Ansehen, worin er in Alexandrien stand, zur Herrschaft. Als Redner wollte er mehr glänzen, als eindringen und überzeugen; daher verweichlichte er den Ausdruck. Als allgemein geachtetes Muster konnten seine Schüler nicht zu einem bessern Geschmack und zum männl. Vortrag zurückkehren. Sie wurden immer zierlicher, weibischer und unbedeutender. „Senibus Graecorum, (schreibt *Cicero* de orat. II, 23 u. 94.) successit *Phalerius*, qui primus inflexit orationem et eam mollem teneramque reddidit"; vgl. damit des *Cic.* Brutus Cap. 9. und de officiis L. I, c. 2, woselbst er ihn zwar einen *angenehmen*, aber nicht nachdrücklichen Redner nennt. Er, der Sohn eines Sclaven, war ein Schüler des *Theophrastus* und auch ein Philosoph zu Athen, blühete vom J. vor Chr. G. 320 bis 28½; Ol. 115,3. Weil er sehr berühmt war, setzte ihn der Kön. *Cassander* von Macedonien zum Befehlshaber von Athen und der Umgegend an; 10 Jahre stand er mit großer Ehre diesem Posten vor; allein nach *Cassander's* Tode entfloh er, da er gegen *Demetrius Poliorcetes* zu schwach war, nach Aegypten, woselbst ihn *Ptolemaeus Soter* sehr ehrenvoll aufnahm. Nach seiner Einrichtung wurde die große Bibliothek in Alexandrien angelegt. *Ptolemaeus Philadelphus* entzog ihm aus Haß alle Ehrenstellen, und verwieß ihn in eine gewisse entlegene Provinz, worin er ein elendes Leben führte, und endlich vom Biß einer Natter Ol. 124,1. starb. Von seinen vielen Schriften ist nicht eine mehr vorhanden. Zwar führt die Abhandlung: *περὶ ἑρμενείας: de elocutione*, seinen Namen; allein *ein jüngerer*, unter *Marcus Antoninus*, dem Weisen, lebender *Demetrius* von Alexandrien dürfte der Vf. seyn, wie sich dies offenbar daraus ergiebt,

weil darinnen mehrere Personen erwähnt werden, die lange nach der Zeit des *Demetr. v. Phalerus* gelebt haben; auch paſst die Schreibart in dieser Schrift keinesweges zu dem günstigen Zeugniſs des *Cicero*, der ihn oratorum omnium politissimum nennt. Sie betrifft die 4 Arten der elocution (ἑρμενεῖας), die Schönheit der Schreibart, den Periodenbau u. s. w. Man findet darin viel Nützliches und besonders manche richtige, scharfsinnige Bemerkungen, aber auch eine zu einseitige Belehrung. Er ist bei der Charakteristik der Rede in der ohnehin weitläufigen Terminologie und auch durch Wortverwechselung zu unbestimmt. —

Ausgaben. Edit. princ. In des *Aldus* Rhetor. graec., Venet. 1508. Fol. p. 545—73 In *J. Fr. Fischer's* Samml.: Rhetores selecti. Demetrius Phil., Tiberius Rhetor u. m. a. Lips. (Langenheim und Schwickert) 1773. gr. 8., [mit einem neuen Titel 1784. gr. 8.] 20 gGr., wurde der Text aus *Th. Gale's* Sammlung: Rhetores selecti etc. Oxonii 1676. 8., jedoch mit krit. Verbess., wiederhohlt. Einzeln hat *Joh. Gottl. Schneider* diese Schrift. Altenb. (Richter) 1779. kl. 8. 14 gGr., mit krit. Genauigkeit herausgegeben; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 78 f.

C L E A N T H E S

(s. oben S. 646 f.) schrieb zwar unter d. Aufschrift: περὶ τέχνης eine Redekunst; allein das Miſsgeschick hat sie uns entzogen. — Zwar hat *Dionysius von Halicarnassus*, der mehr als Geschichtschreiber glänzt, mehrere, zur Theorie der Redekunst gehörige, Schriften abgefaſst; allein die Zeit seines Lebens fällt erst in den folgenden Zeitraum. —

C. Die Geschichte.

Wie gegen das Ende des 3ten Zeitraums und unter *Alexander* dem grofsen die Geschichtschreibung eine verkehrte Wendung nahm, habe ich schon oben am *Callisthenes* S. 518 bemerkt. So sehr durch die Züge dieses Helden und seiner Nachfolger die Geschichte an Stoff gewann, so verlor sie doch durch den damals erwachenden Hang zum Wunderbaren und Abenteuerlichen, durch Leichtgläubigkeit, sclavische Schmeichelei gegen jenen macedon. Helden, durch kindische Uebertreibung, durch Rednerschmuck und Bombast des Styls an innerem Gehalt. Weil jener Held bisher unbekannte Länder erobert hatte, z. B. Scythien, Arabien, Libyen, Indien etc., so erzählte man zwar von denselben am liebsten vieles, aber zu leichtgläubig und ungeprüft nach. Die Geschichte beruhte also blofs auf Neubegierde und ward romanhaft. Aechte historiograph. Kunst kam nicht nach Alexandrien, sondern die erwähnte rhetor. Manier in der Darstellung. Durch diese Anwendung der Rhetorik auf die Geschichte büs'te letztere als solche sehr ein; denn man beurtheilte nur die Behandlung und den Vortrag, und nicht den Stoff, und wandte keine hist. Kritik an. Die Entstellung der Gesch. durch Schmeichelei und Leichtgläubigkeit würde sich an den Geschichtschreibern *Alex.* des gr. noch mehr zeigen, wenn solche noch vorhanden wären. Jedoch *Ptolemaeus Lagi* und *Soter* scheinen in ihren hist. Denkwürdigkeiten zum Theil davon Ausnahmen gemacht zu haben. Der Begleiter des Helden *Eumenes* und *Diodotus* Tagebücher, die Werke des *Hieronymus aus Cardia*, *Aristobulus* und *Onesicritus*, wovon die beiden Letzteren in ihren Erzählungen voller Uebertreibungen waren, *) hat auch die Vor-

*) Vgl. Examen critique des anciens historiens *d'Alexandre*

zeit verschlungen. *Onesicritus*, ein Schüler des Cyniker Diogenes, wetteiferte in seiner Geschichte *Alexanders* mit *Xenophon* in s. Cyropädie; aber an Geist und Geschmack tief unter diesem, folgte er nur dem Drange, die aufserordentlichsten und ungereimtesten Dinge zu erzählen, um seinem Gönner ein gröfseres Geschenk abzulocken. *Hegesias*, der seine Gesch. in einem zerschnittenen und hüpfenden Styl erzählte, höhere Begeisterung vorgab, und wie ein Wahnsinniger sich ausdrückte, verdarb durch asiat. Wortfülle die männliche Beredtsamkeit der Griechen. Auch *Clitarchus*, der sich blofs auf die Feldzüge des macedon. Helden einschränkte, hatte einen hochtrabenden, gezierten Vortrag. Auch die Werke des *Chares*, *Anticlides*, *Philo*, *Duris*, *Nearchus* und *Timagenes* enthielten keine glaubwürdige Nachrichten. — Eine todte Gelehrsamkeit verunstaltete auch die Gesch. im alexandrin. Zeitalter. Die alexandrin. Gelehrten, um mit ihrer Gelehrsamkeit grofs zu thun, wählten die älteste und dunkelste Geschichte und behandelten ihre vielen Mythen unkritisch. Dies war mit *Manethon* und *Berosus* der Fall; von beiden haben uns *Josephus* und *Eusebius* einige magere Bruchstücke erhalten. Von den geschichtlichen Schriften des *Marsyas* aus Pella, und *Hecataeus* aus Abdera (vor Chr. Geb. 334), hat sich nichts ächtes erhalten. Der Verlust der *heiligen Geschichte der Messenier* durch *Euhemerus* oder *Evemerus* (aus Messena,) welche mehr religiös-philosophich, als hist. Inhalts war, ist eine wahre Einbufse; denn er suchte darin den Aberglauben zu bestreiten, indem er wunderbare und für göttlich gehaltene Vorfälle auf hist. Begebenheiten zurückführte. *)

xr *le Grand.* Seconde Edition par M. *de Sainte-Croix.* Paris 1804. 4.

*) S. *Strabo* B. I. p. 81; *Sevin* Mém. de Litterat. — del'Acad.

Nur im eigentlichen *Griechenlande* erhielt die Geschichte ihre verlorne Würde zurück. *Polybius* (150 J. vor Chr. G.) stellte die Wahrhaftigkeit, das Lehrreiche und die Reinheit derselben wieder her. Er ordnete einzelne Facten pragmatisch zusammen, um daraus Ueberblicke und grofse Ansichten herzuleiten. Einzig erscheint er in diesem Zeitr. als glanz- und verdienstreich. Weil aber nachher die Geschichtschreiber nicht mehr in öffentlichen Geschäften standen, die Politik nicht kannten, Ausdrücke von der subtilen aristotel. Schulspr. und eine Menge von poet. Wendungen und Blumen in den Vortrag aufnahmen, oder den rhetor. Styl mit allen seinen Fehlern in die Geschichte übertrugen, so entbehrte die Gesch. bei den Griechen einer pragmat. Darstellung.

Die *Zeitrechnung* bekam um die Zeit des *Polybius* erst eine gewisse Gestalt und man befolgte bei ihr festere und wissenschaftlichere Grundsätze. Die griech. Schriftsteller berechneten Alles nach Olympiaden. Es sind noch die, aus diesem Zeitraum sich wenigstens herschreibenden chronolog. Tafeln: *die* sogenannte *parische Marmorchronik*, als das älteste chronol. Werk übrig, welches gegen alle Wahrscheinlichkeit ein Privatmann auf der Insel Paros abgefafst haben soll. Es war auf einer ziemlich grofsen Marmortafel eingegraben. Die Chronol. fieng vom Cecrops an und endigte mit dem Archontat des *Diognetus*, (264 J. vor Chr. G.); allein die chronolog. Angaben der letzten 90 Jahre sind zu Grunde gegangen, und das Erhaltene, (was freilich sehr beschädigt und unleserlich war,) reicht nur bis zum Jahr 354 vor Chr. G. Dafs es aber Ol. 129, 91 J.

des Inscr. T. VIII. p. 107 f.; *Fourmont* in denselben T. XV. p. 265 f.; *Feucher* T. XXXV. p. 435; *teutsch.* in *Hifsmann's* Magazin der Philos. 3ter B. S. 247—292.

nach *Alexanders* des gr. Geburt, und hiernach etwa 260—70 J. vor Chr. G. verfertigt worden sey, möchte ich deshalb bezweifeln, weil *Eratosthenes*, *Strabo*, *Plutarch* und *Pausanias* desselben nicht erwähnen und weil sich in derjenigen Zeit, die vor der Abfassung am nächsten vorher gieng, auffallende Fehler finden, so wie überhaupt einige Angaben darin falsch sind. Es hat diese parische chronol. Inscription einen deutlichen class. Styl und zeugt von einer genauen Kenntniſs der griech. Geschichte. *Wilh. Petty* kaufte diese Marmortafel in der Levante für den *Grafen v. Arundel*, sandte sie ihm 1627 zu, und sie ward zu London, im Garten seines damals am Strand stehenden Palastes aufgestellt. *Joh. Selden* wuſste die chronolog. Data zu entziffern. Sie kam 1667 in die Hände der Univ. zu Oxford; diese lieſs sie Oxon. 1678. 4., *Prideaux* aber 1676. Fol., *Maittaire* 1732, *Chandler* 1763. in 3 Theilen und am neuesten *Sam. Parr.* Lond. 1788. 8. mit vielen Comm. abdrucken. *C. Fr. Wagner* hat diese parische Chron. nach dem Engl. in das Teutsch. übers. und erläutert. Göttingen (Vandenhoek u. Rupr.) 1790. 8. 10 gGr. —

Von vieren — zum Theil schon in den 3ten Zeitr. gehörigen Geschichtschreibern von Attica — dem *Phanodemus*, *Demo*, *Clitodemus* oder *Clidemus* und *Ister* haben sich nur wenige Fragmente erhalten. *Ersterer* mag vor der 100sten Ol. geblüht haben; er war wahrscheinlich aus Attika gebürtig und schrieb 2 Werke: Ἀτϑίς und Ἰκιακά. Der *Mittlere* war wahrscheinlich ein Zeitgenosse des Philochorus, (s. unten) und schrieb: 1) Ἀτϑίς, und 2) griech. Sprüchwörter. Der 3*te* scheint über die 100ste Ol. hinaus gelebt zu haben und war wahrscheinlich auch aus Attika. Der *Letzte* war aus Cyrene, Anfangs Sclave, dann ein Schüler des *Callimachus*, heiſs't auch der Alexandriner, weil er in Alexandrien in der letzten Hälfte des 3ten Jahrhund. vor Chr. G. lebte. Er schrieb 1) Attika in XVI Büchern; 2) Ἀττικαὶ λέξεις. Ausgaben. *Phanodemi*, *Demonis*, *Clitodemi*,

atque Istri Ἀτθίδων *et reliquorum librorum fragmenta. Colligere instituit Car. Gotth. Lenzius. Ab illo praetermissa addidit, omnia digessit et notulas adspersit M. Carol. Godofr. Siebelis. Accedit prolus. de* Ἀτθίδων *scriptoribus, Lips.* (Schwickert) 1812. *gr.* 8. 12 gGr. —

Was die S. 682 bemerkten Geschichtschreiber betrifft, so war

H E C A T A E U S.

von Abdera gebürtig; er begleitete *Alexander den gr.* auf seinen Zügen, stand im Umgange mit *Ptolemaeus Lagi* und war auch Philosoph. Das ihm beigelegte Werk: *jüdische Geschichte u. v. d. heiligen Alterthümern* dürfte ein Jude verfertigt haben, der diesem Werke den Namen jenes bekannten griech. Geschichtschreibers vorsetzte, um dadurch seinen Erzählungen ein grösseres Ansehn zu geben. Denn aus den 3 vom *Josephus* uns davon aufbehaltenen Fragmenten,*) spricht sich nicht ein Heide, sondern ein Lobredner der Juden nach dem Interesse seiner Nation aus; s. *Eichhorn's* Bibl. d. bibl. Lit. 5. B. 3. St. S. 431—43. Diese Fragm. hat *Petr. Zorn* unter dem Titel gesammelt: Hecataei Abderitae eclogae, edidit etc. Altonae 1730. 8.

Ueber

M A N E T H O N

vergl. das oben S. 642 Bemerkte. Seine *Αἰγυπτιακα* in 3 Büchern, oder ägyptische Chronik, würde, wäre sie noch vorhanden, und seine Wahrheitsliebe unbestritten, in chronolog. Hinsicht wichtig seyn. Sie

*) Ein *4tes Bruchstück* ist in dem Briefe des *Demetrius von Phalerus* an den Ptolemaeus über die von jüd. Büchern zu nehmenden Abschriften in des *Aristea's* hist. LXXII. interpretum übrig.

reichte bis zum König *Nectanebo*, den Ochus vertrieb, oder Ol. 107,3. Der im *Josephus* und *Ge. Syncellus* (in Chronograph.) befindlichen Bruchstücke sind nur wenige, die *Jos. Scaliger* in: opus de emendat. temporum gesammelt hat. Sie leisten in der ägypt. Zeitrechn. Dienste. In *D'Origny* chronol. des Rois du grand empire des Egyptiens etc. Paris 1765. 12. 2 Bände sind des *M.* ägyptische Dynastien und ihre Chronol. bearbeitet. — Das dem *M.* beigelegte Buch: *de regibus Aegyptiorum*, blofs lat. vorhanden, ist untergeschoben.

B E R O S U S.

Dieser, unter *Alexand.* d. gr. geborne, Babylonier war ein Astrolog und Geschichtschreiber; er soll über die *jüdischen Alterthümer und Zeitfolge* geschrieben haben, aus welchem Werke *Josephus*, *G. Syncellus* (Chronogr. p. 14 f.) und *Eusebius* (praep. evang. IX, 40 und XI nach d. Ausg. Colon. 1688 Fol. p. 455 f. und 414) einige Ueberreste erhalten haben. Auch diese hat *Jos. Scaliger* zu Ende s. op. de emend. temp. erläutert. Von den noch übrigen, ihm beigelegten Antiquitat. libr. V. ist *Annius Viterbus* der Verfasser. —

P H I L O C H O R U S.

Der vorzüglichste ältere Schriftsteller über *Attika*, *) der unter *Ptolemaeus Philopator* und *Epiphanes*, ungefähr Ol. 140, vor Chr. 222—196. (nach Andern aber früher Ol. 118) lebte. Er war aus Athen, ein Grammaticus und Historiograph, und ein Schüler des *Eratosthenes*. Weil er dem *Antigonus* verdächtig schien, als wenn er es mit *Ptolemaeus* hielt,

*) Vgl. *M. C. G. Siebelis* prolusio de Ἀτθίδων scriptoribus. Budissae 1812. 4. 2½ Bogen.

wurde er hinterlistigerweise ermordet. Von seinen vielen Schriften, z. B. seinen hist. 1) *Ἀτθίς*, Gesch. der Athener bis zum *Antiochus Θεός* in XVII Büchern, 2) *Salaminis origines* und A. haben sich bloss wenige Reste erhalten. Sie sind gesammelt und herausgegeben unter dem Tit.: *Philochori, Athen., librorum fragmenta a Chr. Gttl. Lenzio collecta, digessit et animadverss. cum eiusdem, tum suis illustr. edid. M. Car. Godofr. Siebelis. Lips.* (Schwickert) 1811. *gr.* 8. 16 gGr., womit dess. observatt. in locos quosdam Philochori difficiliores. Progr. Budissae 1810. 4. 2 Bog. zu vergleichen ist. —

P O L Y B I U S.

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 242—268; IV. B. S. 1045 und *Ernesti's* Vorr. zu s. Ausgabe des *Polybius.*

I. Er wurde gegen Ol. 144, zwischen d. Jahren 214 bis 208 vor Chr. Geb. zu Megalopolis, einer Stadt in Arcadien geboren. Sein Vater und der berühmte Feldherr *Philopoemenes* unterrichteten ihn in der Staatskunst. Er erhielt bald ausgezeichnete öffentl. Ehrenstellen und spielte in der Geschichte des achaeischen Bundes eine bedeutende Rolle. Die Achaer ordneten ihn auch im J. vor Chr. G. 169. als Gesandten an den röm. Consul *Marcellus* ab, und ernannten ihn im folgenden Jahre zum Anführer der Hülfscavalerie der Achaer. Allein im J. vor Chr. G. 165 wurde er mit 1000 vornehmen Achaern, weil diese eines Interesses gegen die Römer beschuldiget worden waren, als Geissel in Rom behalten, woselbst er 17 Jahre blieb, bei den vornehmsten Römern sehr beliebt, auch ein vertrauter Freund des jüngeren *Scipio Aemilianus* wurde. Um sich aber Materialien zu der abzu-

fassenden *Geschichte* zu sammeln und seine Nation mit den abendländischen Gegenden bekannt zu machen, reis'te er im J. vor Chr. G. 145 über die Alpen nach Afrika, Spanien und Frankreich. Er schiffte, weil ihm *Scipio* Schiffe ausgerüstet hatte, in's atlantische Meer, begleitete denselben in mehreren Feldzügen, besonders nach Carthago, Ol. 158,3; vor Chr. G. 144. Dieser verschaffte ihm auch den Gebrauch der librorum censualium aus dem capitolin. Tempel und andere Denkschriften. Aus Libyen, welches er von Carthago aus auch bereis't zu haben scheint, eilte er Ol. 158,4; in sein Vaterland, um es zu retten, kam aber, weil der Consul *Mummius* Corinth einzunehmen schon in Begriff stand, zu spät, machte sich aber doch bei den Achaern beliebt und wurde von den Römern über einzelne Städte zum Präfecten gesetzt, welchen Posten er sehr klug verwaltete. Man setzte ihm deshalb zu Ehren mehrere Bildsäulen. Nachher, [vor Chr. G. 143.] scheint er in Aegypten mit dem *Ptolemaeus Physcon* oder *Evergetes* Umgang gepflogen zu haben, und brachte sein hist. Werk zu Ende. Späterhin begleitete er den *Scipio* nach Spanien. Nach dem Tode desselben kehrte er in sein Vaterland zurück, starb aber Ol. 164,2. vor Chr. 124, als er vom Pferde gestürzt war, im 82sten Jahre seines Alters. —

II. Er, der vielseitige Kenntnisse, besonders in der Philosophie und Staatsklugheit besafs, und auch der lat. Sprache mächtig war, fafste, aufser vielen andern hist. Schriften, das noch zum Theil vorhandene Werk: Ἱϛοριων βιβλια β' in 40 Büchern ab, welches eine Universalgeschichte

vom Anfang des 2ten punischen Krieges bis zur Unterjochung des macedon. Reichs war. Davon sind nur die ersten 5 Bücher ganz, vom 6—17ten Buche nur ansehnliche Fragmente und Auszüge vorhanden. Gerade seine Erzählung von den — von ihm selbst erlebten Begebenheiten ist verloren gegangen. *Er wollte in diesem Werke belehren.* Die Geschichte betrachtete *P.* als einen Spiegel des menschl. Lebens, als eine Lehrerin nicht blofs im polit., sonderen auch im besondern Leben; *der Geist seiner Geschichte ist also didaktisch*; denn er wollte zeigen, wie es zugieng, dafs die Römer die Welt beherrschende Nation werden konnten u. überhaupt den Nutzen und das Wohl der Menschheit befördern. Was ihn fähig machte, dies *Wahrheit*, *Genauigkeit und Unpartheilichkeit*, *Pragmatismus und eine ruhige männliche Erzählungsart in sich vereinigende*, *von einer nicht abergläubischen*, *sondern hellen Denkart zeugende*, *und von wahrer Kritik urkundende Werk* zu schreiben, war: 1) weil in seinem Zeitalter, durch die Römer, die Hauptvölker der Welt und ihre Begebenheiten schon genauer verknüpft und mit einander verwickelt waren, und weil es damals schon treffliche Muster von Historikern gab, nach denen er sich bilden und an die er sich halten konnte; 2) weil die von ihm bekleideten wichtigen Stellen ihm eine genaue Kenntnifs der Fakten verschafften und seinen historischen Charakter bildeten; 3) hatte er mit Männern Umgang, die an Staatsgeschäften Antheil nahmen; und 4) auf seinen Reisen konnte er vieles erforschen. In der schwierigen Aufsuchung der Ursachen, in seiner richtigen Ansicht der Begebenheiten, in der richtigen Beurtheilung derselben nach ihren

Folgen, hat er alles geleistet. Seine genaue Kenntniſs der menschl. Natur überhaupt, als auch der Völker und einzelnen Menschen hat diese Erforschung der Ursachen und Motive geleitet, den Charakter einiger Völker, z. B. Achaer, Römer etc. hat er, so wie die berühmtesten Männer, z. E. *Aratus* und *Hannibal*, treffend geschildert. Seine Staatsklugheit offenbart sich in seinen Urtheilen über den Anfang der Staaten und den Ursprung der verschiedenen Staatsverfassungen u. dgl. In seinen Urtheilen zeigt sich Unbestechlichkeit und Umsicht, in seinem Tadel Milde; überall empfiehlt er die Tugend. Seine *Diction* und sein *Styl* ist nicht ganz zierlich, polirt und lebendig, sondern etwas hart, steif und mühsam gebildet. Er hat auch eigene Wendungen, mit Einmischungen von macedonischen Worten und vieler Kunstwörter der philosoph. Schule des Aristoteles und vieler von den Dichtern entlehnten poet. Formen. Man vermiſst freilich die Anmuth des *Herodotus*, die Würde des *Thucyd.*, die Eleganz des *Xenoph.* u. die Fülle des *Plato*; aber nichts desto weniger ist sein Ausdruck männlich und edel. Er schrieb übrigens, des reinen Atticismus unkundig, im alexandrinischen Dialekt. Viele Beschreibungen, Vergleichungen, bildliche Ausdrücke u. dgl. fesseln den Leser. Nur ist er zu langen Digressionen geneigt und etwas geschwätzig, welches Einige, wie seinen Hang zum Moralisiren, dem Alter, (denn er soll es 61 oder 63 Jahr alt abgefaſst haben,) beilegen. —

III. *Ausgaben.*

Ed. princ. des griech. Textes: Polybii historiarum libri quinque graece, adiuncta in fine *N. Perotti*

versione lat. Hagenoae 1530. kl. Fol., von *Vincent. Opsopoeus*, blofs die ersten 5 Bücher. Eine neue Textrecension besorgte mit vielen Verbess., mit d. lat. Uebers. und einem Comm. begleitet etc. *Is. Casaubonus* 1609. Fol. — Die *Gronov*sche A. T. I—III. Amst. 1670. 8. hat den Text der *Casaubon.* A. sogar mit den Druckfehlern, eben so, (bis auf die berichtigten Druckfehler) die *Ernesti*sche A. III. Vol. Viennae et Lips. (Breitkopf) 1764. 8. 12 Rthlr. Die in krit. Hinsicht beste A. ist die von *Joh. Schweighäuser. T. I—VIII. Lips.* (Weidmann) 1789—95. *gr.* 8., wovon der letzte Band aus 2 Theilen besteht, und der letzte dieser Theile das auch einzeln zu habende *Lexicon Polybianum* enthält. Druckp. 27 Rthlr., holl. Schreibp. 45 Rthlr.; *s. m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 261 f., worauf ich mich auch in Hinsicht der S. 264 f. erwähnten Erläuterungsschriften und der in militär. Hinsicht schätzbaren *Folard*schen Werke beziehe.

IV. *Uebersetzungen.* 1) *Lateinische.* Die von *Nic. Perottus* von Buch I — V. ist fehlerhaft, aber eher, als das Orig. gedruckt worden. Rom 1473. Fol., aufgelegt: Brixiae 1488. Venet. 1498; der *Casaubon*schen ist schon (in No. III) erwähnt worden.— 2) *Teutsche.* Die v. *Dav. Chr. Seybold*: *Polyb's Gesch. Aus d. Griech. auf's Neue übersetzt, und mit Anmm., wie auch Auszz. a. d. Werken des Herrn von Folard und Guischard über die Kriegskunst d. Alten begleitet, von etc.* 4 *Bände. Lemgo* (Meyer) 1779 — 83. gr. 8. 2⅔ Rthlr., ist nicht ganz getreu und läfst den Wunsch nach einer bessern übrig. *Ernst Zimmermann* hat eine neue, mit Erläutt. versehen, in 4 Bänden versprochen, die im Laufe des gegenw. J. zu Frfrt. a. M., bei *Hermann* in 8.

erscheinen soll. — 3) *Englische.* Von *Hamton* in 2 Voll. Lond. 1756. und 1772. 4. und zusammen in 4 Voll. ebend. 1772. in 8. — 4) *Italienische. Polibio storico greco: delle Impresse de'Greci, degli Asiatici de'Romani etc. con due fragmenti delle Republiche e della grandezza di Roma e con gli undici libri ritrovati di nuovo e trad. in ital. favella. T. I. II. Rom* 1792. 4.

D. Die ERDBESCHREIBUNG

gewann bei den Griechen in diesem Zeitraum viel und schritt besonders in Alexandrien fort. Wie schon *Aristoteles* den Anfang gemacht hatte, die Geographie in den Schulen der Philosophie, mit Zuziehung der Astronomie, wissenschaftlich zu lehren, so fuhr man jetzt damit fort. Die alexandrin. Geographen besafsen schon einen grofsen geographischen Vorrath, weil *Alexander* des gr. Feldzug zur Kenntnifs Asiens und des *Pytheas von Massilia* Entdeckungsreise, (s. oben S. 521.) zur Kenntnifs des nordwestl. Europa geführet hatten. Dieser und *Dicaearchus* (s. oben S. 523.) hatten auch schon die mathematische Geographie mit der physischen verbunden. Durch die zunehmende Reiselust der Griechen gewann die Erdbeschreibung auch nicht wenig an Umfang und an Richtigkeit. Vorzüglich leistete

ERATOSTHENES

viel für dieselbe; er kann der *Vater der Geographie* genannt werden; vgl. über ihn *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 505—513. und die ihn betreffenden biogr. lit. Schriften.

I. Dieser ruhmvolle Vielwisser seiner Zeit war der erste *systematische Geograph* unter den griechischen. In Cyrene wurde er Ol. 126.1., vor Chr. G. 276 geboren und wurde von *Lysanias* und *Callimachus* in der Grammatik, Dichtkunst und Mathem. unterrichtet. Zu Athen machte er sich mit der Philosophie bekannt. Der Ruf von seinen vielen erlangten Kenntnissen, der bis nach Aegypten drang, veranlaſste, daſs *Ptolemaeus* [III.] *Evergetes* ihn nach Alexandrien zu seinem Oberbibliothekar berief. Weil er aber durch vieles Lesen sein Gesicht geschwächt hatte, hungerte er — Ol. 146,3; vor Chr. Geb. 194 im 80sten oder 82. Lebensjahre, sich zu Tode. Er soll zuerst eine Messung der Erde unternommen und ihren Umfang zu 252,000 Stadien bestimmt haben.

II. *E.* vereinigte mit krit. Prüfung die geogr. Kenntnisse seines Zeitalters und benutzte nicht bloſs die in der alexandrinisch. Bibliothek vorfindlichen Hülfsmittel, verglich die neueren Reisebeschreiber mit den alten, und ergänzte die alten Angaben, sondern folgte auch eigenen Erfahrungen, mündlich eingezogenen Nachrichten und verband phys. und mathemat. Geographie. Der Verlust seiner — zuerst die ganze Erde in ihrem Zusammenhange umfassenden Erdbeschreibung: *Γεωγραφούμενα* oder *Γεωγραφία*, wenigstens in 3 Büchern, von einer Landcharte begleitet, ist groſs. *Strabo* und einige andere Geographen haben uns nur einige (wichtige) Fragmente davon erhalten. Dies Werk war deshalb vorzüglich in Absicht auf Asien und einen Theil von Afrika wichtig, weil *E.* die Lage der Oerter nach der Länge und Breite bezeichnete und von vielen die Polhöhe angab.

Auf dieses Werk baueten die folgenden Geographen, bald widerlegend und bestreitend, bald bessernd und erweiternd. (V. dem, was *E.* in der Astronomie leistete, s. unten G.) — Die *geogr. Fragmente* von ihm hat zuerst *Laur. Ancher* in der *Diatribe in fragmenta geographicorum Eratosthenis Part. I. Gött.* 1770. 4. gesammelt und erläutert. Vollständiger ist aber die Sammlung von *Seidel: Eratosthenis geographic. fragmenta, edid. Günth. Car. Fr. Seidel. Gött.* (Vandenhoek u. Ruprecht) 1789. *med.* 8. 14 gGr.; s. *m. Handb.* a a. O. S. 510. *Pasch. Jos. Franz Gosselin* suchte in: Géographie des grecs analysée, ou les systêmes d'Eratosthène, de Strabon et de Ptolemée, comparés entre eux et avec nos connoïssances modernes. Par. 1790. 4. das geogr. System und die geogr. Tafel des *E.* wieder herzustellen. —

Das Wenige, was

S C Y M N U S

durch sein geograph. Lehrgedicht in geograph. Beziehung geleistet hat, habe ich oben S 640 bemerkt.—

A G A T H A R C H I D E S

aus Cnidus, ein Geschichtschreiber und Philosoph, der etwa Ol 153,3; vor Chr. G. 164. und nach Andern erst 146 blühete, fasste zwar einen *Periplus* ab; allein er kam nicht bis auf uns. Die von *Photius* Cod. CCL. aufbehaltenen Fragmente enthalten einige schätzbare Angaben vom rothen Meere, über die südasiat. Länder und über das Innere von Afrika. Sie sind zuerst von *H. Stephanus* einzeln mit den Fragmenten von *Ctesias* 1557. 8., dann auch von eben demselben, zugleich noch mit den Fragm. vom *Memnon* etc. gr.,

mit einer lat. Uebers. von *Stephanus* und *Rhodomanus* 1594. 8. herausgegeben und in *Jo. Hudsoni* geogr. graec. minor. T. I. p. 1 f. [Oxon. 1698. 8.] befindlich.

HIPPARCHUS.

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 585—88. und die daselbst angef. biogr. lit. Schriften.

I. Seine Vaterstadt war Nicaea in Bithynien. Er lebte innerhalb der 154—163sten Ol. unter *Ptolemaeus Philometor und Evergetes Physcon*, stellte in Rhodus, in Bithynien, und dann in Alexandrien Sternbeobachtungen an, beobachtete die Aequinoctien, die Bewegungen des Mondes und der Planeten, entwarf über ihre Bahn Tabellen, bestimmte die Länge des Sonnenjahrs, berichtigte die Schiefe der Ecliptik, fand die Excentricität der Sonne von $\frac{1}{24}$ des Halbmessers ihrer Bahn und den Ort ihrer Erdferne in 24° der Zwillinge, bestimmte die Entfernungen der Himmelskörper von einander, gab die Länge und Breite eines Orts auf der Erde an und entwarf das erste Verzeichniſs der (1026) Fixsterne, mit Angabe ihrer Stellen an der Sphaere. Man nimmt hieraus von selbst ab, wie er durch bessere Messungen *die mathemat. Geographie* bereicherte, und die Geogr. überhaupt durch genauere Bestimmung der Lage der Oerter vervollkommnete. Er starb ungefähr 125 J. vor Chr. G. —

Für die *physikalische Erdbeschreibung* bemerke ich folgendes:

APOLLONIUS EVANDER.

Ein Neffe des *Apollonius von Rhodus*, s. oben S. 625. Von ihm fand man 1811 unter den Mspten

der alten Biblioth. auf dem *Monte Cassino*, [dieser Wiege der Wiss. nach der Zerstörung des röm. Reichs] ein Mspt. von ihm. Es enthält unter andern eine umständliche Beschreibung des merkwürdigen Ausbruchs des Vesuvs, unter der Regierung des Kaisers *Titus*. Man erwartet bald von einem Gelehrten eine Uebersetzung mit dem Urtext zur Seite. —

E. PHILOSOPHIE.

Ueber den Beifall, welchen die einzelnen philos. Secten in *Aegypten*, besonders zu Alexandrien fanden, vgl. *Eichhor'ns* Gesch. d. Lit. I. B. S. 91. Selbstständige Philosophen gab es daselbst nicht. Auch die Philosophie bekam in *Griechenland* durch den Verlust der Freiheit und dadurch insbesondere einen Stoſs, daſs unter *Demetrius Poliorcetes* alle Philosophen aus Attika vertrieben wurden, wie dies *Athenaeus* L. XIII. erzählt. Es gab in diesem Zeitr. wenige Philosophen, welche entweder Schriftsteller waren, oder von welchen annoch Schriften übrig sind, nämlich:

1) EPICURUS.

Vgl. auſser *Diog. v. Laerte* B. X. und den Comm. über dasselbe, und den Werken über die Geschichte der Philos. von *Brucker*, *Tiedemann*, *Buhle*, *Tennemann*, *J. A. Eberhard*, *Krug etc. Petr. Gassendi* de vita, moribus et doctrina Epicuri. Lugd. 1647. 4.; 2te A. Hagae Com. 1656. 4.; *Meiner's* verm. philos. Schriften 2ter Theil. S. 45—130: über Epikurs Char. und dessen Widersprüche in der Lehre von Gott; *Fr. Ant. Zimmermann* vita et doctrina Epicuri diss. inaug. examinata. Heidelb. 1785. 4. 16 B. (etwas zu günstig für *E.*;) *H. E. Warnekro's* Apol. und Leben Epikurs. Greifsw. 1795. gr. 8. 8 gGr.; *Ast's* Grundr. d. Philologie. S. 393—402. — —

Catal. scriptor. de (persona, scriptis et philosophia Epicuri et epicuraea, in *Heumann's* aet. Philosophor. 10tes St. (oder 2ter B.) S. 637—50; *Bayle's* Dict. hist. T. II. p. 364—376; nach *Gottsched's* Uebers. B. II. S. 389—404.

I. *E.* war zu Gargettus, einem bei Athen liegenden Flecken Ol. 109,3; vor Chr. G. 342. (nach *Warnekro's* a. a. O. den 11ten Febr. vor Chr. G. 541.) geboren, blühete demnach Ol. 120,4; vor Chr. G. 295. Seine Kindheit und Jugend brachte er auf der Insel Samos zu; er legte sich schon im 17ten Jahre zu Athen auf die Philosophie, hernach hielt er sich zu Colophon und Mytilene auf, wo er eine philos. Schule anlegte, gieng dann nach Lampsacus und zuletzt im 36. oder 37sten J. s. A. nach Athen, wo er den übrigen Theil seines Lebens im Garten in müssiger Ruhe verwandte und Ol. 127,2; vor Chr. 271, im 72sten J. s. Alters starb.

II. Ueber sein — mit der Philosophie des *Democritus*, und in Betreff des höchsten Guts mit der cyrenaeischen Philosophie harmonirendes und alle Religion und die Vorsehung verwerfendes philosoph. Lehrgebäude vgl. man oben genannte Werke über die Gesch. d. Weltweisheit. Von seinen vielen *Schriften*, deren er über 300 abgefafst haben soll, und unter welchen auch ein Symposium war, ist nur noch Weniges vorhanden. Denn 1) nach der Versicherung des Engländers *Hayter's* ist zwar unter den 1812 und 13 aufgerollten Manuscripten der herculanischen Handschriften das verloren gehaltene Werk: *über die Natur* in 2 Bänden (Büchern, nach Andern ist es nur 1 Buch, darin Einiges von der Astronomie handelt;) wiedergefunden und es sollen beide Bücher bereits im Italien. durch den Druck

bekannt gemacht seyn. Allein von den, durch *Diog. von Laerte* B. X. Abschn. 28. aufbehaltenen 3 *Briefen des E. an den Herodotus*, *Pythocles* und *Menöceus* ist die Aechtheit bestritten.*) Wenigstens sind sie durch die unverständige Manier des *Diog. von Laerte*, durch seine Abkürzungen, Einschiebsel und Versetzungen nicht mehr in ihrer ursprüngl. Gestalt vorhanden, und viele ganz verworrene Stellen, worin man gar keine Verknüpfung der Ideen und des Räsonnements finden kann, ganz unheilbar verbunden. In der Schrift: *Epicuri Physica et Metereologica, duabus epistolis eiusdem comprehensa, graeca edidit, emend. atque interpr. est J. G. Schneider. Lips.* (Vogel) 1813. *gr.* 8. 20 gGr. sucht zwar *Schn.* 2 dieser Briefe durch Kritik wieder herzustellen und zu verbessern; dies Geschäft aber ist in dieser Schrift noch nicht vollendet, die unheilbaren Fehler sind unverändert gelassen, und in den Anmm. (welche interess. Bemerkk. enthalten,) sind nur die fremden und eigenen Conjecturen mitgetheilt und die eigenen Worte des *Diogenes* oder seine Zusätze durch Einklammerung bemerklich gemacht. —

2) PANAETIUS DER RHODIER.

Vgl. Disp. hist. crit. de Panaetio Rhodio, stoico philosopho, quam praes. *Dan. Wyttenbachio* ad publ. disceptat. proponit van *Lynden.* Lugd. Bat. 1802. 8., im Ausz. in *S. Chard. de la Rochette* mélanges de crit. et de philol. T. I. N. VIII. S. 236 f., mit Anmm. vom Verf. begleitet; *Carl Günth. Ludovici* Diss. Panaetii jun. stoici philosophi vitam et merita in Romanor. cum philosophiam, tum jurisprudentiam illustrat. Lips. 1733. 4. —

*) Vgl. Ignat. *Rossii* commentat. Laert. Romae 1788. gr. 8. §. 90. p. 252 f.

Dieser stoische Philosoph, (von Rhodus gebürtig) blühete Ol. 158,2; vor Chr. G. 145. und starb vor Chr. 114 oder 112. Er begleitete den *Scipio Africanus* den jüngeren auf seinen Zügen, ward Lehrer des *Possidonius*, welche beide in Rom verschiedene grofse Männer in der stoischen Philos. unterrichteten, und so diese daselbst verbreiteten. Von den beiden von ihm durch *Cicero* Quaest. Tusc. IV, 2., de officiis III, c. 2. angeführten Schriften, vorzüglich von der einen: *περὶ τοῦ καθήκοντος, de officiis*, in 3 Büchern, (ein sehr gründliches Werk, wie es *Cicero* a. a. O. nennt,) haben wir nur einige, von *Ludovici* a. a. O. gesammelte Fragmente und kurze Stellen. *Cicero* ist in seinem Werke: de officiis bis auf einige Verbess. dem *Panaetius*, wie er selbst daselbst B. III, c. 2, schreibt, gröfstentheils gefolgt. —

3) POSSIDONIUS der Rhodier.

S. *Possidonii Rhodii reliquiae doctrinae: collegit atque illustravit Janus Bake: acced. Dan. Wyttenbachii adnotatio.* Lugd. B. (Haak u. C.) 1810. *gr.* 8. 1 Rthlr. 14 gGr., woselbst im 1sten Theil vom Leben des *P.* die Rede ist.

I. *P.* wurde zu Apamea in Syrien Ol. 161, 1 oder 2, vor Chr. G. 136 geboren, gieng als Jüngling nach Athen, wo er den *Panaetius* in der Philosophie hörte. Nach dem Tode dess., im J. vor Chr. 114 oder 112. reis'te er nach Spanien, Italien, Ligurien, um in der Physik, Erdbeschr. und Geschichte sich zu vervollkommnen. Sodann begab er sich nach Rhodus, woher er jenen Beinamen führt, eröffnete nicht nur daselbst eine Schule, sondern bekleidete auch die höchste obrigkeitliche Würde. Er wurde endlich, als er 50 J. alt war, vor Chr. G. 100. als Gesandter nach Rom an den Consul *Marius* ab-

geordnet, kehrte aber nach Rhodus zurück, wo unter andern *Cicero* ihn zu seinem Lehrer und Freunde wählte. Er blieb als ein kenntnifsvoller Mann und berühmter Schriftsteller sehr geschätzt und starb Ol. 182, vor Chr. 52, im 84sten J. s. Alters. —

II. Von seinen vielen und vielartigen *Schriften*, z. E. *de officiis*, *) besitzen wir nichts als einzelne Bruchstücke, die *Bake* in dem 2ten Theil der angeführten Schrift in die 4 Capp. von der Beschaffenheit seiner Lehre, v. d. Physik, Theol., Cosmologie, Psychologie, Astrologie, Geographie, Geometrie u. s. f., von seiner Moral und von seiner Dialektik systematisch vertheilt und hin und wieder den Text der Schriftsteller, die sie anführen, berichtigt, und N. 5 unter 25 Nummern die Schriften desselben aufgeführt hat, unter welchen auch ein grofses hist. Werk war. —

F. NATURKUNDE.

Die *Physik*, seit *Aristoteles* von der Philosophie getrennt, und zu einer besondern Wiss. geordnet, hätte in diesem Zeitr., besonders in Aegypten, fortblühen können. Aber sie blieb bei den Alexandrinern am weitesten zurück. Es gebrach noch an einer ausreichenden Menge von Thatsachen und an den nöthigen Werkzeugen zu Experimenten, und so ersann man nichts als unhaltbare und unbewährte Hypothesen. Auch die *Naturgeschichte*, die schon *Aristoteles* so mächtig erweitert hatte, wurde daselbst

*) Vgl. *Cicero* de officiis. L. III. c. 2.

nicht in seiner Manier bearbeitet. Aufser *Nicander's* Lehrgedicht (*s.* oben S. 638 f.) welches für die Naturgesch. Einiges leistet, giebt es keine für dieselbe interessante Schrift. Die besten Schriftsteller dieses Fachs schrieben ohne Nachdenken entweder aus *Aristoteles* und andern physikal. Schriftstellern zusammen, oder die reichl. Samml. von Naturalien in Alexandrien und die interessanten Notizen, die Reisende und Kaufleute mittheilten, wurden nicht zur Bereicherung der Naturkenntnifs benutzt, welche auch durch die ausgebreitetere Schifffahrt und Handlung hätte fortwachsen können. Dazu artete die Naturbeschreibung in Liebhaberei des Wunderbaren und Abenteuerlichen aus; man machte auf seltsame Erscheinungen in der Natur Jagd, und nährte so den Wunderglauben. So neigt z. E. des

ANTIGONUS aus Caristus (auf Euboea)

hieher gehöriges Werk zum Wunderbaren hin. Vgl. über ihn *m. Handb. II. B. 1ste Abthl.* S. 638 f. Derselbe scheint unter dem ägypt. König *Ptolemaeus Philadelphus*, oder vor Chr. G. 284, [nach *Saxe* 270.] gelebt zu haben. Von seinen Schriften ist vorhanden: *Ἱϛοριῶν παραδόξων ϛυναγωγή*: *Sammlung von auffallenden Erzählungen*, welche sonderbare Bemerkungen von Thieren und andern Gegenständen enthält, aber nach den 127 ersten Capp., also dem gröfsten Theil nach blofs aus *Aristoteles* (oben S. 587. unter N. 7. der naturgeschichtlichen Schriften desselben bemerkten) *Paradoxien*, ohne eigene naturhist. Kenntnifs und Selbstbeobachtung compilirt, in den letzteren 62 Abschnitten aber (von §. 128 — 189) aus mehreren verloren gegangenen Schriften, vorzüglich aus *Callimachus*: *περὶ παραδοξῶν*, *Timaeus*, *Eudoxus*, *Lycus* u. A. ausgezogen ist. Weil aber darin viele mannichfaltige, sel-

tene und erhebliche Nachrichten angetroffen werden, so ist diese Schrift doch nicht ohne Werth, die nur in den Auszügen, wenigstens dem 2ten Theil nach, sehr verstümmelt worden ist. —

Ausgaben. Ed. princ. Von *W. Xylander* [zugleich mit des *Antoninus Liberalis* Verwandlungsgeschichten und andern Schriften] gr. et lat. Basil. 1568. 8., s. *m. Handb.* a. a. O. S. 640. Des *Jo. Meursius* A. mit Anmm. gr. et lat. Lugd. B. 1619. 4. hat einen mehr berichtigten Text. Als die beste A. empfehle ich die v. *Joh. Beckmann* mit *Xylander's*, *Meursii*, *Bentlei's*, *Schneider's*, *Niklas* u. Anderer Anmm. und *Xylander's* lat. Uebers. Lips. (Kummer) 1791. 4. 2 Rthlr.; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 641. Man verbinde mit dieser Ausg. in Hinsicht vieler Texberichtigungen uud Erläuterungen *Fr. Jac. Bastii* epist. crit. lat. versa a *C. A. Wiedeburg*, Lips. 1809. 8. p. 80 f. und *Schaefer's* adpend. ad hanc epist. Lips. 1809. 8. —

G. MATHEMATIK.

(*Geometrie und Astronomie.*)

Die *mathematischen* Wiss., die durch die platonischen und peripatetischen Philosophen eine wissenschaftliche Gestalt erhalten hatten, gewannen durch die gelehrten Anstalten der Ptolemaer eine höhere Vollendung. Aus Alexandrien und aus den mathemat. Schulen zu Rhodus und Pergamus gieng die gelehrte systemat. Bearbeitung der Mathematik in diesem Zeitr. aus. Denn hier sammelten sich die talentvollsten Mefskünstler: *Euclides*, *Ctesibius*, der Mathematiker, *Apollonius Pergaeus* u. m. A. und

fanden die reichste Belohnung ihrer Bemühungen. Die mathemat. Schriftsteller zogen daselbst Theile, die bisher nur praktisch geübt worden waren, z. B. *Kriegsbaukunst* in ihr Gebiet und fanden an Mechanikern eine mächtige Unterstützung, indem die mechanischen Künste zuerst mit den Wiss. in eine enge Verbindung traten. Die Theorie der *Mechanik* brachte *Archimedes* auf einfache Grundsätze zurück. Für die *Arithmetik* waren *Euclides* und *Archimedes* thätig. Die *Geometrie* erreichte in Alexandrien durch *Euclides* fast die höchste Stufe der Vollendung. Die *Astronomie* schritt weit vorwärts. Weil *Alexander d. gr.* dem *Aristoteles* die Beobachtungen der Babylonier übersandt hatte, erhielten die Alexandriner einen Reichthum von Materialien, die, nachdem *Eratosthenes* und Andere sie allmählich verarbeitet hatten, dem *Hipparchus* es möglich machten, *Vater der Astronomie* zu werden.

1) E U C L I D E S.

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 556—69. und die daselbst bemerkten biogr. lit. Schriften und IV. B. S. 1047.

A. Von diesem trefflich gebildeten Mathematiker, der ungefähr Ol. 118,1 f. 300 (306)—286 Jahre vor Chr. G., unter dem Könige *Ptolemaeus Soter* von Aegypten lebte, ist nicht einmal die Vaterstadt, (entweder Gela in Sizilien oder Alexandrien in Aegypten) bekannt. Zu Athen studierte er die platon. Philosophie und trug mit dem gröfsten Ruhme zu Alexandrien die mathemat. Wiss., vorzüglich die Geometrie, vor. Er war ein scharfsinniger Mathematiker und dem Charakter nach ohne Anmafsung, voll Freundlichkeit und Milde, auch in Beurtheilung der Arbeiten anderer Mathematiker.

B. *Schriften dess.* Ein Hauptwerk ist: 1) στοιχείων, 15 *Bücher*, *Elemente der reinen Mathesis.* Wir besitzen es nur nach der Revision, die *Theon von Alexandrien* (im 4ten Jahrh. nach Chr.) veranstaltet hat. Das 14te und 15te Buch soll von dem Alexandriner *Hypsicles* herrühren. Das 7—9te Buch enthält die Arithmetik, das 10te entwickelt die Lehre von den Irrationalgröſsen, und das 13te handelt von den regulären Körpern. — 2) *Δεδομένα*, *Data* oder 95 geometr. Theoreme. — 3) *Φαινομένα*, *Phaenomene*, astronom. Inhalts, oder geometr. Beweise des verschiedenen Auf- und Unterganges der Sterne. Noch 4 andere, ihm beigelegte Schriften (s. *m. Handb.* a. a. O. S. 560.) dürften unächt seyn. Vgl. *F. W. A. Murhard's* Lit. d. mathemat. Wiss. 2r B. Lpzg. 1798. gr. 8. S. 1—48. und *Scheibel's* Einl. z. math. Bücherkenntn. I. B. S. 1—59. Stück 5. S. 473 f. —

C. *Ausgaben.* I. *Von den sämmtlichen Schriften des E. Ed. princ.* gr. cum *Theonis* expositione, cura Sim. Grynaei. Basil. 1530. Fol. Die beste A. ist: Euclidis, quae supersunt, omnia, gr. et lat. Ex recens. *Dav. Gregori.* Oxon. 1703. Fol., *s. m. Handb.* a. a. O. S. 561. — II. *Von den einzelnen Werken*; 1) *von den Elementen.* Die erste, (durch *Sim. Grynaeus* besorgte) A. war: Gr. Basileae, ap. Hervaeus 1533. Fol., s. *m. Handb.* a. a. O. S. 561. *Rob. Simson's* in Teutschland seltene A. Glasgov. 1756. 4. umfaſst nur die ersten VI Bücher und das XI. und XII. Buch. Eine bequeme Handausg. ist: *Euclidis elementa libri XV ad graeci contextus fid. recensuit et ad usum tironum accomodavit. Lips.* (Gleditsch) 1769. 8. 1 Rthlr. (von M. *Ge. Fr. Bärmann* besorgt, s. *m. Handb.* a. a. O. S. 562 f.) 2) Die *Data* hat *Claud. Hardy.* Lut. Paris 1625. 4. (Ed. 2. 1695. 4.) herausgegeben, und 3) die *Phae-*

nomena sind in *Mersenne's* synopsis tractatus de Sphaera mobili. Ed. *Jo. Hunt.* Oxon. 1707. 8. befindlich. — *Proclus*, (im 5ten Jahrh.) hat das 1ste B. der Elem. des *E.* in 4 Büchern sehr gut commentirt. —

D. *Uebersetzungen.* I. V. d. Elementen; 1) *Lat.* Die Uebers. von *Joh. Campanus*: praeclarissimum opus elementor. Euclidis perspicacissimi in artem geometrie. (sic) Venetiis 1482. Fol. ist eine Uebertragung aus dem Arab., 2te Aufl. Ulmae 1486. 4. Vincentiae 1491. Fol. — 2) *Teutsche.* Die beste und vollständigste von allen ist noch die (von *J. Fr. Lorenz*): *Euklid's Elemente* 15 *Bücher a. d. Griech. übers. 3te verb. A. Auf's neue herausgegeben von Dr. K. Mollweyde. Halle* (Waisenh. Buchh.) 1809. 8. 1⅔ Rthlr., s. v. d. 2ten A. *m. Handb.* a. a. O. S. 565 f. Von der in *m. Handb.* a. a. O. S. 566 erwähnten, sehr treuen Uebers. von *J. C. Fr. Hauff*, erschien eine 2te verbess. Aufl. Marburg (Krieger) 1807. gr. 8. 1½ Rthlr. Die Uebers. von *Matth. Reder*, herausgegeben von *J. H. Jos. Niesert. Zweite Aufl. Zwei Theile. Paderborn* (Wesener) 1815. *gr.* 8., mit vielen Figuren im Texte, auf Druckp. 1½ Rthlr., Velinp. 6 Rthlr. begreift nur die 6 ersten Bücher und das 11te und 12te Buch, nebst krit. Anmm. und Zuss. — 3) *Englische.* Von *Rob. Simson.* Edinb. 1787. 8., hat vorzüglichen Werth. — 4) *Französische.* Von *F. Peyrard*, à Par. 1804. 8. 6 Fr. — II. *V. d. Daten. Teutsche* Uebers. von *J. Chrph. Schwab.* Stuttgardt (Cotta) 1780. 8., mit Kpfrn. 20 gGr.

2) APOLLONIUS VON PERGA.

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 579—585.

I. Dieser grofse Geometer war aus der Stadt Perga in Pamphilien gebürtig. Er lebte ungefähr Ol.

133,3; vor Chr. G. 244. unter *Ptolemaeus Evergetes* und war ein Schüler des *Euclides.* —

II. Seine *Schriften* sind: 1) *Κωνικα ςοιχεῖν: von den Kegelschnitten*, 8 *Bücher*, ist nur nach den ersten 4 Büchern seit 1710 im Original, von B. 5—7 aber ist dies Werk völlig verloren gegangen, aber in einer arab. Uebersetzung übrig, und das 8te Buch ist aus *Pappus* Inhaltsanzeigen durch *Halley* wieder hergestellt worden. — 2) Die Schriften: *de sectione rationis s. proportionis; inclinationum libri II, de tactionibus* und *de locis planis* sind bis auf einige Fragmente verloren gegangen; *s. m. Handb.* a. a. O. S. 580. — —

III. *Ausgaben.* Die erste und beste A. von dem Werke *von den Kegelschnitten*: Ed. *Edm. Halley.* Oxon. 1710. Fol. Von den Fragmenten der übrigen: Apollonii de Tactionibus, quae supersunt, ac maxime Lemmata *Pappi* in hos libros, graece, nunc primum edita e codd. Mstis etc. a *Jo. Guil. Camerer.* Gothae et Amstelod. 1795. 8. —

IV. *Uebersetzungen. Apollonius von Perge ebene Oerter, wieder hergestellt von Rob. Simson, aus d. Lat. übers. mit Berechnungen, Bemerkk. etc. von J. Wilh. Camerer. Leipz.* (Böhm) 1796. *gr.* 8. mit 18 Kupfert. 1⅔ Rthlr.

3) B I T O,

ein Mechanicus, der gegen Ol. 136,1; vor Chr. G. 239 lebte und Kriegesmaschinen verfertigte und darüber schrieb, also der erste Schriftsteller über Kriegsbaukunst war. Sein Werk: constructiones bellicarum machinarum et catapultarum, gr. et lat. ist in den Mathemat. vet. (Scriptt.) Paris 1693. Fol. p. 103. befindlich. —

4) H E R O,

aus Alexandrien, ein Schüler des *Ctesibius*, war ebenfalls ein berühmter Mechanikus, der gegen Ol. 140,2; vor Chr. G. 217 lebte. Die von ihm vorhandenen Schriften: 1) *de constructione et mensura manubalistae fragmentum*; 2) *Βελοποϊκὰ* oder de telis conficiendis iaculandisque sind gr. et lat. Aug. Vind. 1616. 4. herausgegeben worden; sie stehen auch gr. et lat. in Mathematic. vett. Par. 1693. Fol. p. 155 f. 121 f. und 331. 3) *Spiritalium liber*, gr. mit *Fr. D. Comandini* lat. Uebers., die Amstelod. 1680. 4. erschien, ebenfalls in den *Mathemat. vett.* p. 145 f., und — 4) *de automatorum fabrica libri II*, gr. mit d. lat. Uebers. von *D. Conturius*, ebendas. p. 243 f. befindlich. Von seinem Werke: *Ἐισαγωγαὶ μεχανικα*, dem vollständigsten aus dem ganzen Alterthum über die Theorie der Mechanik, hat uns *Pappus* noch einige Auszüge hinterlassen. —

Noch berühmter als diese alle, war

5) A R C H I M E D E S,

s. *mein Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 576—79. und die vielen daselbst angemerkten biogr. lit. Schriften.

I. Dies grofse, erfindungsreiche mathematische Genie ward vor Chr. Geb. 287 oder 285 zu Syracusae geboren, und bildete sich in der alexandrin. Schule mit dem gröfsten Fleifs zum Mathematiker, lebte eine Zeitlang daselbst, darauf wieder in seiner Vaterstadt, die er 3 Jahre durch mit allerlei Kriegesmaschinen gegen den röm. Consul *Marcellus*, der sie belagerte, vertheidigte. Als sie durch die Schuld der Einwohner Ol. 141,3; v. Chr. G. 212 erstürmt wurde, hieb ein röm. Soldat, gegen die Befehle des Consuls,

den *A.* mit dem Schwerte nieder. Wenn er gleich um alle Theile der Mathem., namentlich um die Arithmet., Geometrie, Statik etc. Verdienste sich erworben hat, so verdankt ihm doch die Mechanik das Meiste, weil er diese zuerst wissenschaftlich bearbeitete. Ueber seine Erfindungen vgl. man *m. Handb.* a. a. O. S. 571 f. Die daselbst S. 572 angeführte Abhandl. von *Facius* findet man auch in desselben *Miscellen zur Gesch. der Cultur u. d. Kunst des Alterthums. Coburg* 1805. 8. S. 86—99.

II. Von seinen *Schriften* gehören 2 zur *Arithmetik*: 1) *ψαμμίτησ*; 2) *κυκλοῦ μέτρησισ*. Zur *Geometrie* gehören: *περὶ τῆς σφαῖρασ καὶ κυλίνδρου*, wovon der Text lückenhaft ist; 2) *περὶ ἀμβλυγωνίων κωνοειδέων καὶ σχήμα τῶν σφαιροειδέων*: de figuris conoidibus obtusis et de Sphaeroidibus libri II.; 3) *περὶ ἑλίκων*: von den Spirallinien; ein Buch; 4) *τετραγωνισμόσ παραβολῆς*: von der Quadratur der Parabel. Zur *Statik* und *Hydrostatik* sind zu rechnen: a) *Ἐπιπέδων ἰςορροπικῶν ἢ κέντρα βαρῶν ἐπιπέδων*: de planis aequi ponderantibus, sive de centris gravium planorum libri II.; b) von den auf dem Wasser schwimmenden Körpern, 2 Bücher, ist nur noch in einer lat. Uebers. übrig. Alle übrigen ihm beigelegten Schriften sind unächt.

III. *Ausgaben. Von den sämmtlichen Schriften des A. Ed. princ. Archimed.* opera cum *Eutocii* *) commentariis in tria priora opera gr. et lat. Basileae (ap. Hervagium) 1544. Fol. von *Thom. Gechauff*, mit dem Beinamen Venatorius, be-

*) S. unten im 5ten Zeitr. von demselben.

sorgt. Die *beste A.* ist: Archim., quae supersunt omnia, c. *Eutocii* commentariis, ex rec. *Jos. Torelli*, c. nova vers. lat. Acc. lectt. var. ex codd. Mediceo et Parisiensibus. Oxon. 1792. Fol. mit Holzschnitten 1 L. 8 Sh., mit einem Titelk., s. *m. Handb.* a. a. O. S. 576. Von einigen einzelnen Schriften des *A.* habe ich in *m. Handb.* a. a. O. S. 577. Ausg. bemerkt, woselbst Zeile 15 v. o. statt *oder* hinter Arenarius — *et* zu lesen ist.

IV. *Uebersetzungen.* 1) *Von den sämmtlichen Schriften des A.* ist nur die alte teutsche von *Joh. Christoph Sturm.* Nürnb. 1670. Fol. vorhanden. Die *französische* von *Fr. Peyrard*: Oeuvres d'Archimède, traduction littérale et compléte par etc., avec un commentaire, précédées de la vie d'Archimède, de l'analyse de ses ouvrages etc. avec figures, à Par. 1807. 4. 48 Fr. Vgl. *Gött. A. von gel. Sachen.* 1809. I. S. 92 f. — 2) Von den Schriften über die Kugel und den Cylinder hat *Carl. Fr. Hauber* eine schätzbare teutsche Uebers. besorgt. Tübingen (Cotta) 1798. 8. mit Kupf. 20 gGr. —

6) PHILO VON BYZANZ,

der ungefähr gegen Ol. 156,4. vor Chr. Geb. 15. lebte, war ein Mechanikus. Von seiner Mechanik ist noch das 4te und 5te Buch übrig, welche sich in der Sammlung: Mathemat. vett. Paris 1693. Fol. p. 49 f. befindet. Ob die ihm beigelegte Schrift: *de VII orbis spectaculis*, (zuerst von *Leo Allatius.* Romae 1640. 8. herausgegeben, und von *Gronovius* in seinem thesaurus antiquit. graecar. T. VIII. p. 242 f. aufgenommen) von ihm herrührt, ist ungewiſs. —

Um die *Astronomie* machten sich in diesem Zeitraume verdient:

1) ERATOSTHENES,

s. oben S. 692 f. Er entdeckte die Schiefheit der Ekliptik, maſs auch die Peripherie der Erde und Sonne und deren Entfernung von einander. Unter seinem Namen ist übrig: *καταστηρισμοι: Beschreibung der Sternbilder.* Er handelt von den Fabeln, welche die Alten an die Gestirne geknüpft haben, und ist zur Kenntniſs von den astronomischen Mythen, zum Verstehen vieler Stellen der Alten sehr nützlich. Wahrscheinlich ist diese Schrift ein Excerpt aus einem gröſseren Werke des *E.*, welches Scholien über des *Aratus* Lehrgedicht enthielt, mit fremden Zusätzen vermischt. — Die Schrift: *Εἰς Ἀράτου φαινόμενα,* [s. oben S. 634 f.] hat weder ihn, noch den *Hipparchus* zum Vf., sondern rührt aus späteren Zeiten her, s. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 510. und 587. —

Ausgaben von den Catasterismen. Ed. princ. gr. a *Jo. Fello.* Oxonii 1672. 8. *Th. Gale* rückte dies Werk in s. Opusc. myth. Amstel. 1688. 8. ein. Die vorzüglichste A. ist: Eratosth. Catasterismi cum interpr. lat. et commentario. Curavit *Jo. Conr. Schaubach.* Epistola *C. G. Heynii* cum animadverss. in Eratosthenem et cum tab. aeri inc. Goettingae (Vandenh. u. Rupr.) 1795. gr. 8. 18 gGr.; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 511. 12. —

2) ARISTARCHUS von Samos,

ein Zeitgenosse des Stoikers *Cleanthes*, [s. oben S. 646 f.] also vor Chr G. 262. Von diesem Mathematiker, der diejenige Gestalt an den Sonnenuhren erfunden haben soll, welche eine hohle Form hatten,

und Scapha oder das Hemisphaerium an dem Teller hiefs, s. Vitruv L. IX. C. 9., ist noch übrig: *Ueber die Gröfse und Entfernung der Sonne und des Mondes*, wovon des *Laur. Valla's* lat. Uebers., um 100 Jahre eher als das griech. Orig. im Druck erschienen ist. Jene nämlich steht in seinen scriptis variis. Venet. 1488. u. 1498. Fol. Das Letztere erschien unter dem Titel: *Aristarchi de magnitudine et distantiis solis et lunae, item Pappi Alex. fragmenta hactenus desideratum, graece, cum Fed. Commandini versione lat. tum Commandini, tum Wallisii. Oxon.* 1688. 8.; auch in *Wallisii* opp. math. T. III. p. 565 f. befindlich.

3) HIPPARCHUS.

Ich habe bereits oben S. 695 f. von ihm historische Notizen mitgetheilt und aufser seinen geographisch. auch seine *astronomischen Erfindungen* angezeigt. Zu letzteren gehören noch seine Beobachtungen der Solstitien. Er lehrte, dafs der Mond kein eigenes, sondern ein von der Sonne erborgtes Licht habe, u. s. f. Durch solche und oben bemerkte Entdeckungen ward er der eigentl. *Vater der Astronomie*; vgl. *Geschichte der Astronomie* I. B. Chemnitz 1792. gr. 8. S. 73—75, auch S. 69 f. — Seine *Schriften*, z. E. 1) περὶ τῶν ἀπλανῶν ἀνάγραφα; 2) περὶ μεγεθῶν καὶ ἀποςημάτων und a. m. sind verloren gegangen. Und die unter seinem Namen vorhandene *Kritik über des Aratus und Eudoxus phaenomena in 3 Büchern*: τῶν Ἀράτου καὶ Εὐδόξου φαινομένων, ἐξηγήσεων βιβλία γ′, die Andere dem *Eratosthenes* beilegen (s. oben S. 710. vgl. mit S. 634.) hat ihn nicht zum Verfasser. Dieselbe ist zuerst von *Peter Victorius*. Florentiae (in off. Juntarum) 1567. Fol. und sodann verbessert, gr. et lat. von *Dion. Petavius* in seinem Uranologium oder append. und

opus de doctr. temp. Par. 1630. Fol. p. 171 f. herausgegeben worden. Letzteres Werk ist Antverp. (Amstelod.) 1703. Fol. aufgelegt. Sein Sternbilder-Verzeichnifs ist als ein Excerpt eines Andern, aus seinem Werke de asterismis, fast wörtlich in des *Claud. Ptolemaeus* syntaxis VII. p. 172. befindlich.

Leider fand die *Astrologie* in Alexandrien viele Freunde und Bearbeiter, z. E. am *Manethon*, (s. ob. S. 642.) u. v. A.

H. Die ARZENEIKUNDE

schritt in diesem Zeitr. in Alexandrien durch prakt. Versuche einigermafsen fort. Denn auf Erlaubnifs des K. *Ptolemaeus Philadelphus* und *Evergetes* I. fieng man daselbst an, nunmehro auch menschliche Körper zu anatomiren, wodurch sich die Anatomie vervollkommnete. *Herophilus*, [lebte unter *Ptolemaeus* I., ein Schüler des *Praxagoras* und wahrscheinlich aus Chalcedon] und zu gleicher Zeit mit ihm; *Erasistratus*, (vor Chr. G. 300, aus *Julis*, auf der Insel Cos, Enkel des *Aristoteles*, Schüler des *Theophrastus*, Hofarzt des syrischen Königs *Seleucus Nicator*, nachher privatisirte er zu Alexandrien,) leisteten hierin das Meiste *) und beide stifteten berühmte Schulen; allein im Zeitenstrom giengen ihre Schriften unter. Auf die *Theorie* dagegen hatte der Hang zum Wunderbaren, zu Paradoxien und zur Sophistik, der sich auch unter den ägyptischen Aerzten zeigte, einen nachtheiligen Einflufs. *Ptolemaeus* VII. oder *Evergetes* II. vertrieb Ol. 160,4.

*) Vgl. *Meusel's* Leitfaden der Gelehrs. I. B. S. 408 f.

sogar alle Aerzte mit den Philosophen und Grammat. aus Aegypten, worauf zwischen Carura und Laodicaea und Smyrna durch *Ikesius* Schulen errichtet wurden. Seit 280—250. J. vor Chr. bildete sich durch den Schüler des *Herophilus* — *Philinus* aus Cos die ältere empirische Schule. *Serapion* aus Alexandrien gab jedoch erst dem *empirischen* System die rechte Ausbildung.

I. Von den *Mythographen*
(S. oben S. 601 f.)

stellt dieser Zeitraum nur den

APOLLODORUS

dar. Vgl. *m. Handb.* I. Bd. S. 551—59; IV. B. S. 1025.

I. Er war ein Athener, lebte ungefähr Ol. 158,4 f.; vor Chr. 143, als ein Zeitgenosse des *Astolus* II. oder *Philadelphus*, Königs von Pergamus, war ein Schüler des *Aristarchus*, des Grammatikers, des *Panaetius* von Rhodus und *Diogenes* von Babylon, und — ein Grammaticus.

II. Von seinen vielen verloren gegangenen, in *m. Handb.* a. a. O. S. 551 f. verzeichneten Schriften ist, bis auf einige Fragmente, bloſs die sogenannte

Bibliothek in *III Büchern*

noch übrig, welche aber ein Auszug oder ein Theil sowohl von seinem groſsen Werk in 24 Büchern: *περὶ Θεῶν*, als auch von seinen übrigen — über die mythische und heroische Geschichte abgefaſsten Schriften ist. In derselben sind mit Ordnung und Deutlichkeit alle in den cyclischen und epischen Dichtern, namentlich auch im *Homerus*, *Hesiodus* u. s. w. bis zum

troianischen Kriege reichende Mythen, Göttergenealogien und Heroengeschichten, vorzüglich aus Dichtern gesammelt. Daſs es ein Auszug aus einem gröſseren Werke sey, sieht man an den beibehaltenen poetischen Ausdrücken der, in der Urschrift vorgefundenen, citirten Verse. Derselbe ist aber offenbar nicht mehr ganz vorhanden; er hat Lücken und Auslassungen und ist nicht frei von fremden Zusätzen und — Verstümmelungen. Zur Kenntniſs der alten Mythen und der Erzählungen von den Heroen und zum Verstehen der alten Dichter ist diese Schrift zwar nützlich und als — Mythologie vollständig; sie hat uns auch Fragmente von verloren gegangenen Poesien und Mythographien aufbehalten. Allein sie gewährt doch keine ganz richtige und völlig genaue Kenntniſs von den Göttersagen. *A.* hat Traditionen und poetische Stellen nicht sorgfältig genug abgesondert. So groſse Belesenheit er auch zeigt, hat er doch nicht den wahren Geist der Fabellehre gefaſst. Es ist eine Compilation ohne die Zeit, das Locale u. s. w. der verschiedenen myth. Bearbeitungen und Erzählungen zu berücksichtigen. Styl und Sprache, (gröſstentheils attisch,) ist nach den verschiedenen — epitomirten Schriftstellern sehr ungleich. Deshalb und weil die Sachen häufig eine genaue Erläuterung bedürfen, ist es keine, sich zur *Lesung auf Schulen* eignende Schrift. —

III. *Ausgaben. Ed. princ.* Durch *Benedict Aegius*, gr. mit desselb. lat. Uebers. und Anmm. Acc. Sc. *Tetti* de Apollodoris Bibliotheca Commentarius. Romae 1555. 8. Bei d. seltenen A. sind mehrere Codd. verglichen, aber *Aeg.* hat den Text zu willkürlich verbessert und entstellt. Zwar hat *Hier.*

Commelinus in s. Ausg. ex off. Commelini 1599. 8. nach einem Codex palat. viele Textstellen berichtiget; allein diese und alle folgende Ausgg. hatten noch immer eine verdorbene Texrec., bis *Chr. G. Heyne* in s. A. Gött. 1782. kl. 8. dieselbe viel correcter gab. Die 2te A. führt den Titel: *Apollodori bibliothecae libri* 3 *et fragmenta*, *secundis curis illustravit C. G. Heyne. II Tomi. Göttingae* (Dietrich) 1803. gr. 8. Druckp. 4½ Rthlr., Schreibp. 6½ Rthlr., Velinp. 10 Rthlr. *Heyne* besorgte auch diese A. ohne Anmm. zum *Schulgebrauch*: *Apollod. Ath. Bibliothecae libri III*, *curis sec. rec. etc. ad usum scholarum ib.* 1803. gr. 8. Druckp. 16 gGr., Schreibp. 20 gGr. *E. Clavier's* Ausg. zugleich mit der französ. Uebers. und Anmm. II Voll. à Paris 1805. 8. 6½ Rthlr. 16 Fr. ist in krit. Hinsicht auch sehr schätzbar und die französ. Uebers. vortrefflich.

IV. *Uebersetzungen.* 1) *Lat.* Die oben S. 714 erwähnte v. *B. Aegius* ist verbessert zu Antwerpen ohne A. des J. in 8., desgleichen Lugd. 1608. auch einzeln erschienen. — 2) *Teutsche. Apollodors myth. Bibl. Aus dem Griech. übers.* von *J. Fr. Beyer. Hadamar u. Herborn.* 1802. 8. 20 gGr. Diese Uebers. hat die Vorzüge der Treue und einer angenehmen Sprache. 3) *Franz.* Von *E. Clavier*, s. oben No. III.

Fünfter Zeitraum.

Von der Einnahme Athens durch Sulla bis zur aufhörenden Herrschaft der Römer im Abendlande, [unter Romulus Momyllus Augustulus]; vom Jahr vor Chr. G. 86 bis 476 Jahre nach Chr. G. (Das Verblühen der alexandrin. Gelehrsamkeit, Uebergang der griech. Cultur nach Rom, das Sinken derselben daselbst.)

Ueberblick, — allgemeine Bemerkungen.

Wie sehr Weltereignisse auf den Gang der Wiss. wirken, zeigt sich an der durch *Sulla* im J. vor Chr. G. 86. vollzogenen Einnahme von *Athen* und an der, seitdem völlig sich endenden, griech. Freiheit und der Begründung der Weltherrschaft der Römer. Wurden gleich seit der Unterjochung Macedoniens, Griechenlandes, Asiens und Afrika's durch die Letzteren die Wiss. nicht vernichtet und dauerte die griech. Cultur in diesem Zeitr. noch fort, so war doch der griech. Geist schon gebeugt. Er vermochte nicht mehr sich zu erheben und zu glänzen, weil die Umstände dahin waren, die ihn ehehin so empor gehoben hatten. — Die alexandrinische Gelehrten-

schule war seit Ol. 160,4.; vor Chr. G. 135. mehr zerstreuet und konnte kaum zur Noth sich wieder sammeln. Die nach Ehre und Belohnung strebenden Gelehrten folgten, wie es schon im 4ten Ztr. *Polybius* machte, den röm. Helden, ihren Freunden nach Italien und — Rom, um den rohen Kriegern Sitten und Kenntnisse zu geben. Viele Römer fühlten auch das Bedürfniſs des Unterrichts. Eine Zeitlang hatten die Griechen die Alleinbefugniſs, in der röm. Welt zu unterrichten. Die Römer gaben ihnen in der Folge auch Aufmunterung und Belohnung. *So ward die griech. Cultur nach Rom verpflanzt.*

Neue Verdienste und Auszeichnungen hat sich in diesem Zeitr. fast kein Gelehrter in Wiss., (jedoch mit Ausnahme in der *Geschichte*, *Geographie und Astronomie*) errungen. Das, wozu Geschmack und philosoph. Geist gehörte, miſslang. *Im Ganzen war sogar die griech. Lit. im Fortsinken*, sie nahm eine ärmliche Gestalt an. Ihr *Untergang* wurde jedoch noch dadurch aufgehalten, daſs sich durch den Eifer einiger Regenten — kurz vor und unter den *Antoninen* ein Gelehrtenstand bildete, der sich, auſser den bisherigen Sitzen der Lit., besonders über *Gallien* und *Spanien* verbreitete. — Die griech *Dichtkunst* sank noch mehr herab, als in der vorigen Periode und fand überall keinen Boden mehr. Im Sammeln, z. B. die Blüten der griech. Spr. in *Wörterbüchern* (nützlich) zu vereinigen, war man noch fleiſsig. *Die Beredtsamkeit* fand keine wichtigen Gegenstände, woran sie sich üben und von denen sie Gebrauch machen konnte, und wurde nur in den Schulen theoretisch fortgelehrt. Bloſs in der *Geschichte* zeigt sich eine rühmliche Ausnahme. Mehrere Gelehrte, als in irgend einem andern wissenschaftlichen Fache sammelten, in Ermangelung groſser vaterländischer

Begebenheiten *entweder* die Geschichte der Vorzeit aus ältern Urkunden und Hülfsmitteln, und arbeiteten bald zur Beförderung der Sittlichkeit, bald für die Unterhaltung, *oder* sie beschrieben die Thaten der die Welt beherrschenden Römer, wie *Dionysius Halic.*, *Dio Cassius* und *Appianus*, oder biographirten einzelne denkwürdige Männer mit einer glücklichen Hand, wie *Plutarchus.* — In der *Chronologie* machten *Josephus*, *Claud. Ptolemaeus* und *Julius Africanus* gewissermaſsen Epoche. Für die *Erdbeschreibung*, so wie für die *Astronomie* wurde durch *Claud. Ptolemaeus* weit mehr, als es im 3ten und 4ten Zeitr. durch Andere geschehen war, gewirkt, auch in der *Kriegswiss.* wurde viel geleistet. Nächst diesen Wiss. fand die *Philosophie*, vorzüglich die *stoische* noch eine groſse Zahl befördernder Freunde, artete aber auch bei Vielen zur *neuplatonischen Schwärmerei*, und in müssige mystische Speculation aus. Die *Naturkunde* kann sich in diesen Perioden wenig des Fortschreitens rühmen. Für die *Mathematik*, insbesondere für die *Astronomie* und *Arzeneikunde* wurde mehr als im vorigen Zeitr. geleistet. Nach den vorher schon bei den Griechen erfundenen, verschiedenartigen Mährchen *enstand* nun bei denselben *eine neue prosaische Dichtungsart* — *der Roman* (Liebeserzählung), welches vom Mangel an Liebe zu reelleren Studien und vom Verfall der griech. Lit. zeugt.

Die Zeit, in welcher die Römer den Flor der K. u. Wiss. beförderten, war auch kurz. Sie muſsten verfallen, denn die Sitten verwilderten; der Staat erhielt schwache oder despotische Imperatoren; der Luxus und die Verweichlichung nahmen zu; die christl. Kaiser verfolgten heidnische Kunst mit dem Heidenthum; der ascetische und der Mönchsgeist

wurden rege; *die Wiss. wurden von den Christen zu einseitig betrachtet und* (wie z. E. Philosophie als eine *eitle Weisheit der Welt*) *verachtet*; die Uneinigkeit zwischen den abendländischen und morgenländ. Regenten veranlaſste die, ebenfalls für die abendl. Cultur schädliche, Verlegung der kaiserl. Residenz von Rom nach Byzanz oder Constantinopel im J. Chr. 330., wodurch die Barbaren freiere Hand bekamen, in das occidental. Reich einzufallen. Diese verheerenden Einfälle roher Völker, [zuerst durch die *Hunnen* veranlaſst] muſsten, beim Mangel eines kraftvollen Widerstandes, in diesem, und nebst den Kriegen der Gegenkaiser, seit der Theilung beider Hauptreiche (im J. Chr. 395.) auch die vielen schwachen Herrscher im *oströmischen* Reiche, *die vielen*, *oft lange anhaltenden kirchl. Streitigkeiten*, die wiederhohlten Empörungen und das immer höher steigende Sittenverderbniſs im Innern, die wissensch. Cultur auch *im Osten der Welt*, die Liebe zu den Wiss., den guten Geschmack und die richtige Beurtheilungsgabe schwächen und vernichten. Wie konnte sich die Gelehrsamkeit halten, als bei der *Völkerwanderung* kein Fürst sicher auf seinem Thron saſs, als die Völker keine andere Wahl als Anarchie oder Knechtschaft hatten? Das *weströmische Kaiserthum* ward im J. Chr. 476. umgestürzt. Der bisherige Sitz der Gelehrsamkeit — *Alexandrien* ward zwar unter *Theodosius* dem gr. (gegen Ende des 4ten Jahrh.) von christl. Gelehrten eingenommen; es wurden jedoch noch die bisher üblichen Studien daselbst fortgesetzt.

Die *griech. Sprache* behielt noch den Vorzug, die eigentliche Sprache der Gelehrten sowohl, als auch der eleganten Welt zu seyn. Sie ward seit *Augustus* unter den röm. Imperatoren Hofsprache und auch in Rom allgemein. Denn die Römer üb-

ten sich einige Zeit in der griech. Beredtsamkeit und schrieben sogar — griech. Bücher, z. B. *Cicero* die comment. de consulatu suo, so wie *Junius Brutus.* —

Was *insbesondere*

I. die Dichtkunst

betrifft, so giebt dieser Zeitraum zu günstigen Bemerkungen nur geringen Stoff. Denn, um das Ganze dieser Periode zu fassen, verfehlten die Dichter dieser Zeit die richtige Wahl der, einer dichterischen Behandlung fähigen Gegenstände und sanken in der Darstellung entweder in eine der Prosa ähnliche Mattigkeit, oder verstiegen sich zum frostigen Schwulst. Man hatte schon lange die Dichter der Vorzeit als ein Magazin für grammat. Weisheit und für die Kritik betrachtet; wie konnten sie dann den schwachen Geist begeistern? Der griech. Dichtergeist, — in's Abendland herübergewandert, verläugnete alle Selbstthätigkeit in seiner Muttersprache. Dies war vollends nach Chr. Geb. der Fall. *Es waren die Dichter keine Dichter, sondern Versificatoren, die sich nicht über das Mittelmäſsige erhoben.* Nirgends war ein eigener Schwung und Flug, keine eigene Erfindung und Dichtung sichtbar; man erkünstelte bloſs schöne Phrasen, Bilder, Ausdrücke und das Metrum, oder stoppelte jene aus früheren Poesien zusammen, und reihete sie dann nach Sylbenmaſsen an einander. Auf *Epigramme*, wovon einige in dieser Zeit ausgezeichnet sind, schränkte man fast alles ein. Unternahmen auch Einzelne ein längeres Gedicht, wie *Nonnus*, *Marcellus Sidetes*, in der *epischen*; wie *Dionysius Periegetes*, *Andromachus*, *Rufus* und *Oppianus* in der *didaktischen*, wie *Andromachus* in der *elegischen* Poesie: so waren

es entweder [wie bei *jenen*] Nachahmungen früherer Dichter, aus welchen man Bilder und Gedanken entlehnte, und die man mit rhetorischen Spielereien des Witzes, Antithesen und Süſslichkeiten durchflocht, oder (wie bei *diesen*) wurden nur bloſs wissenschaftliche, des poet. Schmucks unfähige Gegenstände gewählt und bloſs in ein poet. Gewand eingehüllt. —

1) Die epische Poesie

stellt am

MARCELLUS SIDETES

kein Muster auf. Er war aus der Stadt *Side* in Pamphylien, am Vorgebirge Leucolla, gebürtig, lebte zu den Zeiten des Imperator *Hadrianus* und *Marc-Aurel's* und war Arzt. Er verfaſste ein Gedicht medicinischen Inhalts, in Hexametern in 42 Büchern: *βιβλία ἰατρικὰ*, welches *Hadrianus* in die öffentl. Bibliothek niederlegte. Von demselben ist ein Fragment von 100 Versen: *ἰατρικῶν περὶ ἰχθύων*: Mittel aus der Classe der Fische, übrig. *Fed. Morellus* hat es gr. et lat. Lutetiae 1591. 8. zuerst herausgegeben; sodann ist es Gr. cum *Mich. Plochiri* Drammatio etc. ibid. 1598. 8. erschienen und in *Fabricii* Bibl. Gr. Vol. I. (der alten A.) p. 14 f. und nach *Morelli* metr. lat. Uebers. daselbst Vol. XIII. p. 315 f. abgedruckt. Auch hat es *J. N. Bel. de Ballu* seiner A. vom *Oppianus*. Arg. 1786. 4. und in gr. 8. angehängt. —

NONNUS.

S. *m. Handb.* I. B. S. 481—84; De Nonno Panopolitano, comm. philol. *Aut. Jon. Aug. Weichert.* Viteb. 1810. 4. 4 Bogen.

I. Ein christlich griech. Dichter, aus Panoplis in Aegypten, lebte zu einer Zeit, worin man Phan-

tasie und Gelehrsamkeit aufthürmte, unter *Theodosius* dem grofsen, zur Zeit des *Synesius*, um's J. n. Chr. G. 410. In der heidn. Rel. zu Alexandrien erzogen, hat er wahrscheinlich als Heide das unten in Rede stehende Gedicht *Dionysiaca* abgefafst. Späterhin trat er mit dem *Synesius* in Verbindung, und wurde, wahrscheinlich bei den Unruhen, die der Bischof *Theophilus* im J. Chr. 391. gegen die Heiden erregte, mit vielen andern Gelehrten genöthigt, zu der christl. Rel. überzutreten. Um einen Beweis seiner christl. Gesinnungen zu geben, machte er die *poet. Paraphrase des Ev. Johannes.* Weil man aber an jenem Gedicht Anstofs nahm, wurde ihm kein kirchliches Amt übertragen.

II. Die *Διονυσίακα* (sc. *πράγματα*) oder *v. d. Thaten des Bacchus* in 48 Büchern, in Hexametern, worinnen auch ein grofser Theil der übrigen Göttergeschichte vorkommt, ist ein colossalisches dithyrambisch — schwülstiges, myth. Werk, planlos von einem Manne zusammen getragen, dem es an Bildung, poet. Genie und Gefühl des Wahren und Schönen fehlte. Es ist eine fast wundersame Erscheinung in dieser Zeit. *) Nach der weitläufigen Anlage kann es nur mit der Heraclea des *Pisander* (*Macrob.* Saturn. V, 2.) u. d. Thebais des *Antimachus* verglichen werden. *N.* hat darin die Sprache des *Homerus*, des *Callimachus*, *Euphorion* und *Dionysius* nachgeahmt. Die einzigen Vorzüge sind: Reichthum der Zusammensetzung, Wortfülle und Kenntnifs des epischen Styls. Nur urtheilt *Weichert* a. a. O. zu günstig von dem

*) Vgl. *Dan. Heinsii* Diss. de Nonni Dionysiacis in d. A. von 1610. s. unten; *Nic. Schow* comment. de indole carminis Nonni eiusdemque argumenti. Havniae 1807.

Verfasser: „Nonnum nonsolum aequalium poëta„rum coryphaeum iure appellandus, sed veteris „quoque Graeciae poetis, si laetior litterarum „facies meliorque aetas ipsi contigisset, ni prae„ferendus, saltem aequiparandus est.“ 2) Seine *μεταβολὴ τοῦ κατὰ Ἰωαννην ἁγιου Εὐαγγελίου* (epische) *Umschreibung des Evang. Joh.* ist ebenfalls in (oft schön gebauten und wohlklingenden) Versen, aber auch oft schwülstig und durch zu starke und kühne Ausdrücke dunkel. *) Die von *Jac. Bordat* in s. Ausg. [s. unten] vorgeblich in einem Codex aufgefundenen 67 Verse dürften gröſstentheils nicht vom *N.* herrühren, weil in denselben Freiheiten der Caesur und im Hiatus, die sich *N.* nicht erlaubte, theils ungrammatische und bei *N.* ungewöhnliche Formen vorkommen.

III. *Ausgaben.* 1) Von den *Dionysiac. Ed. princ.* nach der Handschrift des *Joh. Sambucus* und Conjecturen: Nonni Panop. Dionysiaca, nunc primum in lucem edita ex bibl. *Joh. Sambuci*, (Graece) cum lectt. et conject *Gerardi Falkenburgii* et ind. copioso. Antverp. (Chr. Plantin) 1569. 4. Die A. c. *E. Lubini* vers. lat. Hanovii 1605. 8. hat viele Fehler. Die beste A. ist Hanov. 1610. 8., s. *m. Handb.* a. a. O. S. 483. Eine schätzbare Probe einer neuen A. ist: Nonni Dionysiacor. libri VI. ab VIIIvo ad XIII, res Bacchicas ante exped. Indicam complectentes. Emend. et not. mytholog. adiec. *Ge. Hnr. Moser.* Praefatus est *Fr. Creuzer.* Heidelb. (Mohr u. Zimmer) 1809. gr. 8. $1\frac{1}{2}$ Rthlr. — — 2) *V. d. Paraphrase des Ev. des Joh. Edit. princ.* Aldina. Venet. (1501) 4 gr. Die A. von *Jac. Bordat* (s. oben) Paris 1561. 4. ist von einer prosaischen

*) Vgl. *Schroeckh's* christl. Kirchengesch. 7ter Th. S. 94. 95.

lat. Uebers. begleitet. Die in vieler Hinsicht beste A. ist die von *Franc. Nansius.* Lugd. Bat. (offic. Plantin.) 1589. 8.; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 483 f.—

2) Das Lehrgedicht.

Das oben S. 720 f. davon Bemerkte wird durch Folgendes bestätigt.

1) DIONYSIUS PERIEGETES.

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 527—32; *Mannert* Geogr. d. Römer und Griechen I. B. 2te Abthl. *Nürnb.* 1799. gr. 8. S. 125—129 f.; *Nachtr. zu Sulzer's Theorie VI. B. 2tes St.* S. 388. 89.

I. *D.* hatte Spasinu charax, in der Ebene Susiana, am arab. Meerbusen zu seiner Geburtstadt und scheint unter *Augustus*, nach Chr. G. 3. gelebt zu haben. Nach *Plinius* (Hist. nat. B. VI, C. 27.) sandte ihn *Augustus* zu einer Entdeckungsreise nach dem Orient. Diese beschrieb er in dem *chorograph. Gedicht* in 1100 Hexametern, welches er

II. *Περιήγησις οἰκουμένης* überschrieb, und eine allgemeine Weltbeschreibung ist, wovon er den Beinamen *Periegetes* erhielt. In derselben wird vom Ocean, den 4 Meerbusen, von den Gewässern des Mittelmeers, v. d. Völkern Afrika's gehandelt und es werden die Länder Europa's und Asiens beschrieben. Von der poet. Seite hat es den geringsten Werth, weil sich Namen der Länder und Städte nicht in Verse bringen lassen und einen zu trocknen poet. Stoff darbieten. Von geograph. Seite ist es auch nicht sehr erheblich, weil es ein trockenes Länder- und Städteverzeichnifs, und erst durch den ausführlichen Commentar des *Eustathius*, (Erzbisch. zu Constantinopel, s. oben

S. 143.) brauchbar geworden ist, indem Letzterer über die alte Erdbeschreibung viel Licht verbreitet.

III. *Ausgaben. Ed. princ.*: Dionysii Afri de situ orbis graece scriptum in Latinitatem a Rhemnio translatum, falso hactenus Prisciano adscriptum etc. Ferrariae, *Jo. Bondemus* imprimebat 1512. 4. *Hnr. Stephanus* gab eine neue Textrec. mit mehreren kühn veränderten Lesarten des Textes — in seinen *poet. princip. heroici carminis.* T. II. p. 360 f. Paris 1566. Fol.; nachher, als er die vorhergehenden Ausgaben verglichen hatte etc. gab er den *Dionysius* zugleich mit dem *Pomponius Mela, Aethici* cosmographia, *Solini* polyhistor u. *Eustathii* comm. über den *Dionysius* 1577. 4. neu verbessert heraus. Vor *Ed. Well's* A. [Oxon. 1704, aufgelegt 1706 u. 1709. 8. Lond. 1718. 1726. 1738 u. 1761.] warne ich; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 530. *Jo. Hudsons* A., sowohl in seiner Samml.: geogr. vett. graec. minor. in Vol. IV, als auch besonders abgedruckt. Oxonii (e theatr. Sheldon) 1710. 8., mit einem neuen Tit. 1712. 8. verbess. ib. 1717. 8. hat Werth, desgleichen die von *Havercamp* (ohne den Comm. des *Eustathius.* Lugd. Bat. 1736. gr. 8. *F. C. Matthiae* wird künftig eine neue A., zugleich auch mit dem Aratus cum tab. zu Frfrt. a. M. (Hermann) in gr. 8. besorgen. — — Des *Eusthathius* Commentar hat *Alex. Politus* in's Lat. übersetzt und unter der Aufschr. bekannt gemacht: Eustathii comment. in Dionys. Per. lat. ex interpr. A. *Politi.* II Voll. Colon. Allobr. 1741. 8. —

2) R U F U S.

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 47; *G. Clinch's* Vorr. zu s. A. des Rufus. Lond. 1726. 4.; *Halleri* Bibl. anat. T. I. p. 78; *desselben* Bibl. Botan. T. I. p. 107 f.

Diesem, von Ephesus gebürtigen, geschätztem Arzte, der entweder lange vor dem Imperator *Trajanus* lebte, falls der in Jamben des *Damocrates* (Galenus de Antidot. II. p. 441. 34. T. II. Basil. 1538.) erwähnte *Ῥοῦφοσ — ἀνὴρ ἄριϛοσ ἔκτικοσ τ'εντῆ τέχνῃ* der gegenwärtige *R* ist. Einige halten ihn für den Leibarzt der Cleopatra; nach Andern lebte er erst unter *Trajanus*, nach Chr. G. 99. Er soll Verf. eines griech. Gedichts; *von den Kräften der irgend einer Gottheit geweihten Kräuter seyn*, welches Andere dem *Alexander Pamphilus* beilegen, der aber nur in Prosa und in alphab. Ordnung über die Kräuter geschrieben hat. — *Aldus* hat diese trockene Versification zuerst mit dem *Dioscorides* gr. Venet. 1518. 4. herausgegeben, und *Fabricius* in s. Bibl. graeca L. III. c. 26. p. 629. des 2ten Bandes der älteren A., mit *Rendtorf's* lat. Uebers. und A. aufgenommen.

3) O P P I A N U S.

S. m. *Handb.* I. B. S. 471—81; *De Oppiano* poeta Cilice, Diss. auct. *P. Jac. Förtsch.* Lips. 1749. 4.; *Nachtr. zu Sulzer's Theorie.* VI. B. 2tes St. S. 379—88.

I. In Corycus, in Cilicia Trachea, am Vorgebirge Zephyrium wurde derselbe geboren, und seine Lebenszeit fällt unter den Imperatoren Commodus, Pertinax, Julianus und Severus, im 2ten Jahrh., A. Chr. 170—200; nach *Saxe* aber vom J. Chr. 204 an, unter Severus und Caracalla. Sein Vater *Agesilaus*, ein Philosoph, unterrichtete ihn in den Wiss., auch in der Grammatik, Geometrie und Musik. Als derselbe im Alter bei dem Imp. *Severus* in Ungnade fiel und nach der Insel Melite exilirt wurde, begleitete ihn *O*, um ihn zu verpflegen, dahin. Hier hatte er Muſse, um 2—3 Lehrgedichte (s. unten) zu entwerfen, die, als er solche

bei der Secularfeier vor dem gedachten Imp. (204) öffentlich vorlas und allgemeinen Beifall fanden, veranlaſsten, daſs er zu seiner Belohnung seinen Vater frei und obendrein, (heiſst es) für jeden Vers einen goldenen Stater erhielt. Er zog mit seinem Vater nach Anazarbus in Cilicien, woselbst ihn aber die Pest im 30sten J. s. Lebens wegraffte.

II. Die 2 *Lehrgedichte*, die *O.* dichtete, waren: 1) Ἁλιευτικά: *über die Fische und ihren Fang*, 5 *Bücher*, über d. Aufenthalt und verschiedene Fortpflanzungsarten der Fische, ihre Lebensart, ihre Waffen, Kriege und die verschiedenen Anstalten sie zu fangen. Es ist in einer reinen, gefälligen und eleganten Sprache geschrieben, der Versbau ist rund und geglättet und es hat vor *Nicander's* oben S. 639 f. beschriebenem Lehrgedicht viele Vorzüge, indem der Inhalt mehr Abwechselung, wie auch mehr Interesse darbietet. Ueberdies ist es ein für die Neugierde vieler den Genuſs liebender Menschen und für das Vergnügen berechneter Unterricht. Dagegen ist es aber auch weitschweifig und das Ganze trocken; es fehlt der ächt poet. Geist. Die gewählten Bilder und Gleichnisse sind oft nicht passend, und die Bemerkk. (einige treffliche Sentenzen ausgenommen,) unbefriedigend. Da, wo *O.* unterhalten will, z. E. in d. Eingängen zu den Büchern, desgl. v. 62—357. B. V. v. 416—58. ist er zu gesucht, weitschweifig, prunk- und wortvoll. Die beste Stelle [B. I. v. 35 f.] erhebt sich nicht über das Mittelmäſsige. — Seinen Namen führt 2) das Lehrgedicht: *Κυνηγετικά*, (*Cynegeticon*) *von der Jagd der 4füſsigen Thiere*, in IV Büchern; das 4te ist aber nicht ganz mehr erhalten. Es beschreibt den Jäger in voller Rüstung, nach seinem Leibeszustande u. Kleidung,

die verschiedenen Gattungen und Beschaffenheit der Pferde und Hunde, die ihn umgeben, die jagdbaren Thiere und das Wissenschaftliche der Jagd. Es ist von weit schlechterem Gehalt und geschmackloser als jenes. Es enthält viele Härten und Unrichtigkeiten des Ausdrucks, eine trockene ungebildete Sprache, zu wenig Zusammenhang und schlechte Wortverbindung. Wegen dieser völligen Verschiedenheit nach Sprache und Charakter beider Gedichte und weil in 2 Stellen desselben (B. II. v. 125 f. und 156.) der Vf. Syrien für sein Vaterland angiebt, und nicht jenes Gedichts vom Fischfange, sondern eines Gedichts vom *parthischen Kriege* als seiner *früheren Arbeit* *) erwähnt, kann man, wenn auch gleich äufserliche Zeugnisse fehlen, oder dieselben unzulänglich sind, mit *Joh. Gottl. Schneider* in seiner älteren und neueren Ausg. annehmen, dafs das Letztere einen andern Vf. hat, welches *Schn.* „opus graece balbutientis“ nennt.

Das 3te Gedicht: Ixeuticon oder *Ixueticon: über den Vögelfang* in 3 Büchern, welches zwar auch dem *O.*, aber mit Unrecht beigelegt wird und vielleicht den *Dionysius aus Charax* zum Vf. hatte, ist nicht mehr, aufser in der pros. Paraphrase des Sophisten *Eutecnius* vorhanden.

III. *Ausgaben. Ed. princ.* Von dem Gedichte Halieut. Opp. de natura sive natione piscium, libri V. Florent. (bei Ph. Junta) 1515. 8. Sie hat vielen Werth. Das Gedicht *von der Jagd* fügte *Asulanus* seiner Ausg. von dem Fischfange in der *Aldus*schen A. Venet. 1517. 8., aber nach einem mehr verdorbenen, als berichtigten Texte bei. Von

*) Man kann also nicht voraussetzen, dafs das *Cynegeticon* wegen der Mangelhaftigkeit eine Jugendarbeit des *O.* wäre.

beiden Gedichten, so wie von der Paraphrase des 3ten besorgte *Joh. Gottl. Schneider* sowohl. Argentor. (König) 1776. gr. 8. 1 Rthlr. 20 gGr. in 4. 6 Rthlr., auf holländ. Pap. 14¼ Rthlr., als auch weit genauer 1813 unter folgendem Tit. eine neue Textrecension: Oppiani Cynegetica et Halieutica. Ad fidem librorum scriptorum emendavit *Jo. Gottl. Schneider*, saxo. Acced. versiones lat., metrica et prosaica, plurima anecdota, et index graecitat. Lips. (J. A. G. Weigel) 1813. gr. 8. 2 Rthlr., auf Schreibp. 2½ Rthlr., Velinp. 4 Rthlr. *Jene A.* hat des *Eutecnius* Paraphr. des Gedichts vom Vogelfange und weitläuftigere Anmm. vor dieser, diese aber vor jener einen neubearbeiteten und berichtigten Text voraus.

IV. *Uebersetzungen.* 1) *Von dem ersten Lehrgedicht.* a) *Lat.* Die von *Laur. Lippius* (nicht *A. Turnebus*, der erst 1512 geb. wurde) in lat. Hexametern erschien schon zu Colle im Florent. Gebiet. 1478. 4. b) *Englische* von *Drapper* und *Jones*. Oxford 1722. 1751. 8. — 2) *Von dem Cynegetic. Lat.* Die von *A. Turnebus*. Par. 1555. gr. 4. *Teutsche*, in Versen von *C. G. Lieberkühn*. Lpzg. 1755. 8. 4 gGr. *Englische*, in Versen von *Jo. Mawer*. Oxford 1722. 8. — *Italienische* von *Ant. Mar. Salvini*. Flor. 1728. 8. (zugleich mit dem Gedicht vom Fischfange.). — *Französische*. Von *Bellin de Ballu*. Strasb. 1787. 8. 3 L. 12 S., s. m. *Handb.* I. B. S. 481. —

In elegischen Versen schrieb

A N D R O M A C H U S

der ältere, von der Insel Creta, Arzt zur Zeit des Nero und Erfinder des *Theriaks*, weshalb ihm Nero den Charakter eines Leibarztes gab, ein Gedicht *von dem Theriak*, das uns *Galenus* aufbehalten hat, und sich in

dem Comment. des *Tidicanus* unter der Aufschrift: de Theriaco et eius multiplici utilitate, ac recta conficiendi ratione, in Andromachi sen. carm. graec. de Theriaco ex viperis inscriptum, comment. cum prosaica Tidicaei et poetica Jul. Martiani Rotae versionibus, aliisque illustratt., auct. *Fr. Tidicaeo*. Torunii 1607. 4. befindlich und *einzeln* graece mit einer neuen lat. Uebers. Norimb. 1754. 4. herausgegeben worden.

3) Lyrische Poesie.

A. *Hymnen.* — — — Man gab denselben nach Chr. Geb., seitdem die Neuplaton. und die Pythagoraeische Philosophie wieder auflebten, eine philosoph. Gestalt und brauchte die alte Mythologie als Symbolik für religiöse und philos. Ideen.

1) MESOMEDES.

Von der Insel Creta, ein Freigelassener und Günstling des Imperators *Hadrianus*. Von ihm ist nicht mehr seine polit. Lobschrift auf den Liebling dieses Imperators *Antinous*, dagegen ein *Hymnus auf die Nemesis* übrig, welcher in poet. und philosoph. Hinsicht vortrefflich und aus treffenden Sinnbildern der Kunst von den Rechtsvortheilen der Nemesis zusammengesetzt ist; s. *Hartmann's* allg. Gesch. d. Poes. 2ter B. S. 294—96, woselbst sich eine teutsche Uebers. beigefügt findet.

2) ARISTIDES.

In den Reden dieses Rhetors (nach Chr. G. 160, s. von ihm unten) sind 2 Hymnen auf den Jupiter und auf Minerva eingeflochten. —

3) PROCLUS.

Vgl. über ihn das S. 564 Bemerkte. Die 4—6 noch von ihm sich erhaltenen Hymnen [*an die Sonne, an die Musen und 2 Hymnen an die Venus*] weichen sehr von des *Pseudoorpheus* Hymnen, wenn sie sonst

gleich mit denselben in Einigen übereinstimmen und von den epischen Hymnen, ab und bilden eine besondere Art derselben. Die Kraft und Kühnheit des (Pseudo-) orphischen Gesanges findet man nicht in diesen Hymnen, aber grofse und edle Gefühle für Tugend und Frömmigkeit, welche sich überall in Gebet und Flehen aufzulösen pflegen; sie haben mehr philosoph. als poet. Werth. Noch 3 Andere *auf die Hecate und an den Janus, und an Minerva polymet.* hat *Iriarte* aus einem Madrider Codex in catal. codd. graec. Bibl. Madrid I. p. 88 f. herausgegeben; sie sind auch in *Tychsen's* Bibl. d. alten Lit. u. K. 1stes St. (inedit.) p. 46 f. abgedruckt; vgl. damit St. 2. S. 10—39. *Jene IV* sind *zuerst* gr. mit dem *Orpheus*, Florent. apud Ph. Juntam 1500. 4. im Druck erschienen. Sie sind auch in *M. Maittaire's* Miscelan. graecor. aliquot. script. carm. gr. et lat. Lond. 1722. 4. und in *Brunk's* Analect. vet. poet. gr. Vol. II. p. 441 f. befindlich. — *Zwei Hymnen an Haelios und an die Musen* sind in den *Ged. a. d. Griech.* von Christ. Gr. zu Stolberg S. 249—53. und der Hymnus: *Pallas Athene* von *J. G. Herder* in (Schiller's) *Horen* 10tes St. [Tübing. 1795. gr. 8.] S. 68 f. in's Teutsche übersetzt worden.

B. *Das Epigramm.*

Für diesen Zweig der poet. Kunst schienen jetzt Mehrere Sinn zu haben; denn aufserdem, dafs Mehrere neue Epigramme dichteten, in welchen sie gewöhnlich die Ideen ihrer Vorgänger wiederhohlten und worinnen die Römer sie bald erreichten, gab es auch einige, welche die älteren zu sammeln — nach *Meleager*, [s. oben S. 654.] fortfuhren. Z. E. *Philippus* aus Thessalonich, unter der Regierung des *Augustus* (J. n. Chr. G. 30,) welcher die nach *Meleager* aufgeblühten Epigrammen, nach

der alphabet. Ordnung der Dichter, *) und *Strato*, aus Cardia, nach Andern von *Sardes*, zu Anfang des 3ten Jahrhunderts, unter dem Imperator *Severus*, welcher auf eine besondere Art bloſs diejenigen kleinen Epigramme sammelte, welche die *Knabenliebe* (*παίδικη μοῦσα*, pueriles amores) zum Gegenstande hatten. In ihrer ursprünglichen Gestalt ist diese Sammlung nicht mehr vorhanden. Nicht alle, sondern nur 99 Epigramme kommen auf seine Rechnung. Dieselben haben *Brunk* in Analect. vet. poet. graec. T. II. p. 359 f. und *Fr. Jacobs* in Anthol. gr. T. III. p. 68. und 207 gesammelt. *C. A. Klotz* hat in: Stratonis aliorumque vet. poetar. graec. Epigrammata. Altenb. (Richter) 1764. 8. 6 gGr. die unanstöſsigen ausgewählt.

Epigrammendichter in diesem Zeitr. waren: I. *Antipater*, kurz vor der Zeit des *Crassus*, *Marcus Antonius* und *Cicero*, während des Krieges der Römer mit *Mithridates*, Ol. 156—171; er war von Sidon gebürtig. — II. *Philodemus*, [vgl. *Strabo* L. XVI, p. 759; *A. Turnebi* Advers. XXI, 15.] von Gadara; ein Epikuraeischer Philosoph, der zur Zeit des *Cicero* lebte. Seine Zeitgenossen, namentlich *Cicero*, schreiben mit vielem Lobe von seinen Kenntnissen und seinen Talenten, z. B. *Cicero* de finibus II, 35; *Diogenes Laert*. L. X, §. 24; Horatii Sat. II, v. 121. Zwei Epigramme fand man von ihm, welche zuerst *Rosini* (in Vorr. zu dem Werke des *Philodemus* über

*) Er wählte von *Antipater*, *Crinagoras*, *Antiphilus*, *Tullius*, *Philodemus*, *Parmenion*, *Antiphanes*, *Automedon*, *Bianor*, *Antigonus*, *Diodorus* und einigen Andern, welches aber gröſstentheils unbekannte Namen sind, diese Epigramme. Die eigenen, in diese Sammlung eingemischten, Gedichte beweisen, daſs er ein Mann von Einsicht und Geschmack war.

die Musik, [s. unten] in Herculanens. Voluminum, quae supersunt T. I. p. 1793. u. S. 4. edirt, wovon das erste aber auch *Jacobs* in s. Anthol. aufgenommen hat. Dieses enthält keine unsittliche Aufforderung, sondern es ist der Schluſs desselben von der Liebe der Griechen zu Männern innerhalb sittlicher Gränzen zu verstehen; vgl. *S. Chard. de la Rochette* Mélanges de Critique et de Philol. T. I. [Par. 1812. 8.] p. 196—222. Diss. (crit.) sur deux *épigramm. grecques de Philodème*. Die Anthologie hat auch einige Epigr. von ihm gesammelt, so wie *D. Heinsius* de satira *Horatii* p. 136. ein Epigr. mittheilte, das *S. Petitus* Lib. I. Obss. cap. 9. verbessert hat. — III. *Leonidas von Alexandrien*, oder der Jüngere, der zur Zeit des Nero bis Hadrianus, oder seit 59—127. nach Chr. G. blühete, hat, weil er sich erst mit der Mathematik und hauptsächlich mit der Astronomie beschäftigte, unter seine vielen *Sinngedichte*, (die frostig, gesucht, dunkel, hie und da aber nicht ganz schlecht sind, jedoch nicht alle von ihm herrühren,) einige Spielereien, die *δίςιχα ἰσόψηφα* und die *ἀνακύκλικα δίςιχα* eingemischt. Ueber die Ausgaben, (in Verbindung mit des *Leonidas von Tarent* Epigrammen) s. oben S. 653 f. — IV. Des Imperators *Hadrianus*, [dieses Beförderers der Wiss. und Gönners der Gelehrten im 2ten Jahrhund., der sich eifrig mit der griech. Lit. befaſste,] 5 griech. Epigramme findet man in *Brunk's* Annal. vet. poet. graec. Vol. II. p. 285f.; auch hat man von ihm einige lat. Epigramme. —

C. *Die Fabel.*

Hierin ward in diesem Ztr. fast gar nichts geleistet. Denn man hat nur vom *Dositheus*, einem Grammatiker um's J. n. Chr. G. 207, *XVIII prosaische* Fabeln, die aber zum Theil noch Spuren von Choliamben haben. Vielleicht legte er bei einigen

des *Babrias* Fabeln zum Grunde, welchen er das Sylbenmaſs nahm. S. *Valkenaer* in observatt. miscellan. Belg. T. X.

II. *Uebrige Wissenschaften,* (*prosaische Literatur.*)

A. *Grammatik*, s. ob. S. 615 u. 676 f.

(*Sprachgelehrsamkeit, Lexicographie, Kritik und Metrik.*)

Ganz hörte die Polymathie zu Alexandrien in diesem Zeitraume nicht auf. Denn *M. Antonius* vereinigte die pergamenische groſse Bibliothek mit der im Bruchium, so daſs eine 2te im Tempel des Serapis errichtet wurde; s. *Heynii* opusc. Vol. I. p. 128 f. Auch blühete das *Museum Alexandr.* [auch im Bruchium,] bis gegen Ende des 3ten christl. Jahrhunderts. Dieser Aufmunterungen ungeachtet machte man nur wenige Fortschritte. Denn seit dem 2ten Jahrhund. riſs die Gewohnheit ein, von groſsen Werken nach einem willkürlichen Verfahren Excerpte zu machen, wodurch nun die Hauptwerke vernachlässigt wurden, für deren Verlust jene keinen hinlänglichen Ersatz leisten. Auch das grammatische Studium ward hiedurch eingeschränkter. Die Verff. der *Wörterbücher* (*Λεξέων συναγωγαί*) wurden nützlich; sie haben uns manche treffliche Bemerkungen erhalten. Die meisten Schriften der Grammatiker, die wir besitzen, sind nur Auszüge oder Compendien gröſserer Werke, mit späteren Zusätzen bereichert.

Für die Bereicherung der Sprachlehre waren in diesem Zeitr. thätig:

1) DIONYSIUS THRAX

od. aus Thracien; dieser Grammaticus war ein Zeitgenosse des *Pompejus* und *Cicero*, Ol. 188,3., vor Chr. G. 66; Andere lassen ihn weit früher leben. Er schrieb ein kurzes, aber scharfsinniges und deutliches System der Sprachlehre, worüber viele alexandrin. Gelehrte, z. B. *Porphyrius*, *Diomedes Scholasticus* etc. commentirt haben, und noch einige dieser Erläuterungen in Msrpt. liegen. *Fabricius* hat dieselben in Bibl. Gr. Vol. VI. p. 311—19. (nach *Harlefs* A.) aufgenommen. Die, von *Villoison* in *Anecd. gr.* T. II. p. 99. 171 f. mitgetheilten, Lesarten sind bei dieser Textrecens. benutzt worden.

2) AELIUS DIONYSIUS

von Halicarnassus, ein Sophist und Tonkünstler, der unter dem Imperator *Hadrianus* blühete, schrieb eine Abh. *περὶ ἀκλιτῶν ῥηματῶν*. über die Wörter, die nicht declinirt werden, ist in dem cornu copiae oder hortus Adonidis. Venet. (Aldus) 1496. Fol. abgedruckt worden. —

3) APOLLONIUS DYSCOLUS, d. i. *der Mürrische*.

S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 106—110.

Dieser Grammaticus, — aus Alexandrien, lebte in der ersten Hälfte des 2ten Jahrh. nach Chr. G., unter *Hadrianus*, *Antoninus Pius* und in den 3 ersten Reg. Jahren *Marc-Aurel's* bis z. J. n. Chr. 163; war also ein Zeitgenosse des *Phlegon*. Weil er sehr arm war, wurde er im Bruchium zu Alexandrien ernährt, lebte kläglich und unzufrieden. Von seinen vielen Schriften sind übrig und bisher abgedruckt vorhanden: 1) *περὶ συντάξεως τοῦ λόγου μερῶν*: *v. d. Construction der Redetheile*, in 4 Büchern, wovon aber der Text sehr entstellt ist; — 2) *περὶ αντωνυ-*

ten sich einige Zeit in der griech. Beredtsamkeit und schrieben sogar — griech. Bücher, z. B. *Cicero* die comment. de consulatu suo, so wie *Junius Brutus.* —

Was *insbesondere*

I. *die Dichtkunst*

betrifft, so giebt dieser Zeitraum zu günstigen Bemerkungen nur geringen Stoff. Denn, um das Ganze dieser Periode zu fassen, verfehlten die Dichter dieser Zeit die richtige Wahl der, einer dichterischen Behandlung fähigen Gegenstände und sanken in der Darstellung entweder in eine der Prosa ähnliche Mattigkeit, oder verstiegen sich zum frostigen Schwulst. Man hatte schon lange die Dichter der Vorzeit als ein Magazin für grammat. Weisheit und für die Kritik betrachtet; wie konnten sie dann den schwachen Geist begeistern? Der griech. Dichtergeist, — in's Abendland herübergewandert, verläugnete alle Selbstthätigkeit in seiner Muttersprache. Dies war vollends nach Chr. Geb. der Fall. *Es waren die Dichter keine Dichter, sondern Versificatoren, die sich nicht über das Mittelmäſsige erhoben.* Nirgends war ein eigener Schwung und Flug, keine eigene Erfindung und Dichtung sichtbar; man erkünstelte bloſs schöne Phrasen, Bilder, Ausdrücke und das Metrum, oder stoppelte jene aus früheren Poesien zusammen, und reihete sie dann nach Sylbenmaſsen an einander. Auf *Epigramme*, wovon einige in dieser Zeit ausgezeichnet sind, schränkte man fast alles ein. Unternahmen auch Einzelne ein längeres Gedicht, wie *Nonnus*, *Marcellus Sidetes*, in der *epischen*; wie *Dionysius Periegetes*, *Andromachus*, *Rufus* und *Oppianus* in der *didaktischen*, wie *Andromachus* in der *elegischen* Poesie: so waren

es entweder [wie bei *jenen*] Nachahmungen früherer Dichter, aus welchen man Bilder und Gedanken entlehnte, und die man mit rhetorischen Spielereien des Witzes, Antithesen und Süſslichkeiten durchflocht, oder (wie bei *diesen*) wurden nur bloſs wissenschaftliche, des poet. Schmucks unfähige Gegenstände gewählt und bloſs in ein poet. Gewand eingehüllt. —

1) Die epische Poesie

stellt am

MARCELLUS SIDETES

kein Muster auf. Er war aus der Stadt *Side* in Pamphylien, am Vorgebirge Leucolla, gebürtig, lebte zu den Zeiten des Imperator *Hadrianus* und *Marc-Aurel's* und war Arzt. Er verfaſste ein Gedicht medicinischen Inhalts, in Hexametern in 42 Büchern: *βιβλία ἰατρικὰ*, welches *Hadrianus* in die öffentl. Bibliothek niederlegte. Von demselben ist ein Fragment von 100 Versen: *ἰατρικῶν περὶ ἰχθύων*: Mittel aus der Classe der Fische, übrig. *Fed. Morellus* hat es gr. et lat. Lutetiae 1591. 8. zuerst herausgegeben; sodann ist es Gr. cum *Mich. Plochiri* Dramatio etc. ibid. 1598. 8. erschienen und in *Fabricii* Bibl. Gr. Vol. I. (der alten A.) p. 14 f. und nach *Morelli* metr. lat. Uebers. daselbst Vol. XIII. p. 315 f. abgedruckt. Auch hat es *J. N. Bel. de Ballu* seiner A. vom *Oppianus*. Arg. 1786. 4. und in gr. 8. angehängt. —

NONNUS.

S. *m. Handb.* I. B. S. 481—84; De Nonno Panopolitano, comm. philol. *Aut. Jon. Aug. Weichert.* Viteb. 1810. 4. 4 Bogen.

I. Ein christlich griech. Dichter, aus Panoplis in Aegypten, lebte zu einer Zeit, worin man Phan-

tasie und Gelehrsamkeit aufthürmte, unter *Theodosius* dem grofsen, zur Zeit des *Synesius*, um's J. n. Chr. G. 410. In der heidn. Rel. zu Alexandrien erzogen, hat er wahrscheinlich als Heide das unten in Rede stehende Gedicht *Dionysiaca* abgefafst. Späterhin trat er mit dem *Synesius* in Verbindung, und wurde, wahrscheinlich bei den Unruhen, die der Bischof *Theophilus* im J. Chr. 391. gegen die Heiden erregte, mit vielen andern Gelehrten genöthigt, zu der christl. Rel. überzutreten. Um einen Beweis seiner christl. Gesinnungen zu geben, machte er die *poet. Paraphrase des Ev. Johannes.* Weil man aber an jenem Gedicht Anstofs nahm, wurde ihm kein kirchliches Amt übertragen.

II. Die *Διονυσίακα* (sc. *πράγματα*) oder *v. d. Thaten des Bacchus* in 48 Büchern, in Hexametern, worinnen auch ein grofser Theil der übrigen Göttergeschichte vorkommt, ist ein colossalisches dithyrambisch — schwülstiges, myth. Werk, planlos von einem Manne zusammen getragen, dem es an Bildung, poet. Genie und Gefühl des Wahren und Schönen fehlte. Es ist eine fast wundersame Erscheinung in dieser Zeit. *) Nach der weitläufigen Anlage kann es nur mit der Heraclea des *Pisander* (*Macrob.* Saturn. V, 2.) u. d. Thebais des *Antimachus* verglichen werden. *N.* hat darin die Sprache des *Homerus*, des *Callimachus*, *Euphorion* und *Dionysius* nachgeahmt. Die einzigen Vorzüge sind: Reichthum der Zusammensetzung, Wortfülle und Kenntnifs des epischen Styls. Nur urtheilt *Weichert* a. a. O. zu günstig von dem

*) Vgl. *Dan. Heinsii* Diss. de Nonni Dionysiacis in d. A. von 1610. s. unten; *Nic. Schow* comment. de indole carminis Nonni eiusdemque argumenti. Havniae 1807.

Verfasser: „Nonnum nonsolum aequalium poëta-„rum coryphaeum iure appellandus, sed veteris „quoque Graeciae poetis, si laetior litterarum „facies meliorque aetas ipsi contigisset, ni prae-„ferendus, saltem aequiparandus est.“ 2) Seine *μεταβολὴ τοῦ κατὰ Ἰωαννην ἁγιου Εὐαγγελίου* (epische) *Umschreibung des Evang. Joh.* ist ebenfalls in (oft schön gebauten und wohlklingenden) Versen, aber auch oft schwülstig und durch zu starke und kühne Ausdrücke dunkel. *) Die von *Jac. Bordat* in s. Ausg. [s. unten] vorgeblich in einem Codex aufgefundenen 67 Verse dürften gröſstentheils nicht vom *N.* herrühren, weil in denselben Freiheiten der Caesur und im Hiatus, die sich *N.* nicht erlaubte, theils ungrammatische und bei *N.* ungewöhnliche Formen vorkommen.

III. *Ausgaben.* 1) Von den *Dionysiac. Ed. princ.* nach der Handschrift des *Joh. Sambucus* und Conjecturen: Nonni Panop. Dionysiaca, nunc primum in lucem edita ex bibl. *Joh. Sambuci*, (Graece) cum lectt. et conject *Gerardi Falkenburgii* et ind. copioso. Antverp. (Chr. Plantin) 1569. 4. Die A. c. *E. Lubini* vers. lat. Hanovii 1605. 8. hat viele Fehler. Die beste A. ist Hanov. 1610. 8., s. *m. Handb.* a. a. O. S. 483. Eine schätzbare Probe einer neuen A. ist: Nonni Dionysiacor. libri VI. ab VIIIvo ad XIII, res Bacchicas ante exped. Indicam complectentes. Emend. et not. mytholog. adiec. *Ge. Hnr. Moser.* Praefatus est *Fr. Creuzer.* Heidelb. (Mohr u. Zimmer) 1809. gr. 8. 1½ Rthlr. — — 2) *V. d. Paraphrase des Ev. des Joh. Edit. princ.* Aldina. Venet. (1501) 4 gr. Die A. von *Jac. Bordat* (s. oben) Paris 1561. 4. ist von einer prosaischen

*) Vgl. *Schroeckh's* christl. Kirchengesch. 7ter Th. S. 94. 95.

lat. Uebers. begleitet. Die in vieler Hinsicht beste A. ist die von *Franc. Nansius.* Lugd. Bat. (offic. Plantin.) 1589. 8.; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 483 f.—

2) Das Lehrgedicht.

Das oben S. 720 f. davon Bemerkte wird durch Folgendes bestätigt.

1) DIONYSIUS PERIEGETES.

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 527—32; *Mannert* Geogr. d. Römer und Griechen I. B. 2te Abthl. *Nürnb.* 1799, gr. 8. S. 125—129 f.; *Nachtr. zu Sulzer's Theorie VI. B. 2tes St.* S. 388. 89.

I. *D.* hatte Spasinu charax, in der Ebene Susiana, am arab. Meerbusen zu seiner Geburtstadt und scheint unter *Augustus*, nach Chr. G. 3. gelebt zu haben. Nach *Plinius* (Hist. nat. B. VI, C. 27.) sandte ihn *Augustus* zu einer Entdeckungsreise nach dem Orient. Diese beschrieb er in dem *chorograph. Gedicht* in 1100 Hexametern, welches er

II. *Περιήγησις οἰκουμένης* überschrieb, und eine allgemeine Weltbeschreibung ist, wovon er den Beinamen *Periegetes* erhielt. In derselben wird vom Ocean, den 4 Meerbusen, von den Gewässern des Mittelmeers, v. d. Völkern Afrika's gehandelt und es werden die Länder Europa's und Asiens beschrieben. Von der poet. Seite hat es den geringsten Werth, weil sich Namen der Länder und Städte nicht in Verse bringen lassen und einen zu trocknen poet. Stoff darbieten. Von geograph. Seite ist es auch nicht sehr erheblich, weil es ein trockenes Länder- und Städteverzeichniſs, und erst durch den ausführlichen Commentar des *Eustathius*, (Erzbisch. zu Constantinopel, s. oben

S. 143.) brauchbar geworden ist, indem Letzterer über die alte Erdbeschreibung viel Licht verbreitet.

III. *Ausgaben. Ed. princ.*: Dionysii Afri de situ orbis graece scriptum in Latinitatem a Rhemnio translatum, falso hactenus Prisciano adscriptum etc. Ferrariae, *Jo. Bondemus* imprimebat 1512. 4. *Hnr. Stephanus* gab eine neue Textrec. mit mehreren kühn veränderten Lesarten des Textes — in seinen *poet. princip. heroici carminis.* T. II. p. 360 f. Paris 1566. Fol.; nachher, als er die vorhergehenden Ausgaben verglichen hatte etc. gab er den *Dionysius* zugleich mit dem *Pomponius Mela, Aethici* cosmographia, *Solini* polyhistor u. *Eustathii* comm. über den *Dionysius* 1577. 4. neu verbessert heraus. Vor *Ed. Well's* A. [Oxon. 1704, aufgelegt 1706 u. 1709 8. Lond. 1718. 1726. 1738 u. 1761.] warne ich; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 530. *Jo. Hudsons* A., sowohl in seiner Samml.: geogr. vett. graec. minor. in Vol. IV, als auch besonders abgedruckt. Oxonii (e theatr. Sheldon) 1710. 8., mit einem neuen Tit. 1712. 8. verbess. ib. 1717. 8. hat Werth, desgleichen die von *Havercamp* (ohne den Comm. des *Eustathius.* Lugd. Bat. 1736. gr. 8. *F. C. Matthiae* wird künftig eine neue A., zugleich auch mit dem Aratus cum tab. zu Frfrt. a. M. (Hermann) in gr. 8. besorgen. — — Des *Eusthathius* Commentar hat *Alex. Politus* in's Lat. übersetzt und unter der Aufschr. bekannt gemacht: Eustathii comment. in Dionys. Per. lat. ex interpr. A. *Politi.* II Voll. Colon. Allobr. 1741. 8. —

2) R U F U S.

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 47; *G. Clinch's* Vorr. zu s. A. des Rufus. Lond. 1726. 4.; *Halleri* Bibl. anat. T. I. p. 78; *desselben* Bibl. Botan. T. I. p. 107 f.

Diesem, von Ephesus gebürtigen, geschätztem Arzte, der entweder lange vor dem Imperator *Trajanus* lebte, falls der in Jamben des *Damocrates* (Galenus de Antidot. II. p. 441. 34. T. II. Basil. 1538.) erwähnte *Ῥοῦφος — ἀνὴρ ἄριστος ἐκτικος τ᾽εντῇ τέχνῃ* der gegenwärtige *R.* ist. Einige halten ihn für den Leibarzt der Cleopatra; nach Andern lebte er erst unter *Trajanus*, nach Chr. G. 99. Er soll Verf. eines griech. Gedichts; *von den Kräften der irgend einer Gottheit geweihten Kräuter seyn*, welches Andere dem *Alexander Pamphilus* beilegen, der aber nur in Prosa und in alphab. Ordnung über die Kräuter geschrieben hat. — *Aldus* hat diese trockene Versification zuerst mit dem *Dioscorides* gr. Venet. 1518. 4. herausgegeben, und *Fabricius* in s. Bibl. graeca L. III. c. 26. p. 629. des 2ten Bandes der älteren A., mit *Rendtorf's* lat. Uebers. und A. aufgenommen.

3) OPPIANUS.

S. m. *Handb.* I. B. S. 471—81; *De Oppiano* poeta Cilice, Diss. auct. *P. Jac. Förtsch.* Lips. 1749. 4.; *Nachtr. zu Sulzer's Theorie.* VI. B. 2tes St. S. 379—88.

I. In Corycus, in Cilicia Trachea, am Vorgebirge Zephyrium wurde derselbe geboren, und seine Lebenszeit fällt unter den Imperatoren Commodus, Pertinax, Julianus und Severus, im 2ten Jahrh., A. Chr. 170—200; nach *Saxe* aber vom J. Chr. 204 an, unter Severus und Caracalla. Sein Vater *Agesilaus*, ein Philosoph, unterrichtete ihn in den Wiss., auch in der Grammatik, Geometrie und Musik. Als derselbe im Alter bei dem Imp. *Severus* in Ungnade fiel und nach der Insel Melite exilirt wurde, begleitete ihn *O.*, um ihn zu verpflegen, dahin. Hier hatte er Muſse, um 2—3 Lehrgedichte (s. unten) zu entwerfen, die, als er solche

bei der Secularfeier vor dem gedachten Imp. (204) öffentlich vorlas und allgemeinen Beifall fanden, veranlaſsten, daſs er zu seiner Belohnung seinen Vater frei und obendrein, (heiſst es) für jeden Vers einen goldenen Stater erhielt. Er zog mit seinem Vater nach Anazarbus in Cilicien, woselbst ihn aber die Pest im 30sten J. s. Lebens wegraffte.

II. Die 2 *Lehrgedichte*, die *O.* dichtete, waren: 1) *Ἁλιευτικά: über die Fische und ihren Fang, 5 Bücher*, über d. Aufenthalt und verschiedene Fortpflanzungsarten der Fische, ihre Lebensart, ihre Waffen, Kriege und die verschiedenen Anstalten sie zu fangen. Es ist in einer reinen, gefälligen und eleganten Sprache geschrieben, der Versbau ist rund und geglättet und es hat vor *Nicander's* oben S. 639 f. beschriebenem Lehrgedicht viele Vorzüge, indem der Inhalt mehr Abwechselung, wie auch mehr Interesse darbietet. Ueberdies ist es ein für die Neugierde vieler den Genuſs liebender Menschen und für das Vergnügen berechneter Unterricht. Dagegen ist es aber auch weitschweifig und das Ganze trocken; es fehlt der ächt poet. Geist. Die gewählten Bilder und Gleichnisse sind oft nicht passend, und die Bemerkk. (einige treffliche Sentenzen ausgenommen,) unbefriedigend. Da, wo *O.* unterhalten will, z. E. in d. Eingängen zu den Büchern, desgl. v. 62—357. B. V. v. 416—58. ist er zu gesucht, weitschweifig, prunk- und wortvoll. Die beste Stelle [B. I. v. 35 f.] erhebt sich nicht über das Mittelmäſsige. — Seinen Namen führt 2) das Lehrgedicht: *Κυνηγετικά*, (*Cynegeticon*) *von der Jagd der 4füſsigen Thiere*, in IV Büchern; das 4te ist aber nicht ganz mehr erhalten. Es beschreibt den Jäger in voller Rüstung, nach seinem Leibeszustande u. Kleidung,

die verschiedenen Gattungen und Beschaffenheit der Pferde und Hunde, die ihn umgeben, die jagdbaren Thiere und das Wissenschaftliche der Jagd. Es ist von weit schlechterem Gehalt und geschmackloser als jenes. Es enthält viele Härten und Unrichtigkeiten des Ausdrucks, eine trockene ungebildete Sprache, zu wenig Zusammenhang und schlechte Wortverbindung. Wegen dieser völligen Verschiedenheit nach Sprache und Charakter beider Gedichte und weil in 2 Stellen desselben (B. II. v. 125 f. und 156.) der Vf. Syrien für sein Vaterland angiebt, und nicht jenes Gedichts vom Fischfange, sondern eines Gedichts vom *parthischen Kriege* als seiner *früheren Arbeit* *) erwähnt, kann man, wenn auch gleich äufserliche Zeugnisse fehlen, oder dieselben unzulänglich sind, mit *Joh. Gottl. Schneider* in seiner älteren und neueren Ausg. annehmen, dafs das Letztere einen andern Vf. hat, welches *Schn.* „opus graece balbutientis" nennt.

Das 3te Gedicht: Ixeuticon oder *Ixueticon: über den Vögelfang* in 3 Büchern, welches zwar auch dem *O.*, aber mit Unrecht beigelegt wird und vielleicht den *Dionysius aus Charax* zum Vf. hatte, ist nicht mehr, aufser in der pros. Paraphrase des Sophisten *Eutecnius* vorhanden.

III. *Ausgaben. Ed. princ.* Von dem Gedichte Halieut. Opp. de natura sive natione piscium, libri V. Florent. (bei Ph. Junta) 1515. 8. Sie hat vielen Werth. Das Gedicht *von der Jagd* fügte *Asulanus* seiner Ausg. von dem Fischfange in der *Aldus*schen A. Venet. 1517. 8., aber nach einem mehr verdorbenen, als berichtigten Texte bei. Von

*) Man kann also nicht voraussetzen, dafs das *Cynegeticon* wegen der Mangelhaftigkeit eine Jugendarbeit des *O.* wäre.

beiden Gedichten, so wie von der Paraphrase des 3ten besorgte *Joh. Gottl. Schneider* sowohl, Argentor. (König) 1776. gr. 8. 1 Rthlr. 20 gGr. in 4. 6 Rthlr., auf holländ. Pap. 14½ Rthlr., als auch weit genauer 1813 unter folgendem Tit. eine neue Textrecension: Oppiani Cynegetica et Halieutica. Ad fidem librorum scriptorum emendavit *Jo. Gottl. Schneider*, saxo. Acced. versiones lat., metrica et prosaica, plurima anecdota, et index graecitat. Lips. (J. A. G. Weigel) 1813. gr. 8. 2 Rthlr., auf Schreibp. 2½ Rthlr., Velinp. 4 Rthlr. *Jene A.* hat des *Eutecnius* Paraphr. des Gedichts vom Vogelfange und weitläuftigere Anmm. vor dieser, diese aber vor jener einen neubearbeiteten und berichtigten Text voraus.

IV. *Uebersetzungen.* 1) *Von dem ersten Lehrgedicht.* a) *Lat.* Die von *Laur. Lippius* (nicht *A. Turnebus*, der erst 1512 geb. wurde) in lat. Hexametern erschien schon zu Colle im Florent. Gebiet. 1478. 4. b) *Englische* von *Drapper* und *Jones.* Oxford 1722. 1751. 8. — 2) *Von dem Cynegetic. Lat.* Die von *A. Turnebus.* Par. 1555. gr. 4. *Teutsche*, in Versen von *C. G. Lieberkühn.* Lpzg. 1755. 8. 4 gGr. *Englische*, in Versen von *Jo. Mawer.* Oxford 1722. 8. — *Italienische* von *Ant. Mar. Salvini.* Flor. 1728. 8. (zugleich mit dem Gedicht vom Fischfange.). — *Französische.* Von *Bellin de Ballu.* Strasb. 1787. 8. 3 L. 12 S., s. *m. Handb.* I. B. S. 481. —

In elegischen Versen schrieb

ANDROMACHUS

der ältere, von der Insel Creta, Arzt zur Zeit des Nero und Erfinder des *Theriaks*, weshalb ihm Nero den Charakter eines Leibarztes gab, ein Gedicht *von dem Theriak*, das uns *Galenus* aufbehalten hat, und sich in

dem Comment. des *Tidicanus* unter der Aufschrift: de Theriaco et eius multiplici utilitate, ac recta conficiendi ratione, in Andromachi sen. carm. graec. de Theriaco ex viperis inscriptum, comment. cum prosaica Tidicaei et poetica Jul. Martiani Rotae versionibus, aliisque illustratt., auct. *Fr. Tidicaeo.* Torunii 1607. 4. befindlich und *einzeln* graece mit einer neuen lat. Uebers. Norimb. 1754. 4. herausgegeben worden.

3) Lyrische Poesie.

A. *Hymnen.* — — — Man gab denselben nach Chr. Geb., seitdem die Neuplaton. und die Pythagoraeische Philosophie wieder auflebten, eine philosoph. Gestalt und brauchte die alte Mythologie als Symbolik für religiöse und philos. Ideen.

1) MESOMEDES.

Von der Insel Creta, ein Freigelassener und Günstling des Imperators *Hadrianus.* Von ihm ist nicht mehr seine polit. Lobschrift auf den Liebling dieses Imperators *Antinous*, dagegen ein *Hymnus auf die Nemesis* übrig, welcher in poet. und philosoph. Hinsicht vortrefflich und aus treffenden Sinnbildern der Kunst von den Rechtsvortheilen der Nemesis zusammengesetzt ist; s. *Hartmann's* allg. Gesch. d. Poes. 2ter B. S. 294—96, woselbst sich eine teutsche Uebers. beigefügt findet.

2) ARISTIDES.

In den Reden dieses Rhetors (nach Chr. G. 160, s. von ihm unten) sind 2 Hymnen auf den Jupiter und auf Minerva eingeflochten. —

3) PROCLUS.

Vgl. über ihn das S. 564 Bemerkte. Die 4—6 noch von ihm sich erhaltenen Hymnen [*an die Sonne, an die Musen und 2 Hymnen an die Venus*] weichen sehr von des *Pseudoorpheus* Hymnen, wenn sie sonst

gleich mit denselben in Einigen übereinstimmen und von den epischen Hymnen, ab und bilden eine besondere Art derselben. Die Kraft und Kühnheit des (Pseudo-) orphischen Gesanges findet man nicht in diesen Hymnen, aber grofse und edle Gefühle für Tugend und Frömmigkeit, welche sich überall in Gebet und Flehen aufzulösen pflegen; sie haben mehr philosoph. als poet. Werth. Noch 3 Andere *auf die Hecate und an den Janus, und an Minerva polymet.* hat *Iriarte* aus einem Madrider Codex in catal. codd. graec. Bibl. Madrid I. p. 88 f. herausgegeben; sie sind auch in *Tychsen's* Bibl. d. alten Lit. u. K. 1stes St. (inedit.) p. 46 f. abgedruckt; vgl. damit St. 2. S. 10—39. *Jene IV* sind *zuerst* gr. mit dem *Orpheus*, Florent. apud Ph. Juntam 1500. 4. im Druck erschienen. Sie sind auch in *M. Maittaire's* Miscelan. graecor. aliquot. script. carm. gr. et lat. Lond. 1722. 4. und in *Brunk's* Analect. vet. poet. gr. Vol. II. p. 441 f. befindlich. — *Zwei Hymnen an Haelios und an die Musen* sind in den *Ged. a. d. Griech.* von Christ. Gr. zu Stolberg S. 249—53. und der Hymnus: *Pallas Athene* von *J. G. Herder* in (Schiller's) *Horen* 10tes St. [Tübing. 1795. gr. 8.] S. 68 f. in's Teutsche übersetzt worden.

B. *Das Epigramm.*

Für diesen Zweig der poet. Kunst schienen jetzt Mehrere Sinn zu haben; denn aufserdem, dafs Mehrere neue Epigramme dichteten, in welchen sie gewöhnlich die Ideen ihrer Vorgänger wiederhohlten und worinnen die Römer sie bald erreichten, gab es auch einige, welche die älteren zu sammeln — nach *Meleager*, [s. oben S. 654.] fortfuhren. Z. E. *Philippus* aus Thessalonich, unter der Regierung des *Augustus* (J. n. Chr. G. 30,) welcher die nach *Meleager* aufgeblühten Epigrammen, nach

der alphabet. Ordnung der Dichter, *) und *Strato*, aus Cardia, nach Andern von *Sardes*, zu Anfang des 3ten Jahrhunderts, unter dem Imperator *Severus*, welcher auf eine besondere Art bloſs diejenigen kleinen Epigramme sammelte, welche die *Knabenliebe* (*παίδικη μοῦσα*, pueriles amores) zum Gegenstande hatten. In ihrer ursprünglichen Gestalt ist diese Sammlung nicht mehr vorhanden. Nicht alle, sondern nur 99 Epigramme kommen auf seine Rechnung. Dieselben haben *Brunk* in Analect. vet. poet. graec. T. II. p. 359 f. und *Fr. Jacobs* in Anthol. gr. T. III. p. 68. und 207 gesammelt. *C. A. Klotz* hat in: Stratonis aliorumque vet. poetar. graec. Epigrammata. Altenb. (Richter) 1764. 8. 6 gGr. die unanstöſsigen ausgewählt.

Epigrammendichter in diesem Zeitr. waren: I. *Antipater*, kurz vor der Zeit des *Crassus*, *Marcus Antonius* und *Cicero*, während des Krieges der Römer mit *Mithridates*, Ol. 156—171; er war von Sidon gebürtig. — II. *Philodemus*, [vgl. *Strabo* L. XVI., p. 759; *A. Turnebi* Advers. XXI, 15.] von Gadara; ein Epikuraeischer Philosoph, der zur Zeit des *Cicero* lebte. Seine Zeitgenossen, namentlich *Cicero*, schreiben mit vielem Lobe von seinen Kenntnissen und seinen Talenten, z. B. *Cicero* de finibus II, 35; *Diogenes Laert.* L. X, §. 24; Horatii Sat. II, v. 121. Zwei Epigramme fand man von ihm, welche zuerst *Rosini* (in Vorr. zu dem Werke des *Philodemus* über

*) Er wählte von *Antipater*, *Crinagoras*, *Antiphilus*, *Tullius*, *Philodemus*, *Parmenion*, *Antiphanes*, *Automedon*, *Bianor*, *Antigonus*, *Diodorus* und einigen Andern, welches aber gröſstentheils unbekannte Namen sind, diese Epigramme. Die eigenen, in diese Sammlung eingemischten, Gedichte beweisen, daſs er ein Mann von Einsicht und Geschmack war.

die Musik, [s. unten] in Herculanens. Voluminum, quae supersunt T. I. p. 1793. u. S. 4. edirt, wovon das erste aber auch *Jacobs* in s. Anthol. aufgenommen hat. Dieses enthält keine unsittliche Aufforderung, sondern es ist der Schlufs desselben von der Liebe der Griechen zu Männern innerhalb sittlicher Gränzen zu verstehen; vgl. *S. Chard. de la Rochette* Mélanges de Critique et de Philol. T. I. [Par. 1812. 8.] p. 196—222. Diss. (crit.) sur deux *épigramm. grecques de Philodème*. Die Anthologie hat auch einige Epigr. von ihm gesammelt, so wie *D. Heinsius* de satira *Horatii* p. 136. ein Epigr. mittheilte, das *S. Petitus* Lib. I. Obss. cap. 9. verbessert hat. — III. *Leonidas von Alexandrien*, oder der Jüngere, der zur Zeit des Nero bis Hadrianus, oder seit 59—127. nach Chr. G. blühete, hat, weil er sich erst mit der Mathematik und hauptsächlich mit der Astronomie beschäftigte, unter seine vielen *Sinngedichte*, (die frostig, gesucht, dunkel, hie und da aber nicht ganz schlecht sind, jedoch nicht alle von ihm herrühren,) einige Spielereien, die *δίςιχα ἰσόψηρα* und die *ἀνακύκλικα δίςιχα* eingemischt. Ueber die Ausgaben, (in Verbindung mit des *Leonidas von Tarent* Epigrammen) s. oben S. 653 f. — IV. Des Imperators *Hadrianus*, [dieses Beförderers der Wiss. und Gönners der Gelehrten im 2ten Jahrhund., der sich eifrig mit der griech. Lit. befafste,] 5 griech. Epigramme findet man in *Brunk's* Annal. vet. poet. graec. Vol. II. p. 285f.; auch hat man von ihm einige lat. Epigramme. —

C. *Die Fabel.*

Hierin ward in diesem Ztr. fast gar nichts geleistet. Denn man hat nur vom *Dositheus*, einem Grammatiker um's J. n. Chr. G. 207, *XVIII prosaische* Fabeln, die aber zum Theil noch Spuren von Choliamben haben. Vielleicht legte er bei einigen

des *Babrias* Fabeln zum Grunde, welchen er das Sylbenmaſs nahm. S. *Valkenaer* in observatt. miscellan. Belg. T. X.

II. *Uebrige Wissenschaften,* (*prosaische Literatur.*)

A. *Grammatik*, s. ob. S. 615 u. 676 f.

(*Sprachgelehrsamkeit, Lexicographie, Kritik und Metrik.*)

Ganz hörte die Polymathie zu Alexandrien in diesem Zeitraume nicht auf. Denn *M. Antonius* vereinigte die pergamenische groſse Bibliothek mit der im Bruchium, so daſs eine 2te im Tempel des Serapis errichtet wurde; s. *Heynii* opusc. Vol. I. p. 128 f. Auch blühete das *Museum Alexandr.* [auch im Bruchium,] bis gegen Ende des 3ten christl. Jahrhunderts. Dieser Aufmunterungen ungeachtet machte man nur wenige Fortschritte. Denn seit dem 2ten Jahrhund. riſs die Gewohnheit ein, von groſsen Werken nach einem willkürlichen Verfahren Excerpte zu machen, wodurch nun die Hauptwerke vernachlässigt wurden, für deren Verlust jene keinen hinlänglichen Ersatz leisten. Auch das grammatische Studium ward hiedurch eingeschränkter. Die Verff. der *Wörterbücher* (*Λεξέων συναγωγαί*) wurden nützlich; sie haben uns manche treffliche Bemerkungen erhalten. Die meisten Schriften der Grammatiker, die wir besitzen, sind nur Auszüge oder Compendien gröſserer Werke, mit späteren Zusätzen bereichert.

Für die Bereicherung der Sprachlehre waren in diesem Zeitr. thätig:

1) DIONYSIUS THRAX

od. aus Thracien; dieser Grammaticus war ein Zeitgenosse des *Pompejus* und *Cicero*, Ol. 188,3., vor Chr. G. 66; Andere lassen ihn weit früher leben. Er schrieb ein kurzes, aber scharfsinniges und deutliches System der Sprachlehre, worüber viele alexandrin. Gelehrte, z. B. *Porphyrius*, *Diomedes Scholasticus* etc. commentirt haben, und noch einige dieser Erläuterungen in Msrpt. liegen. *Fabricius* hat dieselben in Bibl. Gr. Vol. VI. p. 311—19. (nach *Harleſs* A.) aufgenommen. Die, von *Villoison* in *Anecd. gr.* T. II. p. 99. 171 f. mitgetheilten, Lesarten sind bei dieser Textrecens. benutzt worden.

2) AELIUS DIONYSIUS

von Halicarnassus, ein Sophist und Tonkünstler, der unter dem Imperator *Hadrianus* blühete, schrieb eine Abh. *περὶ ἀκλιτῶν ῥηματῶν*. über die Wörter, die nicht declinirt werden, ist in dem cornu copiae oder hortus Adonidis. Venet. (Aldus) 1496. Fol. abgedruckt worden. —

3) APOLLONIUS DYSCOLUS, d. i. *der Mürrische.*

S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 106—110.

Dieser Grammaticus, — aus Alexandrien, lebte in der ersten Hälfte des 2ten Jahrh. nach Chr. G., unter *Hadrianus*, *Antoninus Pius* und in den 3 ersten Reg. Jahren *Marc-Aurel's* bis z. J. n. Chr. 163; war also ein Zeitgenosse des *Phlegon*. Weil er sehr arm war, wurde er im Bruchium zu Alexandrien ernährt, lebte kläglich und unzufrieden. Von seinen vielen Schriften sind übrig und bisher abgedruckt vorhanden: 1) *περὶ συντάξεως τοῦ λόγου μερῶν*: *v. d. Construction der Redetheile*, in 4 Büchern, wovon aber der Text sehr entstellt ist; — 2) *περὶ αντωνυ-*

μιῶν oder de pronominibus. Nicht mehr ganz übrig ist: 3) *ἱστοριῶν θαυμασιῶν βιβλίον*, oder *περὶ κατεψευσμένης*, von wunderbaren [erdichteten] Vorfällen. Erstere Schrift kam zugleich mit des *Theod. Gaza* introduct. va graeca in 4 Büchern, zuerst Venet. (ap. Aldum) 1495. Fol. heraus. Die beste A. aber ist: opera et studio *Fr. Sylburgii.* Francof. 1590. 4.; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 107 f. Die *mittlere* hat erst *Eman. Bekker* in *Wolf's* und *Buttmann's* Museum antiquit. studiorum Vol. I. Fasc. II. p. 255—776. (Berol. Realschulbuchh. 1811. gr. 8. 1¼ Rthlr.) und dann daraus unter dem Titel abgedruckt: Apoll. Dysc. grammat. Alex. de pronomine liber. Primum editus ab etc. Berol. (Realschulb.) 1814. gr. 8. 1⅓ Rthlr. Die *letztere* Schrift (N. 3.) aber ist zuerst mit dem *Antoninus Liberalis* gr. c. vers. lat. et adnot. *Guil. Xylandri* etc. Basil. 1568. 8. in Druck gegeben. Die *Meurs*ische A. Lugd. B. 1620. 4. hat *L. H. Teucher.* Lips. (Gleditsch) 1792. 8. 14 gGr. correct wieder abdrucken lassen. —

4) AELIUS HERODIANUS.

Sohn des vorhergehenden, in Alexandrien geboren, gieng nach Rom und war ein Günstling des Imp. *Marcus Antoninus Philosophus.* Er lebte noch nach dem Jahr Chr. 161. Von seinen grammt. Schriften sind nur noch Bruchstücke, z. E. 1) *de numeris*; 2) *declinatt. difficulter declin. verborum*; 3) *de magno verbo*; 4) *de inclinatis encliticis et de concliticis dictiunculis*; 5) *Philaeterus* und 6) *περὶ ἡμαρτημένων λεξεῶν*, wovon das erste bei der oben bemerkten *Aldus*schen A. von *Theod. Gaza's* introd. gramm. n. 2 und 4. in *Aldus* cornu copiae s. hort. Adonidis. Venet. 1496. Fol. N. 6. 7. 11. sich befindet. N. 5 hat *Pierson* zuerst, — zugleich mit des *Aelius Moeris Atticistae* attischem Wörterb. Lugd. B. 1759. 8. her-

ausgegeben; N 6 aber ist zu Ende von *Hermann* de emend. rat. grammat. Gr. [Lips. 1801. 8.] p. 301 f. befindlich. —

Ueber die Sylbenmafse der Dichter gab es in diesem Zeitr. zwei Schriftsteller:

A. HEPHÄSTION

(s. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 92 f.) Ein von Alexandrien gebürtiger Grammaticus, war Lehrer des *Aelius Verus*, des nachherigen Imperators, lebte also n. Chr. G. 160. Er ist von dem unten angeführten Mythographen *Hephaestio* verschieden. Sein noch vorhandenes Ἐγχειρίδιον περὶ μέτρον ist eine schätzbare Sammlung der Regeln und Bestimmungsgründe der alten Metrik; nur sind sie nicht immer richtig. — *Ed. princ.* führt folgende Aufschrift: Theodori Grammatices libri IV, de mensibus liber eiusdem, *Georgii Lecapeni* de construct. verbor.; eiusdem de accentibus, Hephaestionis enchiridion, Florentiae per haer. *Phil. Juntae.* 1526. 8. Der Text ist aber in der von *Adr. Turnebus* besorgten seltenen A. (Gr. c. schol. antiquis. Par. 1553. 4.) viel berichtigter. *Corn. de Pauw's* A. Traj. ad Rhen. 1726. 4. (s. *m. Handb,* a. a. O.) ist ein Abdruck derselben. In den Anmm. verfährt er aber mit den vorgeschlagenen Textabänderungen zu frei. —

B. Das Zeitalter des

DRACO

(von Stratonica) läfst sich zwar nicht mit Genauigkeit bestimmen; er scheint aber nicht vor *Marc-Aurel*, und gewifs nach dem *Herodianus* von Alexandrien und *Alexander dem Sophisten*, vielleicht erst unter dem Kaiser *Theodosius* dem Gr., im 4ten und 5ten Jahrhund. gelebt zu haben. Er war kein Christ. Die,

seinen Namen führende kleine Schrift: *περὶ μετρῶν ποιητικῶν*, an seinen Sohn *Posidippus*, in 2 Abtheill.: 1) *περὶ χρονῶν*; 2) *περὶ μετρῶν* scheint ein von einem gewissen neueren Grammatiker gemachter, und mit Zusätzen entstellter, Auszug aus seinem verloren gegangenen Werke zu seyn; wenigstens ist sie sehr interpolirt und auch nicht vollständig. Man sieht an der ohne Noth geschehenen Wiederhohlung der Wörter diese Interpolation. *Dr.* hat aus *Herodianus* und den Schriften anderer Grammatiker Vieles genommen; aber auch späterhin sind Zusätze zu seiner Schrift gemacht worden; denn Manches ist von der Art, dafs es kein alter und gelehrter Grammatiker so angeben konnte; Manches ist offenbar falsch. Erst neuerlich ist diese Schrift unter dem Tit.: *Draconis* stratonicensis liber de metris poeticis. *Jo. Tzetzae* Exegesis in Homeri Iliadem. Ex codd. Msrpt. primum edid. et indices adiecit *Gdfr. Hermannus*. Lips. (Weigel) 1812. gr. 8. Druckp. 2⅙ Rthlr., Schreibp. 3 Rthlr., Velinp. 4 Rthlr. Der Text des Drucks ist genau nach den Handschriften mit Beibehaltung der Fehler abgedruckt; der kleinen Anmm. von *H.* und *Bast* sind jedoch nur wenige. —

Von den LEXICOGRAPHEN,

deren Werke die Uebersicht von dem grofsen Reichthum der griech. Sprache erleichtern, die auch einzelne Bruchstücke aus den verloren gegangenen Schriftstellern erhalten haben, und zur Kritik und Auslegung derer, die wir noch in Händen haben, schätzbare Beiträge darbieten können, haben *Apollonius Sophista* — über *Homer*, *Erotianus* — über *Hippocrates*; — *Harpocration* — über die *griech. Redner*, *Timaeus Sophista* — über den *Plato*, *Hesychius* und gewissermafsen *Ammonius* Wörterbücher über einzelne Schriftsteller gesammelt. Ueber die

Ersteren vgl. aber das oben S. 142 f. Bemerkte, und über den *Andern* das S. 598 Gesagte. —

VALERIUS HARPOCRATION.

(Vgl. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 104 f.) Dieser Rhetor oder Grammaticus aus Alexandrien, scheint von dem J. Chr. 169. an gelebt zu haben. Andere geben ihm erst in der andern Hälfte des 4ten Jahrh. seine Stelle und den *Libanius* zum Zeitgenossen. Sein Werk: *περὶ τῶν λέξεων βίβλιον* oder *Λεξικόν τῶν δέκα ῥητόρων*: *Wörterbuch über die X attischen Redner* hat sowohl zur Erlernung der griech. Spr., als auch zum Verstehen der X attischen Redner Werth; nur ist der Text sehr verdorben. —

Ausgaben. — *Ed. princ.* Durch *Aldus.* Venet. 1503. Fol. zugleich mit *Ulpiani* rhetoris comment. in Demosthenem. *Phil. Maussacus* hat in s. A. Paris 1614. 4. durch vgl. Handschriften den Text mehr berichtigt. *N. Blancard's* A. Lugd. B. 1683. 4. wurde durch die A. von *Jac. Gronovius.* Lugd. Bat. 1696. 4. (s. *m. Handb.* a. a. O. S. 105 f.) in Betreff des durch die Lesarten zweier Handschriften noch mehr verbesserten Textes etc. übertroffen. —

TIMAEUS der Sophist.

[Vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 114 f.] Er lebte wahrscheinlich nach dem Jahr Chr. 270, vielleicht noch später, (300.) In dem Werke: *περὶ τῶν παρὰ Πλατῶνι λεξέων* hat er in alph. Ordnung aus den besseren verloren gegangenen Grammatikern ein Lexicon der, dem *Plato* eigenen Worte, ohne eigentliche Kenntniſs der platonischen Sprache und Philosophie compilirt. Man findet, vielleicht späterhin eingestreute Glossen, die den *Plato* nicht betreffen, eingerückt. Ganz werthlos ist es nicht; möchte es nur nicht in späteren Zeiten interpolirt seyn. Die

einzige, sehr schätzbare, *A.* ist die von *D. Ruhnkenius*, die zuerst Lugd. Bat. (Luchtmanns) 1754. 8 und viel vermehrter ib. 1789. gr. 8. 1½ Rthlr. erschienen ist; s. *m. Handb.* a. a. O. —

HESYCHIUS.

[S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 117—125.] I. Alexandrien war seine Vaterstadt; es ist sowohl ungewiſs, wann er lebte, (wahrscheinlich gegen das Ende des 4ten Jahrh., nach d. J. Chr. 399, als auch, ob er ein Heide oder ein Christ gewesen sey. Letzteres würde aus denjenigen Glossen folgen, die aus der Bibel und den namentlich angeführten Kirchenvätern genommen sind, wenn sein *Lexicon* in der von ihm abgefaſsten Gestalt vorhanden wäre. — II. Sein *Λεξικον* oder *Glossarium graecum* ist aus den alten Grammatikern, aus *Apion*, aus *Apollonius* des Sophisten griech. Lexic., *Theodymus*, *Aristarchus*, *Diogenianus*, *Heliodorus* und *Herodianus* gesammelt, mit Wörtern aus *Homerus*, aus den lyr., kom. und trag. Dichtern, griech. Geschichtschreibern und Aerzten, aus älteren Glossarien vermehrt und durch Beispeile erläutert worden. Es ist viel reichhaltiger und umfassender, als die vorhin benannten Lexica, und dem Sprachforscher zum Verstehen des *Homerus* und aller griech. Dichter, so wie zur Erläuterung der LXX und des neuen Test. dem Theologen unentbehrlich. Nur ist die Interpolation, z. E. durch die *glossas sacras* (d. h. auf die Bibel sich beziehenden Worterklärungen) und die sonstige Vermehrung mit fremden Zusätzen ist zu bedauern. — III. *Ausgaben.*— Ed. princ. Die *Aldini*sche, die *Marcus Musurus.* Venet. 1514. Fol. besorgte, wurde die Grundlage aller folgenden. Die beste und vollständigste von demselben ist die von *Joh. Alberti*, (welche dem 2ten Tom nach *Ruhnkenius* vollendet hat.) Lugd.

Bat. (Luchtmanns) 1746 und 1766. gr. Fol. 40 Rthlr. Hiemit ist zu verbinden: Hesychii Lexic. ex cod Ms. Biblioth. *D. Marci* restitutum, et ab omnibus Musuri correctionibus repurgatum, sive Supplementa ad edit. Hesychii Albertinam. Auct. *Nic Schow.* Lips. (Weidm.) 1792. gr. 8. 2½ Rthlr.; Schreibp. 3½ Rthlr. — Die *bibl. Glossen* in diesem Gloss. des *H.* hat *J Chr. Gttl. Ernesti* besonders, (nur nicht vollständig) gesammelt. *Lips.* (Weidmann) 1785 *gr.* 8. 1½ Rthlr.

Andere Lexicographen stellten die *Synonyma* zusammen, z. B. *Julius Pollux*, *Ammonius.*

JULIUS POLLUX.

(S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 111 f.) Dieser Rhetor, der in den letzteren 24 Jahren des 2ten und zu Anfang des 3ten Jahrh., also nach dem J. Chr. 180 oder 184 lebte, hatte Naucratis in Aegypten zu seiner Geburtsstadt und lehrte die Rhetorik zu Athen. Von seinen *sophistischen*, in einer guten eigenen Manier verfertigten *Reden* ist keine, wohl aber das *Wörterbuch* *'Ονομαστικον* in X Büchern noch vorhanden. In diesem reichhaltigen Werke, welches zur Kenntn. der griech. Spr. und des griech. Alterthums dient und wegen der v. Vf. aufbehaltenen Stellen aus verloren gegangenen griech. class. Schriften schätzbar ist, sind die verschiedenen Ausdrücke und Phrasen, womit die Alten eine und dieselbe Sache ausdrückten, in einer willkürl. Ordnung, aber auf eine Art gesammelt, welche des Vf. vertrauteste Bekanntschaft mit dem attischen Dialekt und eine reife Beurtheilungsgabe beurkundet. *Poll.* hat viele antiquar. Nachrichten eingestreut.

Ausgaben. *Ed. princ.* ist Venet. ap. Aldum 1502. Fol. Diese Textrec (wiederhohlt Florent. ap. Berth. Juntam. 1520. Fol.) ist durch viele Fehler entstellt,

die zwar schon *Wlfg. Seber* in s. A. [gr. mit der lat. Uebers. *Rud. Guatheri*, die er schon Basil. 1541. 4. besonders herausgegeben hatte.] Frft. 1608. 4. nach Codd. und Conject., nachher aber *J. H. Lederlin* und *Tib. Hemsterhuis* in d. A. in 2 Voll. Amstelod. (Wettstein) 1706. Fol. noch weit mehr berichtigt hat, wiewohl auch in dieser die, vom *Poll.* aus den griech. Komikern angeführten, Stellen noch der Besserung bedürftig sind; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 112. 13. —

A M M O N I U S.

[S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 137—141.] Dieser Grammaticus aus Alexandrien, (verschieden von einem andern Grammatic. *Ammonius aus Alexandrien*, der 100 Jahre vor *Augustus* lebte und ein Schüler und Nachfolger des *Aristarchus* war) lebte gegen das J. Chr. 389, in welchem er aus Alexandrien vertrieben wurde, und sodann zu Byzanz die Grammatik lehrte. — Er ist Vf. der Schrift: *περὶ ὁμοίων καὶ διαφόρων λέξεων*: *über die griech. Synonyme*, nach einer lexicograph. Einrichtung. Für Sprachkritik und Wortbestimmung ist diese Schrift lehrreich und giebt viele richtige und gute Sprachbemerkungen; nur sind einige seiner Distinctionen zu spitzfindig; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 138 f. —

Ausgaben. Edit. princ. In der *Aldus*schen Druckerei erschienen zwei Ausgaben; die 1ste zugleich mit einem Dictionario graeco — lat. in alph. Ordnung und *Cyrilli* Schrift: de dictionibus, gr. et lat. Venet. 1497. Fol. Die 2te Venet. 1524. Fol. enthält Dict. graec., *Ammonius*, *Orbicius*, *Corinthus*, *Herodianus*, *Th. Magister*, *Phrynichus* u. A., worinnen der Text von der ersten A. zuweilen abweicht. Eine sehr abweichende Textrec. gab *Hnr.*

Stephanus in dem Anh. seines Thesauri linguae gr. Col. 45 f. (1572. Fol.); die beste Textrec. besorgte *L. C. Valkenaer* in d. A. *Ammonius* de adfin. vocab. differentia etc. Lugd. Bat. 1739. 4., womit desselb. animadverss. ad Ammonium Gramm. Libri 3. Ib. eod. als Tomus II. zu verbinden ist. *Chrstph. Fr. Ammon's* Handausgabe. Erlangae (Palm) 1787. 8. 1⅛ Rthlr., [s. *m. Handb.* a. a. O. S. 140] hat die *Valkenaer*sche Rec. mit einigen Verbesserungen.

Wann der in Rom wohnende Grammaticus

L E S B O N A X,

(welcher mit dem unten aufgeführten Rhetor gleiches Namens nicht eine und dieselbe Person ist,) lebte, ist unbekannt. Eine kleine Schrift von ihm: περὶ σχημάτων: *über grammatische Figuren* u. s. w. hat *Valkenaer* zu Ende seiner Ausg. von *Ammonius* p. 177 — 188. zuerst mitgetheilt. —

Noch Andere, z. E. *Phrynichus* und *Aelius Moeris* sammelten in alphab. Ordn. bloſs die *Atticismen.*

P H R Y N I C H U S.

[S. *m. Handb.* a. a. O. S. 93—95.] war ein geborner Araber, ein Rhetor und Sophist in Bithynien, lebte unter den Imperatt. *Marc-Aurel.* u. *Commodus,* also nach Chr. G. 176 oder 180 f. Seine Ἐκλογὴ Ἀττικῶν ῥημάτων καὶ ὀνομάτων hat einigen Werth, und ist in einer eleganten Sprache abgefaſst; er ist aber, wie schon *Thom. Magister* zeigte, in der Auswahl der attischen Ausdrücke zu strenge verfahren. —

Ausgaben. Die *erste* hat *Zach. Caliergus*, Venet. ohne Ang. des J. in 8., und nachher Romae 1517. besorgt. *Joh. Nunnesius* hat in seiner vollständigeren und besseren, mit einer lat. Uebers. begleiteten A. 1586. 8. die alphabet. Ordnung verlassen. Die bis dahin neueste und beste A. ist die

von *Jo Corn. de Pauw*, zugleich mit *Nunnesii* lat. Uebers. Traj. ad Rh. 1739 4 Künftig wird aber Prof. *Chr. Aug Lobeck* eine neue A., zugleich mit *Nunnes's*, *Hoeschel's*, *Scaligers* und eigenen Anmm. zu Leipz. bei *Weidmann* in gr. 8 besorgen.

AELIUS MÖRIS, der Atticist.

[S. *m. Handb.* II. B. iste Abthl. S. 86–88] Wann er lebte? ob erst zu Ende des 2ten Jahrh.? wer kann dies ausmitteln? wahrscheinlich nicht lange nach *Phrynichus*. In seinem Werke: *Λεξεισ Ἀττικῶν καὶ Ἑλληνῶν* d. i. *attisches Wörterbuch* bemerkt er diejenigen Wörter, in deren Bedeutung die Attiker und die übrigen Griechen von einander abweichen und vergleicht dieselben mit andern Dialekten, vorzüglich dem sogenannten neuen Dialekt, in alphab. Ordnung Sie ist eine nützliche Schrift, hat aber einen, aus dem Sophisten *Timaeus* und dem *Th. Magister* mit Zusätzen entstellten Text, den erst *Pierson* wieder hergestellt hat.

Ausgaben. Ed. princ Joh. Hudson fügte dies Lexic. zuerst seiner Schrift: *Gregorius Martinus* ad Ad. Mekerchum pro veteri et vera graecarum litt. pronuntiatione. E Bibl. Cl. V. *Jo. Seldeni.* Oxonii, 1712 8. griechisch bei. Vor der wohlfeilen *Fischer*schen A. *Lips* (Fritsch) 1756. 8. 12 gGr. hat die von *Joh. Pierson*, (zugleich mit des *Ael. Herodianus* Schrift: Philetaerus) Lugd. B. 1759. gr. 8. 2½ Rthlr. durch einen gereinigteren Text u. schätzbare krit. und erläut Anmm. *Hudson's*, *Bergler's*, *Sallier's* u. A. Vorzüge; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 88.—

Als *Kritiker und Scholiast* ist hier

CLAUDIUS DIDYMUS, von Alexandrien,

nicht zu übersehen. Dieser Grammaticus (unter *Augustus*) führt den Beinamen *χαλκέντεροσ*. Er soll

4000 Schriften abgefaſst haben! Die seinen Namen führenden *Scholia in Homerum*, (s. oben S. 142.) sind in späterer Zeit aus seinen und mehreren andern Erläuterungen gesammelt.

B. *Die Redekunst*, (*Rhetorik.*)

1) Redner und Sophisten.

Was ich oben S. 678 f. von der Abnahme der Beredtsamkeit der Griechen und ihrer Beschaffenheit während des 4*ten Zeitr.* bemerkt habe, ist vom 5*ten* um so mehr gültig, weil seit der Herrschaft der Römer und besonders seit den Imperatoren derselben eine völlige antirepublicanische Verfassung obwaltete. Nur selten, höchstens in gerichtlichen Verhandlungen und bei jenen feierlichen Anlässen, wo man den Imperatoren und Königen Lobreden hielt, wurde sie öffentlich angewandt. Dies veranlaſste Schmeicheleien und man haschte nach Wortprunk, trug die Blumen aus älteren Rednern zusammen und überlud den Vortrag mit allen möglichen Sprachschönheiten. Die meisten Redeversuche waren Schulübungen zur Ausbildung des jugendlichen Geistes und gröſstentheils sowohl nach der Wahl des Gegenstandes, als in der Bearbeitung desselben fehlerhaft. — — Die meisten Redner und diejenigen Gelehrten, die als Redner Schriftsteller waren, ohne ihre Reden bekannt zu machen, waren — *Sophisten*, d. i. nach der neuen Bedeutung, welche jetzt dies Wort erhielt, *nicht bloſs solche philosophische Declamatoren, die das Talent hatten, über alles, selbst über unbedeutende Gegenstände,* [zuweilen auch unvorbereitet] *schön zu reden*, so daſs *Sophistik* die Wiss. der Worte heiſsen könnte, sondern auch *die-*

jenigen, die ohne Bezug auf den Gegenstand sich eines zierlichen Styls beflissen, und sich mit dem befaſsten, was wir *schöne Literatur* nennen. Im Zeitalter der Antoninen wurden diese Kenntnisse höher geschätzt und mehr belohnt, als je. *θρόνοι σοφιστικοί, ακροάσεισ ἐπιδεικτικαὶ — πλασματικοὶ λόγοι.* — Die Mehrheit dieser Sophisten suchten durch dies Bestreben, originell zu seyn, ihren Mangel an gutem Geschmack durch Künstelei zu ersetzen. Ihren Schriften ist daher jene Ziererei mit erborgten, ausgesuchten, gehäuften oder am unrechten Ort angebrachten Ausdrücken der ersten Originale des Alterthums eigen. Allmählich gieng die sophistische Beredtsamkeit auf die christlichen Redner über.

Folgende sind als *Redner und Sophisten* hier zu erwähnen:

1) LESBONAX.

Von diesem — unter dem Imperator *Tiberius* lebenden Rhetor und Sophisten sind noch II von den XVI polit. Reden oder vielleicht *Declamationen* als Uebungen über Gegenstände aus der Vorzeit, die er schrieb, übrig, wovon die eine: *περὶ τοῦ πολέμου Κορινθίων* und die andere: *προτρέπτικοσ λόγοσ* überschrieben ist, die beide Ermahnungen zur Tapferkeit wider die Thebaner und Spartaner im peloponnesischen Kriege enthalten. Sie sind in den *Aldus*schen, *Stephanus*schen und *Reiske*schen Sammlungen der griech. Redner aufgenommen, in der letzteren Vol. VIII. Auch sind sie besonders von *Jan. Gruter*, gr. et lat. d. i. mit *Andr. Schottus* lat. Uebers. von der einen, und *Canter's* Uebers. von der andern Rede. Hanov. 1619. 8. zugleich mit den Reden des *Dinarchus*, *Lycurgus*, *Herodes* und *Demades* herausgegeben.

2) DIO CHRYSOSTOMUS.

[S. *m. Handb.* I. B. S 678—91.] I. Dieser berühmte Redner lebte nach Chr. G. 94—117. und hatte *Prusa* in Bithynien zu seiner Geburtsstadt. Als er sich in Aegypten und an andern Orten viele Kenntnisse erworben, sich auf die Redekunst gelegt, und zuerst sich mit Redekünsteleien beschäftigt hatte, sahe er das Unnütze dieser orator. Spielwerke ein, studierte die stoische Philosophie und gab seinen Reden eine gesetztere, mehr philos. und ächt gefällige Gestalt. Man benannte ihn den Goldredner. Als er unter *Domitianus* in Lebensgefahr gerieth, entfloh er im J. n. Chr. 94., nahm einen andern Namen an, lebte im Verborgenen, durchirrte im gröſsten Mangel Stadt und Land, und kam sogar bis nach Mysien und Thracien. Nach *Domitianus* Ermordung bettelte er in dem röm. Lager, und stillte durch eine gewichtvolle Rede den nahen Aufstand der Armee. Der Imperator *Nerva* rief ihn nach Rom, wo er desselben und seines Nachfolgers Gnade genoſs; er starb in einem hohen Alter. Seiner kleinen mageren Statur ungeachtet, besaſs er ein groſses Rednertalent und oratorische Suade.

II. Von ihm sind noch übrig 80 ***Reden***, d. i. *Declamationen*, *Dialog. u. Abhandlungen*, *moral. Aufsätze, polit., philosophisch-ethischen, philolog. und vermischten Inhalts.* Ich habe die Ueberschriften derselben und ihren Inhalt in *m. Handb.*. I. B. S. 681—86. bemerkt. Die 11te über die Nichteinnahme Trojas ist die ausführlichste; die 12te von der ersten Erkenntniſs Gottes und die 31ste Rede — an die Rhodier aber die lehrreichste und beredteste. Er trägt alles kurz und gedrängt, feierlich, aber zu heftig vor. Ohne den *Demosthenes* zu erreichen, zeigt *D.* viel Rednergaben und

sein Vortrag ist elegant. Wenn er gleich künstelt und einige Reden mit Bombast und Schnörkeleien erfüllt sind, so hat er doch weniger als Andere gekünstelt. Weltkenntnifs, eine gesunde Beurtheilungsgabe und Witz spricht aus allen; sie haben vielen Werth.

III. *Ausgaben. Ed princ.* Die erste ächte und gewisse A. ist Venet. [ap. Fed. Turrisanum] 1551. 8. erschienen. Die angebliche Mediolani 1476. 4. ist nach *Panzers* Annal. typogr. Vol. II. p. 26. unächt. *Fed. Morellus* hat in seiner A. Lutetiae (bei Claud. Morelli) 1604. Fol. [mit einem neuen Titel versehen 1623. Fol.] den Text sehr berichtigt. Die *Reiskesche* A., die *Frau Ern. Chr. Reiske* besorgt hat: *Dion. Chrys. oratt. ex rec. etc. Vol. I. II. Lips* 1784. 8. 4 Rthlr.; mit einem neuen Titel als eine vorgebliche 2te A. ebendas. (Sommer) 1798. gr. 8. 4 Rthlr. ausgegeben, (auf Schreibp. 5 Rthlr.), hat vor jener Vorzüge, wiewohl dennoch eine neue A. ein Bedürfnifs ist.

IV. *Uebersetzungen.* 1) *Teutsche.* XIII Reden hat *Ernestine Chr. Reiske* in: Hellas I. B. Mitau (Hinz) 1778. 8. 12 gGr. S. 3—100. sehr fliefsend übersetzt. — 2) *Englische. Ge. Wakefield* hat einige Reden des *D.* unter dem Titel übersetzt: select essays of Dio Chrysostomus, translated into english from greek with notes critical and illustrative. Lond. 1800. 8. 6 Sh. —

3) ANTONIUS POLEMO.

[S. *m. Handb.* I. B. S. 692 f.] I. Dieser Rhetor und Sophist war von Laodicaea und lebte v. J. nach Chr. G. 117—138. Bei den Imperatoren *Trajanus, Hadrianus* und *Antoninus pius* stand er in grofser Gnade. *Hadrianus* nahm ihn unter die Gelehrten

des Museums in Alexandrien auf, erlaubte ihm aber zu Smyrna zu leben, wo er mit grofsem Ruhm Philosophie und Rhetorik lehrte Weil er viele Schüler und Bewunderer erhielt, wurde er stolz und gegen die Grofsen übermüthig. Er hungerte sich, weil er an der Gicht schreckliche Schmerzen litt, freiwillig in einer Grabhöhle, in welcher er sich zuschliefsen liefs, zu Tode. — II. Von seinen *XI Reden* (Declamationen) sind 2 *Schulübungsreden*: λογοὶ ἐπιτάφιοι auf *Cynaegirus* und *Callimachus*, beide in der Schlacht bei Marathon geblieben, vorhanden. Sie athmen eine starke, und in einigen Stellen angenehme Beredtsamkeit. — III. *Ausgaben.* — *Hnr. Stephanus* hat sie zuerst mit den Declamationen des *Himerius* 1567. kl. Fol. herausgegeben. Die A. von *Petrus Possinus*, Tolosae 1637. 8. ist mit einer lat. Uebers. und mit Anmm. begleitet.

4) TIBERIUS CLAUDIUS ATTICUS HERODES, gemeinhin HERODES ATTICUS.

S. *m. Handb.* I. B. S. 694—97. und die daselbst nachgewiesenen biogr. literar. Schriften. Vorzüglich sind V u. VI von seinen geweihten Reden, (eine Art Selbstbiographie) zu vergleichen. *Gibbon* in d. Gesch. der Abnahme und Verf. des röm. R. nach *Wenk's* teutsch. Uebers. B. I. S. 91. hat nur die ruhmvolle Anwendung seines grofsen Reichthums zu öffentlichen Gebäuden und Einrichtungen erwähnt.

I. *H.* stammte aus dem Dorfe Marathon, aber von vornehmer Familie ab, lebte vom J. Chr. 104—175. unter *Hadrianus*, *Antoninus pius*, *Antoninus philosophus*, *Aur. Verus* und *Commodus*, legte sich mit grofsem Fleifs auf die Redekunst und Philosophie, erhielt als der beredteste Redner seiner Zeit, einen so hohen Ruhm, dafs ihn *Hadrianus den König unter den Rednern* nannte, und ihn zum Präfecten über Asien und über das europ.

Griechenland, zum Priester bei den heil. Kampfspielen und im J. 141 zum Consul in Rom ernannte. Er gab in der Redekunst und Philosophie Unterricht und starb in seinem Geburtsorte an der Schwindsucht, im J. Chr. 175. oder 180, 76 Jahre alt. — II. Nur eine von seinen (extemporirten) Reden: *περὶ πολιτείας*, von der *Republik* hat sich erhalten, die Declamation, unbedeutend und wahrscheinlich das Machwerk eines ungenannten späteren Sophisten ist. Ausserdem hat man vorgeblich 2 *Steinschriften* mit 2 kleinen, in denselben enthaltenen, Gedichten und Bruchstücke von seinen verlornen andern Schriften. Jene *Rede* ist zuerst Gr. mit des *Lysias* und andern attischen Rednern. Venet. (ap. Aldum) 1513. Fol. in Druck erschienen. Auch *Reiske* hat sie in seiner Samml. oratt. gr. Vol. VIII, [Lips. 1773.] p. 32 f. aufgenommen. Alles unter seinem Namen vorhandene ist in der A. vereinigt: *Herodis Attici, quae supersunt, adnotatt. illustr. Raph. Fiorillo. Lips.* (Fritsch) 1801. *gr.* 8. 1 Rthlr. S. *m. Handb.* I. B. S. 697. —

5) AELIUS ATTICISTA.

[S. *m. Handb.* I. B. S. 698—704] — I. Zu Adrianopel in Bithynien wurde dieser Rhetor im J. Chr. 129 geboren. Als er die Redner *Herodes Atticus*, *Aristocles* und *Alexander* von *Cotyaeum* gehört und des *Polemo* Schüler gewesen war, bildete er sich zu einem berühmten Redner, der das Elegante und Gefällige der attischen Redner in lieblichem Vortrage zu erreichen suchte. Er durchreis'te Aegypten und Aethiopien, wurde zu Smyrna Bürger und Priester des Jupiter und nachher des Aesculap, und dann Irenarch über Mysien. Wenn er Reden hielt, hatte er eine Menge Zuhörer. Unter *Mark-Aurel* veranlasste er die Wiedererbauung der vom Erdbeben verwüste-

ten Stadt Smyrna. Man ehrte ihn deshalb sehr, und hielt seine Rednergaben für größer, als die des *Demosthenes*. Der erwähnte Imp. befreite ihn wegen seiner Beredtsamkeit von allen Abgaben. Im J. Chr. 189 oder 199 starb er. — II. Die Titel und den Inhalt der *LIV* noch von ihm erhaltenen (Lob- und Trauer-) Reden habe ich in *m. Handb.* a. a. O. S. 699 f. angegeben. Sie sind keine *Demosthenis*chen Meisterstücke, haben zu vielen Flitterstaat, aber eine schöne Sprache, manche wichtige Bemerkungen u. manches, was zur Kenntniſs des griech. Alterthums dient. — Seine II *Bücher über den öffentlichen und simpeln Ausdruck* bilden keine eigentliche Rhetorik, sondern betreffen die Schreibart des bürgerl. und gewöhnl. Lebens. — III. *Ausgaben. Edit. princ.* Florentiae 1517. Fol., von *Euphros. Boninus* besorgt, enthält 52 Reden etc., aber in einem fehlerhaften Text, den *Wilh. Canter* in s. Ausg. Basil. 1566. Fol. mehr berichtigte. Die beste Textrec. (wenn gleich noch nicht fehlerfrei) enthält die A. von *Sam. Jebb*: Aristidis opera omnia, gr. et lat. etc. T. I. II. Oxonii (e theatro Sheld.) 1722. 1730. 4. —

6) L I B A N I U S.

S. *m. Handb.* I. B. S. 713—17. und die daselbst nachgewiesenen lit. biogr. Schriften über *Libanius*; *Gibbon's* Gesch. des Verf. etc. 5r Theil. S. 451—56.

I. *L.*, dieser kenntniſsvolle, durch das Stud. der Alten, besonders der attischen Redner gebildete, kluge und berühmte Sophist, wurde im J. Chr. 314. zu Antiochien geboren, und lebte bis nach d. Jahr Chr. 394, also unter den Imperatt. *Julianus* bis *Arcadius*. Erst durch Sophisten, dann in Cappadocien durch Philosophen und durch den Sophisten *Zenobius* gebildet, lebte er in Athen, in Nicomedien und in Byzanz. Am letzten Orte zeich-

nete er sich bis zur Eifersucht des *Bemarchius* in der Beredtsamkeit aus, der ihn von hier zu vertreiben wufste. Unsicher vor seinem Nebenbuhler zu Nicaea gieng er nach Nicomedien, woselbst er Lehrer und Günstling des *Julianus* wurde. Nach 5 Jahren hielt er sich bald zu Byzanz, bald in Nicomedien, zuletzt aber in Antiochien auf. Hier, wo ihn *Julianus* oft hörte, bildete er sehr viele Redner und wurde durch ihn Quästor. Nach dem von ihm sehr beklagten Tode dieses Imperat., kam er unter *Jovianus* und *Valens* in Lebensgefahr, wurde aber aus derselben durch den General *Lupicinus* errettet; er mufste jedoch in Antiochien viele Verdriefslichkeiten, wahrscheinlich weil er dem Ethnicismus und Aberglauben so ergeben war, erleben, bis er erst unter *Arcadius*, wahrscheinlich im J. Chr. 395, 78—81 J. alt, starb. —

II. Sehr viele *Schriften* sind uns von ihm erhalten worden; es sind aber gröfstentheils eitle und müssige Aufsätze eines, mit dem Wissen der Worte sich beschäftigenden Redners und Arbeiten eines Stubengelehrten, der seine Zeitgenossen aus den Augen verlor und nur vom Trojan. Kriege und dem athenischen Freistaate träumte. Man hat von ihm auch 72 *Uebungsreden*, *rhetorische Vorübungen*, über willkürlich angenommene Fälle. Unter denselben sind 50 *μελεται*, über altgeschichtliche Gegenstände und Mythen, die auch mehr Declamationen sind. Von 65 derselben habe ich in *m. Handb.* a. a. O. die Titel und den Inhalt angegeben. Unter denselben ist N. 28 Rede *ὑπερ των ἱερων*: *für die* [Nichtzerstörung der heidn.] *Tempel*, (wahrscheinlich ein Uebungsstück,) denkwürdig. Aus allen geht sein fruchtbares Genie hervor. *Photius*, *Julianus* und *Eunapius* urtheilten über

seine Reden zu günstig; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 723 f. Denn sein gesuchtes Streben nach attischer Sprachreinigkeit, nach einer schönen, attischen Diction und Erhabenheit benimmt ihnen das Natürliche, durch viele Antithesen, Spitzfindigkeiten und Künsteleien das Gefällige, und durch viele Zwischensätze und Auslassungen das Verständliche. Zur Geschichte seiner Zeit und zum Verstehen alter griech. Schriftsteller, insbesondere der Dichter, ist jedoch die Lesung dieser Reden nützlich.— Von seinen *Briefen*, (in dieser Art von Schriftstellerei hielt man ihn für unübertrefflich) sind fast 1920 vorhanden und gedruckt, die aber inhaltsleer, leblos, voller Witzeleien und das Werk eines Pedanten sind; der Ausdruck jedoch ist schön. Vgl. *Bentley* Diss. upon Phalaris, p. 487.

III. *Ausgaben.* 1) *Von den Reden. Edit. princ.* Libanii *Μελεταὶ, λόγοι ἐκφρασεῖσ* gr. cura Soteriani Capsalis. Ferrar. (Bondenus) 1517. 4. Der Text ist sehr fehlerreich und enthält nur einige Schriften des *L.* Die *Fed. Morellus*sche A. Par. 1606. Fol., wozu derselbe ebend. 1627. Fol. als den 2ten Band oratt. XXXVI, quae hist. Augustiae a Constantino M. usque ad Theodos. M. arcana continent, Monodiae, invectivae, ecphrases etc. folgen liefs, war zwar vollständiger, mit einer schlechten lat. Uebers. begleitet; sie enthält aber nicht alle Reden etc. des *L.* Erst die *Reiske*sche schöne A.: Libanii Soph. oratt. et declamatt. ad fidem codd. Mss. etc. Vol. I—IV. Altenb. (Richter) 1791—97. gr. 8. 11½ Rthlr. hat nicht allein einen correcteren Text, sondern auch weit mehrere Reden, Declamatt. und Vorübungsbeispiele des *L.*, als jene; jedoch noch nicht alle, wie ich in *m. Handb.* I. B. S. 726. gezeigt habe. — 2) *Von den*

Briefen. Ed. princ. Venet. ap. Aldum 1499. 4. *J. Chrph. Wolf's* A.: Libanii epist., quas nunc primum maximam partem e var. codd. edidit etc. Amstelod. (Waesberg) 1738. Fol. enthält 1912 *Briefe des L.* Viele andere sind theils bisher einzeln gedruckt, theils nur noch in den Handschriften vorhanden.

IV. *Uebersetzungen. Von den Reden* hat Frau *E. Chr. Reiske* sowohl in *Hellas* 2m B. Lpzg. 1791. 8. 18 gGr., als auch in ihrer Schrift: *Zur Moral. Leipzig* 1782. 8. S. 93—160 fünf Reden, (dieselben) und *von den Briefen* 12, am letzteren Orte S. 160—170. mit einer guten Sprachkenntniſs in's Teutsche übersetzt. —

7) HIMERIUS.

[Vgl. *m. Handb.* I. B. S. 738—46.] — I. Derselbe wurde zu Prusa, in Bithynien, wahrscheinlich im J. Chr. 315 geboren und lebte unter den Imperatoren *Constantius* und *Julianus*, bis z. J. Chr. 386 oder 90. Zu Athen hatte er sich zum Sophisten gebildet, und lieſs sich, als er zu Korinth, Sparta und Nicomedien sich aufgehalten hatte, in Athen nieder, und lehrte bei einem groſsen Zulauf öffentlich Rhetorik und Grammatik. *Julianus*, vielleicht sein Schüler, schätzte ihn sehr, zog ihn an seinen Hof, an welchem er bis an seinen Tod blieb, worauf er im J. Chr. 360. 69. nach Athen zurückkehrte und wieder Rhetorik lehrte. So tolerant er als Heide gegen die Christen war, so sehr war er für die Sophistik eingenommen, stolz auf seine Suade, groſssprecherisch und ein Mann, der gern zankte und stets Recht haben wollte. — II. Von den vielen *Declamationen* desselben, (wenigstens 70) sind nur 34, von 31 aber vollständige *Auszüge* übrig, welches meist Gelegenheitsreden bei

Bewillkommungen von Magistratspersonen oder Schülern, oder Glückwünschungen, zum Theil aber auch Uebungsreden, über altgeschichtliche Gegenstände sind, *s. m. Handb.* I. B. S. 741. 42. Sichtlich ahmte er den *Aristides* nach; sie sind zu geschwätzig, planlos, in einem zu süſslichen, gezierten, schwülstigen, fade poet. Styl abgefaſst. *H.* strebt immer nach dem Neuen, nach Antithesen und Allegorien und wird dadurch abgeschmackt. Bloſs in seiner *Lobrede auf die für's Vaterland im Kriege mit den Persern Gebliebenen* (Polemarchicus) ist mehr Zusammenhang und Beredtsamkeit. Weil er manche Stellen aus dem *Alcaeus*, *Anacreon*, *der Sappho* und andern griech. Dichtern, wenn gleich nicht nach den Worten anführt, ist er für die Kritik und zur Fragmentensamml., desgleichen wegen einiger geschichtlichen und mythischen Daten ist die Lesung dieser Reden nützlich. — III. *Ausgaben. Ed. princ.* Bloſs die Auszüge aus 2 Reden gab *Heinr. Stephanus* mit 2 Declamatt. des *Polemo* und einigen Rednervorübungen von verschiedenen, Gr. 1567. 4. heraus. Erst *Gttl. Wernsdorff* sammelte die in vielen Codd. zerstreuten Reden des *H.*, starb aber vor der Herausgabe, die sein Bruder *Joh. Christ. Wernsdorff* besorgte: Himmerii Sophi, quae reperiri potuerunt u. s. w. Gött. (Vandenh. u. Rupr.) 1790. gr. 8. 2⅙ Rthlr.; eine in vieler Hinsicht votreffliche A.; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 744. —

8) FLAVIUS CLAUDIUS JULIANUS,

DER ÜBERGETRETENE.

S. *m. Handb.* II. B. *1ste Abthl.* S. 605–626. Zu den daselbst angeführten biogr. lit. Schriften füge ich noch hinzu: *Ueber den Kaiser Julianus und sein Zeitalter. Ein hist. Gemälde von Aug. Neander. Lpzg.* (Perthes) 1812. 8. 20 gGr.; *G. Fr. Wiggeri disp. de Juliano apostata rel.*

chr. et christianorum persecutore. Rostoch. 1810. 4.; *M. D. G. Jos. Hübler's* Geschichte der Imperatt. 4r Band. [Freib. 1807. gr. 8.] S. 36. 43. 49 f. 52—59. 69—95.

I. Die Lebensgesch. und der Charakter dieses durch Umgang mit den Philosophen und durch Lesung der class. Schriften sehr gebildeten Imperat., der in Betreff der Philos. der neuplatonischen Schwärmerei anhieng, ist aus den geschichtlichen Werken hinlänglich bekannt. II. Unter seinen *Schriften* sind auch *X Reden* vorhanden, welche theils *Lobreden* auf den Imp. *Constantius*, die Kaiserin *Eusebia*, auf die Göttermutter, *theils* wider die Cyniker gerichtet sind, den ächten Cynismus dagegen vertheidigen und sonst von einem philos. ethischen Inhalt, von Gehalt aber, was die 2 Lobreden auf den Imp. *Constantius* betrifft, sehr rednerisch und gut stylisirt sind. — Seine *Satyren* sind: *die Caesaren* oder *das Gastmal* und *Misopogon* oder der Bartfeind; *s. m. Handb.* a. a. O. S. 615 f. Aufserdem haben wir noch 63 *Briefe* von ihm, worunter auch seine Edicte sind. — — III. *Ausgaben sämmtlicher Schriften.* Die *erste* Graece et lat. Parisiis 1583. gr. 8. Die *Spanheim'*sche A. Lips. 1696. Fol. 6 Rthlr. hat einen weit berichtigteren Text. — Von 3 seiner *Lobreden* hat *Dion. Petavius.* Flexiae 1614. 8. eine A. besorgt. —

8) THEMISTIUS, (EUPHRADES.)

[S. *m. Handb.* I. B. S. 728—736.] I. Dieser gelehrte Sophist wurde in Paphlagonien an einem unberühmten Orte geboren, lebte von den Jahren Chr. 355—87, unter den Imperatt. *Constantius*, *Julianus* und *Theodosius*, bei welchen er wegen seiner Beredtsamkeit und Philos. in grofser Gnade stand. Sein Rednertalent war sehr angenehm, weshalb er auch oben

bemerkten Beinamen *des lieblichen Redners* erhielt. Anfänglich lehrte er in seinem Vaterlande, dann zu Nicomedien, zu Antiochien, Galatien, und dann 20 Jahre lang zu Constantinopel die Philosophie. Im J. Chr. 376 zog man ihn nach Rom; er kehrte aber, weil es ihm daselbst nicht gefiel, nach Constantinopel zurück, wo er schon vorher höchst geehrt worden war und 40 Jahre durch in Staatsangelegenheiten und bei Gesandtschaften gebraucht wurde. Er war bei seinen vielen Kenntnissen bescheiden und bei der Verschiedenheit der Religionen tolerant. Die von ihm gehaltenen Reden waren schön und er war eine Zierde der Beredtsamkeit im 4ten Jahrhundert. — — II. Die von ihm uns aufbehaltenen 33 *Reden* betreffen öffentliche Angelegenheiten der damaligen Zeit, das Lob der Kaiser, Sittenlehren, die Wiss., Künste und Pflichten der Gelehrten; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 732 f. Sie haben einen fliefsenden Vortrag, Ordnung, Schönheit, einen blühenden Styl, eine angenehme Kraft, Würde und Reichthum des Inhalts. III. *Ausgaben.* — — 1) *Von allen Werken.* Es ist nur die alte und zugleich 1ste seltene, von *Vict. Trincavellus* besorgte A. Venetiis (ap. Ald. Manutium et Andr. Asulan.) 1534. Fol., welche 8 Reden enthält, vorhanden. — 2) Von *seinen Reden* hat *Hnr. Stephanus* 1562. 8. 14 herausgegeben; die vollständigste A. besorgte *Joh. Harduïnus*, mit D. Petavii lat. Uebers., Paris 1684. Fol. 20 Livr.

2) *Anweisung zur Redekunst,* (Rhetorik.)

Mehrere griech. Gelehrte philosophirten über die Regeln des reinen geschmackvollen und männl. Vortrages, wenn auch nicht immer mit philosoph. Genauigkeit und Scharfsinn, und vervollkommneten die

rhetorischen Grundsätze; Andere popularisirten diese Regeln zum Gebrauch in Unterrichtsanstalten. Ihre Schriften bieten manche gute Bemerkungen dar und sind besonders dadurch nützlich, dafs sie ihre Behauptungen mit Beispielen aus den Classikern belegen.

1) DIONYSIUS von Halicarnassus.

S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 79—86. I. *D.* wurde zu Halicarnassus in Carien geboren und lebte entweder Ol. 175—181. oder 180—194. 20—30 Jahre vor und 10—15 Jahre nach Chr. G. Er war ein Redner, Kritiker und Geschichtschreiber. Ungefähr Ol. 187,2., vor Chr. G. 30. zog er nach Rom, hielt sich 22 Jahre durch daselbst auf und hatte mit den damaligen Gelehrten Umgang. Wann er starb? dies läſst sich nicht bestimmen. — — II. Seine *rhetor.* und *krit.* Schriften enthalten scharfsinnige geschmackvolle Urtheile über griech. Schriftsteller, besonders über die Redner und sind für den Literarhistoriker eben so schätzenswerth, als für den Aesthetiker. Ueber die für die Theorie der Redek. von ihm abgefaſsten Schriften vgl. man die Schrift: *pro Dionysio Halicarnasseo eiusque in Rhetoricam promeritis adversus censuram nuperam strictim disserit M. Chr. Leuschner. Hirschberg* 1752. 4. *Diese Schriften* sind: 1. *Περὶ σύνθέσεως ὀνομάτων*: *von der Wortfolge.* Sie hat einen häufig verdorbenen Text. *Ausgaben.* *) *Ed. princ.* von *Aldus* in seiner Sammlung veterum rhetor. Venet. 1508. Fol. Die *Jacob Upton*sche A. ed. 3a emend. Lond. 1747. gr. 8. ward durch folgende beiden neueren Ausgg. übertroffen: *Dion. Hal. de composit. verbor. liber. Graece et lat. Recensuit ac*

*) Von den Ausgaben seiner sämmtlichen Werke s. unten in No. C. *Geschichte.*

prior. Editor. suasque notas adiecit Gdfr. Hnr. Schaefer. Accedunt eiusdem Meletemata crit. in Dion. Hal. artem rhetor. *) *Lips.* (Weidm.) 1809. *gr.* 8. 3 Rthlr., Schreibp. 4 Rthlr., Velinp. 6⅔ Rthlr.; vgl. *Lpz. L. Z.* 1810. III. S. 1835—37. *Dion. Hal. de composit. verbor. liber. E copiis bibl. regiae Monacensis emend. edidit Fr. Goeller. Access. variae lectt. in Themistii oratt. quibusdam ex cod. Monacensi excerptae a Fr. Jacobs. Jenae (Fromman)* 1815. *gr.* 8. Die *französ. Uebers.* dieser Schrift durch *Batteux: Traité de l'Arrangement des mots, trad. du grec de Dion. d'Halicarnasse etc.* 1788. gr. 8. 5 L. ist vortrefflich.

2. *Τεχνη*, *Rhetorik*, in Briefen an seinen Freund *Echecrates*, dem Text nach sehr verdorben und wahrscheinlich unächt. Sie dürfte späterhin gegen Ende der Regierung des *Aurelius* aus den Schriften des *Dion.* und and. Rhetoren zusammengesetzt seyn. *Ausg. Ed. princ.* in *Aldus* Samml. vett. Rhetor. graecor. Venet. 1508. Fol. Die neuere A. von *H. A. Schott.* Lips. (Schwickert) 1804. gr. 8. 1½ Rthlr., [s. *m. Handb.* a. a. O. S. 83] ist wegen der genauen Textberichtigung und treffl. krit. und erläuternden Anmm. schätzbar.

3. *Περὶ τῆς λεκτικῆς Δημοσθένους δεινότητος*, in *Reiske's* A. der sämmtlichen Werke des D. Vol. VI. p. 953.

Folgende drei Schriften sind *kritischen* Inhalts. 1) *Τῶν παλαιῶν χαρακτῆρες* oder auch *τῶν Ἀρχαιῶν κρίσις*: *Charaktere und Beurtheilungen der Alten* (alten griech. Dichter,) Geschichtschreiber, Philosophen und Redner, s. *m. Handb.* II. B. 1ste

*) Diese Melet. erschienen vorher besonders. Lips. (Dürr) 1806. gr. 8.

Abthl. S. 84, enthält zwar hie und da treffende und scharfsinnige Beurtheilungen, aber auch öfters nach einer jugendlichen Ansicht. Einzeln ist sie herausgegeben unter dem Titel: *Dion. Hal. tractatus de priscis scriptt. selecti. Graece et lat. Graece rec., notasque adiecit Will. Holwells. Ed. altera. Lond.* 1778. 8.

2) *Περὶ τῶν 'Αττικῶν ῥητορῶν ὑπομνηματισμοί πρόσ 'Αμμαῖον*, ist nur dem ersten Theile nach übrig, worinnen man krit. Bemerkungen über die älteren griech. Redner *Lysias*, *Isocrates* und *Isaeus* findet. Vom 2ten Theil ist nur ein Stück, voller Lücken vorhanden, und überhaupt der Text sehr entstellt. Einzeln hat diese Schrift *Edw. Rowe More* in 2 Bänden. Oxon. 1781. 8. herausgegeben.

3) *Περὶ τοῦ Θουκιδίδοῦ χαρακτῆροσ καὶ τῶν λοιπῶν τοῦ συγγραφέωσ ἰδιωμάτων* — in den Ausgg. der sämmtlichen Werke vom *D.* — *J. G. Meusel's* teutsche Uebers. in *Gatterer's* histor. Bibl. VI. B. S. 3—104. — Hieher gehören auch seine 3 *Briefe*, 2 an den *Amaeus*, daſs *D.* nicht die Redekunst vom *Aristoteles* gelernt habe, von der Schreibart des *Thucydides* und an den Cn. Pompeius vom *Plato*. —

2) P H I L O D E M U S.

S. von demselben oben S. 584. 585. Sein Werk: *περὶ ῥητορικῆσ* fand man unter den Ruinen von Herculanum und es ist eine Probe aus demselben in den Antiquitat. Herculanens. T. V. p. 721 f. bekannt gemacht worden.

3) H E R M O G E N E S.

(S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 88—91.) — I. Die *Lebenszeit* dieses — aus Tarsus in Cilicien ge-

bürtigen berühmten Redners fällt ungefähr nach d. J. Chr. 161, unter den Imperatt. *Antoninus pius* und *Marc-Aurel.* So früh (schon im 15ten Lebensjahre) sein Rednertalent sich äufserte, so früh endete es; denn im 25sten Jahre verlor er aus einer unbekannten Ursache seine Besonnenheit und das Vermögen zu reden. Er erhielt es auch nachher nicht wieder, wenn er gleich sehr alt wurde. — II. Die von ihm im 17ten Jahre abgefafste noch übrige τέχνη ῥητορικὴ besteht aus 5 Abschnitten: 1) τέχνη ῥητορικὴ διαιρετικὴ περὶ ςάσεων; 2) περὶ εὑρέσεων; 3) περὶ ἰδεῶν; 4) περὶ μεθόδου δεινυτητοσ; und 5) προγυμνάσματα in 12 Capp. Diesen letztern, ehehin sehr geschätzten Abschnitt hat zuerst *A. H. L. Heeren* aus einem Madrid. Cod. [aus dem 15ten Jahrh.] in der kön. Bibl. zu Turin, dem Text nach berichtiget, in *Tychsen's* Bibl. der alt. L. u. K. St. 8. S. 13—19. (inedit.) und St. 9. (ined.) S. 3—21. abgedruckt mitgetheilt. Den 1—4ten Abschnitt hat *Aldus* in s. vet. rhetor. gr. Venet. 1508. Fol. zuerst und dann *Casp. Laurentius* cum nova vers. lat. Genevae 1614. 8. edirt. Den 1sten gab *Chr. Thretius* unter dem Titel: Hermog. doctr. de partibus (orat.) Arg. 1570. 8. heraus; der 2te ist in einer A.: Paris 1530. 8. erschienen. Auch ist die *lat. Uebers.* vom Ganzen: Hermogenis Rhetorica, Bonfinio interprete. Lugd. Bat. 1532. 8. erwähnenswerth. —

4) ALEXANDER NUMENIUS.

Von diesem Rhetor und Sophisten, der vielleicht unter *Hadrianus* oder unter *Marc-Aurel*, ungefähr nach Chr. G. 172. und vorher lebte, ist die Schrift übrig: περὶ τῶν τῆσ διανοίασ σχημάτων und περὶ τῆσ λέξεωσ σχημάτων: von den Figuren. *Aldus* hat dieselbe in den vet. rhetor. graec. Venet. 1508. Fol. p. 582—88. bekannt gemacht. *Laur. Nor-*

manus hat sie gr. et lat. Upsal. 1690. 8. einzeln herausgegeben. Des *Nat. Comes lat. Uebers.* erschien Venet. 1557. 8.

5) APHTHONIUS der Sophist.

S. oben S. 235. Dieser Redner und Sophist zu Antiochien lebte wahrscheinlich im 4ten Jahrhund. nach Chr. G., um's J. 315. In seinen *Progymnasmatis rhetoricis* hat er die 2 progymnasmata des *Hermogenes* in 4 zertheilt, mehr entwickelt und durch Beispiele erläutert. Es war ehehin, als noch die Chrienübungen in den Schulen Statt fanden, ein allgewöhnliches Schulbuch, das — sogar für die beste Anweisung zur Beredtsamkeit angesehen wurde; es ist jedoch nicht so ganz ohne allen Werth. *Aldus* hat es zuerst in s. vet. rhetor. graec. Venet. 1508. T. I. bekannt gemacht und T. II. eines Ungenannten (vielleicht *Doxipaters*) griech. Comm., der hernach nicht weiter abgedruckt worden ist, mitgetheilt. Jenes Werkchen ist sehr häufig abgedruckt. Unter die besseren *Ausgg.* gehören: gr. et lat. cum Franc. Scobarii (de Escobar) vers. et tabellis, apud Commelin. 1597. 8., desgl. Lugd. Bat. 1626. 8. Paris 1627. 12. 1660. 12., desgl. *Joh. Scheffers* A.: Ups. 1670. 8., desgl. ib. 1680. 8. Die *lat. Uebersetzungen* 1) von *Nat. Comes*, *Rud. Agricola*, *Maria Catanaeus*, (beide Francof. 1660. 12.) und von *Dom. Machaneus* u. A. sind bekannt. —

6) THEON, mit dem Zunamen AELIUS.

Dieser Rhetor und Sophist aus Alexandrien, lebte zu gleicher Zeit mit dem vorhergehenden. — Seine *τέχνη περὶ προγυμνασμάτων* ist eine deutlichere Auseinandersetzung und Erläuterung dessen, was *Hermogenes* und *Aphthonius* in ihren rhetor. Schriften vorgetragen haben und für Schüler, welche die

Rhetor. erlernen wollen, nicht unnütz. Die *erste A.* zugleich mit dem *Aphthonius.* Rom (per Angel. Barbatum) 1520. 4. ist dem Text nach sehr fehlerhaft. Vor der A. des *Joach. Camerarius. Basil.* 1541. 8. hat die von *Dan. Heinsius.* Lugd. Bat. gr. et lat. 1626. 8. und die von *Joh. Scheffer.* Ups. 1670. und 1680. 8., beide mit dem *Aphthonius* — Vorzüge.]

7) MENANDER DER REDNER.

(S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 115—117.) war aus Laodicaea an der phrygischen und carischen Gränze, lebte wahrscheinlich nach den Zeiten des *Libanius*, (s. oben S. 751 f.) gegen Ende des 4ten Jahrh., unter dem Imp. *Gallienus.* — Seine Schrift: *commentarius de encomiis* scheint aus gröſseren Commentarien über die Rhetorik herausgerissen und ein bloſses Bruchstück zu seyn. Sie umfaſst auch nur die Regeln über ein einzelnes Argument, die Lobsprüche auf Personen und Sachen, und ist ohne Scharfsinn und Genauigkeit abgefaſst. Doch bietet sie einige gute Bemerkungen dar, ist auch zur Kenntniſs der Rhetorik der Griechen nützlich und erleichtert den rechten Gebrauch späterer griech. Rhetoren, z. B. eines *Aristides*, *Himerius* etc. *Ausgaben.* Die erste von *Aldus* in den vet. rhetor. graec. Venet. 1508. Fol. p. 594—691. hat einen sehr verstümmelten Text. Die *neuere,* schön gedruckte A.: *Menandri* Rhet. comm. de encomiis ex rec. et cum animadverss. (crit.) *A. H. L. Heeren.* Göttingae (Dieterich) 1785 gr. 8. 4 gGr. hat viele Stellen verbessert und Auslassungen ergänzt. —

DES APSINES

Rhetor, von Gadara in Phönicien, der ungefähr um d. J. 236. blühete, Redekunst und die Schrift: περὶ ἐσχηματισμένων προβλημάτων findet man in *Aldus* rhetoribus graecis. Venet. 1508. Fol. p. 682 f. u. 727 f.

Hieher gehört auch noch

DIONYSIUS CASSIUS LONGINUS.

S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 94—104.

I. Die Zeit und der Ort seiner Geburt sind ungewiſs. Daſs er ein Syrer gewesen sey, ist unwahrscheinlich. Wenigstens muſs seine Erziehung und seine erste Lebensweise ganz griechisch gewesen seyn; denn in dem, was wir von ihm haben, ist bloſs griechischer Geist, griech. Ton und griech. Manier, wiewohl etwas modernisirt, und er selbst rechnet sich in seiner Schrift vom Erhabenen unter die Griechen. Er lebte ungefähr nach dem Jahr Chr. 213. *D. Long.* reis'te viel, lernte zu Alexandrien den christl. Philosophen *Antonius* kennen und ward sein Schüler, ohne jedoch eigentlichen philos. Geist von ihm zu erlernen. Von hier gieng er nach Athen, woselbst er von dem *Corn. Fronto* die Beredtsamkeit erlernte und platon. Philos. und Grammat. studierte. Hierin gab er auch, so wie in den schönen Wiss. und in der Rhetorik Unterricht. Weil er so viele und mannichfache Kenntnisse sich gesammelt hatte, daſs man ihn eine *lebendige Bibliothek* und ein wandelndes Studierzimmer nannte, verbreitete sich sein Ruf so sehr, daſs er der berühmten Königin zu Palmyra, der *Zenobia*, bekannt wurde, die ihn an ihren Hof rief, wo er bald mehr ihr Rath und erster Minister, als ihr Lehrer wurde. Weil er ihr, als sie vom Imperator *Aurelianus* schon einigemal geschlagen worden war, und Palmyra belagert wurde, auf desselben Aufforderung, sich zu ergeben, einen von Schwulst und Stolz strotzenden Brief an den Ueberwinder eingegeben hatte, und sie dem *Long.*, auf der Flucht ergriffen, [als sie hingerichtet werden sollte,] alle Schuld

ihrer Widersetzlichkeit u. Groſssprecherei namentlich beimaſs, lieſs ihn *Aurelianus* im J. Chr. 275. hinrichten. Er unterwarf sich ruhig und mit Muth diesem Tode. *L.* war ein kenntniſsvoller, von Charakter humaner, toleranter Mann, weniger ein Philosoph und groſser Staatsmann, als ein groſser Kritiker.

II. Die allein noch von mehrerern schätzbaren Werken, (unter welchen der Verlust des Werks: *ὅι φιλόλογοι*, eine Kritik über die Classiker des Alterth. in 40 Büchern und seine Commentare über die platon. Philosophie zu beklagen sind,) vorhandene Schrift: *περὶ τοῦ ὕψους, vom Erhabenen*, die *Hieronymus Amatius* (Geron Amati) vergeblich dem früher — unter *Augustus* lebenden *Dionysius von Halicarnaſs*, und *B. Weiske* eben so fruchtlos einem *Dionysius von Pergamum*, einem Zeitgenossen des *Caecilius*, Schüler des *Apollodorus*, (den *Strabo* einen vorzügl. Lehrer der Redekunst nennt), beizulegen suchte,*) ist leider sehr ver-

*) Das Vorgeben des *Letzteren* beruht theils auf Vermuthung, theils darauf, weil der Styl dieser Schrift von der Schreibart in den — vom *Long.* noch übrigen Fragmenten abweiche. Allein sind auch diese unbezweifelbar ächt und können diese zur hellen Einsicht vom Styl des *L.* ausreichen? — Wenn *Neuere* es für wahrscheinlich halten, daſs diese Schrift des *L.* aus dem Zeitalter des *Augustus*, etwa aus der Mitte desselben, und nicht vom *L.* herrühre, so stützen sie sich bloſs darauf: 1) unter den von ihm angeführten Schriftstellern ist keiner älter, als das *Augustus*sche Zeitalter. Ein späterer Schriftsteller würde z. B. des *Hermogenes* τεχνικὰ genannt haben; 2) wie konnte *L.* zu *Aurelianus* Zeiten von einem in der ganzen Welt herrschenden Frieden sprechen?! 3) wie konnte *L.* einen doppelten eigenthümlichen und persönlichen Namen haben *Dionysius Longinus*? *Letzteres* ist kein Bei-, und *ersteres* ein Eigenname.

stümmelt und lückenhaft vorhanden. Sie ist aber in ihrer Art einzig, wirklich classisch und von grofsem Werth, und giebt über die alten Classiker sehr treffende und schöne Kritiken. Ueberdies empfiehlt sie sich durch die guten Grundsätze und richtig ausgewählten Exempel. *L.* giebt Beweise genug, dafs er die Schönheiten der class. Schriftsteller zu empfinden und mit Geschmack zu beurtheilen weifs. Der Verf., wer er auch war, verfertigte diese Schrift im mittleren Alter, mit ausgebildeten und vollen Geisteskräften; er zeigt sich überall als einen Tugend liebenden, als einen beredten und einen solchen Mann, dessen Geschmack fein war. Nur ist diese Schrift nicht ohne Fehler, z. E. *L.* liebt Digressionen; der Styl hat nicht mit der Diction des *Plato* oder des *Xenophon* gleiche Rundung, Geschmeidigkeit, und fortströmende Fülle. Vielmehr ist der Ausdruck oft gesucht, holpericht und steif. Jedoch ist die Vortragsart dem Gegenstande und seiner Behandlung vollkommen angemessen und oft rednerisch. Auch vermifst man eigentlichen philosophischen Geist in dieser Schrift nach ihrer Anlage und Behandlung. „Dich, kühner *Longinus*,“ (schreibt *A. Pope* zu s. Lobe in s. Versuche von der Kunst) „begeistern alle neun Musen und beglücken „ihren Kunstrichter mit dem Feuer eines Dichters. „Als ein eifriger Richter, der für seine Wahrheit „eifert, fällt er voll Hitze den Ausspruch, ist aber „alle Zeit gerecht. Sein eigenes Beispiel giebt „allen seinen Gesetzen Stärke; er selbst ist das „grofse Erhabene, was er schildert.“ Eine Analyse dieser Schrift hat *Schlosser* vor seiner teutschen Uebers. v. derselben [s. unt.] S. 16—26. gegeben.

III. *Ausgaben. Ed. princ.* Durch *Franc. Robortellus*, gr. mit lat. Anmm. am Rande. Basil. 1554.

4. Die A. des *Paulus Manutius.* Venet. 1554. 4. hat sich in den — nach den Ausgaben vorgenommenen Berichtigungen der, aus dem Gedächtnifs angeführten Stellen, welche *L.* aus Class. beibringt, eine zu grofse Freiheit erlaubt. Nach Codd. und Conjecturen gab *Jac. Tollius* Traj. ad Rhen. 1694. 4. eine neue Textrecension, aber mit zu reichl. krit. Anmm. begleitet. *Joh. Hudson* wiederhohlte diese Rec. in seiner — jene Anmm. sehr abkürzenden Ausgabe. Oxonii 1710. 8.; wiederhohlt ib. 1718. 8. 1730. 8. Edinburgh. 1733. 12. In Rücksicht der Wiederherstellung des Textes nach Codd. und der Ed. princ. ist die prächtige Ausg. von *Zach. Pearce.* Lond. 1724. 4., die oft, z. B. Lond. 1744. 8. wiederhohlt worden ist, schätzbar. Der Text in *S. F. N. Morus* A.: *Dion. Long. de sublimitate ex rec. Z. Pearcii etc. Lips.* (Weidm.) 1773. gr. 8. $1\frac{1}{6}$ Rthlr. ist nach der 2ten *Pearce*schen Ausg. abgedruckt und noch mehr berichtigt und die Anmm. sind erläuternd. Die in *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 101. näher angezeigte A. von *Jo. Toupius.* Oxonii 1778. gr. 4. und auch in gr. 8. liegt gewissermafsen bei folgender neuesten zum Grunde: Dion. Longin. de sublimitate (libellus) graece et latine. Denuo rec. et animadvers. viror. doct. aliisque subsid. instruxit *Benj. Weiske.* c. fig. aer. inc. Lips. (J. A. G. Weigel) 1809. *gr.* 8, auf engl. Druckp. 4 Rthlr., auf Schreibp. 5 Rthlr., Velinp. 7 Rthlr. Der Text aber ist nach 4 Handschriften neu verglichen, des *Toups* Comment. berichtigt, mit *Morus*, Anderer u. eigenen Anmm. vermehrt. Die *Morus*sche lat. Uebers. ist verbessert und die (VIII) Fragmente von des *L.* übrigen verlornen Schriften beigefügt. Vgl. *N. Leipz. L. Z.* 1810. I. S. 342—49.

IV. *Uebersetzungen.* 1) *Teutsche.* Die von *J. G. Schlosser: Longin vom Erhabenen, mit Anmm. und einem Anhange vom Erhabenen. Lpzg.* (Weidmann) 1781. *kl.* 8. 20 gGr. hat mehr den Vorzug eines reinen, schönen und würdevollen Ausdrucks, als der Treue, und scharfsinnig erläuternde und prüfende Anmm. — 2) *Englische.* Die von *Guil. Smith. Lond.* 1739. 8. wurde verb. ebend. 1742. 8. 1752. 1757. 1770. 8. viermal aufgelegt. — 3) *Französische.* Die von *Boileau* zu Ende seiner Satyren. Paris und Amst. 1689. 12., desgl. mit krit. Anmm. Amst. 1701. 12. und in s. Werken. Amst. 1729. Fol. (Dresd. 1767. 8.) T. II. p. 1 f. befindliche, ist sehr schön.

Mehrere von den *Sophisten* dieser Zeit übten ihre Talente an den verschiedenen Gattungen des prosaischen Vortrages. Den *Dialog* bearbeitete am glücklichsten:

L U C I A N U S.

S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 496—537; IV. B. S. 1041. und die am ersten Ort angeführten biograph. liter. Schriften.

I. Dieser unübertroffene Humorist, Spötter und Sophist war aus Samosata, in Syrien gebürtig; seine Lebenszeit fällt innerhalb der Jahre Chr. 122—200, oder unter *Trajanus*, *Hadrianus* und die beiden *Antonine.* Weil seiner Mutter Brüder Bildhauer waren, erlernte er erst die Bildhauerei. Eine harte Behandlung aber und Vorliebe zum Studieren brachte ihn zu seinen Aeltern zurück, um sich bei denselben in Kenntnissen zu üben. Er gieng sodann nach Antiochien, und ward, aber

nicht mit Glück, Sachwalter, legte sich sodann auf die Beredtsamkeit, gieng nach Gallien, Macedonien, Griechenland u. s. f. Durch den Eigennutz der Rhetoren wider die Redekunst eingenommen, studierte er im 40sten Jahr s. A. zu Athen die Philosophie, ohne sich in der Folge für eine Schule zu erklären, wiewohl er doch mehr zum Epikureismus hinneigte. In seinem Alter wurde er Statthalter über einen Theil von Aegypten und Gerichtssekretär und starb im 90sten Lebensjahre am Podagra. Gegen Jesus Christus und die Christen war *L.* sehr eingenommen, aber kein Atheist, wohl aber ein oft mit zu grofser Ausgelassenheit spottender lasciver Satyricus. —

II. In seinen *Schriften* züchtigte er mit unversöhnlichem Hasse und lachend jede Art der Betrügerei, den Aberglauben, falsche Philosophie, Thorheiten, Vorurtheile, Misbräuche und seine Darstellung derselben ist gröfstentheils mit einem nie versiegenden launigten Witze, mit einer geistvollen Versinnlichungsgabe, mit wahrer Beredtsamkeit, Originalität und Genialität, — nur oft zu frei abgefafst. Auch durch die sokratische, auf Welt- und Menschenkenntnifs beruhende, in denselben mitgetheilte Weisheit und mehr noch durch die hohe, dem ächten Atticismus glücklich nachgebildete Schönheit, Zierlichkeit und Reinheit seiner geschmackvollen Diction, durch das Leichte in seiner Sprache und durch das Anmuthige seiner ihm eigenen Art des Dialogs werden seine Schriften eine anziehende Lesung, und einige derselben, z. B. sein *Traum* und *Charon* selbst zur Schullectüre geeignet. *) Sie bieten überhaupt ein treues Gemälde seiner Zeit dar. Sie bestehen aus *Dia-*

*) Die *Todtengespräche* sind aber dazu nicht zu empfehlen.

logen, *Reden*, *Briefen* und 30 *Epigrammen.* Die Titel und den Hauptinhalt derselben habe ich in *m. Handb.* a. a. O. S. 505–522. bemerkt. Unter denselben sind die vorzüglichsten: 1) *περὶ τοῦ ἐνυπνίου ἢ τοῦ βίος Λουκιανοῦ*: *der Traum*, betrifft den *L.* selbst, wie er aus einem Bildhauerlehrling für die Wiss. bestimmt worden sey, (ungemein schön;) 2) (XXVI] *Διάλογοι Θεῶν*, worin er die griech. Gottheiten nach ihren (vergröſserten) Ausschweifungen und Ungerechtigkeiten lächerlich zu machen sucht; 3) [XXX] *Νεκρῶν Διάλογοι*, eigentlich wahre *Todtengespräche*, die alle ihren Aufschriften getreu nur von den Veränderungen handeln, die der Tod bewirkt, von den Mährchen über den Zustand nach dem Tode u. dgl. mehr handeln, mehr sittlichen Inhalts und sehr schön sind; 4) *Δὶς κατεγορούμενος ἢ δικαςήρια*: *der doppelt Angeklagte*, sehr launicht. 5) *Χάρων, ἢ Επισκοποῦντες*: Charon oder die Weltbeschauer, worin er der thörichten Anschläge und unbesonnenen Handlungen eitler mächtiger Menschen spottet; ein vollkommen schöner Dialog. 6) *Πῶς δεῖ Ἱςορίαν συγγράφειν; wie man Gesch. schreiben müsse?* Durch die Menge elender Geschichtschreiber, die den Krieg, welchen die Imperatoren *Marc-Aurel* und *Lucius Verus* mit dem parthischen Könige *Volagesus* dem 2ten im J. n. Chr. 163—166. führten, beschrieben, veranlaſst, welche *L.* charakterisirt; es ist eine Schrift von ernsthaftem Inhalt und lesenswerth. 7) *Πρὸς Νιγρίνος ἢ περὶ φιλοσόφου ἤθους*: *von den Sitten eines Philosophen*; ist von allen Dialogen der erste und beste. 8) *Περὶ τῆς Περεγρίνου τελευτῆς*, eine Verspottung der Cyniker; man findet aber auch darin Schmähreden wider Jesus Christus und das Christenthum, welches auch 9) mit dem Dialog: *φιλόπα-*

τρισ der Fall ist. 10) *Τίμων ἢ Μισάνθρωπος*, wider Schmeichelei und verkehrte Anwendung des Reichthums. — Einige der seinen Namen führenden Dialoge und Schriften scheinen unächt oder nicht von ihm abgefaſst zu seyn; z. B. 1) *Ἀλκυών*, der Eisvogel; 2) *Ἀποκηρυττόμενος*: der enterbte Sohn, eine Rede; 3) *Περὶ ἀστρολογίας*, Dialog; 4) *Δημοσθένους ἐγκώμιον*: Lobschrift auf den Demosthenes; 5) *Κυνικός*, der *Cyniker*; 6) *Μένιππος ἢ Νεκυομαντία*: das Todtenorakel; 7) *περὶ Ὀρχήσεως: vom Tanz*; 8) *περὶ τῆς Συρίης Θέου*; 9) *Τραγοποδάγρα*: ein kleines Schauspiel; 10) *Χαρίδημος*, zum Lobe der Schönheit. —

III. *Ausgaben.* 1) *Von den sämmtlichen Schriften. Ed. princ.* Von den Dialogen des L. graece. Florent. 1496. Fol., ohne Angabe des Buchdruckers. Sie ist nicht frei von Druckfehlern, kann aber die Stelle eines Cod. vertreten. Die *Aldus*sche *A.* 1522. Fol., von *Asulanus* besorgt, wurde die Grundlage vieler folgenden Ausgaben, wovon die von *Bourdelot*, gr. et lat. Paris 1615. Fol. vollständiger war. Die reichhaltigste und beste von allen ist die *Hemsterhuis - Reitz*ische T. I—IV. Amstel. et Ultraj. 1743—46. 4. 29—30 Rthlr., s. *m. Handb.* a. a. O. S. 522 f. Die *Zweibrücker A.* Vol. I—X. Biponti (typogr. Gesellsch.) 1789—93. gr. 8. 18 Rthlr. ist eine vollständige schätzbare Handausg., mit einer lat. Uebers. begleitet. Die A. aber von *Fr. Schmieder*. T. I. II. *Halae Sax.* (Gebauer) 1800. 1801. gr. 8. 6 Rthlr. (ohne lat. Uebers.) enthält einen sorgfältig berichtigten rein und richtig gedruckten Text, der als eine neue Rec. zu betrachten ist, mit den unter demselben stehenden wichtigsten Varianten und Conjecturen.— 2) *Von mehreren Dialogen und Schriften*, zum

Schulgebrauch ausgewählt: *Luciani opusc. sel. ed. D. Chr. Seybold. Ed. 2ª auct. Gothae* (Ettinger) 1785. *gr.* 8. 1 Rthlr.; eine gute Auswahl nach der *Reitzischen* Rec. *Luciani libelli quidam ad lect. us. delecti etc. Curante F. A. Wolf.* Vol. I. *Halae Mgd.* (Waisenh. B.) 1791. *kl.* 8. 14 gGr., nach derselben Rec., aber berichtigt. — 3) Von einzelnen Dial., *s. m. Handb.* a. a. O. Die A. *von den Todtengesprächen:* Luciani Sam. Dialogi mortuorum. In us. schol. textu denuo recognito, argumentis singulorum dialogorum adnexis, adnotatt. subiectis edidit *Jo. Theoph. Lehmann.* Lips. (Barth) 1813. kl. 8. 16 gGr., ist sehr zweckmäſsig zum Schulgebrauch, nach dem Text aus der *Schmieder*schen A., aber hie und da abgeändert. Die Anmm. sind krit. und erläuternd; das 28ste Gespräch ist weggelassen. Vom *Charon* hat *eben derselbe* unter dem Titel die A. besorgt. *Luc. Charon, s. contemplantes. In us. Schol. textu passim emendato adnotatt. que subiectis edidit etc. Addita etiam Scholia Cod. Vossiani et Paris. c. not. erud. viror. etc. Lips.* (Barth) 1811. 8. 9 gGr., eine eben so schätzbare *A.* besorgt. — *J. A. Schier's* A. *vom Traum* — Brunsuici (Schröder) 1796 8. 5 gGr., ist brauchbar.

IV. *Uebersetzungen.* 1) *Lateinische.* Vor der *Erasmus*schen und *Th. Morus*schen Uebertragung von einigen Dial. Paris 1506. Fol. 1514. 4. Basil. 1514. 4. (einer Jugendarbeit) hat die vollständigere von *Jac. Micyllus.* Francof. 1538. Fol. 1543. Fol. Paris 1546. Fol. Lugd. 1549. Fol., so wie die v. *Hemsterhuis* und *Geſsner* bei der A. von *Reitz* und der Zweibrücker A. Vorzüge. — 2) *Teutsche.* Die von *C. M. Wieland: Lucians von Sam. sämmtliche Werke. Aus d. Griech. übersetzt mit Anmm. und Erläutt. etc. VI Theile. Lpzg.* (Weidmann) 1788.

89. 8. Druckp. 8⅛ Rthlr., holl. P. 11⅛ Rthlr., [nachgedruckt Wien und Prag 1797. 98. 8. VI Bände] ist classisch, umfaſst jedoch nur 75 Schriften von *L.*; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 531 f. 3) *Englische.* — Die Dialoge von *J. Carr.* VI Vol. 1786; alle Schriften des *L.* von *Thom. Franklin*: *The Works of Lucian* from the greek, by etc. 2 Voll. Lond. 1780. 4., mit Präcision und Beibehaltung der dem *L.* eigenen Ironie. — 4) *Französ.* Die beste ist (die von J. Nic. Belin de Ballu) VI Voll. Paris 1788. gr. 8. 20 Rthlr.; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 533. Ueber die Uebers. von einzelnen Dialogen vgl. man *m. Handb.* a. a. O.

Hieher ist auch zu rechnen *Flavius Philostratus*, der ältere wegen seiner Ἡρωϊκα; weil aber von ihm mehrere hist. literär. Schriften übrig sind, s. von ihm unten bei der *Geschichte.* (C. N. 11.) —

C. *Die Geschichte und Zeitrechnung.*

Man suchte zwar in derselben während dieses Zeitr. allgemein den *Polybius* [s. oben S. 687 f.] als das Muster des Pragmatismus und auch in der Schreibart unter verschiedenen Modificationen nachzuahmen. Allein es kam ihm kein Einziger im ersteren nahe und in der letzteren erreichte man ihn gar nicht. Man nahm vielmehr von der subtilen aristotelischen Schulsprache und eine gröſsere Menge von poet. und rhetorischen Wendungen und Blumen in den Vortrag auf, als ob diese den ächten hist. Styl bilden könnten. *Arrianus* nahm sich aber den *Xenophon* und *Aelianus*, nicht den *Polybius* zum Ideal. Die *vielen* hist. griech. Schriftsteller, welche

dieser Zeitr. hat, sind zwar nach Darstellung, hist. Kunst und Sprache gar nicht musterhaft, aber doch als reichhaltige Sammler und Beobachter, (denn *Fl. Josephus* und *Dio Cassius* erzählen entweder als Augenzeuge oder aus Quellen (letzteres ist mit *Appianus* der Fall), sehr nützlich. Einige, z. E. *Plutarchus* und *Herodianus* sind als *Biographen* schätzenswerth. Auch läfst sich die Glaubwürdigkeit dieser Geschichtschreiber nicht völlig bezweifeln. Ohne ihre Werke würden die Welt- und die römische Gesch. sehr dürftig seyn. Dafs sich *Lucianus* durch die Menge der elenden Geschichtschreiber über den parth. Krieg im 2ten Jahrh. zu der schätzbaren Abh.: *wie man Geschichte schreiben soll*, veranlafst sahe, habe ich oben S. 770 bemerkt.

1) DIONYSIUS von Halicarnassus.

I Wegen der *hist. Nachrichten über ihn* beziehe ich mich auf oben S. 758 f.

II. Seine Ῥωμαϊκὴ Ἀρχαιολογία: *ältere Geschichte der Römer in XX Büchern*, zur Belehrung seiner Landesleute, fieng er Ol. 193,1; vor Chr. G. 7., als er während seines Aufenthalts zu Rom dazu Materialien gesammelt hatte, abzufassen an. In derselben suchte er die Römer als ein Volk zu schildern, dessen Vortrefflichkeit die Griechen dafür trösten müsse, dafs sie unter seine Herrschaft gekommen seyen, das seinem Ursprunge nach als ein Stamm von ihnen, seinen Einrichtungen u. s. w. nach, als ihr Zögling zu betrachten sey. *Von derselben sind nur XI Bücher* übrig, die mit der Geschichte vom J. nach Erb. R. 312, Ol. 128,3., vor Chr. G. 264, vor dem Anfang des ersten punischen Krieges endigen und bis zu dem Anfang des *Polybius*schen Werks reichen. Von den übrigen

IX Büchern hat man nur einige Fragmente und einen Rest des 12ten Buchs. *Jene* erzählen den Ursprung des röm. Volks, der ersten Einwohner Italiens, die Erbauung Roms, die Geschichte der Könige, der republican. Verfassung und die Geschichte der Röm. in den folgenden Zeiten. Da *D.*, weil er zu Rom die lat. Sprache erlernt hatte, alle geschriebenen u. ungeschriebenen Hülfsmittel, Urkunden, Akten, Denkmähler, und vorzüglich die älteren Annalisten, in Verbindung mit eigenen Forschungen benutzt hat, u. er mit den gelehrtesten Römern Umgang hatte, so konnte sein Werk auch *zuverlässige Nachrichten* mittheilen. Es ist sehr schätzbar, weil es über die ältere Gesch. und Verfassung der Römer die genaueste und gründlichste Belehrung darbietet; indem sich *Livius* bei dem Ursprung der Röm. zu kurz faſst; 2) weil es als Erzählung *eines auswärtigen Gelehrten* mehr Glauben verdient, als die Werke der Römer; 3) weil die Erzählung des *D.* sehr deutlich, mit Ordnung und Auswahl und geschmackvoll ist. Er urtheilt richtig und weiſs zu unterhalten. 4) Sein, dem *Polybius* nachgeahmter Styl ist zwar nicht ganz ächt classisch, jedoch rein und gefällig, angenehm, einfach und mit einem gewissen Nachdruck verbunden. Dagegen verräth er auch hie und da seine Leichtgläubigkeit; ist in Betreff der kleinen Streitigkeiten und Kriege der aufkeimenden Macht langweilig und trocken und — sein Ton ist zu rednerisch. Die rhetorische Behandlung, oder daſs er den Vortrag auf eine ungewöhnliche Art nachdrücklich zu machen sucht, hat dem Pragmatismus, wenn auch nicht der Wahrheit u. Treue, geschadet. *D.* unterläſst es nicht, sich als Grammatiker und Sophisten zu zeigen. — Zur Schullectüre, zumal nach einer Auswahl ist dies Werk sehr geeignet.

III. *Ausgaben.* 1) *Von den sämmtlichen Werken des D. Edit. princeps.* Erst *Fr. Sylburg hat* — Francof. (Wechel) 1586. Fol. in 2 Voll., die erste vollständige A. veranstaltet, wovon der erste B. die histor., der 2te aber die rhetor. Schriften umfaſst, nachgedruckt. Lips. 1691. Fol. Diese A. liegt in der *Joh. Hudson*'schen, 2 Tomi. Oxonii 1704. Fol. zum Grunde; s. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 279 f. In der *Reiske*'schen A. [s. *d. Handb.* ebendas.] Vol. I—VI. Lips. (Georgi) 1774—77. gr. 8. 16 Rthlr., (wovon Vol. I—IV. die röm. Gesch. und die Fragm., Vol. V. VI. aber die rhetor. Schriften des *D.* enthalten) ist der Text mehr berichtiget worden. 2) *V. d. röm. Geschichte. Ed. princ. Dion. Hal.* antiquitatt. Rom. libri X.; de composit. ad Rufum liber u. s. w. Omnia gr. ex bibl. reg. Lutet. ex offic. R. Stephani 1546. Fol. *Dav. Chr. Grimm's* Auszüge aus diesem Werke. Lips. (Weidmann) 1786 gr. 8. 1 Rthlr. 20 gGr., ist eine zweckmäſsige griechische Chrestomathie auf Schulen zum Unterr. in der griech. Sprache und zugleich wegen der abweichenden besseren Textrecension zu schätzen.

IV. *Uebersetzungen.* 1) *Lat. Von den sämmtl. W. des D.* Von *Gellenius*, verbess. durch *Fr. Sylburg.* Hanoviae 1615. 8. 2 Tomi. Von der *röm. Geschichte.* Die sehr alte von *Lapus Biragus* von B. I—X. und zum Theil von B. XI. Tarvisii. 1480. Fol. kann, so fehlerhaft und schlecht sie ist, weil der Verf. griech. Handschr. genau gefolgt ist und wörtlich übersetzt hat, statt einer Handschrift gelten. Die Uebers. von *Aemilius Portus* erschien unter andern Par. 1588. Fol. 1590. 12. Genev. 1603. 12. — 2) *Teutsche* v. d. *röm. Gesch.* Die gröſstentheils richtige und treue von *J. L. Benzler.* 2 Bde.

Lemgo (Meyer) 1771. 72. gr. 8. 2⅔ Rthlr. ist nur nach *Sylburg's* A. und mehr nach der lat. Uebersetzung gemacht. — 3) *Englische* von *Edw. Spelmann*, mit Anmm. und angehängten Abhh. 4 Bde. Lond. 1758. 4. — 4) *Französ.* Die beste ist die von *Fr. Bellanger*: Les antiquités Romaines de Dénys d'Halicarnasse traduites en franc. avec des not. hist., geogr. chron. et crit. Par. M... T. I. II. Par. 1723. 4.; nouvelle édit. augmentée d'une table des Matières. VI Voll. Par. 1806. 8. 24 Fr. — 5) *Italien.* Folgende: Le Antichita Romane de Dionyse Alicarnasseo con not. e istor. crit. e geografiche. T. I. Rom 1794. wird empfohlen. —

2) DIODORUS aus Sizilien.

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 285—310. und die vielen daselbst nachgewiesenen biogr. lit. Schriften.

I. *Argyrium* in Sizilien war der Geburtsort dieses, unter *Julius Caesar* und *Augustus*, vor Chr. G. 20—8., Ol. 189—192 lebenden Geschichtschreibers. Zur Abfassung seines hist. Werks reis'te er in seinen jüngeren Jahren durch Asien, Afrika und Europa. Ol. 190 war er in Aegypten, vor Chr. Geb. 8. in Rom. Er starb noch unter *Augustus*; wann? dies läſst sich nicht ausmitteln. — II. Seine *Βιβλιοθήκη ἱστορική*: *histor. Bibliothek*, in 40 Büchern machte er nach *Caesar's* Tode bekannt, als er 30 Jahre hindurch dazu gesammelt hatte. Sie ist nicht zur Hälfte mehr übrig; denn Buch 6—10 incl., 21—40 fehlen, einige Fragmente von B. 6—10 ausgenommen. Es sind von B. 1—5. *ethnographisch*, und von B. 11 an *nach den Jahren*, (nach den Olympiaden) geordnete *Materialien zu einer allgemeinen Geschichte, von den ältesten Zeiten bis Ol.* 180, *oder bis auf Jul. Caesar's in Gallien geführte Kriege.* In dem, was sich erhalten hat,

B. 1—4 handelt *D.* von der (fabelhaften) Geschichte der Aegyptier, Babylon., Chald., Indier, Scythen, Araber, Aethiopier, Lybier und Griechen, B. 5. aber die Geschichte von verschiedenen Inseln. In B. 11—20 erzählt er die Gesch. der Perser, Griechen, Carthager, Macedon. und Römer bis zu den Nachfolgern *Alexanders* des gr. oder bis zur Besiegung des *Antigonus*, Ol. 119. *D.*, der die Geschichte auch als Lehrerin aller Tugenden betrachtete, *suchte durch sein Werk sittlich lehrreich zu werden*, und zieht, statt das Wahre kritisch zu prüfen, das in praktischer Hinsicht Brauchbare und Interessante dem Wahrscheinlicheren vor. Weil er nicht blofs compilirt, sondern sorgfältig auf die von ihm gebrauchten, genau von ihm angezeigten Quellen hinweis't, denen er mit Beurtheilung und Vorsicht folgte, und bei vielen Nachrichten als Augenzeuge erzählt, so kann man ihm nicht völlig und durchgehends Glaubwürdigkeit absprechen, wenn er gleich in den älteren Zeiten nicht immer glaubhaften und sichern Quellen gefolgt seyn mag, und sogar offenbare, von ihm selbst verworfene Fabeln nacherzählt. Wenn er gleich nicht absichtlich nach Pragmatismus gestrebt, sondern nur schlecht und recht, jedoch in einem leichten, deutl., polybiusschen, wenn auch nicht immer sich gleich bleibenden Styl erzählt hat, so ist doch sein an Nachrichten reichhaltiges Werk für die Geschichte, Chronologie, für die Alterthümer, alte Geographie und Mythol. sehr nützlich. *D.* versteht es insbesondere Charaktere zu zeichnen, genau und auch lebhaft etwas zu beschreiben; so weit, wie es damals möglich war, hat er eine genaue Chronologie, nur nicht in der röm. Geschichte beobachtet. Dagegen ist die Ungleichheit seines Plans, das Einförmige und Ermüdende der

annalist. Erzählung in der gröſseren Hälfte, die Ungleichheit in der Bearbeitung, wornach z. E. die ägypt., pers. und carthag. Geschichte zu dürftig behandelt ist, sein Hang zur Leichtgläubigkeit und zum Aberglauben und die rhetorische Abfassung in der Manier des *Theopompus* und *Ephorus* zu tadeln. In vieler Hinsicht steht *D.* dem *Herodotus* und *Thycidides* nach, und ist auch nicht so anmuthig, als der erste. — Daſs sein Werk in den oberen Schulclassen billig gelesen werden sollte, habe ich in *m. Handb.* a. a. O. S. 305. gezeigt. —

III. *Ausgaben. Ed. princ.* Opera et studio Vinc. Opsopoei. Basil. (Oporin) 1539. 4.; enthält nur 5 Bücher, B. 16—20. Die *A.* von *Hnr. Stephanus* Par. 1559. Fol. ist aber vollständiger. Als *Jul. Ursinus*, *Dav. Hoeschel* und *Hnr. Valesius* nach und nach Fragmente vom *D.* mitgetheilt hatten, konnte *Pet. Wesseling* die vollständigste, auch in Rücksicht des Textes kritisch verbesserte, nach Uebersetzung und dem reichlichen Commentar schätzbare Hauptausgabe in 2 Tom. Amstelod. 1746. Fol. 55 fl. besorgen. Diese A. ist in einer bequemeren Form und weniger kostspielig, nicht ohne Verbess. wiederhohlt in der *Zweibrücker* A. Vol. I — XI. Argentor. 1793. 1800. und 1807. gr. 8. 22 Rthlr.; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 306. — Als *Handausgabe* ist vortrefflich: *Diod. Sic. Bibl. hist. libri, qui supersunt et deperditor. fragmenta. Graece emendavit, notationem argument. subiecit; lat. Laur. Rhodomanni interpret. castius et not. viror. ex ed. Wesselingii integras cum suis etc. adiunxit C. Abr. Eichstaedt Vol. I. II. Halae Saxon.* (Hemmerde und Schwetschke) 1800. 1802. gr. 8. 5⅔ Rthlr., Schreibp. 7⅓ Rthlr.; s. *m. Handb.* a. a. O. —

IV. *Uebersetzungen* 1) *Lateinische.* Eine ältere, als die von *Fr. Poggius*, von Buch 1—5. Bononiae 1472. Fol. ist die *per Lap. Biragum.* Tarvisii Fol. ohne Signatur, Custos, Seitenzahlen, Titelblatt, aus 2 Vatican. Handschriften; die von *L. Rhodomannus*, s. oben. — 2) *Teutsche.* Die von *Fr. A. Stroth*, und vom 5ten Bande an von *Joh. Fr. Sal. Kaltwasser.* 6 *Bände. Frft. a. M.* (Hermann) 1782—87. 8. 5 Rthlr. 10 gGr., hat die Vorzüge der Treue und eines fliefsenden Vortrages. — 3) *Französ.* Die vom Abbé *Terrasson* erschien in einer neuen Aufl. in VII Voll. Par. 1777. 12. 17 Fr. 50 Ctm. —

3) NICOLAUS VON DAMASCUS.

Vgl. *Franc. Sevin's* recherches sur l'hist. de la vie et des ouvrages de Nic. de Damas, in den Mém. de l'Acad. des Inscr. T. VI. p. 486 f.

Dieser peripatetische Philos., Dichter und Geschichtschreiber *Herodes* des grofsen, bei welchem er in grofser Gnade stand, sandte ihn vor Chr. G. 5. Ol. 193,2. als Redner an den Imp. *Augustus.* — Von seiner *Universalgeschichte* und seiner *Gesch. der Assyrer*, [welche etwa ein Theil von *jener* seyn mochte,] haben sich nur einige Fragmente, bei *Joh. von Stobi* und ein Aufsatz über des *Augustus* Leben erhalten. Er darf, weil er in dem letzteren die Fehler dieses Imperat. aus Klugheit verschwiegen hat, nicht ein Schmeichler heifsen. Diese Fragmente findet man zuerst in den Excerpt. Peiresc. Henr. Valesii. Par. 1634. 4. p. 414 f. *Nic. Cragius* hat dieselben schon vorher, — in's Lat. übersetzt — 1593. 4. herausgegeben. Am vollständigsten ist folgende Ausg.: *Nicolai Damasc. Historiarum excerpta et fragmenta, quae supersunt, graece. Nunc primum separatim edidit, versionem lat. duplicem, al-*

teram Hnr. Valesii, hinc inde emendatiorem, alteram in locos plerosque Hug. Grotii, notasque integras H. Valesii aliorumque virorum doct. undique collectas et suas nec non testimonia vet. et recent. de Nicolai vita scriptorumque notitia adiecit Jo. Conr. Orellius. Acced. Diss. de Nicolao Damasceno gallice scripta. Auctore Sevin. Lips. (Weidmann) 1804. gr. 8. 1½ Rthlr., auf engl. Pap. 2⅓ Rthlr., auf holl. fein Pap. 2⅔ Rthlr. *Eiusdem libri supplementum, continens annot. et emendat. Diamantis Coray, Fr. Creuzeri, Jo. Schweighäuseri, Hnr. Bremii, Jac. Oelsneri et aliorum, quibus suas adscripsit Jo. Conr. Orellius. Lips.* (Weidmann) 1811. *gr.* 8. Druckp. 15 gGr., engl. Pap. 21 gGr., fein holl. Pap. 1 Rthlr. Auch hat *Diam. Coray* bei seiner Ausg. des *Aelianus* (s. unten) oder im *προδρόμῳ ἑλληνικῆς βιβλιοθήκης* etc. des *Nic. Damasc. τά σοζόμενα.* Paris 1805. 8. 5 Rthlr. gesammelt und bekannt gemacht. —

4) FLAVIUS JOSEPHUS.

Vgl. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 310—342.

I. Dieser jüdische kenntnifsvolle und zugleich sehr rechtliche Gelehrte wurde im J. nach Chr. G. 37. zu Jerusalem, (unter der Regier. des Imp. *Cajus Caligula*) geboren. In der jüd. Gesetzkunde unterrichtet, zeigte er früh schon viele und grofse Geistesgaben und wählte sich die pharisaeische Secte. Nach Chr. G. 63, 26 Jahre alt, reis'te er nach Rom, um einigen von Felix in Fesseln geworfenen jüd. Priestern die Freiheit auszumitteln, welches ihm glückte. Nach seiner Rückkehr fand er sein Vaterland in völliger Empörung wider die Römer, die er nicht stillen konnte. Der Auftrag aber, in Galilaea die Ruhe wieder herzustellen, glückte ihm so gut, dafs er im J. Chr. 67, als er

30 J. alt war, zum Prätor über ganz Judaea ernannt wurde. Er focht selbst sogar und tapfer wider die Römer und vertheidigte die Stadt Jotapata, die Vespasian belagerte. Bei der Einnahme derselben wäre er fast in einem Brunnen verhungert; durch ein Weib sodann entdeckt, wurde er an den Vespasian verrathen, dem er sich aber als ein freiwilliger Gefangener übergab. Dieser schenkte ihm auf Fürbitten des Titus das Leben, liefs ihn aber in Fesseln. Als seine politische Ahnung, dafs Vespasian Kaiser werden würde, nach 2 Jahren eintraf, erklärte ihn der Imperator für seinen Freigelassenen und beschenkte ihn. J. nahm nun den kaiserl. Familiennamen Flavius an und begleitete den Imp. nach Alexandrien. Beliebt bei Titus blieb er im röm. Lager während der Belagerung von Jerusalem, deren Bewohner er als Unterhändler vergeblich zur Uebergabe ermahnte. Nach der Eroberung dieser Hauptstadt zeigte sich Titus sehr gnädig gegen ihn; er zog mit demselben nach Rom zurück, erhielt das Bürgerrecht, freie Tafel in der Flaviusschen Familie und sogar eine Ehrensäule. Im Jahr 93 war er noch am Leben. Das Jahr seines Todes ist unbekannt.

II. Seine in griech. Sprache vorhandenen Schriften sind: 1) Ἰουδαϊκῆς ἱστορίας λόγοι ζ′: *vom jüd. Kriege u. v. d. Zerstörung Jerusalems* 7 Bücher, *ursprünglich von ihm hebraeisch oder syrochaldaeisch* abgefafst und hernach von ihm in das Griech. übersetzt, und dem Vespasianus überreicht. Sie ist von ihm mit Fleifs und histor. Treue als Augenzeuge abgefafst, und die wichtigste seiner Schriften; weit der jüd. Archaeol. vorzuziehen, für den Geschichtforscher und Theol. sehr interessant. — 2) Ἰουδαϊκῆς ἀρχαιολογίας λογοί κ′:

[ältere] *jüdische Geschichte*, XX Bücher, oder Gesch. d. Juden vom Anfange der Welt bis zum 12ten Regierungsjahre des Nero, (J. Chr. 66.) als die Juden wider die Römer sich zu empören anfiengen. Zur Abfassung dieses Werks bediente er sich, aber auf eine freie, oft abweichende und solche Art, wornach er das kurz Erzählte durch hinzugedachte Zusätze erweiterte (καϑ' ἑρμηνεῖαν), der alttestamentlichen heil. Schriften, (allein nicht sowohl nach dem Urtext, als nach den LXX,) der Tradition, einiger nicht mehr vorhandenen Schriften, z. B. vielleicht des *Berosus*. Zwar ist diese Gesch. seiner Nation, (zu Gunsten derselben abgefaſst,) auf das *alte Test.* gegründet, aber nach einzelnen Zügen erweitert und glossirt, nach einer solchen Erklärungsart desselben, wie sie zu seiner Zeit bei den Pharisaern vorherrschte, von allem Wunderbaren befreiet, und für Griechen und Römer, für welche er sie bestimmte (judograecisirend) unanstöſsig eingerichtet. Dennoch kann man ihm nicht die völlige hist. Glaubwürdigkeit absprechen, wozu die Stelle B. XVIII. C. 3. §. 3., welche das bekannte günstige *Zeugniſs von Jesus Christus* enthält, aber sehr wahrscheinlich unächt ist, *) Anlaſs gab. — Wenn sich auch

*) S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 321—23. Zu den daselbst angeführten Schriften über die Aecht- und Unächtheit dieser Stelle gehören noch die 3 Programme: Flaviani de Jesu Christo testimonii αὐϑεντία, quo jure nuper rursus defensa sit Quaest. I—III. (Vom geheim. Hofrath *Eichstaedt* in Jena) Jenae 1813. 14. Fol. 6 Bog. Ist gegen *Dr. Bretschneider* gerichtet, der in seiner Schrift: Capita Theol. Judaeorum dogmaticae e Fl. Josephi scriptis collecta etc. Vitebergae 1812. 8. die Authentizität dieser Stelle vertheidigt hatte, und erweis't, daſs dieselbe, (wie es auch sonst noch einige andere unächte Stellen in der Archaeol. des *J.* giebt,) eine Inter-

gleich *J.* in der Chronol. nicht immer gleich bleibt, die Gegenstände der ältesten jüd. Gesch. modernisirt, seinen Erzählungen einen griech. Anstrich giebt, und sich oft leichtgläubig und partheiisch beweis't: so hat doch dies Werk einen hohen Werth, weil es uns über die Lehren, Vorurtheile und Irrthümer der Juden zu Christi und der Apostel Zeiten Auskunft giebt und die Erklärung des a. Test. erleichtert. Er suchte dem *Thucydides* nachzuahmen und strebte nach einem attischen Styl. — 3) *Φλάβιου Ἰωσήφου βίος: Leben des Fl. Josephus.* Diese Autobiographie, ein Anhang der älteren jüd. Gesch., hat er nach Vollendung derselben (s. B. XX. C. 9.) und nach der Geschichte des jüd. Krieges aufgesetzt; sie ist ebenfalls zur Kenntniſs des damal. polit. und religiösen Zustandes der Juden dienlich. — 4) *Ἀρχαιότητος Ἰουδαίων κατὰ Ἀππιῶνος λόγοι β': vom Alterth. des jüd. Volks, gegen den Apion,* und *Apollonius ὁ Μυλων*, 2 Bücher, polemisch, hat aber in mehrfacher Hinsicht, unter andern für die alte Geographie Werth. — 5) *Εἰς Μακκαβαίους λόγος, ἢ περὶ αὐτοκράτορος λογισμοῦ*, zum Lobe der VII als Märtyrer für das Gesetz gestorbenen Makkabaer. Es ist ungewiſs, ob sie den *J.* zum Vf. hat. S. *D. Nic. Schak* de libro *εἰς Μακκαβαίους*, qui Fl. Josepho vulgo tribuitur; tentam. hist. crit. Havniae (Schubothe u. Bonnier in C.) 1815. 8. — Seine *Sprache* in allen diesen Schriften ist gröſstentheils rein, grammatisch richtig, leicht, elegant und Polybisch. Wegen ihres Inhalts und wegen ihrer Schreibart gehören sie zu den vorzüglichsten Hülfs-

polation sey. Des *Josephus Glaubwürdigkeit* hat *Schirach* in seinen *hist. Zweifeln* u. s. w. 1ste Samml. S. 78—84. gegen *Voltaire* in dessen philos. de l'hist. Ch. 45. vertheidigt.

quellen für das Studium der Bibel. Nur vermiſst man in ihnen die Anwendung der Kritik. —

III. *Ausgaben.* 1) *Von den sämmtl. Schriften.* Ed. princ. cura *Arnoldi Peraxyli Arlenii*, Basil. ex offic. Hier. Frobenii et Nic. Episcopii 1544. Fol. Die von *Th. Ittig* besorgte Ausg. Colon. (Lips.) 1691. Fol., mit einer lat. Uebers. folgt der Rec. in der Ausgabe Genev. 1611. Die A. von *Sig. Havercamp* II Tomi. Amst. *Lugd. Bat. et Ultrajecti* 1726. Fol. 36 Rthlr. 3 gGr. (s. *m. Handb.* a. a. O. S. 334—361.) nach dem berichtigten Text in der *Hudson.* A. II Tomi, Oxonii 1720. Fol. und hat noch keinen völlig fehlerfreien Text. Die bequeme *Handausgabe* von *Dr. Franz Oberthür* Vol. I—III. Lips. (Schwickert) 1782—85. gr. 8. 9 Rthlr. hat einen mehr richtigen Textabdruck nach der *Hudson.* und *Havercamp.* (berichtigten) Ausg. s. *m. Handb.* a. a. O. 2) Von den einzelnen Schriften hat bloſs *Ph. Cnr. Henke* die *Autobiogr.* Brunsvici (Waisenh. B.) 1786. 8. 14 gGr., sehr gut herausgegeben.

IV. *Uebersetzungen. Von den sämmtl. Werken.* 1) *Latein.* Die angeblich von *Rufinus* (aus Aquileia, im 4ten Jahrh.) erschien ohne Ang. des O. und Jahrs (wahrscheinlich innerhalb der Jahre 1462—1470.) in Fol., 2te A.: Jos. Antiquitatum libri XX; et de bello jud. libri VII, e graeco lat. redditi, interpr. Rufino et Epiphanio, [mit goth. Buchst. in 2 Colonnen gedruckt] Aug. Vind. 1470. Fol.; ist oft nachher aufgelegt. — 2) Ueber die mittelmäſsigen teutschen Uebertragungen von *J. B. Ott.* Zürich 1736. Fol. und in VI B. in 8. 4⅔ Rthlr. und von *J. Fr. Cotta.* Tübingen 1736. Fol. vergl. man *m. Handb.* a. a. O. S. 339 f. — 3) *Englische.* Von *Wilh. Whiston.* Lond. 1737. Fol. und Dublin

1741. 8. V Bände. — 4) *Französ.* Die von *L. J. Gillet* mit [kühnen] krit. Anmm. IV Voll. Paris 1756 f. 4. 18 Livres. 5) *Italienische.* Von *Franc. Angiolini*, mit Anmm. Veronae 1779. 80. 4. IV Voll. Romae 1792. 4. 2 Bände. — *Von den einzelnen Schriften.* 1) *Vom jüd. Kriege.* Die *teutsche* Uebers. von *J. B. Friese.* 2 Thle. Altona (Hammerich) 1804. 5. gr. 8. $3\frac{1}{3}$ Rthlr., ist zwar treu, aber steif und holpericht. — 2) *Von der älteren jüd. Gesch.* Merkwürdig ist die hebräische: Josephus Hebraicus diu desideratus et nunc ex constantinopolitano exemplari juxta hebraismum, opera *Seb. Münsteri* versus, et annotatt. atque colatt. illustratus. Basil. 1541. — 3) Von der *Selbstbiogr.* ist die *teutsche* Uebers. von *J. B Friese.* Altona (Hammerich) 1806. gr. 8. 14 gGr. die neueste. —

5) P L U T A R C H U S.

Vgl. m. *Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 457—60; 2te Abthl. S. 343—70; 4ter B. S. 1046.

I. *Pl.*, dieser begeisternde, veredelnde und vornehmste Biograph des Alterthums ward zu Chaeronea in Böotien, ungefähr im Jahr nach Chr. G. 49 oder 50 geboren. Er erhielt eine gelehrte Bildung, und hatte in der Philos. und andern Kenntnissen den *Ammonius* zum Lehrer. Seine Reisen nach Aegypten und Griechenland hatten auch auf die Erweiterung seiner vielfachen Kenntnisse den heilsamsten Einfluſs. Durch den Consul *Sossius Senecio*, unter Trajanus, wurde er nach Rom zu ziehen veranlaſst, woselbst er über die Philosophie, [er war ein Eklektiker] mit groſsem Beifall Vorlesungen hielt. *Trajanus* schätzte ihn sehr, ernannte ihn zum Consul und Oberaufseher über

Illyricum und erleichterte ihm die Abfassung seiner biograph.-hist. Schriften durch den frei gegebenen Gebrauch der öffentl. Büchersammlung. Nach dem Tode desselben reis'te er, 60 J. alt, (vielleicht von *Hadrianus* zum Procurator von Griechenland ernannt) nach Chaeronea zurück, woselbst er Archon dieser Stadt wurde und entweder im J. 120 oder 130 starb. *Pl.* war ein rechtschaffener, menschenliebender und friedlicher Mann und besaſs eine weitumfassende Gelehrsamkeit. Vorzüglich war er in der Geschichte der Vorwelt, in der prakt. Philos. und Menschenkenntniſs geübt; nur besaſs er von der lat. Sprache eine geringe Kenntniſs.

II. Die *Schriften* des *Pl.* überhaupt sind sehr lehrreich und unterhaltend, sowohl wegen ihres Inhalts, der von den umfassendsten Kenntnissen, von reifer Beurtheilungskraft und dem edlen sittlichen Charakter des Vf. zeugt, als auch wegen ihrer männlichen und beredten Darstellung. Besonders sind sie vom Geist ächter Bildung (Humanität) beseelt! — Seine *historischen*, noch vorhandenen Schriften sind: 1) *βιοὶ παραλλήλοι*, (44) *Biographien u. Parallelen oder vergleichende Lebensbeschr. von Helden u. Staatsmännern*, (s. m. *Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 343 f.) *und* 5 *Biogr. ohne Vergleichungen.* Letztere sind wahrscheinlich ohne Schuld des Verfassers weggefallen und folglich sind diese Lebensbeschr. nicht ganz auf unsere Zeiten gekommen. *) *Pl.* parallelisirt der Regel

*) Die dem *Pl.* im Verzeichniſs seiner Schriften von *Lamprias* ihm beigelegten Lebensbeschreibb. der 8 *ersten Imperatoren* (bis auf Vitellius, von welchen nur die von *Galba* und *Otho* übrig sind,) hat er wahrscheinlich als ein eigenes Werk in früheren Jahren ausgearbeitet. Es

nach immer Römer und Griechen aus einerlei Zeitalter. Früher waren diese Biogr. in besondere Bücher abgetheilt, und anders, als nach der Zeit, in welcher jene Männer gelebt haben, geordnet. Wahrscheinlich fafste er sie unter allen seinen Schriften zuletzt, — im höheren Alter, nach seiner Rückkehr nach Chaeronea ab. Denn im Leben des *Romulus* bemerkt er seine: *quaestiones Romanas,* die also, wie andere moralische Schriften des *Pl.* früher geschrieben sind. Er wollte nicht blofs Lebensbeschreibb. mittheilen, sondern, weil er vom *Trajanus* geehrt und ausgezeichnet worden war, wollte er vielleicht durch diese Biogr. beweisen, dafs die Römer in keiner Gattung des Ruhms den Griechen nachständen, sondern sie wohl gar überträfen; denn das Meiste in denselben bezieht sich offenbar auf diese Nation und die Gesch. derselben. Es gab keine nachdrucksvollere und leichtere Art dieselben zu loben, als durch eine Vergleichung mit andern vorzüglichen Männern unter den Griechen. Da er allemal Griechen voranstellt, so ist offenbar sein Zweck, Römer mit ihnen zu vergleichen, nicht umgekehrt. Was konnte aber ruhmvoller für Römer seyn, als grade mit den ausgezeichnetsten Menschen unter den Griechen, mit der gebildetsten Nation zusammengestellt zu werden! *Pl.* begnügt sich nicht damit, die jedem Griechen und Römer gemeinschaftlichen grofsen Eigenschaften aufzustellen; er zeigt auch, welche jedem eigenthümlich sind und wodurch einer den andern übertraf. Dafs dies sein Zweck war, erhellt auch daraus, weil er einige ausge-

gehört nicht zu jenen 44 Biogr.; denn der Styl und die ganze Behandlung weicht von den letzteren ab. Bei einer andern Absicht mag sie *Pl.* anders behandelt haben.

zeichnete Ausländer, z. B. *Hannibal* u. *Artaxerxes*, einen pers. König zur Vergleichung braucht. *) Der grofse Werth dieser Biogr. [s. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 345—52.] spricht sich durch ihren sehr lehrreichen, den Verstand und das Herz bildenden angenehm anziehenden Inhalt, durch die unterhaltende Erzählung und lebendige Darstellung des Vf., durch seine wahre treue Zeichnung der Personen, die er mehr handeln als reden, und dadurch den Leser selbst urtheilen läfst und dadurch aus, dafs er dem Leser sogar das Privatleben der berühmtesten Männer zur lebendigen Anschauung bringt. *Pl.* vereinigt in denselben sehr glücklich die pragmatische mit der darstellenden Manier; er zeigt überall Scharfsinn, reifes Urtheil, eine fruchtbare Lebensweisheit, höhere Staatsklugheit, einen grofsen Reichthum an Erfahrung, Menschenkenntnifs und Sittlichkeit. Diese *Muster von Biographien* sind die reichhaltigsten Quellen der alten griech. und röm. Geschichte, die sich, so wie die Staatskunde, aus ihnen gröfstentheils erlernen läfst. *Pl.* zeigt auch in denselben philo-

*) Vgl. die Progr.: *Quid Plutarchus vitis illustr. viror. comparandis spectaverit? Quaestio I. II. Aut. Jo. Friedr. Schaarschmidt. Schneebergae* 1808 — 10. *gr.* 8. Gegen diese seine, oben ausgezogene Behauptung würde das ein seichter Einwurf seyn, dafs *Pl.* auch das Leben tadelnswürdiger Römer beschrieben habe. Denn die, nach sittlicher, zum Theil auch nach polit. Ansicht tadelnswürdigen Römer sind in mehr als einer Hinsicht *ausgezeichnete* und im gemeinen Sinne *grofse Männer.* Selbst giebt *Pl.* die Absicht bei seinen Biograph. niemals, als nur einmal [zu Anfang der Biogr. des Aemilius Paulus] im Allgemeinen, zu vieldeutig und unbestimmt an: „Andere hätten ihn zur Verfertigung derselben aufgemuntert und er selbst sey durch eigene Ueberzeugung von der Nützlichkeit des Unternehmens zur Fortsetzung veranlafst worden.“

sophischen Ernst; seine Gedanken sind gründlich, seine Worte nachdrücklich und seine Darstellung ist reizend. Diese Vorzüge verdunkeln die Mängel dieser Biographien, indem er einseitig und für alle seine Helden, [vorzüglich für den Pelopidas] partheiisch verfährt, seine Quellen, *) nicht kritisch genau geprüft hat, eine fehlerhafte Einkleidung wählte, zu sehr seine Gelehrsamkeit und Belesenheit zur Schau legte, häufig nach Blumen, Metaphern und weit hergehohlte Anspielungen hascht, und weil sein *ungleicher*, **) nicht reiner, nicht attischer Styl weder Herodotische Delicatesse, noch Xenophontische Annehmlichkeit hat; die Perioden sind verschlungen und kühn gebaut. — Diese Biographien sind zur Lectüre der im Griech. geübten Schüler und für academ. Jünglinge sehr zu empfehlen und dem *Herodianus* weit vorzuziehen. — — 2) *Ρωμαικὰ*: *quaestiones romanae*, zur Erläuterung verschiedener Gewohnheiten der Römer. Die Aechtheit dieser Schrift ist zweifelhaft. — — 3) *Ἑλλένικα*: *quaestiones graecae*, umfaſst viele Erläuterungen seltener oder sonst unbekannter Wörter und Sachen aus dem griech. Alterth. in Fragen und Antw. abgefaſst. — 4) *Περὶ παραλλήλον Ἑλληνικῶν καὶ Ῥωμαικῶν*; Ver-

*) Vgl. die Schrift: *de fontibus et auctoritate vitarum parallelarum Plutarchi, commentatio I. Vitas Graecorum ante Macedonica tempora complectens. Auctore A. H. L. Heeren*, im 1sten Vol. der comment. soc. reg. scientiar. Gölting. recent. Göttingae 1811. 4. und in den *Götting. Anz. v. gel. Sachen.* 1810. No. 202. S. 2009 f. —

**) Die *Ungleichheit* seines Styls hat im Zeitalter, in welchem die Sprache schon in Verfall gerathen war, und in den Reminiscenzen des sehr belesenen *Pl.*, der sich den, ihm oft schön oder wichtig scheinenden Ausdruck so vieler verschiedenen Dichter und Prosaisten zu eigen gemacht hatte, ihren Grund.

gleichungen aus der griech. und röm. Gesch., ist offenbar unächt. — 5) *Περὶ τῆς Ῥωμαίων τύχης: vom Glücke der Römer*; hierin zeigt *Pl.*, daſs die Römer eben so viel dem Glücke, als ihrer Tapferkeit zu verdanken hätten. — 6) *Περὶ τῆς Ἀλεξάνδρου τύχης ἢ ἀρετῆς λογοί α' β': hat Alexander der gr. durch Glück oder Tapferkeit seine Gröſse erreicht?* 2 Abhh., davon die letzte gegen das Ende, und die erste gegen den Anfang etwas verstümmelt ist. *Alexander* wird hierin bloſs von Seiten seiner Tapferkeit als groſs geschildert — 7) *Πότερον Ἀθηναῖοι κατὰ πόλεμον ἢ κατὰ σοφεῖν ἐνδοξότεροι;* sind die Athener im Kriege, (durch Tapferkeit im Kriege) oder durch Gelehrsamkeit berühmter gewesen? ebenfalls zu Anfange und am Ende mangelhaft. *Pl.* giebt dem Ruhm der Athener von Seiten ihrer Tapferkeit das Uebergewicht. — 8) *Περὶ Ἴσιδος καὶ Ὀσίριδος: über Isis und Osiris*, eine zu spitzfindige Deutung der ägyptischen Religion, ist aber zur Erläuterung der ägyptischen Alterth. wichtig, nur zur Kenntniſs der Theol. der Aeg. nicht ganz zuverlässig. — 9) *Βίοι τῶν δέκα ῥητόρων*, Biographien der X Redner, s. oben S. 416; diese sind dem *Pl.* fälschlich beigelegt, wie dieses *Taylor* in den lectionibus Lysiacis Cap. 7. mit triftigen Gründen zu beweisen sucht *Reiske* vermuthet, daſs ein jüngerer *Pl.*, der weniger gelehrt, als der ältere gewesen, der Vf. sey *Kaltwasser* in s. teutsch. Uebers. derselben, findet es wahrscheinlich, daſs Jemand, ohne die nöthige Kenntniſs und Geschicklichkeit zu besitzen, das vom *Pl.* hinterlassene Leben der X Redner in einen Auszug gebracht habe, und daſs darüber das Orig. selbst verloren gegangen sey. — 10) *Ἐπιτομὴ τῆς συγκρίσεως Μενάνδρου καὶ Ἀριστοφάνους: Vergleichung*

zwischen Menander und Aristophanes, welchem letzteren vor dem ersten der Vorzug gegeben wird. Es ist wahrscheinlich ein von einem Ungenannten verfertigter *Auszug* aus einem gröfseren Werke des *Pl.* — 11) *Περὶ τῆς Ἡροδότου κακοηθείας: über das hämische und boshafte Betragen des Herodotus*, s. über diese *hämische* Abh. oben S. 480. Anm.**

III. *Ausgaben dieser hist. Schriften.* *) — 1) *Von den vergleich. Biographien.* Es giebt hier keine Familie von Ausgaben; fast eine jede macht ein Eigenes für sich. *Edit. princ.* Florent. in aedibus *Phil. Juntae* 1517. Fol.; sie ist voll von Fehlern; die Biogr. sind anders geordnet, als in den nachherigen Ausgaben. Die *Aldinische* A., vielleicht von *Marc. Musurus* besorgt, Venet. (in aedib. Aldi et Andraei soceri) 1519. Fol. hat einen weit mehr verbesserten Text; nur sind viele an sich richtige Stellen ohne Noth geändert. Die A.: *Plut. Vitae gr. c. praef.* Sim. Grynaei. Basil. (Froben) 1533. wurde die Grundlage der Textrec. in der *Hnr. Stephanus*schen [seltenen] A. aller Werke des *Pl.* (Genevae) 1572. gr. 8. XIII Voll., welche mit einigen abweichenden Lesarten in allen nachherigen Ausgg. fest zum Grunde liegend blieb. Ueber *Aug. Bryanus* kostspielige Prachtausg. V Voll. Lond. 1729. 4. vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 353. *Diam. Coray* hat in s. A., die den 3—6ten Band seiner hellenistischen Bibl. ausmacht, Par. 1809—12. gr. 8. mit 32 Kpfrn. (den Portraits der biogr. Personen, Büsten und Münzen) 19 Rthlr. in Hinsicht des Textes das, was *Stephanus*, *Bryanus* und

*) Unten in A. t. *Philosophie* (N. E. dieses Ztr.) werde ich die Ausgg. v. d. sämmtlichen Werken des *Pl.* bemerken.

Reiske geleistet haben, und die *Amyot*sche franz. Paraphrase benutzt, nach Muthmaſsungen hie und da den Text geändert, und in den Anmerkungen Conjecturen und Verbesserungen vorgeschlagen; Tom. VI. ist von dieser A. Par. 1815. in gr. 8. 9 Rthlr. erschienen; vgl. *Lpz. L. Z.* 1813. I. S. 109—11; *Erg. Blätter zur Jen. L. Z.* 1813. N. 35. S. 273 f.; *Beckii acta sem. reg.* Vol. I. p. 460. — Die von *G. H. Schaefer* besorgte kleine Handausg.: Plut. vitae parall. Ad opt. libr. fid. edid. etc. T. I—IX. Lips. (Tauchnitz) 1812—15. 12. Druckp. 4½ Rthlr.; fein P. 6 Rthlr. 18 gGr., folgt meistentheils der *Coray*'schen Textrec. — — 2) *Von mehreren oder einzelnen Biogr.* vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 354 f. Die daselbst S. 356 bemerkte *Bredow*'sche Ausg. von *Timoleon*, *Philopömen* u. s. w. erschien in einer *2ten verbess. A. Altona* (Hammerich) 1815. gr. 8. 20 gGr. Die seit 1808 erschienenen Ausgg. sind: *Plutarchi Chaer. vitae Timoleontis, Gracchorum et Bruti. Animadverss. instruxit Fr. Wilh. Fabricius. Lips.* (Schwickert) 1812. gr. 8. 16 gGr.; diese A. hat viel Gutes, nur sind die älteren Ausgg. und die Varianten-Samml. von Handschr. nicht sorgfältig genug verglichen. — *Plut. Agesilaus et Xenophontis encomium Agesilai, in schol. usum edid., notis et ind. instr. Detl. C. Guil. Baumgarten-Crusius.* Lips. (Fleischer Jun.) 1812. gr. 8. 16 gGr.

IV. *Uebersetzungen.* A. *Von den vergleich. Biogr.* 1) *Lateinische.* a) Die von *J. A. Campanus* herausgegebene. Romae (1470) 2 Voll. in gr. Fol. enthält die Uebersetz. von *Philelphus*, *Tortelius*, *Lapus*, *Angelus*, *Acciaiuoly*, *A. Tudertinus*, *Guarinus*, *L. Aretinus* u. *L. Justinianus*. b) *Hrm. Cruserii* lat. version. Basil. 1564. Fol. 1573. Fol.,

auch in 3 B. in 8. Campis 1561. 8. *s. m. Handb.* a. a. O. S. 361. — 2) *Teutsche.* Die von *J. Fr. S. Kaltwasser.* 10 Thle. Magdeb. (Keil) 1799—1806. gr. 8. 11½ Rthlr. (*s. m. Handb.* a. a. O. S. 360.) zeugt von Geschmack, Treue und Sprachkenntniſs, u. hat einen gefälligen Styl; nur lernt man aus derselben nicht das Eigenthüml. des *Plut.* Tones kennen. Die Anmm. betreffen weniger die Sprache, (wiewohl zuweilen auch die Fehler des Textes berichtigt werden), als sie die Sachen erläutern. Die Uebers.: *Plut. Biographien der berühmtesten Griech. und Röm.* 4 *Bde. Wien* (Bauer, zu Leipz. bei J. G. H. Richter in C.) 3 Rthlr. ist mir nicht näher bekannt. — Von mehreren oder einzelnen Biographien habe ich die teutsch. Uebertragungen in *m. Handb.* a. a. O. bis 1807 bemerkt. Ich trage hier folgende nach: *Plutarch's Themistocles und Kamillus, Alexander und Julius Caesar, übers. und mit Anmm. von G. G. Bredow. Bresl.* (Korn) 1814. *gr.* 8. 1⅓ Rthlr., ist, wie die früheren Uebers. dess. von *Pl.* Timoleon etc. 1807, sehr treu, selbst mit Beibehaltung der längeren *Pl.* Perioden und ihres Bau's, nervös, weniger geschmeidig, aber nicht unteutsch. — 3) *Englische Uebers.* von *Joh. Langhorne* und *Wilh. Langhorne*, mit krit. und hist. Anmm. in VI B. Lond. 1770. 8. 1 Pfd. 11 Sh. 1 d.; 2te A. 1774—78. 8. in 6 Bänden. — 4) *Französ.* Die von *Jac. Amyot*, [neueste A., die alle Werke des *Pl.* umfaſst in 25 Voll. mit Kpfern. und Medaillons. Paris 1801. f. 8., fein Schreibp. 150 Fr., auf groſs fein Raisin 212 Fr., groſs fein Velinp. 412 Fr. 50 Ctm. Die *Dacier*'sche, in *m. Handb.* a. a. O. S. 363 näher bemerkte Uebers. ist auch zu Par. 1778. in XII Vol. in 12 erschienen, 30 Fr.— — — B. *Uebers von den S* 790—91. *N.* 2—11 *erwähnten Pl. Schriften. Teutsch* hat sie *J. Fr. S Kaltwasser*

mit vielen andern moral. Abhh. des *Pl.* unter dem Tit.: *Pl. moral. Abhh. a. d. Griech.* u. s. f. *Frft. a. M.* (Hermann) 1783—800. *in IX Bänden.* in 8. 9 Rthlr., Th. 3., S. 72. 172 f. 217 f. 256 f. 290 f. 314 f. 353 f. 374 und Th. 6. S. 681 f.; *französisch* aber *Ricard*, [s. unten in d. Rubr. Philosophie dies. Ztr.] im 11ten B. N. 9—11 seiner Uebers. der moral. Schriften des *Pl.* übertragen. — —

6) A R R I A N U S.

S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 451—57. und 2te Abthl. S. 371—91.

I. *A.* war aus Nicomedien in Bithynien und lebte unter den Imperatoren *Hadrianus* und den beiden *Antoninen.* In der Philosophie wählte er sich als sein System den Stoizismus und den *Epiktet* zum Lehrer. Wegen seiner Gelehrsamkeit wurde er mit dem athenischen und röm. Bürgerrecht beehrt und mit hohen Staatsämtern bekleidet. Der Imp. *Hadrianus*, bei dem er in Gnaden kam, ertheilte ihm, der in der Waffenführung auch geschickt war, die Statthalterstelle in Cappadocien, wo er als Heerführer mit den Alanen und Massageten mit Glück Krieg führte. In Rom brachte er's bis zur Senatorwürde und bis zum Consulat und in seinem Vaterlande ward er Priester der Ceres und Proserpina. Er war demnach ein wichtiger Mann seiner Zeit, der jedoch gelehrte Beschäftigungen allem andern vorzog, und nicht blofs als *Geschichtschr.*, sondern auch, als *Geograph*, *Philosoph u. Staatsmann* Achtung verdient. Wahrscheinlich starb er unter *Marc-Aurel.*

II. Seine hier zu erwähnenden *histor. Schriften* sind:
1) Ἱστοριῶν ἀναβάσεως Ἀλεξάνδρου βιβλία ζ': *vom Feldzuge Alexanders* (des gr.) *VII Bücher.*

Es ist dies Werk, welches eine fast sclavische aber glückliche Nahahmung von *Xenophon's* Feldz. des jüngeren Cyrus *) ist, bis auf eine beträchtliche Lücke im 7ten Buche, ganz vorhanden. *A.* nahm, wie er in der Vorr. selbst gesteht, das, was *Ptolemaeus Lagi* und *Aristobulus*, Sohn des *Aristobulus*, (s. oben S. 681.) einstimmig über Alexander schrieben, als vollkommen wahr, in seine Geschichte auf, weil sie ihm die glaubwürdigsten Schriftsteller zu seyn schienen, indem sie dieses Helden Kriegesgefährten gewesen waren und erst nach dessen Tode ihre Werke abgefaſst hätten. Sie wären also nicht durch Zwang und Belohnung zur Unwahrheit verleitet, und (wie *A.* auch hätte sagen können,) nicht zur Schmeichelei veranlaſst worden. Aber auch das benutzte er, was Andere von Alexander berichteten, so fern es der Aufbewahrung werth war und es ihm glaublich zu seyn schien. Weil *Arrianus*, wie *Aeneas von Gaza* im Theophrast p. 23 bezeugt, wahrheitsliebend, und seiner Kenntnisse wegen das Wahre vom Falschen zu unterscheiden im Stande war, und weil seine Erzählung von einer richtigen Prüfung und Mäſsigung zeugt, ist er in seinen Nachrichten glaubwürdig, es sey denn, daſs seine beiden Hauptführer *Ptolemaeus* und *Aristobulus* von den Groſsthaten *Alex. des gr.* zu sehr geblendet gewesen wären. Nur miſsfällt mir seine Eitelkeit, daſs er sich B. I. §. 12. so gut, als *Alex. d. gr.* für den ersten in den Waffen und eben so sich für würdig hält, den ersten Schriftstellern in der griech. Sprache beigezählt zu werden, so wie, daſs man von ihm wegen seiner Kenntnisse ein vorzüg-

*) Dieser Nachahmung wegen nannte man ihn *den jüngeren Xenophon.*

liches Werk über Alex. Thaten erwarten dürfe. Zu Ende des VII. B. rühmt er eben so von sich, daſs er, von Gott getrieben (durch Inspiration) zu dieser Geschichte gebracht worden sey. Am Ende der Vorr. äuſsert er: „man werde sich, wenn man sein Werk mit den übrigen vergleiche, verwundern müssen.“ Ueberdies bewunderte *A.* seinen Helden zu sehr. In der Wahl der Begebenhh. kann man ihm sicher folgen, nur nicht immer in seiner Würdigung der Thaten des *Alex.* beistimmen; denn er legt den Facten bisweilen zu günstige Triebfedern unter. Weil er aber *als Erzähler* die besten und für uns verlornen Quellen benützt hat, weil er keinen unzeitigen Abschreiber macht, der einfachen Methode der alten Historiker folgt, und sein völlig Xenophontischer, rein attischer, zierlicher und leichter Styl, oder sein kurzer, bestimmter, gerundeter, wohlklingender, nicht affectirter und sich gleichbleibender Vortrag sehr angenehm ist, so hat dies Werk einen hohen Werth. Es leistet so gut dem ernsthaften Manne, als dem Jünglinge ein Genüge. *Zur Schullesung* ist diese Geschichte des *Alex.* sehr geeignet. 2) *Ἡ Ἰνδική* oder *Ἰνδικά: Begebenhh. in Indien*, [*indische Merkwürdigkeiten*,] Ein Buch. Wenn *A.* gleich hierin die kühnen Thaten und Begebenheiten *Alex. des gr.* in Indien schildert, diese Schrift also einen Theil der Lebensgesch. desselb. bildet, so ist es doch nicht als das 8*te* Buch seines im attischen Dialekt verfaſsten, unter N. 1. bemerkten Werks, sondern als eine besondere Schrift anzusehen, wie dies der jonische Dial., worin sie geschrieben, anzeigt. Des *Nearchus* aus Creta Periplus, [s. oben S. 522.] war die Hauptquelle, die *A.* benutzte und gröſstentheils aufnahm, und — nur erweiterte. Diese Schrift des *A.* ist die erste zuver-

lässige Beschreib. und Geschichte von Indien, die wir besitzen. Wer könnte ihren Werth verkennen? Vgl. *Anquet. du Perron* in: mémoires des Inscript. etc. Tom. 49 Sect. 3. p. 570 f.— Ueber die verloren gegangenen hist. Schriften des *A.* vgl. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 385 f.

III. *Ausgaben.* *) 1) *Vom Feldzuge Alex. des gr. Ed. princ.* v. *Vict. Trincavellus* besorgt: Arriani historiae de adscensu Alex. gr. Venet. 1535. 8. Des *Bon. Vulcanius* durch *H. Stephanus* gedruckte A. (Genevae) 1575. Fol. hat den Text aus der A. des *Nic. Gerbelius* (Basil. 1539. 2 Voll. in 8.) durch Hülfe einer Handschr. an vielen Stellen berichtiget. Auch *Jac. Gronovius* hat in s. A. Lugd. Bat. 1704. Fol. viele Stellen wieder hergestellt. Die beste A. zum Schulgebrauch ist aber die neueste v. *Fr. Schmieder. Lips.* (Schwickert) 1798. 8. 1 Rthlr. 9 gGr.; s. *m. Handb.* a. a. O. —— 2) Von der *indischen Geschichte* hat eben derselbe (Halae — Gebauer — 1798. gr. 8. mit einer Charte 1⅔ Rthlr.) die beste A. besorgt; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 383 f. —

IV. *Uebersetzungen.* — 1) *V. d. Feldzuge Alex. des gr. Lateinische.* Die *älteste* ist die von *Carl Valgulius*, aus Brixen, die ohne Angabe des Jahrs, im 16ten Jahrh. in Fol. erschien. Die von *Barth. Facius* wurde Pisauri 1508. Fol. und hernach oft gedruckt; v. d. Uebers. des *Vulcanius*, s. in N. III. oben. — *Teutsche.* Die ältere, zugleich die indische Gesch. enthaltend, von *G. Chr. Timaeus.* Lpzg. (Celle) 1765. 8. 20 gGr. hat in Hinsicht des richtigen teutschen Sprachausdrucks

*) Unten in der Rubrik: *Philosophie* wird man die Ausgg. v. d. sämmtl. Werken des *A.* bemerkt finden.

und der Nachahmung der edlen Simplizität des Orig. vor der neueren von *A. Chr. Borhek*: *Arrians Feldzüge Alexanders*, *übers.* (mit vielen schätzb. hist. Anmm.) *von etc.* 2 *Bände. Frft. a. M.* [Hermann] 1790. 92. 8. 1½ Rthlr. 3r *Band*, *a. d. Griech. übers. von Joh. Schulze. Ebendas.* 1813. 8. (mit Registern über alle 3 Bände. 12 gGr.) einige Vorzüge, wiewohl letztere nunmehro vollständig ist. — Die *englische* Uebers. von *J. Rooke* ist mit krit., geogr. und hist. Anmm. begleitet. Lond. 1729. 8. 2 Voll. — Die *französ.* von P. (J. B.) *Chaussard.* 3 Voll. à Par. 1802. 8. mit 1 Bande (12) Kupfer in 4. 30 Fr. ist leichte Waare. — Die alte *italien.* Uebers. von *Petr. Laurus.* Venet. 1544. 8. ist zu Rom 1793. 4. wiederum aufgelegt worden. 2) Von der *indischen Gesch. Teutsche Uebers. Arrians indische Merkwürdigkeiten und Hanno's Seereisen. Nebst Dodwell's Prüfung der Seereisen des Nearch u. s. w.* Braunschw. und Wolfenb. (Meiſsner) 1764. gr. 8. 20 gGr. rührt von *G. Raphel* her, ist aber von *C. A. Schmid* reiner stylisirt worden. —

7) APPIANUS.

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 404—16.

I. Alexandrien war seine Vaterstadt. Sein Zeitalter fällt unter die Imperatt. *Trajanus*, *Hadrianus* und *Antoninus pius*, im J. Chr. 140 f. In Alexandrien wurde er sehr geehrt und es scheint, als ob er daselbst eine hohe Ehrenstelle bekleidet habe. Er gieng jedoch nach Rom und ward Sachwalter bei den kaiserl. Gerichtshöfen, und zuletzt kais. Procurator oder Verwalter der kaiserlichen Einkünfte. Ueber die Zeit seines Todes ist nichts bekannt.

II. Von seiner, im J. Chr. 147, unter *Antoninus pius* abgefaſsten *Ἱςορια ῥωμαική*: *röm. Gesch. in* 24 *Büchern*, die von den ältesten Zeiten bis zu dem Verf. reicht, sind 13 Bücher verloren gegangen. Buch 1—9 in 27 Fragmenten, das 8te, 11te (erste Hälfte; die 2te — die Kriege mit den Parthern — Parthica umfassend ist unächt und offenbar aus des *Plutarchus* Leben des *Crassus* und *Antonius* zusammengesetzt,) das 12—17te und das 23ste B. sind, [jedoch nicht ohne Entstellungen] übrig. *A.* erzählt darin nach der ethnograph., unbequemen, zu Wiederhohlungen führenden Methode, die Thaten der Römer nach den röm. Provinzen und den in die röm. Begebenheiten verwickelten Völkern, oder das, was in Italien, Sizilien, Afrika, Iberien, d. i. Spanien, Asien, Gallien, Germanien u. s. f. geschehen ist. Nur im 7ten und 12ten Buche handelt er vom *Hannibal* und dem *Mithridates*, oder dem Kriege mit den Carthagern und Parthern. In den vollständig erhaltenen Büchern erzählt er demnach die Kriege in Lybien, mit Carthago und Numidien, in Syrien, mit Mithridates, die bürgerl. Kriege des Marius, Sulla, Caesar, Pompeius, Antonius und Augustus (vom 13—21sten Buche,) die Kriege in Dacien und Illyrien. Unverkennbar hat *A.* den Polybius, des Plutarch's Biogr., Sallustius röm. Gesch., den Asinius Pollio, und A., jedoch nicht wörtlich benutzt; selten giebt er aber seine Quellen etc. an. Im Ton und nach einzelnen Ausdrücken, nur nicht in der Manier ahmte er den *Herodotus* nach. — Wenn er gleich dem *Polybius* bei weitem nicht gleich kommt, sondern mehr ein Compilator war, so hat er doch nicht ohne alle Forschung, Vergleichung und Beurtheilung und in einer eigenen Schreibart die Erzählungen Anderer gesammelt

und geordnet. Sein Werk ist, wiewohl es keine vollständige Geschichte der Römer enthält, nicht ohne allen Werth. Denn 1) über den bürgerl., Mithridat. u. syr. Krieg würden wir ohne dasselbe fast ohne alle Nachrichten seyn; 2) zur Kenntnifs v. d. Kriegeszucht und Taktik der Röm. leistet es viele Dienste. Officieren ist es nützlicher, als Civilpersonen; 3) der dem *Polybius* auch nachgeahmte Styl, [zierlich, aber einfach und kurz] ist schön. Nur die Einseitigkeit und Partheilichkeit, indem er stets den Römern schmeichelt, ist an ihm auszustellen.

III. *Ausgaben. Ed. princ.* Die von *Carl Stephanus*, ex bibl. regia. Lutetiae 1551. Fol. ist schön, aber selten und enthält nicht alles, was von des *A.* Werke übrig ist. Des *Hnr. Stephanus* A. 1592. Fol. ist dem Text nach weit berichtigter und zugleich auch vollständiger, weil sie die Ueberreste aus dem 6sten und 7ten B., vom Kriege in Iberien und mit Hannibal umfafst. *Dav. Höschel* gab Aug. Vind. 1599. 4. aus einer Handschrift zuerst einen Theil des 23sten B. (Illyrica) heraus. Neue Fragmente aus den IX ersten Büchern sammelte *Hnr. Valesius* aus einer Handschr. des *Peirescius*, gr. et lat. c. adnotatt. in — den Eclogis de virtutibus ac vitiis ex Polybio, aliisque collectis. Paris 1634. 4. Die von *Joh. Schweighäuser* Vol. I—III. Lips. (Weidmann) 1785. gr. 8. 11 Rthlr. vgl. *m. Handb.* II. B. 2s St. S. 412 f.) besorgte A. ist die, nach der Textberichtigung, vollständiger Sammlung und Ordnung des *A.* Werks und der Fragm., nach den, wiewohl mehr grammat. und krit., als erläuternden Anmm. etc. schätzbarste. Aus dieser A. flofs die wohlfeilere Handa. von *L. H. Teucher.* Vol. I. II. Lemgov. (Meyer) 1796. 97. 8. 3 Rthlr.; nur

sind zu kühne Conjecturen in den Text recipirt worden.

IV. *Uebersetzungen.* 1) *Lat.* Die des päpstl. Secret. *Petr. Candidus December*, nach dem Auftrage des Papstes *Nicolaus* V., aber nach einem fehlerh. Codex seit 1455 verfertigt, Venet. (per Vind. de Spira) 1472. Fol., oft nachher aufgelegt, z. B. Venet. 1477. Fol. (auch unter dem Tit.: App. de civilibus Romanor. bellis historiar. libri V. Moguntiae [Schöffer] 1529. Fol., ist zwar in vielen Stellen dunkel und verdreht, allein sie dient sehr dazu, um die ächten Lesarten hie und da aufzufinden oder zu errathen. — 2) *Teutsche.* Die von *Fr. Wilh. Jon. Dillenius*, 2 *Bände. Frft. a. M.* (Hermann) 1793. 1800. 8. 1½ Rthlr. ist bis dahin, weil beide Bände nur B. I—VIII. und die Excerpte aus der numidischen Geschichte umfassen, noch unvollendet, übrigens treu und gut. 3) *Französ.* Die von *J. J. Combes-Dounous* in 3 B. Par. 1808. gr. 8. ist zugleich mit krit. und hist. Anmm. begleitet, und eine biogr. literär. Einl. über *App.* vorgesetzt. — 4) *Italienische.* Von der Uebers.: Appiano Alessandrino delle guerre civili de Romani. T. I. II. Rom. 1791. 92. 4. ist der Vf. unbekannt; sie soll vorzüglich seyn.

8) CLAUDIUS AELIANUS.

S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 644 f.; II. B. 2te Abthl. S. 391—401.

I. In Praeneste [Palaestrina] in Italien wurde dieser Naturforscher u. Anekdotensammler geboren, lebte wahrscheinlich unter dem Imp. *Alexander Severus* und war ein Zeitgenosse des *Athenaeus*, also nach d. J. Chr. 225, wiewohl es aus 2 Ursachen zweifelhaft ist, ob er der *Ael.* ist, von dem Philostratus

der jüngere redet. Denn 1) dieser rühmt den griech. Ausdruck des *Ael.* als vorzüglich; 2) er schreibt, daſs *Ael.* versichere, nie aus Italien gekommen zu seyn, wovon unser *Ael.* das Gegentheil (de nat. animal. 11, 40.) angiebt. Unter Anleitung des Redners *Pausanias*, sodann des *Herodes Atticus*, *Dio Chrysost.* und des *Nicostratus* legte er sich auf die Redekunst. Durch Uebung machte er sich den attischen Styl so zu eigen, daſs er mit gebornen Athenern des Vorzuges wegen öffentlich wetteifern konnte. Weil man zu seiner Zeit einer solchen attischen Sprache nicht gewohnt war, gab man ihm den Beinamen des *Süſsredners*, so wie *des Sophisten*. Die Würde eines *Αρχιερευσ*, die ihm *Suidas* beilegt, scheint er entweder in seiner Vaterstadt, wo ein berühmter Fortunentempel war, bekleidet zu haben, oder *Suidas* hat unsern *Ael.* mit dem *Plautius Aelianus*, der zu Vespasians Zeit pontifex max. war, verwechselt. Er starb über 60 Jahr alt, — als ein Hagestolz. Seine *Schriften*, wovon die *verm. Erzähll.* und die *Thiergesch.* einen und denselben *Ael.* zum Verf. haben, *) stellen ihn als einen Mann von einem guten sittlichen Charakter, von groſser Belesenheit und Liebe zur Erudition dar, der jedoch leichtgläubig, zur Annahme von Fabeln geneigt und nicht genug Kritiker war.

II. Hier ist unter seinen Schriften nur von seiner hist. Collectaneensammlung: *ποικιλησ ἱσοριασ*,

*) Denn in beiden herrschen, auſser demselben Styl, dieselben Ideen, Urtheile und Manieren; nur ist die *Thiergesch.* sorgfältiger ausgearbeitet; die *verm. Erzähll.* sind dagegen flüchtiger behandelt. Man braucht deshalb nur III, 1. XII, 1. XIII, 1. des ersten W. mit der letzteren Schrift zu vergleichen.

βιβλια ιδ': verm. Erzählungen XIV Bücher, die in des *Stephanus* von Byzanz geogr. Wörterbuch ἱςορικὴ διάλεξισ *) heifst, die Rede. Früherhin mochte sie aus mehreren Büchern bestehen; *Stobaeus* und *Suidas* führen Stellen aus dieser Samml. an, die in der unsrigen fehlen. Es ist eine flüchtige, planlos gemachte Samml. von Excerpten, aus theils noch vorhandenen Quellen, theils aus verlornen. *Ael.* behält oft die Worte derselben bei; daher ist die Schreibart so ungleich. Bisweilen bedient er sich aber auch seines eigenen Ausdrucks, u. dann findet man nach Vortrag und nach einzelnen Worten manche Fehler der späteren Wortkünstler, und — sogar Latinismen. Er unterläfst es, die Schriftsteller, Zeiten und Umstände seiner Nachrichten anzugeben, und aus Leichtgläubigkeit das Aufgefundene gehörig zu prüfen und zu beurtheilen. Alle diejenigen Excerpte, die das ὅτί an der Stirn tragen, sind vorzüglich trocken und unbedeutend. Er nimmt zuweilen aus Andern etwas Fehlerhaftes u. mehreres Alberne auf, wiederhohlt sich und verfährt zu ungleich. Seine Erzählung ist oft langweilig, gedehnt, hie und da zu roh u. incorrect. Man kann ihn deshalb nicht für einen Atticisten halten. Was diese Samml. noch schätzbar macht, ist aufser dem, durch Mannichfaltigkeit anziehenden und auch nützlichen Inhalt, dafs sie Auszüge aus manchen, nachher verloren gegangenen Schriften enthält. — Zur Lesung mit der Jugend ist sie wegen der leichten, kurzen, zum Theil anziehenden Erzählung und wegen des Un-

*) Dieser Titel zeigt so viel, als *eine* (histor.) *Auswahl* oder *Sammlung* an; denn διάλεξισ oder διάλεγμα in der neugriechischen Sprache, ist mit dem *altgriech.* ἐκλογή oder διαλεγο in jener, mit ἐκλέγω in der alten Sprache gleichbedeutend; also eine *Auswahl von Anekdoten.*

terhaltenden fast zu empfehlen; nur bedürfen manche Geschichten erst einer besonderen Einleitung, ehe sie verstanden werden, und manche muſs man ganz übergehen. —

III. *Ausgaben. Ed. princ.* Durch *Camillus Peruscus*, zugleich mit des *Heraclides* de rebus publicis und anderen Schriften von *Polemo*, *Adimantius*, *Melampodes* u. A. m. Romae 1545. 4. Die drei *Scheffer*schen Ausgg. Arg. 1647. 8. 1662. 8. 1685. 8. übertreffen die von *Jac. Perizonius* in Hinsicht des, nach mehreren Handschriften und ältesten Ausgaben berichtigten, Textes und des Comm. Lugd. Bat. 1701. gr. 8. Die A. von *A. Gronovius*. Lugd. B., Amstel. etc. 1731. 8. ist mehr wegen der reichhaltigen Anmm., als wegen der nicht viel verbess. Textrec. schätzbar. Den *Perizonius*'schen Comment. (ein Schatz von Sprachgelehrs.) hat *Crl. Gttl. Kuehn* in s. A. T. I. II. Lips. (Schwickert) 1780. gr. 8. 2⅓ Rthlr. wörtlich benutzt und das Wichtigste aus *Gronov's* Anmm. excerpirt. Zum *Schulgebr.* und als Handausgabe kann die von *Gttl. Benj. Lehner.* T. I. II. Vratislaviae (Gutsch) 1793. gr. 8. 1⅔ Rthlr. dienen; über beide vgl. man *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 396. Eine Hauptausg. ist die von *D. Coray.* Paris (Didot.) 1805. 8. 5 Rthlr., welche eine ganz neue Textrec. enthält und manche verdorbene Stelle glücklich berichtigt; vgl. *N. Lpz. L. Z.* 1807. I. S. 513—520. *Jen. L. Z.* 1807. II. 449—461. und oben S. 781. Sehr schätzbar ist die neueste A. zum Schulgebr.: Cl. Ael. Soph. var. hist. libri XIV. ad optimar. editt., inprimis Gronov. et Corayanae fidem, edid. indicesque graeco-germ. instruxit *G. H. Lünemann.* Göttingae (Dieterich) 1811. (1810) 8. 18 gGr.; hierin ist die *Coray*'sche Rec. zum Grunde gelegt, und

auch die Gronov. A. etc. benutzt; der Druck ist rein und correct.

IV. *Uebersetzungen.* 1) *Lat.* Von *Justus Vulteius.* Basil. 1548. 4. Lugd. 1567. 12. — 2) *Teutsche*; die einzige von *J. H. F. Meineke* 2te Aufl. (blofs ein neuer Titel der älteren, Quedlinburg 1775. 8. vorgesetzt) Quedlinb. [Ernst] 1787. 8. 18 gGr., ist gut ausgefallen. 3) *Französ.* Die von *M. Dacier*, à Par. 1772. 12. 5 Livr. dürfte der v. *Mr. Formey*, *à Berl.* (Nicolai) 1764. 8. 20 gGr., die zwar leicht, aber nicht treu ist, vorzuziehen seyn. — —

9) DIO CASSIUS COCCEIANUS.

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 416—33.

I. *D.* ward nach Chr. G. 155. zu Nicaea in Bithynien geboren und stammte aus einer angesehenen Familie ab. Sein Vater *Cass. Apronianus* war Statthalter in Cilicien und Dalmatien. Unser *D.* studierte Redek. und Philos., fiel aber mehr auf Stern- und Traumdeuterei. Sein Vater brauchte ihn in Cilicien zur Führung öffentl. Geschäfte. Nachher zog er nach Rom, war erst öffentl. Sachwalter, stieg zu höheren Ehrenstellen, im J. Chr. 180 zur Senatorwürde, im Jahr Chr., (weil er bei dem Imp. *Pertinax* in Gnaden stand,) zur Praetur empor. *Severus* aber war ihm nicht gewogen, so dafs er ohne ein Amt leben mufste. Während dieser Mufse sammelte er zu seiner Geschichte. Den *Caracalla* begleitete er nach Nicomedien. Unter *Macrinus* ward er (218) Statthalter zu Smyrna und Pergamus, und unter *Alex. Severus* (im J. 222. oder 23.) Consul zu Rom, und sodann Proconsul in Afrika, Dalmatien und Pannonien. Nach seiner Rückkehr (227) wollte ihn die — eine strengere Kriegeszucht befürchtende Wache, ermordet wis-

sen; allein der Imp. kehrte sich daran nicht, sondern ernannte ihn (229) abermals zum Consul. Hierüber wurden die Praetorianer noch mehr erbittert und deshalb mufste ihn jener aufser Rom leben lassen. Nach geendigtem Consulat verweilte er wegen seiner Sicherheit bei demselben in Campanien. Wegen eines Schadens an den Füfsen erhielt er die Erlaubnifs zur Rückkehr in sein Vaterland. Er starb nach dem J. Chr. 229; wann? dies ist nicht bekannt.

II. Von seiner zu Capua innerhalb 22 Jahren gesammelten und in 12 Jahren geordneten und ausgearbeiteten: *Ῥωμαικη ἱϛορία: röm. Geschichte* in 80 Büchern oder 8 Decaden, sind nur von der Mitte des 36sten bis 54sten Buches — 19 Bücher bis auf einige kleine Lücken übrig. Das 55ste ist sehr mangelhaft, vom 1—35sten Buche sind nur einige Fragmente und vom 56—60 nur Auszüge eines Ungenannten, vom 61—80sten, desgleichen vom 35—60sten Buche des constantinopolitan. Mönchs *Joh. Xiphilinus* (im 11ten Jahrh.) *Auszüge* vorhanden. *Dio* fieng diese Gesch. von der Ankunft des Aeneas in Ital. an, und schritt bis zur Regier. des Imp. *Alex. Severus*, bis z. J. Chr. 229 fort. Bis zum *Jul. Caesar* aber fafste er sich kurz; in der Geschichte der Impp. weitläuftiger, und in der Gesch. seiner Zeit am ausführlichsten. Die Inhaltsanzeigen und Angaben der Consuln vor jedem Buche haben nicht den *Dio* zum Vf. Er benutzte aufser den vornehmsten Quellen, auch alte Denkmäler und Urkunden, in der Gesch. seiner Zeit eigene Erfahrungen und Zeugnisse glaubwürdiger Männer jener Zeiten. *Seine Erzählung und Beurtheilung ist*, [bis auf einige — Leichtgläubigkeit, Aberglauben, durch Nacherzählung

vieler wundersamen Dinge verrathende Stellen, aufser einigen höfischen Schmeicheleien und Partheilichkeit in der Geschichte seiner Zeiten, und aufser dem Mangel an Auswahl des Stoffs,] *glaubwürdig*, in keinem Zeitraum aber ganz musterhaft und tadelfrei. Denn in den älteren Zeiten folgte er nicht immer den besten Quellen. Ueberhaupt hat sein Werk mehr Mängel als Vorzüge. Gleichwohl ist es doch, mit Kritik gebraucht, sehr unterrichtend; denn in den älteren Zeiten nimmt sich *D.* des röm. Volks gegen die Optimaten an, und in der Gesch. seiner Zeit würde die Geschichte ohne dasselbe grofse Lücken haben. Verdienstlich ist auch seine chronol. Sorgfalt, sein eigenes Urtheil, und seine polit. Einsicht. Nur seine rhetorische Manier schadete der Darstellung, indem seine von ihm eingerückten, hie und da zwecklos langen *Reden* *) wohl von rhetor. Kunst, aber nicht von tiefer und praktischer Staatsklugheit und gehöriger Beurtheilungsgabe zeugen. *D.* verliefs die einfache Lebendigkeit der älteren Geschichtschreiber. Zwar strebte er in Methode, Darstellung und Styl dem *Polybius* nach, allein er erreichte ihn weder im Styl, (der auf *einer Seite* sehr ungleich ist, indem er lange Perioden und alte Constructionen hat, und *auf der andern* durch Blümelei und Rednerfloskeln sich auszeichnet,) noch im richtigen Ebenmafs der Materie, noch im Pragmatismus. Gleich dem *Thucydides* thut er zuweilen der Sprache Gewalt an und erlaubt sich Barbarismen und Soloecismen.

III. *Ausgaben. Ed. princ.* Dionis Romanar. historiar. libri XXIII a XXXVI ad LVIII usque (graece)

*) Z. E. die Rede *Futius Calenus* B. XLVI; die vielen langen Reden füllen fast die Hälfte seiner Geschichte.

ex bibl. reg. Lutetiae (ex offic. Rob. Stephani) 1548. Fol., worin aus dem 57 und 58sten Buche ein Buch, das 57ste gemacht und eben so B. 59. 60. als das 58ste vereinigt worden sind, so dafs das 59ste und 60ste B. eigentlich darin fehlt. *Hnr. Stephanus* hat diese A. seines Vaters in der seinigen (Genevae) 1592. Fol. (mit *Xylander's* lat. Uebers. begleitet) an vielen Stellen verbessert und verändert. Diese Rec. liegt in der *Wechelianis*chen A. Hanov. 1606. Fol. zum Grunde. Die von *Herm. Sam. Reimarus* besorgte beste A. Vol. I. II. Hamb. 1752. Fol. 25 Rthlr., (s. *m. Handb.* a. a. O. S. 428 f.) ist eine ganz neue Textrecens. Nur haben sich viele Druckfehler eingeschlichen, die in der älteren nicht standen, sowohl in Ansehung einzelner Formen und Schriftarten der Wörter, als in Ansehung ganzer, durch Weglassung von Wörtern oder Aenderung der Stellung verdorbener Stellen. Vgl. *Fr. Wilh. Sturz* *) de nonnullis Dionis Cassii locis. Grimmae (Göschen) 1812. gr. 4. 2 Bogen. Mit dieser A. ist wegen einiger, im 55. B. geschehenen, dreifachen Ergänzung einiger Lücken und wegen besserer Lesarten des Textes zu verbinden: Dion. Cassii historiar. romanar. fragmenta c. not. earund. lectt. a *Jac. Morellio*, nunc primum edita. Bassano 1798. kl. 8. 2te vb. A. Paris 1800. Fol. — Des *Joh. Xiphilinus* oben gedachte Auszüge erschienen zuerst in Druck. Lutet. (durch Rob. Stephanus) 1551. 4.; dann gr. et lat. p. Hnr. Stephanum. Paris 1552. 4. 1592. Fol., so wie sie auch in den rom. hist. scriptt. gr. et lat. bei demselben 1568. 8. IV Voll. und in *Fr. Sylburg's* rom. hist. scriptt. gr. minoribus T. III. Francof. 1590. Fol., desgleichen in der *Reimarus*schen A. im 2ten B. vorkommen. —

*) Derselbe will künftig eine neue A. des Dio Cassius besorgen.

IV. *Uebersetzungen.* 1) *Lat.* Von Buch 25. 36—61. durch *Wilh. Xylander* mit Anmm. Basil. (Oporin.) 1558. Fol. und Lugd. B. 1559. 8. 2) *Teutsche.* Die von *Joh. Aug. Wagner* in 5 Bänden. Frfrt. a. M. (Hermann) 1783—96. 8. 4 Rthlr. 18 gGr. hat vor der nicht vollendeten *Penzels*chen, die jedoch treuer ist, den Vorzug; *s. m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 431 f. — 3) *Italienische.* Die alte: Di Dione historico grece delle guerre Romane libri XXII, tradotti in Toscani per M. *Nicolo Leoniceno.* Vivegia 1542. 8. ist sehr selten. Die Neuere: *Dione Cassio Coccejano.* trad. dal *Ab. J. Viviani* T. I—V. Romae 1790—92. 4. hat sehr viel Lob erhalten. —

10) HERODIANUS. *)

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 433—46.

A. Dieser Biograph der röm. Imperatt. scheint gegen die Mitte des 3ten Jahrh., unter dem Imperator *Commodus* und noch nach dem J. Chr. 238—40. gröſstentheils zu Rom gelebt zu haben. **) Er wurde zu wichtigen öffentlichen Ehrenämtern befördert.

B. Sein biograph. Werk: *Τηϲ μετὰ Μάρκου βαϲιλείαϲ ἱϛοριῶν βιβλία ὀκτώ*, *röm. Kaisergeschichte in* 8 *Büchern* fängt vom Tode des Marc-Aurel an und reicht bis zur Ermordung des *Balbinus* und *Max. Pupienus* und zum jüngeren *Gordianus*, vom J. Chr. 180—238. Die Ereignisse dieses Zeitr. hat er selbst erlebt oder doch von glaubwürdigen Per-

*) Derselbe ist nicht mit *Aelius Herodianus*, dem Grammatiker (s. oben S. 736 f.) zu verwechseln.

**) *Fr. A. Wolf* in der Einl. vor s. A. des *H.* nimmt an, daſs *H.* im J. Chr. 170 geboren, und im J. 240 gestorben sey.

sonen erfahren. Er wollte nur das Merkwürdigste und Selbsterfahrne erzählen. Dafs er den *Dio Cassius* weit übertreffe, ist unläugbar. Denn 1) seine Behandlung ist pragmatisch; 2) seine Einsicht und Beurtheilungsgabe richtig; 3) seine Wahrheitsliebe u. Treue beurkundende Erzählung freimüthig; und 4) seine Darstellung ist nicht blofs einfach, natürlich und deutlich, sondern auch fliefsend, kräftig und angenehm; zuweilen jedoch hat seine Sprache das Gepräge seines Zeitalters. In den von ihm eingeschalteten Staatsreden zeigt er Wohlredenheit. Nur hat *H.* viele ausgezeichnete Personen und zur Zeit des Friedens vorgefallene wichtige Ereignisse entweder ganz übergangen oder zu obenhin erzählt, und die Chronologie etwas vernachlässigt. — Zur *Lesung auf Schulen* verdient diese Schrift nach Inhalt und Darstellung den trefflichen Biographien von *Plutarchus* wenigstens nachgesetzt zu werden, wenn sie nicht, weil der Styl nicht so leicht und der Periodenbau häufig verwickelt ist, ganz von derselben ausgeschlossen werden soll.

C. *Ausgaben. Ed princ.* Herodiani a Marci principatu historiarum libri VIII. gr., cum Xenophontis omissis et Ge. Gemisti, s. Plethonis ἑλλενικοῖς et Scholiis ad Thucydidem. Venet. (in Ald. acad.) 1503. Fol. Sie hat viele Druckfehler. Die Textrec. in derselben wurde in den folgenden Ausgg. beibehalten, bis *Hnr. Stephanus* in seiner (sehr seltenen) A. Paris 1581. kl. Fol. viele bessere Lesarten in den Text aufnahm, einige Lücken ausfüllte und die lat. beigefügte Uebers. des *Politianus* verbesserte. *Fr. Sylburg* hätte in der 3ten Textrec. in seiner Samml.: Scriptor. hist. rom. T. III. Frcfrti ad M. 1590. Fol. S. 463 f., in der er die

*Stephanus*sche fast beibehielt, für den Text mehr leisten können. Auch die A. eines Ungenannten, Ingolst. 1593. 1608. 8. gr. et lat. leistete wenig, bis *Fr. A. Wolf* in der A.: Halis (Waisenh. B.) 1792. 8. 16 gGr. eine treffliche neue Textrec. und krit. verbesserte A. zum Schulgebrauch gab. Die kostspielige A. von *Gttl. Wilh. Irmisch* Vol. I—V. Lips. (Schwickert) 1789. gr. 8. 14⅙ Rthlr. leistet in Ansehung der Textberichtigung und des krit. Comm. sehr viel; *s. m. Handb.* a. a. O. S. 440 f. *Weber* will künftig (Lips. bei Schwickert) eine A. für den Schulgebrauch in gr. 8. besorgen.

D. *Uebersetzungen.* 1) Die *lat.* Uebertr. von *Aug. Politianus*, die zuerst Romae 1493. Fol. und hernach oft aufgelegt wurde und auch in s. Werken und bei mehreren Ausgg. des *H.* befindlich, ist zwar schön und rein, aber zu frei. — 2) Die *teutsche* Uebers. von *Joh. Gttl. Cunradi. Frfrt. a. M.* (Hermann) 1784. 8. 15 gGr. ist vor mehreren älteren die beste, wiewohl nicht im teutschen Vortrage ganz rein und edel. —

11) FLAVIUS PHILOSTRATUS.

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 446—48.

I. Dieser Rhetor und Sophist führt, weil er sich auf der Insel Lemnos und auch in Athen aufgehalten hat, den Beinamen des *Lemniers* und des *Atheners*; er lebte unter dem Imp. *Septimius Severus*, gegen das Jahr Chr. 200 u. s. w., bis zum Imp. *Philippus*, trug erst zu Athen und dann zu Rom die Rhetorik vor, und starb um's Jahr Chr. 244 — oder späterhin. — II. Von seinen *Schriften* gehören hieher: 1) *Ἀπολλονιοῦ τοῦ Τυανέωσ βίοσ*, *Leben des Apollonius von Thyana*, in 8 B. Es ist mehr ein zusammengestoppelter lobrednerischer

Roman, als eine Biographie, voller Mährchen, Wunderthaten und ungereimten Erzählungen, die den Helden im schönsten Lichte darstellen sollen. Wahrscheinlich hat diese Erdichtung die Absicht, um den *Christen* im *Apollonius* einen ähnlichen Wunderthäter, als ihr Erlöser wäre, entgegen zu setzen. Ueberdies hat diese Lobschrift ein ganz sophistisches und rhetorisches Gepräge. — 2) *Βίοι σοφιςῶν; Leben der Sophisten*, 2 *Bücher*, entweder im J. Chr. 239 oder 241 abgefaſst. Im ersten B. kommen diejenigen Sophisten, die zugleich Philosophen waren, *Eudoxus*, *Leo von Byzanz*, *Dias von Ephesus*, *Carneades von Athen*, *Philostratus der Aegyptier*, *Theomnestus v. Naucratis*, *Dio von Prusa*, (*Chrysostomus*), *Phavorinus von Arles*, *Gorgias*, *Protagoras*, *Hippias*, *Prodicus* u. m. A.; im andern B. aber diejenigen vor, welche bloſs Rhetorik lehrten, z. E. *Herodes v. Athen*, *Theodot*, *Aristocles v. Pergamus*, *Antiochus*, *Alexander*, *Varus*, *Hermogenes*, *Philager*, *Aristides* u. v. A. Wichtigere Sophisten, als diese, sind völlig übergangen. Nach *Boissonade* und *Aretin* soll der Vf. vom Leben des *Apollonius* und den *Heroicis* nicht derselbe *Ph.* seyn, welcher diese Biogr. der Sophisten abgefaſst habe.

Die Ἡρωικα des *Ph.* bilden eine, in einem Dialog zwischen einem Winzer und Phoenizier verfaſste Beschreibung der 21 Helden, die dem Trojanischen Kriege beigewohnt haben und zugleich eine Kritik der Ilias des Homerus und gehören zu den rhetorischen Uebungen. — Zur *Archaeologie* gehört seine Schrift: Εικόνες, *Gemälde*, *in* 2 *Büchern*, worin 66 Gemälde im Säulengange zu Neapel beschrieben werden. — Vom *Philostratus dem jüngeren*, einem Schwestersohne oder Neffen des älteren, (der auch von seinem Aufenthaltsort den Beinamen der Lemnier führt, von Lesbos gebürtig, und ebenfalls ein Sophist war, aber früher als jener — vor dem J. Chr.

240 starb,) ist eine ähnliche Schrift: Εικόνες, *Gemäldeschilderung*, 1 Buch, als ein Anhang von jener, oder als ein Nachahmungsversuch von 18 Gemälden übrig. — Die 74 *Briefe des älteren Ph.*, worunter viele an die Imperatorin *Julia*, Gemahlin des Imp. *Severus*, sind in einem sehr gezierten und affectirten Style abgefafst. —

III. *Ausgg.* 1) *Von den sämmtl. Schriften beider Philostrate.* Sie sind zuerst mit dem *Lucianus.* Florent. 1496. Fol., sodann ohne das Leben des *Apollonius*, zugleich mit des *Callistratus**) *Ecphrasen* durch *Aldus* zugleich mit *Lucianus.* Venet. 1503. Fol. und 1522. Fol. durch *Asulanus* herausgegeben worden, s. oben S. 771. Des *Fed. Morellus* A. Parisiis 1608. Fol. hat die *Aldus*sche Textrec. mit einer lat. Uebers. und enthält auch die Ecphrasen des *Callistratus*, und des *Eusebius* v. Caesarea Buch wider den *Hierocles.* Nach des *Gttfr. Olearius* A. Lips. (Fritsch) 1709. Fol. 7 Rthlr., (s. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 457.) ist keine neuere u. bessere erfolgt. — 2) *Von den einzelnen Schriften des älteren Ph.* a) *Leben des Apollonius.* Ed. princ. Venetiis (ap. Aldum) 1501. Fol. b) *Imagines Philostrati*, eiusdem heroica et vitae Sophistar., imagines iunioris Philostr. et descriptt. *Callistrati*, gr. (bei L. A. Junta) 1535. 8. c) V. d. *Heroicis* hat *Joh. Fried. Boissonade* eine sehr gute A. gr. mit des *Stephanus niger* lat. Uebers. zu Paris 1806. gr. 8. 5 Rthlr. 18 gGr. oder 13 Fr. 50 C. besorgt,

*) Dieser Rhetor zu Athen, der nicht mit *Callistratus Aphidnaeus*, zur Zeit des Demosthenes zu verwechseln ist, lebte nach den Zeiten der beiden Philostrate. Seine Ἐκφράσεις sind Beschreibungen von 14 Gemälden oder Bildsäulen und gewöhnlich in den Ausgg. von den Werken der beiden Philostrate befindlich; s. *Chr. Gttl. Heynii* opuscula academica Vol. V. p. 1 f. 196 f. 222 f.: „*Callistrati* statuarum illustratio. Cap. 1—14."

worin der Text nach 9 Codd. in Paris berichtigt und zugleich ein sehr gelehrter Comment. beigefügt worden ist. —

IV. *Uebersetzungen. Die* [sämmtlichen] *Werke der Philostrate. Aus dem Griech.* (in's Teutsche) *übersetzt von Dav. Chrstph. Seybold. Zwei Bände. Lemgo* (Meyer) 1776. 77. 8. 2 Rthlr. 2 gGr., ist nur nach der lat. Uebers. des *Olearius* bei dessen oben erw. A. vom *Ph.* gemacht und mifsrathen. — Das *Leben des Apollonius* wurde durch *Alemannus Rinuccinus* sehr untreu und schlecht in's Lat. übersetzt. Bonon. 1472. Fol., oft nachher z. B. Lutetiae Par. 1555. 16. nachgedruckt. —

12) P O R P H Y R I U S.

Wegen seiner Lebensbeschreib. vom *Pythagoras*; s. v. ihm unten *E.* in d. Rubr. *Philosophie* dieses Zeitraums.

13) J U L I U S P O L L U X.

S. m. *Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 463. Ein gewisser Mönch dieses Namens, (verschieden vom Rhetor *Julius Pollux*, s. oben S. 741,) der gegen das Ende des 4ten oder gegen d. Mitte des 5ten Jahrh. lebte, förderte eine elende hist. Compilation unter dem sonderbaren Tit.: *historia physica* zu Tage, die eine hist. Chronik, mehr jedoch zum Theil eine Art v. d. Geschichte der christl. Kirche ist, welche von Erschaffung der Erde anhebt und bis zum Imp. *Gratianus* reicht, wiewohl der Schlufs fehlt. — *Ausgabe.* Unter der Aufschrift: Anonymi scriptoris historia sacra, ab orbe condito ad Valentinianum et Valentem impp. e veteri codice graeco descripta. J. B. Bianconi lat. vertit et nonnulla annotavit. Bononiae 1779. Fol. erschien zuerst eine *lat. Uebersetzung* dieser Sudelei. Bei derselben fehlt der wahre Titel und der Anfang des ersten Cap. Die *erste* A. des griech. Orig. besorgte *Ignatius Hardt*: Jul. Pollucis hist. phys. s. Chronic. ab origine mundi usque ad Valentis tempora.

Nunc primum gr. et lat. editum, c. lect. variis et not. ab *Ignatio Hardt.* Monachii (Lindauer) et Lips. 1792. gr. 8. 20 gGr. —

14) OLYMPIODORUS.

Von Theben in Aegypten, lebte ungefähr um das J. Chr. 425, war ein Dichter, oder wie *Reinesius* das Wort ποιητὴς erklärt, ein Chimist und Geschichtschreiber, der auch im J. 412 die Gesandtschaft an den König der Hunnen *Donatus* übernahm. Von seinem Werke: Ὕλη ἱςορικη, oder *allgemeine Geschichte*, in 22 Büchern, vom J. Chr. 407—425 ist nur ein Auszug, den *Photius* Bibl. Cod. 80. gemacht hat, noch übrig. Diese Fragmente hat zuerst graece mit einer lat. Uebers. und mit Anmm. *Fr. Sylburg* in der Samml.: *Scriptt. hist. Rom min.* T. III. p. 853 f. herausgegeben. Sie sind aber auch mit des *Andr. Schottus* lat. Uebers. und den Noten des *Ph. Labbe* Gr. in den Eclog. historicorum de reb. Byzant. Phil. Labbei p. 1. und in den scriptt. hist. Byzant. befindlich. —

15) ZOSIMUS.

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 465—75; die daselbst erwähnte Abh. *Reitemeier's*: de Zosimi fide ist in *J. Fr. Volborth's* Bibl. philologica Vol. II. (Lips. 1780. 8.) p. 225—35 eingerückt; vgl. a. *Schroeckh's* christl. Kirchengesch. Th. VII. S. 63—71; „über Zosimus und dessen Glaubwürdigkeit von Herrn Prof. *Heyler* vor *Seybold's* und *Heyler's* teutsch. Uebers. des Z. Frfrt. a. M. 1802. 8. S. 1—21. (*Schirach's*) hist. Briefe. Helmst. u. Halle 1770. 8. S. 10—19.

I. Dieser Comes und gewesener Advocatus Fisci oder Anwald der Schatzkammer (ἀποφισκοσυνήγορος) zu Constantinopel, lebte nach den Zeiten des *Olympiodorus*, nach d. Jahre Chr. 431, oder gegen die Mitte des 5ten Jahrh. und starb 490. Wollte

man seine Lebenszeit etwas früher setzen, weil seine Gesch. mit dem J. Chr. 410. zu Ende geht, ohne einmal die Regierungsgesch. des *Honorius* zu beendigen, so würde man nicht beachten, daſs uns der Schluſs seines Werks (d. i. mehrere Capp. des VIsten Buchs) fehlt. Vgl. *Gött. A. von gel. Sachen.* 1810. S. 1513 f.

II. Seine *gröſstentheils* noch vorhandene: *ἡ νεα* *) *ἱϛορία*: *neue Geschichte* umfaſst die Geschichte der röm. Imperatt. von *Augustus* bis zum Jahre Chr. 410. in 6 Büchern, wovon das Ende des 1sten und 6sten und der Anfang des 2ten vermiſst werden. Bis auf *Diocletianus* erzählt Z. summarisch, von diesem aber bis 410 ausführlicher. Er benutzte weitläufige, damals vorhandene Geschichten, aber nach eigener Beurtheilung, z. B. des *Eunapius* Chronik in 15 Büchern, desselben Gesch. des *Julianus*, des *Dexippus* geschichtliche Schriften und des *Olympiodorus* Gesch. vom J. 407—425. In diesem Werke zeigt Z. viele Einsicht, praktische Klugheit, Pragmatismus und Wahrheitsliebe und versteht die Kunst zu charakterisiren und alles lebendig darzustellen. Er pflegt sein Urtheil immer durch Thatsachen zu bestätigen. Für seine Unpartheilichkeit, die zum wenigsten beim *Julianus* sich gar nicht finden läſst, trat *Schirach* als ein eifriger Anwald auf, s. *m. Handb.* a. a. O. S. 469. Er pflegt zu scharf zu tadeln, ist nicht vom Aberglauben frei, und hie und da im Ausdruck dunkel; sein Styl ist kurz, gedrungen, und

*) Dieser Ausdruck *νεα*, *neue* (Geschichte) bezieht sich darauf, daſs Z. nach dem Beispiel des *Eunapius* diese als eine andere, als eine *2te Geschichte* herausgab, welche die Geschichte der späteren Zeit umfaſste. Die *ältere* oder früher abgefaſste ist aber verloren gegangen.

angenehm. Wegen der Einseitigkeit christl. Schriftsteller und wegen des letzten Theils seiner Geschichte ist sein Werk sehr wichtig.

III. *Ausgg. Ed. princ.* Vom I. und IIten Buche durch *Hnr. Stephanus* bei dess. A. des *Herodianus* 1581. kl. Fol. *Fr. Sylburg* besorgte nach 2 Handschriften eine vollständige A. in seiner Samml. Scriptt. hist. Rom. min. T. III. (Francof. 1590. Fol. zugleich mit des *Joh. Leunclavii* lat. Uebers. Die beste krit. A. besorgte *C. G. Heyne. Lips.* (Weidmann) 1784. gr. 8. 1 Rthlr. 20 gGr., Schreibp. $2\frac{2}{3}$ Rthlr.; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 472 f. — —

IV. *Uebersetzungen.* 1) *Lat. Joh. Löwenklaus* (Leunclavii) erwähnte Uebertr. erschien zuerst mit dem *Procopius*, *Agathias*, *Jornandes* und *Leo Aretinus.* Basil. 1570. Fol., sie ist frei, bisweilen unrichtig. — 2) *Teutsche.* Die von *D. Chr. Seybold* und *Heyler.* 2 Bände. Frfrt. a. M. (Hermann) 1802. 1803. 8. $1\frac{1}{3}$ Rthlr. ist mehr nach der *Löwenklau*'schen lat. Uebersetzung, als nach dem Orig. gemacht. 3) *Englische* mit Anmm. Lond. 1684. 8.

In Rücksicht der *Chronologie* (wofür schon *Josephus* wirkte,) bemerke ich, daſs *Sosigenes* vom *Jul. Caesar* bei der Verbess. des Kalenders gebraucht wurde (das Julianische Jahr.)

CLAUDIUS PTOLEMAEUS. *)

(Mathematicus, Astronomus, Musicus und Geographus, — geb. zu Pelusium, (arab. Feludium) in Aegypten, lebte in den Jahren nach Chr. 125—161,

*) Bei den Arabern *Bathalmius* genannt; vgl. über ihn *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 532 f.

unter den beiden Antoninen, und hielt sich erst zu Alexandrien und dann 40 Jahre zu Canopus in der Nähe des Tempels des Serapis auf, von dessen hohen Mauern *) er seine astronom. Beobachtungen anstellte und nach dem Arab. Haly 78 Jahre alt wurde,) verfertigte ein *chronolog. Verzeichniſs der Regenten*, von Nabonassar bis auf Antoninus pius (κανὼν βασιλέων.) *Pt.* zählt die Könige und Regenten der Assyrer, Meder, Perser, Griechen und Römer den Namen nach auf. Es ist leider von späteren christl. Commentatoren häufig interpolirt worden. Bei dem allem ist es jedoch nützlich; es erleichtert z. B. häufig die Chronol. der fremden Nationen mit den hebräischen. *Ausgg.* Gr. et lat. bei des *Proclus* Sphaera, d. h. d. Schrift de hypothesibus planetarum ed. *J. Bainbridgius.* Lond. 1620. 4.; gr. et lat. partim e. Mss. editis collatus, partim de Mss. nunc primum editus c. not. *Hnr. Dodwelli*, im Anh. zu den Diss. Cyprianic. des Dodwell. Oxon. 1684. 8. Bremae 1690. Fol. p. 24—28 des Anh. Amst. 1700. Fol. Auch in *Dion. Petavii* ration. temp., und in *Scaligers* thes. temp. etc. Lugd. B. 1658. 2 Voll. in Fol. und *Sethus Calvisii* chronol. ist diese chronol. Nomenclatur befindlich. —

SEXTUS JULIUS AFRICANUS

[aus Syrien, ein Grammaticus, der gegen das J. nach Chr. 221 f. lebte,] setzte in seiner Chronographie eine Chronik von Anfang des Menschengeschlechts bis zum Jahre Christi 221 zusammen; sie ist aber bis

*) Πτερὰ. Auf den Tempelmauern hatten die ägyptischen Priester ihre Wohnungen. Wahrscheinlich mochte *Ptolemaeus* ein Priester des Gottes *Canobus* (s. *Gruber's* Wörterb. d. altclass. Myth. 3r B. S. 15 f.) seyn und im Tempel desselben wohnen; vgl. *Wolf's und Buttmann's Museum d. Alterthumswiss.* 2ten B. 2tes St. S. 455—506.

auf einige wenige Stellen, die *Eusebius*, Bisch. von Caesarea (J. Chr. 264—340), der dieselben umarbeitete und bis zum J. Chr. 325 fortsetzte, in seiner *παντοδαπὴ ἱςορια*, oder *Chronik* aufbehalten hat, verloren gegangen. Selbst dies chronol. Werk des *E.* ist bis auf einige Fragmente, nur noch nach des *Hieronymus* lat. Uebers. oder Umarbeitung übrig. —

D. *Die Erdbeschreibung.*

Wie ich bereits S. 718 bemerkt habe, erreichte durch *Strabo*, *Claud. Ptolemaeus*, *Arrianus*, *Pausanias* u. A. m. die Geographie eine höhere Vollkommenheit, als im 4ten Zeitr. möglich war. Sie erstieg während des 5ten den höchsten Grad ihrer Ausbildung unter den Griechen. *Claud. Ptolemaeus* hat dazu weit mehr als *Strabo* beigetragen, wiewohl dieser doch der *erste eigentliche wissenschaftliche Erdbeschreiber des Alterthums* ist. Im 4ten und 5ten Jahrh. nach Chr. war es aber auch schon um die Erweiterung der Erdbeschreibung geschehen. — Daſs *Possidonius* und *Geminus* durch ihre *astronom. Bemühungen* für den mathematischen Theil der Erdbeschreibung wirkten, werde ich unten bei der Mathematik und Astronomie dieses Zeitr. näher bemerken. Des *Dionysius Periegetes Periegesis* hat von Seiten der Wiss. für die Ausbildung der Länderkenntniſs wenig Werth, wie dies oben S. 724 bemerkt ist. Es kann daher nur die Rede von folgenden geogr. Schriftstellern seyn.

1) S T R A B O.

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 513—26.

I. Derselbe wurde zu Amasea in Cappadocien, vor Chr. G. etwa 25, also unter *Augustus* geboren

und lebte noch unter *Tiberius*. In seiner Jugend legte er sich unter Anleitung des *Aristodemus* auf die Rhetorik und Grammatik und unter *Xenarchus* von Seleucia auf die peripatetische Philosophie. Sein nachheriger Umgang mit *Athenodorus* veranlaſste ihn, sich für die stoische Philosophie zu erklären. Den *Cornelius Gallus* (unter jenem Imperator,) der sich (vor Chr. G. 27.) selbst ums Leben brachte, begleitete er nach dem glücklichen Arabien. Er reis'te durch Aegypten, Asien, Griechenland, Italien, Sardinien und auch in den nördlichen und den an das mittelländische Meer stoſsenden Theil von Afrika, bis an die äuſserste Gränze Aethiopiens; nach Teutschland kam er nicht. Auf diesen weitläufigen Reisen strebte er die Lage und Beschaffenheit der Gegenden, Städte und Oerter, die Geschichte der Länder, ihre bürgerl. Verfassung und den Religionszustand derselben kennen zu lernen. Die Zeit seines Todes läſst sich nicht angeben.

II. Sein im hohen Alter *) mit vorzüglicher Kunst und unermüdetem Fleiſse abgefaſstes, im J. n. Chr. G. 19. angefangenes Werk: *Γεωγραφικῶν βίβλια ιζ'*, *Erdbeschreibung in* 17 *Büchern*, ist fast ganz bis auf einige Lücken, [die sich vorzüglich im 7ten und 9ten B. finden,] noch übrig und eine *geschichtlich-statistische Geographie* zu nennen, weil er zugleich die Regierungsform, Sitten, Gesetzgebung und die Religion der Länder beschreibt. Auſser eigenen Beobachtungen, den Entdeckungen der Reisenden und mündlich erhaltenen Nachrichten von Sachkennern benutzte er die älteren geograph.

*) Das 14te Buch seiner Geogr. schrieb er, wie er selbst sagt, im 5ten Jahr der Regierung des *Tiberius*, d. h. 21 Jahre nach Chr. Geb.

Schriften eines *Callisthenes*, *Ephorus*, *Hecataeus*, *Eudoxius*, *Timosthenes*, *Patroclus*, *Apollodorus* von Athen, *Daimachus*, *Artemidorus von Ephesus*, *Polybius* und vor allen des *Eratosthenes*; denn des Letzteren Geograpie scheint er nur *revidirt*, nach *Hipparchus*, *Possidonius* und Andern *berichtiget* und — *vermehrt* zu haben. Für die Kenntnifs der alten Welt ist dies — an historischen und literarischen Nachrichten sehr reichhaltige Werk unverkennbar sehr nützlich. *Str.* fafste es mit Prüfung, mit reichlichem Beobachtungsgeist und reifer Urtheilsgabe ab; daher er viele Fehler früherer Geographen vermieden hat. Im physical. und histor. Theil ist es am wichtigsten, aber im mathemat. Theile dürftig. Auch ist es nicht ohne Mängel. Denn von der hist. Kritik giebt *Str.* schwache Proben, und in der Beschreibung Germaniens begeht er viele Irrthümer. Hierzu kömmt leider noch (namentlich in den ersten Büchern) dafs es durch ungeschickte Einschiebsel und entstandene Lücken vielfach entstellt worden. — Der, aus diesem Werke von einem ungenannten Griechen nach d. J. Chr. 976—96 gemachte, *Auszug**) leistet zur Textberichtigung des *Str.* viele Dienste.

III. *Ausgg. Ed. princ.* Strabo de situ orbis graece, Venet. (in aedib. Aldi et Andreae Soceri) 1516. Fol. sehr fehlerhaft. Die folgende A. von *Marc. Hopper*, gr. et lat. Basil. 1549. Fol. ist berichtigter. *Is. Casaubonus* leistete aber in s. A. (mit *Wilh. Xylander's* lat. Uebers.) Genevae 1587. Fol.

*) *Sig. Gelenius* hat denselben zuerst, zugleich mit des *Arrianus* und des *Hannon's* Periplen und *Plutarchus* Schrift von den Flüssen und Bergen. Basil. 1533. 4. herausgegeben; ist aber auch von *Joh. Hudson* in den geogr. gr. minor. T. II. Oxon. 1703. 8. aufgenommen.

durch Vergleichung von 4 Handschriften, der ältesten Ausgg. und eigene Conject. zur Berichtigung und Ergänzung des Textes weit mehr. Desselben vor s. Tode noch mehr revidirte A. erschien nach demselben durch *Fed. Morellus.* Paris 1620 Fol. Nach der *Almeloveen*schen A. (gr. et lat. Amstel. 1707. Fol.) besorgte nicht allein *Joh. Phil. Siebenkees* und nach dessen Absterben *Crl. Hnr. Tzschuke* die vortreffliche — kritische — sehr schätzbare Ausgabe, Vol. I—VI. Lips. (Weidm.) 1796—1811. gr. 8. 18½ Rthlr., holl. Pap. 28 Rthlr. 20 gGr. (s. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 522 f.), welche *M. Fr. Tr. Friedemann*, nach *Tzsch.* Tode, künftig mit dem 8ten B. vollenden wird, sondern es erschien auch folgende Prachtausgabe: Strabonis rerum geogr. libri XVII. etc. juxta edit. Amstelodamensem, codd. Mss. collationem, annotationes, tabulas geogr. adiecit. *Thom. Falconer* (Fawkener) olim e coll. Aenei nasi. Oxonii e typographia Clarendon II Voll. 1807. gr. Fol. 5 Guineen. Sie ist an Conject. reich. Derselben sind Anmm. von *J. R. Forster* zu dem 16ten und 17ten Buche des *Str.* angehängt. Der lat. Vortrag des Herausgebers wimmelt von groben Sprachfehlern. —

IV. *Uebersetzungen.* 1) *Lat.* Die sehr alte von *Guarinus von Verona* (von den 10 ersteren,) und *Gregorius von Tifernate* (von den 7 letzteren Büchern,) welche zu Rom, ohne Angabe des J., ungefähr 1469—1471 in gr. Fol. im Druck erschien, und daselbst 1473. Fol., zu Venedig 1472 etc. aufgelegt worden, ist sehr treu; (sogar die Interpunct. der Handschriften ist beibehalten). Man kann daher aus ihr die ächte Lesart der besten Handschriften errathen und sie kann die Stelle eines Codex vertreten. Vgl. *J. Chr. Götze* Merkwürdigk.

d. kön. Bibl. z. Dresd. I. B. S. 446 f.; *Panzer's* annal typogr. Vol. II. p. 413. — 2) *Teutsche.* Die Uebers. von *Abr. Jac Penzel.* 4 Bde. Lemgo (Meyer) 1775 — 77. gr. 8. 4½ Rthlr. ist sehr frei, modernisirt und nach dem Sinne des Vf gearbeitet, aber nicht ohne Werth. Derselbe will eine völlig neue Uebertragung, in Begleitung eines vollständigen Commentars, der die Parallele der alten, mittleren und neuen Geographie berücksichtigen soll, besorgen, welche, da seit 1775 für *Strabo* in Rücks. der Kritik sehr viel geleistet worden ist, viel vorzüglicher seyn wird; vgl. *Hall. L. Z.* 1814. III. N. 242. S. 392. — 3) *Französ.* Géographie du Strabon, traduite du grec en françois. Bisher nur T. I — III. à Paris de l'imprim. imper. 1805 — 1812. gr. 4. *T. I.* 30 Fr. *T. III.* 8 Rthlr. von *de la Porte du Theil* und *Diam. Coray* übersetzt. T. III. enthält erst das 7te und 8te Buch, mit *du Theil's*, *Coray's* u. *Gosselin's* Einleitungen, Abhh. und vielen Anmm., die zum Theil zur Textberichtigung dienen u. schätzbar sind. Die Uebers. aber hält sich nicht genau an die Worte des Textes und giebt nur den Sinn des *Str.*, nicht seine Manier wieder. —

2) ARRIANUS.

S. oben S. 799 f. Seine *geographischen* Schriften sind: 1) *Ἐπιςολή πρὸς Ἀδριάνον ἐν ᾗ καὶ Περιπλοῦς Εὐξεῖνου πόντου*: *Schreiben an den* (Imp.) *Hadrianus*, in welchem sich der *Periplus Euxinus* befindet, den er als Präfect von Cappadocien im 20sten Regierungsjahr des *Hadrianus* für denselben aufsetzte, und darin seine Reise von Trapezunt aus nach der Insel Dioscorida und von da bis zum cimerischen und thracischen Bosphorus nach Byzanz beschrieb. — 2) *Περίπλους τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης:*

periplus maris Erythraei. Es ist aber ungewiſs, ob er von dieser Schrift der Vf. ist. Ein von No. 1. verschiedener *Periplus Ponti Euxini et Maeotidis paludis,* welchen man auch dem *A.* beilegt, ist von einem jüngeren Schriftsteller als *A.* abgefaſst. — *Sig. Gelenius* gab zuerst N. 1. 2. Basileae 1533. 4., wiewohl lückenhaft u. fehlerhaft, besser aber *J. Wilh. Stuck.* Lugd. (Genf) 1577. Fol. heraus; s. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 388. *Blancard* hat in seiner A. mehrere Schriften des *A.* Amst. 1683. 8. und *Joh. Hudson* in seiner Samml. der griech. kleinern Geographen. Oxon. 1698. 8. T. II. ebenfalls beide Periplen des *A.* aufgenommen. —

3) CLAUDIUS PTOLEMAEUS.

S. oben S. 818 f. Seine γεωγραφικη ὑφηγήσεως: *System der Erdbeschreibung in* 8 *Büchern* ist zwar bloſs ein Namensverzeichniſs der Länder, Städte, Oerter des damals bekannten Erdbodens, aber nach einer genauen mathemat. Angabe ihrer Lage, nach den Graden ihrer Länge und Breite und nach einer weit ausgebreiteteren Länderkenntniſs, als sie *Strabo* besaſs und beschrieb. Durch Ersteres gab er die erste sinnreiche Theorie der Projectionen der Erdkugel, zur Verfertigung der geograph. Charten. Er legte darin des Syriers *Marinus,* (der kurz vor ihm lebte) verloren gegangene Werke, und den Plan desselben, mit vielen Verbess. zum Grunde, und benutzte auch die Schriften des *Hiparchus*, *Maenis Titian*, *Timosthenes*, *Diodorus von Samos*, *Septimius Flaccus* u. A. m. Nur sind seine Bestimmungen der Lage der Oerter, die von seinem Aufenthalt sehr entlegen waren, nach den Graden der Länge und Breite nicht immer richtig, weil er zu wenig eigene Beobachtungen anstellte.

Ausgg. *Edit. princ.* des griech. Textes. Ptolemaei de geogr. libri VIII, summa cum vigilantia excussi. Gr. Basil. 1533. 4. ohne Charten, von *Desid. Erasmus* besorgt. Vgl. *Bernharts* Abh. über diese A. in *Aretin's* Beitr. z. Gesch. und Lit. 1805. St. 11. S. 497 f. — Des *Gerh. Mercators* und *Petr. Montani* dem Text nach berichtigten A. Francof. 1605. Fol. (andere Exempl. dieser A. geben den Druckort. Amstelod. an) hat *Petr. Bertius* in der bis dahin besten und vollständigsten A. Lugd. Bat. 1618. Fol. mit einigen Verbess. aus den verglichenen pflälzer Handschr. wiederhohlt. — — *Uebersetzungen.* Die *lat.* Uebertr. von *Jac. Angelus* erschien Vincentiae zuerst 1475. Fol. Zwar führt die *Bologner* A. die Jahreszahl 1462; allein es ist hinter M. CCCCLXII nach L die Zahl XX auf dem Titelblatt weggefallen; sie ist also erst 1482 erschienen und demnach ein Nachdruck der *Vinzenzer* A. — — Ich erwähne hier gleich

4) Des AGATHEMER'S

(welcher nach d. J. Chr. 193, wahrscheinlich zu Anfang des 3ten Jahrh., unter d. Imp. *Septimius Severus*, nach Andern gegen das J. Chr. 250 lebte,) weil er: *ὑποτυπώσιν τῆς γεωγραφίας ἐν ἐπιτομῇ:* einen *kurzen geogr. Entwurf*, als einen Auszug aus dem Werke des *Ptolemaeus*, hie und da mit einigen anderwärts nicht vorkommenden Angaben bereichert. *Sam. Tennulius* gab denselben zuerst mit einer lat. Uebers. Amstelod. 1671. 8., mehr berichtigt und mit Anmm. vermehrt von *Jac. Gronovius* (zugleich mit dem *Scylax* in den Geographis antiquis. Gr. et lat. Lugd. B. 1697 und 1700. 4., und *Joh. Hudson* (gr. et lat. cum not. sel. Tennulii, Gronovii suisque) in s. Samml. geogr. vet. scriptt. gr. minor. Vol. II. (Oxon. 1703. 8.) heraus. —

Unter den *Reisebeschreibern* dieser Zeit ist denkwürdig

5) PAUSANIAS.

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 543—51.

I. Daſs Caesarea in Cappadocien seine Vaterstadt war, ist nicht ganz gewiſs. Er war einer der vertrauteren Schüler des Sophisten *Herodes Atticus* und Lehrer des *Aelianus* und *Aspasius*; und, wenn er gleich eine schwere Sprache hatte, ein geübter Declamator und Grammaticus. Seine Diction war aber nicht schön und lichtvoll genug. Als er durch ganz Griechenland, Macedonien, Italien, durch einen groſsen Theil von Asien bis zum Orakel des Jupiter Ammon, auch durch Palaestina gereiset war, scheint er zu Rom sich aufgehalten zu haben, woselbst er im hohen Alter starb. Seine Lebenszeit fällt in's 2te Jahrhundert, unter den beiden Antoninen, bis z. J. n. Chr. 170 oder 174. Vom Aberglauben seines Zeitalters war er auch befangen.

II. Sein Werk: Ἑλλάδοσ περιήγησισ, *Reise durch Griechenland in X B.* (welche, nach den verschiedenen Provinzen dieses Landes *Attica*, *Corinthiaca*, *Laconica*, *Messenica*, *Eliaca*, *Achaica*, *Arcadica*, *Baeotiaca* und *Phocica* überschrieben,) ist mehr antiquarisch als geographisch; denn *P.* beschreibt auſser den griech. Völkern und ihren Regenten, auſser den Sitten und Gebräuchen der Einwohner, die Tempel, öffentliche Gebäude, Statüen, Denk- und Grabmähler, Kunstwerke, Feste, Spiele, Schauspiele und — alles Sehenswürdige, alles so, wie er es selbst gesehen oder erforscht hatte, sehr genau. Er zeigt überall eine sehr groſse Belesenheit und gesunde Beurtheilungsgabe. *Dies Werk ist eine Hauptquelle für die griech. Alter-*

thümer, Kunstgeschichte, Mythologie und alte (griech.) Geschichte, selbst auch für Künstler von unschätzbarem Werth, und — anziehend durch die Mannichfaltigkeit und Abwechselung des Inhalts. Man mufs aber bei seinen Nachrichten krit. Sorgfalt anwenden. Denn man findet auch einige Mährchen aufgenommen. Auch ist die Beschreibung bald zu kurz, bald zu ausführlich gegeben, und seine Schreibart ist *theils* abgebrochen, (zu concis) und daher dunkel, *theils* nachlässig. Wenn er gleich die alten Attiker nachzuahmen suchte, gebrauchte er doch Provinzialismen.

III. *Ausgaben. Ed. princ.* Pausaniae comm. Graeciam describentis. Graece. Venetiis (in aedib. Aldi et Andreae soceri) 1516 Fol. (*s. m. Handb.* a. a. O. S. 547.) Mehr ist der Text in *Guil. Xylandri,* durch *Fr. Sylburg* vollendete A. mit *Rom. Amasaeus* angehängter lat. Uebers. Francof. 1583. Fol. wiederhohlt Hanov. 1613. Fol. berichtigt. Einen noch berichtigteren Text lieferte *Joach. Kühn* in s. A. Lips. 1696. Fol. *Joh. Fr. Facius* gab aber in der neuesten A. einen nach 2 Handschriften verbesserten correcteren Textabdruck, mit angehängter lat. Uebers. von *Rom. Amasaeus.* T. I — IV. Lips. (Schaefer) 1794—96. gr. 8. 7 Rthlr.

IV. *Uebersetzungen.* 1) *Lat.* Die v. *Abr. Loescher.* Basil. 1550. Fol. ist nach einig. griech. Codd. gemacht und der Uebers. von *Rom. Amasaeus* oben gedacht worden. Sie ist Romae 1547. 8. Flor. 1551. Fol. auch besonders erschienen. 2) *Teutsche.* Die Uebertragung von *Joh. Ernst Goldhagen.* Zweite verb. A. 4 Bände [Theile] in 2 Bänden. Berl. (Schöne) 1798. 99 gr. 8. 4 Rthlr. ist genau und getreu. — 3) Die *französ.* von *Gedoyn* mit

Anmm. Neueste A. 4 Vol. à Par. 1798. gr. 8. 21 Fr. wird von Kennern empfohlen.

6) MARCIANUS HERACLEOTA.

S. *Hager's* geogr. Büchersaal I. B. S. 611 f.; *Dodwelli* Diss. de scriptis et aetate Marc. Heracl. in *Jo. Hudson's* geogr. vet. scriptt. min. Oxon. 1698. 8. Vol. I. p. 143 f.

Heraclea in Pontus war die Vaterstadt dieses — ungefähr nach *Saxii* onomast. lit. I. p. 477. um das J. Chr. 410, zur Zeit des *Synesius*, nach *Dodwell* aber schon im 3ten Jahrhund. lebenden Geographen. Man hüte sich, mit *Fed. Morellus* ihn mit *Scymnus*, (s. oben S. 694.) zu verwechseln, der das, offenbar vom Letzteren abgefaſste, Gedicht: *Περιήγησισ* in seiner Ausg. desselben. Lutetiae 1606. 8. dem *Marcianus von Heraclea* beilegt, s. oben S. 694. Allein schon *Joh. Hudson* sahe nach *Isaac Vossius* u *Lud. Holstenius* ein, daſs *Scymnus* der wahre Verfasser sey. *Marcianus* aber schrieb in Prosa: 1) *Περίπλου τῆσ ἔξω θαλάσσησ ἑώου τε καὶ ἑσπεριου καὶ τῶν ἐν ἀυτῇ μεγίςων νήσων* oder *periplus maris externi, maximarumque, quae in illo sitae sunt insularum*, die damalige ganze Erdkunde umfassend, in 2 Büchern. Das *erste* ist noch ganz, das *zweite* aber verstümmelt vorhanden. *M.* benutzte dazu fast wörtlich des *Ptolemaeus* Werk. — 2) Ein Auszug aus der — aus XI Büchern bestehenden Geographie des *Artemidorus* von Ephesus. Derselbe lebte Ol. 169, oder 100 Jahre vor Chr. Geb. *M.* folgte aber auch in diesem Ausz. andern damaligen geograph. Hülfsmitteln, z. E. dem *Timosthenes*, *Eratosthenes*, *Pytheas*, *Isidorus*, *Sosander* etc. Hievon hat sich nur der Eingang und der Periplus von dem doppelten Pontus von Bithynien und Paphlagonien erhalten. *Ausgg.* Die *erste* ist: Geographica *Marciani Heracl.* cum Scylace, Dicaearcho et Isidori charac., ed. Dav. Hoeschelius.

Aug. Vind. 1600. 8.; ist aber auch in *Jo. Hudson's* oben bemerkter Samml. der kl. geogr. Schriften der Griechen befindlich. —

7) STEPHANUS von Byzanz.

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 552—54.

Ueber das Zeitalter dieses Grammaticus und Geographen, ob er erst gegen das Ende des 5ten Jahrh., oder früher lebte, erhellet nichts Gewisses; er lebte aber nach dem *Marcianus Heracleota.* Sein weitläufiges, aus mehreren Büchern bestehendes grammaticalisch-geograph. Wörterbuch: *Ἐθνικα* (*gentilia*) überschrieben, worinnen er angab, wie die heidnischen Namen von den Namen der Völker, Länder, Inseln, Städten, Dörfern und Flüssen richtiger abgeleitet werden müfsten und zugleich die Länder und Völker, Städte, Colonien etc geographisch näher beschrieb, ist blofs nach dem dürftigen alphabetischen Auszuge noch übrig, welchen der, im 6sten Jahrh. lebende, Grammaticus zu Constantinopel, *Hermolaus*, daraus gemacht hat, und welcher die Ueberschrift: *ἐθνικῶν ἐπιτομή* führt. Derselbe ist zwar auch nicht ohne Lücken, z. B. im Buch κ und λ, aber für die Kenntnifs v. d. alten Geographie, des Alterth. und der Mythol. sehr nützlich. Man hat auch von dem *Stephanus*schen Werke noch ein Fragment *de Dodone.* — *Ausgg. Ed. princ.* Stephanus de urbibus. Graece. Venet. ap. Aldum 1502. Fol. Florent. (ap. haer. Ph. Juntae) 1521. Fol. Die beste A. ist die von *Abr. Berkelius*, vollendet und mit Lesarten bereichert von *Jac. Gronovius.* Lugd. Bat. 1694. Fol.; mit einem neuen Titel versehen. Amstelod. 1725. Fol. — Fragmentum Stephani de urbibus, deprompt. ex membr. perantiqui cod. bibl. Seguierianae, cura Sam. Tennulii. Amst. 1669. 4.; berich-

tigt in *Montfaucon's* catal. bibl. Coislin. Par. 1715. Fol. p. 281 f. Fragm. de *Dodone* cum tripl. vers. et exercitatt. Jac. Gronovii. Lugd. B. 1681. 4. —

E. *Philosophie.*

Dieselbe erfuhr nicht lange vor und auch nach der Zeit d. Geb. Jesu Chr. in allen Theilen des röm. R. bei den Griechen eine traurige Umwandlung. Denn man gab das eigentliche Selbstdenken auf, weil sich die Menschen dieser Zeit der Verweichlichung und Enthervung hingaben, und das Sittenverderben zunahm. Es zeigte sich ein überwiegender Hang zum Aberglauben und zur Schwärmerei. Während des Zeitalters des *Cicero* artete auch der Pythagoraeismus aus und neigte zur Traum- und Sterndeuterei, zu Weissagungen, zum Geistersehen und Beschwörungen hin. Diese theurgische Schwärmerei veranlaſste den blindesten Aberglauben. *Apollonius von Thyana* *) dient zum Beweis. — Der *Platonismus* artete im 1sten und 2ten Jahrh. n. Chr.

*) Von diesem pythagoraeischen Afterphilosophen und Betrüger, der nach Chr. Geb. 50 oder 60 bis unter und nach dem *Domitianus* lebte, (vgl. *Dio Cassius* B. 77.) dessen mit Wundern angefülltes Leben *Philostratus* (s. oben S. 812 f.) beschrieben hat, sind angeblich noch 85 *Briefe*, (einige derselben sind von Andern an ihn gerichtet,) übrig, die man bei den Schriften der Philostrate (oben S. 814 f.) namentlich in *Gttfr. Olearii* A. derselben, sowie in des *Aldus* und des *Cuiacius* Sammlungen der griech. Briefe findet. Vgl. *M. S. G. Klose* Diss. I — III. de *Apollonio Tyanensi.* Witteb. 1723, die daselbst 1724, in 1 Vol. vereinigt, erschienen sind; *Schröckh's* christl. K. Gesch. 2ter B. S. 263 f.; *Henke* Gesch. d. christl. K. 1r Thl. 4te Aufl. S. 185 Anm. o.

zur *neuplatonischen Philosophie* aus, die *Ammonius Saccas* (lebte J. n. Chr. 210—243), als man die Verbindung mit andern Systemen versuchte, oder die orientalische Philosophie in dem platonischen System finden wollte, stiftete und am Ende die Philosophie zum Geschwätz herabwürdigte. Ein *Plotinus*, der das neuplaton. Syst. zuerst vortrug, *Porphyrius* und *Jamblichus*, die beide den Neoplatonismus erweiterten, können von dem allen zeugen. — Das *peripatetische System* wäre fast ausgestorben, wenn es sich nicht mehr den platonischen Schwärmereien genähert hätte. — Bloſs das *stoische System* fand in diesem Zeitraum (weil die Römer Freunde desselben waren), mehrere Weise, die es bis zum 3ten Jahrh. glücklich fortbildeten, und die zugleich auch wahre Muster ächter Tugend waren, weshalb ich den *Epiktetus*, den *Arrianus* und den *Marcus Antoninus Philosophus* mit wahrer Hochachtung nenne. — Der *Skeptizismus* fand leider noch am *Sextus Empiricus* und *Lucianus* seine Anhänger. — Wahre Philosophen gab es in diesem Zeitraum, nimmt man den *Marc-Aurel* aus, nicht; denn man hielt zu pedantisch an dem Formellen fest, und neigte zur abergläubischen Schwärmerei hin.

Ehe ich die griech. philosoph. Schriftsteller dieser Periode näher schildere, gehe folgende Nachricht von drei griech. *Geschichtschreibern der Philosophie* und *Biographen der Philosophen*, [auſser dem, daſs ich mich auf des *Plutarchus* Schrift: de placitis philosophorum, s. unten, beziehe,] vorher — wovon 2 in diesen Zeitraum fallen.

1) DIOGENES VON LAERTE (in Cilicien).

S. *m. Handb.* II. B. 1 A. S. 168—181.

A) Dieser *Diogenes* lebte wahrscheinlich, wo nicht in der ersten, doch in der andern Hälfte des 3ten Jahrh. n. Chr., und war als Philosoph, wie es scheint, dem System des *Epikur's* zugethan.

B) Sein noch vorhandenes Werk: *Φιλοσόφοσ* *) *ἱςορία περὶ βίων, δογμάτον καὶ ἀποφθεγμάτων τῶν ἐν φιλοσοφία εὐδοκιμησάντων βιβλια ί*: *Lebensbeschreibungen, Lehrsätze und scharfsinnige Aussprüche berühmter Weltweisen in X Büchern*, deren Inhalt ich in *m. Handb.* a. a. O. S. 170 f. angegeben habe. Es ist eine nicht geistvoll verarbeitete Compilation v. d. Aeltern, Lehrern, dem Privatleben, Leben, Tode, Charakter und Lehrmeinungen der Weltweisen, und ist mehr eine Anekdotensammlung, die lange Zeit durch vielen nachherigen Geschichtschreibern zum einzigen und besten Führer diente. Wenn man aber dies Werk mit krit. Umsicht gebraucht, so ist dennoch dasselbe eine Bereicherung und Berichtigung der Kenntnisse des Alterthums, zur anschaulichen Kenntniſs des wirklichen Lebens und der Verhältnisse der Philosophen zu ihrer Mitwelt und enthält eine reiche Fülle von Nachrichten, die jodoch eine Masse von mannichfaltigen Kenntnissen voraussetzen. Für die Kenntniſs der Philosophie des Alterth. und ihrer Fortschritte und Schicksale haben wir zwar jetzt freilich bessere und sicherere Hülfsmittel; allein ohne diese, mit Fleiſs gesammelten, wiewohl unter sich wenig verbundenen Aggregate von Daten zur Lit. und Gesch. der Philosophen und ihrer Behauptungen, [in

*) Ist hier das Adiectivum.

welchen zugleich viele Stellen der verloren gegangenen altclassischen Schriften aufbewahrt sind,] würde es uns an manchen lehrreichen Notizen fehlen. Es ist nur zu bedauren, daſs der Vf. den Meinungen des Alterth. die Farbe seiner Sekte giebt, daſs er sich auffallend leichtgläubig bewies, bei Aufnahme mancher Mährchen und Irrthümer keine hist. Kritik, Prüfung und Beurtheilungsgabe und keine gehörige Auswahl anwandte, nicht methodisch und genau verfuhr, und daſs sein Styl zwar rein und concis, aber sich nicht gleich und nicht genug geordnet ist. Der Text ist jedoch schon früh verdorben und bei allen Bemühungen des *Stephanus*, *Casaubonus*, *Gassendi*, *Menage* und *Rossi* noch lange nicht genug berichtigt worden.

Ausgg. Edit. princ. Basil. [Froben] 1533. 4, nach der Handschrift des Aurogallus abgedruckt. *Hnr. Stephanus* stellte schon in seiner 1sten A., welcher am Ende des *Ambrosius* lat. Uebers. angehängt ist, (1570. 8.) den Context nach angestellter Vergleichung der Handschr. öfter her. Noch correcter ist aber seine 2te A. (mit dem *Hesychius illustris*, den Fragmenten der Pythagoraer u. d. Anmm. des *Is. Casaubonus*) 1593. 8. Die Textrec. in der, durch den Cardin. *Petr. Aldobrandinus* besorgten Ausg. Romae 1594. Fol. mit des *Thom. Aldobrandinus* lat. Uebers., ist noch mehr berichtiget. Sie liegt in der A. von *Jo. Pearson*, London, 1664. Folio zum Grunde. Nach der A. des *Marc. Meibomius* mit einem reichhaltigen Comment. und 24 Kupfern (d. Porträts d. Philos.) II Voll. Amstelod. 1692. 4. (s. *m. Handb.* a. a. O. S. 174 f.) ist bis jetzt noch keine neuere Textrec. veranstaltet worden. Die *Handausg.* von *P. Dan. Longolius* II Tomi, Curiae Regnit. 1739. 8. mit 26

Kpfrn. 2 Rthlr. hat den *Meibomius*schen Text, jedoch von Druckfehlern gereinigt und in Capp und §. getheilt. — Des *Ign. de Rossi* commentatt. Laert. Romae, 1788. gr. 8. dienen sehr zur Berichtigung des Textes. — *Uebersetzungen.* 1) *Lat.* Die erste von *Ambrosius*, Abt des camaldulensischen Ordens, (sehr frei, mit vielen Auslassungen und roh,) erschien zuerst ohne A. des J., Orts und Buchdruckers, *theils* in kl. Fol., *theils* in gr. 4. *Benedictus Brognolus* revidirte dieselbe, und gab sie Venet. 1475. Fol., sowie ebend 1497. kl. Fol. heraus; s. *Freytag* adpar. lit. T. II. p. 793 f. Die von *Cnr. Heresbach* besorgte Ausgabe. Basil. 1524. 4. hat mehrere Verbess. Die Uebers. von *Thom. Aldobrandinus* hat viele Vorzüge. Die von *Joh. Sambucus* erschien unter andern Antverp. (ex off. Plantini) 1566. 8. — 2) Die beiden *Teutschen Ueberss.* vom ganzen Werke, die eines Ungenannten. *Leipzig* (Schwickert) 1806. gr. 8. 1⅔ Rthlr. und die von *Dr. E. A. Borhek: Diogenes Laertius von dem Leben und Meinungen berühmter Philosophen. Aus dem Griech. Von etc.* 2 *Bände. Wien und Prag* [(Haas,) und Leipzig bei Rein in C.] 1807. 8. mit 2 Titelkupfern 2⅓ Rthlr. lassen den Wunsch nach einer bessern dritten übrig; denn *jene* trifft den Sinn nicht, oder giebt solchen zu dunkel, und *diese* ist auch sehr mittelmäſsig; sie verräth zu viele Spuren der Eile, durch eine unrichtige Uebertragung; s. *Hall. L.* Z. 1808. III. S. 362—65. 3) *Französ.* von einem Ungenannten in drei Bänden. Amstelod. 1758. 8. —

2) Des EUNAPIUS,

[eines aus Sardes (Sardo) in Lydien gebürtigen, erst christlichen, hernach heidnischen Sophisten und Red-

ners, der noch d. J. Chr. 404 unter den Kaisern *Honorius* und *Arcadius* lebte,] *vitae philosophorum et Sophistarum* betreffen die Philosophen und Redner seiner Zeit. Es sind ohne hist. Kunst und chronolog. Genauigkeit abgefaſste Biographien, die mehrere Beweise von des *E.* Haſs gegen das Christenthum geben; sie sind im Ausdruck oft dunkel und verfänglich, aber doch in der Geschichte der neuplaton. Philos. dem Geschichtforscher und Philosophen nützlich. — Die *erste Ausgabe* erschien nach einer verstümmelten schlechten Handschrift Antverp. 1568. 8. Die *A.* des *Hieron. Commelinus* gr. et lat. cum H. Junii lat. vers. Heidelb. 1596. 8. hat einen, nach 2 pfälzer Codd. berichtigten und vollständigeren Text. Diese A. ist nur nachgedruckt und mit Druckfehlern vermehrt. Genev. 1616. 8. *Boissonade's* mit *D. Wyttenbach's* und eigenen Anmm. versehene, längst schon versprochene und angefangene neue A. wird künftig zu Amsterd. erscheinen. —— Des *Hadrianus Junius* zu freie *lat. Uebers.* erschien zuerst einzeln. 1572. 8. Sie ist auch in folgender Samml. enthalten: Vitae philosophorum scriptoribus Diog. Laertio, (interprete Ambrosio Camaldulensi,) *Eunapio*, Sardiano (interpr. H. Junio,) Hesychio illustr. (Junio interpr.) multis in locis emendat. Lugd. Bat. 1596. 12.

3) HESYCHIUS,

(verschieden von *Hesychius* aus Alexandrien, s. oben S. 740.) Von Milet, vir illustris, als Bezeichnung einer gewissen Ehrenstelle genannt *), welcher im 6ten Jahrhundert, gegen das J. Chr. 525 f., unter den Imperatoren Anastasius, Justinus und Justinianus, nach Andern später gegen d. J. 565 lebte. Seine

*) Vgl. Just. Chr. Thorschmid's Diss. de Hesychio illustri, Christiano. Witteb. 1716. 4.

Schrift: περὶ τῶν παιδεία διαλάμψαντων σοφῶν: *Von den durch Kenntnisse ausgezeichneten Weisen in alphab. Ordnung*, ist nur eine, aus des *Diog. v. Laerte* obgedachtem Werke oft mit denselben Worten gemachte Compilation, mit einigen Zusätzen. *Erste A.* Antverpiae 1572. 8. (ap. Plantin.) Des *Hnr. Stephanus* A., zugleich mit dem Diog. v. Laerte. 1593. 8., s. oben S. 834. Des *Joh. Meursius* A. Hesychii opuscula gr. et lat. edid. etc., zugleich mit den Fragmenten von des *Hesychius* Schrift: de orig. et rebus patriis Constantinopoleos u. s. w. erschien Lugd. Bat. 1613. 8. —

Ich hebe die Reihe der philosoph. Schriftsteller dieses Zeitr

1) mit PHILO

an, vgl. *Suidas* v. Φίλων; *Brucke.* hist. crit. Philos. Vol. II. p. 707 f. Vol. VI. p. 452; *Tiedemann* Geist d. specul. Philos. 3r B. S. 128 f.; *Hamberger* zuverlässige Nachr. 2ter B. S. 28 f.; *Cave* scriptt. eccl. hist. lit. T. I. Basil. 1741. Fol. p. 21 f. u. a. m.

I. *Ph.* war ein Jude, gebürtig von Alexandrien, der Sekte nach ein Pharisäer und ein strenger Anhänger des Glaubens und der Gebräuche seines Volks, ungefähr vor Chr. Geb. 20 oder 30 geboren. Im J. Chr. 40 stand er an der Spitze derjenigen Gesandtschaft, welche seine Nation an den Imp. *Cajus* deshalb schickte, weil Apion die Juden zu Alexandrien sehr verläumdet hatte und sie ihr Bürgerrecht und ihre Synagogen verlieren sollten. Sie fand aber keine Audienz. Er liebte und las die griech. Dichter und Geschichtschreiber fleiſsig, studierte auch die Redekunst und die griech. Philosophie, namentlich die pythago-

raeische und platonische. Weil er in den Aussprüchen des Plato *morgenländische Weisheit* suchte und den Platonismus mit der jüdischen Philos. zu vereinigen strebte, ist er merkwürdig. *Er hatte auch auf die Vorstellungsarten des Christenthums einen grofsen Einflufs.* Denn, so wie er das Platonische System an die jüd. Rel. anzuknüpfen suchte, eben so suchten [ganz in seiner Manier] die frühesten philosophirenden Christen ihre platonischen Ideen mit der christl. Religion zu vermischen. Seine Sprache und seine Ideen haben auch viele Aehnlichkeit mit dem *neuen Test.*, und müssen billig zur Erläuterung desselben benutzt werden. *Die Lesung seiner Schriften ist deshalb dem jungen Theologen zu empfehlen*; denn sie erleichtern 1) das Verstehen des a. und n. Test. sehr, weil *Ph.* die jüdische Geschichte und Alterthümer, worauf auch die Verff der *neutestam. Schriften* anspielen, genau erläutert, und man aus seinen Schriften die Sitten, Gewohnheiten, Lehrsätze und Meinungen der Juden seiner Zeit kennen lernen kann, welche mit auf neu testamentliche Vorstellungsarten die nächste Beziehung haben; 2) auch das Studium der *Patristik* mufs mit der Lesung des *Philo* anfangen, weil sich die frühesten Schriftsteller der Kirche genau an ihn anschliefsen, und man seine Ideen in ihnen wieder findet. Man vgl deshalb *Chrph. Fr. Loesner* obss. ad N. Test. etc. Philone Alex Lips. (Böhme) 1777. gr. 8.; *E. H. Stahl's* Vers. einer system. Entwick. des Lehrbegriffs Philo's von Alex., in *Eichhorn's* Bibl. d. bibl. Lit. 4r B 4s St. S. 469—890; *M. Heinr. Plank* comm. de principiis et caussis interpret. Philonianae allegoricae. Göttingae (Dieterich) 1807. gr. 8. 10 gGr. — In der Sprache seiner

Nation war *Ph.* wenig bewandert. — — II. Unter seinen — sämmtlich griechisch abgefaſsten, vielen noch vorhandenen Schriften, worinnen nicht wenig Allegorie herrscht, und die sich gröſstentheils mit allegorisch-mystischen Erklärungen der jüd. Religionsschriften beschäftigen, sind die Schriften: *de mundi opificio, sive in Hexaëmeron; Allegoriae sacrarum legum L. I—III.; vita viri civilis, s. de Josepho; de Cherubim et flammeo gladio et de Cain, qui primus ex homine creatus est; quod a Deo mittantur insomnia*, wovon das erste Buch verloren gegangen ist, *de vita Mosis, de tribus virtutibus; de vita contemplativa vel supplicum virtutibus*, besonders de virtutibus sive de *legatione ad Cajum* liber, die wichtigsten. — — III. *Ausgg.* Ed. princ. von einigen Schriften erschien Gr. Paris 1544. Die *erste A. aller Werke* des Ph. aber cum Gelenii lat. vers. Genevae 1613. Fol. die *Adr. Turnebus*sche und *Dav. Honschel*sche A. mit erwähnter Uebers. Lutet. Paris. 1640. Fol. wurde wörtlich nachgedruckt. Frfti (Witteb.) 1691. (auch 1730). Fol. Die beste Textrec., vollständigste und zugleich splendide A. besorgte *Th. Mangei.* II. Vol. *Lond.* 1742. Fol. Diese liegt in der bequemen, correcten und dem Text nach noch mehr berichtigten Handausgabe von *Aug. Friedr. Pfeiffer*, bish. nur Vol. I—V. Erlangae, (Walther) 1785—92. gr. 8. 10 Rthlr. zum Grunde. —

S. Fr. N. Morus hat die Schrift: *Von der Gesandtschaft an den Cajus. Lipsiae* (Klaubarth) 1781. 8. 4 gGr. besonders herausgegeben. *Die Chrestomathia Philoniana. Auctore J. C. G. Dahl. II. Vol.* Hamburgi (Bohn) 1800—2. 8. 2½ Rthlr. ist zum Studium seiner Schriften sehr nützlich; der 2te Band enthält auch *die Gesandtschaft an*

den Cajus. — III. Die *teutsche Uebersetzg.* der letzt genannten Schrift *von J. Fr. Eckhard.* Leipz. 1783. gr. 8. 9 gGr., so wie von einem Ungenannten: *Philo vom Leben Mosis*, d. i. von der Gottesgelehrtheit und dem prophetischen Geiste. Dresden (Walther) 1778. 8. 12 gGr. — —

2) EPICTETUS.

S. *m. Handb.* II. B. 1ste A. S. 436–451. Zu den S. 436 daselbst bemerkten literar. Schriften über *E.* füge ich noch hinzu: *J. J. Garnier* über Epiktet und seine Schriften in den Mémoires de Littérature des inscr. et bell. lettr. T. XLVII. p. 408 f. (Paris, 1808. 4.).

Dieser liebenswürdige Philosoph, der zu Ende des ersten und zu Anfang des 2ten Jahrh., unter Trajanus und Hadrianus nach den J. Chr. 94 f. lebte, hatte Hierapolis in Phrygien zu seiner Vaterstadt; war von niedriger Abkunft und hinkte von Jugend auf. Erst war er Sclave des Epaphrodytus zu Rom, der ihm aber seine Freiheit gab, und ihn in der Philosophie unterrichten liefs. Er wählte sich die stoische Philosophie und den *Musonius Rufus* zum Lehrer. Nachher eröffnete er selbst eine philosoph. Schule in Rom und fand als Lehrer grofsen Beifall. Er lebte in einer solchen freiwilligen Armuth, dafs er nur eine elende Hütte, die keines Schlosses bedurfte, zur Wohnung und kein Hausgeräthe, aufser einem Oberbette und Kissen zum Lager und auch keinen Sclaven hatte. Als Domitianus, ungefähr nach Chr. G. 98, alle Philosophen aus Rom und Italien verbannte, zog er nach Nikopolis, bei Actium, [jetzo Priviso] in Epirus und errichtete daselbst eine Lehranstalt, in welcher er in der Logik, Rhetorik und prakt. Philos. Unterricht ertheilte. Aufserdem hielt er bei'm Spazierengehen zu Hause und in dem Hörsaale unstudiert und gesprächsweise frei-

ere Vorträge über Gegenstände der Lebensphilosophie, worin er mit Nachdruck und so rührend sprach, daſs er jeden Zuhörer überzeugte. *Arrianus* hat dieselben zu Hause für sich schriftlich aufgesetzt, welche die *philos. Untersuchungen* desselben ausmachen. Wenn es wahr ist, was *Spartianus* (vita Adriani c. 6.) versichert, daſs *E.* mit Hadrianus einen vertrauten Umgang gehabt hätte, so scheint er nach *Domitianus* Tode nach Rom zurückgekehrt zu seyn, oder jene Angabe bezieht sich bloſs auf des Imp. kurzen Aufenthalt in Griechenland. Das Jahr seines Todes, [wahrscheinlich im J. Chr. 117.] läſst sich nicht genau bestimmen. Von seinem durchaus rechtschaffenen, von aller Anmaſsung freiem Betragen, über seine Selbstbeherrschung und bewundernswürdige Fassung bei Erduldung jeder Beschwerde zeugen alle Nachrichten. *Origenes* (contra Cels. L. VI. zu Anfang) und *Galenus* waren hohe Verehrer seiner Philosophie. — Das unter seinem Namen noch existirende *'Εγχειρίδιον: Handbuch* hat *E.* nicht selbst, sondern sein Schüler *Arrianus* aus den obbemerkten Lehrvorträgen oder *philosoph. Unterhaltungen*, indem er die Hauptresultate heraushob und den Kern seiner Philosophie vereinigte, verfertigt. Es enthält die Hauptgrundsätze der stoischen Moralphilosophie, in einem mehr aphoristischen, als zusammenhängenden Vortrage über die Frage: *Wie lebt der Weise, wie der Thor?* und über die Maxime: *suche nicht im wandelbaren Besitz der Güter, sondern in dir selbst dein Glück, und — folge, frei von Leidenschaft, der Leitung der Vernunft.* Die hier vorkommenden Grundsätze stehen nur hie und da mit den Principien der christl. Rel. im Einklange, und weichen in vielen andern Stücken von derselben ab. Das Ganze hat Werth. Die Schreibart ist nicht attisch und rein, aber auch nicht

fehlerhaft, ponderös, ohne grofsen Schmuck, aber herzlich — beredt. Durch die Abschreiber ist der an Lesarten sehr reichhaltige Text, besonders auch durch spätere christl. Schriftsteller sehr verändert und entstellt worden. — Die Lehrer gelehrter Schulen würden nicht gut verfahren, wenn sie dies Handb. zur Lesung auf Schulen wählen wollten; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 444 f. — — *Ausgg.* Edit. princ. Zugleich mit des *Simplicius* Commentar (wovon unten im *6sten Zeitr.* die Rede seyn wird), Venet. 1528. 4. Dieser Textrec. folgte *D. Heinsius* in s. A. des comm. des *Simplicius* in Enchirid. Epict. und des *Cebes* Tabula. mit *Hier. Wolf's* Uebers. und den Anmm. Von *Cl. Salmasius.* Lugd. Bat. 1640. 4. Denn sehr oft ist *E.* zugleich mit dem Cebes herausgegeben worden. Die Text rec. (nach einer andern Handschrift von Greg. *Haloander*,) mit des *A. Politianus* lat. Uebers. Norimb. 1529. 8. Nach derselben ist mit einigen, nach Conjecturen und nach des *Politianus* lat. Uebertragung gemachten, Veränderungen die A. des *Thom. Naogeorgius*, gr. et lat. Argentor. (Wendelin) 1554. 8 veranstaltet. Des *Hier. Wolf's* A. (mit *Arrianus* Diss., dem Comm. des *Simplicius* und des Cebes Gemälde) III Tomi. Basil. (1560.) 8., nachgedruckt mit einigen Abändd. Colon. 1595. (1596.) 8. 3 Bände, richtet sich nach der Ausg. cum A. Politiani versione. Basil. (ap. A. Cratandrum) 1531. 8., so wie nach der A. Venet. 1535. 8. *Joh. Upton's* elegante A. (zugleich mit *Arrianus* Diss.) 2 Voll. Londin. 1739. 41. 4., die den Textverbess. des *Meibomius* folgt, ist auch nicht ohne Werth. *C. Gttl. Heyne's* Ed. 3ª *Dresdae et Lips.* 1783. 8. 12 gGr., ist in Ansehung des berichtigten Textes vorzüglich. Jedoch am schätzbarsten ist die von *Joh. Schweighäuser* mit des *Cebes* Gemälde und einer lat. Ue-

bers. Lips. (Weidmann,) 1798. gr. 8. 2⅓ Rthlr., Schreibp. 3 Rthlr., holl. P. 4 Rthlr. Denn der Text ist eine ganz neue, sorgfältig gearbeitete Recens. Eine mittlere wohlfeilere Ausgabe davon ist die: Lips. (Weidm.) 1708. kl. 8. 12 gGr., Schreibp. 16 gGr., holl. P. 1 Rthlr. Von dieser A. ist bloſs der Text abgedruckt, unter dem Titel: Epicteti manuale cum Cebetis tabula, graece. Ad fid. veterum librorum recensuit Joh. Schweighäuser. Lips. (Weidm.) 1798. 12. 6 gGr., holl. P. 10 gGr.; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 445—47.

Der 3te Band von der groſsen A. unter dem Tit.: Epicteti Dissertationum ab Arriano digestarum libri IV. Ejusdem Enchiridion et ex ejus deperditis sermonibus fragmenta post Uptoni plerumque curas denuo ad codd. mss., lat. versione, adnotatt. indicibusque illustravit Jo. Schweighäuser. Lps. (Weidm.) 1790. gr. 8. [alle 3 Bände 12 Rthlr., holl. P. 20 Rthlr.] umfaſst des *E.* Handb., aber nach *Upton's* Textrec.

Uebersetzungen. 1) *Lat.* die von *Angel. Politianus* (s. oben) und die von *Schweighäuser* bei desselben *Ausgg.* sind die besten. — 2) *Teutsche.* Unter den vielen ist die vorzüglichste von *J. A. Briegleb*: Schule der Weisheit nach Epiktet. Coburg und Leipz. (Sinner) 1805. 8. 12 gGr. — 3) *Italienische.* Von *Eretisco Pilenejo.* Parma (typ. Bodon.) 1793. kl. 4. u. in kl. 8. — 4) *Französische.* Die von *Dacier*, nouvelle édit. à Dresd. 1799. 8. und die von *Arm. Gast. Camus:* Manuel d'Epictète et tableau de Cébès, traduits en françois; présent d'un père captif (in seiner Gefangenschaft in Königsgrätz gemacht) à ses enfans, par etc. 2 Voll. Paris 1799. 18. fein Pap. 2½ Fr. Velinp. 3 Fr. (1ste A. ebend.) 1796. II. Voll. in 12. die vorzüglichste. — —

3) ARRIANUS.

Von des *Flav. Arrianus* Lebensumständen vgl. das, was ich davon oben S. 795 f. erzählt habe und *m. Handb.* II. B. 1. A. S. 451—57. Hier ist nur von seinen *philosophischen Schriften* die Rede *). Aufser dem S. 841 f. gedachten *Handbuche* unter *Epictet's* Namen sind von den: *Διατριβῶν Ἐπικτήτου βιβλία ὀκτώ: philosophische Discurse* in VIII Büchern, leider nur die *vier* ersten Bücher noch übrig, die eine Folge der dialogischen Unterhaltung des Epictetus mit seinen Schülern waren, s. oben S. 840. Es sind meist paraenetische Reden, die blofs einzelne philos., (übrigens sehr schätzbare und zur wahren Lebensweisheit führende) Gedanken, Lehren und Vorschriften in sich fassen und die Hauptgedanken in *Epictet's* Handb. gleichsam mit einem Commentar erläutern. *A.* behielt des *E.* eigene Worte möglichst bei, und fügte nur hie und da zur Einleitung etwas hinzu. Der Styl ist nicht der polirteste und fliefsendste, hin und wieder nachlässig und rauh.

Ausgg. 1) *Von den sämmtlichen Schriften des A.* Die A. von *Dr. Aug. Christ. Borhek*: *Flav. Arriani Nic. Opera. Graece ad optimas editt. collata, studio etc. Vol. I—III. Lemgoviae* (Meyer) 1792. 1809. 1811. *gr.* 8. 2 *Rthlr.* 20 *gGr.* hat zwar bei den *Arrian.* Untersuchungen den Schweighäuserschen Text zum Grunde liegend, ist aber voll von Druckfehlern, mit stumpfen Lettern und schmutzig gedruckt. 2) Von *den philosoph. Discursen. Ed. princ.* Venet. (in aedibus Barth. Za-

*) Oben S. 652 war von seinen *historischen*, S. 795 von sein. *geograph.* Schriften die Rede, und seine zur Taktik gehörigen Schriften werden unten vorkommen.

netti) 1535. 8. von *Vict. Trincavellus* besorgt. Diese wurde die Grundlage von den folgenden Ausgg. bis zur *Hier. Wolf*'schen Edition, deren ich bereits oben S. 842 gedacht habe, worin die lectio vulgata zuerst wieder hergestellt worden ist. Ueber die *Upton*'sche A. vgl. S 842. Die *beste A.* ist: Epicteteae Philosophiae monumenta rec. *Jo. Schweighäuser*. V Voll. Lips. (Weidmann) 1799. gr. 8. 18 Rthlr., Velinp. 30 Rthlr. Hievon aber enthalten nur Vol. I. II. des *Arr.* philos. Discurse, Vol. III. des *Epict.* Handb. und Vol. IV. und V. des *Simplicius* Commentar. Jene 2 Bände führen auch den besonderen Titel: *Epict. Diss. ab Arriano digestarum libri IV etc. T. I. II.*, vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 455. — *Uebersetzungen* 1) *Teutsche.* Die vorzüglichste ist die von *Joh. Matth. Schulz.* Zwei Bände. Altona (Hammerich) 1801. 1803. gr. 8. 2 Rthlr. —

4) P L U T A R C H U S.

S. von demselben und den Lebensumständen desselben oben S. 786 f.

I. Als Philosoph neigte er sich zur platonischen Schwärmerei hin. Von seinen vielen zur *Moral-Philosophie*, zur *Geschichte derselben*, zur Seelenlehre, Physik und Naturgeschichte gehörigen Schriften, die ich in *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 463—80. verzeichnet habe, sind die wichtigsten:

1) *Von der Kindererziehung.* Es ist eine fast gehaltlose und unbedeutende Schrift und, — wie es auch der nicht *Plutarchi*sche Styl zeigt, nur dem *Pl.* untergeschoben und das Product eines Schülers in der Rhetorik, welches nur Erwachsene und nicht Kinder und Schüler lesen sollten, da diese Schrift weder zur Erlernung der griech. Sprache,

noch zur Erweckung des Schönheitsgefühls geeignet ist. S. *Dan. Wyttenbachii* Disp., qua ostenditur, scriptorem libri de educat. puerorum, inter Plutarcheos editi, non esse Plutarchum Chaeronensem, epitome, in desselben Bibl. crit. Vol. III. L. II. p. 25—63, und *M. G. Fr. D. Goefs* die Erziehungswiss. nach den Grundsätzen der Griech. und Röm. Anspach 1808. 8. 3ter Abschn. — 2) *Das Gastmal der sieben Weisen;* allein auch diese Schrift hat nach inneren Gründen nicht den *Pl.* zum Verf. — 3) *Maximen von Königen und Feldherrn*; voll Scharfsinn und merkwürdiger Nachrichten. — 4) *Tischgespräche*, in IX Büchern. Eins der wichtigsten Werke des Alterthums, wegen vieler antiquar. Nachrichten, die es umfaſst. — 5) *Ueber die Seelenruhe*, an den Paccius. — 6) *Von der Geschwätzigkeit.* — 7) *Die Lehrmeinungen* (Grundsätze) *der Philosophen*, 5 Bücher; enthält nicht bloſs die physischen Lehrmeinungen der Philos., sondern auch die von der Seele. Es ist eine Compilation, meistentheils aus *Plato's Timaeus* und des *Aristoteles Physicis* und *Metereologicis.* Sie war zwar vor dem 4ten Jahrh. da, allein sie rührt wohl nicht vom *Pl.* her, sondern ist, wie es auch die Kürze des Styls zeigt, wahrscheinlich ein Auszug aus einem gröſseren Werke, das ein Compilator nach dem 2ten Jahrhundert verfertigte. Das gröſsere könnte v. *Pl.* seyn, welches *Stobaeus* bei s. Eclogen benutzt haben mag. Bei allen Mängeln ist der Auszug zur Kenntniſs von den Meinungen der alten Weisen sehr nützlich. — 8) *Ueber die Entstehung der Seele nach Timaeus*, eine schwierige Abh. — Man hat von jeher, vorzüglich seit der Wiederherstellung der Wiss. die Schriften des *Pl.* mit Recht sehr geschätzt. Er ist auch in seinen moralischen Abhh. sehr ehrwürdig wegen seiner

Wärme für Weisheit und Tugend, wegen seiner populären Darstellung, und durch seine grofse Erfahrung und ausgebreitete Belesenheit sehr lehrreich. Nur in der erwähnten Abh. über die Weltseele des *Plato* ist er zu mystisch. Sein Styl ist geschmückt mit den Sentenzen der früheren Philosophen und Dichter, ohne ihre Eleganz zu erreichen. —

II. *Ausgaben.* A. *Von den sämmtlichen Schriften des Pl.* Die A. des *Hnr. Stephanus* in XIII Voll. (Genevae) 1572. 8. hat einen mehr berichtigten Text als die frühere. Der kostspieligen *Reiske*'schen A. Vol. I—XII. Lips. (Weidmann) 1774—82. gr. 8. 40 Rthlr. (s. *m. Handb.* a. a. O. S. 481 f.) ist die Handausgabe von *Joh. Ge. Hutten.* Vol. I—XIV. Tüb. (Cotta) 1791—1805. gr. 8. 19 Rthlr., (wovon Vol. I—VI. die sämmtl. *Pl.* Biographien und Vol. VII—XIV die moral. Schriften desselben enthalten) vorzuziehen. Sie ist auch dieser 2ten Hälfte nach unter dem besonderen Tit.: Pl. moralia opera, exceptis vitis, reliqua etc. Vol. I—VIII. Tub. 1797—805. zu haben. Angefangen ist die *C. D. Beck* und *G. Hnr. Schäfer*sche Handausg.: Plutarchi opera, ex rec. H. Stephani, passim emendata, adiectis scholiis et not. crit. edid. *Ch. D. Beck*; bisher T. I II. *Lips.* (Tauchnitz) 1815. 12. 16 gGr.— B. *Von den moralischen Schriften desselben. Ed. princ. Pl. opuscula* (moralia) LXXXII. Gr. cura et emendat. Demetrii Ducae, Cretensis. Venet. 1509. Fol. Die A. e rec. *G. Xylandri.* Basil. 1574. Fol. ist kritisch schätzbar. Unter den *neueren* hat, aufser der bemerkten *Hutten*schen, die von *Dan. Wyttenbach* T. I—V. Oxon. 1795—97. und 1800. gr. 4., die aber auch in eben diesen Jahren in X Bänden sowohl in gr. 8., als in X Bänden in kl. 8.

mit der gröfsten krit. Genauigkeit und allem Fleifse veranstaltete correcte neue Textrec. und Berichtigung der *Xylandri*schen lat. Uebers. einen hohen Werth. — C. Von den einzelnen moral. Schriften des *Pl.* vergl. man *m. Handb.* a. a. O. S. 485—91.

III. *Uebersetzungen. Von den sämmtlichen moral. Schriften.* 1) *Teutsche.* Die von *Joh. Fr. Sal. Kaltwasser.* IX Theile. Frfrt. a. M. (Hermann) 1783—800. 8. 8 Rthlr. 2 gGr. hat viel Vorzügliches. 2) *Französ.* Die von *Abbé Dom. Ricard* (Richard) *oeuvres de Plutarque, traduites en françois. T. I—XVII. à Par.* 1783—95. *gr.* 12. 42 *Fr.* Derselbe hat auch in XIII Voll. die sämmtl. Biogr. des *Pl.* übers.; beide bilden die *Collection* des oeuvres de Pl., traduites en Fr. etc. XXX Voll. in 12. 78 Fr. 50 C. Sie ist als fliefsend und treu, und zugleich hie und da den Text berichtigend, schätzenswerth. Der Styl in der *Amyot*'schen (s. oben S. 794, die auch die moral. Schriften des *Pl.* umfafst,) ist dagegen veraltert. — In Hinsicht der Ueberss. von den einzelnen moral. Abhh. und Schriften des *Pl.* beziehe ich mich auf *m. Handb.* a. a. O. S. 494 f. und bemerke, dafs von der Schrift: *wie man die Dichter hören müsse?* Guarinus von Verona eine lat. Uebers. besorgt hat, die zuerst zu Cracau 1514. 8., auch zu Cölln 1525. 8. erschienen ist. —

5) MARCUS AURELIUS ANTONINUS PHILOSOPHUS.

(MARC-AUREL.)

S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 537—52.

I. Ueber die Lebensgeschichte und Thaten dieses ehrwürdigen — liebenswürdigen prakt. Weisen und musterhaften Regenten, der ein Mann von vorzüglichen Talenten und unerschütterlicher Recht-

schaffenheit war, (geb. im J. Chr. 121, starb wahrscheinlich im J. 180. zu Vinaebona in Pannonien, vom 7ten März 161. bis 17ten März 180. Imperator) vgl. man mehrere weltgeschichtl. Werke, z. E. *Hübler's* Gesch. d. Röm. unter den Imperatoren 2r. B. S. 142-183. Er war in Kleidung, Diät und Betragen ein Stoiker; er hatte sich schon in seinem 12ten Jahre auf die Philos. der Stoa gelegt. Seine heilsamen Verordn. und Einrichtungen, seitdem er allein regierte, seine Beförderung des guten Betragens seiner Unterthanen, der Schulen und Wissensch., indem er Gelehrte sehr freigebig unterstützte, schmückten mehr als Edelsteine sein Diadem. Nur war er aus Vorurtheil und durch die strengen Grundsätze seiner Philosophie zur Verachtung und Härte gegen die Christen hingerissen. *Gibbon* hat in seiner *Gesch. des Verfalls des R. R.* B. I. (nach *Wenk's* teutsch. Uebers.) S. 163 s. trefflichen Charakter richtig gezeichnet. Vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 340. Ueber die *philos. Grundsätze* des *A.* vgl. „Versuch einer Darstellung von *Marc-Aurel Antoninus* philos. Grundsätzen" im Anhang zu *J. M. Schulzens* teutsch. Uebertragung von desselben Unterhaltungen, (s. unten) S. 191—228.

II. Sehr geist- und lehrreich ist das von ihm noch vorhandene Werk: *Τῶν ἐισ ἑαυτὸν* (*ὑποθηκῶν* — Vorschriften,) *βιβλία ιβ*, [philosophische] *Unterhaltungen mit sich selbst.* Es sind zur Veredelung des Lebens und zur Glückseligkeit leitende lehrreiche, höchst schätzenswerthe Reflexionen, die er für sich selbst anstellte, bald um sich dadurch gegen die Schläge des Schicksals und gegen seine eigenen Schwächen zu waffnen, bald, um sich gegen Lob und Tadel der Menge zu sichern und sich zu

festen Schritten auf dem Tugendpfade zu ermuntern, oder sich gegen die Schrecken des Todes und der ungewissen Zukunft zu stärken, von *A.* während des Krieges mit den Germaniern und Sarmaten, im Lager in den Erhohlungsstunden aufgesetzt; sie umfassen die wichtigsten Lebens- und Sittenregeln, die ein immerwährendes Interesse behalten. Denn da nur diejenige Moral Werth hat, welche kräftig auf den Willen wirkt, die entfernt vom Speculativen blofs das Praktische bezweckt, so werden diese Beobachtungen des *A.* nicht nur bis an das Ende der Welt Leser finden, sondern auch Nutzen stiften. Sie umfassen eine reiche Fülle vernünftiger Bemerkungen, originaler Gedenken, tugendhafter Grundsätze; sie sind der Aushauch eines reinen Wohlwollens und einer aufrichtigen Liebe der Menschheit, mit einer unverbrüchlichen Achtung für die allgemeinen Rechte des Menschengeschlechts verknüpft. Die in denselben enthaltenen Maximen sind nicht die Träume eines Anachoreten, sondern die Bemerkungen eines Staatsmannes, eines Soldaten, eines souverainen Fürsten, bei wirklichen Begebenheiten eingeärndtet. Aber man mufs sie nicht auf einmal von einem Ende bis zum andern lesen, sondern sie, wie *Montaigue* sagt, in dem Fenster seines Speisesaals liegen haben, um sich die Zeit auf eine nützliche Art zu vertreiben, während man auf das Essen wartet. Die trefflichen Gedanken, Ansichten, Meinungen und Rathgebungen sind zerstreut, ohne Zusammenhang, zu verschiedener Zeit und nicht nach einander fort, den Umständen gemäfs, unter Waffengeräusch aufgesetzt und wahrscheinlich in 12 Schreibtafeln gesammelt. Auch haben die Abschreiber die Ordnung entstellt und die Anordnung, nach welcher wir dies Werk in 12 Bücher

vertheilt finden, stammt erst aus neueren Zeiten her. So müfste z. B. Buch 1. erst mit dem 18ten Cap. anfangen. Der Vortrag ist etwas affectirt, kurz und daher hin und wieder dunkel, aber gedankenreich. Das Griechische ist ganz in der stoischen Schule gebildet, zwar nicht elegant und angenehm, aber sententiös und körnig. — Zur *Schullesung* dürfen Lehrer diese, wenn auch nicht eigentlich amusirende, aber doch in hohem Grade Nutzen stiftende Schrift nicht übergehen.

III. *Ausgg. Edit. princ.* Von *Wilh. Xylander* gr. c. lat. vers. 2 Voll. Tiguri (A. Gefsner 1558.) 8. einigermafsen vermehrt, zugleich mit dem *Phlegon von Tralles* und *Apollonius Dyscolus.* Basil. 1558. 8. — Die A. von *Meric. Casaubonus* gr. c. lat. vers. et notis. Lond. 1643. 8. hat einen mehr berichtigten Text, um welchen sich aber *Th. Gataker* in der vollständigeren Hauptausg. durch eine weit mehr v. Fehlern gereinigte Textrec., neue lat. Uebers., gesammelte Lesarten u. einen gel. Commentar etc. Cantabrig. 1652. 4. Lond. 1697. 4. 1707. 4. verdient gemacht hat; auch in den Werken des *Gataker*, die *Herm. Witsius* herausgab. Traj. ad Rh. 1698. Fol. Die Oxford. A. 1704. 8. hat den Text aus der *Gataker*schen Ausg. — Die *Handausg.* von *S. Fr. Nth. Morus.* Lips. (Schwickert) 1775. 8. 14 gGr. (ein accurater Abdruck des Textes) ist zum Schulgebrauch sehr bequem. Die *beste A.* ist bisher die von *Joh. Matth. Schulz* Vol. I. (den completen Text, nach einer verbesserten Rec.) Slesvici (Röhfs) 1802. gr. 8. 2 Rthlr. 20 gGr.; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 548 f. Vol. II. III. (bisher noch nicht erschienen) werden den *Gataker*schen Comment. und Anmm. v. Andern umfassen.

IV. *Uebersetzungen.* 1) Die *lat.* von *Gataker*, s. oben N. III. 2) Der *teutschen Uebers.* von *Joh. Matth. Schulz*: M. Aur. Antonin's Unterhaltungen mit sich selbst. Aus dem Griech. übers. Mit Anmm. etc. von etc. Schleswig (Röhſs) 1799. gr. 8. 20 gGr., steht die von *Joh. Wilh. Reche Frfrt a. M.* (Andreä) 1797. gr. 8. mit einigen Vign. 1⅔ Rthlr. in mehrfacher Hinsicht nach. — 3) *Englische.* Eine lesbarere, als die v. *Mer. Casaubonus* [Lond. 1634. 4. Ed. 5. 1692. 8 6ste A. 1694.] ist die von *Rich. Graves*: The Meditations of the Emperor Marc Aurel Antoninus; a new translat. from the greek orig. with a life notes etc. by etc. Bath. (Cruthwel) 1792. 8. 6 Sh. Sie hat eine Rundheit, die das Original vergessen macht; sie ist deutlich und treu, nur nicht so gedrängt, im Ausdruck, wie jenes. — 4) *Französische.* Die *besten* sind: von *M. Dacier.* Paris 1691. 12. II Tomi; neueste A. Paris [Didot] 1800. 4. mit Kupfern. Velinp. 24 Fr., und die von *J. Pierre de Joly*: pensées de Marc-Aurèle, traduites du grec, par etc. Neueste A. Par. 1803. 18. fein P. 1 Fr. 80 C., Velinp. 3 Fr. 73 C. —

6) MAXIMUS von TYRUS.

S. *m. Handb.* I. B. S. 706—712; IV. B. S. 1029.

A. Dieser platonische Philosoph und beredte Redekünstler aus Tyrus, lebte unter den beiden *Antoninen* und *M. Aurelius Commodus*, unter welchen er aus Griechenland nach Rom zog. Mit dem Studium der plat. Philos. verband er die Uebung in der Beredtsamkeit. In jener erlaubte er sich einige Abweichungen. Im J. Chr. 193. war er noch am Leben.

B. Die von ihm noch vorhandenen 41 wortreichen *Abhandlungen*, (*διαλέξεισ*, Reden sind es nicht,) sind philosophische kurze Untersuchungen über verschiedene Gegenstände, unter welchen Mehrere eine der andern widersprechen. Von denselben haben No. 5 (nach *Davisius* A.) „*läſst sich aus widrigen Umständen Nutzen ziehen?* 18: „*soll man Beleidiger wieder beleidigen?* (eine der besten von allen;) 20: *Kennzeichen eines Freundes und Schmeichlers*; 34: *wie kann man frei von Betrübniſs leben?* 31: *da Gott alles gut macht, woher kommt denn das Uebel?* das meiste moralisch-praktische Interesse. Wahrscheinlich hat der Vf. von diesen — auf Tugend dringenden Abhandlungen eine 2te Ausgabe, in welcher er nach Ausführung und Ausdruck Manches verbesserte, veranstaltet; denn in den Msrpten herrscht eine groſse Verschiedenheit. Die Ausführung ist gröſstentheils sophistisch und gezwungen, weniger eine gründliche Ausführung, als ein Geschwätz; der Vf. verwirrt oft die Sachen mehr, als daſs er sie aufhellt. Er äuſsert auch einige schädliche Grundsätze, z. B. daſs es keine specielle Vorsehung, aber ein (blindes) Schicksal gebe, daſs die Betheuerungen überflüssig, ja lächerlich wären u. dgl. m. Einige philos. Materien und Mythen sind, um die Vorwürfe der Christen abzulehnen, sehr gezwungen *allegorisch* erklärt und der Vf. verräth oft Aberglauben. Die äuſserst zierliche Schreibart würde schön seyn, wenn *M.* nicht die Sprachschönheiten häufte.

C. *Ausgg. Ed. princ.* Von *Har. Stephanus.* Par. 1557. 8. In den Ausgg. des *Dan. Heinsius* (Lugd. Bat. 1607 und 1614. 8.) ist der Text mehr berichtigt. In der ebendas. 1630. 8. erfolgten A. (ohne

Anmm.) ist der Text nach den Verbess. des *Stephanus* und *Heinsius* noch mehr berichtiget. Die Ausgg. von *Joh. Davisius*. Cantabr. 1703. 8. und die 2te nach dessen Tode von *Jo. Ward*, mit *Markland's* krit. Anmm., nach einer andern Stellung der Abhh. und genauerer Textverbess. Lond. 1740. 4. sind noch schätzbarer. Diese letzte ist abgedruckt in der *Reiske*schen A. P. I. II. Lips. (Georgi) 1774. 75. gr. 8. 3½ Rthlr., aber von vielen Druckfehlern entstellt.

D. *Uebersetzungen.* 1) *Lat.* Die des *Cosm. Paccius*, Erzb. zu Florenz. Rom 1517. Fol., verbess. Basil. 1519. Fol. wurde von *G. Alb. Pictus* berichtiget. Par. 1554. 12. — 2) *Teutsche.* Von *Chr. Tob. Damm.* Berl. (Wever) 1764. 8. 1 Rthlr. ist hart, unteutsch, und unbehülflich. — 3) *Englische.* Von *Thom. Taylor.* 2 Voll. Lond. 1804. 12.— 4) *Französ.* Discours philosophiques de Maxime de Tyr., trad. du grec à Leyden (Luchtmanns) 1765. 12. [vom Prof. *Formey*]. Die Uebers.: Diss. de Maxime de Tyr., traduites sur le texte grec, avec des notes crit., hist. et philos., par *J. J. Combes Dounous.* 2 Voll. Par. 1803. 8. 29 Fr. wird wenig geschätzt. — —

7) SEXTUS EMPIRICUS.

S. m. *Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 552—59; *Tennemann* Gesch. d. Philos. 5ter B. S. 267 f.

Dieser empirische Arzt und sceptische Philosoph lebte unter dem Imperator *Commodus* und etwas später, um das J. Chr. 190. Es fehlt uns aber ganz an Nachrichten über ihn, sein Vaterland und die Zeit seines Todes. Er war ein Mann von grofser Gelehrsamkeit, wahrem philosophischen Scharfsinn, Witz und Laune. Da er in allen Geheimnissen des

Pyrrhonismus oder in der Skepsis auf das vollkommenste eingeweiht war, und *der einzige von der ganzen skeptischen Schule ist, von welchem uns Schriften übrig geblieben sind, so sind seine uns erhaltenen Schriften als die Quelle in der Geschichte der Philosophie zur Kenntniſs vom Skeptizismus der Griechen höchst wichtig.* Folgende zwei derselben kamen bis auf unsere Zeiten: 1) *Πυῤῥωνειῶν ὑποτυπώσεων ἢ σκεπτικῶν ὑπομνημάτων βιβλία τρία oder pyrrhonische Hypotyposen oder Unterredungen in der Skepsis*, in 3 Büchern, ein vollständig gut geordnetes System vom Pyrrhonismus, worin *S.* Buch I. den Geist desselben schildert, im 2ten B. aber die Lehren der Logik, und im 3ten alle Lehren der Physik und Moral zweifelhaft macht, und also die Methode, wie man die ganze Philosophie durch die skeptische Kunst umstoſsen könne, an einem Beispiele zeigt. Dies Werk hat für die Geschichte der alten Philosophie einen hohen Werth. — 2) *Πρὸς τοὺς Μαθηματικοὺς ἀντιῤῥητικοὶ λόγοι δέκα,* gegen die *Mathematiker* *) *X, eigentlich XI Bücher.* Dies Werk ist aber auch in den letzteren 5 Büchern den dogmatischen Philosophen entgegengesetzt. Diese 5 Bücher scheinen ein besonderes Werk auszumachen, und sind eine offenbare nähere Ausführung des 2ten und 3ten B. von N. 1, oder den Hypotyposen. Buch VII und VIII. sind den Logikern, B. IX und X den Physikern und Buch XI. den Ethikern entgegengesetzt. Mit Feinheit und dialektischer scharfsinniger Gewandtheit hat hierin *S.* den Dogmatismus

*) D. i. wider die Grammatiker und Kritiker ist das *erste*, wider die Rhetoren das 2te, gegen die Geometer das 3te, gegen die Arithmetiker das 4te, gegen die Astrologen das 5te, und gegen die Tonkünstler das 6ste Buch gerichtet.

in alle seine Winkel verfolgt. Es enthält dies Werk viele Nachrichten für die alte Lit. und manche lehrreiche und nützliche Kenntnisse. Beide Werke haben überall keinen leichten und deutlichen Vortrag. —

Ausgg. beider Werke. Bisher sind nur erst zwei Ausgg. vorhanden. Die *erste A.* und zwar von No. 1. mit *Hnr. Stephanus* und von N. 2. mit *Hervetus lat.* Uebers. erschien graece, mit den Varr. und des *H. Stephanus* Anmm. zu N. 1. *Paris* (einige Exemplare geben *Orleans*, andere *Genf* als den Druckort an,) 1621. Fol. Die andere von *Joh. Alb. Fabricius* besorgte A. aber, von der erwähnten lat. Uebers. begleitet, Lips. (Gleditsch) 1718. Fol. 6 Rthlr. hat einen weit mehr berichtigten Text.

Der neuere angefangene Abdruck dieser längst vergriffenen A.: Sexti Emp. opera, ex rec. Fabricii, curavit et comm. illustravit *J. G. Mund.* Vol. I. Pars prior (die ersten 3 Bücher von No. 1.) Halae 1796. kl. 4. 8 gGr. ist nicht zu Ende gebracht worden.

Uebersetzungen. 1) Die erwähnten *lat.* Uebertragungen von *Hnr. Stephanus* und *Gentianus Hervetus* erschienen früher, als das griech. Orig. *Jene*, [von den pyrrhon. Hypotyposen] 1562. 8., *diese* (gegen die Mathemakiker) Paris 1569. Fol. Einige Exempl. haben auch den Druckort Antwerpen und Par. 1601. Fol. 2) *Teutsche* Uebers. Unvollendet ist die *J. G. Buhle*'sche: Sextus Empiricus oder der Skeptizismus der Griechen. Aus dem Griech. etc. I. Thl. Lemgo (Meyer) 1801. 8. $1\frac{1}{6}$ Rthlr. enthält die pyrrhon. Hypotyposen, und ist deutlich und treu. — 3) *Franz.* Von den pyrrh. Hyptyp. mit Anmm., ohne Angabe ihres Verf. und des Druckorts. 1725. 12. — —

8) ALCINOUS.

S. m. *Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 559—61.

Von diesem Philosophen, der wahrscheinlich der platonischen Philosophie anhieng, ist nichts bekannt und man vermuthet, daſs er gegen das Ende des 2ten Jahrh. gelebt habe. — Man sieht aus seiner Schrift: *'Εισαγωγή τῶν δογμάτων Πλατῶνοσ: Einleitung in die Lehren des Plato*, daſs er Einiges aus der Philosophie des *Aristoteles*, dem System von den Atomen und den Lehren der Alexandriner unter die Behauptungen der academ. Schule aufgenommen hat. Diese Schrift läſst uns die Fortschritte des ausgearteten Platonismus oder der Vermischung desselben mit *Aristotel*ischen Behauptungen entdecken. —

Ausgg. Ed. princ. Zugleich mit dem *Apuleius*, aber sehr verdorben. Venet. (ap. Aldum) 1551. 8. Die nach einigen andern Ausgg. von *Dan. Heinsius* zu Ende des *Maximus Tyrius* besorgte A. Lugd. Bat. 1607. 8. und weit mehr in der 2ten A. ebend. 1614. 8. hat einen richtigeren Text, ist auch ebend. 1630. 8. wiederhohlt (*Joh. Langbaen's* und *Joh. Fell's*) Ausg. Oxon. 1667. hat dieselbe Textrec. abgedruckt. Auch in *J. Fr. Fischer's* 3ter A. von *Plato's* philosophischen Dialogen: Euthyphron, und der Apolog. Socr. etc. Lips. 1783. gr. 8. 2⅛ Rthlr. enthält diese Schrift des *A.*, s. oben S. 562. — Die französische — durch *J. J. Combes — Dounous.* Par. 1800. 8. besorgte Uebers. ist nach der lat. Uebertragung von *Charpentier* und Andern gemacht und nicht treu. —

9) ALEXANDER aus Aphrodisias.

S. m. *Handb*. II. B. 1ste Abthl. S. 562—68.

A. wurde in der Stadt Aphrodisias in Carien geboren und lebte unter und nach der Regierung des

Septimius Severus; vom J. Chr. 200 an. Er legte sich auf die *Aristotel*ische Philosophie auf eine sehr gründliche Art. Zu Folge des Befehls des erwähnten Imperators und seines Nachfolgers *Antonin. Caracalla* lehrte er dieselbe öffentlich, wahrscheinlich zu Alexandrien und wurde auch zugleich Arzt. Das Jahr seines Todes läſst sich nicht angeben. Er hielt sich genau an die Worte und den Wortsinn des *Aristoteles*, vermischte nicht desselben Grundsätze mit den Lehrsätzen anderer Philosophen, und legte sie auf's deutlichste und gründlichste aus. Man gab ihm daher den Beinamen *ἐξηγητής*. Die nach ihm lebenden griech. und arab. Philosophen hielten sich daher ganz an ihn und seine Anhänger nannte man Alexandriner. Als Peripatetiker läugnete er zwar die Unsterblichkeit der Seele, hatte aber von Gott und Vorsehung richtige Begriffe und drang auf Verehrung Gottes. — Auſser 6 *Commentarien* über des *Aristoteles* Analytik, Topik, Syllogistik, Metaphysik und seinen Erläuterungs-Schriften über *Aristoteles* von den Sinnen u. — von den Lufterscheinungen, (s. *m. Handb.* a. a. O. S. 563 f.) sind noch seine Schriften: *περὶ εἱμαρμένης καὶ τοῦ ἐφ' ὑμῖν: vom Schicksal und dem, was von uns abhängt*, (zur Beschreibung des blinden Geschicks, sehr gut;) 2) *περὶ μίξεως: von der Vermischung der Körper*, gegen die Stoiker gerichtet und — 3) *περὶ ψυχῆς: von d. Seele*, 2 Bücher, [das 2te aber handelt physikalische und ethische Gegenstände ab,] und 4) *φυσικῶν σχολίων ἀποριῶν καὶ λύσεων βιβλία δ'*, *physikalische Untersuchungen in Zweifeln und deren Beantwortungen*, 4 Bücher. Der ihm beigelegte, (zuerst ohne Angabe des Vf. und zu Anfang verstümmelt) zu Paris 1538. kl. Fol. herausgekommene, *Commentar* über die 3 Bücher der Rhetorik des *Aristoteles* hat einen viel später lebenden christl. Gelehrten zum

Verfasser. — — *Ausgg.* Sämmtliche Schriften des *A.* sind bisher noch nicht in e. A. vereinigt worden. Die 2 Schriften *von der Seele und dem Schicksal* sind zuerst von *Victor Trincavellus*, Venet. bei *Aldus Manutius* 1534. Fol., aber sehr verstümmelt herausgegeben. Von der letzteren Schrift ist die beste A. Lond. 1658. 8. In einer lat. Uebers. des *Hugo Grotius* findet man sie (in desselben Opp. theol. T. III. p. 409. Amstelod. 1679. Fol. und in desselben Schrift: Philosophorum sentent. de Fato. Par. 1648. 4. Amstelod. 1648. 12.) — Von der Schrift: *physikalische Untersuchungen* hat *Victor Trincavellus* zugleich mit der Schrift des *A. vom Schicksal* und (wie irrig auf dem Titel steht), auch mit der Schrift: *de anima* etc. Venet. 1536. Fol. eine Ausgabe besorgt. Ueber die *Ausgg.* der einzelnen Commentare über die Schriften des *Aristoteles* vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 566. Die Schrift über das Schicksal ist zum Theil von *J. G. Schultheſs*. Zürich (Geſsner) 1782. 8. 6 gGr. in's *Teutsche* übersetzt worden. — Auch

10) T H E M I S T I U S.

(S. oben S. 756 f.) war späterhin noch ein Anhänger des *Aristoteles*. Dies beweisen verschiedene, auſser seinen Reden von ihm vorhandene *Erklärungen* (*Paraphrasen*) über die logischen, metaphys. und physischen Schriften des *Aristoteles*, welche in der Ausg. seiner Werke. Venetiis 1534. und in der besondern Ausg. Venet. (bei H. Scot) 1558. 1560. Fol. abgedruckt worden sind. —

Durch Verbindung des *peripatetischen Systems mit dem academischen* und Vereinigung der mysteriösen Lehren u. des Emanationssystems der Morgen-

länder hatte *Ammonius Saccas* [aus Alexandrien, ein Schüler des *Potamo*, um die Jahre Chr. 220 f.] die *neuplatonische Philosophie* gestiftet. S. *Tennemann's* Gesch. d. Philos. 6r B. S. 19 f. vgl. mit S. 3 f. Seine Schüler waren *Plotinus*, *Herennius*, *Longinus*, auch die beiden *Origines* und Andere. Der erstere derselben trug es zuerst in einer systematischen Form vor. —

11) PLOTINUS.

S. m. *Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 568—83.; *Tennemann* a. a. O. S. 29—187.

Der scharfsinnige *Pl.* wurde zu Nicopolis in Aegypten im J. n. Chr. 205 geboren und war 11 Jahre lang der Schüler des *Ammonius Saccas*. Sodann zog er mit dem Imperator *Commodus* nach Persien und konnte, wie jener ermordet wurde, nicht ohne Lebensgefahr nach Antiochien entkommen. Von hier zog er nach Rom, wo er sich durch Unterricht, den er gab, u. durch Schriften sehr berühmt machte. Weil er sich bloſs mit der Philosophie *) befaſste und ganz seine Gesundheit vernachlässigte, zog er sich einen frühzeitigen und kläglichen Tod an der Bräune, die zuletzt in eiternde Geschwüre in allen Gliedern des Körpers übergieng, in Campanien, auf einem Landgute des *Zethus* zu, wohin ihn *Eustochius* gebracht hatte, im J. Chr. 270, im 2ten Regierungsjahre des *Galienus* im 66sten J. seines Alters. — Von Charakter war er ein schwärmerischer Sonderling, der ein ehrbar strenges Leben führte, aber von sich zu eingebildet war. — Auch als *Philosoph* war er ein Schwärmer, der sich in abstracten, oft unbedeutenden Behauptungen und Grundsätzen gefiel,

*) Er verband das Platonische System mit dem Pythagoräischen.

ein Pantheist und Metempsychosist. Jedoch hat er das Uebel in der Welt sehr gut vertheidigt und auch andere treffliche theoret. und prakt. Wahrheiten vorgetragen; deshalb verdienen seine Schriften studiert zu werden, und dies um so mehr, weil einige neuere Philosophen (namentlich *Schelling* und *Schleiermacher*) sich ihm sehr genähert haben. Vgl. Adumbratio decretorum Plotini de rebus ad doctrinam moralem pertinentibus. Specim. I. autore *Jul. Fr. Winzer.* Vitebergae (Groesfsler) 1809. 4. — Seine *Schriften*, die *Porphyrius*, weil *Pl.* unleserlich, unortographisch, ungeordnet und höchst dunkel alles aufsetzte, revidirte, umänderte, verdeutlichte und polirte, sind voller mystischen Speculationen. Es sind ihrer LIV, die *Porphyrius* in VI *Enneaden* oder Abtheilungen, jede von IX Büchern abtheilte. Die erste derselben enthält Abhh. moralischen Inhalts und darunter ist die 6ste: *περὶ τοῦ καλοῦ, vom Schönen* die vorzüglichste. Die 2te umfaſst meist Abhh. von physikal. und cosmolog. Inhalt. Die 3te ist cosmologisch. Die 20. und 21ste Abh. *von der Vorsehung* ist in derselben schätzbar, und die 26ste betrifft die *Betrachtung der Natur und das Eine.* Die 4te Enn. betrifft die Seele; die 5te noch specieller den Verstand, und die letzte seine, auf dem Princip der Einheit beruhende, theor. Philosophie.

Ausgg. Plotini operum philos. omn. libr. LIV etc. cum lat. *Marsilii Ficini* interpret. *) et comment. Basil. 1580. Fol. mit einem neuen Titel versehen, ibid. 1615. Fol. — Die oben bemerkte Schrift vom *Schönen* hat *Friedr. Creuzer* unter folgendem Titel einzeln herausgegeben: Plotini liber de pulcritudine ad codd. fidem emendavit, annot. perpetua

*) Diese erschien schon vorher für sich Florentiae, 1492. Fol. Saligniaci 1540. Fol. Basil. 1559 und 1562. Fol.

interiectis Dan. Wyttenbachii notis, epistolamque ad eundem ac praeparationem cum ad hunc librum, tum ad reliquos cet. adiecit *Fr. Creuzer.* Acced. Anecdota graeca: Procli disputatio de unitate et pulcritudine; Nicephori Nathanaelis antitheticus adversus Plotinum de anima itemque lectiones Platonicae max. partem ex codd. mss. enotatae. Heidelb. (Mohr und Zimmer) 1814. gr. 8. Druckp. 13⅓ Rthlr.; Velinp. 5 Rthlr.

Uebersetzungen. 1) V. d. lat. des *Mars. Ficinus*, s. oben S. 861. 2) Die 26ste Abh. (in der 3ten Enneade) *von der Natur und dem Einen* hat *Fr. Creuzer* in seinen und *C. Daub's Studien* I. B. (Frft. und Heidelb. 1805. gr. 8.) N. 2. in's *Teutsche* sehr gut übersetzt.

Sein Schüler u. ebenfalls ein Neuplatoniker war

12) PORPHYRIUS. (MALCHUS.)

S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 583—96; *Tennemann's* Gesch. d. Phil. 6r B. S. 203 ff.

A. In Batanea, einem Dorfe und einer Colonie der Tyrier in Syrien wurde dieser schwermüthige Philosoph im J. Chr. 233., unter dem Imp. *Alexander Severus* geboren. In seiner Jugend war erst Origenes und dann zu Athen Longinus in der Grammatik, Kritik, Rhetorik und Philosophie sein Lehrer. Weil ihm aber die platon. Philosophie misfiel, zog er im J. Chr. 293, im 30sten Lebensjahre nach Rom, und nahm den *Plotinus* zum Lehrer an. Um dem Selbstmorde, wozu ihn sein finsterer schwermüthiger Sinn verleiten wollte, vorzubeugen, zog er auf den Rath seines Lehrers nach Sizilien, wo er auf der Insel Lilybaeum durch den Philosophen *Probus* von seiner Schwermuth geheilt wurde. Nach einer Reise nach Afrika

kehrte er nach Rom zurück, trug daselbst Philos. und Beredtsamkeit mit grofsem Ruhme vor und starb daselbst etwa im J. Chr. 304 oder 5, gegen das Ende der Regierung des *Diocletianus*. — Man kann ihn den theurgischen Schwärmer nennen, weil er an Geistererscheinungen, Daemonen und Entzückungen glaubte, so wie er auch die Seelenwanderung u. die Sichtbarkeit der Götter lehrte. —

B. Von seinen — in *m. Handb.* a. a. O. S. 586. verzeichneten *Schriften* bemerke ich blofs: 1) *das Leben des Pythagoras*, welches im Anfang und am Ende mangelhaft, eine elende Compilation, und ein Product der Leichtgläubigkeit ist; 2) *das Leben des Plotinus*; 3) 4 *Bücher von der Enthaltung vom Genufs der Fleischspeisen*. (meistentheils Compilation). 4) Zwei zur Erklärung des Homerus gehörige Schriften; a) *Ὁμηρικὰ ζητήματα*, 32 *Homerussche Untersuchungen*, wahrscheinlich aus seinem gröfseren, in 7 Büchern bestehenden, Commentar über den *Homerus* entlehnt, nicht mehr ganz vorhanden, worin *P.* den *Homerus* aus demselben eigenen Gedichten erklärt; b) *περὶ τοῦ ἐν τῇ Ὀδυσσείᾳ τῶν Νυμφῶν ἄντρου*: *von der Nymphenhöhle in der Odyssee*, eine kleine, zwar gelehrte, aber pedantische, mehr verwirrende, als aufhellende Deutung der, als ein Geheimnifs v. *P.* betrachteten, und doch von *Homerus* blofs fingirten Nymphengrotte. Od. XIII. v. 102 f. —

C. *Ausgg.* Von den *sämmtlichen Schriften* ist bisher noch keine sie vereinende A. erschienen. *Das Leben des Pythagoras* gab *Conr. Rittershausen* unter dem Namen *Malchus* graece mit Anmm. zuerst heraus. Altd. 1610. 8. [*Lud. Küster's*] bessere Ausgabe, zugleich mit der Schrift des *Jamblichus* von der Pythagoraeischen Lebensweise erschien

Amst. 1707. 4. *Jo. Donatus Ferrarius* besorgte zu Mailand 1629. 8. von dieser Schr. eine lat. Uebers. — *Das Leben des Plotinus* findet man in den oben S. 861 bemerkten *Baseler* A. von den Werken des Letzteren. — Von dem Werke: *v. d. Enthaltung von Fleischspeisen*, welches *Petr. Victorius*, Florent. 1548. Fol. mit einer andern Schrift des *P.* und *Michael von Ephesus* Scholien über Aristoteles de partibus animant. zuerst herausgab, theilte *Jac. de Rhoer*. Ultraj. ad Rhen. (Padenburg) 1767. 4. 4 Rthlr. (s. *m. Handb.* a. a. O. S. 593.) eine den Text berichtigende schätzbare Ausg. mit krit. und erläuternden Anmm. mit. — Die *lat.* Uebers. von *Jo. Brn. Felicianus* (nach einer guten Handschrift gemacht,) Venet. 1547. 4. ist gut gerathen. Die *französ.* (zugleich mit des *P.* Leben des *Porphyrius*) von *Leveque de Burigny*. Par. 1747. 12. 20 gGr. ist mir nicht näher bekannt.— Die *Homerus*schen *Untersuchungen* erschienen zuerst in der äufserst seltenen A. Romae 1518. kl. 4. cum schol. in Hom., zugleich mit der Abh. von der Nymphengrotte. Venet. (ap. Aldum) 1521. 2 Theile in 8. Letztere gab *R. M. van Goens*. (Ultraj. ad Rh. 1765. gr. 4. $1\frac{2}{3}$ Rthlr. sehr vortrefflich heraus.

13) JAMBLICHUS.

S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 596—615; *Tennemann* a. a. O. S. 247—283.

(Aus Chalcis in Coelesyrien, zu Ende des 3ten und zu Anfang des 4ten Jahrh. lebend, starb nach Chr. Geb. 333). Er war des *Porphyrius* Schüler, im Vortrag der Neuplatonischen Philos. zwar deutlicher als sein Lehrer, aber eben so, wie dieser ein leicht- und abergläubischer Schwärmer, der auch an Geistererscheinungen glaubte, als Einsiedler fastete, betete u. ein contemplatives Leben führte. Seine Anhänger

dichteten ihm eben so gut, als einem kathol. kanonisirten Heiligen Wunder an, die er verrichtet haben sollte.) — Von seinen *Schriften* (s. *m. Handb.* a. a. O. S. 598 f.) sind folgende die vorzüglichsten: 1) von der *Pythagoraeischen Lebensweise*, (gröfstentheils nach des *Porphyrius* Leben des *Pythagoras*). 2) *Πυϑαγορεῖων ὑπομνήματων περιειχόντων τούσ προτρεπτικήσ λόγουσ εἰσ φιλοσοφίαν* (λόγοσ δέυτεροσ), weil diese Schrift nämlich mit der ersten zusammenhängt, oder auch blofs *λογοσ προτρεπτικοσ εἰσ φιλοσοφιαν*: *adhortatio ad philosophiam* überschrieben. Der Vf. will zeigen, welchen Weg die Pythagoräische Schule einschlage, um zur Beschäftigung mit den Wiss. überhaupt und mit der Philosophie insbesondere zu ermuntern und giebt zugleich eine, von jener abgesonderte, populäre Ermunterung zum Stud. d. Philosophie. Allein es ist weder eine vollständige Auseinandersetzung der Gründe, die zum Studium der Philosophie ermuntern, noch eine ausführliche Darstellung der Platon. Pythagoraeischen Philosophie, und nur aus Andern, (dem 3ten Theil nach aus den Dialogen des *Plato*) ohne Sorgfalt zusammengestoppelt, aber deshalb nicht unbedeutend, weil sie verschiedene treffliche Sentenzen und bildliche Aussprüche der Pyth. Schule aufstellt, mehrere Pyth. Fragmente und Verse, z. E. Stellen aus *Archytas* u. A. enthält; zur Berichtigung des Platon. Textes und dem aus Plato entlehnten Styl dient, und im 21. Cap. (*symbola Pythagorica*, d. h. bildliche und allegorische Pythagor. Aussprüche mit ihren Erklärungen giebt, welche zur Auslegung derjenigen Philosophie, der *J.* huldigte, sehr dienlich sind). — 3) *Ueber die ägyptischen Mysterien.* Hierin wird die Theurgie vorgetragen, in X Abschnitten. Es ist eine Sammlung von Unsinn und abenteuerlicher Schwärmerei. *Meiner's* in *m. Handb.* a. a. O. S.

601 angeführten 3 Gründe, weshalb nicht *Jambl*, sondern ein anderer — zwischen *J.* und *Proclus* lebender Schriftsteller der Vf. sey, hat *Tennemann* a. a. O. S. 248 f. Anm. 52 entkräftet und den *J.* für den wahrscheinl. Vf. erklärt. *Proclus* hielt auch nach einem, in vielen Handschriften befindl., Scholion den *J.* für den Vf., und gründet sogar auf die Aehnlichkeit der Schreibart und der Manier das Urtheil, daſs *J.* der Vf. sey. —

Ausgg. 1) *Von der Pythagoraeischen Lebensweise.* Die 1ste *A.* mit einer *lat.* Uebers. und d. Briefen der *Theano*, *Myo*, *Melissa* und des *Pythagoras* durch *Joh. Arcerius.* Franequerae 1598. 4. hatte einen sehr fehlervollen Text. Derselbe ist in *Lud. Küster's* A. (zugleich mit des *Porphyrius* Leben des *Pythagoras*) und *Ulr. Obrecht's* lat. Uebers. (Arg. 1700. 8.) Amstel. 1707. 4. 5 Rthlr. davon mehr gereinigt. Vor derselben hat die neueste A. von *Kieſsling* sehr viele Vorzüge: *Jamblichi Chalc. de vita Pythagorica liber, gr. et lat. Textum post Lud. Küsterum ad fidem codd. Mss. recognovit, Ulr. Obrechti interpret. passim mutavit, Küsteri aliorumque animadvers. adjecit suas M. Th. Kieſsling. Acc. Porphyrius de vita Pythagorae c. notis Holstenii et Rittershusii, Anonymus apud Photium de vita Pythagorae et var. lectiones in Jamblichi libros, περὶ τῆς κοινῆς μαθηματικῆς ἐπιστήμης, item: περὶ τῆς Νικομάχου ἀριθμητικῆς κ. τ. λ. e Cod. Cizensi enotatae. Lips.* (F. C. W. Vogel) 1815. *gr.* 8. Druckp. 3 Rthlr., Schreibp. 3½ Rthlr. Velinp. 4 Rthlr. — *N.* 2. (oben S. 865) gab *Ebenderselbe* unter dem Titel: *Jamblichi Chalcid. ex Coelesyria adhortatio ad philosophiam. Textum ad fidem codd. Mss. recens. interpretatione lat. partim nova et animadverss. instruxit etc. Lips.*

(Vogel) 1813. *gr.* 8. 2 Rthlr., Schreibp. 2⅓ Rthlr., Velinp. 3 Rthlr. sehr gut mit einer getreuen und gefälligen lat. Uebers., s. *Leipz. L. Z.* 1813. II. S. 1133—36. — Von *N.* 3. *v. d. Myst. d. Aegypt.* hat man blofs die A. von *Thom. Gale*, Oxonii (e theatro Sheld.) 1678. Fol. — —

14) NEMESIUS.

S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 626 f.

Derselbe lebte um das J. Chr. 400 f. und war Bisch. zu Emisa in Syrien; er soll grofse Naturkenntnisse gehabt haben. Allein seine medicin. Kenntnisse erstreckten sich nicht über *Galenus* hinaus, ob man ihn gleich wegen seiner Belesenheit, wegen seines philosoph. Scharfsinns und wegen s. Styls — in seiner nicht mehr vollständig verhandenen Schrift: *περὶ φύσεως ἀνθρώπου, von der Natur des Menschen* in 44 Capiteln — schätzen mufs. Dieselbe handelt von der Natur des Menschen überhaupt, von den Kräften der Seele, den Leidenschaften, dem Gebrauch der Theile am menschl. Körper, v. d. Freiheit des Willens, dem Schicksal und der göttl. Vorsehung. Sie ist eine der scharfsinnigsten philosoph. Schriften des ganzen christl. Alterthums; sie enthält viele gute eigene Bemerkungen und manche Data für die alte und mittlere Gesch. der Philosophie und ist präcis, licht und gelehrt geschrieben. Der Vf. hegt über die Freiheit des Willens und über den Ursprung ganz vom heil. *Augustinus* abweichende Gedanken. — Diese Schrift ist zuerst von *Nicasius Ellebodius*, aber nach 2 verstümmelten und sehr fehlerhaften Handschriften. Antverp. (ap. Chr. Plantin.) 1565. 8., voll von Druckfehlern herausgegeben worden. Sie findet sich auch in der *Morellus*schen Bibl. patr. T. XII. (1654) p. 748 f., und in *Gallandi* nova Bibl.

patr. T. VII. p. 353 f. Vor der Ausg. (von *Joh. Fell*) Oxon. 1671. 8. hat die von *Chr. Fr. Matthaei.* Halae Mgdb. (Gebauer) gr. 8. 3 Rthlr. (eine neue Textrec.) grofse Vorzüge; sie ist mit kurzen krit. Anmm. begleitet. *)

15) SYRRIANUS.

Dieser vorzügliche Neoplatonische Philosoph und Rhetor zu Athen, ein Schüler eines gewissen Plutarchus zu Athen, der ihm seinen Lehrstuhl einräumte, war aus Alexandrien, lebte ungefähr gegen das J. Chr. 432 und starb gegen das J. Chr. 450. Von seinen vielen, von ihm abgefafsten, Schriften ist bis jetzt blofs sein Commentar über das 3te 13te und 14te Buch der Metaphysik des *Aristoteles*, aber nur in der lat. Uebers. des *Hieronymus Bagolinus.* Venet. 1558. 4. vorhanden, wiewohl sich noch das griech. Orig. in mehreren Codd. in den Bibliotheken Italiens und Frankreichs erhalten hat. Hierin sucht er den *Plato* gegen die Einwürfe des *Aristoteles* und seine Anhänger zu vertheidigen. —

16) JOHANNES von Stobi.

S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 629—37.

Stobi oder Stobae, eine Stadt im zweiten Macedonien war die Geburtsstadt dieses sonst unbekannten Philosophen, der, wie *Heeren* (s. unten) wahrscheinlich zu machen strebt, ungefähr zwischen den Jahren Chr. 450—500. lebte. — Er machte (etwa um's J. Chr. 500.) aus gröfstentheils verloren gegangenen älteren class. Schriften zwei für uns schätzbare Sammlungen einzelner, kurzer, gehaltvoller Stellen

*) Das 41ste Cap. findet man in *Fülleborn's* Beitr. zur Gesch. d. Phil. St. 1. S. 84—90. in's Teutsche übersetzt.

und Sätze aus alten Philosophen, einigen Rednern und Geschichtschreibern: 1) eine *Blumenlese* in II. B. (ἀνθολόγιαν ἐκλογῶν oder ἀποφθεγματῶν, über physische, dialektische und moralische Gegenstände, mehr jedoch die Geschichte der Philos. betreffend. — 2) Die *Sermonen* oder das 3te und 4te B. von jener Samml., oder Ansichten und Meinungen der Alten bis auf die Neuplatoniker über die Ethik, zur Beförderung ächter Lebensweisheit. Ersteres ist nicht ganz mehr übrig; so fehlt z. B. das 1ste Cap. des 1sten *B.* und das 2te *B.* ist sehr mangelhaft. — Das 2*te* Werk ist vollständiger übrig und enthält 127 Excerpte aus den vorzüglichsten prosaischen alten Schriftstellern, blofs moralischen Inhalts. —

Ausgg. Ed. princ. Von dem *ersten Werke* in 2 Büchern. Antverp. (ap. Plantin.) 1575. Fol., s. *m. Handb.* a. a. O. S. 633.; nachgedruckt Aureliae Allobr. (Genf) 1609. Fol. Die beste A. mit einer ganz neuen, mit allem Fleifs berichtigten Rec. ist die von *A. Hrm. L. Heeren. P. I.* T. I. II. *P. IIda* T. I. II. Götting. (Vandenh. und Rupr.) 1792—1801. gr. 8. 4¼ Rthlr.; Schreibp. 5½ Rthlr., wovon der 1ste Th. in 2 Bänden die physica und der 2te Th. ebenfalls in 2 B. die ethica enthält. — Von *dem 2ten Werke* [B. 3 und 4.] erschien die 1ste A. durch *Vict. Trincavellus*: Stobaeus collectiones sententiarum, gr. c. et dilig. J. Fr. Trincavelli. Venet. (in aedibus Xanetti) 1535. 4. Vorzüglicher ist die A.: Jo. Stobaei sententiae, ex thesauris Graecor. delectae. Cyri Theodori dial. de amic. exilio. Opusculum Platoni adscriptum de justo. etc. Aurel. Allobr. 1609. Fol. Unvollendet ist *Nic. Schow's* Ausg.: Jo. Stobaei sermones, e Mss. codd. emendatos et auctos edidit etc. Pars I. Sermo I—XXVII. Lips. (Weidmann) 1797. gr. 8. 2¼ Rthlr. geblieben.—

17) LYCIUS PROCLUS.

S. oben S. 564 f. und *Tennemann's* Gesch. d. Philos. 6ster B. S. 290 f.

G. *Die Naturkunde.*

So wenige griech. Schriftsteller sich mit der Erforschung der Natur im vorhergehenden Zeitr. (s. ob. S. 700 f.) beschäftigten, oder von so wenigen die dahin gehörigen Werke noch zu uns gekommen sind, so wenig fand auch die Naturgesch. und Physik im 5ten Zeitraum Bearbeiter. Ueber die von *Aristoteles* der Naturk. als Wiss. gegebene Gestalt konnte sich dieselbe auch jetzt nicht erheben. Der zu dieser Zeit herrschende Aberglaube, die Theurgie und Schwärmerei verhinderten ihre gröſsere und wissenschaftlichere Ausbildung; sie ward sogar durch den Hang zum Wunderbaren verunstaltet. Um die damalige Leselust zu befriedigen, begnügte man sich, auffallende Naturereignisse und Vorfälle (Naturanomalien) bloſs zu sammeln und zu vereinen, wie ich dies bereits oben S. 735 f. vom *Apollonius Dyscolus* (160 J. n. Chr. G.) in Betreff erdichteter sonderbarer Ereignisse bemerkt habe. Dasjenige, was *Oppianus* als Dichter, und *Xenocrates* der Arzt, als solcher (s. unten J.) jener über die Fische mittheilte, ist fast alles, was gewissermaſsen Neues über das Naturreich geschrieben wurde; s. oben S. 727. —

1) PHLEGON aus Tralles in Lydien, (Trallianus.)

S. *m. Handb.* II. B. 1te Abthl. S. 642—44.

Phlegon, einer der Freigelassenen des Imp. *Hadrianus*, lebte um's J. Chr. 138 f., und war ein

Geschichtschreiber; allein das von ihm abgefaſste hist. Werk *von den Olympiaden, in XVI B.*, die bis zum Tode des *Hadrianus* (J. Chr. 140.) reichten, ist bis auf die 170ste Olymp. (bei *Photius*) und ein Fragment (wahrscheinl. die Vorrede) verloren gegangen. Was noch von seinen Schriften gerettet worden, ist: 1) *Περὶ θαυμασίων, von wundersamen Dingen.* Im Anfang dieser Schrift fehlt etwas. Sie umfaſst 135 meist kurze, von der gröſsten Leichtgläubigkeit zeugende, zum Theil erdichtete und oft nicht zusammenhängende, daher werthlose Histörchen. — 2) *Περὶ μακροβιῶν, von Personen, die ein hohes* (100 jähriges) *Alter erreicht haben*, ist bloſs eine Abhandlung und betrifft meistens Italiener. —

Ausgg. Ed. princ. Durch *Wilh. Xylander*, zugleich mit des *Antigonus* und *Apollonius* hist. mirabilibus und dem *Marc. Antigonus* Basil. 1568. 8. besorgt, s. oben S. 701. *Joh. Meursius* nachherige A. mit Anmm. und *Xylander's* lat. Uebers. Lugd. Bat. 1620. 4., ist auch in *Meursii* opp. T. VII. und in *Gronovii* thes. ant. gr. T. VIII. p. 2690 u. 2727. aufgenommen. Die beste A. besorgte *Joh. Ge. Fried. Franz.* Halle (Hendel) 1775. 8. 12 gGr., s. *m. Handb.* a. a. O. S. 643. Vgl. *Bastii* epist. crit. lat. versa a *Crl. Alb. Wiedeburg.* Lips. 1809. 8. p. 59 f., woselbst die Lesarten der Pariser Handschrift und viele verbessernde Bemerkk. zu des *Phlegons* beiden Schriften vorkommen. —

2) CLAUDIUS AELIANUS.

Ueber die Geschichte seines Lebens vgl. oben S. 802. — Hieher gehört sein Werk: *περὶ ζώον ἢ περὶ ζώον ἰδιοθήτοσ, βιβλία ι ζ΄: Geschichte der Thiere*, oder *von den Eigenheiten derselben, XVII Bücher.* Dem gröſsten Theile nach ist es offenbar

eine Compilation aus *Aristoteles*, *Athenaeus* u. A., mit einigen wenigen eigenen Beobachtungen und unbedeutenden Zusätzen vermehrt. Hie und da hat *Ael.* die vorgefundenen Stellen verstümmelt und mit Zusätzen, z. E. Urtheilen verdreht. Wahres und Falsches, am liebsten aber das Wunderbare und Erdichtete ist aufgenommen, um mehr zu unterhalten als zu nutzen. Man vgl. nur B. II. C. 46. 54 u. 56; B. VII. C. 22 40; IX, 14. XI, 19. 25. XII, 6. 36. XIV, 18.; XV, 8. 16.; XVII, 14. An Ordnung fehlt es ganz, nicht aber an Wiederhohlungen. *Ael.* geht aus Liebe zur Abwechselung von einem zum andern über. Daher ist diese Schrift wenig brauchbar, obwohl sie als Excerpte aus alten verlornen Werken Werth hat; denn durch diese ist uns manche schätzbare Bemerkung der Alten erhalten. Von einer späteren Hand rührt offenbar die Abtheilung in Abschnitte her. —

Ausgg. 1) *Von den sämmtlichen Werken des Ael.* Cl. Ael. opera, quae exstant omnia, gr. et lat. cura et opera *Conr. Gesneri.* Tiguri 1556. Fol., worin das Werk von den Thieren *zuerst* aus einer Handschrift mit seinen und des *Pet. Gillius* Uebers. abgedruckt worden ist, und worin des *Ael.* verm. Erzz., die Taktik und Briefe auch vorkommen. — 2) *Von der Thiergesch.* besorgte *A. Gronovius* (II Tomi. Londini 1744. gr. 8, nachgedruckt Basil. 1750. 4. Heilbronn 1765. 4. Tübing. 1768.) eine correctere A. mit *C. Geſsners* und *C. W. Triller's* eigenen Anmm. Die vortreffliche krit. Ausg. von *Joh. Gottl. Schneider* in 2 Abtheill. Lips. (Schwikkert) 1784. gr. 8. 2 Rthlr. hat wegen der Anmm. vor jener sehr viele Vorzüge voraus.

Nur hier wüfste ich dem Traumdeuter

ARTEMIDORUS,

(s. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 652 f.) eine Stelle anzuweisen. Er war aus Ephesus und lebte unter *Hadrianus* und *Antoninus pius*, um das J. Chr. 138 f. oder auch wohl unter *Antoninus Philosophus* und galt zu seiner Zeit für einen grofsen Naturkenner. — Seine Schrift: *'Ονειϰριτιϰα, von der Traumdeutung*, 5 Bücher *) kann keine Achtung verdienen. Denn ist nicht Traumdeuterei als solche und als ein Zweig der Wahrsagerkunst, (eine durch Vernunft und Erfahrung längst verurtheilte und — auf Treibsand aufgeführte Kunst) der Verachtung werth? Jedoch die Unterlage und der Stoff dieser Wiss., *die allgemeine Symbolik und Zeichenlehre des griech. Alterth.* ist noch achtenswerth. Denn die Traumdeuterei der Alten beruhete auf sinnbildlicher Bedeutsamkeit aller im Traume vorkommenden Gegenstände, auf Beziehungen zwischen Zeichen und bezeichneten Objecten, zwischen Bildern u. Gegenbildern. Das Werk des *A.* bietet daher über eine Menge nicht beobachteter und von allen Archaeologen entweder übersehener oder nicht verstandener symbolischer und allegorischer Gegenstände auf den alten Bildwerken, befriedigende Aufschlüsse dar. Auch giebt es im Alterthum ein unbemerktes und unbekanntes Feld lehrreicher Allegorie, auf welchem man bisher wie im Dunklen tappte, wo *A.* ein sicherer, oft der einzige Führer ist. Hauptquelle der Erklärung, ja die einzige directe u. authentische und zugleich vollstän-

*) Das *5te Buch* ist eine Sammlung von Erfahrungen und Anekdoten von in Erfüllung gegangenen Träumen, welche die in den übrigen Büchern vorgetragene Symbolik beglaubigen und zugleich die Anwendung der Grundsätze und Regeln der Deutungstheorie zeigen sollen.

digste Belehrung bleibt immer des *A. Traumsymbolik*, weil er die ganze wirkliche und idealische Welt umfafst, weil alle Gegenstände derselben in Träumen vorkommen können. Ueberdies ist an diesem Werke des Verf. Belesenheit und alterthümliche Gelehrsamkeit, und die darin erhaltenen, theils einzigen, theils seltenen antiquarischen und mythologischen Notizen und seine, auch von seinen Verächtern mit Recht nachgerühmte Eleganz schätzbar. Nur ist *A.* in Ansehung des Hauptinhalts zu geschwätzig. —

Ausgg. Die *erste*: Artemidorus et quod Synesii cuiusdam nomine circumfertur, de insomniis. Gr. Venet. (in aed. Aldi et Andr.) 1518. 8. durch *Aldus* besorgt. Nach *Nic. Rigaltii* A. Lutet. 1603. 4. erschien die schätzbare — kritisch genaue und berichtigte A. von *Joh. Gttfr. Reiff.* T. I. II. Lips. (Crusius, j. Vogel) 1805. gr. 8. 4½ Rthlr., Velinp. 6 Rthlr. Vgl. *Jen. L. Z.* 1811. IV. 322—56.

Uebersetzungen. Lat. Die von *Jan. Cornarius.* Bas. 1539. 8. 1544. 8. Lugd. B. 1546. 8. ist sehr fehlerhaft und vieler Aenderungen und Verbess. bedürftig. — Die alte teutsche [von *Th. Richel*] Strafsb, ohne Ang. d. J. in 8., hernach daselbst 1597 gedruckt; neueste A. Lpzg. 1721. 8. hat für die Sprachforschung noch Werth. —

H. *Mathematik.*

(*Arithmetik, Geometr., Trigonometr.* und *Astronomie;* auch *v. d. Taktik* und anhangsweise *v. d. Musik.*)

Die Mathematik gewann innerhalb dieser Periode fast mehr als irgend eine Wiss. Der höhere speculative Theil derselben und die *Astronomie* wurden

jedoch am meisten vervollkommnet. In der letzteren machte *Claud. Ptolemaeus* in dies. Zeitabschnitt Epoche. Auch in der *Taktik* und *Kriegskunst* wurde viel geleistet. Es blühten unter den *mathematischen Schulen* besonders die zu *Alexandrien* fort. Die mathemat. Schriftsteller waren folgende:

1) MENELAUS.

Aus Alexandrien, lebte ungefähr nach Chr. G. 98, er ist für uns der älteste, bekannte Schriftsteller über die Trigonometrie in dem Werke: *Sphaericorum libri III.*, welches jedoch nur aus einer arab. Uebersetzung, angeblich von *Marinus Mersennus* übergetragen in des Letzteren Synopsis universae geometriae mixtaeque mathematicae. Paris 1644. 4. p. 205 f. vorhanden ist; edit, Hunt. Oxon. 1707. 4. —

2) NICOMACHUS.

Aus Gerasa in Coelesyrien, (Decapolis). Wann dieser Pythagoraeische Philosoph, Mathematiker und Tonkünstler gelebt habe, ob, wie Einige wollen, 50 J. nach Chr., oder unter Trajanus, vor dem J. Chr. 117, oder nach noch Andern erst gegen die J. 147 f.? ist ungewiſs. Er stand als Arithmetiker in groſsem Ansehen. Von seinen beiden Schriften, [die andere ist ein Handbuch der Harmonie (*Ἐγχειρίδιον ἁρμονικῆς*) in 2 Büchern *)] gehört hieher: *Ἀριθμητικῆς Εἰσαγωγῆς, Einleitung in die Zah-*

*) Dies Werk, über welches man *Forkels* Lit. d. Mus. S. 44. vgl. wolle, ist Lugduni Bat. 1616. 4. mit anderen Schriften der griech. Tonkünstler *Aristoxenus* und *Alypius*, aber mehr verbessert von *Marc. Meibomius* in seiner Samml.: Antiquae musicae auctor. VII c. notis. Amstelod. 1652. 4. herausgegeben worden.

lenlehre in 2 Büchern, welche aber nicht völlig dem grofsen Ruhme des Vf. als Arithmetikers entsprechen; sie wurden von *Boethius* frei in's Lat. übersetzt und von mehreren Alten commentirt. *Ausgg.* graece. Paris 1538. 4. *Knapp und Buhle* wollen künftig eine neue A. zu Leipz. (b. Schwickert) in gr. 8. besorgen. — Zwar ist noch unter der Aufschr.: *Θεολογούμενα ἀριθμητικῆς* 2 Bücher ein Werk unter seinem Namen vorhanden, (graece Par. 1543. 4.) allein es hat einen jüngeren Verf. —

3) THEON, aus Smyrna.

Dieser berühmte Mathematiker und Platon. Philosoph war aus Smyrna gebürtig und lebte unter den Imp. Trajanus und Hadrianus, im J. Chr. 117 f. Von seiner Schrift: *expositio eorum, quae in mathematicis ad Platonis lectionem utilia sunt*, hat sich als ein Fragment von seiner Arithmetik und Musik, so wie ein anderes über die Astronomie erhalten, welche *Ism. Bullialdus* gr. mit e. lat. Uebers. und Anmm. Lutet. 1644. 4. herausgegeben hat. —

4) HYPSICLES.

Aus Alexandrien, lebte als Mathematiker unter Marc-Aurel, ungefähr um's J. Chr. 172 oder vor 169. Er soll der Vf. vom 14. und 15ten Buche der *ςοιχείων* (Elemente) des *Euclides* seyn, s. oben S. 704. Von ihm hat sich erhalten: *Anaphoricus* oder *de Adscensionibus signorum coelestium in Alexandrino climate*, welche Schrift *Erasm. Bartholinus*. Par. 1657. 4. mit *Jac. Mentelius* lat. Uebers., zugleich mit der *Optik des Heliodorus* *) herausgegeben hat. —

*) Wann dieser, von Larissa gebürtige, von Einigen *Damianus Heliodorus* genannt, lebte, läfst sich nicht aus-

5) DIOPHANTUS.

S. *m. Handb.* II. B. 2. A. S. 590—92.

Die Frage, wann dieser ebenfalls in Alexandrien geborne oder wohnende Mathematiker, der über die Algeber schrieb, gelebt habe? etwa, wie Einige, z. E. *Saxe* und *Hamberger* wollen, gegen das J. Chr. 160 f. oder zur Zeit des Themistius und Julianus, um die Jahre Chr. 362 f., läſst sich nicht entscheidend beantworten. Von seinen 13 *Büchern v. d. Rechenkunst oder arithmet. Untersuchungen und Aufgaben* haben sich nur die 6 ersten erhalten. Hierin finden wir unter allen ähnlichen Werken von der unbestimmten *Analytik* (späterhin *Algeber*) und aus derselben unbestimmte Aufgaben behandelt. *D.* kannte offenbar die Auflösungen der quadratischen Gleichungen. *Nur den Erfinder der Algeber kann man ihn deshalb nicht nennen*; vgl. *Busch* Handb. der Erfindd. 4te Aufl. 1r B. S. 81. 82. — — *Ausgg.* Die erste A. des griech. Orig. mit einer lat. Uebers. von *Wilh. Xylander*, die schon vorher für sich Basil. 1575. Fol. erschienen war, besorgte *Gasp. Bachet. Meziriacus.* Lutet. Par. 1621. Fol. Die *A.*: *Dioph. de arithmet. et de numeris multangulis* *) *cum comm. C. G. Bacheti et*

mitteln. Seine Κεφάλαια τῶν 'Οπτικῶν. sind zuerst gr. et lat. Florent. (ap. Juntas) 1573. 4.; am besten aber und vollständiger, in 2 Bücher abgetheilt, theils in der bemerkten *Bartholinus*schen A., theils von *Anton Matanus.* Pistorii, 1758. 8. herausgegeben. Letzterer hat 37 Diss. epistol. de Heliodoro Larissaeo hinzugefügt.

*) Diese Schrift des *Dioph.* über die Polygonalzahlen ist auch noch vorhanden. Sie ist in's *Teutsche* übersetzt unter dem Titel: Diophantus von Alexandrien über die Polygonalzahlen. Uebers. mit Zusätzen von *Fr. Theod.*

obss. D. P. de Fermat; *acced. doctrinae analyt. inventum novum, collect. ex var. ejusd. D. de Fermat epist. Tolosae.* 1670. Fol. hat viele Vorzüge vor jener. —

6) THEON von Alexandrien.

Man darf denselben weder mit *Theon aus Smyrna*, oben S. 876, noch mit *Aelius Theon*, s. oben S. 762 verwechseln. — Vgl. über ihn *Suidas*.

Es lebte dieser Mathematicus nach *Saxe* (onom. lit. I. p. 452.) gegen die J. Chr. 390 f. unter Theodosius dem Grofsen, nach Anderen aber A. Chr. 365. Von ihm sind noch folgende Schriften übrig: 1) ἔκδοσις oder *Recensio elementor. Euclidis*, eine Revision und Erweiterung der *Euclidischen* Beweise zu den Sätzen; 2) *Commentarius in magnam Ptolemaei syntaxin* (Almagest.) in XI Büchern, s. unten; 3) *Scholien über des Aratus Lehrgedichte. Phaenomena* und *Diosomea*, s. oben S. 634 f. 4) *Fasti graeci priores.* 5) Von seinem *comm. in Ptolemaei canonem expeditum* (εἰς τοὺς προχείρους κανόνας.) *No.* 4. findet man in *Dodwell's* diss. Cyprian. Oxon. 1684. 8. im Anhange, vgl. obss. in Theonis fast. graec. prior. et in ejusd. fragm. in expeditos canones etc. Amstel. 1735. 4. Ueber *No.* 1. vgl. oben das vom *Euclides* Bemerkte. — —

7) PAPPUS.

S. m. *Handb.* II. B. 2. A. S. 588—90.

Von diesem, unter Theodosius dem Grofsen, J. n. Chr. G. 379 f. oder 390 f. lebenden, aus Alexandrien ebenfalls gebürtigen Philosophen und Mathe-

Poselger. Lpz. (Salfeld.) 1810. 8. 12. gGr. S. 32—60 folgt des Uebersetzers eigene Arbeit v. d. Polygonalzahlen.

matiker sind noch, jedoch nur nach einer lat. Uebers. in unsern Händen: *Mathematicae Collectanea*, von der Mitte des 2ten bis zu Ende des 8ten Buchs. Dies Werk zeugt von grofsen mathemat. Kenntnissen. Vom griech. Texte ist bis dahin nichts gedruckt worden, als ein Fragment des 2ten Buchs, Satz 15—27. Hierin lehrt er weitläuftig das, was wir jetzt ausdrücken: Zahlen, denen Nullen angehängt sind, mit einander multipliciren. Auch haben sich griechisch erhalten einige Lehrsätze des 7ten Buchs, und die Vorrede desselben Buchs. Jenes Fragm. ist cum vers. et notis *Wallisii* mit dem *Aristarchus* von Samos Oxon. 1688. 8. besonders herausgegeben, aber auch in *Wallisii* op. math. T. III. p. 695 f. abgedruckt. Die Lemmata aber des 7ten B. mit *M. Meibomii* lat. Uebers. u. s. dial. de proportionibus Havniae, 1655. Fol. p. 154 f. Die Vorrede zum 3ten B. gr. et lat. vor *Apollonius von Pergen* Schrift: de sect. rat. edit. *Halley*. Oxon. 1706. 8. — Die lat. Uebers. von B. 3—8 von *Fed. Commandinus*: Pappi math. collationes a F. Commandino in lat. etc. erschien. Pisauri 1588. Fol. Venet. 1589. Fol. und nach Monolefs accuraterer Ausg. Bonon. 1659. Fol. Vgl. *C. G. Bredowii* epist. Parisienses. Lips. 1812. gr. 8. ep. de Pappi collectt. math. cum fragmento libri quarti, in vers. Commandini lat. non legendo. —

Als *astronomische* Schriftsteller dieses Zeitraums bemerke ich:

GEMINUS, mit dem Beinamen der RHODIER.

(S. *m. Handb.* IV. B. S. 1048.) Von diesem aus Apamea in Syrien gebürtigen Astrologen, einem Zeit

genossen des *Pompejus*, des *Cicero* und *Possidonius*, des Rhodiers (s. oben S. 699), vor Chr. G. 66., ol. 178, 3; hat man noch: *Εἰσαγωγὴ εἰς τὰ φαινόμενα*: *Anfangsgründe der sphaerischen Astronomie*, welche *Edo Hildericus* mit seiner lat. Uebers. Altorphii, 1590. 8. 2te A. 1603. 8. zuerst edirt, nach 2 Codd. aber berichtigter *Petavius* mit des Hildericus lat. Uebertragung und eigenen Anmm. in seinem Uranologio. Paris, 1630. p. 1—70 und Amst. 1703. Fol. aufgenommen hat. — *G.* soll auch die *Μετεωρολογικὰ* des oberwähnten *Possidonius* in einen Auszug gebracht haben.

SOSIGENES, s. oben S. 861.

THEODOSIUS.

In Tripolis (ob in graecia propria oder in Carien, oder in Phönizien — dies ist unbestimmt) war dieser berühmte Mathematiker und Astronom geboren, dessen Zeitalter nach *Saxe* [on. lit. T. I. p. 281] n. Chr. G. 97 unter die Imperatt. Domitian, Nerva und Trajanus, oder erst in das 2te Jahrh. fällt. Von ihm ist in griech. Sprache noch vorhanden: 1) *Σφαιρικῶν βιβλία γ'*, *von den Eigenschaften der Kreise auf der Kugel*; 2) *de diebus ac noctibus*, 2 *Bücher*; 3) *de habitationibus*, *ein Buch*. Das Orig. von den 2 letzteren ist bis dahin aus den Codd. noch nicht abgedruckt, und beide sind nur in einer lat. Uebers. des *Josephus Auria* bei dess. lat. Uebertragung von *Autolycus* de Sphaera. Romae, 1587. 4. und dessen Uebers. von ebendess. Schrift *de ortu et occasu astrorum.* Romae, 1587. 4.; 1591. 4., (s. oben S. 594.) zu lesen. Die erstere Schrift hat aber gr. et lat. zuerst *Joh. Pena*, Paris, 1558. 4., besser aber *Jos. Hunt*, Oxon. (e theatr. Sheld.) 1707. 8. herausgegeben. —

CLAUDIUS PTOLEMAEUS.

S. von ihm das oben S. 818 f. Bemerkte. Hierher gehört sein verdienstreiches Werk: *Μεγαλις συντάξεως βιβλία ιγ'*, auch *μεγας ἀςρονόμος*, am bekanntesten unter der arabischen Ueberschrift: *Almagest* (*Αλ μέγιςον.*) *astronomischer Lehrbegriff* in 13 Büchern; es ist das erste, für seine Zeit vollständige Lehrgebäude der sphaerischen und theoretischen Astronomie, als ein Commentar über des *Hipparchus* Entwurf, in welchem der Vf. die Beschaffenheit des Himmelsglobus und die Bewegung der Sterne zeigte und bewies, und hierin die Beobachtungen und Theorien vorheriger Sternkundiger mit seinen eigenen Wahrnehmungen während der J. Chr. 125 — 139 vereinigte. Man hat bisher nur von diesem ganzen Werke eine von *Sim. Grynaeus* und *Joach. Camerarius* veranstaltete A. des griech. Textes, zugleich mit des Theon von Alexandrien, (s. oben S. 878.) Commentar in XV Büchern. Basil. 1538. Fol. Das 7te Buch aber hat *Abb. Montignot* mit einer französ. Uebers. zu Strasburg. 1787. 4. herausgegeben. Dies Buch ist zum Theil auch von *J. E. Bode*. Berl. und Stettin (Nikolai) 1795. gr. 8. in's *Teutsche*, ganz aber von *Georg von Trebisonde*. Venet. 1527. 1541. Basil. 1551 in's *Lat.*, und von Msr. *Holma* unter dem Titel: Composition mathématique de Claude Ptolemée, traduct. pour la première fois du grec en françois sur les msr. de la biblioth. imp. de Paris, par etc. avec figures. Enrichie des notes de Msr. *Delambre* Vol. I—IV. à Par. 1813. gr. 4., 13 Rthlr. in's Franz. übersetzt worden. *L. Ideler's* hist. Untersuchungen über die astronom. Beobb. d. Alten. Berl. 1808. gr. 8. 1⅓ Rthlr. kann man als einen Comment. über dies Hauptwerk des *Pt.* ansehen. — Von der Taf. des *Pt.* von der Er-

scheinung der, das ganze Jahr durch sichtbaren, Fixsterne und ihrer Bedeutung hat man 4 verschiedene Ausgg. unter seinem Namen. Ob nun die erste dieser Tafeln allein ächt sey, läfst sich nicht bestimmt behaupten. — Die 4 unter seinem Namen vorhandenen Bücher: apotelesmatum et de indiciis astrorum, astrolog. Inhalts sind wahrscheinlich untergeschoben. *Ausgg.* von *Joach. Camerarius.* Norimb. 1535. 4., und berichtigter von *Phil. Melanchton.* Bas. 1553. 8. — 1811 fand man in der damals kaiserl. Bibl. zu Paris eine lat. Uebers. von des *Pt. Optik*, die man bisher bis auf wenige Zeilen für verloren hielt. Sie ist von *Ammiratus Eugenius Siculus* aus dem Arab. verfertigt. Dieses B. enthält viel dunkle Metaphysik, physische Erklärungen, die um nichts besser sind, ein irriges Syst. über das Sehvermögen, das man in *Euclides* Optik und im Cleomedes weitläufiger auseinander gesetzt findet, mitunter einige wahre Theoreme, doch auf langen Umwegen erwiesen. Merkwürdig aber ist es 1) dafs Pt. genauer die Wirkungen der astronom. Refraction gekannt hat, als selbst *Tycho*, *Kepler*, *Hevelius*, und alle Astronomen vor *Cassini*; 2) dafs er sogar, so gut wie wir, *die Refraction* kannte, welche das Licht erleidet, indem es aus der Luft in das Wasser, oder in das Glas übergeht. Er liefert darüber Tafeln für alle Einfallswinkel von 10 zu 10 Graden, und lehrt die Methode, dergleichen Tafeln auf den Grund der Erfahrung zu verfertigen. Seine Tafeln unterscheiden sich nur sehr wenig von denen, die uns Newton gab. Der geringe Unterschied rührt daher, dafs Letzterer Regenwasser wählte und *Pt.* sich vermuthlich mit gewöhnl. Wasser begnügte, auch *Newton's* gemeines Glas nicht so dicht war, als das reinste Glas der Alten. —

CLEOMEDES.

Ueber die Zeit, wann dieser Astronom lebte, ist man nicht einerlei Meinung. Nach *Saxe* a. a. O. S. 294 lebte er gegen d. J. Chr. 116 f., nach *Cl. Ptolemaeus*; nach *Vossius*, *Hamberger* u. A. aber unter Theodosius II. gegen die J. Chr. 427 f. Von seinen 2 Büchern: κυκλικῆσ θεωρίασ μετεώρων: *de circulari s sphaerica inspectione coelestium orbium* oder v. d. *Betrachtung der Himmelskreise* ist die erste A. (zugleich mit des *Aristoteles* und des *Philo* Schrift de mundo, mit des *Georg Valla* lat. Uebers. Basil. 1533. 8. erschienen. [*Valla's* lat. Uebers. von des *Cleom.* Schrift de mundo ist einzeln Venet. 1488. desgl. ebend. 1498 schon gedruckt worden.] Nach den Ausgg. von *Marc. Hopper.* Bas. 1547. 8., verm. ebend. 1561. 8. und (fehlerhaft) ebend. 1585. 8. besorgte *Rob. Balforeus* eine, nach einem Codex von vielen Fehlern gereinigte Textrec., mit einer lat. Uebers. und einem Comm. Burdigalae, 1605. 4.

Die Schriftsteller über die *Taktik*, [Kriegsschriftsteller] bei den Griechen in diesem Zeitraume.

Man hat Sammlungen von diesen Schriften z. E. Scriptores rei militaris ed. *Petr. Scriverius.* Lugd. Bat. 1644. 12. Vesaliae, 1670. 8. *Teutsche Uebersetzungen. A. H. Baumgärtner's* vollständige Samml. aller Kriegsschriftsteller der Griech. übers. und mit Anmm. erläutert. Mannheim, (Schwan) 1779. gr. 4. 2 Rthlr., enthält den Onosander und Aelianus.

1) ONOSANDER.

S. *m. Handb.* II. B. 2. A. S. 593 f. Die takt. Schrift dieses Philosophen, vermuthlich eines Feld-

herren, der gegen d. J. Chr. 50 f. lebte: *Στρατηγέτικοσ λόγοσ: Feldherrenkunst*, ist ein, auf die Erfahrung der Römer gegründeter, Unterricht für Feldherrn in einem, für diese Zeit angenehmen Ausdruck, weil *O.* den *Xenophon* nachgeahmt hat und, ward zu allen Zeiten geschätzt. *Ed. princ.* Lut. Par. 1599. 4. (Von *Nic. Rigaltius.*) Nach den Ausgg. von 1600. 4. von *Joh. à Chokier.* Romae, 1610. 4. (wiederhohlt Moguntiae 1613.) kam durch *M. Nic. Schwebel.* Norimb. (Raspe) 1762. Fol. (mit Kpfrn.) 3 Rthlr, eine sehr genau berichtigte Textrec., in Begleitung der französ. Uebers. vom Freiherrn *von Zur Lauben* und einem Comm. heraus. Die Teutsche Uebers. von *A. H. Baumgärtner.* Mannheim, 1786. 4. 18 gGr. mit Kpfrn., ist nicht fehlerfrei. Die obgedachte *v. Zur Laubensche französ.* Uebers. erschien auch einzeln. Par. 1754. —

2) ARRIANUS.

S. oben S. 795 f.

Seine Schrift 1) *ἔκταξισ κατ' Ἀλανῶν, Instruction zur Schlachtordn. wider die Alanen*, ist wahrscheinlich ein Theil seiner, nicht mehr übrigen Schrift vom Kriege gegen die Alanen. — 2) *Λόγοσ τακτικόσ ἢ τέχνη τακτική: von der Schlachtordnung, Ein Buch.* Diese Schrift betrifft mehr den grofsen Krieg, und beschreibt auch andere Uebungen der röm. Cavalerie sehr genau. *Joh. Scheffer* gab beide Schriften zuerst mit *Mauricii* artis milit. L. XII. Upsal., 1664. 8., besser aber *Nic. Blancard* (mit *Arrianus* Periplo, seiner Schr. v. d. Jagd, *Epiktet's* Handb. u. a. m.) in Begleit. der lat. Ueberss. von *Scheffer*, *Stuck* und *L. Holstein* und mit Anmm. Amstelod. 1683. 8. 1⅔ Rthlr. und mit einem neuen umgeschlagenen Tit.: Amst. 1750. 8. heraus. *Gui-*

schard's franz. Uebers. v. d. Taktik findet man in dessen mém. milit. T. II. p. 107 f.

Ich erwähne hier auch des *A.* Schrift: *κυνηγήτικοσ v. d. Jagd*, eine Nachahmung der *Xenophont.* Schrift v. d. Jagd und zugleich eine Ergänzung dessen, was *Xenoph.* übergangen hat. Vielleicht ist aber ein jüngerer *Arr.* der Vf. *L. Holstenius* hat dieselbe mit einer trefflichen lat. Uebers. zuerst Romae et Lut. Par. 1644. 4.; *J. C. Zeune* aber als Anhang zu seiner A. von des Xenoph. opusc. pol. etc. Lips. (Fritsch) 1778. gr. 8. 20 gGr. besser herausgegeben. —

3) CL. AELIANUS.

S. oben S. 802 f. Man legt zwar demselben die Schrift: *Τάκτικα, v. d. Schlachtordnung* 1 Buch bei; allein ein anderer *Ael.*, ein — 100 J. vor *Cl. Aelianus*, unter *Nerva*, *Trajanus* und *Hadrianus* gegen das J. Chr. 130 lebender Grieche dieses Namens ist anerkannt der wahre Vf. Vgl. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 402. Sie ist zuerst von *Robortellus* nach 3 verglichenen Codd. Venet. 1552. 4. mit Holzschnitten, besser aber (mit e. neuen lat. Uebers. und Anmm.) vom *Sixtus Arcerius*, Lugd. Bat. (ap. L. Elzevir.) 1613. 4. herausgegeben, und von *A. H. Baumgärtner* sowohl in der S. 883 erwähnten Samml., als auch einzeln ohne Verbess., blofs mit einem neuen Tit. versehen, Manheim (Schwan) 1786. gr. 4. 1 Rthlr. in das Teutsche übersetzt worden. —

4) APOLLODORUS der Mechanikus.

Dieser berühmte Architekt war von Damascus, lebte unter *Trajanus*, vorzüglich aber unter *Hadrianus*, welcher ihn erst relegirte und dann wegen einer von ihm geführten unanständigen Rede ermorden liefs; s. *Dio* B. XIX. C. 4. Seine *πολιορκήτικα* oder von den Belagerungsmaschinen an den *Hadrianus* gerichtet, enthält seine eigenen Vorschläge, wie

solche Belagerungswerkzeuge am besten einzurichten sind, zugleich mit Abrissen von denselben versehen. Sie ist in *Thevenot's* Samml. veterum Mathematicor. Par. 1693. Fol. p. 13—48. eingerückt. —

5) POLYAENUS.

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 596—602.

P. war ein Macedonier, gab als Rhetor Unterricht, zeigte auch bei Gerichtshändeln seine Beredtsamkeit, und lebte um die J. Chr. 165 f. Sein Werk: *Στρατηγηματικὰ βιβλία ὀκτώ*: *von den Kriegslisten* [berühmter Feldherrn] 8 Bücher ist nicht mehr ganz vollständig vorhanden, indem Buch 6 und 7 Lücken haben. Es ist eine unkritische, mangelhafte Compilation aus verschiedenen älteren Schriftstellern, die sich aber meist nur auf die, in der griech. Gesch. vorkommenden Kriegslisten einschränkt. Als eine Sammlung von Beispielen bewiesener groſser Klugheit und des Scharfsinns erfahrner Feldherrn ist sie zur Weckung des Verstandes und zur Beförderung eines schnellern Ueberblicks geeignet, und dient zur Kenntn. der Kriegsk. der Alten und hie und da zur Berichtigung der griech. Geschichte. *P.* schreibt leicht, aber etwas geschmückt, affectirt, unnatürlich und fehlerhaft, weil er den *Herodotus* und *Thucydides*, selbst den *Demosthenes* nachzuahmen suchte. Er hat viele attische Phrasen und Ausdrücke. —

Aussg. Ed. princ. Von *Is. Casaubonus.* Lugd. Bat. 1589. 12., aber nach einer fehlerhaften Abschrift abgedruckt. Die 2 folgenden Ausgg. von *Pancr. Masvicius.* Lugd. Bat. 1690. 8. und besser von *Sam. Mursinna.* Berolini (Haude und Spener) 1756. 8. 1⅔ Rthlr. waren zwar berichtigter, aber der Text hatte noch viele Fehler. Die beste, aber et-

was übereilte A. ist die von *Coray*: *Πολυαίνου ϛρατηγημάτων βιβλία ὀκτὼ. Φιλοτιμίᾳ δαπάνῃ τῶν ἀδελφῶν Ζωσιμαδῶν u. s. f. Εν Παρισίοισ* 1809. gr. 8. 2⅔ Rthlr. (ist der 1ste Band von der *griech. Bibliothek.*) In dieser A. sind viele Stellen nach eigenen und fremden Muthmaſsungen berichtiget, wiewohl viele andere Stellen noch eine neue gröſsere Sorgfalt erfordern. Die unter den *Varr.* stehenden kurzen Anmm. erläutern bisweilen den Text; vgl. *Jen. L. Z.* 1810. III. S. 257—301.

Uebersetzungen. 1) *Lat.* Von *Just. Vultejus.* Basil. 1549. 4. Lub. 1601. 4. Francof. 1661. 12. 2) *Teutsche.* Von e. Ungenannten. 2 Bände. Frfrt. a. M. (Hermann) 1793. 94. 8. 1 Rthlr. getreu und lesbar. 3) *Englische.* Von *Rich. Shepherd*: Polyanus stratagems of war; transl. from the original greek etc. Lond. 1793. 4. 18 Sh. ist gut. — 4) *Französ.* Zugleich mit dem *Frontinus* von *D. J. A. L. R. B. D. S. C. D. S. M.* III Tomes. à Par. 1743. 12.

Ueber die **Tonkunst**

verbreiteten sich in diesem Zeitr. mehrere Schriftsteller. Vgl. Antiquae musicae auctores VII. gr. et lat. *Ed. Mrc. Meibomius.* Amst. 1652. 4. II Voll.

1) PHILODEMUS.

S. oben S. 732 und 760. Sein lange für verloren gehaltenes Werk: *Περὶ μουσικῆσ*, welches aus mehr als 4 Büchern bestand, wurde dem 4ten Buche nach durch *Piaggio* 1754 einer herculanischen Papyrusrolle entwunden und zu Neapel 1793 im 1sten Bande des Werks: Herculanensium Voluminum quae supersunt (ex typogr. reg.) gr. Fol. auf 39 Kupfert. nebst *Carlo Rosini's* Entzifferung und Erläut. auf 21 und

180 S. in gr. Fol. bekannt gemacht. Diese Schrift ist nicht technisch, sondern blofs philosophisch und zwar — *gegen die Musik.* Das Wort *Musik* begriff aber im Alterthum auch die lyrische und epische Poesie, und die Epikuraer verwarfen die Musik, indefs sie die Pythagoraer und nachher die Stoiker vertheidigten. Dies veranlafste zahlreiche Streitigkeiten zwischen den Anhängern der einen und der andern Parthei. Und aus der Zahl von diesen ist die Schrift des *Ph.*; denn sie widerlegt die Schrift des Stoikers *Diogenes von Seleucia oder Babylon*, der kurz vor *Ph.* lebte, und in seinem Werke *περὶ φωνῆϛ* die Musik vertheidigt hatte. Diese Widerlegung, (keinesweges eine seiner vollendetsten Schriften) hat er vielleicht zum Gebrauch seiner Schüler oder Zuhörer denselben in die Feder dictirt. Nach der nur vom Herausgeber, nicht vom Vf. gemachten Abtheilung sucht *Ph.* im *1sten* Cap. (1—3 Kupfert.) den Einflufs, den man der Musik beilegt, verdächtig zu machen, weil das, was man deshalb von den verschiedenen Tonarten sage, sich gar nicht durch die allg. Erfahrung bestätige. In Cap. 2 zeigt er, dafs es zum öffentlichen Dienst der Götter der Tonk. nicht nothwendig bedürfe, wenn sie gleich bei den einzelnen Sacris eingeführt sey. Cap. 3. (5—6. Tafel) zeigt er, dafs man ihrer eben so wenig bei fröhlichen oder traurigen Vorfällen des Privatlebens bedürfe, wo Poesie für sich allein hinreiche. Sie führe hier eher zu ausschweifenden Empfindd., und mäfsige sie nicht. *Cap.* 4. (Taf. 6. 7.) schreibt er, wie die Musik bei öffentl. Wettspielen, besonders den Tänzen u. Chören, nur das Sittenverderbnifs, das jene anrichten, befördere. *Cap.* 5. (T. 7—10.), dafs die Musik an sich keine bewegende Kraft habe, die sich durch ihren Gebrauch bei mechan. Arbeiten zeige; *Cap.* 6. (T. 10—13.), dafs die Lobsprüche der Alten auf die

Musik sich nicht blofs auf diese, sondern in Verbindung mit der Poesie bezögen; *Cap.* 7. (T. 14. 15.), für die Liebe sey die Musik werthlos; denn sie erwecke keine Gegenliebe, besänftige nicht die Leidenschaft; *C.* 8. (T. 16. 17.), dafs sie auch bei Gastmälern von geringem Nutzen sey; *C.* 9. (T. 17. 18.), zur Beförderung freundschaftl. Gesinnungen trage sie auch nichts bei; *C.* 10. (T. 19. 20.) die Erzählungen von den wunderbaren Wirkk. der Musik des *Thales* und des *Terpander* bei den Spartanern wären verdächtig; *C.* 11. (T. 20. 21.), wie keinesweges gewisse Götter an gewissen Gesängen Vergnügen fänden; *C.* 12. (T. 21. 23.), dafs sie den Verstand auch nicht schärfe; *C.* 13. (T. 23. 26.), mit einzelnen *Tugenden* stehe sie auch in keiner Verbindung (im 3ten Buche hatte dies *Ph.* ausführlicher erwiesen); *C.* 14. (T. 26. 29.) ist Antwort auf die Beschuldigung der Stoiker, die Epicuraer schöben der Musik einen falschen Begriff unter, indem sie solche blofs auf Melodie und Rhythmus beschränkten; *C.* 15. (T. 30. 31.) ist gegen die Pythagoraer gerichtet etc.; *C.* 16. (T. 31. 32.) (sehr verstümmelt und unleserlich) die Erfahrung zeige, dafs sie denen, welche die Musik erlernt haben, nichts nütze, z. E. nicht die Leidensch. besänftige; *C.* 17. (T. 33. 34.), dafs die Musik nicht die einzige — unbedingt nützende Kunst sey; *C.* 18. (T. 34. 35.), dafs die Götter die *Musik* nicht erfunden hätten; endlich *C.* 19. (T. 36. 37. 38.), dafs der grofse Haufe nur um sich zu vergnügen, nicht um sich zu bessern Musik lerne. *Die Wichtigkeit dieser Schrift, weil sie die einzige von einem griech. Philos. aus der epicuraeischen Schule ist, die sich, aufser den 3 Briefen des Epicurs im Diog. von Laerte erhalten hat, ist unverkennbar.* Auf die Form derselben hat *Ph.*, wie es bei allen Gelehrten der Epicur. Schule der Fall war, wenig Sorgfalt gewandt. — Im Aus-

zug ist dies 4*te Buch* nach dieser A. von *Rosini* in's Teutsche übersetzt unter dem Titel: *Philodem von der Musik. Ein Auszug aus dessen 4tem Buche. Aus dem Griech. einer herkulanischen Papyrusrolle übersetzt von Chrstph. Gttl. von Murr*, nebst einer Probe des Hymnenstyls altgriech. Musik. Mit 2 Kupfert. Berl. (Fröhlich) 1806. 4. 8 Bog. 20 gGr., vgl. *Jen. L. Z.* 1807. II. S. 463 f.; *Chr. Gtfr. Schütz* Progr. in Philodemi περὶ μουσικῆς librum IV, nuper ab Acad. Herculan. editum, animadverss. Part. I. Jenae 1795. Fol. —

2) CLAUD. PTOLEMAEUS.

S. oben S. 818 und 881 ff. Seine Schrift: *Ἁρμονικῶν, Anfangsgründe der Harmonik in 3 Büchern* gehört hieher. Es ist erwiesen, dafs der Pythagoräer *Ptolemaeus Philadelphus* nicht der Vf. sey. — Die erste und einzige A. ist die von *Jo. Wallisius* mit einer lat. Uebers. und Anmm. Oxonii (e theatr. Sheld.) 1682. 4. Dieselbe ist, vermehrt mit dem Comm. des *Porphyrius*, in des *Wallisius* opp. T. III. p. 1 f. (Oxon. 1699. Fol.) aufgenommen. Auch die Schrift eines gewissen

3) PHILOMEDES

über die Wirkungen der Musikkunst auf die menschl. Constitution soll 1813 in einer Handschrift unter den Herkulan. Msrpten aufgefunden und aufgerollt, ja sogar in Italien schon abgedruckt seyn; das Nähere aber ist mir unbekannt. Desselben Schriften: 1) *Rhetorik*, 2 Bände; 2) *über Verwandtsch. zwischen Tugenden und Laster;* 3) *über Laster;* 4) *über Dichter;* 5) *über philos. Fragmente;* und 6) *über die Religion* — sollen daselbst auch gefunden und aufgerollt worden seyn; vgl. Morgenblatt 1814. Julius. no. 164. S. 656. —

I. Die Arzeneikunst

wurde durch Thessalus aus Tralles mehr ausgebildet und hatte überhaupt bis zum 3ten Jahrh. nach Chr. G. einen glücklichen Fortgang. Mehrere griech. Schriftsteller bereicherten sie durch wichtige Beobachtungen. Alexandrien hielt sich noch als Hauptplatz der medicin. Thätigkeit. Nur entstanden daselbst mehrere Schulen prakt. Aerzte; die wichtigsten waren: 1) die *methodische*, welche *Asclepiades* *) aus Prusa in Bithynien, 20 J. vor Chr. G. stiftete, und *Soranus* aus Ephesus (s. unten) und *Thessalus* aus Tralles mehr ausbildeten; vgl. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 45 Anm.; 2) die Schule der *Pneumatiker*, soll *Athenaeus* aus Cilicien, ein Zeitgenosse des *Asclepiades*, gestiftet haben. — *Galenus* glänzte im 2ten Jahrhund. als einer der gröſsten Aerzte; *er verdient deshalb der Urheber der Arzeneiwissenschaft genannt zu werden*, *weil er sie in ein zusammenhängendes Syst. brachte.* Seit dem Ende des 3ten Jahrh. litt die Arzeneigelehrsamkeit durch religiösen Aberglauben und Schwärmerei, mystische Philosophie, Astrologie und Wundersucht sehr und artete mehr in Charlatanerie aus. S. *Sprengel's* Gesch. d. Arzeneik.

1) XENOCRATES, der Arzt.

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 33—35.

Aphrodisias war seine Vaterstadt, und er lebte entweder unter *Tiberius* oder *Nero*, nach Chr. 35 oder 65. Von seinen *Schriften* ist bloſs: περὶ τῆς

*) Die von desselben Schriften noch übrigen Fragmente sammelte *Chr. Gttl. Gumpert.* Vimariae (Ind. Cmpt.) 1794. gr. 8. 18 gGr., vgl. *C. Fr. Burdach's* Schrift: Asclepiades und Joh. Brown. Lpzg. (Meiſsner) 1800. 8. 15 gGr.; Diss. inaug. med. de Asclepiade Bithyno-

ἀπὸ ἐνύδρων τροφῆς, de alimentis ex aquatilibus, durch *Oribasius* in seinen collectaneis medicis erhalten worden, auch für die Naturkunde in Rücksicht der Fische schätzbar. *Cnr. Geſsner* gab sie mit s. lat. Uebers. und Anmm. zugleich mit J. Dubravius de piscinis et pisc. nat. Tig. 1559. 8 zuerst, *Cajet. de Ancora* aber Neapoli 1794. gr. 8. besser heraus. —

2) PEDANIUS DIOSCORIDES.

Vgl. m. *Handb.* a. a. O. S. 35—39. und *Crt. Sprengel* hist. rei herbariae. T. I. Amstelod. 1807. gr. 8.

D. aus Anazarbus in Cilicien gebürtig, lebte n. Chr. G. 64, that in seiner Jugend Kriegsdienste, beschäftigte sich aber auch mit der Medicin, und reis'te, um die Pflanzen kennen zu lernen, mehrmals durch Europa und Asien. Sein Hauptwerk und ächt ist: *περὶ ὕλης ἰατρικῆς, de materia medica* 5 *Bücher*. Dies aus dem Alterth. über die *Botanik* einzig erhaltene vollständige Werk (in einer fehlerhaften Schreibart), war im 17ten Jahrh. fast die einzige Zuflucht aller Aerzte.

Ausgg. Ed. princ. Zugleich mit *Nicander*. Venet. (b. Aldus) 1499. Fol., 2te verm. A. 1518. gr. 8. Die A. von *Jac. Goupylus* mit *J. Ruellius* lat. Uebers. Par. 1549. 8. hat Werth. Die beste aber ist die v. *Jan. Ant. Sarracenus* (Frcfrti.) 1598. Fol.—

3) A R E T A E U S.

S. m. *Handb.* a. a. O. S. 39—45; *C. G. Kühn* de dubia Aret. aetate. Lips. 1779. 4.

I. Von diesem kenntniſsreichen berühmten Arzte, einem Cappadocier, gebrichts so sehr an Nachrichten, daſs man nicht einmal das Zeitalter des-

auctore *Chr. Gttl. Gumpert.* Jena (Göpferdt) 1794. 8. 2½ B. *Ascl.* kehrte, durch die Epicurische Philosophie geleitet, zu den einfachen Naturwegen zurück.

selben weifs. Wahrscheinlich aber lebte er nicht vor den röm. Imperatoren, sondern vielleicht v. d. J. Chr. 81—96, oder auch von 90 an. *In der Lehre von den Krankheiten hat er nach Hippocrates mehr als alle anderen Aerzte geleistet.* Aus einem Pneumatiker (s. oben S. 891.) wurde er ein Eklektiker und in der Philosophie bekannte er sich zur Stoa. — II. Seine vorhandenen Schriften sind: 1) *περὶ ἀιτιῶν καὶ σημειῶν ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν βιβλία δ′*; von diesem class. Werke fehlen die ersten 5 Kapp. 2) *Περὶ θεραπείασ ὀξέων καὶ χρονίων παθῶν βιβλία δ′, von der Heilung der hitzigen und chronischen Krankheiten, 4 Bücher.* Es hat mehrere Lücken.— III. *Ausgg. Ed. princ.* Die von *Jac. Goupylus.* Par. 1554. 8. Sehr genau und splendide ist die A. von *Joh. Wigau.* Oxon. 1723. gr. Fol. Die bis dahin neueste ist die von *Hrm. Boerhave.* Lugd. B. 1731. gr. Fol. IV. *Uebersetzungen.* 1) *Lat.* Die älteste ist die von *Junius Paul Crassus.* Venet. (ap. Juntas) 1552. 4., sie hat aber Lücken. Vollständiger ist diese Uebersetz. zugleich mit dem *Rufus.* Par. 1554. 12. und von *Hnr. Stephanus* in der Samml.: Medicae artis principes. 1567. Fol. Die neuere lat. Uebers. (nach der *Boerhav.* Textrec.) Argent. 1768. 8. ist sehr genau und treu. Die Uebers. von *Jo. Wigau* ist Vindobon. 1790. 8. 1⅓ Rthlr., fehlerhaft abgedruckt worden. Sie steht auch in *Alb. v. Haller's* Samml. principes art. med. im 5ten Tom. — 2) *Teutsche.* Beide Werke hat *F. O. Dewetz*, *erstere* Wien (Wappler) 1790. gr. 8. 1 Rthlr., *die 2te* ebend. (Camesina) 1802. 8. 1 Rthlr. übersetzt; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 44 f. — 3) *Englische.* Von *John Moffat*: Aretaeus on the causes, Ssymptoms and cure of acute and chronic diseases, translated from the greek. Lond. 1785. 8. 6 Sh. —

4) S O R A N U S.

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 45—46.

Er war aus Ephesus, wurde in Alexandrien gebildet und praktizirte unter *Trajanus* und *Hadrianus*, also gegen die J. Chr. 116 f., erst zu Alexandrien und dann zu Rom, mit grofsem Beifall, vgl. das S. 891. von ihm Bemerkte. — Von seinen *Schriften* sind nur *zwei*, von seinen guten anatom. Kenntnissen zeugende, aber im aphorist. Styl abgefafste *Abhh.*: 1) *Von den weiblichen Zeugungstheilen.* 2) *Von den Zeichen der Knochenbrüche* erhalten. Die erstere hat *Oribasius* in seinen Auszügen aus den Schriften alter griech. Aerzte aufbewahrt und ist in den Ausgg. desselben mit befindlich; s. unten. *Letztere* soll aber einen jüngeren, ebenfalls aus Ephesus gebürtigen, *Soranus*, den Vf. des Lebens des *Hippocrates* zum Urheber haben. Sie ist von *Ant. Cocchius* gr. et lat. Florent. 1754. Fol. sehr gut herausgegeben worden. —

5) R U F U S.

Vgl. das oben S. 725 von seinem Leben Bemerkte und *m. Handb.* a. a. O. S. 47. 48.

Die von ihm noch übrigen medic. Schriften sind: 1) *περὶ ὀνομασίας τῶν ἀνθρώπου μορίων, von der Benennung der Theile des menschlichen Körpers.* 3 Bücher. 2) *Περὶ τῶν ἐν κύστει καὶ νεφροῦς παθῶν, von den Krankheiten der Blase und Niere,* (am Ende unvollständig). 3) *Περὶ φαρμακῶν καθαρτικῶν, von den Purgirmitteln,* [nur ein Fragment]. Sein Styl ist in denselben attisch, einfach und concis. —

Ausgg. Ed. princ. Par. 1554. 8. von *Jac. Goupylus* besorgt. Die *Wilh. Clinch*'sche A. Lond. 1726. 4. (s. *m. Handb.* a. a. O. S. 48.) ist ein so schlech-

ter Abdruck von der *Goupylus*schen, dafs nicht einmal die Druckfehler berichtigt worden sind. Die neueste A. ist: *Rufi Ephesii* opuscula et fragm. gr. post editt. Par. [1554] et Lond. [1726] nov. accessionibus quadruplo auctiora e codd. Mosqu. et August. edid. et notatt. subiecit *Chr. Fr. de Matthaei.* Mosquae (Univ. Druck.) 1806. gr. 8. Sie enthält N. 3 von oben erw. Schriften vollständiger, als in *Clinch's* A. 2) N. 2. 3. Fragmente von *R.*; 4) Varr. zu des *Galenus* Buche *τίνας δεῖ καθαίρειν*; 5) *επιςολὴ προφυλακτικὴ* des *Diocles.* Bei dieser A. kann man die des *Clinch's* nicht entrathen, weil diese aufser dess. Diss. de Rufo et eius scriptis, auch die Schrift des *Rufus* von der Benennung der Theile des menschlichen Körpers hat. —

6) CLAUDIUS GALENUS.

S. *m. Handb.* a. a. O. S. 49—83.

I. *G. — nach Hippocrates der gelehrteste, verdienstvollste aller Aerzte des Alterth.*, zugleich Mathematiker und Philosoph, geboren zu Pergamus in Kleinasien i. J. Chr. 131, der die nach vieljährigen Studien und auf 7jährigen Reisen gesammelten vielumfassenden Erfahrungen erst in Alexandrien, dann zu Rom, Pergamus, Aquileia und zuletzt wieder in Rom praktizirte, und — wie er in seine Vaterstadt zurückgekehrt war, daselbst im J. Chr. 199 oder 200 (201?) 70 Jahr alt, starb. Er war ein in seinem Amte gewissenhafter, in seiner Kunst höchst geschickter, religiösgesinnter und gesitteter Mann. Seine *Verdienste* als Arzeneigelehrter sind, dafs er die empirische Pathologie mehr aufklärte und zu einer richtigeren Theorie der Empfindungen und der animalischen Verrichtungen des Körpers den Grund legte. —

II. Von den 170 von ihm erhaltenen kleineren und gröſseren, über alle Theile der Medicin sich verbreitenden *Schriften*, von welchen *theils* 44 offenbar untergeschoben, 18 verdächtig, einige nur in lat. Ueberss. vorhanden und von welchen theils nur Fragmente übrig sind, bemerke ich von den *LXXXII ächten* als die wichtigsten: 1) *περὶ τῶν Ἱπποκράτουσ καὶ Πλατῶνοσ δογματῶν βιβλία θ.*; 2) *περὶ διαγνώσεωσ καὶ θεραπείασ τῶν ἐν τῇ ἑκάςου ψυχῇ ἰδίων παθῶν* (philosophisch-moralischen Inhalts und sehr schätzenswerth), wozu 3) die Schrift: *περὶ διαγνώσεωσ καὶ θεραπείασ τῶν ἐν τῇ ἑκάςου ψυχὴ ἁμαρτημάτων*, *von der Erkenntniſs der — der Seele eigenen fehlerhaften Eigenschaften* der 2te Theil ist. 4) *Γαλήνου παραφράςου τοῦ Μενοδότου προτρέπτικοσ λόγοσ ἐπι τάσ τεχνασ. Diese Auffoderung zur Erlernung der Künste und Wiss. ist zur Jugendlectüre sehr empfehlenswerth*; 5) *περὶ νεύρων ἀνατομῆσ*; 6) *περὶ χρέιασ τῶν ἐν ἀνθρώπου σώματι μόριων λόγοι ιξ'*, *von dem Nutzen der Theile des menschlichen Körpers* 17 Bücher, sehr lesenswerth und die beste von allen Schriften; 7) *περὶ τῶν πεπονδότων τόπων βιβλία ς'*, vortrefflich; 8) *περὶ διαφορᾶσ πυρετῶν βιβλία β'*: *de differentiis febrium, libri II*, nützlich; *) 9) *τεχνὴ ἰατρικὴ*: *ars medica*; *diese Schrift erhielt den meisten Ruf*; 10) *Ὑγεινῶν λόγοί ς'*, eben so; 11) *ὅτι τά τῆσ ψυχῆσ ἤθῆ τοῦ σώματοσ κράσεσιν ἕπεται*: eine seiner besten Schriften; 12) *Γαλήνου τῶν Ἱπποκρατουσ γλοσσῶν ἐξήγησισ*, *Erklärung veralteter Hippokratischer Ausdrücke.* — Er faſste auch —

*) Diese Schrift hat *Curt Sprengel*. Bresl. und Leipzig (Meyer) 1788. 8. 14 gGr. (flüchtig) in's Teutsche übersetzt.

18 Commentare über einzelne Schriften des *Hippocrates* ab. Viele seiner Schriften sind bis jetzt ungedruckt geblieben. —

III. *Ausgg. Ed. princ.* in V Thln. Venet. (ap. Aldum, 1525. kl. Fol., selten; die bessere correctere A. V Theile. Bas. 1538. gr. Fol. wurde durch die vollständigere, aber noch immer mangelhafte von *Ren. Chartier*, zugleich mit dem *Hippocrates*, s. oben S. 599.) XIII Bände, Lut. Par. 1679. Fol. (die 4 letzten B. enthalten die Schriften des *G.*,) verdunkelt. — Ueber die *Ausgg.* der einzelnen Schriften vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 77—80. Die neue A. von der Auffoderung zur Erlernung der Wiss.: *Galeni adhortatio ad artes. Cum sua annot. et vers. D. Erasmi edid. Abr. Willet. Lugd. B.* (Luchtm.) 1812. *gr.* 8. 1⅙ Rthlr. ist bemerkenswerth. Der nicht ganz correct gedruckte Text ist hin und wieder verbess.; vorzüglich sind die erklärenden Anmm. Von der Schrift: *Von dem Nutzen der Theile* u. s. f. sind nur die ersten 10 Bücher Gr. 1543. Fol. und das 4te Buch von *Vitus Vinsemius*, Witteb. (Luft) 1549. 8. im griech. Orig. edirt worden. Die *lat. Uebers.* durch *Nic. Regius*, revid. von *Jac. Sylvius* und *M. Gregorius.* Bas. 1531. Fol. umfaſst das Ganze, und die *Teutsche* von *Ge. Just. Fr. Nöldeke.* Oldenb. (Schulze) 1805. 8. 12 gGr. enthält nur das erste Buch. — —

7) ORIBASIUS.

S. *m. Handb.* a. a. O. S. 83. 86.

Dieser, auch aus Pergamus gebürtige, Leibarzt des Imp. *Julianus* und Quaestor zu Constantinopel, kam unter *Valentinianus* in's Exil, wurde aber zuzückgerufen, hatte wegen seiner Geschicklichkeit

als Arzt allen Ruhm und starb wahrscheinlich gegen d. J. Chr. 420. Seine, aus den Schriften der früheren Aerzte gemachten, und in 70 Bücher leichthin zusammengestellten Auszüge wurden „70 *Bücher*" betitelt, eigentlich *collectorum medicinalium.* Von denselben haben sich nur die ersten 17 Bücher nach der lat. Uebers. des *Jo. Bapt. Rasarius*, die 6 ersten Capp. des 5ten B., das 24. 25. 46 und 47ste Buch aber nach dem griech. Orig.; dagegen das 43—45ste nur in der lat. Uebers. erhalten. *O.* selbst zog diese 70 Bücher nachher in eine Synopsis von IX Büchern zusammen, die *Rasarius* ebenfalls in's Lat. übergetragen hat. Auch ist sein Werk in 4 Büchern von den leicht zuzubereitenden Arzeneimitteln nur in einer lat. Uebers. übrig. Erwähnter *Rasarius* sammelte nach seiner lat. Uebers. des *O.* Werke in 3 Tomis. Basil. 1557. 8., dess. Uebers. der 1sten 17 Bücher von den collect. medicinal. libri XVII erschienen, Paris (ex off. Ald.) 1555. 8.

8) MARCELLUS, EMPIRICUS.

Aus Bourdeaux, vir illustris und Magister officiorum des Kais. *Theodosius* des grofsen. Der Liebling des *Arcadius*, der verschnittene *Eutropius*, soll ihn dieser Würde beraubt haben. Er war ein Christ, aber kein Arzt von Profession. Sein Werk: *de medicamentis empiricis, physicis et rationalibus* ist aus dem älteren und *jüngeren Plinius*, *Celsus*, *Apollinaris* u. A. zusammengetragen. S. *Sprengel* Gesch. d. Arzeneik. 2r B. S. 178 f. Es erschien mit *Galeni* libr. IX. nunc primum lat. facti, interpr. J. Garnario. Basil. 1536. Fol. — In medicis antiqu. Ven. ap. Ald. fil. 1547. Fol. — In medicae artis principibus ap. H. Stephanum. 1567. Fol. — —

K. *Mythographen.*

Vgl. oben S. 601 und S. 713.

In diesen Zeitraum fallen folgende:

1) CONON.

S. *m. Handb.* I. B. S. 560–62.

Die vom *Photius* (Cod. 186) in Auszügen noch aufbehaltenen (50) *Διηγήσεις, mythologische Erzählungen* dieses griech., zu den Zeiten des *Jul. Caesars, Antonius* und *Augustus,* vor Chr. Geb 29 lebenden, Grammaticus beziehen sich auf die Entstehung und Geschichte der Pflanzstädte und enthalten nicht viel Merkwürdiges; sind aber für ältere Gesch. und Mythol. nicht ohne allen Werth.

Ausgg. Sie sind in *Th. Gale's* hist. poet. scriptt. Par. 1571. 8. p. 241—501. zuerst abgedruckt worden. Vor der *Teucher*schen A., (zugleich mit des Ptolemaeus historiis etc. und dem Parthenius) Lips. (Klaubarth) 1802. 8. 12 gGr. hat die A. von *Joh. Arn. Kanne.* Goett. (Dieterich) 1798. 8. 10 gGr. mehrere Vorzüge. Sie führt auch den 2ten Titel: Cononis narrationes et Parthenii erotica etc. —

2) ANTONIUS LIBERALIS.

S. *m. Handb.* I. B. S. 567—71.

A. lebte wahrscheinlich unter den beiden Antoninen, um die J. Chr. 147 f. und war entweder des *Antoninus pius* oder des *Marcus Antoninus Philos.* Freigelassener. Die von ihm noch vorhandene *μεταμορφωσεων συναγωγη: Sammlung von Verwandlungen* in 41 Erzählungen, d. i. Mährchen, ist eine Compilat. aus verschiedenen Schriftstellern und Dichtern, z. E. aus *Antigonus, Didymarch's* u. *Nicander's* Verwandlungen u. A. m. Daher ist der Styl sehr

ungleichartig; häufig sind die Phrasen und Worte der gebrauchten Dichter beibehalten. Zur Kenntniß der ältesten Mythen und Religionsbegriffe der Alten, zur Erleichterung des Sinnes vieler Dichter und zur nützlichen Vergleichung mit den poet. Verwandelungen des *Ovidius* ist diese Schrift nicht unnütz; der Text ist vitiös.

Ausgg. Die seltene *Ed. princ.* ist von *Wilh. Xylander.* Basil. 1568. 8. mit desselb. lat. beigefügter Uebers. besorgt worden. Ed. *Th. Munker.* Amstel. 1676. (eigentlich schon 1675 erschienen) 12.; die bisher beste A., welche jedoch noch viel zu berichtigen übrig läſst, ist die von *Hnr. Verheyck.* Lugd. B. (Luchtmanns) 1774. gr. 8. s. *m. Handb.* a. a. O. S. 569. Die daselbst S. 570 bemerkte 2te kleinere A. von *L. H. Teucher* (Lips. 1791. kl. 8. 4 gGr.) ist unter dem veränd. Tit.: Antonini Liberalis transformatt. congeries graece cum Gabriae seu Ignatii Diac. fabulis, Jamblichi tetrastichis et Babrii nonnullis in usum scholar. Lips. (Sommer) 1806. kl. 8. 4 gGr. neu ausgegeben worden.

Mit der *Verheyck*'schen A. vgl. man Lettre critique de F. J. Bast à Boissonade. Par. 1805 8. und in's Lat. übers. Fr. J. Bastii epist. crit. ad vir. cl. J. Fr. Boissonade super Antonio Liberali, Parthenio et Aristaeneto. C. Auc. emend. et additam. mss. e ling. gall. in lat. versa a *C. A. Wiedeburg.* Cum tab. aeri incisa. Acced. appendix etc. Lips. (Weidmann) 1809. gr. 8., Druckp. 1⅔ Rthlr., Schreibp. 1 Rthlr. 20 gGr., holl. Pap. 2⅛ Rthlr., Velinp. 2 Rthlr. 20 gGr. p. 99—204 Textberichtigungen und Erläuterungen. —

3) PTOLEMAEUS HEPHAESTIONIS (FILIUS,) MIT DEM BEINAMEN CHENNUS.

Vielleicht ein Sohn des oben S. 737 beschriebenen Grammaticus *Hephaestion* aus Alexandrien gebürtig,

und lebte unter *Trajanus*, *Hadrianus* und den beiden *Antoninen*. Von seiner Schrift: *περὶ εἰς τὴν πολυμαθείαν καινῆς ἱςοριας-λόγος*, *historiae ad novam eruditionem pertinentes*, *in VII Büchern*, zum Theil mythol. Inhalts, haben wir bloſs einige wenige und kurze Auszüge von *Photius* (Bibl. — cod. 190,) welche *Th. Gale* in der oben S. 899 bemerkten Samml. p. 309 — 39. aufgenommen und erläutert, und *Teucher* zugleich mit dem *Conon* und *Parthenius*. Lips. 1802. 8. (s. oben S. 899) herausgegeben hat. —

4) ANNAEUS CORNUTUS, (unrichtig PHURNUTUS.)

S. m. *Handb.* I. B. S. 572—75.

C. hatte Leptis in Afrika zu seiner Vaterstadt, war ein der Stoa ergebener, unter dem Imp. *Nero* lebender Philosoph, Grammaticus, Rhetor und tragischer Dichter. Wegen seiner Freimüthigkeit gegen diesen Tyrannen wurde er auf eine Insel verbannt. — Von seinen Schriften hat sich nur: *Θεωρία περὶ τῆς τῶν θεῶν φύσεως*, *Theorie von der Natur der Götter* erhalten, die richtiger *von den Allegorien* überschrieben seyn sollte. In 35 Abschnitten werden nämlich die gewöhnlichen Erzählungen von den Göttern durch Hülfe der Physik und moral. Allegorie, aber gezwungen erklärt und etymologisch die Götternamen entwickelt.

Ausgg. Ed. princ. Durch *Aldus*, zugleich mit des *Aesopus* Fabeln, dem Palaephat. etc. Venet. 1505. Fol. Nach der A. gr. c. vers. lat. Conr. Clauseri Tigur. Basil. 1543. 8, [zugleich mit dem *Palaephatus*] hat bloſs *Th. Gale* in s. opusc. mythol. etc. Cantabr. 1671. 8. und Amst. 1688. 8. p. 137—236.

diese Schrift gr. mit *Clauserus* lat. Uebers. aufgenommen. Die von *Villoison* angefangene *A.* ist leider nicht zu Stande gekommen. —

L. *Epistolographen.*

S. oben S. 607 f. Im 3ten und 4ten Jahrhund. der christl. Zeitr. lebten mehrere, die — nach einem neuen verbildeten Geschmack *Briefe* aufsetzten, aber in denselben nur *Sprachschönheit*, *Zierlichkeit* des Ausdrucks und rhetor. Schmuck bezweckten. So zierlich ihr Witz und ihr nachgeahmter attischer Styl auch ist, so erkünstelt und gesucht ist doch auch beides. — Aufser des *Claud. Aelianus*, (s. oben S. 802 f. 871 f. und 885 f. 20 *ländlichen Briefen*, die im Namen *athenischer Landleute* geschrieben sind, die nicht von demjenigen *Cl. Ael.*, welcher der Vf. der *vermischten Erzähll.* und der Thiergesch., sondern von einem andern seines Namens herrühren, die arm an Erfindung und Inhalt und einige verliebter Natur sind *) und aufser den S. 814 erwähnten 74 Briefen des *Philostratus des älteren* gehören mehr noch hieher:

1) ALCIPHRON.

S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 31—39.

Dieser Rhetor und Sophist scheint zwischen *Lucianus* und *Aristaenetus* zu Ende des 3ten Jahrh. und zu Anfang des 4ten gelebt zu haben. — Seine 116 *Briefe* (*ἁλιευτικαὶ καὶ ἑταίρικαι*) *in III Büchern* sind vermischten leichten Inhalts und bilden eine

*) Sie sind in der oben S. 608 bemerkten Samml. griech. Briefe von *Aldus*, Ven. 1499. 4. und in der ähnlichen des *Jac. Cuiacius*. Aurel. Allobr. 1606. Fol. zu finden.

Reihe mimischer willkührl. Dichtungen, in welchen *A.* die Denkungsart und Lebensweise der Bauern, Fischer, Schmarotzer und Buhlerinnen, in den verschiedensten Lagen mit Lebhaftigkeit und Anmuth schildert, und die daher bald treffende, bald auch vernachlässigte Charakterschild. sind. Die Situationen sind nur flüchtig hingeworfen. *Es ist mehr ein süfses Geschwätz in einem attischen Style* und in schöne rednerische Floskeln gekleidet, in der Manier der Sophisten und auf eine etwas affectirte Art. Ihren Werth habe ich in *m. Handb.* a. a. O. S. 33—35 von 2 Seiten angeschlagen.

Ausgg. Ed princ. Die oben S. 608 bemerkte *Aldus*sche Samml. epistol. graecar. und die von *Cuiacius.* Aurel. Allobr. 1603. Fol. enthalten nur die 2 ersten Bücher oder 44 Briefe. Erst *Steph. Bergler* machte Lips. 1715. 8. das 3te Buch bekannt und gab zugleich die 2 ersten B. mit heraus. Desselb. Textrec. ist Traject. ad Rhen. 1791. gr. 8. ohne Anmm. nachgedruckt worden. Die A. v. *Joh. Aug. Wagner* 2 Tomi. Lips. (Müller) 1798. gr. 8. 2 Rthlr. 20 gGr., die auch noch 2 Briefe (einen wahrscheinlich vom *Crates*) mehr hat, ist wegen des gereinigten Textes u. der philol. und erläuternden Anmm. ungemein schätzbar.

Uebersetzungen. 1) *Teutsche.* Die von *J. Fr. Herel* in 2 Abtheill. Erstes Buch, und 2tes u. 3tes Buch. Altenb. (Richter) 1767. kl. 8. 16 gGr. ist treu und schön. 2) *Englische.* Von zwei Ungenannten: Alciphrons epistles; in which are described the domestic manners, the courtesans and parasites of greece; now first transl. from the greek. Londin. (Robinsons) 1791. 8. 5 Sh. 3) *Französ.* (von *M. de Richard*): Lettres grecques par le rhéteur Alciphron, ou anecdotes sur les moeurs et les usages

de la Grèce, traduites pour la première fois en françois, avec des notes historiques et critiques. 3 Vols. Par. 1785. 12. 6 Fr. —

2) ARISTAENETUS.

S. m. *Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 39—45. und die oben S. 900 bemerkte epist. crit. von *Bast à Boissonade.*

In Nicaea in Bithynien wurde dieser Sophist geboren. Er war ein vertrauter Freund des Rhetors *Libanius* und lebte unter den Impp. *Constantinus* und *Constantius*; er wird für des Letzteren sogenannter Vicarius gehalten und soll in dem — im J. Chr. 358 Nicaea erschütternden Erdbeben umgekommen seyn; vgl. *Ammianus Marcellinus* L. 17, C. 7.— Die unter seinem Namen vorhandenen *erotischen Briefe* in II Büchern kann man ihm nicht aus dem Grunde, weil d. Vf. B. 1. Br. 26. eines gewissen *Caramallus* erwähnt, dessen *Sidonius Apollinaris* carm. 23. p. 207 gedenkt, der demnach in der Mitte des 5ten Jahrh. gelebt haben müsse, absprechen und einem gewissen später lebenden Sophisten beilegen, weil mehrere Caramallen existirt haben mögen, und weil der Styl für das 5te Jahrh. (nimmt man den *Pseudomusaeus*, s. oben S. 75 f. aus,) zu schön und fein ist. Den Inhalt dieser Briefe, (die nicht immer eigentl. Briefe, und mit einander unverbunden sind), bilden verliebte und witzige Tändeleien, die sich zum Theil den *Alciphron*'schen nähern, sie aber doch an Interesse übertreffen. Sieht man ihnen gleich die Fehler und das Sophistischartige ihrer Zeit, d. i. einen zu gesuchten, gezierten Witz und einen zu grofsen Wortschmuck an; vertreten gleich oft die Stelle natürlicher Aeufserungen — falsch blendende Gedanken und sind sie auch von moralischer Seite nichts weniger als untadelhaft, weil sie oft schlüpfrige,

hie und da ausschweifende und anstöſsige Stellen enthalten: so ist doch in ihnen das Leichte, Artige und Liebliche der Gedanken und des Ausdrucks, das Reine und Witzreiche des Styls nicht zu verkennen. Sie sind zur Beförderung einer schönen Sprachkenntniſs geeignet. *A.* hat aus *Plato*, *Lucianus*, *Philostratus* und A. einzelne attische schöne Ausdrücke entlehnt.

Ausgg. Die erste — zugleich mit dem Peplus eines gewissen *Aristoteles*, ex bibl. Sambuci. Antverp. (ex off. Plantini) 1566. gr. 4. (nach einer fehlerhaften Handschr.). Die Ausg. *Jo. Corn. de Pauw.* Traj. ad Rhen. 1737. 8. mit einem neuen Titelblatt 1738. wurde von der sauberen *Abres*schen A. Schwollae (Royards) 1749. kl. 8. (s. *m. Handb.* a. a. O.) übertroffen. Die neueste A., aber ohne alle Anmm. ist: *Ἀρισαινέτου ἐπισολαὶ τανῦν ἑλληνίςι μόνον ἐκδίδονται etc. cura Polyzois Κουτοῦ, natione graeci. Vindob.* 1803. 8. Sie ist mit einem neuen aufgefundenen Briefe vermehrt und von *J. Fr. Bast* in der S. 900 bemerkten ep. crit. ausführlich geprüft und in mehreren Textstellen berichtigt worden.

Uebersetzungen. 1) *Lat.* Die von *Jos. Mercer* ist mit gel. Anmm. begleitet. Par. 1595. (1594) 8. aufgelegt 1600. 1610 u. 1639. 8. erschienen. Sie findet sich auch bei le *Paw's* Ausg. 2) *Teutsche.* Die einzige von *J. Fr. Herel*: Briefe des *Aristänet*, aus dem Griech. übers. Altenb. (Richter) 1770. kl. 8. 15 gGr. ist — abgerechnet den zu gesuchten, gezierten, fast poetischen Ausdruck und den, über das Orig. hinaus getriebenen Redeschmuck, gut. 3) *Französ.* Man hat nur die ältere, à Lond. 1739. 12. Das Werk: L'Aristénète françois, ou recueil de folies amoureuses, par *Felix Nogaret.* Qua-

trième édit. 3 Voll. Par. 1807. 18. 5 Fr., (wovon ich in *m. Handb.* eine ältere A. bemerkt habe,) ist mehr freie Nachahmung, als eine Uebersetzung. —

An diese erotischen *Epistolographen* schliefsen sich genau

M. *die (griech.) Romanendichter (Mythihistoriker und Erotiker, Erzähler von Liebesgeschichten)*

an, welche aber nicht unter die eigentlichen Dichter zu rechnen sind, und der griech. class. Lit. keinesweges zur Ehre gereichen. — Nach den Zeiten *Alexanders* des gr. fiengen einige griech. Schriftsteller Erzählungen an, welche die Hindernisse, die sich der Liebe vor der gegenseitigen Verbindung in den Weg stellen, sinnreich abmalten. Schon der Schüler des *Aristoteles* — *Clearchus* schrieb *Ἐρωτικά*, wahrscheinlich ein Aggregat erotischer Erzählungen ohne innere Verknüpfung und Einheit; es war vielleicht der erste Versuch in dieser Gattung. Als sein Nachfolger wird *Antiphanes* bemerkt, welcher mit dem gleichnamigen Komiker aus Berga in Thracien, den sein entschiedener Hang zum Wunderbaren so verworfen gemacht hat, dafs *unglaubliche Lügen* — sprichwörtlich Bergäische hiefsen, ein und derselbe seyn mochte. Die *Milesischen Mährchen* (*Μιλησιακα*) eines *Aristides*, (vor Chr. Geb.) waren wegen ihrer Schlüpfrigkeit verschrien. *Sisenna* übersetzte sie zur Zeit des *Sulla* in's Lat. Es waren aber nur Zusammenhäufungen wunderbarer Begebenheiten, ohne Wahrscheinlichkeit und Interesse, in den meisten auch ohne sonderliches Verdienst im Ausdruck und der Sprache. Die *sybariti-*

schen Erzählungen waren von einem ähnlichen Gehalt, nur Paramythen, nicht aber eigentl. Romane, sondern mehr des *Boccaz* und des franz. *La Fontaine's* Erzähll. ähnlich. Dergleichen sind auch des *Parthenius* *): *περὶ ἐρωτικῶν παθημάτων, von den Leiden der Liebenden.* Es sind 30 kurze prosaische erotische Erzählungen, worinnen die Liebe durchgehends eine tragische Rolle spielt und ihre Leiden darstellt; s. *m. Handb.* I. B. S. 564. *P.* sammelte sie als Auszüge aus älteren griech. poet. Werken, vorzüglich für seinen Freund *Corn. Gallus*, damit dieser bei seinen elegischen Poesien davon Gebrauch machen könnte. Er gab also nur Stoff und Keime zu romantischen Erzählungen. Für den Philosophen und Gelehrten haben sie Werth, weil sie 1) mancherlei Sagen aus dem heroischen Zeitalter geben, und auch zur Beförderung der Kenntnifs von der alten Welt dienen; 2) weil sie auch poet. Bruchstücke von verloren gegangenen Dichtern aus der schönen Blüte der griech. Kunst enthalten, wie z. B. C. 11. 14. 15. u. 21. Allgemeine Theilnahme sprechen aber mehrere Stellen, selbst in der Prosa des Sammlers, durch Wahrheit der Gefühle und edle Züge der Menschlichkeit an; während dagegen andere, in denen die Leidenschaft die Linie des Schicklichen überschreitet, unsern Gefühlen widerstehen, z. B. C. 5. C. 17. u. s. w. Auch macht sie der leichte und gefällige Vortrag zu einer anziehenden Lectüre.

*) Dieser elegante angenehme Schriftsteller war aus Nicaea, und lebte unter den Impp. *Augustus* und *Tiberius*. *Cinna* nahm ihn im Mithridatischen Kriege gefangen, liefs ihn aber wegen seiner Kenntnisse los. *Tiberius* fand an seinen Gedichten ein so grofses Behagen, dafs er ihn in seinen Poesien nachahmte und sein Bildnifs und Schriften in den öffentl. Bibliotheken aufstellen liefs. *P.* scheint zu den unten in Rede stehenden griechischen Romanen eigentlichen Anlafs gegeben zu haben.

Ausgg. Ed. princ. Gr. et lat. interprete *Jano Cornario.* Bas. 1531. 8. (ap. Froben). Die folgenden Ausgg. mit andern erot. griech. Schriften sind nicht wichtig, aufser dafs *Th. Gale* auch diese Schrift in s hist. poet. scriptt. Par. 1675. 8. p. 341 f. aufgenommen hat, bis *Chr. Gttl. Heyne* dieselbe Göttingae (Dieterich) 1798. 8. 6 gGr. uns in einer sehr berichtigten Textrec. mit krit. Anmm. gab. Diese A. ist auch mit *Kanne's* oben S. 899 bemerkten A. vom *Conon* vereinigt. — *Antonius Diogenes* schrieb: *τῶν ὑπὲρ Θούλην ἀπιςῶν λόγοι* 24., oder 24 *Bücher unglaublicher Dinge jenseit Thule* ab. Aus dem, was uns davon *Photius* (Bibl. cod. CLXVII.) aufbehalten hat, sieht man, wie er selbst für das Detail der Oekonomie das Vorbild späterer erot. Romanendichter war. *Chard. de la Rochette* hat in seinen Mélanges de crit. et de philol. etc. T. I. diese *Photius*schen Auszüge gut in's Französ. übersetzt. — Im 2*ten* und 3*ten* Jahrh. nach Chr. erschienen durch Sophisten 1) Reisemährchen. Diese sind uns durch *Antonius Diogenes* näher bekannt. *Jamblichus* aus Babylon in Syrien [nach Chr. 50.] *) schrieb *Ἱςοριῶν Βαβυλονικῶν*, eine dramatische Erzählung, worinnen *Rhodanes* und seine Geliebte *Sinonis* Hauptrollen spielen, die ebenfalls *Photius* excerpirt und *Ch. de la Rochette* in s. Mélang. etc. T. I. p. 236 f. in's Französ. übersetzt hat. *Leo Allatius* hat diese Fragmente mit seiner Uebers., aber unter dem verkehrten Namen *Adrianus* in seinen excerptis graecor. rhetor. et sophistarum. Romae 1641. herausgegeben. Aus *Lucianus wahrhaften Geschichten* lernt man die

*) Er lebte unter *Marc-Aurel* und *Commodus* und ist vom Philosophen dieses Namens (s. oben S. 864.) sorgfältig zu unterscheiden.

Manier dieser Reisegeschichten kennen. 2) *Zaubermährchen*, oder Geschichten der durch magische Künste in Thiere oder andere Wesen verwandelten Menschen. Dies sind Producte des blindesten Wunderglaubens jener Zeit. *Lucius* von Patrae (unter *Marc-Aurel*) z. E. war Vf. von *μεταμορφώσεων λογοι* oder Verwandlungsgeschichten der Menschen in Thiere und der Thiere in Menschen.— Natürlicher, wenn gleich nicht nach einem guten Plan angelegt und durchgeführt sind diejenigen *Erzählungen von griech. Liebesgeschichten* (Romane,) deren Verfasser gröſstentheils im 3ten und 4ten Jahrh. lebten, und welche ich jetzt näher beschreiben will. Diese Erdichtungen sind sich sowohl nach Erfindung und Behandlung der Fabel, als auch nach Verschönerung und Ausschmückung fast alle verwandt. Ihr Vorzug ist bloſs eine reine, sehr zierliche Sprache; denn das Interesse, das sie erregen, ist sehr geringe. Die Sprachschönheiten sind aber zu gehäuft, und das Haschen nach glänzenden Bildern und schön klingenden Worten (im Geschmack der Sophisten) macht die Lectüre widrig. Den Geschmack können sie nicht bilden.

Vgl. *m. Handb.* I. B, S. 495—97. Die Abh. von *S. Chard. de la Rochette*: über die auf uns gekommenen griech. Romane in dess. Mélanges etc. Ir B. à Par. 1812. 8. S. 1—116. enthält eine genaue Biographie und Charakteristik der Romanendichter und ein beurtheilendes Verzeichniſs der Ausgaben. *)

*) Vier der folgenden Romanendichter, den *Achill. Tatius*, *Heliodorus*, *Longus* und *Xenophon von Ephesus* gab *Chr. Wilh. Mitscherlich* in: scriptores erotici graeci, gr. et lat. Textum recognovit, selectam lect. varietatem adjecit etc. Vol. I—III. Bipont. 1792. 95. 98. gr. 8. 6½ Rthlr., eigentlich in 4 Theilen heraus. Eine französ.

Die erheblichsten sind:

1) ACHILLES TATIUS.

Vgl. *m. Handb.* I. B. S. 499—503.

Er war gebürtig aus Alexandrien; wann er lebte, ob unter dem Imp. *Claudius* II., um's J. Chr. 268, oder erst zu Ende des 3ten und zu Anfang des 4ten Jahrh., oder wohl gar erst im 5ten, — dies läfst sich nicht bestimmen. Nach *Suidas* im Art. *Ἀχιλλεὺς* war er erst ein Heide, und ein Sophist, Rhetor und Astronom, trat aber hernach zum Christenthum über und wurde als solcher zuletzt Bischof. — Seine romanhafte Erzählung: *von der Liebe des Clitophons und der Leucippe*, 8 *Bücher*, ist zwar noch übrig, aber in einem an sehr vielen Stellen verderbten Texte, in welchem keine Handschrift zu Hülfe kommt. *A.* schildert darin eine keusche Liebe, die Anfangs unglücklich ist und ihre Verehrer durch die gröfsten Labyrinthe des menschl. Elendes hindurch führt, aber zuletzt ihre treue Standhaftigkeit mit fröhlichem Glücke krönt; das frohe Gefühl der Befriedigung, das aus der Auflösung des Widerspruchs und der Verwickelung der Geschichte entspringt, ist für den Leser anziehend. Vom Vorwurfe der Schlüpfrigkeit läfst sich der Vf. nicht frei sprechen. Man vergleiche nur Buch II. Cap. 37. *A.* scheint sich unter allen Erotikern noch am meisten an die Vorbilder der frühern wollüstigen Erzählungen und vorzüglich an die griech. wollüstigen Mimen gehalten zu haben. Seine Darstellungsart ist daher frisch, lebendig und eingreifend in's Leben. Die Erzählung ist aber nach Plan, Erfindung, nach der mangelnden gehörigen

Uebers. (von *Bt. Mercier*, Abbé de St. Leger) führt den Titel: Bibliothèque des Romans, trad. du grec, mise au jour. XII Vol. Par. 1791—96. in 12. 30 Livres.

Charakterisirung der Hauptpersonen dürftig und nach dem blumenreichen, witzelnden und zu gezierten Vortrage nicht angenehm. Nach Einigen, (z. B. *Chard. de la Rochette* u. A.) soll *Heliodorus* (s. unten) sein Vorbild gewesen seyn, den er aber unglücklich nachgeahmt habe, weil er durch Unziemlichkeiten und gezierten Styl beleidige. Hienach müfste er nach dem J. Chr. 400 gelebt haben. Er ist aber mimischer, regelloser und üppiger als *Heliodorus*.

Ausgg. Ed. princ. Durch *Jo. Commelinus*. Heidelb. 1601. 8., zugleich mit des *Longus Pastoralibus* und dem *Parthenius*, aber sehr fehlerhaft und lückenhaft im Texte. Besser war die 2te, jedoch etwas übereilte A. von *Claud. Salmasius*. Lugd. B. 1640. 12. Vor der 3ten, durch *B. G. L. Boden*. Lips. (Junius) 1776. gr. 8. 1⅔ Rthlr. besorgten A. hat die von *C. W. Mitscherlich*, Biponti. (typogr. Soc.) 1792. gr. 8. 18 gGr., (die das I. Vol. der S. 909. Anm. bemerkten A. bildet) durch Textberichtigung zwar Vorzüge, ist aber auch noch nicht von den Textverunstaltungen genug gesäubert; s. *Jen. L. Z.* 1812. I. S. 277—80. Die vorgebliche, von vielen Literatoren bemerkte niedliche A. v. *Lud. Dutens*. 1776. 8. ist, wie *Ch. de la Rochette* a. a. O. zeigt, nicht erschienen, sondern mit desselben 1776 veranstalteten A. vom *Longus* verwechselt worden.

Uebersetzungen. 1) *Lat.* Von *Annib. Crucejus*. Basil. 1554. 8., ist nach einer guten Handschrift gemacht und deshalb in krit. Hinsicht brauchbar.— 2) *Teutsche.* Die beste (von *Dr. Güldenapfel*) ist: Leukippe. Ein Roman aus dem Griech. des etc. Lpz. (Hecht) 1802. kl. 8. 1⅓ Rthlr. Die philolog. Anmm. unter derselben rühren von *Dr. Ast* her. 3) *Englische.* Von einem Ungenannten. Lond. 1720. 12.— 4) *Französ.* Die neueste Uebers. ist: Les amours

de Leucippe et de Clitophon nouvellement traduites du grec d'Achilles Tatius, évêque d'Alexandrie par *J. M. B. Clément.* Paris 1799. 12. 1 Fr. 50 Ct. Ueber 2 andere Uebers. vgl. *m. Handb.* a. a. O.—

2) HELIODORUS.

S. *m. Handb.* I. B. S. 503—507.

Dieser, von Emisa in Apamene in Syrien gebürtige Erotiker lebte unter *Theodosius* dem gr. und dessen Söhnen, im J. Chr. 390, war ein Christ und Bisch. zu Tricca (dem heutigen Trikkala) in Thessalien, der seinen Eifer für Rechtgläubigkeit durch Verfechtung des Coelibats bewies. — Als Jüngling und vor seiner bischöfl. Würde schrieb er: *Aethiopica, äthiopische Geschichte in X Büchern,* ein der Natur getreues Gemälde von der edlen und tugendhaften Liebe des *Theagenes* und der *Chariclea.* Nach künstlicher Anlage der Handlung (die Erzählung fängt erst mit der Mitte an), nach der schönen Anzahl von Episoden, die doch der Einheit der Handlung nicht schaden, nach der Mannichfaltigkeit der wunderbaren Ereignisse, nach Zeichnung der Hauptcharaktere, nach sorgfältiger Beobachtung d. Costüms und der Schicklichkeit und nach dem klaren, zierlichen Vortrage läſst diese Erzählung alle andere griech. Liebesgeschichten hinter sich zurück. Allein bei allen diesen Vorzügen ist sie doch langweilig, ja unleidlich; ist an Natur und Empfindung arm, an Pedanterei und falschem Pathos reich, im Vortrage eintönig, geziert und breit und in den Gedanken – nüchtern. Vor allen griech. Romanen hat sie jedoch auch das voraus, daſs die Ehrbarkeit nirgends verletzet ist; sie hat den *Cervantes* zur Bearbeit. des *Persiles* und *Koreas* veranlaſst. Welche ältere class. Schriftst. *H.* nachgeahmt habe, vgl. man *m. Handb.*

S. 505. Immer strebt er die selteneren Redeformen der älteren Attiker nachzuahmen. — Das kleine, ihm beigelegte Gedicht: *περὶ χειμείαϛ, über die Chemie* (de chrysopoia) [in *Fabricius* Bibl. gr. Tom. VIII. p. 119—126. Ed. Harl., T. VI. p. 790. der älteren A.] ist unächt; denn es ist von der Wohlredenheit, wie die Nacht vom Tage entfernt. — Auch das, den Namen des *H.* bei *Brunk* Analect. T. II. p. 306 führende, Epigramm hat nicht ihn, sondern den *Diodorus*, wie es in Cod. Palatin. überschrieben ist, zum Verfasser.

Ausgg. v. d. Roman. Ed. princ. c. praef. *Vinc. Obsopoei.* Basil. 1534. 4. Der Text aber wurde schon in der folgenden A. von *Hier. Commelin* 1596. 8. Lugd. 1611. 8. (zugleich mit der lat. zierlichen Uebers. von *St. Warschewiczki* oder *Warsicheviczi*) mehr berichtiget. *Bourdelot's* mangelhafte Textrec. Lutet. Paris. 1619. liess *Joh. Pet. Schmid* (Lips. 1772. 8.) mit neuen Fehlern vermehrt, wieder abdrucken. Die bessere A. von *Chr. W. Mitscherlich* mit der verbess. lat. Uebers. von *Warschewiczki* 2 Theile. Argent. (typ. Soc.) 1798. gr. 8. (ist Vol. II. von der oben S. 909 Anm. erwähnten Romansamml. vgl. *Revis. d. Lit.* IV. Jahrg. S. 266—78.) wurde von der neuesten von *Dm. Coray*: *Ἡλιοδώρου Αἰθιοπικῶν βίβλια δέκα, ἃ χάριν Ἑλλήνων ἐξέδοκε μετὰ σημειώσεων, προσθεὶς καὶ τὰς ὑπὸ τοῦ Ἀμιότου συλλεγείσας, τέως δὲ ἀνεκδότους, διαφόρους γραφάς — Δ. Κοραῆς.* Μερος *Α.* Μερος *Β. Parisiis* 1804. *gr.* 8. 2 Bde. (auch Lips. bei Reclam.) 6 Rthlr. übertroffen; vgl. *Hall. L. Z.* 1806 IV. S. 209—220; *Jen. L. Z.* 1807. II. 449—61. und *Fr. Jacob's* epist. duo crit., una ad J. G. Schneider de Aeliano etc., altera ad Diam. Coray de Heliodoro. Jenae 1804. kl. 8.

Uebersetzungen 1) *Lat.* Die oben genannte von *Warschewizki.* — 2) *Teutsche.* Die beste ist (von Mag. *J. N. Meinhard*): *Theagenes und Chariklea. Eine äthiop. Gesch. Aus d. Gr. des Heliodorus übers.* 2 *Theile. Lpzg.* (Dyck) 1767. 8. 1⅙ Rthlr. — 3) *Englische.* Die von einem Ungenannten: The Adventures of Theagenes and Chariclea; Romance transl. from the Greek of Heliodorus. 2 Vols. Lond. (Payne u. S.) 1790. 12. hat alles Lob erhalten. 4) *Französ.* Aufser der in *m. Handb.* a. a. O. S. 507 angeführten *Mercier*schen führe ich folgende *neue* an: Les Ethiopiennes ou Théagènes et Chariclée, roman écrit en grec par Héliodore; traduct. nouvelle et exacte avec des notes. 3 Vol. Paris 1803. 12. 6 Fr. —

3) L O N G U S.

S. *m. Handb.* I. B. S. 507—12.

Von diesem — wahrscheinlich erst im 3ten Jahrhund. lebenden Sophisten rührt der Schäferroman: *Ποιμενικῶν τῶν κατὰ Δάφνιν καὶ Χλόην βίβλια δʹ*, *Daphnis und Chloë in IV Büchern* her, welche der Form nach alle beide vorhergehende Erotiker übertrifft. *L.*, der die besten Schriftsteller des Alterth., *Homerus, Euripides, Anacreon, Theokritus, Moschus* und *Plato* nachzuahmen suchte, hat einen lobenswerthen Periodenbau und Ausdruck. Das von ihm in eine elegante Form Gekleidete, gefällt durch Naivetät. Dies geht zwar hin und wieder zu weit, aber sie ist auch antik, und antiken Figuren vergönnt man kräftiger aufzutreten, als die Mode dem Modernen erlaubt. Wem theokritische Schäfer nicht misfallen, wird dem Schäfer des *L.* nicht abhold seyn. Nach Anlage des Plans und nach der Beurtheilungsgabe bei der Ausführung hat dieser Roman

Schwächen. *) *L.* sucht gern rednerische Sentenzen und schöne Sprachfloskeln anzubringen und durch Witzelei zu interessiren. Verschiedene Stellen verstofsen gegen die Schamhaftigkeit. — Im Florentinischen Codex fand man ein Supplement, welches *Courrier* in Rom unter dem Tit.: *Λόγγου ποιμενικῶν ἀπὸ σπασμάτων μέχρι νῦν ἀνέκδοτον* mit einer lat. Uebers. von *Amati*, aber nachlässig abdrucken liefs. Dies nur auf 50 Exempl. abgezogene Supplement ist genauer in der *Jen. L. Z.* 1810. Int. Bl. N. 78. 79. S. 654—56, desgl. in dem Progr. novi prorectoratus auspicia etc. indicit Acad. Jenens. Inest supplem. Longi Pastoral. ex cod. Florent. nuper vulgat., nunc diligentius editum. Jenae 1811. Fol., in *Chard. de la Rochette's* mélanges etc. a. a. O. und in *Beck's* act. sem. reg. et Soc. philol. Lips. Vol. II. P. I. p. 187—204, woselbst gedachtes Progr. aufgenommen worden ist, mitgetheilt worden.

Ausgg. Ed. princ. Von *Aug. Columbanus.* Florent. (ap. Juntam) 1598. 4. Die *Ingermannsche*, hierauf folgende A. Hanov. 1605. 8. ist in der Textrec. genauer. Unter den neueren Ausgg sind die Pariser (1754. 4., von welcher nur 125 Ex. abgezogen sind,) selten; die von *Lud. Dutens*, Par. 1776. 12.; von *B. G. L. Boden.* Lips. 1777. gr. 8.; die von *J. Bpt. d'Ansse de Villoison.* 2 Tom. Par. 1778. 4. und auch in 8., und die von *Mitscherlich.* Arg. (typ. Soc.) 1794. gr. 8. (s. oben S. 909. Anm.) bemerkenswerth. Von den beiden neueren von *G. H. Schäfer*, Lipsiae (Sommer) 1803. 12. 2 Rthlr. und von *Fr. Passow* (Longos des Sophisten Daphnis

*) Nach kunstreicher Anlage steht derselbe offenbar dem *Heliodorus*, und an Mannichfaltigkeit und Keckheit der Situationen, an frischer Kraft der Charaktere und überhaupt an Genialität merklich nach.

und Chloe, griech. und *teutsch.* Lpzg. (Vogel) 1811. 12. 2 Rthlr. zeichnet sich *jene* durch eine, nach scharfen krit. Grunds. sehr berichtigte Textrec., *diese* aber weder durch den (bloſs nach der *Schäfer*schen Rec. bis auf wenige, gröſstentheils nicht zu billigende Aenderungen abgedrukten) Text, noch durch die miſsrathenen, selbst vom Vf. S. LI verurtheilte teutsche Uebers. aus; vgl. über *jene A. L. Z.* 1802. IV. S. 329. (Rec. von *Eichstädt*) und über *diese Jen. L. Z.* 1811. IV. S. 513—26.

Uebersetzungen. 1) *Lat.* Die von *Laur. Gambara* (etwas zu frei) findet sich bei der A. Hanov. 1605. 8. (zugleich mit dem *Achilles Tat.* und *Parthenius.*) — 2) *Teutsche. Krabinger's* Uebers.: Longos Daphnis und Chloe. Aus dem Griech. übers. durch *Joh. Ge. Krabinger.* Mit e. Vorr. vom Hofr. etc. *Ast* Landeshut (Thomann) schmiegt sich sorgfältig an das Orig. an und ist ziemlich gut; s. *Jen. L. Z.* 1810. III. S. 513—22; die von *Passow*, s. S. 915. 3) *Italienische.* Die *erste* von *Annib. Caro*: gli amori di Dafni e di Cloë de Longo Sofista etc. Parma (Bodoni). 1786. gr. 4.; die *andere* von einem Ungenannten: Longo Sofista degli amori pastorali di Dafni e Cloë. Crisopoli 1801. 12. — 4) *Französ.* Die in *m. Handb.* I. B. S. 511 gedachte ältere von *J. Amyot* ist noch zu Par. 1803. 18. fein P. 1 Fr. 50 Ct., Velinp. 4 Fr. 75 Ct. in 12. aufgelegt worden.

4) XENOPHON von Ephesus.

Vgl. *Petr. Hofmanni Peerlcamp* or. de Xenophonte Eph. Accedunt in eundem observatt. crit. spec. Harlemi (Loosjes) 1806. gr. 8. 3 Bogen. s. *m. Handb.* I. B. S. 512 f.

In Ermangelung aller Nachrichten von ihm weiſs man nicht einmal mit Gewiſsheit sein Zeitalter an-

zugeben. Gewöhnlich nimmt man an, daſs er gegen das J. Chr. 400, nach *Locella* (bei s. Ausg. vom *X.*, s. unten) aber, daſs er schon gegen das Ende des 2ten und zu Anfang des 3ten Jahrh. gelebt habe. Auch *Peerlcamp* a. a. O. hält, falls anders *X.* der wahre Name des Vf. des Rom. sey, weil die griech. Romanschreiber wegen des Tadels, den ihre unsittlichen Arbeiten in der christl. Kirche fanden, bis auf *Heliodorus* unter erdichteten oder verborgenen Namen geschrieben haben dürften, den *X.* für älter als alle übrigen Erotiker. Denn diese, so wie auch *Aristänetus*, hätten ihn häufig vor Augen gehabt und so nachgeahmt, daſs sie bisweilen ganze Stellen aus ihm abgeschrieben hätten. — Seine *Ephesiaca* oder *Liebesgesch. des Habrocomes und der Anthia, in 5 Büchern* enthält die erdichtete Gesch. v. d. ehelichen Treue eines jungen Ehepaars. *X.* hat jedoch alles bis zur Wahrscheinlichkeit ausgeschmückt. Was sie empfiehlt, ist Kürze, Annehmlichkeit und eine gute Darstellung der Empfindd. und Gefühle. Sie ist nach Schilderung und Ausdruck antik und simpel, und hat eine gute, wenn gleich nicht classische und den Erotikern eigene Gräzität und eine leichte, zierliche Sprache; dagegen ist der Plan gar nicht gut ausgeführt.

Eine ganz andere, aber irrige Ansicht hat *Diam. Coray* in seiner Epistel vor seiner Ausg. des *Heliodorus*, s. oben S. 913.). Er nennt des *X.* Styl kraftlos, seine Diction gemein; deshalb gehöre er in ein späteres Zeitalter. Sonderbar schreibt er, daſs *X.* vor auffallenden Verstöſsen eben durch seine Schwäche gesichert sey. —

Ausgg. Lange war dieser Roman nur aus *Suidas* und des *Ang. Politianus* lat. Uebers. eines Stücks bekannt. Erst *Ant. Cocchi* gab die Ephesiaca aus der einzigen Handschrift in der Benedictiner Bibl.

zu Florenz gr. et lat. Lond. 1726. heraus. Nach der 2ten, hie und da verb., aber auch noch fehlerhaften A. Lucae 1781. med. 8. erschien die A. von *Chr. Wilh Mitscherlich*, zugleich mit des Longus Pastoral. Biponti 1794. gr. 8. (s. oben S 909 Anm.) worin hin und wieder für den Text etwas gethan, aber noch manches zu thun übrig ist. Die beste, viele Textlücken ergänzende und den Text glücklich berichtigende A. ist die von *A. E. Freiherrn von Locella.* Viennae (Blumauer) et Lips. 796. gr. 4. 3 Rthlr. — *Uebersetzungen.* 1) *Lat.* Die von *Cocchi* bei desselben Ausg. (s. oben). 2) *Teutsche.* Die beste, jedoch abgekürzte ist die von der *Frau Ernestine Christ. Reiske* in der Schrift: *zur Moral* Lpzg. 1782. 8. S. 285—364. 3) *Italien.* Von *Salvini.* Lond. 1723. 12., ist auch in Bibl. de Romanzieri greci, tradotti in Italiano. Florent. 1792. 16. im 1sten Theil enthalten. — 4) *Französ.* Die Uebers. (von *M. Jourdan*) ist in dem 7ten B. der Bibl. des romans grecs, traduits en françois. Par. 1797. 16mo befindlich, mit Anmm., welche die Geogr. und Sitten der alten Völker erläutern und mit Kpfrn. en taille douce.

Die übrigen griech. Erotiker fallen in den 6sten Zeitraum. — —

N. *Verfasser von Schriften vermischten Inhalts, Sammler, Excerptenmacher und Epitomatoren.*

Aufser *Cl. Aelianus*, s. oben S. 802 f., *Joh. von Stobi* [s. oben S. 868.] und *Oribasius* (s. oben S. 897.)

gehören noch folgende, so fern sie in der 5ten Per. lebten, hieher:

1) A T H E N A E U S.

Aus dem eigenen Werke dieses Grammaticus und Sophisten läſst sich abnehmen, daſs seine Lebenszeit unter den Impp. *Aelius Verus*, dem *Marc-Aurel*, *Pertinax*, *Did. Julianus*, *Septim. Severus*, *Caracalla* und *Macrinus* oder nach Chr. 220—250, noch nach dem Dichter *Oppianus* falle. Er hatte Naucratis in Aegypten zur Vaterstadt. Das von ihm erhaltene, und im Jahr 228 beendigte, wichtige Werk: *Δειπνοσοφισαί: die gelehrte Tischgesellschaft oder die Sophisten bei Tische in XV Büchern* hat im Text verschiedene Lücken, so wie das 1ste und 2te Buch ganz, und der Anfang des 3ten B. fehlen. *) Das Erhaltene ist ein Schatz der vielumfassenden Belesenheit des Verfassers und von dem mannichfaltigsten Inhalt. [Zur Belebung des Vortrages hat *A.* die dialogische Form gewählt.] Es vereinigt eine Fülle von literar., antiquarischen, philologischen und grammatical., hist., naturhistorischen u. andern Nachrichten, selbst sogar aus der Kunstgeschichte. Deshalb und weil es uns viele Fragmente von älteren verlornen class. Schriften, besonders von den griech. Dichtern aufbehalten hat, ist es sehr schätzbar. Nur hat *A.* die vorgefundenen Schriften zum Theil mangelhaft excerpirt und die eigenen Namen und die

*) Man hat aus diesen Büchern und von diesen Defecten jedoch einen Auszug, davon die beiden ersten und der Anfang des 3ten B. abgedruckt sind. Die Auszüge von den übrigen Büchern sind nur in Handschriften vorhanden. Allein diese Auszz. rühren aus dem 5ten oder 6ten Jahrh. von irgend einem Grammaticus zu Constantinopel her. Die groſse Lücke gegen das Ende des 15ten B. hat *Wilh. Canter* zuerst ergänzt; s. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 130.

Zeitfolge oft irrig angegeben, in der Naturkunde Fehler begangen und auch oft offenbare irrige, auf Verläumdung beruhende, Nachrichten und schmutzige Erzählungen (vorzüglich im 13ten Buche) mitgetheilt.

Ausgg. Edit. princ. Gr. von *Musurus* besorgt. Venet. [ap. Aldum] 1514. Fol.; sie hat viele Fehler im *Texte.* Die andere, durch *Jac. Bedrotus* und *Chr. Herlinus* von diesem Werk besorgte A. Bas. 1535. Fol. ist viel correcter. *Is. Casaubonus* gab aber eine weit mehr gereinigte Textrec. Heidelb. und Lugd. 1597 und 1600. Fol., mehr noch in der 2ten A. Lugd. 1612. 21. II Tomi. Fol., desgleichen 1657. 64. II T. in Fol. Die neueste, sehr genaue Textrec. besorgte *Joh. Schweighäuser* in seiner vortreffl. A. in XIV Bänden. Argent. et Biponti (typ. Soc.) 1801—1807. gr. 8. 45⅓ Rthlr. Die ersten 5 Tomi dieser A. umfassen den Text und die lat. Uebers., und Tom. VI—XIV. den ausführlichen schätzbaren Comment. und d. Register; s. *m. Handb.* a. a. O. S. 134. Man verb. mit dieser A. *Raph. Fiorillo* observatt. crit. in Athenaeum. Gött. (Dieterich) 1802. 8. 16 gGr.; *Fr. Jacobs* spicil. observatt. et emendatt. ad Ed. Athenaei J. Schweighäuseri cura adornat. Altenb. (Seidel) 1805. 8. und dess. Additam. animadverss. in Athen. Deipnosoph., in qu. et multa Athen. et plur. alior. scriptt. loca tractantur. Jenae (Frommann) 1809. gr. 8. 1 Rthlr. 20 gGr. Schreibp. 2¼ Rthlr. (sehr schätzbar!) *A. Meinecke* curae crit. in Comicorum fragmenta ab Athenaeo servata. Berol. (Maurer) 1814. gr. 8. 10 gGr. und *C. G. A. Erfurdt* obss. crit. in Athenaei Deipnosophistas in d. Königsb. Archiv für Philos., Theol., Sprachkunde etc. 2ter Jahrg. 1812. oder 3tes St. S. 424—72. (Verbess. der *Schweighäuser*schen A.) — *Uebersetzungen. Französ.* Die von *Msr. le Febure de*

Villebrune: Banquet des savans par Athenée, u. s. w. T. I—V. Par. 1789 f. gr. 4 mit 21 Lieferungen (schlechter) Kupfer. 28—30 Rthlr., ist zugleich eine zwar splendide, aber wenig leistende A. Die Uebers. ist jedoch gut u. treu; auch sind die Anmm. zum Theil schätzbar.

2) HELLADIUS.

Dieser aus der Stadt Antinoe, (auch Besantinoe genannt, jetzt Eusene) in Thebais in Aegypten gebürtige Grammaticus lebte zur Zeit der Impp. *Licinius* und *Maximianus*, vom J. Chr. 307 oder 311 an.— Von 4 Büchern *Χρηστομαθειῶν: Excerptorum*, in Jamben abgefaſst, hat uns *Photius* (Cod. CCLXXIX) *Auszüge* aufbehalten, die mit der lat. Uebers. von *Schottus* und den Anmm. des *Joh. Meursius* zu Ende der Schrift des Letzteren de regno Laconico. Ultraj. 1687, so wie in dem Gronov. thesaur. antiquitatt. gr. T. X. Lugd. B. 1701. Fol. zu lesen sind. —

Sechster Zeitraum.

Vom Untergange des weströmischen Reichs oder dem Ende der Herrschaft der Römer im Abendlande, bis zum Untergange des oströmischen Reichs oder Byzantinischen Kaiserthums durch die Eroberung von Constantinopel von den Osmanen; vom Jahr Chr. 476—1453. — Zeitalter der schwachen Fortdauer der griechischen Cultur, in einer abwechselnden Abnahme und Aufnahme und — ihres völligen Unterganges. Spätlinge der griech. Literatur.

Ueberblick und allgemeine Bemerkungen.

Nach dem, was ich in der Einl. zum 5ten Zeitr. bemerkt habe, war die griech. Lit. im Abendlande im 5ten Jahrhundert durch die Völkerwanderung etc. fast erloschen. Dieser Zeitr. ist die Geschichte der Abnahme und des Verfalls der Wiss. in der ganzen Welt. — Im *oströmischen Reiche* hielten sich diese zwar mit der Achtung für ältere Lit. aus einer Nationalobservanz annoch, aber in sehr geschwächter Kraft. Sank dies Reich gleich nicht sobald in Unwissenheit und Barbarei und hörte man in demselben nicht auf, die altclass. Schriften zu lesen, abzu-

schreiben und zu erklären, so war das doch für das wissenschaftliche Fortschreiten ohne allen Nutzen. Es stand die Erudition nur in dem Zustande der Vegetation. — Des Kaisers *Justinians* Strenge gegen die neuplatonische Philosophie schadete der gelehrten Bildung sehr. Wenn auch mehrere orientalische Kaiser, z. B. *Basilius*, (im J. 867.) *Constantinus* VII. (912) und unter den Comnenen besonders *Alexius* I. (1081) eifrige Beschützer der Gelehrten waren, so beschränkte sich doch ihr Eifer gröfstentheils nur auf sehr willkürlich verfertigte *Auszüge aus früheren Werken.* Im Ganzen konnte doch wegen der Pracht des Hofes, wegen Hofintriguen, Ueppigkeit, Sittenverderben, Kriege, kirchlicher fortwährender Streitigkeiten aus blindem Religionseifer, wegen der herrschenden Theologie, welche die class. Lit. als profan verachtete u. wegen anderer, schon in der Einl. zum 5ten Zeitr. angegebenen Ursachen, so wenig Gelehrsamkeit, als class. Lit. auch nicht im *Orient* wieder aufblühen. Die Griechen waren entartet und entnervt. Byzanz selbst kam 1453 in die Hände der Osmanen. Hiedurch wurden die griech. Gelehrten in alle Welt zerstreuet. Sie wandten sich jedoch gröfstentheils nach Italien und pflanzten die Kenntnifs der griech. Lit. in's westl. Europa fort. Die Geschichte ihrer Bemühungen erzählt die *Geschichte der Wiederherstellung der Wiss.* Auch durch die *Araber*, als diese Neigung zu den Wiss. bekamen, gelangte die Lit. nicht zu ihrer vorherigen Gröfse. Es fehlte überall an wahrer Lust zu den Studien und an feinem Geschmack.

Fast alle griech. Schriftsteller dieses Zeitr. (selbst kaum einige *Dichter* ausgenommen,) sind nach Inhalt, Styl und Werth ihrer noch vorhandenen Schriften geringfügig, fehlerhaft (ungrammatisch, unrein

und barbarisch) und unclassisch. Die Verfasser derselben verrathen keinen guten, noch weniger feinen und schönen Geschmack, keine reine Empfindung und kein gesundes Nachdenken. In keiner Wiss. wurde etwas Ausgezeichnetes mehr geleistet. In der Arzeneikunde und Mathematik jedoch noch etwas mehr, als in den übrigen gethan. — In der eigentlich unclassischen Jurisprudenz wurde, weil jetzt mehrere *Gesetzsammlungen* verfertigt wurden, und bei den Römern die *Rechtswiss.* bereits gegründet worden war, in diesem Zeitr. viel geschrieben.

Die *griech. Sprache* hatte schon seit der Zeit, als die Griechen nicht mehr eine selbständige Nation waren, viel von ihrer Vollkommenheit verloren. Durch die Verlegung der kaiserl. Residenz nach Constantinopel wurde die Einführung der lat. Wörter und Wendungen in dieselbe veranlaſst. Hiedurch und mehr noch durch den Umgang mit fremden Völkern im 5ten und 6ten Jahrh. wurde sie immer mehr verfälscht.

I. *Die Dichtkunst.*

Sie war auch jetzt nur Versmacherei, ohne Erfindung, künstliche Anlage und Ausführung und ohne Geschmack; es war entweder eine geistlose matte Prosa oder Schwulst.

A. Die epische Dichtkunst.

Hier beweis't dies:

1) QUINTUS (mit dem doppelten Beinamen Calaber, Smyrnaeus,) — Κόιντοσ.

S. m. *Handb.* I. B. S. 485—87; *Bayle* Dict. hist. T. IV. p. 14. 15. voce *Quintin.*

I. Das Zeitalter desselben, obschon, wie *Tychsen* in s. Comment. de Quinto Smyrnaeo eiusque car-

mine, vor seiner Ausg. des *Qu.*, (s. unten) will, vor dem Kaiser *Theodosius*, wenigstens in der Mitte des 4ten Jahrhund. *) oder vor dem J. Chr. 518, oder erst unter dem Kaiser *Anastasius* und *Justinianus*? dies ist ungewiſs. Vermuthlich war er aus Smyrna gebürtig; denn im 12. Buche v. 304—9. seines Gedichts schreibt er, daſs er als Knabe bei Smyrna auf dem Felde die Heerden gehütet hätte und daſs er dabei von den Musen begeistert worden wäre. Das Vorgeben aber, wie er als Rhetor und Grammaticus daselbst eine berühmte Schule gehalten habe, gründet sich auf nichts. Weil der Cardinal *Bessarion* einen Codex **) von seinem Werke in Calabrien fand, so gab ihm dies den Namen Calaber. — II. Sein *Epos* hat die Ueberschrift: *Παραλιπόμενα Ὁμηροῦ* oder *τὰ μεθ' Ὅμηρον in* 14 *Büchern.* Es erzählt die Vorfälle des trojanischen Krieges von Hectors Tode an bis zur Rückkehr der Griechen nach Troja's Zerstörung, in einer chronol. Ordnung, jedoch so, daſs *Qu.* hin und wieder, um das Interesse zu steigern, die Begebenheiten auf seine Weise geordnet und behandelt hat. Nach einigen neueren Gelehrten war ein gewisser *Alcibiades* der Vf. — Derselbe suchte das, womit *Homerus* abgebrochen

*) Der Grund, worauf er seine Meinung stützt, ist, weil Lib. VI. v. 531 f. des Gedichts des *Qu.* der bestiariorum erwähnt würde. Diese Sitte sey aber unter *Theodosius* nach und nach abgekommen. Allein *Tychsen* ist seiner Meinung selbst ungewiſs; denn S. 29 a. a. O. meint er, *Qu.* könne, weil er an Fülle des Ausdrucks und dem ganzen Char. der Poesie mit *Nonnus* übereinstimme, (was offenbar der Fall nicht ist) im Anfang des 5ten Jahrhund. gelebt haben.

**) Aus diesem Codex stammen die meisten andern Handschriften ab.

hatte, in diesem Gedicht zu ergänzen, welches man deshalb *Praetermissa Homeri* überschreiben könnte. *) Es ist ganz aus Bruchstücken alter epischer und zwar cyclischer, oben S. 153 — 55 erwähnter, jetzt verlorner Dichter und ihrer gelehrten Epitomatoren und Interpreten zusammengesetzt. Daher rührt der edle, dem Zeitalter des Vf. fremde Dichtergeist, und die schöne Sprache, in welcher dies Epos abgefafst ist. Vorzüglich hat derselbe aus den Aethiopicis des *Arctinus*, der kleinen Ilias des Lesches, und der *tabula Iliaca* **), und in den letzteren Büchern aus mehreren alten Gedichten über Troja's Zerstörung geschöpft. *Tychsen* a. a. O. meint, dafs *Qu.* das ganze Gedicht selbst verfertigt und die alten Cycliker nur vor Augen gehabt und sie frei blofs nachgeahmt habe, weil Ein Geist, einerlei Manier und Sprache durch das Ganze herrsche. Weil der Vf. Ueberflufs und Fülle in seinem Gedicht zeige, also ein Dichter von reicher poet. Ader war, habe er eines solchen Behelfs nicht bedurft, die Stellen der Cycliker blofs an einander zu reihen. Er ahme ja auch oft bis zur Täuschung die Homerische Sprache und Manier nach. ***) Ein Hauptfehler dieses Epos ist der Mangel an Einheit, an einem Haupthelden, auf welchen sich alle Nebenumstände und Nebenpersonen beziehen und die den Leser vorzüglich

*) S. den Inhalt ausführlich in *Wiedeburg's* humanist. Magaz. 1787. S. 328 f. angegeben.

**) Unter diesem Namen ist das berühmte Relief im Capitol bekannt, das den ganzen Kreis trojanischer Fabeldichter vorstellt.

***) Sollte dies nicht so gut, als die Aeufserung in d. *Gött. Anz. v. gel. S.* 1801. IV. S. 1614. „oft dünkt man in einem alten Dichter, — sogar im Homerus zu lesen" übertrieben ausgedruckt seyn?!

interessiren; alles steht isolirt da. Es ist mehr ein erzählendes Gedicht, als eine Epopöe. Von Wiederhohlungen u. Uebertreibungen ist sie nicht frei, weil es an Ausfeilung und Vollendung gebricht. Es würde gewinnen, wenn man einige 100 müssige und frostige Verse wegschnitte und die entstehenden Lücken verbände. Auch ist die Schreibart zu gekünstelt, zu üppig, zuweilen schwülstig und sich nicht gleich. Sentenzen, mehr noch Vergleichungen sind gar zu häufig angebracht. — Einzelne Schönheiten, eine gute Zeichnung, eine treue Beibehaltung der Charaktere der handelnden Personen u. treffliche Beschreibungen, Schilderungen und herrliche Reden sind dagegen auch nicht zu verkennen. Hie und da fehlt im Text der Zusammenhang. — Die in der griech. Anthologie IV, 8. (in *Brunks* analect. vet. poet. graec. T. II. p. 475 f.) befindlichen wenigen Verse von den Arbeiten des *Hercules* legt man mit Unrecht dem *Qu.* bei. — III. *Ausgg. Ed. princ.* Die *Aldini*sche (zugleich mit dem *Coluthus* und *Tryphiodorus*) Venet. ohne Angabe des J. in 8., ist aus einer sehr schlechten und mangelhaften Abschrift genommen, hat viele Lücken und Fehler im Text. Die Aufl. derselben Basil. 1569. 8. ist noch fehlerhafter. Die A. des *L. Rhodomannus*, Hanov. 1604. 8., desgl. 1614. 8. ist weit besser, aber voller Druckfehler. Die neueste und beste, schön gedruckte — die *J. C. de Pauw*'sche A. Lugd. B. 1735. 8. weit übertreffend — ist die von *Tychsen: Quinti Smyrn. Posthomericorum libri XIV, nunc primum ad libb. Mscrpt. fidem et vir. doct. coniecturas, recensuit, restituit et supplevit. Th. Chr. Tychsen Acced. observ. Chr. G. Heynii. Vol. I. II. Argent.* (Exter und Embser) 1807. gr. 8. 3⅓ Rthlr., worinnen der Text an mehreren Orten (im Ganzen

mit mehr als 20 Versen) ergänzt und an unzähligen Stellen verbessert ist. Es ist die erste A., die einen lesbaren, mehr verständlichen Text hat, indem die besten Lesarten der Codd. und sogar — Conjecturen aufgenommen sind. Vgl. *N. Lpz. L. Z.* 1808. I. S. 1073—79; *Gött. A. v. gel. S.* 1808. I. S. 169—175. — — IV. *Uebersetzungen.* Französ. *Guerre de Troie depuis la mort d'Hector jusqu'à la ruine de cette ville, poëme en* 14 *chants, par Quintus de Smyrne, faisant suite à l'Iliade, et traduit pour la première fois du grec en françois, par R. Tourlet. II Voll. Par.* 1800. *kl.* 8. 7 Fr. 50 Ctm. Diese Uebers. lies't sich zwar wie eine blühende Prosa, sehr gut, aber sie ist zu untreu. Die Worte und Sprache des Orig. erkennt man daraus nicht. Nicht einmal die Lücken des Textes erkennt man in dieser Uebertragung.

Ueber *Tourlet's* Meinung, dafs dies Gedicht in die vor den röm. Imperatoren hergegangenen Zeiten gehöre und seine Gründe für dieselbe vgl. man *Gött. Anz. v. gel. S.* 1801. S. 1615. 16. —

2) COLUTHUS.

S. *m. Handb.* I. B. S. 487—89. *Harleſs* — super Coluthi carm. de raptu Helenae. Prolusio I—IV. Erlangae 1775—77. Fol.

I. *C.* war wahrscheinlich aus Lycopolis, in der ägypt. Provinz Thebais gebürtig und lebte unter dem Kaiser *Anastasius*, welcher um's J. Chr. 518 starb. Mehreres ist von ihm nicht bekannt. — II. Sein aus 385 Versen bestehendes, vom Cardinal *Bessarion* in Calabrien mit dem Epos des *Quintus* aufgefundenes Gedicht: *Ἑλενῆς ἁρπαγη, Raub der Helena* *) ist nur nach einem lückenhaften

*) S. den *Inhalt* in *Wiedeburg's* humanist. Magaz. a. a. O. S. 306—308.

fehlerhaften Text vorhanden, und — eine ärmliche und ängstliche Nachahmung des Homerus, ohne Plan, Würde und Geschmack, oder ohne poet. Geist zusammengesetzt. Die Erzählung geht ohne dichterische Fiction u. Ausmalung, zu schnell fort und verliert durch diese Kürze an der Wahrscheinlichkeit. Unbekümmert um den Sinn häuft der Vf. nur Namen und Epitheta, z. E. v. 266 f. Vielleicht hat aber auch ein noch schlechterer Dichter manchen Vers dem *C.* untergeschoben. — III. *Ausgg. Ed. princ.* Die *Aldini*sche fehlerreiche A., zugleich mit dem *Quintus* und *Tryphiodorus* ohne A. des J. (s. oben S. 927). Die beste ist die von *J. D. a Lennep.* Leovard. (Coulon) 1747. gr. 8.; *s. m. Handb.* a. a. O. S. 488. und nova acta erudit. Lips. 1748. Jul. p. 398 f. *Harleſs* hat desselben Textrec. in s. Ausg. (angehängt von des Aristophanes Plutus. Norib. (Felsecker) 1776. gr. 8. 16 gGr.) wiederhohlt. — Die animadverss. ad Coluthi carm. de raptu Helenae cum specim. versionis germ. Edid. *S. J. Imanuel.* Hamb. (Sniebes) 1809. 8. 3½ B. sind schätzbar. — — IV. *Uebersetzungen.* 1) *Teutsche.* Die von *Alxinger*, sowohl im teutsch. Merk. 1785. 7tes St. S. 1., als auch in seinen sämmtlichen Gedichten 2ter Th. Klagenf. und Laybach. 1787. 8. S. 151 f., in gereimten Stanzen. Die prosaische von *K. A. Küttner* in der *Uebersetzung der griech. Idyllendichter. Mietau und Lpzg.* 1772. 8. und verändert in: *Uebersetz.* einiger griech. Dichter: 1) *Hero* und *Leander*, 2) Hymnen des *Callimachus* etc. Altenburg (Richter) 1784. 8. 1⅓ Rthlr., ist auch etwas frei gehalten. 2) *Englische.* Auſser der Uebers. von *Franc. Fawkes.* Lond. 1780. 8. ist auch die Uebertragung von *Will. Beloe*: the rape of Helena, from the greek of Coluthus, with notes. Lond. 1786. 4.

2 Sh. 6 d., und auch in desselb. poems and translations ib. 1788. 8. 5 Sh. aufgenommen, vorhanden.

3) TRYPHIODORUS.

S. *m. Handb.* I. B. S. 490 f. IV. B. S. 1023. *J. Merrick's* Diss. on the Life and Writtings of Tryphiodorus, vor seiner engl. Uebers. dieses Dichters, s. unten.

Tr., dessen *Hesychius illustris* von Milet, der in der Mitte des 6sten Jahrh. lebte, zuerst gedacht hat, stammte aus Aegypten her, und war (wahrscheinlich) ein zu gleicher Zeit mit *Coluthus* lebender Grammaticus. Der geschmückte Styl seines *Gedichts* läſst nicht zu, ihm ein früheres Zeitalter anzuweisen. Dasselbe, ein Epos von 681 Versen ist: *Ἰλίου ἅλωσις, die Zerstörung Trojas* betitelt und schildert die letzten Momente der Zerstörung Iliums, nach einer regelmäſsigen Anordnung. *) Es ist nicht eine bloſse Skizze, sondern ein ausgeführtes Gemälde und daher besser als das ep. Gedicht des *Coluthus*. *Tr.* hat aber zu sehr daran gekünstelt und poet. Bilder und Sprachfloskeln darin zu sehr gehäuft.

Ausgg. Ed. princ. Die oben S. 927 bemerkte *Aldinische* A. ohne Angabe des J., zugleich mit dem *Quintus* und *Coluthus*. Die Ausgg. von *Nic. Frischlin*, Frcfrt. 1588. 4. und *Jac. Merrick* **) wurden durch die neueste von *Thom. Northmore*. Lond. Cambr. und Oxf. 1791. gr. 8. ed. altera auctior et emendatior. Lond. (Payne et Lunn) 1804. gr. 8. verdunkelt. Vgl. *Jen. L. Z.* 1807. I. S. 257—60;

*) Ueber den *Inhalt* desselben vgl. man *Wiedeburg's* humanist. Mag. a. a. O. S. 313—315.

**) Ich bitte in *m. Handb.* I. B. S. 490 Zeile 6 v. u. statt *Metrik* — *Merrick* zu lesen.

Lpz. L. Z. 1806. II. 1147–1151. Eine Prachtausg. ist: Tryphiodori Ilii excid. Curavit. *Gdfr. Hnr. Schäfer.* Lips. (Tauchnitz) 1808. gr. Fol. 2 Bogen. — *Uebersetzungen. Englische.* Einzeln von *Jac. Merrick*: *The Destruction of Troy, being the sequel of the Iliad; translated from the Greek of Tryphiodorus; with notes.* Oxford 1739. gr. 8.; sie ist sehr gut, jedoch mehr paraphrastisch, mit Anmm., gröſstentheils ästhet. Inhalts, begleitet.

Weil *Coluthus* und *Tryphiodorus* hie und da Dinge erzählen, deren *Homerus* nicht erwähnt hat, und die doch merkwürdig sind, so verdienen sie unsere Aufmerksamkeit; denn sie haben wahrscheinlich aus alten Quellen geschöpft, die für uns verloren gegangen sind.

4) JOH. TZETZES.

S. *m. Handb.* I. B. S. 491–494.

Dieser, aus Constantinopel gebürtige, schreibselige Grammaticus, der in der 2ten Hälfte des 12ten Jahrh. bis z. Jahre 1180 oder 85 lebte, faſste: *τὰ πρό Ὁμήρου, τὰ Ὁμήρου τὰ* und *μεϑ' Ὁμήρον* (*Antehomerica*, *Homerica* und *Posthomerica*, zusammen *Iliaca* genannt) in Hexametern, nach früheren Werken ab und erzählte darin kurz die Sagen vom trojanischen Kriege; allein es ist, was die Posthomerica betrifft, eine sclavische Nachahmung des *Quintus* von Smyrna, und — eine geschmacklose Versification in einer ungleichen Sprache. *Tz.* dürfte aus *Lesches*, *Stesichorus* und anderen cyclischen Dichtern nicht zunächst, sondern aus den Scholien der Grammatiker über die homerischen Epopöen und cycl. Dichter geschöpft haben. Er hat sein Gedicht selbst mit (unbedeutenden) Scholien begleitet.

Ausgg. Die *erste*, aber lückenhafte besorgte *Gttl. Benj. Schirach*: Jo. Tzetzae carmina Iliaca etc.

Halae (Curt) 1770. 8. Die beste A. gab *Fr. Jacobs*. Lips. (Weidmann) 1793. gr. 8. 18 gGr., Schreibp. 20 gGr.; s. *m. Handb.* I. B. S. 493. vgl. *Millin* magasin enc. an VI. n. 21. p. 27. und *Chr. D. Beck's* comment. soc. phil. Lips. Vol. II. P. II. p. 286. — Ueber seine Erkl. der Il. des Homerus vgl. oben S. 143; über s. Scholien über *Lycophron's Cassandra*, s. oben S. 643 f. — Sein kurzes [geschmackloses] Gedicht in Jamben: *Allegoriae Mythologicae, physicae et morales*, das von seinen Iliacis oder Antehom., Posthom. etc. verschieden ist, hat *Fr. Morellus* mit Anmm. Par. 1616. 8. herausgegeben. — —

B. In der didactischen und — lyrischen Poesie findet man in diesem Zeitr. auch keine Muster.

1) PAULUS, SILENTIARIUS *)

lebte um die J. Chr. 562, stand in grofsem Ansehen und war reich. Damals galt er für einen eleganten, wiewohl nur mittelmäfsigen Dichter. 1) Sein Gedicht: *ἐὶς τά ἐν Πυθίοις θερμά, ἡμιάμβια δίμετρα καταληκτικά*: *auf die pythischen Bäder*, d. i. auf die Bäder in der Gegend, welche Pythia [in Bithynien in Kleinasien] hiefs. *Justinianus* liefs die Gebäude bei diesen Bädern erweitern, verschönern und mit einem Palaste sowohl, als auch einem öffentlichen Badehause vermehren. Dasselbe ist *zuerst* 1519 in der Anthologie und nachher oft, unter andern aber auch von *G. E. Lessing* in: *zur Gesch. u. Lit. 1r Beitrag.* S. 150—184. mit einigen angehängten alten, aber unbedeutenden Scholien u. eigenen Anmm. griech.,

*) Diesen Beinamen führte er deshalb, weil er einer von denjenigen war, welche bei dem Kaiser *Justinian* die Wache und zum Geschäft hatten, das Geräusch im Palaste zu verhüten.

aber nicht ohne Druckfehler herausgegeben. — 2) Mehrere *Epigramme* von ihm findet man in *Brunk's* analect. T. III. p. 71. und in Jacobs Anthol. graec. T. III. p. 41 f. — 3) Seine Beschreibung von der grofsen heil. Sophienkirche in Hexametern und die Einleit. in (134) Jamben ist zuerst von *C. du Fresne* mit seinem Comm. bei *Jo. Cinnami* hist. lib. VII. Par. 1670. Fol. herausgegeben und auch im corp. hist. Byzant. T. XIII. p. 177 f. (Venet. 1729. Fol.) befindlich. —

2) AGATHIAS, SCHOLASTICUS *)

war aus Myrina in Aeolis gebürtig, legte sich zu Alexandrien auf das Studium der bürgerlichen Rechte und trat als ein öffentl. Advocat und Lehrer der Beredtsamkeit vielleicht zu Byzanz auf, war wahrscheinlich ein Christ u. zugleich auch ein Geschichtschreiber, s. unten C. 2. *A.* lebte um d. J. Chr. 590. Er schrieb sowohl Epigramme (kleine Gelegenheitsgedichte,) die noch übrig und nicht schlecht sind, als auch las er, aufser seinen eigenen Gedichten die kleineren Poesien seiner Zeitgenossen zusammen und brachte sie nach ihrem Inhalt unter gewisse Classen, *κύκλοσ* genannt, als in einer *Anthologie* in VII Bücher, die freilich an Anmuth den früheren Epigrammen des 2ten und 3ten Zeitraums nicht mehr gleichkommen. Letztere ist bis auf die metrische Vorrede, die *Fr. Jacobs* aus dem Codex Palat. in: Animadverss. in epigr. Anthol. gr. prolegg. §. V. p. LII sq. (Lips. 1798. 8.) zuerst bekannt gemacht hat, verloren gegangen. Von seinen Epigrammen aber haben sich noch 95 erhalten, die sowohl *Brunk* in s. Anal. vet. poet. gr. T. III. p. 33, (vgl.

*) Es erhielten die im Museum zu Alexandrien lebenden Gelehrten den Beinamen *Scholastici*.

p. 240 f.) als auch *Fr. Jacobs* in Anthol. gr. T. IV. (Lips. 1794. 8.) p. 3 sq. verb. mit dess. Animadverss. Vol. III. P. I. (Lips. 1802. 8.) p. 45 f. gesammelt haben. —

3) CONSTANTINUS CEPHALAS.

Ich erwähne hier dieses, wahrscheinlich aus Rhodus gebürtigen und im 10ten Jahrh. lebenden Gelehrten wegen seiner noch vorhandenen Epigrammensammlung. *) Die von *Agathias* in seiner epigrammatischen Blumenlese befolgte Einrichtung gefiel ihm so gut, dafs er aus den 3 früheren Anthologien seiner Vorgänger, besonders des *Meleagers*, *Philippus von Thessalonich* und des *Agathias*, so viel sich davon erhalten hatte, die kleinen Gedichte mit hinzugefügten neueren, selbst mehrere aus der Sammlung des *Strato* (s. oben S. 732.) in eine *neue Anthologie* vereinte. Schwerlich besafs er einen so reinen Geschmack, um das Beste zu wählen. Durch seine Anthologie beförderte er auch den Untergang der früheren besseren Blumenlesen. Und doch gebührt ihm Dank, dafs er uns noch so viel rettete. Seine Sammlung ist nebst der sogleich zu erwähnenden (aus dem 14ten Jahrh.) der Grund der *Brunk*'schen Analecten und der *Jacob*schen (oben S. 201 f. erwähnten) Anthol. geworden. Die Handschr. v. d. Anthol. des *Cephalas* fand zuerst *Salmasius* 1606 zu Heidelberg und schrieb die Inedita ab. Aus den davon genommenen Abschriften wurden gedruckt: Epigrammata graeca pro anecdotis prodeuntia ed. *Jo. Jensius.* Roterod. 1742. 8. Sepulcralia carmina ex Anthol. Ms. (ed. J. H. Leich) Lips. 1745. 4. (mit einer lat. Uebers. und mit Anmm.). Anthologiae graecae a Const. Cephala conditae libri III. Lips. 1754. 8. von

*) S. *m. Handb.* I. B. S. 527 f.

Reiske, worauf *Brunk* in seinen Analect. (oben S. 201.) alle übrig gebliebene Epigramme, nach den Verff. und diese nach den Zeitaltern geordnet, sammelte, nachgedruckt in *Jacobs* Anthol. Der *Abb. Jos. Spaletti* nahm vom Vatican. Cod. eine vollständige Abschrift, die Herz. *Ernst* für die Gothaische Bibl. kaufte, benutzt in *Fr. Jacobs* animadv. in epigr. Anth. gr. Lips. 1798—1803. T. VII. in 8. (s. oben S. 202. Daraus: In *Gttl. Huschke* anal. crit. in anthol. gr. cum suppl. epigr. max. partem ineditt. Jenae 1800. 8. 1½ Rthlr.; s. *m. Handb.* I. B. S. 533 Anm. Von der oben S. 202 erwähnten neueren *Jacobs*schen Anthol. erschien Tom. IIdus. Lips. (Dyk) 1815. gr. 8. 4½ Rthlr., auf engl. Velinp. 5 Rthlr. —

4) MAXIMUS PLANUDES,

Mönch, Redner und Grammaticus zu Constantinopel im 14ten Jahrh. veranstaltete auch noch eine *griech. Blumenlese in VII Büchern*, nach Capiteln und diese nach den Anfangsbuchstaben der Ueberschriften geordnet. *) Er warf die anstöſsigeren ganz weg, oder veränderte sie und zog das Ganze mehr zusammen. Wenn es gleich eine Verstümmelung und Vermischung des Guten mit dem Schlechten war, so wurde sie doch gedruckt. (Es war also eine auf einer Seite abgekürzte, auf der andern Seite vermehrte Ausg. von der Anthologie des *Const. Cephalas.*) Sie erschien zuerst durch *Joh. Lascaris.* Florent. 1494. 4. (mit Capitälchen) im Druck. Die A. von *Hnr. Stephanus* 1566. 4. (nachgedruckt in der *Weichelian.* Samml. von Epigrammen. Francof. 1600. Fol.) ist viel vermehrter.

Ich übergehe hier die im ascetischen Styl und im Mönchsgeschmack abgefaſsten geschmacklosen Ge-

*) S. *m. Handb.* I. B. S. 528 f.

dichte und Lieder eines *Leo VI.* (J. Chr. 911.) *Philippus Solitarius*, (J. Chr. 1100) *Cyr. Theod. Prodromus* (J. Chr. 1143) Des *Johannes Mauropus*, Mönchs und dann Bisch. und Metropolit zu Euchacta, um d. J. Chr. 1050, Epigramme und Gedichte in Jamben auf die christl. Feste sind für diese Zeiten schön. *Math. Bustus* gab sie Etonae 1610. 4. heraus.— Des *Manuel Philes* (von Ephesus, lebte vor dem J. Chr. 1275—1340.) Gedichte sind unter dem Titel: Manuelis Philae carmina graeca, maximam partem e codd. Augustanis et Oxoniensibus, nunc primum in lucem producta, aliqua etiam iterum publicata: omnia nunc in unum, excerpto poemate de animalibus, collecta, emendata, lat. interpretata et annotatt. illustrata. Acced. ignoti poëtae antiquioris carmen in S. Theodorum, ex Aug. Cod. nunc primum editum. Praemittitur diss. de Philae vita, aetate et scriptis. Cura *Gttl. Wernsdorfii.* Lipsiae (Sommer) 1768. gr. 8. 1 Rthlr. mit Sorgfalt gesammelt worden. Sein Gedicht: *de animalium proprietate* in (angeblichen) Jamben, erschien zuerst gr. Venet. ap. Steph. (Sabium) 1533. 8. Die neueste treffl. A. aber von *Joh. Corn. de Pauw* mit Gregorii Bersmanni lat. Uebers. Traj. ad Rhen. 1730. 4. — Des *Joh. Tzetzes* verm. mythol. Gedichte sind schon oben S. 931 erwähnt worden. —

C. *Im Apolog oder der Fabel ist*

1) IGNATIUS MAGISTER bemerkenswerth.

Dieser im 9ten Jahrh. lebende Diaconus, zuletzt Patriarch zu Nicaea, v. J. Chr. 810—828, kürzte die Fabeln des *Babrius* ab und brachte die Choliamben desselben in tetrasticha jambica. Diese 54 Fabeln sind irrig unter dem Namen des *Babrius zuerst* von *Aldus Manutius*. Venet. 1505. Fol. (43 Fabeln), zugleich mit *Phurnutus*, *Palaephatus* und andern

Schriften gr. et lat., eben so *Ritterhausens* A. (Lugd. B. 1598. 8.) und *Walchs* Ausgg. (1712 u. 1735. 12.) beide vom *Phaedrus*, wie auch *L. H. Teucher's* A. von Antonini Liberalis transformatt. congerie. Lips. 1791. 8. angehängt. — Sie sind unter dem Namen des *Gabrias* vom *Dr. Chrph. Fr. Bährens*. Cölln und Lpzg. 1787. 8. 3 gGr.; aber nicht treu und geschmackvoll in's *Teutsche* übersetzt worden. — 2) Ein gewisser Bischof *Cyrillus* (in der Mitte des 9ten Jahrhund.) hat auch eine Sammlung von Fabeln gemacht, die bis jetzt nur in der lat. Uebers. vorhanden, aber nach dem Zeugnifs des Jesuiten *Bohuslaus Balbinus* ursprünglich griechisch geschrieben war. Sie gehört [auch nach der lat. Uebers.] nicht zu den schlechtesten Sammlungen. Im *Magasin encyclopédique* vom J. 1806. T. II. p. 17—38. findet man eine ausführliche Nachricht vom Vf. und von den Ausgaben seiner Fabeln.

Der Persische Moralist *Syntipas*, ein unbekannter Schriftsteller aus einem unbekannten Zeitalter, der jedoch vor dem 14ten Jahrh. gelebt haben mufs, bearbeitete die metrischen Fabeln des *Babrius*, verwandelte sie aber in eine noch barbarischere Prosa. *Michael Andreopulus* übersetzte diese 62, ursprünglich syrisch geschriebenen Fabeln in's Griechische, die sich in 2 Moskauer Handschriften erhalten haben. *Christ. Fr. von Matthaei* hat sie unter dem Titel: Syntipae philosophi Persae Fabulae LXII, quas ex duobus Mosqu. Codd. primum edidit et animadverss. adiecit etc. Lips. 1781. 8. Allein Neuere behaupten, dafs sie nicht vom *Syntipas* herrühren. Ein unwissender Abschreiber mag sie ihm beigelegt haben, weil er in einer älteren Handschrift des *Syntipas* Fabeln vom König der Perser, *Cyrus*, seinem Sohne, seinem Kebsweibe und 7 Hofbeamten gefunden hatte. Denn die Uebereinstimmung mit den meisten aesop. Fabeln lehrt, dafs sie von einem Nachahmer des *Aesop's* verfertigt seyn müssen.

Der S. 935 erwähnte Mönch *Maximus Planudes* hinterliefs uns eine Sammlung aesop. Fabeln, aber in einer unreinen griech. Prosa, in welcher auch des *Babrius* Choliamben einzeln befindlich sind. Von dieser Sammlung habe ich aber schon oben S. 236 näher geredet.

II. *Uebrige Wissenschaften. Prosaische Lit. der Griechen.*

A. Grammatik, Lexicographie, (Philologie) und Collectaneensammler.

1) Der Scholiasten *Joh. Tzezes*, (wegen seiner Scholien über *Homerus*, *Hesiodus* und *Lycophron*) und des *jüngeren Emanuel Moschopulus* über Homerus ist schon oben S. 173. 175 und S. 644 ff., so wie S. 143. 144. und des vom *Eustathius* abgefafsten Commentars über Homerus S. 143 gedacht worden.

2) Bemerkungen über die verschiedenen *Dialekte*, über die verschiedenen Wortbedeutungen, desgleichen grammatische Schriften haben wir

a) vom JOHANNES PHILOPONUS, d. h. dem anhaltend Fleifsigen.

S. m. *Handb.* II. B. 1. A. S. 142 f.

Er war Sprachlehrer und Philosoph zu Alexandrien (um d. J. Chr. 640.) ein Schüler desjenigen *Ammonius*, welcher ein Sohn des *Hermeas* war und ist auch als ein Erklärer der aristotelischen Philosophie bekannt. Seine beiden Schriften: *de quinque dialectis graecae ling.*; 2) *collectio vocum, quae pro diversa significatione accentum diversum acceperunt*, gehören hieher, wovon *erstere* zuerst in dem

*Aldus*schen thesaur. cornu copiae et hort. Adonidis. Venet. 1496. Fol., wie auch in *C. Lascaris* opusc. grammat. Venet. (ap. Aldum) 1512. 4. mitgetheilt; letztere auch einzeln sowohl Witteb. 1615. 8., als auch unter der Aufschrift: collectio vocum, quae pro diversa significatione diversum accentum accipiunt, auctore Cyrillo, vel potius Philopono, in us. Scholae. Lugd. Bat. 1751. 8. herausgegeben worden ist. Beide sind auch mehreren griech. älteren Lexicis angehängt.

b) Des GREGORIUS CORINTHUS

(dieses Bischofs zu Corinth, der um d. J. Chr. 1150, unter *Mich. Comnenus* lebte,) Abh. *περὶ διαλέκτων* ist eine Compilation aus alten Scholien über den *Aristophanes*, *Euripides*, *Sophocles*, *Thucydides* etc. und aus älteren Grammatikern mit eigenen Zuss. und Verbess.

Ausgg. *Ed. princ.* Bei *Demetr. Chalcondylae* und *Manuelis Erotematibus*, ohne Ang. des Druckorts (wahrscheinlich Mailand) und Jahrs (nicht lange nach Erfindung der Buchdruckerk.) in kl. Fol. ist diese Schrift *zuerst* gedruckt befindlich. Einzeln hat sie *Gisb. Koen.* Lugd. B. 1766. gr. 8. 2⅓ Rthlr. und noch genauer *G. H. Schäfer* unter folgendem Titel herausgegeben: Gregorii Corinthii et aliorum grammaticorum libri de dialectis linguae graecae, quibus adduntur nunc primo ed. Manuelis Moschopuli liber de vocum passionibus. Rec. et c. not. *Koenii*, *F. J. Bastii*, *J. F. Boissonnadi* suisque edid. *G. H. Schaefer.* Acc. Bastii comm. palaeogr. c. tab. aen. VII. Lips (J. A. G. Weigel) 1811. gr. 8. 6 Rthlr., Schreibp. 7 Rthlr., Velinp. 10 Rthlr. vgl. *Beckii* acta sem. reg. soc. phil. Vol. I. 440.

c) THOMAS MAGISTER, ODER THEODULUS.

Vgl. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 162—164; *Gdfr. Hermann* Progr. de praeceptis quibusdam Atticistarum. Lips. 1810. 4.

Dieser, zu Ende des 13ten und zu Anfange des 14ten Jahrh. lebende Grammaticus und Rhetor (war *Magister officiorum* und *Archivalis Chartophylax* zu Constantinopel, zuletzt aber Mönch; als solcher bekam er den Namen *Theodulus*,) faſste [auſser einer Lobschr. auf den *Gregorius von Nazianz*, IV Glückwünschungsreden und 8 Briefen] auch die für griech. Sprachforscher schätzbare Schrift: *ἀττικῶν ἐκλογαί*: *eclogae vocum* (dictionum) *atticarum* in alph. Ordnung ab. Nur hat er mit zu groſser Strenge die schönsten attischen Ausdrücke der bewährtesten Classiker verworfen.

Ausgg. Ed. princ. Romae (ap. Zach. Calliergum) 1517. 8. Die A. von *Nic. Blancard* (Franek. 1690. 2te A. ib. 1698. 8.) hat derselbe in Veränderungen und Stellungen der Wörter, in Auslass. zu frei und flüchtig verfahren. Die neueste A. von *J. Steph. Bernard. Lugd. B.* (*van d. Eyck* etc.) 1757. gr. 8. 3 Rthlr. (s. *m. Handb.* a. a. O. S. 163 f.) hat einen berichtigten Text. —

d) DER ÄLTERE MOSCHOPULUS.

S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 164 f.

Er war v. der Insel Creta gebürtig, lebte zu Ende des 14. u. Anf. des 15. Jahrh., ungefähr um's J. Chr. 1392 oder 1400, faſste eine griech. Grammatik (διορθωθέν τα ἐρωτημάτα) und eine Schrift: περὶ προσωδιῶν ab. Beide sind zuerst in der S. 939 bemerkten A. von des *Gregor. Cor.* Schrift ohne Ang. des Druckorts u. J., so wie Mediol. und Venet. 1484.

4. Venet. (ap. Aldum) 1512. 12. und Basil. 1540. 4. zugleich mit des *Thom. Gaza* Schrift *de Constructione* L. I. II. herausgegeben worden. —

e) Der oben S. 939 erwähnte jüngere EMAN. oder MANUEL MOSCHOPULUS

(Grammatic. und Mathemat. zu Constantinopel, lebte gegen die Erob. dieser kaiserl. Residenz 1453.) ist Verf. 1) der *Συλλογή ὀνοματῶν Ἀττικῶν*, dem Dict. graeco des Franc. Asulanus. Venet. bei *Aldus* 1524. und auch noch *M. Vasiofani* A. Par. 1532. in 8. angehängt. 2) Von der Schrift: *Construction der Nenn- und Zeitwörter und von der Prosodie*, in der S. 939 bemerkten Ausg. v. des *Greg. Cor.* Schrift über die Dial. ohne A. des J. und Orts befindlich. Auch *Aldus* hat sie 1525. 8. Basil. 1546. 8. herausgegeben.

4) Lexicographen.

1) PHOTIUS.

S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 143—151; *Schroeckh's* christl. Kirch. Gesch. Th. XXI. S. 192 f.; Th. XXIV. S. 128—160. 165—206.

Dieser Patriarch zu Constantinopel v. Jahre Chr. 858—867. und abermals vom J. 877—86, der im J. 890 oder 891 in einem armen Kloster starb und der gelehrteste Schriftsteller im 9ten Jahrh. war, faſste 1) ein griechisches, für die Gräcität schätzbares, sehr wichtiges *Lexicon* oder *Glossarium* ab, das bis 1808 in Msrpt. lag. *Gdfr. Hermann* gab es unter der Aufschrift: Photii Lexicon e duobus apographis edidit Godofr. Hermannus. Accedit Jo. Alberti index suppletus et auctus. Lips. (Crusius, j. Vogel) 1808. gr. 4. (macht auch den 3ten Tom von dem Werke: *Jo. Zonarae et Photii Lexica ex codd. Msrptis nunc primum edita* etc. aus, ib. eod. alle 3 Bände 24 Rthlr.

Schreibp. 32 Rthlr.; vgl. *Jen. L. Z.* 1809. I. S. 498—502. *Beckii* acta sem. reg. soc. phil. Vol. I. p. 178—203. und *J. F. Schleusneri* libell. animadverss. ad Photii Lexic. Lips. (Vogel) 1810. gr. 4. 1 Rthlr. Schreibp. 1⅓ Rthlr.; dess. curae noviss. s. appendix not. et emendat ad Photii Lex. Lips. (Vogel) 1812. gr. 4. 3 Rthlr. Schreibp. 4 Rthlr. — 2) Sein *μυριοβίβλον* oder seine *Bibliothek* enthält sehr wichtige Auszüge von 270, von ihm gelesenen, griech. class. Schriften und krit. Nachrichten von denselben; vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 146—149. und *Schroeckh* a. a. O. 21r Th. S. 196—98. Dies Werk gab zuerst *Dav. Hoeschel.* Aug. Vind. 1601. Fol. heraus. Die spätere A.: Rhotomagi 1653. Fol. hat sehr viele Druckfehler, die mit Textberichtigungen der ersteren A. in *S. Chard. de la Rochette's* mélang. de crit. et de philol. im 1sten T. p. 1—92 angezeigt worden sind. Des *Andr. Schott's* lat. Uebers. Augsb. 1606. Fol. ist flüchtig gemacht und fehlerhaft.

2) S U I D A S.

Ueber diesen, nach seinen Lebensumständen unbekannten, Grammaticus und Lexicographen, der vielleicht um d. J. Chr. 975 lebte, vgl. man *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 151—56. Sein *griech. Lexicon* ist eine oft ganz unkritische, ungeschickt und nachlässig gemachte, aber dennoch reichhaltige und schätzbare Compilation aus älteren Wörterbüchern, aus Scholiasten und älteren grammat. Schriften. Die Artikel, die es enthält, sind nicht von ihm selbst verfertigt; es sind viele historische darunter, die von sonst uns völlig unbekannt gebliebenen alten class. griech. Schriftstellern einige Nachrichten geben. Es ist leider von den Abschreibern sehr entstellt und interpolirt worden.

Ausgg. Ed. princ. Mediolani 1499. Fol. durch *Demetrius Chalcondylas* besorgt. Noch immer ist seit der von *Lud. Küster* beförderten bisher neuesten A. in 3 Voll. Cantabr. 1705. Fol. 27—30 Rthlr., am Texte sehr viel zu berichtigen übrig. *Hier. Wolf* hat dies Lex. in's Lat. übersetzt. 2te Ausg. Basil. 1581. Fol. —

3) EUDOCIA ODER EUDOXIA (MACREMBOLITISSA),

die Gemahlin des Kaisers *Constantius XI.* (Ducas, reg. 1059—1067.), seit d. J. Chr. 1067. anfänglich Alleinkaiserin und seit 1068 Gemahlin des Kaisers *Romanus* (IV.) *Diogenes.* Sie starb 1072 im Kloster; vgl. *m. Handb.* I. B. S. 580 f. Ihre *Ἰώνια* (*violarium*) ist ein historisch-antiquarisch mytholog. Lexicon, oder hist. und mythol. Inhalts, aber nur eine von späteren Händen interpolirte Compilation aus griech. Grammatikern und Scholiasten, aus *Diog v. Laerte*, *Philostratus* u. A., und ohne sonderlichen Werth. — *Ausgg.* In dem ersten Theil von *J. Bpt. Csp d'Ansse de Villoison's* anecd. graecis. Venet. (Gebr. Colet) 1781. gr. 4. 9 Rthlr. ohne Anmm. und Uebersetzung. —

4) JOH. ZONARAS.

(Aus Constantinopel, Oberster der Wachen und erster Geheimschreiber unter dem Kaiser *Alexius Comnenus*, zuletzt Mönch. Er lebte offenbar nach dem Philosophen *Psellus*, vor dem Vf. des Etym. M. und vor, oder zugleich mit *Suidas*, und vor *Eustathius*, auch noch unter dem Kaiser *Jo. Comnenus*, und starb nach dem J. Chr. 1118. — Das *Lexicon* dieses Geschichtschreibers in den Codd. unter der Aufschrift: *Συναγωγὴ λέξεων, συλλεγεῖσα ἐκ διαφόρων βιβλίων παλαιᾶς τέ φημι γραφῆς*

καὶ τῆς νέας καὶ αὐτῆς δήπου τῆς θύραθεν ist sehr vortrefflich und für die Erweiterung der Sprachkunde nützlich. Es unterscheidet sich von andern bekannten darin, dafs es die Glossen nicht in durchgängiger alphabetischer Ordnung aufführt, sondern die Wörter, welche die Anfangsbuchstaben unter sich gemein haben, in 5 Classen ordnet, *ἀρσενικόν, θηλυκόν, οὐδέτερον, ῥῆμα, ἐπίῤῥημα*, z. B. *τὸ Α μετὰ τοῦ Σ. Ἀρσενικόν. Ἀσαφής — Ἀσαλής. Θηλυκόν. Ἀσάμινθος — Ἀστάρτη. Οὐδέτερον τ' ἄσσα — Ἀσσώριον. Ῥῆμα ἆσαι — ἀσχημονήσωμεν. Ἐπίῤῥημα ἀσμένως — ἀσφαδάστως*, woraus eine Unbequemlichkeit beim Nachschlagen entsteht. Z. hat zwar wie die übrigen Glossatoren seine Bemerkungen aus ältern Grammatikern, aber mit Besonnenheit und Urtheil zusammengetragen. Er scheint dieselben Quellen benutzt zu haben, aus denen der Vf. des *Etymolog. M.*, *Suidas* und *Hesychius* schöpften, welches aus der grofsen Aehnlichkeit seines Lex. mit erwähnten Lexicographen in den Glossen und der Erklärung derselben erhellt. Mit dem ächten und vollständigen *Hesychius* stimmt er nicht überein. Vielleicht mochte er nicht mehr den ächten *Hesychius* (vor dem 10ten Jahrh., s. Ruhnken Praef.) sondern nur einen, wiewohl vollständigern Auszug vor sich haben. Dafs er auffallend mit *Suidas* übereinstimmt, erklärt sich, wenn man annimmt, dafs *Suid.* und *Zon.* einerlei Quellen benutzt haben; nur ist das Lex. des *S.* späterhin aus dem Z. interpolirt worden. Aus den homerischen Glossen erhellet besonders, dafs Vieles im *S.* aus Z. genommen ist, da sie oft bei diesem richtig und vollständig, bei jenem verworren und verstümmelt sind. Dafs Z. das *Etym. M.* benutzt habe, zeigt sich dadurch, weil im Z. mehrere Bemerkk. zerstreut vorkommen, die im Etymol. M. zusammengestellt sind, und weil Z. oft die Namen

der Grammatiker, die eine angeführte Bemerkung gemacht haben, angiebt, die aber bei denselben Bemerkk. im Etym. fehlen. — Erst 1808 wurde sein Lexic. von *Joh. Aug. Heinr. Tittmann* unter dem Titel: *J. Zonarae* Lexicon ex tribus Codd. msrptis nunc primum edidit etc. *II Tom. Lips.* (Crusius, j. Vogel) 1808. gr. 4. herausgegeben: eine, auch durch die Noten des Herausg. schätzbare Ausgabe. Sie bildet die 2 ersten Bände von: *Jo. Zonarae* et *Photii* Lexica ex codd. Msrptis nunc primum edita. Observatt. illustr. et indicibus instructa. III Tomi, s. oben S. 943. —

5) *Das Ἐτυμολόγικον μέγα* (*Etymologicum magnum.*)

S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 156. I. B. S. 117.

Der unbekannte Verf. desselben scheint nach *Suidas*, aber vor *Zonaras* gelebt zu haben. Es umfaſst nicht bloſs Etymologien, sondern auch die Regeln der Analogie und Sprachlehre u. Wörtersammlungen, viele hist. und literär. Art, die aber mit krit. Vorsicht zu gebrauchen sind, Mythen und kleine Erzählungen, so wie auch Fragmente altclassischer, verloren gegangener Schriften in sich. Als eine reichliche Sammlung philologischer, zur Erklärung der Bibel nützlicher, kritischer, exeget. und grammat. Bemerkungen hat es groſsen Werth und ist dem Freunde der griech. Lit. unentbehrlich.

Ausgg. Ed. princ. Venet. c. praef. Marci Musuri, ex rec. Zach. Calliergi. 1499. kl. Fol. verbess. ib. 1549. Fol., weit mehr berichtigt und doch noch sehr fehlerhaft von *Friedr. Sylburg.* Heidelb. (Commelin) 1594. Fol., eine jetzt seltene A., in Auct. 16 Rthlr. Herr Prof. *G. H. Schäfer* in Leipzig hat aber einen neuen *unveränderten* Abdruck, jedoch

mit Noten und indicibus, und im Anhange die Varr. der früheren Ausgg. und wichtige Anecdota zu Leipzig, (bei J. A. G. Weigel, in Dürr's Officin gedruckt) 1815. in gr. 4. zu besorgen versprochen.

An diese Schriftsteller schlossen sich die im 14ten u. 15ten Jahrh. nach Italien fliehenden Griechen an: *Emanuel Chrysoloras*, *Em. Moschopulus*, *Theodorus Gaza*, *Bessarion*, *Constantinus* und *Janus Lascaris*, *Demetr. Chalcondylas*, welche in die *Gesch. d. Wiederherst. d. Wiss.* gehören.

B. Die REDEKUNST.

Sie war in diesem Zeitr. nur Redekünstelei, Ziererei und Affectation und den Rednern fehlte es an Geist und Geschmack. Ihre Reden waren Schulübungen. Zwar lebten im 7ten Jahrh im *Theophylactus Simocattus* noch einmal die rhetor. Künste auf, aber es sind zum Theil nur Mönchs- und solche Reden, welche theologische Mystik, Glaubensgeheimnisse und allegor. Deuteleien d. heil. Schrift und Lobreden der *Heiligen* enthalten, die dieser Zeitr. aufstellt. Ihr Inhalt war schaal und ohne feinen Geist, voller Uebertreibungen etc. So sind z. E. die Homilien des Kaiser *Leo VI.* (der v. d. J. Chr. 886—911 regierte und den Beinamen *des Weisen* oder *Philosophen* führte) unbedeutend. *IX Homilien* desselben hat *Jac. Gretler* gr. et lat. Ingolst. 1600. 4. edirt und *X Reden* stehen Gr. mit *Combefisius* lat. Uebers. in dess. Bibl. patr. graeco lat. Auctor. nov. T. I. p. 1605 f. — Diese oben S. 940 erwähnten 4 Glückwünschungsreden zeugen zwar v. einem Kenner der attischen Sprache, allein sie beweisen auch, dafs er im Ausdruck den Atticismus nicht erreicht habe.

Sie sind, nebst seinen 8 Briefen, gr. und lat. von *Laur. Normannus.* Upsal. 1693. 4. herausgegeben. Ich übergehe die Homilien des *Jos. Bryennius* (aus Constantin., Mönch und Lehrer daselbst, Vicar des Patriarchen, starb zwischen 1431—38, mit der Bemerkung, dafs sie mehr Beredtsamkeit, als die andern Homileten seiner Zeit zeigten. Die blofs griech. Ausg. s. Werke von *Eugenius* erschien in 2 B. Lips. (Breitkopf) 1768. 8. — Von *Georg Gemistus Pletho*, (eigentlich *Gemistus*, ein platon. Philos. und Geschichtschreiber, starb nach 1441.) und *Michael Apostolius*, (der 1450 nach Italien auswanderte) hat *G. C. Fülleborn* 2 oratt. funebres, in quibus — de immortalitate animae exponitur, zuerst aus einer Handschr. Lips. 1792. 8. 5 gGr. herausgegeben. Des *Demetrius Cydone* (Hieromonachus und Sophist in Constantinopel, war noch nach d. J. Chr. 1384 am Leben) Rede (Abh.) *de contemnenda morte* ist deshalb schätzbar, weil sie eine gute Moral enthält und sich durch gut Griechisch empfiehlt; denn der Vf. war ein grofser Nachahmer des Plato. Diese Abh. hat *Chr. Gttl. Kuinoel* gr. et lat. mit Anmm. herausgegeben. Lips. 1786. gr. 8. 10 gGr.; s. *A. L. Z.* 1787. I. S. 366 f.; *Götting. A. v. gel. S.* 1787. S. 367 f. —

C. Die GESCHICHTE und ZEITRECHNUNG.

Die Geschichtschreibung dieser Zeit, artete, mit Ausnahme des *Procopius* überall in *Chronik* aus, ohne Anwendung der Kritik, ohne bewiesene Unpartheilichkeit und Darstellungskunst. Einen Beweis davon giebt

HESYCHIUS von Milet,

s. von ihm oben S. 836 f., dessen *historia chronica* bis auf das excerpirte Fragment vom Anfang des

VI. Abschnitts: *vom Urspr. und den Alterthümern der Stadt Constantinopel* verloren gegangen ist. Es ist sowohl in der S. 837 erwähnten *Meursis*chen A. seiner kleinen Schriften, als auch besonders: Hesychii, sub nomine Georgii Codini selecta de originibus Constantinopoleos, gr. et lat. ed. G. Douza, 2te A. Genev. 1697. 8. herausgegeben.

Hieher gehören die *Scriptores hist. Byzantinae.* *)

Diese Geschichtschreiber gaben uns zum Theil als Augenzeugen eine ausführliche Geschichte des oström. Reichs, in steter Beziehung auf die Kirche und den Hof. Mehrere setzten die Werke ihrer Vorgänger fort; Andere verfertigten Specialgeschichten einzelner Regierungen; noch Andere beschrieben die Verfassung und Gebräuche u. s. f. Sie dürfen freilich sämmtlich nicht mit den class. Historiographen des Alterth. verglichen werden; sie sind indeſs für die Gesch. des oström. R. wichtige Quellen. Einige zeichnen sich durch die Darstellung aus. Ihre Sprache ist aber gröſstentheils unrein. Mit *Procopius* fangen sie zwar an; *Jo. Zonaras* ist jedoch der erste der 4 *eigentlichen Scriptt. hist. Byz.* An ihn schlieſst sich *Nicetas Choniates* an, der die Gesch. des gedachten Reichs v. 1118—1206 beschrieb; diesem folgt *Nicephoras Gregoras* von 1204—1351; diesem *Laonicus Chalcondylas* von 1298—1462. (Die übrigen erzählen die Geschichte einzelner Perioden und kaiserl. Regierungen). Alle 4 stellen demnach ein zusammenhängendes — von *Constantinus* dem groſsen anhebendes, und mit der Eroberung Constantinopels (1453) meist endendes Ganze.

*) Ich verweise hier auf *Mart. Hankii* de Byzantinarum rerum Scriptoribus graecis, liber. Lips. 1677. 4.

Ausgg. Historiae Byz. scriptores ed. Phil. Labbeus, C. Ann. Fabrotti, C. du Fresne du Cange etc. Paris 1648—1711. 42 B. in Fol. 400 Rthlr. Der Nachdruck. Venetiis 1729. XXIII Vol. in Fol. ist mit *Genesius* und *Malelas* vermehrt. Den in beiden Ausgg. fehlenden *Phranzes* hat *Alter* nachgehohlt, s. unten Vgl. *Baumgarten's* Nachrichten von einer hall. Bibl. 5ter B. S. 398—470.

1) PROCOPIUS.

S. *m. Handb.* II. B. 2. A. S. 476—86.

Er war aus Caesarea in Palaestina, ein Christ, Sachwalter zu Constantinopel, Geheimschreiber und Freund des Feldherrn *Belisarius*, nachher Senator und Präfect zu Constantinopel, wurde aber abgesetzt. Er lebte in der zweiten Hälfte des 6sten Jahrh. Sein Todesjahr läſst sich nicht bestimmen. — Seine *Geschichte* in *VIII Büchern* in 2 Tetraden reicht vom J. Chr. 395 bis 553; betrifft in den 4 ersten B. die Gesch. der Kriege mit den Vandalen, Mauren und Persern und (in den 3 letzteren B.) mit den Gothen. Das 8te B. ist ein allgemeines Supplement. Es ist (mit Ausnahme dessen, was vor seiner Zeit geschehen ist) eine wahre unpartheiische Erzählung, in einer deutlichen, sprachrichtigen, zierlichen, nur nicht concisen und attischen Schreibart. Vgl. *Gibbon Gesch. d. Verf. und d. Utrg. des röm. R.* IX. Theil. S. 275. und VIII. Th. S. 279. Anm. 74. Ob die *'Ανέκδοτα* oder *geheime Geschichte* (*Justinian's* und des constantinopolitan. Hofes) in 30 Capp. von ihm herrühre, ist zweifelhaft. Es ist eine, die Laster etc. der Kaiserin *Theodora* frei enthüllende, gehässige Schmähschrift und Satyre über seine Zeitgenossen, worinnen er alles Günstige vom Kaiser *Justinian* und seiner gedachten Gemahlin zurücknimmt. Auſser *Joh. Euchel* in s. Ausg. (s. unten)

mit Noten und indicibus, und im Anhange die Varr. der früheren Ausgg. und wichtige Anecdota zu Leipzig, (bei J. A. G. Weigel, in Dürr's Officin gedruckt) 1815. in gr. 4. zu besorgen versprochen.

An diese Schriftsteller schlossen sich die im 14ten u. 15ten Jahrh. nach Italien fliehenden Griechen an: *Emanuel Chrysoloras*, *Em. Moschopulus*, *Theodorus Gaza*, *Bessarion*, *Constantinus* und *Janus Lascaris*, *Demetr. Chalcondylas*, welche in die *Gesch. d. Wiederherst. d. Wiss.* gehören.

B. Die Redekunst.

Sie war in diesem Zeitr. nur Redekünstelei, Ziererei und Affectation und den Rednern fehlte es an Geist und Geschmack. Ihre Reden waren Schulübungen. Zwar lebten im 7ten Jahrh im *Theophylactus Simocattus* noch einmal die rhetor. Künste auf, aber es sind zum Theil nur Mönchs- und solche Reden, welche theologische Mystik, Glaubensgeheimnisse und allegor. Deuteleien d. heil. Schrift und Lobreden der *Heiligen* enthalten, die dieser Zeitr. aufstellt. Ihr Inhalt war schaal und ohne feinen Geist, voller Uebertreibungen etc. So sind z. E. die Homilien des Kaiser *Leo VI.* (der v. d. J. Chr. 886—911 regierte und den Beinamen *des Weisen* oder *Philosophen* führte) unbedeutend. *IX Homilien* desselben hat *Jac. Gretler* gr. et lat. Ingolst. 1600. 4. edirt und *X Reden* stehen Gr. mit *Combefisius* lat. Uebers. in dess. Bibl. patr. graeco lat. Auctor. nov. T. I. p. 1605 f. — Diese oben S. 940 erwähnten 4 Glückwünschungsreden zeugen zwar v. einem Kenner der attischen Sprache, allein sie beweisen auch, daſs er im Ausdruck den Atticismus nicht erreicht habe.

Sie sind, nebst seinen 8 Briefen, gr. und lat. von *Laur. Normannus.* Upsal. 1693. 4. herausgegeben. Ich übergehe die Homilien des *Jos. Bryennius* (aus Constantin., Mönch und Lehrer daselbst, Vicar des Patriarchen, starb zwischen 1431—38, mit der Bemerkung, daſs sie mehr Beredtsamkeit, als die andern Homileten seiner Zeit zeigten. Die bloſs griech. Ausg. s. Werke von *Eugenius* erschien in 2 B. Lips. (Breitkopf) 1768. 8. — Von *Georg Gemistus Pletho*, (eigentlich *Gemistus*, ein platon. Philos. und Geschichtschreiber, starb nach 1441.) und *Michael Apostolius*, (der 1450 nach Italien auswanderte) hat *G. C. Fülleborn* 2 oratt. funebres, in quibus — de immortalitate animae exponitur, zuerst aus einer Handschr. Lips. 1792. 8. 5 gGr. herausgegeben. Des *Demetrius Cydone* (Hieromonachus und Sophist in Constantinopel, war noch nach d. J. Chr. 1384 am Leben) Rede (Abh.) *de contemnenda morte* ist deshalb schätzbar, weil sie eine gute Moral enthält und sich durch gut Griechisch empfiehlt; denn der Vf. war ein groſser Nachahmer des Plato. Diese Abh. hat *Chr. Gttl. Kuinoel* gr. et lat. mit Anmm. herausgegeben. Lips. 1786. gr. 8. 10 gGr.; s. *A. L. Z.* 1787. I. S. 366 f.; *Götting. A. v. gel. S.* 1787. S. 367 f. —

C. Die GESCHICHTE und ZEITRECHNUNG.

Die Geschichtschreibung dieser Zeit, artete, mit Ausnahme des *Procopius* überall in *Chronik* aus, ohne Anwendung der Kritik, ohne bewiesene Unpartheilichkeit und Darstellungskunst. Einen Beweis davon giebt

HESYCHIUS von Milet,

s. von ihm oben S. 836 f., dessen *historia chronica* bis auf das excerpirte Fragment vom Anfang des

VI. Abschnitts: *vom Urspr. und den Alterthümern der Stadt Constantinopel* verloren gegangen ist. Es ist sowohl in der S. 837 erwähnten *Meursis*chen A. seiner kleinen Schriften, als auch besonders: Hesychii, sub nomine Georgii Codini selecta de originibus Constantinopoleos, gr. et lat. ed. G. Douza, 2te A. Genev. 1697. 8. herausgegeben.

Hieher gehören die *Scriptores hist. Byzantinae.* *)

Diese Geschichtschreiber gaben uns zum Theil als Augenzeugen eine ausführliche Geschichte des oström. Reichs, in steter Beziehung auf die Kirche und den Hof. Mehrere setzten die Werke ihrer Vorgänger fort; Andere verfertigten Specialgeschichten einzelner Regierungen; noch Andere beschrieben die Verfassung und Gebräuche u. s. f. Sie dürfen freilich sämmtlich nicht mit den class. Historiographen des Alterth. verglichen werden; sie sind indeſs für die Gesch. des oström. R. wichtige Quellen. Einige zeichnen sich durch die Darstellung aus. Ihre Sprache ist aber gröſstentheils unrein. Mit *Procopius* fangen sie zwar an; *Jo. Zonaras* ist jedoch der erste der 4 *eigentlichen Scriptt. hist. Byz.* An ihn schlieſst sich *Nicetas Choniates* an, der die Gesch. des gedachten Reichs v. 1118 — 1206 beschrieb; diesem folgt *Nicephoras Gregoras* von 1204 — 1351; diesem *Laonicus Chalcondylas* von 1298 — 1462. (Die übrigen erzählen die Geschichte einzelner Perioden und kaiserl. Regierungen). Alle 4 stellen demnach ein zusammenhängendes — von *Constantinus* dem groſsen anhebendes, und mit der Eroberung Constantinopels (1453) meist endendes Ganze.

*) Ich verweise hier auf *Mart. Hankii* de Byzantinarum rerum Scriptoribus graecis, liber. Lips. 1677. 4.

Ausgg. Historiae Byz. scriptores ed. Phil. Labbeus, C. Ann. Fabrotti, C. du Fresne du Cange etc. Paris 1648—1711. 42 B. in Fol. 400 Rthlr. Der Nachdruck. Venetiis 1729. XXIII Vol. in Fol. ist mit *Genesius* und *Malelas* vermehrt. Den in beiden Ausgg. fehlenden *Phranzes* hat *Alter* nachgehohlt, s. unten Vgl. *Baumgarten's* Nachrichten von einer hall. Bibl. 5ter B. S. 398—470.

1) PROCOPIUS.

S. *m. Handb.* II. B. 2. A. S. 476—86.

Er war aus Caesarea in Palaestina, ein Christ, Sachwalter zu Constantinopel, Geheimschreiber und Freund des Feldherrn *Belisarius*, nachher Senator und Präfect zu Constantinopel, wurde aber abgesetzt. Er lebte in der zweiten Hälfte des 6sten Jahrh. Sein Todesjahr läſst sich nicht bestimmen. — Seine *Geschichte* in *VIII Büchern* in 2 Tetraden reicht vom J. Chr. 395 bis 553; betrifft in den 4 ersten B. die Gesch. der Kriege mit den Vandalen, Mauren und Persern und (in den 3 letzteren B.) mit den Gothen. Das 8te B. ist ein allgemeines Supplement. Es ist (mit Ausnahme dessen, was vor seiner Zeit geschehen ist) eine wahre unpartheiische Erzählnng, in einer deutlichen, sprachrichtigen, zierlichen, nur nicht concisen und attischen Schreibart. Vgl. *Gibbon Gesch. d. Verf. und d. Utrg. des röm. R.* IX. Theil. S. 275. und VIII. Th. S. 279. Anm. 74. Ob die *'Ανέκδοτα* oder *geheime Geschichte* (*Justinian's* und des constantinopolitan. Hofes) in 30 Capp. von ihm herrühre, ist zweifelhaft. Es ist eine, die Laster etc. der Kaiserin *Theodora* frei enthüllende, gehässige Schmähschrift und Satyre über seine Zeitgenossen, worinnen er alles Günstige vom Kaiser *Justinian* und seiner gedachten Gemahlin zurücknimmt. Auſser *Joh. Euchel* in s. Ausg. (s. unten)

hat *Levesque de la Ravalière* in s. hist. acad. reg. Inscr. T. XXI. p. 73 f. zu zeigen gesucht, daſs sie eine dem *Pr.* untergeschobene Schrift sey. — Sein Werk: *Κτισματα, XVI Bücher*, betrifft die vom Kaiser *Justinian* angelegten oder wieder hergestellten Gebäude. —

Ausgg. Sein *erst genanntes hist. Werk* wurde von *Leon. Aretin* entwandt, der es unter seinem eigenen Namen herausgab Fulginii 1470. Venet. 1471. ap. Janson. Der griech. Text aller seiner Werke ward erst 1607 zu Augsburg von *Hoeschelius* in Fol. gedruckt. Die Pariser A. ward unvollständig besorgt von *Claude Maltret* 1662. 63. II Voll. in Fol. in weiter Entfernung von der Presse des Louvre und von der vatican. Handschrift, aus welcher er jedoch einige Ergänzungen erhielt. — Des Pr. *Anecdota* gab zuerst *Nic. Alemannus.* Lugd. B. 1623. Fol., auch Coloniae 1669. Fol. heraus. Die *Euchel*sche A. Helmst. 1654. 4. (s. *m. Handb.* a. a. O. S. 484) wird durch die *Maltret*sche in der 2ten Abth. des 2ten B. s. A. von allen Werken des *Pr.* (Par. 1662. 63, s. oben) an Vollständigkeit übertroffen. Diese A. ist mit den übrigen byzantin. Geschichtschreibern. Venet. 1729. Fol. wiederhohlt. — Die 3te Schrift von den Gebäuden hat zuerst *Beat. Rhenanus* zu Ende der in's Lat. übers. Gesch. des *Pr.* und *Agathias.* Bas. 1531. Fol. herausgegeben. Sie ist auch in *Maltret's* erwähnter A. 2ten B. 1stem Th. befindlich.

Uebersetzungen. 1) *V. sämmtl. W. des Pr.* Die *lat.* Uebers. von *Raph. de Volaterra* und *Chrstph. Persona* 1470. Venet. 1471. Fol. ist eine Verstümmelung. — 2) *V. der geheimen Gesch.* Die *teutsche* von *J. P. Reinhard.* Erl. und Lpzg. 1753. 8. 12 gGr. ist nicht sehr empfehlenswerth.

2) AGATHIAS.

Vgl. das oben S. 933 von ihm Bemerkte und *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 487. 88.

Seine erst im J. Chr. 594 bekannt gemachte Geschichte in 5 B. ist eine Forts. v. d. Geschichte des *Procopius*, aber nur vom J. 553 bis 559. (7 Jahre) oder vom 26—32sten Regierungsjahre des *Justinianus*. Sie ist nicht ohne Werth und hat einen besseren Styl als andere Werke.

Ausgg. Ed. princ. Von *Bonav. Vulcanius* mit s. lat. Uebers. Lugd. B. 1594. 4. Die bessere A. gr. et lat. mit *B. Vulcanii* lat. Uebers. Par. 1660. Fol. ist im I. Vol. der Scriptt. hist. Byz. Venet. 1729. Fol. abgedruckt. *Ueberss.* Die lat. von *Chrph. Persona*. Romae 1516. Fol. ist nicht vollendet und wird von der des *B. Vulcanius* übertroffen. *Französ.* Von *Lud. Cousin*. Par. und Amst. 1685. 12. —

3) THEOPHYLACTUS SIMOCATTA ODER SIMOCATTUS.

Aus Aegypten, ein Sophist und Historiker, Präfect und Tabularius in Constantinopel, der um's J. Chr. 629 lebte. Seine *Regierungsgeschichte des Kais. Mauritius*, (vom Jahr 582—602.) *in VIII Büchern* ist nach Vollständigkeit und Glaubwürdigkeit vortrefflich; nur ist der Styl zu gekünstelt und zu figürlich.

Ausgg. Von allen seinen Werken die 1ste ex Bibl. A. Schotti, mit einer Vorr. v. *Jan. Gruter*. 1599. 8. — Die erwähnte Geschichte gab *Jac. Pontanus* Ingolstadii 1604. 4. zuerst, am besten aber *Carl Annib. Fabrotti* mit der lat. Uebers. des Jesuiten *Jac. Pontanus*. Par. 1647. Fol. heraus. Sie macht

den 4ten Theil der Pariser Samml. der byzant. Geschichtschreiber und das 3te Vol. der Venediger A. derselben aus.

4) CONSTANTINUS VII. PORPHYROGENNETUS ODER PORPHYROGENNETA.

Dieser Kaiser, (geb. J. Chr. 905, am Gifte gest. 959,) ein in der Staatsverwaltung schwacher, aber gelehrter und Künste und Wiss. befördernder Herr, beschrieb das Leben seines Grofsvaters *Basilius Macedo*, wiewohl nicht ohne Proben von seinem Aberglauben. *Leo Allatius* nahm diese Biogr. zuerst in seinen Symmicten. L. II. p. 1. Colon. Agr. 1653. 8. auf; c. vers. franc. Combefisii. Par. 1685. Fol. Diese A. ist in dem 18ten B. der Pariser und 16ten der Vened. A. p. 98—161. von den Scriptt. hist. Byz. abgedruckt. Dieser Kaiser liefs auch *Auszüge* aus den vorzüglichsten Geschichtschreibern alter und neuer Zeiten, hist. polit. und moral. *Auszüge* unter 53 Titeln verfertigen, wovon sich aber nur die 27ste und 50ste Classe, jene von den Gesandtschaften der Römer, diese von Tugend und Laster erhalten hat. Unter seinem Namen, jedoch nur auf seinen Befehl geschrieben, erschien auch eine Forts. des *Theophanes,* welche die Regierung der 4 Kaiser, *Leo, des Armeniers, Michael des Stammlers, Theophilus und Michael III.* v. Jahr 813—887. enthält.

5) JOSEPH GENESIUS,

der vor dem J. Chr. 959 lebte, schrieb nicht ohne Kenntnisse und Geist eine kurze *Reichsgeschichte* von dem Kaiser *Leo,* dem Armenier oder dem Weisen, bis auf *Basilius Macedo* in 4 B., die zum erstenmal aus einer Leipz. Handschrift mit *Steph. Bergler's* lat. Uebers. zu Venedig 1733. Fol. gedruckt worden ist.—

6) JOH. ZONARAS.

S. oben S. 943 f. und *m. Handb.* II. B. 2te A. S. 488–91.

Seine Chronik (*Χρονικόν*) oder seine *Annalen* hoben mit den ältesten Zeiten an und reichten bis z. d. J. Chr. 1118. Es ist eine oft wörtliche Compilation aus verschiedenen älteren geschichtlichen Werken, aber doch unter den Werken dieser Zeit eins der vorzüglichsten und in der Geschichte seiner Zeit am nützlichsten. *Ausgg. Ed. princ.* Von *Hier. Wolf.* Basil. 1557. III Tomi in Fol. Vorzüglicher ist die berichtigte A. von *Fresne D. du Cange.* Paris 1686. II Voll. in Fol., wiederhohlt im corp. hist. Byz. T. X. p. 11 f.

7) ANNA COMNENA.

Die *Alexias* dieser sehr gelehrten Kaiserin, [Gemahlin des *Nicephorus Bryennius*, geb. 1083, gest. 1148.] *in XV B.* umfaſst die Geschichte ihres Vaters *Alexius Comnenus.* Es ist ein sehr vorzügliches Werk in einer zierlichen Schreibart; nur ist sie gegen ihren Vater und die Griechen zu partheiisch. S. *Schroeckh's* chr. Kirchengesch. Th. 24. S. 291.

Ausgg. C. not. ed. *Dav. Hoeschelius.* Aug. Vind. 1610. 4. enthält nur 8 Bücher. Die vollständige A. von *P. Possinus* (Poussin) Par. 1651. Fol. ist im 13ten B. der Pariser, im XI. der Venediger Samml. der Scriptt. hist. Byz. abgedruckt worden. In's Teutsche übers. von *Schiller* in den hist. Memoiren 1r und 2ter B. Jena 1790. 8. —

8) JOH. CINNAMUS.

Er war Grammaticus und Notarius oder Geheimschreiber des Kaisers *Manuel Comnenus* zu Constantinopel, welchen er überlebte. Seine Geschichte dieses Kais. und seines Vaters, dessen Feldzügen er beiwohnte, in VI B. reicht bis z. J. 1176, und fängt

mit d. J. 1118 an. Seine Beschreib. ist genau und sein Styl zierlich. Nur ist er für den Kaiser *Manuel* zu günstig eingenommen. *Corn. Tollius* gab dies W. zuerst Ultraj. 1652. 4. mit einer lat. Uebers. heraus. *Du Fresne's* A. aber Par. 1670 Fol. ist in der Vened. A. d. Scriptt. hist. Byz. abgedruckt worden. —

9) GEORG PACHYMERES.

Dieser Philos., Theol. und Geschichtschreiber, (geb. gegen d. J. Chr. 1292. zu Nicaea, einer der Oberrichter des Kais., starb nach d. J. 1308.) erzählte in 13 B. die griech. Kaiser- und Reichsgesch. v. J. 1258 bis 1308 oder zum Tode des *Andronicus Palaeologus*, aber in einem dunklen, unreinen Styl, jedoch treu. Manches findet man bei ihm, was Andere nicht erzählt haben. Es ist ein wichtiges Werk. Der Jesuit *Fr. Possinus* (Poussin) gab es zuerst gr. et lat. mit einem treffl. Glossarium und vielen Anmm. und chronol. Unterss. Rom 1666. 1669. in II Voll. heraus. Diese A. ist in der Venediger Samml. der scriptt. hist. Byz. im 13ten und 14ten Vol. aufgenommen.

10) NICEPHORUS GREGORAS, der Philosoph genannt.

Dieser beredte, in der Astronomie geübte Gelehrte, (geb. 1295 zu Heraclea in Pontus, Mitaufseher eines Klosters, hernach selbst Mönch, starb bald nach d. J. 1359.) fafste eine *byzantin. Geschichte* (*Ρωμαϊκὴ ἱστορία*) *in* 38 *B.* ab, die mit d. J. 1204. anhebt und bis 1359 reicht. Sie ist partheiisch, aber für die Literärgesch. sehr lehrreich und sein Styl gekünstelt und fast poetisch. — *Ausgg.* Vollständig von *Boivin.* Par. 1702 II Bände in Fol. Sie macht den 21. Bd. der Pariser, und den 20sten d. Venediger Samml. der Scriptt. hist. Byzantinae aus.

11) JOHANNES CANTACUZENUS.

Dieser war Liebling des Kaisers *Andronicus Palaeologus* und nach dem Tode desselben — Vormund, Reichsverweser für den minderjährigen Prinzen und Mitregent desselben bis 1342, resignirte 1355, gieng in's Kloster unter dem Namen *Joasaph*, lebte noch 1375. — Seine 4 Bücher *byzantinische Geschichten* reichen vom J. Chr. 1320—1354. Sie ist einseitig, mit Vorliebe für die Mönche, und *zuerst* griech. mit *Jo. Pontanus* lat. Uebers. (die schon vorher mit seiner und *J. Gretser's* Anmm. zu Paris 1603. Fol. erschienen war) zu Par. 1645 in III Tom. in Fol. herausgegeben; abgedruckt in dem corp. scriptt. hist. Byzant. Venet. 1729 f. —

Die letzteren Zeiten des oström. Reichs erzählen *Joh. Ducas* (im J. Chr. 1453; seine, in einem rauhen Styl verfaſste byzant. Gesch. reicht v. Jahre 1341 bis 1462, edirt von *Ism. Bullialdus*. Paris 1640. Fol.) *Laonicus Chalocondylas*, abgekürzt *Chalcondylas* (aus Athen, 1470) Vf. einer Gesch. der Türken und des Unterg. des oström. R. vom. J. 1298—1462 in X B. Ed. von *C. Ann. Fabrotti*. Par. 1650 Fol. (im 17ten B. der Pariser und 16ten der Venediger Samml. Scr. hist. Byz.) und *Georg Phranzes* (*Phranza*,) aus Constantinopel, geb. 1401. Mönch in Corfu; seine byzantinische Chronik vom J. 1401—1477. in 4 Büchern, hat erst *Franz Carl Alter* unter dem Titel: *Γ. Φραντζῆ Χρονικὸν νῦν πρῶτον ἐκδ.* zu *Wien* (Pauli) 1796. *Fol.* 5 Rthlr. mit Kupfern vollständig herausgegeben. Denn die lat. Uebers. des *Jac. Pontanus* [zugleich mit dem *Theophylactus Simocatta*] Ingolst. 1604. 8. ist nur eine Abkürzung. —

Noch sind bemerkenswerth:

WILHELMUS TYRIUS,

geb in Syrien oder zu Jerusalem, seit 1167 Archidiaconus zu Tyrus, Prinzeninstructor des Balduin, Kanzler dess., seit 1174 Erzbisch. zu Tyrus, wurde nach dem J. 1188 vergiftet. Seine *historia rerum in partibus transmarinis gestarum in XXIII Büchern* ist die ausführlichste zuverlässige, aber für die Kreuzfahrer günstige, in einem guten Styl abgefafste *Geschichte der Kreuzzüge*, von ihren Ursprunge 1100 bis 1184. Zuerst von *Phil. Poyssenoti.* Basil. 1564 Fol. edirt, und in der grofsen Samml. von *Jac. Bongars* gesta Dei per francos. Hannoviae 1611. II Tomi. Fol. T. I. p. 625 f. aufgenommen.

Anhangsweise gedenke ich des

JOHANNES LAURENTIUS (LYDUS.)

Von Philadelphia im proconsular. Asien, im J. Chr. 490 f., unter dem Consulat des *Flavius Longinus* und *Flav. Faustus* geb., kam im 21sten J. seines Alters, 511 nach Chr. G. nach Constantinopel, erhielt daselbst ansehnliche, immer höhere Ehrenstellen, bekam aber 551 keine Besoldung und wurde 562 durch ein ehrenvolles Rescript entlassen. Ob er den Kaiser *Justinianus* überlebt habe, ist nicht bekannt. Er besafs eine mannichfaltige Gelehrsamkeit. Unter vielen von seinen — verloren gegangenen Schriften ist noch übrig: *de magistratibus reipublicae Romanae libri III*, wovon die einzige Handschrift um's J. Chr. 1785 zu Kurukisma an der Meerenge bei Constantinopel von *Villoison* zuerst entdeckt wurde. Es fehlt in ihr aber der 10te Theil des ganzen Werks. Das 1ste Buch hebt von des Aeneas Ankunft in Italien an und berechnet die Zeiten bis auf den Tod des *Anastasius* (1746 J., 7 M.), giebt den Unterschied

der Namen rex, tyrannus, imperator, caesar etc. an, erklärt die Insignien des Königs, Einrichtungen des Romulus, Waffen der Römer, handelt dann vom magister equitum, den Patriciern, den Namen der Römer, den Quaestoren, Consuln, Decemvirs etc. auch gelegentlich vom röm. Lustspiel. Das 2te hat die Geschichte des Kaiserstaats von *Caesar* und *Octavian*, und den einzelnen Würden. Das 3te Buch fängt mit dem officio praefectorum praetorio und dessen catalogis an, und giebt von den notariis, primis scriniis, den commentariensibus und and. Ehrenstellen, vom Verfall des Reichs und den späteren Begebenheiten Nachricht. Der Vf. wählte die chronol. Ordnung, ist ihr aber nicht durchaus treu geblieben; ist nicht vollständig und systematisch, hat, mit Uebergehung mancher erheblichen Gegenstände, andere unerwartete, verschiedenartige Bemerkk. eingeschaltet und für die älteren Zeiten weniger, als für die späteren und deren Verfassung geleistet. Die *erste* schätzbare Ausg. ist folgende: *Jo. Laurent. Lydii Philadelphini, de magistratibus reipubl. Rom. Libri III. Nunc primum in lucem editi et versione, notis indicibusque aucti a Jo. Dominico Fuss. Praefatus est C. B. Hase. Parisiis* (*Eberhart*) 1812. gr. 8. 5 Rthlr.; vgl. *N. Leipz. L. Z.* 1812. IV. S. 2076—2080. —

Für die *Chronologie*

wurde in diesem Zeitr. nur sehr wenig geleistet. *Georgus* (*Syncellus*) aus Cyprus, Abt zu Constantinopel, zu Anfang des 9ten Jahrh., 806, fieng zwar ein, mit einer gewissen Sorgfalt abgefalstes, *Zeitbuch der Weltgesch.* (Chronographie) zu schreiben an, allein durch den Tod verhindert kam er nur bis auf die Regiernng des *Diocletianus* oder zum J. Chr. 285.

Jac. Goar hat es mit seiner lat. Uebers. und vielen Erläutt. u. chronol. Tafeln, aber fehlerhaft gedruckt, Paris 1652. Fol. herausgegeben, und ist auch im Corp. Scriptt. hist. Byz. befindlich. — *Theophanes* der Bekenner, (Mönch, Abt des, von ihm erbauten Klosters, zuletzt nach der Insel Samothrace verwiesen, worauf er im J. 816. oder 17 starb,) setzte des *Georg Syncellus* Chronik v. J. 285—813 fort. Es ist in der Chronol. weniger, als in der (im ersten Theil erzählten) Geschichte nützlich und hat einen rauhen Vortrag. Die von *J. Goar* angefangene A. besorgte *Fr. Combefiſs*, Paris 1654. Fol. Dies Werk ist in *Leonis* grammatici vitis recentior. imperator. Par. 1655. Fol. Venet. 1729 f., und im Corp. Scriptt. hist. Byz. befindlich. — *Joh. Malala* oder *Malela*, Patr. zu Constantinopel, im J. 890 ist Vf. einer Chronographie in 12 B. vom Anfang der Welt bis in's 6ste Jahrh. der chr. Zeitr., aber voll von Mährchen. Sie ist zu Oxford 1691. 8. unter der Aufschr.: *Jo. Antiocheni Cognomento Malalae* hist. chronica in Druck erschienen. — Die *alexandrinische Chronik* (*Chronicon Paschale*, auch *Fasti Siculi* benannt, weil dies Werk in Sizilien gefunden worden,) ist nach und nach von 3 unbekannten Gelehrten abgefaſst. Der 1ste Vf. lebte unter dem Kaiser *Constantius* und arbeitete bis z. J. Chr. 354; der 2te bis 360; der 3te bis 1042. Daher ist der unten erwähnte *Cosmas* nicht der Alleinverfasser. Es sind astronom.-chronologische und chron. hist. Untersuchungen und Sammlungen, zum Theil aus älteren Werken zusammen getragen, die vom Anfang der Erdwelt anfangen, und bis zum 20sten Reg. Jahre des *Heraclius* reichen. Die ältere Ausgabe Chronicon Alexandrin., idemque astronomicum et ecclesiasticum (vulgo siculum) nunc integrum gr. cum lat. interpr. vulgatum opera et stud. Matth. Raderi. Monachii 1615. 4.; ib. 1618. und auch

ib. 1624. 4. ist durch die bessere von *C. du Fresne.* Par. 1688. Fol. übertroffen. Diese ist in dem Corp. Scriptt. hist. Byz. abgedruckt. —

D. Die Erdbeschreibung.

Wurde in diesem Zeitr. weder bereichert noch berichtiget. — Der nach dem J. Chr. 550 lebende Grammaticus *Hermolaus* verfertigte, wie S. 830 erwähnt, einen zwar etwas dürftigen Auszug aus dem geograph. Wörterbuche des *Stephanus von Byzanz,* in welchem sich jedoch viele schätzbare Notizen finden.

Ausgg. s. ob. S. 830. — Der ägyptische, aus Alexandrien gebürtige Kaufmann und — nachheriger Mönch *Cosmas Indicopleustes*, d. i. der indische Schifffahrer, reis'te zwar weit und kam nach Aethiopien und Ostindien; allein durch seine noch übrige: *χριςιανικὴ τοπογραφία πάντοσ κοσμου, christl. Cosmographie*, od. *Topographia christiana in XII Büchern* (mehr astronom., als geograph. Inhalts) wurden die richtigen geograph. Kenntnisse, [nimmt man einige richtige Notizen von indischen Städten im 11ten Buche und Tschina aus,] nur zurückgebracht. Weil *C.* nämlich das Syst. des *Ptolemaeus* unbiblisch fand, stellte er, um es umzustofsen, die unastronom. Vorstell. der Christen vom Bau des Himmels und der Erde zusammen, bei denen eine richtige geograph. Ansicht verfehlt werden mufste; [vgl. *Schroeckh's* christl. K. Gesch. Th. 16. S. 190—95] *Photius* hat in s. Bibl. Cod. 38. p. 21 f. *Ed. Schott* einen Auszug aus demselben mitgetheilt. Dies Werk ist gr. et lat. in *Bern. de Montfaucons* collect. patr. graec. Par. 1707. Fol. T. II. p. 113—345 abgedruckt. — Des Gramma-

Noch sind bemerkenswerth:

WILHELMUS TYRIUS,

geb in Syrien oder zu Jerusalem, seit 1167 Archidiaconus zu Tyrus, Prinzeninstructor des Balduin, Kanzler dess., seit 1174 Erzbisch. zu Tyrus, wurde nach dem J. 1188 vergiftet. Seine *historia rerum in partibus transmarinis gestarum in XXIII Büchern* ist die ausführlichste zuverlässige, aber für die Kreuzfahrer günstige, in einem guten Styl abgefafste *Geschichte der Kreuzzüge*, von ihren Ursprunge 1100 bis 1184. Zuerst von *Phil. Poyssenoti*. Basil. 1564 Fol. edirt, und in der grofsen Samml. von *Jac. Bongars* gesta Dei per francos. Hannoviae 1611. II Tomi. Fol. T. I. p. 625 f. aufgenommen.

Anhangsweise gedenke ich des

JOHANNES LAURENTIUS (LYDUS.)

Von Philadelphia im proconsular. Asien, im J. Chr. 490 f., unter dem Consulat des *Flavius Longinus* und *Flav. Faustus* geb., kam im 21sten J. seines Alters, 511 nach Chr. G. nach Constantinopel, erhielt daselbst ansehnliche, immer höhere Ehrenstellen, bekam aber 551 keine Besoldung und wurde 562 durch ein ehrenvolles Rescript entlassen. Ob er den Kaiser *Justinianus* überlebt habe, ist nicht bekannt. Er besafs eine mannichfaltige Gelehrsamkeit. Unter vielen von seinen — verloren gegangenen Schriften ist noch übrig: *de magistratibus reipublicae Romanae libri III*, wovon die einzige Handschrift um's J. Chr. 1785 zu Kurukisma an der Meerenge bei Constantinopel von *Villoison* zuerst entdeckt wurde. Es fehlt in ihr aber der 10te Theil des ganzen Werks. Das 1ste Buch hebt von des Aeneas Ankunft in Italien an und berechnet die Zeiten bis auf den Tod des *Anastasius* (1746 J., 7 M.), giebt den Unterschied

der Namen rex, tyrannus, imperator, caesar etc. an, erklärt die Insignien des Königs, Einrichtungen des Romulus, Waffen der Römer, handelt dann vom magister equitum, den Patriciern, den Namen der Römer, den Quaestoren, Consuln, Decemvirs etc. auch gelegentlich vom röm. Lustspiel. Das 2te hat die Geschichte des Kaiserstaats von *Caesar* und *Octavian*, und den einzelnen Würden. Das 3te Buch fängt mit dem officio praefectorum praetorio und dessen catalogis an, und giebt von den notariis, primis scriniis, den commentariensibus und and. Ehrenstellen, vom Verfall des Reichs und den späteren Begebenheiten Nachricht. Der Vf. wählte die chronol. Ordnung, ist ihr aber nicht durchaus treu geblieben; ist nicht vollständig und systematisch, hat, mit Uebergehung mancher erheblichen Gegenstände, andere unerwartete, verschiedenartige Bemerkk. eingeschaltet und für die älteren Zeiten weniger, als für die späteren und deren Verfassung geleistet. Die *erste* schätzbare Ausg. ist folgende: *Jo. Laurent. Lydii Philadelphini, de magistratibus reipubl. Rom. Libri III. Nunc primum in lucem editi et versione, notis indicibusque aucti a Jo. Dominico Fuss. Praefatus est C. B. Hase. Parisiis* (*Eberhart*) 1812. *gr.* 8. 5 Rthlr.; vgl. *N. Leipz. L. Z.* 1812. IV. S. 2076—2080. —

Für die *Chronologie*

wurde in diesem Zeitr. nur sehr wenig geleistet. *Georgus* (*Syncellus*) aus Cyprus, Abt zu Constantinopel, zu Anfang des 9ten Jahrh., 806, fieng zwar ein, mit einer gewissen Sorgfalt abgefafstes, *Zeitbuch der Weltgesch.* (Chronographie) zu schreiben an, allein durch den Tod verhindert kam er nur bis auf die Regiernng des *Diocletianus* oder zum J. Chr. 285.

Jac. Goar hat es mit seiner lat. Uebers. und vielen Erläutt. u. chronol. Tafeln, aber fehlerhaft gedruckt, Paris 1652. Fol. herausgegeben, und ist auch im Corp. Scriptt. hist. Byz. befindlich. — *Theophanes* der Bekenner, (Mönch, Abt des, von ihm erbauten Klosters, zuletzt nach der Insel Samothrace verwiesen, worauf er im J. 816. oder 17 starb,) setzte des *Georg Syncellus* Chronik v. J. 285—813 fort. Es ist in der Chronol. weniger, als in der (im ersten Theil erzählten) Geschichte nützlich und hat einen rauhen Vortrag. Die von *J. Goar* angefangene A. besorgte *Fr. Combefiſs*, Paris 1654. Fol. Dies Werk ist in *Leonis* grammatici vitis recentior. imperator. Par. 1655. Fol. Venet. 1729 f., und im Corp. Scriptt. hist. Byz. befindlich. — *Joh. Malala* oder *Malela*, Patr. zu Constantinopel, im J. 890 ist Vf. einer Chronographie in 12 B. vom Anfang der Welt bis in's 6ste Jahrh. der chr. Zeitr., aber voll von Mährchen. Sie ist zu Oxford 1691. 8. unter der Aufschr.: *Jo. Antiocheni Cognomento Malalae* hist. chronica in Druck erschienen. — Die *alexandrinische Chronik* (*Chronicon Paschale*, auch *Fasti Siculi* benannt, weil dies Werk in Sizilien gefunden worden,) ist nach und nach von 3 unbekannten Gelehrten abgefaſst. Der 1ste Vf. lebte unter dem Kaiser *Constantius* und arbeitete bis z. J. Chr. 354; der 2te bis 360; der 3te bis 1042. Daher ist der unten erwähnte *Cosmas* nicht der Alleinverfasser. Es sind astronom.-chronologische und chron. hist. Untersuchungen und Sammlungen, zum Theil aus älteren Werken zusammen getragen, die vom Anfang der Erdwelt anfangen, und bis zum 20sten Reg. Jahre des *Heraclius* reichen. Die ältere Ausgabe Chronicon Alexandrin., idemque astronomicum et ecclesiasticum (vulgo siculum) nunc integrum gr. cum lat. interpr. vulgatum opera et stud. Matth. Raderi. Monachii 1615. 4.; ib. 1618. und auch

ib. 1624. 4. ist durch die bessere von *C. du Fresne*. Par. 1688. Fol. übertroffen. Diese ist in dem Corp. Scriptt. hist. Byz. abgedruckt. —

D. Die Erdbeschreibung.

Wurde in diesem Zeitr. weder bereichert noch berichtiget. — Der nach dem J. Chr. 550 lebende Grammaticus *Hermolaus* verfertigte, wie S. 830 erwähnt, einen zwar etwas dürftigen Auszug aus dem geograph. Wörterbuche des *Stephanus von Byzanz*, in welchem sich jedoch viele schätzbare Notizen finden.

Ausgg. s. ob. S. 830. — Der ägyptische, aus Alexandrien gebürtige Kaufmann und — nachheriger Mönch *Cosmas Indicopleustes*, d. i. der indische Schifffahrer, reis'te zwar weit und kam nach Aethiopien und Ostindien; allein durch seine noch übrige: *χριςιανικὴ τοπογραφία πάντοσ κοσμου*, *christl. Cosmographie*, od. *Topographia christiana in XII Büchern* (mehr astronom., als geograph. Inhalts) wurden die richtigen geograph. Kenntnisse, [nimmt man einige richtige Notizen von indischen Städten im 11ten Buche und Tschina aus,] nur zurückgebracht. Weil *C.* nämlich das Syst. des *Ptolemaeus* unbiblisch fand, stellte er, um es umzustoſsen, die unastronom. Vorstell. der Christen vom Bau des Himmels und der Erde zusammen, bei denen eine richtige geograph. Ansicht verfehlt werden muſste; [vgl. *Schroeckh's* christl. K. Gesch. Th. 16. S. 190—95] *Photius* hat in s. Bibl. Cod. 38. p. 21 f. *Ed. Schott* einen Auszug aus demselben mitgetheilt. Dies Werk ist gr. et lat. in *Bern. de Montfaucons* collect. patr. graec. Par. 1707. Fol. T. II. p. 113—345 abgedruckt. — Des Gramma-

ticus *Hierocles* [welcher wahrscheinlich unter dem Kaiser *Justinianus* im 6sten Jahrh. lebte und von dem Philosophen *Hierocles* (gegen das J. Chr. 456.) zu unterscheiden ist,] *Synecdemus* d. h. der *Reisegefährte*, umfafst eine Nachr. v. d. Provinzen des oström. Reichs. Diese Schrift findet man in *Ern. Schelstratens* antiquitt. eccl. illustr. T. II. (Romae 1697. Fol.) p. 689 f., von *L. Holstenius* herausg. und in's Lat. übersetzt und daraus in *Anselmi Banduri* imp. orient. Par. 1711. Fol. und Venet. 1729. Fol. T. I. abgedruckt, und ist auch des *Antonini* itinerar. Amstel. 1735. 4. angehängt. — —

E. PHILOSOPHIE.

Das Licht derselben dämmerte kaum. Alle, welche in diesem Zeitr. philosophirten, schmückten sich blofs mit früheren Meinungen, ohne selbst nachzudenken; ihre Schriften sind nur Compilationen. Seit 476 war noch die *neuplaton. Philos.* die herrschende. Ihre Anhänger zögerten am längsten, zum Christenth. überzutreten. Sie blühte hauptsächlich noch zu Athen, wo sie alle Lehrstühle besetzt hielt. Allein *Justinian*, dem sie als der christl. Rel. sehr gefährlich geschildert wurde, rottete sie fast durch harte Bedrückungen aus. Ihre Anhänger, derselben müde, wanderten nach Persien aus, und kehrten sie gleich nachher zurück, so starben sie in Ermangelung eines Vereinigungspunktes nach und nach aus. — Christliche *Aristoteliker* nahmen in Athen die Stelle der vertriebenen Platoniker ein. — Vom 9ten und 10ten Jahrh. zeigte sich in der Philos. eine völlige, selbst bis 1453 reichende Finsternifs.

1) MARINUS.

S. oben S. 564. *Tennemann* Gesch. d. Philos. 6r B. S. 353 f. Er war Biograph des *Proclus*.

2) AMMONIUS.

Sohn des *Hermeas*, s. oben S. 938, Lehrer des *Simplicius*, *Asclepius*, *Trallianus*, *Johannes Philoponus* und des *Damascius*, lehrte gegen d. J. Chr. 485, nach And. 500 f. zu Alexandrien die Platon. Aristotel. Philosophie. Seine philosophischen, noch vorhandenen Schriften sind: 1) *Commentarius in Isagogen Porphyrii de quinque praedicabilibus* (*vocibus*) 2) *Comm. in Categor. Aristotelis*; 3) *Comm. in libr. Aristotelis περὶ ἑρμηνείας* in 5 Abschnitten. Im 2ten findet man eine Abh. von der göttl. Vorsehung und der Freiheit des Menschen, worin die Meinung vom Schicksal widerlegt wird. Die *erste* Schrift ist zuerst Gr. Venetiis 1500. Fol. (ap. Aldum), desgl. 1546. 8.; die *andere*, Gr. Venet. 1545. 8.; die *dritte* zuerst Venet. (ap. Ald.) 1503. Fol. herausgegeben worden.

3) SALLUSTIUS.

Vgl. *m. Handb.* I. B. S. 675—77.

Dieser, von dem griech. Platon. Philosophen verschiedene christl. Redner, Sophist und zur cynischen Sekte gehörige Philosoph, lebte um die J. Chr. 520 oder zu Ende des 5ten und zu Anf. des 6sten Jahrh. Nachdem er sich zu Alexandrien in der Redekunst vervollkommnet hatte, erhielt er Neigung zur Philosophie, zog nach Athen, war erst Schüler des *Proclus*, dann des *Zeno*, der die cynische Philos. wieder in Aufnahme brachte. *S.* verband aber damit gewisse Abhärtungsübungen. In Alexandrien suchte er durch seine Rednertalente und Satyre die verdorbenen Sitten seiner Mitmenschen zu verbessern.

Von seiner Behauptung aber: *die Gottheit ist die 5te Classe der Tugenden*, weiſs man nicht, was man denken soll. — Die kleine Schrift: *περὶ Θεῶν καὶ κόσμου, von den Göttern und der Welt* in 21 Abschnitten, rührt wahrscheinlich von diesem cyn. Philos. her, worin er vom Wesen und der Vorsehung Gottes und seiner Verehrung, von der Unsterblichkeit der Seele, von der Ewigkeit der Welt, die er behauptet, und von den Mythen handelt. An sich ist sie unbedeutend.

Ausgg. Ed princ. Mit des *Leo Allatii* lat. Uebers. und Anmm. von *Luc. Holstenius*; herausgegeben von *Gabr. Naudaeus.* Romae 1638. 12. wiederhohlt Lugd. B. 1639. 12. *Th. Gale* hat diese Schrift in s. Opusc. mythol., phys. et ethic. gr. et lat. Cantabr. 1671. 8. und Amsterd. 1688. 8. p. 236—88. aufgenommen. *Formey's* A. à Berl. 1748. 8. ist dem Text nach ein Abdruck der *Gale*'schen Rec. und mit einer zu freien französ. Uebers. begleitet.— *Uebersetzungen. Teutsche.* Von *Joh. Ge. Schulthes*; einzeln Zürich 1779. 8. 2 gGr., und auch in dess. *Bibl.* der griech. Philos. 3ter B. Zürich 1779. 8. N. 3. eingerückt. *Franz.* Von *Formey* s. oben. *Englische.* Von *Thom. Taylor* zugleich mit des *Proclus* Hymnen. Lond. 1793. 8. —

4) ZACHARIAS, (Scholasticus.)

Vgl. *Schroeckh's* chr. K. Gesch. Th. 16, S. 87 f.

Er war Bisch. zu Mitylene, auf der Insel Lesbos, starb nach d. J. 538. Sein Dialog, *Ammonius* überschrieben, gegen denselben gerichtet, handelt: *gegen die Ewigkeit der Welt.* Derselbe ist in der Bibl. Max. patr. Paris 1644. T. XI. p. 330 f. und T. XIII. p. 31 f., in *Ducaei* Auctor. gr. lat. Bibl. patr. T. I. p. 331 f. enthalten und auch bei Origenes

philocal. Par. 1619. 4. und bei *Aeneas Gaza* de immort. animae. Lips. 1655. 4. befindlich. —

5) DAMASCIUS

(S. *Tennemann* Gesch. d. Philos. 6r B. S. 361 f.) d. i. aus Damaskus in Syrien, Lehrer der eklektischen Philos. zu Athen, suchte die Platon. Philos. mit der Aristotelischen zu vereinigen, blühte gegen d. J. Chr. 547 oder 549. (nach *Saxe* onom. lit. II. p. 16. aber nach d. J. Chr. 510.) Er war einer von den Philosophen, die Justinianus nach Persien auszuwandern veranlaſste. Nach dem Frieden, und als es wieder sicher war, kehrte er wieder zurück. Seine Schriften sind bis auf einige Auszüge und den Anfang seines Werks: *ἀπορίαι καὶ λύσεις περὶ ἀρχῶν*, namentlich das Excerpt *περὶ γεννητου* und ein Auszug aus seiner Lebensbeschr. seines Lehrers Isidorus verloren gegangen. Man findet erstere in *Joh. Chrph. Wolfii* anecd. sacr. et prof. T. IV. p. 195—262 und in Iriarte in Catal. Codd. Mss. graec. bibl. Madrid. p. 330 f. —

6) SIMPLICIUS.

Vgl. *m. Handb.* II. B. 1. A. S. 448 f., woselbst S. 448. Z. 13 statt Sizilien — Cilicien zu lesen ist; *Buhle* de Simplicii vita, ingenio et meritis, s. *gött. gel. Anz.* 1786. p. 1977 f.

Dieser Philosoph und Astronom war aus Cilicien gebürtig, und lebte nach d. J. Chr. 549. Ihn traf das Schicksal des *Damascius*, nach Persien wandern zu müssen; er kehrte aber zur Zeit der Ruhe zurück. Er war ein Schüler des *Ammonius* und *Damascius*, zwar ein Anhänger der peripatet. Schule, jedoch mehr ein Eklektiker, ein scharfsinniger Kopf, sehr fleiſsig und allen unnützen Streitigkeiten abhold. Einige Schriften des Aristoteles legte er sehr scharfsinnig und besonnen aus,

aber auch das *Handbuch des Epict.* Dieser *Comment. über Epictet* ist voll vortrefflicher Sittenvorschriften und auch wegen seiner trefflichen Beweisführung für die göttl. Fürsorge geschätzt. Die von ihm noch übrigen Commentare sind 1) *über die* 8 *Bücher physicae Auscultationes des Aristoteles*, desgleichen 2) *über die X praedicamente* oder über die *Categorien desselben*; 3) *über desselben* 4 *Bücher de coelo et mundo*, und 4) über dess. 3 Bücher *de anima*. *Ausgg.* 1) Vom *Comm. über den Epictet.* Derselbe ist sowohl den ältesten A. von *Epict.* Handb., s. oben S. 842, als auch mehreren späteren Ausgg. von demselben beigefügt. Am vorzüglichsten ist aber derselbe in dem oben S. 842 angezeigten *Schweighäuser*scheu Werke: *Monumenta Epicteteae philos. T. IV. et V. Lips.* 1799. 1800. *gr.* 8. gr. et lat. herausgegeben worden. Beide B. sind auch für sich unter dem Titel zu haben: Simplicii commentarius in Epict. Enchirid. Accedit enchirid. paraphr. christiana et Nili enchiridion. gr. et lat. Omnia ad vett. codd. fidem rec. etc. illustr. J. Schweighäuser. T. I. II. Lips. u. s. w. 6 Rthlr., auf feinem holl. Pap. 10 Rthlr., wovon T. I. den Comm. des *S.*, T. II. die Lesarten, Verbess. und Anmm. zu denselben, die Paraphrasen des Epict. Handb., *Nili* enchirid. enthält. — 2) *Ausgg.* Von den Comm. über die Schriften des Aristoteles. *Vom Comm. in VIII Arist. phys. Auscultatt. libros* erschien die erste A. Venet. (in aed. Ald. et Andr. Asulani) 1526. Fol. — *Der Comm. über die Categor. des A.* wurde zuerst graece Venet. opera *Zach. Calliergi*, 1499. Fol., aber verbesserter *Justi Velsii* industria, Basil. 1551. Fol. gedruckt. — *Vom Comm. über die* 4 *B. des A. de coelo et mundo* ist die 1ste (fehlerhafte) A. Venet. [in aed. Aldi et A. Asulani], 1526. Fol. zwar erschienen, sie ist aber kein Abdruck

von einem Codex, sondern aus der Uebers. eines späteren Griechen, die von der barbarischen lat. Uebers. des *Wilh. de Moërbeka* aus dem 13ten Jahrh., (sie erschien zu Venedig 1540 in Fol. in Druck,) gemacht ist. Denn die Turiner Handschrift von diesem Comm. des *Simpl.* weicht von dieser Venediger A. völlig ab. Vgl. desh. die oben S. 264 angeführte Schrift von *Am. Peyron*, weil derselben eine Abh. de genuino textu commentarii Simplicii de coelo et mundo beigefügt ist. Vgl. *N. Lpz. L. Z.* 1811. 1. S. 302—4. Besser ist die A. (nach mehreren griech. mit einander verglichenen Codd. Venet. 1548, wiederhohlt 1555, 63 und 83. Fol. — Der *Comm. über des Arist.* 3 *B. de anima* erschien mit anderen Schriften von *Alexand. Aphrod. Mich. Ephesius* u. a. m. Graece, Venet. (in aed. Aldi), 1527. Fol. —

7) OLYMPIODORUS (der Jüngere).

Verschieden vom Geschichtschreiber dieses Namens, der im 5ten Zeitr. lebte, s. oben S. 816.

Das Zeitalter dieses Platonischen Philosophen fällt gegen das J. Chr. 550 oder 565. Seine, über mehrere Dialoge des *Plato*, namentlich über *Alcibiades I.* geschriebenen Commentare sind bisher noch nicht aus den Msrpten abgedruckt worden. Von ihm (aus jenem Commentar über den gedachten Dialog des *Plato* entnommen), ist noch übrig: *Leben des Plato*, welches vieles enthält, was man nicht im *Diogenes von Laerte* findet. — *Ausgg.* in Jac *Windet's* observatt. viror. doctor. ad Diogenem Laert. T. II. ed. Wetstein p. 582 f. *J. Fr. Fischer* hat es aber auch griechisch nach der Vorr. zu seiner A. von den 4 Dial. des *Plato*, Euthyphron u. s. w. (s. oben S. 562), nebst Olympiodor's Scholien in Phaedonem abdrucken lassen. —

8) JOHANNES PHILOPONUS.

S. oben S. 938. Von diesem getreuen Anhänger der peripatetischen Philosophie, die er auf den christlichen Lehrbegriff anwandte, von ihm, der sehr fruchtbar an eigenen Meinungen und wegen seiner Rechtgläubigkeit in der christl. Kirche verdächtig geworden war, und viel zu erheblichen Veränderungen im Zustand der Philos. bei den Christen beitrug, — sind noch viele Commentare über viele Schriften des Aristoteles übrig; nämlich 1) *in priora analytica*; 2) *posteriora resolutoria*; 3) *in libros de naturali auscultatione*; 4) *in librum I meteor*; 5) *in libros III de anima*; 6) *in libros II de generatione et interitu*; 7) *in libr. VII de animalium generatione* und 8) *in libros XIV Metaphys.* N. 1. ist Venet. 1536. Fol.; N. 2. ebendas., sowohl 1504 ap. Aldum, als auch vollständiger ib. 1534. Fol.; N. 3. ebendas. 1535. Fol.; N. 4. cum Olympiodoro in Meteora Aristot. Venet. ap. Ald. fil. 1551. Fol.; N. 5. ebendas. in aed. Janetti, 1535. Fol.; N. 6. ebendas. in aed. Aldi et A. Asulani. 1527. Fol.; N. 7. ebendas. per Jo. Antonium et fratres de Sabio. 1526. Fol., griech. herausgegeben. N. 8. ist aber nur in *Fr. Patricius* lat. Uebertragung, Ferrariae, 1583. Fol., gedruckt erschienen. Auſserdem schrieb er eine Abh. gegen die Ewigkeit der Welt. Graece. Venet. 1534. Fol. — —

Mit diesem *Joh. Philoponus* schlieſst sich die Reihe der Philosophen aus der griech. Lit. Was noch bis 1453 (Einn. von Constantin.) in der *Philos.* geschrieben worden ist, beweis't völlig, daſs der griech. Geist tief dahin sank. Man philosophirte gleichsam nur über theol., mysteriöse oder subtile Gegenstände, um sie durch Spitzfindigkeiten zu entstellen und zu verdunkeln. —

Der jüngere MICHAEL CONSTANTINUS PSELLUS,

geb. 1020, gest. nach 1105, eine wahre Stütze der Lit. zu seiner Zeit, und ein Polyhistor schrieb zwar noch über philosoph. Gegenstände, aber ohne einen Funken philosoph. Geistes; ich beziehe mich deshalb auf seine *indroductio* in VI Philosophiae modos, — (gr. et lat. ed. Foscareni. Venet. 1532. 8.) auf seine Schrift de operatione Daemonum dial. (ed. *Gilb. Galminius*. Paris, 1615. 8.); auf: de anima celebres opiniones gr. et lat. ex interpr. J. Tarini, cum Origenis Philocal. Paris, 1624. 4.

Bemerkenswerth ist noch

Des Kaisers BASILIUS, des Macedoniers

(regierte vom J. Chr. 867 — 886,) für und an seinen Prinzen und Mitregenten Leo gerichtete, moralische Schrift: *κεφάλαια παραινέτικα*, 66 *kurze ermahnende Vorschriften*, die zwar nicht genau zusammenhangen, aber doch als eine Anleitung zur Regierungskunst und als ein, für diese Zeiten passender Regentenspiegel zu betrachten, und gröfstentheils zweckmäfsig sind. *Ausgg. Ed. princ.* Lutet. ap. *Fed. Morellum* 1584. 4.; besser aber von *Just. a Dransfeld*: liber regius de imperio pie et juste administrando, Leoni philosopho filio inscriptus, nova versione adornatus u. s. w. Gött. 1674. 12.; ist aber auch in *A. Banduri* imper. orient. s. Antiquitatt. Constantin. T. 1. p. 139 f. Venet. 1729. Fol. befindlich. —

F. NATURKUNDE, (Physik und Naturgeschichte.)

Weil der Aberglaube in diesem Zeitr. vorherrschte, und man an Theurgie und Magie hieng, konnte man sich unmöglich mit einer vernünftigen Naturforschung befassen. — Des *Simplicius* (s. oben S. 964 f.) Comm. über des Aristoteles libr. VIII physicae auscultationes, ist oben gedacht worden. Von *Theophylactus Simocattus* (s. oben S. 519.) sind noch: *ἀπορίαι φυσικαί, naturales quaestiones* mit ihren Beantwortungen (naturgeschichtlichen Inhalts) vorhanden, die *Bonav. Vulcanius* mit den medizin. Problemen des Arztes *Cassius*. Lugd. B. 1596. 12. und *Andr. Rivinus*. Gr. et lat. (c. Cassio jatrosophista) mit Anmm. Lips. 1653. 4. herausgab. — In des *Cosmas Indicopleüstes* (s. oben S. 959) christl. Topographie kommen im 11ten Buche Nachrichten von Thieren und Pflanzen in Aethiopien und Indien vor, vgl. *Thevenot's* relations de divers voyages curieux. Par. 1666. Th. 1., wo aus einem florent. Cod. des Cosmas Beschreibung der ostind. Pflanzen und Thiere, griech. mit einer französ. Uebers. mitgetheilt ist. — Des *Manuel Philes* (s. oben S. 936.) Gedicht: *de animalium proprietate* ist auch schon gedacht worden. —

Ueber die *Oekonomie* liefs Kaiser *Constantin VII. Porphyrogennetus* (oben S. 952.) durch *Cassianus Bassus* aus den älteren Schriften Auszüge verfertigen, bei denen die Compilation des Vindonius Anatolius (J. Chr. 260.) die Basis war. *Ausg.* Geoponicorum s. de re rustica libri XX. . . . gr. et lat. Post P. Needhami (Cambridge, 1708. 8.) curas ad mss. fidem denuo rec. et illustrati ab *J. N. Niclas*. Lips. (Fritsch), 1781. gr. 8. 4 Tomi, 4 Rthlr. —

G. MATHEMATIK.

(*Arithmetik*, *Geometrie*, *Mechanik*, *Astronomie* und *Taktik*).

Nach dem *Pappus* (s. 5ten Ztr., oben S. 878.), gab es keine die Wiss. mit Entdeckungen bereichernde Mathematiker, keine math. Genies mehr. Die bis zum 7ten Jahrh. lebenden mathemat. Schriftsteller wiederhohlten nur den Inhalt ihrer Vorgänger, und die Elemente der Wiss. In früheren besseren Zeiten hätte man sie nicht einmal Mathematiker nennen dürfen. In Alexandrien wurde bis zur Einnahme durch die Araber in der Mathemat. noch Unterricht gegeben; allein es war, so wie in den Schulen zu Athen und später zu Constantinopel nur Unterricht in den Anfangsgründen.

1) PROCLUS.

(starb J. Chr. 485, s. oben S. 705 f.) machte seine Platon. Schule zu Athen in der Mitte des 5ten Jahrh. zugleich zum Sitz der Mathematik, die nach ihm *Marinus*, *Isidorus* aus *Milet* und *Eutocius* (s. unten) fortsetzten. Sein *Commentar über das 1ste B. des Euclides in IV B.* ist noch vorhanden. Die erste gedruckte griech. A. dess. ist hinter *Euclides* element. cura *Sim. Grynaei.* Bas. 1533. Fol. befindlich. Der Text ist hierin höchst fehlerhaft gedruckt. *Franc. Barocius* ergänzte denselben aus älteren Handschriften, und arbeitete darnach eine lat. Uebers. aus, in s. A. dieses Comm. Patav. 1560. Fol. Man verbinde damit *Th. Burges* mus. Oxon. lit. consp. Oxon. 1792. 8. p. 31—44 und *P. F. Aurivilii* emendatt. et supplem. commentarior. Procli in lib. I. Element. Euclid. (aus einem Upsal. Cod.) Upsal. 1806. 4. —

2) MARINUS

(s. oben S. 564. Anm.). Von demselben besitzt die lit. Welt noch eine Vorrede (protheoria) als Einleitung ad data geometrica des Euclides, wiewohl Einige ihm dieselbe absprechen. *Ausg.* Protheoriae ad data geometrica Euclidis. Gr. et lat. ed. *Claudius Hardy.* Par. 1625. 4.

3) EUTOCIUS.

Dieser, von Ascalon herstammende, Math. und Mechanicus, der gegen die J. Chr. 478 oder später gelebt haben mag, commentirte über die beiden oben S. 708, bemerkten Bücher des Archimedes: *Ψαμμίτησ* und *κύκλου μέτρησισ*, erläuterte das Rechnungsverfahren und legte auch einige Schriften des *Apollonius von Pergen* aus, vgl. oben S. 708.

4) HERO III. dieses Namens *).

Dieser Mathematicus und Mechanicus lebte um das J. Chr. 610, unter der Regierung des Heraclius zu Alexandrien und war ein Christ. Von seinen Schriften gehören hierher: 1) *de vocabulis geometricis ac stereometricis, gr. et lat. cum Euclidis libr. elementor. Argent.* 1571. 8. 2) *Excerpta de mensuris ex Heronis Geometria*, gr. ac lat. c. versione (lat.) *Bern. de Montfaucon*, in s. Analect. Graec. (Par. 1688. 4.) T. 1. p. 308 f. —

5) LEO VI. der Weise. (s. oben S. 733.)

Kaiser zu Byzanz, selbst ein Kenner der Mathematik und Schriftsteller in der Taktik (s. unten),

*) Von dem älteren *Hero* war oben S. 707 die Rede; der mittlere Hero lebte vor der Mitte des 5ten Jahrh. und war der Lehrer des *Proclus*.

legte im 9ten Jahrh. eine mathemat. Schule zu Constantinopel an.

6) Von MICHAEL CONSTANTINUS PSELLUS dem Jüngeren

(S. oben S. 967.) ist noch eine, für den Literator lehrreiche Schrift: *in IV mathematicas disciplinas, arithmeticam, musicam, geometriam et astronomiam* zu bemerken, wodurch man erfährt, in welcher Form man damals die Elemente der Rechenk., Geom., Astron. und Musik vorgetragen hat. *Arsenius* gab es anonymisch zuerst Venet. 1522. 8. Par. 1545. 12. heraus; besser ist jedoch die A. von *Wilh. Xylander.* Gr. et lat. Basil. 1536. 8. Von jetzt an fehlt es den Griechen völlig an mathemat. Kenntnissen.

In der *Mechanik*

gab es unter dem Kaiser Justinianus einige berühmte Männer, vorzüglich:

ANTHEMIUS,

der Erbauer der berühmten Sophienkirche in Constantinopel, im J. Chr. 532. Von seiner Schrift: *περὶ παραδόξων μηχανημάτων, de machinis paradoxis seu mirabilibus* ist nur ein kleines Fragment in 4 Aufgaben *) übrig, welches *Puteanus* (*du Puy*) in den *Mém. de l'Acad. des Inscr.* T. XLII. (Par. 1786.) p. 392 f. mitgetheilt hat. Es ist auch einzeln unter dem Titel zu haben: Fragment d'un ouvrage grec d'Anthemius sur des paradoxes de Mécanique. Revu et corrigé sur IV Msrpts., avec une

*) Vgl. *Götting. Anz. von gel. Sachen*, 1799. Zugaben S. 404 f.

trad. franç. et des notes par etc. Par. 1777. 4. herausgegeben.

In der *Astronomie*

war man bis zu der wissenschaftlichen Thätigkeit der Araber unbeschäftigt. Gab es auch einige Astronomen, so waren es entweder keine Schriftsteller, oder ihre Schriften sind nicht mehr übrig. Vom *Proclus* (s. oben S. 564. und S. 969.) hat man drei Schriften astronomischen Inhalts: 1) *Hypotyposis astronomicarum positionum* aus dem Hipparchus, Aristarchus und Ptolemaeus. — Ausg. Basil. 1540. 4. Laur Valla hat diese Schrift mit anderen Abhh. in's Lat. übersetzt. Venet. 1498. Fol. — 2) *Abh. von der Sphaere*, oder von den Himmelskreisen, gröſstentheils aus *Geminus* (s. oben S. 879.) isagoge in Phaenom. entlehnt. *Ausg.* Man trifft diese Abh. 1) in der Samml. Astronom. vet. Venet. (ap. Aldum) 1499. Fol. mit der lat. Uebers. von *Thom. Linacer*; 2) bei der Ausg. des *Hyginus*. Bas. 1570. Fol. 3) in der Samml. an: Procli de sphaera liber I; Cleomedis de mundo, sive circularis inspectionis meteororum libri II; Arati Solensis Phaenomena etc. omnia gr. et lat. etc. c. annotatt. Basil. 1585. 8. Die beste A. ist: Procli sphaera; Ptolemaei de hypothesibus planetar. lib. singul., nunc primum in lucem editus, cui access. ejusd. Ptolemaei can. regnorum etc. illustravit. *Jac. Bainbridge*. Londin. 1620., in welcher A. diese Schrift des *Pr.* aus 2 Handschriften des Geminus ergänzt und berichtigt ist. — 3) *Paraphrasis in Cl. Ptolemaei libros IV de siderum effectionibus*. Ausg. Graece. Basil. 1554. 8. (Von *Phil. Melanchton* besorgt.) Eine andere A. mit der lat. Uebers. des *Leo Allatius* ist Lugd. B. 1635 gedruckt erschienen.

Die Astronomie verfiel nachher noch mehr. *Nicephorus Gregoras* (s. oben S. 738.), mufste im 14ten Jahrh. für das Stud. derselben in der Schrift: de astrolabio (ed. L. Valla. 1498.) eine Vertheidigung führen. Sein Paschalion correctum findet man in *Petavii* Uranolog. p. 383 und in seinem Werke: de doctrina temp., T. III. p. 206 f. 2 *Briefe* von ihm 1) ad principem Rossiae, 2) *τῷ ἐπὶ τράπεζης* findet man in *Aretin's* Beitr. z. Gesch. u. Lit. 1805. St. 6. S. 609 f. 614 f. abgedruckt.

Für die Vervollkommnung der

Taktik

ward noch am meisten gewirkt und für dieselbe wurden gute Bemerkk. mitgetheilt.

1) HERO III.

S. oben S. 970. Er schrieb: 1) *de obsidione repellenda et toleranda*, meist aus *Polybius*, *Josephus* und *Arrianus*. Diese Schrift findet sich ohne Angabe seines Namens in der Sammlung: Scriptores vet. Mathemat. Par. 1699. Fol. p. 317 f. — 2) *de machinis bellicis* ist aber nur in der lat. Uebers. und mit Anmm. von *Franc. Barocius*. Venet. 1572. 4. befindlich.

2) Der griech. Kaiser MAURITIUS,

(dieser tapfere Feldherr regierte im J. Chr. 582—602.) fafste eine Kriegskunst in XII B. ab. Sie schildert sowohl die Kriegsverf. jener Zeit überhaupt, als auch ist sie reich an Beiträgen zur polit. Geschichte des 6ten Jahrh. *Ausg.* Zuerst und zugleich mit des *Arrianus* Taktik, einer lat. Uebers. und mit Anmm. von *Joh. Scheffer*. Ups. 1664. 8.

3) LEO VI., der Weise.

(S. oben S. 946 und 970.) Die von diesem Kaiser vor dem J. Chr. 911 entworfene Taktik enthält Vorschriften für seine Truppen, betrifft hauptsächlich die Stellung der Kriegsheere und ist von ihm aus älteren Schriftstellern und aus seiner Erfahrung gezogen. — Zuerst gab sie *Joh. Meursius* griech. mit Anmm. und e. lat. Uebers. von *Joh. Checus* (die schon für sich Basil. 1554. 12. in Druck erschienen war), Lugd. B. 1612. 4.; wiederhohlt zugleich mit *Arriani* Taktik ib. 1613. 4. durch *Arcerius* heraus. Ergänzt und wiederhergestellt ist der verstümmelte Text durch *Joh. Lamius* in den opp. des *Meursius* T. VI. p. 529 f. Florent. 1745. Fol. *Fabricius* hat in den älteren A. seiner Bibl. gr. Vol. VII. p. 707. ein Supplement zum 19ten Cap. dieser Takt. oder Naumachica aus einer Handschr. des *Gudius*, die von dem Medic. Cod., dem *Lamius* folgte, hie und da abweicht, mitgetheilt. Letzterer hat die dort gesammelten Varr. nicht benutzt. *Lamius* hat auch in Meursii Opp. T. V. Vorr. p. 4. einen Abschnitt, wie man gegen die Saracenen streiten müsse, bekannt gemacht. *Teutsche Uebers. dieser Taktik*: *Kaiser Leo des Philosophen Strategie und Taktik; aus dem in der k. k. Bibl. befindlichen Original übersetzt durch J. W. von Bourscheid* (mit Erläutt. u. Anmm. und mit 38 Kupfert. begleitet), 5 Bände. Wien (Kurzbök), 1778—81. gr. 8. 6½ Rthlr. Sie ist aber ganz nur nach der französ. Uebers. des *Jol. Paul Gedeon de Maizeroy* gemacht und auch dieser ist nicht treu gefolgt. Diese erschien unter dem Titel: Institutions militaires de l'empereur Léon, trad. en françois avec de notes. 2 Voll. 1770. 8. Neue A. 2 Voll. 1778. 8. —

4) CONSTANTINUS VII. PORPHYROGENNETA ODER PORPHYROGENNITUS.

S. oben S. 529 Seine Taktik handelt von der Kriegskunst zu Wasser und zu Lande in einer Uebersicht und liefert zugleich eine Schilderung der verschiedenen Arten, wie die ihm bekannt gewordenen Nationen ihre Kriege führten, die mit Notizen von den Völkern selbst begleitet sind, wodurch dies Werk für die Geschichte lehrreich wird. *Ausgg.* In der, von *Joh. Meursius* besorgten A. aller Werke dieses Kais. Lugd. B. 1617. 8 ist diese Taktik befindl; — viel vollständiger ist sie aber (mit: strata geticon de variarum gentium moribus et quomodo unaquaeque eorum pugnat et quomodo ei pugnando resistere opportet, in *Meursii* opp. per Lumium. T. VI. p. 921 f. wiederhohlt. —

Die *Musik*

fand auch noch in diesem Zeitraum einen Schriftsteller am

MANUEL BRYENNIUS.

(Lebte ungefähr im J. Chr. 1320.) Er schrieb: Ἁρμονικῶν in 3 Büchern. Man findet das griech. Orig. in *Wallisii* opp. mathem. im 3ten Tomo. Oxon. 1699. Fol. Vgl. *Forkel's* allg. Lit. d. Musik. (Lpzg. 1792. gr. 8. S. 56.). —

H. DIE ARZENEIGELEHRTHEIT

machte in diesem Zeitr. auch keine wissenschaftlichen Fortschritte. Denn es fehlte an einer gesunden Philosophie, die sie leitete. Die wenigen

schriftstellerischen Aerzte dieses Ztr. waren *theils* von grobem Aberglauben erfüllt, und hielten auf Beschwörungen, *theils* compilirten sie gewöhnlich aus älteren Schriftstellern, vorzüglich aus Galenus, und setzten selten ihre eigenen Erfahrungen hinzu. Nur *Alexander von Tralles* und *Paulus von Aegina* machten rühmliche, aber seltene Ausnahmen. *Jener* war nämlich ein Selbstdenker und keiner Schule allein zugethan, weil er die Behauptungen seiner Vorgänger nach eigenen Erfahrungen selbst prüfte. *Letzterer* zeigte auch in der Theorie und Praxis viel Eigenthümliches. Vorzüglich war er als Chirurgus erfahrungsreich. — Vom Jahr 1056 bis 1453 sanken die medicin. Wiss. immer tiefer. Es gab keinen bedeutenden Schriftsteller seitdem mehr in der Medicin. Vorher aber lebten:

1) AETIUS.

S. *m. Handb.* II. B. 2. A. S. 87—89; *Sprengel* pragm. Gesch. d. Arzeneik. Th. II. S. 199 f.; *Schrökh's* christl. Kirchengesch. Th. XVI. S. 195 f.

Er war aus Amisa in Mesopotamien gebürtig, ein Christ, comes obsequii oder Oberster der Leibwache und Leibarzt am kaiserl. Hofe zu Constantinopel und lebte gegen d. J. Chr. 550. — In einem Werke von *XVI medicinischen Büchern* sammelte er aus den Schriften der gröſsten Aerzte, vorzüglich aus Galenus, Oribasius u. a. m., jedoch mit eigener Beurtheilung, Beob. und Erfahrung, nur nicht frei vom Aberglauben das, was sie über Behandlungsart und Heilungsmittel jeder Krankheit und Verletzung des Leibes geschrieben hatten. Nur acht Bücher und einige Capp. des 9ten B. sind im griech. Orig. bisher gedruckt worden. Die übrigen sind noch im Msrpt. vorhanden. Des *Ae.* Styl ist leicht. *Ausgg.* Nur die einzige A. Venet. (in aede haer.

Aldi et A. Asulani), 1534. 8. ist bisher vorhanden. Des *Ja. Cornarius* lat. Uebers. Basil. 1542. Fol. 2te A. ib. 1549, nachgedruckt Venet. 1549. 8. erstreckt sich über alle 16 Bücher. —

2) ALEXANDER VON TRALLES.

(S. *m. Handb.* a. a. O. S. 89—91.) Gebürtig von Tralles in Lydien, lebte n. d. J. Chr. 544, reis'te mit Justinianus in's Abendland, und starb zuletzt in einem grofsen Rufe vor d. J. Chr. 565 zu Rom. Er hatte sich nach *Galenus* und *Hippocrates* gebildet, war ein — vom Aberglauben auch nicht freier Methodiker (s. oben S. 891. und *Handb.* a. a. O. S. 45. Anmm.). Von seinen Schriften erwähne ich hier *der XII Bücher von der Kenntnifs und Heilart der Krankheiten*; er ist an Erfahrungen reich und giebt sehr gut die Zubereitung der besten und einfachsten Arzeneimittel an. — *Ausgg.* Ed. princ. Zugleich mit des *Rhazes* kl. Schrift de pestilentia von *Jac. Goupylus.* Lutet. 1548. Fol. Die A. aber von *Joh. Geuinterus* (oder Günther), Basil. 1556. 8. ist viel vermehrter und dem Texte nach vollständiger. Die lat. Uebertragung von *Geuinterus* findet man in *H. Stephanus* art. med. principibus post Hippocratem et Galenum etc. 1567. Fol. II Voll. und in *Ph. R. Vicat's* princip. art. med. etc. Ed. II. T. I —XI. Lausannae, 1787. gr. 8. im 6sten Bande.

Die Werke von *Theophilus Protospatarius*, Mönch und Arzt im Zeitalter des Kais. Heraclius nach d. J. Chr. 610, eines Auslegers des Hippocrates *Nonus*, (Protovestarch und Arzt vor d. J. Chr. 959,) des *Psellus* (1070) und *Simeon Seth* (Mag. und provestiarius im Palaste des Antiochus zu Constant. zwischen 1071—1078) haben keinen Werth.

3) PAUL VON AEGINA (Aegineta).

Von der Insel Aegina; es ist ungewifs, ob er ein Christ war. Er blühte nach d. J. Chr. 668 als Wundarzt und war in der Heilung der Frauenkrankheiten berühmt; vgl. *R. A. Vogel.* Prolus. I. II. de Pauli Aeginetae meritis in medicinam, inprimis chirurgiam. Gött. 1768 69. 4. Vgl. *Gött. Anz. v. gel. S.* 1768. S. 769 – 71. Er soll, heifst es, zuerst sich mit der Hebammenkunst als Arzt beschäftigt haben. S. *Busch* Handb. d. Erfindd. 5ten B. 4te Aufl. S. 54. Er hat in der Entbindungskunst zuerst wenigstens etwas Gründliches gelehrt. Er betete nicht dem Galenus nach, schrieb nicht blofs zusammen, sondern dachte und beobachtete selbst. Mit Freimüthigkeit wich er in Vielem von seinen Vorgängern ab. *Zuerst trennte er die Chirurgie von der Medicin.* — Sein *Handb. der ganzen Arzeneikunst in 7 B.* ist zwar aus den Schriften älterer Aerzte, vorzüglich aus *Oribasius*, aber nicht ohne eigene Bemerkungen zusammengetragen, oder vielmehr in's Kurze gezogen. Das sechste B. von der Chirurgie ist vorzüglich schätzbar. Die *erste* Ausg. erschien gr. Venetiis (in aed. Aldi et A. Asulani), 1528. Fol. Die 2te aber von *Hieron. Gemusaeus.* Basil. 1538. Fol., diese hat einen richtigeren und vollständigeren Text. — Die lat. Uebers. von *Joh. Guinter* aus Andernach erschien zuerst zu Paris 1532. Fol. 2te A. Lugd. 1567. 8. Die des *Jan. Cornarus.* Basil. 1556.

Die Schriften der folgenden Aerzte: *Synesius, Actuarus, Demetrius, Peramogenus, Pythagoras Archikestor* und *Nic. Myrepsius* sind entweder nur Compilationen oder — abgeschmackt. — —

I. EPISTOLOGRAPHEN.

Die *Briefe* von den Schriftstellern dieser Zeit sind gröſsentheils von keinem erheblichen, und class. Inhalt und Werth. Einigermaſsen sind ausgenommen: die von

1) AENEAS von Gaza.

(Sophist, Rhetor und Platon. Philosoph, lebte nach d. J. Chr. 484 und wurde ein Christ.) Seine *XXV* Briefe sind für sein Zeitalter ziemlich gut geschrieben. Auch hat man von ihm einen Dialog von der Unsterblichkeit der Seele, von der Auferstehung des Leibes: *Theophrastus* überschrieben. *Jene* sind Gr. in der *Aldus*schen Samml. der griech. Briefe. Venet. (ap. Aldum) 1499. 4. und der *Cuiacius*schen oder Genfer Samml. derselben. 1606. p. 422 f. enthalten.

2) DIONYSIUS von Antiochien.

Lebte mit *Aen. v. Gaza* zu derselben Zeit und war ein Sophist und Christ; seine 46 an seine Freunde namentlich an *Aeneas v. Gaza* gerichteten Briefe sind wenig sachenreich. Auch diese sind in den erwähnten beiden Sammlungen griech. Briefe und auch den Epist. graec. divers. Paris 1577. 8. p. 52 f. aufgenommen.

3) PROCOPIUS von Gaza.

(Blühte unter dem Kaiser *Justinus*, dem Thracier, zu Anfang des 6sten Jahrh.; er war ein Sophist, Lehrer der Redekunst und ein Christ.) Seine 60 *Briefe* athmen die Sprache einer verbindlichen und zärtlichen Freundschaft. Nur liebt *Pr.* die Allegorie zu sehr. Sie sind in den erwähnten Samml. griech. Briefe, z. B. in der Genfer p. 429 befindlich.

4) Des PHOTIUS

(s. oben S. 942 f.) vielen Briefe sind gröſstentheils christlich theologischen Inhalts und hier nicht zu empfehlen.

5) THEOPHYLACTUS SIMOCATTA.

S. oben S. 951. Von ihm hat man 49 *sittliche*, 28 *ländliche* und 28 *verliebte Briefe*, in welchen er sich sehr elegant und attisch auszudrücken strebte, aber die Sprachschönheiten zu sehr häuft. Sie sind in oben erwähnten beiden Samml. griech. Briefe eingerückt worden.

6) DEMETRIUS CIDONE und NILUS CABASILAS.

Vom Ersteren (s. oben S. 947.) hat man 8 Briefe, die *Chr. Fr. Matthaei* in der Sammlung: *Isocratis, Demetrii Cidonii* et *Mich. Glycae* aliquot epistolae, nec non Dionis Chrysost. orat. *περὶ λόγου ἀσκήσεως* part. e cod. Helmstad., part. ex cod. Mosqu. edit. animadverss. adiecit etc. Moskau (Univ. Druckerei) 1776. gr. 8. *Ebenderselbe* hat noch einen Brief vom *Demetrius* und einen Brief vom erwähnten *Nilus*. Dresdae 1789. 4. herausgegeben. — —

K. ROMANVERFASSER, EROTIKER.

S. oben S. 906 f.

1) CHARITON.

Vgl. *m. Handb.* I. B. S. 516 f.

Er war von Aphrodysium gebürtig und Amanuensis des Redners *Athenagoras*. Nach *Coray* und *Locella* lebte er erst am Ende des 8ten oder 9ten Jahrh. Mit Gewiſsheit läſst sich nichts darüber be-

stimmen. Die von ihm abgefafste *Liebesgeschichte des Chaereas und der Callirrhoe* in VIII Büchern hat keinen künstlich verwickelten, aber doch wahrscheinlich angelegten Plan, in einer leichten natürlichen und zierlichen Erzählung und ist fast vom Obscönen frei.

Ausgaben. Die *erste* besorgte *Jac. Phil. d'Orville.* Amstelod. (Mortier) 1750. gr. 4. 6 Rthlr.; ist wegen des Herausgebers Anmm. schätzbar, vgl. *m. Handb.* a. a. O. S. 517. Diese A. ist mehr abgedruckt als eine eigentliche editio altera, jedoch emendatt. viror. doctor. (*Abresch, Pierson, Valkenaer, Reiske* und *C. D. Beck*) vom Letzteren. Lips. (Schwickert) 1783. gr. 8. 2 Rthlr. — *Uebersetzungen.* 1) *Teutsche.* Die neue von *Dr. C. Schmieder: Chaereas und Callirrhoe, oder die Folgen der Eifersucht. Eine antike Novelle, aus dem Griech. des Chariton* von etc. Leipzig (v. Kleefeld) 1807. 8. ist gut. 2) *Französ.* Die von *P. H. Larcher* ist in dem 8ten und 9ten Bande von der Bibliothèque des romans grecs, traduits en françois. (12 Voll. Paris 1797. 16mo und zwar nach der A. Par. 1763. 12. 3 Livres) abgedruckt enthalten. Eine neue Uebers. ist: *Les amours de Chéréas et Callirrhoë, hist. traduite du grec, avec des remarques 2 Voll.* à Par. 1797. 12. fein Pap. 4 Fr. 50 Ctm. —

2) THEODORUS PRODROMUS od. PTOCHOPRODROMUS (Cyrus *d. i. der Herr.*)

S. *m. Handb.* I. B. S. 519. 20.

Dieser Dichter, Rhetor, Sprachlehrer, Philosoph u. Theologe, der von vornehmen Aeltern abstammte, lebte zu Constantinopel vom Anfang des 12ten Jahrh. bis zur Mitte desselben, unter den byzantinischen Kaisern *Alexius, Johannes* und *Manuel Comnenus*,

und war wahrscheinlich ein Mönch. — Unter seinen Gedichten ist aufser der *Galeomyomachie*, Katzen- und Mäusekrieg in Jamben, noch bemerkenswerth: *von der Liebe der Rhodante und des Dosicles, in IX Büchern.* Es ist eine Nachahmung des *Heliodorus*, aber noch alberner als die *Ismenias* und *Ismene* des *Eumathius*, s. unten.

Ausgabe. Nur eine einzige ist von diesem unbedeutenden Roman vorhanden mit *Gilb. Gaulmin's* lat. (übereilten) Uebers. Par. 1625. 8. zugleich mit des *Theodorus Prodomus* poet. Dialog: *Amaranth oder die Liebe der Alten.* — *Uebersetzung. Französ.* Von *P. F. Godard de Beauchamps.* 1746. ist in der oben erwähnten Bibl. des Romans grecs etc. im XI. Vol. wieder abgedruckt, und dieser Abdruck einzeln zu haben, 2 Francs. —

3) EUMATHIUS ODER EUSTATHIUS. *)

Dieser ist nicht mit dem weisen und ehrwürdigen Erzbisch. von Thessalonich dieses Namens zu verwechseln. Er war ein Aegyptier und magnus chartophylax. Nur die Zeit, wann er lebte, läfst sich nicht angeben. Seine frostige *Liebesgeschichte des Ismenias und der Ismene in XI Büchern* ist eine wegen schlechter Erfindung, Ausführung und Sprache sehr langweilige und uninteressante Erzählung; die Sprache ist platt u. einfältig. Ich habe in *m. Handb.* a. a. O. ausführlich die zum Grunde liegende Erzählung ausgezogen.

Ausgaben. Die erste besorgte *Gilb. Gaulminus.* Lutet. Paris 1617. 8. Diese Textrec. ist berichtigt abgedruckt in der besseren A.: Eustathii de Ismeniae et Ismene amoribus libellus. Gr. et lat. cur.

*) Vgl. *m. Handb.* I. B. S. 521—524.

L. H. Teucher. Lips. (Breitkopf) 1792. 8. 1½ Rthlr. Die lat. Uebers. rührt von *Gaulmin* her; sie ist zwar schön, aber nicht treu. — *Uebersetzungen.* 1) *Teutsche.* Von der Frau *Ernestin. Christ. Reiske* in: *Hellas.* Leipzig 1778. 8. 18 gGr. 1. B. S. 101—206, lies't sich angenehm. 2) *Französ.* Von einem Ungenannten 1746. 12. findet man in oben bemerkter Bibl. des Romans grecs traduits en françois, im 10ten Bande (in 12.) aufgenommen und abgedruckt.

4) NICETAS EUGENIANUS.

Am Ende des 12ten oder zu Anfang des 13ten Jahrh. — Seine *Drosilla* und *Charicles* liegt noch im Msrpt. und verdient, weil es eine Nachahmung des geschmacklosen *Theodorus Prodromus* ist, für immer darin zu bleiben. —

L. RECHTSGELEHRTHEIT OD. JURISPRUDENZ.

Wenn gleich die Rechtswissenschaft *bei den Römern* schon seit der Abfassung *der XII* (Gesetz-) *Tafeln*, früher als bei den Griechen getrieben wurde, *so gaben doch erst die Griechen dem bürgerlichen Rechte der Römer Ordnung und Form.* Mit den römischen Kaisern nahm auch das Recht seinen Sitz zu Constantinopel. Die grofse Menge der *kaiserl. Constitutionen* veranlafsten diese Ausbildung der Rechtswiss., und zwar 1) diejenigen, die von *Constantinus dem grofsen* bis auf *Theodosius* den gr. entstandenen Gesetzsammlungen, im Codex *Theodosianus* in XVI Büchern vereinigt, im J. Chr. 434 f. und 2) in dem — lateinisch abgefafsten *Corp. juris*

Justinianeo, hauptsächlich durch *Tribonianus* vereinigt. Letzteres besteht aus 4 Theilen: a) aus dem Cod. Justinianeo; b) aus den *Digesten* od. Pandecten; c) aus den *Institutionen*, einem kurzen Handbuch der Rechte, und 4) aus den Novellen. Letztere sind gröſstentheils griechisch abgefaſst. Vgl. *Eichhorn's* Geschichte der Lit. I Bd. S. 536 f. vgl. mit S. 420 f. *Ausgabe. Corpus juris civilis, recensuit C. G. Gebauer et post eius obitum G. A. Spangenberg. II Voll.* Göttingae (Dieterich) 1776—97. kl. Fol. 18 Rthlr.

Einzelne Gelehrte schrieben Erklärungen über diese einzelnen Theile des Rechtscodex, z. E.

THEOPHILUS.

Er lebte zur Zeit des Kaiser *Justinianus* zu Constantinopel (starb J. Chr. 534.), wie sich dies aus seiner Paraphrase der Institutionen L. I. Tit. 23. pr. und Lib. I. Tit. 22. pr. ergiebt. Er war Magister Scrinae libellorum. Mit dem *Tribonianus* war er Mitarbeiter an den Institutionen des *Justinianus*; s. *J. G. Sammet* conject. de Theophili aetate. Denn der Verf. der Paraphrase wuſste Geheimnisse der Gesetzgebung. Unter seinem Namen ist vorhanden eine griechische *Umschreibung der kaiserlichen Institutionen* in IV Büchern. Allein sie hat ihn nicht zum Verfasser, sondern es sind seine Dictate, die er als Lehrer der Rechte mündlich vortrug und die einer seiner Schüler aufschrieb und sie so auf die Nachwelt brachte. Dies hat *Ph. Bern. Degen* in der Schrift: *Bemerkungen über das Zeitalter und die Institutionenparaphrase des griech. Rechtslehrers Theophilus. Lüneburg* (Herold und Wahlstab) 1809. 8. 10 gGr. mit vielen Gründen erwiesen. Man findet in dieser Paraphrase des *Th.* viele Ungenauigkeiten; sie hat aber doch vielen Werth; vgl. *Jen. L. Z.* 1814.

I. 463 f. — Von seinen Erläuterungen über die 3 ersten Theile der Digestorum sind nur noch einige Bruchstücke übrig. — Jene Paraphrase hat *Viglius Zuichemus* nach einem Cod. v. d. Marcusbibl. in Venedig und einem andern des Egnatius. Basil. 1534. Fol. *zuerst* herausgegeben; diese vom Verleger *Froben* übereilte A hat jedoch viele Druckfehler; welche zwar in der folgenden in demselben Jahre zu Paris erfolgten A. von *Chr. Wechel* verbessert, aber wieder andere gemacht sind. Die revidirte Ausg. von *Rutgerus Rescius*. Lovanii 1536. 4. ist viel correcter. Nach den Ausgg. von *Dion. Gothofredus* 1587. 4., *e. Ungenannten*. Gen. 1610. 12., von *Car. Annib. Fabrotus*. Par. 1638. 4. u. m. a. erfolgte die neueste und beste: *Theophili paraphrasis gr. Institut. caesarearum, cum notis integris P. Nannii, J. Curtii, D. Gothofredi, H. Ernstii, et C. A. Fabroti ac select. plurim. eruditor. observ. u. s. w. suasque animadv. et ἐπικρίσεις addidit Guil. Otto Reitz. T. I. II. Hagae comit.* 1751. 4. — *Uebersetzung.* Teutsche. *Theophilus Antecess., Paraphras. über die Institutionen Justinians aus dem Griech. übersetzt und mit Anmm: begleitet von J. C. Finke.* I. Bd. Götting. (Vandenh. und Ruprecht) 1805. gr. 8. 1 Rthlr., von der Erscheinung des 2ten B. ist mir nichts bekannt.

Nach *Justinianus* erfolgten von Zeit zu Zeit durch die griech. Kaiser *Promulgationen neuer Constitutionen*, welche die älteren aufhoben. Die das *Justinian*ische Recht erläuternden Commentare der Rechtslehrer widersprachen sich einander häufig. Die Uebers. von den lat. Gesetzbüchern wichen oft sehr von einander ab. Deshalb nahm der Kaiser *Basilius Macedo* (s. oben S. 967.) eine Reform des bürgerlichen Rechts vor. Hievon theilte er erst seine Ideen in einem Compendium (*πρόχειρον τῶν νομῶν*)

mit. Hernach führte er diese Reform unter seiner und seines Sohnes *Leo's* des Weisen Regierung durch *Sabathios Protospatharius* in dem Werke: *βασιλικὰ διατάξεισ* in LX Büchern aus. Der Kaiser *Constantinus Porphyrogenneta* (J. Chr. 912, s. oben S. 952) liefs hievon eine verbesserte Ausgabe: *βασιλικῶν ἀνακάθαρσισ* veranstalten. Dieser Sammlung liefs *Leo der Weise* zwischen den Jahren 889—911. verbessernde *Constitutionen* (*ἐπανορθωτικαὶ καθάρσεισ*) folgen, welche in den Gerichten Ansehen erhielten.— Ausgabe von jenen *βασιλικῶν libri LX.* von *C. Annib. Fabrotus.* Par. 1647. Fol. (enthält aber nur 41 Bücher.) L. 19—52 hat *G. O. Reitz* in *Ger. Meermann's* nov. thes. juris civ. et canon. T. V. bekannt gemacht. —

Griechische Rechtslehrer waren:

1) EUSTATHIUS ODER EUSTACHIUS.

S. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 605 f.

Dieser Patrizier zu Constantinopel lebte um's J. Chr. 1025. Seine Abh.: *περὶ τῶν χρονικῶν διαστημάτων, de temporum intervallis* wird von den Juristen in der Lehre von der Verjährung geschätzt. Sie ist von *Sim. Schardius* gr. et lat. mit den See- u. Landrechten Basil. 1561. 8. herausgegeben; auch in *Jac. Cuiacii* opp. T. I. ed. *Fabroti* eingerückt, aber auch einzeln von *L. Heinr. Teucher.* Lips. (Klaubart) 1791. 8. 8 gGr. herausgegeben worden. —

2) MICHAEL ATTALIATA.

Dieser Rechtsgelehrte schrieb im J. Chr. 1073: *ποίημα νομικὸν, ἤτοι πραγματικὴν, opus de jure, s. pragmaticam, factam jussu imp. Mich. Ducae* unter 95 Tit. Ist meistentheils aus den weiter oben

erwähnten Basilicis genommen. Man findet es von *Leunclavius* gr. et lat. in jure graeco — rom. T. II. p. 1 f. aufgenommen. Vgl. *Pohl* ad Suaresii notitiam Basilicorum. Lips. 1804. 8. S. 21 f. —

3) MICHAEL (CONSTANTINUS) PSELLUS, DER JÜNGERE.

S. oben S. 967 f. u. *m. Handb.* II. B. 2te Abthl. S. 607—609.

Seine *Σύνοψισ τῶν νομῶν*, *synopsis legum, versibus jambicis et politicis*, zum Gebrauch des Kais. *Mich. Ducas* abgefaſst, ist keinesweges ein vollständiger Inbegriff vom ganzen Recht, und auch nicht deutlich. *Franc. Bosquet* gab diesen Entwurf zuerst Par. 1632. 8. heraus. Derselbe ist auch in *Ger. Meermann's* nov. thes. juris civ. et canon. T. I. p. 37. mit der verbess. lat. Uebers. und *Corn. Siebenius* Anmm. aufgenommen. Die neueste A. ist die von *L. Hnr. Teucher*. Lips. (Sommer) 1789. gr. 8. 10 gGr., vgl. *m. Handb.* a. a. O. —

4) CONSTANTINUS HARMENOPULUS.

S. *m. Handb.* II. B. 1ste Abthl. S. 609 f.

Derselbe wurde um d. J. Chr. 1320 zu Constantinopel geboren; er war ein sehr kenntniſsvoller Rechtsgelehrter, im 30sten Lebensjahre Richter des *Dromus*, des höchsten weltlichen Gerichts in Byzanz und oberster kaiserl. Rath. Im 40sten J. wurde er Befehlshaber und Oberrichter zu Thessalonich. Er starb im J. Chr. 1380 oder 81 im Schoose des Glücks zu Constantinopel. — Unter seinen vielen Schriften, wovon jedoch nur 5 gedruckt worden sind, gehört hieher: *Ἑξάβιβλοσ oder πρόχειρον νόμων*, *Magazin des Civilrechts* in VI Büchern. *Th. Ad. Suallem-*

berg gab dasselbe zuerst zu Paris 1540 in 4. heraus. Eine bessere A. aber ist die von *Jo. Mercer* mit desselben *lat.* Uebers. Genevae 1587. 4. Diese *lat.* Uebertragung mit Erläutt. begleitet, ist auch einzeln Lugd. 1556. 4. und zu Lausanne 1580. 8. erschienen. Die beste, eine sehr genaue A. hat *Wilh. Otto Reitz* und nach dessen Absterben desselben Sohn *Carl Conr. Reitz* und *J. Freiherr von Meermann* zu Haag 1780 in Fol. besorgt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Nachtrag

von einigen während des Drucks dieses Bandes erschienenen Ausgaben und — die class. griech. Lit. betreffenden Schriften, die ich in demselben an den gehörigen Stellen zu bemerken bitte.

S. 92. *Zeile* 4 *von unten.* Vgl. die Schrift: M. *F. A. G. Spohn* de agro Trojano in carminibus Homeri descripto, Commentatio geographico-critica. Lipsiae (Weigel) 1815. gr. 8. 4 gGr.

S. 106. Z. 13 *v. u.* — Vgl. M. *F. A. Guil. Spohn* commentatio de extrema Odysseae parte inde a rhapsod: Ψ versu CCXCVII aevo recentiore orta, quam Homerico. Lips. (Weidmann) 1815. (ist unter der Presse.)

S. 138. Z. 8 *v. o.* Statt 4 Rthlr. l. 1 Rthlr. 14 gGr.

Ebendas. nach Z. 10 *v. o.* Die Ausgabe von *Joh. Ge. Hager* (starb 1777.), welche zuerst von der Ilias in II Voll. Chemn. 1745. 1753. 8. erschien, erhielt in den neuesten wiederhohlten Aufl. durch eine richtigere Textrecension mehr Werth. Von der Ilias ist nämlich die 4*te A.* (Il. gr. et lat. opera etc. Vol. I. ed. IVta, recens. Wolfianae adcommodata. Chemnicii [Starke] 1815. 8. 20 gGr.) und *Vol. II.* nach der 3ten A. ebendas. 1809. 8. 14 gGr. erschienen. Eben so *Homerus Odyssee:* graece et lat. ad praestantiss. editiones accurate expressa. Op. M. *J. G. Hageri.* Vol. I. II. Ed. nova recensioni Wolfianae adcommodata. Chemnicii (Starke) 1809. 8. 1 Rthlr. 20 gGr.

Ebendas. Z. 5 *u.* 6 *v. u.* Von der *Voss*'schen Uebersetzung erschien die *vierte Aufl.* 4 *Bde. Tübingen* (Cotta) 1815. gr. 8. 5½ Rthlr.; auch unter dem Titel: Homers Il. übers. von *J. H. Voss.* 2 Bände. ebendas. und: Homers Odyssea u. s. w. 2 Bände.

S. 138. Z. 7 v. u. *Iliade d'Homère, nouvelle traduction (litterale) en prose, précédée d'un disc. sur l'hist. de la poésie par Thomas A. Renouvier et A. P. de C. 2 Voll. Paris* (Schoell) 1810. 8. $3\frac{1}{2}$ Rthlr.

S. 150. Z. 21 v. o. Ein neue Uebersetzung von *D. Ferd. Kämmerer:* Homerus Hymnen, Epigramme und Batrachomyomachie, übers. und mit Anmm. versehen etc. *Marburg* (Krieger) 1815. gr. 8. $2\frac{1}{4}$ Rthlr. ist bereits erschienen.

S. 160. Z. 15 v. o. Vgl. *A. Twesteni* commentatio crit. de Hesiodi carmine, quod inscribitur: opera et dies. Kiliae (Acad. Buchh.) 1815. gr. 8. 12 gGr.

S. 173. Z. 9 v. u. Eine sehr bequeme accurate Handausgabe ist: *Hesiodi Carmina, ad fidem optimor. libror. edita. Lipsiae* (Tauchnitz) 1815. 12. geh. 6 gGr.

S. 202. Z. 12 v. u. Hinter: „3 Rthlr." bemerke man: Tom. II. erschien *Lipsiae* (Dyck) 1815. gr. 8., Druckp. $4\frac{1}{2}$ Rthlr., engl. Velinp. 5 Rthlr.

S. 214. Z. 4 v. u. *Sappho.* Die neueste Ausg. beider Oden: *A Fragment of an Ode of Sappho from Longinus; an Ode of Sappho from Dionysius Halicarn.: edited by the Honourable Francis Henry Egerton u. s. w. Paris* (Eberhart) 1815. gr. $1\frac{1}{2}$ Bogen, ist nicht vorzüglich; bei derselben sind nicht die neuesten Ausgg. benutzt und alle wichtige Varr. bemerkt worden. Vgl. *Jen. L. Z.* 1815. IV. S. 241 und 260 261.

S. 215. Z. 8 v. o. Die neueste Uebers. und zugleich Ausg. ist folgende: *Sappho's Oden, griech. und teutsch mit erklärenden Anmerkungen von E. Ant. L. Möbius.* Hannov. (Hahn) 1815. 8. 5 gGr. Die neue Textrec. empfiehlt sich durch gröſsere Genauigkeit und eine strengere dem Aeolischen Dialekte angepaſste Kritik vor der *Brunk*schen; die metrische Uebers. ist gelungen und geht in den Geist des Orig. mit Leichtigkeit und ergreifendem Nachgefühl, mit Glück ein; vgl. *Hall. L. Z.* 1815. Aug. S. 670—672.

S. 221. Z. 14 v. u. Poetae graeci gnomici, ad optimor. libror. fidem accurate editi. Lips. (Tauchnitz) 1815. 18. 12 gGr.

S. 224. Z. 14 v. o. *Theognidis Elegi. Ex fide librorum Mss. recensit. et auct. c. not. Fr. Sylburgii et R. Fr. Ph. Brunckii edidit Imman. Beckerus. Lips.* (Weigel) 1815. gr. 8. Druckp. 18 gGr., Schreibp. 1 Rthlr.

S. 242. Z. 17 *v. o.* Bemerkenswerth ist die französ. Uebersetzung, begleitet mit 123 Kupfern: Esope fables, en françois. 2 Vol. avec 123 fig. d'après Barlon. Par. 1802. 8 Fl. 15 Xr.

S. 262. Z. 7 *v. u.* *Xenophanes.* — *Commentationum Eleaticarum pars prima. Xenophanis, Parmenidis et Melissi doctrina e propriis philosophorum reliquiis veterumque auctorum testimoniis exposita a Christ. Aug. Brandes. Alton.* (Hammerich) 1813. 8. 1 Rthlr. handelt auch von den Schriften und Fragmenten des *Xenophanes* und — *Parmenides*; vgl. *Hall. L. Z.* 1815. III. S. 457—462.

S. 297. Z. 11 *v. u.* Tomi I. Pars IIda von dieser Ausg. des Hrn. *A. Boeckh's* erschienen Lips. (Weigel) 1814. gr. 4. beide Abtheilungen dieses Bandes, die nicht mehr getrennt werden, 10 Rthlr.

S. 319. Z. 10 *v o.* *Aeschylus.* Vgl. *F. C. Petersen* de Aeschyli vita et fabulis. Havniae (Schubothe) 1815. 8.

S. 337. Z. 18 *v. o.* *C. P. Conz* hat eine *teutsche Uebersetzung* vom *Agamemnon* des *Aeschylus* in der Versart der Urschrift, zu Tübingen (Osiander) 1815. 8. 12 gGr., herausgegeben.

S. 352. Z. 4 *v. u.* Auch folgende kleine Ausg. hat die *Brunk*'sche Textrecension: *Sophoclis Tragoediae. In usum scholarum ad exemplar Brunkianum diligentissime expressae. Accessit insignioris lectionum varietatis notatio. Edit. altera emendatior. Halae* (Buchh. des Waisenh.) 1814. 8. Druckp. 1 Rthlr, holl. Postpap. 2 Rthlr.

Ebendas. Z. 15 *v. u.* *Sophocles Tragödien, emendirt und erläutert durch Joh. von Gott Fröhlich*; (bisher) *Erster Theil. Philoktetes, Elektra und die Trachiner. Sulzbach* (Seidel) 1815. 8. $1\frac{1}{8}$ Rthlr.

S. 374. Z. 2 *v. u.* Tom. *III.* dieser A. erschien Lips. (Weigel) 1815. gr. 8. $2\frac{1}{4}$ Rthlr.

S. 404. Z. 2 *v. u.* Zu den Ausgg. einzelner Lustspiele des *Aristophanes* gehört noch: Aristophanis Ecclesiazusas e Brunckii, Invernitii alior. recens. emend. et brevibus aliquot. varii generis notat. instruct. in usum praelect. edidit G. C. Rannerus. Norimbergae (Geyer) 1815. 8. 12 gGr.

S. 446. Z. 24. II. Vgl. *A. G. Becker's* Schrift: *Demosthenes als Staatsmann und Redner. Historisch-krit. Einleitung zu dessen Werken. Halle* (Ruff) 1815. gr. 8. $1\frac{1}{2}$ Rthlr.

S. 453. Z. 4 *v. u.* hinter: „1814 gr. 8" setze $1\frac{1}{4}$ Rthlr.

S. 458. Z. 1 *v. o.* hinter: „*Titel*" setze: Aeschinis oratoris opera ad optim. libr. fidem accurate edita. Lips. (Tauchnitz) 1814. 12. Druckp. 12 gGr. Schreibp. 18 gGr.

Ebendas. Z. 7 *v. o.* *imm. Beckers* oder *Bekker's* A. der Rede de Corona. Halae (Hemmerde u. Schwetschke) 1815. gr. 8. 1½ Rthlr. ist oben S. 453. Z. 5 und 4 v. u. erwähnt worden.

S. 474. Z. 19 *v. u.* S. — *Aug. Matthiae's* prolog. de *Pherecydis* Fragmento. Altenb. (Schnuphase) 1815. 4. 3 gGr.

S. 495. Z. 16 *v. o.* *G. H. Schäfer's* kleine Handausg.: *Thucydides de bello Peloponnesiaco libri VIII ad opt. libr. fidem editi. T. I. et II. Lips.* (Tauchnitz) 1815. 12. broch. 1½ Rthlr.

Ebendas. Z. 22 *v. o.* S. *M. Tr. Fr. Benedicti commentarii critici in VIII Thucydidis libros. Lips.* (Weidmann) 1815. *gr.* 8. Druckp. 1 Rthlr. Schreibp. 1½ Rthlr.

S. 498. Z. 5. 6 *v. o.* Statt: „*M. Marx* — — *herausgeben*" lese man: *M. Marx* hat die von *Ephorus* noch übrigen Fragmente unter dem Titel: *Ephori Cumaei Fragmenta. Collegit atque illustravit M. Marx. Praefatus est Fr. P. Creuzer. Carlsr.* (Marx) 1815. gr. 8. 2 Rthlr. herausgegeben.

S. 504. Z. 1 *v. o.* hinter 1815. gr. 8. setze 2 Rthlr. 12 gGr.

S. 522. Z. 22 *v. o.* Statt *vierten* setze 5*ten* Zeitraum.

Ebendas. Z. 8 *v. u.* S. Voyage de Néarque des bouches de l'Indus jusqu'à l'Euphrate, trad. de l'Angl. par *J. B. L. J. Billecocq.* III Voll. avec fig. et cartes à Par. an 8.

S. 542. Z. 18 *v. o.* Die neueste A. von No. 6—8 etc. ist: *Xenophontis opuscula politica, equestria et venatica cum Arriani libello de venatione ex librorum scriptor. fide et interpr. J. G. Schneider. Lips.* (Hahn) 1815. gr. 8. 2½ Rthlr.

S. 564. Z. 4 *v. u.* hinter: „3 Rthlr." setze: vgl. *Jen. L. Z.* 1815. II. S. 81—85. Die Biographie selbst, enthält sie gleich die Spuren ihrer Zeit, und fehlt auch der Darstellung Ordnung und Anmuth, ist immer lesenswerth, so wie sie dem Sprachforscher mancherlei Stoff für Untersuchung und Vergleichung mit Anderen gewährt. *Boisson.* Ausg. ist sehr vortrefflich.

S. 584. Z 6 *v. o.* Der vollständige Titel dieser ausgezeichneten kritischen Ausg. von *Block*, welcher viele Aenderungen und Versetzungen in den Charakteren des *Th.* und im Text gewagt hat, ist: *Theophr. Characteres, seu*

facetae morum Atticorum notationes graece. Quas ex optimis, quotquot hactenus exstant, textus restituendi praesidiis suaque conjectura emendatas atque dispositas illustravit Severinus Nic. Joan. Block. Pars prior. Graeca et crisin complectens. Altonav. (Hammerich) 1814. 8. 16 gGr. vgl. die Rec. in *Jen. L. Z.* 1815. II. S. 297—304. Der 2te Th. dieser Ausg. wird die Sacherklärungen und die Rechtfertigung der Kritik enthalten.

S. 723. *Z.* 4 *v. u. Nonnus.* B. XV. v. 170 bis zu Ende, ein bukolisch erotisches Gemälde, ist (von *Fr. Gräfe*, Prof. zu Petersb.) metrisch übersetzt und bearbeitet: *des Nonnos Hymnos und Nikaea. St. Petersb.* 1813. *gr.* 4. Man verb. hiemit: 1) *des Nonnos Hymnos und Nikaea. Eine Beilage zu des Prof. Gräfe Uebers. dieses Gedichts von J. G. Buhle. Mitau* (Steffenhagen u. Sohn) 1813. 8. 1 Bogen. 2) *Des Nonnos Hymnos und Nikaea. Eine Beil. zu des Pr. Gräfe's Uebers. dieses Gedichts von J. G. Buhle. Zum Besten der Invalidencasse neu aufgelegt und mit krit. Anmm. versehen von Fr. Gräfe.* St. Petersb. 1813. gr. 8. 3 Bog. Vgl. *Jen. L. Z.* 1815. II. S. 217—224.

S. 759. *Z.* 10 *v. o.* Bei der Anführung von *Friedr. Goeller's* Ausg. von des *Dionysius Halicarn. Schrift: de composit. verb.* setze hinter „1815 8." hinzu: 1½ Rthlr.

S. 772. *Z.* 12 *v. u. Lucianus.* Zu den Ausgaben seiner einzelnen Dialoge gehört noch: *Luciani Samosateni dialogi Deorum et Mortuor: in usum scholar. edid. Jo. Theoph. Lehmann. Lips.* (Barth) 1815. 8. 18 gGr.

S. 866. *Z.* 1 *v. u. Jamblichus.* Von *M. Th. Kiefsling's* A. von des *Jamblichus* Schrift de vita Pythagorica sollte Pars IIda. Lips. (Vogel) 1815. gr. 8. in der Mich. M. erscheinen.

S. 986. *Z.* 6 *v. u. Eustathius.* Von *L. H. Teucher's* Ausgabe der *Eustathius*schen Schrift: de temporum intervallis erschien *Editio altera. Lips.* (Joachim) 1815. 8.

Folgende eingeschlichene Druckfehler belieben die Leser sorgfältig in ihren Exemplaren zu verbessern und von folgenden kleinen Verbesserungen etc. Gebrauch zu machen.

Ueberhaupt bemerke ich, daſs in den ersten 10—11 Bogen dieses ersten Bandes in den Namen häufig statt des *c* ein *k* gedruckt worden ist, z. B. S. 7 Z. 8 v. u. (so wie S. 34. 41.) *Thukydides*, l. *Thucydides* S. 34 Z. 13 v. u. *Sokrates*, l. *Socrates*; S. 40. Z. 3 und 9 v. o. *Kanon*, l. *Canon*. S. 21 ist in mehreren Namen das *K*. mit *C* zu vertauschen. — S. 16. Z. 10. 11 v. o. zu dem Worte *Programm* add. *von dem Mag. C. G. König*. — S. 30 Z. 2 v. u. *Quelle*, l. *Quellen*. — S. 33 Z. 20 v. o. hinter selbst setze ein Comma. — S. 37. Z. 10 v. o. setze hinter *wur*, das Zeichen der Abbrechung. — S. 44 Z. 10 v. u. *Blouat*, l. *Blount*. — S. 49 Z. 13 v. o. hinter Griechenland's add. Ir und II. Bd. — S. 56 Z. 1. v. o. l. *Bacchus*. — S. 57 Z. 2 v. u. l. *Jacobs*; eben so S. 58 Z. 7 v. o. — S. 61 Z. 7 v. u. statt *wiewohl* l. *indem*. — S. 64 Z. 17 v. o. l. *Bacchus*. — S. 71 Z. 13 v. u. *verschiedener* l. *verschiedenen*. — S. 77 Z. 6 v. o. *nennte* l. *nennt*. — S. 79 Z. 2 v. o. hinter *Sammlung* setze ein Colon. — S. 82 Z. 14 v. o. *ihrer neuen Wohnsitze*, *ihre*. l. *aus ihren neuen Wohnsitzen*, *von ihren* u. s. f. — Ebend. Z. 16 v. o. *auf* l. *an*. — S. 83 Z. 7 v. o. *die* l. *die Bewohner von*. — S. 85 Z. 10 v. o. *schon* l. *bereits*. — S. 88. Z. 13 v. u. *noch* l. *annoch*. — S. 89 Z. 6 v. o. *der Prosa* l. *der letzteren*. — S. 95 Z. 9 v. u. del. das Comma hinter *dichtender*. — S. 96 Z. 4 v. o. l. *vorhandene beide groſse er-*

zählende. — S. 101 Z. 19 v. o. vor *nicht* setze *aber*. Zur mehreren Deutlichkeit setze man die Worte Z. 18–22 von: *die das* u. s. w. bis *haben* in Klammern. — S. 102 Z. 13 v. u. ist hinter *habe* das Wort *gründet* ausgefallen. — S. 115 Z. 19 v. o. hinter *Tiberius* setze ein Comma. — S. 117 Z. 5 v. o. *vom* l. *von*; Z. 4 v. u. *Alkibiad.* l. *Alcibiad*; Z. 3 l. *Heraclitus*. — S. 122 Z. 8 v. o. *Boch* l. *Bosch*; ebend. statt S. 79 l. 96 in der Anmm. — S. 138 Z. 8. statt 4 *Rthlr.* l. 1 *Rthlr.* 14 *gGr.* — S. 139 Z. 3 v. u. *Alagrium* l. *Alegrium*. — S. 150 Z. 6 v. u. *Epullion* l. *Epüllion*; ebend. Z. 3. v. u. del. das Comma hinter *Suidas*. — S. 176 Z. 4 v. o. *Triller* l. *Treue*. — S. 185 Z. 7. 8. *Bringerschen* l. *Briegerschen*. — S. 191. Z. 13. v. u. *wurde* l. *wurden*. — S. 192 Z. 15 v. o. *Archilog* l. *Archiloch*. — S. 195 Z. 9 v. o. *Her.* l. *Heinr.* Daselbst Z. 10 v. u. *in* l. *und*; Z. 9 v. u. *Fpodorum* l. *Epodorum*. — S. 200 Z. 15 v. u. *Morello* l. *Morellus*. — S. 240 Z. 18 v. u. statt *eine Handausgabe* l. *eine*, von *Joh. Gttl. Schneider besorgte Handausgabe*. — S. 246 Z. 6 v. u. *des* l. *der*. — S. 260 Z. 5 v. o. lösche das Wörtchen *noch*; eben so daselbst Z. 2 v. u. dasselbe. — S. 261 Z. 21 v. o. *Ursach* l. *Ursache*. — S. 264 sowohl Z. 11, als auch Z. 13 v. u. statt *Peyrou* l. *Peyron*. — S. 267 Z. 7 v. o. *Peyrousche* l. *Peyronsche* A. — S. 270 Z. 14 v. o. *zärtlicher* l. *zärtlichen*; ebendas. Z. 4 v. u. *verstund* l. *verstand*. — S. 276 Z. 10 v. u. hinter *wurden* setze *vielleicht*. — S. 278 Z. 7 v. o. *Paw* l. *Pauw*. — S. 287 Z. 15 v. o. st. *aller* l. *Aller*. — S. 315 Z. 2 v. u. st. *antoschediastischen* l. *autoschediastischen*. — S. 344 Z. 7 v. o. hinter *heimgesucht* add. ein Comma. — S. 348 Z. 4 v. o. del. die Worte *sucht er*. — S. 349 Z. 2 v. o. del. den Punkt hinter Rhythmus und statt *Schon* (Z. 3.) setze *schon*. — S. 354 Z. 10 v. o. *Sopohocles* l. *Sophocles*. — S. 377 Z. 2 v. o. setze hinter *Magister* ein Comma. — S. 378 letzte Zeile hinter 1796. 8. fehlt: *das Ganze*. — S. 385 Z. 12 v. u. *lustigen* l. *lustige*; Z. 11 statt *zu* l. *in*. — S. 391 Z. 3 v. u. *vorhandener* l. *vorhandene*. — S. 392 Z. 3 v. o. l. *unternommene verheerende*. — S. 395 Z. 2 v. o. del. *und*. — S. 401 Z. 21 v. o. hinter *besorgte* setze ein Comma. — S. 410 Z. 11 v. o. *für* l. *vor*. — S. 421 Z. 13 v. o. hinter *Wortklang* add. *und*; ebendas. Z. 17 v. o. l. *Isocratis*. — S. 430 Z. 2 v. o. statt des Comma hinter *Theodorus* setze ein Semicolon. — S. 433 Z. 17 v. u. hinter *Macht* fehlt das Schlufszeichen der Parenthese. — S. 443 Z. 7. 6. v. u. *wiegelte auf* l. *brachte zur Empörung*. — S. 460 Z. 5. 4 v. u. *Phalerum* l. *Phalerus*. — S. 471 Z. 2 v. u. *Wortkarg* l. *wortkarg*. — S. 494 Z. 12 v. u.

statt *auch* l. *desgleichen.* — S. 496 Z. 11 v. u. del. *ist.* — S. 526 Z. 2 v. u. hinter *gr.* 8. setze: 2 Rthlr. — S. 531 Z. 19 v. u. hinter 1815. gr. 8. setze: 10 Rthlr. — S. 534 Z. 3 v. o. hinter *hervorleuchtet* fehlt folgende Anm.: „*Beides ist bei der Lesung der Schrift: de philosophia morali in Xenophontis de Socrate commentariis tradita — scripsit Lud. Dissen. Göttingae* (Dieterich) 1812. 4. 5 gGr. *zu beachten*" ausgefallen. — S. 542 Z. 13 v. u. statt *Heuble* l. *Heubel's.* — S. 547 Z. 16 v. o. *add. vgl. Jen. L. Z.* 1814. IV. B. S. 168—172. S. 554 Z. 17. 18 v. o. vor *Alcibiades* I. setze die Zahl 8.; ebendas. Z. 4 v. u. statt 8 setze 9. — S. 567 Z. 14 v. o. st. *Papon* l. *Platon.*

Verbesserungen und Zusätze.

Zu S. Arati phänomena et diosema quibus subjiciuntur Eratosthenis caracterismi.
Dionysii orbis terrarum descriptio cur. Matthiae. 8. maj. Francof. 817. grae. 1 f 30. g.ctl. 3 f 15.
Platons Phaedros u. Gastmahl übers. v. Fr. Ast. gr. 8. Jena. b. Cröcker. 2 f 45. 1817.
S. 652. Callimachi Hymni et Epigrammata ed. Vogler. 8. Lips. Hahn. 817. 34 kr.
Homers Iliade und Odyssee von Joh. Flaxman Bildh. in Bildern dargestellt. 2 Hefte quer fol. Berlin Enslin. bro. 12 f.
Pindari Epinicia graece. ed. Böckhius. 4 maj. Lips. Weigel. br. 1 f 24 kr.
Platons Phaedon, mit besonderer Rücksicht auf die Unsterblichkeitslehre erl. u. beurtheilt v. K. Kunhardt. gr. 8. Lübeck, Numan. br. 80 kr.
Schäfer, G. H., Thesaurus criticus novus, sive Syntagma scriptorum philologicarum rariorum aevi recentioris. I. Diatribe de Aristoxeno, philosopho peripatetico auct. G. L. Mahne. II Suspicionum specimen auct. Ern. Hub van Eldik. Ed. nova 8 maj. L. Som. 1 f 30 kr.
630. Apollonii Rhodii Argonautica. ed. Hoerstel. In us. Scholarum Braunsch. 1806 109.
Aeschyli Persae. ad fid. MSS. emend. Car. Jac. Blomfield. Cantabrigiae 814.7 Sch. gr. 8. et Prometheus Septem contra Thebas. Recens. J. E. L. 1816. male de hac ed. judicabat. – C–s.
Platons Phädon, mit besonderer Rücksicht auf die Unsterblichkeitslehre erläutert und beurtheilt v. Kunhardt. gr. 8. 12 f. 6 gr.
De argumentis, quibus apud Platonem animorum immortalitas [...]ditur. Disputatio academica, quam pro summis in philosophiae [...]noribus in Universitate Berolinensi rite adipiscandis scr. Pettavel Berolini Stark. VI. 41 S. 4. Begründ gut; bekannt oft nicht tiefer.
453. Aeschinis et Demosthenis orationes de Corona*. Accedunt Scholia partim inedita. 1815. XLVIII et 330 S. gr. 8. Halle.
453. Demosthenis Philippicae. Ad codd. cum a Reiskio et Augerio tum a se collatos recognavit Imanuel Bekker. Berlin Reimer 1816. S. 122. 8 maj. * Ex recognitione Imanuelis Bekkeri.

statt *auch* l. *desgleichen*. — S. 496 Z. 11 v. u. del. *ist*. — S. 526 Z. 2 v. u. hinter *gr.* 8. setze: 2 Rthlr. — S. 531 Z. 19 v. u. hinter 1815. gr. 8. setze: 10 Rthlr. — S. 534 Z. 3 v. o. hinter *hervorleuchtet* fehlt folgende Anm.: „*Beides ist bei der Lesung der Schrift: de philosophia morali in Xenophontis de Socrate commentariis tradita — scripsit Lud. Dissen. Göttingae* (Dieterich) 1812. 4. 5 gGr. *zu beachten*“ ausgefallen. — S. 542 Z. 13 v. u. statt *Heuble* l. *Heubel's*. — S. 547 Z. 16 v. o. *add. vgl. Jen. L. Z.* 1814. IV. B. S. 168—172. S. 554 Z. 17. 18 v. o. vor *Alcibiades* I. setze die Zahl 8.; ebendas. Z. 4 v. u. statt 8 setze 9. — S. 567 Z. 14 v. o. st. *Papon* l. *Platon*.

Verbesserungen und Zusätze.

Zu S. Arati phänomena et diosema quibus subjiciuntur Eratosthenis caracterismi.

Dionysii orbis terrarum descriptio cur. Matthiae. 8. maj. Francof. 817. grae. 1 f 30. g. ctl. 3 f 15.

Platons Phaedros u. Gastmahl übers. v. Fr. Ast. gr. 8. Jena. G. Cröcker. 2 f 15. 1817.

S. 652. Callimachi Hymni et Epigrammata ed. Vogler. 8. Lips. Hahn. 817. 34 kr.

Homers Iliade und Odyssee von Joh. Flaxmann Bildh. in Bildern dargestellt. 2 Hefte quer fol. Berlin Enslin. bro. 12 f.

Pindari Epinicia graece. ed. Böckhius. 4 maj. Lips. Weigel. br. 1 f 24 kr.

Platons Phaedon, mit besonderer Rücksicht auf die Unsterblichkeitslehre erl. u. beurtheilt v. K. Kunhardt. gr. 8. Lübeck, Niemann. br. 80 kr.

Schäfer, G. H., Thesaurus criticus novus, sive Syntagma scriptorum philologicarum rariorum aevi recentioris. I. Diatribe de Aristoxeno, philosopho peripatetico auct. G. L. Mahne. II Suspicionum specimen auct. Ern. Hub van Eldik, Ed. nova 8 maj. L. Som. 1 f 30 kr.

630. Apollonii Rhodii Argonautica. ed. Hoerstel. In us. Scholarum Braunsch. 1806. 109.

Aeschyli Persae. ad fid. MSS. emend. Car. Jac. Blomfield. Cantabrigiae 814. 7 Sch. gr. 8. et Prometheus Septem contra Thebas. Recens. J. E. L. 1816. male de hac ed. judicabat. – C–s.

Platons Phädon, mit besonderer Rücksicht auf die Unsterblichkeitslehre erläutert und beurtheilt v. Kunhardt. gr. 8. 12 f. 6 gr.

De argumentis, quibus apud Platonem animorum immortalitas defenditur. Disputatio academica, quam pro summis in philosophiae honoribus in Universitate Berolinensi rite adipiscendis scr. Pettavel. Berolini Stark. VI. 41 S. 4. Bringt gut; lehrreich oft nicht tiefer.

453. Aeschinis et Demosthenis orationes de Corona*. Accedunt Scholia partim inedita. 1815. XLVIII et 330 S. gr. 8. Halle.

453. Demosthenis Philippicae. Ad codd. cum a Reiskio et Augerio tum a se collatos recognavit Immanuel Bekkeri. Berlin Reimer 1816. S. 122. 8 maj. * Ex recognitione Immanuelis Bekkeri.

weicherts erklärende Anmerk. zu des Apoll. Rhod. Argonautika 1. Th. Meissen Gödchke.

IMILIAN IOSEPH KOMANIC VON BAYE

Fuhrmann, Wilhelm David,

Anleitung zur Geschichte der classischen Literatur der Griechen und Römer eine berichtigte und zum Theil verm. Abkürzung des ausführlichen Handbuchs der class. Lit. der Griechen und Römer; zum Gebrauch für Lehrer und Studierende auf Gymnasien und für academ. Jünglinge
Bd.: 1

Rudolstadt 1816

Philol. 114 b-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10765019-5